Germ. spec. 120

<36606558290019 S

<36606558290019

Bayer. Staatsbibliothek

~~Yg. 5644~~ 4

R

Johann Chriſtoph von Dreyhaupt

Königl. Preußl. Geheimen Regierungs- auch Krieges- und Domainenraths, Advoc. Fiſci des Herzogthums Magdeburg, Seniors des Schöppenſtuhls, Schultheißens und Salzgräfen zu Halle ꝛc.

PAGVS NELETICI ET NVDZICI,

oder

diplomatiſch-hiſtoriſche

Beſchreibung

des

Saal-Creyſes,

und aller darin befindlichen

Städte, Schlöſſer, Aemter, Ritterguͤther, adelichen Familien, Kirchen, Clöſter, Pfarren und Dörfer ꝛc.

in einen Auszug gebracht,

verbeſſert, bis auf unſere Zeiten fortgeſetzt, mit verſchiedenen neuen Abhandlungen vermehret, und mit einem Regiſter verſehen

von

Johann Friedrich Stiebritz

öffentlichem ordentlichen Lehrer der Weltweisheit und oeconomiſch-cameraliſchen Wiſſenſchaften, wie auch Aufſeher der Königl. Freytiſche.

Zweyter Theil.

HALLE,

im Verlag des Wayſenhauſes. 1773.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In dem erſten Bande der auserleſenen Bibliothek der neueſten deutſchen Litteratur, welche der berühmte Herr Prof. Hauſen beſorget, S. 474 f. findet ſich eine Recenſion des erſten Theils meines Auszugs aus dem Dreyhauptiſchen Werke. Sie faſſet, überhaupt genommen, ein ganz günſtiges Urtheil über meine Arbeit ab, und empfielet ſie den Leſern: zugleich aber enthält ſie auch einigen Tadel. Wie ich nun freundſchaftliche Erinnerungen, dergleichen dieſe ſind, jederzeit gern höre, und, wenn ich ſie gegründet finde, mich möglichſt nach ihnen richte: ſo wird es auch dem Herrn Recenſenten nicht mißfallen, wenn ich eben ſo freundſchaftlich zu zeigen Urſach habe, daß

dies und jenes den Tadel entweder gar nicht verdiene, oder doch wenigſtens nach Beſchaffenheit der Umſtände, zu entſchuldigen ſey. Ich will demnach aufrichtig anführen, was man an meiner Schrift auszuſetzen beliebet hat, und eine kurze Antwort darauf ertheilen, ohne mich darüber in einen fernern Streit einzulaſſen.

Man hat denn (I) gemeynet, ich hätte aus denen vom Dreyhaupt ertheilten Urkunden auch das weſentliche anführen, und mich nicht damit begnügen ſollen, die Stellen am Rande zu bemerken, wo die Urkunde angetroffen wird. Mir ſcheinet es nun aber 1) nicht, daß man dies bey einem Auszug verlangen könne; weil es ſonſt kein Auszug geweſen wäre. Ich würde auch 2) auf dieſe Art vieles zweymal haben ſchreiben müſſen; indem mein deutſcher Text ſchon ein getreuer Auszug von alle dem iſt, was in den Diplomen ſteht. Hierzu kommt noch 3), daß die mehreſten meiner Leſer, denen meine Arbeit gewidmet iſt, wohl nicht verlangen, die Diplomen ſelbſt, ſondern nur die in ihnen befindlichen Sachen zu leſen.

Man hat (II) die weitläufige Beſchreibung des letzten Krieges von S. 416 bis 667 getadelt,

delt, als welche ſich in einen Auszug nicht ſchi-
cke; da ich hingegen die Schickſale, ſo Halle
und den Saalcreyß darinn betroffen, nicht er-
wähnet hätte. Hierauf kann ich nichts anders
antworten, als daß a) von mir vielfältig eine Be-
ſchreibung dieſes, bis in das ſiebende Jahr ge-
dauerten und ganz beſonders merkwürdigen Krie-
ges verlangt worden, welchem Verlangen Genü-
ge zu leiſten, ich mich verbunden erachtet. Wenn
nun das Dreyhauptiſche Werk davon nichts ent-
hielt und auch nichts enthalten konte: erwählte ich
mir hauptſächlich die aus zwölf Bänden beſtehende
Denkwürdigkeiten, welche ich in ſo weit ins Enge
gebracht, daß ich doch keinen beträchtlichen Um-
ſtand ausgelaſſen habe. In Wahrheit will ich
auch lieber in dieſem, in allen folgenden Zeiten
unvergeßlichen Fall durch Ueberfluß, als Mangel,
verſtoſſen haben. Was aber b) die Drangſale der
Stadt Halle während dieſes Krieges anbetrift, die
habe ich in gegenwärtigem zweyten Theil hinläng-
lich und zuverläßig genug beſchrieben. Sie gehör-
ten nicht in den erſten, ſondern in den zweyten Theil,
wo eigentlich von Halle gehandelt worden. c) Von
denen Leiden aber des ganzen Saalcreyſes, und
aller darinn liegenden Oerter, habe ich keine aus-
führliche Nachricht ertheilet; weil es mir an Gele-

genheit gefehlet hat, davon vollſtändig benachrichtigt zu werden.

Man iſt (III) darüber etwas unzufrieden geweſen, daß ich dem Verfaſſer der Denkwürdigkeiten gefolgt, der doch nicht immer einen groſſen Grad der Glaubwürdigkeit habe. Dies letzte kann ich 1) ohne meinen Schaden zugeſtehen, daferne ich nur nicht ſodann ein Nachbeter deſſelben geweſen bin, wenn er falſche Nachrichten ertheilet hat; welches man zu zeigen nicht für gut befunden. Jedoch dieſer Schriftſteller war auch 2) nicht mein beſtändiger Führer; ſondern ich habe mich bey meiner Erzählung nicht weniger der Helden- Staats- und Lebensgeſchichte — — — Friedrich des andern, welche in 9 Theilen der Welt vor Augen liegt; imgleichen der Schröteriſchen Kriegesgeſchichte der Preuſſen, welche Johann Friedrich Seyfarth fortgeſetzt, und der Herr Verfaſſer in ſeiner Schrift ſelbſt gebraucht hat, bedienet, wie die Vergleichung meiner Schrift mit benannten Verfaſſern leicht zeigen wird.

Endlich (IV) weiß ich nicht, ob man mit Recht habe eine beſſer gewählte Hiſtoriſche Schreibart von mir verlangen können, der ich einen Auszug

aus

aus dem Dreyhauptiſchen Werke verfertigen wollen, und mich nach dem darinn herrſchenden Vortrag, welcher gewiß kein Meiſterſtück iſt, habe einrichten müſſen, damit Dreyhaupt Dreyhaupt bleiben möchte. Mir iſt übrigens genug, wenn ich für die Leſer deutlich, und, wie es ſich geziemet, ordentlich geſchrieben, die Sachen wenigſtens beſſer mit einander verbunden, und ſehr oft bequemere Ausdrücke gebraucht habe; welches ſelbſt in der angezeigten Recenſion meines Buchs eingeſtanden wird, und auch wol nicht wird geleugnet werden können.

Was nun gegenwärtigen Theil anlangt, ſo glaube ich, daß ihn meine Leſer mehrentheils für intereſſanter halten werden, als den erſtern. Es iſt darinn von der glücklich zu Stande gekommenen Reformation, beydes in der Stadt Halle, als auch im ganzen Herzogthum Magdeburg, von der davon abhangenden Einrichtung eines verbeſſerten Gottesdienſtes, und von denen deßhalb errichteten Kirchen und Schulen; hiernächſt von der Errichtung der Weltberühmten Friedrichs Univerſität, ihren Statuten, bis hierher dabey geſtandenen Lehrern, und ſämtlicher Verfaſſung; ferner, von denen unter göttlichem Beyſtande bis hierher fortgeführten, und faſt auf dem ganzen Erd-

creyß rühmlich bekannten, Anſtalten des Wayſenhauſes, imgleichen von ſämtlicher Beſchaffenheit der Stadt Halle, von denen darinn befindlichen Collegiis und Ordnungen; von dem Salzwerk, welches Halle zu einer anſehnlichen Stadt gemacht, ſo viel adeliche und andere Familien herbeygezogen, und manchen Wittwen und Wayſen Unterhalt verſchaft hat; wie auch von andern Merkwürdigkeiten, ſo ſich von Anfang bis jetzt darinn ereignet haben, ausführlich gehandelt worden; welches alles diejenigen befriedigen kann, ſo von dieſem luſtren Ort genauere Erkänntniß verlangen. Indem aber Halle länger als in hundert Jahren nichts von feindlichen Ueberfällen erfahren hatte, und hingegen im leztern Kriege harte Schickſale über ſich ergehen laſſen müſſen: ſo habe ich, nach dem Wunſche geehrter Freunde, mich befliſſen, eine zuverläſſige Erzählung auf die Nachkommen zu bringen. Meine Erzählung verdient völligen Glauben; weil ich die Facta theils aus Rathhäuslichen Berichten an die Landescollegia und an den König, theils aus Univerſitätsacten, geſchöpfet habe. Bey dieſer Gelegenheit muß ich zugleich des Herrn Directoris und Rathmanns Michels Gütigkeit rühmen, und mit verbindlichem Dank erkennen, daß er mir ſeine, mit eigener Hand aufgeſetzte, aus

führ-

führliche und mit den öffentlichen Acten vortreflich zuſammenſtimmende Beſchreibung der unglücklichen Verhängniſſe unſerer Stadt zu meinem Gebrauch, oder vielmehr zum Beſten des Publicums, mitgetheilet hat. Auſſer angezeigten Puncten enthält meine Schrift alles beträchtliche, ſo von den übrigen Städten, Güthern und Dörfern gemeldet zu werden verdienet.

Es iſt wahr, meine Schrift iſt ein Auszug aus dem Dreyhauptiſchen Werke: es wird es aber der Augenſchein lehren, daß ich nicht nur manches verbeſſert, ſondern auch viel neues angebracht habe. Es iſt faſt jedes Capitel bis auf unſre Zeiten fortgeſetzt, und auch ſogar manches neue Capitel hinzugethan worden. Ich habe es einem werthgeſchätzten Freunde, welcher mit hinlänglicher Erkäntniß verſehen iſt, zu verdanken, daß ich eine vollſtändige Anzeige von gegenwärtiger Situation des Wayſenhauſes geben können: und der ſel. Archidiaconus Kirchner hat mir die Gefälligkeit erwieſen, ſein eigenes Exemplar des Dreyhauptiſchen Werkes, zu welchem er verſchiedene nützliche Bemerkungen geſetzet hatte, zum Gebrauch zuüberlaſſen; anderer Quellen jetzo nicht zu gedenken, die ich bisweilen mühſam aufgeſuchet habe. Doch genug hiervon!

Ich habe in der Vorrede zum erſten Theil verſprochen, von dem Leben des Herrn von Dreyhaupt eine etwas vollſtändigere Nachricht zu geben; weil ich glaubte, daß diejenigen, welche mir darzu förderlich ſeyn könnten, ihren Beyſtand nicht verſagen, ſondern es vielmehr gern ſehen würden, wenn man das Andenken dieſes verdienſtvollen Mannes, der ſeiner Geburtsſtadt ſo viel Ehre macht, möglichſt zu erhalten ſuchte: es iſt aber mein Glaube ohne Grund geweſen, meine Hofnung hat mir fehl geſchlagen, und ich kann mein Verſprechen, wie wohl ohne meine Schuld, nicht halten. Vielleicht komme ich künftig noch in den Stand meiner Neigung ein Genüge zu thun.

Sollte endlich dieſer Auszug das Glück genieſſen, wiederum aufgelegt zu werden: ſo will ich wünſchen, daß er mit lauter günſtigen Artickeln vermehret werden möge! Geſchrieben zu Halle den 22 Sept. 1772.

Zweite Vorrede.

Der Auszug von des geheimen Raths von Dreyhaupt Beſchreibung des Saalcreiſes hat das Schickſal gehabt, daß deſſen Verfaſſer währenden Drucks des zweiten Theils mit Tode abgegangen iſt, ich habe dahero auf Anſuchen der verlegenden Handlung die letzte Hand an dieſes Werk geleget, das gewiß mühſame Regiſter verfertiget, und aus ſchwer zu erhalten geweſenen Nachrichten die Lebensumſtände beider verſtorbenen Verfaſſer den Leſern vorzulegen, für keinen unbrauchbaren Zuſatz gehalten.

Johann Chriſtoph von Dreyhaupt, königlicher preußiſcher geheimer, Regierungs- Krieges- und Domainen- auch Conſiſtorialrath im Herzogthum Magdeburg, Director der Serviscommißion und des Almoſencollegii, wie auch Senior des Schöppenſtuhls, Advocatus Fiſci im Herzogthum Magdeburg, Stadtſchultheiß und Salzgräfe zu Halle, kaiſerlicher Hof-Pfalzgraf, Pfänner zu Halle Mitglied der römiſch kaiſerlichen Academie der Natur-

forſcher, und der königlichen preußiſchen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, Ehrenmitglied der churfürſtlichen mainziſchen Societät der Wiſſenſchaften und freyen Künſte zu Erfurt ꝛc. ward zu Halle im magdeburgiſchen am 20ſten April 1699 gebohren. Sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann und Beſitzer eines Gaſthofes zu Halle, ließ ihn anfänglich zu Leipzig die Handlung lernen. Allein ſein munterer Geiſt, der von der Vorſehung dazu beſtimmt war, ſich mit höhern Dingen zu beſchäftigen, und ſeinem Monarchen und dem Vaterlande in einer glänzendern Laufbahne nützlich zu werden, ließ ihn bald dieſe Beſchäftigung verlaſſen. Er legte ſich mit Eifer auf Erlernung der Wiſſenſchaften, und bezog um Michaelis 1718 die Friedrichsuniverſität zu Halle, wo er ſich vorzüglich der Rechtsgelehrſamkeit widmete, und dadurch den Weg zu denjenigen hohen Ehrenſtellen bahnete, welche er bis an ſein Ende ſo würdig bekleidet hat. Halle, welches in den Lehrſtühlen groſſer Anführer ſo viel berühmte Männer gebildet, hat das Verdienſt, daß auch der von Dreyhaupt in ſeinen Mauren gezogen und gelehret worden. Er wohnte mit ununterbrochenem Fleiß den Vorleſungen der berühmteſten Rechts- und andern Lehrer bey, und da er überzeugt war, daß man aus guten Sachwaltern die beſten Richter bilden könne; ſo legte er ſich vorzüglich auf die ausübende Rechtsgelehrſamkeit, und mein verſtorbener Vater, der Doctor Johann Friedrich Seyfart, hat das Vergnügen gehabt, ihn unter ſeine fleißigſten Zuhörer in dieſem Fache, ſo wie nachhero unter ſeine Freunde zu zählen. Verdienſte erzeigen Belohnungen, dieſe konten alſo für den Verſtorbenen nicht lange auſſen bleiben. Er erhielt

hielt im Jahr 1725 die Würden eines königlichen preußiſchen Commißionsraths, Hoffiſcals bey der franzöſiſchen Colonie zu Halle, und ordentlichen Advocaten im Saalcreiſe, und in dieſer Stelle leiſtete er ſeinen Mitbürgern etliche Jahre lang die nützlichſten Dienſte. 1728 ward er ein Mitglied der Pfännerſchaft zu Halle, und 1729 Aſſeſſor des Schöppenſtuhls daſelbſt. 1731 aber erhielt er, als am 15ten Auguſt der geheime Rath D. Johann Franz Berndes geſtorben, die wichtige Stelle eines königlichen preußiſchen Regierungs, Krieges- und Domainen- auch Conſiſtorialraths im Herzogthum Magdeburg, Schultheißen und Salzgräfen zu Halle, auch Seniors des Schöppenſtuhls daſelbſt. Er reiſete dahero nach Magdeburg, wo er in das Regierungs- Conſiſtorial-, auch Kammercollegium nach abgelegtem Eide eingeführet ward, auch wegen des Schultheißenamtes, nach magdeburgiſcher Lehnsgewohnheit, von dem geheimen und älteſten Regierungsrath von Cocceji durch Darreichung und Angreifung des Hutes beliehen ward, den Lehenbrief erhielt, und den gewöhnlichen Revers ausſtellete. Zu ſeiner feyerlichen Einführung und Bannesbefehlung vor dem Rolande zu Halle, bekam der verſtorbene Kanzler Johann Peter von Ludewig den Auftrag, und ſolche geſchahe am 28ſten September 1731 mit folgenden Feyerlichkeiten.

Nachdem der Commiſſarius dem Schöppenſtuhl und Gerichtsbedienten, auch dem Rath zu Halle von dem dazu angeſetzten Tage ſchriftliche Nachricht gegeben hatte, fuhr derſelbe früh um zehen Uhr in ſeinem Wagen, nebſt dem von Magdeburg dazu abgeſendeten Hofrath und Regierungsſecretair Stockhauſen, nach dem Rathhauſe, und der neue

Schultheiß folgte in einem andern Wagen. Unten vor der Treppe des Rathhauſes ward der königliche Commiſſarius gewöhnlicher maſſen von zwey Rathsmeiſtern empfangen, und in die groſſe Rathsſtube geführet, in welcher der ganze Rath, einige Aſſeſſores des Schöppenſtuhls, und die Gerichtsbediente verſammelt waren. Hier ſtelte der Commiſſarius dem Magiſtrat und Schöppenſtuhl den neuen Schultheißen durch eine Rede vor, und ließ durch die Gerichtsbediente ihm den Handſchlag abſtatten. Nun ging der Commiſſarius, der neue Schultheiß, der geſamte Magiſtrat, und die Aſſeſſores des Schöppenſtuhls durch die von der Bürgerſchaft mit Ober- und Untergewehr aufgebotene dreyhundert Mann doppelt beſetzte Gaſſe vom dem Rathhauſe über den Markt nach der erhöheten Bühne, welche vor dem Schöppenhauſe bey dem Rolandsbilde aufgerichtet, mit bewehrter Mannſchaft beſetzet, und oben unter dem Roland mit einer kleinen Erhohung einer Stufe hoch, auf welchen ein Lehnſtuhl ſtand, verſehen war. Währenden Zuges blieſen die Stadtpfeiffer von dem Rathhaußgange. Als die ſämtliche Begleitung auf dieſer Bühne angelanget war, und ſich zu beiden Seiten des Lehnſtuhls auf die mit blauen Tuch bezogene Bänke niedergelaſſen hatte, blieb der Commiſſarius nebſt dem neuen Schultheißen vor der Erhöhung ſtehen, und hielt beynahe eine Stunde lang, mit ſtarker Stimme eine weitläuftige Rede von den Urſachen dieſer Feyerlichkeit, und den Vorrechten des Burggrafthums und halliſchen Schöppenſtuhls. Der Hofrath Stockhauſen laß darauf den bereits bey der Regierung zu Magdeburg abgelegten Eid dem neuen Schultheißen nochmals vor, und letzterer ſtattete

dem

dem Commiſſario den Handſchlag ab, ward von dieſem auf die Erhöhung zu dem Lehnſtuhle geführet, und im Namen Ihro königlichen Majeſtät in Preuſſen als Herzogs von Magdeburg, die Anweiſung an den Roland, auch Verleihung des Blutbannes und der Stadtgerichte mit den gewöhnlichen Worten verrichtet, folglich dieſe Handlung in Gegenwart des, wegen des Markttages und heitern Wetters in groſſer Menge verſamleten Volkes geendiget.

1741 den 22ſten December ertheilte ihm der König den Geheimen Raths Charakter, und unter dem 29ſten Jenner des folgenden Jahres erhob ihn der König Auguſt der dritte von Pohlen, als Reichsvicarius und Churfürſt von Sachſen in den Reichsadelſtand, und gab ihm auch die Würde eines kaiſerlichen Hof Pfalzgrafen. Im Jahr 1745 muſte er auf hohen Befehl nach Leipzig gehen, woſelbſt das königliche preußiſche Kriegscommiſſariat niedergeſetzet war, dem er wegen ſeiner bekannten Geſchicklichkeit und Arbeitſamkeit beygeordnet ward. Er blieb vom 11ten bis zum 31ſten December 1745 daſelbſt, und kam nach hergeſtelleten Frieden, und nachdem er ſeine Geſchäfte mit allerhöchſten Beyfall zu Ende gebracht, nach Halle zurück, wo er bis an ſein Ende ſeinen ſchweren Amtsverrichtungen mit unermüdeten Fleiß und Eifer oblag. Sein Todt erfolgte zu Halle am 12ten December 1768, nachdem er wenige Monate vorher die Freude erlebt hatte, ſein Studentenjubiläum zu feyern, allermaſſen 50 Jahre verfloſſen waren, da er die hieſige Friedrichsuniverſität bezogen. Es geſchahe ſolches mit den im zweiten Theile dieſes Auszugs Seite 199 beſchriebenen Feyerlichkeiten, wozu ich noch anmer-

ke, daß die Kramerinnung zu Halle ein in rothen Sammet gebundenes und mit goldenen Treſſen beſetztes, die Judenſchaft aber ein in blauen Atlas gebundenes Glückwünſchungsgedichte überreichet. Er ward algemein bedauert, ſeine Verdienſte gewähren ihm bey der Nachwelt, welche ſeine Schriften leſen, und von ſeinen preiswürdigen Eigenſchaften durch die Feder anderer Schriftſteller benachrichtiget werden wird, einen fortdauernden Ruhm. Aus zwey Ehen erlebte er keine Erben. Seine erſte Gattin ward am 22ſten October 1729 Johanne Sabine, eine Tochter des Kauf- und Handelsmanns zu Cöthen, Johann Andreas Lautzſch, welche im 30ſten Jahre ihres Alters, ohne Erben zu hinterlaſſen, den 2ten Auguſt 1741 zu Halle mit Tode abging. Die zweite Henriette Sophie Feuerbaumin, welche ihn überlebt, ward am 14 April 1746 mit ihm ehelich verbunden. Ihr Vater war Prediger zu Langenſteim im Halberſtädtiſchen, und der verſtorbene königliche preußiſche geheime Krieges- und Steuerrath der Grafſchaft Wernigerode, Adolph Ludwig Reinhardt, ihr erſter Ehegatte. Auch die zweite Ehe war ohne Kinder, und ſie lebt noch jetzo, da ich dieſes ſchreibe, auf ihrem Rittergute zu Ermsleben.

Ich komme nun auf des Verſtorbenen gelehrte Beſchäftigungen, welchen er alle diejenige Zeit widmete, die ihm nach Abwartung ſeiner pflichtmäſſigen Arbeit übrig blieb. Dahin gehöret vorzüglich die Kentniß des Landes, dem er als ein Mitglied der Regierung und Kammer vorgeſetzet war. Von der Zeit an, da ihm die Aemter des verſtorbenen geheimen Raths Berndes aufgetragen worden, fing er an, Acta publica ſelbſt zu leſen, und er verſichert,

ſichert, daß er wenigſtens tauſend Bände derſelben durchgegangen. Er ſparete keine Koſten, Bitten und Anhalten, um Nachrichten, welche zur Landesgeſchichte und Kentniß gehörten, zu ſamlen, er brachte über zwölfhundert mehrentheils ungedruckte Urkunden, meiſtens aus fremden Landen zuſammen, er zeichnete, da er in dieſer Kunſt geübt war, die Siegel ſelbſt ab, und nahm von den Urkunden mehrerer Genauigkeit halber eigenhändige Abſchriften. Durch dieſe achtzehn Jahr ununterbrochen fortgeſetzte Bemühungen kam dasjenige Werk zu Stande, welches ihm noch im Grabe ſo viel Ehre machet, und von dem gleichfals verſtorbenen Profeſſor Stiebritz in einen Auszug gebracht worden iſt. Er übernahm deſſen Verlag ſelbſt, ließ die zahlreichen Kupferplatten auf eigene Koſten ſtechen, und entſchloß ſich zuletzt das Werk auf Vorſchuß drucken zu laſſen. Zu Ende des Jahres 1749 trat der erſte Theil unter folgender Aufſchrift, 15 Alphabet und 32 Bogen Kupfer ſtark ans Licht.

Pagus Neletici et Nudzici, oder ausführliche diplomatiſch hiſtoriſche Beſchreibung des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Saalcreiſes, und aller darin befindlichen Städte, Schlöſſer, Aemter, Rittergüter, adelichen Familien, Kirchen, Klöſter, Pfarren und Dörfer, inſonderheit der Städte Halle, Neumarkt, Glaucha, Wettin, Löbejün, Cönnern und Alsleben, aus Actis publicis und glaubwürdigen Nachrichten mit Fleiß zuſammen getragen, und mit vielen ungedruckten Documenten beſtärket, mit Kupferſtichen und Abriſſen gezieret, und mit nöthigen Regiſtern verſehen von Johann Chriſtoph von Dreyhaupt :c.

Der zweite Theil trat 1750 in der Michaelismeſſe 12 Alphabet und 10 Bogen ohne die Kupfer ſtark, ans Licht, und war eben ſo wie der erſte mit vielen eingedruckten Wapen, Siegeln, Münzen und Holzſchnitten gezieret. Hernach kam das Werk in den Verlag des Waiſenhauſes, welches auf dem 1755 neu gedruckten Titelbogen dieſe Veränderung angezeiget hat. Den Inhalt dieſes Werks anzuzeigen überhebt mich die Sorgfalt des Profeſſor Stiebritz, der in der Anzeige aller Kapitel ſolchen auf einmal den Leſern zur Nachſuchung vorgeleget. Den Nutzen, welchen Gelehrte und Ungelehrte daraus ziehen können, hat eben derſelbe in der Vorrede des erſten Theils des Auszugs gezeiget, und durch Lobeserhebungen weitläuftig zu werden, dürfte ſehr unnöthig ſeyn, da der Werth deſſelben durch den algemeinen Beyfall, welchen es gefunden hat, längſtens entſchieden iſt, unterdeſſen will ich doch zwei unparteiiſche Urtheile ſolcher, die mit dem Verſtorbenen in keiner Verbindung geſtanden, anführen.

„Es iſt dieſes Buch, ſagt der göttingiſche *) „Beurtheiler, eines der vornehmſten und wich„tigſten hiſtoriſchen Werke, welche ſeit einiger Zeit „in Deutſchland an das Licht getreten ſind, in wel„chem auch ein geübter Geſchichtkenner viel anmer„kenswürdiges und ihm unbekanntes antreffen „wird. Der Herr geheime Rath von Dreyhaupt „hat auf daſſelbe einen erſtaunlichen Fleiß gewen„det, und dabey den groſſen Vortheil gehabt, daß „ihm die Einrichtung des Landes völlig bekannt, „und ihm ein Zutritt zu den Archiven verſtattet „worden.„

„Die-

*) Siehe die göttingiſche gelehrte Zeitungen von 1749 das 116te Stück.

„Dieſes Werk, ſagt ein Leipziger Gelehrter *)
„verdienet als ein Muſter einer guten Land- und
„Stadtbeſchreibung angeprieſen zu werden, und ei-
„nen Platz in allen wohlverſehenen Bibliothecken
„Deutſchlandes. Der unermüdete Herr Verfaſſer
„iſt wegen ſeiner unſäglichen Mühe und groſſen
„Aufwandes eines unſterblichen Ruhmes und im-
„merwährenden Dankes höchſt würdig.„

Auſſer der Samlung von Nachrichten zur Landesgeſchichte beſchäftigte ihn vorzüglich die Natur- und Münzwiſſenſchaft, nebſt der Geſchlechtkunde. Er machte ſelbſt Modelle nützlicher Erfindungen, zeichnete merkwürdige Erſcheinungen im Reiche der Natur ſorgfältig ab, und theilte gern ſeine gemachten Entdeckungen mit. So machte er 1752 öffentlich bekannt, daß er an einem Stück, wenn auch beide Schildzapfen fehleten, einen oder mehrere Schildzapfen dergeſtalt angießen zu laſſen wiſſe, daß das Geſchütz, wenn es ſonſt noch brauchbar wäre, alle erforderliche Probeſchüſſe aushalten, und gleich einem neugegoſſenen ſeine Dienſte thun ſolle. Seine Verdienſte um die Naturwiſſenſchaft bewogen die käiſerliche Academie der Naturforſcher, die königliche preußiſche Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, und die churmainziſche Societät der Wiſſenſchaften zu Erfurt ihn unter ihre Mitglieder aufzunehmen, und verſchaften ihm von der königl. großbritanniſchen Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen die für die gekrönte Schriften beſtimte goldene Schaumünze, **) welche funfzehn Ducaten wog,

*) Siehe Leipziger gelehrte Zeitungen von 1751 das erſte St.

**) Auf der Hauptſeite derſelben befand ſich das Bruſtbild des verſtorbenen Königs von Großbritannien mit der Umſchrift: GEORGIVS II. D.ei G.ratia M.agnae BRI.tanniae FRan-

wegen der eingeſendeten und nachher gedruckten Abhandlung *) von der Verbeſſerung des Salzes, wobey er den Sinnſpruch gewählt hatte, aequo animo ferenda ſunt imperitorum conuitia.

Er hatte zu ſeinem Vergnügen mit groſſen Koſten eine anſehnliche Menge von Seltenheiten aus allen vier Reichen der Natur zuſammen gebracht, darunter über 600 Stufen und viele andere rare Stücke ſich befanden, die er theils aus dem Nachlaß des verſtorbenen Profeſſors der Arzneygelahrheit zu Leipzig D. Lehmann, theils von andern Orten erhalten, als viele gediegene und andere rare Gold- Silber- und Kupfererze aus Indien, Hungarn, Böheim, Norwegen, dem Hartz, und dem ſächſiſchen Erzgebürge, Silber- und Kupfererze aus Siberien, grün und weiſſes Bleyerz, ſchwarze und weiſſe Zinngraupen ꝛc. Unter den verſteinten Sachen war beſonders die ſchöne Schiffmuſchel, (Nautilus) welche **Mylius** in den Memorabilibus Saxoniae ſubterraneae auf der 53ſten Seite des zweiten Theils in Abriß vorgeſtellet hat, ein ſchwarzer Schiefer von Nauendorf bey Rothenburg, auf wel-

FR. anciae ET HIB. erniae REX F. idei D. efenſor. unten der Name des Stempelſchneiders M. oricofer. Die Rückſeite zeiget die geharniſchte Minerva, welche in der rechten Hand einen Spieß, in der ausgeſtreckten linken Hand aber einen Kranz von Eichenlaub über eine Weltkugel, Seherohr, Cirkel, Dreyeck und Bücher hält. Zu den Füſſen der Minerva ſitzet zur Rechten eine Eule, ihr mit dem Meduſenhaupt geziertes Schild aber iſt an die vorbemeldete Bücher gelehnet. Die Umſchrift iſt AVRO PRETIOSIOR OMNI.

*) Eine Widerlegung derſelben, welche einen Namens Gerhard Ludwig Mayer zum Verfaſſer hat, ſiehe im vierzehnten Bande des hamburgiſchen Magazins Seite 451 — 472.

welchen zwei Fiſche von verſchiedener Gattung mit den Schwänzen über einander liegen, eine verſteinte Krabbe oder Meerſpinne in weiſſen Kalkſchiefer von Pappenheim, ein mit Tofſtein überzogenes Vogelneſt, in welchem noch der Vogelmiſt und die leeren Eyerſchalen befindlich, ſo in der Aue bey Paſſendorf, unweit Halle, unter der Erde gefunden worden. Von verſchiedenen Soolen und Steinſalzen hatte er einen anſehnlichen Vorrath zuſammen gebracht, beſonders zeichnete ſich darunter ein ſiebenbürgiſches Steinſalz von dunkel blauer Farbe aus. Unter die Seltenheiten der Kunſt gehörten ein römiſches Götzenbild von corinthiſchen Erz, zwei Zoll hoch, ein Kameel von corinthiſchen Erz, ſo einen Fuß hoch und lang, welchen beiden Stücken Kenner ein Alter von zweitauſend Jahren beygelegt, malabariſche Briefe auf Palmblätter geſchrieben, päbſtliche Bullen und Ablaßbriefe, türkiſche Päſſe ꝛc. Demnächſt beſaß er eine Samlung von Landcharten, Modellen, Muſcheln und Schnecken, auch Inſecten, nicht weniger einen anſehnlichen Vorrath von Büchern und Handſchriften. Mit groſſen Fleiß und Koſten hatte er über vierhundert Bände juriſtiſcher Diſſertationen, von allen Univerſitäten in und auſſer Deutſchland zuſammengebracht, uud mit eigener Hand ein weitläuftiges doppeltes Regiſter der Namen der Verfaſſer, und der darin abgehandelten Sachen verfertiget. Endlich muß auch noch der Münzſamlung an Thalern, Schaumünzen, Ducaten, Groſchen, römiſchen Silber- und Kupfermünzen ꝛc. erwehnen, welche 1771 ſo wie alle übrige Sachen durch öffentlichen Ausruf verkaufet worden, und in dem darüber gedruckten Verzeichniß Stückweiſe beſchrieben und angeführet ſind.

Auſſer,

Auſſer dieſen nützlichen Samlungen fand er ſein Vergnügen an dem ſchönen, auf dem Neumarkte vor Halle, längſt des Saalſtromes belegenen Garten, zu welchem er ſelbſt den Riß gemachet, und denſelben mit Springbrunnen, Gewächshäuſern, raren und ausländiſchen Gewächſen, Standbildern ꝛc. auszieren laſſen, ſo daß er der ſchönſte in Halle geworden war. Demnächſt unterhielt er einen ſtarken Briefwechſel mit andern Gelehrten, und ſeinen vornehmen Gönnern, darunter ich die Miniſter Graf von Bünau und Freyherr von Waitz vorzüglich anführen muß. Da er der engelländiſchen, franzöſiſchen und italiäniſchen Sprachen kundig war: ſo ſchafte er viele in dieſen Sprachen geſchriebene Bücher an, und ließ ſich die engelländiſchen Monatſchriften bis an ſein Ende kommen. Mit Künſtlern und Handwerkern unterredete er ſich gern und lange, wenn er durch ihre Geſpräche ſeine Kentniß zu erweitern Gelegenheit fand. Wie unermüdet er in mühſamen Arbeiten geweſen, zeigen ſeine Handſchriften, und ich erinnere mich noch ganz wohl, daß er mir einſtens das groſſe weigelſche Wappenbuch mit allen Supplementen vorgewieſen, in welchem er alle Wappen nach ihren Farben und Metallen ſelbſt ausgemahlet hatte, und man wird von dem Umfang dieſer Arbeit urtheilen können, falß man die Anzahl der darin enthaltenen Wappen überrechnet. Wenn ihm Commißionen vom Hofe oder der Regierung und Kammer aufgetragen wurden: ſo ſchrieb er alle Berichte und Protocolle ſelbſt. Von ſeinen hinterlaſſenen Handſchriften will ich nur zweier gedenken, von denen ich wünſchte, daß die jetzigen Beſitzer ſolche durch den Druck gemein machen möchten, nemlich zwei-

hundert

hundert im Namen des Schöppenſtuhls zu Halle von 1732 bis 1750 ausgefertigte Urtel, und die Inſtitutiones juris criminalis magdeburgici, welche er 1738 zuſammengetragen.

Hier muß ich noch einer von ihm unter dem verdeckten Namen Trivultius bey Klemmen zu Halle 1729 in 8v. ſieben Bogen ſtark herausgegebenen Schrift erwehnen. Sie führet die Aufſchrift: Decisionum rerum ſelectarum forenſium ciuilium et criminalium in foris magdeburgicis ventilatarum periculum primum, in der Vorrede verſprach er damit fortzufahren, ſo daß allemal acht Stück einen Band ausmachen ſolten, es blieb aber bey dieſem erſten Verſuch. Er verſprach auch in der Vorrede künftig differentias juris communis et magdeburgici herauszugeben, welches aber nicht geſchehen iſt.

Nun erwarten auswärtige Leſer eine Schilderung nach ſeinem Charakter. Ein groſſer Theil derjenigen, für welche eigentlich dieſes Buch beſtimmet iſt, haben ihn gekannt. Auf dieſer Zeugniß kan ich mich berufen, wenn ich behaupte, daß er in vielen Fächern der Gelehrſamkeit eine ausgebreitete Kentniß beſeſſen, unermüdet in Arbeiten geweſen, und ſeinen Fleiß mit der ſchärfſten Beurtheilungskraft verbunden. Er hat ſein Leben in dem Dienſte des Königes und des Vaterlandes beſchloſſen, und ſeinen gelehrten Landesleuten das Beſtreben hinterlaſſen, ihm ſich zu nähern, und ihm auf der glänzenden Laufbahn der Ehre mit eben ſo ſtarken Schritten zu folgen, als ſein würdiger Nachfolger der Herr Kriegsrath Gueinzius. Der Anblick der Armen goß Zärtlichkeit und Erbarmung in ſeine Bruſt. Natur und Herz ließ ihn bey allen Gelegenheiten ohne Verzierung ſprechen, ob er ſich gleich nicht

ſelten

ſelten dadurch Feinde machte. Die Wiſſenſchaften und der Umgang mit der groſſen Welt hatten ihn zum guten Geſellſchafter gebildet, und ſeine Ehrenſtellen ihm mehrere Gelegenheit angeboten, ſeine Eigenſchaften, obgleich nicht genug belohnt, ans Licht zu bringen. Der eitle Dunſt der Ehre hatte für ihn keine blendende Reitzung, und deſto mehr wird es Pflicht, ſein Andenken als ein einheimiſches Muſter eines groſſen Mannes für die Nachwelt aufzubehalten, da er ſich um die Stadt und den Staat verdient gemachet, und ſeine ganze Lebenszeit ſo nachahmungswürdig zugebracht hat, daß ſein Beiſpiel für die Nachkommen reitzend ſeyn muß. Er war übrigens ein Menſch, er verband Fehler und Unvollkommenheiten mit der Güte ſeines Herzens, er war iähzörnig, leicht wieder jemand aufzubringen, und zur Rache geneigt, allein ſeine Hitze ging bald vorüber, und ſeine Fehler ſind durch ſeine gute Eigenſchaften hinlänglich bedecket worden, unter welche wohl vorzüglich dieſe bey einem Richter ſehr am rechten Ort ſtehende zu zählen iſt, daß er nicht geitzig war, ſeine ausſtehende Advocaten- und Commißionsgebühren nicht leicht beytrieb, auch während ſeines Richteramts die Gerichtsſportuln, davon er doch einen anſehnlichen Theil zu genieſſen hatte, ſehr vernachläßigte, ob er wohl bey ſeinen vielen Verwendungen an den Garten und an ſeine Samlungen nicht reich ſeyn konnte. Er verehrte Gott nach den Grundſätzen der evangeliſch lutheriſchen Kirche, er ging bereitet aus der Welt, und wird auch jenſeit des Grabes die verdiente Belohnung empfangen haben. Da ich weder auf die Belohnungen, noch auf die Rache eines Verſtorbenen mehr zählen kann: ſo werden meine Leſer das ihm

beyge-

beygelegte Lob um ſo mehr unpartheiiſch finden, und mir glauben, daß es Wahrheit ſey, wenn ich behaupte, daß des von Dreyhaupt Ruhm unvergänglich zu ſeyn verdiene.

Nun komme ich auf denjenigen, welcher die rühmliche Arbeit unternommen, aus des von Dreyhaupt weitläuftigen Werke einen körnichten und an vielen Orten vermehrten Auszug zu liefern. Es war ſolches Johann Friedrich Stiebritz, der Weltweisheit Magiſter, derſelben und der öconomiſch cameraliſchen Wiſſenſchaften öffentlicher ordentlicher Lehrer auf der königlichen Friedrichsuniverſität zu Halle, Aufſeher der königlichen Freytiſche, der Marienbibliothek Vorſteher, der Marienkirche Achtmann und Pfänner zu Halle. Sein Vater, Gottfried Stiebritz, war ein Handwerksmann zu Halle, und hat an dieſem ſeinem einzigen Sohne viele Freude erlebt. 1707 den 7ten Auguſt ward er zu Halle gebohren, und legte ſich mit vielem Fleiß auf die Erlernung nützlicher Wiſſenſchaften. Den Grund dazu legte er in ſeiner Vaterſtadt, wo ihn bis ins 7te Jahr Privatlehrer unterwieſen, vom 7ten bis 16ten Jahre genoß er den Unterricht auf der lateiniſchen Schule des Waiſenhauſes, ſodenn bezog er 1723 die Friedrichsuniverſität, und hörte daſelbſt die vornehmſten Lehrer der Gottesgelahrheit, Breithaupt, Rambach, Anton und Joachim Lange, welcher letztere aber nachher, als ſein Zuhörer die wolfiſche Philoſophie vertheidigte, ſich ſehr widrig gegen ihn bezeigete. Der D. Michaelis lehrete ihn die ſyriſche, chaldäiſche und rabbiniſche, der D. Baumgarten aber die arabiſche Sprache, und in der hebräiſchen hatte er bereits auf dem Waiſenhauſe eine ſolche Fertigkeit erlangt,

daß

daß er andere darin unterweiſen konte. Er wendete ſeine Zeit ſehr nützlich an, und bewies ſolches durch eine im 20ſten Jahre, unter dem Vorſitz des D. Johann Jacob Rambach, im Jahr 1727 vertheidigte Streitſchrift, de accommodatione Scripturae ad captum vulgi erroneum.

In Oſtern eben dieſes Jahres ging er nach Jena, zu welchem Entſchluß ihn vorzüglich ſein groſſer Gönner der geheime Rath Hofmann bewog, hier legte er ſich vorzüglich auf die Weltweisheit, übte ſich auch im Predigen und Diſputiren. Seine Lehrer in der Gottesgelahrheit waren Buddeus und Walch, in der Weltweisheit Hamberger, Syrbius und Lehmann. Stolle gab ihm Unterricht in der Bücherkenntniß, und alle ſeine Lehrer riethen ihm an, ſelbſt Vorleſungen zu halten, und die Magiſterwürde anzunehmen, allein ob er gleich 1728 unter dem Magiſter Löwe eine Streitſchrift de methodo ſtudii ebraici vertheidigte: ſo konte er doch ſeinen Vorſatz, als Hofmeiſter mit einem jungen Herren auf Reiſen zu gehen, noch nicht fahren laſſen, und begab ſich dahero 1729 nach Halle zurück, wo er fortfuhr, die Hörſäle der daſigen Lehrer zu beſuchen, und andere in den morgenländiſchen Sprachen zu unterweiſen. 1730 nahm er im Junius, bey Gelegenheit der Jubelfeyer wegen der Augſpurgiſchen Confeßion, die Magiſterwürde an, und vertheidigte nach ausgeſtandener Prüfung, um dieſe Würde zu erhalten, unter dem Vorſitz des damaligen Dechants der philoſophiſchen Facultät, Johann Joachim Lange, eine von ihm ſelbſt verfertigte, ſieben Bogen ſtarke Streitſchrift, de naturalibus Lutheri reformatoris dotibus. Und nach wenig Tagen abermals unter deſſen Vorſitz

eine andere de charismatis et meritis beati Doctoris Martini Lutheri ad typum Pauli et Timothei ex 2 Timoth. 1. 7. 8. delineatis, et ex reformationis hiſtoria illuſtratis. *)

Um Michaelis 1730 fing er in der Weltweisheit und den morgenländiſchen Sprachen öffentlichen Unterricht zu geben an, allein ob es gleich ihm nicht an Zuhörern fehlete: ſo war doch ſein beſtändiges Verlangen, auſſer ſeiner Vaterſtadt befördert zu werden. Sein Gönner und vormaliger Lehrer, D. Rambach, war dem Ruf nach Gießen gefolget, dieſem machte er bekannt, wie ſein Wunſch auf eine auswärtige Beförderung gehe, und deſſen Einladung zufolge ging er 1731 an Michael nach Gießen. Hier hielt er nicht allein öffentlich Vorleſungen, ſondern übte ſich auch in Predigten, wie denn der Landgraf von Heſſen-Homburg, für dem er eine Gaſtpredigt halten muſte, ihm die Anwartſchaft auf die Oberpfarrer-Stelle zu Homburg antragen ließ, die er aber aus der Urſache ausſchlug, weil er damals ſchon den feſten Vorſatz gefaſſet hatte, ſich zu einem öffentlichen academiſchen Lehrer zu bilden.

Um die Freyheit zu Leſen zu erhalten, muſte er zu Gießen nochmals diſputiren, er wählte dazu die Schriftſtelle 1 Corinther XV, 28, vertheidigte ſolche ohne Vorſitz, und brachte eine ganz neue Meinung aufs Katheder. Hier fügte es ſich, daß er mit dem Profeſſor Verdrieß, einem eifrigen Wolfia-

*) In Strodtmanns neuen gelehrten Europa Theil VI. S. 679. wird behauptet, daß dieſe Streitſchrift nicht des Verſtorbenen Arbeit, und unter des alten D. Joachim Lange Vorſitz gehalten, auch von dieſen gefertiget, und daher deſſen moſaiſchen Licht und Recht beygedruckt ſey. In des von Dreyhaupt Geſchichte des Saalcreiſes B. 2. S. 500. wird das Gegentheil verſichert.

Wolfianer, in eine genaue Bekantſchaft gerieth, und von demſelben bewogen ward, die wolfiſche Schriften fleißig zu leſen. Er ward dadurch ein Vertheidiger der wolfiſchen Philoſophie, und fing an, über die wolfiſche Schriften Vorleſungen zu halten. Von Gießen ging er 1733 um Oſtern nach ſeiner Vaterſtadt zurück, ſetzte die Vorleſungen über die wolfiſche Schriften fort, machte ſich aber bey damaligen Zeiten dadurch viele Feinde, die ſeiner Beförderung hinderlich waren. 1735 ward er Adjunktus der philoſophiſchen Facultät, im Jahr 1738 den 11ten October bekam er die Stelle eines auſſerordentlichen Lehrers der Weltweisheit; 1742 den 20ſten December ward er ordentlicher Lehrer derſelben, und nach des geheimen Raths **Gaſſer** Abſterben an deſſen Stelle am 4ten Jenner 1746 ordentlicher Lehrer der öconomiſchen und Cameralwiſſenſchaften. Das Prorectorat verwaltete er von 1757 bis 1758, und 1766 bis 1767. 1754 ward er Achtmann der Kirche zu Unſrer lieben Frauen, und zugleich Aufſeher der Marienbibliothek, 1766 aber Pfänner zu Halle, indem er auf das von der verſtorbenen Witwe des Profeſſor **Wiedeburg** der vorgedachten Kirche vermachte Pfannwerk die Pfannwerksnahrung treiben mußte. *) Ich komme von ſeinen Aemtern auf ſeine Eheverbindungen. Seine erſte Gattin ward 1735 den 14ten Junius Dorothea Chriſtiana, Balthaſar **Bärwolfs**, erſten Predigers zu Schloß-Vippach in Thüringen älteſte Tochter, mit welcher er im Jahr 1736 den 11ten Julius einen Sohn Johann Friedrich erzeuget, der als königlicher preuſſiſcher Lieutenant des Bataillons von Gohr den geſuch-

*) Siehe dieſen Auszug unten Seite 295 f.

geſuchten Abſchied erhalten, und ihn überlebet hat. Sie ſtarb zu Halle 1741 den 10ten November an der Auszehrung. Er verheirathete ſich darauf zum zweiten male am 1ten October 1742 mit Johanne Eliſabeth, des königlichen preußiſchen Conſiſtorialraths, auch erſten Predigers zu Halle, Johann George **Francke**, Tochter. Sie war den 5ten Auguſt 1699 gebohren, und dieſe Eheverbindung, welche der geheime Rath, Friedrich **Hofmann**, ein groſſer Gönner des Verſtorbenen, geſtiftet hatte, ward mit keinem Erben geſegnet. Sie dauerte in ununterbrochener Zufriedenheit bis zu ihrem 1771 den 14ten Jenner zu Halle erfolgten Tode. 1771 den 27ſten October ſchritte er zur dritten Heirath mit Johannen Dorotheen, gebohrne Kaiſerin, einer Witwe des Profeſſor Johann Joachim **Lange**, welche ihm am 22ſten Julius 1772, im Tode voranging, und ihr ganzes anſehnliches Vermögen ſchenkete.

Ich wende mich zu den Beweiſen ſeiner Arbeitſamkeit und Geſchicklichkeit, nemlich zur Anzeige ſeiner Schriften.

1) Diſſertatio inauguralis pro obtinendis in philoſophia honoribus de naturalibus Lutheri reformatoris dotibus. Halae 1730. in 4. 7 Bogen.
2) Noua loci difficillimi 1 Cor. XV. 28. explicatio pro facultate aperiendi collegia. Gieſſae 1731 $2\frac{1}{4}$ Bog. in 4.
3) Sylloge I. Theſium philoſophicarum. Gieſſae 1731 1 Bogen in 4. welche er mit ſeinem Reſpondenten Geßner zu Gießen vertheidiget.
4) Sylloge II. Theſium philoſophicarum. Gieſſae 1731 1 Bogen in 4t. welche auch zu Gießen unter ihm von dem Reſpondenten Hahn vertheidiget worden.
5) Epiſtola de Chriſto primogenito omnis creaturae. Col. I, 15. Sie erſchien 1733 zu Halle auf $1\frac{1}{2}$ Bog. in 4. Er wünſchte darin dem D. Johann Heinrich Michaelis

zum Prorectoratsantritt, als er ſolches zum drittenmal übernahm, Glück.

6) Diſſertatio pro loco in facultate philoſophica obtinendo, qua quid ratio de reſurrectione corporum agnoſcat, eruitur. Sie trat 3 Bogen ſtark zu Halle ans Licht, und ward 1740 auch 1744 nochmals aufgeleget.

7) De Deo medico. Halle 1736. in 4. 1½ Bogen. Mit dieſer wünſchte er dem geheimen Rath Hofmann zu deſſen angetretenen 77ſten Jahre Glück.

8) Diſſertatio qua illuſtri de Propheta miraculoſe a Leone necato, hiſtoriae deſcriptae lux philologica accenditur. 1 Reg. XIII. Reſpond. Ioh. Frid. Boehme. Halae 1733. 4. 3½ Bogen.

9) Diſſertatio de Platoniſmo in Cerinthianiſmo rediuiuo a Paulo in epiſtola ad Coloſſos profligato. ad Coloſſ. II, 9. Halae 1736. 4. 5 Bogen.

10) Diſſertatio de Metaphyſica negotioſe otioſa. Halae 1736. 4. 4½ Bogen ſtark.

11) Meditatio ſacra eaque exegetica, qua noua Ieremiani oraculi cap. XXXI, 22. explicationis, quam vir ſumme reuerendus Chriſtianus Auguſtus Heumannus cum orbe erudito communicauit, in diſſertatione de Eſthera Aſiae regina, modeſtum examen complectitur. Halae 1737. 2 Bogen in 4t.

12) Anhang zu der erleichterten hebräiſchen Grammatik des ſel. Doct. Michaelis. Halle 1738. 5 Bogen in 8.

13) Epiſtola gratulatoria ad Fridericum Chriſtianum Struuium, cum ſummis in medicina honoribus condecoratus eſſet: An piſcina Bethesdae Ioh. V, 2. calidis aquis adnumerari queat? contra Thomam Bartholinum, Medicum hafnienſem. Halae 1739. 1 Bogen in 4t. Zweite Auflage 1740. 2 Bogen in 4t.

14) Ob ein hohes Alter, welches mit einem merklichen Abgang des Gedächtniſſes verknüpfet iſt, den Zuſtand der Seele nach dieſem Leben unvolkommen mache? Halle 1740. 1 Bogen 4t.

15) Erläuterung einiger Wahrheiten aus der Buchdruckerkunſt, iſt dem Jubelzeugniß der Buchdruckerkunſt, Halle 1740. 4. beygedruckt, und darin der 7te Aufſatz.

16) Ge-

16) Gedanken eines chriſtlichen Philoſophen über den Tod ſeiner Anverwandten. Halle 1741. 1 Bogen in Folio, iſt von ihm im Namen der prüfenden Geſellſchaft an den Profeſſor Beyer aufgeſetzet.

17) Programma cum Munus profeſſoris extraordinarii ipſi demandatum eſſet de Philoſophia eclectica. Halae 1738. 1½ Bogen in 4t.

18) Von den Wunderwerken, iſt im erſten Bande der prüfenden Geſellſchaft Schriften 1738. gedruckt, und 1740 wieder aufgelegt worden.

19) Beweiß, daß der Meßias ein wahrer GOtt ſey, aus Pſalm LXII, 17.

20) Zernichtung des Vorurtheils der Juden, was kan aus Nazareth gutes kommen, aus Nazareth ſtehet kein Prophet auf, Johann. I, 47. und VII, 52.

21) Abhandlung von dem wahren Verſtande, Beweiß und herrlichen Gebrauch des Leibnitziſchen herrlichen Grundes des nicht zu unterſcheidenden.

22) Beweiß der Unſterblichkeit der Seele.

23) Beweiß, daß die Materie und Körper nicht gedenken können.

24) Unterſuchung, was die Vernunft von der Schöpfung erkennet?

25) Entſcheidung der Frage: welcher Prophet die Flucht Chriſti vorher verkündiget? ad Exod. XXIV, 8.

26) Neue Erklärung der ſchweren Stelle 1 Cor. XV, 28.

27) Philoſophiſche Abhandlung von den natürlichen und übernatürlichen Träumen.

28) Von der Verbindlichkeit der Verbrechen zu Leib- und Lebensſtrafen.

29) Entſcheidung der Frage: ob Samuel ein aufrühreriſcher und alle Unruhe im Reiche ſtiftender Geiſtlicher geweſen?

30) Philoſophiſcher Beweiß, daß die erſte böſe Luſt Sünde ſey.

31) Weitere Befeſtigung der Meinung von der Verbindlichkeit der Verbrecher zu Leibes- und Lebensſtrafen. Da der nunmehro gleichfals verſtorbene Hofrath und Profeſſor Roßmann zu Erlang in ſeiner Streitſchrift, de

 obliga-

obligatione delinquentis ad poenam corporis dieſe Verbindlichkeit geleugnet hatte: ſo richtete der Verſtorbene die unter der 28ſten Nummer angeführte Abhandlung gegen ihn, Roßmann vertheidigte ſich, und Stiebritz antwortete in der weitern Befeſtigung.

32) Fortgeſetzte Abhandlung des Grundes des nicht zu Unterſcheidenden. Siehe Num. 21.

33) Erläuterte Ordnung des Heils aus der wolfiſchen Erklärung der Ordnung.

34) Ob es ein Wunderwerk geweſen, als einige Chriſten, denen die Zungen ausgeſchnitten geweſen, noch reden können. Ein Auszug dieſer Abhandlung iſt den halliſchen Anzeigen von 1744 Num. 18. beygefüget. Der Hofrath Michael Alberti wendete dagegen in eben den Intelligenzblättern Num. 45 und 46 von 1747 verſchiedenes ein; Stiebritz antwortete in Num. 49 und 50. Alberti bewieß es in Num 23 — 26 des Jahres 1748. als ein göttliches Wunder, und Stiebritz antwortete nicht.

35) Beantwortung einiger Zweifel, welche wider den Beweiß, daß die böſe Luſt Sünde ſey, gemacht worden.

Alle dieſe von Nummer 18 bis 26 angezeigte Abhandlungen ſtehen in dem erſten, und die von 27 bis 35 im zweiten Bande der Schriften der halliſchen prüfenden Geſelſchaft, von der der Verſtorbene ein Mitglied war, und die von 1738 bis 1748 beſtanden hat. *)

36) Erläuterung der vernünftigen Gedanken von den Kräften des menſchlichen Verſtandes durch Hrn. Wolf. Halle 1741. 23 Bogen in 8. zweite Auflage 1742. 8. dritte um 4 Bogen vermehrte 1747. 8.

37) Beweiß der heiligen Dreyeinigkeit aus 5 Buch Moſis VI, 4. Halle 1742. 2 Bogen in 8.

38) Zernichtung des Vorurtheils der Juden, nach welchem ſie meineten, man müſſe nicht wiſſen, woher der Meßias ſey? Halle 1742. 2 Bogen in 4. Mit dieſer Schrift wünſchte er bey der Amtsjubelfeyer des Conſiſtorialraths Francke demſelben Glück.

39) Ob die Davidiſche Erlegung des Goliaths, wie auch des

*) Siehe den zweiten Theil dieſes Auszugs Seite 193.

des Bären und Löwen eigentlich ein Wunder geweſen? Im heſſiſchen Hebopfer hatte man dieſes behauptet, Stiebritz bewieß im Namen der prüfenden Geſelſchaft das Gegentheil.

40) Erläuterung der wolfiſchen vernünftigen Gedanken von den Dingen überhaupt, wie auch der Welt und der Seele des Menſchen. Halle 1742. 49 Bogen in 8. zweite um 2 Bogen ſtärkere Auflage 1747. 8.

41) Von der Hoffnung überhanpt und inſonderheit der ſinnlichen, vernünftigen und chriſtlichen Hoffnung, iſt in Num. 20. bis 22 der halliſchen Intelligenzblätter von 1746 eingedruckt.

42) Ob Jerobeam die ſo häufigen Veränderungen in dem Gottesdienſte, vermöge des Rechts eines iſraelitiſchen Königs ex jure principii circa ſacra unterhehmen können? iſt in eben den Anzeigen Num. 20 bis 22. des Jahres 1749 befindlich.

43) Beurtheilung der Geſchichte, in welcher erzählet wird, daß ein alter einfältiger Chriſt einen heidniſchen Weltweiſen vor Eröfnung des Concilii nicaeni überwunden und bekehret habe, iſt in die halliſchen Anzeigen von 1749 Num. 44 und 45 eingedruckt.

44) Erläuterung der wolfiſchen vernünftigen Gedanken von Gott, nebſt einer Vorrede von den ſogenanten ſtarken Geiſtern. Halle 1745. 8. 15 Bogen.

45) Gründliche mehrentheils neue Schrifterklärungen, erſter Theil. Halle 1743. 8. 6 Bogen. Zweiter Theil. Halle 1744 6 Bogen in 8.

46) Philoſophia Wolfiana contracta Tom. I. Halae 1744. 98 Bogen 8. Tom. II. Halae 1745. 8. 139 Bogen. Von dem, was er in dieſem Buche geleiſtet, hat er Num. 44 der halliſchen Anzeigen von 1749 eine weitläuftige Nachricht gegeben.

47) Widerlegung der (eulerſchen) Gedanken von den Elementen der Körper, ohne ſeinen Namen vorzuſetzen. Halle 1746. 8.

48) Beweiß der Würklichkeit einer Offenbarung wider die Naturaliſten, nebſt einer Vertheidigung des wolfi-

ſchen Syſtems wider die Beſchuldigung, daß ſolches den Naturalismus befördere. Halle 1746. 30 Bog. 8.

49) Erwieſene Ewigkeit der Höllenſtrafen. Halle 1747. 28 Bogen 4. und halliſche Anzeigen Num. 51. 52. von 1747.

50) Diſſertatio de inſufficientia philoſophiae moralis ad veram felicitatem ex doctrina eius et conſcientia demonſtrata. Halae 1751. 7 Bogen in 4. Der Reſpondent war Benjamin Raupach, ein Schleſier.

51) Demonſtratio praeſcientiae Dei, et vindiciae ab objectionibus perilluſtris Libri Baronis de Holberg. Halae 1752. 4. Johann Chriſtoph Tenn ein Augſpurger war Reſpondent.

52) Diſſertatio de ſacerdotibus vitio corporis laborantibus a comeſtione ſanctiſſimorum non temere arcendis ad Leuitic. XXI, 21 - 23. Halae 1752 5½ Bogen in 4t.

53) Diſſertatio philologica, qua ſtabilito vero ſenſu verborum Hoſeae XI, 1. difficultates circa allegationem Matth. II, 15. coortae tolluntur, Halae 1753. 6 Bogen in 4t.

54) Diſſertatio, in qua variae de Vrim et Thumim ponderantur ſententiae veraque ad ductum Ezech. XXVIII, 30. ſiſtitur, Halae 1753. 6 Bogen in 4.

55) Vermiſchte Abhandlungen, welche ſich mit allerley wichtigen Wahrheiten zur Aufnahme der Wiſſenſchaften und Beförderung der Religion beſchäftigen. Halle 1753. 8 488 Seiten, ohne 14 Seiten der Zuſchrift und Vorrede. Es ſind darin drei Abhandlungen enthalten, die erſte handelt von der Unſterblichkeit der Seele, und beſchäftiget ſich mit Prüfung ihrer neueſten Beweiſe, die aus natürlichen und erweislichen Wahrheiten hergeleitet werden, die zweite erkläret den Begriff der Ordnung, und zeiget deſſen Nutzen in der Gottesgelahrheit bey dem Gott der Ordnung, und der Ordnung des Heils; die dritte erörtert die Abſicht Gottes bey der Erſchaffung der Welt. Siehe Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Xtes Stück S. 369 f.

56) Dis-

56) Diſſertatio de arca foederis ordinaria columnae nubis et ignis ſede. Halae 1753. $6\frac{1}{2}$ Bogen.

57) Diſſertatio qua locus epiſtolae ad Philippenſes cap. II, 12. a tautologiae vitio liberatur. Halae 1754. $4\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

58) Kurzgefaßte Nachricht von des Hochwohlgebohrnen Herrn Chriſtian Freyherrn von Wolff, königlichen preußiſchen geheimen Raths und Univerſitätskanzlers ꝛc. rühmlichſt geführten Leben und erfolgten ſeligen Ende, etwas volſtändiger als in den wöchentlichen Anzeigen ausgeführet. Halle bey Chriſtoph Peter Francken 1754 groß 4t. 24 Seiten. Dieſe Schrift war von ihm auf Verlangen des freyherrlichen Geſchlechts abgefaſſet, und dem 15ten Stück der halliſchen Anzeigen von 1754 beygefüget worden, ward hernach verſchiedentlich in Deutſchland abgedruckt, und ohne ſein Wiſſen in die holländiſche Sprache überſetzet. Siehe Baumgarten Nachrichten von merkwürdigen Büchern 29ſtes Stück Seite 463. und dieſes Auszugs 2ten Theil Seite 182.

59) Diſſertatio philologica de nomine Meſſiae ante ſolem filiato ad Pſalm. LXXII, 17. Reſpond. Rudolf. Antonio Rotermund, Brumbya Magdeburgico, Halae typis Ioh. Chr. Hendelii. 1755. 4. 48 Seiten.

60) Diſſertatio de Iuſtitia cauſae Iſraelitarum in bello aduerſus Cananitas ſuſcepto. Halae 1759 $11\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

61) Diſſertatio de harmoniae praeſtabilitae vera notione inuentore et pretio. Halae 1768. 4t.

62) Auserleſene Wahrheiten der Vernunft und der geoffenbarten Religion, erſter Theil. Halle 1760 in groß 8v. 36 Bogen. Es ſind darin folgende Abhandlungen enthalten: 1) Die Beſtrebung nach der Vollkommenheit, als der erſte Grundſatz des Rechts der Natur der Sittenlehre und der Politik. Seite 1 — 75. 2) Unterſuchung der Frage, ob der Reichthum oder die Armuth der Tugend beförderlicher oder hinderlicher ſey? S. 76 — 179. 3) Widerlegung eines irenäiſchen Irthums, welchen derſelbe von dem Alter Chriſti geheget. Joh. VIII, 57. S. 180 — 205. 4) Eine

ne Betrachtung über die Kleinigkeit, den groſſen Wa
thum und die Ausbreitung des Senfkorns zur Er
rung des geringen Anfangs, des groſſen Wachsthu
und der vortreflichen Ausbreitung des Reichs der G
de. Matthäi XIII, 31. Marci IV, 31. Lucas XIII,
Seite 206—238. 5) Die wider die Verläumd
gen eines an den Egyptern begangenen Betrugs u
Diebſtahls vertheidigte Iſraeliten. 2 Buch Mo
XII, 35. 36. Seite 239—279. 6) Von der H
nung überhaupt, und inſonderheit von der ſinnlich
vernünftigen und chriſtlichen Hofnung, anhangsw
wird von der elpiſtiſchen Philoſophie gehandelt. S
280—360. 7) Die vertheidigte Jael über B
der Richter Cap. IV, 17-22. Seite 361—43
8) Vertheidigung des Propheten Eliſa wider die h
te Beſchuldigungen des Tindals. 2 Buch der Köni
VIII, 7—10. Kap. V, 20 f. Kap. V, 23. 24. S
te 402—451. 9) Prüfung der Geſchichte, nach w
cher erzälet wird, daß ein alter einfältiger Chriſt n
vor der Eröfnung der nicäniſchen Kirchenverſamla
einen heidniſchen Weltweiſen durch das hergeſagte ap
ſtoliſche Glaubensbekäntniß überwunden und bekeh
habe. Seite 452—499. 10) Von natürlich
und göttlichen Träumen. S. 500—567.

63) Auserleſene Wahrheiten der Vernunft und der ge
ſenbarten Religion. Zweiter Theil, Halle 1762 gr.
35 Bogen. Dieſer Theil enthält vier Abhandlunge
1) Die gerechte Sache der Iſraeliten, in dem Krieg
welchen ſie unter Moſe und Joſua wider die Cananit
geführet. S. 1—299. 2) Unterſuchung der Frag
ob Jerobeam die ſo häufigen Veränderungen in de
äuſſerlichen Gottesdienſte vermöge des Rechtes ein
Regenten, welches er bey gottesdienſtlichen Sachen ha
habe unternehmen können. S. 300—352. 3) D
die Davidiſche Erlegung Goliaths, wie auch des B
ren und Löwen ein eigentliches Wunderwerk ſey. S
353—409. 4) Von den zungenloſen Propheten d
Dreyeinigkeit. S. 410—530.

64) Angeſtellete Unterſuchung, ob der Reichthum, od
d

die Armuth der Tugend beförderlicher oder hinderlicher ſey, iſt in das 26ſte, 27. 28. 29. 30ſte Stück der halliſchen Anzeigen von 1750 eingedruckt.

65) Widerlegung eines Irthums Irenäi, welchen er vom Alter Chriſti geheget, iſt im 6ten Stück der halliſchen Anzeigen von 1751 befindlich.

66) Beſcheidene Prüfung eines letztbekanntgemachten Vorſchlags, wie die Abgaben der Unterthanen in einem Staate einzurichten, wie auch Beantwortungen einiger Einwendungen, welche man gegen die Acciſe vorgebracht hat, iſt in die halliſchen Anzeigen von 1751. und zwar in das 41ſte bis 43ſte Stück eingedruckt.

67) Abhandlung von bloß menſchlichen und göttlichen Träumen, iſt in dem 1ſten, 2ten und 3ten Stück der wöchentlichen halliſchen Anzeigen von 1753 befindlich.

68) Abhandlung von den Urſachen des Viehſterbens, welches eine Zeitlang in unſern Gegenden gewütet hat, und von den Gegenmitteln, die man darwider gebrauchen kan. Befindet ſich im 41. und 42ſten Stück der halliſchen wöchentlichen Anzeigen von 1754.

69) Betrachtung über die Kleinigkeit des Senfkorns, zur Vorſtellung des geringen Anfanges des Reiches der Gnaden, iſt im 8ten Stücke der wöchentlichen halliſchen Anzeigen von 1756 befindlich.

70) Betrachtung über den groſſen Wachsthum, und Ausbreitung des Senfkorns, zur Vorſtellung des groſſen Wachsthums und Ausbreitung des Reiches der Gnaden, findet ſich im 9ten Stück der wöchentlichen halliſchen Anzeigen von 1756.

71) Die vertheidigte Jael über Buch der Richter Kapit. 10. V. 17 = 22. iſt in das 43. und 44ſte Stück der wöchentlichen halliſchen Anzeigen von 1757 eingedruckt.

72) Vertheidigung des Propheten Eliſa, wider die harten Beſchuldigungen des Tindals, findet ſich im 11. und 12. Stück der halliſchen wöchentlichen Anzeigen von 1759.

73) Vertheidigung der Iſraeliten wider die Verläumdung eines an den Aegypter begangenen Betrugs und Diebſtahls, 2 Buch Moſ. XII. 35. 36. iſt im 39.

und

und 40ſten Stück mehrgedachter Nachrichten vom
1759 nachzuleſen.

74) Diſſertatio de Ironia ſacra, reſpondente Abr
Gotwert Iarke, Freyſtadia-Sileſio, Halae 17
5 ½ Bogen ſtark.

75) Vindiciae Salomonis adverſus criminationem S
ciſmi reſp. Iohann Iuſt. Ritter, Soeſt. Gueſtp
Halae 1760 4. 6 Bogen.

76) De miraculis reſtitutionis reſpondente, Erneſ
giſm. Thiel, Breslavienſi. Halae 1760 4. 7 ½ B

77) Genuina atque generaliora verae religionis Cr
reſp. Chr. Gotlob Kahl Hirſchberg. Siles. I
1761. 4. 4 Bogen.

78) De Praejudicio judaeorum, quo neque ex Ga
in univerſum, neque ex Nazaretha imprimis
phetam prodire poſſe aſſerverunt. ad Ioh. 1, 47.
52. Reſpond. Chriſt. Gotlieb Steinberg, Bresla
ſi. Halae 1761. 4. 6 ½ Bogen.

79) De origine et futilitate ſententiae Iudaeorum,
neſciri debeat, undenam Meſſias futurus ſit, ad
ctum Ioh. VII, 25 - 29. reſpond. Georg. Henr. V
Mettenbergo-Gueſtphalo. Halae 1762. 4. 4 Bo

80) Von den Beſchwerlichkeiten des Alters, ſowol überh
als auch inſonderheit von deſſen Verhältniß gege
Seele und den künftigen Zuſtand nach dem Tode,
Abhandlung iſt in das 41. 46. und 47ſte Stück der
liſchen wöchentlichen Anzeigen von 1762 eingedru

81) Explicatio difficillimi capitis XI. Epiſtolae Paul
Romanos. Reſp. Samuel Benjamin Keyl, Breslavie
Halae 1763. 4. 5 Bogen.

82) Bey Gelegenheit der rußiſchen Friedensfeyer hielt e
ne lateiniſche im Druck erſchienene Rede, in welcher er
vermittelſt der erhabenſten Proben der göttlichen V
ſehung auf das neue verherrlichten Friederich vorſtel

83) Das Programma, welches die Friedrichsuniverſ
1763 wegen der Friedensfeyer herausgab, floß
ſeiner Feder.

84) Bey eben dieſer Gelegenheit hielt er eine lateini
Rede, von dem erhabenen, und bey der Nachwelt b

b

benden Ruhm, welchen ſich der groſſe Friedrich durch einen gerecht angefangenen, unter der augenſcheinlichſten Vorſicht geführten, und höchſtglücklich geendigten Krieg erworben, welche im Druck erſchien.

85) Vindiciae loci Roman. IX, 5. adverſus Wetſteinium, reſp. Ioh. Gotlieb Dreſcher, Breslav. Halae 1764 4. 5 Bogen.

86) Vertheidigung des Propheten Samuels, wider die Beſchuldigung des Morgans, iſt im 32. 33. 34. 35ten Stück der halliſchen wöchentlichen Anzeigen von 1764 zu leſen.

87) Abhandlung von der aus den Schickſalen Herodes Agrippa hervorleuchtenden Göttlichkeit der chriſtlichen Religion, iſt in dem 4. 5. 6. und 7ten Stück vorgedachter Anzeigen von 1766 befindlich.

88) Vindiciae του עיבל Deuteron. XXVII. contra celeberrimum Kennicotum inſtitutae, reſp. Ioh. Sam. Zeffel, Olsnens. Siles. Halae 1766 4. 6 Bogen

89) Moſes juſtus Ægyptii percuſſor. Reſp. Sam. Gotl. Hofmann, Lignic. Halae 1766 4 Bogen in 4.

90) Erläuterung des moſaiſchen Geſetzes 5 Buch Moſis XXV. 5-10 über die Verheiratung einer kinderloſen Witwe mit des verſtorbenen Mannes Bruder, iſt im 15. 16. 17. und 18ten Stück der wöchentlichen Halliſchen Anzeigen von 1766 zu leſen.

91) De veterum imprimis Ciceronis urbanitate. Reſp. Frid. Rud. Walther. Halae 1772 4. 7 Bogen.

92) Johann Chriſtoph von Dreyhaupt rc. Pagus neletici et nudzici, oder diplomatiſch hiſtoriſche Beſchreibung des Saalcreiſes rc. in einen Auszug gebracht, verbeſſert, mit einigen Anmerkungeu erläutert, und fortgeſetzet von Joh. Friedr. Stiebritz. Erſter Theil. Halle 1772 gr. 8. Zweiter Theil. Halle 1773 gr. 8.

Die lange Reihe dieſer Schriften beweiſet des verſtorbenen unermüdeten Fleiß, ſo wie deren Inhalt ſeine Gelehrſamkeit. Seiner Kentniß in den orientaliſchen Sprachen, und Stärke in der Weltweisheit haben auch diejenigen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, welche ſeine gelehrte Gegner geweſen

weſen

weſen ſind. Einige der letztern muß ich namh
machen. Als ein eifriger Vertheidiger der Wo
ſchen Philoſophie ward er in die deshalb entſtan
ne Streitigkeiten verwickelt, wovon man des P
feſſor Carl Günther **Ludovici** Entwurf einer v
ſtändigen Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie na
leſen muß. Er ſelbſt redet von den Verfolgung
die er deshalb ausgeſtanden, in der Streitſchr
de eo, quid ratio cognoſcat de reſuſcitatione cor
rum, welche ich oben no. 7. angeführet habe.

Wider den berühmten D. Chriſtian Aug
Heumann zu Göttingen ſchrieb er die no. 11.
geführte Streitſchrift, und bewieß, daß dieſes G
lehrten Erklärung der Schriftſtelle Jeremias XX
22. unrichtig ſey.

In dem Anhang zu **Michaelis** hebräiſchen Gra
matik zeigte er den Ungrund des Tadels, welchen d
M. **Bohnſtedt** an dieſem Buche gefunden hatte.

Johann Bodo **Ulrici** ſetzte verſchiedenes
ſeinen Beweiſen von der Unſterblichkeit der Se
aus, wovon man Ulrici Abhandlung von der U
ſterblichkeit der Seele nachleſen muß.

Wider den Hofrath, D. Andreas Elias **Ro**
mann ſchrieb er die Abhandlung von der Verbin
lichkeit der Verbrecher zu Leibes- und Lebensſtrafe
Der Hofrath Michael **Alberti** focht ſeinen Bewei
daß die zungenloſe Rede einiger Chriſten kein Wu
der geweſen, in den Halliſchen Anzeigen an. W
der ſeine neue Schrifterklärungen ſchrieb der D
Börner zu Leipzig, der Superintendent **Mülle**
zu Hildesheim, und der Magiſter Chriſtian Got
lieb Friederich Wolf zu Leipzig, des berühmte
Leonhard **Euler** Gedanken von den Elementern de
Körper ſetzte er 1746. eine Widerlegung entgegen
die oben no. 51. angeführet iſt.

Den

Dem Berghauptmann von Juſti machte er Einwürfe, wider deſſen Lehre von den Monaden, ſiehe no. 51. ſeiner Schriften, worauf Juſti antwortete.

Wider die Ankläger der Wolfiſchen Weltweisheit, Lange, Walch, Moſer und Reuß, bewieß er, daß das Wolfiſche Syſtem den Naturalismus nicht befördere. Siehe no. 53. ſeiner Schriften.

Wider einen ungenannten Verfaſſer, welcher der Ewigkeit der Höllenſtrafen widerſprochen, ſchrieb er die erwieſene Ewigkeit der Höllenſtrafen, ſiehe no. 49. ſeiner Schriften.

Wider die von dem Freyherrn Ludwig von Halberg, gegen die Beweiſe der Alwiſſenheit GOttes gemachte Einwürfe, richtete er die no. 57. angeführte Streitſchrift.

Wider des reformirten Gottesgelehrten, Johann von Hamm Erklärung der Stelle Levitici XXI. 21 = 23. iſt die Streitſchrift no. 58. gerichtet.

In ſeinen vermiſchten Abhandlungen no. 61. beweiſet er die Unzulänglichkeit der neueſten Beweiſe für die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele aus der Vernunft, gegen die Profeſſores Meier, Müller, und Paſtor Langen.

Wider den Magiſter Thalemann zu Leipzig, welcher behauptet hatte, daß die Wolke nicht ihren beſtändigen Sitz in dem Allerheiligſten gehabt, richtete er die Streitſchrift de arca foederis no. 62.

Wenn ich auch dieſe häufige Streitſchriften nicht als Beweiſe ſeiner Wahrheitsliebe anſehen könnte: ſo würde ſchon dieſes ſolche auſſer Zweifel zu ſetzen hinlänglich ſeyn, daß er zu einer Zeit, da Wolf von Halle entfernt war, ſein Anhänger und Vertheidiger geblieben, und vielen Widerwillen und Haß wegen der einmal erkannten, und ſtandhaft behaupteten Wahrheit, ſich zugezogen.

Durch-

Durchgängig behauptete er den Charakter ei-
nes chriſtlichen Weltweiſen und wahren Gelehrten.
Er prüfete die Säze ſeiner Gegner ohne Vorurtheil,
und ſchrieb wider ſie, ohne harte Ausdrücke und
perſönliche Anzüglichkeiten einzumiſchen. Gegen
ſeine Collegen war er verträglich, ein guter Geſel-
ſchafter, ein guter Ehemann, und Vater. Das
feine und muntere in ſeinem Umgange, welches
manche vermißt haben, und vielleicht ein Fehler ſei-
ner Erziehung war, erſetzte er durch die Gründlich-
keit desjenigen, was er vorbrachte. Er war ohne
Hochmuth, mit ſeinen zeitlichen Umſtänden zufrie-
den, und ohne Rachſucht, die Vorſehung machte an
ihm wahr, daß demjenigen, der im kleinen treu gewe-
ſen, mehr gegeben werden ſolle. Er ſtarb den 12ten
December 1772, und ſeine letzten Stunden bewie-
ſen, daß er dasjenige mit Ueberzeugung geglaubet,
was er mündlich und ſchriftlich den Lehrbegierigen
von der Religion vorgetragen, und wenn ein Welt-
weiſer zu der Zeit, da der Vorhang der Schaubühne
des menſchlichen Lebens zufallen ſoll, und die Ver-
ſtellung den Menſchen verläſſet, durch ſein Bezeigen
erbauet, wie kan er wohl rühmlicher ſterben?

Mir iſt es angenehm, zweier gelehrter Landes-
leute Lebensumſtände meinen Leſern bekannt ge-
macht, und an ein Werk, welches beide ſo rühmlich
zu Stande gebracht, die letzte Hand gelegt zu
haben. Ich ſchließe mit dem Wunſch, daß dereinſt
eine freundſchaftliche Hand auf gleiche Art ſich mit
den meinigen beſchäftigen möge. Halle den 29ſten
April 1773.

Johann Friederich Seyfart

Auditeur

des Regiments Anhalt-Bernburg.

Verzeichniß
dererjenigen reſpective Perſonen,
welche
auf den Auszug aus dem Dreyhauptiſchen Werk
ſubſcribiret,
und ihre Namen zu melden bewilliget haben.

Herr Georg Gottlieb Aleſius	4to
Herr Joh. Chriſt. Althof	8vo
Herr Apelt in Nürnberg	8
Herr Gottlob Arnold	8
Herr Louis Audoyer	8
Herr Hofrath von Avemann in Zelle	8
Herr Badeleben in Glaucha	8
Herr Joh. Chriſt. Becker, Pfänner	8
Mſtr. Fr. Chriſt. Andr. Benecke	8
Herr von Berlepſch	8
Herr Kriegsrath Bertram	8
Herr Joh. Chriſt. Bertram	8
Herr Juſt. Iſr. Beyer, Prediger an der Moritzkirche	8
Herr Joh. Phil. Beyer	4
Herr Joh. Dan. Bieler	8
Herr Traugott Im. Bille, Stud.	8
Herr Blanchott	8
Herr Joh. Gottlieb Böhm, Churſ. Hofrath und Prof.	8
Herr Inſpector Böttcher	8
Herr Antoine Bourdeau	8
Herr Joh. Jac. Braconier	4
Mſtr. Joh. Jerem. Brandt, Strumpfwirker	8
Herr Joh. Daniel Brandy	8
Herr Actuarius Wilh. Heinr. Bräutigam	8
Herr von Breitenbauch	8
Herr Joh. Heinr. Breßler	8
Herr Phil. Chriſt. Büchling	8
Herr Joh. David Büchling	8
Herr Gemeinheitsmeiſter Bückelhaub	8
Herr Buhle, Stud. Medic.	8
Mſtr. Joh. Gottl. Burkhard	4
Herr Doctor Joh. Fried. Burſcher, Prof. in Leipzig	8
Herr Geheimter Rath Carrach	8
Herr Chemlin, Stud. Theol.	8
Herr Joh. Auguſt Conrad, Müller	8

Herr

Herr Joh. Gottl. Conradi	8vo
Herr Andr. Mart. Conradi, Schulmeiſter in Beſen	8
Herr Joh. Hieron. Cruſe	8
Herr Gottlob Dannenberg	8
Herr Johann Adolph Deniz	8
Herr Johann Gottfried Dölchner	8
Herr Paſtor Joh. Chriſt. Dolſcius in Giebichenſtein	8
Herr Joh. Gottfried Dönitz	8
Meiſter Joh. Chriſt. Dötlein	8
Herr Carl Drewes	8
Herr Ernſt Friedrich Dreyßig	8
Herr Commißionsrath Dryander	8
Herr Profeſſor Eberhard	8
Herr Commißionsrath Eberhard	4
Herr Johann Georg Elſte	8
Herr Wilhelm Gottlieb Eppener	4
Frau Maria Dorothea Eppenerin	4
Herr Burgemeiſter, Jobſt Heinr. Mart. Ernſt	4
Herr Chriſtian Eylenberg	8
Herr Joh. Chriſt. Faber, Stud. Jur.	8
Herr Cämmerer Chriſt. Gottfr. Feltſch	8
Herr Carl Andr. Feiche	8
Herr Carl Gotth. Feldmann	8
— Gebrüdere Feldmann	8
Herr Diaconus Finke	8
Herr Friedrich, Buchdrucker	8
Herr Friedrich	8
Herr Carl Andr. Frige	8
Herr Adolph Nicol. Graf von Gersdorf	8
Herr Paſtor Auguſt Gottfr. Gneiſt	8
Mſtr. Joh. Gottfr. Gottſchalck	4
Mſtr. Joh. Caſpar Graff	8
Herr Grebeſtein, Weinhändler	8
Herr Gottfr. Auguſt Gründler, Kupferſtecher	8
Herr Günther 2 Exempl.	8
Herr Johann Chriſtian Hänert	4
Herr Johann Friedrich Hänert	4
Herr Rathmann Chriſtian Hänert	4
Herr Paſtor J. E. Hacke in Radewell	8
Herr Johann Carl Hecht, Fabricant	8
Herr Paſtor Aug. Rud. Heiniſch in Löbegün	4
Herr Heintze	8
Herr Controlleur Heintzmann	8
Herr Johann Georg. Heisler	8
Herr Joh. Chriſtoph Hellmuth	4
Herr Friedrich Gottl. Herrmann	8
Mſtr. Joh. Heinrich Herrmann	8
Herr Johann Heinrich Heſſe, Buchdrucker ; Herr	8

Herr

Meiſter Heſſe, Schlöſſer		8vo
Herr Friedr. Chriſt. Heuſinger, Kaufmann		8
Herr Joh. Aug. Heyne		8
Herr Paſtor Hirſekorn		8
Herr Paſtor Carl Gottl. Höfer in Badegaſt		8
Herr Advocat Hoffmann	2 Exempl.	8
Herr Johann Andreas Hoffmann		8
Mſtr. Andreas Hohndorff		8
Herr Joh. Chriſt. Hubert		8
Herr Commißionsrath Jäger in Brachwitz		8
Herr Gottfr. Ludwig Jänecke		8
Herr Rathmann Jänert		8
Herr Johann Andreas Jänitſch		8
Herr Jetzke, Doct. Medic.		8
Herr Iſe Buchdrucker in Weiſſenfels	2 Exempl.	8
Herr Johann Heinrich Iffert.		4
Herr Johann Chriſt. John		8
Herr Doctor Junghans		8
Herr Johann Chriſt. Kaden		8
Herr Amtmann, Johann Friedrich Käſtner		8
Herr Kalebo, der G. G. B.		8
Herr Johann Georg Karbaum		8
Herr Johann Traugott Karbaum		4
Herr Cämmerer Johann Gottfried Katſch		4
Herr Obriſtwachtmeiſter von Kaufberg		8
Herr Johann Gottfried Kaufmann		4
Herr Keferſtein in Crelwitz		8
Mſtr. Joh. Heinr. Keil, Bürger und Schneider		8
Herr Johann Chriſt. Keinert		8
Herr Hofrath Keitel		8
Herr Carl Gottl. Kellner, Rentherr		4
Herr Kellner		8
Herr Samuel Friedrich Keutel		8
Herr Keudel, Kaufmann		8
Mſtr. Johann Mart. Kippelmann		8
Herr Archidiaconus Kirchner	3 Exempl.	8
Herr Kloſe		8
Herr Doctor Ernſt Friedrich Knorre		8
Herr Gottl. Daniel Kötz		8
Herr Koch, Hofmeiſter		8
Herr Friedrich Knittner		8
Herr Johann Gottl. Kraft		8
Frau Catharina Dorothea Kraugenbergin		8
Herr Rittmeiſter von Krug		8
Herr Carl Daniel Ludewig Künhs in Trotha		8
Mſtr. Johann Gottfr. Kurtze, Tuchmacher		8
Herr Johann Andreas Lange		8
Herr Johann Friedrich Lange		8

Herr

Herr Cantor Ernſt Gottfried Lange
Herr Joh. Jacob Laucks
Herr Lehmann, Buchbinder
Herr Carl Aug. Leiſering
Frau Sophia Friderica Leiſering
Herr Joh. Gottfried Leiter
Herr Dan. Jerem. Lichtemann, Obereinnehmer
Herr Dr. Med. Liebmann
Herr Georg Chriſt. Liebmann
Meiſter Andreas Lincke
Herr Johann Chriſt. Lincke
Herr Johann Gottl. Lincke, Rentherr
Herr Buchhalter Lindemann in Berlin
Herr Johann Friedrich Jeremias Lippån
Meiſter Joachim Loſſe
Herr von Lůderitz
Herr Paſtor Auguſt Friedrich Martini
Meiſter Chr. Sam. Marx, Bůrger und Tiſchler
Herr Joh. Thoph. Mattheſius, Lehrer des Pådagogii
Herr Joh. Meuche, Buchdrucker
Herr George Friedrich Meyer
Herr Joh. Carl Michaelis
Meiſter Georg Moritz, Salzwirker
Herr Aßiſtenzrath zur Mühlen
Herr Martin Mŭller in Leipzig
Meiſter Joh. Andreas Nebert
Herr Heinr. Andr. Neubauer
Herr Actuarius Johann Gottl. Neuhoff
Herr Hofrath Nicolai aus Jena
Herr Nicolai, Cand. Theol.
Herr Inſpector Niemeyer
Herr Auguſt Herm. Niemeyer
Herr Johann Friedrich Nodemann
Herr Johann Andreas Ochſe
Herr Johann Auguſt Ochſe, Amtsverw.
Meiſter Johann Chriſtian Ockſe
Meiſter Oehmiſch
Herr Johann Ortolph Sen.
Herr Factor Oſterhauſen
Herr Joh. Gottl. Oſterloh
Herr Otto, Cand. Theol.
Herr Tobias Pabſt, Unterofficier
Herr Dohm-Organ. Johann Friedr. Pein
Herr von Peiſtel
Herr Johann Gottl. Peters
Meiſter Johann Gottfr. Pfautzſch, Bůrger und Weisbecker
Herr Piethe
Herr Johann Friedrich Pitſchke

Frau Chriſtiana Margaretha Plusky		8vo
Herr Diaconus Pockels		8
Herr Joh. Chr. Pohlmann		8
Herr Johann Gottfried Praſſer		8
Herr Johann Gottfried Rambach		8
Herr Gottlieb Rathsmann		8
Meiſter Johann Gottl. Rauhe, Korbmacher		8
Herr Rathsmeiſter Reichhelm	3 Exemplar.	8
Herr Reimherr, Cand. Theol.		8
Meiſter Andreas Reinhart		8
Herr Friedrich Wilhelm Reuſcher		8
Herr Johann David Richterin		8
Frau Doct. Richter		4to
Herr Johann Andreas Riemer		8
Meiſter Tobias Riemer		8
Herr Burgemeiſter Chr. Gottfried Ritze		8
Herr Johann Friedrich Rothe, Gaſtwirth in Trotha		4to
Herr Kaufmann Rothe Sen.		8
Herr Kaufmann Rothe Jun.		8
Herr Chr. Ernſt Rosbach		8
Herr Carl Auguſt Roſenfeld		8
Herr Thomas Chr. Rudolph		8
Herr Paul Chr. Rudolphi		8
Herr Rühling		8
Herr Jacob Friedrich Sachſe		8
Herr Johann Chr. Samuelis, Königl. Preußl. Acciſeinſp.		8
Herr Kaufmann Sauer		8
Herr Johann Andreas Sauer		8
Herr Schäfer, Schreibmeiſter		8
Herr Schaller, Fabricant		8
Herr Gottfried Scharre		8
Meiſter Gottfried Heinrich Schier		8
Herr Johann Gottl. Schindler		4to
Herr Licent. Schlichter in Cöthen		8
Herr Actuarius Schmid		8
Meiſter Adam Schmidt		8
Herr Johann Andreas Schmidt		8
Herr Johann Friedrich Schmidt, Stadt-Chirurg		8
Herr Johann Wilhelm Schmidt		8
Herr Ober-Böttcher Gottlieb Schneider		4
Fräulein Frider. Wilhelm. von Schönbergen		4to
Herr Johann Dan. Schubarth		8vo
Herr Johann Gottfried Schubarth		8
Herr Johann Adam Schuchart		8
Herr Ober-Diaconus Schultz	4 Exempl.	8
Meiſter Johann Daniel Schulze		8
Meiſter Joh. Mich. Schultze		8
Herr Johann Andreas Schumann Jun.		8

Herr

Herr Schwartzkopf, Jubelier
Herr Semler, Stud. Iur.
Herr Chr. Paul Seidemann
Herr Johann Hieron. Seyfart
Herr Johann David Siebert
Herr Paſtor Simmers
Herr Johann Gottfried Sommer
Herr Joh. Gottl. Spielberg
Herr Stemler, Cand. Theol.
Mſtr. Joh. Chr. Stoffregen, Strumpfwirker
Herr Carl Strähle, Fabricant
Herr Straube, Buchbinder
Herr Stroth, Cand. Theol.
Meiſter Johann Friedrich Teybaldt
Herr Doctor Nicolaus Theune
Meiſter Carl Thönert
Herr Thürnagel, Stud. Theol.
Herr Joh. Chr. Tornau, Buchdrucker
Herr Trautmann
Herr Diaconus Uebelacker
Mſtr. Johann Carl Vetter, Glaſermeiſter
Herr Johann Val. Vieweg
Herr Johann Gottfr. Vieweg
Herr Johann Volckroth
Herr Johann Andreas Wagner
Mſtr. Johann Chriſt. Wagner, Bürger und Seiler
Herr Oberamtm. Johann Chriſt. Walther in Wegeleben
Herr Johann Chr. Walther
Herr Gottlieb Weber, Paſtor in Lettin
Herr Martin Weber
Herr Weber, Buchdrucker
Meiſter Wegner
Meiſter Johann Chr. Wehnert
Herr Diaconus Weiſe
Herr Geo. Andreas Wendt.
Herr Joh. Gottl. Wendt
Herr Johann Friedrich Wendt
Herr Auctionator Werner
Herr Johann Paul Weſſel
Frau Roſina Dorothea Wetterkampf
Herr Johann Chriſt. Wetterkampf
Herr Geo. Andr. Wilhelmi, Goldſchmidt
Herr Lieut. E. F. von Windheim
Herr Andreas Zwarg
Meiſter Chriſtoph Zwarg

Das

Das 6 Capitel.

Von der
Reformation Lutheri.

§. 1.

Es hat uns die im erſten Theil S. 130 §. 277 Dreyh.
S. 775—79 gelieferte Ausführung, von Th. I.
dem in hieſigen Gegenden geübten Päbſti- Seite 963 f.
ſchen Gottesdienſt, gelehret, in welchem jämmerlichen Zuſtande die Kirche überhaupt, und inſonderheit auch Halle, geweſen ſey. Gottes Wort und deſſen ächte Lehrer waren rar, von einer rechtſchaffenen Buſſe, und dem wahren Glauben durch Chriſti Verdienſt allein ſelig zu werden, hörete man nicht; ſondern man ſuchte die Seligkeit, durch allerley ſelbſt erwählte Werke, welche weder der Gewiſſensruhe beförderlich, noch auch dem Staat zuträglich waren, zu verdienen. Der gemeine Mann ſowol, als auch die Geiſtlichen ſtacken in äuſſerſter Blindheit, und die letztern lebten überdem groſſen Theils in ſolchen abſcheulichen Laſtern, daß es ſogar den gemeinen Layen zum gröſſeſten Aergerniß gereichte. Nun waren zwar hie und da, wider die elende Lehre und die ungeiſtlichen Sitten damaliger Zeiten, Zeugen der Wahrheit aufgeſtanden; es hatten auch

Kirchenverſamlungen, verſchiedene Päbſte und Prälaten dieſen Greuel eingeſehen, und eine Reformation vorzunehmen getrachtet: *) allein ächte Zeugen, wie Huß und Hieronymus von Prag waren, wurden unterdrückt und getödtet; und die Bemühung der übrigen gieng blos auf die Veränderung der äuſſerlichen Ceremonien, und auf eine genauere Beobachtung der Ordens- und Cloſterregeln. **)

§. 2. Als aber endlich die Unwiſſenheit und der Aberglaube gegen das Ende des funfzehnten und zu Anfang des ſechzehnten Sec. gar ſo weit gieng, daß der Dominicaner-Mönch, Johann Tezel, den Ablaß auf eine recht Gotteslaͤſterliche Art predigte, (Th. I. S. 136 f.): ſo erweckte der barmherzige GOtt den ſel. Lutherum, daß er ihm den 31 Oct. 1517 in einer öffentlichen Diſputation 95 Theſes entgegen ſetzte; wodurch vielen die Augen aufgethan, und der Anfang zu der geſegneten Reformation gemacht wurde. Den göttlichen Fortgang kann ich hier nicht beſchreiben; ſondern ich beziehe mich auf diejenigen Männer, welche von der Nothwendigkeit, der Geſchichte und Göttlichkeit der Reformation, dergleichen Seckendorf, Löſcher, Cypriani, Salig, und andere ſind, ausführlich gehandelt haben: ich werde nichts anders berühren, als was unſere Gegend, und vornehmlich Halle, betroffen hat.

§. 3. Luthers Theſes wurden in Halle gar bald bekannt, und erhielten groſſen Beyfall; zumal da viele ſonderlich in den Clöſtern der Serviten, des Neuenwerks und S. Moritz den Ablaßkram des Tezels mit ſcheelen Augen anſahen, weil ihnen dadurch die gewöhnlichen Einkünfte entgiengen. Lutherus ſetzte hierauf ſein Werk fort, er gab von Zeit zu Zeit kleine deutſche Schriften, Predigten und Geſänge zur Ausbreitung des Evangelii heraus, wodurch

*) FLACIVS *Illyricus in catalogo teſtium veritatis.*

**) IOHANNES BVSCHIVS *de reformatione monaſteriorum.*

durch er viele Herzen gewonnen. Es würde auch zu Halle gar bald zum öffentlichen Ausbruch kommen ſeyn, wenn ſich nicht der Erzbiſchöfliche Canzler, D. Türke, dem Evangelio mit aller Gewalt entgegen geſtellet, Albertum wider die Bekenner deſſelben aufgebracht, und ſie aufs äuſſerſte verfolget hätte. Albertus legte daher deswegen inſonderheit das Neue Stift an, daß er den Lauf der Reformation hemmen möchte. (Th. I. S. 142. 146. 814. 818 f.)

§. 4. Jedoch es konnten weder die unreinen Abſichten, aus welchen einige Luthero beyfielen; noch die mächtigen Bemühungen der Widerſacher (§. 3), Gott aufhalten, ſeinen Plan auszuführen. Es war die Zeit da, welche er nach ſeinem Rath auserſehen hatte, das Pabſtthum in hieſigen Gegenden zu ſtürzen, und die reine Lehre empor zu bringen. Der Probſt zum Neuen Werke, M. Nicolaus Demuth, ein Favorit Alberti, ging 1523. nebſt zwey Conventualen, wie auch mit denen Pfarrern zu St. Gertrud und zu U. L. Fr. aus dem Cloſter, nach Sachſen, und insgeſamt bekannten ſich zur Evangeliſchen Lehre; welchen nachher viele andere folgeten, ſo daß 1528 nur noch vier Mönche im Cloſter übrig waren (Th. I. S. 140). Eben dies thaten die Marien-Knechte oder Neuen-Brüder (Th. I. S. 793); und der im Neuen Stifte zur Domkirche beſtellte Prediger, M. Georg Winkler, (Th. I. S. 140. 820 f.) Vornehmlich aber machte damals das 1527 erfolgte betrübte Ende des Erzbiſchöflichen Raths, D. Johann Krauſens, bey der Halliſchen Bürgerſchaft einen ſehr groſſen Eindruck. Er hatte bereits das Abendmahl unter beyderley Geſtalt genoſſen. Als aber ſeine Frau mit zwey Töchtern, in ſeiner Abweſenheit, nieder kam, und dabey ſie ſelbſt und die Kinder verſtarben; ward er dergeſtalt ſchwermüthig, daß er nicht in ſeinem Hauſe, ſondern bey guten Freunden, ſchlief. Indeſſen lief aus Maynz vom Alberto ein Befehl an die zurück gelaſſene Hof- und Regierungs-

räthe ein, daß ihrer keiner das Abendmahl unter beyderley Geſtalt genießen ſollte. Weil nun Krauſe ſich vor der Ungnade Alberti fürchtete: ſtimmete er, anders als die übrigen Räthe, dahin, daß die Communion unter einerley Geſtalt recht wäre, und ſo empfing er ſie auch ſelbſt bald hernach. Allein darüber gerieth er vollends in eine ſolche Schwermuth, daß gar kein Troſt an ihm haften wollte. Er brach gegen ſeine Freunde in die Worte aus: ich habe Chriſtum verläugnet; der verläugnet nun auch mich vor ſeinem himmliſchen Vater; ich bin verdammt und verlohren. Hiernächſt machte er ſein Teſtament, und begab ſich wieder in ſein Haus. Endlich am 1 Nov. fand man ihn in ſeiner Cammer hinter dem Bette todt in ſeinem Blute liegen. Er hatte ſich die Kehle abgeſchnitten, drey Löcher in den Hals, drey ins Herze, und eins in den Nabel geſtochen. Sein Stoßdegen lag unter ihm, und das Brodtmeſſer neben ihm. Man hob ihn gerichtlich auf, und begrub ihn zu S. Moritz. Albertus wolte zwar ſeine Thalgüter, als verwürktes Guth, einziehen: jedoch aber gab er der Fürbitte nach, und ließ ſie Ao. 1528 bey der Lehntafel ſeinen Kindern, gegen Erlegung 1000 Fl. zuſchreiben.

§. 5. Als nun die Einwohner ſahen, daß ſich die Geiſtlichen und Religioſen ſelbſt zur Lutheriſchen Lehre bekenneten; und Albertus überdem ein Cloſter, Kirche und Capelle nach der andern einziehen und abbrechen ließ: ſo ward die Ausbreitung derſelben immer allgemeiner. Allein da Albertus, nach ſeiner Wiederkunft, 1531 den Abfall vom Pabſtthum gewahr ward: bezeigte er ſich höchſt unwillig darüber, kehrete aber anfänglich gelinde Mittel vor, und forderte jedermann durch ein Mandat, ſo er an den Rath gelangen ließ, zu der gewöhnlichen Oſtercommunion auf. Der Magiſtrat ward gröſſeſten Theils über dieſe Nachricht betrübt, und beſchloß den Cardinal zu bitten, er möchte, weil ſie dies Gewiſſens wegen nicht thun könnten, desfalls

keine Ungnade auf ſie werfen: unterdeſſen rieth doch der übrige Theil, die Communion unter einerley Geſtalt beyzubehalten. Sobald dies Albertus erfuhr, drang er in den Rath, daß er ſich ſofort auf die vorgelegten Punkte erklären ſollte. Darauf declarirete der Rath: es wolle S. C. G. ihr gnädiger Herr ſeyn und bleiben, ſie wollten in allen äuſſerlichen und billigen Sachen S. C. G. unterthänigſten Gehorſam leiſten; wollten auch verſchaffen, daß von allen Rathsperſonen, Bürgern und Einwohnern, dem Befehl gehorſamet würde; wenn aber etliche in der öſterlichen Zeit von der Communion bleiben würden, möchten es S. C. G. nicht ungnädig aufnehmen, indem es Gewiſſensſachen wären, wozu ſie ſich noch nicht genugſam reſolviren könnten. Allein Albertus ließ erwiedern: er könne denjenigen, welcher ſich nicht bequemen würde, für keinen gehorſamen Unterthanen halten, er beſchwere damit ſein Gewiſſen.

§. 6. Darauf kam der Cardinal am folgenden Palm-Sonntage mit einer groſſen Proceßion aus dem Neuen Stift auf den Markt, wo ein ſchönes Haus, in welchem das Crucifix ſtund, aufgerichtet war. Als nun das *Gloria laus* vom Rathhauſe muſiciret ward; legte ſich der Cardinal in dem benannten Hauſe platt auf die Erde nieder, und zwey Meßpfaffen ſchlugen mit langen Röhren auf ihn zu, und ſungen dabey: ich ſchlage den Hirten, und die Schaafe werden ſich zerſtreuen. Ein Hallknecht, der dies ſahe, ſchrie über laut: mit einem Flegel, das Rohr iſt viel zu leichte. Dieſerwegen warf der Cardinal einen groſſen Groll auf die Stadt.*)

*) Ludwig erzählt dieſe Sache in der Vorrede zum 2ten Theil der rechtlichen Gutachten der Halliſchen Rechtsgelehrten §. 35. S. 31 alſo: viele Umſtehende hätten darüber angefangen zu lachen, und mit lauter Stimme gerufen: das

ſ. Dr. Th. I. Seite 966. §. 7. Ich übergehe die Feyerlichkeiten des grünen Donnerſtags: aber am Oſtertage hielt Albertus das Amt der hohen Meſſe in der Stiftskirche mit 16 Diaconen und einem ſolchen Gepränge, als zu Halle nie geſehen war. Es war der ganze Rath zugegen, und gingen mit zum Opfer. Albertus trat bey Seite, und ließ alle Rathsperſonen, nebſt den Beyſitzern des Schöppenſtuhls vor ſich vorüber gehen; er gab jedem die Hand, und erzeigte ſich ſehr gnädig. Da es aber zur Communion kam, gingen über 8 bis 10 von dem Rath und ihren Dienern nicht mit. Der Cardinal ſahe ſich viermal nach ihnen um: endlich aber ſagte er; die Reihe iſt ſehr kurz. Hierauf ward am Oſterdienſtage der ganze Rath aufs Rathhaus gefodert, allwo der Worthaltende Rathsmeiſter, Thomas Schüler, und die *Ex-Conſules*, Caſpar Ludwiger und Hans Forwerg, einen Abtritt in die Cämmerey nehmen muſten, da ihnen die Rathsmeiſter, Kurbauch und Gregorius Ockel, nebſt dem damaligen Syndicus, Leonis, anzeigten; es ſeyen S. C. G. mit ihnen nicht zufrieden, ſie möchten ſich demnach nach Hauſe begeben, und das Ihrige warten. Dieſe Männer gehorſameten. Allein mit dem Leonis fiel es anders aus. Er war vorher zum Lutherthum getreten, und deshalb bey Alberto in Ungnade gefallen, und von ihm ſeines Salzgräfenamtes entſetzet worden, worauf ihm der Rath das Syndicat anvertrauete: weil er aber am Oſtertage die Communion aus Alberti Händen empfangen, legte ſich dieſe Ungnade, und ward an Schülers Stelle zum Rathsmeiſter verordnet. Er ſtarb aber ſchon 1534. und iſt nicht wieder an das Regiment gekommen. Die Stellen der zwey andern Rathsmeiſter bekamen Jacob Behem und

das Rohr iſt zu leichte. Darauf habe ein Hallorum verſetzt; ich habe eine Keule im Kothe, die ſollte beſſer anziehen.

und Peter Eichhorn, welche ein altes MSct. arme unſchuldige Rathsmeiſter nennt. Hiernächſt ward dem Volke der Augſpurgiſche Reichsabſchied, ſamt dem Kayſerl. Edict, daß man es in Abſicht auf die Religion bey dem alten laſſen ſolle bis auf ein allgemeines Concilium, öffentlich vom Rathhauſe verkündigt; worüber es aber in groſſen Unwillen gerieth.

§. 8. Jedoch auch dies Verfahren hinderte den Lauf des Evangelii nicht. Schon 1533 ward bey der Rathswahl die gewöhnliche Meſſe vom H. Geiſt in den Pfarrkirchen unterlaſſen, und dagegen verordnet, ein Gebet um eine glückliche Wahl zu thun. Allein Albertus ſtrich, als ihm die Erwählten zur Confirmation überreichet wurden, ſechs Perſonen aus, und befahl, Catholiſche an ihre Stelle zu wählen. Die Bürgerſchaft aber kehrte ſich daran nicht; ſie ging, weil man ihr die Gelegenheit zur Erbauung in der Stadt abſchnitte, haufenweiſe in Mansfeldiſche und Churſächſiſche Oerter zur Predigt und Communion. Daher ließ Albertus zwey ſcharfe Edicte dawider ergehen; welche Heineccius im hundertjährigen Denkmahl der Reformation, c. I. S. 26. 28. aufbehalten hat.

§. 9. Ao. 1534 ließ Albertus den neu erwählten Rathsgliedern, durch die Catholiſchen Rathsperſonen, jedem abſonderlich, vorhalten; es ſey ſein Wille, daß jeder auf Oſtern unter einerley Geſtalt communiciren, und von der verführeriſchen Lutheriſchen Lehre abſtehen ſolle; indem er wiſſe und verſtehe, daß der alte Gebrauch nicht unrecht, ſondern recht wäre, darauf S. C. G. Leib und Seele zum Unterpfande ſetzen wolle. Wenn aber jemand daſſelbe unter beyderley Geſtalt empfangen, ſo wollte er ihn davon abſolviren u. ſ. w. Ob nun gleich dieſe Perſonen ſich nicht mit einander beredet hatten: ſo antworteten ſie doch insgeſamt aus einem Munde; ſie erachteten ſich zwar ſchul-

dig, S. C. G. mit Leib, Gut und Blut zu dienen: da ſie aber einmal unter beyderley Geſtalt communiciret hätten; ſo wäre ihnen unmöglich, und vor GOtt unverantwortlich, auch wider ihr Gewiſſen, unter einerley Geſtalt zu communiciren. Der einzige Sebaſt. Loth ließ ſich folgendermaſſen heraus; er habe in 6 Jahren nicht communiciret, weder unter einer, noch beyder Geſtalt. Weil es aber S. C. F. Gnaden nun ſo haben wollte, wolle er ſich darnach halten. Darüber ertheilte er dem Rathsmeiſter Kurbauch den Handſchlag; und ſo blieb er im Rathsſtuhl. Als ſie nun nachgehends zuſammen vorgelaſſen wurden: erklärten ſie ſich; es beruhe ihre Sache auf drey Artickeln; 1) der Churfürſt habe 1524. 1525 das göttliche Wort durch S. C. G. Prediger, **Winklern**, klar und lauter in der Neuen Stiftskirche, in S. C. G. ſelbſt Gegenwärtigkeit, in das vierte Jahr öffentlich predigen laſſen, daſſelbige auch zum öfternmalen angehöret, beſtätigt, und die Benediction darüber gegeben, daſſelbe, vermittelſt göttlicher Gnade, viel Volks alhier zu Halle angenommen, für recht und wahrhaftig erkannt, wüſten derhalben auch, daſſelbe nimmermehr zu verneinen, oder zu verleugnen, ſondern tod und lebendig dabey zu bleiben. 2) Wäre ein öffentlich Kayſerl. Mandat am Rathhauſe angehangen, darin klar vermeldet, daß jedermänniglich ſich gegen einander, vom oberſten bis zum unterſten, in Sachen den Glauben belangend, bis auf ein künftiges Concilium, friedlich zu halten: demſelben nach wollten ſie ſich verhalten, der Hofnung, S. C. G. würden ſie gnädiglich dabey ſchützen, und bis auf ein Concilium dabey geruhiglich bleiben laſſen. 3) Erkennte ſich ein jeder, S. C. G. als ſeinem von GOtt gegebenen und geordneten Landes-

fürſten

fürſten, in allen äuſſerlichen Dingen ſchuldigen pflichtigen Gehorſam in aller Unterthänigkeit zu leiſten: was aber die Seelen Seligkeit und das Gewiſſen anlange, da müſſe man GOtt mehr gehorſam ſeyn, als den Menſchen. Nach acht Tagen wurden dieſe neuerwählten wieder aufs Rathhaus erfordert, und muſte ihnen der Catholiſche Rathsmeiſter, Querhammer, vorhalten, 1) „S. C. G. geſtünde keinesweges, daß der Pre„diger Winkler, in S. C. G. Gegenwärtigkeit, Lutheriſche „Lehre oder Unrecht gepredigt hätte; wie wol er bisweilen „vom Sacrament gepredigt, da dann S. C. G. nicht ge„bühren wollen, in Gegenwart des Volks ſich in der Kir„che mit dem Prediger auf der Canzel in Diſputation ein„zulaſſen: aber gleichwol hätte er ihn nach gethaner Pre„digt beſprochen, und, ſich dergleichen Predigen zu enthal„ten, befehlen laſſen. Wenn aber S. C. G. nicht in der „Kirche geweſen, hätte der Prediger alle Wege etwas Lu„theriſches mit eingemenget; wäre aber S. C. G. Mey„nung und Befehl nie geweſen: aber in S. C. G. Gegen„wart, da Dieſelben die Benediction darüber gegeben, „hätte er recht geprediget; und wäre derhalben S. C. G. „als ſollten Sie es eingeführt, und haben predigen laſſen, „in keine Wege geſtändig, und ſollten ſolcher Auflage von „ihren Unterthanen billig verſchonet bleiben. 2) Das Kay„ſerl. Mandat hätten ſie nicht recht verſtanden; dann es „nicht auf die Unterthanen, ſondern allein auf die Obrig„keit geordnet wäre: dürften S. C. G. hierin nicht lehren, „wie daſſelbe ſollte verſtanden werden. Was 3) das Ge„wiſſen u. ſ. w. anlange: ſo wüſte S. C. G. niemand ſein „Gewiſſen zu nehmen. Weil ſie aber ja daſſelbe wollten frey „haben; ſo möchten ſie an die Oerter ziehen, da man es „ihnen frey ließe. Er, der Cardinal, wolle ſein Gewiſſen „auch frey haben, nachdem er wüſte, daß der alte Gebrauch „recht wäre: und da er ihrer aller Paſtor und Seelſorger

„ſey, wollte er es nicht anders gehalten haben. S. C. G. „erkennete, und wüſte übrigens nicht anders, als daß ſie „ſich friedlich, ehrlich und wohl verhalten, wüſten ihnen „deshalb keine Schuld zu geben; ſondern hätten groß Mit- „leiden mit ihren Perſonen, und wollten ſie und ihre Kin- „der gerne bis in Ewigkeit zu Bürgern und Einwohnern „behalten, ſähen auch nicht gerne, daß der ehrliche Haufe „alſo ſollte zertrennet werden: aber S. C. G. wüſten das „gegen GOtt nicht anders zu verantworten.„ Hierauf nah- men die neuerwählten einen Abtritt; und nachdem ſie wie- der vorgelaſſen worden, antworteten ſie: „weil ſie wahr- „haftig glaubten, daß dies das rechte Evangelium und „wahrhafte Wort Gottes ſey, ſo ſie nun Gott Lob ange- „nommen; ſo könten ſie in keine Wege davon abſtehen, woll- „ten auch Chriſtum und ſein Wort nimmermehr verleug- „nen.„ Hiernächſt befahl Querhammer dem Stadt- ſchreiber, Goßmann, ihnen Alberti Befehl zu eröfnen; welcher dann ſich und den Rath mit vielen Worten folgen- dermaſſen entſchuldigte: „es weiß GOtt, ein Erbar Rath „hätte es gern gut mit euch geſehen. Dieweil ihr aber „auf eurem halsſtarrigen Vornehmen gedenket zu verharren: „ſo iſt dies des Erzbiſchofs Befehl, daß ihr zwiſchen hier „und Pfingſten eure Haab und Güter verkaufen ſollet, und „räumen; aber nichts deſtoweniger, ſo ihr euch letzlich auf „die Oeſterliche Zeit in die Sache ſchicken werdet, will euch „unſer gnädigſter Herr gerne mit allen Gnaden annehmen, „euch wird auch ein Erbar Rath gegen S. C. G. in allem „gerne fördern.„ Nun erſuchten zwar die Rathsherren den Rath zu wiederholten malen um eine Fürbitte bey dem Cardinal: der Rath aber verweigerte ſolches, daferne ſie nicht folgende Punkte eingingen: 1) daß ſie, wenn ein Con- cilium gehalten würde, deſſen Schluß unverbrüchlich hal- ten; 2) mitler Zeit niemand an ſich ziehen und überreden, noch die, ſo der Lutheriſchen Lehre nicht zugethan wären,

verach-

verachten, auch 3) keiner fremden Predigt auſſer der Stadt nachziehen wollten; dieweil jetzo viel Irrthums, als zwingliſche und andere Lehre, wie jetzo zu Münſter, daraus erfolgete. Die Rathsherren entſchloſſen ſich zu den zwey erſtern Punkten: des dritten halber bathen ſie, weil unter ihnen Handels- und Handwerksleute wären, die ihre Nahrung auswärts ſuchen müſten, auch wo das Evangelium gepredigt würde, man ihnen es nicht zur Laſt legen möchte, wenn ſie daſelbſt in die Predigt gingen; indem jeder unter ihnen ſo viel verſtünde, was anzunehmen ſey, oder nicht. Hierauf legte der Rath die Fürbitte für ſie ein. Allein, nach acht Tagen ward ihnen zur Antwort: „S. C. G. erklä„reten, weil ſie ſich auf ein Concilium berufen; ſo müſten „ſie ſich mittler Zeit nach altem Gebrauch der chriſtlichen „Kirche und Concilien halten. Würde aber in einem Con„cilio die Communion unter beyder Geſtalt für recht er„kannt; wollte er ihnen alsdenn daſſelbe in eigener Perſon „reichen. Es hätten auch S. C. G. wohl Recht, Fug und „Macht, ſie an Leib und Gut in groſſe Straffe zu nehmen, „weil ſie ſich wider den Gehorſam Päbſtl. Heiligkeit, Kay„ſerl. Majeſtät, und der chriſtlichen Kirche auflehneten und „abſonderten; wollten es aber alles aus Gnaden unter„laſſen. Auf die letzten zwey Punkte wüſten S. C. G. „wohl Rath und Wege dazu, wenn ſie denſelben nicht nach„kommen wollten. Nichts deſtoweniger wollten S. C. G. „ihnen die Gnade erzeigen, ſie ſollten diesmal das Gebot „annehmen, und ſich auf die beſtimmte Zeit in Halle nicht „finden laſſen: ſo ſie alsdenn bey S. C. G. weiter würden „anſuchen, wollten Dieſelben ihnen alsdenn weitere Friſt „geben, daß ſie ihre Häuſer und Güter verkaufen könnten. „Wann ſich aber jemand aus ihnen nach dem Gehorſam „chriſtlicher Kirchen verhalten wollte, ſollte noch ein gnädig „Ueberſehen geſchehen.„ Einige Tage nachher ward ihnen die Räumung der Stadt, mit Weib und Kind, nochmals

anbe-

anbefohlen. Und da ſie endlich bathen, ihren Weibern und Kindern ſo lange den Aufenthalt zu gönnen, bis ſie ſolche gelegentlich nachholen könnten: ſo ward ihnen auch dies abgeſchlagen, auſſer daß ihnen der Termin zur Verkaufung ihrer Güter verlängert, und den Ihrigen bis dahin zu bleiben vergönnet wurde. Sie ſupplicirten noch einige mal nach Hofe: bekamen aber von Türken die Reſolution; „der Car„dinal wiche von ſeinem Befehl nicht ab.„ Dieſem zufolge begaben ſie ſich mehrentheils nach Cöthen; und ihre hinterlaſſene Weiber thaten den 22 Jun. dem Cardinal im Dom einen Fußfall, und überreichten eine Bittſchrift. Sie erhielten aber des andern Tages von Türken zur Antwort: „ es wäre nicht Noth geweſen, über allbereit er„folgten Beſcheid zu ſuppliciren. Denn S. C. G. vermerk„ten, daß es lauter Muthwillen, und daß ſie ihre Män„ner zu dieſem Vornehmen verhetzten; und wann ſie nicht „thäten, würden dieſelben wohl längſt wieder zurück gefal„len ſeyn. Derhalben der Churfürſt verurſachet, ſie zu „ſtrafen, wie ſie wohl verdienet. Letzlich that Türk hinzu; „der Cardinal wolle aus Barmherzigkeit und Mitleiden „ihnen vergönſtigen, für ihre Perſonen noch bis Bartho„lomäi in der Stadt zu bleiben; darnach ſie ſich zu ihren „Männern begeben ſollten: denn das Weib wäre nirgends „beſſer, als bey ihrem Manne.„ Dieweil nun weiter nichts zu erhalten war, zogen ſie auch wirklich um Bartholomäi ihren Männern nach.

§. 10. Die Vertriebenen bathen den Churfürſten von Sachſen, Johann Friedrich, und den Fürſten Wolfgang zu Anhalt, um Interceßion; welche auch erfolgte. Ja, Wolfgang reiſete ſelbſt deswegen zum Cardinal nach Halle. Sie richteten aber beyde nichts aus, auſſer daß letzterer noch eine Verlängerung der Friſt, zur Verkaufung der Güter, bis auf Martini auswirkte, mit dem Beding, daß ſie alsdenn der Auslöſchung aus der Lehn-

tafel

tafel gewärtig ſeyn ſollten. Sie ließen demnach ihre Güther öffentlich auf dem Markte feil bieten: weil ſich aber kein Käufer fand, wurden ſie aus der Lehntafel gelöſcht, und die Güther ihren nächſten Freunden zugeſchrieben. Noch wendeten ſie ſich an das Domcapitul, welches damals auf dem Landtage zu Calbe war, und bewegten es zu einer Fürbitte: allein auch dies fruchtete bey dem Cardinal nicht. Endlich gingen ſie an die zu Calbe verſammleten Stände des Erzſtifts. Dieſe aber wieſen ſie gar ab, warffen ihnen überdem Trotz und Ungehorſam wider das publicirte Mandat vor, riethen ihnen Gehorſam an; und in ſolchem Falle verſprachen ſie ihr Fürwort. Weil nun die Verjagten, an der Zahl 17, von ihrem Entſchluß nicht abſtehen wollten, gingen ſie im Elend herum. Nur Lorenz Fauſt, welcher, als Obermeiſter der Leinewerber, mit in den weiten Rath gezogen worden, zog heimlich wieder nach Halle, ließ ſich im neuen Stifte abſolviren, und mit Ruthen ſtreichen. Die übrigen ſturben theils aus Bekümmerniß im Exilio, theils hielten bis ins ſiebente Jahr aus, da ſie 1544 wieder aufgenommen wurden.

ſ. Dr. Th. I. Seite 969.

§. 11. Hierbey ließ es Albertus noch nicht bewenden. Am 5 Oct. 1534 both er des vertriebenen Rathsherrn, Hans Wahlens, Vater, Aſſeſſor des Schöppenſtuhls, Heinrich Wahlen, einen 70 jährigen Mann, aus der Stadt. Er erhielt zwar auf vieles Fürbitten Erlaubniß, in der Stadt zu bleiben; zum Pfannwerk aber und der Beſatzung ward er nicht gelaſſen: worüber er 1538 verſtarb. Ferner befahl Albertus dem Rathe und in das Thal, es ſolle kein Bedienter bey Rathhauſe, oder in der Stadt und Thale beſtellet, oder einem Bornknechte ein Gerenthe verliehen werden, der nicht ſeines Glaubens wäre. Da nun Albertus des Sächſiſchen Churfürſtens Intercesſion nicht geachtet hatte: ſo behauptete dieſer, daß ihm, als Burggrafen, und dem von ihm Afterbelehnten

Schultheißen zu Halle, der Königs= und Blutbann und deſſen Ausübung, ſamt der Verweiſung aus der Stadt, zuſtehe; und der Erzbiſchof, wenn er wider die Vertriebenen einen peinlichen Anſpruch, dahin die Verweiſung gehörig, zu haben vermeyne, ſolches vor Schultheiß und Schöppen zu ſuchen, und durch Urtheil und Recht darüber erkennen zu laſſen ſchuldig geweſen ſey: welches denn zu vielen Weiterungen Anlaß gab (Th. I. S. 140 f.).

§. 12. Ao. 1535 ließ Albertus von allen Canzeln verkündigen, und durch den Magiſtrat von Haus zu Haus anbefehlen, daß ſich jeder mit Beichten zur Oſtercommunion einfinden ſolle. Es ward auch Freytags vor dem Palmſonntage ein hartes Mandat angeſchlagen, und zugleich darin das Auslaufen der Bürger nach Bennſtädt, Deutſchenthal, Brene ꝛc. zu Anhörung Lutheriſcher Predigten und Empfahung des Nachtmahls, bey ſchwerer Strafe verboten. Allein es kamen wenig Bürger zur Beichte und Oſtercommunion, und gingen noch immer nach Evangeliſchen Predigten; weswegen ſie aber, wenn es kund ward, Gefängniß und andere Strafen leiden muſten. Indeſſen da keine öffentliche Predigt des Evangelii zu Halle war, lehreten und vermahneten die Bürger ſich unter einander ſelbſt: dabey wurden die von Luthero und andern verfertigte deutſche geiſtreiche Geſänge ſo gemein, daß ſie auch ſelbſt Catholiſche ſungen.

§. 13. In dieſem Zuſtande blieben die Sachen bis 1540. Denn ob Albertus gleich denen Landſtänden der Stifter Magdeburg und Halberſtadt, auf dem zu Calbe 1539. 40. gehaltenen Landtage, das Exercitium der Augſp. Conf. *connivendo* nachgeben muſte: ſo ward doch wegen Halle, weil die oberſten im Rath eifrig Catholiſch waren, deshalb nichts begehret. (Th. I. S. 144 f.) Darauf fing der Cardinal zum Anfang 1540 von neuem an, hart mit den Bürgern zu verfahren. Er ließ den neuerwählten Rath auf die Moritzburg fordern, und ihm ernſtlichſt auferlegen,

f. Dr. Th. I. Seite 971.

erlegen, daß die Lutheriſchen Geſänge nicht geſungen, und neue Bücher nicht nach Halle gebracht werden ſollten, wenn ſie nicht vorher der Official geſehen und erlaubt hätte; ingleichen ſolle keiner ferner nach andern Oertern laufen, um fremde Lehre zu hören, und die Sacramente zu empfangen. Dies und noch mehreres ward ihnen ſchriftlich mit des Cardinals Unterſchrift übergeben, damit ſie es allezeit leſen, ſich darnach richten, und ihren Nachfolgern im Amte übergeben könnten. Dabey ließ ihnen Albertus befehlen, ſie ſollten bedacht ſeyn, das ſchimpfliche Sprüchwort abzubringen: es iſt ein hälliſches Gebot, das währet nicht über vier Wochen. Sie ſollten künftig nichts unbedachtſam gebieten; ſodann aber auch feſt darüber halten.

§. 14. Dem allen ohnerachtet, war doch faſt die ganze Stadt Evangeliſch. Da nun in dem Landtags-Abſchiede den 23 Jan. 1541 der Stadt Halle 22000 Fl. zu ihrem Beytrag, um Alberti Schulden zu tilgen, als eine auſſerordentliche Steuer auferlegt worden war; und der Rath dies den 27 März der geſamten Bürgerſchaft anzeigte: ſo verlangten die Bürger, ſich darüber unter einander zu beſprechen, wozu ſie ſich ihre Gemeinheitsmeiſter, die mit im weitern Rath ſaſſen, ausbathen. Nachdem ſie dieſes erhalten: traten ſie nach den vier Pfarren zuſammen, und erwähleten aus jeder acht Perſonen, welche mit dem Rath im Namen der ganzen Gemeine handeln ſollten: 1) von dem Worte Gottes; 2) daß die Gemeine einen Evangeliſchen Prediger bekommen, und ihnen das Sacrament nach der Einſetzung Chriſti gereichet werden; und daß ſie 3) einen Evangeliſchen Schulmeiſter erlangen möchten. Würde die Gemeine dies erhalten; ſo wolle ſie ſich auch gegen den Erzbiſchof als gehorſame Bürger bezeigen: fände aber ihr Bitten nicht ſtatt; ſo könnten ſie auch nichts verwilligen. Hätte der Rath S. C. G. etwas verwilligt: ſo möchte er es Ihnen halten.

§. 15.

§. 15. Nach einigen Tagen kam die Gemeine wieder zuſammen, und meldeten die aus U. L. Fr. Pfarre, daß bey ihnen alle Bürger im Glauben einig, in den andern aber noch Papiſten wären; welche abtreten müſten, wenn wegen eines Evangel. Predigers etwas beſchloſſen werden ſollte. Dies geſchahe. Darauf eröfneten die aus U. L. Fr. denen übrigen; daß der Ausſchuß den Rath um das Wort Gottes bitten, und dieſem zu Gemüthe führen ſolle, wie die Gemeine mit den Predigern erbärmlich verſorgt ſeye: daher ſie den Rath um Gottes Willen erſuchen ſollten, nach einem gelehrten Mann zu trachten, der der Gemeine das lautere Wort Gottes verkündige. Zu dieſem wollten ſie fügen; wenn der Rath ſie etwa an den Cardinal, oder den Stadthalter, oder das Domcapitul verweiſe: ſo ſey dies ganz unnöthig; indem ja der Cardinal das Evangelium und die Reichung des Sacraments im ganzen Erzſtift, im Stift Halberſtadt, ja ſelbſt in den Capitulsdörfern zulieſſe. Warum denn nun eben die armen Bürger zu Halle davon abgeſondert ſeyn ſollten, die ſich doch in Geldbeyträgen und Abgebung der Steuern, deren eine nach der andern käme, ſich mehr als andere Städte über Vermögen angegriffen hätte. Weil nun die übrigen Pfarren damit einſtimmeten: ſo ward dem Rath das Begehren der Gemeine von Thomas Schülern, in Beyſeyn des übrigen Ausſchuſſes, hinterbracht. Der Rath gab ihnen durch den Syndicum Goßmann zur Reſolution; die Bitte der Gemeine belange die Ehre Gottes, und wäre auch nöthig. Derowegen wollte der Rath ſich nach einem Prediger, der ſittig, fromm, und ein gelehrter Mann wäre, und auf niemand ſolle predigen, ſondern bey dem Evangelio bleiben, umſehen. Wegen des Schulmeiſters wäre der Rath mit der Gemeine auch einig; nur daß ſolches zuvorderſt bey dem Stadthalter, oder dem Domcapitul geſucht, oder an S. C. G. gebracht würde. Allein weil die regierenden Rathsmeiſter,

Quer-

Querhammer und Kurbauch, ſamt dem Syndico, eyfrige Catholiken waren: ſo merkte der Ausſchuß gar bald, daß ſie mit dem verwilligten Prediger auf einen Catholiſchen zieleten. Daher ſagten ſie dem Rath rund heraus, wenn etwa ein Papiſtiſcher Doctor angenommen werden wollte: ſo hätten ſie von der Gemeine Befehl, nicht zu conſentiren; ſondern es müſte die Folge haben, daß dem Volke, neben der Predigt, auch die H. Sacramente nach der Einſetzung Chriſti gereichet, und demnach die Gemeine mit einem guten Prediger von Leipzig oder von Wittenberg verſorget würde; und das brauche man nicht erſt bey der Obrigkeit zu ſuchen. Wie wol nun der Rath darauf beſtund, daß dieſe Sache an den Cardinal, der ſich damals auf dem Reichstage zu Regenſpurg befand, oder an den Stadthalter, den Coadjutor, Marggraf Johann Albrechten, und das Domcapitul gebracht werden müſte: ſo ließ ſich doch der Ausſchuß nicht von ſeinem Geſuch abbringen, ſondern ſtellete vor; es wäre nicht von nöthen, jemand um Gottes Wort zu erſuchen, denn allein GOtt; es ſey zu M. Winklers Zeiten öfters bey dem Cardinal geſucht, aber nichts erhalten worden. Dabey erinnerten ſich einige vom Ausſchuſſe, die ehedeſſen mit im Rathe geſeſſen; daß der geſamte Rath dem Cardinal zu Fuſſe gefallen, und mit aufgehobenen Händen um das Wort Gottes gebeten: da habe derſelbe ſie heißen aufſtehen, und geſagt; ſie ſollten Gedult haben, er wollte der letzte nicht ſeyn. Nichtsdeſtoweniger wäre nach vielen Jahren nichts erfolget. Der Rath möchte alſo bedenken, was inzwiſchen vor Leute verſäumet worden. Sie beſtünden alſo darauf, daß ſie um Gottes Wort weiter niemand zu erſuchen hätten. Endlich willigte der Rath mit dem Beding, daß wenn er deshalb von der Landesobrigkeit Verdruß hätte, die Gemeine ihm beyſtehen ſolle. Als nun dies der Ausſchuß verſprach, und nach einigen Tagen noch andere Diſpüte abgethan worden: ſo

ſ. Dr. Th. I. Seite 973.

ſo ward ein Schreiben gefertigt, und zwey aus dem Rathe, und zwey aus dem Ausſchuſſe, erwählet, die Reiſe nach Leipzig zu thun.

§. 16. Der Syndicus hatte indeſſen dieſe Reiſe dem Stadthalter verrathen, welcher daher den Amtmann zu Giebichenſtein mit einigen Reitern auf die Leipziger Straſſe geſchickt, die bey Großkugel halten muſten. Als nun die Deputirten gefahren kamen, ſprengten etliche Reiter auf ſie an, und fragten den Vorreiter; wer im Wagen ſäſſe? Auf erhaltenen Bericht ritten ſie davon, ohne jemand leides zu thun. Darauf erſcholl ein Geſchrey in der Stadt; es hätten ſich die Reiter verlauten laſſen, wenn ſie den erwarteten Prediger bekämen, wolten ſie ihn erſtechen. Darüber begaben ſich am Freytage vor Palmarum, an welchem man die Deputirten mit dem Prediger erwartete, auf zweyhundert Bürger und Hallvolk mit Schießgewehr auf die Leipziger Straſſe, in dreyen Haufen, und paſſeten bis zum ſpäten Abend auf: allein ſie ſahen keinen Reiter, und die Deputirten kamen auch nicht. Dieſe trafen erſt Sonnabends Abends, doch ohne Prediger, welches D. Johann Pfeffinger, erſter Superintendent zu Leipzig ſeyn ſollte, ein: denn es hatte der Stadthalter an den Rath zu Leipzig geſchrieben, ſie möchten ihre Prediger in der Stadt behalten; wiederführe ihnen etwas widriges, ſo wollten S. F. G. entſchuldigt ſeyn. Weil nun Pfeffinger ein furchtſamer Mann war, ſo ſchlug er den Beruf aus. Die Halliſche Gemeine erſchrack hierüber, und einige ließen ſich gar vernehmen; es wäre nicht beſſer, denn die Herren nur vom Rathhauſe heruntergeworfen: denn ſie verriethen dem Stadthalter alles, was der Ausſchuß mit dem Rathe berathſchlaget. Es ließ ſich auch wirklich zu einem gefährlichem Aufruhr an.

(ſ. Dr. Th. I. Seite 974.)

§. 17. Unterdeſſen war von Alberto ein Schreiben an den Coadjutor eingelaufen, welches derſelbe an die Catho-

(ſ. Dr. Th. I. Seite 975.)

Catholiſchen Rathsmeiſter überſandte, um es der Bürgerſchaft bekannt zu machen. Albertus ſchrieb; „er ſey benachrichtiget worden, daß der Rath die Lutheriſche Lehre „angenommen; welches, wenn es ſich alſo verhielte, wider „ihren Eid und Pflicht, und wider ihr Verbindniß laufe, „und würden ſie, als Treuloſe und Abtrünnige, wider ihre „Ehre und Pflicht handeln. Solte nun dem alſo ſeyn, „welches er doch noch nicht glauben könne: ſo ſolle ſie der „Coadjutor dahin weiſen, daß ſie davon abſtünden; wo „nicht, ſo müſte er ihren Ungehorſam an Kayſerl. Maj. „gelangen, und ein Mandat über ſolche Ungehorſame erge„hen laſſen, deſſen er doch lieber wolle überhoben ſeyn.„ Nun beſchloß der Rath, den Stadthalter ſchriftlich um eine Entſchuldigung und Fürbitte bey Alberto zu erſuchen, daß S. C. G. dem Rath zu Halle das nicht zumeſſen wolle, als ob ſie wider ihn als die Abtrünnigen handelten: indem S. C. G. gar wohl bekannt, daß alle Stände im Erzſtift das Evangelium angenommen hätten. Daher ſie unterthänigſt bäthen, gnädigſt zu beherzigen, wie Halle bey S. C. G. ſo viel gethan, und noch thue, als irgend eine Stadt im ganzen Römiſchen Reiche bey ihrem Herrn thäte, und wollten auch ſolches ferner thun, nach ihrem beſten Vermögen. Weil aber der Rath etwas von Policeyſachen, nebſt denen Namen des Ausſchuſſes, mit einfließen laſſen wollte, um dieſelben als Aufrührer bey dem Stadthalter anzugeben: ſo wiederſetzte ſich dieſer aufs heftigſte, und konnte es an dieſem Tage zu keinem Schluſſe kommen. Nach einigen Tagen handelte man wieder mit dem Ausſchuß. Indem aber dieſer bey ſeinem Entſchluß verharrete: ſo gerieth Goßmann in ſolche Hitze, daß er allerley anzügliche Worte wider den Ausſchuß ausſtieß; welchem dieſer gleichfalls harte Worte entgegen ſetzte. Sie kamen noch weiter dergeſtalt in einander, daß die Rathsmeiſter genug zu thun hatten, ſie aus einander zu bringen. Endlich riß Goß-

mann in ſeinem blinden Eifer das Fenſter auf, und ſchrie in den Rathhaushof: Zeter, Zeter, ſchlaget an die Sturmglocke, laſſet die Gemeine zuſammen fordern! Da dies gar leicht zu einem Aufruhr hätte ausſchlagen können: ſo befahlen alle drey gegenwärtige Rathsmittel dem Goßmann, vom Rathhauſe zu gehen, und nicht eher wieder herauf zu kommen, bis ſie ihm einen Boten ſchicken würden. Dieß zog er ſich dergeſtalt zu Gemüthe, daß er bald hernach unſinnig ward, und an Ketten gelegt werden muſte; in welcher Raſerey er auch nach einiger Zeit verſtorben iſt.

§. 18. Als nun die Sachen in ſolcher Verwirrung ſtunden, kam am grünen Donnerſtage, den 14 Apr. 1541. D. Juſtus Jonas, nebſt M. Andreas Poach, beyde aus Nordhauſen gebürtig, vermuthlich auf heimlichen Beruf einiger aus dem Ausſchuſſe, von Wittenberg nach Halle, und kehreten bey D. Milden am alten Markte, der zum Ausſchuß aus der Moritzpfarre gehörete, ein. Als dies kund wurde: freuete ſich die Gemeine ſo ſehr, als ſich die Catholiſchen Rathsmeiſter und ihre Anhänger darüber erſchracken. Jedoch da es ihnen der Ausſchuß anzeigte: konnten ſie, ihrer Zuſage gemäß, und um Aufruhr zu vermeiden, nicht anders, als daß ſie die Angekommenen Rathswegen durch zwey Deputirte bewillkommen, und aufs Rathhaus nöthigen ließen. Hier wurden ſie höflich empfangen, und im Namen des Raths und der ganzen Gemeine, erſucht, ihnen zwiſchen hier und Pfingſten das Wort Gottes zu predigen; es wolle der Rath und die Gemeine dies mit hohen Fleiß wiſſen zu vergleichen. Da nun beyde ſich willig finden ließen: predigte Jonas am grünen Donnerſtage Nachmittags in der Marktkirche, wie auch am Charfreytage; und am Donnerſtage nach Quaſimodogeniti theilete er das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zum erſtenmale aus. Jonas ward vorerſt auf vier Jahr angenommen,

ſ. Dr. Th. I. Seite 976 f.

nommen, weil er ſeine Erlaſſung vom Churſächſiſchen Hofe nicht bekommen konnte; bis er ſie endlich auf Lutheri Fürbitte unter der Bedingung erlangte, daß er dabey in Churfürſtl. Dienſten bleiben, und das Beſte der Univerſität Wittenberg mit beſorgen ſollte; dagegen er auch 100 Fl. Beſoldung nebſt der Präpoſitur behielt. Darauf ward er von hieſiger Stadt als Superintendent und Pfarrer in beſtändige Beſtellung genommen, und bekam jährlich ein, nach damaliger Zeit, beträchtliches Salarium von 300 Fl. Daß er aber 1546 im Dec. auf Moritzens Befehl Halle verlaſſen, 1547 als Churf. Joh. Friedrich Halle eingenommen, wieder gekommen, und nach deſſen Gefangenſchaft ſich abermals retiriret habe; iſt bereits (Th. I. S. 152 f. 159.) gemeldet worden. Poach ward der erſte Evangeliſche Archidiaconus zu U. L. Fr. und hat bis 1547 ausgehalten (Th. I. S. 160.*)

§. 19. Nunmehro bekam die Evangel. Lehre völlig die Ueberhand, zumal da D. Chilian Goldſtein, ein guter Freund Lutheri, Melanchthons und Jonä, an Goßmanns Stelle Syndicus worden war. Es wendeten ſich auch viele Geiſtliche, ſelbſt aus dem neuen Stifte, zum Lutherthum; andere gingen von Halle weg, um die Verachtung, Beſchimpfung und Thätlichkeiten der Einwohner zu vermeiden, zumal da auch kein Opfer mehr fallen wollte. Dies bewog Albertum, ſeine Reliquien und andere Koſtbarkeiten einzupacken, und nach Maynz abführen zu laſſen, wo ſie noch jetzo unter dem Namen des Magdeburgiſchen Schatzes verwahret werden. Hierauf ward die Stiftskirche und die Creutzcapelle verſchloſſen: und als der Stadthalter und die Erzbiſchöflichen Räthe deshalb den Rath zur Verantwortung zogen; ſo ſchützte dieſer

 ſich

*) Von Poachs übrigen Lebensumſtänden ſ. Dr. Th. I. S. 978 f. Motſchmanns *Erford. litter.* Th. I. p. 421 f. und des von Wette Evangel. Jena Th. I. p. 125 ſqq.

ſich doch damit, daß dieſe Neuerungen zu Gottes Ehre und Förderung Gottes Wortes gemeinet ſeyen; und wollten ſie es auf einem Reichstage vor allen ehrliebenden Leuten vertheidigen. Die Creutzkirche ſeye insbeſondere zu Abſchaffung der ungöttlichen Privatmeſſe und Idololatrie geſchloſſen worden. Es ward zugleich um Eröfnung der ehemaligen Serviten- und nunmehrigen Ulrichskirche, und daß ſie gegen die abgebrochene Ulrichskirche dem Rathe übergeben werden möchte, angeſucht; weil die Kirche zu U. L. Fr. kaum den dritten Theil des Volks faſſen könnte. Man verklagte auch die Barfüſſermönche, daß ſie von der Communion unter beyderley Geſtalt auf der Canzel gotteslåſterlich geſprochen; und ſo auch D. Metzen, daß er ſich an dem Jonas vergriffen; und man bath, dieſen aus der Pfarre zu ſchaffen, jenen aber das Schmähen zu verbieten. Die Erzbiſchöfl. Antwort fiel dahin aus; daß D. Metzen die Pfarre auf Lebenszeit verſchrieben ſey, und man ihn nicht hinausſtoſſen könne: es ſolle aber ihm das Frevelen wider den Jonas, und den Barfüſſern das Schmähen unterſagt werden; doch hätten die Lutheriſchen Pfarrer auch ziemlich grob Garn geſponnen, der Rath ſolle ſie gleichfalls von der Vehemenz abhalten. Als der Rath um ſelbige Zeit M. Emericum Sylvium zum Schulmann angenommen: verlangte das Domcapitul, daß er, den Statutis des neuen Stifts gemäß, bey ſeiner Annehmung den gewöhnlichen Eid leiſten ſolle. Weil ſich aber jener dazu nicht verſtund: ſtellete der Rath vor; man müſſe die jetzigen Zeitläufte bedenken, da ſich die alte Form und Eid in Annehmung der Schulmeiſter nicht practiciren ließ: es wäre gleichwol eine ſolche Perſon beſtellt, die ihres Glaubens, Lebens und Wandels halber jedermann würde können Rechenſchaft geben; es wäre gemeiner Stadt daran gelegen. Sonſt ward gegen Ende des Jahres das Serviten-

tencloſter zum Evangeliſchen Gottesdienſt eröfnet, M. Benedict Schumann von Luthero ordiniret, und zum erſten Evangel. Paſtor daſelbſt verordnet.

§. 20. Ao. 1542 waren die Dominicaner- und Franciſcanermönche noch allein in der Stadt übrig. Indem ſie nun in ihren Predigten auf die Evangeliſche Lehre gewaltig läſterten, ſich ungefordert zu Patienten drungen, um ihnen das Nachtmahl unter einerley Geſtalt zu reichen, auch Privatmeſſen und Communion hielten, und ſich gegen die Lutheriſchen Prediger ſehr unhöflich bezeigten; dieſes aber dem feurigen Jonas unerträglich war: ſo trug er bey dem Rathe an, die Clöſter völlig abzuſchaffen. Dagegen aber that der Rath die triftigſten Vorſtellungen, welche auch die Wittenbergiſchen Theologen hernach beſtätigten (Th. I. S. 145). Jedoch dies und andere Vorgänge gaben Gelegenheit, daß ſich der Ausſchuß und der Rath an den Churfürſten von Sachſen hingen (eben daſelbſt S. 146.) worüber ſie ſich aber im Schmalcaldiſchen Kriege viel Ungemach zugezogen haben. Es ließ auch der Rath 1543 theils durch einen öffentlichen Anſchlag, theils von Haus zu Haus bey groſſer Strafe verbieten, daß kein Bürger bey den Dominicaner- und Barfüſſermönchen in die Kirche gehen ſollte. Ueberdem nahm der Rath nunmehr Jonam zum beſtändigen Superintendenten und Oberpfarrer an; und Lutherus ermahnete Rath und Bürgerſchaft zur Liebe der Wahrheit, zur brüderlichen Einträchtigkeit, und Ehrerbietigkeit gegen das Miniſterium, wobey er ihnen zugleich Jonam aufs beſte empfahl.

ſ. Dr. Th. I. Seite 980. 982 f.

ſ. Dr. Th. I. Seite 986.

§. 21. Ao. 1545 kam Luther ſelbſt nach Halle, und predigte den 5 Aug. in U. L. Fr. Kirche. Er ward vom Rathe ausgelöſet, und mit einem goldenen Becher beſchenkt. Was ſonſt nach dem in dieſem Jahre erfolgten Tode Alberti mit deſſen Nachfolger vorgefallen, wie die Stadt in dem Schmalcaldiſchen Kriege vieles ausgeſtanden, ihre

Religionsfreyheit wieder verlieren können, GOtt aber durchgeholfen habe; iſt von mir Th. I. S. 146 f. beſchrieben worden. Ao. 1552 den 2 Aug. kam der Paſſauiſche Vertrag zu Stande, wodurch Halle die freye Uebung der Evangel. Religion bekräftigt wurde, welche Sigismund gleichfalls annahm, und ſie im Erzſtift vollends einführete (daſ. S. 172 f.) So wie auch die folgenden Erzbiſchöfe, Joachim Friedrich, Chriſtian Wilhelm, und Auguſtus der Evangeliſchen Religion zugethan geweſen ſind (daſ. S. 183 f. S. 194 f. S. 260 f.) Im dreyßigjährigen Kriege ſollte zwar dem Erzſtifte der Kayſerl. Prinz aufgedrungen werden; da es denn um das Evangeliſche Weſen mißlich ausſahe, (daſ. S. 206 f.) jedoch im Weſtphäliſchen Frieden ward die freye Religionsübung beſtätigt, Auguſtus in den Beſitz des Erzſtifts geſetzt, daſſelbe ſeculariſiret, und dem Churhauſe Brandenburg, unter dem Namen eines Herzogthums, auf tödtlichen Hintritt Auguſti, ewig übergeben, (daſ. S. 273 f.) da denn der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm, bey Einnehmung der Eventualhuldigung, den 4 Apr. 1650 den Ständen verſicherte, daß jeder bey der rechten Augſpurgl. Confeßion gelaſſen und geſchützt werden ſollte. Dieſen allergnädigſten Schutz hat Stadt und Land annoch unter dem glorreichſten Königl. Preußl. Scepter allermildeſt zugenießen; und wir hegen zu GOtt das Vertrauen, daß er durch ſeine Barmherzigkeit uns, wie das Königl. Haus, alſo auch dieſes koſtbare Kleinod der gereinigten Religion bis an das Ende der Tage erhalten werde. *)

(Margin: ſ. Dr. Th. I. Seite 475.)

*) Bey dieſem Capitel kann man ſich, auſſer Heineccii Denkmahl der Reformation, dem eine Vorrede von der Reformation zu Halle beygefügt iſt, auch unſers wohlverdienten Herrn Archidiaconi, Johann George Kirchners, kurzgefaßte Reformationsgeſchichte der Stadt Halle, von 1541, empfohlen ſeyn laſſen. Zugleich finde ich nöthig, noch zu erin-

Das 7 Capitel.

Von der

Kirchenordnung, Kirchenverfaſſung, Einrichtung des Evangeliſch-Lutheriſchen Gottesdienſtes, wie ſolcher noch jetzo gehalten wird.

§. 1.

Jonas verſchafte ſich 1541 eine Abſchrift von der Wittenbergiſchen Kirchenordnung, und nach derſelben verfertigte er eine eigene für Halle, welche Lutherus bey ſeiner Gegenwart durchſahe und billigte, der Rath aber autoriſirte, und die Prediger von da an in ihrer Vocation darauf verwieß. Ao. 1640 iſt ſie von neuem revidiret; und 1660 ſamt dem, ſo nach der Zeit hinzu kommen, nebſt einer Chorordnung abgedruckt worden. Nach der Zeit ſind zwar Aenderungen vorgefallen, und es iſt jetzo die 1685 publicirte, in *Mylii corpore Conſt. Magd.* befindliche, Churbrandenburgl. Kirchenordnung, wie ſolche S. K. M. von neuem durchſehen, und Ao. 1739 ins Land ergehen laſſen, die Richtſchnur: unterdeſſen aber iſt doch die alte in vielen Stücken in Uebung verblieben, und deswegen von unſerm Verf. billig als ein zur Kirchengeſchichte gehöriges, und dabey rares Stück, aufs neue, doch ohne die Chorordnung, welche in den neuen Geſangbüchern ganz geändert iſt, geliefert worden. ſ. Dr. Th. I. Seite 993 f.

§. 2. Die Kirchenverfaſſung anlangend, ſo hat der Rath das Jus Patronatus, und die Aufſicht über Kirchen-

 und

erinnern, daß zwar oben (§. 18.) der grüne Donnerſtag von dem Verf. als der Tag angegeben worden, an welchem Jonas die erſte Evangeliſche Predigt zu Halle gehalten; es iſt aber zuverläßig, da Jonas erſt am Abend dieſes Tages alhier eingetroffen, daß ſolches erſt am Charfreytage geſchehen ſey, wovon man des nur belobten Hr. Archid. Anmerkungen, in den Halliſchen Anzeigen 1741. n. 15. S. 240. f. und 1742. n. 4. S. 58. nachſehen kann.

ſ. Dr. und Schulſachen; welches er einigermaſſen in den Catholi=
Th. I. Seite ſchen Zeiten von Alberto erlanget, ſich aber nachher Ao.
910. 1541 u. f. durch Beſetzung der Pfarrkirchen mit Evangel.
953. Predigern noch mehr angemaſſet, und durch den Witten=
Th. I. bergl. Vertrag in etwas beſtätiget erhalten; und ſo iſt er
Seite auch über zweyhundert Jahr in beſtändigem Beſitz geblieben.
227. Selbſt Carl V. confirmirte ihm Ao. 1547 (Th. I. S. 164.) die Privilegien; und die Erzbiſchöfe und Adminiſtratores haben, nach angenommener Evangel. Religion, in ihren Huldebriefen ihm nicht weniger, bey ſeinen Rechten, Freyheiten ꝛc. zu laſſen, verſprochen.

§. 3. Bey jeder Pfarrkirche iſt ein Kirchencollegium, welches aus zehen Perſonen beſteht. Der Senior heißt Ober=Kirchvater; er führt das Directorium und hat den Vortrag. Ein anderer verwaltet das Kirchen=Vorſteheramt, adminiſtriret die Revenüen, beſorget den vorfallenden Bau, und führet Rechnung darüber. Die übrigen werden Achtmänner genannt. Dies Collegium erwählt Prediger und Kirchendiener, präſentirt ſie dem Rath zur Vocation, und dieſer dem Conſiſtorio zur Confirmation. Bey Abgang eines Collegen, erwählen die übrigen ein neues Mitglied; genießen aber, auſſer dem Vorſteher, der die mühſame Adminiſtration hat, für ihre zum Beſten der Gemeine abgezielten Bemühungen, keine Vergeltung, auſſer daß ſie nach dem Tode das Kirchengeläute frey haben.

§. 4. Das Miniſterium beſteht jetzt aus einem Ober=Paſtore an U. L. Fr. Kirche, ſo Inſpector Miniſterii iſt; aus zwey Paſtoribus, zu St. Ulrich und zu St. Moritz; ferner aus dem Archidiacono zu U. L. Fr. denen Diaconis aller drey Kirchen, dem Adjuncto zu St. Moritz, der zugleich Hoſpital=Prediger iſt; und aus dem Adjuncto Miniſterii zu U. L. Fr. Seit Erbauung des Zuchthauſes iſt noch ein Zuchthaus=Prediger dazu kommen.

§. 5. Die einzige Richtſchnur der Prediger iſt die Bibel; und das in dieſer gegründete Glaubensbekänntniß derſelben, beſtehet in den drey Haupt-Symbolis, und der Confeßion, welche den 25 Jun. 1530 Carl V. übergeben worden, ſamt andern im Herzogthum Magdeburg aufgenommenen libris Symbolicis; dahin die Catechiſmi Lutheri, die Schmalcaldiſchen Artickel, und die Formula Concordiae gehörig. Sonſt haben die Lutheriſchen Prediger und Rectores des Gymnaſii zu Halle, ſeit 1579 noch eine beſondere *Formulam Confeſſionis*, und eine Pacification bey dem Antritt ihres Amtes auf dem Rathhauſe unterſchreiben, und deren Feſthaltung vermittelſt Handſchlages E. E. Rathe verſprechen müſſen. Wie denn auch der Adminiſtrator Auguſtus in dem Viſitationsabſchiede von Ao. 1642. Art. 1. §. 6 das Miniſterium zu Halle nochmals darauf verwieſen hat. Von dem Urſprung dieſer Formul ſ. Th. I. S. 187-92. Die Pacification aber iſt ſonderlich bey Gelegenheit des Lermens über die *Formulam Concordiae* vom Chemnitio, welchen der Rath zu dem Ende verſchrieben, verfertigt, und von Chemnitio, und ſämtlichen Gliedern des Miniſterii unterzeichnet worden; worauf Sonntags den 12 Jul. 1579 dieſer Vereinigung halber eine Dankſagung von der Canzel abgeleſen ward. Bey dieſer Unterſchrift hat es bis 1748 ſein Bewenden gehabt; nach der Zeit aber hat man ſie, nach Anleitung des damaligen Conſiſt. Raths Herrnſchmid, nicht weiter verlanget.

ſ. Dr. Th. 1. Seite 988 f. 1005 f. 1007 f. 1011 f.

§. 6. Ich komme auf den Gottesdienſt. Auſſer den ordentlichen Sonntagen, den drey hohen Feſten, dem Neujahrstage, dem grünen Donnerſtage, Charfreytage, und der Himmelfahrt Chriſti, ſind ſonſt auch das Feſt der drey Könige, Mariä Reinigung und Verkündigung; S. Johannis, Mariä Heimſuchung, und Michaelis gefeyret, Handarbeit an dieſen Tagen eingeſtellet, und Vor-

und

und Nachmittages in allen Kirchen geprediget worden. Es haben aber S. K. M. die Feyer dieſer letzt berührten Tage Ao. 1754 aufgehoben, und die auf drey Könige und Michaelis verlegte Evangelia, auf den nächſten Sonntag Morgens zu erklären befohlen. In der Ulrichs- und Moritzkirche wird, auſſer in der Faſtenzeit, wechſelsweiſe in einem Jahre die Epiſtel, und im andern Jahre der Catechiſmus gepredigt; an den vierteljährigen Bußtagen aber wird über die vorgeſchriebenen Texte Predigt gehalten. Ehedem wurden auch die Apoſteltage Vormittags in allen Kirchen mit einer Predigt gefeyret: allein dieſe Feyer iſt durch obiges Königl. Reſcript mit abgeſchaffet worden. Am 10 Trinitatis wird Nachmittags die Hiſtorie von der Zerſtörung Jeruſalems in allen Kirchen, ſtatt des Textes, verleſen, und darüber gepredigt. Von der Woche Judica an bis Oſtern genießen die Gemeinen über die aus allen vier Evangeliſten zuſammen gezogene Paßionsgeſchichte einen Vortrag; der grüne Donnerſtag und Charfreytag aber wird mit Austheilung des H. Abendmahls, doch nicht mit Unterlaſſung der Handarbeit, gefeyret. Am Palmſonntage ſingt man zu S. Laurentii auf dem Neumarkte, Montags zu U. L. Fr. Dienſtags zu S. Ulrich, Mittewochs in deſſen Filial zu Diemitz, Donnerſtags zu S. George zu Glaucha, und am Charfreytage früh zu S. Moritz die Paßion; welche Nachmittags in der Schulkirche muſicaliſch aufgeführet wird, dabey auch der Rector oder ein College prediget: auch wird in dieſer Kirche an den drey hohen Feſttagen Abends um 5 Uhr eine Muſic gemacht, und gleichfalls von benannten Perſonen eine Predigt gehalten.

§. 7. Sonntags wird in allen Kirchen zweymal Gottesdienſt gepflegt: aber in der Kirche zu U. L. Fr. muß überdem in der Mette über das ordentliche Evangelium gepredigt werden. Dieſe Metten, welche der Archidiaconus und Diaconus wechſelsweiſe verrichten; ſind ſtatt

der

der bey den Cathol. üblichen *horarum canonicarum*, ſo *matutinae* heißen, und mit Anbruch des Tages gehalten wurden, eingeführt. In der Woche werden dieſe Metten fortgeſetzt; Montags und Dienſtags hält ſie der Adjunctus zu S. Moritz, Mittewochs und Donnerſtags der Diaconus Marianus, Freytags und Sonnabends der Unter-Diaconus zu S. Ulrich. Hier wird erſt ein auf jeden Tag feſtgeſetztes Lied geſungen, ein Morgengebet, und hernach ein in der Ordnung folgendes Capitel aus der Bibel geleſen, ſummariſch erkläret, oder ſonſt etwas zur Erbauung geſagt. Hierauf wird die Litaney und Vater Unſer gebetet, ein Vers geſungen, und von dem Prediger vor dem Altar die Collecte und der Seegen geſprochen, und mit einem andern Verſe beſchloſſen. Bußtags wird in derſelben ein, nach der Ordnung folgender, Buß-Pſalm erkläret, und in der Marterwoche täglich ein Stück aus der Paßionshiſtorie abgehandelt. Dies iſt gewiß für Geſinde und Arbeitsleute, welche entweder nicht leſen, oder ihres Berufs wegen die Wochenpredigten nicht abwarten können, eine ſehr heilſame Anſtalt! Wenn nun die Bibel in ſolchen Metten zu Ende gebracht, und auf gleiche Weiſe die Augſp. Confeßion geleſen iſt; welches etwa in vier Jahren und etlichen Monaten geſchiehet: ſo hält, nach aufgeführter Vocal- und Inſtrumentalmuſic, der Ober-Pfarrer zu U. L. Fr. eine Einleitungsrede an die Gemeine, und der in der Ordnung folgende Diaconus verrichtet die Mettenlection und Gebet, welches das Metten- oder Bibelfeſt genennt wird. *)

§. 8. Wie an Sonn- und Feſttagen der Gottesdienſt gepfleget werde, laſſe ich, als etwas ſehr bekanntes, und meiſt an andern Orten eben ſo gewöhnliches, vorbey. Was aber noch die Nachmittags-Andacht anlangt, ſo wird entwe-

*) Hiervon ſehe man die Hall. Anz. von Ao. 1749 n. 3. S. 39 f. n. 4. S. 49. f. n. 5. S. 65 f. Ao. 1753 n. 38. S. 650 f. Ao. 1762 n. 49. S. 782 f.

entweder mit Muſic, oder mit einem Liede, angefangen, und darauf noch vom Feſte Trinitatis bis Advent: HErr GOtt dich loben wir ꝛc. zu anderer Zeit aber ein ander Lied geſungen; ſodann geprediget, das Gebet wie Vormittags verrichtet, und nach geſprochenem Segen mit Nun GOtt Lob ꝛc. jederzeit beſchloſſen. Sommers wird nach der Mittagspredigt mit der Jugend Catechiſmus Examen gehalten.

§. 9. In der Woche wird Vormittags, Montags zu U. L. Fr. Dienſtags und Freytags zu S. Ulrich, Mittwochs zu St. Moritz geprediget, und zu U. L. Fr. auch Communion gehalten. Sonnabends Nachmittags wird zwiſchen 12—1 Uhr zur Veſper geläutet, und zu U. L. Fr. und S. Ulrich eine Predigt gehalten; in jener von dem Adjuncto, in dieſer von dem Diacono, ehemals von einem Schulcollegen. Nachmittags prediget zu U. L. Fr. Montags der Diaconus aus S. Moritz; am Dienſtage der Archidiaconus zu U. L. Fr. Donnerſtags der Unterdiaconus aus S. Ulrich; und Freytags der Diaconus zu U. L. Fr. Mittewochs iſt um 1 Uhr in allen Kirchen Catechiſmus Examen. Man findet einen Abriß einer Halliſchen Catechiſmusgeſchichte in des ſel. D. Baumgartens Erläuterung des Catechiſmi, nach dem Vorbericht, in der dritten Auflage 1764.

§. 10. Um den Catechiſmus den Leuten deſto beſſer einzuprägen, iſt gleich nach der Reformation 1541 verordnet worden, über denſelben jährlich zweymal binnen vier Wochen ſechzehn Catechiſmus-Predigten Vormittags in U. L. Fr. Kirche zu halten. Dieſe Arbeit verrichten die drey Paſtores und der Archidiaconus, Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freytags. Das eine mal wird die Woche nach Invocavit, und das andere mal in der Woche Crucis angefangen; unter welcher Zeit die anderweitigen Wochen Predigten in allen Kirchen ausgeſetzt werden.

den. *) Auf dieſe Weiſe werden jährlich bloß in den drey Pfarrkirchen 1360 Predigten gehalten.

§. 11. Noch iſt zu merken, daß 1702 die üblich geweſene lateiniſche Geſänge abgeſchaft worden, und 1711 das Miniſterium ein neues Geſangbuch alter und neuer Lieder zuſammen getragen, darüber von S. K. M. ein Privilegium erhalten, ſolches zum Beſten ſeines Wittwen-Fiſci auf eigene Koſten zum Druck befördert, **) mit des Conſiſtorii und Raths Conſens in den Stadtkirchen eingeführet, und hiernächſt verſchiedentlich vermehrter herausgegeben habe, bis ſich endlich der hieſige Buchdrucker, Lebe-recht Gotthold Faber, Ao. 1757 den Verlag deſſelben durch ein Königl. Special-Privilegium zu Wege gebracht hat.

Das 8 Capitel.

Von der Ober-Pfarrkirche *B. Mariæ*, oder zu Unſer Lieben Frauen, deren Vereinigung mit S. Gertruden-pfarre und dazu gehörigen rothen Thurme.

§. 1.

Hier muß man ſich zuvorderſt wieder aus Th. I. S. 768 und 841 beſinnen, daß die heutige Marienkirche die alte Gertrudenkirche ſey. Albertus brach die alte Marienkirche bis auf die Hausmanns-Thürme ab, und die Gertrudenkirche verlängerte er bis dahin, vereinigte beyde

*) Man ſehe von dieſen Catechiſmuspredigten die Halliſchen Anzeigen Ao. 1736 n. 12 S. 182 f.

**) Unter dem ſel. D. Johann Chriſtian Oleario iſt ſowol 1690 der Vergleich, wegen des halben Gnaden-Jahres, als auch 1695 der Receß wegen der Wittwen- und Wayſen-caſſe bey dem Miniſterio zu Halle, zu Stande gekommen, und zu dieſer alle Jahr eine Collecte in den Kirchen am andern Weyhnachts-Feyertage zu ſammlen verwilligt worden.

beyde mit einander, und gab ihr den Namen *B. Mariæ*,
oder U. L. Fr. Die alte Marienkirche iſt Ao. 1275 zu
bauen angefangen worden; indem Meinherus, Biſchof
zu Naumburg, in einem Ablaßbriefe, welchen Ludwig
Rel. MSc. Tom. XI. pag. 496 liefert, denen 20 Tage Ablaß
giebt, welche, ad ſtructuram forenſis eccleſiæ in Hallis
ad honorem B. Virginis laudabiliter inchoatæ, ihre Mil-
digkeit beweiſen würden. Sie war eine ſchöne, und wohl-
gebauete Kirche. Zu ihrer mehrern Zierde, und um das
Geläute gut anzubringen, hat der Rath Sec. 15 den rothen
Thurm darneben erbauen laſſen. Sie hat von verſchiede-
nen Biſchöfen und Erzbiſchöfen viel Ablaß für die Andach-
ten u. ſ. w. die bey ihr gehalten würden, bekommen, wie
ſ. Dr. Th. I. bey dem Ludwig l. c. S. 500 f. zu ſehen iſt. Auſſer dem
Seite 1029. hohen Altar, zu welchem der Pfarrer, ein Prediger, zwey
Capelläne, und ein Schulmeiſter mit den Chorſchülern be-
1013. ſtellet war, waren noch verſchiedene Meßaltäre errichtet,
1027. die durch verordnete und mit Beneficien dotirete Altariſten
1039. bedienet wurden. Es fanden ſich ſonſt auch noch viel an-
dere Stiftungen bey dieſer Kirche; wovon der Verf. Th. I.
S. 1014 f. nachgeſehen werden kann.

§. 2. Der zu dieſer Kirche gehörige rothe Thurm hat ſeine Benennung davon, daß das Kupfer, womit er bedeckt worden, anfangs roth ausgeſehen hat. Wenn deſſen Bau angefangen, iſt unbekannt. Ueber dem erſten Reiſe gegen Abend ſteht im Stein gehauen: A. Domini milleſimo CCCCXLVI. locatus eſt lapis iſte; und gegen Mittag lieſet man A. Domini MCCCLXX locatus eſt lapis iſte Ioh. rod. Nach der, in den Knopf 1506 eingelegten, Inſcription, iſt über 60 Jahr daran gebauet worden. Der Knopf iſt vergoldet geweſen, und hat im Umfange 6 alte Halliſche Ellen, ſamt dem Rande aber iſt er im Diameter zwey Ellen weit, und deſſen Obertheil enthält, nebſt den darauf befindlichen 246 Stacheln, jede eine halbe Elle lang,

lang, 1½ Cent. 6 Pfund, das Untertheil aber ½ Cent. und 7 Pf. und iſt alſo der ganze Knopf 2 Cent. und 13 Pf. am Gewichte. Er iſt den 24 Jul. 1506 aufgeſetzt, und in demſelben liegt in einer zinnernen vergoſſenen Schachtel eine Inſcription, und allerley Heiligthümer. Von dieſen heißt es: At quia humana infirmitas labe prorſus obnoxia: calamitatibusque indeſinenter plena: numquam in eodem ſtatu permanens: nullibi tuta nec alicubi ſecura: niſi patrociniis ſanctorum preſervetur. Ideoque pro ampliori cuſtodia: ulteriori etiam huius ſtructure roboramento: conſervatione fideliori, protectione ſalubriori: totiusque Patrie defenſione: preſertim in tempore ymbrium: tempeſtatum: fulgurum: et choruſcationum: cum pavet omne celum: minantur aſtra: concurrit condenſus aer: Jubarque rabidum: et omnis illa volitans per auras nephandiſſimorum ſpirituum turba illic religata: quicquam virulentie ſue in Xpiſti famulos audeat, qui ſe vltro his temporibus ingerunt refellendos: placuit Reuerendo Patri (*praepoſito coenobii novi operis*) ad petitionem Domini plebani ſuorumque vitricorum pinnaculo huius ſolemnis ſtructure: ſolemniſſimas has imponere reliquias: de legione videlicet Thebeorum Martyrum Scti Mauricii de duob. capitib. undecim milibus virginum: unam porcionem ſolemnem unius S. cuius ignoratur nomen: de legione Thebeorum ſanctiſſimi Gereonis martyris de undecim milibus virginum duas Thecas, agnum Dei. Ad quas quidem reliquias tum devocionis affectu tum reipublicae utilitatis intuitu uti pretactum eſt Reuerendi diſcreti viri — obtentas precibus, et alibi reliquias ſanctas ſupra dictis imponendas obtulerunt, videlicet ſolemnem porcionem Thebeorum martyrum duas porciones undecim millium virginum Crinale unius earumdem virginum certas etiam alias porciones fide dignorum ſanctorum absque titulis, quorum Deus nomina novit. u. ſ. w.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1015.

§. 3. Der Thurm iſt ſehr feſt von dauerhaften Quaterſtücken, vermuthlich von Pirniſchem Sandſtein, er iſt 140 alte Halliſche Ellen, oder 268½ Fuß Rheinländiſch hoch, und hat ein gutes Anſehen. Der Grund iſt auf einen Roſt von eichenen Pfählen geſetzt, und hat einen Quellbrunnen, der an der Mitternachtſeite zu Tage ausflieſſt. Auf dem Thurm ſteht ein groſſes Uhrwerk, mit einem vierfachen Uhrzeiger auf allen vier Seiten des Thurms, an deren einem gegen Mittag eine Mondkugel angebracht iſt, welche das Ab- und Zunehmen des Mondes anzeiget. Dieſe Uhr ſchlägt Viertel- und Stunden. Die Stundenſchläge werden von dem Thürmer wiederholet, und auf zwey Glocken, davon eine auf dem Hausmannsthurme, die andere auf dem blauen Thurme an der Mittagsſeite, hängt, nachgeſchlagen. Die groſſe Stunden Glocke auf dem rothen Thurme iſt Ao. 1468 gegoſſen, und ſamt dem Uhrwerk und Sphæra lunari angeſtellet worden. An deren auswendigen Obertheil ſtehen, nebſt der Jahrzahl, dieſe Verſe:

Dum tangor audite, diſtinguo tempora rite,
Ad laudem Dei curſum noctis atque diei.

Sie wiegt 20 Centner, und die Viertel-Stunden Glocke 2½ Cent. Auſſerdem hängen auf dieſem Thurm zwey, zum Geläute der Marienkirche gehörige, Glocken. Die gröſſeſte iſt auch die gröſſeſte in der Stadt: ſie ward 1466 gegoſſen und wog 110 Centner; ſie zerſprang aber bald nach Oſtern; und ob man ſie gleich am 15 Aug. wieder gegoſſen; ſo verdarb ſie doch abermals. Am 16 Oct. goß man ſie von neuem zwiſchen der Stadtmauer und dem Petersberge, von 130 Cent. ſchwer; darauf ward ſie folgendes Jahr von dem Abt zu S. Peter vor Merſeburg gewenhet, auf Peter Paul auf den Thurm gezogen und geläutet. Sie ſoll aber doch nicht ausgehalten haben, weil man ſie Ao. 1480 nochmals umgegoſſen hat. Sie hält im Diameter vier, und in der Circumferenz 12 Ellen; ſie iſt 3 Ellen hoch, und wiegt 130

Cent. Sie hat den Ton A und folgende Inſcription: Anno Domini M. CCCC. LXXX. mit der Hülfe Gottes, und in der Ehr unſer lieben Frauen. Zwiſchen jedem Worte ſteht ein ſonderlich klein Bild von Adam und Eva: auf den Seiten aber gegen Mittag, ein Crucifix mit Maria und Johanne; und gegen Morgen und Abend 4 Bilder heiliger Jungfrauen, jede mit einer Crone, Schwerd und Creutz; unten herum aber ein ſchöner Cranz von Laubwerk. Die zweyte wiegt 70 Cent. hat den Ton des eingeſtrichenen D, iſt 2 Ellen 10½ Zoll hoch, und hält im Diameter 2¼ Elle und ½ Zoll. Wenn ſie gegoſſen worden, iſt unbekannt.

§. 4. Auf des Thurms Knopf ſind oft die Schieferdecker bey den Einzügen hoher Perſonen geſtiegen, haben die Ankunft mit Losbrennung eines Gewehrs, und Schwenkung der Fahne angezeigt, ein Glas Wein ausgetrunken, neue Schuhe und Strümpfe angezogen, und die alten herunter geworfen. Dies geſchahe bey Herzog Auguſti, Churfürſt Friedrich Wilhelms, und Friedrichs III. Huldigung; wie auch bey der Einweyhung der Univerſität, bey den Durchzügen der Königin in Portugall, und des Königs Carl III. in Spanien.

§. 5. Die Gertrudenkirche hat den Namen von der H. Gertrudis, Pipini, Prinzens von Brabant, und Magiſtri palatii an dem Hofe des Auſtraſiſchen Königes, Tochter, ſo Ao. 626 gebohren worden. Sie war kaum 10 Jahr alt, als ſie der Sohn des Gouverneurs von Ober-Auſtraſien zur Ehe begehrete: allein ſie ging dafür in das Benedictinercloſter Nivelle in Brabant, ward 647 Aebtißin, und ſtarb den 17 März 659, an welchem Tage auch ihr Gedächtniß in der catholiſchen Kirche gefeyret wird. Es iſt aber unſere Kirche zugleich dem H. Märtyrer Laurentio gewidmet geweſen. Wenn, und von wem ſie gebauet worden, weiß man nicht: doch hat ſie ſchon, ob wol nicht

ſ. Dr. Th. I. Seite 1017. ausgebauet, 1295 geſtanden; wie die ihr ertheilten Ab-laßbriefe beſagen. Ao. 1332 iſt ihr Kirchhof, durch Ab-brechung eines Hauſes, mit Conſens des Burggrafen zu Magdeburg, Herzog Rudolphs zu Sachſen, als Lehns-herrns, erweitert worden. Gegen das Ende Seculi 15 ward dieſe Kirche ſehr ſchadbar, obgleich Nicol. Schild-berg das ganze Dach Ao. 1456 auf ſeine Koſten bauen
ſ. Dr. Th. I. Seite 1039-1047. laſſen. An Meßaltären und andern Stiftungen hat es ihr nicht gefehlt. Wobey zu gedenken, daß die von Ko-tzen, welche 1452 darin einen Altar S. S. *Fabiani* und *Sebaſtiani*, worauf wöchentlich vier Meſſen geleſen werden ſollten, geſtiftet hatten, nach der Reformation die Ein-künfte ſowol dieſes, als auch des in der Marienkirche ge-ſtifteten Altars S. Catharinæ, eingezogen, und zu ſtipendiis laicis ſtudiorum verwendet. Dies ſetzte zwiſchen ihnen und der Kirche langen Streit, bis es endlich 1691 dahin ver-glichen wurde, daß die Kotzen das Jus patronatus behal-ten, dieſe Einkünfte dem Adjuncto an der Marienkirche verliehen, dieſer aber ſchuldig ſeyn ſolle, am Tage Tho-mä die erhaltene Collation nach der Predigt mit Danke
ſ. Dr. Th. I. Seite 1041 f. rühmlich zu acceptiren, und für des uralten Kotziſchen Ge-ſchlechts zeitliche und ewige Wohlfarth zu bethen.

§. 6. Nun aus dieſen zwey Pfarrkirchen iſt die heu-tige Marienkirche entſtanden. Man hat ſich gewundert, daß Albertus die ſchöne Marienkirche, welche in gutem Stande geweſen, abbrechen, und dafür die baufällige Ger-trudenkirche ſtehen laſſen. Einige geben vor, ſein Liebling von Schönitz, der 1522 an ſtatt der Lampertus-Ca-pelle ein Haus gebauet (Th. I. S. 832 f.), habe, um eine freye Ausſicht zu erlangen, Alberto beygebracht, es ſtehe unten in der Marienkirche in einem Gewölbe zwiſchen den zwey Hausmannsthürmern ein groſſer Schatz, nebſt Brie-fen über die Freyheit der Stadt Halle; nach welchen Al-bertus begierig worden, und deshalb die Kirche niederreißen laſſen.

laſſen. Man erzählet auch, daß man, bey der Einreiſſung 1530 auf ein Gewölbe gekommen, und, nach vielen weggeräumten Todtenbeinen, zwey Kaſten gefunden habe, ſo man des Nachts auf die Moritzburg geführet. Andere meynen, er habe die Unkoſten, welche die Erhaltung zwoer Kirchen erfordert, erſparen wollen, und daher beyde in eines gebracht. Es kann alles beydes der Bewegungsgrund geweſen ſeyn: er verglich ſich aber 1529 mit dem Rath und der Stadt, obgleich einige ſtark widerſprachen, daß beyde Kirchen niedergeriſſen, und auf S. Gertruden Stelle nur eine gebauet werden ſolle; wobey er verſprach, er wolle das Silberwerk beyder Kirchen verkaufen laſſen, und zu den Baukoſten anwenden. Man machte demnach den 27 May 1529 den Anfang zur Erbauung der Gertrudenkirche, und Niederreiſſung der Marienkirche; und ſetzte deren Stühle, Emporkirchen, Orgel ꝛc. mehrentheils in der Gertrudenkirche auf: es ward auch am folgenden Sonntage den 30 ej. die erſte Predigt darin abgelegt, man ſang die Meſſen, die man ſonſt zu U. L. Fr. geſungen, und dem Volke wurde verkündigt, daß aus beyden Pfarren eine gemacht, die Kirche U. L. Fr. abgebrochen, alles dort vorhandene in die Gertrudenkirche gebracht werden, und dieſe künftig den Namen der Kirche zu U. L. F. haben ſolle. Gegen das Ende des Jahres nahm das Abbrechen ſeinen Anfang; und Ao. 1530 den 31 Jan. fing man an den Grund neben S. Gertrude, von den blauen bis zu den Hausmannsthürmen, zu der neuen Kirche, zu graben. Man kam kaum Mannshoch, ſo fand man harten Kieß, auf welchem man den Grund legen konnte. Die vielen todten Cörper und unverweſete Leichname trug man bey Nachtzeit auf jetzigen Gottesacker; die bey den Kirchen befindliche Beinhäuſer ſchafte man ab, und die Todtenbeine vergrub man hinter S. Gertruden-Thurme. Ao. 1533 im Sept. ward das Dach auf der neuen Kirche gerichtet, mit

mit Schiefer gedeckt, und um Oſtern des folgenden Jahres zu Stande gebracht; dahingegen die Marienkirche zum Ende 1535 der Erde völlig gleich gemacht war. Ao. 1539 ward die kleine Orgel in der neuen Marienkirche über den hohen Altar geſetzt. Ao. 1551 wurden 22 kleine Pfeiler, ſo die Emporkirchen tragen, aufgemauret, die beyden Hausmannsthürmer bis auf die Simſe abgetragen, und von neuem, ſamt den zwey Pfeilern am Chor gegen den Markt, aufgebauet, und der Seiger auf den einen Thurm angeſtellt. Endlich iſt Ao. 1554 den 4 Dec. dieſe neue Marienkirche ganz vollendet worden. Der Baumeiſter iſt Nicol. Hofmann geweſen, der auch an verſchiedenen Orten in der Kirche ſeinen Namen N. H. ſamt den Jahrzahlen, wenn dies oder jenes fertig worden, und das Ende des Baues über der groſſen Kirchthüre unter der Emporkirche gegen Mittag, mit folgenden Worten in Stein gehauen, angemerkt hat: 15 N. H. 54. Ich danke GOtt, der mich behüt in aller Noth. Jedoch die inwendige Ausſtaffirung iſt ſpäter erfolgt. An einigen Orten findet man im Schnitzwerk bald 1564, bald 1565.

§. 7. Dieſe Kirche iſt von feſten Quaterſteinen zwiſchen vier Thürmen, mit einem hohen Dach aufgeführet. Sie iſt inwendig regulair, und mit einem künſtlichen Gewölbe aus lauter Quadraten, Rhombis, Hexagonis und Octogonis, von weißem Sandſtein, mit einem groſſen Kunſtknopfe und vergoldeten Knöpfen gezieret. Das Gewölbe ruhet auf 22 groſſen ſteinern Pfeilern, an deren jedem ein meßingener Armleuchter, für die Frühmetten um Weyhnachten bis auf Lichtmeſſen, angemacht iſt. Ehedem waren ſie an denen zwey in einander gefügten Triangeln, welche mit einem Bilde des Chriſtkindleins 1588 aufgehangen worden; man ſchafte ſie aber nachgehends ab, weil man Aberglauben mit dieſem Bilde trieb, und es in der erſten Weyhnachts-Feyertagsmette bald an die Decke hinauf zog, bald wieder nieder

ließ,

ließ, und gleichſam wiegete. Die Sandſteinerne Emporkirchen (§. 6.) ſind 1597 mit Gold auf blau und weißen Grund, und mit bibliſchen Sprüchen, mit goldenen Buchſtaben, auf blauen Grunde ausgezieret worden. Die Emporkirche gegen Mitternacht hat man zweymal (jedoch iſt die obere nur von Holz) überſetzt, und mit Kirchſtübgen verſehen laſſen. Die oberſte Emporkirche iſt erſt zum Ausgange des vorigen Seculi erbauet, und ſoll 1000 Rthlr. gekoſtet haben.

§. 8. Der Altar hat in der alten Marienkirche geſtanden, und iſt 1528 von Lucas Cranachen gemahlt worden. Er hat ſechs Flügel und zwölf Tafeln, auf deren einer Maria mit dem Jeſuskindlein, und denen 14 Nothhelfern zu ſehen iſt, wovon der hiſtoriſche Bericht zum Magdeburgl. Jubeljahr 1724 §. 24. nachgeleſen werden kann. Hinter dem Altare an der Wand in der Höhe bis an das Kirchengewölbe, iſt ein groſſes Gemählde aus der Apoſtelgeſchichte, welches Heinrich Lichtenfelſer Ao. 1593 für 300 Rthlr. verfertigt hat. Unter dieſem iſt ein klein Orgelwerk (§. 6.), welches 1663 ganz neu erbauet, und 1664 den 15 Febr. mit einer Predigt über Pſ. 150, 3 f. von D. Gottfried Oleario eingeweyhet worden, welche unter dem Titul: *Encoenia hierorganica*, oder chriſtliche Orgelweyhe, gedruckt iſt. Dies Orgelwerk hat 336 Pfeiffen. Zuletzt iſt es 1766 im Aug. u. f. repariret worden.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1019.

§. 9. An der Abendſeite hat dieſe Kirche noch eine groſſe koſtbare Orgel, gegen der kleinen über. Sie iſt 1715 von Chriſtoph Cuntius gebauet, 1716 den 29 Apr. u. f. durch drey verſchriebene berühmte Muſicos examiniret, tüchtig befunden, und den 1 May 1716 durch eine von Heineccio gehaltene, und hernach gedruckte Predigt und Muſique, eingeweyhet worden. Sie hat, nach Zurückgebung der alten Orgel, auf 6300 Rthlr. gekoſtet, ohnerachtet

achtet ſie noch nicht angemahlet war. Sie kann zur Muſic durch einen Zug in den Cammerton geſtimmt werden, und iſt ohne Rückpoſitiv angelegt. Ihre fernere Beſchreibung iſt im Dr. Th. I. S. 1019. zu ſehen. Ich erinnere nur noch, daß ſie das Kirchencollegium 1769 aufs neue repariren laſſen.

§. 10. Die Canzel iſt von Stein, und hat eine künſtliche koſtbare Canzeldecke, von Italieniſcher Structurarbeit und hölzern Schnitzwerk, welche 1596 verfertigt worden. Gleich gegen ihr über an der Emporkirche ſteht Luthers Bildniß *en Medaillon* in Stein gehauen, nebſt ſeinem Wapen, einem Herzen unter dem Creutz auf einer Roſe, mit folgender Schrift: *Peſtis eram vivus, moriens ero mors tua Papa.* Sanctus Doctor Martinus Lutherus propheta germaniae. *Natus* A. 1483 *docuit* 1517 *deceſſit* 1546. M. L. D. 1541. IK. Von der Canzel und der künſtlichen Canzeldecke, findet man in den Hall. Anzeigen 1761 n. 20 — 23. mehrere Nachricht.

§. 11. Der Taufſtein iſt von ſchönem Metall, oder ſogenannten Glockengut. In der Umſchrift ſteht die Jahrzahl MCCCCXXX. Er hat eine zierliche gemahlte und verguldete Decke, umher ein hölzernes Geländer, ſo der Cämmerer Möſchel 1683 machen laſſen. Ao. 1643 den 24 Jun. und Ao. 1710 den 28 Jul. iſt, nach verrichteter Taufe, beydemal, der mit hölzernen Kugeln bekleidete Strang, an welchem der Taufſteindeckel in die Höhe gezogen wird, zerriſſen, und hat den Deckel zerſchmettert; welches, wenn es während der Taufhandlung geſchehen wäre, vielen das Leben koſten können. Geſchriebene Nachrichten davon liegen in der Kugel über dem Salvatorbilde auf dem Taufdeckel.

§. 12. Weil dieſe Kirche zur Zeit der Reformation gebauet, und eben damals der Gottesacker vor dem Thore angelegt worden: ſo ſind keine Leichen und Grabmale darin

befind=

befindlich; auſſer daß ein alt überbliebenes Gemählde, des himmliſchen Vaters und gecreutzigten Heylandes, mit vielen Engeln in den Wolken und dabey befindlichen Heiligen, auch einigen Weibsperſonen, hinter dem Altar bey der Sacriſteythüre zu ſehen, wobey eine Schrift ſagt, daß 1510. 1512. Jacob Wageners Mutter und Eheweib daſelbſt ihre Ruheſtätte haben. Ao. 1758 iſt auch Jungfer Charlotta Eleonora, gebohrne Velthemin, auf ihr Verlangen, gegen das ſogenannte Schallloch zu, begraben worden.

§. 13. Auswendig an der Morgenſeite der Kirche in der Höhe neben dem Hausmannsthurme iſt das Wahrzeichen der Stadt in Stein gehauen, welches einen beladenen Eſel auf Roſen gehend vorſtellet. Man hat es 1758 repariret.

§. 14. Ao. 1507 iſt die Spitze, ſamt dem Knopf auf dem blauen Thurm, gegen Mitternacht, aufgeſetzt worden. Es finden ſich in einer bleyernen Schachtel etliche Reliquien, von bekannten und unbekannten, und eine auf Pergament geſchriebene Schrift, auf welcher das gewöhnliche ſteht. Ao. 1583 hat man den Thurm repariret, und noch eine anderweitige Schrift eingelegt; welche dem Geſchmack einer geläuterten Religion ähnlicher iſt, als die vorige. Ao. 1660 den 9 Dec. warf der Sturmwind das Obertheil des Knopfs herunter: daher nahm man 1661 den 22 Jun. das Untertheil auch ab, und ſetzte den Knopf, deſſen Untertheil 50 Pfund, das Obertheil aber, ſamt den Stacheln, 135 Pfund wog, und deſſen Diameter 1 und eine Viertel Elle, die Peripherie 5 und eine Viertel Elle war, den 13 Jul. mit einer abermaligen Schrift wieder auf. Ao. 1643 den 27 Apr. Sonntags Abends um 10 Uhr ſchlug das Wetter in dieſen Thurm, und entzündete ihn Abends- und Morgenwärts; es ward aber das Feuer, ob man ihm gleich der Höhe wegen nicht wohl beykommen konnte, mit Gottes Hülfe glücklich gelöſcht. Der vördere blaue Thurm

gegen Mittag ward 1513 vollendet, und man legte eine bleyerne, Büchſe mit Reliquien ohne Namen, und eine Schrift in den Knopf. Ao. 1652 verſchoben die Sturmwinde den Knopf. Man nahm ihn daher den 20 May ab, und ſetzte ihn den 24 ej. mit einer hinein gethanen Inſcription wieder auf. Der Knopf wog 140 Pfund, hielt 220 Kannen Waſſer, oder drey Scheffel und eine Metze Getreyde, war im Diameter ein und drey Viertel Ellen, und im Umkreyſe fünf und eine Viertel Elle groß, und hatte 106 Spitzen, jede eine halbe Elle lang. Die Höhe des Thurms ſoll 148 alte Halliſche Werkellen, oder 283 zwey Drittel alte Rheinländiſche Fuß ſeyn. Ao. 1551 ſchlug das Gewitter in deſſen Glockengerüſte; zündete aber nicht. Dergleichen geſchahe 1592 den 14 Oct. dabey es etliche Stücken Steine abſchlug. Ao. 1604 den 12 Aug. geſchahe es faſt an eben dem Orte. Hiervon ſowol, als auch von mehrern Vorfällen, ſ. Th. I. S. 712 f. Ao. 1704 ſind dieſe ſehr ſchadhaft gewordene Thürme, nebſt denen Hausmannsthürmen, und dem zwiſchen beyden befindlichen Gange, ganz repariret worden.

§. 15. Auf dem Thurme gegen Mitternacht iſt eine groſſe Glocke, 80 Centner ſchwer, 2 $\frac{1}{2}$ Elle hoch, und im Diameter hält ſie drey Ellen und 2 $\frac{1}{2}$ Zoll, welche Ao. 1420 gegoſſen worden. Auf ihr ſteht ein Crucifix, ſamt Maria und Johanne, und S. Gertrud mit einer Kirche in der Hand, und der Beyſchrift: A. Domini M.CCCC.XX. in vigilia Iohannis Baptiſte eſt completum hoc opus. Darunter: O Rex glorie veni. Auf dem andern Thurm gegen Mittag hängt 1) die groſſe Glocke, ſo 1423, und 1484, mit einem Creutz, IHS, und folgenden Verſen gegoſſen worden: Oſanna ſona, dira tonitrua fuga, ſis plebi ſalva, animarum gratia fuſa. A. Domini M.CCCC.LXXXIV. Sie zerſprang 1657 den 29 Oct. bey dem Trauerläuten über Churfürſt Johann Georg I. zu

Sach-

Sachſen Abſterben. Man ſuchte ihr zwar zu helfen: weil ſie aber zum Läuten und Seiger-Schlag immer untüchtiger ward; ſo hat ſie das Kirchencollegium, mit des Raths Conſens, auf der Kirche Koſten Ao. 1674 umgießen laſſen. Sie ward den 1 Jul. wieder auf den Thurm gezogen, am 6 Jul. Montags zum erſtenmal geläutet, und von D. Gottfried Oleario mit einer Glockenpredigt, über Num. 10, 1 — 10 eingewenhet. Dieſe Glocke wird an hohen Feſt- und Bußtagen, und bey groſſen Leichen gezogen, auch werden die dritten Stundenſchläge vom Thürmer darauf nachgeſchlagen. Sie hat den Ton A, mit einer conſonirenden nicht unangenehmen quarta in D fallend. Sie iſt mit den 6 Henkeln faſt $3\frac{1}{2}$ Elle hoch, im Diameter $3\frac{1}{16}$ Ellen weit, in der Peripherie $9\frac{3}{16}$ Ellen, wiegt 60 Centner 24 Pfund, und der Klöppel 1 Centner 25 Pfund. Es finden ſich ſonſt allerley Zierrathen und Schriften daran, die Wapen der Kirchväter und Achtmanne, allerhand Gepräge, Münzen und Schaupfennige, und auch Verſe, die ihren Dienſt ausdrucken. 2) Die Veſperglocke, welche zum Geläut der Metten und Veſper in der Wochen, auch mit zum Leichenzuge, gebraucht wird. Weil ſie gleichfalls ſchadbar war; ſo iſt ſie den 29 Jul. 1674 mit umgegoſſen worden. Sie hat den reinen Ton E, wiegt 16 Centner und 44 Pfund, und der Klöppel $\frac{1}{2}$ Centner, hält im Diameter 2 Ellen, und in der Peripherie 6 Ellen, und iſt mit den Henkeln $2\frac{1}{8}$ Elle hoch. Sie hat eine gewöhnliche Schrift, unter welcher ein künſtlich Blumengehenk iſt, zwiſchen deſſen Abſätzen etliche Bilder, als Moſis, Johannis des Täufers, Mariä mit dem Jeſuskindlein, und ſechs Stück des Leidens Chriſti angebracht ſind. Nachdem noch hierunter die damaligen Prediger benennt worden, lieſet man folgendes Diſtichon:

ſ. Dr. Th. I. Seite 1022.

Quotidiana vocans ad ſacra, et funera plangens,
In plebis reſono Numinis atque decus.

Am 7 Aug. ward ſie das erſtemal zur Veſper geläutet, und mit einer Glockenpredigt über Hebr. 10, 25. vom Diacono, Joh. Gottfr. Oleario eingewenhet; welche mit der obgenannten Glockenpredigt D. Gottfr. Olearii zuſammen gedruckt iſt. 3) Die Pfänner- oder Particulierglocke; einige nennen ſie auch die Peſtglocke: ietzo wird ſie nicht mehr gebraucht. Am Gewichte hat ſie 2½ Centner; ſie iſt Ao. 1468 gegoſſen und aufgehängt. Auf dieſer ſteht: Vox ego vox vitae, voco vos orate venite! Sie hat zum Ton ein eingeſtrichenes H. Gegen Morgen ſtehen an der Kirche die beyden Hausmannsthürme, von deren §. 6 erwähnten Reparatur noch zu merken iſt, daß ſie damals zugleich mit welſchen Hauben mit Kupfer gedeckt, und rund um beyde herum ein Umgang ſamt einer Brücke von einem Thurm zum andern, (die man die höchſte Brücke in Deutſchland nennt) mit eiſernen Geländer gemacht worden. Der Thurm gegen Mitternacht ward zur Wohnung für den Hausmann zugerichtet, und in die Haube eine Glocke von 10 Cent. zum zweyten Nachſchlagen des Stundenſeigers; in dem andern aber gegen Mittag, die Sturm- oder Feuerglocke, 12 Centner ſchwer, aufgehängt. Der Thürmer muß nemlich die Feuerwache halten, und deswegen alle Viertelſtunden, folglich zwiſchen Tag und Nacht 96 mal, um die Thürme herum gehen. Entſteht in der Stadt oder den Vorſtädten Feuer: ſo muß er es durch die Sturmglocke kund machen, gegen die Gegend des Feuers am Tage eine Fahne, und des Nachts eine brennende Laterne aushängen. Im Sommer muß er Abends gleich nach neun, und im Winter nach acht Uhr, durch Abblaſen eines Liedes mit der Trompete, die Wache anfangen, und nachher alle Viertelſtunden mit einem Hörngen ein Zeichen ſeiner Wachſamkeit geben, welches die Schaarwache auf der Wage mit dergleichen Zeichen beantwortet.

§. 16.

§. 16. Das Miniſterium dieſer Kirche beſteht 1) aus einem Paſtore, der ehemals Superintendent hieß. Dieſe Stelle bekleidet anietzo der Conſiſt. Rath und Inſpector beyder Saalcreyſe, Tobias Carl Jetzke. Er iſt zu Berlin 1713 den 23 May gebohren; war vorher Inſpector und Paſtor zu Zieſar; iſt zur gegenwärtigen Station erwählt den 22 Dec. 1766, und den 9 Apr. 1767 confirmirt. Die Anzugspredigt hielt er den 3 May 1767 *Dom. Miſeric. Dom.* Er ward Conſiſtorialrath im Herzogthum Magdeburg 1769 den 5 Oct. 2) Aus einem Archidiacono. Dieſer iſt Joh. George Kirchner, aus Halle gebürtig. Er war erſt Collega IV. Gymnaſii; ward zum Adjuncto Miniſterii erwählt 1745 den 6 Jul. that ſeine Anzugspredigt den 3 Oct. Ferner zum Diacono 1767 den 24 Febr. hielt ſeine Antrittspredigt am 24 May. Das Kirchencollegium erwählte ihn den 28 Sept. zum Adjuncto Archidiaconi; Archidiaconus aber ward er 1769 den 2 Sept. und zog an Dom. I. Adv. 3) Aus einem Diacono, welchen Dienſt gegenwärtig Gotthilf Iſrael Bolzius ſeit dem 4 Jul. 1769 verwaltet. Er iſt aus Ebenezer in America gebürtig, den 2 Dec. Ao. 1739 gebohren. Er ward vorher Ao. 1767 den 28 Sept. als Collega Pædag. Regii zum Adjuncto Miniſterii erwählet. 4) Aus einem Adjuncto Miniſterii. Dieſer iſt zu dieſer Zeit Friedrich Gottlieb Pockels, aus Wörmlitz ohnweit Halle; war vorher Rector und Conventual am Cloſter zu U. L. Fr. zu Magdeburg. Er wurde den 5 Sept. 1769 erwählt, und hielt ſeinen Anzug den 7 Jan. 1770.

§. 17. Die Prediger haben ihre Wohnungen neben einander in einer Reihe von vier Häuſern, der Mittagsſeite der Kirche gegen über, welche auf die Stelle, wo ehemals die Pfarrwohnung von S. Gertrud und ein dazu erkauftes Häusgen eines Salzwürkers geſtanden, Ao. 1699 drey Stockwerk hoch, wegen des ſchlechten Grundes, von Holz

neu

neu erbauet ſind. Die Adjunctur und die Hälfte des Diaconats liegen in der Jurisdiction der Thalgerichte, als welche durch die letztere mitten durchgeht. Das an die Pfarrwohnung gegen den Markt zu anſtoſſende Bibliotheckgebäude, ſo 1609 von Grund aus ſteinern erbauet worden, nebſt der Bibliotheck ſelbſt, gehört nicht dem Magiſtrat; ſondern der Kirche zu U. L. Fr. in deren oberen ſo genannten Conventſtube das Kirchencollegium Zuſammenkünfte hält: in der untern aber kommt das Miniſterium zuſammen, ſonſten hat ſie der Paſtor zu ſeinem Gebrauch.

§. 18. Vom Kirchencollegio kann man S. 26. c. 7. §. 3. wieder nachſehen. Wer die Glieder deſſelben von 1506—1666 wiſſen will, findet ſie in Olearii Halygraphia S. 63 f. Von da an hat der Verf. das Verzeichniß fortgeſetzt bis Ao. 1749. Th. I. S. 1025 f. Ich will diejenigen, welche jetzt das Collegium ausmachen, anführen: 1) Johann Wilhelm Löper, Kön. Preußl. Hofrath und Rathsmeiſter, jetziger Oberkirchvater, erwählt 1745. 2) Johann Fabian Brömme, K. Pr. Hofrath, erwählt 1750, Unterkirchvater oder Kirchenvorſteher. 3) Johann Friedrich Stiebritz, Philoſ. et Oecon. Prof. ord. Aufſeher der Königl. Freytiſche, und Bibliothecarius Marianus, erwählt 1754. 4) Johann Friedrich Francke, Cammerſchreiber, erwählt 1760. 5) Chriſtian Friedrich Zepernick, Apothecker, erwählt 1766. 6) D. Johann Peter Eberhard, Med. et Philoſ. Prof. wie auch Adiunctus Acad. Nat. Cur. erwählt 1766. 7) Anton Chriſt. Nupitz, Adv. ord. erwählt 1769. 8) D. Johann Friedrich Gruner, Theol. Prof. erwählt 1769. 9) Georg David Thebeſius, K. Pr. Kriegsrath und Rathsmeiſter, erwählt 1770. 10) Chriſtian Salfeld, Rathsmeiſter und Aſſeſſor im Schöppenſtuhl, erwählt 1770.

§. 19. Uebrigens erwählt auch dies Collegium die bey der Kirche noch ſonſt benöthigte Perſonen, nemlich den Organiſten,

ganiſten, der zugleich die Kirchenmuſic beſorgt und dirigirt, und dem ein Calcant beygegeben iſt; einen Cantor, der zugleich ein Schulcollege iſt; einen Küſter; einen Kirchhüter, welchen Dienſt Nicol. Schildberg, nebſt einem Legato zum Unterhalt, Ao. 1499 geſtiftet hat; einen Läuter, zwey Klingeſacksträger und vier Chorknaben, ſo die Altartücher bey der Communion halten, die Litaney ſingen, und ſonſt mit aufwarten. ſ. Dr. Th. I. Seite 1026.

§. 20. Es haben auch nach der Reformation einige Einwohner ihre Mildthätigkeit gegen dieſe Kirche erwieſen. Denn Ao. 1561 hat Valentin Drewes, Kirchvater zu U. L. Fr. der Kirche 100 Fl. Ao. 1562. hat Anna, Hans Eberhauſens Ehefrau, 33 Fl. Ao. 1563 Hieronymus von Könitz, zu Halle geſeſſen, ſein Haus und Hof gegen den Barfüſſern, neben dem Probel Hauſe; Ao. 1562 Hans Ebershauſen 33 Fl. Ao. 1575 Chriſtoph Pöllner, Cämmerer, 15 Fl. jährliche Zinß; Ao. 1591 Salomon von Schönitz 100 Fl. A. 1593 Wolf Bauſe, aus den Kaufgeldern ſeines Hauſes, 50 Fl. Ao. 1608 Urſula, Barthol. Böttichers Ehefrau, 50 Fl. Ao. 1610 Nicol. Lange, Weinſchenke im Kühlenbrunnen, 200 Fl. Ao. 1612 Jobſt Merheim 200 Fl. daß davon der Zinß halb zum Kirchengebäude, und halb zur Verbeſſerung des Salarii der Prediger, angewendet werden ſolle, vermacht. Ao. 1613 hat der Canzler, D. Chilian Stiſſer, 400 Fl. zu beſſerer Beſoldung der Prediger, davon die Hälfte des Zinſes der Oberpfarrer, die andere Hälfte die Capelläne bekommen ſollen, feſtgeſetzt. Ao. 1617 ſind von Andreas Schultzen, Rathsmeiſtern, 100 Fl. Ao. 1618 von Anna, Chilian Schmids Wittwe, 50 Fl. Item, von Matthias Freins, Magdeburg. Canzley-Secretair, dem Paſtori 10 Fl. iedem der drey andern Prediger 5 Fl. dem Küſter 3 Fl., und dem Kirchhüter 2 Fl. jährlich Zinß, von einem bey dem Rath ſtehenden Capital; item, von Wolf

Laub,

Laub, Oberbornmeiſter 300 Fl. Ao. 1619 von Anna Büttnerin, Thomas Strobergers Wittwe, von ihrem bey dem Magiſtrat ſtehenden Capital jährlich 25 Fl. 15 Gr. Zinß; Ao. 1620 von Maria von Goldſtein, Salomo von Schönitz Wittwe, 100 Fl. Ao. 1623 von Maria, Matthäus Müllers Wittwe, 100 fl. daß die Zinſen davon den Paſtoribus, ſo den Catechiſmum in der Faſten predigen, jährlich ausgetheilet werden ſollen; Ao. 1625 von Rebecca, M. Michael Jerings, Paſtoris zu S. Moritz Wittwe, 200 Fl. davon die Zinſen unter die Prediger, ſo die Catechismuspredigten halten, jährlich auszutheilen, beſtimmt worden. Ao. 1626 hat Martha Goßmannin, L. Friedrich Koſts Ehefrau, 100 Fl. Ao. 1631 Anna Tümmelin, Secret. Jacob Liebolds Wittwe, 100 Fl. Ao. 1635. Michael Klein, Rathsbaumeiſter und deſſen Ehefrau, Anna, 500 Fl. davon jährlich am Martini-Abend von den Zinſen, durch die Beckenherren, 15 Fl. armen Leuten in U. L. Fr. Kirche, die andern 15 Fl. aber Hausarmen zu 1 bis 2 Fl. ausgetheilet werden ſollen, vermacht. Ao. 1641 hat Chriſtoph Lucanus, Bibliothecarius, 100 Fl., die Zinſen davon unter die Paſtores aller drey Kirchen gleich auszutheilen; Ao. 1651 Johann Zeiz, und deſſen Ehefrau, Eliſabeth Engelbrechtin, 100 Fl. Ao. 1657 Franz Müller ſein Wohnhaus; Ao. 1682 Urſula Katſchin ein Paar ſilberne Leuchter auf den Altar; Ao. 1693 Concordia Hellerin, des Protonotarii bey der Magdeburgl. Regierung und Pfänners zu Halle, Jacob Baumanns Wittwe, welche 1707 den 8 Sept. im 91 Jahre ohne Kinder verſtorben, 200 Fl., davon die Zinſen dem Adjuncto gereichet werden ſollen, ausgeſetzt. Ao. 1696 hat Catharina Lindauin 24 Rthlr. und Ao. 1706 Johann Peterſon, Juwelirer, einen goldenen Kelch und Patene, ſolchen an den drey hohen Feſttagen und am Johannisfeſt, zur Communion zu gebrauchen, geſchenkt.

Das

Das darüber gefertigte Teſtament ſteht in D. Joh. Friedr. Seyfarths deutſchen Reichsproceß, im Formularbuch c. 14. p. 297—301. Ao. 1726 hat Dorothea Chriſtina Weichholdin, geb. Vulpiußin, ihr Haus für die Prieſterwittwen zu U. L. F. legiret; welches aber hernach für 250 Rthlr. verkauft worden, davon jährlich die Zinſen an benannte Wittwen fallen. Ao. 1751 haben Factor Weber und deſſen Eheliebſte der Kirche 100 Rthlr. zufließen laſſen. Ao. 1754 iſt dieſer Kirche von Jungfer Sophien Eliſabeth Thomaſiußin in Leipzig ein Legatum von 200 Rthlr. zugefallen, daß von den jährlichen Zinſen der Thomaſiußiſche Schwibbogen im Stande erhalten, das Reſiduum aber dem Diacono zu U. L. Fr. zu einer Ergötzlichkeit ausgezahlet werden ſolle. Ao. 1755 hat die verwittwete Frau Conſiſtorialräthin, Chriſtina Margaretha Heinecciußin, die Kirche mit 200 Rthlr. davon die Hälfte zur Reparatur der Kirche, die Zinſen aber von denen andern 100 Rthlr. armen Wittwen gewidmet worden; ferner Ao. 1757 Jungfer Charlotta Eleonora Velthemin mit 1000 Rthlr. und Ao. 1761 die Frau Commercienräthin, Eleonora Sophia Schillingin, gebohrne Schröderin, abermals mit 1000 Rthlr. bedacht, Ao. 1761 ſind von dem Herrn Kriegsrath und Rathsmeiſter, Chriſtian Wilhelm Herold, ſechs Pfannen Gutjahr dergeſtalt legiret worden, daß die Ausläufte von zwey Pfannen der Kirche, von zwey Pfannen der Bibliothek, und von den übrigen zwey Pfannen dem Allmoſenamte, anheim fallen ſollen. Ao. 1766 hat Frau Anna Regina, gebohrnen Biekin, Herr Prof. Wiedeburgs nachgelaſſene Frau Wittwe, der Marienkirche ihr Salzkoth zum Bieber, mit zugehörigem Gerenthe, 11 und drey Viertel Pfannen Deutſch, und vier Pfannen Gutjahr, alles der Wiedeburgin Schrift, dergeſtalt legiret, daß das Kirchencollegium vorzüglich dem aus

dem Kirchencollegio beſtellten Bibliothecarius, beſagtes Salzkoth und Salzgüther in Verſied= und Verſagung gegeben, der Kirchvater von den Revenüen jährlich für ſeine Bemühung 12 Rthlr. bekommen, darneben jährlich 80 Rthlr. ihrer Stieftochter, Friedericken Sophien Wiedeburgin, als Alimente ; = auf ihre Lebenszeit bezahlen, die übrig bleibenden Revenüen aber der Kirche ſelbſt berechnen ſolle; u. ſ. w. Vor allen Dingen muß auch an dieſem Orte die höchſte Gnade gerühmet werden, welche S. K. M. Ao. 1752 dieſer Kirche, wie den übrigen Pfarrkirchen, zu erzeigen geruhet, daß jährlich zweymal eine Collecte zur Erhaltung derſelben, durch Setzung der Becken vor den Kirchthüren, eingeſamlet werden darf; wovon der Anfang Dom. VI. poſt Trinit. gemacht worden.

Das 9 Capitel.

Von der Pfarrkirche zu St. Ulrich und dem dazu gehörigen Filial Diemitz.

§. 1.

Wo dieſe Pfarrkirche ſonſt geſtanden, iſt (Th. I. S. 768.) gemeldet worden. Thor und Straſſen führen davon noch den Namen. Wann, und von wem ſie erbauet worden, und wie ſie ausgeſehen, iſt unbekannt: doch findet man ſie ſchon 1213 als eine Pfarrkirche, wozu die Capelle S. Peters auf dem Petersberge als ein Filial gehörete. Beyde hat Erzbiſchof Albertus dem Cloſter zum Neuen Werke dergeſtalt incorporirt, daß von ihren Einkünften alle Jahr 30 Schillinge unter die Ordensperſonen des Convents ausgetheilet, und dafür von ihnen, nach ſeinem Abſterben, ſein und des Domdechands Alberti Jahrbegängniß gehalten, ſo lange er aber leben würde, an S.

Mau=

Mauritiustage, die Hiſtorie von deſſen und ſeiner Geſellſchaft Marter, abgeſungen werden ſolle. *)

§. 2. Die Kirche war dem S. Udalrico oder Ulrich gewidmet, welcher Ao. 890, aus dem Gräflichen Geſchlecht von Kyburg oder Dillingen, von Gottesfürchtigen Eltern entſproſſen iſt. Er kam anfangs in das Cloſter S. Gallen. Hierauf übergaben ihn ſeine Eltern Adalberoni, Biſchof zu Augſpurg, der ihn zu ſeinem Cämmerer machte. Sodann reiſete er nach Rom, die heiligen Oerter zu beſuchen. Als Adalbero ſtarb, wollte ihn der Pabſt zum Biſchof machen; welches er aber ausſchlug, und nach Hauſe reiſete. Nichts deſtoweniger ernannte ihn Heinrich der Vogelſteller nach 14 Jahren, als das Bißthum abermals vacant war, dazu. Hier renovirte er die baufällige Kirche, laſe täglich wohl drey Meſſen, lebte ſtrenge, enthielt ſich des Fleiſches, ſchlief auf keinem Federbette, und verſorgte die Armen wohl. Weil er es mit Heinrichen hielt, belagerte ihn Arnulphus, Herzog in Bayern; allein jener entſetzte ihn. Da hernach Ao. 971 die Ungarn dieſe Gegenden verwüſteten, und auch ihn belagerten: hielt er ſich mit ſeinen Soldaten ſo tapfer, daß ſie wieder abweichen muſten. Er ging aus Andacht nochmals nach Rom, nahm den Rückweg über Ravenna, wo der Kayſer war, und ſtarb bald hernach Ao. 973 im 83 Jahre ſeines Alters, und im 50 Jahre ſeines Bißthums. Bey ſeinem Grabe ſollen viele Wunder geſchehen ſeyn; und man verwahrt noch ſeinen Kelch, von welchem man vorgiebt, wenn ein Febricitante, oder einer, der von einem tollen Hunde gebiſſen worden, daraus trinke: werde er geſund. Seinet-

*) S. Nachricht von der Ulrichskirche in Halle, mitgetheilt von C. G. M. v. L. Martin Röbers chriſtl. Evangel. Lutherl. Jubeljahr 1617 und die neuen Beyträge von alten und neuen Theol. Sachen auf das Jahr 1758. S. 7 f.

wegen ſollen auch in dem Stifte, zwiſchen dem Lech und Wertach, keine Ratten anzutreffen ſeyn; bringe man lebendige hinein, ſo müßten ſie gleich ſterben. Ja, wenn man von der Erde ſeines Grabes anderswo etwas herum ſtreue: ſo ſollen keine Ratten dahin kommen. Daher wird er auch mit einer Ratte abgebildet, wie in dem Siegel der Ulrichskirche zu ſehen iſt. Ao. 993 hat ihn Pabſt Johann XV. canoniſiret. Man ſchreibt ihm einen an den Pabſt Nicolaum I. abgelaſſenen Brief zu, darin er aus der heil. Schrift und den Kirchengeſchichten erwieſen, daß es unrecht ſey, die Prieſterehen zu verbieten. S. Walchs Religionsſtreitigkeiten auſſer der Evangel. Kirche, Th. 2.

§. 3. Dieſe Kirche war eine Pfarrkirche, ehe ſie dem Cloſter zum Neuen Werke einverleibet wurde, und hatte ihr eigenes Vermögen und Einkommen, ſo die Kirchväter verwalteten. Sie iſt auch die einzige, welche daſſelbe bey Alberti Einziehung der Kirchen conſerviret hat. Zwar ſuchte das Cloſter die Einkünfte Ao. 1377 an ſich zu bringen; allein der Kirchenvorſteher wendete ſich an Pabſt Gregorium XI. und erhielt der Kirche den ruhigen Beſitz. Es waren in derſelben viele Altäre und Stiftungen, wozu der häufig ertheilte Ablaß viel beytrug. Nichtweniger beſaß die Kirche einen koſtbaren Kirchenſchmuck und ſilberne Bilder. Auſſerdem waren noch viele Memorien, Vigilien und Seelmeſſen in dieſelbe geſtiftet.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1048 f. 1057-1081.

§. 4. Ao. 1437 habendie damaligen Kirchenvorſteher eine neue Schule auf dem Kirchhofe dieſer Kirche erbauet, und es ertheilte ihnen der Probſt und Convent zum Neuen Werke den 1 Nov. Erlaubniß, einen beliebigen Schulmeiſter anzunehmen, welchem der Probſt das Schulamt umſonſt leihen wolle; jener ſolle auch nicht verbunden ſeyn, gewöhnlichen Zinß an das Cloſter zu geben: hingegen ſollte er mit ſeinen Schülern die Vigilien und Seelmeſſen für die

Ordens-

Ordensperſonen halten helfen. In dieſen Umſtänden blieb die Kirche, bis Albertus das neue Stift erbauete, und ihm der Probſt und Convent zum Neuen Werke das Cloſter mit allen Pertinentien, und mithin auch dieſe Pfarrkirche, übergab; da er denn 1531 die damalige Kirche abtragen, und die Pfarre in das verlaſſene Servitencloſter verlegen laſſen (Th. I. S. 768 793.).

§. 5. Als die Bürger 1541 in den Rath drungen, ihnen Evangeliſche Prediger zu ſchaffen: ſo ward auch noch in dieſem Jahre die Ulrichskirche mit M. Benedict Schumann, bisherigen Rector bey dieſer Kirche, verſehen, nachdem ihn Lutherus bereits 1540 den 22 Apr. zu Wittenberg ordiniret hatte. Die erſte Evangeliſche Predigt hat er den 25 Dec. 1541 gehalten; und bald hernach ward ein Diaconus und Adjunctus beſtellt. Von denen Diaconis verſieht immer einer die Kirche zu Diemitz als ein Filial. Vor der Reformation gehörte dieſe Kirche zum Cloſterhofe zu Diemitz, und mit demſelben zum Nonnen Cloſter zu Gerbſtädt, und ward durch einen Vicarium verſorgt. Es haben aber die Grafen von Mannsfeld das Cloſter, und folglich auch den Cloſterhof zu Diemitz, eingezogen, und letztern Ao. 1545 für 5000 Schock Groſchen an den Rath zu Halle verkauft; da ſich denn die Bauren an die nächſte Pfarrkirche zu S. Ulrich gehalten, und 1553 den 17 May mit deren Kirchenvorſtehern verglichen, daß allemal einer von den Diaconis Pfarrer zu Diemitz ſeyn, und alle Jahr 8 Gülden am Gelde, ſtatt des gewöhnlichen Opfergeldes, 22 Scheffel Rocken, Hälliſch Maaß, und 36 Hüner, nebſt den gewöhnlichen Accidentien von Tauffen, Trauen und Begräbniſſen, zur Beſoldung haben ſolle. Dafür muß er alle Miniſterialia verrichten, einen Sonntag um den andern, und die drey hohen Feſte die erſten beyden Tage, predigen und die Communion halten. Die andern Feſt- und Sonntage müſſen die Einwohner in die Ul-

richskirche zur Predigt kommen, auch ihre Kinder herein zur Tauffe bringen.

§. 6. An dieſer Kirche ſteht als Paſtor ſeit 1759 Johann Ludwig Conrad Allendorf, geb. 1693 den 9 Febr. im Heßiſchen; vorher Paſtor und Conſiſtorialrath zu Wernigerode. Als Oberdiaconus, Stephan Schulz, aus Fladow in Pohlen, ehemaliger Gehülfe bey dem Callenbergiſchen Inſtituto Judaico. Er iſt gebohren 1714 den 6 Febr. er zog an den 26 Dec. 1757 und ward 1759 den 31 Dec. Magiſter philoſ. alhier. Als Diaconus dienet Chriſtian Balthaſar Kütemeyer, aus Lübbecke bey Minden in Weſtphalen bürtig, geb. 1710 den 20 Apr. Ao. 1735 ward er Adjunctus und Sonnabendsprediger; aber Ao. 1740 Diaconus, und 1758 zugleich Paſtor zu Diemitz.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1052 f. §. 7. Mit Vorbeygehung der abgelebten Membrorum des Kirchencollegii, melde ich nur die jetzigen, nach der Zeit, wie ſie in daſſelbe gekommen ſind. 1) D. Philipp Adolph Böhmer, Medic. Anat. et Chirurg. Prof. publ. ord. et Facult. Med. Sen. etc. Oberkirchvater; 2) Johann Dietrich Blaufuß, Hoffiſcal; 3) Georg Friedrich Meier, Philoſ. Prof. publ. ordin. 4) Martin Conrad Gieſecke, Kön. Pr. Hofrath und Oberſteuer-Einnehmer vom Saalcreyſe; 5) Johann Friedrich Gerbet, Bornmeiſter und Kirchenvorſteher; 6) Heinrich Jacob Chriſtoph Brückner, Aſſeſſor im Schöppenſtuhl; 7) D. Johann Auguſt Nöſſelt, Theol. Prof. publ. ord. 8) Johann Juſtin Gebauer, Buchhändler und Buchdruckerherr; 9) Gottfried Lebrecht von Ludwiger, K. Pr. Obriſtwachtmeiſter; 10) Adam Ludwig Bertram, Kön. Pr. Kriegs- und Domainenrath. An Bedienten hat dieſe Kirche einen Organiſten, Cantor, einen Küſter, einen Läuter, einen Calcanten, und zwey Klingſacksträger.

§. 8.

§. 8. Dieſe Kirche hat man (Th. I. S. 792) Ao. 1339 nebſt dem Cloſter zu bauen angefangen. Sie war erſt der Marien gewidmet, hernach aber hat man ſie von dem H. Ulrich benannt. Sie iſt die kleinſte und ſchlechteſte Kirche der Stadt, nach Art der Bettelorden ohne Thürme gebauet, doch mit Schiefer gedeckt, und hat auf dem Dache eine kleine Thurmſpitze, mit einem zinnernen Knopf, ſo 1665 von der ehemals dabey geſtandenen, und ihrer Baufälligkeit halber abgetragenen S. Wolfgangs-Capelle dahin verſetzet worden (Th. I. S. 840). Wie man denn auch die drey Kirchenglocken von derſelben in ein neues Glockengehäuſe auf der Abendſeite des Kirchendachs gebracht hat. Der Paſtor, D. Bertram, hielt deshalb den 5 Nov. eine Glockenpredigt. Aus dieſem Glockenſtuhl fiel Ao. 1669 den 8 Aug. unter der Frühpredigt eine loßgewordene Steiffe auf 12 Ellen hoch herunter auf das Kirchengewölbe über der Orgel, ſo daſelbſt hölzern iſt, und that einen ſolchen Schlag, daß man glaubte, die Kirche wolle einfallen. Hierüber lief das Volk mit Schreyen in groſſer Confuſion aus der Kirche, und der Prediger muſte die Canzel verlaſſen: doch auſſer dem Schreck that es keinen Schaden.

§. 9. Die gröſſeſte Glocke hält den Ton H, wiegt 51 Centner, und iſt fünf Fuß ſieben Zoll weit, und vier Fuß ſieben Zoll hoch. Sie iſt 1600, als da die alte von 38 und ein Viertel Centner ſchadhaft war, mit Zuſetzung mehreres Metalls, umgegoſſen worden. Es ſtehen darauf Bildniſſe der zwölf Apoſtel und anderer Heiligen, ingleichen Abdrücke von Münzen, zwölf Wapen, und die Schrift: *En ego campana nunquam denuntio vana, laudo Deum verum, voco plebem, congrego clerum* etc. Die mittlere Glocke giebt den *clavem C* an, wiegt 35 Centner, iſt im Diameter fünf Fuß vier Zoll, und vier Schuh vier Zoll hoch. Sie iſt 1373 gegoſſen, und als ſchadhaft, ſchon einmal umgewendet worden. Die Kleinſte hat den Ton *D*,

wiegt 26 Centner, iſt im Diameter vier Fuß neun Zoll, und vier Fuß hoch. Iſt auch 1373 gegoſſen, ebenfalls ſchadhaft und umgewendet. Sonſt wurden dieſe drey Glocken gezogen; ſeit 1715 aber werden ſie getreten. Noch iſt zu gedenken, daß in dieſem 1771 Jahre den 30 Nov. bey einem Leichenzuge, mitten unter dem Geläute, der Klöppel der groſſen Glocke, der bereits einen alten Riß gehabt, beynahe eine Elle lang abgeſprungen, und aus dem Schalloche über die Küſterey auf das Hintergebäude eines benachbarten Judenhauſes geworfen worden iſt. Gegen Morgen ſteht eine Welſche Haube, wo die Glocke zur Schlaguhr hängt. Ao. 1667 den 24 Trinit. fiel unter der Communion das Gewichte von dem Seiger auf das Kirchengewölbe, und zerſchmetterte es an einem Orte dergeſtalt, daß etliche Steine in Stücken ſprungen und herabfielen: doch ging es ohne anderweitigen Schaden ab. Weil dieſe Glocke einmal durch ein Gewitter ſchadhaft worden, und hernach geſprungen: ſo iſt 1766 eine neue gegoſſen worden; ſie hat aber keinen recht hellen Klang.

§. 10. Inwendig iſt der gröſſeſte Theil der Kirche gegen Morgen zu mit einem ſteinern Gewölbe geſchloſſen, und ruhet Mitternachtwärts auf ſieben Pfeilern. Vom fünften Pfeiler an bis zum Ende der Kirche gegen Abend, ſieht es zwar dem übrigen Gewölbe gleich; allein es iſt 1674 nur von Kiefernholz aufgeführet, ausgekleibt und gegipſet worden.

§. 11. Der Altar hat bereits in der Serviten Cloſterkirche geſtanden. Dieſes bezeugen die Pelicane in den Windflügeln, ſo das Wapen *provinciae Saxoniae ordinis ſervorum Mariae* waren. Er iſt ſonderlich 1660 renoviret, und unten ganz von Stein mit einem ſteinern Blate bedeckt worden. Zehen Schuh hat er in der Länge, und 5 und einen halben Schuh in der Breite. Der Ueberſatz beſteht aus drey Eintheilungen. Auf der unterſten finden ſich auf drey Tafeln 1) die Creutzigung Chriſti; 2) die

f. Dr. Th. I. Seite 277.

Ein-

Einſetzung des Abendmahls, bey welchem die Prediger und Achtmänner, von 1661, die Perſonen, Chriſti und ſeiner Jünger, vorſtellen. Man ſagt; es ſey damals geloſet worden, wer Judam vorſtellen ſolle. 3) Die Auferſtehung Chriſti. In der andern Abtheilung ſind auf beyden Seiten zwey groſſe ausgeſchnitzte verguldete Windflügel, auf welchen ein Pelican ſteht. Werden dieſe Flügel aufgemacht: ſo ſieht man in der Mitte die Jungfrau Maria und ein Salvatorbild mit der Weltkugel; zu jeder Seite aber einen Biſchof. Im rechten Flügel ſtehen zwey heilige Weiber, deren eine Catharina iſt; im linken finden ſich S. Moritz und S. Victor. Alle dieſe Bilder ſind in Lebensgröſſe ſauber geſchnitzt und ſtark verguldet, und ſtehen in geſchnitzten, ſtark verguldeten Abtheilungen, ſo auf zehen verguldeten Säulen ruhen. Sind dieſe Flügel zugemacht: ſo ſieht man auswendig in den vier Feldern des Altars gegen Mitternacht den Engliſchen Gruß; und auf der Hinterſeite dieſes Bildes den Pabſt S. Clemens, und S. Hieronymum; auf den beyden mittlern Feldern die Geburt Chriſti und Anbetung der Weiſen; und auf dem letzten Felde gegen Mittag die Reinigung Mariä, mit dem alten Simeon, und darunter: *Nunc dimittis ſervum.* 1488. Hinter dieſem letzten Bilde auf der Rückwand ſind die Bildniſſe der heil. Biſchöfe, Auguſtini und Wolfgangi. In der dritten Abtheilung, welche ſehr hoch iſt, ſind noch drey beſondere Abſchnitte, die in durchbrochenem und ſtark verguldeten Schnitz- und Sprengwerk beſtehen. Im erſten ſteht Moſes mit den Geſetztafeln zur rechten, Chriſtus mit dem Evangelio zur linken, und in der Mitten Maria mit dem Chriſtkindlein, zwiſchen zwey heil. Weibern. Im zweyten Abſchnitt iſt das Bildniß Chriſti, und auf beyden Seiten vier verguldete flammigte Pyramiden. Im dritten iſt ein hohes ſpitziges Sprengwerk, ſo ſich als eine Pyramide endigt.

§. 12. Der Taufſtein iſt Ao. 1435 zu Magdeburg von Metall gegoſſen und ganz verguldet; er ruhet auf vier metallenen Füſſen, und auswendig hat er 14 herumſtehende Bilder, die Chriſtum, Mariam, und die Apoſtel, vorſtellen. Die Decke iſt mit allerhand Schnitzwerk ausgezieret, gemahlt und verguldet, und 1683 ſamt den Geländern repariret worden. Hinter dem Taufſtein ſteht auf einem erhabenen Poſtament das Crucifix, an welchem zwiſchen dem Sterno und Nabel ein ovaler Criſtall eingeſetzt iſt, welchen der gemeine Mann für einen Diamant hält.

§. 13. Die Canzel liegt an der Wand an der Mittagsſeite, und hat den Eingang durch die Mauer aus dem Creutzgange. Sie iſt 1588 gebauet, 1645 renoviret, und mit einer weitern Decke, um den Prediger beſſer zu verſtehen, verſehen worden. Beydes iſt von Holz, in fünfeckigter Form, von geſchnitzten und verguldeten Figuren. An der Bruſt iſt die Creutzigung Chriſti, unter dieſer ein ſündiger Menſch; auf einer Seite Moſes mit den Geſetztafeln, auf der andern Johannes der Täufer, mit ſeinem Finger auf das Lamm Gottes zeigend, worunter mit goldenen Buchſtaben: Geſetz und Evangelium, ſtehet, um zu zeigen, was auf der Canzel gelehret werden ſoll, abgebildet. Zur rechten ſind die Geburt, und zur linken die Auferſtehung Chriſti, und in den Füllungen die vier Evangeliſten abgezeichnet. An der Decke inwendig zeigt ſich die Sonne, Chriſtum die Sonne der Gerechtigkeit, anzudeuten. Ueber der Canzelthüre ſtehen die Worte Pſ. 119, 105: Dein Wort iſt meines ꝛc. und Matth. 10,20: Ihr ſeyd es nicht ꝛc. Auf der Canzeldecke ſtehen Engelbilder mit Poſaunen; ganz zu oberſt aber das Bild Chriſti auf dem Regenbogen, über der Weltkugel ſitzend, ſeine Zukunft zum Gerichte vorzuſtellen; und hinter demſelben, in einem mit Wolken vermengten Sonnenglanz der Name Jehova. Der Paſtor, D. Gottfried Olearius, hat

hat ſie Ao. 1645 den 31 Aug. mit einer Predigt eingewey-
het, und der Gemeinde dieſe Zierrathen erkläret. S. auch
die Halliſchen Anzeigen Ao. 1761 n. 23. S. 358 f.

§. 14. Die Orgel hat ſonſt an der Wand, an der
Mittagsſeite, geſtanden, und iſt 1573 verfertigt worden.
Weil ſie aber daſelbſt viel Platz einnahm, und auch ſchad-
bar wurde: ſo hat man ſie 1663 dem Altar gegen über ſe-
tzen laſſen. Ao. 1673 gab man ſie, nebſt 950 Rthlr. an,
und ließ eine neue verfertigen; welche M. Lucht mit einer
Orgelpredigt 1675 einweyhete. Sie hatte nur zwey Cla-
viere; iſt aber 1716 annoch mit dem dritten, oder Bruſt-
poſitive, und einigen Regiſtern verſehen worden. Eine
Tonkünſtlermäßige Beſchreibung derſelben, und eine Er-
zählung allerley Zierrathen und Inſchriften an ihr, giebt
der Verf. Th. I. S. 1055. Sie ruhet auf dem Schüler-
chor, und dieſes auf dem darunter angelegten groſſen Schü-
lerchor, welches ſich auf drey hohe Säulen ſtützet; an der
vorderſten ſteht David mit der Harfe, von Bildhauer-
arbeit, welches man für ein künſtlich Stück hält.

§. 15. Von den Epitaphiis, unter welchen ſich
das des Churſächſiſchen Leibmedici, D. Laurentii Hof-
manns, als ein künſtliches und koſtbares, von ſchwarzen
und weißen Alabaſter und Marmorſtein, ſehr ausnimmt,
kann man Olearii coemeterium Hal. S. 168 nachſehen.
Sonſt ſind auch an der Wand und den Pfeilern die Bild-
niſſe einiger an dieſer Kirche geſtandener Prediger, z. E. Prof.
Frankens, zu ſehen.

§. 16. An Altarſchmuck und heiligen Geräth-
ſchaften hat dieſe Kirche einen vortreflichen Vorrath.
Sonderlich aber verdienet der koſtbare Altarſchmuck, wel-
chen der Königin Frau Mutter Majeſtät, Sophia
Dorothea, Königin in Preuſſen, aus allergnädigſtem
Egard gegen den damaligen Paſtor dieſer Kirche, den ſel.
Prof. Franken, Ao. 1726 dieſer Kirche in einem ver-
ſchloſſe-

ſchloſſenen viereckigten Kaſten allergnädigſt geſchenket, und am Neujahrstage, und den erſten zwey Tagen der drey hohen Feſte aufgelegt wird, erhoben zu werden. Eine Beſchreibung dieſes Königl. Geſchenkes findet ſich in den Hall. Anzeigen Ao. 1757. n. 31. S. 538 f.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1056. §. 17. Auſſerdem haben 1) der ehemalige Poſtmeiſter Mateweiß Ao. 1693 der Kirche einen nicht weniger beträchtlichen Altarſchmuck, ſo aus acht verſchiedenen Stücken beſteht, und ſonſt am erſten Tage der hohen Feſte, wie auch am grünen Donnerſtage gebraucht worden; 2) D. Michael Friedrich Drachſtädts Ehegattin, Chriſtiana Sophia, gebohrne Grundmannin, Ao. 1720 ein groſſes Altartuch und Cranz von ſchwarzem Sammet, mit dergleichen ſeidenen Frangen, an welchem vorne ein ſilbernes Schild mit ihrem Namen iſt; 3) die D. Riedelin ein Antipendium von buntem Sammet; 4) die Obriſtlieut. Linckin 1643 ein Pulpettuch von Goldſtück, mit gold- und ſeidenen Frangen, und ſilbernen maßiv Buchſtaben; 5) Jungfer Regina Eliſabeth Trauterbuhlin Ao. 1692 zwey ſchwarz ſammetne Altartüchlein, mit goldenen Frangen und maßiv ſilbernen Buchſtaben, verehret. Es beſitzt ferner 6) die Kirche einen ganz goldenen Kelch, ſamt der Patena, 5½ Mark ſchwer, mit ſehr künſtlicher emaillirter Arbeit, dazu der Oberbornmeiſter, Matthäus Müller, 3 Pfund Gold, ſo er an goldenen Ketten und andern Geſchmeide von ſeinen drey Weibern ererbet, der Kirche vermacht hat. Er wird am Neujahrs- und andern hohen Feſttagen gebraucht. Ingleichen 7) zwey ſilberne verguldete, noch aus dem Pabſtthum übrige, Kelche. Am Griff des gröſſeſten ſteht: *Ieſus;* und am andern über dem Fuß: *Ave Maria*, nebſt den vier Buchſtaben I. N. R. I. und darunter; *Ieſus hic*, mit Münchsſchrift. 8) Allerley ſilberne Kannen zur Communion; 9) ein groß ſilbern verguldetes Taufbecken, ſamt der Kanne, von getriebener Arbeit,

1682 verfertigt. In deſſen Mitte iſt die Tauffe Chriſti ſehr ſauber getrieben, wozu Chriſtoph Sander 100 Rthlr. und einige Weibsperſonen das übrige gegeben. 10) Zwey groſſe ſilberne Altarleuchter, von getriebener Augſpurger Arbeit, ſo Maria Catharina, gebohrne Drachſtädtin, Oberbornmeiſter Philipp Weſeners Wittwe, 1683 geſchenkt. 11) Eine ſilberne Hoſtienſchachtel, vom Commercienrath, Joh. Aug. Schubart 1689; 12) eine groſſe ſilberne Communion-Kanne, von Lic. Chriſtian Kettners Ehegattin, Dorothea Sophia, gebohrne Drachſtädtin, 1726 legiret. 13) Ein groß ſilbern Crucifix, von Clara Juſtina, Lehnſecretar. Pet. Beuthers Witwe, 1675; 14) die Lüneburgiſche Bibel von Ao. 1643 4to in ſchwarzem Sammet gebunden, ſtark mit Silber beſchlagen; welche der Obriſtlieutenant Andreas Küchenmeiſter 1651 geſchenkt, und Sonntags auf der Canzel gebraucht wird. 15) So hat auch der Goldſchmidt, Carl Rockenthien, 1684 die Evangelia und Epiſteln, Leipzig 1668 4to, ſtark mit Silber beſchlagen, dieſer Kirche gewenhet.

§. 18. An liegenden Gründen beſitzt die Kirche etwas von Soolengütern, und eine Hufe Landes von 11½ Acker; ſodann das Paſtorat und die beyden Diaconathäuſer, welche letztere Ao. 1682 den 25 Sept. in die Aſche gelegt, nachher aber wieder erbauet, und durch dazu erkaufte zwey kleine Hausſtädten vergröſſert worden; und endlich die Küſterey. Andere Einkünfte anlangend, ſo genießt die Kirche, was andere Pfarrkirchen genießen; ſodann an Zinſen von ausgeliehenen Capitalien; jährlich aus der Cämmerey 334 Rthlr. 6 Gr. geiſtliche Zinſen von daſelbſt belegten Capitalien; imgleichen Lehn und Zinſen von etlichen Häuſern, Opfergeld von Diemitz, u. ſ. w.

§. 19. Mir ſind zwar die dieſer Kirche ehemals gewidmete Legata nicht hinlänglich bekannt; unterdeſſen will ich doch nicht unerinnert laſſen, was derſelben in den letzten

zehn

zehn Jahren zugefloſſen iſt. Ao. 1762. den 2 Apr. hat (1) der Herr Oberdiaconus, M. Schulze, 1) vier und zwanzig meßingene Leuchter an die Pfeiler der Kirche, für die Wochenpredigten; und zur Unterhaltung der dazu erforderlichen Lichter, 2) ein Capital von 100 Rthlr.; 3) eine ſilberne Communionkanne, welche drey Mark und zwölf Loth wiegt, und ein Maaß enthält, darauf oben ein Lämmgen, mit einer verguldeten Fahne, und der Schrift ſtehet: M. St. Sch. Symb. Sanftmuth ſieget. Matth. 5, 5. ingleichen 4) eine Engliſch Zinnerne Kanne, mit der Schrift: M. St. Sch. 1762 St. Ulr. K. geſchenkt. (2) Zum Gedächtniß des Hubertsburgiſchen Friedens, ward Ao. 1763 von Herrn D. Ziegler, Herrn Gebauer, und andern unbekannten Gönnern, ein Canzelſchmuck verehret, welcher beſtund a) in einem Umhange von ſchwarzem Sammet, unten mit goldenen Frangen, und vorne mit drey von geſchlagenem Silber verfertigten und verguldeten Initialbuchſtaben der Worte: *In honorem Dei et memoriam Pacis Hubertoburgenſis*, d. 15 Febr. 1763; b) in einem gleichfalls von ſchwarzem Sammet und mit goldenen Frangen beſetzten Cranze; und c) in dem auch ſchwarz Sammetnen, und mit goldenen Frangen beſetzten Pulttuche; worauf vorne ein, von geſchlagenem Silber im Feuer vergoldetes, Sonnenbild geheftet iſt. (3) Ao. 1769 hat der Herr Obercönſiſtorialrath Arnold zu Berlin der Kirche jährlich 15 Rthlr. Revenüen von 300 Rthlr. Capital legiret; welche aber mehrentheils zum Behuf der Armen beſtimmt ſind; (4) Ao. 1770 den 24 Febr. ſind dieſer Kirche, wegen einer verſtatteten Grabſtätte, für den Herrn Krieges- und Domainenrath Nitſchen und deſſen hinterbliebene Frau Wittwe, 500 Rthlr. ausgezahlet worden. (5) Ao. 1770 den 4 May hat die damahlige verwittwete Frau Prof. Langin, nunmehrige Ehegattin des Verf. dieſes Auszuges, Johanna Dorothea, geb. Kayſerin, der S. Ulrichs-

kirche,

kirche, gegen ein, von dem Kirchencollegio auf ihre Lebenszeit verwilligt es Intereſſe, à 5 pro Cent, 200 Rthlr. geſchenket. (6) Ao. 1771 im Jul. ſind von dem Herrn D. Ziegler der Kirche 400 Rthlr. legiret worden; wovon die Intereſſen mehrentheils an Arme ausgetheilet werden ſollen. Endlich (7) Ao. 1771 den 20 Nov. hat Herr M. Schulz und deſſen Eheliebſte ein Präſent mit einer neuen Altarsbekleidung gemacht. Dieſe beſteht 1) in dem Antipendio, nebſt dem Cranz und zwey Vorhaltetüchern von blauem Drouget, mit goldenen Treſſen; 2) in einem weißen damaſcirten Altartuch mit Bandſpitzen beſetzt; 3) in drey Umhängetüchern über die Pulpete, vor und auf dem Altar, von blauen Taffend und goldenen Treſſen; 4) in einem Roſenrothen und einem weißen Taffentnen Umhangetuche über die Pulpete, bey dem Abſingen der Paßion, mit ſilbernen Treſſen; 5) in einem Teppich auf dem Fußboden des Altars von feinem rothen Tuch, mit goldgelben wollenen Frangen; 6) in zwey dergleichen Decken über die Kniebänke am Altar; und 7) in vier Kappen für die Kirchenknaben bey der Communion, von blauen Damis, nebſt vier Cränzen von blauen Drouget, mit goldenen Treſſen nnd bunten Blumen beſetzt.

§. 20. Dagegen hat dieſe Kirche die Beſoldungen ihrer Prediger, des Kirchenvorſtehers, Organiſten, Cantors, Küſters, Orgel- und Uhrmachers, Calcantens, Armenvoigts, Nachtwächters und Läuters, wie auch die Erhaltung ihrer Gebäude, die Allmoſen- Prediger-Wittwen- und Hoſpital-Wittwencaſſe, das Schülerchor, Communionwein, Hoſtien und Wachslichter, 300 Rthlr. Legatengelder Erbzinſen, Lehngelder, Proceßkoſten u. ſ. w. zu beſorgen.

§. 21. Zum Beſchluß merke ich noch, daß Frau Anna Tümmelin, Herr Secret. Jac. Liebolds Wittwe, laut ihres 1632 den 22 Dec. publicirten Teſtamentes, der Kirche zu St. Ulrich 400 Fl. vermacht, daß für die jährlichen Zinſen alle Sonnabend, und ſo oft als

Beichte

Beichte geſeſſen wird, eine Veſperpredigt auf ein halb Stündgen gehalten werden ſolle.

Das 10 Capitel.

Von der Pfarrkirche zu St. Moritz.

§. 1.

Dies iſt unter allen noch ſtehenden Pfarrkirchen die älteſte. Ihr Bau ſoll Ao. 1156 angefangen haben; und ſie war ſchon eine Pfarrkirche, als Erzbiſchof Wichmann Ao. 1184 ein Cloſter *canonicorum regularium* dabey errichtete, (Th. I. S. 24. 786 f.) und demſelben Kirche und Pfarre incorporirte. Anfangs reichte ſie nur bis an den Pfeiler, woran 1208 ſteht; aber Ao. 1388 iſt ſie verlängert, und das zierliche koſtbare Obertheil daran gebauet worden, wie die Inſcriptionen am dritten und vierten äuſſerlichen Pfeiler bezeugen. Die Kirche iſt nach Gothiſcher Art ganz von Steinen erbauet, 1557 repariret, und hat ein gutes Anſehen. Das Gewölbe ruhet auf vierzehn freyſtehenden und vier angemauerten Pfeilern, um welche 84 verſchlagene Weiber- und 18 Männerſtühle befindlich ſind. Neben dem Chore an der Mittagsſeite iſt ein groſſes ſteinernes Portal, ſo D. Balth. Brunner 1601 auf ſeine Koſten machen laſſen. Das ſchieferne Dach iſt 1452 angefangen, 1469 zu Stande kommen, und Ao. 1612 repariret worden; wobey den 8 May der Schieferdecker auf den im Pfarrhofe ſtehenden Nußbaum fiel, und gleich todt blieb. Eine neue Reparatur iſt 1757 vorgenommen worden. Gegen Morgen ſteht auf dieſem Dache eine Schlaguhr mit dem Zeiger in einem Gehäuſe.

ſ. Dr. Th. I. Seite 743.

§. 2. Anfänglich hatte die Kirche keinen Thurm: aber 1491 entſchloß ſich das Kirchencollegium an der Abendſeite ein paar hohe Thürme zu erbauen. Erzbiſchof Ernſt legte

1493 Montags nach Trinit. den erſten Stein, wobey 105 Fl. 6 Gr. geſamlet worden, worauf viele aus andern Stadtvierteln jährlich etwas dazu beygetragen, bis man den Bau der Kirchmauer gleich in die Höhe geführet. Jedoch muſte man die gänzliche Vollführung deſſelben, einfallenden Krieges wegen, unterlaſſen. Weil aber nachher die alte Anlage und Seitengebäude über ſolchen Thürmen, nebſt dem angebaueten hölzernen Glockengehäuſe, ſehr ſchadhaft wurden: ſo beſchloß man, auf das alte Fundament der Thürme, einen neuen Glockenthurm von Holz aufzuführen, und das Geläute in denſelben zu bringen. Man nahm daher 1694 im Jun. das alte Gebäude ab, fing im Jul. das neue an, und vollendete es im folgenden Jahre. Am 23 Apr. ſetzte man den verguldeten kupfernen Knopf mit der Fahne, darin S. Moritz mit des Rathswapen, welcher ohne die Fahne 135 Pfund wiegt, auf; und ſetzte den Bau bis 1697 fort, der in allen 7567 Rthlr. 4 Gr. 8 Pf. gekoſtet hat, welches Geld mehrentheils aus freywilligen Geſchenken und Collecten hergefloſſen iſt. In dem Knopfe findet man, nebſt einer kupfernen Büchſe, worin Churbrandenburgl. Münzen von 1694 aufbehalten ſind, eine deutſche und lateiniſche Inſcription, welche der damalige Vorſteher, George Gerbet, verfertigt hat. Auf dieſem Thurme hangen zwey Glocken: die gröſſeſte iſt 1422 mit einer, die Jahrzahl enthaltenden Schrift: ConſoLor VIVa, fLeo MortVa, peLLo noCIVa, gegoſſen; da ſie ſchadhaft war, 1662 den 6 Aug. umgegoſſen: und, nachdem man ſie aufgezogen, von dem Paſtor, M. Schubart, mit einer, hernach auch abgedruckten, Predigt eingeweyhet worden. Die Inſchrift liefert der Verf. S. 1083. Man muſte aber dieſe aufs neue ſchadbar gewordene Glocke nach 32 Jahren 1695 wieder umgießen. Sie wiegt 43 Centner, hat den Ton G, iſt vier Fuß drey Zoll hoch, und hält fünf Fuß, vier und einen halben Zoll im Diameter. Die

Dr. Th. I. Seite 1082.

Jnſcription iſt l. c. zu leſen. Die kleine Glocke hat den Ton *H*, iſt zwey Fuß ſechs und einen halben Zoll hoch; zwey Fuß neun Zoll im Diameter weit, und hat keine Schrift. Merkwürdig iſt, daß einige wohlthätige und angeſehene Bürger auf dem Strohhofe, im Monat May 1760, mitten unter dem ſchweren Kriege, dieſer Kirche zur Zierde einen neuen kupfernen Knopf, welcher 34 und ein halb Pfund wiegt, nebſt einer ſich auf dieſe traurige Zeit beziehenden Jnſcription, haben aus eigenen Koſten verfertigen und aufſetzen laſſen.

§. 3. Der Altar rührt noch aus den Catholiſchen Zeiten her. Es finden ſich zweyfach gemahlte Tafeln, fein polirt verguldet, daran. Auf der zur Rechten ſtehen heilige Jungfrauen; zur Linken S. Moritz und S. Victor, ſo des ältern Lucas Cranachs Arbeit ſeyn ſoll. Ueberdem ſind noch vier neue Tafeln da, von der Geburt, Creutzigung, Auferſtehung Chriſti, und dem jüngſten Gerichte, welche 1649, bey Erneuerung des Altars, auf Koſten einiger Eingepfarrten, hinzu gethan worden. Endlich ſiehet man unten auf einer Tafel die Einſetzung des H. Abendmahls, nebſt den Bildniſſen Moſis und Johannis des Täufers, welche 1661 von einem tauben und ſtummen, aber geſchickten Mahler, Johann Volkmar Hellern, verfertigt worden. Dieſem ſind noch die Bildniſſe der damaligen Prediger, Kirchenvorſteher und Achtmanne beygefügt.

§. 4. Die Canzel hat, ihrer Koſtbarkeit, Kunſt und Schnitzwerks wegen, einen merklichen Vorzug für allen übrigen hieſigen Canzeln: ich werde ſie aber nicht beſchreiben; weil davon bereits in den Hall. Anzeigen 1761 n. 23. S. 362 f. eine feine Nachricht gegeben, und ein mehreres, als unſer Verf. hat, geliefert worden iſt.

§. 5. Der Taufſtein iſt von Stein mit einer hölzernen, weiß und gold angeſtrichenen Decke, und mit eben der-

gleichen

gleichen Gitter umgeben; er iſt 1593 mehrentheils auf D. Elias Böttichers Erben Unkoſten errichtet worden.

§. 6. Auf beyden Seiten der Kirche an den Mauren ſind Emporkirchen, 1580 erbauet, und nachher in den Feldern mit bibliſchen Hiſtorien, auf Unkoſten verſchiedener, deren Namen und Wapen darin ſtehen, gezieret worden. Ao. 1559 ließen die Kirchväter, Wolf Ludwiger und Cunz Wachsmuth, eine Emporkirche für die Schüler an der Abendſeite der Kirche erbauen: weil ſie aber die Zimmerleute übel verwahret hatten, fiel ſie ſchon den 8 Oct. unter dem Gottesdienſte mit 75 Schülern ein, worüber viele ſtark verwundet wurden.

§. 7. Die Orgel hat der gelehrte und berühmte Orgelmacher zu Halle, Eſaias Beck, Ao. 1569 zuerſt verfertigt: allein 1624 ließ man ſie abtragen, und die noch jetzo vorhandene, ſamt dem groſſen Schülerchor, unter der Direction des berühmten Capellmeiſters, Samuel Scheids, deſſen Bild auch daran zu ſehen iſt, erbauen, und mit bibliſchen Figuren und andern Bildern zieren; worauf ſie den 14 Febr. 1625 zum erſtenmale bey einer Brautmeſſe gebraucht worden. Ihre Beſchreibung giebt der Verf. S. 1084. Zur Seite des Schülerchors gegen Mitternacht iſt eine kleine Emporkirche, mit dreyfachen Kirchenſtübgen übereinander, welche der Apothecker und Rathsverwandte, Andreas Becker, Ao. 1666 aus ſeinem Vermögen erbauet.

§. 8. Weil die Kirche in den neuern Zeiten immer mehr Zuwachs an Zuhörern erhalten hat: ſo iſt 1733 am Altar, zwiſchen dem erſten und zweyten Pfeiler, ein Stübgen; Ao. 1734 aber ſind ſechs Stübgen unter dem Orgelchor in zwey Etagen erbauet worden; wozu Ao. 1767 noch die dritte Etage in drey Stübgen kommen iſt.

§. 9. Von Epitaphiis und Bildern, die eben nichts merkwürdiges in ſich enthalten, S. den Verf. Th. I. S. 1084 f.

1084 f. und von der Statue des Patrons der Kirche, Mauritii, iſt von mir Th. I. S. 787 f. geſchrieben worden. Der ſel. Paſt. Biltzing, welcher den 7 Jan. 1762 verſtorben, iſt in die Halle dieſer Kirche beerdigt worden. Der Herr Rathsmeiſter Reichhelm hat ihn, auf eigne Unkoſten, in Lebensgröſſe mahlen laſſen. Das Bildniß iſt am dritten Pfeiler der Canzel-Seite.

§. 10. Die Schickſale dieſes Cloſters und der Pfarrkirche bis 1541 habe ich Th. I. S. 786—90 gemeldet. Als ſich aber die mehreſten Einwohner zur Evangeliſchen Lehre bekennet, und daher die Kirchen zu U. L. Fr. und St. Ulrich die Zuhörer nicht faſſen konnten: ſo vermochten die Bürger den Magiſtrat, auch in dieſer Kirche den Evangeliſchen Gottesdienſt anzurichten, welches denn den 27 Aug. Sonnabends nach Bartholomäi, geſchahe, da D. Jonas Nachmittags um 3 Uhr dieſelbe mit einer Predigt einweyhete, und M. Wancke (Wanckel) zum erſten Evangeliſchen Prediger daran beſtellet wurde. Dieſer hielt ſeinen Anzug 1542 den 12 Sonntag p. Tr. und theilte darauf Sonntags nach Aegidii zum erſtenmal das Abendmahl unter beyderley Geſtalt aus.

ſ. Dr. Th. I. Seite 768.

§. 11. Die jetzigen Prediger ſind folgende: 1) Johann Chriſtian Jüngke, gebürtig aus Colbitz im Magdeburgiſchen, ward Ao. 1751 Paſtor zu Wohn in der Alten-Mark; 1753 Diaconus zu Tangermünde; und 1762 den 20 Jul. als Paſtor zu St. Moritz eingeführet. 2) Chriſtian Gottfried Finke, aus Halle. Er war vorher Paſtor zu Cloſterberga, ward alhier Diaconus Ao. 1767. 3) Juſt Iſrael Beyer, aus Halle, iſt als Adjunctus und Hoſpital-Paſtor angezogen Ao. 1763 Dom. I. Adv. *)

§. 12.

*) Ich habe nur die jetzt lebenden Herren Prediger benennt; wer aber die übrigen, ſo von der Zeit der Reformation an

den

§. 12. Die Glieder des jetzigen Kirchencollegii ſind folgende: 1) Ober-Kirchvater, Chriſtian Benjamin Beck, Juſtitzrath und Syndicus Acad. erwählt 1738. 2) Friedrich Auguſt Becker, Glockengießer, erwählt 1753. 3) Friedrich Auguſt Reichhelm, Rathsmeiſter, erwählt 1754. 4) Johann Chriſtian Schmidt, Sen. Beckermeiſter, erwählt 1759. 5) Johann Chriſtian Schmidt, Jun. erwählt 1761. 6) Johann Chriſtian Heinzmann, Cämmerey-Controlleur, und zeitiger Vorſteher, erwählt 1765. 7) Johann Andreas Stephan, Buchdruckerherr, erwählt 1765. 8) Chriſtoph Johann Gottfried Ernſt Gueinzius, Kriegs- und Domainenrath, Senior des Schöppenſtuhls, Schultheiß und Salzgräfe ꝛc. erwählt 1766. 9) Johann Carl Hecht, Strumpffabricant, erwählt 1766; und 10) Carl Gottlieb Kellner, Renthherr, erwählt 1767. *)

§. 13. Dieſe Kirche iſt unter den Halliſchen Pfarrkirchen die ärmſte, weil ihr Albertus alles genommen hat, (Th. I. S. 790.). Ja, als die Salzwirker, da die Predigermönche das Moritzcloſter und Kirche inne hatten, eine neue Brüderſchaft zur Ehre Mariä angerichtet, und dazu allerley Ornat, an ſilbernen Geſchirren, Altartüchern und Meßgewandten, angeſchaft hatten: ſo vermochte ſie Albertus 1525, ſolche Brüderſchaft wieder aufzuheben, und ihm den angeſchaften Ornat zu überliefern. Indem nun die Kirche bey der Reformation nichts von Einkommen hatte, und doch die Pfarrer unterhalten werden mußten; ſo hat der Rath etliche geiſtliche Beneficia aus andern Kirchen

den Pfarrkirchen geſtanden haben, leſen will; findet ſie bey dem Verf. Von der Marienkirche Th. I. S. 1023 f. von der Kirche zu St. Ulrich S. 1050 f. von der Kirche zu St. Moritz S. 1086 f.

*) Die abgelebten Glieder finden ſich im Dr. Th. I. S. 1088 f. Die Bedienten ſind wie bey der Ulrichskirche.

und Capellen auf die Moritzkirche transferiret, und in d
Folge haben ſich auch gutgeſinnte Perſonen gefunden, we
che mit Vermächtniſſen und Schenkungen zu Hülfe geko
men ſind. Die oben (S. 48.) benannte Tümmelin, h
1631 der Kirche 100 Fl. Wolf Laub (S. 47.) 161
300 Fl. Matthäus Freins, Magdeburgl. Reg. Secr
dem Paſtori jährlich 3 Fl. Wolf Bauſe 1593, 50
Anna Büttnerin, Thomas Strobergers Wittw
1619 jährlich 20 Fl. davon die drey Prediger die Häl
bekommen; der von Selmnitz jährlich 20 Fl. D. Johan
Siglitz, Prof. zu Leipzig, jährlich 20 Fl. Nicola
Lange 1610 jährlich 11 Fl. 9 Gr. Peter Reuſcher jä
lich 5 Fl. M. Michael Jering jährlich 2 Fl. 18
Rebecca, deſſen Wittwe, jährlich 5 Fl. 15 Gr. ſo d
Paſtor unter verjagte Lutherl. Prediger vertheilen ſoll; Ha
Bildhauer 225 Fl. für die drey Prediger; Andre
Berger 100 alte Schock für eben dieſelben; D. Jon
Ludwiger 200 Fl. unableglich auf dem Hauſe zur gül
nen Kette; Eſther Wachsmuthin, Daniel Gotthein
Wittwe, 50 alte Schock auf dem Erbkothe zur Eule; A
dreas Querfeld 50 Fl. Walpe, Peter Steige
Wittwe, 50 Fl. Helena Schäferin, Cämmerer Q
tzens Wittwe, jährlich jedem Prediger drey Fl. der Beck
meiſter, Michael Erbiſch, dem Paſtori jährlich 2 u
einen halben Fl. der Buchhändler, Chriſtian Weid
mann ſeit 1714 jährlich dem Paſtori 4 Rthlr., de
Diacono 2 Rthlr., dem Adjuncto 1 Rthlr., und dem K
ſter 12 Gr. geſchenkt. So hat auch 1611 Peter La
und ſein Eheweib, Eliſabeth, eine ſilberne verguld
Gießkanne; und 1683 Chriſtian Roſt dergleichen v
ehret. Der Oberſtlieutenant Oeſterling hat eine gro
ſtark mit Silber beſchlagene Bibel; der Commercienra
Johann Auguſt Schubart, 1689 eine ſilberne verg
dete Hoſtienſchachtel; der Lohgerber, Johann Hilpe

1701 zwey groſſe ſilberne Leuchter zum Weynachtsgeſchenk; Jungfer Blandina Forbergin 1682, 200 Rthlr. zu einem zier verguldeten Taufbecken und Kanne; Helena, Cämmerer Quetzens Wittwe, ein Violetſammetnes Altartuch, mit ſilbernen Buchſtaben und Wapen, ſamt dergleichen Pulpettüchern, und einem Kirchenbuche überreicht. Sonſt hat die Kirche noch verſchiedene ſammetne und ſeidene Meßgewandte, Levitenröcke und Antipendia für den Altar und Taufſtein. Sie beſitzt auch 10 Pfannen Deutſch, eine wiederkäuflich verſetzte Pfanne Gutjahr, und von ein paar Häuſern Erbzinß. Das übrige Einkommen iſt wie in andern Kirchen. Bis hierher das Alte: es ſind aber die neueſten Zeiten auch nicht ganz bloß von Merkmalen der Liebe gegen dieſe Kirche und ihre Lehrer geblieben. Denn 1) an Gelde hat 1742 der Weißbecker Becke 100 Rthlr. 1743; der Buchdrucker Zeidler 99 Ducaten und 1 Rthlr. Silbergeld; 1749 der ehemalige Vorſteher dieſer Kirche Wegner 150 Rthlr. geſchenkt; von deren Intereſſen die drey Herren Prediger ein Drittel, die Armen ein Drittel, und das Kirchenärarium ein Drittel bekommen. Ferner hat 1750 Chriſtoph Hulbe 50 Rthlr. 1752 der Armen-Schulhalter, Lanzenberger 450 Rthlr., zur Anſchaffung des Communionweins; 1753 der Hofrath Guſtav Dreyßig für die Beerdigung in die Kirch-Halle ein anſehnliches entrichtet. 2) An andern Sachen: 1744 hat Johann David Büchling ein ſchwarz Sammet Leichentuch, wozu ein anderer Wohlthäter einen ſchwarzen Ueberzug bey Regenwetter, und einen Kaſten, daſſelbe darinnen zu verwahren, machen laſſen; 1749 haben die Gebrüder Buchheime zwey brocatene, mit ſeidenen Frangen verſehene Vorhaltetücher, bey der Communion; ein dergleichen über das Pult auf dem Altar; ein dergleichen über das Pult vor den Altar, worauf die Evangelia und Epiſteln abgeleſen werden, ein grün Fußtuch, mit weißen Schnüren vor den

Altar geſchenkt. Noch ſind die zwey Bänke, worauf die Communicanten knien, mit grünem Tuch überzogen worden. 1751 ein unbekannter Wohlthäter, ein von grünem Tuche, mit gelb ſeidenem Bande beſetztes Altartuch, mit den Buchſtaben J. S. bezeichnet; ingleichen ein unbekannter Wohlthäter ein überſilbert Crucifix auf den Altar, darunter ein grün ſammetnes, mit goldenen Frangen beſetztes Tuch, nebſt zwey von Zinn zierlich gearbeiteten Blumentöpfen mit Wachsblumen; ferner ein unbekannter Wohlthäter einen von grünem Damaſt, mit goldenen Spitzen beſetzten Ornat um den Taufſtein; noch ferner Frau Anna Maria Büchlingin, ein Kiſſen von Carmoſinrothem Sammet, mit goldenen Spitzen und vier Troddeln, worauf eine von Lionenſilbertrate und Wachsperlen gefertigte Crone, zum Gebrauch bey Beerdigung lediger Perſonen, verehrt; zu deſſen Verwahrung, Herr Achtmann Grunert einen Kaſten machen laſſen; noch ferner haben verſchiedene Jungfrauen die Altarknaben gekleidet. So auch haben die Gebrüder Buchheime und deren Mutter, 1) auf der Canzel um den Pfeiler grün Tuch mit Frangen; 2) auf dieſelbe ein apart Tuch mit ſilbernen Spitzen beſetzt, worauf eine ſilberne Crone, unter derſelben eine von Silberblech gefertigte Sonne, darauf der Name Jehova, und der Spruch Joh. XII, 36 eingegraben ſind; 3) um das Pulpet auf der Canzel, einen von grünem Sammet, reich mit ſilbernen Spitzen beſetzten Umhang, worauf gleichfalls ein von Silberblech gefertigtes Schild, mit dem Namen Jehova angeheftet iſt; 4) noch über dieſes Pulpet eine Decke von grünem Grodetour mit ſilbernen Spitzen altäglich zu gebrauchen; 5) noch die ganze Bruſt auf der Canzel und zwey Klappbänke, mit grünem Tuch beſchlagen, und die Canzeluhr vergulden laſſen. Endlich hat der Salzwirker, Johann Strähle, ein grün mit weißen Frangen beſetztes Tuch über die Brautbank bey Copulationen verehret.

Das 11 Capitel,

Von der Einführung der Evangeliſch-Reformirten Religion zu Halle, der Schloß- und Domkirche, und der Reformirten Gemeinde Gottesdienſt darinne.

§. 1.

Daß der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm die Evangeliſch-Reformirten, welche aus Frankreich verjagt wurden, in Dero Lande aufgenommen, iſt Th. I. S. 310 gemeldet worden. Es wiederfuhr aber Ao. 1689 gleiches Glück auch denjenigen Reformirten, welche in der Unterpfalz, und ſonderlich in Mannheim, der Religion halber die verabſcheuungswürdigſte Verfolgung von den Franzoſen ausſtehen müſſen, als ſie ſich an den Berliner Hof gewendet hatten. Sie breiteten ſich demnach beyderſeits in den Brandenburgiſchen Landen aus; und ein Theil von ihnen begab ſich nach Halle. Wie nun der großmüthige Fürſt dieſen Nothleidenden viele andere Gnade erwieß: ſo gediehe ihnen auch dieſe Wohlthat an, daß ſie eigene Prediger, und einen Ort zur Uebung ihres Gottesdienſtes erhielten. Anfangs übten Lutheraner und Reformirte beyder Arten den Gottesdienſt zuſammen, in der Schloß- und Domkirche alhier aus; in der Folge aber blieben die Deutſchreformirten allein in dem Beſitz derſelben. (Th. I. S. 824).

ſ. Dr. Th. I. Seite 1092.

§. 2. Was ehemals die jetzige Domkirche geweſen, wie ſie zur Schloß- und Domkirche worden, und was ſie ſonſt vor Schickſale gehabt; iſt gleichfalls S. 814 f. erzählet worden. Wobey ich nur noch gedenke, daß Ao. 1688 den 16 Apr. als am andern Oſtertage Vormittags, durch den anher geſchickten erſten deutſchen Hof- und Domprediger,

Reichen, die erſte Predigt nach der Reformirten Liturgie gehalten worden ſey.

§. 3. Unſer Verf. hat Th. I. S. 1094 f. 1) ein Verzeichniß von den Erzbiſchöflichen Lutheriſchen Hofpredigern; *) 2) von den Dompredigern; **) 3) von Reformirten Hof- und Dompredigern ***) ertheilet: welches man beliebig nachſehen kann. Mir iſt genug, die hier noch lebenden zu nennen. Der Hof- und erſte Domprediger, wie auch Inſpector der Reformirten Kirchen und Schulen der Halliſchen Diöces, Ephorus der Königl. Freytiſche, erſter Curator des adlichen Jenaiſchen Fräulein-

*) Der Verf. führt Paulum Prätorium als den erſten Erzbiſchöfl. Hofprediger an: er hat ſich aber Th. 2. S. 690 ſelbſt widerlegt. Prätorius war vielmehr Sigismundi geheimer Rath (Th. I. S. 172.).

**) Ich kann nicht vorbey laſſen, daß der berühmte D. Johann Gerhard als Domprediger hierher verlanget worden, ſolchen Ruf aber nicht angenommen habe. Man erſieht dies aus Models Vorbericht zu D. Gerhards heil. Betrachtungen. D. Joachim Juſt Breithaupt ward auch 1691 zum Prediger bey der Domkirche zu Halle berufen, wie aus deſſen Lebenslauf in Fol. p 115. 118. erhellet: es iſt ihm aber hernach dafür die Schulkirche angewieſen worden.

***) Nach Steinbergen, welcher von 1700—1705 zweyter Hofprediger geweſen iſt, muß als der achte Georg Friedrich Kluck bemerket werden, indem er von 1706—1713 die zwete Predigerſtelle verwaltet hat. Weil er aber in eine Melancholie verfiel, ward D. und Prof. Heyden ihm als Adjunctus geſetzt. Er iſt in dem Armen-Hauſe vor dem Steinthore 1734 im 62ſten Jahre ſeines Alters verſtorben. Imgleichen ſollte nach des Verf. Num. 9. Theodor Knaut aufgeführet worden ſeyn. Er ward 1708 der dritte Domprediger; hingegen aber, wegen einer die ſogenannten neuen Propheten betreffenden Schrift, und weil er das geſchriebene nicht widerrufen wollte, 1714 abgeſetzt. Er ſelbſt giebt davon in ſeinen 1718 edirten Exculpations-Schriften Nachricht. Einige Jahre lebte er ohne Amt; hierauf ward er 1732 bey der Friedrichsſtädtiſchen Gemeinde zu Berlin Prediger, und ſtarb 1738.

lein-Stifts, und Aſſeſſor des Königl. Allmoſenamtes, iſt Johann Wahrendorf, geb. zu Berlin, den 3 Dec. 1703; ward, nachdem er den Studiis zu Frankfurt an der Oder obgelegen, unter die Königl. Candidaten aufgenommen, begab ſich zur Fortſetzung ſeiner Studien, nach Bremen, Utrecht und Baſel. Erhielt, nach ſeiner Zurückkunft, 1731 die Predigerſtelle bey der Reformirten Gemeinde zu Stendal; von da wurde er Ao. 1739 zum erſten Prediger zu Brandenburg berufen; und endlich ward er von Sr. Königl. Majeſtät in das wichtige Amt geſetzt, welches er ſeit Ao. 1751 mit Ruhm bekleidet. Der zweyte Domprediger, Co-Ephorus der Freytiſche und Curator des adelichen Fräulein-Stifts, iſt Albert Philipp Urſinus; er war vorher Feldprediger, und ward 1742 hierher berufen. Der dritte iſt Chriſtian Friedrich Hirſekorn, geb. 1730. ſtund erſt als Feldprediger bey des Prinz Heinrichs Armee in Sachſen, ward hernach Hofprediger zu Kiel bey der Herzogin von Holſtein-Gottorp, und 1765 hierher verſetzt. Ueberdem hat die Kirche einen Organiſten, einen Cantor, der zugleich ein Collega Gymnaſii iſt, und einen Küſter.

§. 4. Bey dieſer Kirche iſt ein Presbyterium, welches der König Friedrich I. beſonders privilegiret, und zugleich mit der *Direction* des *Gymnaſii illuſtris reformatorum* begnadigt hat. Es kommt monathlich zuſammen, ſorgt für Kirchen- Schulen- und Armenſachen. Es hat in *Conſiſtorialibus* die erſte Inſtanz, und deshalb ſeinen eigenen Secretarium und Presbyterialbothen. Die zeitigen Membra deſſelben ſind, auſſer denen drey Predigern, nach ihrer Anciennete, der Prof. Theol. und Ephorus Gymnaſii, Samuel Murſinna; der Stiftsſyndicus, Philipp Jacob Erpel; der Director der deutſchen und franzöſiſchen Colonien und Rathmann hieſelbſt, Johann Adam Michel; der Bornmeiſter Carl Gottfried Oehſe; und der

Kauf-

Kauf- und Handelsherr, Johann Friedrich Caſpar Buhle. Der Secretarius deſſelben iſt der Cammerſecretair, Wilhelm Ludwig Reich.

§. 5. Auſſer dieſen Presbyteris ſind noch Armenvorſteher verordnet, welche zugleich die beyden Reformirten Hoſpitalien, zur chriſtlichen und erbarmenden Liebe genannt, beſorgen. Dieſe ſind für jetzt der Kaufmann Nettelbeck, und der Domküſter, Carl Friedrich Rott. Uebrigens ſtehen ſämtliche geiſtliche Perſonen und Anſtalten nicht unter dem Magdeburgiſchen Conſiſtorio; ſondern unter dem Evangeliſch-Reformirten Kirchen-Directorio zu Berlin.

§. 6. Die Prediger wechſeln mit ihren Predigten unter einander um, ſo daß jeder den dritten Sonntag frey hat; keiner hat demnach die Frühpredigt allein. Es werden eben diejenigen Tage feyerlich begangen, welche die Lutheraner zu feyern pflegen. Der Gottesdienſt geht früh um neun, und Nachmittags um zwey Uhr an. Man eröfnet ihn mit einem Pſalm oder Liede, welches bisweilen nicht ganz ausgeſungen wird. Darauf wird das gewöhnliche Sonntagsgebet am Tiſch geleſen, ſodann wieder ein Pſalm oder Lied geſungen, und mit Endigung deſſelben die Canzel von dem Prediger beſtiegen. Nach dem erſten Eingange wird geſungen; O GOtt, du unſer Vater biſt ꝛc. oder: Liebſter JEſu, wir ꝛc. an Feſttagen aber ein Feſtgeſang. Nach der Predigt wird das, auch den Lutheranern vorgeſchriebene, Kirchengebet verleſen, geſungen, und die Gemeinde mit dem Segen erlaſſen. Man bedient ſich übrigens der Verſion Lutheri: man erklärt entweder das Sonntags-Evangelium, oder Epiſtel, oder einen andern Text; in der Faſtenzeit die Paßionsgeſchichte, und alle 3 Jahr wird Nachmittags der Heydelbergiſche Catechiſmus ausgelegt. Zu Geſängen nimt man die Pſalmen, nach Lobwaſſers Ueberſetzung, wie auch andere von Reformirten

oder

oder Lutheranern verfertigte Lieder. Die hieſige Gemeinde hat ſeit 1713 ihr eigenes Geſangbuch, welches 1745 vermehrt und verbeſſert, nebſt dem Heydelbergiſchen Catechiſmo, der Communion-Formel und einigen Gebetern, in 8vo herausgegeben worden iſt. Das H. Abendmahl wird an dem erſten Sonntage jedes Monaths ausgetheilt, wozu Tages vorher eine Vorbereitungspredigt gehalten, und das im Geſangbuch ſtehende Formular geleſen wird. Die Communicanten müſſen ihren Nahmen aufſchreiben laſſen, und gewiſſe Zeichen abholen, welche bey der Communion in ein Becken, dabey ein Aelteſter oder Armen-Vorſteher ſitzt, geworffen werden. Ein Tauffſtein iſt nicht vorhanden; die Tauffen geſchehen auf dem Tiſche: die Communion aber wird auf dem Altar gehalten. Endlich, Mittewochs früh um 9 Uhr iſt Wochenpredigt, welche die Prediger wechſelsweiſe verrichten.

§. 7. Die H. Schrift liegt auch hier zum Grunde; und ſodann werden der Heydelbergiſche Catechiſmus und die Confeßion Churfürſt Johann Sigismunds zu Brandenburg, als libri Symbolici angeſehen. Sonſt iſt die Liturgie und Kirchen-Agende in den Reformirten Kirchen der Königl. Preußl. Lande einerley. Vom Oct. an bis Oſtern werden die Kinder, ſo ſich angeben, von einem derer Prediger zur Communion bereitet; und am grünen Donnerſtage öffentlich vor der Gemeinde examiniret, und, wann ſie ihr Glaubensbekenntniß abgelegt, zum Abendmahl gelaſſen.

ſ. Dr. Th. I. Seite 1096.

§. 8. Das Kirchengebäude hat Albertus zierlich und regelmäßig aufgeführet. Das Gewölbe ruhet auf 14 freyſtehenden ſteinernen Pfeilern in zwey Reihen; es hat aber keinen Thurm, indem die aufgeführten wieder abgetragen werden muſten (Th. I. S. 815). Die groſſe Glocke, ſo dieſer Kirche zugehörte, iſt im Magdeburgl. Dom (eb. daſ. S. 782. 823.); jetzt beſteht das Geläute aus 5 kleinen

Glocken

Glocken von verſchiedener Gröſſe. Der Adminiſtrator Auguſtus ließ dieſe Kirche inwendig ungemein ausſchmücken (S. 824). Auf beyden Seiten ſind Emporkirchen, an welchen bibliſche Sprüche mit güldenen Buchſtaben angemahlt ſind. Die Canzel ſteht an einem Pfeiler gegen Mitternacht. Im Chor ſteht ein ſchöner Altar, welchen Auguſtus 1662 erbauen, und von dem Hofprediger D. Johann Oleario durch eine Predigt, die auch im Druck erſchienen iſt, einweyhen laſſen. Er iſt 62 Schuh hoch, und 30 breit. (I) In der Mitten iſt abgebildet; 1) die Einſetzung des H. Abendmahls zwiſchen vier ſchönen groſſen vergulddeten Palmbäumen, worunter in einer künſtlichen, mit vergulddeten Kornähren und Weintrauben umflochtenen Tafel, die Worte 1 Cor. 11, 23. Der HErr JEſus in der Nacht ꝛc. ſtehen: 2) Der am Oelberge betende Heyland, dabey auf beyden Seiten allerley ſchöne Früchte von knienden Kindern gehalten werden. Unten finden ſich die Worte Matth 26, 39. 3) Der in himmliſcher Majeſtät triumphirende Heyland, zwiſchen zwey Corinthiſchen Columnen, in einem künſtlich geflochtenen, mit Gold gezierten, Lorbeercranze; dabey auf beyden Seiten Fruchtſchnuren, die von zwey Kindern gehalten werden, befindlich ſind, mit der Ueberſchrift: Ich lebe, und ihr ſollt ꝛc. Joh. 14, 19. über welchen die Buchſtaben ſtehen, V. D. M. I. Æ. 4) Ueber dem Corinthiſchen Hauptgeſims, und der darauf befindlichen gedruckten Rundung und hangenden Früchten, ein Glanz, welchen zwey liegende Kinder halten, und zugleich darauf zeigen, worin der Name, יהוה, als unter einem Lichtblauen Himmel ſchwebet. (II) Auf beyden Seiten; 1) zur Rechten, das Bildniß Auguſti, ſamt Dero 5 Prinzen, und darüber das Sächſiſche Wapen, darunter aber in einem Oval folgende Schrift: Dem Allerhöchſten zu Ehren hat der Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, Hochgebohrne

ne Fürſt und Herr, Herr Auguſtus, Poſtulirter Adminiſtrator des Primat- und Erzſtifts Magdeburg, Herzog zu Sachſen : : : : dieſen Altar Ao. 1661, im 49 Jahr Dero Alters, als ein Zeugniß herzlicher Liebe gegen die Evangeliſche Wahrheit aufrichten laſſen; Nachdem J. F. Durchl. ſo Ao. 1614 den 13 Aug. zu Dresden gebohren, das Erzſtift Magdeburg XXIV. Jahr, und die Thüringiſche Erblande VI. Jahr in Friede und Ruhe regieret, und in Dero Fürſtl. Eheſtande von GOtt mit XI. Fürſtl. Kindern geſegnet; worunter V. Fürſtl. Prinzen, als u. ſ. w. 2) Zur Linken, das Bildniß der Fürſtl. Fr. Gemahlin, ſamt Dero 6 Prinzeßinnen, darüber das Mecklenburgl. Wapen, und darunter in einem gleichen Oval folgende Schrift: Die Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Fürſtin und Frau, **Frau Anna Maria**, Herzogin zu Sachſen : : : gebohrne Herzogin zu Mecklenburg ꝛc. iſt gebohren zu Schwerin den 1 Jul. 1627. mit dem Hochwürdigſten : : : Herrn AVGVSTO : : : den 23 Nov. 1647 daſelbſt vermählet, und in hieſiger Reſidenz währenden Dero Eheſtandes von GOtt geſegnet worden mit V. Fürſtl. Prinzen und VI. Fürſtl. Fräulein, als u. ſ. w. Uebrigens war es nöthig, daß dieſer Altar 1762 von hinten geſtützet wurde.

§. 9. Die Orgel ſteht dem Altar gegen über an der Abendſeite. Sie iſt koſtbar, und hat ſie Auguſtus gleichfalls 1667 bauen laſſen. Das Werk iſt 62 Schuh hoch, und etwas über 20 Schuh breit, und in etliche Chöre abgetheilt. Das erſte Chor, ſo oval iſt, mit einer Gallerie, ruhet auf 6 Pfeilern und Schwibbogen, mit vier runden und ſechs flachen Joniſchen Säulen verfaſſet, wo über dem mittelſten Bogen auf einer mit zwey Fruchthörnern gezierten Tafel ſtehet: *I. D. Æ. P. Pietate in Deum veramque religionem ductus Reverendiſſimus - - - AVGVSTVS - - -*

hoc

hoc organum pnevſticum cum utroque podio ad decorandas haſce S. S. Triadi dicatas aedes ſumtu munificentiſſimo exſtrui curavit. Coepit opus ineunte vere Anni MDCLXV. Conſummatum eſt exeunte aeſtate Anni MDCLXVII. Das andere Chor ruhet auf gleicher Anzahl Pfeilern, und iſt auch mit vier runden und ſechs flachen, aber Corinthiſchen, Säulen verfaſſet. Vorne am Frieß hängt ein Schild, darauf die verſchlungenen Buchſtaben *A. H. M. S. Z*, das iſt, *Auguſtus*, *Anna Maria*, *Herzoge zu Sachſen*, in zwey Lorbeerzweige eingefaßt ſtehen, deren neun aufgerichtete, und drey niedergebeugte Blätter, die Anzahl der damals lebenden und verſtorbenen Fürſtl. Kinder anzeigen, ſamt zwey in einander geſchloſſenen Cronen darüber. Ueber den Corinthiſchen Freyſäulen ſind 4 groſſe verguldete Kugeln neben einer zierlichen Gallerie geſetzt, und hinter derſelben noch vier Gallerien perſpectiviſch geführet. Zwiſchen dieſen ſteht das Orgelwerk mit zwey groſſen verguldeten Palmbäumen auf beyden Seiten, und darauf ruhenden ausfließenden Stab mit erhabenem Laubwerk gezieret. Zwiſchen den Palmbäumen aber iſt das Bruſtwerk mit Feſtonen und der Ueberſchrift: *Omnis ſpiritus laudat Dominum.* Auf dieſem ausfließenden runden Stab ſtehen vier Corinthiſche flache Säulen mit ihren Capitälen; auf beyden Seiten des Werks aber zwey groſſe überhangende Feſtonen, und über dem Hauptgeſimſe ſtehet: *Gloria in excelſis Deo!* Auf der rechten ſitzt ein Kind, welches tactirt; auf der linken eins mit einem Fagott, und oben an der geſchwungenen halbrunden Dachung mit liegenden Früchten ein ſitzend Kind mit einer Harfe. Die Muſicaliſche Beſchreibung dieſer Orgel kann man bey dem Verf. Th. I. S. 1098 leſen. Dieſe Orgel iſt, in Gegenwart des ganzen Hofſtaats, mit einer von benanntem Oleario über den CL Pſalm gehaltenen, und hernach gedruckten Predigt, den 18 Oct. 1667 eingeweyhet worden.

§. 10.

§. 10. Von denen alten Epitaphiis iſt Olearii *coemeterium Hallenſe* S. 158 f. nachzuſehen. In neuern Zeiten ſind mehrere hinzukommen, unter welchen das auf der Mittagsſeite neben der groſſen Kirchthüre befindliche koſtbare Begräbniß des ehemaligen Magdeburgl. Regierungscanzlers, Gottfried von Jena, angemerkt zu werden verdienet. ſ. Dr. Th. I. Seite 1098.

Das 12 Capitel.

Von der
Capelle St. Mariä Magdalenä, und dem Gottesdienſt der Franzöſiſchen Evangeliſch-Reformirten Gemeinde in derſelben.

§. 1.

Die aus Frankreich flüchtenden Reformirten begaben ſich zunächſt nach Holland und der Schweitz. Als nun Friedrich Wilhelm dieſe Verfolgten in ſeine Lande einlud (Th. I. S. 310); und ihrer viele dieſes gnädige Anerbieten annahmen; Halle aber die erſte Brandenburgl. Stadt war, auf welche die aus der Schweitz reiſende Flüchtlinge kommen muſten: ſo ließen ſich ſogleich verſchiedene hier nieder, erhielten den *Jean Vimielle* zu ihrem Prediger, und das Jägerhaus bey der Moritzburg zur Wohnung; da denn *Vimielle* in einer Stube dieſes Hauſes den 14 Nov. 1686 zum erſtenmal predigte, und den 26 Dec. das Abendmahl austheilte. Als ſich die Colonie vermehrte; ward ihnen auf der Moritzburg eine über dem Thore im Thurme befindliche kleine Capelle eingeräumet, in welcher den 3 Jun. 1687 Nachmittags zum erſtenmal öffentlicher Gottesdienſt gehalten wurde. Nachher aber bekamen ſie die in Ruinen liegende Capelle S. Mariä Magdalenä auf der Moritzburg, welche durch eine geſammlete Collecte

 von

von 800 Rthlr. repariret, und den 26 Oct. 1690, in Gegenwart des Canzlers von Jena und der geſammten Regierung, durch drey Predigten feyerlich eingeweyhet ward. Jedoch ehe dieſe Reparatur zu Stande kam, und ſie in der Thurmcapelle, bey ihrem Anwachs, nicht Raum hatten: hielten ſie, vermöge eines Reſcripts vom 29 May 1688, ihren Gottesdienſt in der Domkirche (Th. I. S. 824.), bis ihre Capelle fertig war. Indeſſen iſt die Franzöſiſche Gemeinde bis jetzo in Poſſeßion geblieben, alle Donnerſtage Nachmittags um zwey Uhr in der Domkirche eine Betſtunde zu halten.

§. 2. Wie dieſe Capelle entſtanden, und was ſie vor Schickſale gehabt, habe ich (Th. I. S. 812 f.) beſchrieben. Für die Franzöſiſche Gemeinde iſt ſie ganz artig von Stein, doch inwendig ohne allen Zierrath, aufgeführt worden: und

ſ. Dr. Th. I. Seite 1099. Ao. 1733 ließen einige Glieder derſelben auf ihre Koſten ein kleines Orgelwerkgen dazu verfertigen. Dieſe Kirche hat übrigens gar keine Einkünfte; ſondern wird auf Königl. Koſten durch die Magdeburgl. Cammer in baulichem Weſen erhalten. Als ſie daher in letzten Jahren ſehr ſchadbar worden war; haben ſie S. K. M. auf Dero Koſten recht ſchön wieder herſtellen laſſen. Unterdeſſen ward der Gottesdienſt abermals wechſelsweiſe in der Domkirche mit den deutſchen Reformirten gehalten; den 7 Aug. 1768 aber iene auf eine feyerliche Art wiederum eingeweyhet.

§. 3. Anfangs ſtunden drey Prediger bey dieſer Ge-

ſ. Dr. Th. I. Seite 1099. meinde. Nachdem aber *Vimielle* Ao. 1705 verſtorben, blieben auf Königl. Order nur zwey. Die jetzigen ſind 1) *Marc Philippe Louis O-Bern*, bürtig aus Chriſtian-Erlangen im Bayreuthiſchen, erwählt den 2 Jun. 1762, und, nach erfolgter allergnädigſter Confirmation, den 25 Jul. introduciret. 2) *Pierre Iſrael Sannier*, aus Berlin bürtig, erwählt den 22 Jun. 1766 und den 14 Dec. eingeführet. Dieſe Prediger ſind einander im Range und Be-

ſoldung

ſoldung gleich. Sie wechſeln wöchentlich mit einander in der Arbeit und Directorio ab. Der, ſo die Woche hat, heißt *Moderateur*, thut Sonntags die Frühpredigt, hält die wöchentlichen Betſtunden, und verrichtet die in derſelben vorfallenden actus miniſteriales allein. Dafür hat er in ſelbiger Woche im Collegio der Kirchenälteſten, (Conſiſtoire) den Vorſitz; und wenn die Stimmen in einem Falle gleich ſind, ſo giebt er den Ausſchlag. Die Beſoldung, à 300 Rthlr. empfangen ſie aus der Franzöſiſchen Caſſe zu Berlin; und überdem genießt jeder 20 Rthlr. jährlich aus der Acciſe. Sonſt haben ſie keine Accidentien, ſondern verrichten alles umſonſt. Ehedeſſen muſten ſie ſich ſelbſt gelegenheitlich einmiethen; ſeit einigen Jahren aber iſt von der Gemeinde ein Haus erkauft worden, worin ſie beyſammen, doch in verſchiedenen Etagen, wohnen. An Kirchenbedienten haben ſie einen Cantor, Lector und Schulmeiſter, der jährlich 30 Rthlr. aus der Franzöſiſchen Caſſe zu Berlin zum Gehalt hat; 2) einen Organiſten, welchen die Gemeinde beſoldet; und 3) einen Küſter.

§. 4. Das *Conſiſtoire* beſteht aus den beyden Predigern und denen Kirchenälteſten (Anciens), deren Anfangs 4 geweſen, jetzo aber 6 ſind. Anfänglich blieben ſie nur ein Jahr im Amte; nachher aber ſetzte der Hof die Zeit auf drey Jahr. Weil aber nicht ein jeder zu dergleichen Verrichtung geſchickt iſt: ſo behält man die Glieder, ſo lange man kann, wenn nicht etwa jemand ſchlechterdings davon loß ſeyn will. Die jetzigen Ançiens ſind: 1) *Jean Jaques Braconnier*, Kaufmann, erwählt den 7 März 1745 und nunmehr bald 27 Jahr Kirchvater; binnen welcher Zeit er ſich das rühmliche Zeugniß erworben, daß er der Kirche treu gedienet, ſich der Armen redlich angenommen, und beſonders im Kriege viele Mühe und Sorge übernommen habe. 2) Benjamin Heſſe, Schlöſſer, erwählet den 12 Aug. 1764. 3) *Paul Bourdeau*, Handſchuhfa-

bricant; erwählt den 6 Febr. 1769. 4) *Zacharie Nicolas*, Uhrmacher, erwählt den 17 Sept. 1769. 5) *Anthoine Bourdeau*, Seidenſtrumpffabricant, erwählt zu eben der Zeit. Die Wahl der *Ançiens* geſchieht durch die meiſten Stimmen, welche auf zugewickelten Zetteln gegeben werden. Hierauf muß ein Prediger und Ançien dem Erwählten ſolches eröfnen. Nimt er ein ſolches Amt an: ſo wird ſeine Wahl der Gemeinde drey Sonntage nach einander von der Canzel bekannt gemacht, damit, wenn etwas wieder ihn zu erinnern ſtünde, ſolches dem *Conſiſtoire* angezeigt werden könne. Ein erfolgtes Stillſchweigen wird als eine Einwilligung der Gemeinde angeſehen; und ſodann wird der neue Ançien den vierten Sonntag in der Kirche öffentlich an ſein Amt gewieſen. Dies beſteht aber darin, daß ſie, nebſt den Predigern, auf die Glieder der Gemeinde Achtung geben, und alles beſorgen, was zur Ordnung, Unterhalt und Regierung der Kirche gehöret. Weil hier keine Diacres ſind; ſo ſamlen ſie auch die Allmoſen ein, und theilen ſie, nach Verordnung des Conſiſtorii, unter die Armen, Kranken und Gefangenen aus, beſuchen und verſorgen dieſelben. Auf hieſigem Strohhofe haben ſie ein Armenhaus, worüber ein paar Ançiens die Direction zu führen pflegen. Finden ſie, daß jemand den öffentlichen Verſammlungen nicht beywohnt, oder in Laſtern lebt: ſo zeigen ſie es dem Conſiſtorio an, und erkennen nebſt den Predigern darüber. Die Norm, wornach alle Kirchenſachen reguliret werden, iſt in der *Diſcipline eccleſiaſtique des Egliſes reformèes de France* enthalten; welche auf dem erſten *National-Synodo* der Proteſtanten zu Paris 1559 entworfen, und von allen Reformirten Kirchen in Frankreich angenommen worden. S. K. M. haben auch unter dem 29 Febr. 1720 die Franzöſiſchen Gemeinden ausdrücklich auf dieſe Diſcipline etc. verwieſen. Außerdem aber müſſen ſie ſich nach denen Königl. Verordnungen richten, welche ihnen von dem Franzöſiſchen Ober-

(ſ. Dr. Th. I. Seite 1100)

conſiſtorio zu Berlin, unter welchen ſie allein ſtehen, zu gefertigt werden. Schließlich muß ich noch hinzu thun, daß das hieſige Conſiſtorium einen Palmbaum im Siegel führe, mit der Beyſchrift: *Curvata reſurgo.*

§. 5. Sie nehmen kein ſymboliſches Buch an, ſondern begnügen ſich mit der H. Schrift, wovon ſie die Genever Ueberſetzung gebrauchen, allein. Sie bedienen ſich in der Kirche des Catechiſmi Calvini; zur Unterweiſung der Jugend aber kann ein Prediger auch einen andern Autor erwählen. Sonntags wird in der Kirche die *Liturgie Calvini* gebraucht, die, wie der Catechiſmus, meiſt zu Ende der Pſalmbücher ſteht. In den Wochenbetſtunden bedienet man ſich der Genever Liturgie. Zu Liedern werden lediglich die Pſalmen, in verſchiedenen Pauſen abgetheilt, die zehen Gebote, und der Geſang Simeons gebraucht, wie ſie *Clement Marot*, nach den Lobwaſſeriſchen Melodien, in Franzöſiſche Reime gebracht hat. Auſſer den Sonntagen feyren ſie Weyhnachten, das neue Jahr, den Charfreytag, Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, und die vorgeſchriebenen vier Bußtage.

§. 6. Den Gottesdienſt hebt der Cantor und Lector mit Verleſung eines Capitels aus der Bibel an, woraus der Prediger ſeinen Text, nach eigenem Belieben, genommen; nachher wird ein Pſalm geſungen, und ſodann werden vorhandene Abkündigungen, und die zehen Gebote verleſen. Hierauf geht der Prediger auf die Canzel, verlieſet die allgemeine Beichte, läßt einen Pſalm ſingen, betet aus dem Herzen und das Vater Unſer, lieſet ſeinen Text vor, und predigt darüber. Nach der Predigt kommt das überall gleichförmige Kirchengebet, Vater Unſer, und der chriſtl. Glaube; es werden einige Verſe aus einem Pſalm geſungen, und der Prediger ertheilt der Gemeinde den Seegen. So iſt es auch Nachmittags, auſſer daß die Abkündigun-

 digun-

digungen und zehen Gebote nicht abgeleſen werden; welches auch an denen Bußtagen nicht geſchieht. Iſt Communion: ſo werden, anſtatt des erſten Pſ. den der auf der Canzel ſtehende Prediger ſonſt ſingen läßt, die zehen Gebote geſungen. Nachmittags wird auch das allgemeine Kirchengebet nicht verleſen; ſondern es wird nur ein Gebet aus dem Herzen gethan. Die Communion wird jährlich viermal, immer zwey Sonntage hinter einander, gehalten. 1) Am Oſterſonntag und Quaſimodogeniti; 2) Pfingſtſonntag und Trinitatis; 3) an beyden erſten Sonntagen im Sept.; 4) Sonntags vor, und nach Weyhnachten. Acht Tage vorher wird dieſe Handlung angekündigt. An dem Tage, da ſie gehalten wird, erklärt der Prediger dieſe Heil. Handlung, und giebt Anweiſung, wie man dazu geſchickt ſeyn ſoll. Wenn er nach der Predigt das Gebet und den Glauben geſprochen: verlieſet er das Formular aus der Liturgie; und ſodann werden Brod und Wein ausgetheilt, inzwiſchen aber entweder Pſalmen geſungen, oder etwas ſchickliches aus der Bibel verleſen, und mit einem Dankſagungsgebet beſchloſſen: Sonnabends vorher muß der Prediger, Moderateur, Nachmittags um 2 Uhr, eine Vorbereitungsſtunde dazu halten.

§. 7. Wöchentlich wird 1) eine Betſtunde Dienſtags in der Capelle, und 2) Donnerſtags in der Domkirche, jedesmal um 2 Uhr, gehalten. Der Cantor fängt mit Ableſung eines Capitels aus der Bibel an; der Prediger verlieſet hierauf die allgemeine Beichte, läßt ein Stück aus einem Pſalm ſingen, lieſet ein Gebet aus der Genever Liturgie, betet das Vater Unſer und den Glauben, läßt den Pſ. 117. ſingen, und ertheilt den Seegen. Nach der Dienſtags Betſtunde iſt allemal Conſiſtorium.

Das 13 Capitel.

Von dem erlaubten *Exercitio privato* der Catholiſchen Religion.

§. 1.

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden blieben nur 5 Catholiſche Clöſter im Erzſtifte (Th. I. S. 680. 682. 687. 688); und von der Zeit an iſt kein anderes *exercitium religionis*, weder *publicum* noch *privatum*, als das Evangeliſche, geduldet worden. Als die Halliſche Univerſität errichtet wurde, fanden ſich zwar einige Italiäner ein, welche Erlaubniß erhielten, daſelbſt zu wohnen und zu handeln; allein es ward ihnen weder die öffentliche, noch heimliche Uebung ihrer Religion geſtattet. Als aber 1716 ein Graf von der Natt hier ſtudirte, und einen Jeſuiten zum Hofmeiſter hatte: unterſtand ſich ein Catholiſcher Prieſter, Barfüſſerordens aus Halberſtadt, P. Marcus Verkühlen, anhero zu kommen, ſich in des Grafens Quartier, im Möſcheliſchen Hauſe, einzumiethen, in einem Zimmer eine Hauscapelle anzurichten, und den Catholiſchen Gottesdienſt zu halten, wobey ihm der Hofmeiſter half. Weil nun dieſe Sacra Catholiſche Studenten, Soldaten, Handwerksgeſellen u. ſ. w. beſuchten, und es folglich kund werden muſte: befahlen S. K. M. dieſen Pater, ſeines eigenmächtigen Unternehmens halber, nach Magdeburg zu bringen. Jedoch er hatte ſich fortgemacht; ſeine Wohnung aber ward gerichtlich beſichtigt, da man denn einen kleinen Altar, Canzel, Bänke, und alles was zum Catholiſchen Gottesdienſt gehöret, antraf und verſiegelte. Unterdeſſen ward den 7 Jan. 1717 dem Pater, auf Königl. Befehl, alles wieder ausgeantwortet; dabey aber ihm und dem Hofmeiſter angedeutet,

 ſich

ſich dergleichen eigenmächtigen Unterfangens bey ſchwerer Ahndung ferner nicht gelüſten zu laſſen.

§. 2. Wann nun aber unter dem hier in Guarniſon ſtehenden Regimente, und unter denen Studirenden viele der Catholiſchen Religion zugethan waren; derer Italiäner, anderer Einwohner und Handwerksburſche nicht zugedenken: ſo haben S. K. M. **Friedrich Wilhelm**, als welche jedem gerne die Gewiſſensfreyheit in gehöriger Ordnung gönneten, Ao. 1723 denen zu Halle befindlichen Römiſchcatholiſchen das Exercitium ihrer Religion in aller Stille zu halten, allergnädigſt verſtattet. *) Worauf ihnen in dem, dem Rath gehörigen Weinhauſe zum Kühlenbrunnen, im dritten Stock, ein geräumlicher Saal, zu einer Privat-Gottesdienſtes-Uebung, geſchickt gemacht worden. Er hatte zwey Altäre, deren vornehmſter dem Apoſtel S. Andreä gewidmet ward, Stühle, Bänke, eine kleine Orgel, und einen ſchönen Kirchenſchmuck; unter andern ein Meßgewand, mit dazu gehörigen Alben, woran die koſtbaren Spitzen befindlich ſind, welche ehedem an den geweyheten Windeln geſeſſen, die Pabſt Clemens XI. der damaligen Churprinzeßin von Sachſen, nachmaligen Königin in Pohlen, bey Dero erſten Niederkunft durch den Päbſtl. Nuntium zum Präſent überreichen laſſen, und Höchſtdieſelben dem P. Bombay, ſo als Mißionarius bey dieſer Hauscapelle ſtund, zu ſolchem geiſtlichen Gebrauch allergnädigſt geſchenket. Sie ſind einer guten Hand breit, von den feinſten brabanter Canten, und darin das Päbſtliche, Kayſerliche und Königliche Pohlniſche Wapen, desgleichen die Namens Chifren, auf das koſtbarſte eingewirket.

§. 3.

*) Das Königl. Reſcript gelangte an die Magdeburgiſche Regierung 1723. den 29 May, und an den hieſigen Magiſtrat kam desfalls die Ordre den 11 Jun. a. ej. Man findet dies alles umſtändlicher in der Sammlung von Alten und Neuen, 1728. S. 556 f.

§. 3. Als die Zahl der Catholiſchen Soldaten immer mehr und mehr zunahm; wurde ſchon 1731 Allerhöchſt erlaubt, den Gottesdienſt auf hieſiger Reſidenz zu halten; welches auch am Feſte des H. Stephani zum erſtenmal geſchehen iſt. Indem aber der Saal dazu noch nicht recht zubereitet war; ſo ward das Oſterfeſt Ao. 1732 auf dem Strohhofe in des damaligen Hauptmanns, Haſſevort, Quartier gefeyret. Nunmehro aber ſind es etwa 19 Jahr, ſeit welchen ſie, vermöge eines Königl. Reſcripts, ihren Gottesdienſt aufs neue in der Reſidenz ausüben.

§. 4. Den Gottesdienſt verwalten zwey Paters aus dem Franciſcanercloſter zu Halberſtadt, welche als Mißionarii ihre Beſoldung, die ſich etwa auf 100 Rthlr. beläuft, von der *Congregatione de propaganda fide* zu Rom erhalten; dabey ſie mehrentheils von Allmoſen leben müſſen. Die jetzigen Patres ſind 1) Joachim Müller, Warburgenſis, 2) Aventinus Keuthan, Puttbergenſis. Den Gottesdienſt verwalten ſie, nach der unter den Catholiken üblichen Weiſe; doch in der Stille, ohne Läuten, Proceßionen, u. ſ. w. Dabey iſt ihnen durch ein Reſcript vom 10 Dec. 1732 eingebunden, ſich in gebührenden Schranken zu halten, und ſich nicht zu unterſtehen, Proſelyten zu machen. Dieſem zufolge dürfen ſie auch keine Actus Miniſteriales, z. E. Taufen, Trauen, verrichten; ob dies gleich der Verf. irrig behauptet hat.

§. 5. Als einen Anhang füge ich hinzu, daß der Hochſel. König, in Potsdam, um der Ruſſen willen, welche unter den groſſen Grenadiers waren, einen eigenen Rußiſchen Popen gehalten haben; welcher jährlich wenigſtens einmal nach Halle kommen, und auf dem groſſen Reſidenzſaale in ihrer Sprache, nach ihrem Ritu, Gottesdienſt halten, und das Nachtmahl reichen muſte. Des Fürſten Leopolds Durchl. damaliger Chef des hier in Garniſon ſtehenden Regiments, ließen überdem Ao. 1738 eine

in Rußiſcher Sprache geſchriebene gedruckte Poſtille zu Petersburg kaufen, aus welcher einer der Ruſſen ſeinen Cameraden die Evangelia, ſamt deren Erklärung und beygefügten Gebetern, alle Sonntage vorlaß.

Das 14 Capitel.

Von

allerhand Halliſchen Kirchenbegebenheiten, auch von irrigen Lehrern, ſo ſich daſelbſt hervorgethan.

§. 1.

Dieſe wichtige Sache erfordert ein eigenes Buch, und eine darin geübte Feder, wenn ſie nach Würden behandelt werden ſoll. Was der Verfaſſer liefert, iſt ſehr unvollkommen: unterdeſſen ſehe ich mich doch jetzt verpflichtet, ſolches in einen Auszug zu bringen, und mit einem und dem andern merkwürdigen Punkte zu vermehren. So merke ich dann zuförderſt an, daß Paulus Dolſcius, ein Mann der im Griechiſchen wohl bewandert war, als damaliger Rector zu Halle, nachmaliger Doctor Medicinae, Stadtphyſicus und endlich Rathsmeiſter alhier, die Augſpurgiſche Confeßion Ao. 1558 ins Griechiſche überſetzt habe. Dieſe Ueberſetzung ward 1559 zu Baſel zum Druck befördert, von Melanchthone in eben dem Jahre dem Patriarchen der Griechiſchen Kirche zu Conſtantinopel überſandt, und über die darin enthaltenen Artikel nachhero, zwiſchen denen Patriarchen der Griechiſchen Kirche und denen Theologen der Tübingiſchen Univerſität, von 1576 bis 1581 ein weitläuftiger Briefwechſel geführet; auch ſind bey ſolcher Gelegenheit viele Exemplarien dieſer Griechiſchen Ueberſetzung, welche ſich bis auf den heutigen Tag in der Bibliothek des Patriarchen zu Conſtantinopel be-

findet, unter die Morgenländiſche Chriſten ausgetheilet worden. S. Hall. Anzeigen Ao. 1730 S. 148 f. Hierzu füge ich mit Recht, daß ein gebohrner Hallenſer, Philippus Gallus, (aus dem Geſchlechte der Hahne), der eine Zeitlang an der Ulrichskirche als Unter- und Oberdiaconus geſtanden, nachher aber nach Magdeburg als Domprediger berufen worden iſt, die Augſp. Conf. auch ins Hebräiſche überſetzt, welche, nebſt dem deutſchen Text, Dolſcii griechiſcher, und der lateiniſchen Verſion, zu Wittenberg 1588 8v. unter folgendem Titel erſchienen iſt: *Summa doctrinae chriſtianae articulis XXI. Confeſſionis Auguſtanae prioribus comprehenſa, item tria ſymbola catholica ſ. oecumenica --- germanice, latine, graece et ebraice edidit ſtudio et opera M. Philippi Galli, Hallenſis.* S. die Hall. Anz. Ao. 1733 n. 52. S. 822. Sonſt haben auch Joh. Claius, und Joh. Dan. Kluge, ohnlängſt verſtorbener Superint. zu Zerbſt, gleichfalls hebräiſche Ueberſetzungen geliefert; ſo wie der ſel. D. Callenberg die Artikel der A. C. in Jüdiſch deutſcher Sprache 12. Ao. 1732 hat abdrucken, und unter das Jüdiſche Volk vertheilen laſſen.

§. 2. Des Streites, welchen der Superint. M. Sebaſt. Boetius mit der Wittenbergiſchen Theologiſchen Facultät, wegen eines edirten Catechiſmi, gehabt; weshalb auch dieſe eine Entſchuldigungsſchrift an den Halliſchen Magiſtrat ergehen laſſen; und wie daher hieſiges Ortes eine *formula Confeſſionis* geſtiftet worden: habe ich ſchon (Th. I. S. 187) Meldung gethan. Nach Boetii Tode wollte man 1573 D. Selneccern an deſſen Stelle berufen. Allein der Adminiſtrator, Joachim Friedrich, erklärete dem Magiſtrat in einem Reſcript unter dem 1 Sept. daß er Selneccern, weil er ſich des eingefallenen Gezänkes für andern theilhaftig gemacht (Th. I. S. 190), zu Halle nicht leiden wolle oder könne; und ſchlug dafür den

Pfar-

Pfarrer zu Sprotta in Schleſien, M. Abraham Buchholzen, vor: es ward aber bald nachher D. Johann Olearius, Senior, der Stamm-Vater des berühmten Oleariußiſchen Geſchlechts, erwählet.

§. 3. Ao. 1576 beſchuldigte das Miniſterium, ſonderlich M. Cantagießer, den Domprediger, M. Jacob Eiſenbergen, er ſey ein Flacianer. Sie predigten wider ihn, und wollten ihn nicht als einen Taufpathen annehmen. Den Beweis holete man aus einem Catechiſmo, welchen Eiſenberg 1572 bey Gelegenheit der Taufe eines Türken, um ihn daraus zu examiniren, in den Druck gegeben. Es ging dieſer Lärm gar ſo weit, daß man dem 1598 verſtorbenen Eiſenberg die öffentliche Sepultur, mit Begleitung der Prediger, nicht verſtatten wollte, ohnerachtet ſie die Magdeburgl. Regierung anbefohlen hatte. Ja, der Pöbel verübte mit Stürmen und Fenſtereinwerfen an ſeiner Wohnung einen ſolchen Unfug, daß ſich ſeine Kinder genöthigt ſahen, ihn heimlich bey Nachtzeit aus der Stadt nach Dobis an der Saale abführen und daſelbſt begraben zu laſſen.

§. 4. Ao. 1577 entſtund zwiſchen denen Anhältiſchen Theologen, wegen eines von ihnen über die *form. Conc.* geſtelleten Bedenkens, und dem Halliſchen Miniſterio, ein groſſer Zwiſt, welcher ſonderlich zwiſchen Wolfgang Ameling und D. Oleario viele Jahre betrieben wurde, ſo daß Fürſt Joachim Ernſt zu Anhalt Ao. 1585 von dem Rath in harten Schreiben begehrete, Oleario Einhalt zu thun. Die beyden Nicanders, Paſtores an der Ulrichskirche, pflichteten den Anhältiſchen bey, welches die Irrungen im Miniſterio vermehrete, bis ſie endlich durch die Pacificationes beygeleget worden (Th. II. S. 27).

§. 5. Ao. 1604 kam Samuel Huber, ein zu Wittenberg geweſener und abgeſetzter Profeſſor, hierher, und erregte, über die Lehre von der Prädeſtination, mit

dem

dem Miniſterio vielen Streit; weswegen ihm der Rath endlich gebot aus der Stadt zu weichen.

§. 6. Ao. 1609 unterſtund ſich ein hieſiger Buchhändler, Joachim Krüſicke, auf ſeine Koſten, ohne Vorbewuſt der Obern, wider gemeine Landesgeſetze, und ohne Cenſur, Valentin Weigels Schriften, deren keines bey des Autoris Leben heraus kommen war, durch ein paar Buchdrucker, gewiſſenloſer weiſe, drucken zu laſſen. Sobald dieſe Schriften hier bekannt wurden; unterſuchten ſie die Prediger nach Anleitung göttlichen Wortes: und da fand ſich gar bald, wie ſehr ſie von dem Fürbilde heilſamer Lehre abwichen. Man zeigte demnach den Unfug der Drucker bey dem Adminiſtrator, Chriſtian Wilhelm, an; und dieſer ließ den Druck ſolcher Bücher aufs nachdrücklichſte verbieten, und befahl genaue Aufſicht darüber zu haben. Dieweil aber dieſe Weigeliſche Geburten ſich nichts deſtoweniger hier und da Eingang verſchaften: ſo haben auch die Halliſchen Theologen, namentlich Paul Röberus, Arnold Mengering, Gottfried und Johann Olearii, nicht ermangelt, ihren gerechten Eifer öffentlich und ſchriftlich dawider an den Tag zu legen. Man vergleiche hiermit die Hall. Anzeigen 1737 n. 36. S. 600 f.

§. 7. Ao. 1612 übergab Jacob Tilner von Weiſſenfels, auf dem Neumarkt an Halle wohnend, welcher ſich mit Weißagungen bekannt machte, beſagtem Adminiſtratori eine chronologiſche Ausrechnung vom Einbruche des jüngſten Tages.

§. 8. Ao. 1615 fand ſich auch der Schwärmer Ezechiel Meth, hier, wo er Namens- und Geſchlechtsverwandte hatte, ein, und zog viel Volk an ſich. Als ihn aber der Rath aufſuchen ließ, machte er ſich heimlich davon. Unterdeſſen waren beſonders zwey Tiſcher, Hans und Martin Hirnmaul, ſeine und auch Weigels Anhänger, welche dem Miniſterio viel Mühe machten; daher ſie auf Chri-

ſtian

ſtian Wilhelms Befehl, wegen ihrer Hartnäckigkeit den 29 Apr. 1616 aus der Stadt und dem Lande verwieſen werden muſten. Doch Hans kam 1619 wieder, nahm Unterweiſung an, verſprach von ſeinen Irrthümern abzuſtehen; und hierauf admittirte ihn Olearius wieder zur Communion.

§. 9. Ao. 1617 waren 100 Jahre verſtrichen, als Lutherus die Reformation angefangen hatte. Dieſerwegen ward im Erzſtifte ein Jubiläum gefeyret; und Chriſtian Wilhelm ließ, wie ſolches zu feyern, den 5 Oct. eine Verordnung, ſamt einem an ſolchem Tage abzuleſenden Kirchengebet, durch den Druck publiciren. Vermöge dieſer Verordnung wurden zwey Tage nach einander, der 31 Oct. und 1 Nov. gefeyret, und als Texte Gal. 1, 6 — 18. Pſ. 75, Pſ. 126. und Röm. 3, 23-29. vorgeſchrieben. Der damalige Paſtor zu St. Ulrich, Martin Röber, hat die gehaltenen Predigten herausgegeben, gleich wie auch noch andere Schriften im Druck erſchienen ſind.

§. 10. Ao. 1619 erhob ſich zwiſchen den Gliedern des Stadt-Miniſterii ein Diſput wegen der öffentlichen Kirchenbuße dererjenigen, welche wider das ſechſte Gebot gehandelt. Einige hielten es für kein unentbehrliches Stück der Kirchendiſciplin, und behaupteten, daß dadurch mehr Böſes, als Gutes geſchaffet würde; womit es auch der Rath, als Kirchenpatron, hielt: andere aber vertheidigten die Kirchenbuße auf das heftigſte; und Lucas Rudolphi, Paſtor zu St. Moritz, meynete gar, die öffentliche Ableſung oder Deprecation in der Kirche ſey ſo nothwendig als die Taufe, und ein weſentliches Stück der Buße. D. Olearius ging die Mittelſtraſſe: er hielt ſie zwar für ein Adiaphorum; jedoch wenn ſie einſtimmig, mit Conſens des Kirchenpatrons, eingeführet würde, ſey ſie als nützlich anzuſehen.

§. 11. Ao. 1634 ward das von dem Schwediſchen Reichscanzler, Ochſenſtirn, angeordnete Conſiſtorium

im Erzſtift Magdeburg und Stift Halberſtadt durch den Schwediſchen Hofrath Daniel Miethoff, als Commiſſarium, zu Halle eingeführet; und der Oberpaſtor zu U. L. Fr. D. Andreas Merk zum Generalſuperint. verordnet. (Th. I. S. 232.) Welches ihm hernach viel Feindſchaft zuwege brachte, ſonderlich da er auch den Streit von der öffentlichen Kirchenbuße wieder rege machte, und ihre Nothwendigkeit wider den Magiſtrat und einige aus dem Miniſterio 1640 heftig vertheidigte, bis dieſer Punkt in der neurevidirten Kirchenordnung berichtiget wurde.

§. 12. Ao. 1641 ward ein Jubiläum gefeyret, wegen der vor 100 Jahren zu Halle eingeführten Reformation, und von D. Jona gehaltenen erſten Evangeliſchen Predigt. Der damalige Superint. D. Arnold Mengering hat die gehaltenen Predigten, unter dem Titul: Jubelſeliger grüner Donnerſtag zu Halle in Sachſen, Ao. 1641 zuſammen drucken laſſen.

§. 13. Ao. 1661 ward verordnet, daß künftig die Ceremonien in den drey Pfarrkirchen in allen Stücken einſtimmig ſeyn ſollten; da ſie bisher in dem einen und dem andern verſchieden geweſen.

§. 14. Bisher hatten die jungen Bürger die Altartücher bey der Communion halten müſſen: allein von 1669 an wurden vier Currentknaben in beſondern Chorröcken dazu genommen. In dieſem Jahre erhob ſich auch ein Streit zwiſchen den Diaconis geſamter Pfarrkirchen, wegen des Tauffens und Trauens bey öffentlichen Hochzeiten auf der Wage; welches ſich die zu U. L. Fr. allein anmaſſeten. Jedoch der Magiſtrat entſchied endlich die Sache durch einen Vergleich.

§. 15. Ao. 1669 erweckte ein Salzwirker, Peter Moritz, der ſich hernach auf das curiren legte, und eine groſſe Wiſſenſchaft in der Chymie zu haben vorgab, übrigens aber den Weigelianiſchen Irrthümern ergeben war, dem

dem Miniſterio viel Unluſt. Er ſtrafte die Prediger wegen Lehre und Leben öffentlich, und drung auf ein thätiges Chriſtenthum. Da man ihn, wegen Ausbleibens vom Beichtſtuhl und Nachtmahl, vor das Miniſterium forderte: ſagte er; es ſey nicht genug, ſich einen Chriſten oder Diener Gottes nennen, des Jahres wenigſtens viermal zur menſchlichen Beichte, Abſolution, Sacrament, und alle acht Tage einmal in die ſteinerne Kirche zu gehen; ſondern man müſte den alten Menſchen durch den wahren ſelig machenden Glauben tödten. Als es nun überdem zu einem harten Wortſtreit geriethe, legte ſich die angerufene Obrigkeit darein, und Moritz kam ins Gefängniß. Hier verfiel er in eine harte Krankheit: als es aber etwas beſſer mit ihm ward, wurde er aus der Stadt und dem Erzſtifte verwieſen. Er ging nach Dresden, wo er aber eben die Schickſale hatte; von da wendete er ſich nach Holland, und gab einige Schriften heraus: unter andern eine 1676 unter dem Titul; Kurzer Bericht von dem, was in einer Verantwortung zwiſchen dem Miniſterio zu Halle und *Petro Mauritio medico* vorgefallen, allen Liebhabern zu fernern Nachdenken ans Licht gegeben. Er ſoll zu Bremen Ao. 1683 geſtorben ſeyn. S. Arnolds K. und K. H. Th. 3 c. 11. Th. 4. num. 16.

§. 16. Ao. 1675 den 22 Jun. ließ der Adminiſtrator Auguſtus ein Jubiläum Form. Conc. feyern. Tages vorher muſten alle nach Halle verſchriebene Superintendenten nochmals dieſe Formel unterſchreiben, und Tages darauf der Hofprediger über Act. 26, 22. in Gegenwart des ganzen Hofes predigen; worauf unten im Chor der Kirchen, an einem darzu beſonders geſetzten Tiſche, die (Th. I. S. 280) gemeldete Diſputation vorging. Olearius präſidirte, der Hofprediger hatte das Moderamen, Director Schwarze das Coadjutorium, M. Schrader reſpondirte, und ſämtliche Superintendenten aus den Erblanden

opponir=

opponirten. Nachher ſpeiſete Auguſtus öffentlich auf der Reſidenz, und wurden allein die bey der Diſputation intereßirt geweſenen Geiſtlichen zur Tafel gezogen, deren Namen und Ordnung im Dr. Th. I. S. 1107 ſtehen.

§. 17. Ao. 1678 ward, vermöge eines Concluſi, das Mayenſtellen und Graßſtreuen in den Kirchen auf die Pfingſtfeyertage abgeſchaft.

§. 18. Ao. 1679 entſtund zwiſchen dem Paſtore zu St. Ulrich, M. Luchten, und dem Oberdiacono, M. Stiſſern, über allerley ſpitzfindige und unerhebliche Fragen, ein Streit; z. E. ob die ganze unſichtbare Kirche nicht zwar *lethaliter et finaliter ſimul*, doch *totaliter* in Grundirrthümer verführet werden könne? Wobey zugleich allerley Perſonalien eingemiſcht wurden. Man holete endlich ein Reſponſum der Wittenbergl. Theol. Facultät ein, und der Magiſtrat verglich ſie im folgenden Jahre.

§. 19. Ao. 1695 gab Johann Friedrich Prinz vor, es ſtehe die Macht, Sacramente auszutheilen, allen Chriſten zu. Man ſehe Caroli memorabilia ſec. XVII. t. 2. p. 707.

§. 20. Man muß überhaupt bekennen, daß nicht leicht eine paradoxe Meynung, Secte oder Schwärmerey in unſerer Kirche entſtanden, die nicht ihre Anhänger an hieſigem Orte gefunden haben ſollte, ſo, daß die Theologiſche Facultät ſowol, als auch das Miniſterium und Obrigkeit, genug zu thun gehabt, dem Uebel zu ſteuren. Einige wollten ihre Kinder nicht taufen laſſen; daher ſie mit Gewalt in die Kirche zur Taufe getragen werden muſten. Andere verwarfen das Predigtamt und den äuſſerlichen Gottesdienſt; ſie ſtellten unter ſich Conventicula an, und theilten ſich das Liebesmahl aus. Es hat welche gegeben, welche den Predigern, währender Predigt, in öffentlicher Kirchenverſammlung widerſprochen; u. ſ. w. *) Die bekannten Schwärmer, Hoch-

*) Dergleichen fing ſchon Ao. 1706 ein Maurer, Hochheim, in

Bayerische Staatsbibliothek München

Hochmann von Hochenau, der Sporergeſelle Roſenbach, Dippel, Tennhard, haben ſich verſchiedentlich hier eingefunden, und Unruhe geſtiftet; ſie ſind aber auch bald wieder fortgeſchaft worden. An Inſpirirten und neuen Propheten hat es auch nicht gefehlt, die unter groſſem Zulauf des Volks ihre Ausſprachen gehabt, und auch Proſelyten gemacht haben. Endlich an Gichtelianern, Böhmiſten, Herrenhutern, Edelmanianern, und andern dergleichen Sectirern iſt gleichfals kein Mangel geweſen. Man ſehe Walchs Religionsſtreitigkeiten innerhalb der Evangel. Kirche.

§. 21. Jedoch wir kommen auf angenehmere Begebenheiten. Ao. 1717 den 31 Oct. ward, auf Königl. Befehl, das zweyte Jubiläum wegen der Reformation Lutheri gefeyret. Die darauf gehaltene Predigten und andere Solennia hat D. Johann Michael Heineccius in ſeinem hundert-

in ſeinem Hauſe an. Theodor Strech, ein Fleiſcher, wollte die Prieſterſchaft und ſteinerne Tempel durchaus vertilget wiſſen. Er hat verſchiedene Schriften ausgehen laſſen; und iſt endlich den 9 Febr. 1756 im 87ſten Jahre geſtorben, ohne daß Vorſtellungen bey ihm gefruchtet haben. Ein Seiler, Chriſtian Fiſcher ward ein Mennoniſte, ließ ſich einen Bart wachſen wie ein Jude, und hielt Verſammlungen: doch nach der Hand legte er den Bart wieder ab, und trieb ſein Handwerk wieder, dabey ſoll er auf die letzte laſterhaft gelebt haben. Tuchtfeld, vorher Prediger zu Döſſel bey Wettin, hielt nicht nur 1721 und f. in Glaucha allerley Zuſammenkünfte, worin er und die Brüder proponirten und begeiſtert wurden; ſondern er predigte auch, mit verſchiedenen Brüdern begleitet, auf den öffentlichen Plätzen der Stadt, und weiſſagte von dem Untergang der erbaueten Kirchen. Ja, er ging ſo weit, daß er in der Marktkirche und anderswo anfing laut zu reden, und am erſten Orte wider den auf der Canzel ſtehenden Heineccium, ſeiner Meynung nach, zu zeugen. Man arretirete und bedrohete ihn, wenn er ſich hier wieder betreten ließe, ihn auf Lebenszeit ins Zuchthaus zu ſtecken. Hierauf begab er ſich nach Berlin, allwo er getriebenen Unfugs wegen, einige Jahre verwahret geſeſſen haben ſoll.

dertjährigen Denkmahl der Reformation 1718 durch den Druck gemein gemacht; welche Schrift würdig iſt geleſen zu werden.

§. 22. Ein abermaliges Jubelfeſt ward 1730 den 25 Jun. zum Gedächtniß der übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion gefeyret. Dieſe Feyer war deſto höher zu ſchätzen, weil vor hundert Jahren bey uns, als der Feind in unſern Ringmauren war, daran nicht gedacht werden konte. Das Königl. Reſcript wegen dieſer Feyer findet ſich in den Hall. Anz. Ao. 1730 S. 289 f. laut deſſen den 25 Jun. als den 3 Sonntag nach Trinitat. in allen Evangeliſchen Kirchen darauf gerichtete Predigten gehalten, und des folgenden Tages auf allen Königlichen Univerſitäten und Gymnaſiis ſolenne *Actus oratorii* angeſtellet werden ſollten. Der vom Conſiſtorio vorgeſchriebene Vormittagstext war aus Jeſ. 8, 19. und der Nachmittagstext aus 2 Pet. 1, 19. genommen. Wie die Feyer ſelbſt begangen worden, iſt in genannten Anzeigen n. 22. 26. 27. 28. S. 435 f. n. 30. S. 465 f. weitläuſig erzählet worden.

§. 23. Am grünen Donnerſtage, als den 30ſten März 1741 genoß Halle zum zweytenmale das Vergnügen, das Gedächtnißfeſt ſeiner Reformation zu feyren. Am Palmſonntage wurde ſolches von den Canzeln der drey Pfarrkirchen den Gemeinen zum voraus bekannt gemacht, und am Feſte ſelbſt jede Predigt Vor- und Nachmittags ſo eingerichtet, wie es die Sache erforderte. S. die Hall. Anzeigen Ao. 1741. S. 240 f.

§. 24. Endlich feyerte Halle 1755 den 28 Sept. als am 18 Trinit. auf Königl. Ordre in allen Evangeliſchen Kirchen ein Jubelfeſt, wegen des vor zweyhundert Jahren, nemlich 1555 den 25 Sept. (Th. I. S. 176) ſo theuer erworbenen Augſpurgiſchen Religionsfriedens. Wie man ſich auf dieſe Feyer zubereitet, wie ſie ſelbſt gehalten worden, und was die Univerſität vor Solennitäten

hierbey vorgenommen; das alles iſt zwar nicht ohne Rührung zu leſen: allein weil davon ſchon in den Hall. Anz. Ao. 1755 n. 40. 41 hinlängliche Nachricht gegeben worden, ſo habe ich nicht nöthig, ſolches auszuführen.

Das 3. Buch.

Von der

Königlichen Friedrichs-Univerſität.

Das 1 Capitel.

Von der

Veranlaſſung zur Anlegung der Halliſchen Univerſität.

§. 1.

ſ. Dr. Th. II. Seite 1f. 64f. Der Cardinal und Erzbiſchof Albertus war ſchon im Begriff, 1531 eine hohe Schule in Halle anzulegen, um den Bemühungen Lutheri um das Evangelium deſto kräftiger zu widerſtehen. Indem er aber endlich ſahe, daß er der Ausbreitung deſſelben nicht Einhalt thun könne: begab er ſich aus Verdruß nach Maynz, nahm allen der neuem Univerſität und ſeinem Stifte gewidmeten Schatz mit ſich fort; und ſo kam die Anlegung einer neuen Univerſität ins ſtecken (Th. I. S. 142. 814 819. 823) *)

§. 2. Weil die Cloſterſchulen mit den Clöſtern eingegangen waren; die andern Schulen aber in den Städten die Einrichtung nicht hatten, daß der Jugend die Anfangsgründe beygebracht werden konnten, ſo brachte man auf den Land-

*) Bey dieſer ganzen Abhandlung von der Halliſchen Univerſität, muß man des ſel. Ludwigs Vorrede zum 2ten Theile der von ihm edirten *Conſiliorum Halenſ.* nachleſen. Wobey nur zu bedauren, daß er durch den Todt verhindert worden, die Fortſetzung davon zu liefern.

Landtägen, z. E. 1578 und 1657 in Vorſchlag, zu Halle oder zu Magdeburg, eine allgemeine Landſchule zu errichten; es kam aber niemals zu Stande.

§. 3. Als hierauf Ao. 1680 das Erzſtift ein weltliches Herzogthum ward, und die Sprach- und Exercitienmeiſter, ſo bisher bey der Hofſtaat geweſen, auſſer Dienſt geſetzt waren; ſich aber gleichwol einige Stadt-Kinder und Fremde fanden, welche ſich in dergleichen zu üben ſuchten: ſo bediente ſich der geweſene geheime Cammerdiener Auguſti, *Milié*, ſonſt *la Fleur* genannt, der dem Churfürſt, Friedrich Wilhelm, die Nachricht von ſeines Herrn Tode überbrachte, der Gelegenheit, und bath ſich, um die jungen vom Adel und vornehmen Stadt-Kinder, die vom Studiren eben kein Werk machen wollten, beyzubehalten, die Erlaubniß aus, eine Exercitien- oder kleine Ritteracademie anzulegen, wobey er zugleich um die Stelle eines Exercitien-Inſpectors und um eine Beſoldung anſuchte. Als Se. Durchlaucht ſich dieſen Vorſchlag zu einem Verſuch gefallen ließen: kaufte er das Einſiedeliſche Haus auf der Märkerſtraſſe, wo iezt das Baumgartenſche und Joachimiſche ſteht, hieng das Churfürſtliche Wapen über die Thüre, nahm *Maitres* an, ſchaffete ihnen vom Hofe Beſoldung, bedung ſich aber aus, daß ſie bey ihm für ein gewiſſes Koſtgeld ſpeiſen, und von den Scholaren mehr nicht, als der Hof für die Unterweiſung geſetzt, nehmen ſollten. Allein die deutſchen *Maitres* konten ſich mit dem flüchtigen *Directore* nicht vertragen, wurden verdroſſen, und theils giengen gar davon.

§. 4. Als Friedrich III. Ao. 1688 zur Regierung kam, gewann die Sache, welche bisher ein Privatmann gewagt, ganz ein anderes Anſehen. Se. Durchlaucht trugen die Beſorgung davon drey Staatsminiſtern, von Grumbkow, von Dankelmann und von Schwerin, auf, welche Anton Güntern von Berghorn dazu erſa-

hen, daß er die Anlegung einer Ritteracademie übernehmen, eine Reitbahn errichten, und tüchtige Lehrer in Sprachen, *Matheſi*, Fechten und Tanzen beſtellen, für ſich 600 Rthlr. Sold, und auf 12 Pferde hart Futter genieſſen ſollte. Die Beſtallung erhielt er den 9 Aug. 1688.

§. 5. *Milié*, der ſich beeinträchtig hielt, wandte ſich nach Hofe; und Berghorn war endlich willig, ihm 100 Rthlr. nebſt der Beſorgung der Sprach- und Exercitienmeiſter abzutreten, wobey er ſich aber das *Directorium* über die geſammte Ritterſchule vorbehielt. Dieſer Vergleich ward den 9 Oct. d. a. doch nur auf zwey Jahre, bis zu fernerer Verordnung, confirmiret.

Das 2 Capitel,

Von dem

Entſtehen der Friedrichsuniverſität.

§. 1.

f. Dr. Th. II. Cap. 3. S. 4 f.

Als ſich nach und nach eine ziemliche Anzahl junger Leute auf dieſe Ritter-Academie begeben hatten: fügte ſich es, daß Thomaſius Ao. 1690, der auf Churfürſtl. Sächſ. Befehl arretirt werden ſollte, *) nach Berlin flüchtete, um Schutz und Beförderung zu ſuchen. Weil nun der Hof bereits mit Univerſitätsgedanken umging: ſo fand man fürgut, ihn nach Halle auf die Ritter-Academie zu ſetzen.

§. 2. Dieſer Mann hatte Feuer und Muth, er war zu Neuerungen geneigt, liebte im Leſen und Schreiben die Freyheit, und konnte keinen Zwang leiden. Aus der Kunſt, der Menſchen Gemüther und Affecten zu erkennen, machte er eine eigene Wiſſenſchaft, und lehrete ſie öffentlich in deutſcher Sprache, ſo wie auch die übrige Philoſophie, welche er, um ſie jungen Leuten angenehm zu machen, in andern Trach-

*) Die Umſtände hiervon erzählt Thomaſius ſelbſt in ſeinen gemiſchten Philoſophiſchen und Juriſtiſchen Händeln. P. 2. 1724.

Trachten darſtellete. Die Logic nennete er die Hofweisheit (philoſophiam aulicam); in der Sittenlehre folgte er denen Franzoſen; im Rechte der Natur Pufendorfen, wie wol er viel weiter ging, als dieſer, ſonderlich in den Stücken, worin dieſer zum Ketzer und Atheiſten gemacht worden war. Er diſputirte auch deutſch; und daher bekam er einen groſſen Zulauf von Studenten und Bürgern.

§. 3. Nun warnten zwar manche von den Theologen die Eltern, ihre Kinder nicht nach Halle zu ſchicken, als wo hölliſche Lehren vorgetragen würden. Allein die wenigſten kehrten ſich daran; weil ſie meynten, zu Halle mit wenigen Koſten und Gefahr ihre Kinder halten zu können, als auf Univerſitäten, wo noch dazu unter denen Profeſſoren viel Pedanterey, Vorurtheile und Aberglauben herrſchten, und die Hofſprachen und Ritterl. Uebungen mehrentheils ſchlecht getrieben würden: da hingegen zu Halle nicht ſo viel junge Leute, und der Umgang mit vornehmen Perſonen und den angekommenen Flüchtlingen artiger wäre, auch fremde Sprachen geübt werden könnten, zumal da es auch an Lehrmeiſtern und Exercitienmeiſtern nicht fehlete. Ueberdem urtheilete man, die Thomaſiußiſchen Lehren gingen auf die Verbeſſerung des Verſtandes und der Sitten, und man werde dadurch von Vorurtheilen, ohne Latein zu lernen, geſäubert. Bey dieſen Umſtänden könne ein junger Menſch von gutem Geſchlechte, wenn ihm der Mutterwitz nicht fehle, in der Welt fortkommen, wenn er gleich nicht das Corpus Juris verſtehe. Darüber ward nun Thomaſio das Haus zu enge: daher er ſich von dem Rath einen Saal auf der Wage, zum Diſputiren, und ein ſchwarzes Bret zum Anſchlagen an der Marktkirche ausbat; welches er auch erhielt.

§. 4. Als Jahres darauf der Churfürſt Halle paſſirete, und Ihm eine ziemliche Anzahl hier ſtudirender Grafen, Freyherrn u. ſ. w. entgegen kamen: faſſeten Sie,

auf Einrathen des Etats-Miniſtre, Eberhards von Dankelmann, den Entſchluß, die Ritter-Academie zu einer Univerſität zu erheben; und ließen deshalb, bis die Kayſerl. Privilegia ausgewürket worden, *proviſionaliter* an die Magdeburgl. Regierung, wegen Aufrichtung einer Academie, und Beſtellung der Directorum und Profeſſorum, unter dem 27 Aug. 1691 eine Verordnung ergehen; welches gleichſam der Grundriß der Hall. Univerſität war.

ſ. Dr. Th. II. Seite 66 f.

§. 5. Der Hof ſahe vorzüglich mit, auf Anrathen des nach Berlin berufenen ſel. Speners, auf die Theol. Facultät, um dadurch die nöthigen Prediger im Lande, worinnen auf 6000 Pfarren waren, zu erziehen: zumal da die Wittenberger der Ketzermacherey nachhingen, und die Reformirten ärger als Juden und Türken abmahleten. Kamen nun ihre Schüler in Aemter: ſo ward der Streit fortgeſetzt, der gemeine Mann nicht gebeſſert, ſondern geärgert, und zum Haß, Mißtrauen, und wohl gar zum Aufruhr wider eine, einer andern Confeßion zugethane, Obrigkeit angereizet. Spener ſtellete zugleich vor, daß dadurch viel Geld im Lande behalten, die Studenten GOtt zu fürchten, den Landesherrn zu ehren, die Ketzermacherey zu vermeiden, die Zeit zur Erlernung der Grundſprachen, zur wahren Bekehrung anzuwenden angewieſen, und dadurch das Heil vieler 1000 Seelen befördert werden könnte. Dieſe Vorſtellungen fanden Eingang; und als er zu dieſem Ende den D. Breithaupt zum Prof. Theol. vorgeſchlagen hatte, ward dieſer den 8 Dec. 1691 zum Magdeburgl. Conſiſtorialrath, Prof. Theol. und Directore des Seminarii Theol. mit einer Beſoldung von 500 Rthlr. beſtellet.

§. 6. Hiernächſt dachte man auch auf einen berühmten Juriſten; und dieſen traf man in der Perſon Samuel Strycks zu Wittenberg an, welcher ohnedem nur

bis auf Wiederruf von Frankfurt nach Wittenberg erlaſſen war. Er erhielt dann, nach erlangter Dimißion, unter dem 30 Aug. 1692 die Beſtallung als Geheimter Rath, Director der Univerſität, *Profeſſor Juris primarius*, und Ordinarius der Juriſten-Facultät zu Halle, mit einem Gehalt von 1200 Rthlr. Weil er viel Liebe unter den Studenten hatte: folgte ihm eine groſſe Anzahl derſelben: und der Zulauf ward täglich gröſſer.

§. 7. Veit Ludwig von Seckendorf ſaß damals, nach niedergelegten vornehmen Hofbedienungen, ſchon bis ins 7te Jahr in Ruhe auf ſeinem Ritterguthe Meuſelwitz, und ſtund bey Gelehrten und Staatsleuten in gröſſeſter Achtung. Dies verurſachte, daß des Churfürſtens Durchl. ihn nach Berlin beriefen, und ihm die Stelle eines Geheimten Raths und Canzlers auf der Halliſchen Univerſität nebſt einer Beſoldung von 1000 Rthlr. antrugen; nicht, daß er Collegia leſen, ſondern durch ſeine Anweſenheit der Univerſität ein Luſtre geben, und nebſt Strycken die Aufſicht über Lehrer und Lernende führen, wöchentlich ein paar mal Aſſemblée halten, mit den Profeſſoren wegen der Lectionum fleißig conferiren, den Studirenden, wie ſie ihre Studia und künftige Reiſen einzurichten, eröfnen; überhaupt aber den Flor der Univerſität befördern helfen, und, was er deshalb zu erinnern nöthig fände, mit denen Ober-Curatoribus überlegen ſollte. Seckendorf nahm dieſe Station an; und ſeine Beſtallung ward mit der Stryckiſchen an einem Tage ausgefertigt. Er hat aber dieſelbe nur einige Monathe verwaltet, indem er ſchon den 18 Dec. 1692 verſtarb, nachdem er, als beſtellter Commiſſarius, den Streit zwiſchen dem Stadtminiſterio und Breithaupt und Francken durch einen Vergleich endigen helfen. Aug. Herm. Francke aber war, als er den 27 Sept. 1690 ſeines Predigeramts zu Erfurt entſetzt, und von da vertrieben worden, durch Speners und Breit-

haupts Vermittelung, zur *Profeſſione S. S. Lingg.* und dem Paſtorat in Glauche, gelangt, und den 7 Jan. 1692 hier angekommen.

§. 8. Auſſerdem war der Hof auf das ernſtlichſte bedacht, die gelehrteſten Leute aus allen Enden Deutſchlandes zuſammen zu bringen: allein viele brauchten ſolchen Ruf nur zu ihrem Vortheil, um an ihren Orten Zulage zu erhalten; wohin Conrad Schurzfleiſch und Joh. Chriſtoph Sturm zu rechnen ſind.

§. 9. Weil die Juriſtenfacultät zu Urtheln und rechtlichen Bedenken authoriſiret werden ſollte; und dazu wenigſtens drey Perſonen nöthig waren: ſo ward D. Simon, der zu Jena ſtund, und aus Halle bürtig war, zum *Prof. Jur. ord.* unter dem 30 Aug. 1692 mit 300 Rthlr. Beſoldung, und einer Stelle im *Scabinatu*, berufen; welches letzte doch nachher geändert und feſte geſetzt ward, daß niemand Seßion in beyden Collegiis haben ſolle. Unterdeſſen ward durch Simon der Zweck nicht erreicht. Er hatte zu Jena, in Geſellſchaft junger Leute, eine beſondere Lebensart angenommen; und überdem machten ihm die zugenommenen Jahre das Actenleſen beſchwerlich.

§. 10. Ao. 1693 den 12 Aug. ward als vierter *Prof. Juris, Henricus Bodinus* zu Rinteln, mit 400 Rthlr. Beſoldung berufen, ſo wie er auch den 12 Oct. die Stelle eines Conſiſtorialraths erhielt. Sein *Corpus Juris* verſtund er gut; ſonſt aber auch von andern Wiſſenſchaften nichts.

§. 11. Da nun die Juriſtenfacultät beſetzt war: ſo hielte man für nöthig, ſie zum Rechtlichen Urthel machen zu eröfnen. Dieweil nun der Churfürſt ein, mit dem Reichsbann verſehener Landesfürſt; das Päbſtl. Univerſitäts-Privilegium auch ſchon vorhanden (Th. I. S. 142); und endlich die Facultät mit Doctoren, denen vermöge der *privilegiorum doctoralium* die *facultas reſpondendi*

dendi gebühret, beſetzt war: ſo erfolgte, obgleich das Kayſerl. Univerſitäts-Privileginm noch nicht ertheilet worden, unter dem 3 Jan. 1693 an die Facultät ein gnädigſtes Reſcript, darin derſelben *poteſtas reſpondendi* gegeben ward. Dieſem zufolge hielt die Facultät im Jan. d. a. die erſte Zuſammenkunft, und der *Praeſes* Stryck machte den Anfang in der Arbeit, wie T. I. *Conſil. Halenſ.* bezeuget.

§. 12. Weil aber die Arbeit in der Juriſtenfacultät ziemlich anwuchs; gab Thomaſius ſeine Philoſ. Collegia auf, und verlangte keinen Sitz und Stimme in der philoſophiſchen Facultät. Um nun dieſen Platz zu erſetzen, vocirte man den Coburgiſchen Prof. Joh. Franciſc. Buddeum zum *Prof. philoſ. moralis* den 2 Sept. 1693 mit 200 Rthlr. Anfänglich hatte dieſer Mann wenige Zuhörer. Die Studioſi Juris hatten kein Vertrauen zu ihm; und die Theologi meynten die Vernunftlehre ꝛc. nicht nöthig zu haben. Als aber der Hof ernſtlich befohl, die Philoſophie nicht zu verabſäumen; Buddeus ſich auch ſuchte der Theol. Facul. annehmlicher zu machen, indem er ſeine zu edirende Philoſophie ihrer Cenſur unterwarf; und D. Anton ſeine Collegia empfahl: ſo bekam er einen ungemeinen Zulauf.

§. 13. Die Churfürſtl. Canzley hatte mit vielen ausländiſchen Staaten zu thun, gegen welche man ſich der lateiniſchen Sprache bediente. Damit man nun dazu geſchickte Leute erhalten möchte, ſahe man ſich nach einem tüchtigen *Profeſſor Eloquentiae* um. Dazu erwählte man den Merſeburgl. *Rectorem, Chriſtophorum Cellarium*, welcher unter dem 24 Jun. 1693 mit einem Gehalte von 300 Rthlr. zum *Prof. eloquent. et hiſtor.* beſtellet wurde.

§. 14. Indem Breithaupt und Francke von unverſtändigen Orthodoxen damals als quäckeriſch angeſehen wurden, und ſich dadurch doch manche abhalten ließen, ihre Kinder nach Halle zu ſchicken: ſo muſte man noch einen

Theolo-

Theologen aufſuchen, deſſen guter Ruf von der Orthodoxie allgemein war. Dieſen fand man an Johann Wilhelm Baiern, berühmten Jenaiſchen Prof. Theol. Man vocirte ihn zum *Prof. Theol. primario*, und verſprach ihm, daß er bey der Einweyhung der Univerſität der erſte Rector ſeyn ſollte. Er kam demnach, nach verſchiedenen gehobenen Schwierigkeiten kurz vor der Inauguration 1694 an. Es dauerte aber die Harmonie mit ſeinen Specialcollegen nicht lange. Baier verlangte, daß die Philoſophie vor Anhörung der *Collegiorum Theol.* gelernet werden ſollte; dieſe aber wollten, man ſolle erſt die Theologie treiben, und ſodann, wenn Zeit übrig wäre, zur Philoſophie ſchreiten; anderer Urſachen der Mißhelligkeiten zu geſchweigen. Dies brachte aber verſchiedene Lehrarten und Factionen unter den Studenten zuwege: einige hingen dieſem, andere jenem an, und einige trugen auf beyden Achſeln. Der Hof ſahe wohl, daß beyderſeits Lehrer ſich nicht vereinigen würden. Als demnach Baier den Ruf als Ober-Hofprediger und General-Superintendent nach Weymar bekam, und ſeine Erlaſſung ernſtlich ſuchte: ſo ward er in Gnaden dimittiret.

§. 15. Um auch die Mediciniſche Facultät zu beſetzen, ward D. Friedrich Hofmann, Halenſis, der bis dahin Stadtphyſicus zu Halberſtadt, geweſen war, als Profeſſor primarius, und D. Georg Ernſt Stahl, Weymariſcher Leibmedicus, als IIdus Profeſſor beſtellt. Sonſt wurde noch Joh. Sam. Stryck als Profeſſor Juris extraord. und *Martinus de Oſtrow Oſtrowsky*, ein Pohlniſcher Edelmann, als *Profeſſor philoſophiae* et *Mathem.* angenommen.

Das

Das 3 Capitel.
Von der
Einweyhung der Univerſität.

§. 1.

Der Errichtung der Halliſchen Univerſität legten ſich anfänglich verſchiedene Hinderniſſe in den Weg. Einige waren einheimiſch, welche in den Halliſchen Anzeigen, Ao. 1735 n. 41. S. 641 f. berühret worden ſind; andere waren auswärtige: denn als Se. Churfürſtliche Durchlaucht das Kayſerl. Privilegium ſuchten, fanden ſie von den Chur- und Fürſtlich Sächſiſchen Häuſern keinen geringen Widerſtand, weil deren drey Univerſitäten nahe um Halle herum lagen, und keinen geringen Abbruch zu befürchten hatten. Jedoch jene Hinderniſſe waren nichtig und leicht zu heben; dieſe aber am Kayſerlichen Hofe wurden auch überwunden. Der Kayſer Leopold machte ſich, nicht nur als ein groſſer Liebhaber und Beförderer der Gelehrſamkeit, für ſich ſelbſt ein Vergnügen daraus, durch ſein Privilegium die Zahl der Univerſitäten zu vermehren; ſondern hielt ſich auch Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht um deſto mehr hierin zu favoriſiren verpflichtet, jemehr Dieſelben denen Kayſerlichen Waffen in Ungarn, Italien, Brabant und am Rheinſtrom mächtigen Beyſtand leiſteten. Es erfolgten demnach dieſe Privilegia unter dem 19 Oct. 1693 vom Kayſer ſelbſt unterſchrieben, und mit ſolchen Prärogativen verſehen, dergleichen ſich wenig andere Univerſitäten zu erfreuen haben. Se. Kayſerliche Majeſtät thaten dies Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht kurz vorher in einem Handſchreiben ſelbſt kund, billigten Dero Vorhaben, und wünſchten allen Seegen dazu an.

ſ. Dr. Th. II. Capit. 4. 5.

ſ. Dr. Th. II. Seite 68 f.

§. 2. Als nun alles in gehörige Verfaſſung geſetzet worden war: entſchloſſen ſich Se. Churfürſtliche Durchlaucht die Inauguration an Dero hohem Geburtsfeſt den 1 Jul.

1694 bey Dero höchſten Gegenwart vor ſich gehen zu laſ-
ſ. Dr. Th. II. Seite 67 f. ſen. Es wurden die Magdeburgiſchen Stände verſchrieben, und die Fremden durch beſondere Patente eingeladen, deren eines Stryck, unter Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht hohen Namen, lateiniſch, das andere die Magdeburgiſche Regierung deutſch, auf Churfürſtlichen Specialbefehl verfertigt, ſo wie auch im Namen der Univerſität an die übrigen einländiſchen Univerſitäten Einladungsſchreiben ergingen.

§. 3. Halle ward gar bald mit Fremden angefüllt. Damit aber alles gehörig angeordnet werden möchte, ſendeten Se. Durchlaucht einige Tage vorher Dero Ceremonienmeiſter von Beſſer ab; welcher auch alles zum höchſten Vergnügen und Verwunderung aller Anweſenden eingerichtet hatte. Am 29 Jun. war bereits der Hofſtaat da. Se. Churfürſtl. Durchlaucht langten den 30 in Trota mit einer kleinen Suite an, allwo Sie auf einer Wieſe in bereiteten Lauberhütten das Mittagsmahl einnahmen. Unter der Tafel rückte der Hofſtaat, nebſt den Gutſchen der Landſtände, Deroſelben bis dahin entgegen, 150 vornehme Studioſi funden ſich, unter dem Stallmeiſter von Berghorn, zu Pferde ein, ſtelleten ſich in einer Linie, drey Mann hoch, und ſalutirten Se. Churfürſtliche Durchlaucht mit dem Degen in der Hand. Die Halloren waren Denenſelben gleichfalls bis dahin entgegen gezogen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 10 f. §. 4. Hierauf folgte Nachmittags gegen 3 Uhr der Einzug, davon man die Ordnung bey dem Verf. nachleſen kann. Nur erwähne ich, daß des Churfürſtens Durchlaucht, nebſt Dero Herrn Bruder, Marggraf Philippen, als Magdeburgiſchen Stadthalter, in einer über und über mit Gold brodirten Chaiſe, von ſechs Iſabell farbenen Pferden gezogen, und von 24 Trabanten mit verguldeten Hellebarten umgeben, eingezogen ſind. Die Bürgerſchaft der dreyen Städte ſtund vom äuſſerſten Galgthor bis an die

Reſidenz im Gewehr. Die Studenten, ſo nicht mit ausgeritten, ſtunden auf dem Markte in zwey gleichen Reihen, von der Rathhausecke bis an die Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht zu Ehren von ihnen errichtete Ehrenpforte; eine gute Anzahl ſtund auch noch hinter derſelben zu beyden Seiten, u. ſ. w.

§. 5. Als nun S. C. D. unter dem Geläute aller Glocken und Abfeurung der Stücke, an die Ehrenpforte kam: genoß ein Student von Rochau die Gnade, ſolche in einer kurzen Rede zu präſentiren. Die Rede und Beſchreibung der Ehrenpforte liefert der Verf. Der fernere Zug ging nach der Reſidenz, und der Enge des Raums halber ging der Train wieder ab, auſſer daß die Studenten zu Pferde nochmals die Ehre einer Reverence hatten. Hierauf kamen alle Collegia Se. C. D. unterthänigſt zu bewillkommen, welches der Geh. Rath Stryck im Namen der Univerſität that. Auf den Abend brachten die Studioſi Sr. C. D. eine ſchöne Muſic, welche der Graf von Solms in einer kurzen Rede präſentirte, und zugleich das gedruckte Carmen in Goldſtück gebunden übergab.

ſ. Dr. Th. II. Seite 10 f.

§. 6. Am Tage der Inauguration muſte der Gottesdienſt, weil es eben Sonntag war, um 7 Uhr geendigt ſeyn, und hierauf jeder, der bey der Proceßion zu thun hatte, ſich auf die Wage begeben. Der hieſigen Studenten waren 700, und mit denen, von andern Academien angekommenen, 2000. Die Profeſſoren hatten nach Art der Oxfortiſchen Univerſität, auf Churfürſtliche Koſten lange Chorröcke, nebſt viereckigten Baretten, bekommen, die ſie bey allen Solennitäten tragen ſollten. Die Theologi ſchwarze, die Juriſten ſcharlachene, die Medici colombinfarbene, und die Philoſophi violet. Des Rectoris Hut und Mantel waren von dem feinſten Ponço-Sammet, und mit goldenen Poſamenten reichlich beſetzt. Die Pedellen hatten Röcke von blauem Tuche, mit purpurrothem Sammet ausgemacht,

gemacht, als der Churfürſtlichen Liberey, und war der Churfürſtliche Namenszug von Gold und Silber auf die Bruſt und Ermel geſtickt. In der Domkirche, wo die Inauguration vor ſich ging, war an der Orgel ein groſſes Theatrum, ſo weit die Kirche zwiſchen den Pfeilern iſt, und darauf für S. C. D. ein Thron, drey Stuffen hoch, und mit einem Carmoſin-Sammet Himmel mit Carmoſin ſeidenen und goldenen Frangen bedeckt. An der rechten Seite des Throns, in gleicher Linie, doch eine Stuffe niedriger, war eine *Eſtrade* für Se. Hochfürſtl. Durchl. Marggraf Philippen, und noch eine dergleichen auf der linken Seite zubereitet. Von jedweder Seite aber auf dem Boden des *Theatri* herabwärts, und in einer ziemlichen *Diſtanz* vom Throne, ſtunden 3 Stühle, ſamt einem Catheder, für die Churfürſtlichen *Miniſtros* und *Profeſſores*, und war alles mit rothem ſcharlachenen Tuch überzogen.

§. 7. Die Proceßion ward in 10 Corpora, nach der Zahl der Churbrandenburgiſchen Provinzen, eingetheilt, und jedes von einem Herold geführet, wozu anſehnliche Bürger, von anſehnlicher gleicher Gröſſe, genommen wurden, welche in Gold- und Silber-brodirten Wapenröcken, auf deren jedem das Wapen einer Provinz geſtickt, mit gecrönten ſilbernen achtpfündigen Heroldsſtäben in den Händen, und Federbüſchen auf den Hüten, erſchienen. Um neun Uhr fuhren S. C. D. im Gefolge der Herren *Miniſtres*, der Hofſtaat, und des Adels in die Wage, und nachdem ſie der Univerſität die darin erbaueten *Auditoria ſolenniter* übergeben hatten: fing der Zug um 10 Uhr an, wobey alle (Soldaten, Herolde, Hautbois und Trompeter ausgenommen) mit entblößten Häuptern durch die Querſeite der Ehrenpforte, in der von dem Verf. beſchriebenen Ordnung gingen. Woraus ich nur melde, daß 53 Candidati, ſo hier promoviren wollen, mit Doctor- und Magiſterhüten in Händen; auch unſer nachmaliger Canzler von

ſ. Dr. Th. II. Seite 13 ſ.

von Ludwig und Johann Wilhelm Zierold, damals den Zug als *Adjuncti fac. philoſ.* mit gemacht; ein jeder Profeſſor aber von zwey Churfürſtlichen Räthen geführet worden ſey.

§. 8. Unter dem Aufzuge, welcher zwey Stunden dauerte, ehe die letzten die Domkirche erreichten, wurden alle Glocken geläutet, die Bürgerſchaft ſtund im Gewehr; die vorherziehenden Soldaten ſtellten ſich, um alle Unordnung zu vermeiden, auf beyden Seiten des Kirchhofs, und jeder Herold führte ſeinen Troup in die angewieſenen Stühle. Die Studioſi nahmen den groſſen Querplatz vor dem Altar, und die Churfürſtlichen Trompeter die Orgel ein. Die *Profeſſores* verfügten ſich auf das *Theatrum* in den vorderſten doppelten Stuhl zur Rechten des Throns, und die Pedelle waren hinter ihnen; die Räthe, ihre Führer, ſtellten ſich in den gedoppelten Stuhl gegen über. Die beyden Herren *Curatores*, Paul von Fuchs, Geheimter Etatsrath und Lehnsdirector, (weil der Herr von Rhez Unpäßlichkeit wegen nicht erſcheinen können) und Daniel Ludolph von Dankelmann, Geheimter Etatsrath und General Kriegscommiſſarius, in den erſten Stuhl zur Rechten; und der Geh. Staatsſecret. Hofrath Jlgen, der den *Profeſſoribus* den Eid vorleſen ſollte, zwiſchen den Catheder und den Stuhl der Profeſſoren. Die acht Herren Grafen, ſo die *Inſignia* getragen, traten an die mit rothem Tuche bedeckten Tiſche, ſo auf beyden Seiten des *Theatri* an den Stühlen der *Profeſſorum* und Räthe geſtellet waren, und hielten die *Inſignia* ſo lange, bis S. C. D. Dero Thron betreten, und ſich niedergelaſſen hatten; worauf ſie die *Inſignia* auf die Tiſche ſetzten, und ſich nach gemachten Reverencen in den, dem Catheder gegen über gebaueten, Stuhl begaben. Die Herren *Miniſtri*, der Obercämmerer Graf von Dönhof, Eberhard von Dankelmann, der Herr von Spanheim, der Oberſtallmeiſter von Schwe-

 rin,

rin, traten in den Stuhl darneben, denen Herren *Curatoribus* gegen über. Die beyden Marſchälle mit ihren ſilbernen Marſchallsſtäben begaben ſich auf die unterſte Stufe des Thrones; die Hofleute um den Thron herum; die beyden *Capitaines de Garde* nahe an den Churfürſtl. Stuhl. Darauf kamen Se. C. D. mit Dero Herrn Bruder, und ſetzten ſich auf Ihren, mit einem groſſen verguldeten Adler gecrönten, Majeſtätſeſſel, und Se. Durchlaucht der Marggraf auf den Carmoiſinſammeten Lehnſtuhl auf der Eſtrade zur rechten Hand. Die zehn Herolde ſtunden auf den Stuffen des Theatri zu beyden Seiten, und die Trabanten unten im Gange vor dem Theatro. Die Emporkirche zur Rechten war von lauter Mannsperſonen, und der Churfürſtliche Kirchenſtuhl von dem Marggrafen von Anſpach, andern Fürſtlichen Perſonen, und dem Kayſerl. Abgeſandten, Grafen von Colowrat, eingenommen: die linke Emporkirche, ſamt den Stühlen unten in der Kirche, war voll von fremden und einheimiſchen Frauenzimmer.

§. 9. Den Anfang der Handlung machte eine angenehme Muſic, und ſodann predigte der Churfürſtliche Hofprediger, Benjamin Urſinus, über Jeſ. 49, 23. Hierauf ward das Gebet verleſen, der Segen geſprochen, und, Nun bitten wir den heiligen Geiſt, geſungen; unterdeſſen ward der Churfürſtliche Gevollmächtigte, der Herr von Fuchs, von dem Schloßhauptmann, als Marſchall, nach dem Catheder geführet, die Herren Grafen folgten, ergriffen die Inſignien, und traten in einer Reihe vor das Catheder. Der Herr von Fuchs hielt eine lateiniſche Inaugurationsrede aus dem Gedächtniß, und nachdem er viel ſchönes von dem doppelten Geburtstage Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht und Dero neuen Friedrichsuniverſität geſagt: ſtellete er den Churprinzen zum *Rectore Magnificentiſſimo*, und unter demſelben den D. Baier, den er deswegen zu ſich auf das Catheder berief, und ihm

die

die Inſignia, welche er nach einander von den Herrn Grafen abforderte, überlieferte und erklärete, zum *Pro-Rectore Magnifico*, vor.

§. 10. Nach dieſer Rede verfügte ſich der Herr von Fuchs wiederum in ſeinen Stuhl; und die Profeſſores traten aus dem ihrigen um den Thron, in einem halben Mond, und ſprachen den Eid, welchen Ilgen vorlaß, mit lauter Stimme und aufgereckten Fingern, nach; welches auch der *Pro-Rector* auf dem Catheder that, und, nachdem jene wieder in ihre Stühle getreten waren, den Actum mit einer kurzen Dankſagungsrede beſchloß. Darauf wurden wieder die Paucken und Trompeten gehöret, die Stücken gelöſet, die Glocken geläutet, das *Te Deum* geſungen, nachgehends Geld ausgeworfen, die beyden Maſchinen an der Wage, woraus rother und weiſſer Wein ſprang, geöfnet; und jedes Corpus zog in voriger Ordnung mit ſeinem Herolde zurück, auſſer daß nunmehro der *Pro-Rector* von den *Curatoribus* geführet ward, auch die Herren Grafen keine Inſignia mehr, ſondern nur die Pedellen die beyden Scepter, trugen.

§. 11. Es ſollten alle geſpeiſet werden, und waren zu dem Ende auf 40 Marſchälle aus der Stadt, mit Stäben, die oben das Schild des Churfürſtlichen Scepters hatten, beſtellt. Weil es aber bis 3000 waren, und nicht alle auf dem Schloſſe Raum hatten: ſo zogen nur 1200 dahin, die übrigen aber auf die Wage. Zur Churfürſtlichen Tafel kamen, nebſt dem Herrn Marggrafen und dem Kayſerlichen Abgeſandten, alle *Profeſſores ordinarii.* Die *Extraordinarii* ſpeiſeten, ſamt den acht Grafen, an der Obermarſchallstafel. An einer andern Tafel ſaſſen die Landesſtände in eben demſelben Gemach; die Regierung und übrigen Collegia in den Nebengemächern. Von den Studioſis wurden 300 auf dem Schloſſe in dem groſſen Saale; die übrigen aber alle auf der Wage bewir-

thet. Dieſen letztern waren ſechs kleine Feldſtücke auf dem
Markte zum Geſundheitſchieſſen vergönnet; und bey Hofe
wartete die Cammermuſic auf, die Trompeten erſchalleten,
und bey jeder Geſundheit ward aus drey groſſen Stücken ge=
feuert. In Summa: alles war in allen Gemächern frölich.
Dem geringſten Tiſche ward Muſic, Confect, Wein und
dreyerley ander Getränke bis in die Nacht zum Theil. Auf
den Abend ſpeiſeten die Fürſtlichen Perſonen, die ſich
bisher incognito aufgehalten hatten, der Marggraf von
Anſpach, nebſt dem Grafen von Limpurg, und denen acht
Grafen, ſo die Inſignia getragen, an der Churfürſtlichen
Tafel: und ſo ward der Tag mit groſſer Freude beſchloſſen.

§. 12. Den 2 Jul. wurden in allen Facultäten
Promotionen angeſtellt. Die Profeſſores zogen in ihrem
Ornat, und die Candidati mit ihren Hüten in den Hän=
den, unter Paucken= und Trompetenſchalle und dem Ge=
läute aller Glocken, aus der Wage in die Marktkirche, wo
die gehörigen Catheder und Stühle errichtet, und mit ro=
them Tuch bezogen waren. Se. Churfürſtliche Durch=
laucht fuhren, in Begleitung fünf Fürſtlicher Perſonen
und des Kayſerlichen Abgeſandten, mit Dero Hofſtaat
in der Stille nach der Kirche, und ſahen mit Vergnügen an,
wie D. Breithaupt zwey Doctores Theol. Stryck acht
Doctores Juris und drey Licentiatos Juris; Hofmann zehn
Doctores Medic. und Cellarius dreyßig Magiſtros philoſo-
ſ. Dr. phiae creirten; deren Namensverzeichniß der Verf. mit=
Th. II. getheilet hat. Unter den *Magiſtris* war der nachmals be=
S. 16. rühmte Johann Heinrich Michaelis.

§. 13. Hierauf gingen *Profeſſores* und *Promoti* in
Proceßion aufs Schloß, und wurden auf dem groſſen Saa=
le herrlich bewirthet; wobey ihnen die Churfürſtlichen Trom=
peter aufwarteten, auch die Herren Gebrüdere von Dan=
kelmann, ſamt dem Schloßhauptmann, Freyherrn von
Colbe, die Viſite gaben, und letzterer ihnen ein Faß vom
Chur=

Churfürſtlichen Mundwein reichen ließ, und unterſchiedene Geſundheiten zubrachte. Nachmittage wurden allen *Profeſſoribus, Collegiis,* denen 8 Herren Grafen, und allen andern, welche bey dieſem Aufzuge einige Mühe gehabt, die dazu geſchlagenen goldenen und ſilbernen Medaillen ausgetheilet, deren dreyerley Sorten waren, wovon der Verf. ingleichen Johann Chriſtian Kundmanns Schrift: hohe und niedere Schulen Deutſchlandes in Münzen, S. 723—735 Breslau 1741 4to, und Friedrich Chriſtian Leſſers beſondere Münzen auf gelehrte Geſellſchaften, S. 113 f. nachzuſehen ſind. ſ. Dr. Th. II. S. 17.

§. 14. Jedermänniglich erkannte, daß noch nie eine Univerſität mit ſolcher Pracht eingeweyhet worden, als dieſe. Der Herr von Beſſer hat es deutſch, und Cellarius lateiniſch beſchrieben. Am 3 Jul. Morgens um 7 Uhr brachen Se. Churfürſtliche Durchlaucht unter Löſung der Stücke wieder auf, nachdem Sie die Profeſſores zuvor nachdrücklich zur Einigkeit vermahnet hatten. (Th. I. S. 317).

§. 15. Die Churfürſtliche Privilegia ſind 1694 ertheilet; den 4 Sept. 1697 erneuert und vermehret; der §. 17. aber, wegen der Jurisdiction über diejenigen, ſo Praxin treiben, durch ein Reſcript vom 17 Nov. 1711 in etwas eingeſchränket worden. ſ. Dr. Th. II. Seite 72 f.

§. 16. Die Statuta hat mehrentheils Stryck aufgeſetzt, und der Hof hernach beſtätigt. Man theilt ſie in Statuta der geſammten Univerſität: und in die Statuta der Facultäten. Nachdem auch allerley Unordnungen eingeriſſen, iſt desfalls den 1 Jan. 1731 der Univerſität ein eigenes Reglement vorgeſchrieben worden; von welchem allen der Verf. mehr Nachricht giebt. Die *Statuta acad.* ſind in Sammet, mit goldenen Treſſen beſetzt, eingebunden, und mit einer von Gold und Silber geflochtenen Schnur durchzogen, an welcher das Churfürſtliche Majeſtäts-Sie- ſ. Dr. Th. II. Seite 77-88. 89-94. 95-107 107-111 112-115. 115-117.

gel hänget. Die *Statuta facultatum* ſind in groß 4to auf Papier geſchrieben, in blauen Sammet gebunden, und mit einer von gold- und ſilbernen Faden gedreheten und zuſammengeſchlungenen Schnur durchzogen, an welcher das auf rothes Wachs gedruckte Churfürſtliche Siegel in einer zier vergulderen Capſul hanget.

Das 4 Capitel.

Von denen
Ober-*Curatoribus* der Univerſität.

§. 1.

Damit die Univerſität bey ihren Privilegien geſchützet, in beſtändigem Flor und guter Ordnung erhalten werden möchte; haben Se. Churfürſtliche Durchlaucht gleich bey der Fundation zwey von Dero geheimten Etatsräthen zu Ober-Curatorn gnädigſt verordnet, und die Univerſität dahin angewieſen, daß ſie ſich an Dieſelben in allen ihren Angelegenheiten wenden, Rath, Verfügung und Hülfe ſuchen, und das Vorfallende berichten ſolle, damit Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht davon unterthänigſter Vortrag geſchehen könne.

§. 2. Es iſt aber nicht allezeit bey zweyen Ober-*Curatoribus* geblieben; ſondern jetzt glorreichſt regierende Königl. Majeſtät haben allergnädigſt geruhet, bisweilen die Zahl zu vergröſſern, bisweilen aber nur einem Allerhöchſtdero Miniſtres die Ober-Curatel anzuvertrauen. Die Hochpreißlichen Ober-Curatores hat der Verf. Th. 2. S. 18. 19. bis 1747 verzeichnet. Seitdem aber hat die Univerſität die hohe Gnade genoſſen unter der Ober-Curatel, 1) Sr. Excellenz des Geheimten Etats-Miniſter, Freyherrn von Dankelmann, 2) des Geheimten Etats- und Juſtitz-Miniſtre, Freyherrn von Fürſt und Kupferberg, Excellenz, zu ſtehen. Als aber Dieſelben zu dem Poſten eines

Groß-

Großkanzlers erhoben wurden; geruheten Se. Königl. Majeſtät des Geheimen Etats- und Juſtitz-Miniſtre, Freyherrn von Münchhauſens Excellenz, dazu allergnädigſt zu ernennen: Sie entſchloſſen ſich aber bald darnach, uns einen anderweitigen hohen *Protectorem* zu beſtimmen: denn ſeit 1771 verehret die Univerſität Se. Hochfreyherrliche Excellenz den Geheimten Etats- und Juſtitz-Miniſtre, wie auch Chef Präſidenten des geiſtlichen Departements u. ſ. w. Herrn Carl Abraham von Zedlitz, als ihren Ober-Curatorem, welche ſich, nach den tiefen Einſichten, ſo Sie ſelbſt in die Wiſſenſchaften haben, und nach der Gnade, womit Sie inſonderheit unſerm Halle zugethan ſind, eifrigſt angelegen ſeyn laſſen, den Flor der Friedrichsuniverſität immer höher und höher zu treiben.

Das 5 Capitel.

Von denen *Rectoribus Magnificentiſſimis.*

§. 1.

Um der Univerſität deſto mehrern Schutz und gröſſeres Luſtre zu geben, haben Se. Churfürſtliche Durchlaucht in den *Statutis* c. 2. §. 1. befohlen, daß dieſelben jährlich unterthänigſt erſucht werden ſollten, ob Sie gnädigſt zu geruhen beliebten, das Rectorat ſelbſt zu übernehmen, oder ſolches einer andern Fürſtlichen- oder Standesperſon aufzutragen.

§. 2. Dieſem zufolge haben auf Churfürſtliche und Königliche allergnädigſte Denomination ſolches Munus übernommen:

1) Des Königlichen Cron- und Churprinzens, Friedrich Wilhelms, Königl. Hoheit von 1694—1705.
2) Des Marggrafen Philipp Wilhelms Königl. Hoheit, von 1705—1712.

3) Des Prinzen, Marggraf Friedrich Wilhelms Königl. Hoheit, von 1712—15.

4) Des Prinzen, Marggraf Carls Königl. Hoheit, von 1715—18.

Hierauf haben Se. Königl. Majeſtät den 5 Jun. 1718 allergnädigſt reſcribiret, wie Höchſtdieſelben unnöthig fänden, ferner einen *Rectorem Magnificentiſſimum* zu beſtellen.

Das 6 Capitel.

Vom
Pro-Rectore.

§. 1.

Der *Pro-Rector* iſt das Haupt der Univerſität, repräſentirt Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſte Perſon, und übet anſtatt und von wegen Deroſelben die Jurisdiction über alle Univerſitätsverwandte, Bediente und derſelben Angehörige aus.

§. 2. Anfangs war dies Officium auf ein Jahr geſetzt, und wechſelte allemal an dem Inaugurationstage der Univerſität ab, nehmlich den 12 Jul. ſt. n. Allein Ao. 1722 waren Se. Königl. Majeſtät, wegen eines entſtandenen gefährlichen Tumults, entſchloſſen, in der Perſon Thomaſii einen Pro-Rectorem perpetuum zu beſtellen. Weil aber dieſer ſolches allerunterthänigſt verbath, und die Univerſität verſchiedene triftige momenta ſupplicando vorſtellete: ſo ward es zwar bey dem jährlichen Prorectorat-Wechſel gelaſſen; jedoch aber der von Ludewig zum Univerſitäts-Canzler ernannt, und unter dem 8 May allergnädigſt befohlen, daß der zeitige Pro-Rector für ſich allein nichts verfügen, ſondern jedesmal mit dem *Directore* und *Cancellario* communiciren ſolle. Man ſehe die Halliſchen Anzeigen Ao. 1743 n. 25.

§. 3.

§. 3. Im erſten Anfange wechſelte das Prorectorat nach den Facultäten. Nachdem aber neue in das Collegium aufgenommen worden: kann einer nicht eher zu dieſer Würde gelangen, als bis er alle ſchon vorhandene ordentliche Profeſſoren in dieſem Officio geſehen, und ſo folgt er unmittelbar auf denjenigen, welcher ihn als Ordinarium introduciret hat. Lebt dieſer nicht mehr: ſo tritt er ſogleich an deſſen Stelle ein.

§. 4. Vor Zeiten ging es auch bey dem Prorectorats-Wechſel feyerlich zu, die Profeſſoren verſammleten ſich auf der Wage, ſie begaben ſich in ihrem Ornat, mit Vortragung der Scepter und übrigen Inſignien, auf das groſſe Auditorium, wo der bisherige Pro-Rector das oberſte Catheder, die Profeſſoren aber ihre gewöhnliche Plätze einnahmen. Es ward eine Muſic aufgeführet, von jenem eine Rede gehalten, der deſignirte und allergnädigſt confirmirte Pro-Rector befragt; ob er noch willens ſey, dieſe Würde und Bürde anzunehmen? und wenn er ſolches geziemend beantwortet hatte: ward er auf das oberſte Catheder eingeladen, wo er in den Prorectorats-Ornat eingekleidet, ihm die Inſignien nach einander in ſeine Hände übergeben, hierauf öffentlich als der neue Pro-Rector von dem Abgehenden ausgerufen und ſalutiret wurde: und nach dieſem allen ſtimmete man unter Trompeten- und Pauckenſchall das *Te Deum* an; worauf ſich das ganze Corpus acad. wiederum in die Concilienſtube, und, nach abgelegtem Ornat, jeder nach Hauſe verfügte. Weil aber ein ſolcher Tag gewöhnlich mit Müßiggang, Schreyen, Unfug, und andern Unheil von verſchiedenen übelgeſitteten Studenten hingebracht ward: ſo haben Se. Königl. Majeſtät 1726 allergnädigſt befohlen, das Prorectorat ohne alle Feyerlichkeiten, in der Stille, zu verwechſeln, die Lectiones zu halten, und die Studirende Tages vorher durch einen öffentlichen Anſchlag von allem Zuſammenlauf und Unruhe abzumahnen;

mahnen; welches auch bisher, zum Beſten der Univerſität, von den Profeſſoren allerunterthänigſt befolget worden iſt.

§. 5. Als ſich die Zahl der Profeſſorum vermehrete, und manche wol gar verſturben, ehe das Prorector=Amt an ſie kommen konnte: ſo faſſete die Univerſität 1736 mit allergnädigſter Bewilligung den Schluß, daß das Prorectorat, nach dem Exempel anderer Univerſitäten, nur ein halb Jahr dauren ſollte. Dieſe Weiſe aber beſtund nur bis 1741, da es Sr. Königl. Majeſtät gefallen, es wieder auf den alten Fuß zu ſetzen. Daher für jetzt noch die Verwaltung des Prorectorats ein ganzes Jahr währet.

§. 6. Worin das Amt eines Prorectors beſtehe, bezeigt das 3te Cap. der Statuten. Er iſt das Haupt der Univerſität, er erbricht die an dieſelbe einlaufende Schreiben, und communiciret ſie mit den übrigen Profeſſoren; er hat in Conciliis den Vorſitz, thut den Vortrag, und macht die *Concluſa ſecuudum Majora*, daferne nicht alle einſtimmig ſind, und dieſe bringt er zur Execution. Er höret cauſſas, und leviores decidiret er; er hält über die Diſciplin, und immatriculiret die ankommenden Studioſos, ſie mögen Novitii, oder ſchon auf andern Univerſitäten geweſen ſeyn. Was aber der Verf. Th. 2. S. 20. von dem Genuß des *Pro-Rectoris* von einem *Inſcripto* ſagt, iſt zwar aus dem Statuto genommen: heutiges Tages aber nicht mehr in der Uebung; indem dem Fiſco viel mehr gezahlet werden muß.

§. 7. Wem daran gelegen iſt, die Folge der *Pro-Rectorum* vom Anfang der Univerſität bis 1749 zu wiſſen, findet ſie im angeführten Orte. Unter dieſen iſt es allein Niccl. Hieron. Gundling, welcher als *Pro-Rector* den 9 Dec. Ao. 1729 geſtorben, und mit anſtändigem Pomp begraben worden iſt. Der ſel. D. Rambach hielt ihm in der Univerſitätskirche, den 5 Febr. 1730 eine Gedächtnißpredigt über Luc. 10, 21. 22. welchen Text der Wohl-

ſel.

ſel. ſelbſt erwählet hatte; und der Herr Levin Adolph von Hacke, hielt die Stand- und Trauerrede. Man ſehe die Halliſchen Anzeigen Ao. 1730 n. 5. und n. 31. S. 484 f. Die Funeralien ſind zuſammen gedruckt, und im Wayſenhauſiſchen Buchladen zu haben.

§. 8. Seit 1750 werden auf Königl. Befehl, drey Monat vor dem Prorectorat-Wechſel, die drey unmittelbar auf einander folgenden Candidati *Pro-Rectoratus* an das Obercuratorium gemeldet, damit daſſelbe, wenn der erſtere nicht anſtändig ſeyn ſollte, den zweyten oder den dritten wählen und confirmiren könne.

Das 7 Capitel.

Von dem *Directore* der Univerſität und *Ordinario* der Juriſten-Facultät.

§. 1.

Weil die mehreſten Pro-Rectores der *Iurium* nicht kundig ſind, ſo iſt *Statutorum* c. 3. §. 17. und cap. 6. verordnet, daß ſie alle Sachen von einiger Wichtigkeit mit dem *Ordinario fac. Iurid.* communiciren, deſſen Rath vernehmen, und alsdenn an das Concilium bringen ſollen; welches auch durch das Reſcript von 1722 (cap. 6. §. 2.) aufs neue beſtätigt worden iſt. Auſſerdem liegt dem *Directori* ob, auf den Fleiß der *Profeſſorum* im Leſen und Diſputiren, auf die Beobachtung der *Legum* und *Statutorum*, und auf den Flor der Univerſität möglichſte Aufmerkſamkeit zu wenden. ſ. Dr. Th. II. Seite 117 f.

§. 2. Der *Ordinarius* iſt hiernächſt *Praeſes fac. Iurid.* hat das Facultätsſiegel in Verwahrung, eröfnet, lieſet und diſtribuiret die eingelaufenen *Acta*, revidiret und corrigiret die gefertigten Urthel und *Reſponſa*, und bey gleichen Stimmen hat er *votum deciſivum*; von den einkommenden

menden Sportuln genießt er doppelte Portion, wie aus *cap.* 4. *Stat. fac. Iur.* erhellet. Den Rang hat er gleich nach dem *Pro-Rectore*, und ſein Name wird auf alles, was *publice* ausgefertigt wird, mit geſetzt.

§. 3. Zu denen von dem Verf. Th. 2. S. 21. benannten *Directoribus* füge ich noch 1) Johann Ernſt Flörcken, welcher dis Officium 1755 nebſt dem Character eines Königl. Geheimen Raths, angetreten; in der Geißelſchaft aber zu Nürnberg 1762 verſtorben iſt; 2) den Geheimen Rath Johannes Tobias Carrach, welcher das Directoriat 1763 angetreten hat.

Das 8 Capitel.

Vom *Cancellario* der Univerſität.

Welche Bewandniß es mit dem erſten *Cancellario* gehabt, iſt (Th. 2. S. 105) erinnert worden. Nach Seckendorfs Tode ruhete dieſe Würde, bis Se. Königl. Majeſtät gut befunden, 1722 dieſelbe bey der Univerſität wieder einzuführen, und ſie dem ſel. Ludewig zu ertheilen. Man leſe hierbey nach, was ich cap. 6. §. 2. hiervon geſchrieben habe. Der berühmte Wolf ward unter dem 21 Nov. 1741 zum Vice-Canzler allergnädigſt beſtellet; und den 16 Oct. 1743, nach Ludewigs Abſterben, wirklicher Canzler der Univerſität. Für jetzt iſt dieſe Stelle nicht beſetzt.

Das 9 Capitel.

Von den Decanis der vier Facultäten.

Die Decani wechſeln in jeder Facultät alle halbe Jahre ab. Es werden aber diejenigen nur Decani, welche Sportul fähig ſind, wozu nur eine gewiſſe Zahl beſtimmt iſt.

iſt. Die Decani haben den Vorſitz in dem Convent ihrer Facultät. Sie haben Statuta und Siegel in ihrer Verwahrung, und die Collegen verſammlen ſich bey ihnen; welches doch in der Juriſtenfacultät anders iſt. (c. 7. §. 2.) Sie machen die ſich angebenden Candidaten ihren Collegen bekannt, das Examen wird bey ihnen gehalten, ordentlicher Weiſe ſind ſie *Praeſides* bey den *diſputationibus*, und ertheilen die *honores* und *gradus academicos*; für ihre Bemühungen haben ſie von den einkommenden Sporteln ein *Praecipuum*. Dem *Decano fac. Philoſ.* kommt inſonderheit zu, die neu angehenden *Studioſos* zu prüfen, und ihnen das *Signum depoſitionis* zu geben. Wenn der *Pro-Rector* Sachen hat, welche von ihm nicht allein abgethan werden können; und es gleichwol nicht nöthig iſt, alle Profeſſoren zuſammen zu rufen: ſo muß er, nach cap. 4. *Statut.* die *Decanos*, nebſt dem *Directore*, zu einem *Concilio decanali* convociren.

Das 10 Capitel.

Vom

Concilio Academico.

Das *Concilium generale* macht den ganzen academiſchen Senat aus, und beſteht aus allen *Profeſſoribus ordinariis*, welche auch zu erſcheinen verpflichtet ſind, daferne ſie nicht wichtige Hinderniſſe haben. Ein ſolch *Concilium* ſchreibt der *Pro-Rector* aus, und macht dabey die Punkte bekannt, worüber deliberiret werden ſoll. Iſt aber *periculum in mora*; ſo läßt er auch nur mündlich dazu einladen. Zu einem ſolchen Concilio aber gehören ſolche Dinge, welche weder er, noch ein *decanale concilium*, ausmachen kann. Alle *Appellationes* von den Beſcheiden des *Pro-Rectoris* und vom *Concilio Decanali*, *Relegationes*, Dicti-

rung

rung der Strafen, die über acht Tage Carcer ſteigen, u. ſ. w. Wie es mit den Schlüſſen gehe; iſt oben (cap. 6. §. 6.) geſagt worden. Sind die *Vota* gleich: ſo kann der Pro-Rector den Ausſchlag geben. Man ſehe cap. 5. *Statut.*

Das 11 Capitel.

Von den vier Facultäten.

§. 1.

Die Verfaſſung einer jeglichen Facultät lehren die Statuta, welche der Verf. Th. 2. S. 89 f. geliefert hat. Ich will nur eines und das andere anzeigen, was bey dieſer oder jener Facultät vorgefallen, oder in der Folge geändert worden iſt. Bey der Theologiſchen Facultät ereignete es ſich, daß 1739 der Profeſſor Joachim Lange noch allein unter ſeinen Collegen mit dem *Axiomate Doctoris* verſehen war, und zu der Zeit aber in eine tödtliche Krankheit verfiel. Dies ſetzte ihn in die Nothwendigkeit, ſeine Collegen insgeſammt, ohne vorhergegangene Diſputationen, den 16 März d. a. auf ſeinem Krankenbette zu Doctoren zu creiren. Dieſe waren Gotthilf Auguſt Francke, Chriſtian Benedictus Michaelis, Sigismund Jacob Baumgarten, Benedict Gottlob Clauswitz, Johann Heinrich Callenberg, und Johann Georg Knapp.

§. 2. Was die Juriſtiſche Facultät anlangt, ſo haben Se. Königl. Majeſtät den 22 Febr. 1741 allergnädigſt anbefohlen, daß derſelben das an der Wage befindliche feuerfeſte Gewölbe, zur Verwahrung ihrer Urthelsbücher, auswärtiger Statuten und anderer vorräthigen Schriften, eingeräumet werden müſſen; wovon die Halliſchen Anzeigen Ao. 1741 S. 372. nachzuſehen ſind.

§. 3. In der Mediciniſchen Facultät waren anfangs nur zwey *Profeſſores ordinarii*, und dem erſtern war

zugleich

zugleich die *Profeſſio phyſica* mit 100 Rthlr. Gehalt beygelegt: es ward aber dieſelbe 1716 den 10 Jan. nach Stahls Abzuge, dem Prof. Chriſtian Wolffen mit aufgetragen; jedoch zugleich allergnädigſt declariret, daß dieſe *Profeſſio*, nach deſſen Abgang, wieder mit einer *Profeſſione medica* vereinigt werden ſolle; wie denn auch Alberti ſolche 1724 den 3 Febr. bekommen hat.

§. 4. In Abſicht auf die Philoſophiſche Facultät iſt zu gedenken, daß die *Profeſſio Mathematum* zu Anfang eine geraume Zeit nicht beſetzt geweſen, weil der deſignirte Profeſſor, M. Spener noch vor der Inauguration den 20 Jan. 1692 verſtarb; Sturm aber, welchen man den 30 Aug. d. J. vociret, und der auch den Ruf angenommen hatte, hernachmals nicht kommen wollte. Der *Prof. Extraord. Oſtrowsky* war zwar bey der Einweyhung gegenwärtig; ward aber bald zu Königsberg *Ordinarius*. Hierauf ward dem Johann Sperlette 1695 nebſt der profeſſione philoſ. ordin. auch die profeſſio Matheſ. aufgetragen: allein es wollte mit dieſem Mann nicht fort. Bey dieſen Umſtänden litte die Univerſität groſſen Schaden, welchen der Hof ſehr wohl einſahe, und deswegen Chriſtian Wolfen 1706 zum *Prof. Math. ordin.* beſtellete.

§. 5. Nach dieſem iſt noch zu erinnern, daß ſo wie die Univerſität, alſo auch eine jegliche Facultät, ihr eigenes Siegel habe; und, laut Privilegii, mit rothem Wachs geſiegelt werden dürfe. ſ. Dr. Th. II. Seite 38.

Das 12 Capitel.

Verzeichniß aller *Profeſſorum, Ordinariorum* und *Extraordinariorum*, welche vom Anfang bis jetzt auf der Friedrichs-Univerſität geweſen und noch ſind.

I. *Profeſſores Theologiae.* 1) D. Johann Wilhelm Baier, berufen 1694, der erſte *Pro-Rector*, ging

1695 nach Weymar als Generalſuperint. und Oberhofprediger. † den 19 Oct. d. a. alt 48 Jahr.

2) D. Joachim Juſtus Breithaupt, vocirt den 8 Dec. 1691. *Pro-Rector* von 1698—99. und 1707—1708. † im März 1732 im 75 Jahre.

3) D. Paulus Antonius, Sachſen-Eiſenachiſcher Kirchenrath und Hofprediger, vocirt an Baiers Stelle den 9 Aug. 1695. *Pro-Rector* von 1702—1703, von 1713—14. † den 20 Oct. 1730 im 70 Jahre.

4) Auguſt Hermann Francke, ward mit Beybehaltung der Profeſ. LL. OO. *Profeſſor Theol.* den 24 Sept. 1698. *Pro Rector* von 1716—17. † den 8 Jun. 1727 im 65 Jahre.

5) D. Johann Heinrich Michaelis Prof. LL. OO. ord. den 15 Sept. 1698, ward mit Beybehaltung ſeiner Philoſophiſchen Profeſſur *Prof. Theol.* den 25 Sept. 1709. *Pro-Rector* 1712—1713. 1723—24. und 1733—34. † den 10 März 1738 im 70 Jahre.

6) D. Joachim Lange, Prediger und Rector der Friedrichsſtadt zu Berlin, ward Breithaupten, als er Abt des Cloſters Berge wurde, als Prof. Theol. ſubſtituiret den 15 Aug. 1709. *Pro-Rector* 1721—22. 1730—31. und vom 12 Jan. bis 12 Jul. 1741. † den 7 May 1744 im 74 Jahre.

7) D. Joh. Dan. Herrnſchmid, Naſſau-Idſteiniſcher Superint. Hofprediger und Conſiſt. Rath, ward *Prof. Theol.* den 13 Aug. 1716. † den 5 Febr. 1723 im 40 Jahre.

8) D. Gotthilf Auguſt Francke ward Adj. Theol. fac. den 8 Jul. 1723, Prof. Theol. extraord. den 4 May. 1726. Ordinar. den 14 Jun. 1727. *Pro-Rector* von 12 Jan. bis 12 Jul. 1739 Conſiſtorialrath 1767 † 1769 alt 72 Jahr.

9) D. Johann Jacob Rambach ward Adjunct. Theol. fac. den 8 Jul. 1723, Prof. Extraord. den 5 May

1726

1726, Ordin. den 15 Jan. 1727, ging 1731 als Prof. prim. Theol. erſter Superint. und Aſſeſſor Conſiſt. nach Gießen. † den 19 Apr. 1735, alt 43 Jahr.

10) D. Chriſtian Benedict Michaelis, Prof. Phil. Extraord. den 4 Jan. 1713, Ordin. den 26 Jan. 1714, ward mit Beybehaltung ſeiner Prof. LL. OO. Prof. Theol. ordin. den 26 Apr. 1731, *Pro-Rector* 1724—25, vom 12 Jul. 1736 bis den 12 Jan. 1737, vom 12 Jul. 1752—53. Er iſt der erſte, der auf dieſer Univerſität ſein Amts-Jubiläum gefeyret hat. Dieſes geſchahe mit anſehnlichen Solennitäten 1764 den 26 Jan. Die Univerſität lude durch ein Programma, zu Anhörung einer Rede, vorher ein. Der Ehrwürdige Greis ward, unter Vortretung verſchiedener Marſchälle und einer Begleitung einer groſſen Anzahl hier Studirender, in einer Sänfte auf die Wage getragen. Der nunmehrige Magdeburgiſche Regierungsrath, Herr Wilhelm Gottlieb Vangerow, unſer damaliger Mitbürger, hielt in deutſcher Sprache, mit vieler Zufriedenheit eines zahlreichen und ſplendiden Auditorii, eine Rede: *de gaudio ex ſolennibus muneris Academici ſemiſecularis in ſenem redundante.* Nach deren Endigung ging der Zug in eben dieſer Ordnung wieder zurück; und der Jubel-Profeſſor ward theils von ganzen Collegiis, theils von einzelnen Gelehrten, mit einer Menge Glückwünſchungsſchriften, wie auch des Abends mit einer Muſique von den Studioſis, beehret. Jedoch dieſer geliebte Alte war nicht im Stande, ſo viele Freude zu ertragen; die Kräfte nahmen merklichſt ab, und er verſchied ſanft und gelaſſen den 22 Febr. d. a. im 85ſten Jahre ſeines Alters.

11) Johann Liborius Zimmermann, Hofprediger zu Wernigerode, ward Prof. Theol. ord. den 20 Jul. 1731. † den 2 Apr. 1734, alt 32 Jahr.

12) D. Sigismund Jacob Baumgarten, Adj. Adjuncti zu U. L. Fr. ward *Adjunct. fac. Theol.* den 24

Apr. 1732, Prof. Theol. ord. den 26 May 1734, *Pro-Rector* von 1748—49. † 1757 den 4 Jul. alt 52 Jahr.

13) D. Benedict Gottlob Clauswitz, Archid. zu Merſeburg, ward Prof. Theol. ord. den 11 May 1738. † den 8 May 1749, alt 57 Jahr.

14) D. Johann Heinrich Callenberg, Prof. Phil. extraord. den 14 Jun. 1727, Ordin. den 24 Aug. 1735, Prof. Theol. ord. 1739, *Pro-Rector* 1750—51. † 1760 den 16 Jul. alt 61 Jahr.

15) D. Johann Georg Knapp, Prediger bey dem Corps der Cadets zu Berlin, ward *Adj. fac. Theol.* und Adjungirter Director des Wayſenhauſes den 24 Oct. 1733, Prof. Theol. extraord. den 30 Jan. 1737, Ordin. den 26 Febr. 1739. † 1771 den 30 Jul. alt 66 Jahr.

16) D. Adam Struenſee, Paſtor an der Ulrichs-kirche, Prof. extraord. den 19 Jun. 1751; iſt 1757 nach Altona gegangen, und nunmehro Generalſuperint. im Schleßwigholſteiniſchen.

17) D. Johann Salomo Semler, ſtund vorher als Prof. Eloqu. zu Altdorf, ward hier Prof. Theol. ord. den 18 Apr. 1753, und Director Semin. Theol. 1757, *Pro-Rector* 1761—62. 1770—71.

18) Gottl. Anaſtaſ. Freylinghauſen, ward Adj. fac. Theol. 1749, Prof. Theol. extraord. den 1 Sept. 1753, und Ordin. 1771.

19) D. Johann Auguſt Nöſſelt, ward Prof. Theol. extraord. den 2 Sept. 1760, Prof. ordin. Theol. den 9 Aug. 1764.

20) D. Johann Friedrich Gruner, Prof. eloqu. am Gymnaſio ill. zu Coburg, Profeſſ. Theol. ordin. den 9 Aug. 1764.

21) Johann Ludwig Schulze, ward Prof. phil. extraord. den 3 Sept. 1760, Prof. LL. OO. den 31 Oct. 1765, und den 2 Nov. 1769 Prof. Theol. ordin.

II. *Pro-*

II. *Profeſſores Juris*: 1) D. Samuel Stryck, Geh. Rath, Prof. Jur. ord. und Director Acad. den 30 Aug. 1692, *Pro-Rector* 1695—96. † 1710 den 23 Jul.

2) D. Johann Georg Simon, Prof. ordin. 1692 den 30 Aug. † den 22 Aug. 1696.

3) D. Chriſtian Thomaſius, Prof. ordin. 1690, Ordinarius fac. Jur. und Director Acad. 1710, *Pro-Rector* 1708—1709, † den 23 Sept. 1728.

4) D. Heinrich Bodinus, Prof. ord. und Conſiſtorialrath den 12 Aug. 1693, *Pro-Rector* 1699—1700. 1709—1710. † den 15 Sept. 1720.

5) D. Johann Samuel Stryck, Prof. extraord. 1692, Ordin. den 12 Oct. 1694, *Pro-Rector* 1703—1704. 1711—1712. † den 11 Jun. 1715.

6) D. Johann Peter Ludewig, Prof. Log. Metaph. et Poeſ. ord. den 31 Aug. 1695, hiſtoriarum den 11 Aug. 1703, ward Prof. Jur. ord. den 19 May 1705, Canzler der Univerſität 1722, Ordin. facult. 1728, Canzler des Herzogthums Magdeburg 1741, *Pro-Rector* 1705—1706. 1717—18. 1727—28, *Ex-Pro-Rector* nach Gundlings Tode vom Febr. 1730 bis zum Jul. d. a. Jngleichen iſt er *Pro-Rector* geweſen vom 12 Jul. 1739 bis zum 12 Jan. 1740. † den 6 Sept. 1743.

7) L. Chriſtoph Andreas Schubart, Profeſſ. extraord. den 2 Jan. 1695. † den 25 Aug. 1723.

8) L. Johann Chriſtian Müldener, Prof. extraord. den 28 Jun. 1698, ward Königl. Pohlniſcher und Churſächſiſcher Hofrath zu Dresden. † den 15 Dec. 1736.

9) D. Andreas Götſche, Prof. extraord. 1699. † den 3 Jan. 1720.

10) D. Juſt. Henning Böhmer, Prof. extraord. den 28 Jul. 1701, Prof. Ordinar. den 29 May 1711, Director Acad. und Vice-Ordinarius den 25 May 1731, Ordinarius fac. Jurid. und Regirungscanzler 1743, *Pro-*

Rector 1722 — 23. 1732 — 33. † den 23 Auguſt 1749.

11) L. Jacob Brunnemann, Prof. Extraord. den 28 Jul. 1701, ward *Director* des Schöppenſtuhls zu Stargard, wo er geſtorben iſt.

12) D. Jacob Friedrich Ludovici, Prof. extraord. den 28 Jul. 1701, Ordin. den 29 May 1711; ging als Geh. Rath und Prof. Jur. primarius nach Gießen, und ſtarb den 15 Dec. 1723.

13) D. Johann Friedemann Schneider, Prof. phil. ordin. ward Prof. Jur. Extraord. 1703, *Pro-Rector* 1715 — 16. 1725 — 26. † den 15 Apr. 1733.

14) D. Nicol. Hieron. Gundling, Prof. Phil. extr. den 26 May 1705, Ordin. 1706, Ordinar. eloquentiae den 15 Febr. 1708, Prof. Jur. ordin. 1712, ward Königl. Geh. Rath. *Pro-Rector* 1719 — 20. Ao. 1729 ward ers zum zweytenmal; ſtarb aber den 9 Dec. 1729 als *Pro-Rector*.

15) D. Johann Gottlieb Heineccius, Prof. phil. Ord. den 2 Aug. 1713, Prof. Jur. Extraord. den 18 Apr. 1718, Ordin. den 8 Oct. 1720; ging nach Franecker 1724, von da nach Frankfurt an der Oder 1727: kam als Königl. Geh. Rath wieder nach Halle, den 16 Oct. 1732, und nahm locum tertium in fac. Jurid. und Vireſcripti den 15 May 1733, auch locum in fac. Philoſ. ein. *Pro-Rector* 1734 — 35. † den 31 Aug. 1741, alt 60 Jahr.

16) D. Simon Peter Gaſſer, ward den 9 Jul. 1710 Prof. extraord. Jur. den 1 Sept. 1720 Ordin. den 24 Jul. 1727 Prof. Cameral. ward auch Königl. Geh. Rath *Pro-Rector* 1731 — 1732. 1742 — 43. † den 22 Nov. 1745.

17) D. Johann Laurentius Fleiſcher, Prof. extr. Jur. den 28 Apr. 1716, Ordin. den 12 Jul. 1723, kam

de

den 13 Febr. 1724 an Heineccii Stelle, und hernach nahm er auch deſſen Stelle zu Frankfurt ein, den 16 Oct. 1732, † den 13 März 1749.

18) D. Jacob Gabriel Wolf, Prof. extraord. den 10 Febr. 1716, Ordin. den 26 Apr. 1724, *Pro-Rector* 1736 vom 12 Jan. bis 12 Jul. 1751—52. † 1754. den 6 Auguſt, alt 71 Jahr.

19) D. Bartholom. Johann *Sperlette de Montguyon*, Prof. ordin. den 13 Oct. 1720; ward caßirt, und begab ſich von Halle.

20) D. Johann Gerhard Schlitte, Prof. extraord. den 18 Dec. 1720, Ordin. den 9 Oct. 1726, *Pro-Rector* 1738 vom 12 Jan. bis 12 Jul. † 1748 den 19 Jan.

21) D. Conrad Friedrich Reinhard, Prof. Jur. et Phil. extraord. den 16 Dec. 1720. † den 24 Apr. 1728.

22) D. Carl Gottlieb Knorre, Prof. Extraord. den 22 März 1723, Ordin. den 14 May 1726, Geh. Rath, Director und Ordinar. fac. Jur. 1749, *Pro-Rector* 1737 vom 12 Jan. bis 12 Jul. † 1753 den 14 Sept. im 58 Jahre.

23) D. Johann Daniel Gruber, Prof. phil. et Jur. extraord. den 19 Apr. 1723; ging von hier nach Gießen als Prof. ordinarius, und von da als Hofrath und Bibliothecarius nach Hannover, wo er auch geſtorben.

24) D. Nicolaus Morgenſtern, Prof. Jur. milit. ordin. den 9 März 1724, ging von Halle weg. † 1761 den 24 Jun.

25) D. Johann Samuel Friedrich Böhmer, Prof. ordin. den 4 Jan. 1727, *Pro-Rector* 1738 den 12 Jul. bis den 12 Jan. 1739; ward 1749 als Geh. Rath, Director Acad. und Ordinar. facult. Jurid. nach Frankfurt verſetzt.

26) Martin Schmeizel, ward, als bisheriger Prof. Phil. extraord. zu Jena, den 13 Sept. 1731 hierher als Prof.

Prof. Jur. publ. et hiſtor. ordin. berufen. *Pro-Rector* 1743—44. † den 30 Jul. 1747, im 69 Jahre.

27) Friedrich Auguſt von Hackmann, Prof. Jur. publ. Nat. et Gent. ordin. den 16 März 1729; verließ Halle wieder.

28) Johann Ehrenfried Zſchackwiz, Profeſſ. Jur. Extraord. den 23 Apr. 1731, Prof. Jur. et Philoſ. ordin. den 25 Jan. 1738. † den 28 Oct. 1744.

29) D. Johann Tobias Carrach, Prof. Extraord. den 10 May 1732, Ordin. den 14 Jun. 1738, ward Königl. Geh. Rath, hierauf Director der Univerſität, wie auch Ordin. fac. Jurid. 1763. *Pro-Rector* 1754—55. 1763—64.

30) D. Gottfried Sellius, bisheriger Profeſſor Göttingen, ward hier Prof. Jur. et Philoſ. Ordin. den 4 Jul. 1736; iſt wieder weggegangen.

31) Johann Jacob Schmauß, vorher Profeſſor zu Göttingen, ward als Prof. Jur. publ. et hiſtor. ordin. mit dem Character eines Geh. Raths, den 4 Sept. 1743 hierher berufen; iſt aber nie bey der Univerſität introduciret worden. Er begab ſich wieder nach Göttingen, wo er auch verſtorben iſt.

32) D. Daniel Nettelbladt, Prof. Jur. ordin. den 1 May 1746, iſt vor einigen Jahren mit dem Character eines Königl. Preußl. Geh. Raths begnadigt worden. Das Prorectorat hat er zweymal verbethen.

33) D. Johann Friedrich Joachim, Prof. Jur. et hiſtor. extraord. den 17 Apr. 1748, hiſtor. ordin. den 30 März 1762. † 1767 den 24 Decembr.

34) D. Johann Carl König, ſtund vorher als Prof. Jur. ordin. zu Marburg, ward hier als Prof. Jur. publ. ordin. mit dem Prädicat eines Hofraths, den 20 May 1750 bey der Univerſität introduciret. † 1753 den 20 Dec. im 49 Jahre.

35) D.

35) D. Johann Hartwig Reuter, Prof. extraord. den 26 Aug. 1750; ſteht anjetzt als Geh. Tribunalsrath zu Berlin.

36) D. Carl Friedrich Pauli, Prof. extraord. Juris den 28 Aug. 1751, Prof. hiſtor. et philoſ. ordin. den 29 Oct. 1765.

37) D. Johann Philipp Carrach, Prof. extraord. den 18 März 1752; iſt hierauf nach Breßlau zu anderweitigen wichtigen Geſchäften abgerufen worden.

38) D. Philipp Jacob Heiſler, Prof. extraord. den 9 Dec. 1752, Ordin. den 22 Jan. 1754, *Pro-Rector* 1762—63.

39) D. Ernſt Friedrich Knorre, Prof. extraord. den 23 Febr. 1754; hat ſich in der Folge zum Aſſeſſorat im Schöppenſtuhl begeben.

40) D. Johann Ernſt Flörcke, Director Acad. Prof. Jur. prim. und Ordinarius fac. Jurid. den 24 May 1755. S. oben c. 7. §. 2.

41) D. Johann Chriſtoph Wilhelm Steck, Prof. Jur. publ. et feud. ordin. den 3 Sept. 1755; ging von hier als Prof. ordin. Jur. nach Frankfurt, und von da nach Berlin, wo er bis zum Geheimen Tribunalsrath avanciret iſt.

42) D. Georg Samuel Madihn, Prof. Ord. den 1 Nov. 1758, introducirt den 14 Febr. 1759.

43) D. Ernſt Chriſtian Weſtphal, Prof. extraord. den 13 Jan. 1761, Ordin. den 26 Jul. 1761, *Pro-Rector* 1771—72.

44) D. Philipp Ernſt Bertram, Prof. Jur. honorarius den 21 Jun. 1762, Ordin. den 12 Sept. 1764.

III. *Profeſſores Medicinae*: 1) D. Friedrich Hofmann, Prof. Med. et Phyſ. ordin. 1694, Königl. Preußl. Leibmedicus und Hofrath 1709, kam zu ſeiner Profeßion zurück 1716; ward, nachdem er 1734 dem Höchſtſel. Kö-

nige, nächſt Gott, zur vorigen Geſundheit verholfen, Geh. Rath und Königl. Leibmedicus. *Pro-Rector* 1696 — 97, 1706—1707, 1718—19, 1728—29, 1740 vom 12 Jan. bis 12 Jul. † den 12 Nov. 1742.

2) D. Georg Ernſt Stahl, Prof. Med. ordin. 1694, Physic. 1709, Königl. Preußl. Leibmedicus und Hofrath 1716. *Pro-Rector* 1700—1701, 1710—1711. † zu Berlin den 14 May 1734.

3) D. Heinrich Henrici, Prof. extraord. 1698, Ordin. den 28 März 1727; ward Leibmedicus zu Deſſau. † zu Halle den 3 Jul. 1728.

4) D. Pancratius Wolf, Prof. extraord. 1705; ging nach Leipzig und practicirte, weil er hier einer Cur wegen 1706 einigen Verdruß hatte.

5) D. Gottlieb Ephraim Börner, Prof. extr. 1709.

6) D. Andreas Ottomar Gölicke, Profeſſ. extraord. 1709; kam als Prof. ordin. nach Frankfurt, wo er auch geſtorben.

7) D. Michael Alberti, Prof. Extraord. den 10 Jan. 1710, Ordin. den 10 Jan. 1716, phyſices ordin. den 1 May 1719; *Pro-Rector* 1726 — 27, 1737 vom 12 Jul. bis 12 Jan. 1738. 1753 — 54, war Hof- und Conſiſtorialrath. † 1757 den 17 May, alt 75 Jahr.

8) D. Georg Daniel Coſchwitz, Prof. extraord. den 10 Jan. 1716, Ordin. den 19 Febr. 1718, Anat. Botan. et Chirurg. den 20 Febr. 1725. † den 12 May 1729.

9) D. Heinrich Baß, Prof. extraord. den 29 Jul. 1718. † 1754 den 5 März.

10) D. Peter Gericke, Prof. Med. et Phil. Extraord. den 3 Apr. 1724; ward in Helmſtädt Prof. ordin. wo er auch geſtorben.

11) D. Johann Junker, Prof. ordin. den 20 Jun. 1729; *Pro-Rector* vom 12 Jul. 1740 bis 12 Jan. 1741, 1755—56. † 1759 den 25 Oct. alt 80 Jahr.

12) D.

12) D. Johann Friedrich Becker, Prof. Anat. extr. den 20 Jun. 1729. † den 16 May 1730.

13) D. Johann Friedrich Caſſebohm, Prof. Anat. extraord. den 31 May 1730; ward in der Folge Profeſſ. Anat. zu Berlin, und ſtarb daſelbſt.

14) D. Joh. Heinrich Schulze, Prof. Med. Eloqu. et Antiq. ordin. den 4 Oct. 1732. † 1744 den 10 Oct. im 58 Jahre.

15) D. Friedrich Hofmann, junior, Prof. ordin. den 28 Oct. 1734. † 1766 den 1 Nov.

16) D. Philipp Adolph Böhmer, Prof. Med. Anat. et Chirurg. ord. den 19 Novembr. 1741; *Pro-Rector* 1756—57, 1765—66.

17) D. Johann Gottlieb Krüger, Prof. extraord. den 5 Aug. 1743; ward nach Helmſtädt als Prof. ord. berufen. † 1759 den 6 Oct. zu Braunſchweig.

18) D. Heinrich Chriſtian Alberti, Prof. Phyſiol. et Botan. extraord. den 6 Aug. 1743; forderte ſeine Erlaſſung 1766, und erhielt ſie.

19) D. Andreas Elias Büchner, bisheriger Prof. Med. zu Erfurt, Praeſes Acad. Nat. Cur. und Kayſerl. Rath; ward den 12 Jan. 1745 als Prof. ord. Med. et Phyſices introd. mit beygelegtem Character eines Königl. Preußl. Geh. Raths; *Pro-Rector* 1745—46, 1758—59, 1767—68. † 1769 den 30 Oct.

20) D. Friedrich Leberecht Supprian, Prof. extr. den 2 Sept. 1746.

21) D. Chriſtoph Carl Strumpf, Prof. Chem. et Botan. extr. den 25 Oct. 1747. † 1754 den 29 Sept.

22) D. Ernſt Anton Nicolai, Prof. Extraord. den 15 May 1748, iſt nach Jena als Prof. ord. gegangen.

23) D. Friedrich Chriſtian Juncker, Prof. extr. den 23 Febr. 1754, Ordinar. den 29 Nov. 1759, *Pro-Rector* 1769—70. † 1770 den 26 Jul.

24) D. Johann Peter Eberhard, Prof. Phil. extr. den 1 Sept. 1753, Ordin. Med. den 10 May 1756; hat das Prorectorat, wenn die Ordnung an ihn gekommen, verbethen.

25) D. Johann Chriſtlieb Kemme, Prof. extr. den 20 Sept. 1766, Ordin. den 15 Sept. 1771.

26) D. Johann Friedrich Gottlieb Goldhagen, Prof. Med. extr. den 20 Jun. 1769, Prof. Philoſ. et Hiſt. nat. ordin. den 22 Nov. 1769.

27) D. Adam Nietzky, Prof. Med. ord. den 21 Nov. 1769.

IV. *Profeſſores Philoſophiae:* 1) Chriſtoph Cellarius, Prof. Philoſ. Eloqu. et hiſt. ord. den 24 Jun. 1693; *Pro-Rector* 1697—98. † den 4 Jun. 1707.

2) Auguſt Hermann Francke. S. die Theologos n. 4.

3) Johann Franciſcus Buddeus, Prof. Phil. Mor. ordin. den 2 Sept. 1693; *Pro-Rector* 1701—1702; ging 1705 nach Jena als Prof. Ordin. Theol.

4) *Martinus de Oſtrow Oſtrowsky,* Prof. Philoſ. et Math. extr. 1694. (cap. XI. §. 3.)

5) Johann Peter Ludewig. S. die Juriſten n. 6.

6) Johann Sperlette, Prof. ordin. den 30 März 1695, *Pro-Rector* 1704—1705, 1714—15, † den 5 Febr. 1725.

7) Joh. Friedem. Schneider. S. die Juriſten n. 13.

8) D. Nicol. Hieronymus Gundling. S. die Juriſten n. 14.

9) Johann Tribbechovius, Prof. extr. den 27 Apr. 1705. † zu Tennſtädt 1712 den 31 März, alt 34 Jahr.

10) Chriſtian Wolf, Prof. Phil. et Math. ord. den 2 Nov. 1706, Phyſices den 25 Febr. 1715; ward caßirt und ging nach Marburg den 8 Nov. 1723; wieder hierher als Geh. Rath, Vice-Cancell. Acad. und Prof. Math. et I. N. et G. berufen den 21 Novembr. 1740. *Pro-Rector*

1720

1720 — 21, 1741 — 42. † 1754 den 9 April im 76 Jahre. S. auch c. 8.

11) Jacob Carl Spener, Prof. ordin. den 17 Febr. 1710; ward 1718 Prof. Jur. feud. ordin. zu Wittenberg, † den 12 Jun. 1730.

12) Johann Ulrich Henrici, Prof. extraord. den 9 Febr. 1711.

13) Chriſtian Benedict Michaelis. S. die Theologos num. 10.

14) Johann Gottlieb Heineccius. S. die Juriſten n. 15.

15) D. Michael Alberti. S. die Medicos n. 7.

16) Joh. Daniel Gruber. S. die Juriſten n. 23.

17) D. Conrad Friedrich Reinhard. S. die Juriſten n. 21.

18) Johann Joachim Lange, Prof. Math. ordin. den 5 Dec. 1723; *Pro-Rector* vom 12 Jul. 1735 bis 12 Jan. 1736, 1749 — 50, 1760 — 61. † 1765 den 18 Aug.

19) Daniel Strähler, Prof. Phil. et Mathem. extr. den 5 Dec. 1723. Ordin. den 29 May 1733, *Pro-Rector* 1744—45, † 1750 den 15 Oct.

20) D. Peter Gericke. S. die Medicos n. 10.

21) D. Johann Heinr. Callenberg. S. die Theolog. n. 15.

22) D. Friedrich Wiedeburg, Prof. extr. eloqu. et Philoſ. den 17 März 1731, Ordin. den 11 Aug. 1733, Ordin. eloqu. 1745. † 1758 den 24 März, alt 51 Jahr.

23) D. Johann Ernſt Philippi, Prof. extr. Eloq. germ. den 17 Jun. 1731, ward wegen ſeiner üblen Lebensart caßiret, von vielen Orten verwieſen, und iſt endlich, ſeiner thörichten Aufführung halber, hier auf dem Zuchthauſe 1757 im Apr. geſtorben.

24) Martin Schmeizel. S. die Juriſten num 26.

25)

25) Theodor Chriſtoph Urſinus, Prof. extr. den 15 Apr. 1732, Ordin. den 11 Aug. 1733, ward auch Doctor Med. *Pro-Rector* 1747—48. † 1748 den 28 Nov.

26) D. Joh. Heinr. Schulze. S. Medicos num. 14.

27) Johann Albrecht Metz, Prof. extr. den 22 Apr. 1733, iſt nicht hier verblieben.

28) D. Johann Heinrich Mylius, Prof. Phil. ord. et Iur. extr. den 29 May 1733, ſtarb kurz darauf vor der Introduction.

29) D. Martin Otto, Prof. Extr. den 19 Oct. 1734. † den 19 Dec. 1738.

30) D. Gottfried Sellius. S. die Juriſten num. 30.

31) Alexander Gottlieb Baumgarten, Prof. extraord. den 2 Oct. 1737, ward als Ordinar. nach Frankfurt verſetzt. † den 27 May 1762 alt 50 Jahr.

32) D. Juſt Iſrael Beyer, Prof. extr. den 5 Jan. 1738. † 1762 den 26 Febr.

33) Johann Ehrenfried Zſchackwitz. S. die Juriſten num. 28.

34) Johann Friedrich Stiebritz, Prof. extr. den 11 Oct. 1738. Ordin. den 20 Dec. 1742, Prof. oecon. den 4 Jan. 1746. *Pro-Rector* 1757—58, 1766—67.

35) D. Andr. Elias Büchner. S. die Medicos n. 19.

36) Georg Friedrich Meier, Prof. extr. den 4 Nov. 1746, Ordin. den 10 Dec. 1748; *Pro-Rector* 1759 bis 60, 1768—69.

37) Joh. Friedr. Joachim. S. die Juriſten n. 33.

38) Andreas Weber, Prof. extr. den 6 Sept. 1749, ging 1750 nach Göttingen als Prof. ord. Philoſ. und von da nach Kiel als Prof. Theol. ord.

39) Johann Ernſt Nicolai, Prof. extr. den 18 März 1752; kam als Ordinar. Phil. nach Frankfurt, von da als Paſtor und Prof. Theol. Gymnaſii illuſtr. nach Zerbſt, wo er auch geſtorben iſt.

40) Chriſtian Weber, Prof. extr. den 18 März 1752, Ordin. den 8 May 1756. † den 6 Febr. 1762.

41) D. Joh. Peter Eberhard. S. die Medicos n. 23.

42) D. Johann Andreas von Segner, vorher Prof. ord. in Göttingen, ward hierher als Königl. Geheim. Rath und Prof. primarius Matheſ. et Phyſices berufen, und den 26 Apr. 1755 introd. *Pro-Rector* 1764—65.

43) Friedrich Wilhelm Ellenberger von Zinnendorf, Prof. extr. den 1 May 1756. † 1767.

44) Joh. Ludwig Schulze. S. die Theologos n. 21.

45) Johann Chriſtian Förſter, Prof. extr. den 14 May 1761, Ordin. den 1 Jul. 1769.

46) Adam Wilhelm Franzen, Prof. Phil. et Eloq. ord. den 9 Aug. 1763. † 1766 den 31 März.

47) Chriſtian Adolph Klotz, ſtund vorher als Prof. Phil. ord. zu Göttingen; ward aber hierher als Prof. Eloq. et Antiquit. nebſt dem Prädicat eines Hofraths den 17 Febr. 1765 berufen, wozu in der Folge der Character eines Geh. Raths kommen iſt. † den 31 Dec. 1771 im 34 Jahre.

48) Carl Renatus Hauſen, Prof. extr. hiſt. den 11 Jul. 1765, Ordin. den 28 Sept. 1766; geht nach Frankfurt auf Oſtern 1772 als Prof. hiſt. et Bibliothecarius Acad.

49) Carl Friedrich Pauli. S. unter den Juriſten num. 36.

50) Johann George Jacobi, Prof. extr. Phil. et Eloqu. den 9 Nov. 1765; iſt nach Halberſtadt gegangen, und Canonicus worden.

51) D. Johann Friedrich Gottlieb Goldhagen. S. unter den Medicis num. 25.

Albertus hatte vor, hier eine Univerſität zur Befeſtigung des Päbſtiſchen Aberglaubens anzulegen: allein Gott hat es dergeſtalt gelenkt, daß es eine hohe Schule worden iſt, welche zur Aufklärung des Verſtandes, zur Tödtung

der

der Vorurtheile, zur Beſtärkung der reinen Lehre, zur Stürzung des Aberglaubens, zur Beförderung wahrer Frömmigkeit, zur Ausbreitung der Künſte und Wiſſenſchaften, ja, zur Gründung des Evangelii in andern Welttheilen, hat dienen müſſen. Unter den Lehrern dieſer Univerſität kommen von Anfang her in allen Facultäten, wie jeder Unpartheyiſcher erkennen wird, ſolche Männer vor, welche eine ſeltene Gelehrſamkeit beſeſſen, und überdem zum Theil, ihrer übrigen Lebensumſtände und groſſen Talente wegen, in der Gelehrten- und Kirchengeſchichte höchſt merkwürdig ſind. Und eben daher iſt es kommen, daß dieſelbe, unter göttlichem Segen, und dem Schutz ihrer großmächtigſten und weiſen Regenten, zu einem ausnehmenden Flor geſtiegen iſt, und auch noch damit pranget.

Das 13 Capitel.

Von den *Studioſis*.

§. 1.

Die Leges ſtehen zuletzt in den Statutis, und werden denen Ankommenden, nebſt dem, was ihnen ſonſt noch nachher einverleibet worden, zur Beobachtung übergeben. Ao. 1770 ſind auf Königl. Befehl viererley Anweiſungen; 1) für die Studioſos Theol.; 2) Juris; 3) Medicinae; 4) Philoſophiae im Druck erſchienen, darinnen jedem vorgeſchrieben wird, was, und wie er ſein erwähltes Studium treiben ſoll. Jedem, der inſcribiret wird, wird nach ſeiner Facultät ein Exemplar ertheilt. Die Anzahl der hier Studirenden iſt jederzeit ſehr beträchtlich geweſen, ſo daß es dieſe Univerſität denen übrigen, auch mitten unter vielen Unruhen, meiſt zuvorgethan hat. Von 1694 den 12 Jul. bis 1770 den 12 Jul. und alſo binnen 76 Jahren, ſind als Studioſi eingeſchrieben worden 41211; unter dieſen fin-

den ſich 3 Prinzen, 161 Grafen, 1266 Freyherren, 2593 von Adel; 19485 Studioſi Theol., 15765 Studioſi Juris, und 2837 Studioſi Medicinae. Wie ſich nun unter dieſen Perſonen aus allerley Völkern und Zungen befinden: ſo ſind auch von hieraus viele in alle Lande gegangen, und haben durch ihren Dienſt den Ruhm der Friedrichsuniverſität ausgebreitet. Es hat nicht nur aus allen Enden Deutſchlands von ſe her eine groſſe Anzahl unſern Ort, um ſich der Kirche, den Schulen und dem Staat nützlich zu machen, beſucht; ſondern wir ſind im Stande zu erweiſen, daß Schweden, Dänen, Pohlen, Hungarn, Siebenbürgen, Engelländer, Niederländer, Franzoſen, Lothringer, Schweitzer, Böhmen, Schleſier, Liefländer, Curländer, Griechen, Africaner und Americaner u. ſ. w. Hauſenweiſe ihre Studia hier getrieben haben. So haben auch manche einheimiſche und auswärtige Juden an dieſem Orte der Medicin obgelegen, und in Doctorem promovirt; unter welchen ſich manche ſehr geſchickte Köpfe befunden. Ao. 1701 kam ein gebohrner Araber, von Damaſco bürtig, Salomo Negri, hieher, und unterwies verſchiedene Jahre die Studioſos im Arabiſchen. *)

§. 2. Eine vorzügliche Bemerkung verdient der, ſeiner Art nach, ſeltene Jüngling, *Ioh. Philipp Baratier*, welcher mit ſeinem, zum Prediger bey hieſiger franz. Reformirten Gemeinde, berufenen Vater, *François Baratier*, auf Königl. Ordre, im März 1735 im 14 Jahre ſeines Alters hierher kam. Dieſer Jüngling war bereits in den erſten drey Jahren des Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Deutſchen ſo mächtig worden, daß man keinen Unterſcheid des einen für der andern finden können. Im vierten Jahr hat er leſen, ohne buchſtabiren, und ſchreiben, ohne Feder und Dinte, gelernt. Im fünften und folgenden Jah-

*) S. Herrn Prof. Freylinghauſen *Memoriam Negrianam.*

Jahren hat er ſich mit dem Griechiſchen und Hebräiſchen beſchäftigt, und mit dieſem das Rabbiniſche verbunden. Hiernächſt iſt er zum Syriſchen, Chaldäiſchen, Deutſchjüdiſchen und Arabiſchen fortgeſchritten, und hat keinen andern Lehrmeiſter, als die gedruckten Bücher gehabt. Die Philoſophie, Matheſin und Aſtronomie hat er aus den Schriften der Franzoſen erlernet, ſo wie auch die Kirchengeſchichte, womit er das Leſen der *Patrum* verbunden. Ao. 1734 gab er *R. Beniam. Tudelenſis itinerarium* mit Anmerkungen, in Franzöſiſcher Sprache, zu Amſterdam heraus; und 1735 ließ er *Initium Euangelii S. Iohannis — — aduerſus — — Artemonii — criticam vindicatum atque illuſtratum*, zu Nürnberg abdrucken. Dieſe Umſtände bewogen die Philoſophiſche Facultät ihn zum Magiſter zu machen, welches auch, nach einem, den 8 März angeſtellten Examine, am 9 ej. geſchehen iſt, als er über XIV. von ihm ſelbſt aufgeſetzte Philoſophiſche, Philologiſche und Aſtronomiſche Theſes öffentlich, zur Verwunderung einer zahlreichen Verſammlung, diſputiret hatte. Man ſehe ein mehreres in den Häll. Anz. 1735 n. 11. 26. Hierauf ſetzte er zwar ſein Studiren fort, und las auch Collegia: weil er aber ſchwächlicher Leibesconſtitution, und beſtändig kränklich war; ſtarb er den 5 Oct. 1740 an einer auszehrenden Krankheit.

§. 3. Es wird nicht ſchaden, da ich jetzt von *Studioſis* rede, wenn ich hierbey der gelehrten Anmerkung gedenke, welche der Canzler von Ludewig den Halliſchen Anzeigen Ao. 1741 n. 34—37. von der Gerichtbarkeit der Univerſität, und der darauf ſtudirenden Jugend, von dem den *Studioſis* angethanen Unrecht, und von dem Meilenrecht der Univerſitäten, in Gerichtbarkeit über die Studenten, einverleibet hat.

Das 14 Capitel.

Von den *Officialibus* und Bedienten der Univerſität.

§. 1.

Von dem *Officio Syndici* iſt in den *Statutis* nichts enthalten. Weil aber viele Sachen vorkommen, darin die Univerſität deſſelben benöthigt iſt; ſo ward 1694 D. Ernſt Heinrich Knorre dazu, mit einem Gehalt von 100 Rthlr. beſtellet. Das *Officium Syndici* iſt in einem eigenen Cap. welches aus 7 §§. beſteht, und in der Univerſität Copialbuch, von den Statuten und Reſcripten, fol. 18. 19 befindlich iſt, entworfen worden. Der jetzige Syndicus iſt der Juſtizrath, Chriſtian Benjamin Beck.

§. 2. Das *Officium Quaeſtoris* und *Secretarii Acad.* iſt von jeher combinirt geweſen. Was dabey zu thun ſey, zeigt cap. 7. 8. der Statuten. Jetzt verwaltet beydes der Hoffiſcal, Chriſtian Leberecht Glück.

§. 3. Auſſerdem hat die Univerſität auch einen Actuarium; welche Stelle anjetzo Chriſtian Friedrich Ockel bekleidet.

§. 4. Von den Pedellen, deren zwey ſind, handelt cap. 10 *Statut.*

Das 15 Capitel.

Von den Stall- Exercitien- und Sprachmeiſtern.

§. 1.

Die Reitbahne*) iſt jederzeit in groſſem Aufnehmen geweſen. Man hat zu Lehrmeiſtern beſonders geſchickte Leute, nebſt guten Pferden, gehalten; wie dann Se. Königl.

*) Der Reitſtall auf der Reitbahne iſt, laut einer Inſcription, ſo auf einer ſteinernen Tafel über demſelben ſteht, von dem

nigl. Majeſtät öfters koſtbare junge Pferde aus Dero Stutereien anhero geſendet, um ſolche abrichten und zureiten zu laſſen. Der jetzige Stallmeiſter iſt = = Müller.

§. 2. Es fehlt auch nicht an tüchtigen Fecht= und Tanzmeiſtern. Jener heißt Riedelsheimer, und dieſer Nagel.

§. 3. Ausländiſche Sprachen haben jederzeit geſchickte Maitres bey uns gelehret. Jetzo leiſten im Franzöſiſchen Ferreri, Blanchot, Angely; im Italieniſchen und Engliſchen Becker und Gilberty ihre Dienſte.

§. 4. Endlich hat es auch immer Männer gegeben, die in der Geometrie, Mechanic, Fortification, Civil=Baukunſt, Aſtronomie, Optic, Glaßſchleifen, Zeichnen, Mahlen, Lacquiren, Trenchiren, Muſic, und andern nützlichen Künſten und Wiſſenſchaften, beſondern Unterricht ertheilet haben. Hetzel beſchäftigt ſich vornehmlich mit der *Geometria practica* und der *Architectura civili et militari.*

Das 16 Capitel.

Vom *Seminario Theologico.*

§. 1.

Weil der Durchl. Stifter Dero Prediger inſonderheit auf eigenen Univerſitäten tüchtig gemacht wiſſen wollten, (Th. 2. S. 104); unter den Studioſis Theol. aber viel arme zu ſeyn pflegen: ſo haben Dieſelben bereits unter dem 23 Nov. 1691 die Anſtalten vorgekehret, daß die Revenüen vom Cloſter Hillersleben an das *Seminarium Theol.* gezahlet werden ſollten. Hierauf erging Ao. 1695 den 14 März ferner

(Marginal note: ſ. Dr. Th. II. Seite 31.)

Adminiſtrator, Marggraf Chriſtian Wilhelm A. MDCXI. gebauet worden.

ferner der Befehl, daß ſämmtliche Cloſter-Revenüen an die Theologiſche Facultät von der Churfürſtlichen Cammer alle Jahr ausgezahlet, und von dem Directore, D. Breithaupten, wöchentlich etwas gewiſſes davon unter die Seminariſten ausgetheilet werden ſollte. Dieſe Stiftung ward unter dem 16 Sept. 1697 wiederholt, und zugleich verordnet, auch einige Studioſos anderer Facultäten, die ſich auf *elegantiores litteras* legen würden, zum Genuß dieſes Beneficii zulaſſen. Es gefiel aber Sr. Königl. Majeſtät, Friedrich Wilhelm, das Cloſter Hillersleben denen andern Königl. Aemtern gleich zu machen: daher ließen Sie Ao. 1720 an die Theol. Facultät 30000 Rthlr. wovon 4000 den Reformirten, 26000 Rthlr. aber eigentlich der Theologiſchen Facultät zufielen, zahlen, um ſolche anderwerts anzulegen, damit das Seminarium von deren Ertrag erhalten werden könte. Daher hat denn die Facultät 1726, mit allergnädigſter Bewilligung, das, der Stadt Halle zugehörige, und bis dahin von dem General Löben wiederkäuflich beſeſſene, Ritterguth Beeſen und Ammendorf, für 49000 Rthlr. erkauft, und dies Geld mit dazu verwendet.

§. 2. D. Breithaupt ſetzte ſein Seminarium, nach der Art des Hillerslebiſchen Convents, fort, und ließ täglich horas canonicas halten. Denen ſechs Senioribus, welche zum Theil freye Wohnung in ſeinem Hauſe, und wöchentlich 16 Groſchen bekamen, legte er auf, täglich zweymal dergleichen horas, nemlich um 1 Uhr Nachmittags, und Abends um 6 Uhr, zu halten, und auf der Seminariſten, deren einer 4, 6 bis 8 Gr. wöchentlich erhielt, Lebenswandel acht zu haben. Auf ſolche Art wurden jederzeit über hundert Perſonen verſehen. Dieſe Betſtunden ſind auch von den folgenden Directoribus fortgeſetzt worden. Jedoch hat der jetzige Director, Herr D. Semler, mit allergnädigſter Approbation, hierin eine, denen *percipienti-*

bus gemäſſere Aenderung getroffen; indem, anſtatt jener Horarum, *Lectiones* über den *Stilum*, *Diſputationes*, u. ſ. w. gehalten werden. Uebrigens bekommt ein *Director ex fundo Seminarii* zum Salario 100 Rthlr; und ſeit dem letzten Kriege, welcher benanntem Guthe viel gekoſtet, können nicht ſo viele zur Perception, als vorher, angenommen werden.

Das 17 Capitel.

Von dem
Seminario Theologico Lithuanico.

§. 1.

Weil Se. Kön. Maj. in Preuſſen einen groſſen Strich Landes beſitzen, wo Litthauiſch geredet wird, und es bey Beſtellung der Pfarren, an in dieſer Sprache erfahrnen Leuten fehlete: ſo ward auf Königl. Befehl im October 1727 ein *Seminarium Lithuanicum* errichtet, und der Studioſus Theol. Friedrich Wilhelm Haack, ein gebohrner Litthauer, angenommen, andern in dieſer Sprache Anweiſung zu geben, damit ſie in Litthauen zu Pfarrämtern gebraucht werden könnten.

§. 2. Das *Seminarium* beſtund aus dem Docente und funfzehn Membris, aus welchen 1730 bereits zehn Perſonen, welche Litthauiſch gelernt, dahin befördert worden. Ao. 1729 hat man Freylinghauſens Ordnung des Heyls in dieſe Sprache überſetzt. Man wollte auch die 1660 in Engelland gedruckte ſehr rare Litthauiſche Bibel revidiren, und wieder abdrucken; es unterblieb aber, weil man ſchon in Königsberg damit beſchäftigt war.

§. 3. Indem der Mangel eines *Vocabularii* und *Grammatic* die Erlernung dieſer Sprache ſchwer machte; ſo hat der Docens Haack 1730 ein *Vocabularium Lithuanico-Germanicum et Germanico-Lithuanicum* in 8vo. heraus-

herausgegeben, darin alle im N. T. und Pſalter befindliche Wörter nach dem Alphabet enthalten ſind; nebſt einem Anhange einer kurzen Grammatic. Man ſehe die Halliſch. Anzeig. Ao. 1729 S. 35. 1730. S. 803 f.

Das 18 Capitel.

Von den

Freytiſchen zu Halle.

§. 1.

Die Freytiſche ſind 1) Provincialtiſche, an der Zahl drey, deren jeder von zwölf Perſonen; deren zwey die Magdeburgiſche, einen die Halberſtädtiſche Landſchaft, aus ihren Landſchafts-Caſſen unterhält, und auch die Stellen vergiebt. Ueber jene iſt ein *Ephorus* und *Quaeſtor*, und ſodann ein *Senior*; über dieſen ſind zwey *Ephori*, ein *Profeſſor Theol.* und ein *Profeſſor Iur.*

§. 2. 2) Königliche Tiſche. Weil ſich unter den Studioſis von Anfang an viele arme befanden, und hier keine *Convictoria* zu ihrer Subſiſtenz angelegt waren; ſo übergab die Univerſität Ao. 1704 Sr. Königl. Maj. ein *Project*, wie ohne eines einigen Menſchen Beſchwehrung, zehn und mehr Tiſche für arme Studenten angelegt werden könten; daferne Dieſelben nur allergnädigſt erlaubten, alle Vierteljahr die Becken vor alle Kirchthüren im ganzen Lande zu ſetzen, und die einkommenden freywilligen Collectengelder durch die Superintendenten anhero zu ſchicken. Da ſich nun Se. Königl. Majeſtät dieſen Vorſchlag gefallen ließen, und deshalb den 15 May 1704 an alle Regierungen reſcribiret ward: ſo fruchtete dies ſo viel, daß endlich die Zahl der Tiſche, an jedem zwölf Perſonen, auf dreyzehn anwuchs. Doch die Liebthätigkeit ließ bald nach: daher wurden nicht nur die Abendmahlzeiten aufgehoben, ſondern auch die Zahl der Tiſche ſelbſt verringert,

daß ſie 1718 bis auf achte reduciret werden muſten. Unterdeſſen iſt es in den neueſten Zeiten, durch göttlichen Segen und Willigkeit guter Herzen, wieder dahin kommen, daß man es ſogar Ao. 1760 auf vierzehn Tiſche bringen können. Nur ſeit dem letzten Kriege hat man nach und nach bis auf ſechſe zurück gehen müſſen. Die von der Reformirten Confeßion haben für jetzt an dieſen Tiſchen keinen Antheil, da ſie anfänglich 30 Stellen hatten; ſondern ſie haben, nach Königlicher Verordnung, ihre beſondern Freytiſche von den Collecten der Reformirten Gemeinden.

§. 3. Damit aber alles in guter Ordnung zugehe, iſt ein *Collegium Ephororum*, zu welchem aus jeder Facultät ein Profeſſor von dem Collegio ſelbſt erwählt, und vom Hofe confirmiret wird, beſtellet, welches der Armuth umſonſt dienet. Auſſerdem iſt 1) ein *Quaeſtor*, welcher die Gelder von demjenigen *Ephoro*, an welchen ſie aus den Provinzien geſandt werden, in Empfang nimt, in die Quittirbücher einträgt, das *Porto* entrichtet, die Quittungen remittiret, die ſäumigen *Collecteurs* erinnert, die *Traiteurs* bezahlt, gehörige Rechnung führet, und ſolche vor den *Ephoris* jährlich ablegt; 2) ein Inſpector, der, nebſt den *Senioribus*, deren jeder Tiſch einen hat, auf die Beobachtung der Geſetze, welche den Convictoren zu gewiſſen Zeiten vorgeleſen werden, wie auch auf die Speiſen, ſehen muß.

§. 4. Wenn ein Theil der *Convictorum* ſeine Zeit geſpeiſet hat; ſo wird am ſchwarzen Bret kund gemacht, daß folgenden Sonnabend Convent gehalten, und die vacanten Stellen von denen und jenen Landsmannſchaften, von welchen Vacanzen ſind, vergeben werden ſollen. Diejenigen nun, welche zu profitiren gedenken, müſſen ſich vorher bey den *Ephoris* zum *Examine* ſtellen; und ſodann werden im *Conventu* die Loca nach dem aetate acad. vergeben. Offenbar Unfleißige, oder ärgerlich lebende, werden nicht zugelaſſen, bis ſie Beſſerung bezeuget haben. So fern von einem

einem *Convictore* bey Tiſche wider die Geſetze gehandelt wird, muß ihn ſein *Senior* oder der *Inſpector* abſonderlich erinnern, hilft dies nicht; ſo wird es den *Ephoris* angezeigt, von welchen er nachdrücklich erinnert, und (nach Befinden ſuſpendirt oder removirt wird.

§. 5. Es ſind verſchiedene Königliche Verordnungen vorhanden, welche beſtimmen, wie die Collecten geſammlet, und nach Halle übermacht werden ſollen. Die Einſendung muß inſonderheit, wie den 30 Oct. 1738 befohlen worden iſt, von jedem Prediger, bey 1 Rthlr. Strafe, aufs längſte in der vierten Woche vom Eintritt des Quartals geſchehen. ſ. De: Th. II. Seite 118 f.

§. 6. Um denen Convictoren, die krank werden, und einer Beyſteuer höchſt bedürftig ſind, zu Hülfe zu kommen; muß jedes *Membrum* wöchentlich 3 Pf. zahlen, welches Geld die *Seniores* ſammlen, und dem *Inſpectori* einhändigen, welcher es einem *Ephoro*, der die Adminiſtration hat, überliefert, damit es gehörig aufgezeichnet, und bey vorfallenden Gelegenheiten zum geſetzten Zweck angewendet werden könne.

§. 7. Die *Convictores* ſind zwar aus allen Facultäten: weil aber derer *Studioſorum Theol.* die meiſten ſind, ſo haben ſie auch mehr Stellen. So wird auch nach Proportion der Gelder, die jährlich aus einer Provinz kommen, die Anzahl der Stellen einer Provinz feſte geſetzt. Uebrigens hat jede Facultät, und ein jeder *Ephorus* für ſeine viele Mühe, das Recht, einem armen Studioſo, eine Stelle an dem Freytiſch zu verleihen.

§. 8. Anfänglich genoß ein *Convictor* den Tiſch drey Jahr; aber wegen Menge der Expectanten kam es herunter auf zwey, hernach auf ein Jahr, und jetzt dauert die Zeit nur ein halb Jahr, damit die Wohlthat von mehrern genoſſen werden möge.

§. 9. Die *Convictores* ſind Landeskinder; doch zu den Senioraten können auch wohl Ausländer genommen werden. Seit dem dieſe Tiſche ihr Entſtehen haben, ſind beynahe auf 20000 geſpeiſet worden.

§. 10. Verreiſet ein *Convictor*, daß ſeine Stelle auf einige Tage oder Wochen ledig bleibt: ſo muß er ſolches anzeigen, damit ein anderer ſubſtituiret werden könne. Wenn auch im Convent ein Locus einer Landsmannſchaft nicht beſetzt werden kann, weil keiner von derſelben da iſt; ſo werden bis auf nächſten Convent ein paar andere Arme, die Wochen weiſe mit einander wechſeln, mit einer Subſtitution erfreuet.

Das 19 Capitel.

Von *Stipendiis*.

§. 1.

Der hieſige Magiſtrat muß jährlich 500 Rthlr. Stipendiatengelder aus der Cämmerey nach Magdeburg an die Cammer liefern, womit Se. Kön. Majeſtät zehn *Studioſos*, jeden auf drey Jahr, providiren, und jedem jährlich 50 Rthlr. aus der Cammer auszahlen laſſen.

§. 2. Hiernächſt hat das Domcapitul der hohen Stiftskirche zu Magdeburg verſchiedene anſehnliche *Stipendia* zu vergeben; über die Stipendiaten iſt ein *Ephorus* geſetzt. So hat es auch die Ausläufte von 20 Pfannen Deutſch zu *Stipendiis* für arme Hälliſche Bürgers Söhne gewidmet, und ſich vermöge Vergleichs von Ao. 1600 das *Jus conferendi* zu ewigen Zeiten reſerviret. Werner von Plotho hat 1617 zu Rathhauſe alhier 6000 Rthlr. zu *Stipendiis* belegt, welche mit zwey pro Cent verzinſet, und die Zinſen auf des Domcapituls Aßignation an die Stipendiaten bezahlet werden. Ferner iſt ein zu Rathhauſe belegtes Capital à 13500 Rthlr. für Subjecta aus der Saldriſchen Familie; und der Ober-Bergvoigt

zu Eisleben, Steph. Wolf von Todenwarth, welcher 1627 verſtorben, hat ein anſehnlich Stipendium geſtiftet, für die Studirenden aus der Todenwarthiſchen Familie. Endlich iſt Ao. 1617 ein Arnſtädtiſches Capital von 2000 Rthlr. zu Rathhauſe belegt, davon das Domcapitul ebenfalls die Zinſen den Stipendiaten anweiſet.

§. 3. Der hieſige Schöppenſtuhl hat nicht weniger aus verſchiedenen Teſtamenten Stipendia zu vergeben; davon aber die Stipendiaten, vermöge der Stiftungen, Hälliſche Kinder ſeyn müſſen. Hierunter iſt das von Peter Eiſenbergen für die Eiſenbergiſche Familie geſtiftete. ſ. Dr. Th. II. Seite 610.

§. 4. Die Kirche zu U. L. Fr. conferiret jährlich das Schildbergiſche Stipendium zweyen Studioſis, jedem 20 Fl., wie auch das Schalleriſche, welches aber für die Predigers-Söhne gewidmet iſt.

§. 5. Die Kirche zu St. Ulrich ertheilt ein Stipendium aus des Ober-Bornmeiſters, Matthäus Müllers, Teſtament, von den Ausläuften eines halben Nöſels Hackeborn.

§. 6. Ueberdem haben theils adeliche Familien dieſes Herzogthums, theils Familien aus Halle, gewiſſe Stipendia in ihren Teſtamenten verordnet, welche denen in ihren Familien zum Studiren tüchtigen *Subjectis* zufließen ſollen; davon die Capitalien entweder bey Rathhauſe belegt ſind, oder auf Häuſern in der Stadt zinßbar ſtehen, oder es ſind gewiſſe Grundſtücke als *Fidei commiſſa* dazu verordnet worden. ſ. Dr. Th. II. S. 36.

§. 7. Die hieſige Theologiſche Facultät hat auch etwas von Stipendien, worüber die Membra derſelben Collatores ſind, zu vergeben, welche ſie denen Studioſis zuwenden, welche ſich ihnen durch Fleiß und guten Wandel empfohlen haben.

§. 8. Für die Schüler auf hieſigem Gymnaſio haben milde Gönner ebenfalls einige Stipendia gegründet;

wohin inſonderheit D. Joachim Oelhafen, Aſſ. Scabin. gehöret, welcher ſich überhaupt um das gemeine Beſte wohl verdient gemacht hat. Es wird das jährliche Gedächtniß dieſes rechtſchaffenen Mannes auf hieſigem Gymnaſio am Tage Joachimi, mittelſt einer lateiniſchen Rede, begangen, und darauf das Stipendium an Schüler der erſten Claſſe ausgetheilet. Man ſehe die Halliſchen Anzeigen, Ao. 1729 S. 326 f. und Ao. 1731 S. 803 f. Dergleichen Güte haben auch dem Gymnaſio wiederfahren laſſen, der Juwelirer, Johann Peterſon, der Cammer-ſecret. Johann Bodo Bethmann, der Ober-Bornmeiſter, Alexander Drachſtädt, und der Geheimerath Hofmann, welcher letztere 1724 die Glieder der dritten Claſſe mit einem anſehnlichen Stipendio bedacht, und verordnet hat, daß ſolches alle Jahr den 26 Jun. einem aus dieſer Claſſe zugewendet werden ſolle. S. die Halliſchen Anzeigen 1740 S. 180 f.

§. 9. Es haben ſich auch von Zeit zu Zeit Wohlthäter gefunden, welche bey ihren Lebzeiten alle Jahr ihre milde Hand gegen arme Schüler reichlich aufgethan haben; anjetzo nicht zu gedenken, was Chor- und Currentſchülern an Büchern, Brod und allerhand Kleidungsſtücken legiret iſt, und auf gewiſſe Tage ausgetheilet wird. S. die Halliſchen Anzeigen 1730 S. 791 f.

§. 10. Weil es aber auch billig iſt, daß die Stipendiaten das ihnen zugefloſſene *Beneficium* zur Erlangung guter *Profectuum* anwenden, und dies durch öffentliche Proben erweiſen: ſo haben Se. Königl. Majeſtät unter dem 14 May 1735 befohlen, daß die Stipendiaten, nach Ablauf des dritten Jahres, diſputiren, oder, wenn dies Armuth wegen nicht geſchehen kann, einigemal opponiren ſollen, daferne ſie nicht einer künftigen Beförderung im Lande verluſtig ſeyn wollen. S. Halliſchen Anzeigen 1735. S. 362. ingleichen S. 368 f.

Das 20 Capitel.

Von den Einkünften der Univerſität.

§. 1.

Se. Königl. Majeſtät haben zur Salarirung einen Fond von 7000 Rthlr. gewidmet, welcher von dem *Quaeſtore* aus verſchiedenen Caſſen gehoben, und an die Profeſſoren bezahlet wird. Anfänglich war einer jeden Facultät ein gewiſſes Quantum beſtimmet; nach und nach aber iſt der, einer Facultät zugeſchriebene, Sold auch wohl in eine andere gezogen worden. Von dieſen 7000 Rthlr. genießen ihren Sold auch die *Officiales*, bis auf die Pedelle; ſo auch der Stall- und die Exercitienmeiſter.

§. 2. Se. jetzt regierende Königl. Majeſtät haben es aber bey dieſem Fond nicht bewenden laſſen; ſondern Sie haben dem Canzler Wolf 2000 Rthlr. aus Dero Chatoulle, dem Geh. Rath Büchner, von Segner, und andern aus der Gnadencaſſe, wie auch aus hieſiger Cämmerey, einen Theil des Salarii anzuweiſen geruhet.

§. 3. Das übrige kommt, auſſer der Competenz von der Acciſe, auf zufällige und unbeſtimmte Emolumenta an, die entweder alle genießen, oder nur eine Facultät hat.

Das 21 Capitel.

Von den *Auditoriis* und dem ſchwarzen Brete.

§. 1.

Wie Thomaſius noch, vor Errichtung der Univerſität, zu einem *Auditorio* gekommen; iſt (S. 103.) geſagt worden. Als aber mehrere Profeſſoren beſtellet wurden, befahlen Se. Churfürſtl. Durchlaucht unter dem 27 Aug. 1691, daß der Theologiſchen und Philoſophiſchen Facultät das beſte Gemach auf der Marien-Bibliothek; der

ſ. Dr. Th. II. S. 37.

der Juriſtiſchen der mittelſte Saal auf der Wage; der Mediciniſchen die Pfänner-Conventſtube; denen *Mathematicis* der oberſte Saal auf der Wage; und zum *Concilio Acad.* die beſte Stube auf der Wage, jedoch denen bisher auf dieſen drey Häuſern hergebrachten Conventibus unbeſchadet, zu Lehrſälen eingeräumet werden ſollten.

§. 2. Indem aber die Zimmer auf der Pfännerſtube und Bibliothec theils zu klein, theils unſchicklich waren: ſo wurden, gegen die Einweyhung, die mehreſten Zimmer und Säle auf der Wage, der Univerſität auf Churfürſtl. Befehl eingeräumt: und zwar im zweyten Stock zum Concilio und Bibliothec, im dritten zum *Auditorio Iuridico* und allen academiſchen Solennitäten, Diſputationen und Promotionen; im Seitengebäude aber linker Hand, im oberſten Stock, ward ein groſſer Saal zum *Auditorio Theol.* gewidmet. Im Anfange verrichtete man ſolenne Promotionen in der Marienkirche: weil aber der Pöbel die Stühle ruinirete, und ſonſt Unfug trieb; ſo bediente man ſich nachgehends des kleinen *Auditorii* auf der Wage.

§. 3. Nach und nach fing ein jeder an, ſich ein bequemes Auditorium in ſeiner Wohnung zu errichten, und darin *Collegia privata* und *publica* zu halten. Dieweil aber letztere faſt gar verabſäumet wurden, und auf Erinnern die Entſchuldigung war, daß es an *Auditoriis* fehle: ſo befahlen Se. Königl. Majeſtät, Friedrich Wilhelm, den 18 Jun. 1735 Dero Magdeburgiſchen Cammer, daß der Univerſität auf der Reſidenz, (wo Albertus vor 200 Jahren ſeine Univerſität etabliren wollte) vier Säle zu *Auditoriis* eingeräumet werden ſollten. Nun thaten zwar die Profeſſoren den 10 Sept. d. a. wegen Entlegenheit des Orts von der meiſten ihren Wohnungen, eine allerunterthänigſte Vorſtellung dagegen: es kam aber den 17 ej. ein ernſtlicher Befehl, ohne Anſtand, vom 20 Sept. an, Folge zu leiſten; welches auch geſchehen iſt. S. die Halliſchen

Anzeigen 1735 n. 41. Unterdeſſen iſt nach Höchſtſel. Abſterben Sr. Königl. Majeſtät es wieder auf den alten Fuß kommen, und die errichteten Auditoria ſind jetzt zu einem andern Gebrauch beſtimmt.

§. 4. *Tabulae publicae* (ſchwarze Breter) ſind zwey; eins an der Marienkirche, das andere an der Wage, an welchen alle Notificanda angeſchlagen werden.

Das 22 Capitel.

Von dem *Horto medico* und *Theatro anatomico.*

§. 1.

Es haben Se. Churfürſtliche Durchlaucht bereits in den Privilegiis der Univerſität §. 9. erkläret, daß ſie gnädigſt geneigt wären, ſowol das eine, als das andere anlegen zu laſſen. Es iſt auch nachgehends ein Stück von dem Fürſtlichen Küchengarten auf dem Jägerplatze der Univerſität zu einem *Horto medico* eingeräumt, und mit Wänden umgeben worden, welches von dem Profeſſor Botanices genutzet ward. Jedoch da eine gute Zeit die in= und ausländiſchen Gewächſe nicht vorhanden geweſen ſind, welche dazu erfordert werden: ſo hat nunmehro, ſeit einigen Jahren, dieſer Garten ſchon ein andres Anſehen gewonnen, nachdem ein Hochpreißl. Obercuratorium ein gnädiges Augenmerk darauf gerichtet, und zugleich dem D. Junghans wie die *Lectiones Botanicas*, alſo auch die Sorge für den Garten, aufgetragen, und dazu mit einem Gehalt von 100 Rthlr. verſehen hat.

§. 2. In Abſicht auf die Anatomie wurden die Gerichtsobrigkeiten angewieſen, denen *Profeſſoribus Medicinae*, auf Verlangen, die Cörper der Miſſethäter aus dem Herzogthum Magdeburg und Fürſtenthum Halberſtadt abfolgen zu laſſen; welche man denn auf der Wage,

oder

oder auf dem Zuchthauſe anatomiret hat. Nachgehends hat der Prof. Coſchwitz, auf erhaltene Königl. Erlaubniß, in dem ehemahligen Fürſtlichen Comödienhauſe ein *Theatrum anatomicum* angelegt, dem anjetzo der D. Wohlfart als *Demonſtrator* vorgeſetzt iſt. Und damit es nie an Cadavern fehle, müſſen auch die Cörper der Allmoſengenoſſen und der im Zuchthauſe oder Lazareth Verſtorbenen zur Anatomie geliefert werden. S. Georg Dan. *Coſchwitzii Theatri anatomici in Fridericiana Halenſi natalitia*, d. 6 Dec. 1727 *celebrata. Halae* 1727 4to, c. *effigie hujus Theatri anatomici*; und die Halliſchen Anzeigen 1734. S. 244 f.

Das 23 Capitel.

Von den

Streitigkeiten, welche die Halliſchen Profeſſores Theol. theils mit dem Stadt-Miniſterio, theils mit einigen auswärtigen Theologis gehabt haben.

§. 1.

Die würdigen Männer, Breithaupt und Francke, führten nicht nur für ſich einen gottſeligen Wandel; ſondern ſie lehreten auch, daß ſich ein jeder, der den Namen eines Chriſten mit Recht führen wolle, nicht allein eines äuſſerlichen ehrbaren Lebens befleißigen, und es nicht bey einer Ausübung des äuſſerlichen Gottesdienſtes laſſen müſſe. Es komme vielmehr darauf an, daß der Sünder eine gründliche Buſſe thue, zu einem ſeligmachenden Glauben in ſeiner Seele gelange, und Früchte deſſelben bringe. Inſonderheit aber behaupteten ſie, daß ein unwiedergebohrner Prediger des Namens nicht würdig ſey, und ſich bey ſeinem Amte weder einer wahren Treue rühmen, noch auch, bey aller ſeiner Gedächtniß Gelehrſamkeit und Orthodoxie,

einen

einen ſolchen Nutzen ſchaffen könne, als derjenige, welcher die Kraft des Wortes Gottes an ſich ſelbſt erfahren habe. Indem es nun zu der Zeit mit vielen Predigern, und mithin auch mit ihren Zuhörern, in allen Ständen nicht ſo ausſahe, wie es ſeyn ſollte: ſo klagten dieſe Männer, mit andern redlichen Theologen, über den groſſen Verfall des Chriſtenthums, und ſuchten, ſo viel als Gott Gnade darreichte, etwas beſſeres einzuführen. Weil nun einige damals ſchon gewohnt waren, ſolche Perſonen, die ſich um die Beförderung eines wahren Chriſtenthums bekümmerten, Pietiſten zu nennen: ſo trugen dieſe Männer dieſen Namen bey vielen, aber nicht in der beſten Geſinnung, auch davon. Die Aufmerkſamkeit, die ſie bey vielen Gemüthern erregten, welche ihren Vortrag gegen den ſeichten und laulichten Vortrag mancher anderer Lehrer hielten; der Beyfall aber, den ſie hier und da fanden, und der Zulauf, den ſie von ſehr vielen, auch wohl aus Neubegierde bekamen: waren zugleich die Urſache, daß einige hier und anderswo neidiſch und entrüſtet wurden, und ſie als Sonderlinge, als Scheinheilige, u. ſ. w. ausſchrien.

§. 2. Der ſelige Francke, welcher das Paſtorat in Glaucha erhalten hatte, traf inſonderheit bey ſeiner Gemeinde, die meiſt aus grundböſen Menſchen beſtund, ein entſetzliches Verderben an. Ganz Glauche war mit Schenkhäuſern angefüllet, darin man die ärgſten Bosheiten ohne Scheu betrieb. Und dies war nicht zu verwundern, weil ſein Vorgänger im Amte, Richter, wegen Hurerey, Ehebruch und anderer Exceſſe, in Verhaft und vom Dienſte kommen muſte, und ſeiner Gemeinde das gröbſte Aergerniß gegeben hatte. Dies nöthigte nun zwar Francken, als einen rechtſchaffenen Knecht Gottes, die Sache Gottes deſto eifriger zu führen: allein darüber zog er ſich auch deſto mehr Haß, Feindſchaft, Beynamen, Läſterungen und Streit mit dem damaligen Stadt-Miniſterio zu. Denn die Glauchi-

Glauchiſche und Schulkirche waren, um dieſen Mann zu hören, voll gepfropft; und die Stadtkirchen hingegen waren leer. Das Mißvergnügen über ihn wurde noch um ein groſſes vermehret, da er allerley Privat-Erbauungsſtunden, mit einer zahlreichen Menge der Zuhörer, anſtellete.

§. 3. Da es ſich aber, unter dem unermüdeten Fleiß, das Reich Gottes in Halle theils zu gründen, theils zu erweitern, zutrug, daß verſchiedene Zuhörer und *Studioſi theologiae* auf Abwege geriethen, Handwerker, Weibsperſonen, u. ſ. w. in eigenmächtig unternommenen Zuſammenkünften Vorträge thaten, und die Schrift auslegen wollten, auf allerley ſeltſame Meynungen verfielen, manche auch Eingebungen und Offenbarungen vorgaben, von der Schrift abwichen, beſondere Frömmigkeit affectirten, andere, die ihnen in ihrem Dünkel nicht Recht gaben, verachteten, und als unbekehrte Menſchen anſahen; und einige andere den äuſſerlichen Gottesdienſt in Kirchen ohne Unterſchied für Babel hielten, das Predigtamt läſterten, Wiſſenſchaften und Studia verwarfen, die unreine myſtiſche Theologie und allerley ſchwärmeriſche Bücher liebten, nicht zum Nachtmahl gingen, u. ſ. w.; ſo nahmen die Gegner daher neue Gelegenheit, ihren Streit mit einem vermeinten Nachdruck zu führen. Denn ob die Profeſſores Theologiae gleich ſolche Ausſchweifungen weder lehreten, noch billigten; ſondern das Gegentheil bezeugeten, und ſolche Leute, wenn ſie ſich nicht zurechte weiſen laſſen wollten, mieden und von ſich entfernten: ſo wurde ihnen doch die Schuld davon beygemeſſen, alles als das ihnen zugehörige angeſehen, und mit dem Namen der Pietiſterey belegt. Es fingen demnach einige aus dem Stadt-Miniſterio, inſonderheit der Domprediger Schrader und M. Roth, Diaconus bey der Ulrichskirche, an, die Profeſſores, vornehmlich Francken, ſowol öffentlich auf den Canzeln, als auch heimlich, vieler Neuerungen und Unrichtigkeit in der Lehre, zu beſchuldi-

ſchuldigen, für ihren Lehren und Predigten, als für einem heimlichen Gift, zu warnen, und ſie mit allerley Spottnahmen zu beläſtigen.

§. 4. Der hiervon benachrichtigte Hof ſahe gar wohl, daß dieſes der anzulegenden Univerſität einen Anſtoß geben könne: daher befahl er beyden Theilen das Stillſchweigen, und committirete dem von Seckendorf, die Sache zuuntersuchen; welcher denn auch den 27 Nov. 1692 einen Vergleich zu Stande brachte. Allein der Friede war doch nicht dauerhaft, der Streit war nicht völlig gehoben: ja, er würde noch hitziger worden ſeyn, wenn nicht Schrader nach Dresden, und Roth nach Leipzig berufen worden, und der Superint. D. Olearius ein glimpflicher Mann geweſen wäre. ſ. Dr. Th. II. Seite 121. f.

§. 5. Als der ſel. Francke 1698 am 8ten Sonntage nach Trinitatis vom falſchen Propheten handelte, und dabey theils den Schaafpeltz, theils das Wolfs Herz, weitläuftig erklärete: ſo zogen dies die Stadtprediger auf ſich, eiferten nicht nur auf den Canzeln dawider; ſondern belangten auch Francken bey dem *Conſiſtorio injuriarum.* Dieſer aber antwortete, daß er in generalen Terminis geblieben, und übrigens dafür nicht könne, wenn einer und der andere ſich dabey getroffen fände. Anbey führete er einige anſtößige Dinge an, die ſich zugetragen hatten, und declarirte, daß er ſolche Perſonen, ſo lange ſie ſich nicht beſſerten, für nichts anders als falſche Propheten zu halten vermögend ſey. Da kurz darauf dieſe Predigt im Druck erſchien: kam dagegen heraus; Kurze Erörterung der Frage: ob, wenn ja eins ſeyn muß, die pietiſtiſchen, oder antipietiſtiſchen Lehrer, falſche Propheten ſeyn? und darin ward Francken der *Donatiſmus* beygemeſſen. Ueberdem verantwortete ſich das Miniſterium wider die Franckiſche Vorſtellung, und legete ihm allerley Irrthümer bey. Dieſe Streitigkeiten gingen

endlich ſo weit, daß Se. Churfürſtliche Durchlaucht, um gewiß zu ſeyn, ob die *Profeſſores Theol.* eine reine Lehre führeten, zur Unterſuchung eine Commißion anordneten, und ſolche dem Liefländiſchen Generalſuperint. D. Johann Fiſchern, nebſt dem Geh. Rath und Magdeburgiſchen Vicecanzler, Stöſſern von Lilienfeld, und dem Geh. Rath Stryck auftrugen. Da ward denn endlich der Streit gehoben, und unter dem 24 Jun. 1700 ein Receß errichtet, von beyden Theilen unterſchrieben, den 22 Sept. d. a. von Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht ratihabiret, und an die Magdeburgiſche Regierung, wie ſich künftig die Prediger im Herzogthum Magdeburg desfalls zu verhalten, befohlen; welches alles nachher durch den Druck publiciret worden iſt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 1241 f.

§. 6. So war denn wenigſtens der äuſſerliche Friede in Halle hergeſtellet; der auch immer mehr befeſtigt ward, jemehr die alten Stadtprediger nach und nach abſturben, und in der Folge auch der ſel. Francke ſelbſt, nebſt dem ſel. Freylinghauſen, und ſeinem eigenen Herrn Sohn, ins Stadtminiſterium kam. Allein deſto mehr hatten die *Profeſſores Theol.* mit den auswärtigen, ſonderlich mit den Wittenbergern und Roſtockern, zu kämpfen. D. Löſcher that endlich, nach vielen von beyden Theilen gewechſelten Schriften, einen Verſuch, ob nicht zwiſchen den hieſigen und Wittenbergiſchen Theologen Friede geſtiftet werden könne. Er ſuchte durch Buddeum eine mündliche Conferenz, welche auch 1719 im May zwiſchen ihm und einigen Halliſchen Theologen angeſtellet ward: ſie lief aber fruchtlos ab, und der Streit ward noch heftiger, als vorher. Von dieſem allen kann man einen hinlänglichen Unterricht in D. Walchs Religionsſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche Th. I. cap. 5. S. 532 f. finden.

Das 24 Capitel.

Von den Anſtalten, die Juden und Muhamedaner zum chriſtlichen Glauben zu bekehren.

§. 1.

Dem ſel. Callenberg hat 1723 ſein Beichtvater vor ſeinem, im 80ſten Lebensjahre erfolgten Ende, ein, nach der Faſſung der Juden eingerichtetes, und auf eine Vorbereitung derſelben, zur Annehmung mehrern Unterrichts von der chriſtlichen Religion, abzielendes Jüdiſch-Deutſches Tractätgen, Licht am Abend benennet, im MSt. übergeben, um zu ſeiner Zeit davon Gebrauch zu machen. Da dies bekannt worden; haben einige gottſelige Perſonen Geld zum Druck und Pappier zuſammen geſchoſſen. Indem aber es keiner um einen billigen Preiß drucken wollen; hat Callenberg ſelbſt Ao. 1727 die dazu gehörigen Lettern gießen, und das Büchlein mit einem Vorbericht abdrucken laſſen.

§. 2. Hierauf haben ihn ſonderlich auswärtige Freunde erſucht, mehr dergleichen Bücher mit dieſen Lettern herauszugeben, und mit milden Gaben dazu unterſtützt: wie denn auch Fürſtl. Perſonen ſich erkläret, jährlich dazu einen gewiſſen Beytrag zu thun; wie dies die Callenbergiſche, von Zeit zu Zeit bekannt gemachte, Berichte umſtändlicher belehren.

§. 3. Dies Inſtitutum beſtund nach und nach 1) aus einer Druckerey; 2) aus einiger Vorſorge für die Catechumenen und Proſelyten von der Jüdiſchen Nation; und 3) aus zwey Studioſis, welche zum Beſten derſelben Reiſen übernahmen.

§. 4. Weil nun die Buchdruckerey die Abſicht hatte, daß durch dieſelbe nicht nur den Europäiſchen, ſondern auch denen, in andern Welttheilen befindlichen Juden,

Bücher von der chriſtlichen Religion, nach ihrer Faßlichkeit, meiſt ohne Entgeld, geliefert werden ſollten: ſo wurden hebräiſche, rabbiniſche, jüdiſch-deutſche, lateiniſche und arabiſche Lettern gegoſſen, und dazu gehörige Druckerpreſſen angeſchaft; wozu nachher, wegen der Muhamediſchen Anſtalten, noch Perſiſche und Türkiſche Buchſtaben kommen ſind. Dieſe für die Juden gedruckte Schriften nun wurden theils an gute Freunde zum Austheilen verſchickt; theils aber durch die herumreiſenden *Studioſos* ausgegeben.

§. 5. Zum Inſtituto für die Muhamedaner hat ein, aus Rußland 1728 an D. Callenbergen eingelaufener, Brief Gelegenheit eröfnet, worin er ermuntert ward, etwas in arabiſcher Sprache, zum Unterricht der dortigen und anderer orientaliſcher Muhamedaner drucken zu laſſen. Dieſem nach fing er mit einigen kleinen Schriften und Büchern des Neuen Teſtaments an, und ſendete ſolche nach Rußland, Siberien, Wien, Conſtantinopel, Batavia, Tranquebar, und andere Indianiſche Oerter. (Halliſche Anzeigen Ao. 1729 S. 87. Ao. 1730 S. 385 f.) Se. Königl. Majeſtät haben desfalls den 27 Sept. 1732 dem Callenberg ein Privilegium ertheilet, zum Behuf dieſes Inſtituti eine eigene Druckerey von arabiſchen, jüdiſch-deutſchen, und andern fremden Schriften, anzulegen.

§. 6. Was die Proſelyten anlangt; ſo übernahm der ſelige Mann die Mühe, ihren Zuſtand genau zu erforſchen, ſie mit Büchlein zu verſehen, ihnen mehrern Unterricht in den chriſtlichen Wahrheiten zu verſchaffen, unter der Zeit ſie nothdürftig zu unterhalten, guten Rath zur Einrichtung ihres künftigen Lebens zu geben, und mit einer Recommendation und Fürſprache zu dienen. Die hier wohnenden aber wurden unterrichtet, und entweder bey dem Inſtituto, oder bey andern zur Arbeit, um etwas zu verdienen, gebraucht, bey ſchwerer Dürftigkeit mit Allmoſen verſehen, und gutthätigen Herzen dazu empfohlen. Die herum reiſenden

den fremden Proſelyten wurden 3 bis 8 Tage hier behalten, täglich eine Stunde von einem Studioſo im Chriſtenthum unterwieſen, zu einem chriſtlichen Wandel angemahnt, und in der Zeit des Unterrichts bekamen ſie täglich 3 Gr.

§. 7. Bey den Catechumenen, oder ſolchen, die Chriſten werden wolten, unterſuchte D. Callenberg vornehmlich die Urſache ihres Entſchluſſes, und zog von ihnen, bey den Jüdiſchen Familien, zu welchen ſie gehöreten, Nachricht ein. Hierauf ſtellete er einem ſolchen Menſchen die Lehre von unſerm Heilande ſummariſch vor, und verwieß ihn zum Stadt-Miniſterio, wenn ſonſt nicht ſchon ein Catechumenus in Information und Verſorgung war; denn in dieſem Fall ſendete er ihn an auswärtige Gönner, und reichte ihm Reiſekoſten.

§. 8. Die Gelegenheit zur Ausſendung der *Studioſorum* war folgende: Ein gewiſſer auswärtiger Studioſus, Wiedmann, der auch *Magiſter* worden, hatte ſich auf ſeinen Reiſen 1728 im Jul. in Unterredung mit Juden eingelaſſen, und ſie zur Annehmung Chriſti ermahnet. Als dieſer nun auf ſeiner Reiſe Callenbergs Bericht geleſen, und einige für die Juden abgedruckte Büchlein zum Austheilen bekommen, und bey manchen guten Eingang gefunden: entſchloß er ſich, dem ſeligen Manne mit ſolcher Diſtribution ferner an die Hand zu gehen, und that deshalb im Oct. 1730 zu ihm eine Reiſe von 70 Meilen zu Fuß. Kaum war ſein Vorhaben bekannt worden; ſo erboth ſich ein hieſiger Studioſus, ihn auf ſeinen Reiſen eine Zeitlang zu begleiten. Darauf ward Callenberg ſchlüßig, jederzeit, ſo lange es an Reiſekoſten nicht fehlte, oder andere Umſtände es nicht hinderten, wenigſtens ein paar dergleichen reiſen zu laſſen.

§. 9. Dieſen *Studioſis*, welche im Hebräiſchen, Talmudiſchen und Jüdiſch-Deutſchen geübt waren, war nun vorgeſchrieben, daß ſie auf ihrer Reiſe chriſtliche Lehrer und andere Gelehrte beſuchen, ſich mit den Juden auf eine gute

Art in Umgang einlaſſen, von göttlichen Wahrheiten mit ihnen reden, die Büchlein austheilen, die beſtimmte Fürſorge für die Proſelyten ausüben, und das vorfallende merkwürdigſte aufſchreiben ſollten.

§. 10. Nun dieſe *Studioſi* reiſeten durch ganz Deutſchland, die Niederlande, Preuſſen und Pohlen. Als ſie aber nach Böhmen kamen, ſahe man ſie als *Emiſſarios* an die Hußiten an, man legte ſie in Ketten und Banden, und ſie muſten viel Ungemach ausſtehen, bis ſie, nach geendeter Inquiſition, auf Königliche Preußiſche Vorſchrift, daraus erlaſſen, doch aber, nebſt dem Verboth, nicht wieder zu kommen, mit Convoy über die Gränze gebracht wurden. Sonſten haben ſie manche Juden an vielen Orten wohl aufgenommen, und groſſe Begierde nach den Büchern bezeigt; allein andere haben viel Bitterkeit wider ſie verſpüren laſſen.

§. 11. Ein Verzeichniß der in der Buchdruckerey dieſes Inſtituti nach und nach herausgegebenen Schriften, findet ſich bey dem Verf. Th. 2. S. 46 f. und von dem, zum Gebrauch der Muhamedaner, ins Arabiſche überſetzten *Thoma* a *Kempis*, von der Nachfolge Chriſti, trift man eine mehrere Nachricht in den Halliſchen Anzeigen 1739. S. 464 f. an.

§. 12. Nach dem 1760 erfolgten Abſterben des ſeligen D. Callenbergs, iſt die Sorge dieſes Inſtituti dem Ober-Diacono an der Ulrichskirche, Herrn M. Schulzen, unter der Aufſicht des ſeligen Ober-Conſiſtorialrath Heckers zu Berlin, anvertrauet worden; und von Zeit zu Zeit ſind Nachrichten von den angewendeten Bemühungen zum Heil der Juden u. ſ. w. im Druck erſchienen.

Das 25 Capitel.

Von denen wegen der Wolfiſchen Philoſophie erregten Streitigkeiten.

§. 1.

Es wäre ſehr zu verwundern geweſen, wenn Wolf, dieſer groſſe Philoſoph, bey ſeinem ausgebreiteten Ruhm, den er ſich in der gelehrten Welt erworben, und bey der beſondern Gnade, welche er viele Jahre hinter einander von ſeinem Monarchen genoſſen, nicht das Schickſal anderer auſſerordentlicher Leute, das iſt, Neid, Feindſchaft und Verfolgung, hätte übernehmen müſſen. Nein: ſein Beyfall, den er auch in ſeinen philoſophiſchen Vorleſungen erhielt; ſeine bis dahin ungewöhnliche mathematiſche Methode, deren er ſich in philoſophiſchen Wiſſenſchaften bediente; Lehrſätze, welche ihm mit Leibnitzen gemein waren, aber ſeltſame Veränderungen in manchen Ohren machten; einige übel verſtandene Lehren, woraus man die gefährlichſten Folgerungen ziehen zu können glaubte; und endlich ſein freymüthiger Vortrag über die Richtigkeit mancher bisher geglaubten Sätze; ſeine aufrichtige Bemühung, nach welcher er darthat, daß manche höchſt gegründete Wahrheiten von vielen ſchlecht erkläret und bewieſen werden; alle dieſe Dinge, ſage ich, muſten zu Materialien der widrigen Geſinnungen gegen ihn bey verſchiedenen ſeiner Collegen dienen. Und dies um ſo viel mehr, weil einige ſeiner Zuhörer auch auſſer der Philoſophie, Deutlichkeit im Erklären, und wahre Gründlichkeit im Beweiſen von ihren Lehrern verlangten; und ſie desfalls oft mit allerley Fragen und Einwürfen wider ihre Erklärungen und Beweiſe zu beſchweren ſchienen.

§. 2. Jedoch bisher hatte das Feuer gleichſam nur in der Aſche geglimmet, es war blos bey einem heimlichen Widerwillen und Ablenkung der Studioſorum von den Wol-

 fiſchen

ſiſchen Collegiis geblieben. Allein als dieſer Philoſoph 1721 das Prorectorat mit einer Rede, *de Sinarum philoſophia practica*, niederlegte, worin er dieſe Philoſophie ungemein herausſtrich, und deren Uebereinſtimmung mit ſeinen Lehrſätzen zeigte: brach das Feuer in vollen Flammen aus. Der ſel. Breithaupt eiferte am folgenden Sonntage auf der Canzel in der Schulkirche darüber; und der ſel. Francke ſuchte im Namen der Theologiſchen Facultät, auf eine ihm eigene glimpfliche Art, um die Communication des MSts. bey Wolfen an; weil die Facultät ihre Erinnerungen über dieſe Rede, die ihr anſtößig vorgekommen, mittheilen wollte. Dies aber ſchlug er ab; und verlangte hingegen, daß man ſich über das Anſtößige mit ihm mündlich unterreden möchte. Wenn ich bisher von den Gelegenheiten zum Widerwillen gegen Wolfen geredet habe; ſo will ich damit keineswegs behaupten, daß dieſer, in jüngern Jahren ſtehende, muntere Philoſoph, der ſich ſchon einen anſehnlichen Ruhm zuwege gebracht hatte, und der deſſen fernern Vermehrung mit ſtarken Schritten entgegen ging, ſich in ſeiner Aufführung gegen ſeine Collegen in allen Facultäten, nicht vergangen, und ſeinen Affecten nicht bisweilen den Zügel ſchießen laſſen: nein; ich glaube vielmehr, daß er theils aus einem, ſolchen Leuten meiſtentheils anhangenden Stolz, theils auch aus einem allzugroſſen Vertrauen auf ſeine gute Sache, theils aus der erkannten Schwäche mancher Widriggeſinneten, andere auſſer ſich verächtlich behandelt, in Collegiis ſpöttlich von ihnen geredet, verſchiedene Sätze der Theologen beißend durchgezogen, und nicht gehörig bedacht habe, daß eine gute Sache auch behutſam und klüglich geführet werden müſſe. Noch mehr; ich will auch nicht leugnen, daß wider verſchiedene von ihm vorgebrachte Sätze mit groſſem Schein; und wider einen und den andern mit völligem Grunde geſtritten werden konnte. Dieſe und andere Umſtände bewogen denn die Membra

bra der Theologiſchen Facultät, daß ſie 1722 den Schluß faſſeten, die Wolfiſchen Schriften genau durchzugehen.

§. 3. M. Daniel Strähler, ein gewesener Zuhörer und Cliente von Wolfen, der in einem gewiſſen Geſuch bey ihm nicht glücklich war, vermeynte, jetzt ſey es die Zeit ſich zu heben: derowegen gab er 1723 zu Jena, in 8vo eine Prüfung der vernünftigen Gedanken des Wolfens von GOtt, der Welt und der Seele des Menſchen, erſtes Stück, heraus. Wolf übergab der Univerſität ein Schreiben, in welchem er ſich über Strählern beſchwerete, daß dieſer ihn mit Nennung ſeines Namens öffentlich in einer Schrift angegriffen, welches die Statuta nicht einmal einem ordentlichen Profeſſori erlaubten; er bath um deſſen Beſtrafung, und um das Verboth der Fortſetzung dieſer Schriften. Dieweil er aber kein erwünſchtes Gehör fand; denuntiirte er die Sache dem Generalfiſcal zu Berlin, und ließ den 15 März das ſichere Mittel wider ungegründete Verläumdungen, u. ſ. w. drucken.

§. 4. Als nun Strähler nichts deſtoweniger das zweyte Stück ſeiner Prüfung ꝛc. zu Leipzig herausgehen ließ, und ſich Wolf deshalb an Se. Königl. Majeſtät wendete: erſchien der Befehl, daß jener, bey Verluſt ſeiner Magiſterwürde und einer nahmhaften Geldſtrafe, ſich nicht unterſtehen ſolle, die übrigen Stücke zu ediren; denen übrigen Profeſſoren aber ward auferlegt, dieſes Streits in ihren Vorleſungen weder directe noch indirecte zu gedenken. Allein D. Lange verfertigte im Namen der Theologiſchen Facultät im May 1723 eine Vorſtellung von der Schädlichkeit der Wolfiſchen Philoſophie, und communicirete ſie mit dem Dechant der Philoſophiſchen Facultät dem ſel. D. Johann Heinrich Michaelis, welcher es bey einigen Collegen dieſer Facultät dahin brachte, daß ein gleichmäßiges Bedenken über dieſe Philoſophie,

 nach

nach Berlin geſendet wurde. Dieſem war zugleich ein Bittſchreiben um eine Commißion, welche die Schädlichkeit derſelben unterſuchen ſollte, und um einen Befehl, daß Wolf von der Haltung philoſophiſcher Collegiorum abſtehen möchte, angehängt. Hierauf erfolgte ein allergnädigſtes Reſcript an Wolfen, worin ihm die Beſchuldigungen ſeiner Gegner mitgetheilet, und eine Verantwortung anbefohlen ward. Man hatte aber Wolfen inſonderheit vorgeworfen, daß er die wichtigſten Gründe für die Wirklichkeit GOttes entkräfte, und dafür einen nichts beweiſenden Beweis angebe; daß er eine falſche Definition von GOtt aufbringe, die auch ein Atheiſt annehmen könne; daß er die menſchliche Freyheit aufhebe, und GOtt zum Urheber der Sünde mache; daß er einen Fortgang ins Unendliche behaupte, und läugne, daß man den Anfang der Welt erweiſen könne; daß er durch die vorher beſtimmte Harmonie aus dem Menſchen ein doppeltes Uhrwerk, und mithin alles nothwendig mache, und alles auf eine Stoiſche und Spinoſiſtiſche Fatalität hinausführe, u. ſ. w. Man kann leicht gedenken, daß Wolf nicht wird unterlaſſen haben, ſeine Vertheydigung an den Hof zu überſenden.

§. 5. Da unterdeſſen auf beyden Seiten Schriften gewechſelt wurden, und bey Hofe die Wolfiſche Philoſophie auf alle Art, theils ſchriftlich theils mündlich, als höchſt arg vorgeſtellet ward: ſo geſchahe es, daß des Königs Majeſtät, welche allezeit eine wahre Hochachtung für die Religion hegten, endlich einen Abſcheu gegen dieſelbe faſſeten, weil Ihnen die Wolfiſchen Sätze von einigen Dero Lieblingen als ſolche, die zum Umſturz aller Religion gereicheten, abgeſchildert worden waren; und daher ließen Allerhöchſtdieſelben unter dem 8 Nov. d. a. ein Reſcript an die Univerſität ergehen, Kraft deſſen Wolf ſeines Amtes entſetzet ſeyn, und, bey Vermeidung harter Lebensſtrafe, binnen 48 Stunden Stadt und Land meiden ſollte. Dieſe Ordre

lief

lief den 12 Nov. ein, und ward Wolfen auch ſogleich durch den Syndicus in Abſchrift kund gemacht.

§. 6. Der Syndicus befragte ihn, was er nunmehr dabey zu thun gedächte? und meldete, daß ſelbſt die Theologen für ihn bitten wollten. Allein die Antwort war; „er habe zwar dergleichen Ungnade nicht verdient, wolle „ſich aber zu des Königs Dienſten nicht dringen, da Se. „Majeſtät ſelbige nicht verlangten. Er wiſſe auch gar wohl, „worauf es dabey angeſehen wäre; daß er ſich nemlich der „angeſchuldeten Irrthümer ſchuldig geben, dieſelben wi„derrufen, und ſich hernach ſchriftlich verbinden ſollte, nichts „weiter, als die Naturlehre und Mathematick zu lehren, „und zu ſchreiben. Er wolle alſo dem Königl. Befehl noch „eher, als ihm anbefohlen worden, Gehorſam leiſten.„ Demnach verließ er binnen 12 Stunden Halle, und begab ſich zuerſt, nachdem er von ſehr wenigen Freunden Abſchied genommen hatte, nach Merſeburg, und von da nach Caſſel; wo er dem Durchl. Landgrafen Carl, der ihm unter dem 14 Jun. d. a. eine Vocation zur *profeſſione Mathem. et Phyſ.* zu Marburg, nebſt Beſtimmung eines ſehr anſehnlichen Gehaltes, zugefertigt hatte, ſein widriges Schickſal eröfnete, und es deſſen erleuchteten Ermeſſen anheim ſtellete; ob Selbige die ihm zugedachte Stelle ihm noch zuzuwenden geruhen, oder, wegen des ihm zugeſtoſſenen Unglücks, Dero gnädige Meynung gegen ihn ändern wollten. Hierbey muß ich nicht vergeſſen, daß der groſſe Kayſer, Peter, unſern Philoſophen ſchon vorher den 13 May zum Vorſteher der aufzurichtenden Societät der Wiſſenſchaften, mit einem Gehalt von 2000 Rubeln, und freyer Wohnung, allergnädigſt einladen laſſen. Nun der Landgraf kehrte ſich an das, was in Halle mit ihm vorgegangen war, nicht; ſondern nahm ihn mit Freuden auf. Er machte ihn zum Hofrath, und *Prof. primario Matheſeos et Philoſophiae*, mit einem anſehnlichen Gehalt und freyer Wohnung; und

und überdem überſchüttete er ihn mit ſo vieler anderweitiger Gnade, daß er das, was er zu Halle eingebüſſet hatte, wohl vergeſſen konnte. Man bemühete ſich zwar zu eben der Zeit am Dresdenſchen Hofe ungemein ſehr, ihn unter vortheilhaften Bedingungen nach Leipzig zu ziehen: allein er wollte weder gegen ſeinen großmüthigen Schutzherrn undankbar, noch auch der Halliſchen Univerſität, der Nähe wegen, zum Nachtheil gereichen; welche Aufführung gewiß ſeinen philoſophiſchen Character auf eine erhabene Art zeiget. Auch die Kayſerin Catharina wiederholete den Beruf, welchen Peter I. ſchon an Wolfen ergehen laſſen. Ob er ſich aber gleich nicht dazu entſchlieſſen konnte; ſo machte ihn die Kayſerin doch zum *Profeſſore bonorario* der Petersburgiſchen Academie mit einem jährlichen Gnadengehalte.

§. 7. Die Profeßion, welche Wolf zu Halle bekleidet, erhielt D. Langens Sohn, Johann Joachim Lange; und Strähler ward das Jahr darauf *Prof. extraord.* Nachdem aber Wolf ſeine Lectionen zu Marburg 1724 angefangen; fand ſich bald eine groſſe Anzahl Studirender aus dem Reiche, der Schweitz, Holland, Dännemark und Schweden, um ihn zu hören, ein. Er ſchrieb zuerſt die Anmerkungen über ſeine Metaphyſic, und begegnete den Einwürfen und Beſchwerden, welche man dawider gemacht hatte. Kurz darauf erſchienen auch Bülfingers *dilucidationes* und Ribovs Erläuterungen u.ſ.w. worin die Unſchuld der angefochtenen Sätze erwieſen wurde. Man kann mit Wahrheit ſagen, daß die harten Verfolgungen, welche Wolf ausgeſtanden, zu ſeinem unvergeßlichen Ruhm und zur Ausbreitung mancher Wahrheiten gedienet haben. Von vielen Tauſenden würden vielleicht die Wolfiſchen Schriften nicht geleſen, und manche Sachen nicht unterſucht worden ſeyn, wenn man nicht über ſeine Metaphyſic, als den Grund der übrigen Schriften,

einen

einen ſo groſſen Lärm gemacht hätte. Wie aber ſeine Schriften und Ruhm ausgebreitet wurden; ſo wurden auch ſeine übrigen äuſſerlichen Umſtände immer günſtiger. Es ſind demnach ſeine Verfolger wirklich ſeine Beförderer wider ihren Willen worden.

§. 8. Mit der Abweſenheit **Wolfs** von **Halle**, hatte der Streit noch kein Ende. Es traten ſowol hier, als anderswo, verſchiedene Gegner wider ihn auf, ſo daß D. Lange 1725 mit einer ausführlichen Recenſion der wider die Wolfianiſche Metaphyſic auf neun Univerſitäten und anderweitig edirten ſämtlichen 26 Schriften ꝛc. erſcheinen konnte. Zu Tübingen und Jena fielen auch die, von den Durchlauchtigſten Herzogen geforderten, Bedenken über die Wolfiſche Philoſophie nicht zum beſten aus; ob wol am letzten Orte die Profeſſoren, Wiedeburg und Stolle, ein eigenes viel glimpflicheres Bedenken abfaſſeten, und dem Herzoge von Eiſenach zuſendeten. Ja, den 31 Jan. 1727 lief ein Königlich Edict ein, daß keine mit atheiſtiſchen Principien angefüllte Bücher in den Königlichen Landen, bey Strafe der Karre auf Lebenszeit, debitiret, noch weniger gedruckt werden ſollten; welches nachher den 13 May d. a. auf **Wolfs** Scripta Metaphyſica et moralia extendiret, und daß darüber nicht geleſen werden ſollte, declariret wurde. Unterdeſſen fehlte es auch Wolfen nicht nur an Vertheidigern nicht, worunter ſich ſelbſt angeſehene Theologen funden; ſondern es bewarben ſich die Petersburgiſchen und Dresdenſchen Höfe noch immer mit Ernſt, daß Sie dieſen Mann in Dero Landen zur Aufnahme der Wiſſenſchaften haben möchten. Und ob er wol anfänglich in Paris bey einigen Gelehrten durch den Däniſchen Legationsprediger, Cruſium, ziemlich angeſchwärzt worden war: ſo wurden doch dieſe Männer in der Folge eines andern belehrt, ſo daß ſie die gröſſeſte Hochachtung vor ihn hegten, wie dies die Briefe des Grafen

Mau=

Maurepas, des Cardinals Fleury, und Abts Bignon bezeugen.

§. 9. Weil ich nicht willens bin, das Leben dieſes Philoſophen zu beſchreiben: ſo halte ich mich bey einer weitläuftigen Erzählung der Gnade, womit ihn des Königs in Schweden Majeſtät, Friedrich I. und des Herrn Statthalters, Landgraf Wilhelms, Hochfürſtliche Durchlaucht, nach dem Ableben des Landgrafen Carls, überſchüttet haben, nicht auf. Ich berühre auch nur, daß ihn die Pariſiſche Königl. Academie der Wiſſenſchaften 1733 zu ihrem *Aſſocie etranger* einhellig erwählt, und der König in Frankreich ihn in dieſer Würde beſtätigt habe. Aber das muß ich nicht verſchweigen, daß des Königs von Preuſſen Majeſtät, nach 10 Jahren die Unſchuld dieſes Mannes einzuſehen begonnen. Derowegen muſten des Freyherrn von Cocceji Excellenz im Nov. 1733 in ſehr gnädigen Ausdrücken ihm vermelden, daß Sr. Königl. Majeſtät die vorhin gefaſſete üble Meynung von ihm nunmehro gänzlich benommen wäre. Da es nun demſelben rühmlich ſeyn müſſe, ſich auf eine ſo herrliche Art vor der Welt zu rechtfertigen, und ſeinen vorigen Poſten auf einer ſo zahlreichen hohen Schule wiederum zu betreten: ſo ließen Se. Königl. Majeſtät demſelben den Character Dero Geheimen Raths und Vice-Canzlers der Univerſität Halle, mit einem Gehalte von 2000 Rthlr., gnädigſt anbieten, ihn auch Dero mächtigen Schutzes gegen alle ſeine Feinde kräftigſt verſichern. Dies war nun gewiß ein Umſtand, der ihm die gröſſeſte Freude verurſachen muſte, da er ſeine Unſchuld ſo triumphiren ſahe. Er bath ſich eine monatliche Bedenkzeit aus; dieſe erhielt er, ward aber zugleich auf Königl. Befehl aufs neue aufgefordert, das Angetragene zu acceptiren, und ſeinen Entſchluß zu beſchleunigen. Allein es fiel die Antwort endlich dahinaus, daß es die Dankbarkeit gegen das Königl. Schwediſche

und Hochfürſtl. Heßiſche Haus nicht geſtatten wolle, der angebothenen Königl. Preußiſchen Gnade für jetzt theilhaftig zu werden. Dieſer Entſchluß ward in Stockholm ſowol, als in Caſſel, ſehr gnädig aufgenommen und anſehnlich belohnet. Der König in Schweden beſchenkte ihn mit einem 60 Ducaten ſchweren goldenen Schauſtück, begnadigte ihn mit der Würde eines Königl. Regierungsrathes, und gab ihm den Vorſitz unter allen Profeſſoren. In eben dieſem Jahre im Dec. erkundigten ſich des Herrn von Münchhauſens Excellenz, als die Göttingiſche Univerſität aufgerichtet werden ſollte, bey unſerm Philoſophen, ob er ſich entſchließen könne, einen Beruf nach Göttingen anzunehmen? Es ließen es aber die auſſerordentlichen Gnadenbezeugungen des Schwediſchen und Landgräflichen Hofes nicht zu, ſich von Marburg zu entfernen.

§. 10. Indeſſen hatte das erſchollene Gerücht, von den geänderten Geſinnungen Sr. Preußiſchen Majeſtät gegen Wolfen, keine geringe Folgen in den Preußiſchen Landen. Die Liebhaber ſeiner Philoſophie faſſeten neuen Muth, und man fing auf den Preußiſchen Univerſitäten wieder an über die Wolfiſchen Schriften zu leſen. Auf der andern Seite aber gab D. Lange, dem die Königl. Geſinnung nicht gleichgültig ſeyn konnte, 1734 ſeine 130 Fragen aus der neuen mechaniſchen Philoſophie, und darauf philoſophiſche Fragen aus der neuen mechaniſchen Moral, mit dem Bedeuten, daß er nun nichts weiter in dieſer Materie ſchreiben wolle, heraus; worauf Carpov die nöthige Antwort ertheilete. Mit dieſem Langiſchen Beginnen war der Hof durchaus nicht zufrieden; daher erging den 29 Jun. d. a. eine Cabinetsordre an ihn, darin ihm das Mißfallen des Königs über ſeine neue Schrift bekannt gemacht, und ernſtlich befohlen ward = = = von allen Streitſchriften wider die Wolfiſche Philoſophie zu abſtrahiren. Hier war nun freylich Gehorſam nöthig; unterdeſſen

unter=

unterließ er nicht, als 1735 der erſte Theil des Werthheimiſchen Bibelwerks heraus kam, in ſeinem Philoſophiſchen Religionsſpötter ꝛc. dies Geſchöpfe als eine natürliche Frucht der Wolfiſchen Philoſophie anzugeben.

§. 11. Wann nun demohnerachtet dieſe Philoſophie auch in Halle immer mehr und mehr die Oberhand bekam; und D. Lange inſonderheit glaubte, daß dadurch die Zahl ſeiner Zuhörer merklich verringert worden ſey: ſo hielt er bey Hofe um Erlaubniß, nach Berlin zu reiſen, an. Er bekam ſie, und zugleich den Befehl, ſeine Reiſe über Potsdam, wo ſich der König aufhielt, anzuſtellen. Dies war ihm erwünſcht, und er trat die Reiſe mit aller möglichen Vorbereitung an. Er hatte den 6 Apr. die Gnade, an die Königl. Tafel gezogen, und über den Zuſtand der Univerſität befragt zu werden. Hier bemühete er ſich nun zwar, die Wolfiſche Philoſophie als höchſt ſchädlich vorzuſtellen: weil er aber von den gegenwärtigen Miniſtres einen ſtarken Widerſpruch bekam, konte er nichts weiter, als eine Königliche Ordre an die Theologiſche Facultät auswirken, deren Inhalt war, es ſolle die Jugend mehr zum Studio theol. und Erkenntniß der heiligen Schrift, als zur Philoſophie und unnützen Subtilitäten und Fratzen, angeführet werden. Als er nun in den folgenden Tagen gegen Se. Königl. Majeſtät noch mehrere Vorſtellungen über die Irrthümer der Wolfiſchen, Philoſophie that: befohlen ihm Dieſelben, die vermeinten Irrthümer dieſer Philoſophie kürzlich, mit Wolfs eigenen Worten, aufzuſetzen; wobey ihm ausdrücklich unterſagt ward, etwas von ſeinen gehabten Verrichtungen kund zu machen. Nichts deſto weniger ließ er die Königliche, an die theologiſche Facultät gerichtete, Ordre den Halliſchen Anzeigen 1736 n. 20. einverleiben, und machte einen weitläuftigen, der allerhöchſten Königlichen Abſicht ganz zu wider laufenden, Commentar, als wenn dieſe Ordre wider die Wolfiſche Philoſophie

loſophie gerichtet wäre, darüber. Weil nun beydes Sr. Königl. Majeſtät höchſt mißfällig war, muſte es ihm der Canzler von Ludewig auf Königl. Befehl verweiſen, und zugleich bey Vermeidung Königl. Ungnade anbefehlen, die Streitigkeiten wegen der Wolfiſchen Philoſophie völlig ruhen zu laſſen, und nichts weder wider Wolfen, noch Reinbecken, zu ſchreiben. Uebrigens aber verfertigte D. Lange einen kurzen Abriß derjenigen Lehrſätze, welche in der Wolfiſchen Philoſophie der natürlichen und geoffenbarten Religion nachtheilig ſeyn, ja ſie gar aufheben, und gerades Weges, ob wol bey vieler geſuchten Verdeckung, zur Atheiſterey verleiten; und überſendete ihn an Se. Kön. Majeſtät unmittelbar. Der König befahl, ſolchen Abriß an Wolfen zur Beantwortung zu überſchicken, und zugleich dem ſel. Reinbeck eine Abſchrift davon zu ertheilen, um ſeine Gedanken darüber zu eröfnen. Dieſer verfertigte Wolfs vermuthliche Antwort auf D. Langens Abriß, welche der Graf von Manteufel, nebſt Langens Abriß, ins Franzöſiſche überſetzte. Kurz darauf lief auch Wolfs Antwort ein, welche mit der Reinbeckiſchen ganz einſtimmig war.

§. 12. Hierauf ſetzten Se. Königliche Majeſtät im Jun. eine beſondere Commißion zur Entſcheidung der Sache nieder. Die Commiſſarien waren Se. Excellenz, der Geheime Staatsminiſter, Freyherr von Cocceji, als Präſident, die Conſiſtorialräthe, Jablonsky und Reinbeck, Noltenius ein reformirter Prediger, und der Feldprobſt Carſtedt. Sie hatten den Befehl, Langens und Wolfens Schriften genau zu prüfen, und ſodann ein wahrhaftes Sentiment, nach ihrem Gewiſſen vor GOtt, dem Könige und der ganzen ehrbaren Welt, darüber von ſich zu ſtellen. Ein jeder der Herren Commiſſarien fertigte ſein Bedenken beſonders; hierauf kamen ſie bey des Freyherrn von Cocceji Excellenz zuſammen, und vereinigten ſich wegen

gen des abzuſtattenden Berichtes, welcher durchgängig dahin ging, daß in den Wolfiſchen Schriften keine dergleichen gefährliche Irrthümer und atheiſtiſche Lehren anzutreffen wären, wie Lange gefunden haben wollte. Sie ließen ſich beſonders in die fünf Hauptirrthümer ein, deren Lange Wolfen bezüchtigt hatte, und zeigten, daß dieſer gerade das Gegentheil von dem allen lehre, was ihm ſchuld gegeben worden. Er habe vom Menſchen, der Seele, von GOtt und der Schöpfung, lauter ſolche Dinge vorgetragen, die den Lehren der rechtgläubigſten Theologen vollkommen gemäß wären, ob er ſie wol in einem ganz neuen Lichte gewieſen hätte u. ſ. w.

§. 13. Wolfens Geſchichte iſt über alle maſſen merkwürdig. Theologen verdammten ihn als einen, welcher der Atheiſterey Thür und Thor eröfnete; Theologen verſchiedener Glaubenslehren ſprachen ihn von dieſer Anklage frey. Zwey vornehme Generale waren die Werkzeuge, ihn bey Sr. Königl. Majeſtät in Ungnade zu bringen; zwey hohe Generale, des Fürſten von Anhalt Deſſau Durchl. und der von Grumbkow brachten Sr. Majeſtät andere Geſinnungen bey. Der Monarch verjagt ihn aus einem ruhmvollen Eifer für die Religion; eben dieſer Monarch, der ſich belehren laſſen, daß die wahre Religion durch die Wolfiſchen Lehren nichts zu befürchten habe, ſucht ihn aus Gerechtigkeits Liebe, mit groſſer Ehre, wiederum in ſeine Staaten einzuführen. Man wird ſchwerlich in der philoſophiſchen Hiſtorie ein ähnliches Beyſpiel finden.

§. 14. Es war nichts natürlicher, als daß Wolf ſeine allerunterthänigſte Devotion gegen Se. Preußiſche Majeſtät, welche ſo viel Gnade und Gerechtigkeits Liebe für ihn geheget hatten, bezeigen muſte. Zu dieſem Ende ſchrieb er Höchſt Denenſelben 1739 den zweyten Band der allgemeinen practiſchen Weltweisheit in tiefſter Submißion zu, und dadurch zeigte er zugleich, wie irrig die daran

an wären, welche den an ihn ergangenen Ruf in Zweifel gezogen hatten. Dieſe Zuſchrift bewirkte, daß der König Wolfen von neuem ein anſtändiges Etabliſſement zu Frankfurt an der Oder, unter denen, von ihm ſelbſt zu verlangenden Conditionen antragen ließ. Als ſich nun Wolf hierüber Bedenkzeit ausbath: gönnete der König ihm dieſelbe, unter dem 15 Jun. 1739; Reinbeck aber muſte ihm den neuen Ruf möglichſt angenehm vorſtellen. Doch Wolf ſchlug es endlich, unter Anführung der bündigſten Urſachen, wiederum ab. Se. Majeſtät ſetzten nochmals an ihn, unter dem 12 Sept. 1739, und bothen ihm das Vice-Cancellariat zu Frankfurt, nebſt 1200 Rthlr. Gehalt, an. Dies ward nochmals unter dem 22 ej. und unter dem 14 Oct. mit der Erklärung, daß er in Halle als Geheimer Rath und Vice-Canzler ſtehen ſollte, wiederholet: Wolf aber muſte es abermals, aus höchſtwichtigen Gründen, allerunterthänigſt verbitten. Der Schwediſche und Caſſeliſche Hof ſahen die Dankbarkeit des Philoſophen mit einer ſonderbaren Gnade an; der König in Schweden würdigte ihn desfalls eines gnädigſten Handſchreibens, und von Caſſel aus ward er befragt; ob er ſich irgend eine Verbeſſerung ſeiner Umſtände, oder eine Zulage wünſchete? Da ihm denn alles bewilliget werden ſollte, um ihm ſeinen Aufenthalt deſto angenehmer zu machen. Allein er erwiederte: er ſtehe bereits ſo wohl, und wäre in allem ſo gut verſorget, daß er ſich nichts weiter zu wünſchen wüſte.

§. 15. Ich übergehe die Offerten, welche ihm, nach Utrecht und Leiden zu kommen, gethan wurden: allein das iſt der Aufzeichnung würdig, daß Se. jetzt regierende Königliche Majeſtät, als Cronprinz, ſich verſchiedene Stücke der Wolfiſchen Philoſophie haben ins Franzöſiſche überſetzen laſſen, und Wolf im Anfange 1740 deshalb aus unterthänigſter Devotion Denenſelben den erſten Band ſeines Naturrechts dediciret habe: worauf Se. da-

 malige

malige Königliche Hoheit in den huldreichſten Ausdrü=
cken antworteten, und bezeugten, daß ſie die Wolfiſchen
Bücher ſchon lange Zeit mit Schätzung ihres Urhebers ge=
leſen hätten. Kaum hatten Se. Majeſtät die Regierung
angetreten, ſo erklärten Sie ſich gegen den ſeligen Reinbeck,
daß Sie der Academie der Wiſſenſchaften in Berlin
eine andere Geſtalt zu geben, und Wolfen als eines der
vornehmſten Glieder zu berufen, allergnädigſt geſonnen wä=
ren. Wolf ſollte, nebſt dem Character eines Geheimen
Raths, 2000 Rthlr. und die Freyheit Vorleſungen zu hal=
ten, haben. Weil aber jener, wegen des Aufenthalts zu
Berlin Schwierigkeiten machte: ſo änderten Se. Maje=
ſtät Dero Beſtimmung dergeſtalt, daß er, nebſt gemeldetem
Character und Gehalt, Vice=Canzler der Univerſität Halle,
und Lehrer der Mathematick und des Rechts der Natur seyn
ſolte, bis die Academie ihre neue Geſtalt erhalten hätte.
Und nun hatte Wolf kein Bedenken, dem Ruf eines ſo
weiſen und gnädigen Monarchen zu folgen; inſonder=
heit da der König ſelbſt die Dimißion dieſes Philoſophen
zu Stockholm und Caſſel bewirkte. Hierauf ließen Se.
Majeſtät Höchſtdero Willensmeynung der hieſigen Univer=
ſität kund thun; und Wolf reiſete, nach vielen erhaltenen
Gnaden= Liebes= und Dankbarkeitsbezeugungen, am 30
Nov. von Marburg ab, und kam den 6 Dec. glücklich in
Halle an: wo ſich die Freude der Studirenden ſo wol, als
auch der übrigen Einwohner, in ihrer völligen Stärke über
die Rückkunft dieſes groſſen Weltweiſen zeigete; indem er
eine Meile von der Stadt, von einer Anzahl der Studiren=
den und anderer Freunde, eingeholet ward, und unter im=
merwährendem Zuruf und Freudengeſchrey des vor und in=
nerhalb der Thore, wie auch in den Straſſen verſammleten
Volks, einen recht feyerlichen Einzug hielt, und wegen des
Gedränges der Menſchen, gleichſam auf den Armen in ſein
Zimmer getragen werden muſte. D. Lange war unterdeſſen
von

von Berlin aus erinnert worden, wie er ſich zu verhalten hätte. Daher beſuchte er Wolfen, und wünſchte ihm Glück zu ſeiner Ankunft: bey welcher er, nach ſeiner Erzählung, dieſem declariret; er halte dasjenige, was er gethan, nicht unrecht, ſondern für die Ehre Gottes geſchehen zu ſeyn, könne auch von ſeiner Ueberzeugung, daß die Wolfiſchen Lehren ſchädlich wären, nicht abgehen, würde aber dem Königl. Befehl Genüge leiſten. Wolf begegnete ihm dagegen mit aller Achtung, und ſtattete ſeinen Gegenbeſuch, wie bey den übrigen, ab. Dieſer ganze Vorgang war ein Sieg Wolfens und ſeiner Philoſophie, der nicht gröſſer ſeyn konte! Wolf meldete, wie befohlen war, dem Könige ſeine Ankunft, und Se. Majeſtät antworteten ihm in den gnädigſten Ausdrücken aus Croſſen den 16 Dec. als Sie bereits auf dem Schleſiſchen Feldzuge begriffen waren. Die Reiſekoſten wurden ihm vergütet, und die Patente unentgeltlich ausgeantwortet.

§. 16. Ao. 1741 unter dem 11 October trugen Se. Majeſtät ihm, nebſt zween Miniſtern in Berlin, die Sorge auf, die erledigten Profeſſor-Stellen auf Dero Univerſitäten mit tüchtigen Leuten zu beſetzen. Indeſſen fuhr Wolf in der Ausarbeitung ſeines Naturrechts, und Haltung ſeiner Collegiorum, fort; dabey erhielt er von Zeit zu Zeit die allergnädigſten Händſchreiben von ſeinem Monarchen, welcher ihn auch den 16 Oct. 1743, nach Abſterben Ludewigs, zum Canzler der Univerſität beſtellete.

§. 17. Wie nun ſeine Philoſophie bisher in und auſſerhalb Deutſchland das Haupt empor gehoben hatte, und er von Kayſern, Königen und Fürſten, geſucht, geliebt, geehret, und auf allerley Art belohnet worden war: ſo kam noch dazu, daß er 1745 den 10 Sept. bey damahligem Interregno von des Churfürſten von Bayern Durchlaucht, als Reichsvicario in den Landen des Fränkiſchen und Schwäbiſchen Rechtens, in den Reichs-

Freyherrn-Stand erhoben ward. Se. Königl. Majeſtät bezeugten, als Ihnen dies kund gethan worden, in einem allergnädigſten Handſchreiben, Dero Königl. Vergnügen darüber, und wünſchten ihm Glück dazu, ſo wie denn auch bald ein Königl. Befehl an die Univerſität einlief, denſelben in ſolcher Freyherrnwürde zu erkennen und zu verehren; welches der Univerſität Gelegenheit gab, ihm zu dieſer Standeserhöhung zu felicitiren.

§. 18. Nun dieſer groſſe Mann iſt in einer ununterbrochenen Beſchäftigung und Verfertigung ſeiner Philoſophiſchen Werke, in welchen er bis auf einen Theil der Oeconomick kommen iſt, fortgefahren; er konnte aber das übrige, weil ihm eine tödtliche Krankheit die Feder aus der Hand ſchlug, nicht zu Stande bringen. Dieſe Krankheit nahm auch dergeſtalt überhand, daß er 1754 den 9 Apr. ſein Ruhmvolles Leben, nach der Art eines chriſtlichen Philoſophen, zum Leidweſen der Halliſchen Univerſität, und Verluſt der Wiſſenſchaften, beſchloß. Auf Verlangen der Freyherrlichen Familie habe ich in den Halliſchen Anzeigen 1754 n. 15. von ſeinem rühmlichſt geführten Leben und erfolgten ſeligen Tode mit mehrern gehandelt; welche Schrift nicht nur in Deutſchland mehrmals abgedruckt, ſondern auch ohne mein Wiſſen in das Holländiſche überſetzt worden iſt. Will man ein mehreres von dieſer Ehre Deutſchlandes, von dieſem in der Philoſophiſchen Geſchichte unſterblichen Manne, von ſeinem Leben, Streitigkeiten, Anſehen bey den gröſſeſten Monarchen und Fürſten, und endlich von ſeinen genoſſenen Belohnungen wiſſen: ſo muß man ſich des Herrn Prof. Ludovici Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie, wie auch eben deſſelben Sammlung der Wolfiſchen Streitſchriften, und endlich des ſel. Gottſcheds Hiſtoriſche Lobſchrift ꝛc. Chriſtians Freyherrn von Wolf, empfohlen ſeyn laſſen.

Das 26 Capitel.

Von den öffentlichen Buchläden, Buchdruckern, Kupferſtechern, und Kupferdruckern, *Auctionario* und *Antiquariis.*

§. 1.

Daß vor erfundener Buchdruckerkunſt Buchhändler zu Halle geweſen, iſt vermuthlich; weil viele begüterte Leute, die ſich auf Studia gelegt, darin gewohnt haben, und auch ſonſt ſtarke Handlung darin getrieben worden iſt. Nach Erfindung der Buchdruckerkunſt aber haben ſich dergleichen gewiß hier gefunden; denn die Buchdrucker handelten ſelbſt mit ihren gedruckten Büchern. Der abgelebten Buchhändler und Buchhandlungen nicht zugedenken, ſo ſind die jetzigen der älte nach 1) die Rengeriſche; 2) die Wayſenhäuſiſche; 3) die Hemmerdiſche; 4) die Kümmeliſche; 5) die Gebaueriſche. ſ. Dr. Th. II. Seite 55.

§. 2. Vom erſten Buchdrucker in Halle weiß man nichts. Ao. 1514 iſt noch keiner da geweſen; indem Albertus ſein Breviarium in dieſem Jahre zu Leipzig hat drucken laſſen. Jedoch hat er wahrſcheinlich zuerſt einen Buchdrucker hierher gezogen, als er das neue Stift angelegt, und das Verzeichniß der Heiligthümer, (Th. I. S. 816.) ſo ſich darin befunden, dem Druck übergeben; denn am Ende heißts: Gedruckt yn der löblichen ſtadt Halle, nach Chriſti unſers Hern Geburt Funffzehenhundert und im zcwenntzigeſtem Jahre; der Buchdrucker aber iſt nicht benennet. Der erſte dem Namen nach bekannte hieſige Buchdrucker iſt Hans Friſchmuth, welcher 1539. 1540 Buchdrucker zu Wittenberg geweſen, und 1542 ſich, ohne Zweifel auf Jonä Veranlaſſen, nach Halle gewendet hat. Was er aber vor Bücher gedruckt,

läßt ſich nicht beſtimmen. Zu Glaucha vor Halle ſind 1570. Fol. *M. Io. Rivii loci communes philoſophici; M. Chriſtoph Caeſaris Inſtitutiones grammaticae latinae*, Halle 1592. 8vo, und D. Johann Olearii Warnung, wider den Greuel der Verwüſtung, in des Fürſtenthums Anhalt Kirchen neulich eingeſetzt, Halle 1597. 4. gedruckt worden. *) Um der Auswärtigen willen, melde ich die jetzt im Gange ſeyenden Buchdruckereyen. Sie ſind folgende: Johann Juſtinus Gebauers ſen. Chriſtoph Peter Franckens, Lebrecht Gotthold Fabers, Joh. Jacob Curts, Stephan Gottfried Lehmanns, Johann Andreas Stephans, Friedrich Wilhelm Hundts, Johann Chriſtian Hendels, Friedrich Auguſt Grunerts, Johann Gottfried Trampens, Johann Joachim Beiers, Johann Jacob Gebauers jun. und Johann Heinrich Heſſens. Auſſer dieſen haben wir noch zwey beſonders privilegirte Buchdruckereyen; die eine hat das Wayſenhaus 1698, die andere D. Callenberg (Th. 2. S. 164.) angelegt. Uebrigens ſtehen die Buchhändler und Buchdrucker, als Univerſitätsverwandte, unter der Univerſitäts-Jurisdiction, wie die Privilegia §. 17. beſagen.

ſ. Dr. Th. I. Seite 56 f.

§. 3. Hier muß ich billig auch der Kräuterdruckerey Meldung thun, welche der hieſige Buchdruckerherr, Johann Gottfried Trampe, erfunden, und 1756 bekannt gemacht hat. Dieſe Erfindung liefert Abdrücke der Kräuter, und mithin die urbildliche Geſtalt derſelben. Die zarteſten Fäſergen werden dadurch weit beſſer abgedruckt, als das Auge und die Hand der meiſten Künſtler zu erreichen im Stande iſt. Weil auch der Erfinder dieſe unmittelbare Abdrücke der Pflanzen, entweder mit ſchwarzen, oder mit ihren jedesmaligen natürlichen Farben darſtellet; ſo können

*) S. die Buchdruckerkunſt und Schriftgießerey. 3 Th.

nen ſie, ihres wohlfeilern Preiſes wegen, mehrern zu Theil werden, die ſich auf die Kräuterkenntniß legen, oder ſich bey den Werken Gottes vergnügen wollen, als es ſonſt bey der Sammlung aufgetrockneter Kräuter, bey Gemählden, Zeichnungen und Abriſſen möglich ſeyn mag. Es hat der Erfinder hiervon ſelbſt in einem eigenen Avertiſſement mehrere Nachricht gegeben, womit man Baumgartens Nachricht, von merkwürdigen Büchern, Band 9. Stück 50. S. 187 f. und Band 10. Stück 56. S. 188 vergleichen kann. Ao. 1762 kam ſchon, unter der Direction des ſel. Prof. Kniphof, welcher die Sache durch guten Rath unterſtützet hatte, die neunte Centurie unter folgendem Titul zum Vorſchein: *D. Io. Hieron. Kniphofii -- Botanica in originali ſ. herbarium viuum, in quo plantarum tam indigenarum quam exoticarum peculiari quadam operoſaque enchireſi atramento impreſſorio obductarum nominibusque ſuis ad methodum -- Linnaei et Ludwigii inſignitarum elegantiſſima Ectypa exhibentur opera et ſtudio Ioannis Godofredi Trampe, Typographi Halenſis.* Weil auch einige blos die in den Apothecken gebräuchlichen Pflanzen ausgearbeitet verlangt hatten: ſo traten bereits Ao. 1760 *Ectypa vegetabilium vſibus medicis praecipue deſtinatorum et in pharmacopoliis obuiorum variisque modis praeparatorum ad naturae ſimilitudinem expreſſa --- moderante D. Chriſt. Gottlieb Ludwig etc.* an das Licht. Ich bedaure, daß dieſe ſo nützliche Bemühungen bisher ins Stecken gerathen, und wünſche, daß ſie bald wiederum vor die Hand genommen, und zum Beſten der Kräuterwiſſenſchaft ununterbrochen fortgeſetzt werden mögen.

§. 4. Als 1740, ſeit der Erfindung der Buchdruckerey 300 Jahr verfloſſen waren, und hier und da deshalb Jubelfeyern angeſtellet wurden: ſo begingen einige Buchdruckerherren und Factors, nebſt 43 Geſellen, mit Königlicher Erlaubniß, auch hieſiges Orts ein Jubelfeſt;

wiewol die Feyer, wegen des Abſterbens König, Friedrich Wilhelms, bis auf den 25 Jul. verſchoben werden muſte. Es ward Sonntags vorher eine lateiniſche Einladungsſchrift ausgetheilet, und dieſe Feyerlichkeit, auf geziemende Art, von den Canzeln in den Stadt- und der Schulkirche abgekündigt. Am Jubeltage begaben ſich die Glieder der Univerſität um neun Uhr in die Schulkirche, wo Bürgerwache mit Partiſanen vor der Thüre ſtunden, und wurden von zwey Marſchällen empfangen, und auf ihre Stellen geführet. Die Marſchallsſtäbe waren, auſſer andern Zierrathen, oben mit einem Schilde verſehen, worauf ſich das vom Kayſer *Friderico* III. den Buchdruckern verliehene Wapen gemahlet war. Altar, Canzel und Emporkirchen waren mit rothem Tuche bekleidet, und mit ſchönen Blumentöpfen ausgeſchmückt. Die Buchdruckerherren begaben ſich gleich, neben dem Profeſſorchor, auf die Emporkirche, und man ſang; Nun lob meine Seele ꝛc. alsdenn wurde eine Cantate muſiciret, und das Lied: Lobe den HErrn den mächtigen ꝛc. angeſtimmt. Hierauf predigte D. Clauswitz über Pſ. 102, 19. von der Pflicht der Kirche, bey Erinnerung der Erhaltung und Fortpflanzung des Wortes GOttes und ſeines Zeugniſſes. Nach dieſem ward das *Te Deum* unter Trompeten- und Pauckenſchall geſungen, und nach dem Segen, der Gottesdienſt mit dem Liede: Nun danket alle ꝛc. beſchloſſen. Nachmittags um zwey Uhr verſammleten ſich die Profeſſoren, unter Anführung der Marſchälle, in die Conciliенſtube, wo die Tafel mit Confituren beſetzt, und mit wohlriechenden Blumen beſtreuet war. Sodann gingen die *Profeſſores in Corpore* ins *Auditorium*, und die Buchdruckerherren folgeten, und nahmen die vor dem Catheder ſtehende Stühle ein. Catheder, Stühle und Seitenbänke waren roth bekleidet, und erſterer mit ſchön farbichten Blumentöpfen beſetzt, vorne aber her mit einem Gemähl-

de

de gezieret, welches die Pallas vorſtellete, die in der rechten Hand das Buchdruckerwapen hielt, und es mit einem Cranze bedeckte. Es iſt dies Bild zum Andenken in der Concilienſtube mit einer Unterſchrift, welche die Zeit der Feyer, und die Namen der Buchdruckerherren in ſich faſſet, ſo damals dieſe Jubelfeyer angeſtellet haben, aufbehalten. Nach einer Muſic hielt D. Johann Heinrich Schulze, als Profeſſor der Beredtſamkeit, eine Rede: von der Buchdruckerkunſt, als einer hochedlen Gabe GOttes, die dem menſchlichen Geſchlechte unermeßlichen Nutzen verſchaffet, der deutſchen Nation aber zum höchſten Ruhm gereichet. Sodann ward eine Schlußarie muſicirt, und hierauf ging es in voriger Ordnung wieder in die Concilienſtube, wo abermals mit Wein und Confituren Bewirthung war. Predigt, Rede, Programma, Cantaten und ſämtliche Jubelſchriften ſind 1741 4to unter dem Titul: Oeffentliche Jubelzeugniſſe, welche bey dem von einigen Buchdruckern zu Halle, den 25 Jul. 1740 erneuerten Andenken der vor dreyhundert Jahren erfundenen Buchdruckerkunſt, von der Hochlöblichen Friedrichsuniverſität und andern gelehrten Gönnern feyerlichſt abgelegt worden. Von dieſem merkwürdigen Jubelfeſt ſind auch die Halliſchen Anzeigen 1740 n. 29. 34. 39. 41. und 21 nachzuſehen.

§. 5. Als Kupferdrucker hat ſich zuerſt Johann Georg Mauritius hier niedergelaſſen, und auſſer der Kupferdruckerey einen Bilderhandel angelegt; worüber er 1706 ein Privilegium, und 1717 deſſen Confirmation erhalten. Wittwe und Erben ſetzen dieſen Bilderhandel noch fort. Der erſte Kupferſtecher iſt Johann Joachim Büſchel geweſen, welcher ſich 1716 zu Halle etabliret, und 1720 verſtorben iſt; auch hat Chriſtian Gottlob Liebe 1721 eine Kupferdruckerey und Bilderhandel angelegt,

gelegt, welchen die Wittwe nach ſeinem Ableben continuiret. In eben dieſem Jahre fand ſich auch Syſang hier ein; welcher aber bald von hier nach Leipzig gezogen, und 1757 geſtorben iſt. Seit 1741 iſt bey uns Gottfried Auguſt Gründler, von Altenburg gebürtig, wohnhaft, welcher viel ſchöne Proben ſeiner Geſchicklichkeit geliefert hat, und dabey mit vieler anderer guten Erkenntniß begabt iſt.

§. 6. Die Univerſität hat auch einen vereydeten *Auctionatorem.* Damit aber alles ordentlich bey dem Kauf und Verkauf zugehe; ſo iſt eine beſondere Auctionsordnung verfaſſet, 1745 von neuem überſehen, und von Sr. Königlichen Majeſtät approbiret und publiciret worden.

§. 7. Endlich als einige einen Handel mit alten Büchern anfingen, und dabey verſchiedene Unordnungen einriſſen: ſo hat die Univerſität 1725 verordnet, daß keiner einen ſolchen Handel ohne ihre Erlaubniß treiben, und ſodann jeder ſich nach dem darüber abgefaſſeten Regiement richten ſolle.

Das 27 Capitel.

Von den Univerſitäts-Verwandten.

§. 1.

Die Buchbinder *) ſind, vermöge Art. 17. der Privilegien, der Univerſitäts-Jurisdiction allein unterworfen.

§. 2. Auſſer dieſen ſtehen die Mechanici unter der Univerſität. Ja, ſie hat, laut Artic. 17. Privil. Macht, gleich der Frankfurter Univerſität, einige Frey-Handwerksmeiſter anzunehmen, welche lediglich unter ihrer Gerichts-

*) Auf hieſigem Schöppenhauſe ſind auf Pergament geſchriebene Gerichtsbücher vorhanden, ſo gegen das Ende des 13, und im 14ten Seculi geſchrieben, und nach damaliger Art zierlich und dauerhaft eingebunden ſind.

richtsbarkeit ſtehen, und zum Meiſterſtücke nicht verbunden ſind. Es haben auch Se. Königl. Majeſtät, der Stifter der Univerſität, überdem, als von verſchiedenen Gerichten dagegen Widerſpruch formiret werden wollte, allergnädigſt declariret, daß Sie gar nicht gemeynet wären, hieſiger Univerſität nur allein die Rechte der Frankfurtiſchen Univerſität zukommen zu laſſen; ſondern Sie würden ſolche gelegenheitlich noch weiter zu extendiren ſich vorbehalten. Wenn nun aber nichts deſtoweniger bisher mancherley Differenzien deswegen zwiſchen der Univerſität, dem Rath und andern Gerichten obgeſchwebet haben: ſo ſchmeicheln wir uns von nun an mit der angenehmen Hofnung, daß dieſelben nächſtens, zur Aufnahme und Anſehen der Univerſität, ihre Endſchaft erreichen werden.

Das 28 Capitel.
Von dem
Univerſitäts-Wein- und Bierkeller.

Vermöge des Art. 16 Privil. iſt der Univerſität die Anlegung eines Wein- und Bierkellers dergeſtalt vergönnet worden, daß ſie ſolchen entweder dem Rath gegen eine jährliche Penſion überlaſſen, oder ſolche Gerechtigkeit an jemand verpachten möge. Dies letzte hat ſie für ſich als ſchicklicher angeſehen, und beydes entweder zuſammen, oder abgeſondert, verpachtet. Die Pachtgelder werden unter die Profeſſoren und Officianten vertheilet.

Das 29 Capitel.
Von der
Univerſitäts-Wittwen-Caſſe.

§. 1.

Weil es ſich nicht ſelten ereignet, daß, wie andere, alſo auch die Profeſſoren, bey ihrem Ableben ihren übrig bleibenden Ehegattinnen nicht eben ein ſolches Vermögen hinterlaſſen, von welchem ſie ihrem Stande gemäß leben könn-

könnten: ſo haben ſich Ao. 1756 einige Profeſſoren dahin vereinigt, daß ſie verſuchen wollten, ob nicht bey der Univerſität eine Wittwen-Caſſe etabliret werden könnte. Dies Vorhaben fand zwar bey manchem einen Widerſpruch; jedoch aber bey mehrern einen Eingang. Man verfertigte desfalls einen Plan, man verbeſſerte ihn, und man bath bey Hofe um eine allergnädigſte Confirmation, welche auch unter dem 15 März 1757 erfolgete.

§. 2. Die ganze Einrichtung dieſer Anſtalt beſteht aus 17 Artickeln, die man durch den Druck gemein gemacht hat, und bis jetzo glücklich beſtanden iſt. Denn der Wittwenfiſcus iſt bereits von der Beſchaffenheit, daß eilf zugleich lebende Wittwen, theils von den Intereſſen der ausgethanen Capitalien, theils von dem, was vierteljährig von jedem Mitgliede beygetragen wird, haben mit dem ihnen zugeſchriebenen Quanto promt verſehen werden können.

§. 3. Wenn es aber eine Univerſitäts-Wittwencaſſe heißt, ſo iſt die Meynung nicht, als wenn die Intereſſenten lauter Glieder der Univerſität ſeyn müſten, und kein anderer dazu gelaſſen würde. Nein, ſie führet nur dieſen Namen, weil ihr Urſprung blos von ſolchen Perſonen herrühret, welche Glieder der Univerſität waren. Und es iſt Art. 11. ausdrücklich verfügt, daß, nach Gutbefinden des Collegii, auch andere *litterati honoratioris conditionis*, ſie mögen ſich hier, oder anderswo aufhalten, wenn ſie die feſtgeſetzten Bedingungen erfüllen wollen, in dies Collegium aufgenommen werden können, ſo wie auch von Zeit zu Zeit dergleichen aufgenommen worden ſind.

§. 4. Wer nach nunmehriger Einrichtung ein Mitglied zu werden verlangt, zahlet, daferne gegen die Geſundheit ſeiner Perſon, und andere Umſtände, nichts zu erinnern iſt, ſo viel Thaler als er Jahre durchlebet hat: nur muß er unter 50 Jahren ſeyn, als in welchem Fall entweder gar keine Reception ſtatt findet, oder doch theuerer erkauft werden muß.

§. 5.

§. 5. Damit alles ordentlich zu gehe, ſo ſind jederzeit zwey Vorſteher, deren Dienſt zwey Jahr dauret: der eine hat den Vortrag und convociret den Convent; der andere aber beſorgt durch den Actuarium die Einnahme und Ausgabe, die Rechnung, und alles, was nach den *Concluſis* zu expediren iſt. Der zweyte dieſes Jahres wird im folgenden Jahre der erſte, und ein anderer wird als zweyter angenommen.

§. 6. Der jährliche Beytrag, ſo aber Quartaliter geleiſtet werden muß, beträgt ordentlicher Weiſe 5 Rthlr. 4 Gr. Iſt die Zahl der Wittwen gröſſer, als daß ſie mit dem ordentlichen Beytrag und eingelaufenen Intereſſen beſtritten werden kann: ſo wird von den Mitgliedern ein kleiner Zuſchuß gethan, damit die Wittwen nicht weniger bekommen, als ihnen ausgemacht iſt. Sie erhalten aber gleich, nach dem Ableben Ihres Ehemanns, 50 Rthlr. zum Begräbnißkoſten, und jährlich 25 Rthlr. Wittwengelder, welche ihnen Vierteljahr weiſe voraus gezahlet werden, ſie mögen nun hier bleiben, oder ſich anders wohin begeben. Schreiten ſie aber zur anderweitigen Ehe; oder ſie verfallen in eine notoriſch liederliche Lebensart: ſo verlieren ſie den Genuß ihres Wittwengeldes.

§. 7. Die Kinder erhalten zwar die jährlichen 25 Rthlr. nicht; unterdeſſen werden doch ihnen, oder andern Anverwandten, die 50 Rthlr. Begräbnißkoſten ausgezahlet, u. ſ. w.

Das 30 Capitel.

Von gelehrten Geſellſchaften auf der Halliſchen Univerſität.

§. 1.

Der Canzler von Ludewig machte in den Halliſchen Anzeigen 1729 num. 21 S. 319 f. bekannt, daß unter dem Schutz und Approbation Sr. Königlichen Majeſtät

jeſtät in hieſiger Stadt eine gelehrte Geſellſchaft, nach dem Exempel zahlreicher Univerſitäten in England und Frankreich, aufgerichtet werden ſolle, deren Mitglieder dafür zu ſorgen hätten, daß entweder neue Wahrheiten ausgefunden, oder die alten beſtätigt würden. Alle halbe Jahr ſolle wenigſtens von jeder Wiſſenſchaft eine Probe das Licht erblicken. Die Gegenſtände dieſer Geſellſchaft könnten vornehmlich ſeyn: 1) die deutſche und Römiſche Rechte; 2) deutſche Reichsſachen und Hiſtorie; 3) die Philologie in allen alten und neuen erbaulichen Sprachen; 4) Matheſis, Mechanick und Algebra; 5) die Medicin und Philoſophie; und 6) die Oeconomie. Es war auch der Verfaſſer dieſer Anzeige willens, die völlige Verfaſſung dieſes nützlichen Vorhabens, durch ein eignes Werkgen im Druck bekannt zu machen.

§. 2. Die Zuſammenkünfte ſollten wöchentlich ſeyn, ſo daß jemand, welcher wollte, etwas vortragen, die andern aber etwas erinnern, oder auch nur zuhören könnten; in der folgenden Woche ſollte über das zuletzt vorgetragene Unterredung gepflegt, und dasjenige mitgetheilet werden, was bey dem Nachſinnen darüber jemand als bewährt eingefallen.

§. 3. Zu Gliedern ſollten, ſo bald Königliche Privilegia eingelauffen, nicht nur Profeſſores, ſondern auch allerhand andere Gelehrte, und auch fleißige und geſchickte Studioſi, angenommen werden. Der ſel. Canzler hoffte damals, daß dieſe Geſellſchaft mit dem 1730 Jahr, als dem Jubeljahre der Augſpurgiſchen Confeßion, den Anfang nehmen werde.

§. 4. Nun gab er zwar in genannten Anzeigen Ao. 1730 n. 9 S. 130 die Verſicherung, daß die völlige Einrichtung dieſer Geſellſchaft im nächſten Frühjahre zum Stande kommen werde; es iſt aber ſo wol wegen anderer wichtigen Geſchäfte, als auch wegen verſchiedener Krankheiten deſſelben, nicht geſchehen; welches ſehr zu bedauren iſt.

§. 5.

§. 5. Ao. 1736 eröfnete der Profeſſor Otto eine lateiniſche Societät, deren Endzweck war, ſich eine Fertigkeit im Reden und Schreiben zu erwerben; wozu er bald darauf auch eine Franzöſiſche und Muſicaliſche fügte. Meines Wiſſens ſind von der erſtern nur zwey Semeſtria, auf Unkoſten der Societät, unter der Aufſchrift: *Pierides ſ. Latium litteratum*, zum Vorſchein kommen. Wie nun der Präſes bereits 1738 verſtarb: ſo hat ſich auch dieſe Geſellſchaft von ſelbſt zerſchlagen.

§. 6. Hierauf thaten ſich 1738 auf das neue einige Gelehrte hieſiges Orts, welche theils zur Univerſität gehörten, theils in andern Aemtern ſtunden, zuſammen. Sie wurden einig, daß einer nach dem andern eine Ausarbeitung über eine nützliche Materie verfertigen, und an die Mitglieder ſenden ſollte, damit dieſe ihre Erinnerungen vorher darüber machen, und ſolche dem Verfaſſer zukommen laſſen möchten. Wöchentlich wolte man eine Zuſammenkunft halten, um ſich über den mitgetheilten Aufſatz, und die darüber geſtelleten Erinnerungen, zu beſprechen. Man ſetzte feſt, wenn ein Vorrath von Ausarbeitungen vorhanden wäre, eine Auswahl zu treffen, um die, ſo die würdigſten zu ſeyn ſchienen, zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, und abdrucken zu laſſen. Man gab dieſer Geſellſchaft den Namen der Prüfenden Geſellſchaft, von der Abſicht, die ſie ſich beſonders vorgeſetzet hatte. Man faſſete Geſetze ab; man gab wirklich eine Probe nach der andern heraus, deren achte einen Band ausmachten, worin allerhand in die Theile der Gelehrſamkeit einſchlagende Materien erörtert wurden. Dieſe Proben waren nicht ohne Beyfall; daher ſich theils einige auswärtige Gelehrte entweder ſelbſt zu Mitgliedern anbothen, oder eine Einladung dazu gütigſt annahmen, und allerley Schriften einſchickten. Man ſchritt 1741 zur Ausgabe des zweyten Bandes, welcher 1743 völlig geendigt

war. Der Fleiß der Mitglieder hörte nicht auf; ſondern es ward auch zum dritten Bande geſchritten, wovon doch nur vier Proben das Licht erblicket haben. Dies Inſtitut dauerte bis 1748, da ſich die noch lebenden Glieder von einander ſonderten, und ihre Schriften auf eine andere Art heraus gaben. Unter den hieſigen Mitgliedern waren der Hofrath Sam. Lenz, der Prof. Joachim, der D. Roßmann, welcher hernach als Prof. Jur. bey der Erlangiſchen Univerſität befördert ward, der Hofrath Daniel, der Kieliſche Prof. Med. Struv, der D. Hempel, und der Verfaſſer dieſes Auszugs, u. ſ. w. Uebrigens hat ſich doch noch keine gelehrte Geſellſchaft in Halle ſo lange erhalten, als es noch dieſer geglücket iſt.

§. 7. Endlich hat auch der ſelige Nicolai, welcher ſein Ende in Zerbſt gefunden, eine Geſellſchaft, um die ſchönen Wiſſenſchaften zu befördern, geſtiftet, welche nach ſeinem Abzuge von Halle der Profeſſor Ellenberger von Zinnendorf fortgeſetzet hat. Dieſe Geſellſchaft hat gleichfalls einige Proben ihrer Arbeiten mitgetheilet; und mit dem Tode genannten Profeſſors ihr Ende erreicht.

§. 8. Bey dieſer Gelegenheit gedenke ich noch billig einer gelehrten Zeitung, welche mit Königl. allergnädigſter Erlaubniß Ao. 1766. hieſiges Orts angefangen, wöchentlich zweymal ausgegeben, und bis hierher continuiret worden iſt. Nach der erſten Anlage ſollten der Geheime Rath Klotz und der Herr Profeſſor Madihn, die Vorſteher; und Herr Profeſſor Hauſen, und dergleichen, die Verfaſſer der Artickel ſeyn. Es iſt aber in der Folge in Abſicht auf die Verfaſſer wohl eine Aenderung vorgefallen. Dies iſt die erſte gelehrte Zeitung, welche die Halliſche genennt werden kann.

Das 31 Capitel.

Von allerley Begebenheiten bey der Univerſität.

§. 1.

Ao. 1694 den 23 Oct. Abends um 9 Uhr erſtach des berühmten Theologen, Auguſt Pfeiffers, Sohn, der zu Halle Theologie ſtudirete, einen andern Studioſum, Jocob Springern, eines Leipzigiſchen Kaufmanns Sohn, im goldenen Stern; und kam mit der Flucht davon.

§. 2. Ao. 1695 den 6 Apr. Sonnabends Vormittags zwiſchen 10 bis 11 Uhr ward auf Churfürſtlichen Befehl, auf einem unter der Juſtiz auf dem Markte aufgerichteten erhabenen Gerüſte, ein wider die Reformirten abgedrucktes Paſquill durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt, nachdem er folgendes abgeleſen hatte: Demnach ohnlängſt dieſe lügenhafte und läſterliche Schmähſchrift ohne Namen des Autors und Ortes, in Druck kommen, unter dem Titul; Catechiſmus der Reformirten, aus ihren öffentlichen Büchern gezogen 1695. worin greuliche und Gotteslaſterliche Glaubensartickel enthalten: ſo iſt von der hohen Landesobrigkeit befohlen, ſolch Paſquill (welches der Scharfrichter bey dieſen Worten vorzeigete,) zu männigliches Abſcheu, hier unter dem Galgen öffentlich zu verbrennen, als eine *Charteque*, die nichts beſſers werth iſt. Man kann hierüber auch nachleſen: Apologie de la doctrine des Reformes et des Reformateurs par Charles Legier, Paſteur de l' Egliſe de Hanau, ou Reponſe a un petit catechiſme ſcandaleux, intitulé: *Catechiſme des Reformes tiré de leurs livres publies.* a *Hanau* 1696. 8vo.

§. 3. Ao. 1702 den 28 März erhielt die Univerſität ein Reſcript, daß diejenigen Studioſi, welche anderwerts,

Duellirens halber, relegiret worden, auf keiner Königl. Univerſität geduldet werden ſollten.

§. 4. Ao. 1705 den 10 März wurden auf Königl. Befehl, des Hamburgiſchen Prof. Seb. Edzardi wider die Reformirten herausgegebene Schriften: 1) *de fugienda vnione cum bodiernis reformatis*, 1704; 2) *de cauſis vnionis a Calvinianis doctoribus quaeſitae*, 1704; 3) *coena domini a corruptelis Ph. Iac. Speneri vindicata*, 1704; 4) *animaduerſiones ad Iob. Fabricii - - conſiderationem controverſiarum cum reformatis*, 1704; 5) *Pelagianiſmus Calvinianorum cum appendice, qua oſtenditur, Strimeſium nuperrima ſcripta ſua Irenotica meris entibus rationis ſuperſtruxiſſe, et praeterea violentis conſiliis declarari*, 1705, durch den Scharfrichter auf dem Markte unter dem Galgen öffentlich verbrannt.

§. 5. Ao. 1710 den 1 Dec. gingen zwey Studioſi aus Heſſen, beyde 17 Jahr alt, des Morgens nach Diemitz, und duellirten mit einander. Nicolaus Reinemann, ein Juriſt, erſtach Valentin Zielfelden, einen Theologum, auf der Stelle. Der Entleibte ward, auf Königl. Befehl, durch des Scharfrichters Knechte zwiſchen Galgen und Rad begraben; wider den entwichenen Thäter aber ward der Achtsproceß angeſtellt, worin ihm der Strang, und daß das Urthel an ſeinem Bildniß vollſtreckt werden ſollte, zu erkannt, und von Sr. Königl. Majeſtät confirmiret ward. Die Univerſität ließ ſein Bildniß auf ein Bret mahlen und ausſchnitzen, ſetzte durch ein gedrucktes und angeſchlagenes Proclama den 1 Dec. 1711 zur Execution an, und wollte die Sentenz aus einem Fenſter der Concilienſtube durch den Secretarium publiciren laſſen: worauf der vor der Wage ſtehende Scharfrichter das Bild, in Begleitung der Schaarwache, hinaus nach dem Galgen tragen, und daſelbſt aufhängen ſollte. Weil aber die Univerſität keine Feimſtäte hatte; ſondern dieſe dem Magiſtrat,

giſtrat, und die Execution der Criminalurtheile vor den Stadtſchultheißen gehörete; und der Univerſität in ihren Privilegien die Execution der peinlichen Urtheile nicht beygelegt, ſondern vielmehr §. 3. verordnet worden, daß, wenn ein Verbrechen mit der Todesſtrafe angeſehen werden müſte, alsdenn die Execution durch das Amt Giebichenſtein, oder die Berggerichte verrichtet werden ſollte: ſo brachte der damalige Schultheiß **Berndes** von der Regierung eine Inhibition an den Rath aus, die Schaarwache nicht dazu herzugeben. Allein der damalige Pro-Rector, **Joh. Sam. Stryck**, hielt es ſich und der Univerſität für ſchimpflich, wenn die Execution am angeſetzten Tage nicht fortginge: daher ließ er das Bild durch einen Tagelöhner hinaus zum Galgen tragen, allwo des Scharfrichters Knechte mit einer Leiter über die Mauer in Galgen ſtiegen, und das Bild mit einer eiſernen Kette um den Hals um denſelben befeſtigten. Jedoch der hiervon benachrichtigte Hof empfand dies höchſt ungnädig, und ertheilte der Univerſität unter dem 12 Jan. 1712 einen ernſtlichen Verweis.

§. 6. Ich muß des **Grünhöfer** Vorfalls vom Frühjahr 1716 nicht vergeſſen, zumal da derſelbe auswärts mit vielen Erdichtungen, auch ſogar im Drucke, herumgetragen worden iſt. Eine liederliche Geſellſchaft von Studenten beſuchte, um ihre Lüſte zu erfüllen, die Schenkhäuſer vor dem Steinthore, ſonderlich aber den grünen Hof, ſehr fleißig. Tag und Nacht brachten ſie mit Saufen und Tanzen zu, und dies trieben ſie inſonderheit einige Wochen vor Oſtern am ärgſten. Nachdem ſie nun von einander gegangen, und jeder an ſeinem Ort etliche Tage am hitzigen Fieber krank gelegen hatte; verſtarben auf acht Perſonen, ſamt dem Wirth und ſeiner Tochter. Ja, einige von dieſer Geſellſchaft, die von hier bereits weggereiſet waren, wurden gleichfalls bald nachher mit heftiger Krankheit befallen, und einer davon ſtarb ſchleunig weg. Bey genauer

Unterſuchung der *Medicorum* fand ſich, daß die Krankheit *febris ardens et acuta*, *non tamen contagioſa* geweſen, welches ſich mit einer ſtarken *proſtratione virium*, und unleidlichen Kopfſchmerzen angefangen, bey dem Anwachs aber ſtarke febriliſche Hitze und *deliria*, auch mehrentheils den 9 oder 11ten Tag den Todt, nach ſich gezogen hatte. Bey der ſo unordentlichen Lebensart war dieſe Krankheit daher entſtanden, daß ſie öfters und jähling die Hitze mit der Kälte verwechſelt; und, wenn ſie ſich in der ſtark eingeheitzten Stube durch Tanzen noch mehr erhitzt, nicht nur kalt Getränke zu ſich genommen, ſondern ſich auch vielfältig, um ſich abzukühlen, bey damaliger heftigen Kälte, entkleidet, in der freyen Luft aufgehalten, und aus dieſer wieder in die heiße Stube begeben hatten.

§. 7. Ao. 1717 entſtund ein langwieriger Tumult, welcher den Studioſis Gelegenheit gab, um ſich deſto beſſer zu vertheidigen, den *Nationaliſmum* einzuführen. Sie ſchlugen ſich in Landsmannſchaften zuſammen, erwählten unter ſich *Seniores* und *Subſeniores*, und legten ſich Bänder von gewiſſen Farben zu, die ſie öffentlich trugen. Dabey ging es an ein beſtändiges Schmauſen, die Collegia wurden verſäumet, und Schlägereien und andere Unordnungen betrieben. Deswegen erfolgte den 22 Nov. ein Königl. Reſcript an die Univerſität, worin die Landsmannſchaften bey harter Strafe aufgehoben, und die Bänder auf ewig verboten wurden. Es ging aber mühſam her, ehe alles wieder zur Ruhe kam. In den neuern Zeiten haben ſich, wie auf andern Univerſitäten, alſo auch hier, Leute unterſtanden, verſchiedene ſogenannte Orden aufzurichten, um unter den Gliedern derſelben eine deſto gröſſere Vertraulichkeit, u. ſ. w. zu ſtiften. Weil aber dies alles nur auf Vernachläßigung des Studirens, auf unnütze Geldausgaben, und nicht ſelten auf Händel mit andern hinauslief: ſo hat nicht nur die hieſige Univerſität allen möglichen Ernſt angewendet,

ſ. Dr. Th II. Seite 54.

der-

dergleichen Orden zu entdecken und zu unterdrücken; ſondern ſie ſind auch durch Königl. Befehle auf das ſchärfſte verboten worden.

§. 8. Ao. 1724 den 23 Jun. fiel ein trunkener Student einen nach der Synagoge gehenden Juden an: allein dieſer ſchlug ihn, nahm ihm den Degen, und brachte ſolchen in des Syndici Haus. Darüber entſtund ein Tumult, der etliche Tage dauerte; dabey den 24 der Judentempel und einige Judenhäuſer geſtürmt, ganz ruinirt, und von dem Pöbel geplündert worden. Dies veranlaſſete eine groſſe Commißion, und nachdrückliche Beſtrafung der Anfänger und anderer Intereßirten.

§. 9. August Gottlieb Spangenberg ward, als Magiſter legens zu Jena, den 25 Apr. 1732 zum *Adjuncto fac. Theol.* hierher berufen, und hatte auch, ſeiner Gelehrſamkeit und guter Gaben wegen, guten Beyfall. Weil er aber vielen ſonderlichen Meynungen ergeben war, Conventicula und das Liebesmahl hielte, u. ſ. w. und er ſich nicht weiſen laſſen wollte: ſo ward die Theologiſche Facultät, Anſtoß zu vermeiden, genöthigt, ſolches nach Hofe zu berichten. Hierauf erfolgte eine Königl. Ordre, nach welcher er den 2 Oct. 1733 caßirt, und aus Stadt und Land gewieſen wurde. Er iſt ſofort unter die Herrenhuter gegangen.

§. 10. Unter die Merkwürdigkeiten unſrer Univerſität rechne ich annoch, daß der Verf. den 10 Aug. 1768 ſein Studentenjubiläum, weil 50 Jahr von dem Anfang ſeines Studentenſtandes verſtrichen waren, gefeyret habe. Er gab ein groſſes Tractament an viele Perſonen von Anſehen, die theils bey der Univerſität, theils bey andern Collegiis ſtunden, auf dem hieſigen Cronprinzen; er ward dabey mit einem feyerlichen Aufzug der Halloren, deren Salzgraf er war, beehret; und es wünſchten ihm Chriſten und Juden, welche ihm, als Bergrichter, untergeben waren, Glück dazu. Er ſtarb aber bald hierauf den 13 Dec. d. a.

Das 4 Buch.

Von den

Anſtalten des Wayſenhauſes und *Pædagogii Regii* zu Glauche vor Halle.

Mit dem gröſſeſten Vergnügen gehe ich zu der Beſchreibung derjenigen Anſtalten, welche mit GOtt angefangen, und unter der nicht genug zu verehrenden Vorſehung deſſelben bis auf gegenwärtige Zeit fortgeſetzt, und mächtiglich erhalten worden ſind. Anſtalten, welche vielen Tauſenden beyderley Geſchlechts, Erwachſenen und Unerwachſenen, Lernenden und Lehrenden, Hülle und Fülle, wenigſtens den nöthigen Unterhalt, gegeben haben. Anſtalten, in welchen zu Tauſenden von Vornehmen und Geringen auferzogen und tüchtig gemacht worden ſind, Kirchen, Schulen, und dem gemeinen Weſen erſprießliche Dienſte zu leiſten, und GOttes Ehre auf dem Erdboden zu befördern. Anſtalten endlich, welche Könige und Fürſten in Erſtaunen geſetzt, unſerer Stadt eine beſondere Zierde gegeben, und ſich faſt die Aufmerkſamkeit und Bekanntſchaft aller Welttheile zu wege gebracht haben. Ich bedaure, daß ich mich hierin der möglichſten Kürze befleißigen, und für diesmal nur das allernothwendigſte von dieſem Wunder unſerer Zeiten ſagen muß.

Erſter Abſchnitt.

Vom Wayſenhauſe.

Das 1 Capitel.

Von der

Veranlaſſung zum Wayſenhauſe.

§. 1.

Als der um das Heyl der Menſchen höchſt bekümmerte Prof. Francke das Paſtorat in Glauche verwaltete, und ſich auch vor ſeine Thüre an einem Tage der Wochen Arme

me verſammleten: ſo war er bald darauf bedacht, ſich zugleich ihrer Seelen anzunehmen. Demnach ließ er ſie zum Anfang 1694 alle in ſein Haus treten, die Alten auf die eine, und die jüngern auf die andere Seite. Dieſe fragte er aus dem Catechiſmo; und jene höreten zu. Nach dem Verfluß einer Viertelſtunde hörete er auf, beſchloß mit einem Gebet, und ließ die Armen mit Ertheilung Brodts von ſich.

§. 2. Indem er nun die gröſſeſte Unwiſſenheit der Kinder im Chriſtenthum, mit innigſtem Mitleiden bemerkte, entſchloß er ſich, ihnen das wöchentliche Schulgeld zu reichen. Allein dieſe nahmen zwar das Schulgeld; aber ſie beſuchten die Schule entweder gar nicht, oder man merkte doch keine Verbeſſerung an ihnen. Da nun der ſel. Mann ſich auch gern der ihm bekannten Hausarmen annehmen wollte; ließ er bey gutherzigen Studioſis und andern eine Büchſe herumgehen, welche anfangs wöchentlich etwa 12 Gr. enthielt, das ſodann unter die Hausarme vertheilet ward. Weil aber manche des Gebens bald überdrüßig wurden, ſtellete er dies ein, und ließ 1695 in ſeiner Wohnſtube eine Büchſe anmachen, über welcher die Worte 1 Joh. 3, 7. darunter aber 2 Cor. 9, 7. ſtunden.

§. 3. Nach einem Vierteljahre ſteckte jemand auf einmal 4 Rthlr. 16 Gr. hinein. Da der ſel. Francke dieſe in die Hände nahm, ſagte er: Das iſt ein ehrlich Capital, davon muß man etwas rechtes ſtiften; ich will eine Armenſchule damit anfangen. Er kaufte noch an eben dem Tage für 2 Rthlr. Schulbücher, und beſtellte einen armen Studioſum, um die armen Kinder täglich zwey Stunden zu unterrichten. Hier nahmen nun zwar die Kinder die Bücher an; allein es kamen von 27 nur 4 zurück, und die Kinder blieben aus. Der Selige kaufte für die übrigen 16 Gr. andere Bücher; und dieſe mußten in der Schule bleiben. Im Sommer gab er einen

Raum vor ſeiner Studierſtube zu dieſer armen Schule her, und ließ eine Armenbüchſe anmachen, in welche gutthätige Perſonen zum Behuf dieſer Anſtalt etwas einlegten, ſo wie auch verſchiedene auswärtige, die davon Nachricht bekommen, einen Beytrag thaten. Um nun den armen Kindern, Liebe zur Schule und Ordnung zu machen, theilete er ihnen wöchentlich zwey bis dreymal Allmoſen aus. Als hierauf einige Bürger ſahen, wie gut die armen Kinder unterrichtet wurden: wünſchten ſie, daß ihren Kindern dergleichen auch angedeihen möchte; und erbothen ſich ein wöchentliches Schulgeld von 1 Gr. zu geben. Demnach informirte der angenommene Präceptor täglich 5 Stunden, und empfing dafür 16 Gr. Nach Pfingſten nahm dies ſeinen Anfang; und die Zahl der Armen- und Bürgerskinder wuchs den Sommer hindurch bis auf 60 an.

§. 4. Eine Standesperſon überſandte in dieſem Sommer, nebſt einem Schreiben, 500 Rthlr., um ſolche unter die Armen, ſonderlich Studioſos, zu vertheilen. Francke ſuchte deren 20 aus, und gab jedem nach ſeiner Bedürfniß, wöchentlich 4 — 8 bis 12 Gr. Noch eine andere hohe Standesperſon übermachte zur Verpflegung der Armen 100 Rthlr. und ein guter Freund zur Armenſchule, 20 Rthlr.

§. 5. Nachdem die Zahl der Kinder immer gröſſer ward; miethete er im Winter bey dem Nachbar ein paar Stuben, und ſtellete einen beſondern Präceptorem für die Bürger- und einen für die armen Kinder; deren jeder vier Stunden informiren mußte, und auſſer ſeinem Gehalt Stube und Holtz genoß.

§. 6. Weil aber der Selige wohl erkannte, daß auſſer der Schule wieder verdorben werde, was in derſelben gebauet worden: faſſete er den Vorſatz, einige in völlige Verpflegung zu nehmen. Dies war der erſte Anſchlag zu einem Wayſenhauſe; wozu er jedoch noch kein Capital wuſte. Er eröf-

eröfnete ſein Vorhaben guten Freunden; deren einer bewogen ward, 500 Rthlr. dergeſtalt dazu zu vermachen, daß jährlich 25 Rthlr. an Zinßen abgeführet werden ſollten. **Francke** war im Begriff, eine arme Wayſe auszuſuchen: da man ihm aber vier Elternloſe Geſchwiſter zum ausleſen nennete; nahm er im Vertrauen zu GOtt, alle viere, und bezahlte für jedes bey chriſtlichen Leuten wöchentlich 12 Gr. Bald vermehrte ſich die Zahl der Wayſen bis auf 12, zu deren Aufſeher er einen *Studioſ. Theol.* **Georg Heinrich Neubauer**, beſtellete, der ihre Unterhaltungsmittel unter Händen hatte, und für ihre Erziehung ſorgte. Obengemeldete Standesperſon, welche 500 Rthlr. geſchenkt hatte, gab zu Anfang des Winters 1695 noch 1000 Rthlr., und eine andere lieferte mitten im Winter 300, und noch eine andere 100 Rthlr.; anderer kleinen Summen zugeſchweigen. Nun war er im Stande vielen armen Studenten wöchentlich etwas mitzutheilen, Koſtgeld für die Wayſen zu zahlen, ihnen Kleider und Leinengeräthe zu ſchaffen, ſo gar das Haus, wo die Schule gehalten ward, für 365 Rthlr. zu kaufen, und an das Hintergebäude im Frühling 1696 zwey Stuben anzubauen.

§. 7. Noch vor Pfingſten wurden die 12 Wayſenkinder in dies Haus gebracht; wobey **Neubauer** für Betten, Hausrath, Speiſe, Trank, Reinigung, Information und gute Ordnung beſorget war. Als ſich aber binnen 7 Wochen ſchon 18 Wayſen fanden: mußte ein eigener Mann zur Führung einer förmlichen Haushaltung angenommen werden. Anſtatt auch, daß man bisher armen Studioſis wöchentlich etwas an Geld gegeben hatte, legte man für ſie einen freyen Tiſch an. Am 13 Sept. d. a. wurden zwey Tiſche, jeder mit 12 Perſonen beſetzt, errichtet, aus welchen man die Präceptores für die Armenſchule nahm. Da unterdeſſen die Zahl der Wayſen, der Armen- und Bürgerkinder immer mehr zunahm: muſte das

nächſte

nächſte Haus dazu gemiethet, der Oeconomus hineinlogiret, nachher für 300 Rthlr. erkauft, und mit dem andern Hauſe vereinigt werden.

§. 8. Hierauf wurden in der Armenſchule, die Knaben und Mägdlein in beſondern Claſſen unterrichtet; ja, bald nachher muſten vier Claſſen, zwey für die gröſſern, zwey für die kleinern Kinder angelegt werden. Im Sept. 1697 ſtiftete dieſer in Beſorgung der Jugend unermüdete Mann überdem eine eigene Schule für die Bürgerskinder, welche in fundamentis Studiorum unterrichtet ſeyn wollten. Mit dieſen verband er den 8 May 1699 die Claſſe der Wayſenkinder, bey denen er gute Ingenia verſpürete, und bis dahin ſchon zum Studiren angezogen waren. Dieſe lateiniſche Schule theilte er in drey Claſſen ein, und ſetzte jeder beſondere Präceptoren vor, welche ſie im Latein, Griechiſchen, Hebräiſchen, in der Hiſtorie, Geographie, Geometrie, Muſic und Botanic informiren muſten.

Das 2 Capitel.

Von
Erbauung des Wayſenhauſes.

§. 1.

Die mehr und mehr zunehmende Zahl der Wayſen und armen Studenten machten es nothwendig, auf einen gröſſern Bau zu denken. Denn im Frühjahre 1698 beliefen ſich jene auf 100; und dieſe, ſo geſpeiſet wurden, auf 72, welche mit den darüber beſtellten Perſonen bey 200 ausmachten. Dieſem nach erkaufte er den 6 April ein Wirthshaus, den güldnen Adler, nebſt dem dazu gehörigen Garten, für 1950 Rthlr.; zugleich aber erhandelte er den davor liegenden leeren Platz vom Stadtmagiſtrat und Amte Giebichenſtein, mit dem Vorſatz, ein neues Gebäude zu ſeinen Anſtalten aufzuführen, ob er gleich wenig dazu in Händen hatte.

§. 2.

§. 2. Den 5 Jul. maß man den Platz ab, den 13 ej. legte man den Grundſtein, und ſetzte den Bau dergeſtalt fort, daß den 13 Jul. 1699 das Gebäude unter Dach gebracht, und 1700 um Oſtern der Anfang, die Wayſenkinder und Studenten darin zu ſpeiſen, gemacht, bald darauf das eine Stockwerk, und gegen Oſtern 1701 die übrigen Stockwerke bezogen worden. Der ſelige Mann hat mitten unter dieſem Bau bisweilen nicht einen Pfennig Baarſchaft gehabt, wenn ihm ſodann eine unverhoffte Hülfe von GOtt angediehe; wovon die Segensvollen Fußſtapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen GOttes, zur Beſchämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens entdecket durch eine wahrhafte und umſtändliche Nachricht von dem Wayſenhauſe und übrigen Anſtalten zu Glauche vor Halle, und deren Fortſetzungen, ſo 1709 von neuem zuſammen gedruckt, und auch zu London ins Engliſche überſetzt worden, nachzuſehen ſind. So haben Se. Königl. Majeſtät gleich Anfangs 100000 Mauerſteine, 30000 Dachſteine, und nachher 1000 Rthlr., ohne die gleichmäßige Summe, ſo wegen des neuen Baues aus der Acciſe-Caſſe gezahlet worden, dazu geſchenkt; und überdem unter dem 19 Sept. 1698 ein allergnädigſtes Privilegium über das Wayſenhaus ertheilet, welches in der Folge noch mehr declariret und erweitert worden. So hatte der Prinz Ludwig von Würtemberg, der d. a. zu Eiſenach verſtarb, 500 Ducaten in einem rothen atlaſſenen Beutelgen, nebſt einem dabey gelegenen Zettel, mit der Schrift: dieſes ſoll fürs Wayſenhaus in Halle, zurück gelaſſen; welches Geld eben einlief, da es zum Hausbau ſehr nöthig war. Ingleichen zahlete Ao. 1699 ein Kaufmann 1000 Rthlr. aus; anderer unvermutheten, zum Theil ſehr anſehnlichen Summen, Kleidungsſtücke, Leinwand, Getreyde u. ſ. w. nicht zu gedenken.

Das

Das 3 Capitel.

Von den
Gebäuden des Wayſenhauſes.

§. 1.

Das Vordergebäude, mit ſeinen beyden Flügeln, und dem ihm auf 820 Fuß entgegen ſtehenden Quergebäude, zeigt ſich in drey Abſchnitten. Der erſte Abſchnitt enthält I) das vordere Hauptgebäude, an der Straſſe, deſſen Façade gerade gegen Abend gerichtet iſt. In deſſen *Souterrain* befindet ſich die Druckerey, nebſt einigen zum Buchladen gehörigen Behältniſſen. Im erſten Stockwerke des Haupteinganges von der Freytreppe rechter Hand iſt der Buchladen, und linker Hand die Apothecke; das zweyte und dritte Stockwerk haben die Claſſen der lateiniſchen Schule inne, hinter welchen, nach dem Hofe zu, Bedientenſtuben ſind. Der Boden enthält den Saal zur Naturaliencammer, und eine Claſſe für die Wayſenknaben, ſo wegen Kränklichkeit von den andern abgeſondert werden; der übrige Bodenraum dienet der Buchdruckerey zum aufhängen der Schriften. Ueber der Haupttreppe iſt in der Mitte des Gebäudes ein freyer Altan, welcher theils zum *Obſervatorio*, theils zum andächtigen Singen, bey ſchönen Abenden gebraucht wird. II) Die drey Flügelgebäude bey dem Eintritt aus dem vordern Hauptgebäude, in den Hof, zur rechten Hand: und zwar das erſte, ſo 1729 maßiv erneuert worden, hat im *Souterrain* gewölbete Keller; im untern Stockwerke die Küche und den groſſen Speiſeſaal; im obern Stockwerk den groſſen Singeſaal, worauf Erbauungsſtunden und Examina gehalten werden. Die Böden dienen der Apothecke zum Kräuter trocknen. Das andere Flügelgebäude, zur rechten Hand, dienet im untern und zweyten Stockwerke zur Wohnung des Küchenverwalters, und zu Victualien-

lien-Behältniſſen; im dritten und vierten aber ſind Expeditionsſtuben und Wohnungen für Bediente. Das dritte Flügelgebäude wird jetzt gleichfalls zu Wohnungen für einige Bediente des Wayſenhauſes gebraucht. III) Die beyden Flügelgebäude zur linken Hand enthalten, und zwar das erſte, im untern Stockwerk das Laboratorium und Magazin für die Apothecke, nebſt vier Stuben für die deutſche Knabenſchule. Im zweyten Stockwerk ſind theils noch Vorraths- und Materialcammern für die Apothecke, theils Kleider- und Wäſchcammern für die Wayſenknaben; im dritten Stockwerk ſind acht Stuben für die deutſche Knabenſchule; im vierten die Wohnung der Wayſenknaben von vier Claſſen und ihrer Präceptorum. Der untere Boden dient zum Schlafſaal für die Wayſenknaben und ihre Lehrer; und der obere zum Wäſche trocknen. Das andere Flügelgebäude linker Hand iſt 1743 und 44 zu dem Mägdlein Schul- und Wohnhauſe erneuret worden. Im unterſten Stockwerk ſind zwölf Schulclaſſen für die Mägdlein; im zweyten Schuttboden zum Vorrath für die Oeconomie; im dritten ſind die Wohnungen der Wayſen-Mägdlein; und an der andern Seite, wegen vermehrter Anzahl der Wayſenknaben, noch zwey Claſſen zur Wohnung für ſolche Knaben. Im vierten iſt ein Saal zum Sonntäglichen Gottesdienſte für die deutſchen Knaben- und Mägdleinſchulen. Der untere Boden iſt der Schlafſaal und Kleidercammer der Wayſen-Mägdlein; wie auch der an die Kleidercammer ſtoſſende Theil, der Schlafſaal nur gedachter zwey neuer Knabenclaſſen. Neben dieſem Saal wird der Seidenbau getrieben. Der obere Boden dienet zum Wäſche trocknen.

§. 2. Der andere Abſchnitt zeigt I) bey dem Eintritt des Hofes rechter Hand, (1) die Canſteiniſche Bibelanſtalt: in dem erſten, 1734 maßiv erbaueten Hauſe, iſt die Druckereyſtube und Küche, ſamt dem Apar-

tements

tements zu den ſtehen bleibenden Formen, nebſt der Factor-Wohnung, Aufhänge-Bodens und Cammern; in dem zweyten iſt eine Bücher Remiſe, und Wohnung für den dieſer Anſtalt vorgeſetzten Inſpector, ſamt einem Aufhänge-Boden. (2) Das maßive Bibliothek-Gebäude, deſſen untere Etage ein Magazin zu rohen Büchern für die Buchhandlung; die obere aber den Bibliothek-Saal enthält; der Boden iſt zum Aufhängen der Schriften gewidmet. (3) Das oeconomiſche Gebäude für die lateiniſche Schule, darin die für Geld lebende Schüler mit einigen vorgeſetzten Inſpectoren und Präceptoren ſpeiſen, und auch der Traiteur mit ſeiner Familie wohnet. II) Bey dem Eintritt des Hofes linker Hand findet ſich ein aus ſechs Eingängen beſtehendes langes Haus; davon die drey erſten ſechs; die übrigen aber fünf Stockwerke enthalten. In den beyden erſten Eingängen wohnen Studioſi; im dritten bis fünften alumni ſcholae latinae, welche, weil ſie von fremden Orten ſind, auch im fünften Eingange ihre eigene Krankenpflege haben. Im ſechſten Eingange wohnen auch Studioſi. Im erſten und andern Eingange wohnen Inſpectores mit: und im dritten bis fünften ſind nicht nur auf allen Stuben Präceptores; ſondern auch in dem mitlern Inſpectores, welche aus ihren Stuben ſämtliche drey Schulhäuſer durchgehen und auf die Inwohnenden Aufſicht haben können. Die Böden über den Eingängen dienen zum Wäſche trocknen denen darin wohnenden Familien; und die über den Schülerhäuſern zum Schlafſaal der Schüler, und einigen Vorrathscammern.

§. 3. Der dritte Abſchnitt präſentiret, dem Vordergebäude gegen über, das *Paedagogium Regium*, welches aus dem zur Wohnung der Scholaren, Inſpectoren und ſämmtlichen Collegen, wie auch zu den Claſſen geſchickt gemachtem Hauptgebäude, und aus denen an allen vier Ecken deſſelben angelegten vier Flügelgebäuden, wel-

che zur Oeconomie und Krankenpflege gewidmet ſind, beſtehet. Nach dem Stadtgraben zu ſind Abtritte und Holzſtällegebäude; und hinter denſelben, nahe am Leimthore, das zum Behuf des *Paedagogii* und der lateiniſchen Schule erbauete Brau- und Darrhaus.

§. 4. Zu beyden Seiten dieſer in drey Abſchnitten beſtehenden Gebäude, befinden ſich zur **linken** gegen Mitternacht die Holz-Stall- und Abtrittsgebäude, von der Ecke des vordern Hauptgebäudes an, bis an das *Paedagogium*; wo dann die Abzüchte von denen Abtritten durch einen Stollen in den Ranniſchen Stadtgraben, und von da in den Saalſtrohm geführet ſind. Zur **rechten Hand** gegen Mittag ſind einige zur Oeconomie beſtimmte Gebäude, welche von dem Hauptgebäude und Singeſaal durch den Fuhrweg geſchieden werden. Hierher gehört 1) das maßiv erbauete Brau- und Backhaus, zum Behuf des Wayſenhauſes; 2) ein Büchermagazin, ſamt dem hinter demſelben errichteten Holzſtallgebäude; in deren einem Theile Feuerſpritzen und Feuergeräthe aufbehalten werden.

§. 5. Hinter dieſen Gebäuden liegt das Vorwerg, ſo zwey Scheuren und neun Wirthſchaftsgebäude in ſich faſſet, wobey verſchiedene Hufen Acker und Viehzucht ſind, zur Nothdurft derer in dem groſſen Speiſeſaale täglich zuſpeiſenden Wayſenkinder, Inſpectorum, Praeceptorum, Studioſorum und Bedienten des Wayſenhauſes. Zur Seiten des Vorwergs nach Morgen hin liegt die Krankenpflege, und nach Abend zu noch ein Buchladenmagazin.

§. 6. Zur Verhütung der **Feuersgefahr** iſt eine beſondere **Licht- und Feuerordnung** in dieſen Anſtalten eingeführet, und zu deren Beobachtung ein eigener Aufſeher beſtellet. Nach 10 Uhr darf kein Feuer in den Oſen angemacht werden, noch jemand ſpäter auf ſeyn. Es finden ſich hier eine Feuerſpritze mit vier Stiefeln, andere kleine Spritzen, Sturmfäſſer, Feuereimer und ander Geräthe,

ſamt dazu beſtellten Arbeitern. Ueber alles dies, und die tägliche Reparaturen, iſt noch ein Bauverwalter geſetzt.

§. 7. Anfangs muſte man das benöthigte Waſſer zum kochen, brauen und waſchen mit ſchweren Koſten aus der Saale anfahren. Demnach ſuchte man 1706 und 1716 in denen vor dem Ranniſchen Thore liegenden Feldern Quellen auf: da denn, nach zwey jähriger Arbeit, ein, aus der bergichten Gegend des Feldes bis zum Wayſenhauſe 1400 Fuß lang geführter und ausgemauerter Stollen fertig worden, in welchem ein reines, wohlſchmeckendes und geſundes Waſſer dahin geleitet wird, ſo täglich 40000 Kannen liefert. Es iſt ſolches durch das Wayſenhaus und übrige Gebäude ausgetheilet, und ſind 15 Ständer mit meßingenen Hähnen geſetzt, daß man es überall haben kann; ja, überdies finden ſich am Steinwege zwey Röhrtröge auf der Straſſe zu jedermanns Gebrauch.

Das 4 Capitel.
Von den *Directoribus*, *Inſpectoribus* und *Praeceptoribus* des Wayſenhauſes.

§. 1.

Dieſe weitläuftigen Anſtalten in gehöriger Ordnung zu halten, ſind gar viele Aufſeher und Bediente von nöthen, die aber insgeſamt von denen *Directoribus* abhangen, an welche die Vorfälle berichtet, mit welchen conferiret, und von welchen decidiret werden muß. Die jetzigen *Directores* ſind die Herren Profeſſoren der Gottesgelahrtheit, Gottlieb Anaſtaſius Freylinghauſen, und Johann Ludwig Schulze. Unter dieſen ſtehen vier *Inſpectores* der lateiniſchen Schule; welches jetzo ſind: Gottlieb Friedrich Stoppelberg, dem die Beſorgung der Oeconomie und die Rechnungen der Schüler aufgetragen iſt: David Gottlieb Niemeyer, ein Sohn des ſel. und wohlver-

verdienten Archid. Adj. bey der Kirche zu U. L. Fr. Johann Gotthilf Böttcher, und Johann Chriſtian Fleiſchmann, welchen drey letztern die nähere Beſorgung des Schulweſens oblieget. So dann ein Hauptinſpector über die deutſchen Schulen, welcher anjetzo Georg Friedrich Weiſe, ehemahliger Prediger einiger Evangeliſchen Gemeinden in der Rußiſchen Ukraine, iſt; ihm iſt, Alters wegen, ſeit 1769 Johann Friedrich Nebe, vorher Prediger und Inſpector des Waysenhauſes zu Frankfurt an der Oder, adjungiret worden. Dieſem ſind gleichfalls drey Inſpectores vicarii untergeordnet, deren einer über die Knaben, einer über die Mägdlein, und einer über die Glauchiſche Schulen geſetzt iſt. Ueber die Mittelwachiſche und Weingartiſche Schulen pflegt der Diaconus der Kirche zu St. Georg zu Glauche, auf Antrag der Directorum, die Inſpection zu führen. Die übrigen *Inſpectores* bey dieſen Anſtalten werden unten folgen.

§. 2. Laut vorhandener Nachrichten haben ſeit 1696 bis 1749 in den lateiniſchen und deutſchen Schulen in allem 3788 Studioſi als Praeceptores informiret, welche nachher gröſtentheils zu Aemtern in Kirchen und Schulen befördert worden. Ueberhaupt informiren gewöhnlich 150 Praeceptores.

§. 3. Damit aber die ledig werdenden Stellen gehörig beſetzt werden können, findet ſich jederzeit eine gute Anzahl von Praeparandis, denen die Methode zum gewöhnlichen Unterricht die Art zu catechiſiren, und die hieſige Hand zum Schreiben beygebracht wird. Dies *Seminarium praeceptorum* iſt 1695 angefangen worden, und wol auf 48 und mehrere angewachſen. Ao. 1707 errichtete man aus dem *Seminario praeceptorum* ein *Seminarium ſelectum*, deſſen Membra ſich auf fünf Jahr dergeſtalt verbindlich machen muſten, daß ſie in den erſten zwey Jahren in dem *Studio philologico*, und alle dem, was zur Information der

obern Claſſen in Schulen und Gymnaſiis erfordert wird, hinlänglichen Unterricht nehmen; in den übrigen drey Jahren aber ſich im *Paedagogio Regio*, oder in der lateiniſchen Schule, als Praeceptores gebrauchen laſſen wollten. Nach dieſen fünf Jahren ſtand es ihnen frey, länger zu bleiben, oder ſich anderer Orten zum Dienſt zu begeben. Man nahm zu dieſen Anſtalten vornehmlich ſolche Studioſos, welche bereits in *humanioribus* ein gut Fundament, und übrige erforderliche Qualitäten hatten, und ſich ſonderlich den Schulen zu widmen Luſt bezeigten.

§. 4. Ao. 1702 den 1 März ward von zehen Studioſis Theol. die ſich ſchon vorher fleißig geübt hatten, ein *Collegium orientale* errichtet, über welches D. Johann Heinrich Michaelis, und der Adj. Theol. Tribbechov, die Inſpection gehabt. Der Zweck war, daß die *Membra* die Theologie und Orientaliſchen Sprachen, nach Einrichtung der Facultät, ſo üben ſollten, daß ſie tüchtig würden, die wichtigſten Stellen in der Kirche und auf Univerſitäten zu bekleiden. Die vornehmſte Arbeit, ſo ſie unter Händen gehabt, iſt die vortrefliche Ausgabe der Hebräiſchen Bibel, die im Wäyſenhauſe 1720 gedruckt worden; welche bis jetzt die eintzige ihrer Art iſt. Man hat alte Manuſcripte und die orientaliſchen Verſionen, ſo wie auch die LXX, mit unſerm gewöhnlichen Texte verglichen, ihn nach der Maſora unterſucht, Varianten bemerkt, Parallelſtellen angezeigt, und einen Auszug aus den beſten alten und neuen Auslegern am Rande hinzugefügt; wovon in der Vorrede dieſes Werks mehrere Nachricht ertheilet wird. Nachgehends ſind auch fünfe, aus Orient, ſtudirens halber, angekommene Griechen dieſem Collegio beygefügt worden: wie denn auch dabey der Syrer, Salomon Negri, (Th. 2. S. 143.) auf zwey Jahr lang; und nach dem *Carolus Rali Dadichi* von Aleppo bürtig, dabey unterhalten worden, um die Studioſos im Arabiſchen, Syriſchen und Perſiſchen zu unterweiſen.

Das

Das 5 Capitel.

Von den Wayſenkindern.

§. 1.

Mit vier Wayſen ward angefangen (Th. 2. S. 202 f.); ſeit 1749 aber iſt die Zahl auf 200, nehmlich 150 Knaben, 50 Mägdlein, angewachſen. Bis 1771 ſind in allen frey erzogen worden, 2518 Knaben, und 800 Mägdlein; zuſammen 3318 Wayſenkinder.

§. 2. Die Knaben von Fähigkeit werden zum Studiren angehalten: die übrigen aber werden im Chriſtenthum, leſen, ſchreiben, rechnen und ſingen unterrichtet; und dabey leben ſie jederzeit unter der Aufſicht eines Präceptoris. Die Kleidung haben ſie doppelt, und verändern ſie Sonnabends; die kleinern werden wöchentlich zu geſetzten Zeiten von beſtellten alten Frauen gereiniget. Die Mägdlein wohnen in einem beſondern Hauſe, werden auch im Chriſtenthum, leſen, ſchreiben und rechnen; und ſodann im nehen, ſpinnen, ſtricken, und anderer weiblichen Arbeit, unterwieſen, und unter beſtändiger Aufſicht gehalten: die gröſſern müſſen auſſer den Schulſtunden in der Küche, oder ſonſt hülfliche Hand leiſten. Bey den Knaben ſchlafen einige Präceptores; bey den Mägdlein die Wayſenmutter: Jede Perſon aber hat ihr eigenes Bette.

Das 6 Capitel.

Von der Einrichtung der lateiniſchen Schule.

§. 1.

Den Urſprung und Anwachs der lateiniſchen Schule habe ich (S. 204) gemeldet. Sie hat in der Folge dergeſtalt zugenommen, daß ſie die zahlreicheſten Gymnaſia übertrift. Die Anzahl derer, die von Anfang her in derſelben Unterricht empfangen, beläuft ſich bis 1771 auf 10331. Jetzo befinden ſich darin 446. Die Schüler

 ſind

ſind theils hieſige Bürgerskinder, die bey ihren Eltern wohnen; mehrentheils aber ſind es von fremden Orten hierher geſendete. Unter dieſen ſind nicht allein Leute aus allen proteſtantiſchen Provinzen Deutſchlandes; ſondern auch aus Holland, Engelland, der Schweiz, Dännemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Pohlen, Preuſſen, Ungarn, Siebenbürgen, Curland; ja, ſelbſt aus der Türkey, und andern Welttheilen: man nimt aber nicht gerne ſolche an, die noch nicht zwölf Jahr alt ſind. Nothdürftig bemittelte leben für ihr Geld; dürftige aber haben freyen Tiſch und Information. Doch aber genießen ſie einerley Information, und ſtehen unter einerley Ordnung. Der Zweck bey ihrem Unterricht geht dahin, daß ſie zuvorderſt zum Chriſtenthum angewieſen, und hiernächſt, durch Erlernung der *Propaedeumatum*, der Kirche und Republic brauchbar gemacht werden ſollen: und dahin zielen auch die *Leges* ab, welche ihnen ſo wol in Abſicht auf das Verhalten in der Schule, als auch auf der Stube, vorgeſchrieben ſind.

§. 2. Früh gegen 5 Uhr wird mit einer Glocke ein Zeichen zum aufſtehen gegeben; worauf ſich jeder ſo fort anziehen muß, damit gleich nach 5 Uhr mit dem Präceptore Betſtunde gehalten werden kann. Hierauf müſſen ſie etwas nützliches vornehmen. Um drey viertel auf 7 wird zur Schule geläutet, in welche ſich jeder unverweilt begeben muß, damit die Lectiones mit dem Schlage angefangen werden können. Dieſe fängt der Präceptor mit Gebet an, und beſchließt ſie mit Abſingung eines Verſes eines bekanten Liedes. Von 7 bis 8 wird die Theologie, und von 8 bis 10 Latein tractirt. Von unten an bis auf *Quintam ſuper.* treibt man das Latein blos in *oratione ſoluta*; in *Quarta infer.* und *ſuper.* bringt man den Schülern die Gründe der lateiniſchen Poeſie bey. Von *tertia infer.* an, wird die Stunde von 9 bis 10 allein zur Uebung der latei=

lateiniſchen Poeſie angewendet; doch wird in *Secunda ſuper.* und *Prima* wöchentlich einigemal die Logic erklärt, und von den Secundanern und Primanern einmal diſputiret, um im Latein reden fertig zu werden. Um 9 Uhr gehen die Schüler mit ihren *Praeceptoribus* auf den Hof: nach einer halben viertel Stunde, gehen ſie, auf gegebenes Zeichen, wieder in ihre Claſſen. Von 10 bis 11 wird denen Schülern, die in den Fundamentis der Grammatic verſäumet ſind, in einigen Claſſen nachgeholfen; in einer andern werden von den *Profectioribus* einige *Scriptores curſorie* geleſen. In zwey Claſſen wird die Mathematic gelehrt; in eben dieſer Stunde üben ſich andere in der Orthographie; in vier andern Claſſen wird auch das Franzöſiſche gelehrt; und in drey verſchiedenen Claſſen wird zur Vocalmuſic Anweiſung gegeben. Mittewochs wird endlich noch von einem Inſpectore eine *Paraeneſis* gehalten.

§. 3. Um 11 Uhr gehen die Scholaren auf ihre Stuben, und verrichten, unter Aufſicht ihrer Präceptoren, das ihrige. Um 12 Uhr wird das Zeichen zum Mittagseſſen gegeben; wo ſie gleichfalls unter Aufſicht ſind. Nach Tiſche gehen ſie auf ihre Stuben; und um drey Viertel auf zwey gehen ſie, nach gegebenem Zeichen, wieder in die Schule.

§. 4. Von 2 bis 3 wird von der unterſten Claſſe bis auf *Tertiam infer.* lateiniſch; in den obern Claſſen aber, in drey Claſſen die Geographie, und in zwey Claſſen die Hiſtorie tractirt: auch wird in dieſer Stunde die Calligraphie gelehret. Von 3 bis 4 wird in acht Claſſen die griechiſche Sprache tractirt. Einige aus den obern Claſſen leſen *Auctores*; und in drey Claſſen beſchäftigt man ſich mit der Calligraphie. Von 4 bis 5 wird das Hebräiſche in ſechs Claſſen gelehrt; andere aber werden zum leſen lateiniſcher Autoren angehalten; und endlich ſind auch fünf verſchiedene Arithmetiſche Claſſen.

§. 5. Im Sommer gehen die Schüler vier Tage in der Woche mit *Praeceptoribus*, nach geendigter Schule, aufs Feld: Mittewochs und Sonnabends aber, wie auch den ganzen Winter ſind ſie um ſolche Zeit auf ihren Stuben, und beſorgen ihren Beruf; jedoch werden ſie auch im Winter bey bequemer Witterung Nachmittags einige Stunden ausgeführet. Um 7 geht es zu Tiſche, ſodann wieder auf die Stube: um halb 9 Uhr wird das Abendgebet verrichtet, und nachher begiebt man ſich, nach Vorſchrift der Legum, zu Bette.

§. 6. An Sonn- und Feſttagen gehet ein Theil der obern Claſſen in die Kirche; ein Theil aber hält den Gottesdienſt auf dem groſſen Singeſaale; da denn ein Inſpector oder Präceptor Vor- und Nachmittags einen ordentlichen Vortrag thut. Abends von 6 bis 7 Uhr wohnen die in zwey *Coetus* vertheilte Schüler einer Erbauungsſtunde bey, welche von den Schul- und Tiſchinſpectoren gehalten wird.

§. 7. Die Methode bey jeder Lection iſt vornehmlich erotematiſch, wodurch Deutlichkeit und Aufmerkſamkeit erhalten wird. Die Präceptores können ſich der Schulbibliothec bedienen, ſo die Inſpectores in Verwahrung haben. Damit die *Profectus* der Schüler bekant werden, werden jährlich vier *Examina*, zwey *minus ſolennia* von einem Tage, und zwey *ſolennia*, jedes zwey Tage, und zugleich *Orationes* gehalten. Auf dieſen ſolennibus valediciren auch die Candidati academiae; und jedesmal wird ein gedruckter Conſpectus lectionum examinandarum et orationum ausgetheilt. Nach den Examinibus gehen ſogleich die neuen Lectiones an, und die Translocationes in allen Claſſen vor.

§. 8. Ein Präceptor informiret täglich zwey Stunden für den Tiſch. Informiret jemand mehrere Stunden; ſo werden ſie beſonders bezahlt. Auſſerdem iſt ſeit mehrern Jahren denen Praeceptoribus der lateiniſchen Schule, welche gute Application und Brauchbarkeit gezeigt, einigemal im Jahre ein auſſerordentliches Geſchenke zur Erleichterung

ihres

ihres Auskommens ertheilet worden. Voraus werden ſie aber von den *Inſpectoribus* mit den nöthigen Inſtructionen verſehen, und mehrentheils aus den Praeceptoribus der deutſchen Schule gewählet. Wöchentlich halten auch die Inſpectores, ſo wie der übrigen, alſo auch der lateiniſchen Schule, über das was zur guten Ordnung und Information gehöret, mit ſämtlichen Präceptoren eine Conferenz.

§. 9. Die *Praeceptores*, welche über Schülerſtuben Aufſicht haben, genieſſen, auſſer der freyen Stube, Holz, Bette, Wäſche und Licht, frey.

§. 10. Die Verpflegung der Schüler iſt möglichſt beſorgt, wie es die Erhaltung der Geſundheit und der Zweck erfordern. Ihre Wohnungen ſind räumlich, luftig, helle und geſund; auf jeder Stube ſind die nöthigen Tiſche, Stühle, Kleiderſchränke, und in den Kammern bequeme Spanbetten. Alle Stuben mit Holz und Licht ſind gleich taxiret; und die Taxe wird unter die Bewohner gleich repartiret. Wohnen demnach mehrere zuſammen; ſo kommt es einer Perſon wenig. Der *Traiteur* hält dreyerley Tiſche. An einem wird Mittags und Abends für 1 Rthlr. an einem andern für 18 Groſchen, an einem dritten für 14 Gr. geſpeiſet. Eine gewiſſe Anzahl ſpeiſet nur des Mittags bey dem *Traiteur* für 9 Gr. und haben den freyen Abendtiſch im Speiſeſaal. Eine groſſe Anzahl armer Schüler genieſſen Mittags und Abends den freyen Tiſch, wenn bey den Directoren gehörige Anſuchung darum geſchiehet.

§. 11. Die Koſten auf der lateiniſchen Schule ſind auf verſchiedene Fälle eingerichtet, nachdem mehr oder weniger Schüler auf einer Stube wohnen, ſie einen theurern oder wohlfeilern Tiſch nehmen, und viel oder wenig zum Extragelde bekommen. Eine Specification liefert eine, im Druck erſchienene Nachricht, von der Einrichtung der Information und Koſten in der lateiniſchen Schule des Wayſenhauſes zu Halle.

Das 7 Capitel.

Von den deutſchen Schulen des Wayſenhauſes.

§. 1.

Von dem Urſprunge der deutſchen Schulen S. oben S. 201 f. Jetzt ſind in der Knabenſchule zwölf Claſſen, und ihre Zahl iſt auf 700 angewachſen. Die Mägdleinſchule beſteht auch aus zwölf Claſſen, und ihre Zahl beläuft ſich auf 494.

§. 2. Weil mehrere nicht Raum haben, und manchen das Wayſenhaus zu weit entlegen iſt: ſo iſt unten in Glaucha 1) in dem Weingarten, 2) in der Mittelwache, noch dergleichen Schule angeleget worden; in deren jeder ſich ſechs Claſſen, nemlich drey Knaben- und drey Mägdleinclaſſen, finden, davon die Zahl ſich auf 331 erſtreckt. Seit 1714 (denn von den vorigen Jahren fehlen die Verzeichniſſe) ſind in den deutſchen Schulen geweſen 11272 Knaben, und 8057 Mägdlein.

§. 3. In allen dieſen Schulen kann jedem ein freyer Unterricht angedeihen, auſſer daß in der Mittelwachiſchen Schule wöchentlich von allen Kindern 6 Pf. bis 1 Gr. gezahlet werden muß, weil das Schulhaus bürgerlichen Oneribus unterworffen iſt.

§. 4. Der Unterricht wird, auſſer dem Catechiſmo, und der chriſtlichen Lehre, im Leſen, Schreiben, Rechnen; und in den obern Claſſen in der Naturlehre, bibliſchen Alterthümern, Kirchenhiſtorie, Geographie, wöchentlich ein paar Stunden, gegeben. Man hebt auch mit den Knaben die Fundamenta der lateiniſchen Grammatic an, um ſie zur lateiniſchen Schule zuzubereiten; Mägdlein aber werden im Nehen und Stricken unterwieſen, wozu acht bis neun Nehe- und Strickemütter gehalten werden.

Das

Das 8 Capitel.
Von den
Tiſchen des Wayſenhauſes.

§. 1.

Von der Anlegung dieſer Tiſche für Wayſenknaben, Studenten und Hausbediente, ſiehe S. 203. Ao. 1702 ward der Anfang der Extraordinairtiſche mit zwölf Perſonen gemacht, die noch in eben demſelben Jahre bis auf vier und ſechzig vermehret wurden, und ſich früh vor 7 Uhr bey dem Tiſchinſpector aufſchreiben laſſen muſten. Bald belief ſich die Zahl mit den erſtern genannten Tiſchen bis auf 300.

§. 2. Weil nun der Haufe der Schüler auch immer anſehnlicher ward; und man in den bisherigen Speiſebehältniſſen, die im vordern Hauptgebäude geweſen waren, keinen Raum, mehrere zu ſetzen, fand: ſo ward das groſſe Flügelgebäude im Eintritt des Hofes rechter Hand, von dem groſſen Vordergebäude bis an das 1709 gebauete ehemalige Mägdleinhaus, erbauet, und unten zum Speiſeſaal, Küche und Küchenſtube, und oben darüber zum groſſen Singeſaale 1710 aufgeführet, und Ao. 1711 zum Stande gebracht, welchen der ſel. Francke den 5 Aug. mit einer Erweckungsrede über Pſ. 36, 8. einweihete. Am 11 Nov. ward im neuen Speiſeſaale zum erſtenmale geſpeiſet, da ſich die Anzahl auf 336 belief. Dieſer Saal iſt 100 Fuß lang, 40 breit, 20 hoch. In der Mitte iſt nach der Länge ein Gang, und an beyden Seiten ſtehen Tafeln. In dieſem mittlern Gange führen drey Thüren durch drey kleinere Gänge vom Hofe her. Durch den zweyten gehen die Studenten, und Wayſenknaben, durch den erſteren die Schüler, jede zu denen ihnen biſtimmten Tafeln; und in dieſer Ordnung gehen ſie auch wieder weg. Durch den Mittelgang wird die Speiſe in einem groſſen Gefäſſe, auf einem kleinen Wagen, der zugleich die Schüſſeln führet, zwiſchen den Tafeln fortgezogen, von etlichen beſtellten Perſonen in die Schüſſeln geſchöpft, und ſo eine Tafel nach der andern mit Speiſe verſehen.

ſehen. Nach der Mahlzeit wird eben ſo das Zinn an Schüſſeln, Tellern und Trinkbechern auf dieſem Wagen in die Küche gezogen. Mitten im Saal iſt an dieſem Gange ein Catheder, auf welchem ein Wayſenknabe das Tiſchgebet verrichtet, während der Mahlzeit etwas aus der Bibel, und Erklärungen aus den bibliſchen Summarien der Würtenbergiſchen Theologen, wie auch aus andern nützlichen Büchern verließt. Das Zimmer iſt von beyden Seiten durch zwey übereinander ſtehende Reihen Fenſter erleuchtet, und wird im Winter durch zwey groſſe Oefen geheitzet.

§. 3. Jetzt werden in dem Speiſeſaale Mittags 650 Perſonen geſpeiſet, und Abends 748. Auſſer dem Saale ſpeiſen die Wayſenmägdlein, und einige zur Oeconomie gehörige Leute. Unter dieſen bekommen 200 Wayſenkinder wöchentlich zweymal, und 215 viermal Fleiſch; die übrigen aber als *Extraordinarii* nur Zugemüße. Wöchentlich gehören dazu 930 Pfund Fleiſch, auſſer dem, was für die Krankenpflege und Waſchhaus, an denen Tagen, da die Tiſchgänger nur Zugemüſe bekommen, nöthig iſt. Alljährlich den 26 Jan. und einem der folgenden Tage wird allen Tiſchgenoſſen in und auſſer dem Saale, aus einer Stiftung, einmal Braten geſpeiſet, und dazu werden 660 Pfund Kalb- und Schweinefleiſch verbraucht. Auſſerdem bekommen die *Convictores*, vermöge zwo milder Stiftungen, den 24 Jul., als am Stiftungstage des Wayſenhauſes, und den 28 Sept. auſſerordentlich ein Gerichte Fleiſch. Sonſt werden auf dem ordinairen Tiſche für vier Perſonen des Mittags zwey, und des Abends eine Schüſſel mit warmen Speiſen aufgeſetzt; und darneben Butter, Brodt, ſo viel ſie eſſen mögen, und Bier, für die Perſon eine halbe Kanne, gegeben. Die Wayſenkinder ſind darin von den Studenten unterſchieden, daß ihrer viere Mittags nicht zwey, ſondern nur eine reichlich gefüllete Schüſſel Zugemüſe bekommen, und auf drey Kinder nur ein Pfund Fleiſch, auf einen Studenten mehr als ein halb Pfund, gerechnet, und zum Trunk Nachbier,

den

den Studenten aber gut Bier, gegeben wird. An den Extratiſchen der Studenten und Schüler iſt alle Mittage nichts als Zugemüſe, für die Perſon faſt ein Pfund Brod, und mehr als eine halbe Kanne Nachbier. Weil oft von dieſen ordinairen Perſonen einige fehlen: ſo werden die ledigen Stellen der Präceptoren mit darauf wartenden *Studioſis*, und die Stellen der Schüler mit armen Kindern, ſo in der Stadt wohnen, beſetzt; denn es iſt jederzeit auf die gewöhnliche Zahl angerichtet.

§. 4. Nach der Abendmahlzeit wird von einem beſtellten Studioſo ein Abendgebet hinzugethan, worinne GOtt die Obrigkeit, die Wohlthäter und Vorgeſetzten empfohlen werden, worauf mit einem kurzen Geſange beſchloſſen wird. Bey dem Ausgange muß nur ein Tiſch auf einmal in Bewegung ſeyn, damit kein Gedrang entſtehe.

§. 5. Damit bey einer ſolchen Menge alle Unordnung vermieden werde, ſo iſt eine Tiſchordnung geſtiftet, nach welcher ſich die Speiſenden zu achten haben, welche aus 31 Punkten beſteht. Zur Erhaltung dieſes Endzwecks iſt ein Inſpector verordnet, und überdem iſt bey jedem Tiſche ein Aufſeher beſtellt; welchen allen gewiſſe Inſtructionen vorgeſchrieben ſind. Der jetzige Inſpector, und zugleich der älteſte Mitarbeiter am Wayſenhauſe, iſt Johann Abraham Rüdel, und ſein Adjunctus iſt ſeit 1771 Johann Andreas Picht. Noch auſſer dem hat man einen *Inſpectorem vicarium* beſtellt, um deſtomehr gute Ordnung zu halten. Man ſehe ein mehreres in des ſel. Franckens Tractätgen: Der von GOtt im Wayſenhauſe für 600 Perſonen zubereitete Tiſch.

Das 9 Capitel.

Von der Krankenpflege im Wayſenhauſe.

§. 1.

Man hat, bey angewachſenen Anſtalten, ein beſonderes Pflegehaus für die Wayſenknaben, armen Schüder

ler und Studenten, in einem dazu erkauften, nahe bey dem Wayſenhauſe gelegenen, Garten, erbauet; wie denn auch eine beſondere Krankenpflege für die fremden Schüler der lateiniſchen Schule, die für ihr Geld ſpeiſen; und noch eine dritte für das *Paedagogium* errichtet iſt.

§. 2. Zur Krankenpflege für die Schüler der lateiniſchen Schule ſind drey Stuben gewidmet: auf zweyen finden ſich Patienten, die von einer Wärterin verpflegt und mit Artzneyen verſehen werden; auf einer andern wohnt ein *Informator* und *Studioſus Medicinae*, deren wenigſtens einer zu Hauſe ſeyn, die Patienten beſuchen, und auf ſie acht haben muß. Jener muß früh und Abends eine kurze Betſtunde halten; dieſer aber muß dem *Medico ordinario* Bericht vom *Statu morbi* ertheilen. Die Medicamenta werden bezahlt; ſonſt aber ſind keine auſſerordentliche Ausgaben zu entrichten. Für die Kranken aber, welche auf der eigentlichen Krankenpflege ſind, trägt das Wayſenhaus alle Koſten; und ſie haben auch eine eigene Wärterin, zwey Präceptores, welche die Aufſicht haben, und einen *Studioſum Med.* bey ſich, der von ihnen an den Medicum Bericht erſtatten muß.

§. 3. Ueber dieſe Anſtalten zur Krankenverpflegung iſt anjetzo der Prof. Med. D. Philipp Adolph Böhmer als *Medicus* beſtellet, welcher, wenn es nöthig iſt, auch ſelbſt die Kranken beſucht. Als einen Beweis der guten Verpflegung der Kranken kann ich mit recht anführen, daß in den letzten zehn Jahren von der Menge der Kranken, die auf dem Pflegehauſe gewohnet, nicht mehr als 48 Perſonen geſtorben ſind.

Das 10 Capitel.
Von der
Apothecke und dem *Laboratorio*.

§. 1.

Dieſe Apothecke war erſt eine Hausapothecke, die man in einem Schranke hatte. Sie nahm ſich aber bald aus, ſonderlich da das Wayſenhaus einige *arcana Medicamen-*

camenta erhielt, davon das Einkommen zum Nutzen des Wayſenhauſes und anderer Armen angewendet wird. Bey dem ſtarken Debit und Verſendung dieſer Arzeneyen hat man ſich genöthigt gefunden, eine eigene Packſtube anzulegen; wovon Richters Unterricht nachzuſehen iſt.

§. 2. Seit 1703 iſt die Apothecke bey dem Eintritt der Haupttthüre zur linken Hand, und findet ſich jetzo in einem ſolchen Stande, daß ſie alle übrige Stadtapothecken übertrift, einen ungemeinen Abgang hat, und einen Handel mit Materialwaaren und Gewürze treibt. Der *Medicus ordin.* kann aus derſelben freye Arzeneyen für die Armen verſchreiben, welches jährlich eine nahmhafte Summe ausmacht; zumal da auch in der Krankenpflege vieles unentgeltlich hergegeben wird.

§. 3. Sie hat einen *Proviſorem*, Buchhalter, zwey Laboranten, zwey bis drey Geſellen, zwey bis drey Lehrjungen, und zwey Knechte zum Stoſſen. Sie ſteht unter der Aufſicht der *Medicorum* des Wayſenhauſes, deren einer die Curen, der andere die Präparationen der Arcanorum beſorgt. Der letztere iſt D. David Samuel von Madai, Fürſtlich Anhalt-Cöthniſcher Hofrath und Leibmedicus.

Das 11 Capitel.

Von der Buchhandlung und dazu gehörigen Druckerey.

§. 1.

Der Anfang ward mit dem Verlag einer Predigt, von der Pflicht gegen die Armen gemacht, welche der ſel. Elers auf Koſten des Wayſenhauſes drucken laſſen. Als nun nach dem Verlangen einiger Freunde noch andere Predigten nach und nach abgedruckt wurden, und Se. Königl. Majeſtät ein Privilegium zu einem offenen Buchladen, ſamt einer Buchdruckerey, ertheilten: ſo überließ der ſel. Spener demſelben ſeine Paraphraſin über die erſte Epiſtel Joh. und die Theologiſche Bedenken zum Verlag.

lag. Erſtere ward gegen die Oſtermeſſe 1698 fertig; und Elers bezog damit, und mit den einzelnen Predigten, die Meſſe. Auswärtige Buchhändler boten ihm ihre Bücher zum Tauſch gegen die ſeinen an; daher ſchafte er ſich ein völlig Sortiment, und ſetzte es hier wieder ins Geld. Anfänglich nahm man eine Cammer dazu; aber 1700 den 2 Aug. kam die Buchhandlung dahin, wo ſie noch iſt. Sie ſteht, nebſt denen dazu gehörigen Läden zu Berlin, Leipzig und Frankfurt am Mayn, in ſolcher Aufnahme, daß ſie den vornehmſten Buchhandlungen Deutſchlandes zugezählet werden muß.

§. 2. Hiermit iſt die alte Druckerey von vier Preſſen verknüpft, die ſich in dem *Souterrain* unter der Apotheke befindet, und von einem Factor beſorgt wird. Auſſer dieſer verſieht der Buchladen immer noch einige Druckereyen in der Stadt; indem er von Zeit zu Zeit viele koſtbare Werke verlegt hat, wie man aus den Verlagscatalogis erſehen kann.

§. 3. Das Wayſenhaus hat auch das Privilegium, Zeitungen verfertigen und drucken zu laſſen, welche den 25 Jun. 1708 anfingen, und wöchentlich viermal ausgegeben wurden, wozu es einen eigenen Zeitungsſchreiber hielt und beſoldete: allein ſeit 1768 hat es dieſelben dem hieſigen Poſtamt abgetreten.

§. 4. Der jetzige Inſpector des Buchladens iſt Johann Michael Witte.

Das 12 Capitel.

Von der Canſteiniſchen Bibelanſtalt, und der dazu gehörigen neuen Druckerey.

§. 1.

Als der ſel. Baron von Canſtein Ao. 1710 den 1 März durch den Druck bekant machte, daß man : : : ſo

viel Druckerſchriften anzuſchaffen gedächte, daß damit alle Bogen in dem neuen Teſtament und der ganzen Bibel ausgeſetzt werden, und dieſelben in ihren Formen ſtehen bleiben könnten, damit man bey denen zu wiederholenden Auflagen nicht genöthigt würde, die Schriften aufs neue ſetzen zu laſſen; ſolchergeſtalt ::: würde man das neue Teſtament hoffentlich vor zwey Groſchen, die ganze Bibel aber vor ſechs Groſchen weggeben können; nächſt dem würde es auch dieſen Nutzen haben, daß man die Druckfehler :: aus den folgenden nach und nach wegthun, und alſo eine accurate Bibel und neues Teſtament heraus bringen könte *): ſo lieſſen viele milde Gaben zur Beförderung dieſes Werkes ein, und inſonderheit trugen Ihro Königliche Hoheit, Prinz Carl von Dännemark, Ihro Königl. Majeſtät Friedrich IV. Herr Bruder, 1271 Speciesducaten dazu bey. Jedoch es wollten dieſe Summen noch nicht hinreichen; weil man ſchlüßig worden, an ſtatt einer Ausgabe der Bibel, zwey mit ſtehenden Schriften zu ſetzen. Daher der ſelige Canſtein das Erforderliche nach und nach bis an ſeinen 1719 erfolgten Todt, welches zuſammen jenen Vorrath weit übertroffen, zugeſchoſſen, und die Direction dieſes Inſtituts dem ſel. Francken ſchriftlich überlaſſen hat.

§. 2. Man machte mit Gießung der Lettern zum neuen Teſtament Ao. 1711 den Anfang; und Ao. 1712 kam die erſte Auflage des neuen Teſtaments an 5000 Exemplarien,

*) Dieſen rar gewordenen Vorſchlag hat der ſelige Conſiſtorialrath, D. G. A. Francke, in den theol. hiſtoriſchen Abhandlungen S. 374 f. wieder abdrucken laſſen; welchem auch S. 387 f. eine Nachricht des ſel. Canſteins beygefügt worden, woraus man erſehen kann, wie es vom Anfange des Werks bis 1714 ergangen iſt.

plarien heraus, wovon das Stück, ob wol mit einigem Verluſt, wegen der groſſen Menge der Lettern, für zwey Groſchen verlaſſen ward. Ao. 1713 folgten vier Auflagen von gleicher Anzahl: zur letztern fügte man den Pſalter, ohne Aenderung des Preißes; weil nunmehr die Lettern alle ſtehen blieben und kein Setzerlohn mehr nöthig war.

§. 3. Ao. 1713 ward die ganze Bibel in groß Octav, um eine leſerlichere Schrift zu liefern, fertig. Das Exemplar, deren 5000 abgedruckt waren, koſtete auf ordinair Pappier 10, auf weiß Pappier 12 Groſchen. Als die ſechste Auflage 1717 mit ſtehender Schrift erſchien: verkaufte man ein Exemplar von der erſten Art für 9, und von der andern Art für 11 Groſchen.

§. 4. Die erſte Bibelauflage kleinern Drucks von 5000 Exemplarien, erſchien 1715; es erfolgte 1716 die zweyte und dritte. Weil man aber bey der erſten Auflage bemerkt, daß man bey dem Preiſe der ſechs Groſchen nicht beſtehen könne: ſo ward der Preis einen Groſchen erhöhet, bis die 13te Edition 1732, mit ſtehenbleibenden Schriften, ans Licht trat; da man den Preis eines Exemplares auf ordinair Pappier wieder auf ſechs Groſchen, und auf weißes auf acht Groſchen ſetzte.

ſ. Dr. Th. II. Seite. 160 f. §. 5. In folgenden Jahren ſind die beyden Bibeln und das neue Teſtament in groſſer Menge gedruckt worden. Denn von 1712 bis zum Ende des 1771 Jahres ſind von neuen Teſtamentern und Pſaltern in 126 Ausgaben zuſammen abgedruckt worden 630000 Stück; wobey zu gedenken, daß in den vier erſten Editionen des neuen Teſtaments der Pſalter nicht befindlich, in den folgenden aber dazu gekommen ſey, auſſer in der 51 bis 53, als welche für die Königl. Armeen mit einem Geſangbuch von 100 Liedern gedruckt worden. Von 1713 bis 1771 ſind an Bibeln in groß Octavo, in 74 Auflagen, 370000 Exem-

pla-

plarien ans Licht getreten. Von 1715 bis 1771 ſind in 162 Ausgaben an Bibeln in groß Duodecimo erſchienen 810000 Exemplarien. Summa beyder Bibelausgaben 1180000. Von 1716 bis 1771 hat man das neue Teſtament und Pſalter der kleinern Bibel a part 40840 mahl ausgegeben.

§. 6. Auſſer obigen iſt die Bibel auch in Folio und in groß Quarto, doch nicht mit ſtehenbleibenden Schriften, ſondern auf die gewöhnliche Weiſe gedruckt worden, welche mit den andern beyden Bibeln von Blatt zu Blatt genau übereinkommen. Von der Bibel in Folio mit grober Mittelſchrift, iſt 1736 eine Edition zu 2000 Exemplarien fertig worden; von der in Quarto kam die erſte Edition mit Ciceroſchrift 1741 zu 2500 Exemplarien, und die andere, mit kleiner Mittelſchrift auf Cicero-Kegel, 1760 zu eben ſoviel Exemplarien, an das Licht. Ao. 1746 gab man auch ein neues Teſtament, nebſt dem Pſalter in groß Octav, mit grober Mittelſchrift, wie in der Foliobibel, in einer 2500 ſtarken Auflage heraus. Wenn alles zuſammen gerechnet wird, ſo iſt die Summe aller Bibeln in verſchiedenen Formaten 1187000; und die Summa aller neuen Teſtamenter und Pſalter, welcher aber in ſieben Editionen fehlet, bis 1771, 673340.

§. 7. Gegebene Nachricht iſt deſto ſicherer, weil ich dieſelbe theils aus des ſel. Conſiſtorialrath Franckens gemeldeten Abhandlungen S. 420 f. entlehnet, theils von einem andern bey den Anſtalten ſtehenden Freunde erhalten habe. Dieſe ungemeine Vervielfältigung hat ihres gleichen nicht, und iſt mit Recht als ein beſonderes Zeichen unſerer Zeit, und nicht weniger als eine von den vorzüglichſten Merkwürdigkeiten unſeres Ortes anzuſehen. Dieſes groſſe Werk gehöret noch immer, bey vielen, unter die unerkannten Wohlthaten GOttes, welche alles, was GOt-

tes Vorſehung zur wirklichen Glückſeligkeit der Menſchen thut, obenhin anzuſehen gewohnet ſind. Unterdeſſen muß ich denen Leſern des ſel. Prof. Aug. Herm. Franckens *Memoriam Canſteinianam*, oder Freyherrl. Denkmahl des ſel. Barons von Canſtein, welches 1722 alhier gedruckt worden iſt, zur Rührung ihrer Gemüther, beſtens empfehlen; indem dies Denkmahl einem wahrhaftig groſſen Manne geſtiftet iſt, der ſich um das ewige Heil der Menſchen, und um das zeitliche Wohl der Armen, unſterblich verdient gemacht hat. Canſtein hat reichlich geſäet, und er wird in der Ewigkeit auch reichlich erndten. Mit einem Worte gedenke ich noch, daß die Canſteiniſche Bibelanſtalt, in einem eigenen Verzeichniß der bey ihr zu findenden Bibeln und neuen Teſtamenter mit dem Pſalter, die Preiſe eines jeden beſtimmt habe.

§. 8. Bis 1735 war von dieſer Anſtalt alles in der Stadt gedruckt. Nachdem aber König Friedrich Wilhelm das Wayſenhaus noch mit einer neuen Druckerey privilegiret; ſo hat man dazu ein eigenes Haus (Th. 2. S. 207) erbauet, die nöthigen Preſſen darin angerichtet, die Schriften in den Formen aus der Stadt abgeholet, und die Bibeln und neuen Teſtamenter durch Geſellen, über welche ein Factor geſetzt iſt, drucken laſſen; die Foliobibel ausgenommen, welche 1736 in der Stadt verfertigt worden.

§. 9. Ueber dieſe Bibelanſtalten iſt ein Inſpector geſetzt, der das ganze Werk beſorget. Der jetzige iſt Sebaſtian Andreas Fabricius, welcher dem ſel. Griſchow, ſo demſelben 44 Jahr mit ungemeiner Treue vorgeſtanden, und noch überdem allerhand andere geiſtreiche Bücher, in der Eſthniſchen, Böhmiſchen, Pohlniſchen, Rußiſchen, Waru- giſchen und Malabariſchen Sprache, zum Druck befördert hat, gefolget iſt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 161.

Das

Das 13 Capitel.
Von den
Einkünften und Gütern des Wayſenhauſes.

§. 1.

Aus den Segensvollen Fußſtapfen erhellet, daß anfangs keine beſtimmte Einkünfte zur Anrichtung, Erhaltung und Erweiterung des Werks da geweſen; ſondern alles durch freywillige Gaben in die Umſtände geſetzet worden, worin es durch GOttes Gnade noch ſtehet.

§. 2. Dabey genieſſen dieſe Anſtalten 1) *Decimam* von den Strafgefällen im Herzogthum Magdeburg und Fürſtenthum Halberſtadt, welche ihnen von Sr. Königl. Majeſtät Ao. 1698 geſchenkt worden ſind; 2) die Accisfreyheit von dem, was zum Unterhalt der Wayſenkinder, und den Tiſchen des Wayſenhauſes erfordert wird; 3) Funfzig Scheffel Salz aus der Königl. Salzcoctur; 4) den Ueberſchuß von dem Buchladen, Druckerey und Apothecke des Wayſenhauſes, und von den arcanis medicamentis; 5) die Zinſen von einigen Legatis; 6) die Stubenmiethe von den Schülern der lateiniſchen Schule, und des Paedagogii; 7) einen Antheil von den Revenüen des Amts Beeſen an der Elſter, wozu das Wayſenhaus 17000 Rthlr. beygetragen, als es von theologiſcher Facultät wiederkäuflich erhalten worden; und 8) die Einkünfte von den eigenthümlichen Gütern.

§. 3. Zu ihren Gütern gehört 1) das im Bezirck des Wayſenhauſes angelegte Vorwerck, nebſt ſechzehn Hufen Stadtäcker; 2) das Ritterguth Canena; 3) das Ritterguth zu Riedeburg, und ein klein bey Riedeburg in der Nähe gelegenes Gütlein; 4) das Guth Berga, im Schwarzburgiſchen; und 5) die im Erbpacht ausſtehende Pappiermühle zu Cröllwitz. *)

*) Dreyhaupt gedenkt S. 162 1) eines Blaufarbenwerks in Heſſen,

§. 4. Die vornehmſten Ausgaben beſtehen 1) in Erbauung und Reparatur der weitläuftigen Gebäude; 2) in Unterhaltung der erforderlichen vielen Mobilien; 3) in der Verpflegung der Wayſenkinder; 4) in Unterhaltung der Freytiſche; und 5) in Beſoldung der Inſpectorum, Praeceptorum und Bedienten.

§. 5. Es war kaum der Anfang zum Wayſenhauſe gemacht: ſo ward demſelben von Sr. Königl. Majeſtät unter dem 19 Sept. 1698 ein allergnädigſtes Privilegium ertheilet, Ao. 1702 erneuert und erweitert, und zugleich das *Paedagogium Regium* beſonders privilegiret; welche Privilegia Friedrich Wilhelm unter dem 30 May 1730 beſtätigt, und jetzt regierende Königliche Majeſtät huldreichſt abermal confirmiret haben.

f. Dr. Th. II. Seite 163 f.

Zweyter Abſchnitt.

Vom *Paedagogio Regio.*

Das 1 Capitel.

Vom Anfange und Fortgange des *Paedagogii Regii.*

§. 1.

Ao. 1695 verlangten einige Eltern, ihre Kinder unter einer ſorgfältigen Aufſicht erziehen zu laſſen, und ſchickten zu dem Ende um Johannis unterſchiedliche junge Leute von 6 bis

Heſſen, ohnweit Mühlhauſen; dies beſitzt aber das Wayſenhaus keinesweges: 2) eines Bergwerks im Waldeckiſchen. Dies iſt dem Wayſenhaus zwar vermacht worden; weil aber die Koſten die Einkünfte weit überſtiegen, iſt es ganz deſeriret worden; zumal da keine zum ſchmelzen nöthige Kohlen erlangt werden konnten: 3) geſchenkter Kuxe; aber auch dieſe ſind ein Unding. Uebrigens iſt wohl zu merken, daß die Producte der wirklichen Güther zur Conſumtion des Wayſenhauſes kaum auf wenige Monate, bey bisherigen Mißwachs aber nicht einmal ſo lange, zureichen.

6 bis 7 Jahren hierher, welche zu ſeinen Studioſis auf die Stube gethan, und im Chriſtenthum, Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, Schreiben, u. ſ. w. unterrichtet wurden. Die guten *Profectus*, welche ſich dieſe Kinder, unter göttlichem Segen, in kurzer Zeit erwarben, bewogen andere, daß ſie die ihrigen gleicher Anführung anvertraueten. Die Zahl nahm zu, der Informatorum wurden mehrere; und daher muſte man auf eine förmliche Einrichtung denken. Man entwarf deswegen die Methode, und die Art des Umgangs mit den Scholaren.

§. 2. Nachdem dieſe Verfaſſung auf einen guten Fuß geſetzet worden; hat ſie das Glück gehabt, von dreyen großmächtigen Königen approbiret und privilegiret zu werden. In den erſten Jahren muſten die *Praeceptores* mit ihren Untergebenen in gemietheten Bürgerhäuſern zerſtreuet wohnen. Dieſer Ungemächlichkeit half man aber ab, da man Ao. 1711 um Oſtern den Bau des jetzigen *Paedagogii* anfieng, und es Ao. 1713 den 19 Apr. bezog. Die Methode der Information und Erziehung, wie auch die Koſten, kann man aus den von Zeit zu Zeit ans Licht getretenen Nachrichten mit mehrerem erſehen.

§. 3. Das *Paedagogium* iſt keine mit dem Waÿſenhauſe und der lateiniſchen Schule verknüpfte Anſtalt, ob es gleich unter eben derſelben *Direction* ſtehet, und vom Waÿſenhauſe mancherley Vorſchub genieſſet. Hier werden junge Leute auf ihre eigene Koſten erzogen; da hingegen die Waÿſen umſonſt leben, und die andern in der lateiniſchen Schule mit wenigern Koſten erzogen werden können.

§. 4. Bey dem Gebäude iſt auf die Nothdurft und Geſundheit der Scholaren geſehen worden. In demſelben ſind 31 Stuben für Scholaren, zwey groſſe Speiſeſtuben, zwey Reinigungsſtuben, zwey Stuben zur Conferenz und Bibliothec; vier Küchen, fünf Keller; zwölf *Auditoria* zu den Lectionen, und zu denen Recreationsübungen mit

dem *Obſervatorio* und verſchiedenen Officinen vorhanden, wovon im Winter die ſämmtlichen Auditoria, und von denen Officinen die meiſten, beſonders geheitzt werden müſſen. Ordentlich wohnen drey Scholaren auf einer Stube, deren jede warme und geſunde Schlafcammern, verſchloſſene Bücher- und Kleiderſchränke, und andere Meubles hat. Zum ſpatziren dienen zwey räumliche Höfe, und auf dem vordern Hofe vor den Stuben eine angenehme Allee; gegen über der botaniſche Garten, und bey demſelben ein groſſer viereckigter Platz zum Feldmeſſen und andern mathematiſchen Uebungen.

Das 2 Capitel.

Vom

Directore, und *Inſpectore* des *Paedagogii Regii*.

§. 1.

Von dem Directore hängt das ganze Werk ab, er beſtellet den *Inſpectorem*, die *Informatores*, und alle übrige zur Anſtalt erforderliche Perſonen, und muß um alles, was erheblich iſt, wiſſen. Deswegen vernimt er, ſo oft es nöthig, des *Inſpectoris* Meynung über das vorgefallene und bevorſtehende: auch wird ihm alle Woche dasjenige, was in einer Conferenz, die der Inſpector mit den *Informatoribus* hält, abgehandelt, in einem verſchloſſenen Käſtgen wiſſend gemacht.

§. 2. Der Inſpector muß auf die Erhaltung guter Ordnung, und daß ein jeder, ſeiner Inſtruction gemäß, das Seine thue, acht haben. Er muß alle Lectionen einrichten, jedem Informatori ſeine Arbeit zutheilen, auf gute Gehülfen bedacht ſeyn, die neuen Scholaren prüfen und einführen, die Claſſen fleißig beſuchen, die Information mit anhören, bisweilen die Untergebenen examiniren, und ihre Ausarbeitungen durchſehen, die Scholaren öffentlich und insbeſondere ermahnen, mit dem *Directore* und *Informato-*

matoribus öfters conferiren, die überſandten Gelder annehmen, und an gehörigen Ort liefern, die Aufwärter zu ihrer Pflicht anhalten, jedem zum *Paedagogio* gehörigen mit gutem Rath dienen, und die nöthige Correſpondenz führen, u. ſ. w. Der jetzige Inſpector iſt ſeit 1769 M. Chriſtian Friedrich Schrader.

Das 3 Capitel.

Von den
Informatoren des *Paedagogii Regii.*

§. 1.

Die Zahl der Informatoren hängt von der Zahl der Scholaren und Claſſen ab: daher ihrer bald 12, bald 16, bald 20 geweſen ſind. Sie ſind einander gleich; doch wird darauf geſehen, wie lange einer im Paedagogio die ordinaire Information gehabt hat; und die ältern Collegen haben nach und nach etwas mehreres an Gehalt zu genieſſen.

§. 2. Jeder informiret täglich etliche Stunden in Sprachen und Wiſſenſchaften; und hat auf ſeiner Stube etliche Scholaren zur Aufſicht, mit deren Eltern oder Vormündern er auch correſpondiret.

§. 3. Bey ihrer Annehmung wird vor allen Dingen auf die Gottesfurcht, hiernächſt auf eine, bey der Erziehung der Jugend nöthige Klugheit, und ſodann auf ihre Geſchicklichkeit und Vortrag geſehen. Zu Informatoren werden ordentlicher Weiſe tüchtige Präceptores aus der lateiniſchen Schule genommen; welchen auch eine nähere Anweiſung zur Privatcultur der Schulſtudien und einer vortheilhaften Lehrart gegeben wird. Ein Verzeichniß der Informatorum des Paedagogii liefert Dr. Th. 2. S. 170 f. Die ganze Anzahl der Collegen belauft ſich bis auf das Ende Ao. 1771 auf 284.

Das 4 Capitel.

Von den Scholaren des *Paedagogii.*

§. 1.

Die Untergebenen ſind von adlichem und bürgerlichem Stande, und mehrentheils von fremden Orten. Man hat ſie nicht nur aus den deutſchen Provinzen; ſondern auch aus Holland, Engelland, Schottland, Dännemark, Norwegen, Schweden, Liefland, Curland, Preuſſen, Pohlen, Ungarn, Siebenbürgen, dem Türkiſchen Servien, Elſas, Lothringen, der Schweiz, Graubünden, Italien, Rußland, Aſien und America hierher geſchickt. Von 1695 bis 1771 hat man 1951 Scholaren gezählt, unter welchen ſich 35 Grafen und 884 von Freyherrlichem und Adelichem Stande befinden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 177. f.

§. 2. Die angenommen werden wollen, müſſen wenigſtens zwölf Jahr alt ſeyn, und bey ihrer Aufnahme verſprechen, daß ſie ſich den Geſetzen des *Paedagogii* gemäß verhalten wollen. Welche unter ihnen ſtudiren ſollen, werden in Sprachen und Wiſſenſchaften ſo lange unterrichtet, bis ſie tüchtig ſind, die Univerſität zu beziehen. Man tractirt aber das Deutſche, Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Franzöſiſche, bisweilen auch privatim das Engliſche und Italieniſche. Hiernächſt werden die Theologie, Philoſophie, Geographie, Hiſtorie, Schreiben, Rechnen, Mathematick, Genealogie, Heraldick, und in der höchſten Claſſe, die Anfangsgründe der Jurisprudenz und Hiſtorie der Gelehrſamkeit gelehret. Zur Recreation beſchäftigt man ſich mit der Anatomie, Botanick, Mineralogie, Experimental-Phyſick, ingleichen mit Zeichnen, Drechslen, Glasſchleifen, u. ſ. w. Die nicht ſtudiren wollen, hören zwar das mehreſte auch mit: jedoch folgt man dabey auch, ſo viel die Haupteinrichtung verſtattet, der Inſtruction der Eltern.

Die Scholaren ſind in verſchiedene Claſſen eingetheilt; darin aber keine oberſte und unterſte Stelle iſt.

Das 5 Capitel.
Von den
täglichen Beſchäftigungen.

§. 1.

Die Scholaren werden lediglich, nach den Profectibus in dieſer und jener Sprache oder Wiſſenſchaft, in eine Claſſe geſetzt; weil ſie ſonſt unmöglich etwas gründliches erlernen können.

§. 2. Früh, drey viertel auf 6 Uhr, wird das Zeichen zum Aufſtehen mit einer Glocke gegeben; um 7 Uhr gehen, nach gehöriger Anſchickung, die Lectionen an. Präceptoren und Diſcipel müſſen mit dem Glockenſchlage in ihren Auditoriis ſeyn. Daher jederzeit eine Glocke gezogen wird, um den Anfang und Schluß der Lection anzuzeigen. Den Anfang der Lection macht der Informator mit Ableſung eines Pſalms, und den Schluß mit einem kurzen Gebet. Die Lectionen werden alle Stunden abgewechſelt; weswegen die Scholaren von einer Claſſe in die andere gehen, einen andern Informator und andere Mitſchüler haben. In allen Lectionen wird Methodus erotematica gebraucht. Wenn ein Informator einen Vortheil in der Information findet: ſo kann er ihn ſchriftlich aufſetzen, und dem Inſpectori zu fernerer Prüfung übergeben; oder denſelben auch mündlich mittheilen. Hernach lieſet dieſer den Aufſatz in der Conferenz vor, und läſſet ihn, dem Befinden nach, in ein beſonderes Obſervationsbuch eintragen, daß ſich andere auch darnach richten können.

§. 3. Die Lectionen ſelbſt, und wie die Freyſtunden angewendet werden, wird man aus dem Cap. 1. §. 2. angezogenen Nachrichten erſehen. Ueber der Mahlzeit wird

wird Sonntags die Predigt wiederholet; an den übrigen Tagen aber ein Capitel aus der Bibel geleſen, und daraus Anlaß zu einem nützlichen Geſpräch genommen. So werden auch deutſche, lateiniſche und franzöſiſche Zeitungen verleſen, und darüber Diſcourſe geführet. Um ein Uhr iſt eine Freyſtunde, worin die Scholaren ganz vom Studiren abgehalten werden. Es ſind aber 30 Drechſelbänke vorhanden, deren ſie ſich zur Motion bedienen können; wobey ihnen zur Anweiſung ein Drechſelmeiſter, nebſt einem Geſellen und nöthigen Inſtrumenten, gehalten wird. Auch pflegen die Präceptores mit den Untergebenen ihrer Stube, nach Beſchaffenheit des Wetters, in den Buchladen, oder auf das Feld ſpatziren zu gehen. Nach dem Abendeſſen werden Sommerzeit ebenfalls Spatziergänge vorgenommen. Wenn aber das Abendgebet verrichtet iſt, darf kein Scholar ſitzen bleiben; um 10 Uhr muß das Licht auf allen Stuben ausgelöſcht ſeyn: hingegen kann ſich ein Scholar im Sommer, mit Conſens des Informators, wohl um vier oder fünf wecken laſſen, wenn es Fälle erfordern.

§. 4. Die Recreationen ſind 1) auſſerordentliche, wenn ſie in den Freyſtunden von ihren Vorgeſetzten ins Feld geführet, und ohne alle Erhitzung und andere Exceſſe ergötzet werden; wobey den Informatoren aufs ſchärfſte eingebunden iſt, ſie für dem Waſſer rc. zu bewahren. 2) Ordentliche, welche in Erlernung der mechaniſchen und andern nützlichen Wiſſenſchaften beſtehen.

§. 5. Auſſerdem, daß der Inſpector und Informatores bey aller Gelegenheit die Scholaren, nach ihren profectibus, durch angeſtellte Fragen kennen zu lernen ſuchen, ſind auch *Examina publica* verordnet, welche entweder *ſolennia*, oder *minus ſolennia* ſind: jene währen zwey Tage, und fallen alle halbe Jahre ein; dieſe dauren einen Tag, und werden um Weyhnachten und Johannis gehalten.

Das

Das 6 Capitel.
Von
Erziehung der Scholaren.

§. 1.

Jeder Informator iſt verbunden, für die Scholaren, die er auf ſeiner Stube hat, väterlich zu ſorgen, auf ihre Geſundheit und Verhalten genau acht zu geben, ſie vor aller Verführung zu verwahren, und durch ein gutes Exempel, wie auch durch gelegenheitliche Belehrung, zur wahren Gottesfurcht anzuweiſen.

§. 2. Des Sonntags gehet ein jeder Informator mit ſeiner Stube in die Glauchiſche, oder eine der hieſigen Stadtkirchen, zum öffentlichen Gottesdienſt; des Abends aber von 5 bis 6 Uhr wird von dem Inſpectore ein Vortrag gethan. Einigemal des Jahres gehen die Scholaren mit dem Inſpectore und ſämtlichen Praeceptoribus zum heiligen Abendmahl in der Glauchiſchen Kirche; da ſie denn einige Tage vorher in einer gewiſſen Stunde zum würdigen Genuß deſſelben, durch das Wort GOttes, zubereitet und ermahnet werden. Was die übrige Aufführung anlangt, deren ſich die Scholaren befleißigen müſſen, die iſt aus den dreyßig Legibus zu erſehen, die Dr. Th. 2. S. 183 f. abgezeichnet hat.

Das 7 Capitel.
Von der
Verpflegung der Scholaren.

§. 1.

Für die Geſunden ſind zweyerley Tiſche, an welchen ſie quartaliter entweder für dreyzehn oder zwanzig Rthlr. ſpeiſen können. Man hat aber auch, ſonderlich im letzten Kriege, einen dritten Tiſch angelegt, an welchem Mittags und Abends quartaliter für 10 Rthlr. geſpeiſet wird. Zum

Antritt

Antritt giebt die Perſon 2 Rthlr. zum ſilbernen Löffel und übrigen Tiſchgeräthe; mit Meſſer und Servietten muß ſich ein jeder ſelbſt verſehen. Bey theuren Zeiten bekommt der Speiſewirth eine Verhältnismäßige wöchentliche Zulage, welche bey Abſchlag der Victualien aufhört.

§. 2. Zur Bedienung werden fünf Männer und ein paar Bettfrauen gehalten. Dieſe müſſen Waſſer bringen, Stuben kehren, Holz hacken, einheitzen, Frühſtück holen, andere Beſtellungen übernehmen, und des Nachts zum theil bey dem Hauſe wachen.

§. 3. Die Reinigung der Scholaren beſorgen zwey beſtellte Frauen; und wer es verlangt, kann auch bisweilen ein Fußbad haben.

§. 4. Für Kranke ſind einige Pflegeſtuben, die alſo gelegen ſind, daß die Patienten nicht beunruhigt werden können. Iſt die Krankheit gefährlich: ſo liegt ein ſolcher von andern abgeſondert, und wird auch beſonders verpfleget. Der Medicus beſucht die Patienten und verſchreibt die gehörigen Medicamenta; zur Pflege wird eine eigene Frau gehalten. Der Kranken nehmen ſich diejenigen Präceptores, welche ſolche auf der Stube haben, ſodann beſonders an, und beſuchen ſie fleißig.

Das 8 Capitel.

Von den aufzuwendenden Unkoſten.

§. 1.

Was die Koſten anlanget, ſo gehören dahin 1) gewiſſe oder ein für allemal feſtgeſetzte Ausgaben, wovon die geſamten Informationskoſten, Holz Licht und überhaupt die allgemeinen Koſten beſtritten werden. 2) Ungewiſſe, oder ſolche, die verſchiedene Abänderungen leiden. Dieſe ſind entweder nothwendig, wohin die Bettmiethe, Waſchgeld,

geld, unentbehrliche Bücher ꝛc. gehören; oder ſolche, die von der völligen Diſpoſition der reſpectiven Eltern oder Vormünder dependiren, wohin der auſſerordentliche Unterricht, neue Kleider, Taſchengeld ꝛc. zu rechnen. Bey allen dieſen giebt es verſchiedene Fälle, wovon die gewöhnlichſten zu ſeyn pflegen: 1) wenn einer auf einer Stube von dreyen wohnet, und am erſten Tiſch ſpeiſet. In dieſem Fall betragen die gewiſſen Ausgaben quartaliter 40 Rthlr. 4 Gr. 2) Wenn einer auf einer Stube von dreyen wohnet, und am zweyten Tiſch ſpeiſet, quartaliter 33 Rthlr. 4 Gr.; 3) wenn einer auf einer Stube von vieren wohnet, und am dritten Tiſch ſpeiſet quartaliter 26 Rthlr. Bey dem Antritt wird ein für allemal gegeben zur Bibliotheck 3 Rthlr. dem Tiſchwirth 2 Rthlr. und für die Bedienten 6 Gr. welchen letztern, ſamt dem Tiſchwirthe, auch beym Abzuge eine Erkenntlichkeit gegeben wird. Mehreres läßt ſich aus dem gedruckten Verzeichniß der Koſten erſehen.

§. 2. Die Adminiſtration der Gelder wird den Scholaren nicht allein überlaſſen. Daher iſt eine Rechnungsexpedition errichtet, in welcher die überſchickten Gelder niedergelegt, die Ausgaben ausgezahlt, und in jedes Rechnung angeſchrieben werden. Es wird aber nichts ausgezahlt, ohne ſchriftlichem Zeugniß des Specialvorgeſetzten, und, in manchen Fällen, auch des Inſpectoris. Zur Erleichterung ſind für die Scholaren kleine Rechnungsblätter mit allen nöthigen Rubricken abgedruckt worden, in welchen ſie zu erſt die Summe des überſchickten Geldes einſchreiben, und davon zuvorderſt die Summe der ordinairen Quartalausgaben, hernach theils die gewiſſen, theils die nach und nach nöthigen Nebenausgaben abziehen, und alſo von Woche zu Woche wiſſen können, wie viel in ihren Caſſen vorräthig ſey.

§. 3. Da das Pädagogium keinen Fond hat, ſondern jeder von dem Ueberſchickten leben muß: ſo iſt unumgänglich nöthig, daß die Eltern das nöthige Geld von einem

Quartal zum andern richtig einſchicken; weil die Kinder ſonſt unmöglich ſubſiſtiren können. Die Gelder werden an den Inſpectorem überſendet, welcher ſie der Rechnungs-expedition übergiebt, und von dieſer quittiret wird. Die Rechnungen werden alle Quartale abgeſchloſſen, und an die Eltern übermacht.

§. 4. Iſt jemand eine Zeit lang abweſend, und ſeine Stelle ſoll nicht vergeben werden: dem geht zwar das Tiſchgeld zu gute; aber die übrigen ordentlichen Quartalgelder müſſen entrichtet werden. Dies muß auch geſchehen, wenn einer im Lauf eines Quartals weggehet. Will jemand das Pädagogium verlaſſen: ſo muß er es 4 bis 6 Wochen vor Oſtern oder Michael melden; oder ein viertel Jahr für Stubenzins, Licht, Holz und Aufwartung entrichten.

§. 5. Die bequemſte Zeit der Ankunft iſt das Ende des März und Sept. indem mit dem Anfange des Apr. und Octob. die neuen Lectionen angehen.

Das 9 Capitel.

Von allerley Hülfsmitteln, welche den Informatoren ſowol, als den Scholaren, bey ihren Bemühungen zu ſtatten kommen, und zugleich zur Zierde des *Paedagogii* dienen.

§. 1.

Es findet ſich bey dem Paedagogio eine ausgeſuchte und ziemlich angewachſene Bibliothek; ein ſeit einigen Jahren mit vielem Fleiß eingerichteter botaniſcher Garten; ein guter Vorrath von allerley zur Phyſick, Mechanick, Hydraulick, den optiſchen und mathematiſchen Diſciplinen dienlichen Machinen und Inſtrumenten, darunter insonderheit ein zu aſtronomiſchen Obſervationen brauchbarer Quadrante merkwürdig iſt; ferner, eine nicht geringe

Mine-

Mineralienſammlung; und verſchiedene gröſſere und kleinere Modelle.

§. 2. Als 1766 ein vornehmer Engliſcher Herr die Anſtalten insgeſamt in Augenſchein nahm, und auch ſeinen Sohn im *Paedagogio* ſtudiren ließ: ſchenkte er aus eigener Bewegung die Koſten zur Erbauung eines räumlichen Gewächshauſes.

§. 3. Wie endlich das *Paedagogium* ſelbſt mit einem Naturaliencabinet verſehen iſt; ſo bedienet es ſich überdem des Naturalienſaals des Wayſenhauſes, um die Hiſtorie der Natur deſto beſſer treiben zu können.

Das 10 Capitel.
Von dem Gedächtnißtage des *Paedagogii Regii.*

§. 1.

Das 1763 Jahr, und deſſen 18 und 19 April, war dem *Paedagogio* überaus merkwürdig. Am 18 feyerte es auf dem groſſen Verſammlungsſaale des Wayſenhauſes das Friedensfeſt; und den 19 beging es ſeinen funfzigjährigen Gedächtnißtag, an welchem vor 50 Jahren das Schul- und Wohngebäude deſſelben zuerſt war bezogen worden, ob wol die Anſtalt ſelbſt bereits 18 Jahr vorher ihren Anfang genommen hatte.

§. 2. Es war nichts billiger, als ſich der vielen und groſſen Wohlthaten dankbarlich zu erinnern, welche das *Paedagogium* und geſamte Anſtalten, von ihrem erſten Anfang an, durch ihre wundervolle Errichtung und Erhaltung, unter dem Schutz und ſo mannigfaltigen ausnehmenden Gnadenbezeugungen derer Preußiſchen Monarchen, ſo reichlich genoſſen. Dies ward nun in dem gewöhnlichen Verſammlungsſaal des *Paedagogii* vollzogen, nachdem deſſen Inſpector, der ſel. Johann Anton Niemeyer, Tages vorher eine beſondere Einladungsſchrift hatte aus-

theilen laſſen. Dieſe Schrift hält viel merkwürdige Umſtände in ſich, als; daß die funfzigjährigen Gedächtnißtage, der erſten Errichtung des Paedagogii, und der erſten Anlegung einer Armenſchule, wie auch des Anfanges der übrigen Vorſorge für Dürftige: ingleichen der Legung des Grundſteins zum Wayſenhauſe; und endlich der Beziehung des Gebäudes des *Paedagogii*, immer in ſolche Jahre eingefallen, welche ſich durch Friedensſchlüſſe unvergeßlich gemacht haben: noch ferner, daß dies 1763 auch dasjenige Jahr ſey, in welchem der ſel. Prof. Francke, als Stifter der Anſtalten, vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte; u. ſ. w.

§. 3. Die Feyer ward, in Gegenwart einer anſehnlichen Verſamlung, mit muſicaliſcher Abſingung eines Theils einer dazu verfertigten Cantate eröfnet. Hierauf traten an dieſem und folgendem Tage funfzig Scholaren nach und nach auf, welche theils durch Orationen, theils durch Unterredungen, leiſteten, was die Beſchaffenheit dieſes Tages erforderte. Es ward darin dem Allerhöchſten für ſeine unermeßliche Wohlthaten ein Dankopfer gebracht; die Gnade des Königs und Dero allerdurchlauchtigſten Vorfahren in tiefſter Submißion verehret und gerühmet; und das merkwürdige Andenken der ſeligen Männer, Frankens und Freylinghauſens, erneuert; endlich aber der Schluß mit Abſingung des Ueberreſts der Cantate, und mit einem Lobliede, gemacht.

§. 4. So wol die Vorgeſetzten, als die Scholaren des *Paedagogii*, hatten ſich bey dieſer Gelegenheit geneigt gefunden, auch denen Armen eine Erquickung zu verſchaffen, wozu manche Eltern der Scholaren, nachdem ſie von dieſer doppelten Feyer benachrichtiget worden, einen anſehnlichen Beytrag, aus einer freywilligen Liebe, thaten. Es floß demnach ſo viel zuſammen, daß nicht nur manchen auswärtigen Armen, bey denen damals kümmerlichen Zeiten, eine

Bey-

Beyhülfe gereicht, ſondern auch das ganze *Convictorium* der *Praeceptorum*, der Wayſenkinder, und der armen Schüler des Wayſenhauſes, beyde Tage der Feyer, mit Braten geſpeiſet werden konte. Es ſahen, auſſer den Scholaren, viele Gönner und Freunde dieſe auſſerordentliche Speiſung mit groſſem Vergnügen und Rührung ihres Herzens am zweyten Tage der Feyer an; worauf die erquickten Armen gegen GOtt und ihre Wohlthäter ihre Dankbarkeit durch Abſingung des *Te Deum laudamus*, und anderer Loblieder, die ſie von den Altänen des Wayſenhauſes abſungen, bezeigten; womit die Vorgeſetzten und Scholaren des Paedagogii, ſamt den übrigen Hausgenoſſen deſſelben, unten auf dem Hofe einſtimmeten.

§. 5. Die Nachmittagsſtunden wendete man auf dem *Paedagogio* in der Stille pflichtmäßig an; indem man die göttlichen Wohlthaten betrachtete, und Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen, beſonders für den König, das Land und die Anſtalten verrichtete. Am 20 wurden noch verſchiedene Reden, theils auf die Friedens-theils auf die Gedächtnißfeyer gehalten, und drey Hofnungsvolle Scholaren auf die Univerſität entlaſſen. Man kann hiervon noch ein mehreres im gemeldeten Programma, und in der Kürze in den Halliſchen Anzeigen Ao. 1763 n. 19. S. 301 f. finden. *)

§. 6. Im vorigen 1771 Jahre hatten ſich die Wayſenhäuſiſchen Anſtalten, und inſonderheit auch das *Paedagogium Regium*, des vorzüglichen Glückes zu erfreuen, daß des Königl. Etats-Miniſters von Zedlitz Freyherrliche

*) Bey der bisherigen Vorſtellung der ſämtlichen Anſtalten, kann man mit vielem Nutzen und Vergnügen den Chronologiſchen Abriß der Hauptveränderungen und Erweiterungen der Anſtalten des *Paedagogii Regii* und Wayſenhauſes, von 1695—1764, welchen belobter ſel. Inſpector Niemeyer ans Licht geſtellet hat, nachleſen.

Excellenz geruheten, denſelben Ihro hohe Gegenwart zu gönnen, bey welcher Gelegenheit Sie einem angeſtellten *Actui diſputatorio* der *Selectaner* des *Paedagogii* auf zwey Stunden huldreichſt beywohneten. Welche gnädige Geſinnungen Se. Excellenz über die ganze Verfaſſung der Anſtalten bezeuget, läßt ſich daraus ungezweifelt erkennen, weil Se. Königl. Majeſtät bald darauf allerhöchſt Dero Zufriedenheit darüber verſichern lieſſen.

Dritter Abſchnitt.

Von den

übrigen zum Wayſenhauſe gehörigen milden Anſtalten.

Das 1 Capitel.

Vom

Frauenzimmerſtift zu Glaucha.

§. 1.

Ein Churfürſtlicher Geheimder Rath gab 1704 ein Capital von 4000 Rthlr. her, um das Haus, welches ſonſt ein Wirthshaus, zum Raubſchiff genannt, war, für 1000 Rthlr. zu erkaufen, damit einige unverehlichte Perſonen, adlichen und bürgerlichen Standes, darin wohnen, und von den Intereſſen der übrigen 3000 Rthlr. drey Perſonen präbendiret werden könnten.

§. 2. Ao. 1705 ſchenkte eine Generalin 2000 Rthlr. zur vierten und gröſſeſten Präbende. Die Collation dieſer Präbenden iſt dem *Directori* des Wayſenhauſes überlaſſen, und das Stift iſt in der Teſtamentariſchen Diſpoſition zu einem *Annexo* des Wayſenhauſes gemacht worden. Demnach haben vier unverehlichte weibliche Perſonen, auſſer freyer Wohnung, von vorgedachten Capitalien die Revenüen zu genießen. Die ſonſt darin Lebenden müſſen ſich auf eigene Koſten erhalten.

Das

Das 2 Capitel.

Vom
Canſteiniſchen Wittwenhauſe.

Der ſel. Baron von Canſtein erkaufte 1698 ein Haus in der Gommergaſſe zu Glaucha, und ſchoß für jede von vier aufgenommenen Wittwen wöchentlich zwölf Groſchen, für eine Magd ſechs Groſchen, und die Koſten zum freyen Holz und Licht her: wobey er die Direction dem *Directori* des Waysenhauſes übergab; welches auch, als Erbe des ſel. Canſteins, dieſe Anſtalten annoch fortſetzet.

Das 3 Capitel.

Von
Erziehung adelicher und anderer Töchter.

§. 1.

Es wünſchten Eltern und Vormündere, als ſie die guten Erziehungsanſtalten des männlichen Geſchlechts ſahen, daß ihre Töchter und Pflegbefohlene auf gleiche Art erzogen werden möchten. Dieſen Wünſchen Genüge zu leiſten, ward ſchon der Grund zum Unterricht für Töchter, Herrenſtandes, 1698 gelegt; welche Anſtalt eben das für Töchter ſeyn ſollte, was das *Paedagogium* für Söhne iſt.

§. 2. Man erwählte dazu eine chriſtliche, und in der Auferziehung der Kinder wohlgeübte, Franzöſiſche *Demoiſelle, Charbonnet*; und ich finde, daß dies *Gynecaeum* bereits 1706 oder 1707 in der güldenem Krone geweſen ſey. Nach dem Tode der *Charbonnet*, ward die Sorge einer andern Perſon anvertrauet. Die Abſicht war, die Jugend von 7 bis 12 Jahren im Chriſtenthum und guten Sitten zu erziehen; dabey aber ihr das Franzöſiſche, Schreiben, Rechnen und allerley weibliche Arbeit beyzubringen. Jedoch dieſe Anſtalt iſt nach dem Jahre 1715 wieder eingegangen.

Das 4 Capitel.

Von der Mißion zu Trankenbar in Oſtindien.

§. 1.

Die Stadt und den Seehafen Trankenbar, auf der Küſte Coromandel in Oſtindien, beſitzen die Könige von Dännemark. Seit 100 und mehr Jahren hatten die Jeſuiten eine Kirche und ihr Bekehrungswerk daſelbſt; weil die Dänen damals ſich mehr um ihren Handel als um die Bekehrung der Heidniſchen Malabaren bekümmerten. Endlich aber ließ ſich Friedrich IV. dieſes Elend zu Herzen gehen, und beſchloß, zur Unterweiſung dieſer Armen, einige Mißionarien dahin zu ſenden. Dazu widmete dieſer glorwürdigſte Regent nicht nur durch, eine ewige Fundation, jährlich 2000 Rthlr. von den Poſtrevenüen; ſondern er beförderte auch das Werk nach und nach mit auſſerordentlichen Geſchenken von vielen 1000 Rthlrn.: und der König Chriſtian VI. ſtiftete 1736 noch jährliche 1000 Rthlr. aus den Norwegiſchen Poſteinkünften; beydes haben deſſen Nachfolger beſtätigt.

§. 2. Damit nun dieſes heilſame Werk zu Stande kommen möchte, erſuchete man den wohlſel. Directorem, Prof. Francken, einige tüchtige Perſonen vorzuſchlagen, welche zur Gründung deſſelben gebraucht werden könnten. Denn es war in Dännemark bereits bekant genug, daß die Wayſenhäuſiſchen Anſtalten vorzüglich dahin gingen, geſchickte Männer zum Dienſt der Kirchen und Schulen zuzubereiten. Der ſel. Mann ſchlug dann Bartholomäum Ziegenbalg und Heinrich Plutſchau vor; welche hierauf als Königl. Mißionarien, nach empfangener Ordination, am 29 Nov. Ao. 1705. von Coppenhagen abreiſeten, den 9 Jul. 1706 zu Trankenbar ankamen, und mit vielem Segen arbeiteten.

§. 3.

§. 3. Es ſind von der Zeit der Errichtung der Mißion über dreyßig Prediger unter dieſe Heiden gegangen, welche insgeſamt, zweye ausgenommen, von hier aus dahin geſendet worden. Sie haben das Werk des HErrn, obwol unter allerley harten Prüfungen, jedoch im Glauben an GOtt, der ſie nicht zu Schanden werden laſſen, und in Verleugnung ihrer ſelbſt, zu GOttes Ehren, gewiſſenhaft getrieben: woraus leicht geurtheilet werden kann, daß dieſe Mißion billig unter die geſegneten Früchte der Wayſenhäuſiſchen Anſtalten gerechnet werden müſſe.

§. 4. Es iſt hier nicht der Ort, die Geſchichte der Mißion zu beſchreiben; allein dasjenige kann ich nicht unterlaſſen kürzlich anzuzeigen, was hieſiges Ortes zur Beförderung derſelben beygetragen worden. Als der ſel. Ziegenbalg das neue Teſtament in die Tamuliſche Sprache überſetzt hatte, und die Nachricht davon hier eingelaufen war: ward im Wayſenhauſe eine Tamuliſche Druckerſchrift, nach der von Ziegenbalgen herausgeſandten Zeichnung der Buchſtaben, beſorgt, und 1712 nach Trankenbar übermacht, womit, nach abgedrucktem Catechiſmo, gegen Ende des 1713 Jahres, der Druck des neuen Teſtaments angefangen ward. Da die Mißion nun auch aus Engelland eine Portugieſiſche Druckerey, nebſt einem gedruckten Portugieſiſchen neuen Teſtament, erhalten: ſo ſind beyde Druckereyen von Halle aus immer unterhalten und ergänzet, auch damit hernach die ganze Bibel und andere Bücher in beyden Sprachen abgedruckt worden.

§. 5. Der erſte Gewinn der Mißionairs waren fünf Sclaven, welche den 5 May 1707 die heilige Tauffe empfingen. GOtt gab aber zu ihren Bemühungen ein ſolches Gedeyhen, daß man zu Ende des 1769 Jahres, zu Trankenbar und in den dazu gehörigen Landgemeinen, 13550 zählen konnte, welche aus dem Heidenthum, und der Rö-

miſchen Kirche, zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion gebracht worden waren.

§. 6. Der ſel. Auguſt Hermann Francke machte der Proteſtantiſchen Kirche die Treue der Mißionairs, und was GOtt durch ſie that, durch edirte Nachrichten bekant; wodurch auch manche zu einem milden Beytrage, ein ſolches beträchtliches Werk zu befördern, bewogen wurden. Als der Königl. Großbrittanniſche Hofprediger, Anton Wilhelm Böhme zu London, die erſtern Stücke dieſer Nachrichten ins Engliſche überſetzt hatte: erweckte GOtt der Mißion viele Gönner in Engelland; inſonderheit aber nahm ſich die Geſellſchaft, von der Fortpflanzung der Erkäntniß Chriſti, derſelben ſeit der Zeit mit allem Ernſte an, wovon das §. 4. gemeldete ein Zeugniß ablegen kann. Auſſer dem erwählte ſie den Prof. Francken und die Däniſchen Mißionarien zu ihren correſpondirenden Mitgliedern; und dienete der Anſtalt ſelbſt auf die werkthätigſte Weiſe.

§. 7. Ao. 1727 erlitte das Mißionswerk durch den Tod des ſeligen Franckens einen groſſen Verluſt, als welcher bisher die Mißionarien vorgeſchlagen, einen beſtändigen unterrichtenden und erweckenden Briefwechſel mit ihnen unterhalten, die Nachrichten von ihnen ans Licht geſtellet, die eingelaufenen Liebesgaben, wie auch die nöthigſten Bücher und Arzeneyen, an ſie übermacht, und mit dem Mißionscollegio in Coppenhagen correſpondiret hatte. GOtt erſetzte aber dieſe Stelle durch ſeinen würdigen Sohn, G. A. Francken, und, nach deſſen 1769 erfolgtem ſeligen Ableben, durch den rechtſchaffenen Theologen, D. Johann Georg Knapp; ſo wie, nach deſſen Eingange in die frohe Ewigkeit, der Herr Profeſſor Freylinghauſen unverdroſſen beſchäftigt iſt, dieſes Gottgefällige Werk mit allem Ernſt zu beſorgen.

§. 8.

§. 8. Ich muß noch bemerken, daß aus der Däniſchen Mißion zu Trankenbar, zuerſt eine Engliſche Mißion zu Madras, aus dieſer die zu Cudelur, und aus dieſer die zu Calcutta in Bengalen entſtanden, wozu noch die vierte Engliſche Mißion in Tirutſchinapalli gekommen iſt. Denn die Ruhmwürdige Engliſche Geſellſchaft wünſchete, ſo bald ſie von der Däniſchen Mißion belehret war, daß auch in den Engliſchen Colonien dergleichen Anſtalten vorgekehret werden möchten; wozu der um das Heil der Menſchen unabläßig bekümmerte Profeſſor Francke, auf Erſuchen alles mögliche beygetragen hat. Jetzt ſtehen bey der Däniſchen Mißion acht Mißionarii, deren Anſtalten aus dem §. 1. angezeigten Fond, und durch milde Gaben chriſtlicher Wohlthäter erhalten werden; bey der in Madras und zu Cudelur finden ſich zwey Mißionairs; bey jeder der übrigen iſt zur Zeit nur einer. Denen Engliſchen Mißionarien reichet die Preißwürdige Geſellſchaft §. 6. ihre Bedürfniſſe.

§. 9. Auſſer dem, was beſonders ehemals bey den Gemeinden zu Eben-Ezer in Georgien, in Amerika, geſchehen, als wohin von hieraus der geweſene Inſpector der lateiniſchen Schule, Johann Martin Bolzius, unſers beliebten Diaconi Mariani, Herrn Gotthilf Iſrael Bolzius Vater, und Iſrael Chriſtian Gronau, 1733 geſandt worden, obwol übrigens deren Beſorgung mehr von Augsburg aus geſchiehet *), haben ſeit 1742 verſchiedene Evangeliſch-Lutheriſche deutſche Gemeinden in Penſylvanien, einer andern Provinz von Nord-Amerika, ſich an die Directores des Wayſenhauſes gewendet, und um treue Prediger gebeten. Man hat ihnen auch mehr als

 zwölf

*) Wovon die, von dem Herrn Senior Urlſperger zu Augsburg, herausgegebene ausführliche Nachrichten von der Königl. Großbrittanniſchen Colonie in Amerika, nachzuſehen ſind.

zwölfe von hier aus zugeſchickt; und es ſind an mehrern Orten Kirchen und Schulen angeleget worden. *)

§. 10. Die Berichte der Königl. Däniſchen Mißionarien in Oſtindien, deren ich oben Meldung gethan, ſind auf neun Bände, ſo aus 108 Continuationen beſtehen, angewachſen. Jetzt aber werden ſie unter der Aufſchrift: Neuere Geſchichte der Evangeliſchen Mißionsanſtalten zu Bekehrung der Heiden in Oſtindien, fortgeſetzt. Ao. 1740 kam auf vieler Verlangen des ſel. Johann Lucas Niekamp Auszug aus 44 Continuationen zum Vorſchein, welcher die Geſchichte von Ao. 1705 bis 1736 in ſich faſſete. Dieſen wohlgerathenen Auszug gab Benjamin Gaudard 1745 zu Genev, ins Franzöſiſche überſetzt, heraus; und der ſel. Griſchow verfertigte hieſiges Ortes eine lateiniſche Verſion davon. Dieſer Niekampiſche Auszug hat bey den Leſern das Verlangen erweckt, daß auch die zahlreichen Berichte, welche nach der Zeit das Licht erblickt haben, in einen Auszug gebracht werden möchten. Dieſem Wunſch iſt 1772 durch die Bemühung Michael Meiers, Predigers zu Garz bey Ruppin, ein völliges Genüge geſchehen. Nunmehro kann man ſich einen zuſammenhangenden Begriff von dem Mißionswerk, wie es 1705 angefangen, und bis 1767 unter Göttlicher Aufſicht fortgeführet worden, machen; welches bey ſehr vielen Vergnügen und Erweckung ihrer Gemüther bewirken wird. In der allermöglichſten Kürze iſt noch überdem die Geſchichte der Mißion auf drey Bogen beſonders abgedruckt zu leſen.

§. 11. Nun JEſus Chriſtus bereite ſich noch viele Paulos, das iſt, auserwählte Rüſtzeuge, welche ſeinen Namen

*) Aus der kurzen Nachricht von einigen Evangeliſchen Gemeinden in Amerika, abſonderlich in Penſylvanien, und deren zwölf Fortſetzungen, iſt umſtändlicher zu erkennen, was auch bey dieſen Gemeinden ausgerichtet worden.

Namen unter die Heiden tragen; er ſegne ihren Dienſt am Evangelio, daß unzählige von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret werden. Wenn er ihnen aber auch dabey zeiget, wie viel ſie um ſeines Namens willen leiden ſollen: ſo ſchenke er ihnen zugleich einen chriſtlichen Heldenmuth, daß ſie der keines achten, ſondern um ſeiner Ehrewillen, wenn es ſeyn ſoll, Kräfte, Freyheit und Leben williglich aufopfern; eingedenk, daß er ihnen dafür die Crone der Gerechtigkeit beylegen werde, und daß alles Leiden, das über ſie kommen kann, gegen die groſſe Herrlichkeit, die an ihnen offenbaret werden ſoll, nichts zu achten ſey. GOtt verleihe auch, daß durch die Bekehrung der Heiden das fleiſchliche Jſrael zur Nacheiferung gereitzet, und viele unter demſelben zur lebendigen Erkäntniß Chriſti gebracht und ſelig werden. Wann aber dieſe Mißionsanſtalten als Früchte der hieſigen Anſtalten des Wayſenhauſes anzuſehen ſind: ſo iſt die Summe meiner Wünſche dieſe, daß GOtt dieſelben bis an das Ende der Tage, unter dem beſtändigen Zufluß ſeines Segens, gnädiglich erhalten, und jederzeit tüchtige Männer darſtellen wolle, welche ihnen als Directoren oder andere Mitarbeiter dergeſtalt vorſtehen, daß das wahre Chriſtenthum, Wiſſenſchaft und Künſte jemehr und mehr ausgebreitet, die Armen erquicket, und ganze Schaaren zubereitet werden mögen, welche der Kirche, Schulen und dem Staat, die erſprießlichſten Dienſte leiſten können. So werden unſere Nachkommen noch öfters Gelegenheit haben, GOtt ein ſchuldiges Lob- und Dankopfer für die Güte und Wohlthaten, ſo er ihnen durch das Wayſenhaus erzeiget, zu bringen, dergleichen der ſelige Conſiſtorialrath Francke dem Höchſten 1748 zum Füſſen geleget, und hernach zum Druck befördert hat, als eben Funfzig Jahre verſtrichen waren, ſeitdem der Grundſtein zum Wayſenhauſe geleget worden.

Das 5 Buch.

Von den

Gymnaſiis und Schulen zu Halle.

Erſter Abſchnitt.

Vom Zuſtande der Schulen in alten Zeiten.

Das 1 Capitel.

Von den

Cloſter- und andern Schulen zu den Catholiſchen Zeiten.

§. 1.

Es iſt ſonſt bekant, daß ehedeſſen bey den Kirchen der Stifter und Clöſter beſondere Gebäude, zum Unterrricht der Jugend, aufgeführet worden, in welchen alle, die es begehreten, in Sprachen, Künſten und Wiſſenſchaften, von einem eigenen *Scholaſtico*, Scholaſter, unterwieſen wurden. Dergleichen Cloſterſchule fand ſich auch bey dem Ao. 1116 alhier errichteten Cloſter zum Neuenwerk, deſſen *Scholaſticus*, Rudolfus, Ao. 1180 Gelegenheit gab, daß das Cloſter St. Mauritii geſtiftet, und auch bey demſelben eine Cloſterſchule angeleget wurde (Th. 1. S. 786. §. 11); welche jener viel Abbruch that, zumal da die Lernenden nicht nöthig hatten, auſſer der Stadt in die Schule zu gehen. Daher wirkte ſich das Cloſter vom Neuenwerke vom Erzbiſchof Albrecht II. Ao. 1210 ein Privilegium aus, darin es das Schulrecht bey der Lieben Frauen Pfarre, die zunächſt der Moritzpfarre gelegen war, erhielte. Das Cloſter verordnete einen Schulmeiſter, der ihm von ſeinem Schulgelde einen gewiſſen Zinß entrichten muſte, und, bey dem Anwachs der Schüler, ſich als *Rector Scholae* Collegen, Helfer, Geſellen (nach dem Ausdruck in *diplomatibus*) annehmen konnte.

§. 2.

§. 2. Als ſich die Stadt an Einwohnern und Gebäuden vermehrete, und demnach auch die Schüler zunahmen: erhielten die Vorſteher der Pfarrkirchen zu U. L. Frauen und S. Gertrud Ao. 1414 von dem Neuwerkiſchen Probſt Nicolao, daß ſie in einem, bey S. Gertruden Kirchhofe gelegenen, dazu erkauften Hauſe eine neue Schule, mit Abſchaffung der Winkelſchulen, anrichten, die Rectores nach Belieben annehmen und beurlauben, und dieſelben keinen Zinß ferner abgeben, auch fleißige und gelehrte Geſellen halten dürften. Anfangs waren bey dieſer Schule ſechs Collegen, davon der Rector, nebſt drey Collegen und der Hälfte der Schüler, den Gottesdienſt zu U. L. Frauen, die übrigen drey Collegen aber, nebſt der andern Hälfte der Schüler, in der S. Gertrudenkirche beſorgen müſſen: in der Folge trift man bey dieſer Schule acht Collegen an. ſ. Dr. Th. II. Seite 191 f.

§. 3. Bey der Pfarre zu St. Ulrich, nahe am Ulrichsthore, war auch eine Schule, welche vom Neuenwerk abhing, und dahin zinſen muſte, bis die Vorſteher 1437 von dem Probſt, Nicolaus Spier, die Erlaubniß bekamen, eine neue Schule zu bauen, und nach Gefallen einen Rector, der Geſellen halten könte, ohne Zinß abzutragen, anzunehmen (Th. 2. S. 52.). ſ. Dr. Th. II. Seite 192.

§. 4. Unter den hieſigen Schulcollegen vor der Reformation, iſt auch der berüchtigte Thomas Müntzer der im Sec. 16 den unglückſeligen Baurenaufruhr in Thüringen mit anſtiften und befördern helfen, geweſen; ob wol unbekant iſt, an welcher Schule er eigentlich geſtanden hat. Er war aus Stolberg, und alhier in die Schule gegangen; hernach führte er das Schulamt in Aſchersleben, und ſodann in Halle. Dies muß noch unter dem Erzbiſchof Erneſt geſchehen ſeyn, weil er in ſeinem Verhör bekannt hat, daß er ſich mit einigen Halliſchen Bürgern wider den Erneſtum, als welcher ſich, gemachter Veränderungen halber im Stadtregiment und Salzweſen, die Bür-

gerſchaft zum Feinde gemacht, (Th. 1. S. 116 f.) in ein Bündniß eingelaſſen habe: woraus man ſein zum Aufruhr geneigtes Gemüth leicht erkennen kann. Wenn nun Erneſtus ſchon 1513 geſtorben, und damals an Luthers Reformation noch nicht gedacht worden iſt: ſo fället es ins lächerliche, wenn Catholiſche Scribenten den Münzer für Luthers Schüler, und den Baurenaufruhr für eine Frucht der Lutheriſchen Lehre ausgeben. Von hier machte er ſich nach Zwickau, und zu Altſtädt kam er ins Predigtamt; 1525 commandirete er die Bauren, zu Franckenhauſen aber ward er gefangen, torquirt, geköpft, und ſein Kopf auf einen Pfahl geſteckt. Man ſehe die Hall. Anzeigen 1734. n. 45. S. 721 f.

Das 2 Capitel.

Von den Schulen nach der Reformation.

§. 1.

Als die Bürgerſchaft 1541 faſt ganz Evangeliſch war, drang ſie in den Magiſtrat, ihr einen Evangeliſchen Prediger, und einen Evangeliſchen Schulmeiſter zu geben (Th. 2. S. 15. 16.). Es ward demnach M. Sylvius zum Rector bey U. L. Fr. Kirche angenommen (l. c. S. 22). Als dieſer 1545 Decanus zu Leimbach ward, folgte ihm M. Adam Siber, dieſem Joh. Hornicelius, dieſem M. Paul Dolſcius (S. 90), und endlich M. Michael Jering. Dieſer war der letzte Rector bey U. L. Fr. und der erſte des 1565 neu errichteten Gymnaſii. Uebrigens heißt noch heutiges Tages die Gaſſe, wo dieſe Schule geweſen, hinter der alten Schule; es iſt aber das Haus unbekant, worin ſie gehalten worden.

§. 2. Bey der Schule zu St. Ulrich hat M. Benedictus Schumann 1540 als Rector geſtanden, wo er auch 1541 eine Predigerſtelle erhalten hat (Th. 2. S. 53). Von ſeinen Nachfolgern im Schulamte iſt nichts bekant.

Das

Das 3 Capitel.

Von Errichtung des Gymnaſii im ehemaligen Barfüſſercloſter.

§. 1.

Nachdem Erzbiſchof Sigismundus ſich öffentlich zur Evangeliſchen Religion bekannt hatte (Th. 1. S. 175 179. 180.): ſo entſchloß ſich der Magiſtrat, als Patron der Kirchen und Schulen, die einzelnen Schulen bey den Stadtkirchen zuſammen zu ſchlagen, und ſie in einem Gebäude zuſammen zu bringen. Weil ihm nun das damalige Barfüſſer- oder Franciſcanercloſter, ſeiner Lage und Raums halber, dazu bequem dünkte; und es überdem von dem Stadt-Patrimonio geſtiftet, durch den Beytrag der Bürgerſchaft bis dahin erhalten, auch bey Johann Albrechten bereits zu dieſer Abſicht um daſſelbe angeſuchet, und endlich im Wittenbergiſchen Vergleiche Ao. 1546 verſichert worden war, daß dies Cloſter, wenn ſich mit demſelben Veränderungen zutragen würden, ſamt dem Zubehör, dem Rath überlaſſen werden ſollte (Th. 1. S. 148. §. 308.); ſo bat er ſich 1564 dies Cloſter, zu Aufrichtung einer gemeinen öffentlichen Stadtſchule, von dem Erzbiſchofe aus. Der Erzbiſchöfliche Rath Prätorius (Th. 1. S. 172. §. 337) rieth dem Magiſtrat, des Erzbiſchofs Vater, den Churfürſt Joachim zu Brandenburg, um gnädigſte Fürſprache darum anzugehen, worauf er auf ſeiner Seite ſchon alles mögliche zu ihrem Beſten beytragen wollte. Dies gelung, die Rathsdeputirten wirkten eine gnädigſte Vorſchrift bey dem Churfürſten aus; und Sigismund übergab, mit Conſens des Domcapituls, den 8 Sept. auf eine feyerliche Art, dem Magiſtrat das Cloſter mit allem Zubehör, zur Aufrichtung einer allgemeinen Schule (Th. 1. S. 181 §. 353).

ſ. Dr. Th. II. Seite 193. Th. I. Seite 801.

§. 2.

§. 2. Das Cloſter ward geräumet, die nöthigen Claſſen und Wohnungen für die Schulcollegen und Schüler wurden zurechte gemacht; und den 17 Aug, 1565 ward das Gymnaſium auf folgende Art eingewenhet. Man brachte die Jugend aus den Parochialſchulen in guter Ordnung, unter Geſang durch die Straſſen in U. L. Frauenkirche, allwo der Superint. M. Sebaſtian Boetius eine Schulpredigt hielt. Nach dieſer ging die Proceßion der Schüler und Schulcollegen, in Begleitung des Magiſtrats und Miniſterii, mit Geſang und groſſer Freude der Stadt, in das neue Gymnaſium. Hier ſtattete der Stadtſyndicus, D. Chilian Goldſtein, nach geſchehenem öffentlichen Gebet und gehaltener Muſic, in einer wohlabgefaſſeten Rede, GOtt und hoher Obrigkeit ſchuldigen Dank ab, und erinnerte Lehrer und Lernende an die ihnen obliegende Pflichten. Dieſe Rede beantwortete der Rector, M. Jering; und die ganze Handlung beſchloß man mit dem Ambroſianiſchen Lobgeſang. Alle Jahr wird das Andenken dieſer Einwenhung den 28 Aug. ſt. n. mit Gebet, loben und danken, auch einigen Reden gefenret. Man hatte anfänglich vor, aus dieſem Gymnaſio eine allgemeine Landſchule zu machen; es kam aber nicht zu Stande (Th. 2. S. 100 f.)

§. 3. Als dieſes Gymnaſium hundert Jahr beſtanden hatte, ward 1665 den 17 Aug. ein Schuljubiläum gefenert. Man verkündigte es Sonntags vorher von den Canzeln, und der damalige Rector, M. Valentin Berger, machte es überdem durch deutſche und lateiniſche Einladungsſchriften bekant. Der Jubeltag ward durch die Kirchen- und Schul-Glocken eingeläutet; und hierauf hielt D. Gottfried Olearius, als Superint. über den Pſ. 66. in der Schulkirche die Jubelpredigt, welcher der Adminiſtrator, Auguſtus, nebſt ſeiner Gemahlin und Prinzen, auch andern Herrſchaften, ſamt den Fürſtlichen Räthen, Collegiis, Magiſtrat und Miniſterio beywohnete,

und nachher auch des Stadtſyndici, D. Johann Georg Bohſens, bündige Rede, von den göttlichen Wohlthaten bey Reformation des Gottesdienſtes, mit anhörete. Nachmittags ſtelleten der Rector das Amt der Lehrer, und der Conrector, M. Lippenius, die Pflichten der Lernenden, bey abermaliger Verſammlung derer Stadtcollegien, in wohlabgefaſſeten Reden vor. Am 18 ej. ward dies Schulfeſt durch einen Actum oratorio-comicum, durch 17 nach einander perorirende Schüler fortgeſetzt; und der Beſchluß mit einem Schauſpiele von der Beſtändigkeit der Königin Catharina in Georgien, auf der Rathswage, des Raums wegen, gemacht; da hingegen die vorigen Reden in der 1663 zugerichteten Comödienclaſſe gehalten worden. Man hat eine ausführliche Beſchreibung von dieſem Jubelfeſte, welche 1666 zu Rudolphſtadt im Druck erſchienen iſt.

§. 4. Wir ſind ſo glücklich geweſen, daß wir 1765 das zweyte Jubelfeſt des Evangeliſch-Lutheriſchen Stadt-Gymnaſii erlebet haben. Der Magiſtrat und das Scholarchencollegium veranſtalteten alles, was zu einer chriſtlichen Begehung deſſelben gereichen konte. Am 25 Aug. als dem 12 Sonntage nach Trinitatis, ward dies Jubelfeſt in allen drey Pfarrkirchen abgekündigt, und die Titel von den lateiniſchen und deutſchen *Programmatibus* des Rectoris, M. Joh. Peter Millers, jetzigen Doctoris und Prof. Theol. zu Göttingen, waren an den Kirchthüren angeſchlagen, ſo wie das lateiniſche Programma den 27ſten wirklich ausgetheilet ward. Am 28ſten, als dem Jubeltage, wurde, gegen 9 Uhr Vormittags, mit allen Glocken der Stadt und der Schulkirche geläutet, die herzueilende anſehnliche Zuhörer wurden von zwey Marſchällen empfangen, und durch zwey Reihen paradirender Bürger, in die Schranken der dieſer Feyer gemäß ausgezierten Schulkirche eingeführt; und die Verſammlung aller *Corpo-*

rum und Stände, der *Dames* und Frauenzimmer von Diſtinction, der hier Studirenden und anderer beyderley Geſchlechts, war ſo zahlreich als glänzend.

§. 5. Der Anfang des Gottesdienſtes ward mit Abſingung des Liedes: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr ꝛc. gemacht, und darauf eine wohlgeſetzte Muſic aufgeführet; hierauf folgte das Danklied: Nun lob meine Seele den HErren ꝛc. und nach dieſem betrat der Conſiſtorialrath, Friedrich Eberhard Rambach, die Canzel, welcher über Pſ. 22, 31. 32. auf eine rührende Art, von dem hohen Werth chriſtlicher Schulen predigte. Unter der Predigt ward Nun danket alle GOtt ꝛc. mit Paucken und Trompeten; und nach derſelben: Lobe den HErren, den mächtigen ꝛc. unter Muſiciren, angeſtimmt. Nach einer kurzen Muſic, hielt der Stadtſyndicus, George David Thebeſius, eine gelehrte deutſche Rede, von den groſſen Vortheilen der gereinigten Religion für den Staat, und beſonders für die Schulen. Als dieſe geendigt war, ward der Ambroſianiſche Lobgeſang mit muſicaliſchen Inſtrumenten, unter Läutung aller Glocken, abgeſungen, und hiermit die Solennität, auf Seiten des Scholarchencollegii, geendigt.

§. 6. Des Nachmittags ließ der Rector die deutſche Einladungsſchrift, zur Fortſetzung der Jubelfeyer an den zwey folgenden Tagen, denen Gönnern und Freunden des Gymnaſii austheilen. Gegen Abend wurden von 5 bis 6 Uhr von dem *Choro ſymphoniaco* die gewöhnlichen *Preces* mit erweckten Herzen in der Schulkirche, unter loben und danken, gehalten; und Abends muſte der Hausmann auf den Thürmen ein Loblied blaſen, welches er auch an beyden folgenden Tagen gethan hat.

§. 7. Den 29 Aug. gab man das Zeichen zur Verſammlung um halb neun Uhr mit der Schulglocke allein. Vor der Kürchthüre ſtund abermals Wache, die Bürgerſchaft

ſchaft fand ſich mit Ober- und Untergewehr auf beyden Seiten, bis an die Oefnung der Schranken, und die Kirche prangete noch mit eben den Decorationen, mit welchen ſie am vorigen Tage gezieret war. Nachdem ſich nun eine groſſe Menge Zuhörer verſammlet hatte, machte das muſicaliſche Chor den Anfang mit dem Liede: Man lobt dich in der Stille ꝛc. und darauf folgte eine angenehme Muſic. Sodann hielt der Rector eine lateiniſche Rede, darin er mit männlicher Beredſamkeit darthat, daß unſere Vorfahren bey der Kirchenreformation die Clöſter mit Recht zur Unterweiſung der chriſtlichen Jugend geweyhet hätten. Nach dieſem ließ ſich ein muſicaliſches Tutti, nebſt einem Choral hören; und ſodann beſtieg der Conrector, Johann Gottfried Tauſt, der älteſte Lehrer des Gymnaſii, das Catheder, und hielt in heroiſchen lateiniſchen Verſen, mit allgemeinem Beyfall, eine Jubelrede. Als dieſe eine kurze Muſic begleitet hatte: las der Tertius, Johann Friedrich Kleineweg, ein deutſches Gedicht ab, darin er dem Gymnaſio, wegen ſeiner Jubelfeyer, unter der glorwürdigſten Regierung Friedrichs des Groſſen, Glück wünſchte. Den Schluß dieſer Handlung machte ein Tutti, und die vornehme Verſammlung ward wiederum abgeführt, wie am vorigen Tage. An beyden Tagen waren die Becken zu einer freywilligen und liebreichen Collecte ausgeſetzt.

§. 8. Den 30ſten ward die Jubelfeyer annoch von einigen muntern Jünglingen in dem gröſſern Hörſaal, welcher möglichſt renoviret, und an beyden Seiten vorne mit den Bildniſſen Socratis und Ciceronis, inwendig aber in der Mitte mit dem Portrait des Königs geſchmücket war, fortgeſetzt. Gegen 9 Uhr fand ſich eine Anzahl geehrter und gelehrter Zuhörer ein; die Handlung ward mit einer ſchönen Muſic angefangen, ſo wie ſie auch zwiſchen den Reden abwechſelte. Nach und nach traten ſieben und

zwanzig Redner auf, welche theils einzelne Reden, theils Geſpräche unter einander, mit vieler Geſchicklichkeit hielten. Den Beſchluß machte der Vers: So kommt nun vor ſein Angeſicht ꝛc.

§. 9. Wie ſich das ganze Gymnaſium durch dieſe Feyer viel Ruhm und einen allgemeinen Beyfall erworben hat: ſo iſt es auch mit vielen auſſerordentlichen Umſtänden, dergleichen bey dem Jubiläo vor hundert Jahren nicht vorgefallen ſind, beehret worden. Denn 1) liefen verſchiedene gedruckte Glückwünſchungsſchriften von auswärtigen Gönnern und Freunden ein; 2) iſt auf dieſe frohe Begebenheit eine Jubelmünze zu Augsburg gepräget worden; 3) hat auch das berühmte Danziger Gymnaſium an dem Halliſchen Schul-Jubelfeſt einen groſſen Antheil genommen; indem nicht nur eine öffentliche Anzeige dieſer Jubelfeyer, in einer lateiniſchen Einladungsſchrift, den 28 Aug. in Danzig angeſchlagen; ſondern auch von dem ſeligen D. Bertling, als *Rectore Athenaei Gedanenſis*, eine feyerliche Rede, welche die heißeſten Wünſche für das Wohl des hieſigen Gymnaſii in ſich faſſete, mit einer ſtarken Beredſamkeit gehalten worden. Ferner 4) hat ein hieſiger chriſtlicher Schulfreund, am andern Tage dieſes Feſtes, eine Summe Geld, nebſt etlichen Bouteillen Wein, zur Speiſung und Erquickung des *Chori ſymphoniaci*, eingeſchickt, welche Wohlthat es auch des Abends, in Gegenwart einiger Schulcollegen, mit Dankſagung gegen GOtt und gegen ihre Wohlthäter, genoſſen hat. Auch hat ein anderer Gönner eine, bey gewiſſer Gelegenheit geſchlagene, Münze zum ſteten Andenken, nebſt etwas Gelde zu obigem Zweck, überſchickt. Endlich hat 5) der Herr Hofrath von Madai auf ſeine eigene Koſten eine Thalerförmige Schaumünze, nach eigener Erfindung, auf dieſe ſo ſeltene Feyerlichkeit, von einem der berühmteſten *Medailleur* in Deutſchland prägen laſſen. Auf der Hauptſeite iſt das Bruſtbild

des

des Durchlauchtigen Stifters des Gymnaſii, Sigismundi, nebſt dazu gehörigen Um- und Unterſchriften. Die Rückſeite aber ſtellet im Proſpect das vollſtändige Gymnaſium im Vogelblick vor, und unten iſt das Stadtwapen zierlich angebracht. Die Medaille iſt zweylöthig, und der Vortheil von dem Verkauf derſelben ſoll lediglich, nach der Abſicht des Wohlthäters, den armen Schülern zu ſtatten kommen: daher auch nicht mehr Stück ausgepräget worden, als ſich Käufer dazu angegeben haben. Ein mehreres wird man von dieſer Jubelsfreude in den Halliſch. Anzeigen Ao. 1765 n. 38—40. und Ao. 1766 n. 8—11 finden.

Das 4 Capitel.
Von
deſſen Verfaſſung und Schulgeſetzen.

§. 1.

Noch zur Zeit des Pabſtthums hat hieſiger Magiſtrat eine neue Schulordnung aufſetzen laſſen, welche 1552 verbeſſert, und 1565 verändert worden. Als aber das Gymnaſium zu Anfang Sec. 17. durch Peſt und Theurung ſehr in Abnahme gerathen war: ließ der Rath 1600 eine neue Schulordnung abfaſſen. Dieſe iſt, nach dem dreyßig jährigen Kriege, 1646 noch mehr verbeſſert, und 1661 durch den Druck gemein gemacht worden. Sie enthält 34 Capitel.

ſ. Dr. Th. II. Seite. 195.

§. 2. Die Oberaufſicht über das Gymnaſium führet ein Scholarchencollegium ohne Entgelt, welches aus den zwey älteſten Rathsmeiſtern, dem Stadtſyndico und den drey Paſtoribus der Pfarrkirchen beſteht. Sie halten über die feſtgeſetzten Ordnungen, ſie erwählen neu anzunehmende Collegen, ſie präſentiren ſie dem Magiſtrat zur Vocation, ſie gehen jedem mit gutem Rath an die Hand, und wohnen denen *Examinibus* bey, ſo alle halbe Jahr

geſchehen. Sie ſorgen für die Diſciplin, für die Armen und Kranken, für die Erhaltung der Gebäude und Einkünfte, und laſſen ſich jährlich von dem Quäſtore Rechnung ablegen.

§. 3. Der Quäſtor iſt gemeiniglich eine Rathsperſon; deſſen Amt iſt, die Einkünfte der Schule beyzutreiben, nöthige Ausgaben zu beſtreiten, und richtige Rechnung darüber zu führen. Die Reparaturen unternimt er mit Vorwiſſen des Scholarchats, die Materialien ſchaft er an, giebt auf die Arbeiter acht, bezahlet ſie, und bey den Zuſammenkünften der Scholarchen vertritt er die Stelle eines Secretarii, und was vorgefallen, trägt er zur Nachricht in ein Protocoll ein. Seine Beſoldung beſteht in funfzig Meißniſchen Gülden. Wenn die Schule einen Proceß führen muß: ſo iſt der Stadtſyndicus verpflichtet, denſelben ohne Entgelt zu führen.

§. 4. Ein Calefactor muß die Schule und Claſſen auf und zuſchließen, die Schulglocke läuten, die Claſſen reinigen, im Winter einheitzen, auf die Gebäude acht haben, das ſchadbare dem Quäſtori anzeigen, ſich von dieſem und dem Rectore in Schulſachen verſchicken, den Chorſchülern das Bette machen, und nöthige Aufwartung thun laſſen. Die Wohnung und das Holz hat er, nebſt ſeiner Beſoldung, frey auf dem Gymnaſio.

§. 5. Der Schulcollegen waren ſonſt zehen; ſie ſind aber 1753 auf neune geſetzt worden. Der Rector hat über alle die Aufſicht, und ein jeder College iſt verpflichtet, für ſeine Schüler insbeſondere, überhaupt aber auch für das Beſte des Gymnaſii, zu ſorgen. Der Rath nimt ſie, nach vorhergegangener Wahl und Präſentation der Scholarchen, in Beſtallung, und reichet ihnen aus der Cämmerey ihre Beſoldung; auſſer welcher ſie freye Wohnung auf dem Gymnaſio, Accisfreyheit, einige milde Stiftungen, Zugänge von Begräbniſſen, vom Neujahr-

und

und Gregoriusſingen, wozu vorher in der Kirche zu U. L. Fr. eine Schulpredigt gehalten wird, genießen. In den unterſten Claſſen bekommen ſie ein gewiſſes Schulgeld; in den vier obern Claſſen aber haben die Schüler täglich fünf Stunden freye Unterweiſung: für Privatinformation hingegen wird ein honorarium entrichtet. Sonſt wird noch etwas bey dem Antritt in den Claſſen, und zum Angebinde der Praeceptorum, dem Herkommen gemäß, erleget.

§. 6. Dies Gymnaſium war in vorigen Zeiten in groſſem Ruf; es beſuchte daſſelbe eine groſſe Anzahl adelichen und bürgerlichen Standes. *Prima Claſſis* iſt öfters mit 130 bis 150 Schülern beſetzt geweſen; woraus man leicht auf die Anzahl der übrigen Claſſen ſchließen kann. Man könnte daher gar leicht ein anſehnliches Verzeichniß berühmter Männer verfertigen, welche ſich auf dieſem Gymnaſio in ihren Studien gegründet haben. *)

Das 5 Capitel.

Von den

Lectionen im Gymnaſio.

§. 1.

Den Anfang macht in allen Claſſen ein Geſang, Gebet und Verleſung eines Capitels aus der Bibel, und mit Geſang und Gebet wird auch beſchloſſen. Morgens und Abends werden in der Schulkirche Betſtunden gehalten, welche man *preces* nennt. In dieſer ſingt man, man lieſet ein

*) Bey der bisherigen Ausführung kann man die Hall. Anz. Ao. 1730 n. 37. S. 580 f. ingleichen des ſel. Rectors, Johann Michael Gaſſers, 1734 bis 1736 edirte Programmata; 1) von dem ehemahligen Zuſtande der Schulen vor Aufrichtung des Gymnaſii; 2) von Aufrichtung des Gymnaſii ſelbſt; 3) von denen löblichen Schulordnungen E. Hochedlen und Hochweiſen Raths der Stadt Halle, nachleſen.

ein Capitel aus der heil. Schrift oder Arnds wahrem Chriſtenthum; ſodann wird wieder gebetet, und mit einem Geſang beſchloſſen.

§. 2. Wie die Lectionen durch alle Claſſen hindurch getrieben werden, hat der Verf. Th. 2. S. 196 f. angezeigt; welches ich nicht abſchreiben will, theils weil die zehende Claſſe nicht mehr vorhanden iſt, theils weil auch ſonſt hier und da Veränderungen gemacht worden ſind. Dies einzige muß ich bemerken, daß zu den Zeiten derer Rectorum, Gueinzii, Bergers, Prätorii, die Diſputationen, welche in *Prima Claſſe* gehalten zu werden pflegen, gedruckt worden ſind.

Das 6 Capitel.

Von den Schulcollegen des Gymnaſii.

§. 1.

Die abgelebten Schulcollegen hat der Verf. bis auf ſeine Zeit Th. 2. S. 197 f. geliefert: ich nenne die jetzigen. Der zeitige Rector iſt der würdige und verdiente Greiß, Johann Gottfried Tauſt. Dieſer ward, nachdem er vorher *Collega Paedagogii* geweſen, 1726 *Septimus*; 1728 *Quartus*; 1735 *Tertius*; 1753 Conrector; und 1766 Rector. Der Conrector iſt Chriſtian David Jani, war erſt *Collega Paedagogii*, ward erwählt 1766. *Tertius* iſt ſeit 1753 Johann Friedrich Kleinweg; er verwaltet zugleich als *Paſtor ſubſtitutus* den Gottesdienſt im Zuchthauſe, und war erſt von 1745 an *Quartus*. Carl Auguſt Fritze ward *Quartus* 1759. Chriſtian Wilhelm Schwellenberg iſt *Quintus*; Johann Friedrich Gröbe iſt *Sextus*; Johann Chriſtian Berger, *Septimus*; M. Gottlob Gebhard Bennewitz, *Octavus*, war erſt Cantor in Lauban, erwählt 1772; und Ernſt Gottfried Lange, *Nonus*.

§. 2.

§. 2. Die drey unterſten Collegen ſind zugleich *Cantores* derer drey Pfarrkirchen: davon der Cantor zu U. L. Frauen Obercantor heißt. Er verrichtet das Singen mit den Chorſchülern bey den Leichen allein, genießt auch die *Accidentia* dafür allein: dafür aber muß er die Schuljugend täglich eine Stunde umſonſt in der Muſic unterrichten.

Das 7 Capitel.

Von den *Beneficiis* der armen Schüler.

§. 1.

Um die Kirchenmuſic zu beſtellen, werden unter den Chorſchülern vier Concertiſten gehalten, welche aus der Rathscämmerey wöchentlich etwas gewiſſes empfangen. Ueberdem ſind zwey *Chori ſymphoniaci*, das Schul- und das Stadtchor, angeordnet; welche nicht nur die Kirchenmuſic verſehen, ſondern auch vor den Häuſern der Bürger Arien oder Lieder chormäßig, unter Anführung eines *Praefecti*, abſingen, und dafür das einkommende Chorgeld, freye Wohnung auf der Schule, und andere *Beneficia* zu genieſſen haben. Jngleichen bekommen ſie aus milden Stiftungen Tuch zu Mänteln und Bücher; funfzehn von ihnen werden jährlich unterhalten, einige haben gewiſſe Stipendien; und aus Peterſons (Th. 2. S. 154) Stiftung, werden alle Monat 12 Rthlr. unter die Chorſchüler vertheilet.

§. 2. Von den jährlichen Zinſen legirter Capitalien, und von dem Gelde, das von den Bürgern in die Currentbüchſe gegeben wird, wenn die Currentſchüler mit Geſang in der Stadt umhergehen, werden 80 Currentknaben bekleidet und erhalten. Jeder bekommt täglich für etliche Pfennige Brodt; wozu auch die hieſige Stadtmühle wöchentlich zwey gehäufte Scheffel Mehl hergeben muß. Der

Quäſtor ſorgt für das Backen des Brods, und läſſet es alle Tage gegen 11 Uhr in der Schulkirche, wenn vorher gebetet und geſungen worden, in Beyſeyn eines Schulcollegen, durch den Calefactor austheilen. Ueber dies bekommen ſie jährlich Mützen, Hemden, Schuhe, Strümpfe, Kleider und Mäntel, nebſt gebundenen Schulbüchern. Es ſind auch einige unter ihnen verordnet, bey dem Gottesdienſte in der Metten zu ſingen, und ſonſt in der Kirche zu dienen, wofür ſie jährlich 13 Rthlr. aus dem Schuleinkommen zu genieſſen haben.

Das 8 Capitel.

Von den

Gütern und Einkommen des Gymnaſii.

§. 1.

Albertus übereignete Ao. 1535 den 9 May dem Rath, als er das Cloſter zum Neuenwerk einzog, wozu damals die Pfarrkirchen und Schulen zu U. L. Frauen und St. Ulrich gehörten, einige geiſtliche Lehne zur Beſoldung der Pfarrer und Schulmeiſter bey dieſen Kirchen: dagegen verſprach der Rath, dem Schulmeiſter zu U. L. Frauen 50 Gülden, und dem zu St. Ulrich 20 Gülden, jährlich zu reichen. Als in der Folge das neue Gymnaſium errichtet war, ſchenkte Erzbiſchof, Joachim Friedrich, jährlich 500 Rthlr. zu deſſen Erhaltung; welche auch aus dem Amte Giebichenſtein richtig ausgezahlet wurden, bis er, mit Conſens des Domcapituls, dem Magiſtrat 1570 das Nonnencloſter zu St. Georgen zu Glaucha zum Hoſpital dergeſtalt übereignete, daß die dabey befindlichen 24 Hufen Landes zur Unterhaltung der Schule angewendet werden, die bisher gereichten 500 Rthlr. aber ceßiren ſollten. (Th. 1 S. 186 §. 365.).

f. Dr. Th. I. Seite 953 f.

f. Dr. Th. I. S. 822.

§. 2. Nachher haben auch verſchiedene Freunde des Gymnaſii in ihrem letzten Willen, zum Behuf deſſelben, allerley

lerley milde Stiftungen gemacht; welche entweder auf die Erhaltung des Gymnaſii, oder auf die Kleidung der Schüler, oder auf Bücher, oder auf die Verpflegung der Kranken, oder auf *Stipendia*, oder auf die Currende, oder auf die Unterhaltung der Schulcollegen, oder der muſicaliſchen Inſtrumente gehen. Ueberdem werden wegen der Catechiſmuspredigten 22 Rthlr. 9 Gr. an das Gymnaſium gezahlt; und es ſind auch noch in den neuern Zeiten verſchiedene *Legata* dazu vermacht worden. Von dieſen allen hat der Verf. S. 202 f. ein Verzeichniß gegeben, und ich habe ſelbſt oben (Th. 2. S. 152 f. §. 8. 9) etwas davon angemerkt.

§. 3. Die Güter des Gymnaſii ſind (1) unbewegliche: a) die Kirche und das ganze Barfüſſercloſter, wie ſolches in ſeinen Ringmauren beſchloſſen iſt; b) ein Haus auf dem Schulberge, nahe am Creutzgange (Th. 1. S. 807 §. 37), welches zur Wohnung zweyer Schulcollegen dienet; c) ein neben an erkauftes Haus, welches die Wohnung des Cantors zu U. L. Frauen iſt; d) eine halbe Hufe Landes im Belberger Marke und dem breiten Pfuhl; e) eine Pfanne Deutſch und eine halbe Pfanne Gutjahr, ſo wiederkäuflich an die Schule verſetzt iſt; f) die Schülerſoole, ſo, nach der Thalsordnung, alle Sieden ſtete zwey Zober Deutſch in das Koth zur ſchwarzen Henne, zwey Zober Gutjahr, und zwey Zober Meteritz, nebſt einem Zober Hackeborn, in den Elephanten gegoſſen, und aus ſolchen der Zober mit zwey Groſchen an die Schule bezahlet wird.*) (2) An ausſtehenden Capitalien hat es 11796 Rthlr. beſeſſen; welche Summe vielleicht nicht mehr vollſtändig iſt. (3) An Zuſchubsgeldern bekommt es aus der Rathhäuslichen Cämme-

*) Dem Gymnaſio gehörte ſonſt auch ein bürgerlich Haus an der Ecke zur rechten Hand, wenn man aus dem Schulthore gehet; welches aber vor einigen Jahren wieder verkauft worden.

Cämmerey 1) die ordentliche Beſoldung der Schulcollegen; 2) jährlich 100 Rthlr. zur Reparatur der Schulgebäude; *) 3) 100 Rthlr. Holzgeld zu Heitzung der Claſſen und Chorſtube für die Chorſchüler.

Das 9 Capitel.

Von der Schulkirche.

§. 1.

Die Schulkirche iſt die Cloſterkirche des Barfüſſercloſters (Th. 1. S. 800. §. 28.) Sie iſt ganz von Stein, und mit Schiefer gedeckt; hat aber kein Gewölbe, ſondern nur eine breterne Decke, und gegen Mittag eine Reihe ſteinerne Pfeiler, an deren einem die Canzel ſtehet. An den übrigen drey Seiten hat ſie hölzerne Emporkirchen, und einen Altar, der 1663 bey Reparation der Kirche neu erbauet worden; mit einer Orgel aber iſt ſie nicht verſehen. In derſelben iſt noch ein ſehr alt Gemählde S. Franciſci, mit ſeinen fünf Wunden, an welchen zehen Manns- und neun Weibsperſonen knien. **) Weil das Dieskauiſche Wapen auf dieſem Bilde befindlich iſt; ſo ſcheinet es ein Andenken der adlichen Dieskauiſchen Familie, und unter den knienden Mannsperſonen der Mönch Gieſeler von Dieskau, welcher 1479 ein Layenbruder im Cloſter geweſen iſt, zu ſeyn. Es iſt auch Otto von Dieskau in dem Creutzgange begraben, und an der Mauer ein Leichenſtein feſte gemacht, auf welchem ein Mann im Harniſch mit dem Dieskauiſchen Wapen mit folgender Umſchrift ſteht:

Anno

*) Weil dies alt gewordene Gebäude viele Reparaturen nöthig hat: ſo haben Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt erlaubt, daß zur Beſtreitung der Koſten jährlich zweymal in hieſigen Stadtkirchen colligiret wird.

**) Von dem heil. Franciſco kann man beliebig wieder nachſehen, was ich Th. 1. S. 797 f. geſchrieben habe; wozu man noch die Hall. Anz. Ao. 1757 n. 19. S. 318. Nota 18 fügen kann.

Anno 1495 Jahr, am Neſtin Donnerſtag nach Sebaſt. Fabiani iſt de geſtrengt und feſt Ode von Dieskau, daſelbiſt geſeſſen, allhe in Got verſtorben. Sonſt ſind auch noch nach der Reformation verſchiedene vornehme Perſonen in dieſer Kirche beerdigt, und zum Theil mit koſtbaren *Epitaphiis* zum Andenken empfohlen worden. *) ſ. Dr. Th. II. Seite 204.

§. 2. Auſſer dem Cap. 5. §. 1. und Cap. 7. §. 2. angezeigten Gebrauch, den das Gymnaſium von dieſer Kirche macht, iſt noch zu merken, daß der Rector, die *Actus oratorios* darin anſtellet, und er, oder ein Collége, an jedem erſten Tage der drey hohen Feſte Abends um 5 Uhr und am Charfreytage Nachmittage, eine Predigt hält, wenn vorher die in der Hauptkirche aufgeführte Muſic wiederholet worden iſt.

§. 3. Ao. 1699 ward dieſe Kirche, auf Churfürſtl. Befehl, weil ſonſt keine Univerſitätskirche vorhanden war, der Theologiſchen Facultät, alles Widerſpruchs unerachtet, dergeſtalt zum Mitgebrauch eingeräumt, daß Vor- und Nachmittags darin geprediget, doch aber keine Sacramenta adminiſtriret, noch *Parochialia* exerciret werden ſollten. Der ſel. Breithaupt hat den 12 Febr. 1699 mit dem predigen den Anfang gemacht. Wegen des im Klingebeutel einkommenden Geldes entſtund anfänglich zwiſchen der Univerſität und dem Rath ein Streit; welchen aber der Hof 1700 dahin ſchlichtete, daß beyde Theile den Klingeſackträger zugleich annehmen, der Rath aber denſelben verpflichten ſolle; das im Klingebeutel einkommende Geld ſolle man in eine mit zwey Schlöſſern verſehene Büchſe ſchütten, alle Monate in zwey gleiche Theile vertheilen, und

*) Daß das Wetter 1746 in das Glockenthürmgen geſchlagen, iſt Th. 1. S 715. erinnert worden. Darauf ward der Thurmknopf zum fünften male abgenommen, und eine fünfte Inſcription hineingelegt. ſ. Tr. Th. 1. 797. Th. II. Seite 204.

und beliebig denen Armen zuwenden. Jetzt predigen ordentlicher Weiſe die Profeſſores Theol. nicht mehr darinnen; ſondern ſie beſtellen, nach ihrer Ordnung in der Facultät, Studioſos, welche den Gottesdienſt verſehen müſſen.

§. 4. Endlich iſt auch dieſe Kirche, unter der Regierung Friedrich Wilhelms Höchſtſel. Andenkens, der hier liegenden Guarniſon zum Mitgebrauch eingeräumet worden. Die Compagnien werden in Parade hingeführt, auf dem Kirchhofe ſcheiden ſich die Reformirten und Catholicken von den Lutheranern: dieſe gehen in die Schulkirche, jene aber zu ihrem Gottesdienſt. Der Feldprediger, welcher gegenwärtig Tiede iſt, hält hierin ſeine Predigten, theilet die Communion aus, tauft, trauet, und verrichtet auch die übrigen Miniſterialia bey ſeinem Regiment.

Das 10 Capitel.

Zuſätze.

§. 1.

Zum beſtändigen Andenken der unſchätzbaren Wohlthat, daß das *Gymnaſium Lutheranum*, aufgerichtet worden, wird 1) alle Donnerſtage eine beſondere Buß und Betandacht mit der geſamten Schuljugend, und 2) alle Jahr den 28 Aug. ein Lob- und Dankfeſt, Gott zu Ehren und der Jugend zur Ermunterung, angeſtellet: da denn in den Vormittagsſtunden die vier obern Claſſen in *Prima Claſſe*; die ſechs untern aber in der Schulkirche ſich im Singen, Dank und Fürbitte, mit einander vereinigen. Nachmittaas wird ein *Actus oratorius* gefeyert, und dieſer mit dem *Te Deum laudamus* beſchloſſen (Cap. 3. §. 2.)

§. 2. Eine ſchöne Nachricht von der neuern Verfaſſung, von den Lectionen und der Erziehungsart des Gymnaſii, findet man in einem Ao. 1755 herausgegebenen Programma des Herrn D. Miller's, damaligen Rectoris,

woven

wovon ein körnigter Auszug in den Hall. Anz. Ao. 1755 n. 37. S. 606 f. anzutreffen iſt.

§. 3. Es hat der ehemalige *Cantor Marianus*, Johann Gottfried Mittag, Ao. 1744 angefangen, eine Halliſche Schulhiſtorie herauszugeben, davon der erſte Theil ſieben und einen halben Bogen ausmacht; worauf der zweyte, und 1747 der dritte Theil gefolget iſt. Ich wollte wünſchen, daß ein, mit genugſamen Nachrichten verſehener, und zum Geſchichtſchreiben aufgelegter Mann dieſe Arbeit nochmals vornähme, die allwaltende Vorſorge, welche Gott über dies Gymnaſium, bey ſo vielen Abwechſelungen, blicken laſſen, ſodann das Leben verſchiedener gewiß ſehr berühmter Lehrer deſſelben, und der groſſen Männer, welche in demſelben erzogen worden ſind, wie auch die traurigen Schickſaale die mancher ungerathener Schüler in der Folge ſeines Lebens erfahren müſſen, nachdem er mit ſtarken Schritten, unter der Verachtung aller Zucht, ſeinem Verderben entgegen gegangen iſt, nach Würden beſchriebe. Endlich aber geht mein herzlicher Wunſch dahin, daß GOtt dieſes Gymnaſium, welches zu Zeiten unſerer Väter ein Sitz eines unſinnigen Aberglaubens geweſen, nach ſeiner Barmherzigkeit aber zu einem Hauſe gediehen iſt, worin ſein Name verherrlichet wird, bis alle Zeit aufhöret, ſeiner gnädigen Obhut anempfohlen ſeyn laſſe, und ſeinem Segen über die Vorſteher und Lehrer deſſelben gebiete, damit durch ihren treuen Dienſt noch unzählig viele ausgerüſtet werden mögen, welche dem Vaterlande, Kirchen und Schulen, und unſerer Stadt, Ehre bringen. GOtt erwecke manche bemittelte und gutthätige Herzen, daß ſie in der That bezeugen, es ſey ihnen daran gelegen, daß dieſe Pflanzſtätte künftiger Säulen des ganzen gemeinen Weſens, und nützlicher Bürger, erhalten und zum möglichen Flor gebracht werden möge.

Dritter Abſchnitt.

Von dem

Evangeliſch-Reformirten Gymnaſio *Illuſtri et Regio.*

Das 1 Capitel.

Von

Anlegung der Reformirten Schule.

§. 1.

Als ſich 1700 die hieſige Reformirte Gemeinde ziemlich vermehret hatte, daß es nöthig war, eine eigene Schule anzulegen: ſo wendeten ſie ſich deshalb an den König, welcher ſie auch allergnädigſt erhörete, und unter dem 2 Dec. befahl, einen tüchtigen Rectorem auszuſuchen und zur Confirmation zu präſentiren. Hierauf erwählten ſie den Candidaten, Conrad Klug, und gaben ihm einen Mitgehülfen, Namens Faber, bey; dieſe wendeten dann alle Mühe an, die Schule in guten Stand zu bringen.

§. 2. Auf alleruntertänigſtes Anſuchen ſchenkten Se. Königl Majeſtät Ao. 1703 der Reformirten Gemeinde das ehemalige Pauler- oder Dominicanercloſter, ſo unter Adminiſtratoris Auguſti Regierung zum Waſchhauſe gebraucht worden war, (Th. I. S. 794 f.) zur Anrichtung der neuen Schule erb- und eigenthümlich: und man machte ſofort Anſtalten, die nöthigen Claſſen und Wohnungen derer Collegen zu Stande zu bringen.

Das 2 Capitel.

Von

Verwandelung der Schule in das Gymnaſium *illuſtre Regium.*

§. 1.

Ao. 1709 muſte man ſchon auf die Erweiterung dieſer Schulanſtalten denken. Das Presbyterium faſſete

dabey

dabey den Anſchlag, daß theils die Schule noch beſſer eingerichtet werden, und theils die auf der Univerſität befindliche *Studioſi Theol.* Reformirter Confeßion, Gelegenheit erhalten möchten, ihre Studia mit Nutzen zu treiben. Des Geh. Etats-Miniſters und Magdeburgiſchen Regierungspräſidentens, Nicol. Bartholom. Freyherren von Danckelmanns Excellenz und der Conſiſtorialrath Scharden, waren auch ſo glücklich, daß Se. Königl. Majeſtät die gethanen Vorſchläge genehm hielten, die Privilegia von neuem beſtätigten, und verſchiedene wichtige hinzu thaten; wie dies das Fundationsdiplom, unter dem 25 Jan. 1712 mit mehrern beſagt. ſ. Dr. Th. II. Seite 211 f.

§. 2. Weil auch die Schulwohnungen nunmehro viel zu enge waren: ſo wurden aus eigenen Mitteln der Gemeinde, und aus geſammleten Geldern, auf die *Rudera* des Paulercloſters das Gymnaſium, das Ephorat-Hauß, und andere Wohnungen erbauet.

§. 3. Ao. 1710 ward Johann Huldreich Heyden zum *Prof. Theol.* und Ephoro des Gymnaſii berufen, ihm unter dem 18 Febr. 1711 *per reſcriptum* der Rang als *ultimus Profeſſor ordin.* in *fac. Theol.* bey der Univerſität beygelegt, und die Freyheit gegeben, ſeine *Lectiones*, *Programmata*, u. ſ. w. am ſchwarzen Brete anſchlagen zu laſſen. Dieſe *Ephori* ſind übrigens zugleich *Aſſeſſores Presbyterii.* Nachher beſtellete man noch einen *Profeſſorem hiſtor. eccleſ.* wozu der *Candidatus Theol.* jetzige berühmte D. Johann Philipp Heinius, unter dem 22 Jan. 1712 von Sr. Königl. Majeſtät beſtellet ward, daß er die reformirten *Studioſos in hiſt. eccleſ. et profana*, *eloquentia*, *linguis oriental. Matheſi*, *Geographia etc. publice* und *privatim* unterweiſen ſollte.

§. 4. Der Dürftigen wegen verordneten Se. Majeſtät, daß bey jedem Königl. Freytiſche bey der Univerſität wenigſtens drey dürftige *Studioſi Reformati* angenom-

men werden ſollten. Jedoch in der Folge hat man für gut befunden, für dieſe *Studioſos* eigene Freytiſche anzulegen: daher die Collectengelder, ſo zum Behuf der Freytiſche bey den deutſchen und franzöſiſchen Reformirten Gemeinden, in geſammten Königl. Landen, einkommen, an den *Ephorum Gymnaſii* eingeſchickt werden müſſen. Wann auch vormals 25 Reformirte *Studioſi* zum Seminario gelaſſen wurden: ſo befahlen Se. Königl. Majeſtät unter dem 6 Sept. 1721, daß von den 30000 Rthlr., die Sie allergnädigſt zum Fond des Seminarii auszahlen laſſen, 4000 Rthlr. zum Behuf dieſer Freytiſche an das *Gymnaſium illuſtre* abgegeben werden ſollten. Dafür hat man auch Freytiſche für dürftige Scholaren, und eine Bibliothek errichtet. Ueber dies alles hat das Gymnaſium den 27 May 1721 ein Privilegium eines öffentlichen Buchladens erhalten.

§. 5. Nach vollführten Gebäuden, ward unter dem 7 Jan. 1711 die Verfaſſung des Gymnaſii deutſch und lateiniſch durch den Druck bekant gemacht. Worauf ſich den 20 Jan. die Präceptores in die Presbyterialſtube begeben muſten, da ihnen ihre Lectionen und Pflichten vorgehalten wurden. Sodann begaben ſich die drey Prediger, nebſt dem Prof. Heyden, nach dem Platze des untern Theils des Gymnaſii, und führeten die Präceptores mit ihren Scholaren, jeden in ſeine Claſſe, ein, ermahnten Lehrende und Lernende, und beſchloſſen mit Gebet und Dankſagung.

Das 3 Capitel.

Von der Verfaſſung dieſes Gymnaſii.

§. 1.

Um die Jugend zur Gottesfurcht, guten Sitten und Erlernung der Sprachen und Wiſſenſchaften, vermittelſt beſtändiger Aufſicht, mit wenigem Koſten anzuführen, iſt

1) ein *Ephorus*, der zugleich *Prof. Theol.* iſt, beſtellet, welcher nicht nur die Aufſicht über das Gymnaſium, und deſſen Lehrer und Scholaren, hat; ſondern auch denen *Studioſis reformatae confeſſionis* Collegia lieſet, und überdem den Gymnaſiaſten, ſo ſich der Gottesgelahrtheit widmen wollen, in gewiſſen Stunden dazu gehörige Lectiones hält. 2) Der zweyte *Prof. hiſt. eccleſ.* beſchäftigt ſich mit denen Gegenſtänden, welche ich Cap. 2. §. 3. beſchrieben habe.

§. 2. Bey dem Gymnaſio ſind fünf Claſſen; über die drey oberſten iſt ein Rector, Conrector und Subrector geſetzt; die zwey unterſten verſiehet der Subconrector, und der Collega quintus. Die gewöhnlichen Schulſtunden ſind von 8 bis 10, und Nachmittags von 2 bis 4; es werden aber auch beſondere Privatſtunden gehalten. Des *Ephori* Wohnung iſt ſo wohl angelegt, daß er die Claſſen füglich, wenn es ihm beliebt, beſuchen kann.

§. 3. Damit die Jugend zur Erkänntniß GOttes gründlich angeführet werden möge, ſo iſt nicht nur in den Claſſen hinlängliche Gelegenheit dazu veranſtaltet; ſondern es wenden auch die Prediger dazu *privatim* und *publice* hinlänglichen Fleiß an: und wenn die Schüler, nach genugſamen Unterricht, vor der Gemeinde ihr Glaubensbekänntniß abgelegt haben, ſo werden ſie zum Genuß des heil. Abendmahls gelaſſen.

§. 4. Wollen die Scholaren in ausländiſchen Sprachen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Muſic informiret werden; ſo können ſie um ein weniges dazu gelangen.

§. 5. Von den Fremden wohnen drey und drey, auf einer Stube und Cammer, ordentlich beyſammen, wofür jeder jährlich fünf Rthlr. Miethe, und für das Bette, wenn er damit nicht ſelbſt verſehen iſt, auch fünf Rthlr. bezahlet. Es iſt auch erlaubt, daß einer allein, oder ihrer zwey, auf einer Stube wohnen, wenn ſie ſich gefallen laſſen, ſo viel zu zahlen, als ihrer drey zahlen würden. Ueber 11

Gymnaſiaſten iſt, auſſer den Schulſtunden, ein Präceptor, oder feiner *Studioſus* zur Aufſicht geſetzt, welcher in der räumlichſten Stube ſeiner Untergebenen logiret, ſie zur Morgen- und Abendandacht, und zum Fleiß in ihrem ſtudiren, anhält, ſie nicht viel aus den Augen läßt, dem Ephoro alle Sonnabende von ihrer Aufführung Nachricht giebt, und mit ihnen ſpeiſet. Für dieſe Mühe zahlet ihm jeder jährlich zwey Rthlr. Zum Speiſen iſt ein Oeconom angenommen, der drey Tiſche, von verſchiedenem Werth, Mittags und Abends hält. Die Koſten aber für Quartier, Information und Speiſung müſſen *quartaliter praenumerando* an den *Ephorum* übermacht werden.

§. 6. Für die Dürftigen finden ſich beſondere Wohnungen, worauf drey beyſammen wohnen, dafür jährlich jeder fünf Rthlr. für Miethe und vier Rthlr. für das Bette zahlet. Eilfe derſelben ſtehen gleichfalls unter der Aufſicht eines Inſpectoris, der aber nur jährlich einen Rthlr. von der Perſon bekommt. Zu ihrer Speiſung iſt auch ein Oeconomus vorhanden, der ſie wöchentlich, Mittags und Abends, für zwanzig Groſchen ſpeiſet; wozu ſie aber nur zehen Groſchen erlegen, weil das Gymnaſium die andere Hälfte zuſchießt. Auſſer dem giebt es einige Tiſche, an welchen ſie, wie die Studioſi, ganz frey ſpeiſen. Scholaren franzöſiſcher Nation gelangen, nach dem Verhältniß des von denen Franzöſiſchreformirten Gemeinden gethanen Beytrages, auch dazu.

ſ. Dr. Th. II. Seite 208.
§. 7. Die jährlichen ordentlichen Koſten 1) für einen Bemittelten betreffen, nach Verſchiedenheit des Tiſches, entweder 89, oder 76, oder wenigſtens 67 Rthlr. acht Groſchen; 2) Für Dürftige 41 Rthlr. vier Groſchen; 3) Für ganz Arme neunzehn Rthlr. zwölf Groſchen. *Pro inſcriptione* giebt ein Bemittelter dem Ephoro einen Rthlr. acht Groſchen, und ein Dürftiger die Hälfte.

§. 8. Diejenigen, welche ſich durch Fleiß und guten Wandel hervor thun, haben ſich, wenn ſie auf hieſiger Univerſität ſtudiren, mit der Zeit eines Magdeburgiſchen Stipendii drey Jahr lang, jährlich zu 50 Rthlr., und auch der Zulaſſung zum Freytiſch zu getröſten.

§. 9. Gute Ordnung zu unterhalten, kommt das Presbyterium alle Monat einmal, Mittewochs Nachmittages, zuſammen, unterſucht das Bezeigen der Lehrenden und Lernenden, und beſorgt ſonſt noch das Beſte dieſer Anſtalten.

Das 4 Capitel.

Von den *Profeſſoribus*, *Praeceptoribus*, *Lectionibus* und *Legibus* des *Gymnaſii illuſtris*.

§. 1.

Der jetzige *Profeſſor Theol.* und *Ephorus Gymnaſii* iſt Samuel Murſinna, geb. zu Stolpe in Hinterpommern 1717, ward *Profeſſor* und *Ephorus Gymnaſii* 1759. Der *Prof. hiſt. eccleſ. et Antiquitatum* iſt Samuel Ernſt Timotheus Stubenrauch, aus Berlin gebürtig; geb. 1738, war vorher Rector am Gymnaſio, ward Profeſſor 1768.

§. 2. Diejenigen, welche im Gymnaſio lehren ſind folgende. Der Rector iſt Friedrich Carl Athenſtädt, geb. zu Halberſtadt 1739, ward Rector 1768. Conrector iſt Johann Conrad Ulrich, von 1744, aus dem Hennebergiſchen, Heßiſchen Antheils, gebürtig, war vorher Subrector, iſt zugleich *Inſpector Convictorii*. Das Subrectorat verwaltet ſeit 1744 Johann Conrad Cramer, aus Zerbſt, war vorher Subconrector. Subconrector iſt Auguſt Friedrich Chriſtian Thiele, ſeit 1744, aus Zerbſt bürtig, wo er vorher Schulcollege war; am Dohm ſteht er zugleich als Cantor. Der *Praeceptor*

quintae claſſis beſorgt die deutſche Schule, und heißt Johann Caſpar Grimm, 1763 erwählet, gebohren zu Schmalkalden.

§. 3. Ein Verzeichniß der abgelebten *Profeſſorum, Rectorum* und übrigen Schulcollegen giebt Dreyhaupt Th. 2. S. 208 f. Da ich denn zu den *Rectoribus* noch füge 1) Johann Simeon Lindinger, geb. zu Stendal, 1723; ward Rector 1751, und gelangte 1760 als Rector und Profeſſor an das academiſche Gymnaſium zu Zerbſt, nachdem er *Doctor Theol.* in Marburg worden. 2) Wilhelm Crichton, geb. 1731 zu Königsberg in Preuſſen; ward 1760 Rector, und 1766 Prof. Theol. philoſ. et eloquentiae, wie auch Rector der Friedrichsſchule zu Frankfurt an der Oder.

§. 4. Eine Mägdleinſchule verſiehet der Domküſter, welches jetzo Carl Friedrich Rott iſt.

§. 5. Die in eine andere Form gebrachten Lectionen ſind folgende: 1) der Rector tractirt, *Oſterwaldi Compendium Theologiae; Baumeiſteri* Logicam; im Hebräiſchen die Pſalmen; im Griechiſchen das neue Teſtament, und *Gesneri Chreſtomathiam graecam;* im Lateiniſchen, *Ciceronis officia et orationes, Virgilium, Horatium,* ferner *Heineccii fundamenta ſtili; Matheſin, Poeſin, Hiſtoriam* und *Geographiam;* läßt auch die Schüler öfters lateiniſche *Exercitia,* Briefe und *Orationes* machen. 2) Der Conrector tractiret die Anfangsgründe der hebräiſchen Sprache, das Griechiſche, den *Juſtinum, Iul. Caeſarem, Ovidii Triſtia, Ciceronis epiſtolas, Erasmi colloquia, Hiſtoriam univerſalem, Geographiam, Dieterici Rhetoricam.* 3) Der Subrector treibet in *Tertia* die lateiniſche und griechiſche Grammatik, den Cornelium Nepotem, die Poeſie, *Catonis Diſticha, Ciceronis epiſtolas ſelectas,* den Cellarium, *Catechismum,* und die Geographie. 4) Der Subconrector beſchäftigt

ſich

ſich mit der lateiniſchen Grammatik, dem *Cellario*, *Muzelii veſtibulo*, *Langii colloquiis*, *Speccii praxi Declinat. et conjugat.*; mit dem Catechiſmo und lateiniſchen Sprichwörtern: er unterweiſet auch die geſammten Schüler in gewiſſen Stunden in der Vocal-Muſik. 5) Der *Quintus* lehret lateiniſch und deutſch leſen und ſchreiben, die Grammatik, Declinationes und Conjugationes, die Anfangsgründe der Rechenkunſt, er läßt die Schüler den Catechiſmum, Sprüche, Pſalmen und Lieder lernen; giebt auch eine beſondere Stunde für die Schüler der andern Claſſen im Schreiben und Rechnen.

§. 6. Alle Monate hält der Ephorus in den Claſſen, ohne Beyſeyn der Präceptorum, ein Privatexamen: alle Jahr aber wird um Oſtern ein ſolennes Examen gehalten, und dazu mit einem Programmate eingeladen; worauf die Verſetzungen der Scholaren in höhere Claſſen vorgenommen, und denen Fleißigen *Praemia* ausgetheilet werden.

§. 7. Die *Leges* ſind theils allgemeine, theils denen Convictoriſten eigene, welche man im Dr. Th. 2. S. 210 f. nachſehen kann.

Vierter Abſchnitt.

Von den

übrigen Schulen zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von den

Armenſchulen zu Halle.

§. 1.

Auſſer den Freyſchulen, die zu den Anſtalten des WaySenhauſes gehören, ſind, ſeit Errichtung des Allmoſenamtes, noch drey Armenſchulen, nehmlich eine

Knaben- und eine Mägdleinſchule in der Stadt, und für beyderley Geſchlecht eine auf dem Petersberge, angelegt worden. In dieſen ſind über 100 Kinder, die frey unterwieſen, und zum Theil auch mit Allmoſen verſehen werden. Ein Armenſchulmeiſter informiret die Jugend im Leſen, Schreiben und Chriſtenthum; und bekommt dafür monatlich aus der Allmoſencaſſe fünf Rthlr., wie auch etwas zur Hausmiethe.

§. 2. Auſſer dieſen bekommen noch viele Kinder, die in das Gymnaſium, die Neumärkiſche und Glauchiſche Schulen gehen, aus benannter Caſſe das Schulgeld, welches monatlich an die Schulcollegen und Präceptores bezahlet wird.

Das 2 Capitel.
Von
M. Semlers Realſchule.

§. 1.

Als M. Chriſtoph Semler Ao. 1699 Hoſpitalpfarrer und Adjunctus zu St. Moritz ward, *) und bey der Aufſicht, die er über die deutſchen Schulen in Halle erhielt, ſahe, wie die Jugend bey dem gewöhnlichen Unterricht gemartert wurde: ſuchte er derſelben das Lernen durch reelle Vorſtellungen angenehmer, und ſie zum gemeinen Weſen geſchickter zu machen.

§. 2.

*) Dieſer Mann war den 2 Oct. 1669 auf dem Neumarkte vor Halle gebohren; und ward 1708 zum Oberdiacono der Kirche zu St. Ulrich berufen. Er predigte in ſeinen jungen Jahren mit groſſem Beyfall: daher man ihn einen Engliſchen Prediger, und Gundling ihn *oratorem ſine pari* nannte. Allein 1722 überfiel ihn auf der Canzel eine tödtliche Krankheit, die ein halb Jahr dauerte; wodurch ihm die Sprache verging, daß er nicht mehr vernehmlich predigen konnte. Er ſtarb im 71 Jahre ſeines Alters 1740 den 8 März, nachdem er mit einer Frau 22 Kinder gezeuget hatte. Man findet viele *Singularia* von ihm im Dr. Th. 2. S. 719 f.

§. 2. Da er nun ſeine Geſinnung, wegen Anlegung einer Realſchule, der Magdeburgiſchen Regierung 1706 eröfnete: fand ſie den Vorſchlag ſehr nützlich, und trug deshalb dem Rath auf, zu überlegen, woher etwa die Koſten dazu genommen werden könten. Der Rath verwies die Sache an die Scholarchen: und weil dieſe verſchiedener Meynung waren; wendete ſich Semler an die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchaften, deren Beyfall er auch erlangte. Dadurch bewirkte er, daß ihm das Allmoſenamt für 12 arme Knaben, die in dieſer Realſchule unterwieſen werden ſollten, das wöchentliche Schulgeld darreichte; und er ließ dieſe Knaben in ſeiner Prieſterwohnung durch einen geſchickten Menſchen informiren. Dies daurete zwey und ein halb Jahr, da dieſer Informator verſtarb; worüber die Anſtalt eine Zeitlang ins ſtecken gerieth.

§. 3. Allein 1729 im Winter fieng er dieſelbe *ſolenniter* wieder an, und richtete ſie dergeſtalt ein, daß ſowol den Studirenden, als auch andern, gedienet werden konte. Es ward eine Stunde für die Kinder der *honoratiorum*, und wieder eine für 24 arme Kinder, angelegt. Es wurden in Riſſen und Modellen I) aus der Mathematic, 1) die Anfangsgründe aus der Rechenkunſt, und einige arithmetiſche Maſchinen; 2) die Geometrie, und einige dazu gehörige Figuren, Inſtrumente und einige Problemata; 3) die Gewichte; 4) die Maaße; 5) die Münzen; 6) die Himmelsſphären; 7) der Erdboden an dem *Globo terreſtri*; 8) das Meer und deſſen Eigenſchaften, nebſt einer Maſchine, daran die Urſache der Ebbe und Fluth vorgeſtellet ward; 9) der Grundriß eines Gebäudes; 10) ein Modell einer Feſtung; 11) die Perſpectiv- und Zeichnungskunſt; und 12) die optiſchen Inſtrumente gezeiget und erkläret. II) Aus den mechaniſchen Künſten ſtellete er 1) die Rüſtzeuge in der Mechanic; 2) das Uhrwerk; 3) ein Modell eines

Hauſes; 4) einer Stadt; 5) einer Mühle; 6) eines Bergwerks; 7) einer Buchdruckerey; 8) eines Schiffes; 9) den Compaß und Magnet; 10) ein Modell einer Glashütte; und 11) eines Salzkoths, vor. III) Aus der Oeconomie wieß er 1) den Ackerbau; 2) den Baum-Gartenbau; 3) den Blumengarten; 4) den Honigbau; 5) das Brauweſen; 6) den Calender und deſſen Zeichen; 7) er handelte von der Diät; 8) vom Deſtilliren; 9) er legte ein Beingerüſte vor, und zeigte im Modell das Herz, Auge, Ohr, Gehirne, Magen, Milz: 10) er lehrte die Viehzucht; 11) die Arten der Vögel; 12) der Fiſche; 13) der Thiere; 14) der fremden und inländiſchen Hölzer; 15) der gemeinen- und Edelgeſteine; 16) der Wolle und Werkzeuge der Wollarbeiter; 17) die Arten der Tücher und den Tuchmacherſtuhl; 18) der Leinenzeuge; 19) der Seide und der Seidenzeuge; 20) er präſentirte den Grundriß von Halle; 21) er machte einen Auszug aus der Policeyordnung; 22) er lieferte ein Modell der Stiftshütte Moſes; 23) des Tempels Salomons; 24) der Stadt Jeruſalem; und 25) des gelobten Landes.

§. 4. Dieſer geſchickte Mann hat noch viel mehr geleiſtet, wie man aus den Halliſchen Anzeigen 1730 n. 15. S. 231 f. Ao. 1739 n. 6. n. 40. S. 651. und n. 41. erſehen kann. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß dieſer vortrefliche Kopf mehr unterſtützet, und ſeine Anſtalt auch nach ſeinem Tode fortgeſetzet worden wäre. Es iſt übrigens wohl kein Zweifel, daß ſeine Unternehmungen zu unſern heutigen Realſchulen Gelegenheit gegeben haben.

Das

Das 3 Capitel.

Von den übrigen Schulen zu Halle.

§. 1.

Der Magiſtrat hält einen Stuhlſchreiber, welcher ſonderlich die Schüler des Gymnaſii im Schreiben und Rechnen informiret.

§. 2. Bey der Franzöſiſchen Gemeinde iſt ein Cantor, welcher auch Schule hält, und die Kinder im Chriſtenthum, Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichten muß; dafür er, auſſer dem Schulgelde, aus dem vom Könige für die Franzöſiſchen Geiſtlichen gewidmeten Fond, jährlich dreyßig Rthlr. genießet.

§. 3. Die *Patres Miſſionarii* lehren die Kinder der Catholicken den Grund ihrer Religion; das übrige müſſen ſie in andern Schulen erlernen.

§. 4. Sonſt giebt es noch eine Menge Winkelſchulen, darin die Kinder beyderley Geſchlechts im Leſen, Schreiben, in Anfangsgründen des Chriſtenthums, und der lateiniſchen Sprache unterwieſen werden. Der Oberpaſtor hat hierüber die General- und der Hoſpitalprediger die Specialaufſicht. In den Amtsſtädten Neumarkt und Glauche finden ſich gleichfalls öffentliche Schulen, woran etliche Collegen ſtehen. Es fehlt auch nicht an Nehſchulen, worin die Mägdlein im Nehen, Stricken ꝛc. unterwieſen werden; und einige Franzöſiſche *Demoiſelles* halten Franzöſiſche Sprachſchulen.

§. 5. Die Judenſchaft hält einen eigenen Schulmeiſter, welcher von ihr beſoldet wird, und kein Schutzgeld giebt. Er unterrichtet im Leſen, Schreiben und in dem Geſetz. Bemittelte Juden halten Rabbis, die meiſt verheirathet, und aus Pohlen bürtig ſind. Sie geben Schulmeiſter ab, um den Unterhalt für ihre Familie zu verdienen.

nen. Sie dürfen aber nur drey Jahr von Hauſe abweſend ſeyn; ſodann kehren ſie zu ihren Weibern zurück, und bleiben ein Jahr bey ihnen: hierauf können ſie eine neue Reiſe auf drey Jahr antreten; das vierte Jahr aber müſſen ſie wieder zu Hauſe zu bringen.

Das 6 Buch.

Von

Bibliotheken, Naturaliencammern, Mineralien- und Medaillencabinettern.

Das 1 Capitel.

Von der Marienbibliothek.

§. 1.

Dieſe öffentliche Bibliothek gehöret der Kirche zu U. L. Frauen eigenthümlich; ob wol der Rath das Gebäude errichtet, und die Bibliothek auf eine rühmliche Art bereichert hat. Den erſten Grund dazu hat der Superint. M. Sebaſt. Boetius Ao. 1560 im Auguſt gelegt, da er, mit Beyhülfe der Kirchväter, in der Kirche zu U. L. Frauen, über der Sacriſtey, eine Bücherſammlung errichtete, aus den Cloſterbibliotheken einige alte Bücher zuſammen brachte, mehrere dazu erbat und erkaufte.

§. 2. Als der Raum wegen der anwachſenden Anzahl der Bücher zu klein werden wollte, ward, auf des Superint. D. Joh. Olearii *Senioris* Vorſtellung, ein neues Gebäude 1607 den 30 Jun. zu bauen angefangen, und 1609 vollendet. Dies liegt an der Ecke der Predigerhäuſer, iſt ganz von Steinen drey Geſchoß hoch, und mit doppelten Gewölbern übereinander, aufgeführet. Unter demſelben ſind ſchöne Keller, welche, nebſt denen, im unterſten Stockwerke befindlichen Gewölbern, vermiethet werden. Auch iſt in dieſem Stockwerke gegen Mitternacht eine Conventſtube, in welcher das Miniſterium zuſammen zu kommen pflegt,

und

und deſſen Archiv in einem Wandſchranke aufbehalten wird; übrigens aber dem Gebrauch des Oberpfarrers überlaſſen iſt. In der mittlern ganz gewölbten Etage iſt die Bibliothek, und dahinter ein ſteinerner Thurm mit einer künſtlichen Wendeltreppe von Quaterſteinen. Im obern Stock iſt auf einer Seite eine Wohnung, die vermiethet wird; und auf der andern eine geräumliche Stube, in welcher das Kirchencollegium ſeinen Convent hält, und die Bildniſſe aller Oberpfarrer, wie auch Lutheri und Melanchtons, aufgeſtellet ſind.

§. 3. Am Ende 1615 erkaufte der Magiſtrat des Churbrandenb. Canzlers, D. Lambert Diſtelmeyers, Büchervorrath von 1100 Fol. 800 Quart- und 1400 Octavbänden, welchen deſſen Schwiegerſohn, der Churbrandenburgiſche Geheimerath und Obercämmerer, Johann Caſimir Graf von Lynar, für 4200 Gülden überließ. Der hieſige Rath war ſo geneigt, daß er denſelben der Marienbibliothek einverleiben ließ. Gleichergeſtalt erkaufte er Ao. 1651 des geweſenen Stadtphyſici, D. Chriſt. Wilhelm Stiſſers, hinterläſſene Bücher, und vermehrte damit die *Bibliothecam Marianam.*

§. 4. Als der Adjunctus zu U. L. Frauen, M. Johann Müller, ein Hallenſer, Ao. 1682 an der Peſt ohne Kinder verſtarb; legirete er der Kirche ein und eine halbe Pfanne Deutſch und eine Pfanne Gutjahr, deren jährlicher Ertrag an Bücher zur Bibliothek gewendet wird.

§. 5. Ingleichen hat D. Joachim Oelhafen, *Aſſeſſor Scabinatus Hal.* ſeine in 1600 Stück beſtehende Bücherſammlung der Marienbibliothek durch eine Schenkung unter den Lebendigen, mit Vorbehalt des Genießbrauchs auf Lebenszeit, überlaſſen; welche auch 1690, nach ſeinem Abſterben, an einem beſondern Ort, ſeinem Verlangen gemäß, geſetzet worden. Darüber ſteht ſein Bildniß mit einer Aufſchrift. ſ. Dr. Th. II. Seite 218.

§. 6.

§. 6. Hiernächſt ſind verſchiedene eintzelne Werke zu dieſer Bibliothek geſchenket worden. So hat der Salzgraf, D. Hohndorf, das vollſtändige *Diarium Europaeum* in 41 *Tomis*; der Rathsmeiſter, D. Johann Andreas Ockel, den *Codicem Theodoſianum*; und der Rathsmeiſter, D. Andreas Ockel seine ganze Bibliothek legiret, welche in einem beſondern Schranke, ſo mit ſeinem Bildniſſe gezieret iſt, ſtehet.

§. 7. Der wohlſelige Geheimerath und Königliche Leibmedicus, auch erſter Prof. Medicinae auf hieſiger Univerſität, D. Friedrich Hofmann, welchem die geſamte Arzeneygelehrſamkeit, die hieſige Univerſität, das Gymnaſium, und die Armen überhaupt, und inſonderheit die Univerſitäts Witwen, gar viel zu verdanken haben, hat ſich auch um die Marienbibliothek ungemein verdient gemacht; indem er derſelben eine Vermehrung von 81 Fol. 202 Quart, 142 Octav, 10 Duodezbänden, und vier *Manuſcripta*, *) nebſt ſeinen edirten Schriften, geneigteſt zukommen laſſen. Ueber dieſe ſchöne, zum Theil koſtbare und rare Bücher, iſt ein, auf des Gönners Koſten, gedruckter Catalogus in 4to vorhanden. Sie ſind in drey beſondern Schränken, über deren einem ſein Bildniß ſtehet, befindlich; und ſein aus Alabaſter gehauenes Bruſtbild iſt auch beſonders zu ſehen **).

§. 8.

*) Unter den MStis. verdienen *Lutheri praelectiones in XII. prophetas minores*, und ein ungemein ſauber geſchriebener *Alcoran* bemerket zu werden.

**) Dieſer wahrhaftig groſſe, nicht nur unter den Deutſchen, ſondern auch unter den Franzoſen, Niederländern und Spaniern, u. ſ. w. höchſt berühmte, dabey aber ungeheuchelt fromme Mann ſtarb Ao. 1742 den 12 Nov. im 83 Lebensjahre. Eine Anzeige von ſeinem ſel. Uebergang in die Ewigkeit befindet ſich in den Hall. Anz. Ao. 1742 n. 47. S. 763 f. Sein merkwürdiges Leben kann man im Dr. Th. 2. S. 636 f. leſen; inſonderheit aber hat der ſel. Doctor und Profeſſor Johann Heinrich Schulze Ao. 1740 4t. einen Com-

§. 8. Das 1767ſte Jahr war für die Marienbibliothek glücklich. Der ſelige *Candidatus Iuris*, Chriſtian Gottlob Zſchackwitz,*) vermachte ihr einen, von ſeinem

Commentarium de vita Frid. Hofmanni geliefert, ſo wie er es auch in deutſcher Sprache bey der Hofmanniſchen Abhandlung von den vornehmſten Kinderkrankheiten, 1741 8vo, beſchrieben hat.

*) Es erforderte es ſowol die Dankbefliſſenheit, als auch das ausdrückliche Verlangen des ſeligen Candidaten, daß ſein Andenken unter uns erhalten, und ſeine vornehmſten Lebensumſtände auf die Nachkommen gebracht werden. So iſt er denn aus einem Geſchlecht entſproſſen, welches ſeit verſchiedenen Jahrhunderten unter dem Namen derer Schackowiz oder Zſchackwitz von Bohuſchitz, bekannt geweſen iſt. (Ludwig *Reliq. MScr.* T. 5. p. 3. 93. T. 6 p. 49.). Die Voreltern haben vornemlich im Königreich Boheim in Anſehen geſtanden, und die vornehmſten Landesämter bekleidet. (*Balbin. Miſc. hiſt. Bohem. Dec.* I. L. 5. p. 24. 215. 231. 236. 257.). Die Güther, ſo denen Zſchackwitziſchen gehören, ſind das Schloß Zſchackwitz, Lühnewitz, Sietiſch, Rothwaſſer, und Knirens. Sie werden noch bis jetzo adminiſtriret. Die Voreltern waren aber der Lutheriſchen Religion zugethan, und hielten es daher mit dem unglücklichen Churfürſten Friedrich von der Pfalz. Weil nun der Sieger, Ferdinand, befahl, daß alle Uncatholiſche binnen gewiſſer Zeit das Land räumen ſollten: entſchloß ſich Joachim, der Eltervater unſers Candidati, lieber Ehre und Güther, als die Evangeliſche Religion zu verlaſſen. Er flüchtete mit leerer Hand nach Sachſen, und verſtarb daſelbſt im hohen Alter. Er hinterließ einen Sohn, Georgen, welcher bey dem Floßamte in Zeitz eine Bedienung erhielt. Dieſer zeugete zwey Söhne und eine Tochter, deren einer Johann Ehrenfried, der Vater unſers Candidati war; welcher aber von Jugend an bis in ſein Grab allerley harte Prüfungen hat übernehmen müſſen. Dieſer Johann Ehrenfried ward, nach verſchiedenen andern Bedienungen, die Dreyh. Th. 2. S. 755 f. erzählet, Profeſſor zu Hildburghauſen, und heyrathete Chriſtinen Apollonien Erneſtin, mit welcher er unſern Wohlthäter den 22 Sept. 1720 zu Halle erzielete. Denn der Vater hatte ſich durch ſeine freye Schreibart bey dem Kayſer in Ungnade geſetzt, und ſahe ſich deswegen genöthigt, von Hildburghauſen nach Halle zu gehen, wo er auch 1744 als Prof. Phil. et Iur. ordin.

nem Vater ererbten, und von ihm ſelbſt vermehrten Büchervorrath, ohne Ausnahme, mit dem Beding, daß man ſich gefallen ließe, ſeine Bücher beſonders zu ſetzen, und in gehörigem Stande zu erhalten. Zu dieſem Ende legirte er der Kirche zu U. L. Fr. auch ſeine übrige Verlaſſenſchaft, daß von denen Zinſen, welche das daraus zu erhaltende Geld tragen

din. verſtorben iſt. Unſer Candidat iſt in ſeinen zarteſten Jahren mancherley Unglücksfällen unterworfen geweſen, die ihm gar leicht den Tod befördern können: GOtt hat ihn aber nichts deſtoweniger gnädiglich erhalten. Nachdem er eine Zeit lang privat Unterricht genoſſen, hat er von 1723 an das hieſige Stadtgymnaſium beſucht, und ſich der gründlichen Unterweiſung des ſel. M. Krauls bedient. Als dieſer 1735 verſtorben, ward er von ſeinen Eltern wiederum einer privat Information übergeben; und nach dieſer bezog er die Univerſität, auf welcher er in der Philoſophie die Profeſſores, Otto und Baumgarten, im *Iure* die berühmten Männer, Böhmer, Heineccius, Knorren und Schlitten; in der Hiſtorie Ludwigen und ſeinen ſeligen Vater gehört. Ich finde unter ſeinem Nachlaß, daß ihn ſeine Lehrer mit rühmlichen Zeugniſſen ſeines Fleißes und guten Wandels wegen begleitet haben.

Seines Vaters häusliche Umſtände nöthigten ihn, von ſeinem zwanzigſten Jahre an, durch Verfertigung allerley hiſtoriſcher Schriften, etwas zu ſeinem Unterhalt zu verdienen; wobey er eine trefliche Sparſamkeit erlernte, und auch dadurch Mittel fand, die franzöſiſche und italieniſche Sprache zu erlernen. Ja, eben dieſe calamitöſe Umſtände trieben ihn an, ſich mit allem Fleiß auf ſeine geliebte Studia zu legen.

Als ſeine beyden Eltern hintereinander 1744 und 1745 verſtorben waren, und er ſie aus ſeinen Mitteln ehrlich begraben laſſen: wendete er einige Zeit auf Reiſen, auf welchen er ſich, wie anderer vornehmer Perſonen Gunſt, alſo inſonderheit die vorzügliche Gnade Sr. Hochgräflichen Excellenz von Gotter erwarb, welche hoch Dieſelben auch durch einen wiederholten Briefwechſel zu beſtätigen geruhet haben.

Nach der Zeit hat der Selige ſeine Zeit unter uns, ohne ein öffentliches Amt zu führen, mit Studiren und Verfertigung gelehrter Arbeiten zugebracht, bis es GOtt gefallen, ihn, nach überſtandener ſchweren Krankheit, den 3. Sept. 1767 aus dieſer Welt, im 47ſten Jahre ſeines gottſelig geführten Lebens, zu ſich zu nehmen.

tragen würde, die Hälfte denen Armen, die Hälfte aber zur Conſervation ſeiner Bibliothek, angewendet werden ſollte. Dieſe beſteht aus 269 Fol. 517 Quart. 945 Octav. und 259 Duodezbänden, zuſammen aus 1990 Bänden, deren ſehr viele mehrere Bücher in ſich faſſen. Hierunter finden ſich zwar auch Theologiſche und Philoſophiſche; die meiſten aber breiten ſich über alle Theile der Geſchichte und der Rechte aus. Man muß geſtehen, daß ſich darunter theils ſehr gelehrte, theils koſtbare Werke befinden.

§. 9. Auch hat die Bibliothek einen Patron an dem ſel. Kriegsrath und Rathsmeiſter, wie auch Erb- Lehn- und Gerichtsherren auf Zöberitz, Herrn Chriſtian Wilhelm Herold, gefunden: denn der Selige ſchenkte bereits den 9 Febr. 1761 durch eine Schenkung unter den Lebendigen, der Kirche zu U. L. Fr. ſechs Pfannen Gutjahr der Herolde Schrift, dergeſtalt, daß nach ſeinem Ableben, welches nach göttlichem Willen, den 10 Apr. 1768 erfolget iſt, die Ausläufte von zwey Pfannen an die Kirche ſelbſt; von zwey Pfannen an den zeitigen Bibliothecarium der Marienbibliothek, um den Büchervorrath derſelben zu vermehren; und von zwey Pfannen an hieſiges Stadt-Allmoſenamt, berechnet und bezahlet werden ſollten; welches alles auch, vom Tage des ſeligen Abſterbens des Herrn Donanten an, rühmlich vollſtrecket worden iſt.

§. 10. Endlich hat auch der Herr Hofrath und Rathsmeiſter, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Tragard, im Stifte Merſeburg, und Stramehl in Hinterpommern, Johann Wilhelm Löper, ſich zu zweyen verſchiedenen malen um die Marienbibliothek gar ſehr verdient gemacht. Das erſtemal ſchenkte er 87 Fol. und 10 Quartbände: das anderemal verehrete er 1769 der Bibliothek 33 neugebundene Folianten, 8 Quartanten, und überdem alle opera mathematica et philoſophica des Canzlers von Wolf, nebſt

der allgemeinen Welthiſtorie. Es fähret aber dieſer, um das Wohl des gemeinen Weſens verdiente Mann, noch von Zeit zu Zeit fort, unſern zum öffentlichen Gebrauch aufgeſtellten Bücherſchatz zu bereichern.

§. 11. Noch haben einige Gönner, älterer *) und neuerer Zeiten, als der ſelige Geheimerath Büchner, der Herr Geheimerath von Segner, der Ober-Conſiſtorialrath Rambach, der ſel. Conſiſtorialrath Francke, der Hofrath Hippius, der Prof. Simonis u. ſ. w. die Bibliothek mit einzelnen Büchern, davon ſie mehrentheils die Verfaſſer ſind, gütigſt beſchenket.

§. 12.

*) Unter die alten rechne ich die Familie von Selmenitz, welche aus Thüringen abſtammet, im ſechzehnten Seculo in dieſer Stadt gewohnet hat, und unter die erſten Bekenner, der von Luthero gepredigten Wahrheiten, an dieſem Orte gehöret. Lutherus und Juſtus Jonas hielten dieſelbe ſehr werth. Jener beſchenkte eine adliche Matrone aus dieſer Familie mit dem erſten Abdruck der ganzen Bibel von 1534 mit einer ſelbſt eigenen Unterſchrift. Auf dem Titelblate ſtehet: Der Erbarn Tugendſamen Frawen Felicitas von Selmenitz, meiner lieben Gevattern, Martinus Luther d. d. Zur linken Hand gegen dem Titelblat über, hat er geſchrieben: Jo. 5. Forſchet die Schrift, denn dieſelbige zeuget von MIR. Pſ. II. wol allen die yhm trawen. Iſaiä VII. gleubt yhr nicht, ſo bleibt yhr nicht, das iſt, Es wird euch alles fehlen, was yhr on Glawben fürnempt, wenns auch eytel Weiſheit, Gewalt, Kunſt, und rechten were, denn Gott leſts doch nicht gelingen. Dieſes erſte Exemplar der ganzen deutſchen Bibel iſt zu Wittenberg, durch Hanns Luft gedruckt. Dieſer aber hat der benanntem Matrone die Augsburgiſche Confeßion, nebſt ſeiner Handſchrift in deutſcher Sprache, verehret. Beyde ſind auf die Marienbibliothek gekommen. Auſſer dieſen aber haben die von Selmenitz dieſelbe mit verſchiedenen andern Büchern bedacht; und ſich auch ſonſt als groſſe Wohlthäter gegen Kirchen und Schulen bewieſen. Weil der Verfaſſer von dieſer, des Andenkens würdigen, Familie nichts gedacht hat; ſo kann man, nebſt den Halliſchen Anzeigen 1734. S. 424. n. g) die neuen Beyträge von A. und N. theol. Sachen 1759. Stück 1. S. 9 f. nachleſen.

§. 12. Wie dieſe Bibliothek überhaupt mit vielen vortreflichen alten und raren Büchern pranget: ſo verdienen inſonderheit unter den Theologiſchen angeführt zu werden: Die *Biblia Antverpienſia*, in 8. Voll. von 1586; die *Polyglotta Anglicana*; die *Bibliotheca patrum*, in IX. Voll. Paris 1589; eine deutſche Bibel von 1490; eine Bibel nach Hieronymi Verſion, Augsburg 1519; eine in Fol. Halberſtadt 1523. Johann Eckens deutſche Bibel von 1537; Johann Dietenbergers deutſche Bibel, Cölln 1561, und deren zweyte Ausgabe von 1601. David Paräi deutſche Bibel, Neuſtadt an der Hard 1594; die Sclavoniſche Bibel, Wittenb. 1584; eine Böhmiſche Bibel, welche der Eltervater der Hippiußiſchen Familie, mit Hinterlaſſung eines anſehnlichen Vermögens, aus Böhmen, woraus er der Religion halber mit den Seinigen flüchten müſſen, allein, als ſeinen Reichthum mitgenommen. Sodann finden ſich auch hier die erſten *Editiones patrum*, wie auch der Schriften Lutheri und Melanchthons; ein Epiſtel- und Evangelienbuch mit Gloſſen, oder deutſche Poſtill. Augsburg 1483. Unter die recht ſehr alten Bücher gehören *ſermones aurei de ſanctis, fratris Leonardi de Vtino* 1446: wovon Bäle bemerkt, daß dies eines von den erſten Werken ſey, die unter die Preſſe genommen worden. Es haben ſich die Holländer ehemals bey unſerm ſel. Cellario erkundigt, ob dies Werk unter dieſem Jahre bey uns vorhanden ſey; welcher dann darüber ein gehöriges Zeugniß abgeleget hat. *) Ingleichen

T 2

*) Der Geh. Cammerrath Heinicke, ein tumultuariſcher Gelehrter, und mit Landverderblichen Cameral-Principiis eines geweſenen Miniſters, über welchen das gute Sachſen noch ſeufzet, eingenommener Mann, iſt hierin anders Sinnes; wie er ſolches in dem zweyten Theil ſeiner ſo genannten Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen aufs neue geäuſſert hat, (worin viel nichts bedeutende, an dieſem Ort unſchickliche, und zum Theil lächerliche Dinge vorkommen,

z. E.

gleichen muß ich eben dieſes *Leonardi quadrageſimales ſermones Venetorum, nec non Vlmenſium, poſt impreſſionem*

z. E. S. 3. daß der Steindamm, von Skeudiz aus, nicht leicht ſchlechter gefunden werden könne; daß er zu Mittage in Halle angekommen; daß ihm die neue Acciſe ſeinen Aufenthalt ſehr verleydet habe. S. 7. daß man nach Halberſtadt zu, ſchönen Weitzen baue, er ſich aber wundere, daß man nicht auch die ihm ſo wohl ſchmeckenden Tartuffeln befördere, u. ſ. w.) Dabey aber iſt er S. 5 mit dem Bibliothecair der Marienbibliotheck nicht zufrieden, daß er ihn hurtig abgefertigt, und wenig Zeit übrig, und damals noch weniger Luſt gehabt habe, mit ihm von der Litteratur zu ſprechen. Ich geſtehe es, daß ich mit einem theatraliſchen Menſchen und impetuöſen Kopf nicht gern ſpreche; weil bey dergleichen nicht viel auszurichten iſt. Daß es übrigens meine Zeit damals nicht geſtattet, ſeine Zänkereyen über das Alter der *ſermonum Leonardi de Vtino* länger als eine Stunde anzuhören, iſt richtig; indem mein Profeſſorat die Abwartung der Collegiorum fordert, welches ich ihm auch ſagen laſſen, wenn er ſich nicht gefallen laſſen könnte, nach deren Endigung die Bibliothek zu beſuchen. Und was hat nun endlich dieſer groſſe *Litterator*, dieſer gebohrne Bücherkenner, in ſeinem Miſchmaſch zu Markte gebracht? Dieſe Kleinigkeit: von dem Buche ſelbſt weiß ich nichts weiter zu muthmaſſen, als wofern der Buchdrucker das Jahr des Druckes wirklich anzeigen wollen, daß er entweder mit Fleiß oder aus Verſehen, ein *L* ſtatt eines *C* ergriffen, und CCCCXLVI ſtatt CCCCXCVI. gedruckt habe; zumal da mir das L etwas ſtark vorgekommen, welches andere — — — unterſuchen mögen. Mit der Jahrzahl 1496 kommen auch die Buchſtaben und der Druck, wie mich deucht, gut überein. Nun wiſſen wir, was der Herr von Heinicke muthmaſſet, was er andern überläßt, und was ihn deucht! Wenn der Herr Geh. Cammerrath moderat, wie es ſich auf Bibliotheken gebühret, geweſen, und mir nicht die Vermuthung beykommen wäre, daß er auf dem Cronprinzen, von wannen er nach 1 Uhr kam, zu viel *Spirituoſa* zu ſich genommen haben möchte: ſo würde ich ihm geſagt haben, daß einige berühmte Männer ſchon lange geglaubt hätten, es ſey dies nicht ſo wol die Jahrzahl des Druckes, als vielmehr der Endigung der Arbeit des *Leonardi de Vtino*. Schlüßlich muß ich noch erinnern, daß der Herr von Heinicke in ſeiner

nem compluribus in locis diligentia poſſibili emendatos, per Petrum Drach, civem ſpirenſem CIↃ.CCCC.LXXIX. u. ſ. w. der Aelte wegen anführen. Ich übergehe andere koſtbare Bücher, und unter denſelben rare Ausgaben von Bibeln, ſowol in deutſcher, als auch ausländiſchen Sprachen.

§. 13. Unter den Juriſtiſchen Büchern zeichnen ſich der *Tractatus tractatuum* von 26 Voll. und der *Codex Theodoſianus*, Lugd. Ao. 1665 3 Voll. aus. Von Hiſtoriſchen Schriften ſind das *Theatrum Europ.* complet; das *Diarium Europaeum* in 41 Voll. *Theatrum vrbium Braunianum.* Colon. 1593. Tomi 5. mit illuminirten Figuren; *Merians Topographia*, und viele andere mehr, zu merken. Ubrigens befindet ſich in den Büchern der Bibliothek gewöhnlich ein, inwendig auf dem Deckel des Buches eingeleimter Zettel, worauf das Zeichen der Marienkirche, nehmlich Maria mit dem Jeſuskindlein, und bisweilen eine Anzeige des Donatoris ſteht.

§. 14. Unter den *MSctis* beſitzt ſie 1) einen *Pentateuchum* oder die *Tora* der Juden, die auf eine lange Pergamentrolle, von 66 und eine Viertel Elle, ſauber geſchrieben, ein *Codex ſynagogicus*, und wahrſcheinlich 600 Jahr alt iſt; 2) die *Biblia pauperum*, von 1413 8vo; 3) der *Terentius*, ein *Codex membranaceus*, 4to; 4) das *Original-MSct.* von Brotufs Hälliſcher Chronik, 1554 4to; 5) ein ſehr ſauber geſchriebener *Alcoran*, welchen ein Brandenburgiſcher Capitain, bey der letzten Eroberung von Griechiſch-Weiſſenburg, erbeutet, und auf die Bibliothek geſchenket worden; 6) etliche Sineſiſche *MScta*; 7) ein mit einem eiſernen Griffel auf Palmblätter geſchriebenes; 8) etliche Päbſtliche Ablaßbriefe; und

ſeiner Erzählung eine Lücke gelaſſen: denn er iſt nicht von mir unmittelbar zu den *Papillons* des Herrn Gründlers; ſondern zuvor zu dem Geh. Rath Kloz gegangen, wo es auch ſehr ſtreitbar hergegangen ſeyn ſoll.

9) die *Conformitates Franciſci*, wovon ich ſchon Th. I. S. 798 f. und Th. 2. S. 268 **) geſchrieben habe.

§. 15. An *Curioſis* ſieht man hier Melanchthons zinnerne Tiſchkanne, deren er ſich bey ſeinen ordentlichen Mahlzeiten bedient haben ſoll; ſo auch deſſen Schuh; ingleichen einen Türkiſchen Weiberſchuh; einen Türkiſchen Bogen und Pfeile; Todtenurnen, welche man im Mansfeldiſchen gefunden; eine kupferne vergulde-te Monſtranz, mit einigen Reliquien; (z. E. dem Zahn der heiligen Martyrerin Julianen, einige Stückgen vom Creutze Chriſti, und etwas von dem Hembde und Kleide Mariä): welche ehemals in der Capelle zum heiligen Creutz unter dem Rathhauſe geſtanden; Römiſche und Griechiſche Münzen, Bracteaten, einen ſeltenen Thaler von Zinn, einen kleinen Finger dicke, dergleichen ein Grypswaldiſcher Herzog 1631 in der Belagerung hat ſchlagen, und mit der Umſchrift: *neceſſitas Gryphiswaldiae*, prägen laſſen, u. ſ. w.

§. 16. So ſind auch die Portraits Kayſer Carl V. Ferdinands I. Johann Friedrichs, Churfürſtens zu Sachſen, welcher bey Mühlberg gefangen ward, Cardinal Alberts, Erzbiſchof Sigismunds, anderer Kayſer, Churfürſten, Erzbiſchöfe, Adminiſtratoren, und einiger berühmten Männer, ſehens werth. Inſonderheit aber ziehet Lutheri Bildnis, in Wachs poußirt, mit einem ſchwarzen Doctorhabit bekleidet, und in einem beſondern Verſchlag an einem Tiſche, in der Poſitur eines meditirenden und zum ſchreiben bereiten, ſitzend, die Aufmerkſamkeit derer, welche die Bibliothek beſuchen, auf ſich. Dies Bild ſoll von ſeinem todten Cörper, als er von Eisleben hierdurch nach Wittenberg geführet worden, abgeformt, und hernach in Wachs abgegoſſen ſeyn. Der verſtorbene Kupferſtecher, Liebe, hat 1736 nach dieſem Original einen Kupferſtich verfertigen laſſen, mit einigen darunter ge-

ſetzten und wohl zu leſenden deutſchen Verſen. Von beyden kann man ein mehreres in den Hall. Anz. 1736 num. 29. S. 465 f. finden.

§. 17. Sonſt hat von der Marienbibliothek überhaupt Georg Friedrich Neumann, aus Stollberg gebürtig, Ao. 1710 eine *epiſtolam de Bibliotheca Halenſi ad V. C. Henricum Auguſtinum Groſſchupfium* verfertigt; und der Herr Hofrath Michaelis in Göttingen hat in *Syntagm. Commentatt.* n. 1. wo eine Beſchreibung einiger alten deutſchen Bibelüberſetzungen vor Doctor Luthers Zeiten anzutreffen iſt, richtig bemerket, daß in der Ludwigſchen Bibliothek die allerälteſte gedruckte deutſche Bibel zweymal geweſen, deren ein Exemplar der Marienbibliothek zugehörig, von einem ehemahligen Bibliothecario aber, als eine *Doublette*, verkauft worden ſey. Sie iſt in Fol. mit leſerlicher Mönchſchrift, ohne Benennung des Ortes, der Zeit des Abdrucks und des Namens des Ueberſetzers.

§. 18. Die geweſenen *Bibliothecarios* hat Dreyh. Th. 2. S. 220 erzählt. Der jetzige iſt, ſeit 1754, der Verfaſſer dieſes Auszugs. Ob er nun wol dies Bibliothecariat aus einer lautern Abſicht übernahm, dem Publico ohne Entgelt, als welches die Kirche ſchon lange nicht mehr leiſten können, zu dienen: ſo iſt es doch ohne alle ſein Zuthun geſchehen, daß die verwittwete ſelig verſtorbene Frau Prof. Anna Regina Wiedeburgin, den 22 May 1766 ein Teſtament errichtete, worin ſie der Kirche zu U. L. Fr. ihr Salzkoth zum Bieber, mit dem dazu gehörigen Gerenthe, eilf und drey Viertel Pfannen Deutſch, und vier Pfannen Gutjahr, alles der Wiedeburgin Schrift, dergeſtalt legirte, daß dies insgeſamt immerwährend bey der Kirche behalten, niemalen verkauft, oder verpfändet werden, und das Kirchencollegium alljährlich einem habilen Pfänner, und vorzüglich dem, aus dem Kirchen-

chencollegio beſtellten Bibliothecario, in Verſied- und Verſagung, gegen baare Pränumeration, geben, und mithin die davon abhangenden *Emolumenta* gönnen ſolle.

Das 2 Capitel.

Von der Univerſitäts-Bibliothek.

§. 1.

Den Anfang zu dieſer Bibliothek, welche noch zur Zeit auf der Wage ſteht, machten die Profeſſoren ſelbſt; nicht lange aber hernach beſchenkte der Danziger Magiſtrat dieſelbe mit einer ziemlichen Anzahl Bücher, in welche vorne hinein geſchrieben iſt: *Bibliothecae Academiae Fridericianae hunc librum donavit illuſtris ſenatus Gedanenſis* Ao. MDCXCVI. Und hierauf kam des *Prof. Iur.* D. Joh. Georg Simonis, Büchervorrath *donationis titulo* dazu.

§. 2. Noch glücklicher ward die Bibliothek, als der Durchlauchtigſte Stifter der Univerſität diejenigen Bücher, ſo in Dero Bibliothek zu Berlin doppelt waren, theils der Frankfurter, theils der hieſigen Univerſität, gnädigſt ſchenkten. Man hat vorne einen gedruckten Zettel eingeleimt, auf welchem ſtehet: *Liber in Fridericianam Bibliothecam ex abundantia Electoralis Brandenburgicae, quae Berolini eſt, adſcriptus* MDCXCVIII.

§. 3. Den gröſſeſten Zuwachs aber hat ſie des Freyherrns, Daniel Ludolph von Dankelmanns Excellenz, zu verdanken, welche der Univerſität mit Dero zahlreichen und koſtbaren Bibliothek, als ihr Obercurator, ein gnädiges Geſchenke machten. Sie ſteht in einem beſondern Zimmer, und das Bildniß dieſes groſſen Miniſters findet ſich über der Thüre.

§. 4. Auch haben des Prinzen Ludewigs von Würtemberg Durchl. als dieſelben Ao. 1698 zu Eiſenach verſtorben,

ſtorben, Dero Handbibliothek der Univerſität legiret. Weil aber die Tübingiſche Univerſität vorgab, daß ihr ſolche vorher ſchon geſchenket worden: ſo haben ſich beyde, um Weiterungen zu vermeiden, darein getheilet.

§. 5. Zur Vermehrung der Bibliothek, muß jeder angehender Studioſus etwas entrichten; da denn die von hohen und niedern Adel, nach dem Verhältniß ihres Standes, ein mehreres zu geben angewieſen ſind, als die bürgerlichen; aus welchem Fond der Bibliothecarius zugleich ſeine Beſoldung ziehet. So iſt auch jeder Candidatus gehalten, bey ſeiner Promotion etwas zu erlegen; und bey Bücherauctionen werden von jedem gelöſeten Thaler zwey Pfennnige bezahlet. Endlich hat auch ein jeder Verleger hieſiges Ortes die Verbindlichkeit über ſich, ein Exemplar von ſeinem jedesmaligen Verlag an die Bibliothek zu liefern.

§. 6. Die Anzahl der Bücher muß ſich jetzt auf 12000 Bände belaufen, darunter viel koſtbare und rare Werke befindlich ſind. Unter den *MStis* verdienen folgende inſonderheit eine Aufmerkſamkeit: 1) der *Codex Seidelianus*, oder ein hebräiſcher *Pentateuchus*, auf 300 Pergamentblättern in Folio ſehr ſauber, mit Punkten und Accenten, nebſt der *Maſora*, geſchrieben; 2) *Biblia latina S. Hieronymi integra*, ſehr fein auf Pergament in Folio geſchrieben; 3) ein *Codex antiquus Membranaceus, continens Lexicon reale biblico-eccleſiaſticum*; 4) *litterae Ioh. Sigismundi Electoris et Ioh. Georgii, nec non Georgii Wilhelmi, Marchionum Brandenburgicorum, Principum item Anhaltinorum aliorumque, magna ex parte originales*; 5) *Coranus Arabicus, cum metaphraſi interlineari turcica, in charta dentata in folio ſcriptus*; welcher ungemein rar iſt: 6) ein anderer geſchriebener *Alcoran*; 7) *Pentateuchus Moſaicus punctatus, vna cum haphtaroth et Targum; codex membranaceus*, 4to,

ſcriptus a Benjam. F. Immanuelis in Lombardia. Ao. C. 1274 *ſ. aerae Iud.* 5034; 8) *Codex membranaceus* 1098 *ſcriptus, continens ſpeculum dominicale*; u. ſ. w. An gedruckten merkwürdigen Büchern und *Theſauris*, als des *Graevii, Gronovii, Vgolini*, u. ſ. w. fehlt es auch nicht; und inſonderheit hat der ſelige D. C. B. Michaelis in den Hall. Anzeigen 1736 n. 2. und n. 26. eine feine Nachricht von zwey raren Bibelwerken in Crobatiſcher oder Wendiſcher Sprache, ſo auf dieſer Bibliothek anzutreffen ſind, gegeben.

§. 7. Einen *Bibliothecarium* hat die Univerſität, nach dem Tode des Geheimenrath Kloz, noch nicht wieder bekommen. Vielleicht erhalten wir mit demſelben ein neues Behältniß, wo dieſer anſehnliche Schatz füglicher geordnet werden kann.

Das 3 Capitel.

Von der

Bibliothek des Wayſenhauſes.

§. 1.

Dieſe Bibliothek iſt, nach einem geringen Anfange, nunmehro auf 20000 Stück angewachſen. Ehemals ſtand ſie in einem kleinen Behältniß unter dem Altan. Ao. 1708 beſchenkte ſie der *Adj. Theol.* M. Joh. Friedr. Ruopp, mit ſeinen in 200 Stück beſtehenden Büchern; und der zu Halberſtadt abgelebete Generalſuperint. Lüders vermachte ihr, nebſt ſeiner übrigen Verlaſſenſchaft, auch ſeine Bibliothek; doch muſten dafür ſeine Schulden bezahlt werden.

§. 2. Hierauf ward die Bibliothek 1709 in ein geräumlicher Zimmer des dritten Stockwerks gebracht. Als aber 1719 die vortrefliche Canſteiniſche, und 1721 des M. Andreas Achilles, anſehnliche Bibliotheken dazu kamen, und der Raum nicht mehr zureichen wollte: ſo entſchloß

ſchloß ſich der ſelige Profeſſor Francke, ein eigenes maßives Gebäude aufzuführen; theils die Bibliothek gegen die Feuersgefahr in mehrere Sicherheit zu ſtellen, theils zum öffentlichen Gebrauch bequemer einzurichten. Es ward ein Jahr vor deſſen ſeligen Ende angefangen, und 1728 zum Stande gebracht.

§. 3. Dies Gebäude iſt 125 Fuß lang, 41 und einen halben Fuß breit, mit dem Dache 51 Fuß hoch, und beſtehet aus 2 Stockwerken. In dem obern iſt der Bibliothekſaal, 102 Fuß in der Länge, und 36 in der Breite. Der Länge nach gegen den Eintritt geht mitten hindurch ein Gang 8 Fuß breit; auf jeder Seite ſind neun groſſe doppelte Schränke, 10 Fuß hoch, 14 lang, und 2 und einen halben Fuß tief, ihrer Länge nach in die Breite des Saals alſo geſtellet, daß man auf beyden Seiten einen füglichen Zugang hat. Alle achtzehn Schränke ſind mit 144 verſchloſſenen dratgitterichten Thüren verwahrt, durch welche die Titel aller Bücher geſehen werden können. Unter den Fenſtern an der Wand ſind noch ein und zwanzig kleine Schränke, jeder mit zwey Gatterthüren verſehen.

§. 4. Nach der Zeit iſt dieſe Bibliothek noch immer zahlreicher worden. Ao. 1749 bekam ſie aus America eine in Penſylvanien zu Germantown Ao. 1743 in 4t. gedruckte deutſche Bibel; und aus Engelland die, 1746 zu Cambridge gedruckte, Walliſche Bibel zum Geſchenk.*) Aber die letzte anſehnliche Vermehrung derſelben beſtehet in der Bilderſammlung des ſel. Inſpectoris der Buchhandlung, Johann Gottfried Böttichers, welche er in eine ſchöne Ordnung gebracht, und der Bibliothek vermacht hat. Sie faſſet 146 Bände, und darinnen

13000

*) Von dieſer Bibel muß man die Hall. Anz. Ao. 1749 n. 7. 8. 10—14 nachleſen, wo der ſelige Conſiſtorialrath Francke eine ausführliche Nachricht von ihr gegeben hat.

13000 Stück in ſich. Bey vielen trift man eine kurze Lebensbeſchreibung merkwürdiger Perſonen, und darunter geſetzte ſinnreiche Verſe an.

§. 5. Unter den *MStis* findet ſich *Anonymi vita S. Annonis Archiep. Colon.* und das Evangelium Nicodemi, beyde auf Pergament geſchrieben. Ferner acht verſchiedene Exemplarien vom *Alcoran*, auſſer einzeln vorhandenen Stücken deſſelben. Sie ſind gröſtentheils ſehr ſauber geſchrieben. Einer darunter iſt von vorzüglichem Werthe in groß Folio, welchen man Ao. 1761 aus Indien erhalten hat. Es findet ſich darin der Arabiſche Grundtext, mit Perſiſcher Verſion und Randgloſſen, ungemein ſauber geſchrieben. Noch ferner trift man verſchiedene Syriſche, Arabiſche, Türkiſche, Armeniſche, Mongoliſche, Tangudiſche, Rußiſche Schriften an; dergleichen auch einige auf Palm- oder Olesblätter geſchriebene in der Naturaliencammer gezeiget werden. Es iſt ingleichen ein ſehr altes lateiniſches *MSt.* auf Pergament von der *Charta Magna* da; auf welche Schrift, die unter dem *Iohanne ſine terra*, König in Engelland, verfertigt worden, die Engelländer noch jetzt ihre Freyheiten mit zu gründen pflegen. (*Rapin hiſtoire d' Angleterre* T. II. *Schmauſſ corp. I. G.* T. I. p. 8).

§. 6. Den gröſſeſten Theil machen in dieſer Bibliothek die theologiſchen und hiſtoriſchen Bücher aus, und die Mediciniſchen den geringſten. Wir wollen eines und das andere aus den gedruckten anführen. Hier iſt eine ſchöne Sammlung von Bibeln und neuen Teſtamenten, deren Zahl ſich auf 430 erſtreckt; von welchen ich die *Polyglotta Anglicana, Biblia Regia Antverpienſia*, in ſechs Fol. zwey alte lateiniſche Bibeln, eine von 1479, die andere von 1481 zu Nürnberg gedruckt; ingleichen eine zu Lübeck Ao. 1494 gedruckte Platteutſche Bibel; die Damuliſche zu Trankenbar herausgegebene Bibel; eine

Americа-

Americaniſche von der Ueberſetzung John Eliots; die Finländiſche, Eſthniſche, Lettiſche, die Malagiſche und die Scheuchzeriſche Kupferbibel nenne. So iſt insbeſondere auch das neue Teſtament Türkiſch durch Guil. Seaman; das Croatiſche mit Glogoliſchen Buchſtaben; und das Arabiſche der Engliſchen Societät *de propag. cognit. Chriſti* vorhanden.

§. 7. Dieſe Bibliothek pranget mit der *Bibliotheca maxima Patrum*, in 54 Bänden, Lion 1677; mit den *Actis ſanctorum* bis zum 19 Jul. in 70; mit den *Actis ſanctorum ordinis Benedicti* in 90; mit *Harduini conciliorum collectione Regia maxima* in 12; mit *le Cointe annalibus eccleſiaſticis francorum*, in 8; *Mabillonii Annalibus ord. S. Benedicti*, in 5; *Vghelli Italia Sacra*, zweyte vermehrte *Edit.* von Nicol. Coleto, in 9 Folianten u. ſ. w. Sonſt ſind von einzelnen Patribus mehrentheils die beſten Ausgaben anzutreffen.

§. 8. Ferner beſitzet dieſe Bibliothek den *Tractatum tractatuum*, zu Venedig von Zileto in 27 Fol. ediret; *Rymers Acta Anglicana* in 17; *Corpus hiſtoriae Byzantinae* in 34; den *Hortum Indico-Malabaricum* in 6 Fol. den groſſen *Hortum Eyſtetenſem; Suidam Kuſteri; Gronovii Theſaurum antiquitatum*; eine nicht geringe Anzahl in Neugriechiſcher Sprache verfertigter Schriften, und eine ſehr beträchtliche Sammlung von Landcharten und Topographien, u. ſ. w. Endlich hat ſie auch das erſte zu Conſtantinopel gedruckte Buch, welches Se. Durchl. der Herzog zu Salfeld 1731 dem ſeligen Conſiſtorialrath Francken geſchenkt, und Aegyptiſche Alterthümer vor und nach der Sündfluth, bis das Reich unter die Türken kommen, enthält. Es iſt in 4to, noch kein Alphabet ſtark. Mehrere Nachricht findet man davon in den Hall. Anz. Ao. 1731 n. 16. 21. 22.

§. 9. Die Bibliothek kann ſich übrigens keines eigentlichen Fonds rühmen; ſondern es beruhet, wie deren Anlegung, alſo auch die Vermehrung, auf freywilligen Geſchenken: daher der Anwuchs derſelben anjetzo mäßig iſt, und der Vorrath mehr aus ältern, als aus neuern Büchern beſtehet.

§. 10. Man hat darüber einen vollſtändigen *Local-* und *Nominal-Catalogum* verfertigt; und mit der Zeit wird auch für einen *Real-Catalogum* geſorget werden. Sie ſtehet zum öffentlichen Gebrauch wöchentlich zweymal offen, auſſer daß ſie auch angeſehenen Perſonen, auf ihr Verlangen, zu anderer Zeit gezeiget wird. Die Aufſicht führet, auſſer dem Herrn Inſpector Riedel, der Herr Inſpector Niemeyer. Von den Bibliotheken des *Paedagogii* und der lateiniſchen Schule, zum Gebrauch der Praeceptorum und Scholaren, iſt ſchon oben geredet worden.

Das 4 Capitel.

Von der Bibliothek des *Gymnaſii illuſtris Reformatorum.*

§. 1.

Die Vorſteher, Prediger und Aelteſten der Evangeliſch-Reformiten Gemeinde haben ſich nicht weniger angelegen ſeyn laſſen, zum Beſten der Lehrer und Lernenden, eine Bibliothek zu ſamlen, welche durch den beträchtlichen Andräiſchen Büchervorrath zu einem ziemlichen Anſehen gediehen iſt.

§. 2. Samuel Andreä, ein Marburgiſcher Theologe, hinterließ ſeinem Sohne, Joh. Ernſt Andreä, Kön. Pr. Hofprediger, einen ſchönen Bücherſchatz, welchen dieſer noch dazu mit auserleſenen Büchern vermehrete. Weil nun, nach deſſen Abſterben, die Schweſtern ſolchen nicht gerne zerſtreuen wollten: ſo vermittelte es der ſelige Hofprediger Pauli, Ao. 1734, daß ſämtlicher

Vorrath dem *Presbyterio* unter leidlichen Conditionen überlaſſen ward.

§. 3. Dieſe Bibliothek enthält einen ziemlich groſſen Vorrath von Auslegern über die heilige Schrift, worunter ſich *Poli Synopſis Criticorum*, *Cornelius a Lapide in V. et N. Teſt. Calovii Biblia illuſtrata*, *Vitringa in Ieſaiam*, *Clericus in libros hiſt. V. T. Marckius in XII Prophetas min. Buxtorfii Biblia Rabbinica*, *Erasmus*, *Beza* und *Hammondus in N. Teſt.* und einige in engliſcher und holländiſcher Sprache befinden. So iſt auch eine ſtarke Sammlung griechiſcher und lateiniſcher *Patrum* vorhanden; wozu die *Bibliotheca magna Patrum*, *Cotelerii Patres Apoſtolici*, *Iuſtini Martyris*, *Clementis Alexandrini*, *Cyrilli Alexandrini et Hieroſolym. Gregorii Nazianz. Tertulliani*, *Cypriani*, *Auguſtini*, *Hieronymi opera*, nebſt einigen Conciliensammlungen, gehören. So trift man hier auch *Valeſii Scriptores eccleſ. Baronii Annales cum Bzovii continuatione*, die *Centuriatores Magdeburg. Hoſpiniani Opera omnia*, *du Pin Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques*, *de Sueur Hiſtoire de l'Egliſe et de l' Empire*, *Natalis Alexandri Hiſtor. eccleſ. N. T.* etc. nebſt einer beträchtlichen Anzahl von Kirchenagenden, worunter einige ſehr ſelten ſind, an. Sie hat überdem einen ziemlichen Vorrath von *Operibus Theologicis* und *philologicis*; dergleichen *Lutheri*, *Melanchthonis*, *Zwinglii*, *Bezae*, *Vrſini*, *Iunii*, *Gomari*, *Riveti*, *Lightfooti*, *Geieri*, *Cocceji*, *Altingii* Opera etc. ſind. An guten Ausgaben von alten *Scriptoribus graecis et latinis* fehlet es auch nicht. Hier findet ſich *Strabo Almeloveenii*, *Pauſanias Kühnii*, *Callimachus Graevii*, *Plutarchus edit. Paris.* 1624. *Ioſephus Havercampii*, *Valerius Flaccus Burmanni*, *Terentius* et *Phaedrus Bentleji*, *Iulius Caeſar Daviſii* etc. Aus der Geſchichte überhaupt, und inſonheit der Gelehrtengeſchichte, nenne ich *Freheri*, *Piſtorii*,

Struvii,

Struvii, Meibomii Scriptores rerum german. Thuani Hiſtoriam ſui temporis, Graevii Theſaurum Antiquit. et Hiſtoriae Italiae, Moreri Dictionnaire hiſtorique. Bayle Dictionnaire hiſtorique et critique etc. Von ſeltenen Büchern zeichne ich aus: *Agrippam de vanitate omnium ſcientiarum*, nach einer *editione non caſtrata; Daphnaei Arcuarii* Betrachtung des heil Eheſtandes; *Beverlandum de ſtolatae virginitatis jure et de peccato originali; Mini Celſi Senenſis Diſputat. de haereticis coercendis; Helmontii Seder olam; Pierre Iarrige les Ieſuites mis ſur l' echafaut; Spinozae Opera poſthuma; Stoſchii concordiam rationis et fidei; Servetum de trinitatis erroribus; Traité des plus belles Bibliotheques par le P. Louys Iacob*; Wolzogens Unterweiſung, wie die Oerter der heil. Schrift, welche von der Dreypersönlichkeit des einigen GOttes handeln, zu verſtehen ꝛc. *)

Das 5 Capitel.

Von

einigen andern Bibliotheken zu Halle.

§. 1.

Es haben auch einige Collegia hieſiges Orts Bibliotheken, die aber nur zu ihrem eigenen Gebrauch gehören. So hat der Magiſtrat eine kleine Handbibliothek von Juriſtiſchen Büchern, und Reichsabſchieden; und eine alte deutſche Bibel Lutheri, 1541 zu Wittenberg gedruckt,

*) Wenn ich die ſchönen Ausgaben der *Scriptorum graecorum et latinorum*, die benannten raren Bücher, und des *Graevii theſaurum antiquitatum* ausnehme: ſo finden ſich die angezeigten *opp. theol. philolog.* und *hiſtorica* insgeſamt auch auf der Marienbibliothek; weswegen ich ſolche Bücher nicht zweymal anführen wollen. Ich wünſche und hoffe, daß ſowol das *Gymnaſium illuſtre*, als auch dieſe ſchöne Bibliothek, unter der Aufſicht des Herrn Prof. Murſinna, unter göttlichem Seegen, immer zu einem gröſſern Flor gebracht werden möge.

druckt, mit ſchön illuminirten Figuren, in zwey Bänden, Folio. Vorne ſteht das Halliſche Stadtwapen, mit Waſſerfarben und Gold künſtlich gemahlet; und auf den folgenden Pergamentblättern ſind von D. Luthern, Melanchthon, Bugenhagen, Caſpar Creuziger, Jonas, und Fürſt Georgen zu Anhalt allerhand Sprüche und gute Gedanken eigenhändig eingeſchrieben worden, welche J. G. Olearius in der Continuation der Halygraphie S. 48 f. geliefert hat.

§. 2. Der kleine Büchervorrath des Stadtgymnaſii, welcher zu des Verfaſſers Zeiten aus 37 Folianten, und 7 Quartanten beſtund, hat ſeit einiger Zeit zuſehends zugenommen; indem verſchiedene Gönner und Schulfreunde ſich ungemein milde gegen das Gymnaſium erwieſen haben.

§. 3. Auf dem Schöppenhauſe iſt eine Handbibliothek von etliche hundert Stück Büchern für den Schöppenſtuhl, worin die alten Spaniſchen und Italieniſchen Juriſten, und verſchiedene auswärtige Statuten und Proceßordnungen befindlich ſind. Nach der Schöppenordnung, muß jeder neuer *Scabinatus* 5 Rthlr. zur Vermehrung dieſer Bibliothek erlegen.

Das 6 Capitel.

Von

Privatbibliotheken zu Halle.

§. 1.

Es ſind gewiß ſehr anſehnliche Privatbibliotheken in dieſer Stadt geweſen; nur iſt ſehr zu bedauren, daß ſie nach dem Abſterben ihrer Beſitzer zerſtreuet werden müſſen.

§. 2. Chriſtoph Krauſe, *Med. Doct.* beſaß einen koſtbaren Bücherſchatz von 8744 Bänden, unter welchen viel rare Schriften in Spaniſcher, Portugieſiſcher, Engliſcher, Holländiſcher, Schwediſcher, Däniſcher und Pohl-

niſcher Sprache, ſonderlich in *hiſtoricis*, befindlich waren; ſie wurden 1709 verauctionirt. Nic. Hieron. Gundling verließ eine ganz auserleſene Bibliothek von 9633 Bänden, darunter man rare und koſtbare Werke antraf; ſie ward aber auch 1731 verauctioniret. D. Joh. Heinrich Michaelis hatte zwar nur einen Vorrath von 2402 Bänden, auſſer den Diſputationen; er war aber deſto koſtbarer, weil er meiſt aus orientaliſchen und Rabbiniſchen, zum Theil ſeltenen, Schriften beſtand; von letztern waren allein 62 Fol. 61 Quart. und 28 kleinere Bände, nebſt 21 MStis vorhanden. Ao. 1740 gingen dieſe Schätze gleichfals an die Meiſtbiethenden über. Joh. Gottl. Heineccius hinterließ 3809 Bände, darunter viel rare und theure Werke waren; ſie wurden 1743 verauctionirt. Der Canzler von Ludewig beſaß 13476 Bände, 802 MSta, zum Theil Codices membranaceos, von groſſem Werth. Sie hatte aber eben das Schickſal, welches die Thomaſiußiſche zahlreiche Bibliothek hatte, ſie ward ſtückweiſe ausgerufen und verkauft.

§. 3. Vorzüglich muß ich des groſſen Bücherſchatzes des ſeligen Baumgartens gedenken, welcher 1660 ganze Bibeln, Neue Teſtamenter, und einzelne Stücke der heiligen Schrift, ſowol nach dem Grundtext, als auch faſt in allen orientaliſchen und occidentaliſchen Ueberſetzungen enthielt; worunter die rareſten Stücke anzutreffen waren. Auſſer viel andern, durch alle Theile der Theologie, Hiſtorie, Philoſophie, Philologie, Jurisprudenz und Medicin ſich erſtreckenden Werken, die ſich gröſtentheils durch die Seltenheit und Koſtbarkeit unterſchieden, fanden ſich darin 266 MSta. und eine Sammlung von 163 Voll. epp. Ueberhaupt erſtreckte ſich die Zahl der Bände auf 22521. Ich würde ein mehreres von dieſer Bibliothek, die füglich eine öffentliche Bibliothek vorſtellen können, ſagen, wenn mich nicht der ſelige Beſitzer in ſeinen herausgegebenen

Nachrichten von einer Halliſchen Bibliothek, und von merkwürdigen Büchern, welche beyde aus zwanzig Octavbänden beſtehen, der Mühe überhoben hätte. Sie iſt aber eben ſo wol dem Schickſal anderer, mit Fleiß geſammleter, Bibliotheken unterworfen, d. i. ſie iſt öffentlich verauctioniret worden.

§. 4. Die ſeligen Männer, Chriſtian Benedict Michaelis, und Callenberg, haben ſonderlich viele arabiſche, ſyriſche, hebräiſche, rabbiniſche, türkiſche und perſiſche Schriften beſeſſen; der Canzler und Director Böhmer verließ eine ausgeſuchte Bibliothek, welche ſehr viele rare, die Kirchenhiſtorie und das geiſtliche Recht betreffende, Werke in ſich faſſete. Ich übergehe die beträchtlichen Vorräthe Hofmanns, Alberti, des Canzlers von Wolf, und anderer; und gedenke nur noch unſers Verfaſſers, der bey ſeinem Leben einen ausgeſuchten Vorrath juriſtiſcher und hiſtoriſcher Bücher, 600 Landcharten, eine complete Sammlung von Salz- und Bergwerksbüchern, ingleichen 330 Bände Juriſtiſcher Diſputationen, nebſt darüber gefertigten vollſtändigen Nahmen- und Materienregiſtern, und einige rare MSta, Chartacea und Membranacea, zuſammen gebracht.

§. 5. Unter den jetzt unter uns Lebenden beſitzt der Herr Doctor Gruner den zahlreichſten Büchervorrath; der Herr Director Michel hat inſonderheit die ſchönſten Ausgaben der *Auctorum Claſſicorum*; und die übrigen ſind fleißig daran, ihre Bibliotheken immer anſehnlicher zu machen.

Das 7 Capitel.
Von der
Naturaliencammer des Wayſenhauſes.

§. 1.

Dieſe Cammer enthält 1) eine Sammlung von Naturalien; 2) von *Artefactis*, welche zum beſten der

Schulen und Academie verfertigt worden ſind. Ao. 1732 brachte man alles dahin gehörige, und in verſchiedenen Zimmern zerſtreuete, auf den ehemaligen Schlafſaal der Waysenknaben.

§. 2. An der Mittagsſeite finden ſich in einigen Schränken Sachen, die zu den Reichen der Natur gehören; wohin das Conchyliencabinet zu rechnen iſt, ſo aus 15 Claſſen von Schnecken und Müſcheln beſteht, und ſich weit über 500 beläuft. Im folgenden Schranke ſind in Spiritu conſervirte, und meiſt aus Malabaren angekommene, Inſecten, als Salamander, Chamäleon, eine weiße Fledermauß, ein groſſer Scorpion, Taranteln, ein Nervenwurm, ſo drey und einen halben Fuß lang, wie ein ſchwacher Bindfaden dick, und einem Patienten aus dem Fuſſe gezogen iſt. Bey dieſem Schranke hängt oben ein Crocodill, 14 und einen halben Fuß lang, ein kleiner von ſechs Fuß, eine Indianiſche Eydexe, drey und einen halben Fuß lang, ein Schwerdtfiſch von fünf Fuß, nebſt zwey beſondern Schwerdten, eines von fünf Fuß, das andere von drey Spannen; ein langes Horn vom See-Einhornfiſch, acht Fuß lang. Dabey liegen eine Ribbe vom Wallfiſch, 18 Fuß lang; und ein Knochen vom Wallfiſch, vier Fuß breit und hoch.

§. 3. Im nächſten Schranke kommt das *regnum minerale*, welches aus Bergwerksſachen von allen Arten, und deren Minern, wie ſie aus verſchiedenen Ländern geſammlet worden ſind, beſtehet. Ferner ſieht man hier aus allen Gegenden zuſammen gebrachte Steine, welche man nach ihren Claſſen eingetheilet hat; ſo wie auch die verſteinerten Dinge nach ihren Claſſen den Platz bekommen haben. Aus dem *Regno vegetabili* trift man, auſſer vielen andern Stücken, ein Blat von einem Cocosbaum, vier Fuß lang, von der Küſte Coromandel; und eine an der Inſul

ſul Ceylon gemachte Sammlung von ausnehmend ſchönen Seekräutern an.

§. 4. In der Mitte des Saals ſieht man 1) das Modell vom gelobten Lande; 2) der Stadt Jeruſalem, wie ſie zu Chriſti Zeiten geweſen; 3) die beyden groſſen *Syſtemata mundi*, das *Copernicanum* und *Tychonicum*;*) 4) der Stiftshütte Moſis; und 5) des Tempel Salomonis.

§. 5. In der Mitternachtsſeite ſind im erſten Schranke ausländiſche rare Schriften: z. E. ein groſſes gedrucktes Chineſiſches Patent, welches 1716 mit der Rußiſchen Caravane aus China nach Moſcau geſchickt worden; ein Peguaniſcher Brief, auf ein Palmblat geſchrieben, und in einem langen Rohre verwahret, ſo ein Peguaniſcher König einem Kaufmann in Madras überſchickt, als ein Privilegium, daß er in ſeinem Lande frey handeln ſolle; ein Brief eines Indoſtaniſchen Prinzen, an den *Miſſionarium* Schulzen in Malabar geſchrieben, darin er ihm einen verarmten Kaufmann empfiehlet; eine Türkiſche Ordre, in einem ſeidenen Beutel verwahret, nach Oczakow geſtellt, welche die Ruſſen aufgefangen haben; einige Stücke unbekannter Schriften, ſo die gefangenen Schweden in Siberien in einem alten verſtörten Götzentempel gefunden. Unter vielen Briefen iſt auch einer von Melanchton an den König von Dännemark. Unter den Büchern trift man Arnds Paradiesgärtlein an, ſo 1709 zu Bautzen bey einem Brande, nach ſechs Tagen unverſehrt aus dem Schutt hervorgezogen worden. So iſt auch ein Römiſcher Calender aus ſieben hölzernen Tafeln beſtehend; ein Runiſcher Calenderſtab; eine Copie von einer

*) Beyläufig erinnere ich, daß in dem Waysenhauſe *globi coeleſtes* und *terreſtres* bey Lebzeiten des ſel. M. Semlers ausgearbeitet worden ſind. S. die Hall. Anz. 1736 S. 164 f.

alten Römiſcheu wächſernen Schreibetafel, die den Anfang des Evangelii Johannis enthält, zu ſehen.

§. 6. Der folgende Schrank verwahret fremde Kleider aus Grönland, Moskau, China, ein Türkiſch Ehrenkleid, womit der Sultan jemand beſchenket hat. In einem andern Schranke liegen verſchiedene Meſſer, Löffel, und andere Gefäſſe, aus fremden Ländern. Bey dieſem hangen mancherley Kriegsinſtrumente auswärtiger Völker, z. E. ein Rußiſch Panzerhemde, nebſt der Panzerhaube, Armſchienen und Handſchuhen eines Rußiſchen Generals; ein Tartariſcher Bogen mit Köcher und Pfeilen; Indianiſche Wurfpfeile; ein Malabariſches krummes Wurfholz, welches dem, ſo damit getroffen wird, alles zerſchmettert. Noch erſcheinet hier das Bildniß der gelehrten Schurmannin ſo klein in Wachs poußirt, daß das Gehäuſe, wie eine Haſelnuß iſt. Endlich ſieht man eine Sammlung antiquer Griechiſcher, Aegyptiſcher und Römiſcher Münzen, u. ſ. w.

§. 7. In einem nahe daran ſtehenden kleinen Schranke werden *res ſacrae* auswärtiger Religionen aufbehalten: als, ein Modell vom heil. Grabe; ein Original-Ablaßbrief von 1505; ein Türkiſch Beſchneidemeſſer; Confucii Bild von gebrantem Thon aus China; der Peruvianiſche Abgott Vitzliputzli, in rothem Speckſtein; ingleichen in einem Reißkorn, worüber eine hölzerne Capſul mit Schrift iſt; ein Mercurius vom Corinthiſchen Erz; ein Aegyptiſcher Apis von Metall; zwey ewige Lampen aus einem Römiſchen Grabe, nebſt einem Thränengefäß; u. ſ. w.

§. 8. In einem beſondern Schranke ſtehen Sachen, die aus Malabar überſchickt worden ſind: z. E. eine kleine Götzencapelle, darin Wiſchtnu aus Holz geſchnitten ſitzt; deſſen Beſchreibung in der 40 Continuation der Malabariſchen Nachrichten S. 539. zu leſen iſt; die ganze heilige Schrift in Malabariſcher Sprache, mit einem eiſernen

ſernen Griffel auf Palm- oder Olesblätter geſchrieben, oder vielmehr eingegraben; die vier Bücher von Arnds wahren Chriſtenthum, und Kempis von der Nachfolge Chriſti, gleichfalls malabariſch auf Palmblätter geſchrieben. Unter den Malabariſchen Kleidungsſtücken iſt ein Pönitenzpantoffel eines Büſſenden merkwürdig; und ein Ohrengehäng, welches denen Malabariſchen Mägdlein vom achten Jahre in die Ohren gehängt wird, ihre Ohrläpplein zu verlängern, als welches bey ihnen zur Schönheit gerechnet wird.

§. 9. Der Eingangsthüre gegen über ſtehen die Directores des Wayſenhauſes gemahlt; und eine andere Seite zeigt die Bildniſſe einiger Miſſionariorum, nebſt andern Portraits und Bildern.

§. 10. Fremde können immer Gelegenheit haben, ſonderlich von 10 bis 11, dieſe Naturaliencammer zu beſehen, als worüber ein Inſpector beſtellt iſt.

Das 8 Capitel.

Von den übrigen Naturalien- und Medaillencabinettern zu Halle.

§. 1.

Das erſte bekannte hat D. Laurent. Hofmann *) beſeſſen, und davon eine deutſche und lateiniſche Beſchreibung 1625 8vo ediret. Wo es nach ſeinem Tode hingekommen, iſt unbekannt. In ſeinem Teſtament hatte er verordnet, es ſolle das daraus gelöſete Geld zu gleichen Theilen, unter die Kirche zu St. Ulrich, das Gymnaſium und das Hoſpital vertheilet werden.

§. 2. Gottfried Olearius, der Verfaſſer der Halygraphie, ſammlete auch ein Naturaliencabinet, welches ſein

*) Man ſehe von ihm ein mehreres im Dr. Th. 2. S. 640 f.

ſein Sohn, Joh. Gottfr. Olearius, mit nach Arnſtadt, wo er Superint. ward, genommen und vermehret hat. Deſſen älteſter Sohn, Johann Chriſtoph, hat es eben daſelbſt dergeſtalt vermehret, daß es wirklich zu einem beträchtlichen Cabinet gediehen iſt. Wie er aber auch ein groſſer Münzkenner war; ſo hat er zugleich eine groſſe Anzahl vortreflicher Münzen geſammlet.

ſ. Dr. Th. II. Seite 226.

§. 3. Johann Jacob Spener, ernannter Profeſſor der Phyſic und Mathematic, hatte viele Raritäten theils geſammlet, theils verfertigt. Er beſaß viel rare mathematiſche und optiſche Inſtrumente, und eine groſſe Menge Mineralien, Steine und Muſcheln. Er ſtarb aber vor der Inauguration der Univerſität; ſein Cabinet ward zum Verkauf ausgebothen, und deshalb zu Leipzig in 8vo ein Catalogus, unter dem Titul: *Muſeum Spenerianum*, abgedruckt.

§. 4. Der ſelige Geheimerath Hofmann konte ein ganz vortrefliches Cabinet aufweiſen, welches er theils von ſeinem ſeligen Vater ererbt, theils vermehret hatte. Hier fanden ſich *praeparata anatomica et chymica*, die *materia medica*, und eine auserleſene Sammlung von Mineralien. Von dieſer würde ich ein mehreres gedenken, wenn nicht ſchon *Iodoc. Leopold. Friſch* 1741. 4to *Muſei Hofmanniani petrefacta et lapides* beſchrieben hätte.

§. 5. Der ſelige Prof. Philoſ. et Math. Lange hat mit vieler Mühe ein anſehnliches Naturaliencabinet zu ſtande, und nach Linnäi Vorſchrift in Ordnung gebracht; welches der Herr Kriegesrath von Leyſer, nach deſſen Ableben, erkauft hat. Wilhelm Dobrig, ein hieſiger Kaufmann, beſaß, auſſer einer treflichen Sammlung von Gemählden, einige hundert Stück Muſcheln, Schnecken, Meergewächſe, und andere Kunſtſachen. Unſer Verfaſſer beſaß 600 Erzſtufen, unter welchen viele rare Stücke waren: z. E. gediegene und andere rare Gold- Silber- und

Kupfer-

Kupfererze aus Indien, Ungarn, Böhmen, Norwegen, dem Harz und Sächſiſchen Erzgebürge; Silber- und Kupfererze aus Siberien; grün und weiß Bleyerz; ſchwarze und weiſſe Zinngraupen, u. ſ. w. Auch fand ſich bey ihm ein Vorrath merkwürdiger verſteinerter Dinge; allerhand Soolen gesottene und Steinſalze; auserleſene Meerſchnecken und Muſcheln; und ſonſt noch allerhand Curioſa. Endlich läſſet es ſich leicht gedenken, daß der *Praeſes Naturae curioſorum*, der ſelige Geheimerath **Büchner**, nicht werde ohne ein zahlreiches und ausgeſuchtes Naturaliencabinet geweſen ſeyn. Viele haben es, wenn ſie es geſehen, der ſchönen Sachen und Ordnung halber, bewundert. Nach ſeinem Ableben iſt es verkauft worden.

§. 6. Jedoch dieſe gemeldeten Schätze ſind, wenn ich von dem Hofmanniſchen und Langiſchen abgehe, zerſtreuet: ich will aber jetzt derer gedenken, welche ihre Sammler noch vergnügen. Herr Gründler hat ein ſehenswürdiges vollſtändiges Muſchelcabinet, wie auch viel inn- und ausländiſche Inſecten, die er ſelbſt präparirt, geſammlet.

§. 7. So hat ſich auch der Herr Commißionsrath und Cämmerer Stuck viele Jahre hintereinander mit vieler Einſicht und einer guten Wahl beſchäftigt, ein auserleſenes Cabinet zu errichten. Es iſt daſſelbe auf die Mineralien eingeſchrenkt, und beſtehet aus 8562 Stücken, die 1) in drey groſſe Schränke, jeder von 40 Schiebekaſten, einer Elle ins Gevierte; 2) in zwey kleinere Schränke, deren einer dreyßig, der andere funfzehn Schiebkaſten in ſich enthält, vertheilet. Die drey gröſſern ſind ſyſtematiſch geordnet: der erſte enthält die eigentlichen und uneigentlichen oder fetten Thonarten, mit angehängten Glimmerarten; ferner, die unveränderten und veränderten Kalkarten, und die übrigen alkaliſchen Erd- und Steinarten; als die Grunderde des Alauns, die Flußſpate und die Zeolitarten, und die feuerſchlagenden Steine. Anhangsweiſe

hat man die vermiſchten Steine oder Felsarten, zuſammen 2388 Stück, hinzugefügt. In dem andern, wozu aber noch fünf Kaſten des kleinſten Schranks genommen werden müſſen, befinden ſich Salze, Erdharze, halbe und ganze Metalle, 2640 Sorten. Der dritte iſt als ein Anhang zu den geſamten Steinreichen anzuſehen. Hier ſind Verſteinerungen, Abdrücke und Steinkerne, theils aus dem Pflanzen- theils aus dem Thierreiche, an der Zahl 1755 Stück. Ueberall ſind die nöthigen, in der Natur der Sachen gegründeten, mannichmal auch durch die Menge der Stücke einer Art veranlaſſeten, und daher bloß in eine Sammlung, nicht aber in das Syſtem gehörige Unterabtheilungen beobachtet. Die beyden kleineren Schränke ſind dem Prunkwerke einer Sammlung gewidmet: der erſte, den geſchliffenen Alabaſter- und Marmorplättgen, denen die kalkartige Dendriten beygefüget ſind; ingleichen den geſchliffenen magern thonigten und Serpentinſteinen, überhaupt 1084 Stücken. In den übrigen 10 Kaſten des andern kleinern Schranks befinden ſich 785 Sorten von geſtempelten und geformten Erden. Jedoch können von den letztern, die im Saal- und Mansfeldiſchen Creiſe aufgeſuchte, mittelſt des Tſchirnhauſiſchen Brennglaſes angeſchmelzte, hundert Erdarten, welche überhaupt nur zweymal gefertiget worden, einem Hallenſer zu etwas mehr, als zur Augenweide, dienen. Sonſt gehören unter die Beſonderheiten dieſer Sammlung 1) die von dem Herrn Director Marggraf in dem gemeinen Thone vorgefundene, vor einiger Zeit dicht bey Halle, in ihrem unveränderten Zuſtande, entdeckte, und noch in keinem Lehrbuche aufgeführte, Grunderde des Alauns; 2) ein occidentaliſcher Opal; und 3) ein Chryſopras von Schwarzenberg in Sachſen; an welchen deutlich zu ſehen iſt, daß ſie aus Kalkſpat entſtanden ſind; 4) ein ſchönes Exemplar von derjenigen Creatur, welche der ſelige Lehmann zu den Cacadumuſcheln, der Herr Inſpector Wilckens aber un-

ter die Kiefenfüſſe rechnet, ſo weit beſſer erhalten worden, als die von dieſem abgezeichnete und beſchriebene drey Stücke; ingleichen 5) ein Ammonshorn von Ophauſen, mit ziemlich dicker verſteinerter Schale; 6) ein Echinit von Verona, mit vollkommener ſpatigen Schale, drey und ein halb Pfund ſchwehr; 7) ein, mit dem Fleiſche verſteinerter, ziemlich groſſer Fiſch, im weißlichen Kalkſtein von Farrenſtedt; endlich 8) das Scelet von einer Art der *Acus marina* von Pappenheim.

§. 8. Ein Liebhaber dieſer Gegenſtände muß ſich billig über das beträchtliche und koſtbare Mineralien und Münzcabinet des Herrn Hofrath von Madai erfreuen. In jenem ſind die Ungariſchen Gold- und Silberſtufen ſehr anſehnlich, und von ſchwerem Gewichte; in dieſem trift man eine vollſtändige Thalerſammlung, und andere Gold- und Silbermedaillen, die ſich auf 12000 Rthlr. am Werth erſtrecken, an. Der ſel. Prof. Joachim hat aus dieſem unvergleichlichen Vorrath in den Hall. Anz. viele hauptrare Stücke bekannt gemacht. Man ſehe dieſelben Ao. 1755 bis 1766 n. 1. 2. und Ao. 1767 n. 2. 3. 4. Ein gleiches hat auch der Herr Auditeur Seyfart gethan Ao. 1769 n. 1.

§. 9. Das Madaiſche Münzcabinet bringt mir des unſterblich verdienten Canzlers von Ludwig unvergleichliches Münzcabinet wieder ins Gemüthe; welches für vielen andern dies zum voraus hatte, daß faſt keine Münze in den vier Theilen der Welt anzutreffen geweſen, davon ſich nicht eine Sammlung in demſelben befunden haben ſollte. Nichts von den Griechiſchen und Römiſchen, im Orient ſowol, als Occident, zu gedenken: ſo enthielt daſſelbe theils Gothiſche Münzen; theils, ſo viel das deutſche Reich angehet, der ſilbernen Blechmünzen, und der deutſchen Kayſer ihren harten Gelde eine nicht geringe Anzahl. Dies iſt aber nicht allein von den deutſchen Kayſern in den mitlern Zeiten; ſondern auch von

denen meiſten Fürſtlichen und Gräflichen Häuſern in Deutſchland, weltlichen und geiſtlichen Standes, zu verſtehen; welches alles der ſel. Beſitzer aus allen Winkeln unſers Vaterlandes zuſammen gebracht hatte. Auſſer dem war dies Münzcabinet mit Jüdiſchen, Chineſiſchen, Indianiſchen, Japaniſchen, Perſiſchen, Türkiſchen, Arabiſchen, Moſcovitiſchen, Schwediſchen, Däniſchen und Engliſchen Münzen reichlich verſehen. An Schauſtücken, von Gold und Silber, fand ſich ein groſſer Ueberfluß, welchen der ſelige Canzler gröſſeſtentheils der Gnade groſſer Fürſten und Herren, die ſich ſeiner rechtlichen Gutachten bedienet, zu danken hatte; und endlich an Klippen, Nothmünzen, Jettons, oder ſatyriſchen Zahlpfennigen, Groſchen und Thalern war ein groſſer Vorrath. Ein mehreres kann man von dieſen allen in den Hall. Anz. Ao. 1736 n. 9. und n. 25 S. 401 f. leſen; wo auch gemeldet iſt, daß dies ganze Cabinet beyſammen bleiben, und der Nachkommenſchaft zum beſten conſerviret werden ſolle. Das Leben dieſes groſſen Gelehrten hat Dreyhaupt Th. 2. S. 660 f. und der ſelige Profeſſor Wiedeburg in einer zierlichen lateiniſchen Schrift beſchrieben.

§. 10. Noch komme ich auf eine, unſerer Univerſität höchſt angenehme Sache. Der ſelige Profeſſor, Johann Heinrich Schulze hatte mit ganz beſonderm Fleiß die ſeltenſten Römiſchen und Griechiſchen Münzen, zum öffentlichen Nutzen geſammlet; wovon man eine deutſche Beſchreibung Ao. 1750. 1751 in vier Theilen erhielte. Dieſen Schatz erkaufte der Herr Geheime-Cabinetsrath Eichel, und kam nach Berlin. Als es aber GOtt gefiel, dieſen Liebling des Königs aus der Welt zu nehmen: faſſete er vorher den vor die Univerſität ſo günſtigen Entſchluß, daß er ihr dieſe höchſt ſchätzbare Sammlung, nebſt drey Antiken vermachte. Dies Cabinet iſt in der Concilienſtube der Univerſität, in einem wohl eingerichteten Schranke, aufgeſtellet.

ſtellet, und mit einer auf den groſſen Wohlthäter paſſenden Inſchrift gezieret worden. Man kann hierbey die Halliſchen Anzeigen Ao. 1768. n. 19 S. 310 f. und n. 34. 35 nachleſen.

Das 7 Buch.

Von dem

Jenaiſchen freyen weltlichen adlichen Fräuleinſtift zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von der Fundation dieſes Stifts.

§. 1.

In proteſtantiſchen Landen findet ſich ſeit der Reformation eine ſolche wichtige Stiftung eines Privatmannes nicht, als die des Kön. Preußl. wirklichen Geheimenraths und Canzlers der Magdeburgiſchen Regierung zu Halle, Gottfried von Jena. Denn kurz vor ſeinem Ende ſtiftete er Ao. 1702 den 1 November für eine Aebtißin und neun Fräulein, Reformirter Religion, nicht nur ſein Haus zur Wohnung; ſondern auch anſehnliche Capitalien zu ihrem Unterhalt und andern Bedürfniſſen: welches alles des Königs Majeſtät unter dem 30 Dec. confirmirten, und dem Stifte überdem unter dem 4 Jan. 1703. beſondere Privilegia ertheileten. Doch dies letzte erlebte der von Jena nicht; indem er den 1 Jan. ej. bereits verſchied, nachdem er die erſte Aebtißin und Stiftsfräulein, wie auch einen Erb-Hausvoigt ernennet; wie er ſich es in der Fundation vorbehalten hatte. Sein Leben kann man im Dreyh. Th. 2. S. 643 f. leſen. Der Leichnam ward, nach ſeiner Verordnung, in weiſſe Leinwand genehet, und im Sarge mit Wachs übergoſſen. Von ſeinem Begräbnis ſ. Th. 2. S. 81. §. 10.

§. 2. Es erfolgte, nach ertheilter Confirmation und Privilegien, ein Reſcript an die Magdeburgiſche Re-

f. Dr. Th. II. Seite 228. gierung, in welchem Se. Majeſtät das von dem Stifter beliebte Wapen genehmigten: worauf die Regierung einigen die Poſſeßionsergreifung des Stiftshauſes committireten; welche denn ihre Commißion den 23 März 1703 ausrichteten, über das groſſe Thorweg das Königliche, und darunter das Stiftswapen anſchlagen lieſſen, und den Curatoren deſſelben die Poſſeß des Stiftshauſes einräumeten. Die Königin, Sophia Charlotta, hatte, vermöge der Fundation, das *Ius primariarum precum*; und dieſem zufolge conferirten Sie der Fräulein von Stockhauſen in dieſem Stifte eine *Praebende*, welches der König den 30 Apr. 1703 beſtätigte.

Das 2 Capitel.
Von
Inauguration dieſes Fräuleinſtifts.

§. 1.

Als drey Monate nach dem Tode des von Jena verſtrichen waren, ſuchten die Curatoren bey der Regierung an, die Introduction des Fräuleinſtiftes, dem Verlangen des Stifters gemäß, zu veranſtalten. Dieſe ward nun dem Regierungsrath, Fr. Wilh. von Poſadowsky, Freyherrn von Poſtelwiz, aufgetragen, und den 14 May vollzogen; wozu Tages vorher die Aebtißin und Conventualinnen durch einen Cancelliſten erfordert wurden. Der Commiſſarius begab ſich am beſagten Tage um neun Uhr auf den Cronprinz, um die zur Introduction Verſammleten in die Domkirche abzuholen. In dem erſten Wagen ſaſſen die beyden Stiftscuratoren, und der Hofprediger, nebſt einem jungen Herrn von Börſtel, welcher, als naher Anverwandter des Stifters und vieler Stiftsfräulein, die von Sr. Kön. Majeſtät confirmirte Stiftung und Privilegia, in Carmoiſin-Sammet gebunden, ſamt dem Expectantenbuche, und dem in einem Beutel von *Drap d'Argent* verwahrten Stifts-

Stiftsinſiegel, auf einem blauen Sammetküſſen getragen: in dem zweyten ſaß der Commiſſarius; und in den fünf folgenden die Aebtißin, ſamt den neun Stiftsfräulein.

§. 2. Als ſie bey der Kirche ankamen, ging der von Börſtel mit den Inſignien voran, ihm folgten die Stiftscuratores; ſodann der Commiſſarius, welcher die Aebtiſſin führete, und die Conventualinnen gingen hierauf drey und drey: alle aber begaben ſich in das innere Chor des Altars. Auf deſſen rechter Seite war ein Stuhl für den Commiſſarium; beſſer unterwärts zweye für die Curatores; gegen über aber zehn Stühle für die Aebtißin und Stiftsfräulein; oberhalb des Altars zur rechten Hand waren drey andere für die Inſignienträger, den Regierungsſecretarium, ſo die Stiftung und Privilegien verleſen, und den zu dieſer Handlung beſtellten Stiftsſyndicum. Nachdem beyde Curatores und der Hofprediger vor den Altar getreten; ward eine Arie muſiciret, und, Nun bitten wir den ꝛc. geſungen. Der Conſiſtorialrath und erſte Hofprediger, Scharden, hielt eine zur Sache ſchickliche Rede; als nach derſelben beyde Hofprediger ihre Stühle eingenommen, eröfnete der Commiſſarius ſeine Commißion, und ſodann ließ er Königl. confirmirte Stiftung und Privilegien durch den Regierungsſecretair ableſen. Darauf gelobte die Aebtißin dem Könige und der Regierung, nachdem ſie mit wenigen ihres Amts erinnert worden war, dem Commiſſario mit einem Handſchlag, dem Stifte löblich vorzuſtehen, und deſſen Aufnahme zu befördern. Sogleich empfing ſie das Kiſſen mit den Statuten, Privilegien und Inſiegel; welche ihr als das köſtlichſte Kleinod nochmals anempfohlen wurden. Als ſie dies dem von Börſtel wieder überantwortet hatte; verwieß der *Commiſſair* die Conventualinnen an die Aebtißin, welcher ſie, vermittelſt eines Handſchlages, Liebe und Gehorſam verſprachen. Nunmehro ward Glück gewünſcht, von dem zweyten Hofprediger, Steinberg, gebetet

betet und der Segen geſprochen, das Lied: Allein GOtt ꝛc. geſungen, und eine Arie muſiciret; endlich aber ging es nach voriger Ordnung in die Capitelsſtube des Stiftshauſes.

§. 3. Der Commiſſarius nahm den oberſten Platz, und dem Stifte wieß er ihre gehörigen Oerter an. Er übergab der Aebtißin die Schlüſſel des Stiftshauſes, und den Hausvoigt verwieß er an den ſämtlichen Convent. Um einen förmlichen *Actum capitularem* zu halten, fragte er einiger Dinge wegen um, und ſammlete die Stimmen: wobey unter andern beſchloſſen ward, daß man ſich bey Siegelung der Stiftiſchen Ausfertigungen des grünen Wachſes bedienen wolle; und, um ihrem Stande eine mehrere Zierde zu geben, ward ausgemacht, daß die Aebtißin an einem violet-, die Fräulein aber an einem *ponceau*-Bande, ſo von der rechten Seite zur linken herab hinge, einen goldenen und weiß emaillirten Stern haben; in den Betſtunden aber einen violetten kurzen *Manteau*, davon der Aebtißin ihrer von Sammet, der übrigen aber von Atlas ſeyn möchte, tragen ſollten. Weil denn auch keine Stiftsfräulein Luſt hätte, das Stiftsprotocoll zu führen, die Acten zu halten, und die vorkommenden Sachen auszufertigen: ſo ward man einig, einen Syndicum zu beſtellen, und ihn von dem Ueberſchuß der einkommenden Intereſſen zu beſolden; auch dieſer Schlüſſe halber um die Königliche Ratification anzuſuchen. Hierauf ward die von dem Stifter geordnete Mahlzeit gehalten; vierzig Arme wurden geſpeiſet, deren zwey ſich nach dem Eſſen bey der Aebtißin bedankten; womit die ganze Handlung ein Ende hatte. Jedes Jahr werden den 14 May, als an dem Einführungstage, funfzig Hausarme, Männer und Weiber, worunter auch Lutheraner ſind, geſpeiſet.

Das 3 Capitel.

Von der
Verfaſſung dieſes Fräuleinſtifts.

§. 1.

Die Verfaſſung kann man aus dem Fundationsbriefe erſehen. Hier aber iſt zu gedenken, weil ſich einige Fräulein faſt die Helfte des Jahres bey ihren Anverwandten aufhielten, und einige nach der Introduction gar nicht wieder kamen: ſo ward in einem auſſerordentlichen Capitul den 14 Jan. 1704, der Fundation gemäß, beſchloſſen, und von Sr. Königl. Majeſtät den 21 Jul. ej. und nochmals unter dem 7 Febr. 1708 beſtätigt, daß 1) die auſſer dem Stifte lebenden, während ihrer Abweſenheit, die *Penſion* nicht genieſſen; 2) die Fräulein nicht ohne Erlaubniß verreiſen, auch über vier Wochen nicht ausbleiben; demohngeachtet aber 3) das Koſtgeld, a 1 Rthlr. beytragen ſollten, auſſer wenn ſie bey den Ihrigen krank lägen, oder ſich wegen ihrer Geneſung und beſſerer Verpflegung dahin bringen laſſen, oder wegen der Anverwandten ſchweren Krankheit oder Todesfällen abgefordert, oder wegen Erbſchaft, und Einrichtung ihrer Güther, wegzureiſen genöthigt ſeyn würden; doch müſſe ſich die Abweſenheit wegen der Erbſchaft nicht über vier Wochen erſtrecken. ſ. Dr. Th. II. Seite. 231 f.

§. 2. Nächſtdem haben Se. Königl. Majeſtät dem Stifte unter dem 22 Sept. 1707 ein Schutz- und Gnadenzeichen ertheilet; und, was den Rang anlangt, unter dem 16 Dec. 1709 feſt geſetzt, daß die Aebtißin, ſo Königliche Hofdame geweſen, den *Pas* über die Frauen der Regierungsräthe haben; in Ermangelung deſſen aber, nach denenſelben gehen ſollten. ſ. Dr. Th. II. Seite 244 f.

§. 3. Die jetzige Hochwürdige Frau Aebtißin iſt ſeit 1770 Maria Wilhelmina von Montmartin; die Seniorin iſt Fr. Maria Dorothea von Stechow; die

Subſeniorin iſt Fr. Henriette Louiſe Charlotte Maria von Hautſchermoy; die übrigen Canonißinnen ſind, Fr. Albertina Charlotta von Treßkow; Fr. Franciſca Friderica Eleonora von Froben; Fr. Eleonora Wilhelmina von Biederſee; Fr. Wilhelmina Johanna Eliſabeth von Cordier; Fr. Carolina Emilia Chriſtiana von Knobelsdorf; Fr. Sophia Henriette Dorothea von Schierſtädt; und Fr. Henrietta Wilhelmina von Niemchefsky. Expectanten ſind: 1) Fr. Wilhelmina Dorothea von Niemchefsky; 2) Fr. Eliſabeth Charlotta Anna Wilhelmina von Stechow.

Das 8 Buch.

Von den

Armenanſtalten in Halle.

Erſter Abſchnitt.

Von den

Hoſpitalien *SS. Cyriaci* und *Antonii*.

Das 1 Capitel.

Von dem

Hoſpital *S. Antonii*, oder zum H. Geiſt.

§. 1.

In den älteſten Zeiten fanden ſich drey Hoſpitäler zu Halle, 1) der deutſche Hof und Hoſpital S. Cunigund (Th. I. S. 811. §. 44.); 2) das Hoſpital S. Johannis auf dem Moritzkirchhofe (Th. I. S. 788. §. 13); 3) das Hoſpital *S. Antonii* oder zum H. Geiſt, vor dem oberſten Neumärkiſchen, oder H. Geiſt-Thore (Th. I. S. 839 f.). Es iſt ſehr alt, und eher gebauet, als der Neumarkt: denn es war für die Auſſätzigen oder Sonderſiechen angeleget; welche weit von Städten und Dörfern entfernt wohnen muſten; daher ſie auch Sonderſiechen, d. i. abgeſon-

geſonderte Siechen heißen. Dem Rath und Bürgerſchaft hat es von undenklichen Jahren gehört, und iſt 1241 ſchon im völligen Stande, und mit einer eigenen Kirche verſehen geweſen. Daher Erzbiſchof Wilbrand als er den Neumarkt zur Pfarrkirche *S. Laurentii* geſchlagen, dieſen Siechenhof davon eximiret; wie denn auch noch jetzt der Pfarrer des Hoſpitals *Cyriaci* die *Parochialia* darin verrichtet.

§. 2. Jetzt iſt es mit dem Hoſpital *S. Cyriaci* zuſammen geſchlagen, nachdem es die Churſächſiſchen Soldaten Ao. 1636 den 29 Jan. nebſt der Kirche, weggebrannt. Die Haushaltungsgebäude ſind zwar wieder erbauet, und die Kirche repariret worden; es iſt aber alles wieder eingegangen. Die Armen hat man demnach ins Hoſpital *Cyriaci* gethan, deſſen Verwalter auch die Güter dieſes Hoſpitals mit im Pacht hat, welcher der Viehzucht und Scheunen wegen nur einen Hofmeiſter darin hält. Die Güter und Einkünfte deſſelben beſchreibt Dreyh. Th. 2. S. 246. §. 2.

Das 2 Capitel.

Vom Hoſpital *S. Cyriaci.*

§. 1.

Dies Hoſpital hat Rath und Bürgerſchaft 1341 geſtiftet, und auf dem Platze, wo jetzt die Reſidenz iſt, erbauet. Man nennete es das neue Hoſpital; und weil die darin errichtete Capelle *Cyriaco* gewidmet ward, auch das Hoſpital *S. Cyriaci.* [ſ. Dr. Th. II. Seite 252.]

§. 2. Als aber Albertus die Domkirche geſtiftet hatte, und ein neues Gebäude zu einer Univerſität anlegen wollte; wobey er den Geruch vom Hoſpital nicht leiden mochte: ſo überließ er dem Magiſtrat, unter gewiſſen Bedingungen, die Neumühle; dagegen ſich dieſer reverſiren muſte, das Hoſpital vom Grund aus abzubrechen, den Platz Alberto zu überlaſſen, und jenes auf dem Moritzkirchhofe, in und bey dem zum Moritzcloſter gehörig geweſenen

ſ. Dr. Th. II. Seite 262. Johannishoſpital, wieder zu errichten. Dies iſt 1529 geſchehen, und dies Hoſpital bekam, ſamt der Johannis=capelle, den Namen *S. Cyriaci* (Th. I. S. 838).

§. 3. Weil aber dieſer Ort gar nicht zum Ackerbau und Viehzucht aufgelegt war; ſo ſupplicirte der Rath bey dem Adminiſtrator, Marggraf Joachim Friedrich, daß er ihm das eingegangene Ciſtercienſer=Nonnencloſter zu S. Georg in Glaucha (Th. I. S. 802=805), zur Anrichtung des Hoſpitals vereignen möchte. Dies erfolgte mit ſ. Dr. Th. I. Seite 822. Conſens des Domcapituls den 1 Oct. 1570, doch ſo, daß die bey dem Cloſter befindlichen Aecker zur Unterhaltung des Gymnaſii angewendet werden ſollten (Th. I. S. 186 f.).

§. 4. Ao. 1571. ging hierauf der Bau an. Man errichtete Gebäude zur Wohnung, Cammern für die Hoſpitaliten, und Scheunen, und legte einen Teich und Hopfgarten an. Sodann wurden Ao. 1576 den 27 Sept. die Armen vom Moritzkirchhofe in dies Gebäude verſetzt. Weil aber der Hofplatz zu klein war, verfertigte man Ao. 1577 noch zwey Hofſtätte: Ao. 1602 erkaufte man ein Haus, Hof und Garten hinter dem Cloſter, und erweiterte es. Ao. 1601 führete man die groſſe ſteinerne Scheune auf; und faſſete ein geſundes Quellwaſſer aus einem Garten in Oberglauche, welches man durch Röhren in den Spitalhof leitete. Endlich legte man 1614, mit Conſens des Adminiſtrators, Chriſtian Wilhelms, noch ein Gebäude an, welches jetzt das Lazareth iſt.

Das 3 Capitel.

Von der Capelle und dem Gottesdienſt im Hoſpital.

§. 1.

Sehr löblich war es, daß man gleich bey Anlegung des Hoſpitals auch für den Gottesdienſt ſorgete, deshalb eine Capelle erbauete, und einen eingeſchloſſenen

Kirch=

Kirchhof errichtete. Die Erlaubniß dazu erhielten ſie f. Dr.
Ao. 1343 von dem Probſt zum Neuen Werke, welcher Th. II.
ſie auch 1344 erweiterte. Sie ward in die Ehre *St. Cyriaci* Seite 253.
geweyhet, welcher Sec. 4. gelebt, vorher Judas geheißen,
bey ſeiner Taufe aber den Namen *Cyriacus* oder *Quiriacus*
angenommen haben ſoll. Er ſoll der Kayſerin Helena
den Ort gezeiget haben, wo das Creutz Chriſti vergraben
geweſen, welches auch Ao. 326 gefunden worden. Er wird
unter die Biſchöfe von Jeruſalem geſetzt; und Julianus,
der Kayſer, beſchuldigt, er habe ihm, weil er den Götzen
nicht opfern wollen, erſt die rechte Hand abhauen, hernach
geſchmolzen Bley in den Mund gießen, ihn in einen glüenden
Keſſel werfen, und endlich mit einer Lanze tödten laſſen.

§. 2. Dieſe Erzählung war nun ſchon hinlänglich,
dieſer Capelle Zulauf und Opfer zu verſchaffen; allein ſie
bekam noch überdem bey ihrer Einweyhung Ao. 1381 auf f. Dr.
80 Tage Ablaß, welche Friſt hernach nochmals wiederho- Th. II.
let worden. Das Kirchweyhfeſt ward nach Creutzes- Seite 254 f.
Erfindung gefeyret: Erneſtus aber verlegte es 1501
auf den Sonntag Cantate; und Albertus Ao. 1516 f. Dr. Th. II.
auf den Sonntag Exaudi; dafür aber ertheilte er der Ca- Seite 261.
pelle 140 Tage Ablaß. Zu den Altären und Erhaltung
der Prieſter wurden auch verſchiedene Commende und geiſt- f. Dr. Th. II.
liche Lehne geſtiftet. Im jetzigen Hoſpital, als im ehema- Seite
ligen St. Georgen-Cloſter, davon die Kirche der Glau- 258 f. 260 f.
chiſchen Gemeinde zur Pfarrkirche übergeben worden, wird
der Gottesdienſt in einer Cammer, die man zu einer Capel-
le aptiret hat, gehalten. Neben derſelben iſt eine, mit
vielen Betten verſehene Cammer, damit die Krankliegenden
die Predigt anhören können.

§. 3. Ehemals wählete der Rath den Hoſpital-
Pfarrer, und präſentirte ihn, und der Probſt zum neuen
Werk inveſtirte ihn. Der Rath konnte auch den Prieſter f. Dr. Th. II.
erlaſſen, und einen andern wählen. Heutiges Tages voci- Seite 260.

 ret

ret der Rath, als Patron, den Prediger, nach geſchehener Wahl; und er iſt zugleich Adjunctus der Kirche zu St. Moritz. Alle Sonnabende muß er im Hoſpital *S. Cyriaci*, und wenn die Capelle im Hoſpital *S. Antonii* im Stande iſt, auch daſelbſt Dienſtags, predigen, und den Gottesdienſt verrichten, wie er Sonntags in den Stadtkirchen gehalten wird. Mittwochs frühe hält er eine Betſtunde. Oſtern, Johannis, Michaelis und Weyhnachten ſitzt er Beichte, und theilet das heilige Abendmahl aus. Drey Wochen vor Oſtern communiciren die Gaſſenarmen, welche aus dem Beckenamte Allmoſen bekommen; folgenden Sonnabend die Brüder und Schweſtern; und acht Tage darauf der Hoſpitalverwalter mit dem Hausgeſinde. Kranke Beckenleute in der Stadt beſucht er, und reichet ihnen das Abendmahl. Sind unter dieſen, oder den Hoſpitaliten, Leute aus dem Thal; ſo zeigt er es unter den Salzbrunnen an, und hält unter demſelben zur Zeit der Arbeit eine Betſtunde. Da er denn für jeden Communicanten aus jedem Brunnen einen Zober Soole empfängt, welche Herr Gotts-Soole heißt, in gewiſſe Kothe gegoſſen und verſotten, ihm aber jeder Zober mit zwey Gr. bezahlet wird; davon er dem Hoſpitalküſter etwas abgiebt. Wenn es im Hoſpital vorfällt; ſo copuliret und tauffet er, beſucht die Kranken, begleitet ſie zur Erde, und bey Ablegung der Hoſpitalsrechnung iſt er gegenwärtig.

§. 4. Aus dem Hoſpital *Cyriaci* bekommt der Prediger jährlich 60, und aus dem Hoſpital *S. Antonii* 30 Gülden, ſamt einigen Accidentien und freyer Wohnung in dem Hoſpital-Pfarrhauſe.

§. 5. Der beſtellte Hoſpitalküſter hält die täglichen Betſtunden allein; welche alle Tage zweymal, nach vorhergehendem Geläute, in der Schweſterſtube, früh im Sommer um 6, im Winter um 7, Nachmittags aber um 2 Uhr gehalten werden. Die Betſtunden in der Krankenſtube

hält

hält zu gleicher Zeit ein anderer. Sonſt aber muß auch der Küſter bey dem Eſſen das Beten und Singen verrichten.

Das 4 Capitel.
Von der
Verfaſſung des Hoſpitals.

§. 1.

Ehemals waren aus des Rathsmittel zwey, nachher aber vier Vorſteher verordnet, welche bis 1628 alle Tage im Hoſpital ſeyn und eſſen müſſen. Ihr Tiſch ward der Fron-Herrentiſch genennt; welcher aber abgekommen, ſo wie auch in der Folge nur ein Vorſteher geſetzet iſt. Der Vorſteher ordnet alles an, was er für nützlich hält; es müſſen alle Streit- und zweifelhafte Sachen vor ihn gebracht, und ohne ſein Wiſſen mit keinem contrahiret, der Medicus und Barbier von ihm angewieſen, der Bediente über das andere Geſinde von ihm beordert, und die Hauptrechnungen von ihm geführet werden. Fället ihm aber eine ſchwere Sache vor: ſo bringt er ſie zur Entſcheidung an den Rath.

§. 2. Seit 1691 iſt die Wirthſchaft an einen Hoſpital-Verwalter verpachtet worden, da man ſonſt einen Hofmeiſter, Verwalter und Schreiber unterhielt. Jener übernimt zugleich die Speiſung der Hoſpitaliten und Armen, um einen ſtipulirten Preiß, und ziehet es am Pachtgelde ab. Der Küſter hat zugleich das Amt eines Schreibers und Aufſehers; ſonſt aber ſind noch zwey Kranken-Mägde im Hoſpital; eine Kranken-Magd für die Unſinnigen im Bollwerke, ein Kranken-Vater und Kranken-Magd im Lazareth; eine Köchin, ein Brauer und ein Becker. Dieſe alle ſtehen in Eyd und Pflicht, und haben ihre Inſtructionen.

§. 3. Anfänglich ſollte das Hoſpital eine Herberge aller armen ſiechen und kranken Leute ſeyn, die ſich ſelbſt

 nicht

nicht behelfen mögen: nachgehends aber hat man auch Geſunde, gegen Einkaufung mit Geld, eingenommen. Man nennte, des Mißbrauchs wegen, ſolche Leute faule Freſſer; und es verurſachte, daß man nichts weiter zum Hoſpital legiren wollte. Daher der Rath auf eine beſſere Ordnung denken müſſen.

§. 4. Jetzt nimt man arme verlebte Leute, Bürger und Bürgerinnen, auch andere, etliche ganz umſonſt, etliche um Geld, an. Jene geben dem Hoſpital 1 Rthlr., dem Einſchreiber 2 Gr. und jeder Krankenmagd 2 Gr. Ganz Arme aber geben gar nichts; und dieſe heißen Brüder und Schweſtern. Hierzu gehören auch Kranke und Unvermögende von der Brüderſchaft im Thale; weswegen die Vorſteher der Thalsbrüderſchaft alle Pfingſten 8 Rthlr. 8 Gr. an den Hoſpitalvorſteher erlegen. Die Beckerinnung hat 1552 von dem Hoſpital für 100 Gülden eine Cammer erkauft, und unterhält alles nöthige, um ihr krankes Geſinde dahin zu bringen, welches, gegen täglicher Erlegung 3 Gr. für eine Perſon, mit Speiſe und Trank verſehen wird. Das Schneiderhandwerk hat 1570 auch eine Kammer und Bette für kranke Geſellen erhalten, welche mit der Nothdurft und Wartung verſorget werden. Sind auf einmal mehrere; ſo werden die übrigen in die gemeine Krankenſtube gebracht. Das Handwerk bezahlt den Arzt und Barbier; und jeder Geſelle erlegt alle vierzehn Tage 3 Pfennige, und alle Quartale 6 Pf. ein Fremder aber, der noch nicht hier gearbeitet hat, 1 Groſchen; welches Geld ſämtlich dem Hoſpital eingeliefert wird. Endlich iſt der Schuſterinnung 1618 den 7 Febr. von dem Magiſtrat für 100 Gülden eine Cammer für ihre kranke Geſellen erlaubet worden, darin ſie auf des Hoſpitals Koſten verpfleget werden: doch muß für jeden, bey ſeiner Ankunft ins Hoſpltal, 1 Rthlr. bezahlt, und das Arztlohn und Arzeney aus der Geſellenlade entrichtet werden; auſſer in Sterbensläuften, da ſolches das Hoſpi-

tal übernimt. Es wird auch krankes Geſinde aus der Stadt aufgenommen, wofür dem Hoſpital 1 Rthlr. und dem Schreiber und Krankenmägden, jeder Perſon, 2 Gr. gegeben werden muß. Etliche verſorgt die Herrſchaft; etliche zehren von dem ihrigen; die gar Armen verpflegt das Hoſpital; geſund gewordene aber müſſen gleich wieder heraus. Einige Arme haben auf Lebenszeit eine freye Wohnung im Hoſpital. Kranke, die auf der Gaſſe liegen, werden ins Lazareth getragen und verpflegt. Wahnwitzige und Unſinnige verſorgt das Hoſpital auch, wenn ſich ſonſt keiner ihrer annimt. Die Anzahl der Hoſpitaliten, oder eigentlichen Brüder und Schweſtern, beläuft ſich gemeiniglich auf 50 bis 60 Perſonen: ohne die Kranken und andere, ſo nur eine Zeitlang bleiben. Fremde reiſende Bettler finden, nach Beſchaffenheit der Umſtände, bisweilen auch auf einige Tage Quartier.

§. 5. Um Zucht und Ehrbarkeit unter den Hoſpitaliten zu erhalten, iſt eine Hoſpitalsordnung vorgeſchrieben, worin ſie inſonderheit zur Abwartung des Gottesdienſtes und der Betſtunden angewieſen, und die Verehligungen in demſelben, bey angedrohetem Verluſt des Hineingewandten, verbothen werden. Niemand darf wider die Speiſe und Trank murren, ohne Erlaubniß ausgehen, etwas eßbares heraus tragen und verkaufen, zanken und ſich ſchlagen, betteln gehen, Toback rauchen u. ſ. w. Als 1725 das Lazareth repariret ward, richtete man auch für deſſen Bewohner eine beſondere Ordnung auf.

§. 6. Bis Ao. 1600 bekamen die Hoſpitaliten und übrigen kranke Perſonen Mittags und Abends Fleiſch, Suppe und Zugemüſe. Als aber der Armen mehr, und Sec. 17 ſchlechtere Zeiten wurden: konte dies dermaſſen nicht fortgeſetzt werden. Es gerieth auch das Hoſpital durch den dreyſigjährigen Krieg ſo in Verfall, daß man den Armen von Ao. 1638—1646 oft in vierzehn Tagen kein Brodt geben ſ. Dr. Th. II. Seite 250.

konte, bis man es Ao. 1654 wieder ſo weit brachte, daß den Hoſpitaliten Mittags eine Suppe, und Abends ein Zugemüſe, ſamt etwas Butter oder Käſe, und zweymal die Woche Fleiſch, nebſt nothdürftigem Brod, und einer Portion Bier, gereichet ward. Seitdem aber über des Pächters Speiſung beſtändige Klagen einliefen, hat man jedem Hoſpitaliten wöchentlich 5 Gr. Fleiſchgeld, und eine Portion Bier und Brod gegeben. Für Kranke im Lazareth und im Bollwerke wird das Eſſen durch eine vereydete Köchin bereitet.

§. 7. Bisweilen ſchicken gutherzige Leute Wein, Bier, Brod, Fleiſch, Geld, u. ſ. w. ins Hoſpital; ſo wie auch das Brod u. ſ. w. ſo die Gerichte wegnehmen laſſen, dahin, zur Vertheilung unter die Armen, geſchaft wird. Vor Zeiten fielen öfters beſondere Vermächtniſſe zur Läbnüß für die Kranken vor, welche aber heutiges Tages ſeltener ſind. Die kranken Hoſpitaliten warten die Krankenmägde; die aber im Lazareth, die Krankenmutter; der Stadtphyſicus und Stadtchirurgus beſuchen ſie; und man giebt ihnen, aus gewiſſen *Legatis*, etwas beſſere Speiſe und Trank. Der Hoſpitalprediger verfährt mit ihnen, ſeinem Amt gemäß: und nach ihrem Abſterben werden ſie ehrlich begraben. Können es einige Brüder und Schweſtern bezahlen; ſo wird ein Leichenſermon gehalten.

ſ. Dr. Th. II. Seite 254 f. 256 f.

Das 5 Capitel.

Von den Gütern und Einkommen des Hoſpitals.

§. 1.

Die Einkünfte des Hoſpitals beſtehen 1) in Geldzinſen von belegten Capitalien, ſo theils auf Bürgerhäuſern, theils auf der Cämmerey ſtehen, und mehrentheils von *Legatis* herrühren. Jene betragen jährlich 137 Gülden; dieſer wegen iſt 1664 verglichen worden, daß alle Jahr überhaupt 500 Gülden aus der Cämmerey an das

Hoſpital abgeliefert werden. 2) In Erbzinſen; die a) dem Hoſpital *S. Cyriaci* von ſehr alten Zeiten gehören, und jährlich 42 Fl. 20 Gr. 4 Pf. baar Geld, und 36 Hüner betragen: b) die vormals der Capelle zu S. Jacob auf dem Sandberge eigen waren, der Rath aber Ao. 1568 von Wolfen von Rauchhaupt zu Hohenthurm für 1500 Fl. erkauft, und 1599 den Armen im Hoſpital geſchenket hat, welche jährlich 16 Fl. 4 Gr. 6 Pf. ausmachen. 3) In Thalgütern; nemlich 25 und eine halbe Pfanne Deutſch, eine Pfanne Gutjahr, vier Zober Deutſch und ein Zober Meteritz, geiſtlich Gut. Dem Hoſpital ſtehen auch drey Kothe, zum Ziemer, Hündin und Rehbocke, zu; es beſitzen ſie aber jetzo Bürger, welche Erbzinß davon entrichten. 4) An unbeweglichen Gütern beſitzt es, auſſer denen ehemaligen Cloſtergebäuden und dazu gehörigen Garten, 12 Hufen, 12 und einen halben Acker Landes im Stadtfelde; und an Wieſen 28 Acker, 7 Ruthen, mit einem Weidenplatze, in der Paſſendorfer Aue, und 13 Acker in der Planener Aue; wie auch einige Flecken auf der groſſen Pfingſtwieſe, unter den Pulverweiden, und im Moritzzwinger, zu begraſen. Endlich hat der Rath bereits den 25 Jan. 1595 dem Hoſpital das Brauhaus am Moritzthore mit zwanzig Brauſtellen, ſo zum Weißbiere gebraucht werden, übergeben. Hiervon genieſſet es den Brauzinß; es muß aber das Geräthe unterhalten.

ſ. Dr. Th. II. Seite 251. 253 f.

§. 2. An Vieh hält das Hoſpital 25 melkende Kühe, 15 Stück Gältevieh, eine ziemliche Schwein- und Federviehzucht, und 500 Stück Schaafe.

§. 3. Sonſt hat auch dies Hoſpital noch zufällige Einkommen: 1) das Einkaufgeld auf Lebenszeit, welches der Magiſtrat nach Beſchaffenheit des Alters und anderer Umſtände beſtimmt; da denn das, was nach dem Tode an Gelde und Mobilien im Hoſpital verlaſſen wird, auch demſelben verbleibet; 2) das Geld, ſo wegen der Schneider-

cammer

cammer von den Geſellen geſammlet wird, welches die Altgeſellen alle Weyhnachten, in einer Büchſe verſchloſſen, überliefern; 3) ſo oft im Thale geſotten wird, bekommt das Hoſpital von der armen Soole 10 Gr. zum Allmoſen für diejenigen, ſo aus dem Thale darin ſind; 4) aus der Neumühle wird auf Martini die Spende ins Hoſpital geſand, für jede Perſon 2 Pfennige und ein Brodt von einem Pfunde; und wenn 5) bisweilen einige Wohlthäter etwas verehren; ſo wird ſolches ſo fort unter die Armen vertheilet.

Zweyter Abſchnitt.

Von den

übrigen Hoſpitälern, Armen- und Wittwenhäuſern zu Halle.

Das 1 Capitel.

Vom

Evangeliſchreformirten Hoſpital zur chriſtlichen Liebe.

§. 1.

Dies Hoſpital liegt auf dem Neumarkte in der heil. Geiſtgaſſe, und iſt von dem Canzler von Jena den 4 Jun. Ao. 1697 für kranke, preßhafte, gebrechliche, und zur Arbeit unvermögende arme Reformirte geſtiftet worden. Der Ankauf, Ausbauung und die Anſchaffung nöthiger Mobilien koſtete 500 Rthlr. Der Stifter ſchenkte zugleich einen, zwey Mark ſchweren, ſilbernen Kelch zur Haltung des heiligen Abendmahls; und verordnete dabey, daß dieſe Anſtalt zu ewigen Zeiten im Hoſpital bleiben, nicht veräuſſert, und nicht verändert werden ſolle.

§. 2. Se. damalige Churfürſtliche Durchlaucht haben den 28 Oct. 1698 dieſe Fundation confirmiret, und dies Armenhaus dermaſſen privilegiret, daß nach Gelegen-

heit

heit alle *Actus miniſteriales* darin ausgeübet werden, und es alle *favores*, *privilegia*, *exemtiones* und *Iura*, die den Kirchen, Gotteshäuſern und *piis locis* eigen ſind, genießen, wie auch von allen ordinair- und extraordinairen *Oneribus* befreyet ſeyn ſolle.

§. 3. Die Armen, deren Zahl ungewiß iſt, haben freye Wohnung, Holz und Licht. Im Hauſe wohnt ein Vorſteher, der tägliche Betſtunden mit ihnen hält, und auf Ordnung ſiehet. Den Unterhalt bekommen die Armen theils aus der allgemeinen Armencaſſe, theils aus denen bey der Domkirche einkommenden Armengeldern, und beköſtigen ſich ſelbſt.

Das 2 Capitel.

Von dem

Evangeliſchreformirten deutſchen Hoſpital zur erbarmenden Liebe.

§. 1.

Dies Hoſpital hat das Presbyterium der Reformirten deutſchen Gemeinde Ao. 1714 in einem vor dem oberſten Steinthore erbaueten neuen Hauſe, für Arme beyderley Geſchlechts aus der Gemeinde, die noch zu allerley Handarbeit tüchtig ſind, geſtiftet, und ihm gemeldeten Namen gegeben.

§. 2. König Friedrich Wilhelm hat es den 20 Jun. 1714 allergnädigſt dahin privilegiret, daß es 1) fürnehmlich für die obbeſchriebenen Armen in Halle geſtiftet ſeyn, in deren Ermangelung aber auch andern zu ſtatten kommen; 2) es unter der Direction der Prediger und Aelteſten ſtehen, ein chriſtlicher und vernünftiger Mann es adminiſtriren, vom Reformirten Kirchendirectorio zu Berlin abhangen, und an daſſelbe jährlich ein Exemplar der geführten Rechnung eingeſand werden ſolle; nichtweniger haben es 3) Se. Kön. Majeſtät von aller Jurisdiction des Stadtraths und der

Berg-

Berggerichte eximiret, und in *Civilibus* lediglich den Pfälzer Coloniegerichten, und ſodann der Magdeburgiſchen Regierung, unterworfen. 4) Noch ferner haben ſie dem Miniſterio der Domkirche vergönnet, alle *Actus miniſteriales* darin auszuüben, ſonſt aber dieſem Hauſe alle, denen Kirchen, Gotteshäuſern und *piis locis et corporibus* zukommende Freyheiten, Gerechtigkeiten, *Exemtiones*, und andere Jura, ſonderlich die Befreyung von allen *Oneribus* beygeleget; 5) alle Bediente des Hoſpitals, und alle zu der darin zu errichtenden Fabrique gehörige Perſonen, wenn ſie auch nicht darin wohnen, und nur ihren ganzen Unterhalt davon haben, von allen Arten der Steuren, Einquartirung, Wachten, Servicen, Werbungen ꝛc. befreyet; 6) alles, was zur Speiſung, Kleidung, und übrigen Unterhalt der aufgenommenen Armen gehöret; wie auch die Wolle, und übrige zur Manufactur gehörige Sachen ohne Acciſe paßiren zu laſſen, verwilliget; 7) daß die darin erzogenen Wayſenkinder auf bloſſes Atteſtat des Presbyterii, ohne Erlegung der Koſten, bey dem Aufdingen und Loßſprechen, zu Handwerkern gelaſſen werden; und 8) dieſem Hoſpital die Backgerechtigkeit, ſo viel zur Verpflegung der darin befindlichen Armen nöthig, zuſtehen ſolle, allergnädigſt geordnet.

§. 3. Man legte nun zwar in dieſem Armenhauſe eine kleine Wollfabrique an; ſie hatte aber keinen Beſtand. Daher haben auch die Armen nur freye Wohnung und Feurung darinnen, und nähren ſich theils von ihrer Arbeit, theils von Allmoſen, und beköſtigen ſich ſelbſt. Ein darüber geſetzter Vorſteher hält auf gute Ordnung, und mit den Armen die geſetzten Betſtunden.

Das

Das 3 Capitel.

Von dem

Evangeliſchreformirten Armenhauſe der Franzöſiſchen Gemeinde.

§. 1.

Die Armen dieſer Gemeinde werden von den Allmoſen ernähret, die aus milder Einlage der Glieder in die Büchſen kommen, welche die *Ançiens* an den Kirchthüren, nach Endigung des Gottesdienſtes, halten. Ueberdem ſchicken auch Einheimiſche und Fremde Allmoſen für die Armen ein. Da auch in Frankreich kein Teſtament als gültig geachtet wird, wenn nicht den Armen etwas vermacht iſt: ſo pflegen die *Refugies*, nach dieſer Gewohnheit, jederzeit in ihren Teſtamentern etwas für die Armen auszuſetzen.

§. 2. Daher vermachte auch vor mehrern Jahren ein Franzöſiſcher Kaufmann zu Leipzig denen Armen der Franzöſiſchen Gemeinde zu Halle ein *Legatum* von einigen 100 Rthlr. im Teſtament; welches denen Predigern und *Ançiens* Gelegenheit gab, ein Haus auf dem Strohhofe zu kaufen, in welchem die ohne Herberge lebenden aufgenommen und verpfleget werden. Denen andern wird aus oben gemeldeten Kirchengeldern zur Subſiſtenz, Hausmiethe, Holz, u. ſ. w. wöchentlich etwas gewiſſes gereichet; und denen durchreiſenden armen Refugirten ein Zehrpfennig gegeben.

Das 4 Capitel.

Von den

Wittwenhäuſern zu Glaucha.

§. 1.

Mit Vorbeygehung des Frauenzimmerſtifts und des Canſteiniſchen Wittwenhauſes (Th. 2. S. 244 f.) gedenke ich an den ſel. Geh. Rath und Director Samuel Stryck, welcher ein zu Glauche in der Gommer-

mergaſſe gelegenes Haus, zu einem Wittwenhauſe für einige arme Weiber erkauft, und dazu ein *Legatum* verordnet hat. Nachdem aber das Capital verlohren gegangen, die Wittwen nach einander abgeſtorben, und die *onera publica* auf dem Hauſe aufgeſchwollen waren: ſo iſt ſolches Ao. 1749 *ſub haſta* verkauft, und der Ueberſchuß von etliche 50 Rthlr., auf Befehl der Regierung und des Conſiſtorii, an hieſige Armencaſſe geliefert worden.

§. 2. In eben der Gommergaſſe iſt noch ein ander Wittwenhaus, welches ein hieſiger Buchführer, Johann Friedrich Zeitler, erkauft, und dazu ein Capital von 1000 Rthlr. vermacht hat, daß vier Wittwen darin frey wohnen, und jede jährlich von den Intereſſen 7 Rthlr. bekommen ſolle. Die Aufſicht darüber hat die Univerſität.

Dritter Abſchnitt.

Von E. E. Raths Beckenamte, dem Allmoſencollegio und Armencaſſe.

Das 1 Capitel.

Vom Beckenamte und Bethauſe.

§. 1.

Das Beckenamt iſt eine Allmoſenanſtalt, die der Rath gleich bey der Reformation angeordnet hat. Den Nahmen führt es davon, daß man ehemals bey Haltung des Gottesdienſtes, Allmoſen zu ſammlen, Becken vor die Kirchthüren geſetzt hat. Ao. 1596 ward eine Ordnung für die Beckenherren abgefaſſet, welche 1688 verbeſſert worden iſt.

§. 2. In dies Beckenamt werden bis 80 alte unvermögende, Hausarme und Wayſen aufgenommen. Jeder Perſon der Hausarmen wird wöchentlich auf dem Rathhauſe zwey bis ſechs Groſchen; jedem Gaſſenarmen aber, an

der

der Zahl oft 60 bis 70, täglich drey Pfennige und auch ſo viel am Brodt, im Bethauſe, in der St. Jacobscapelle auf dem Sandberge, ausgetheilet.

§. 3. Dies Geld und Brod wird durch den Korbmann, der alle Wochen vor die Thüren kommt, und ſich mit einem Glöcklein meldet, geſammlet. Weil aber das geſammlete Brod ſelten zureicht, ſo wird das nöthige gekauft, und, nach gehaltener Betſtunde, in Gegenwart des Allmoſen-Inſpectoris ausgegeben.

§. 4. Zur Adminiſtration werden von dem Rathe acht Beckenherren aus der Bürgerſchaft erwählet, welches Amt ſie ein Jahr umſonſt verwalten müſſen. Der Hoſpitalprediger iſt gemeiniglich Allmoſen-Inſpector; ſo denn haben ſie auch einen Schreiber, der die Rechnung führt; und wenn ein, das Beckenamt betreffender, Proceß entſtehet, muß es der Stadtſyndicus, *vi officii*, beſorgen. Dieſer hat auch einen Schlüſſel zu dem auf dem Rathhauſe ſtehenden eiſernen Stock, worin der Vorrath, die Urkunden und Rechnungen des Beckenamts liegen; die andern beyden Schlüſſel haben die zwey älteſten Beckenherren bey ſich.

§. 5. Auſſer denen (§. 2.) gemeldeten Austheilungen, werden auch jährlich auf Martini, in Beyſeyn gewiſſer Rathsdeputirten, 15 Stück gemein Tuch, nebſt 16 Rthlr. 16 Gr. am Gelde, durch die Beckenherren auf dem Rathskeller unter die Armen ausgetheilt.

§. 6. Auſſer den Einkünften (§. 3.) bekommt das Beckenamt auch die Allmoſen, ſo in den angemachten Büchſen der Kirchenſtübgen, auf dem Rathskeller, und in den Gaſthöfen, und hiernächſt in den Armenkäſtgen, ſo in den Kirchthüren und auf dem Gottesacker ſtehen, befindlich ſind. Sonſt hat es noch gewiſſe Zinſen von Capitalien, die auf liegenden Gründen ſtehen, und dem Armuth zu gute kommen.

§. 7. Die Austheilung an die Gaſſenarme geſchahe ſonſt im Bauhofe auf dem groſſen Berline, wo ſich ein *Oratorium* und Allmoſenamt befand. Als es aber ſehr baufällig war, und 1698 zu Erbauung eines Bürgerhauſes verkauft ward: ſo hat der Rath die auf dem Sandberge faſt 200 Jahr wüſte geſtandene Jacobscapelle zu einem Bet- und Allmoſenhauſe zurichten laſſen, daß darinnen, nach einer den 11 Jul. 1698 gefertigten *Agenda*, mit den Armen tägliche Betſtunden gehalten, und ſodann Allmoſen ausgetheilet werden ſollten. Ein mehreres findet ſich hiervon Th. I. S. 827—830.

Das 2 Capitel.

Vom

Allmoſencollegio und der Armencaſſe zu Halle.

§. 1.

Die erſte Gelegenheit zur Errichtung einer Armencaſſe und eines Allmoſencollegii hat der ſelige Profeſſor Francke gegeben. Denn auſſer dem, was Th. 2. S. 200 f. bereits erzählet worden, hat er eine Allmoſenordnung, wie Haus- und Gaſſenarmen der Glauchiſchen Gemeinde, den fremden Armen, Abgebranten, Exulanten, u. ſ. w. eine Beyſteuer gereichet, und woher die Mittel genommen werden könten, aufgeſetzt; welche von der Magdeburgiſchen Regierung den 8 Jul. Ao. 1697 beſtätigt worden. Die Segensvollen Fußſtapfen S. 142 ſagen hiervon ein mehreres.

§. 2. In der Stadt Halle ward nun zwar das Armenweſen auf einen beſſern Fuß geſetzt, und 1698 die Jacobscapelle zum Bethauſe für die Armen eingerichtet: allein das Armuth vermehrete ſich, und das Gaſſenbetteln ward den Einwohnern ſehr zur Laſt. Daher machte endlich die Regierung und Conſiſtorium eine allgemeine Armenordnung für die Stadt Halle, und ſämtliche Amts-

und Vorſtädte, worin vieles aus der Franckiſchen beybehalten, und von Sr. Königl. Majeſtät, unter dem 16 Oct. 1706, confirmiret ward. In des Verf. Th. 2. S. 719 finde ich, daß auch der ſelige M. Semler zum Allmoſenamte durch ſeine Vorſtellung und Entwerfung des Plans, Anlaß gegeben.

§. 3. Was die Verfaſſung dieſer allgemeinen Armencaſſe, welche im März 1707 angefangen hat, anlangt; ſo gehört zu deren Adminiſtration ein Caßirer, und zu Führung der Rechnung ein Secretair; welchen ein Armenvoigt, zum verſchicken, und herum tragen der Collectenbücher an den Tiſchen und Hochzeiten, zugegeben iſt. Ueberdem ſind noch vier Armenvoigte, die das Gaſſenbetteln verhüten ſollen; ingleichen zwey Collectores in der Stadt, ſo wie einer auf dem Neumarkt, und einer in Glaucha, angeſtellet. Ueber die Caſſe iſt ein Allmoſencollegium geſetzt, welches aus einem Directore, von wegen der Königl. Landesregierung, und aus verſchiedenen Aſſeſſoren beſteht; nemlich 1) einer wegen der Königl. Kriegs- und Domainencammer; 2) wegen des Conſiſtorii; 3) wegen der Univerſität; 4) wegen des Magiſtrats; 5) ein Oberbornmeiſter, wegen der Thalgerichte; 6) der Hofprediger der deutſchen reformirten Domkirche; 7-9) die drey Paſtores zu U. L. Frauen, zu S. Ulrich und S. Moritz; 10) der Hoſpitalprediger; 11) der Diaconus zu Glaucha; und 12) der Paſtor auf dem Neumarkt. Man ſehe hierbey die Hall. Anzeigen Ao. 1730 n. 5 S. 67 f. und 1732 n. 8 nach.

§. 4. Wer eine mehrere Nachricht nöthig findet, kann ſolche aus der Armenordnung erlangen, welche Dreyh. Th. 2. S. 268 f. geliefert hat. Ein Verzeichniß von Einnahme und Ausgabe wird alle Jahr ausgetheilt; daher ein Modell hierher zu ſetzen überflüßig wäre.

§. 5. Weil das Gaſſenbetteln nicht aufhören wollte; ſo faſſete das Allmoſencollegium 1750 den Schluß, ein Haus anzuſchaffen, um die Armen dahinein zu bringen, damit die unvermögenden verpfleget, die bey Kräften ſeyenden zur Arbeit angehalten, und die Gaſſenbettler auf einmal getilget werden möchten. Man wollte die 50 Rthlr. vom Stryckiſchen Wittwenhauſe (Th. 2. S. 335 f.) dazu anwenden; und der Factor Krahmer legirte dazu 200, der Kriegsrath Michaelis 100, und der Kaufmann *le Clerc* 50 Rthlr. Man erhandelte den Gaſthof zum güldenen Stern für ſchweres Geld, man richtete ihn zur Herberge der Armen ein, und es wurden wirklich einige Arme darin aufgenommen: aber ſie gingen mehrentheils ſelbſt wieder heraus, und der erfolgte Krieg hemmete die ganze Anſtalt. Es iſt auch hernach der Zweck nicht erreichet worden, den man ſich vorgeſetzt hatte, obgleich viele 1000 Rthlr. darauf gegangen ſind.

Vierter Abſchnitt.

Vom

Zucht- und Arbeitshauſe zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von deſſen Erbauung, Verfaſſung, Inſpector, Bedienten und Revenüen.

§. 1.

Ehemals ſtund des Raths Kornhaus da, wo jetzt das Zuchthaus iſt. Jenes ließ der Rath zur Verhütung der groſſen Theurung Ao. 1505, als viele für Hunger ſturben, zu bauen anfangen, Ao. 1509 mit Ziegeln decken, und, nachdem es zu ſtande kommen war, wurden 2000 Scheffel Korn, zum Vorrath aufgeſchüttet. Ein Scheffel ward für 28 Pfennige oder auch für zwey gute Gr. erkauft:

als

als aber 1571 das Korn 1 und einen halben Rthlr. galt, verließ der Rath denen Bürgern, bey der groſſen Theurung, den Scheffel für einen Gülden. Dies Korn ließ ſich wohl backen, ohnerachtet es 62 Jahr gelegen hatte. Seitdem hat man dies Gebäude ſtets zum Vorrath gebraucht, bis es böſen Grundes halber, an der einen Ecke Ao. 1704 den 9 Apr. Abends gegen 6 Uhr zu fallen anfing, und am folgenden Tage vollends einſtürzte.

§. 2. Als ſich nun, auch nach der errichteten Armencaſſe, noch immer faule geſunde Bettler auf den Straſſen fanden, die gar füglich zur Arbeit angehalten werden konten: brachte man ſie anfangs in das Hoſpital *S. Cyriaci*. Indem aber hier theils der Raum fehlete, theils andere Inconvenientien entſtunden: ſo beſchloß man ein Zucht- und Arbeitshaus für vagirendes Bettelvolk, liederliches Geſindel und Delinquenten zu bauen; und dazu erwählte man 1715 den Platz des geweſenen Kornhauſes.

§. 3. Der König verordnete den 5 Apr. 1718 ein Collegium von Directoren darüber; welches aus dem erſten Domprediger, dem Oberpaſtor zu U. L. Frauen, zwey Rathsmeiſtern, einem Rathsherren, einem Kaufmann, zur Beobachtung des Manufacturweſens, und einem von den Rathsactuariis, zu Führung des Protocolls und der Rechnungen, beſtehen ſollte. Weil aber dies eine Policeyſache iſt; ſo iſt die Direction dieſer Anſtalten Ao. 1724 dem Magiſtrat übergeben worden, aus welchem ein Rathsherr die ſpecielle Aufſicht hat.

§. 4. Dies Haus iſt pur ſteinern, drey Geſchoß hoch, hat wegen des tiefgeſuchten Grundes ſchöne Keller, darüber Gewölbe zur Verwahrung der Gefangenen, unten des Zuchtvaters Wohnung, oben groſſe Stuben, darin die Züchtlinge, jedes Geſchlecht abgeſondert, arbeiten; auch beſondere Stuben zu ihren Schlafſtellen, und eine Stube zu den Betſtunden, welche ein im Hauſe wohnender Candidat mit ihnen

hält. Sonſt ſind auch Zimmer für Blödſinnige, oder ungerathene Kinder vornehmer Eltern, angelegt. Oben iſt eine Hauskirche, und mitten auf dem Hauſe ein kleiner Thurm mit einem Glöckgen; rund um das Haus iſt ein, mit einer hohen Mauer umgebener, freyer Hofraum.

§. 5. Die Züchtlinge müſſen theils Braſilienholz raſpeln, theils Wolle ſpinnen, theils andere Arbeit thun. Einem Zuchtvater iſt ihre Speiſe verdungen; und ein Zuchtknecht giebt auf ihre Arbeit acht, und läſſet ihnen ſonſt ihr Gebühr wiederfahren.

§. 6. In dies Haus werden auch Züchtlinge von andern Orten aufgenommen, wenn 2 Rthlr. Recepturgebühren erlegt, und für jedes Jahr 12 Rthlr. Caution gemacht werden, um das Zuchthaus ſchadlos zu halten, daferne etwa ein Züchtling krank würde und nicht arbeiten könte.

Das 2 Capitel.

Von der Zuchthauskirche.

Dieſe Kirche iſt 1719 recht wohl eingerichtet worden. Jedes Geſchlecht der Züchtlinge ſitzt in einer beſondern Stube darneben, welche in der Höhe groſſe Oefnungen mit Gittern haben, daß der Schall des Predigers einfallen könne. Der König hat den 8 Jan. 1716 dem Magiſtrat das *Ius patronatus* dieſer Kirche überlaſſen, und ſie der Inſpection des Stadtminiſterii übergeben; daher auch der Zuchthaus-Prediger, ob er wol nicht unter die Glieder des Stadtminiſterii gehört, ſeine Beſoldung aus der Cämmerey empfängt. Der jetzige Prediger iſt M. Chriſtian Gottlieb Semler, ſeit 1742, ein Sohn des geweſenen Oberdiaconi an der Ulrichskirche; er hat einen *Subſtitutum* an dem *Collega Tertio Gymnaſii*, Kleinweg.

Das 9 Buch.

Von der Stadt politiſchen Zuſtande, Regiment, Privilegien, Rechten, Statuten und Gewohnheiten.

Das 1 Capitel.

Ob Halle jemals eine freye Reichsſtadt geweſen?

§. 1.

Es hat zwar der *Comes Palatinus*, Johann von Beyerrod, in ſeinem Ao. 1454 dem Rath zu Halle ertheilten Gewaltsbriefe, 50 *Notarios* zu creiren, die Stadt aus Schmeichele *Civitatem imperialem* genennt, weil es die von Pomario und Dreſſero edirte Sächſiſche Chronik alſo angegeben hatte; welches hernach andere nachgeſchrieben haben: allein es iſt dies alles ohne Grund. Als ſich daher der Magiſtrat in ſeiner Supplic an Kayſer Carl V. um die Wiedereinſetzung in die vorgegebene Reichs-Immedietät, darauf ſteifete; ſo hat er doch nichts ausgerichtet, indem der Kayſer die Stadtprivilegien nur in generalen Ausdrücken confirmirte (Th. 1. S. 164 f.).

ſ. Dr. Th. II. Seite 296.

ſ. Dr. Th. II. Seite 276 f.

§. 2. Als die Kayſerlichen Halle Ao. 1629 für den Kayſerlichen Prinzen, Leopold Wilhelm, als Erzbiſchof eingenommen, und die Huldigung erzwungen hatten (Th. 1. S. 206. 209. 212. 215.): hielt der Rath die Zeit für bequem, die Landesherrlichen Berg- und Thalgerichte, und die Juriſdiction über den Neumarkt und Glaucha, an ſich zu bringen, und führete deshalb in ſeiner, am Kayſerlichen Hofe eingereichten, Supplic als einen Bewegungsgrund an, daß Halle von A. 981, und etliche hundert Jahr nachher, ſchon eine Kayſerliche und Reichsſtadt geweſen ſey. Wie dies aber mit der Wahrheit nicht übereinkam: ſo hätte es der Stadt leicht den Ruin durch den König von Schweden, Guſtav Adolph, zuwege bringen können, wenn er ſich

nicht noch beſänftigen laſſen (Th. 1. S. 226. 227). Eine weitläuftigere Widerlegung dieſes Vorgebens iſt nicht dieſes Ortes. Man ſehe des von Ludwigs gelehrte Anzeigen P. I. S. 279 und Dreyh. Th. 2. S. 277. Es kann Gegenbeweiſes genug ſeyn, daß Kayſer Otto I. Halle mit ſeinen Salzquellen, ehe es eine Stadt geworden, Ao. 965 der Kirche zu Magdeburg, ehe er ſie zum Erzſtift erhob, geſchenket hat. Folglich iſt es eine, dem Erzbiſchof von Magdeburg unterworfene Landſtadt, nicht aber eine freye Reichsſtadt geweſen; ob ſie wol wegen der einwohnenden reichen adelichen Geſchlechter, Salznahrung und Handel, und erlangter Privilegien, in alten Zeiten in Anſehen geſtanden, viele Freyheiten genoſſen, und nach der Zeit ein Mitglied des Hanſeatiſchen Bundes geworden iſt.

Das 2 Capitel.

Von den

Privilegien der Stadt Halle.

§. 1.

Wann und von wem Halle das Stadtrecht erhalten, bleibt ungewiß; indem es an tüchtigen Urkunden, die vermuthlich in den groſſen Feuersbrünſten Ao. 1136 und 1312 verlohren gegangen ſind, fehlet. Gemeiniglich hält man dafür, daß Kayſer Otto II. Ao. 981 dieſem Orte das Stadtrecht verliehen habe. Das älteſte Document der Stadt iſt die güldene Bulle Kayſer Friderici II. von Ao. 1232. Dieſe geht zwar Halle nicht insbeſondere an: weil aber darin verordnet worden, daß keine Stadt oder Schloß einer andern Stadt zu nahe erbauet werden ſolle; ſo hat ſich die Stadt damit wider den Erzbiſchof Rupertum geſchützt, als er das Giebichenſteiniſche Schloß befeſtigen wollte (Th. 1. S. 32 f.) *).

§. 2.

*) Dies Document enthält eine, von dem Kayſer den Reichsſtänden gegebene, Verſicherung ihrer Freyheit. Der Verf. hat

§. 2. Die Privilegien der Stadt ſind auſſer dem vortreflich. Pabſt Bonifacius IX. gab ihr Ao. 1390 die Freyheit, daß Geld Schulden wegen ihr nicht der Gottesdienſt gehemmet werden ſollte (Th. I. S. 73). Dies beſtätigte und vermehrte Johannes XXIII. Ao. 1413 und 1414 dahin, daß, wenn nicht die ganze Stadt ins Interdict gefallen wäre, der Gottesdienſt nicht um eines und andern excommunicirten willen aufhören ſolle; ja, er ſchenkte ſo gar dem Rath, Schultheißen, Schöppen, Salzgräfen, Oberborn- und Innungsmeiſtern die Freyheit, zur Zeit eines allgemeinen Interdicts, dennoch in der Creutzcapelle unter dem Rathhauſe, den Gottesdienſt in der Stille abzuwarten. (Th. 1. S. 825 f.) ſ. Dr. Th. I. Seite 694 f.

§. 3. Erzbiſchof Burchard III. ertheilte der Stadt Ao. 1310 eine Verſicherung wegen der Lehn, Beleihung zu geſammter Hand, Münzen, und anderer bis dahin ſtreitigen Punkte (Th. 1. S. 41). Ao. 1324 verſchrieb er ſich, daß ſie nicht anders, als mit ihrem Willen beſchätzt und bebethet (Th. 1. S. 46); und Erzbiſchof Otto verſprach der Stadt, daß die Streitigkeiten in weltlichen Sachen vor dem Schultheißen oder Salzgräfen ausgemacht werden ſollten. (Th. 1. S. 50 f.) ſ. Dr. Th. II. Seite 281. ſ. Dr. Th. II. Seite 282–284.

§. 4. Ao. 1392 gab Erzbiſchof Albertus IV. der Stadt das Privilegium, daß Rath und Bürger vor keine auswärtige fremde geiſtliche Gerichte, ſondern allein vor den Probſt des Cloſters zu St. Moritz, geladen werden ſollten (Th. 1. S. 74); wobey er ſie auch in einem Vorfall geſchützet. Ao. 1414 erhielte die Stadt vom Pabſt Joh. XXIII. ein Privilegium *de non evocando*, nebſt einem *Conſervatorio* an den Abt zu Pegau ꝛc. welches der Abt ſ. Dr. Th. II. Seite 285–297.

hat ſie S. 279 f. abdrucken laſſen, und in den Hall. Anz. Ao. 1756 n. 12 kann man ſie lateiniſch und deutſch mit einigen Anmerkungen leſen. Ao. 1761 n. 17. iſt nicht weniger ein gelehrter Diſcurs darüber abgedruckt worden.

auch noch in eben dem Jahre exequirte. Kayſer Sigismundus beſtätigte nicht nur Ao. 1417 den 12 Sept. der Stadt alle ihre Privilegien; ſondern ertheilte ihr gleichfalls das Privilegium de non evocando; und Pabſt Martinus V. confirmirte Ao. 1419 das vom Johanne XXIII. bereits darüber erhaltene. Weil aber die Stadt dies Privilegium wider den Erzbiſchof mißbrauchen wollte; declarirte Sigismund 1424, daß daſſelbe denen gerechtſamen des Erzbiſchofs keinesweges nachtheilig ſeyn müſſe (Th. 1. S. 85 f.). In der Folge haben der Kayſer Fridericus III. Ao. 1454 und Pabſt Paulus II. Ao. 1469 oft gemeldetes Privilegium nochmals confirmirt; und Fridericus III. und Carolus V. haben überdem die Stadt mit Jahrmärkten privilegirt. Ich gedenke nur noch, daß die Erzbiſchöfe, bey ihren Huldigungen, nicht nur der Stadt die Privilegia beſtätigt; ſondern ihr auch Huldebriefe ausgeſtellet haben. Daß Beyerrod, Friderici III. Secretarius dem Rath Macht gegeben habe, 50 *notarios publicos* zu creiren, iſt kurz vorher Cap. 1. §. 1. gemeldet worden.

Das 3 Capitel.
Von
Bündniſſen und Verträgen.

Als in den ältern Zeiten das Fauſtrecht im Schwange, und Halle ziemlich anſehnlich und mächtig war: hat es verſchiedene Verträge und Bündniſſe mit den Erzbiſchöfen, mit dem Domcapitul, mit den Grafen von Mansfeld, mit Magdeburg, Braunſchweig, Goßlar, Helmſtädt ꝛc. geſchloſſen. Beyſpiele findet man Th. 1. S. 40. §. 88. S. 45. §. 100. f. S. 53. §. 115. S. 88. §. 193. S. 195. §. 383. dergleichen ward auch 1324 mit Conrad von Ryder zu Oſtrau eingegangen.

(Dr. Th. 2. S. 298.) Um 1341 muß Halle im Streit mit dem Grafen von Barby geweſen ſeyn; weil ein Document von dem getroffenen Vergleich (Dr. Th. 2. S. 299.) vorhanden iſt. In den unruhigen Zeiten Dieterichs, (Th. 1. S. 61. §. 130.) und ferner, ſetzte ſich die Stadt nicht nur in gute Vertheidigung; ſondern ſchloß auch 1353 mit Tammen von Haldeck zu Lauchſtädt ein Bündniß; und 1367 nahm ſie Buſſen von Wizerode in Beſtallung, daß er ihr auf den Nothfall mit 20 gewapneten Männern dienen ſollte. Die von Lobeſitz und Dorſtadt hatten 1381 die Stadt bey den Mißhelligkeiten mit dem Erzbiſchof Ludewig (Th. 1. S. 69) befehdet; ſie wurden aber gezwungen, ſich anheiſchig zu machen, daß ſie nimmermehr der Stadt Feinde werden wollten. Sonſt hat noch die Stadt mit denen Herren von Ileburg Fehde gehabt, ſie haben ſich aber mit derſelben Ao. 1382 verglichen. Caſpar von Iſenburg verſchrieb ſich 1424, der Stadt ein Jahr zu dienen; und Ulrich von Geuſau, welcher hier loſer Händel wegen ins Gefängniß gekommen, mußte bey ſeiner Erlaſſung, nebſt ſeinem Bruder, 1455 angeloben, der Stadt mit zehn Gewapneten zu dienen, u. ſ. w. Die Documente davon liefert der Verfaſſer.

ſ. Dr. Th. II. Seite 299 — 303.

Das 4 Capitel.

Von den Statuten und Rechten der Stadt.

§. 1.

Daß die Stadt auch in den älteſten Zeiten ihre Statuten gehabt haben müſſe, ohne welche ſie gewiß nicht beſtehen können, verſtehet ſich von ſelbſt: es iſt aber nichts mehr davon übrig. Nach der alten deutſchen Weiſe waren die Geſetze entweder ſolche, die der Landesherr verfaſſet; oder willkührliche Ordnungen, welche eine Bürgerſchaft, Innung oder Gemeine unter ſich freywillig beliebet. Der-

gleichen Satzungen heißen Willkühr oder Statuten; und, wenn ſie ganze Städte betreffen, Weichbild oder Stadtrecht.

§. 2. Die noch bekante älteſte Willkühr der Stadt Halle iſt Ao. 1316 aufgerichtet: man hat aber kein Original mehr davon. Sie iſt ſehr kurz, und der Verf. giebt Th. 2. S. 304 eine Abſchrift derſelben. Ao. 1427 gründete man eine neue Willkühr, bey Gelegenheit der, wegen des verbrannten Salzgräfens entſtandenen Unruhe, und Aufſtandes der Bürgerſchaft wider den adelichen Rath (Th. 1. S. 81 f. 85 f.).

ſ. Dr. Th. II. Seite 303.

§. 3. Weil unter dem Erzbiſchof Johanne zwiſchen Rath und Bürgerſchaft neuer Streit entſtand, welcher in einen öffentlichen Tumult ausſchlug (Th. 1. S. 115. §. 246. S. 116. §. 249.); und bey Erneſti Antritt die Sachen noch verwirrter wurden; davon er die Schuld der Pfännerſchaft beymaß (Th. 1. S. 116 — 123): ſo ſchrieb er der Stadt neue Geſetze vor, veränderte den Rath, und ließ Ao. 1479 eine Regimentsordnung, und 1482 eine neue Willkühr, wie auch eine neue Thalsordnung bekant machen. (Th. 1. S. 122 — 125.)

ſ. Dr. Th. II. Seite 304 — 321.

§. 4. In dieſer Verfaſſung iſt Halle bis auf die Seculariſirung des Erzſtifts und den Tod des Adminiſtratoris Auguſti, geblieben, da der Churfürſt, Friedrich Wilhelm, wie das ganze Land, alſo auch Halle, in eine gute Ordnung ſetzte. Zu dem Ende lieſſen Se. Durchlaucht die Landesgeſetze, Kirchen- Proceß- und Policeyordnungen, nach dem veränderten Zuſtande, einrichten, und den 1 Dec. Ao. 1687 die erneuerte Regimentsordnung der Stadt Halle publiciren (Th. 1. S. 313); welche man in ſel. *Mylii corpore Conſtitutt. Magdeb.* P. VI. n. I. nachleſen kann.

Das 5 Capitel.

Von beſondern Gewohnheiten zu Halle.

§. 1.

Eine beſondere Gewohnheit iſt es in Halle, daß jede Wittwe, wenn ſie ſich wieder verheyrathet, dem Schultheißen vor der Trauung einen Beutel ohne Nath, mit einem Silbergroſchen, das iſt, 16 Pfennigen, bey Strafe, daß ſich ſolches auf Rutzſchart verdoppele, einliefern muß. Dieſe 16 Pfennige werden dem Landesherrn berechnet; den Beutel aber, und was freywillig über die 16 Pfennige gegeben wird, behält der Schultheiß als ſein Accidens. Den eigentlichen Anfang und Urſprung dieſer Gewohnheit weiß man nicht; doch findet ſich von Ao. 1364 eine Anzeige davon *). ſ. Dr. Th. II. Seite 321.

§. 2.

*) D. Dondorf *diſſ. de lege Hiddae de ſacco ſine ſutura, a viduis Ileburgenſibus ſoluendo*, Leipz. 1719, giebt es als ein Geſetz der Gräfin Hiddä, einer Tochter des erſten Marggrafens zu Meiſſen, Wettiniſchen Stammes, Friderici, an. Dieſe habe nach ihres Vaters Abſterben Ao. 1017 die Grafſchaften, Eulenburg, Wettin und Seuſelitz erhalten; und, weil ſie bis an ihren Tod unverehligt geblieben, aus Haß gegen den Eheſtand, denen Wittwen, ſo ſich wieder verehlichen würden, dieſe Abgabe auferlegt. Hieraus ſchloß nun unſer Verf. in den Hall. Anz. Ao. 1732 n. 7. weil *Dobrebora* (Halle) ehemals zum *Pago Neletici*, ſo die Grafſchaft Wettin ausmacht, gehört, und noch jetzt zu Wettin, und in den meiſten Dörfern des Saalcreyſes, dieſe Abgabe üblich iſt: ſo ſey wahrſcheinlich, es werde dieſe Hidda dies Geſetz auch hier eingeführet haben. Allein dieſe Meynung hat er mit Recht geändert: denn da Marggraf Friedrich erſt 1017 verſtorben iſt; Kayſer Otto I. aber Halle bereits Ao. 965 der Kirche zu Magdeburg geſchenket, und Otto II. ſolche Schenkung Ao. 973 beſtätigt hat: ſo kann Halle nicht mehr Ao. 1017 unter der Hiddä Bothmäßigkeit geſtanden, und von ihr dies Geſetz angenommen haben. Am vermuthlichſten iſt es, daß dieſe Abgabe als ein Ueberbleibſel aus den Zeiten der heidniſchen Wenden, ſo dieſe Gegend bewohnet, angeſehen werden müſſe. Sonſt merke ich nur noch an, daß die Univerſitäts- ſ. Dr. Th. I. Seite 14. 20.

§. 2. Eine andere Gewohnheit iſt der Tanz, welchen der Salzgräfe, bey dem Pfingſtbier der Salzwirkerbrüderſchaft, mit der Tochter des älteſten Vorſtehers auf freyem Platze öffentlich halten muß; wovon Hondorf in der Beſchreibung des Halliſchen Salzwerks S. 70. ein mehreres beſagt.

Das 6 Capitel.
Von der
Regimentsform und mancherley Jurisdictionen der Stadt Halle.

§. 1.

In alten Zeiten übete die geiſtliche Jurisdiction der Probſt zum Neuenwerke, als *Archidiaconus Banni Halenſis*, durch einen Official, als ſeinen Gerichtshalter, aus. Weil aber dieſe Jurisdiction viele weltliche Klageſachen an ſich zog, woraus viel Unheil entſtund: ſo hat der Rath das Vierherren-Amt angelegt, wovon im folgenden ein mehreres vorkommen wird. Jetziger Zeit hat das Magdeburgiſche Conſiſtorium die geiſtliche Jurisdiction; und die Kirchen- und Proceßordnung zeiget, was vor Sachen dahin gehören. Zur ſpecialen Aufſicht der Kirchen und Schulen iſt der *Paſtor primarius* als Inſpector beſtellet; wie wol auch die Aufſicht gewiſſermaſſen dem Rath, als *Patrono*, gebühret.

§. 2. Mit der weltlichen Jurisdiction hat der Magiſtrat von Anfang her nichts zu thun gehabt; ſondern ſie gehörete dem Erzbiſchof ganz allein, welcher ſie durch ſeinen Burggrafen, oder Schultheißen, und was die Thalgerichte betrift, durch den Salzgräfen verwalten laſſen. Der Stadtrath aber hat alles, was *ad iura magiſtratus et curam politiae* gerechnet wird, in Policey-

Brau-

Wittwen, von dieſer Abgabe befreyet ſind: ob dieſe Freyheit auch andere genieſſen, iſt mir nicht bekant.

Brau- Bau- und Handwerksſachen, in Bevormundung der Unmündigen, und den Inquiſitionsproceß.

§. 3. Auſſer dieſen ſind noch mehrere Gerichtsbarkeiten in Halle. Die Univerſität hat die Civil- und Criminaljurisdiction über die Studioſos und übrige Univerſitätsverwandte. Die Pfälzer- und Franzöſiſchen Colonien haben auch ihre eigene Richter, welche die Perſonaljurisdiction exerciren. Die Judenſchaft ſteht lediglich unter dem Berggerichte; welche auch die Civil- und Realjurisdiction über die Stadt ausüben. Die Königlichen Bedienten aber, das Jenaiſche Fräuleinſtift und andere Eximirte, ſtehen allein unter der Magdeburgiſchen Regierung. Ueberdies ſind auch am Domplatze, in der Mühlgaſſe, am Ulrichsthore, und auf dem Schulberge einige Freyhäuſer, ſo zu den catholiſchen Zeiten den geiſtlichen gehöret, und jetzo des Giebichenſteiniſchen Amts Jurisdiction unterworfen ſind.

Das 7 Capitel.

Von dem Wapen, Siegeln und Wahrzeichen der Stadt Halle.

§. 1.

Die Siegel der Stadt ſind zweyerley. Eins iſt das gemeine Stadtſiegel, welches ein Schloß mit drey Thürmen, nebſt der Umſchrift: *Sigillum Burgenſium in (de) Halle*, vorſtellet. Dies ward auf Wachs von natürlicher Farbe gedruckt, und bey ſolchen Handlungen gebraucht, da die geſammte Bürgerſchaft eine Verbindlichkeit eingieng; wobey auch wohl zu mehrerer Sicherheit den Urkunden die Siegel der Schöppen im Thal und auf dem Berge, und der ſechs groſſen Innungen mit beygefüget wurden. Das andere Siegel war des Rathsſiegel, und hat die Umſchrift: *Sigillum ſecretum Burgenſium in Haltis*. Deſſen bedienet ſich der Rath bey Siegelung ſeiner Schreiben an ſ. Dr. Th. I. Seite 63.

aus,

auswärtige, und wann Confirmationes und andere Ausfertigungen geſchehen, oder der Bürgerſchaft Geſetze und Verordnungen publiciret werden. Dabey gebraucht man grünes Wachs. In dieſem Siegel ſieht man die Jungfrau Maria, auf einem Thronſtuhl nach Gothiſcher Art ſitzend, und das Jeſuskindlein auf dem Schooß habend; dabey ſich unten und auf beyden Seiten ein kleiner Schild findet, in welchem ein halber Mond, oben und unten von einem Sterne begleitet, erblickt wird. Gedachtes Siegel
ſ. Dr. Th. II. Seite 324. iſt noch jetzo im Gebrauch; nur iſt es, da man zu Anfang des vorigen Seculi ein neues ſtechen laſſen, in den Zierrathen etwas verändert worden. *)

§. 2. Geiſtliche, Frauenzimmer und Städte hatten anfangs keine Wapen, ſondern nur Siegel und gewiſſe Merkzeichen: denn Wapen waren urſprünglich Kriegeszeichen, womit aber benannte nichts zu thun hatten; ſie gehörten dem hohen und niedern Adel. Allein endlich bedienten ſich auch die Damen der Wapen ihrer Eltern und Ehemänner, und die Geiſtlichen, wie auch die Städte, fingen an den Adel, in Annehmung der Wapen, nachzuahmen. Auf ſolche Art hat auch Halle einen rothen halben Mond, oben und unten mit einem rothen Stern begleitet, in einem weißen Schilde, zum Wapen erwählet, und vermuthlich die Farben dazu aus dem Wapen des Erzſtifs Magdeburg angenommen. Seit Anfang des 15 Seculi hat die Stadt dies Wapen beſtändig geführet; da es hingegen eine Fabel iſt, daß Kayſer Otto II. der Stadt dies Wapen verliehen habe.

§. 3. Das Wahrzeichen unſerer Stadt iſt ein beladener Eſel, der auf Roſen geht, welcher an der Morgenſeite der Marienkirche, neben dem Hausmannsthurme gegen Mitternacht in der Höhe im Stein gehauen iſt. Man weis es nicht, was dies Sinnbild eigentlich bedeuten ſoll.

*) Ein mehreres von den Sigillen der Stadt Halle liefern die Hall. Anz. 1744 n. 47—49.

Das 10 Buch.

Von E. E. Rathe der Stadt Halle.

Das 1 Capitel.

Von der ehemaligen Verfaſſung des Magiſtrats, und deſſen verſchiedenen Veränderungen.

§. 1.

Wann und wie eigentlich das Rathscollegium entſtanden, und in welcher Verfaſſung es anfänglich geweſen; kann, in Ermangelung ſicherer Nachrichten, nicht beſtimmt werden. So viel iſt gewiß, daß bis Ao. 1427 nur acht adeliche freye ſchöppenbare Perſonen, aus denen Geſchlechtern, welche die Salzgüter inne gehabt, den Haliſchen Rath ausgemacht. Zwey von dieſen waren, wie man ſie von uralten Zeiten genannt, Rathsmeiſter, d. i. oberſte des Raths; die übrigen aber Rathsherren, Rathmanne. f. Dr. Th. II. Seite 325.

§. 2. Als nun Erzbiſchof Wichmann Innungen errichtete, und ihnen ſeinen Schultheißen zum Patron vorſetzte; und dieſe Innungen und gemeine Bürger durch den, bey Gelegenheit des Salzwerks, in Aufnahme gekommenen Handel reich wurden: ſo bemüheten ſie ſich in das Stadtregiment mit einzudringen. Schon Sec. 14. geſchahe es, wenn der Rath wichtige Sachen abhandelte, daß die Schöppen des Gerichts auf dem Berge, und aus dem Thale, welche beyderſeits adelich waren, ſamt den Innungsmeiſtern und dem Ausſchuß aus der gemeinen Bürgerſchaft, ob dieſe gleich damals noch nicht mit im Rathe geſeſſen, mit dazu erfordert wurden. (Dr. Th. 1. S. 55. 62. 63.) Es iſt aber vermuthlich, daß bereits zu der Zeit der Rath in drey Mittel getheilet geweſen, aus zwölf Perſonen beſtanden, und alle Jahr abgewechſelt habe; weil

Erzbiſchof Otto in ſeiner Verſchreibung gegen die Stadt den 1 Sept. 1327 (Dr. Th. 1. S. 62.) nebſt den Schöppen, denen vom Thale, den Innungsmeiſtern und der Gemeine, auch der 36 Rathmanne Erwehnung thut (Th. 1. S. 50.).

§. 3. Zu Anfang Secul. 15 hatte der adeliche Rath das Heft des Stadtregiments allein in Händen; allein dazu ſahe die an der Zahl und Gütern mächtige Bürgerſchaft, zumal da ſie den meiſten Theil zur Erhaltung des gemeinen Weſens beytrug, und jene ihre Gewalt mißbrauchten, und eine Oligarchie einzuführen ſchienen, ſcheel. Weil nun die am Regiment ſitzenden Familien nicht gar zu einig waren: ſo geſchahe es zu den unruhigen Zeiten Günthers, als der adeliche Rath den Erzbiſchöflichen Salzgräfen verbrennen laſſen (Th. 1. S. 81 f. 85 f.), daß die Stadt belagert wurde und in die Acht und Bann gerieth, wovon ſie ſich mit groſſem Gelde loß machen mußte. Als nun deshalb eine auſſerordentliche Steuer und Schatzung auf das Vermögen der Bürger gelegt ward: ſo ſchritten dieſe zu einem öffentlichen Aufruhr, und zwangen den Magiſtrat, daß nicht nur Ao. 1427 der Oberbornmeiſter aus dem Thale; ſondern auch dreyßig Bürger aus den vier Stadtviertheln in den Rath aufgenommen werden mußten. Hierauf wurden die alten Geſchlechter immer nach und nach aus dem Rath verdrungen, und dafür andere aus der Bürgerſchaft und Innungen eingeſchoben. Die Uneinigkeiten zwiſchen den alten Geſchlechtern im Rath, und denen aus der Gemeine dauerten das ganze 15te Sec. hindurch, und ſchlugen verſchiedentlich zu öffentlichem Tumult aus; wie denn die Stadt bey dem Ableben Johannis in der gröſſeſten Verwirrung war (Th. 1. S. 115 f.).

§. 4. Als der Rath und Bürgerſchaft auf des neuen Erzbiſchofs Erneſti Seite traten: bemächtigte er ſich der Stadt, ſtrafte die Pfänner, und veränderte den Rath

(Th. 1.

(Th. 1. S. 116 f.). Die Oberbornmeiſter mußten aus dem Rath; und es wurden drey abwechſelnde Rathsmittel beſtellt, deren jedes aus 26 Perſonen, nehmlich zwölf Rathmannen, und vierzehn Meiſtern aus Innungen und der Gemeinheit beſtund. Wie dieſer Rath alle Jahr erwählet und aufgeführet worden, und was er zu verrichten gehabt, lehret ein Manual von 1555, welches Dr. Th. 2. S. 327 f. geliefert hat.

ſ. Dr. Th. II. Seite 326,

§. 5. In dieſer Verfaſſung iſt der Rath mehrentheils bis 1688 geblieben, da der Churfürſt Friedrich Wilhelm die Regimentsperſonen auf vierzehn ſetzte; als zwey Rathsmeiſter, zwey Worthalter, zwey Cämmereyeinnehmer, einen Vierherren-Worthalter, einen Weinmeiſter, einen Bierherrn, drey Vierherren, und zwey Marktherren. Zum weitern Rath kamen ſechs Innungsmeiſter; der Cramer, Becker, Fleiſcher, Schuſter, Schmiede und Futterer, nebſt den acht Gemeinheitsmeiſtern, aus jedem Viertheil zwey. Dabey wurden die drey Rathsmittel auf zwey gebracht; welche jährlich abwechſelten.

§. 6. König Friedrich Wilhelm ſetzte hingegen 1719, wie im ganzen Lande, alſo auch hier, einen *Magiſtratum perpetuum* ein, in welchem zwey Rathsmeiſter und ſechs Rathmanne ſitzen ſollten. Die Cämmereyverwaltung hob er auf, beſtellete einen beſtändigen *Camerarium*, nebſt einem Cämmereyſchreiber und einem Controlleur, und ſchrieb einen gewiſſen Etat zur Einnahme und Ausgabe vor. Das Rathscollegium ward in drey Aemter; 1) das Juſtizamt, 2) das Bauamt, und 3) in das Policey- und Marktamt vertheilet. Zu jedem Amte ſollten zwey Rathmänner verordnet werden. Das Vier-Herrenamt ſollte noch dazu zwey aus Innungen und Gemeinheit annehmen; das Bauamt ſollte gleichfalls einen Beyſitzer aus der Gemeine, und einen Controlleur haben; und ins Policey- und Marktamt ſollten, auſſer den Raths-

perſonen, vier aus den Innungen und Gemeinheiten gezogen werden. Die durch ſolche Veränderung aus dem Rathsſtuhl geſetzten Perſonen haben das ſogenannte Rathspräſent lebenslang genoſſen; die Rathsmeiſter wurden, bis ſie bis auf zwey abgeſtorben ſeyn würden, beybehalten; und der älteſte Rathsmeiſter bekam das Prädicat eines Oberburgemeiſters. Unterdeſſen ward ſchon 1720 der ſiebente, 1721 der achte, und 1722 der neunte und zehnte Rathmann geſetzt; und Ao. 1729 der Oberburgemeiſter, Kriegsrath Schäfer, unter dem Prädicat eines Stadtpräſidentens und Chef des Rathscollegii, verordnet; worauf ſich von Zeit zu Zeit das Collegium an Rathsmeiſtern und Rathmannen vermehret hat.

Das 2 Capitel.

Von den Rathsperſonen und Bedienten.

§. 1.

Das jetzige Rathscollegium beſtehet 1) aus dem Kriegs- und Domainenrath und Stadtpräſidenten, Seth Heinrich Calviſius; 2) aus vier Rathsmeiſtern: a) dem Hofrath Johann Wilhelm Löper; b) dem Kriegsrath George David Thebeſius; c) ingleichen Friedrich Auguſt Reichhelm; und d) dem Aſſeſſor des Schöppenſtuhls, Chriſtian Salfeld; 3) aus dem Stadtſyndico, Johann George Peterſen; 4) dem Commißionsrath und Cämmerer, Gottlieb Heinrich Stuck; 5) aus ſechs Rathmannen: a) dem Director der Pfälzer- und Franzöſiſchen Colonie, Johann Adam Michel; b) dem Hofrath, Friedrich Eberhard Schröter; c) Johann Chriſtian Stettin; d) dem Hofrath, Johann Carl Gaden; e) dem Jagdrath und Doctore Juris, Johann Chriſtian Lichotius; f) und Friedrich Jännert. Dieſes Collegium bedienet ſich anjetzo des Prof. ord. Philoſ. et extraord. Med.

D. Jo-

D. Johann Friedrich Gottlieb Goldhagens, als Stadtphyſici.

§. 2. Auſſerdem ſind dem Rathscollegio beygefügt, als Stadtſecretarius, der Commißionsrath Leberecht Dreyßig; als Vormundſchaftsactuarius, Johann Gottlieb Neuhof; als Rathsactuarius, Johann Andreas Schönweis; der geheime Secretarius, Dieterich Chriſtian Francke, als Cämmereyſecretarius; und Johann Chriſtian Heinzmann, als Cämmereycontrolleur.

§. 3. Der Magiſtrat hält auch Unterbediente. Dahin ſind zu rechnen der Hausvoigt; welcher auf dem Rathhauſe wohnet, darüber die Aufſicht hat, die Zimmer reinlich hält, und bey der Cämmerey aufwartet; zwey Ausreiter, ſo täglich vor der Rathsſtube aufwarten müſſen, und zum verſchicken, Inſinuationen und Citationen der Bürger, gebraucht werden; ein Stockmeiſter; vier Stadt- oder Viertelsknechte, nach den Viertheln der Stadt. Dieſe ſind Nachts, nach der Ordnung, in der Wachſtube unter der Wage, und verrichten mit der Scharwache die Nachtwache. Die Scharwache macht 24 Mann aus, und beſteht theils aus Wachknechten, theils aus Tagelöhnern. Bey Tumulten bewafnen ſie ſich mit Bruſt- und Rückharniſchen, einer Sturmhaube, und mit einem ſieben bis acht Ellen langen Springſtock. Sonſt iſt noch ein Stadtknecht zum Marktamt beſtellet, der als Marktmeiſter die Aufſicht auf dem Markte hat; ingleichen einer auf dem Strohhofe; den die Renthherren bey ihren Verrichtungen gebrauchen. Zur Feuerwache aber iſt der Hausmann oder Thürmer beſtellt, der Tag und Nacht auf das Entſtehen des Feuers acht haben muß. (Th. 2. S. 44.).

§. 4. Zum Abblaſen, ſo, auſſer der Advents- und Faſtenzeit, täglich mit Zinken und Poſaunen vom Rathhau-

ſe früh um 10, und Sonntags Nachmittags um 1 Uhr mit Trompeten und Paucken auf dem Umgange des Hausmannsthurms, geſchieht; wie auch zur Kirchenmuſik, ſind ſechs Stadtpfeiffer beſtellet. In alten Zeiten hielt der Magiſtrat auch eine Bande Kunſtgeiger, welche in den Kirchen und bey Hochzeiten aufwarteten. Allein 1707 wurde nach Abgang dieſer Geiger, eine Hautboiſtencompagnie beſtellt, welche von Michael Hyntzſch, des letzten Adminiſtrators Hof-Schallmeypfeiffer, den Namen führet; und 1681 von Churfürſt Friedrich Wilhelm ein Privilegium, muſicaliſch aufwarten zu können, und deſſen Confirmation von denen zwey folgenden Majeſtäten, erhalten hat.

§. 5. Zur Aufſicht bey dem Rathsbauweſen wird ein Bauvoigt gehalten; ſo wie auch ein Zimmer- und Mauermeiſter in des Raths Eyd und Pflicht ſtehen, welche zugleich von den Berggerichten zur Taxirung der Häuſer gebraucht werden. Der Kunſt- oder Röhrmeiſter beſorgt die Waſſerkunſt, Röhrkaſten, welche ſowol an öffentlichen Orten, als in Häuſern, befindlich ſind. Ein Uhrmacher giebt auf die Stadtuhren acht. Der Glockenläuter bey der Marienkirche muß, gegen Beſoldung aus der Cämmerey, Sommers früh um 5, Winters um 6, Mittags um 11, Abends um 6 Uhr, mit drey Pulſen die Betglocke anſchlagen. *) Der Feuermauerkehrer reiniget die Schorſteine auf dem Rathhauſe und in den *Corps de Guarde*; und empfängt, wie auch der Todtengräber, jährlich eine Beſoldung. Zur Sicherheit der Stadt wird in jedem Viertheil ein Nachtwächter gehalten, welche jeden Glockenſchlag von Michael bis Oſtern von 9 Uhr bis früh nach

4 Uhr;

*) Von dem Urſprunge dieſer Gewohnheit S. Th. 1. S. 835. und Heineccii Vorrede zum Denkmahl der Reformation S. 12.

4 Uhr; Sommers von 10 Uhr bis nach 2 Uhr, nach einem gegebenen Zeichen mit einem Horn, die Stunden abrufen, und auf Feuer und Dieberey acht haben müſſen. *)

§. 6. Bey dem Markt-Wage- und Policeyamte iſt, auſſer den verordneten Rathmännern und Aſſeſſoren, ein Wagmeiſter, mit dem Genuß einer freyen Wohnung und gewiſſen Beſoldung beſtellet; wie denn auch in jedem Stadtthore, ein Thorſchreiber geſetzet iſt. Ferner hält auch der Rath zwey Holzförſter, einen zu Domnitz, und einen zum Lindberge.

§. 7. Ein Verzeichniß der abgelebten Rathsmeiſter von 1258 an bis 1750, der Stadtſyndicorum, und der Stadtphyſicorum, liefert Dr. Th. 2. S. 340 f.

Das 3 Capitel.

Von des Halliſchen Magiſtrats-Jurisdiction und Gerechtſamen.

§. 1.

In Policey- Brau- und Bauſachen hat der Rath in erſter Inſtanz die ſummariſche Cognition und Entſcheidung, auſſer wo es bey dem letztern auf ein Servitut ankommt; welches vor die Berggerichte gehöret. In Handwerksſachen hat er mit den Berggerichten *concurrentem Jurisdictionem*; die Sachen aber der ſechs groſſen Innungen gehören allein vor den Schultheißen. *Iure Magiſtratus* kommt dem Rath auch die Beſtätigung der Vormünder und *Curatorum*, die Verſiegelung und Inventur der Güter der Unmündigen, die Abnahme der Vormundſchaftsrechnungen, die Ertheilung des *decreti de alienando*, bey Veräuſſerung der Güter der Unmündigen, und die völlige *Cognitio* und *Deciſio* in *judicio tutelae directo et contrario* zu.

*) Von den Nachtwächtern S. die Hall. Anz. 1732 n. 32. 33.

In *ciuilibus* hat er *quoad proceſſum ſummarium*, mit den Berggerichten *in cauſis ſummariis*, *concurrentem et praevenientem Iurisdictionem*, durch das Vierherrenamt zu exerciren; doch dürfen keine ſchriftliche Proceſſe angenommen werden. In *Criminalibus* kommt ihm der völlige Inquiſitionsproceß zu; auſſer daß der Schultheiß zur Aufhebung und Beſichtigung der todten Cörper erfordert werden muß, welcher ſolche mit zwey Aſſeſſoren des Schöppenſtuhls, in Beyſeyn zwey Rathsdeputirten, auf Raths-Koſten, verrichtet. Die Hegung des Hochnothpeinlichen Halsgerichtes vor dem Rolande verwaltet der Schultheiß, mit ſämtlichen Aſſeſſoren, gleichfalls; wozu ihm der Rath bey der Requiſition die Inquiſitionsacta im Original zuſchicken muß.

§. 2. Gemeldete Jurisdiction übt der Rath in der Stadt, und dazu gehörigen Vorſtädten, aus, ſo weit die Gränzen gehen; welche der 1499 mit Erneſto errichtete Receß feſtgeſetzt hat. In der Stadt Ringmauer ſind jedoch die dem Amte Giebichenſtein unterworfene Freyhäuſer (Th. 1. S. 769.), und das Thal ausgenommen; als welches ſeine eigene Gränzen hat, in welchem der Salzgräfe und die Thalgerichte *ſolitarie* Ober- und Untergerichte exerciren (Th. 1. S. 767. §. 5.) Bey verſchiedenen Thalshandlungen concurrirt der Rath. So wird die Lehntafel, die Beſatzung und der Verſchlag, auf dem Rathhauſe, in deſſen Beyſeyn gehalten; ſeine Deputirten ſind bey dem Friedewirken unter dem Deutſchenbrunnen; die Oberbornmeiſter erwählt er allein; aber die vacanten Stellen der Unterbornmeiſter und einiger Unterbedienten bey den Thalgerichten, wechſelsweiſe mit dem Könige; er erwählt die Verſchläger, und alle Thalsbedienten werden in deſſen Gegenwart auf dem Rathhauſe verpflichtet, und müſſen vorher Bürger werden.

ſ. Dr. Th. 1. Seite 671 f.

§. 3.

§. 3. Der Rath hat ferner das *Ius patronatus* bey Kirchen und Schulen, er vocirt, und übt andere Kirchenrechte aus. Er genießt das Abzugsgeld, das Stättegeld in Jahr- und Wochenmärkten, den Wegepfennig und andere Gebührniß. Endlich hat er auch die Niederjagdt im Pfännergehege.

Das 4 Capitel.

Von dem

ehemaligen Burggrafengerichte des Raths.

§. 1.

Der Rath hat ehedessen ein Burggrafengedinge, oder Burggrafengericht gehabt, welches er jährlich dreymal durch einen verpflichteten Burggrafen ausübte, und jedesmal vier Wochen dauerte. Solche Wahl und Bestellung ist bey dem Rathe von etlichen hundert Jahren her gewesen; und ist er bis 1685 *in poſſeſſione vel quaſi* geblieben, ohnerachtet weder *Titulus*, noch die Zeit des Anfangs gezeigt werden kann. Gewiß ists aber, daß dies Geding schon Sec. 15. gehalten worden; und vermuthlich, daß der Rath dasselbe bey der Theidigung mit Churfürst Friedrich zu Sachsen Ao. 1425, da er denselben als Burggrafen zu Magdeburg erkannt, von dem Churfürsten erlanget habe. (T. 1. S. 86 f.)

§. 2. Einen solchen erwählten Burggrafen ließ der Rath durch ein paar Deputirte auf dem Schöppenhause denen Fürstl. Schöppen präsentiren, welche ihn vereydeten, den Berggerichtsschreiber und Frohnen, um ihm zur Zeit des Burggrafthums zu aßistiren, an ihn, ihn selbst aber zu der Richterstelle vor dem Rolande anwiesen. Sodann nahm er, nach abgelegter Pflicht, von seinem Amt Posseß, und bedurfte keiner Beleihung mit dem Blutbann noch Bannsbefehlung vom Churfürsten zu Sachsen. Die Eydesformul liefert Dreyh. Th. 2. S. 350.

§. 3. Vermöge ſeines Amtes, exercirte er zu denen dreyen Zeiten (§. 1), bey ereigneten peinlichen Fällen, die Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichtes; und in ſolcher Zeit richtete er im Nahmen des Raths, nebſt denen aſſiſtirenden Fürſtlichen Schöppen, über alles, was peinlich iſt, Leib- und Lebensſtrafe mit ſich bringet, und mit Geruſe vor dem Rolande geklaget wird; auch über das Gewette, entblöſſete Waffen, Verwundung, u. ſ. w. Da denn aber die einlaufenden Geldbuſſen dem Publico anheim fielen: hingegen durfte er ſich den rechtlichen Proceß, in gemeinen peinlichen Fällen und Injurienſachen, nicht anmaſſen. Lieffen zur Zeit des Burggrafthums von fremden Orten peinliche *Citationes* an den Rath ein: ſo exequirte ſie der Schultheiß; dafür ſind ihm aber die zur Zeit des Burggrafthums verſchlagene Wehren gefolget worden, und die hochnothpeinliche Jurisdiction des Schultheißen hörete unterdeſſen auf.

§. 4. Jedoch weil dies Gerichte viel Verwirrung machte: ſo hat Ao. 1685 der Churfürſt, Friedrich Wilhelm, die Berggerichte, welche unter dem letzten Adminiſtrator, auf einige Zeit an den Rath gekommen, wieder an ſich genommen, und der Rath hat ſich in einem Receß vom 10 Oct. zwiſchen ihm und den Berggerichten dieſes Burggrafthums auf ewig begeben.

Das 5 Capitel.

Vom Vierherren-Amte.

§. 1.

Dieweil Sec. 14 und im Anfange Sec. 15 einer den andern, Geldforderungen, oder anderer weltlicher Händel halber, vor die geiſtlichen Gerichte laden, und mit dem Bann verfolgen ließ; wodurch die Stadt oft ins Interdict gerieth, welches viel Unheil verurſachete: ſo ſuchte der Rath nicht nur Kayſerliche und Päbſtliche Privilegia *de non euocando*, und, daß die Stadt Geldſchulden wegen nicht ins

Inter-

Interdict geleget werden ſollte; ſondern legte auch zu Günthers Zeiten, ohnerachtet er bis dahin gar keine Jurisdiction hatte (Th. 2. S. 350), das Vierherren-Amt an, die unbefugten Ladungen vor die geiſtlichen Gerichte zu vermeiden, doch aber einem jeden in der Kürze zu ſeinem Rechte zu verhelfen. Man verordnete demnach vier Perſonen, eine aus dem Thal, eine aus den Innungen, und zwey aus der Gemeine, und ſchrieb ihnen eine gewiſſe Ordnung vor, und verboth bey fünf Mark Strafe, daß kein Bürger den andern, um weltlicher Sachen halber, vor geiſtliche Gerichte laden laſſen ſollte.

§. 2. Günther ſahe dies als einen Eingrif in ſeine Landesfürſtl. Hoheit an, und machte daraus den achten und ſechzehnten Punkt ſeiner wider die Stadt bey dem Kayſerl. Hofgerichte eingegebenen Klage: jedoch, da er ſich mit der Stadt verglich, blieb der Rath in Poſſeßion; Erneſtus confirmirte es 1479 in ſeiner Regimentsordnung, und verordnete, daß es aus zwey Rathsherren und zwey Innungsmeiſtern beſtehen ſollte. (Th. 1. S. 117.)

§. 3. In dem Receß zwiſchen dem Rath und den Berggerichten wegen der Jurisdiction von 1685 hat man es dabey gelaſſen, und Churfürſt Friedrich Wilhelm hat auch das Vierherrenamt unter dem 1 Dec. 1687 dahin beſtätigt, daß es aus einem Worthalter und drey Beyſitzern, nebſt einem Actuario, welches der Stadtſecretarius iſt, beſtehen ſolle. Ao. 1696 den 25 Aug. hat der Rath eine revidirte Vierherrenordnung publicirt; welche aber nicht confirmiret iſt. Bey der groſſen Veränderung des Raths Ao. 1719 (Th. 2. S. 355. §. 6) wurden dieſem *Iudicio* zwey Rathsherren, ein Innungsmeiſter, und ein Gemeinheitsmeiſter zugeeignet. *)

{ Dr. Th. II. Seite 351 f.

Das

*) Vom Vierherren-Amte S. die Hall. Anz. Ao. 1737 n. 21. S. 355—366. n. 22. S. 371 f.

Das 6 Capitel.
Von
E. E. Raths Vormundſchaftsamte.

§. 1.

Der Rath hat zwar von jeher das Recht Vormünder zu beſtellen, mit allem, was dem anklebet, bey dem gemeinen Mann ausgeübt: es erſtreckte ſich aber nicht auf die Vaſallen, Ritter- Salz- und andere Lehnbeſaſſen, ſondern der Erzbiſchof war, als Lehnsherr, derer unmündigen Lehnserben Vormund; er verſagte die Thalgüter währender Minderjährigkeit, wem er wollte; er zog die Nutzung, und den Unmündigen reichete er nichts als die *Alimenta*; weil ſie noch keine Ritterdienſte thun konten, wozu ſie doch *propter feuda data* verbunden waren.

§. 2. Wie aber in den erſten Zeiten der Halliſche Magiſtrat aus lauter Adelichen und Ritterperſonen beſtund; und dieſe Erzbiſchöfliche Vormundſchaft zwiſchen ihm und den Erzbiſchöfen vielen Streit verurſachte: ſo verglich er ſich Ao. 1310 mit Burchard III. daß er ihm die Vormundſchaft, mit Conſens des Domcapituls, für 500 Mark Stendaliſcher Mark Silbers (4500 Gulden) wiederkäuflich überließ. Jedoch dem Erzbiſchof gereuete dies bald, und that dem Rathe verſchiedene Eingriffe: allein der Rath wendete ſich an den Pabſt *Clementem* V. und brachte von ihm ein *Breve Protectorium* an die Aebte des Cloſters *S. Aegidii* zu Braunſchweig und der Halberſtädtiſchen Dioces, und den Probſt zu Havelberg 1312 dahin aus, daß ſie den Rath bey ſolchem Vergleich ſchützen ſollten. (Th. 1. S. 41 f.) So blieb denn der Rath im Poſſeß ſolches Vormundſchaftsrechts; und Erneſtus beſtätigte es ihm auch in der Regimentsordnung; welches gleichfalls von Churfürſt Friedrich Wilhelm Ao. 1687 den 1 Dec. in der erneuerten und verbeſſerten Regimentsordnung Art. 14. geſche-

ſ. Dr. Th. II Seite 355 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 356 f.

geſchehen iſt. Ao. 1719 ward dem Vormundſchaftsamte eine Inſtruction vorgeſchrieben, wornach ſich ſolches achten ſolle. Dieſes Amt beſteht aus einem Rathsmeiſter, der Director iſt; und aus zwey Rathmannen, als Aſſeſſoren; und dem oberſten Rathsactuario, der das Protocoll führen, und ein Regiſter der neuen Bürger, wie auch das Tauf- Trau- und Todtenbuch halten muß.

Das 7 Capitel.

Vom Raths-Bauamte.

§. 1.

Um die öffentlichen Gebäude im gehörigen Stande zu halten, waren ehemals unter den Rathspersonen zwey Baumeiſter, die auf eine Ordnung verpflichtet worden, und mit den geſchwornen Werkleuten und Bauvoigte, die Reparaturen ſowol, als auch die neuen Baue, beſorgen mußten. Allein Ao. 1719 ward ein beſonder Bauamt, nebſt einem Reglement, beſtellet, und eine gewiſſe Summe aus der Cämmerey zum bauen aßigniret. Die Glieder dieſes Amts, auſſer den zwey Rathmännern, habe ich (Th. 2. S. 358.) genennt. Jeder Bau wird nach vorher gemachten Riſſen und Anſchlägen beſorgt. Das Amt empfängt monatlich das verordnete Quantum, ſchaft Baumaterialien an, bezahlet Beſoldungen und den Verdienſt der Werkleute, und führet über alles Rechnung. Die Seſſionen ſind auf dem Rathhauſe; Baumaterialien aber und Baugeräthe finden ſich im Bauhofe, wo auch Zimmerholz, Quaterſteine, u. ſ. w. bearbeitet werden.

§. 2. Publique Gebäude, die der Rath erhält, ſind 1) das Rathhaus: 2) die Wage; 3) der Stadt- Wein- und Bierkeller; 4) die Pfännerſtube; 5) Das Schöppenhaus; 6) das Weinhaus zum Kühlenbrunnen; 7) die Schule, ſamt denen dazu gehörigen Gebäuden; 8) die Stadtmauern und Stadtthore, ſamt denen in ſelbigen befindlichen

chen Thor- und Acciſſchreiberhäuſern und Wachſtuben; 9) das Zuchthaus; 10) die Capelle und Bethhaus auf dem Sandberge; 11) der Bauhof; 12) die Ziegelſcheune, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden; 13) die Fleiſchſcharren; 14) fünf Brauhäuſer in der Stadt, und eins auf dem Strohhofe; 15) das Haus zum Wallfiſch auf dem Strohhofe; 16) die Wohnung der Ausreiter, Wehemütter, Stadtpfeiffer, Stadtknechte, Stundenrufer, und Gemeinheitsbothen; 17) die Wohnung des Rüſtmeiſters, Leimhackers vor dem Galgthore, die Hürtenhäuſer, die Wohnung des Todtengräbers, des Neumüllers und des Eſeltreibers; 18) die Malzdarren; 19) die Neumühle; 20) die Beckermühle; 21) die Schneidemühle; 22) die Tuchmacherwalkmühle; 23) die Schleif- und Poliermühle; 24) die Gerberwalkmühle und Schneidemühle; 25) die äuſſern Stadtthore; 26) die Stadtgraben und Zwinger; 27) die Clausbrücke; 28) die Moritzbrücke; 29) die Häſcherbrücke; 30) die Schieferbrücke; 31) die Laufbrücke an der Kuttelpforte; 32) die hohe Brücke; 33) das Steinpflaſter in der Stadt und den Vorſtädten, ſo weit Rathsgebiete geht; 34) die Waſſerkunſt; 35) die publicken Röhrkaſten und Röhrwaſſer; 36) die Hauptwache ſamt der Soldatenjuſtiz; 37) das Hochgericht vor dem Galgthor; 38) die daſelbſt befindlichen beyden Teiche; 39) die Stadtuhren; 40) das Vorwerk Gimritz nebſt der Mühle; und 41) das Vorwerk Domnitz.

§. 3. Zur Erleichterung der Koſten hat der Rath eine Ziegelſcheune angelegt, wo ehemals die Marien-Magdalenencapelle geſtanden (Th. 1. S. 834); auch hat er Ao. 1521 einen Kalkſteinbruch bey Benkendorf, und 1538 einen andern zu Lochau erkauft; welcher letztere aber nunmehro ausgebrochen iſt. Die Ziegelſcheune iſt zeither verpachtet, und entrichtet von jedem Brande etwas gewiſſes. Zur Bequemlichkeit der Zimmerleute iſt am ſchwarzen Damme,

ſ. Dr. Th. II. Seite 357.

Damme, auf dem Holzplatze, eine Schneidemühle erbauet, welche gleichfalls verpachtet iſt. Unter dieſem Bauamte ſteht auch der Kunſt- oder Röhrmeiſter.

Das 8 Capitel.

Vom Rathhauſe und der Wage.

§. 1.

Das Rathhaus iſt ganz von Quaterſteinen, mit einem ſtarken Glockenthurm und andern Thürmen und Spitzen erbauet, welche man aber 1749, wegen Baufälligkeit, gegen die Märkerſtraſſe zu, weggeriſſen, und das Dach mit Schiefer gedeckt hat. Der Anfang des Baues iſt unbekant. An den Ecken gegen den Markt ſtehen die Bilder *S. Mauritii* und *S. Catharinae* in Stein gehauen; der künſtliche mit durchbrochenen Bogen und Corrinthiſchen Säulen gewölbete Gang, auf welchem die Landesherren die Huldigung einnehmen, iſt von dem berühmten Baumeiſter, Nicol. Hofmann Ao. 1558 verfertigt worden. An der Mittagsſeite hat er, nebſt ſeinem Zeichen, die Worte eingehauen: **HErr GOtt, ich ſage dir Lob und Dank, daß ich vollbracht habe dieſen Gang.** Man beſſerte ihn 1627 aus; und den Thurm über der Treppe, auf welchem die Bürgerglocke hängt, bauete man 1568 mit Kupfer gedeckt. Der gröſſere zinnerne Knopf auf der obern mittlern Spitze, ſo den 8 Sept. aufgeſetzt ward, wog 97 Pfund; und man ließ ihn 1666 repariren. Als der Seitenflügel des Rathhauſes an der Mittagsſeite in der Galgſtraſſe ſehr baufällig worden, und auſſer dem auf dem Rathhauſe nicht Platz genug war: ſo riß man das alte Gebäude weg, und führete ein neues ſteinernes, drey Schoß hoch, mit einem Thorweg und *Frontiſpice* in der Mitten, auf, worzu 1702 den 22 März der Grundſtein, mit einer Gedächtnißſchrift, geleget worden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 359.

§. 2.

§. 2. In dieſem neuen Rathhauſe ſind unten Gewölbe und Laden, und nach dem Hofe zu Gefängniſſe. Im zweyten Stockwerke iſt die Rathsſtube, nebſt einer Actencammer, und der Commißionsſtube; auf der andern Seite des Thors nach dem Poſthauſe hin, findet ſich E. E. Rathsſchreiberey, die Vormundſchaftsſtube, und hinten hinaus das Bauamt. Im dritten Geſchoß iſt über der Rathsſtube die Berggerichts- und Verſetzſtube; auf der andern Seite die Vierherren-Amtsſtube, und hinten hinaus über dem Bauamte, des Hausvoigtswohnung. Auf dem Boden unter dem Dache trift man die Carcers für die Univerſität, und verſchiedene andere Gefängniſſe an. In dem alten Rathhauſe giebt es Keller und Cramladen, nebſt der Holz-Amtsſtube; welche ehedeſſen das Gefängniß, die Temnütz genannt, war. Im Thurm über der Treppe iſt das Syndicatſtübgen. In der Ecke gegen den Rathskeller ſind zwey groſſe Stuben, worin ſich eine zeitlang die Acciſe aufgehalten hat; auf der Seite gegen die Wage iſt in der ehemaligen Creutzcapelle die Cämmerey, und hinter derſelben, im Chor der Capelle, eine Stube, darin die Berggerichte von 1685 an gehalten wurden, bis ſie in das neue Gebäude gebracht worden ſind. Nach dem Hofe hinaus iſt die alte Rathsſtube, in welcher nunmehro auſſerordentliche Zuſammenkünfte, die viel Platz erfordern, gehalten werden. Ueber derſelben iſt die gelbe Stube, ſo zu einer leichten Verwahrung der Schuldner, und anderer arretirter Honoratiorum dienet. Rechter Hand, dicht am neuen Gebäude, iſt noch eine Auslage, in welcher unten im Hofe das Capitul, zum Aufenthalt der Stadtknechte; oben aber des Stockmeiſters Wohnung iſt. Im Hofe linker Hand, gegen die Wage iſt ein altes kleines Gebäude, in welchem ſich unten die Expeditionsſtube des Allmoſenamts; und neben an die Blandinſtube, ein Gefängniß für Weibesleute, befindet; drüber iſt der bürgerliche Gehorſam. Dem alten Rathhauſe

hauſe gegen über im Hofe an der Morgenſeite ſteht ein hohes ſteinernes Gebäude, der Marſtall, worin des Raths Pferde, oben aber Schutt- und Getreydeboden ſind.

§. 3. Die Wage iſt durch einen Gang mit dem Rathhauſe verbunden, und eines der höchſten Häuſer der Stadt. Man hat es zu einem Wage- und Hochzeithauſe von 1573 bis 1581 erbauet, wo ehemals die Capelle zum Graßhofe, nebſt einem alten Thurm, geſtanden, deſſen unterſtes Gewölbe mit in das Gebäude gebracht worden, und des Raths Archiv enthält. An deſſen Ecke ſtehen die Worte: *Anno Domini* M. CCCC. I. *eſt incepta iſta turris*. Unten iſt die Rathswage, nebſt des Wagemeiſters Wohnung; gegen den Markt die Stube zum Policey- und Marktamte, und die Schaarwache. Im zweyten Geſchoß ſind Stuben zur Haltung der Concilien, und zur Bibliothek der Univerſität; im oberſten Stock iſt das Juriſtiſche *Auditorium*, worin alle ſolenne *Actus* der Univerſität gehalten werden. In dem Seitengebäude iſt das theologiſche *Auditorium*. In dieſen Zimmern und Sälen der Univerſität kamen vor Zeiten die Innungen und Bürgerſchaft zuſammen; öffentliche Hochzeiten und Comödien wurden auch darin angeſtellt.

Das 9 Capitel.

Vom Rathskeller, Pfännerſtube, Kühlenbrunnen und Fleiſchſcharren.

§. 1.

In alten Zeiten konte ein jeder in Halle fremde Weine und Biere ſchenken. Allein Ao. 1464 machte der Rath bekant, daß die Unkoſten, zur Erhaltung des gemeinen Weſens, aus den bisherigen Einnahmen nicht mehr beſtritten werden könten, und daher nöthig ſey, daß künftighin der Rath dergleichen allein ſchenke. Da nun dies die Gemeine bewilligte: erkaufte der Rath an der Ecke der Märkerſtraſſe

ſtraſſe einige Bürgerhäuſer, ließ ſie wegreißen, und das maßiv ſteinerne, noch ſtehende, Kellergebäude, mit zwey tiefen Kellern, einen zum Wein, den andern zum Bier, aufführen. Dieſe wurden Ao. 1501 vollendet, mit ſteinernen Giebeln, einem Schieferdach, und mit vielen groſſen und kleinen Thürmlein gezieret; welche letztere etwa vor dreyßig Jahren, als baufällig, wieder abgetragen worden ſind. Man ſetzte ehemals gewiſſe Weinmeiſter und Bierherren aus den Rathsperſonen über dieſe Keller, welche den Einkauf und die Einnahme beſorgten. Ehe andere ſich Weinſchanks-Gerechtigkeiten erwarben, und mehrere Keller angelegt wurden, trug der Schank der Cämmerey ein vieles ein: es ward wohl eher für mehr als 12000 Rthlr. Wein verkauft, und mehr als zehnerley fremdes Bier verzapft. Aus Rechnungen erhellet, daß vom 11 März 1687 bis den 16 ej. 1688 für Torgauer, Zerbſter, Eulenburger und Wurzner Bier, desgleichen vom Halberſtädtiſchen Breyhan, Keuterling und Löbejüner 8406 Rthlr. 5 Gr. 1 Pf. eingekommen; dafür 7390 Rthlr. 9 und einen halben Pfennig ausgegeben; und folglich 1016 Rthlr. 4 Gr. 3 und ein halber Pfennig gewonnen worden. Dieſe Sache aber hat ſich nunmehro ſehr verändert; die Keller werden an die meiſtbiethenden in Zeitpacht ausgethan; und man hat oben eine Wohnung für einen *Traiteur* angelegt.

§. 2. Auf der Pfännerſtube kamen ſonſt Rathsperſonen, Pfänner, und andere *Honoratiores* zuſammen, und ergötzten ſich. Um Ordnung zu erhalten, ſetzte man Stubenherren, und verfertigte eine Pfännerſtuben-Ordnung welche 1650 abgedruckt, und 1665 verbeſſert ward. Getränke hatte der Stübner nicht; ſondern er verſchafte es vom Rathskeller. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts iſt das jetzige maßive Gebäude dazu aufgeführet worden. Allein die Geſellſchaft hat ſich nach und nach zerſchlagen, und das Haus iſt ſchon ſeit geraumer Zeit verpachtet worden.

§. 3.

§. 3. Der Kühlebrunnen iſt ein von Schönitzen erbaueter Weinkeller, ſo auch einen Durchgang nach dem Schlamme hat. Was auf deſſen Platz ehedeſſen geſtanden, habe ich Th. 1. S. 832 f. erzählt. Cardinal Albertus legte die Weinſchanksgerechtigkeit darauf; welche der Rath ſonſt allein ausübete. Schönitzens Kinder und Enkel haben dies Haus, nebſt den übrigen von demſelben aufgeführten Gebäuden, noch beſeſſen, bis Salomon von Schönitz ohne Erben verſtorben. Die hinterlaſſene Wittwe, Maria von Goldſtein, brachte ſie hierauf ihrem zweyten Eheman, dem Speyeriſchen Cammergerichts-Aſſeſſor, D. Dürfelden, *dotis loco* zu; und nach ihrem beyderſeitigen ohne Kinder erfolgten Tode, traten ſie die Dürfeldiſchen Erben Ao. 1647 ihrem Vetter und Donatario, Carl Albrecht von Goldſtein, für ihre Illata wieder ab; deſſen Sohn aber verkaufte ſie Ao. 1664 für 4300 Rthlr. an den hieſigen Rath. Das Haus am Markte ward in zwey Häuſer zertheilt, und, nebſt dem auf dem Schlamme, an Bürger verkauft; der Kühlebrunnen aber, ſamt der Weinſchanksgerechtigkeit aufbehalten. Die unterſten Reviere ſind zum Weinſchank bald adminiſtriret, bald verpachtet worden. Die groſſe Stube der mittlern Etage haben Innungen und Handwerker, gegen Erlegung eines gewiſſen Geldes, zu Zeiten zu ihren Zuſammenkünften gebraucht; bisweilen hat ſie auch zu einem Fechtboden gedienet. In einer an dieſer Stube liegenden Cammer findet ſich eine alte groſſe hölzerne Bettſponde, welche das Biſchofsbette genennt wird: zu jener konte der Biſchof durch eine verborgene Treppe und Gang unvermerkt gelangen. In der oberſten Etage ward ſonſt der catholiſche Gottesdienſt gehalten. (Th. 2. S. 88.)

§. 4. Ehemals war der Markt mit Gewandcammern, Schuh- Brodt- und Fleiſchſcharren u. ſ. w. bebauet, welche der Rath nach und nach erhandelt, und Ao. 1504 abbrechen laſſen (Th. 1. S. 771.). Nachher erkaufte er ein Bür-

gerhaus, und bauete 1598 die noch vorhandene Fleiſchſcharren. Von da an ſtunden die Fleiſcher unten im Hofe, unter denen rund herumgehenden Schwibbogen; im zweyten Geſchoß aber die Schuſter, Kürſchner und Tuchmacher mit ihren Waaren. Jetzt haben dieſe insgeſamt auf dem Markte feil; auſſer daß einige Fleiſcher, wenn nicht Markttag iſt, ſich dieſer Stände zum verkaufen bedienen: oben iſt der Fechtboden auf einer, und eine Wohnung für einen *Traiteur* auf der andern Seite angelegt, u. ſ. w.

Das 10 Capitel.

Von der

Neumühle und übrigen Mühlen bey der Stadt.

§. 1.

Am Saalſtrohme liegen fünf Mühlen, welche vor der Reformation dem Cloſter zum Neuenwerk gehöreten; nach derſelben aber iſt die Neumühle und die zu Gimritz an die Stadt gelanget, die übrigen aber zum Amte Giebichenſtein geſchlagen worden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 364. §. 2. Schon Ao. 1172 hat Wichmann dem Cloſter einen Platz an der Saale zur Erbauung einer Mühle geſchenkt, welches der Ort in den Pulverweiden iſt, wohin man in den neuern Zeiten die Pappier- und Pulvermühle gebauet hat. Allein da ſich die Stadt beſchwerete, daß ihr dadurch das nöthige Waſſer abginge: verglich Erzbiſchof Albertus Ao. 1225 die Stadt mit dem Cloſter dahin, daß jene dieſem 200 Mark Silbers geben, die Mühle abgeriſſen, und der Platz, ſamt den Weiden, der Stadt eigenthümlich verbleiben, der Damm aber in ſeinem Weſen erhalten werden ſollte. Und ſo kam die Stadt zum Beſitz der Pulverweiden und des Heegewaſſers. Dieſer Albertus endigte auch Ao. 1219 den Streit zwiſchen benannten beyden Theilen wegen der Mahlmetze in den Cloſtermühlen. Gegen Anfang des 16 Sec. bauete der Rath auf den Platz der

(ſ. Dr. Th. II. Seite 365 f.)

abge-

abgeriſſenen Mühle eine Pulvermühle, welche er 1545 gegen einen jährlichen Zinß von zwey Centner Pulver verpachtete, und dem Pächter auch erlaubte, gegen einen Centner Salpeters jährlichen Erbzinſes, eine Salpeterhütte, auf dem Platz des Compterhofes S. Cunegund aufzurichten (Th. 1. S. 808 f.). Weil aber die Pulvermühle einigemal in die Luft geflogen; hat ſie der Rath an *Privatos* verkauft; da denn der Käufer 1692 auch eine Pappiermühle darneben geſetzt. Nunmehro aber ſind beyde wüſte und demolirt.

§. 3. Zu Glaucha unter dem Nonnencloſter zu St. Georgen war ehedeſſen eine Waſſermühle, welche die von Hauſen beſaſſen, hernach aber an das Cloſter zum Neuenwerk verkauften. Weil es dieſer Mühle wegen, des Dammes halber, davon das Fundament in der Saale hinter dem Werder, nach den Pulverweiden zu, noch zu ſehen, Streit geſetzt; hat ſich der Rath 1258 gegen das Cloſter reverſiret, den Damm im baulichen Weſen zu erhalten. Als aber nachher die Neumühle erbauet worden; hat man dieſe weggeriſſen, und der Rath ſich gegen das Cloſter verſchrieben, daß er für den Platz einen jährlichen Zinß entrichten wolle.

ſ. Dr. Th. II. Seite 366.

ſ. Dr. Th. II. Seite 367 f.

§. 4. Die Gimritzer Mühle muß bereits im zwölften, oder doch im Anfange des dreyzehenten Sec. vom beſagten Cloſter erbauet worden ſeyn: indem das Ao. 1200 erbauete Ordenshaus *S. Cunigundae* von der Stämmung des Waſſers Schaden erlitten, und deswegen auf deren Abſchaffung gedrungen (Th. 1. S. 811 f.); doch durch einen Vergleich von 1238 blieb die Mühle, nebſt dem Damm, im Stande, dagegen aber muſte dem Ordenshauſe, ſamt deſſen Höfen zu Judendorf und Rideburg, in derſelben frey gemahlen werden. Da aber dies einige Zeit unterblieb, ward Ao. 1256 ein neuer Vergleich geſtiftet, und 1369 vollends geſchlichtet. Dieſe Mühle iſt mit dem Vorwerg

ſ. Dr. Th. I. Seite 368 f.

Gimritz, mit Cardinal Albrechts Bewilligung, vom neuen Stifte zu Halle, an welches die Clostergüter zum Neuenwerk gefallen waren (Th. 1. S. 138.), Ao. 1540 dem hieſigen Rath gegen einen jährlichen Erbzinß eingethan worden. Ao. 1732 ward ſie für 5443 Rthlr. von Grund aus neu erbauet: und man hat auch nachher eine neue Oelmühle daſelbſt angelegt.

§. 5. Die Steinmühle iſt gleichfalls eine von den älteſten: denn Erzbiſchof Wichmann vertauſchte ſie ſchon Ao. 1182 an das Cloſter zum Neuenwerk; und
ſ. Dr. Th. I. Seite 725. 728. Erzbiſchof Albertus übergab Ao. 1210 auch dem Cloſter das Mühlrad, welches ſich Wichmann vorbehalten hatte. Nach der Reformation iſt dieſe Mühle zum Amt Giebichenſtein gekommen, und im dreyßigjährigen Kriege ſonderlich die Oelmühle ganz verwüſtet worden; welche man doch Ao. 1645 wieder anrichtete, und Ao. 1653 eine Schneidemühle daneben ſetzte. Die Mahlmühle hat man vor einigen funfzig Jahren von Grund aus neu erbauet.

§. 6. Die Trothiſche Mühle war ſchon 1172 im
ſ. Dr. Th. I Seite 724. Stande; indem Wichmann damals dem Cloſter einen zu dieſer Mühle benöthigten Steinbruch ſchenkte. Sie hat auch eine Oel- und eine Schneidemühle. Auf der andern Seite des Saalſtrohms hinter Cröllwitz liegt jetzt eine Pappiermühle, ſo das Waysenhaus von dem Mühleninſpector Kermes 1726 erkauft; als welchem erlaubt worden war, gegen Erlegung gewiſſer Erb- und Strohmzinſen, ſolche anzulegen, und 1715 den 21ſten Sept. auch ein Privilegium gegeben ward, im ganzen Herzogthum Magdeburg und Magdeburgiſchen Mannsfeldiſchen, *privative* die Lumpen ſammlen zu laſſen; welches aber, weil die Schierſtädte bereits unter dem 29 März 1698 privilegiret waren, für ihre Pappiermühle zu Dörnitz im Jerichauiſchen Creyſe Lumpen zu ſammlen, Ao. 1717 den 24 Febr. dahin declariret ward, daß es nur von denen

dieſſeits

diſſeits der Elbe gelegenen Magdeburgiſchen Diſtricten zu verſtehen ſeyn ſolle. Dieſe Pappiermühle verdient Aufmerkſamkeit: denn ſeit 1754 iſt die Einrichtung gemacht worden, daß das ſchönſte Holländiſche Pappier, dergleichen man bisher in Deutſchland für unmöglich gehalten, in derſelben zubereitet wird. *)

§. 7. Die Mühle zu Belberg hat ehemals denen von Proven oder Pruven gehört, welche in der Brüderſtraſſe gewohnt, und ihr den Namen der Prüfelſtraſſe gegeben haben. Sie trugen die Mühle, nebſt Zubehör, vom Erzſtifte zur Lehn; 1291 aber vertauſchten ſie ſolche gegen andere Güter an das Cloſter zum Neuenwerk. Ao. 1393 erließ Erzbiſchof Albertus dem Cloſter den Mühlenzins, der vormals von des Cloſters Mühlen bezahlet werden muſte. Nach der Reformation kam die Belberger Mühle gleichfals an das Giebichenſteiniſche Amt; und in dieſem Jahrhunderte erbauete ſie der Erbpachter Katzſch von Grund aus neu. Indem aber die Erbpächte wieder aufgehoben wurden; ward auch dieſe Mühle gegen Erſtattung der Koſten wieder an das Amt gegeben. Auſſer der Mahlmühle iſt auch eine Oelmühle da. Für andern Mühlen an der Saale, hat dieſe zum voraus, daß das Ufer auf der andern Seite des Strohms ſehr niedrig, und die ganze Gegend ſehr breit und flach iſt, und ſich daher ein groſſes Waſſer leicht verlieren kann. Wannenhero derſelbe entweder niemals, oder doch zuletzt ſtille ſteht; dahingegen die Trothiſche immer am erſten erſäuft.

(ſ. Dr. Th. II. Seite 369.)

§. 8. Die Neumühle iſt die neueſte in Halle. Das Neuwerker Cloſter hat ſie an ſtatt der Mühle zu Glaucha (§. 3.) gegen das Ende des Sec. 13 erbauet. Das Predigercloſter (Th. 1. S. 794 f.) trat Ao. 1283 dem zum neuen Werk den Platz für 50 Mark Silbers ab;

 worauf

*) Man kann hiervon mehrere Nachricht in Schrebers Sammlung ꝛc. Th. 8. n. 4. 5 finden.

ſ. Dr. Th. I. Seite 783. ſ. Dr. Th. II. Seite 370—372.

worauf aber, laut des Dreyhauptiſchen Documents, die Mühle ſchon erbauet geweſen ſeyn muß. Als aber Albertus die Güter des Cloſters zum neuen Werk ſeinem Stifte incorporiret hatte; überließ er dieſe Mühle dem Rath unter gewiſſen Bedingungen 1529 erblich. Ao. 1582 ward ſie vom Grunde aus neu erbauet. Bey dieſer Mühle iſt der ganze Arm des Saalſtrohms in vier Gerinne gefaſſet: das erſte iſt eigentlich zur Neumühle; das zweyte hat das Rad zur Waſſerkunſt; am dritten liegt diſſeits nach der Stadt zu die Schleif- und Poliermühle; und jenſeits die Becker-Mühle, welche anſtatt einer da geſtandenen Schneidemühle Ao. 1588 für 6340 Rthlr. erbauet worden. Ao. 1630 den 30 brannte die Beckermühle ab, und lag bis Ao. 1669 wüſte, da man ſie erſt wieder erbauete. Hinten iſt auch noch eine Gewürzmühle angehängt. Am vierten nach dem Fürſtengarten hin, ſind zwey Walkmühlen; die eine gehört dem Rath, die andere hat *Figuié*, nach erhaltener Königl. Conceßion, erbauet, und iſt dem Amte unterworfen. Uebrigens iſt die Neumühle 1715, und noch weit mehr 1769 repariret worden.

§. 9. Des Raths Schneidemühle liegt vor dem Schieferthore auf dem Holzplatze, wohin ſie 1569 erbauet worden, nachdem die vorige (§. 8.) eingegangen war. Im dreyßigjährigen Kriege brannten ſie 1636 die Feinde ab; allein 1666 führte ſie der Rath wieder auf, und legte zugleich eine Walkmühle für die Gerber dabey an. Dieſe haben die Gerber von dem Rathe in Pacht; doch ſo, daß auch auswärtige ihr Leder darauf walken, weil dergleichen weit und breit nicht zu finden ſeyn ſoll.

§. 10. Alle dieſe Mühlen ſind unterſchlächtig, und die Mahl- und Oelmühlen Panzerzeuge, dadurch die Räder 16 bis 18 Fuß hoch ſind, bey wachſendem Waſſer in die Höhe gezogen, und die Mühlen ſo lange im Umtrieb erhalten

erhalten werden können, bis das Waſſer in die Kammräder tritt, welches bey einer eher, als bey der andern geſchicht. (§. 7.) Das Getreyde in und aus der Mühle zu ſchaffen, hält jede Mühle Eſel, nebſt einem Triftmeiſter: jedoch ſteht es frey, das Getreyde ſelbſt in die Mühle zu bringen. Um allen Beſchwerden abzuhelfen, ſo haben Churfürſt Auguſt zu Sachſen und der Adminiſtrator des Erzſtifts, Joachim Friedrich, Ao. 1567 eine gemeinſchaftliche Beſichtigung der Mühlen an der Saale, Luppe, Elſter und Pleiße, vornehmen laſſen; auch ſich einer Mühlenordnung halber verglichen, welche den 23 Nov. 1568 publiciret, und, ſo weit ſie die Magdeburgiſchen Mühlen betrift, der Magdeburgiſchen Policeyordnung von Ao. 1688 verbeſſert Cap. 12. einverleibet iſt. Als auch über allzu groſſe Bevortheilung in den Mühlen Klagen einliefen; iſt 1720 auf Königl. Befehl, bey der Neumühle eine Mehlwage angelegt, dazu ein Mühlſchreiber verordnet, und den 18 Nov. ein Mühlenreglement, wie auch den 2 Jul. 1739 dem Mühlenſchreiber eine Vorſchrift gegeben worden, nach welcher alles in die Mühle eingehende Getreyde und Malz, und das wieder ausgehende Mehl, Kleye und Schrot gewogen werden ſolle. Da auch zwiſchen den Stadt- und Amtsmüllern viel Streit über die Mühldämme entſtanden: ſo hat bereits Albertus 1534 Verordnungen ertheilet; Sigismundus aber 1556 alles völlig entſchieden. Uebrigens werden alle benannte Mühlen ſeit geraumer Zeit von ſechs zu ſechs Jahren verpachtet.

ſ. Dr. Th. II. Seite 372 f.

Das 11 Capitel.

Von der

Waſſerkunſt und publicken Brunnen.

§. 1.

Ohneracht Halle an der Saale liegt, hat es ihr doch in vorigen Zeiten an Waſſer gefehlt. Man muſte ſich

theils mit gegrabenen Schöpfbrunnen behelfen, theils es mit Beſchwerden und Koſten aus der Saale holen: daher auch die Stadt einigemal faſt ganz ausgebrannt iſt. Ao. 1462 gab ein Barfüſſermönch eine Waſſerkunſt an, dadurch das Waſſer aus der Saale in Röhren durch die Stadt geleitet ward. Dieſemnach ſchickte man 1467 den Prior des Predigercloſters aus, andere Waſſerkünſte zu beſehen, um die hieſige darnach einzurichten. Hierauf that ſich eine Waſſer-Gewerkſchaft von den wohlhabenſten Einwohnern zuſammen, und erbauete, durch Vorſchub des Raths, bey der Neumühle einen Thurm zur Waſſerkunſt, und leitete das Waſſer aus der Saale in Röhren durch die Stadt in ihre Häuſer und einige öffentliche Plätze. Ao. 1474 kam bereits das Waſſer auf dem Markte aus den Röhren gelaufen.

§. 2. Da ferner Ao. 1503 das Waſſer von der faulen Witſchke, hinter dem Giebichenſteiniſchen Galgenberge, durch Röhren auf den Neumarkt geleitet ward: ließ es der Magiſtrat auch in die Stadt in die groſſe Ulrichsſtraſſe führen. Weil aber dies Waſſer nicht viel taugte, und auch die Waſſerkunſt verbeſſert wurde: ſo iſt dieſe Anſtalt wieder eingegangen, und dafür leitete man Röhrwaſſer aus der Saale dahin*). Ao. 1504 ſuchte man einen Quell auf dem Lerchenfelde auf, und führete das Waſſer auf den alten Markt. Er ging aber wieder ein; daher ließ der Rath Ao. 1563 hinter dem Lerchenfelde bey dem Weinberge einſchlagen, und das Waſſer in den vorigen Waſſerkaſten auf dem Lerchenfelde leiten, von dannen aber durch Röhren auf den alten Markt führen, woſelbſt es in einen Ständer auslief. Ao. 1589 bis 1593 bauete man daſelbſt einen ſteinernen Röhrkaſten, in der Mitten ſetzte man ein ſteinernes Bild darauf, und den 30 Jun. ließ man das erſtemal das Waſſer

*) Nicht weit von der faulen Witſchke iſt Ao. 1766 im freyen Felde ein Geſundbrunnen entdeckt, und des Waſſers Gehalt vier Grad beſſer, als zu Lauchſtädt, gefunden worden.

Waſſer hinein. Jetzt aber hat dieſer Röhrkaſten nicht mehr das Waſſer vom Lerchenfelde; ſondern es ſind von der Waſſerkunſt Röhren dahin gelegt.

§. 3. Ao. 1532 ward der Röhrkaſten auf dem Markte fertig, welcher fünf Ellen tief, und eilf Ellen weit war, und enthielt 120 Eymer Waſſer. Ao. 1534 ſetzte man auf den Ständer einen metallenen Mann, der zwölf Centner 85 Pfund wog, und 500 Gülden koſtete. Als dieſer Kaſten aber, Baufälligkeit wegen, weggeriſſen und neu gebauet werden muſte; brachte man 1594 dieſen Mann auf den Röhrkaſten in den Kleinſchmieden. Er ſtellete einen geharniſchten Mann mit einem geſpanneten Bogen, worauf drey Pfeile lagen, welche Waſſerſtrahlen von ſich gaben, vor, und war ganz verguldet. Hier ſtund er bis 1700 und etliche 30, da er von Dieben, ſo die Nachtwächter noch verſtöreten, umgeworfen und verderbet ward. Man verwahrete ihn darauf im Bauhofe, und nachher hat man ihn, bey Anlegung des neuen Druckwerks in der Waſſerkunſt, zu den groſſen Stiefeln mit verſchmolzen. Auf den neuen Röhrkaſten aber am Markte, ſetzte man ein ſteinernes Bild: und als er 1700 etliche 40 durchaus ſchadhaft war, riß man ihn wieder weg, und bauete abermals einen neuen, worauf eine ſteinerne Statue des Neptuni ſteht.

§. 4. Ao. 1596 ward auch hinter dem rothen Thurme ein groſſer ſteinerner Röhrkaſten fertig. Auf demſelben ſtund das Bildniß einer Meerfräulein; daher man ihn die Meluſine nennte. Allein Ao. 1710 riß man ihn, der Baufälligkeit wegen, weg, und verwendete die brauchbaren Quaterſteine zum neuen Moritzthore. Für jetzt ſind demnach noch drey groſſe ſteinerne Röhrkaſten in der Stadt: einer in Kleinſchmieden, einer auf dem Markte, und einer auf dem alten Markte. Sonſt aber findet man bey uns auch verſchiedene öffentliche Ständer und eichene Röhrtröge, in welche das Saalwaſſer durch die Kunſt getrieben wird:

1) ohn-

1) ohnweit des Neumärkiſchen Thores; 2) in der groſſen Ulrichsſtraſſe, nach dem Schulberge zu; 3) in der Barfüſſergaſſe; 4) in der Fleiſchergaſſe; 5) bey der Ulrichskirche; 6) auf dem Berline; 7) in der Mühlgaſſe; 8) in der kleinen Ulrichsſtraſſe; und 9) am Zuchthauſe ꝛc. *)

ſ. Dr. Th. II. Seite 375 f.

§. 5. An der Waſſerkunſt ſelbſt iſt verſchiedentlich gebauet und verbeſſert worden. Denn als 1548 die erſte errichtete baufällig worden war; bauete ſie der Wittenbergiſche Kunſtmeiſter, Moß, vollends aus, daß ſie 1549 zu Stande kam. Es muſte aber der Rath, dieſes Waſſerbaues halber, weil der Strohm zu den Landesfürſtl. Regalien gehörete, dem Erzbiſchof Johann Albrechten einen Revers ausſtellen; welches er auch thun muſte, da das Domcapitul, *ſede vacante*, erlaubte, die Röhren von dieſer Kunſt, neben dem Walle der Moritzburg weg, in die Stadt zu führen. Der groſſe Nutzen dieſer Kunſt verurſachte, daß ſich 1564 eine Geſellſchaft von 62 Perſonen, die in dem höhern Theil der Stadt wohneten, zuſammen that, und bey dem Rath anhielt, daß ein neuer Kunſtzeug bey dem alten errichtet, und dadurch ein höherer Fall bis auf den Schulberg erlanget, und auf ſolche Art auch das Waſſer in ihre Häuſer geleitet werden möchte. Dieſe Bitte fand Eingang. Jeder von den 62, ſo das Röhrwaſſer erhielten, gab 47 Rthlr. zur Anlage, und der ganze Bau koſtete 2951 Rthlr. Zu eben der Zeit ward auch der gemeine Röhrkaſten an der Ulrichskirche angerichtet.

§. 6. Damit waren aber die erſten Waſſergewerken nicht wohl zu frieden, und es ſetzte zwiſchen beyden, ſonderlich wegen des Beytrags zu den Koſten, immer Irrungen. Daher entſchloſſen ſie ſich Ao. 1594 die Waſſerkunſt dem

Rathe

*) Nachdem einige Röhrtröge verfaulet, und dergleichen groſſe eichene Stämme anzuſchaffen zu koſtbar ſind: ſo hat man an deren ſtatt groſſe runde eichene Fäſſer mit ſtarken Bohlen machen laſſen.

Rathe völlig abzutreten; und verglichen ſich, daß jeder jährlich, zu den Unterhaltungskoſten, von einem ganzen Röhrwaſſer zwey Rthlr. Waſſerzins an die Cämmerey abgeben ſollte.

§. 7. Der Rath ſuchte die Kunſt immer mehr zu verbeſſern, und mehrere Waſſer zu erhalten. Daher contrahirte er 1605 mit M. Matthias Meth, Medico zu Langenſalze, dem Vater des Fanatiſchen Ezechiel Meths (Th. 2. S. 93. §. 8.); welcher denn gegen Empfang 300 Rthlr. die Kunſt dergeſtalt verbeſſerte, daß er das Röhrwaſſer klärer, von Schlamm und Triebſand reiner, und in gröſſerer Menge verſchaffete, ſo daß noch eine gute Anzahl Waſſer an die Bürgerſchaft verlaſſen werden konnte. Der Thurm und das gehende Werk ward 1667 ziemlich ſchadhaft: der Rath aber ließ es mit vielen Unkoſten von neuem erbauen, und anſtatt des Plumpwerks ein Saugwerk fertigen; daß daher durch vier Hauptröhren 114 ganze Waſſer in der Stadt ausgetheilet werden konnten.*) Ao. 1739 ward der wieder ſchadbar gewordene Thurm abermals repariret, und für das Saugewerk ein Druckwerk beliebt; es wollte aber anfangs nicht fort damit, und muſte wieder geändert werden.**)

§. 8. Die Aufſicht über dieſe Kunſt hat das Bauamt. Die beſondere Beſorgung verſieht der Kunſtmeiſter mit ſeinen Röhrknechten, welcher gegen ein gewiſſes jährliches Geld das ganze Werk, ſamt den Röhrenſtrecken, in baulichem Weſen erhält. Ein ganzes Röhrwaſſer ward ſonſt mit 100 Rthlr. gelöſet, und gab jährlich zwey Rthlr. Waſſerzins.

*) 1) Die Treppe zu dem Thurm iſt 72 Stufen hoch; 2) die Hauptröhre, ſo von Eiſen gegoſſen iſt, und durch welche das Waſſer herauf in den kupfernen Kaſten getrieben wird, iſt 40 bis 50 Ellen hoch.

**) Hiervon müſſen die Hall. Anz. Ao. 1739 n. 49. 50. S. 812 f. und n. 51. Ao. 1740 n. 3. S. 40 f. n. 8. S. 128 f. n. 9. S. 141 f. n. 10. S. 159 f. n. 16. S. 249 f. und n. 32. S. 512 f. nachgeleſen werden.

zins. Jetzt werden die 100 Rthlr. nicht mehr angenommen, ſondern nur 6 Rthlr. jährlich als Waſſerzins gezahlet; dafür es dem Beſitzer bis an die Trauffe des Hauſes frey gebracht und erhalten wird. Was aber innerhalb des Gebäudes an Röhren, Ständern und Trögen nöthig iſt, muß der Beſitzer, nebſt dem Arbeitslohn, bezahlen.

§. 9. Sonſt iſt vor dem Steinthore noch ein Röhrwaſſer, wovon die Quellen hinter dem grünen Hofe im Felde in einen Brunnenkaſten gefaſſet, und von da in die Vorſtadt vor dem Steinthore geleitet ſind, allwo das Waſſer in einen Trog ausläuft; welches die Einwohner der Vorſtadt unterhalten.

§. 10. Brunnen befinden ſich in den meiſten Häuſern, und *publique* ſind auch vorhanden; welche mit Plumpen eingerichtet ſind: allein das harte und kalkigte Waſſer iſt nicht wohl zu gebrauchen. Daher iſt die Waſſerkunſt etwas beträchtliches. Nur iſt es ſchade, daß man ſie nicht oberhalb der Stadt angeleget hat; in welchem Fall ſie noch mehreres und reiners Waſſer geben würde.

§. 11. Der Pfälzercoloniſte, *Leveaux*, hat mit Königlicher Bewilligung, gegen Entrichtung eines jährlichen Strohmzinſes an das Amt, Ao. 1705 unterhalb der Jägerbrücke auch eine Waſſerkunſt erbauet, wodurch das Waſſer aus der Saale, durch ein Druckwerk von zwey Stiefeln, in Röhren eine ziemliche Höhe in ſeine Wohnung auf dem Harze, zu ſeiner Brauerey, getrieben wird. *)

Das 12 Capitel.

Von Brücken und Holzrechen.

In ganz alten Zeiten bediente man ſich bey Halle der Fähren; doch aber iſt der Gebrauch der Brücken auch ſchon

*) Zum Beſchluß muß ich des ſel. F. C. Junckers mediciniſch-öconomiſche Abhandlung von den Halliſchen Waſſern, welche in den Hall. Anz. 1762 num. 25. S. 387 f. num. 26–29 befindlich iſt, beſtens empfehlen.

ſchon ſehr alt. Man wiederhole, was ich von Brücken, Fähren und Rechen Th. 1. S. 730 f. geſchrieben habe. Hier füge ich hinzu, daß 1) über der Häſcherbrücke, zwiſchen dem Rathswerder und Holzplatze, der groſſe Rechen; und 2) der äuſſerſte oder Marienrechen gegen Belberg zu, an der Ecke der Pulverweiden, ſey; 3) ein kleiner Rechen ſteht ein wenig über der Schieferbrücke; und noch ein anderer fand ſich an dem Arme der Saale unter derſelben. Als die Pfännerſchaft dieſen letzten Ao. 1718 weggeriſſen, und die Königl. Cammer ihn erhandeln, und deshalb den 8 Febr. beſichtigen laſſen wollte: ging die darüber gemachte Zugbrücke ſchleunig nieder, und die ſich darauf befindlichen Deputirten, an acht Perſonen, fielen insgeſamt auf den hart zugefrornen Saalſtrohm; ſie nahmen aber, auſſer dem Schrecken, keinen Schaden. Uebrigens muß die Pfännerſchaft dieſe Holzrechen auf ihre Koſten unterhalten: daher auf jede Clafter Holz, die bey dem Holzamte verlaſſen wird, einige Groſchen Auffatz über die Koſten, welches man Schließ nennt, geſchlagen ſind.

Das 13 Capitel.
Vom
Billetamt und der Einquartierungscommißion.

§. 1.

Halle iſt ehemals durch ſtarke Einquartierungen ſehr mitgenommen worden. Ao. 1546 zum Ende des Nov. lag der nachmalige Churfürſt Moritz zu Sachſen mit 16000 Mann Infanterie und Cavallerie darin. Ao. 1547 quartierte Churfürſt Johann Friedrich am Neujahrstage ebenfalls ſeine ganze Armee ein, welche den Einwohnern groſſe Ueberlaſt gethan hat. (Th. 1. S. 150 bis 155.) Was die Stadt in dem dreyßigjährigen Kriege, durch Einquartierung und Durchmärſche erlitten, iſt aus Th. 1. S. 201 f. klar. Die Stadt hat allein an Lehnung und Service für

die

die Kayſerlichen und Sächſiſchen Völker 68917 Rthlr. aufbringen müſſen, ohne was die Kayſerlichen vorher, und die Schweden vor und nachher, gezogen haben. Inſonderheit muß ich bemerken, daß der Churfürſt Moritz mit dem Kayſerl. General Marazini, Ao. 1636 mit 32000 Mann den 27 Jan. anhero kommen, und mit der ganzen Hofſtadt und beyden Generalſtäben, bis den 1 Apr. hiergeblieben ſey, da der Stadt nur allein an Holz auf 27000 Rthlr. darauf gegangen. (Th. 1. S. 248 f.) Das ſtarke einquartieren hat aber gedauert bis zum Friedensſchluß; und ſodann muſte die Stadt noch eine groſſe Summe zur Satisfaction der Schweden bezahlen (Th. 1. S. 275.).

§. 2. Seit der Zeit iſt Halle von Einquartierung freygeblieben, bis nach dem Utrechtiſchen Frieden, gegen das Ende Ao. 1712, ein Bataillon der aus Italien zurückkommenden Völker einrückte, das hernach das Arnimiſche, und nach einigen Jahren das Fürſtl. Alt-Anhaltiſche Regiment ablöſete; welches ſeit 1717 beſtändig, auſſer in erfolgten Kriegeszeiten, hier guarniſoniret hat, und mit dem dritten Bataillon, wie auch mit drey Grenadiercompagnien, vermehret worden iſt. Als 1745 das Lager bey Dieskau aufgehoben ward; lagen die zwey Regimenter Infanterie, von Leps und Prinz Moritz, auf zwey Monat alhier. Da aber im Nov. die Dieskauiſche, noch mehr verſtärkte, Armee in der Eile wieder zuſammen kam, weil ſich der Oeſterreichiſche General, Grüne, mit der Sächſiſchen Armee vereinigen wollte: hatte die Stadt, ſamt den Vorſtädten, ſechs Tage lang, 20000 Mann Infanterie, nebſt dem Generalſtab und der Artillerie, innerhalb ihren Mauren. Auf erfolgten Frieden rückte das Anhaltiſche Regiment 1746 hier wieder ein; welches auch, nach erfolgtem Hubertsburger Frieden, unter Anführung Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geſchehen iſt.

§. 3.

§. 3. Seit dem Halle Guarniſon gehabt, iſt ein Billetamt verordnet worden, welches nach dem Ao. 1713 den 18 May publicirten Einquartierungs-Reglement für die Infanterie, unter der Direction des Steuer-raths, als *Commiſſarii loci*, die Einquartierung und Eintreibung des *Service* beſorgen ſollte.

§. 4. Dies Billetamt beſtund aus einem Rathsmeiſter, einigen Rathsperſonen, einem Deputirten von der Univerſität, ingleichen von den Pfälzer- und ſodann von den Franzöſiſchen Gerichten; ferner aus den Gemeinheitsmeiſtern, und einem Billetſchreiber. Die Gemeinheitsbothen muſten aufwarten, und den Service einfordern.

§. 5. Dieſem nach ward das Regiment auf die Bürgerhäuſer einquartiert, deren Beſitzer entweder die auf ſie geſchriebene Mannſchaft einnehmen, oder ſich mit Gelde abfinden muſten, damit ſie bey andern untergebracht werden konten. Allein 1752 haben Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt verwilligt, daß die Stadt jährlich eine gewiſſe Summe aufbringen darf, welche der Serviscommißion monatlich, und ſodann an die Commandeurs der Compagnien gezahlet wird, damit ſelbige ihre Leute ſelbſt unterbringen mögen. Wie alles dies gehalten werden ſolle, iſt in einem eigenen Reglement feſt geſetzet und durch den Druck bekant gemacht worden.

Das 14 Capitel.

Vom Gaſſenamte.

Weil die Gaſſen vor dieſem ſehr unrein gehalten wurden; ſo hat die damals hier ſubſiſtirende Königliche Regierung Ao. 1706, als man die Stadt durchaus von neuem pflaſterte, eine Gaſſenordnung durch den Magiſtrat entwerfen, und von Sr. Königl. Majeſtät confirmiren laſſen. Sie findet ſich in Mylii Continuation des *Corporis Conſtitut. Magd.* S. 41. Nach dieſer ſollen die

Einwohner wöchentlich zweymal vor ihren Häuſern die Gaſſen kehren, allen Unrath wegſchaffen, und nichts unreines auf die Gaſſen ſchütten. Dem Magiſtrat iſt die Anordnung in dieſe, zur Policey gehörige, Sache *per modum perpetuae Commiſſionis Regiae* aufgetragen, und ein beſonderes Gaſſenamt, ſo aus einem Gaſſen-*Commiſſario* und einigen Gaſſenherren beſteht, beſtellet worden, welches auf Ordnung acht haben, und die Uebertreter beſtraffen muß.

Das 15 Capitel.

Von der Laternencaſſe.

§. 1.

Ao. 1728 wurden auf Königlichen Befehl Laternen auf den Straſſen und Gaſſen geſetzt. Deswegen muſte jeder Bürger und Einwohner ein für allemal etwas gewiſſes zur Anſchaffung derſelben erlegen; ſo wie jeder zur Unterhaltung jährlich 2 bis 16 Groſchen, auch wol 1 bis 2 Rthlr. beyzutragen ſchuldig iſt. Wer ſeit dem das Bürgerrecht erhalten hat, hat ſich gleichfalls gefallen laſſen müſſen, etwas zu dieſen nützlichen Anſtalten zu entrichten. Man hat daraus eine Laternencaſſe gemacht, und eine Commißion dazu verordnet, welche aus dem Stadtpräſidenten, einem Rathsmeiſter, und zwey Rathsherren beſteht. So wol bey der Anlage der Oelgelder, als auch bey der Abnahme der jährlichen Rechnung, ſind Innungs- und Gemeinheitsmeiſter gegenwärtig, theils ihre Meynung darüber zu ſagen, theils, nebſt den Gliedern der Commißion, die Hauptrechnung zu unterſchreiben.

§. 2. Sonſt iſt über dieſe Anſtalten ein Inſpector geſetzt, welcher zugleich die Reparaturen zu beſorgen hat. Ueberdem pflegt die Commißion mit einem Lieferanten einen Contract zu ſchlieſſen, von welchem die Laternenputzer täglich das gehörige abholen müſſen.

§. 3.

§. 3. Der Laternen ſind ſechs hundert. Von Anfang her haben ſie auf Säulen geſtanden: indem dieſe aber oft umgeworfen, oder beſchädigt worden ſind, werden nunmehro nach und nach eiſerne Arme dafür eingeführet. Um die Laternen zu gehöriger Zeit anzuſtecken, zu putzen und darauf acht zu haben, wurden zehn Lampenputzer angenommen, deren für jetzt aber nur achte ſind. Jeder bekommt wöchentlich achtzehn Groſchen Lohn, jährlich ein paar neue Schuh, und einen Rthlr. zum Licht. Es leuchten aber die Laternen nur vom October bis März, und bey Mondenſchein brennen ſie auch nicht. Sie erfordern alle Jahr zehn Rthlr. Baumwolle, 40 bis 50 Tonnen Oehl, und auf 100 Rthlr. zur Reparatur.

Das 16 Capitel.

Von
Feueranſtalten und zum Feuer Verordneten.

§. 1.

Der Stadtrath hat ſich jederzeit rühmlich bemühet, gute Anſtalten wider die Feuersbrünſte vorzukehren. Er hat die Stadt mit genugſamen Waſſer, Spritzen, Sturmfäſſern, Feuerleitern, Hacken, ledernen Eymern, u. ſ. w. wie auch mit Feuerordnungen, verſehen. Dazu gehören aber auch das 33ſte Cap. der Magdeburgiſchen Policeyordnung von 1688, und andere ins Land ergangene Königl. Edicte; inſonderheit aber die allgemeine Feuerordnung für die Städte, welche der König den 4 May 1719 bekant machen laſſen. ſ. Dr. Th. II. Seite 381 f.

§. 2. Die zu den Feueranſtalten Verordneten haben ehemals, wie die Rathsperſonen, jährlich abgewechſelt, bis 1720 feſtgeſetzt ward, daß die einmal Verordnete bey ihren Aemtern und Verrichtungen beſtändig verbleiben ſollten damit alles, bey Feuersbrünſten erforderliche, jederzeit in gutem Stande und Bereitſchaft erfunden würde. Hier ſind dann

1) Feuerherren, welche die Direction haben; in jedem Viertheil ein Rathsherr und zwey Bürger; 2) zu den Feuerſpritzen Verordnete. Der Spritzen ſind vier zweyſpännige; No. 1. 2. im Rathshofe, und No. 3. 4. in den Fleiſchſcharren. Zu No. 1. 2. ſind zu jeder ein Rathsherr und ein Bürger zur Direction; zwey Feuerarbeiter von Rothgießern und Schlöſſern, das Rohr zu richten; und acht junge Bürger zum ziehen der Druckbäume. Zu No. 3. 4. ſind eben ſo viel Perſonen verordnet, nur anſtatt des Rathsherren und Bürgers, iſt bey jeder ein Innungs- und ein Gemeinheitsmeiſter. Ueberdies ſind drey kleine Tragespritzen vorhanden; bey deren jeder ein Schlöſſer zur Dirigirung des Rohrs, und zwey junge Bürger, ſie an Ort und Stelle zu ſchaffen, beſtimmt ſind; 3) zu den Leitern Verordnete ſind 24. Dieſe Leitern und Feuerhacken werden in zwölf Leiterhäuſern im truckenen verwahret. Auf jedes müſſen zwey zu nächſt wohnende Bürger die Aufſicht haben; und beſondere Tagelöhner ſind zum Hinſchaffen befehligt. Im Marienviertheil ſind drey Leiterhäuſer; im Ulrichsviertheil finden ſich viere; im Nicolaiviertheil zwey; und im Moritzviertheil dreye. 4) Zu den Feuereymern Verordnete; in jedem Viertheil ein Bürger; 5) zu den Sturmfäſſern ſind vier Bürger beſtellet, welche bey dem Röhrkaſten auf dem Markte, im Rathhaushofe, in den Kleinſchmieden, und auf dem alten Markte ſtehen müſſen. 6) Zu Fortſchaffung der Spritzen und Sturmfäſſer ſind in das Rathhaus die Rathspferde und zwölf Kutſcher, und in die Schärne ſechs Kutſcher verordnet.

§. 3. Zum Löſchen werden die Salzwirker und die Bornknechte alle Jahr verpflichtet. Jene thun unglaubliche Arbeit; und dieſe leiſten mit Zutragen des Waſſers in ihren Zobern, der Soole zu den Spritzen, und durch ziehen der Feuerſpritzen des Thals, gleichfalls gute Dienſte. Das Thal hat, nebſt einigen Trageſpritzen, zwey zweyſpännige

nige Feuerſpritzen; davon die eine vor einiger Zeit nach einer neuen Invention mit vier Stiefeln, einer von Metall gegoſſenen Blaſe, und eiſernen Druckbäumen für 600 Rthlr. angeſchaft worden. Sie treibt einen Zoll dicken Waſſerſtrahl ſehr hoch; es ſind aber bis 32 Menſchen nöthig, ſie in Bewegung zu bringen.

§. 4. Weil auch durch unterlaſſenes Fegen der Feuermauren und Schornſteine oft Feuersbrünſte entſtanden ſind: ſo müſſen die in allen Creyſen des Herzogthums beſtellten Schornſteinfeger die Reinigung derſelben, nach einem Reglement, beſorgen, und dafür haften. In Halle ſind zwey, welchen die Stadt und Vorſtädte, wie auch der obere Theil des Saalcreyſes, zugetheilet iſt. ſ. De. Th. II. Seite 385 f.

Das 17 Capitel.

Von Feuersbrünſten.

Aus der beträchtlichen Zahl, welche der Verf. angeführet hat, will ich die merkwürdigſten erzählen, und die nicht berühren, welche bald gedämpfet worden, oder nur etliche Häuſer aufgerieben haben. Ao. 1135 iſt Halle faſt ganz ausgebrannt; welches Unglück auch Maynz und Goslar an eben dem Tage betroffen hat.

Ao. 1312 den 28 Sept. am Tage Wenceslai iſt ein ſolches Feuer durch Verwahrloſung ausgekommen, daß man auf dem Markte von einem Thore zum andern ſehen können. Man hat daher den Wenceslaus-Tag bis 1542 feyerlich begangen.

Ao. 1465 ſind die Capelle zu St. Andreas auf dem Neumarkte, desgleichen eine Seite daſelbſt, ſamt vielen Häuſern und Scheunen auf dem Strohhofe, abgebrannt.

Ao. 1616 den 16 Oct. brannte in der groſſen Ulrichsſtraſſe Lucas Drebes Haus, nebſt andern Häuſern und Scheunen, ab; dabey die Schulkirche, ſo mit dem Thurm

ſchon zu brennen angefangen, von Gott wunderbarlich erhalten worden.

Ao. 1626 den 4 Jun. wollten etliche Soldaten die Pulvermühle beſtehlen. Weil ſie aber mit dem Lichtanſchlagen unvorſichtig umgegangen: haben vier Centner Pulver das Haus zerſchmettert, einen Soldaten in die Höhe zwiſchen die Bäume, und einen andern in die Saale, wo man ihn lange nachher ganz von Fiſchen zerfreſſen fand, geworfen; etliche Menſchen wurden verbrannt, und etliche getödtet.

Ao. 1645 den 13 März iſt früh um 9 Uhr an der Mühlgaſſe eine geſchwinde, und durch den groſſen Abendwind wütende, Feuersbrunſt entſtanden, welche bis um 12 Uhr gedauert, und im Marienviertheł 34 Häuſer und fünf Scheunen; im Nicolausviertheł 23 Häuſer und zwey Scheunen; und die ganze Vorſtadt vor dem Steinthore an 26 Häuſern und neun Scheunen, zuſammen 83 Häuſer und ſechszehn Scheunen, nebſt zwey Kindern, verzehret hat. Es hat ſich ſo gar der Miſt auf dem Acker vor dem Thore entzündet, und man muſte, weil das Feuer immer wieder angieng, vierzehn Tage wachen. D. Gottfried Olearius hat deshalb an eben dem Tage des folgenden Jahres eine beſondere Feuerpredigt gehalten, welche mit des *Rectoris Gueinzii* und *Conrectoris Cahleni* gehaltenen *orationibus* in Druck gegeben worden. Die Schule ſchwebte damals wieder in groſſer Gefahr, woraus ſie doch Gottes Güte errettete.

Als Ao. 1650 den 17 Oct. auf dem alten Markt ein Feuer entſtand, und geſtürmet ward; ward eben in der Kirche zu U. L. Fr. geprediget, daß man die Werke der Noth am Sabbath verrichten und auch löſchen müſſe.

Ao. 1657 den 20 Oct. Abends gegen 5 Uhr brach am Markte ein durch groſſen Wind vermehrtes Feuer aus, wodurch 22 Häuſer, und unter ſolchen die Gaſthöfe zum

ſchwar-

ſchwarzen Bär und blauen Hecht, in die Aſche gelegt wurden. Die Kirche zu U. L. Fr. die Pfarrhäuſer, das Thalhaus, die Salzkothe, und andere Häuſer nach dem Clausthore zu, ſchwebten damals in groſſer Gefahr.

Ao. 1676 den 2 May, Nachts um 1 Uhr, brach in der Farbe auf dem Schlamme eine Feuersbrunſt aus, wodurch, wegen erhobenen Windes, in wenig Stunden auf dem Schlamme, in der groſſen Ulrichsſtraſſe, und in der Dachritz- und Barfüſſergaſſe 38 Häuſer, ſamt 11 Scheunen und Hintergebäuden, abgebrannt, zwey Menſchen im Feuer umgekommen, und ſechs beſchädigt worden ſind.

Ao. 1683 den 17 Sept. zu Mitternachtzeit brach auf dem kleinen Berline ein Feuer aus, wodurch Katzſchens und Dürfelds Häuſer, der Gaſthof zum güldenen Stern, und der ganze groſſe Berlin, zuſammen 24 Häuſer, 10 Scheunen, nebſt Ställen und andern Eingebäuden, von Grund aus weggebrannt ſind. Der Ort wird noch heutiges Tages davon der Brand genennt.

Ao. 1684 den 25 Sept. kam ein groſſes Feuer aus, welches, auſſer vielen Häuſern an der Ulrichskirche, die Pfarrhäuſer des Ober-Diaconi und Diaconi, verzehrete. Die beyden Prediger kamen dabey faſt um ihr ganzes Vermögen; M. Stiſſer inſonderheit verlohr ſeine ganze Bibliothek und viele MSta. Ja, die Kirche ſelbſt konnte kaum gerettet werden.

Ao. 1719 den 15 Nov. brach früh um 8 Uhr im Bauhofe ein Feuer aus, welches das groſſe Zeughausgebäude, worin oben eine Malzdarre angelegt war, mit vielem Getreyde und andern Vorrathe, verzehrete, und die ganze Stadt, wegen des Windes und Flugfeuers, in groſſe Gefahr ſetzte.

Ao. 1727 den 6 Nov. brannten früh um 5 Uhr das Neumärkiſche Rathhaus, die dabey ſtehende Wage, und drey Bürgerhäuſer völlig ab.

Ao. 1737 den 14 März entſtund vor dem Steinthore, in einem benachbarten Stalle hinter der güldenen Kugel, eine ſchleunige Feuersbrunſt; wodurch der Stall, mit allen Gebäuden und noch zwey Häuſern, völlig eingeäſchert ward. Weil der heftige Wind das Feuer nach der Stadt trieb; und damals in einem Thurm der Stadtmauer, rechter Hand des Steinthores, gleich hinter dem Feuer, die hieſigen Krahmer etliche 20 Centner Pulver liegen hatten; ſo ſtand die Stadt in ſehr groſſer Gefahr, aus welcher ſie doch Gott gnädiglich errettete. Hierauf ward das Pulver den 23 ejusd. an einen Feuer freyen Ort geſchaft.

Ao. 1740 den 6 Jan. entſtund in der Kirche zu Glauche, Mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr, durch Verwahrloſung einer in der Kirche gelaſſenen Feuerkicke, ein heftiger Brand, dadurch dieſelbe in ein paar Stunden völlig in die Aſche gelegt ward. Unterdeſſen ward doch noch die nahe angebauete, mit Schindeln gedeckte, Schule, ſamt dem Hoſpital, durch unglaubliche Mühe und Herzhaftigkeit der Thalsbrüderſchaft, unter göttlichem Beyſtand, gerettet.

Ao. 1749 den 27 März, Abends gegen 10 Uhr, entſtund in dem ehemaligen Stryckiſchen Hauſe, auf dem Boden unter dem Dache, eine gefährliche Feuersbrunſt, welche das ganze Dach dieſes groſſen Gebäudes auf einmal in volle Flammen ſetzte. Dies verurſachte einen Schaden von vielen 1000 Rthlr.; weil das Franzöſiſche Leihhaus auf demſelben die verſetzten Pfänder verwahrlich aufbehielt. Es ward aber das Feuer, mit göttlicher Hülfe, durch gute Anſtalten und den unermüdeten Fleiß der Halleute und Bornknechte, gegen Morgen völlig gedämpfet, daß nichts weiter als das Dach abbrannte. Der Herr Archidiacon. Kirchner hat bey dieſer Gelegenheit eine Feuerpredigt gehalten, und im Druck herausgegeben.

GOtt wolle dieſe Stadt, welcher er aus ſo mancher Noth geholfen, fernerhin mit ſeinen Gnadenflügeln bedecken, und für Unglück bewahren!

Das

Das 18 Capitel.

Von

Innungen und Gemeinheiten zu Halle.

§. 1.

Die Bürgerſchaft und Einwohner der Stadt werden in Innungen und Gemeine eingetheilt. Ehemals waren derer Innungen ſechſe; Kramer, Schuſter, Becker, Fleiſcher, Schmiede *) und Futterer. Dieſe hat Wichmann ſchon Sec. 12 errichtet, und ſie dem Schultheißen unterworfen. (Th. 1. S. 22. § 36.) Zur Gemeine gehören alle übrige Bürger und Einwohner der Stadt, ſie ſeyn, wer ſie wollen. Dieſe iſt in vier Viertheil eingetheilt (Th. 1. S. 768.), in deren jedem zwey Gemeinheitsmeiſter verordnet ſind, die den Ausſchuß aus ſeinem Viertheil acht Perſonen, zu ihrer Beyhülfe haben, mit denen ſie über beträchtliche Dinge rathſchlagen. Kommt aber ein ganzes Viertheil zuſammen: ſo führt jeder in ſeinem Viertheil das Directorium.

§. 2. Im 13ten Sec. kam es dahin, daß der Rath die Innungs- und Gemeinheitsmeiſter, bey allen wichtigen Sachen, ſonderlich bey Geldanlagen, zuziehen muſte; und Ao. 1427 ward der Rath gar genöthigt, ſie mit in den Rath zu nehmen, aus deren Mittel etliche in den engern Rath zu faſſen, welche die Innungen und Gemeinde vorſtelleten, und für ſie ſprechen muſten, wovon ſie Worthalter, *oratores*, hießen. Wie nun der Rath aus ſeinem Mittel Worthalter und Cämmerer hatte: ſo hatten beyde auch die Innungen und Gemeinde aus ihrem Mittel; und die kleinen Aemter bey dem Rath wurden aus dieſen allein beſtellet.

*) Die Schmiedeinnung begreift 1) die Grobſchmiede, zu welchen ſieben Profeßionen gehören; 2) die Kleinſchmiede, welche ſechs Profeßionen unter ſich begreiffen.

§. 3. Bey der 1719 vorgegangenen Veränderung des Raths (Th. 2. S. 355.), verblieben die kleinen Aemter bey denen Innungs- und Gemeinheitsmeiſtern. Auſſer dem ſtellen die Innungsmeiſter mit ihren Schöppen, nebſt denen Gemeinheitsmeiſtern und zugeordneten Ausſchuß, die geſamte Bürgerſchaft vor; und über ihre Incumbenz in Officio, iſt, vom 15 Jun. 1717, ein eignes Patent ergangen. Zum verſchicken iſt denen Gemeinheitsmeiſtern ein Gemeinheitsbothe zugeordnet; welcher Gelder eincaßiren, das nöthige anſagen, die Bürgerſchaft zuſammen rufen, und dergleichen mehr verrichten muß, wofür er freye Wohnung und jährliche Beſoldung genießet. Was einer, der in Halle ein Haus kauft, in die Gemeinheitslade zahlen und ſonſt entrichten müſſe, iſt Th. 1. S. 771 f. gemeldet worden.

§. 4. Zu denen oben genannten ſechs Innungen iſt noch 1716 den 16 Dec. die Peruckenmacherinnung gekommen, da es vorher einem jeden, der es verſtund, frey war, Perucken zu verfertigen. Man kann hierbey die Hall. Anz. Ao. 1732 n. 20. nachleſen.

Das 11 Buch.

Von den

Gütern und Einkommen der Stadt Halle.

Das 1 Capitel.

Von E. E. Raths Cämmerey.

§. 1.

Von alten Zeiten her ſind die Einkünfte des Raths mancherley, als Schoß, Steuern, Kaufſchoß, Abſchoß, Bürgerrecht, Strafen, Bußen, Lehnwahren, Erbzinßen, Calandszinßen, Niederlage und Spundgeld von Bier und Wein, Marktrecht und Stätegeld, Wegepfennig und Pflaſtergeleite, Waaggeld, Waſſerzins, Garkochszinſen; die Einkünfte von

von eigenthümlichen Gütern, als die Pachtgelder von Gimritz und Domnitz, von der Neu- und Beckermühle, von der Schleifmühle, von der Tuchmacher-Walkmühle, von der Weißgerber-Walkmühle und Schneidemühle, von der Ziegelſcheune, vom Raths-Wein- und Bierkeller, von der Pfännerſtube, von den Zwingern, Gärten, Wieſen und Teichen, dem Rathswerder, der Pfingſtwieſe, der kleinen Wieſe oder Holzplatze, Pulverweyden, Jungferweyden, Wieſen in der Paſſendorfer Aue; Miethzinſen von Laden, Gewölbern, Kellern, Wohnungen und Bodens in den öffentlichen Gebäuden, als unter dem Rathhauſe, Waage, Pfännerſtube, Fleiſcharren, Rothenthurm, Schöppenhauſe, von Brauhäuſern und Malzdarren; und die Ausläufte von fünf Pfannen Deutſch.

§. 2. Die Ausgaben beſtehen 1) in Beſoldung der Rathsperſonen und Bedienten; 2) in Zinſen an die Stiftſchreiberey *); 3) in Strohmzins von der Walkmühle; 4) in Metzgeld von der Mühle; 5) in dem vierten Theil vom Thalſchoſſe; 6) wegen des Weingeſchenks **); 7) in Stipendiengeldern; 8) in Beſoldung und Zuſchubsgeldern an die Prediger, Schulbediente und *pia corpora* ***); 9) in Baukoſten zur Unterhaltung der

*) Dieſes ſind Zinſen, welche der Rath ehemals an das neue Stift oder Domkirche entrichten müſſen, und aus verſchiedenen Urſachen herrühren. ſ. Dr. Th. II. Seite 394.

**) Wenn nemlich der Erzbiſchof ſich auf Giebichenſtein aufhielt; muſte der Rath täglich zwey Stübchen des beſten Weins, ſo zu zapfen ging, durch ſeinen reitenden Diener überſchicken. Der Rath wollte es Petro nicht mehr geben; er zog ſich aber groſſe Verdrießlichkeit dadurch zu (Th. 1. S. 68.). Erneſtus ließ ſich dafür jährlich 150 Gülden zahlen (Th. 1. S. 123). Nachdem das Erzſtift an Churbrandenburg gekommen, werden dafür alle Jahr 200 Rthlr. an die Königl. Cammer entrichtet.

***) Dies ſind Zinſen von denen zu geiſtlichen Stiftungen bey dem

der vielen Stadtgebäude, Vorwerge, Mühlen, Brücken, Dämme und Steinpflaſters; 10) in Proceß- Gerichts- und Inquiſitionskoſten, Schreiberey, Briefporto und Bothenlohn; 11) zu Unterhaltung der Rathspferde; 12) zu Holz; 13) zum Creditweſen; *) 14) *ad extraordinaria*; und 15) zur Diſpoſition.

§. 3. In alten Zeiten ſchrieb der Rath nach Belieben Schoß und Steuren aus; welches aber oft Zwiſt und Aufruhr verurſachte, ſo daß der Rath genöthigt ward, Anfangs die Innungs- und Gemeinheitsmeiſter, bey Ausſchrei-

dem Magiſtrat wiederkäuflich belegten Capitalien, theils von dem Kaufgelde, für die Hufen Landes, die Erzbiſchof Joachim Friedrich dem Rath von dem S. Georgen Cloſter zur Anrichtung des Gymnaſii übergeben; welche der Rath verkauft, und das Geld in die Cämmerey genommen. König, Friedrich Wilhelm, hat 1718 den 31 März dieſe Capitalien niedergeſchlagen; die Zinſen aber, als Zuſchubsgelder, denen *piis corporibus* auf ewige Zeiten aus der Cämmerey zu reichen befohlen.

*) Der Rath hat wegen der vielen Streitigkeiten mit den Erzbiſchöfen, welche bisweilen in öffentliche Fehden ausgebrochen; ingleichen wegen Erkaufung der Stadtgüter und Erbauung koſtbarer Gebäude, viele Capitalien aufgenommen, und die *Creditores* auf die Cämmerey verſichert; aus welcher auch denenſelben die wiederkäuflich verſchriebene Zinſen bezahlet wurden. Allein als der Schmalkaldiſche Krieg und andere Unruhen entſtunden: ſo konten ſchon 1625, der Schuldenlaſt halber, die Zinſen nicht mehr aufgebracht werden: daher der Adminiſtrator, Chriſtian Wilhelm, eine Adminiſtrations-Verfaſſung der Cämmerey publicirte. Wie es aber folgends zu einem dreyßigjährigen Kriege kam, ward die Stadt mit ſolchen Schulden beladen, daß ſich ſolche bey der Liquidation Ao. 1717 allein an Capitalien auf 4692817 Rthlr. 4 Gr. beliefen. Daher ließen Se. Königl. Majeſtät den 26 Jul. d. a. ein Reglement, wegen des Creditweſens der Stadt Halle, publiciren, vermöge deſſen eine gewiſſe Summe von den Cämmereyrevenüen zur Bezahlung dieſer Schulden ausgeſetzt, und die Capitalien mit 10 pro Cent vergnügt werden ſollten.

ſchreibung neuer Anlagen, zuzuziehen; hernach aber gar in den Rath zu nehmen (Th. 2. S. 353 f.).

§. 4. Die Cämmerey verwalteten ſonſt einige Rathsperſonen, bis Innungs- und Gemeinheitsmeiſter mit in den Rathsſtuhl gelangten; da denn von beyden Seiten gewiſſe Cämmerer beſtellet wurden, die in drey Mitteln jährlich bey der Rathswahl abwechſelten. Dies blieb bis 1625, da die Bürgerſchaft, wegen der groſſen Schulden und ſtarken Contributionen, ſchwürig ward. Dies bewirkte, daß Chriſtian Wilhelm die Cämmerey aufhob, und eine Verwaltung gemeiner Stadtgüter und Einkommens anordnete (§. 3.). Hierzu wurden vier Steuerherren aus der Gemeine zur Einnahme, und ſechs Perſonen zu Inſpectoren, zwey aus dem Rath, zwey aus Innungen, und zwey aus der Gemeine, ingleichen ein Buchhalter zu Führung der Rechnung, auf Lebenszeit beſtellet. Jedoch der Zuſtand der Cämmerey ward, wegen des eingedrungenen Krieges, noch kläglicher: daher der Adminiſtrator, Auguſtus, 1643 eine neue Interims-Verfaſſung auf zehn Jahr machte; nach deren Endigung aber, auf Bitte des Raths und der ganzen Gemeine, die Cämmerey wieder auf den alten Fuß ſetzte, daß die Cämmerer dieſelbe verwalteten, und alle Jahr abwechſelten. Nur beſtellete er noch einen Cämmereyinſpector, und publicirte 1654 den 1 Dec. eine neue Verfaſſung des Adminiſtrationsweſens der Stadt Halle. Als das Erzſtift an das Haus Brandenburg gelangt war, und zwiſchen Rath und Bürgerſchaft neue Streitigkeiten ausbrachen: ließ der Churfürſt die Sache durch eine Commißion unterſuchen, und machte 1687 den 9 Dec. ein Commißionsdecret, wie auch eine neue Verfaſſung über die Verwaltung der Stadtgüter und Einkünfte, bekant. Unter dem König Friedrich Wilhelm erſchien auch hier 1719 ein Rathhäuslich Reglement, es ward ein Cämmerey-Etat abgefaſſet, ein beſtändiger Cämme-

Cämmerer beſtellet, und ihm ein Controlleur beygegeben.

Das 2 Capitel.

Vom Schoß und Unpflichten.

§. 1.

Der Schoß iſt eine der älteſten bürgerlichen Abgaben zu Halle. Bis zum Sec. 16 muſte jeder alle Jahr ſein Vermögen und den Gewinſt ſeines Gewerbes eydlich würdern, und hiernach von jedem Hundert ein gewiſſes zum Schoß erlegen. Weil aber dies höchſt beſchwerlich und ſchädlich war: ſo hat der Rath Ao. 1503 den Eydſchoß abgeſchaft, und dafür etwas beſtändiges, nach einem gewiſſen Satz und Taxe der Grundſtücke, eingeführt; welches, weil es ohne Eyd geſchieht, Unpflicht, das iſt, ohne Pflicht, heißt. Die ganze Einrichtung iſt folgende: Jeder Bürger ohne Unterſchied muß zum voraus zehn Groſchen Schoß, welchen man den Vorſchoß nennt, erlegen, für ſein Bürgerrecht wachen, und einen Mann in dem Stadtgraben halten; von den Häuſern aber zahlt er von jeden 100 Gülden, einen Gülden zum Hausſchoß. Was die Kothe anlangt, ſo zahlt er von jedem Heerde in ſelbigen jährlich drey Groſchen zwey Pfennige Heerdeſchoß; von jeder Pfanne der Thalgüter ſo viel, als dem Landesherrn zur Lehnwahre davon entrichtet wird, zum Thalſchoß.*) Bürger ohne Haus ſind gehalten, auſſer dem Vorſchoß- Wächter- und Gra-

ſ. Dr. Th. II. Seite 397 f.

*) Weil die Salzgüter Erzbiſchöfliche freye Mann-Lehngüter waren, und der Rath den Thal- und Heerdeſchoß, ohne Erzbiſchöflichen Conſens, geſetzt hatte: ſo entſtund desfalls zwiſchen den Erzbiſchöfen und dem Rath viel Verdruß; welcher aber immer mit Geld gehoben ward. Erneſtus hat dem Rath den Thal- und Heerdeſchoß überlaſſen, und feſte geſetzt, daß der vierte Theil davon den Erzbiſchöfen, als Landes- und Lehnsherren, zu dero Renthcammer abgeliefert werden ſolle; welches denn noch beobachtet wird.

ſ. Dr. Th. I. Seite 110.

Grabengelde, eine gewiſſe Handels- und Handwerksſteuer, nemlich 26 Gr. abzuführen, wovon doch der Rath einige Perſonen in etwas ausgenommen hat. Uebrigens gilt dieſe gemachte Ordnung noch heutigs Tages.

§. 2. Wenn zu Kriegszeiten, oder zu denen, auf den Landtägen bewilligten, Landesbedürfniſſen eine Steuer aufgebracht werden muſte: ſo bezahlte ſie der Rath, wenn es möglich war, aus der Cämmerey; oder ſie ward durch eine ausgeſchriebene proportionirlich eingerichtete Collecte von der Bürgerſchaft aufgebracht; denn der Rath ließ ſich in alten Zeiten niemalen mit in die Contribution ziehen, ſondern, wenn der Landesfürſt eine Acciſe oder Steuer begehrete, verglich er ſich jederzeit mit demſelben auf eine gewiſſe Summe.

§. 3. Churfürſt Friedrich Wilhelm fand Halle in einem ſo kläglichen Zuſtande, daß die ordentlichen Steuren auch nicht einmal durch die ſchärfſte Executiones beygetrieben werden konnten; weil Land und Stadt durch die Erzbiſchöfe ſowol, als auch durch die grauſamen Kriege, gänzlich ruiniret waren. Daher wurden die Steuren im Magdeburgiſchen aufgehoben, und dafür Ao. 1686 den 30 Nov. die Acciſe von allen Conſumtibilien eingeführet. Dieſe General-Steuer- und Conſumtionsordnung findet ſich in *Mylii* Corp. Conſtit. Magd. P. V. n. 1.

Das 3 Capitel.

Vom Kaufſchoß.

Der Kaufſchoß iſt eine vor 300 Jahren, bey angewachſener Schuldenlaſt des Raths, von der Bürgerſchaft erſt auf gewiſſe Jahre, als ein Beytrag zur Bezahlung, verwilligte Steuer, welche aber von Zeit zu Zeit verlängert worden; die Adminiſtrationsverfaſſungen (Th. 2. S. 397.) haben ſie gebilliget, und die neueſte Regimentsordnung von Ao. 1687 Art. 38 beſtätigt. Dieſem nach muß von dem Käufer eines Hauſes, Salzkoths, Thalgüter,

ter, oder anderer unter des Raths Weichbilde gelegenen Grundſtücke, von jedem 100 Rthlr. 3 Rthlr. 8 Gr. und, wenn auf Tagezeiten gehandelt wird, die Hälfte, nehmlich 1 Rthlr. 16 Gr. an die Cämmerey zum Kaufſchoß bezahlet werden. Die ganze Summe wird alsdenn in ſechs Theile getheilt, und binnen ſechs Jahren völlig abgetragen. Der Kaufſchoß iſt ſonſt in Deutſchland wohl nicht gewöhnlich.

Das 4 Capitel.

Vom Abſchoß, Abzugsgeld, Nachſteuer und Herrenloſen Gütern.

§. 1.

Abſchoß iſt ein der Obrigkeit, ſo die Obergerichte hat, zuſtehendes Recht, vermöge deſſen ſie einen Theil derjenigen Güter, welche aus ihrer Gerichtsbarkeit in eine fremde verſetzet werden, abzuziehen befugt iſt; es mag nun ein Fremder in ihrer Gerichtsbarkeit etwas ererben, oder ein Einheimiſcher wegziehen und ſich anders wohin wenden. Dieſe Abgabe, iſt nach den verſchiedenen Statuten derer Oerter, unterſchieden; im Herzogthum Magdeburg, und alſo auch in Halle, iſts durch Cap. 56 der Magdeburgiſchen Policeyordnung auf den zehnten Theil feſtgeſetzt; es ſey denn, daß an den Orten, wo das Vermögen hingewendet wird, ein höheres Abzugsgeld entrichtet werden muß, da man denn *jure retorſionis* eben ſo viel fordert. Dies Abzugsgeld erhebt der Rath nicht nur aus hergebrachter Gewohnheit; ſondern es iſt ihm auch 1685 den 10 Oct. in dem, mit den Berggerichten errichteten Receß §. 25. beſtätigt worden, ausgenommen das Abzugsgeld von der Gerade und Heergeräthe, welches der Cammer des Fürſten gehöret, und von dem Schultheißen berechnet wird.

§. 2. Es ſind jedoch aber vom Abſchoß ganz befreyet 1) Perſonen, die aus einem Orte des Herzogthums Magdeburg

deburg in eine andere Gerichtsbarkeit deſſelben ziehen, oder darin etwas ererben; 2) die Magdeburgiſchen Canzler, Regierungs-Cammer- und Conſiſtorialräthe, nebſt ihren Wittwen und Kindern; derer Kirchen, des Domcapituls, der Prälaten, der Ritterſchaft, derer von Adel in Städten und eigenthümlicher Beſitzer der Ritter- und Geiſtlichen, wie auch aller Prediger, Kirchen und Schuldiener, ingleichen ihrer Wittwen und Kinder, Güter; 3) die Univerſitäts-Verwandte und Bediente, ſamt ihren Wittwen und Kindern; 4) auch wird vermöge eingegangener Verträge und Reverſalien, von verſchiedenen Ländern, Städten und Gerichten, gar kein Abzugsgeld genommen. Dieſe ſind: Altenburg, Magiſtrat und Stadtgerichte; Aſchersleben; geſamte Anhalt-Bernburgiſche Lande; Beelitz, Biſchofswerde, Bitterfeld, Stadt und Amt; Brandis, adeliche Gerichte; geſamte Braunſchweig-Lüneburgiſche Lande, Hannover- und Wolfenbütteliſchen Antheils; Brena, Breslau, Brettin, Camburg, Amt; Cronach; Drebach, adeliche Gerichte; Alt- und Neu-Dresden; Eiſenach, Eisleben, Stadt und Amt Eulenburg; Freyberg; Amt Freyburg; Gelenau, adeliche Gerichte; Golſen in der Niederlauſitz; Gotha bey Erbſchaften zwiſchen Eltern und Kindern; Grimme; Halberſtadt, Domcapituls-Gerichte; Hannover; Harzigerode, Stadt und Amt; Heidingsfeld, im Würzburgiſchen; Holland, Jena, Joachimsthal, Klöſterlein und Zella bey Schneeberg, adeliche Gerichte; Landsberg, Lauchſtädt, Amt; Leimbach; Leipzig, Stadt und Univerſität; Leißnick, Amt; Leuchtenberg, Amt; Liebenwerda; Lobſchwitz bey Borne, adeliche Gerichte; Lützen, Amt; Mühlberg; Mühlhauſen, Reichsſtadt; Naumburg, Rath, Domcapitulsgerichte zur Freyheit, und Cloſters St. Georgii Gerichte; vereinigte Niederlande; Nie-

derzwanitz, adeliche Gerichte; Nordhauſen, Reichsſtadt; Oſchatz, Stadt und Amt; Pegau; Querfurth, Stadt und Amt; Rawitſch in Großpohlen; Salzwedel; Sangerhauſen; Schkeuditz; Schkölen, adeliche Gerichte; Schlieben, Amt; Schloß Kemnitz, Amt; Schneeberg; Strausberg, Amt; Torgau; Wandersleben, Gräflich-Hatzfeldiſch Amt in Thüringen; Wang in Nieder-Elſaß; Wellerswalde, adeliche Gerichte; Weißbron, adeliche Gerichte; Weymar; Wittenberg; Wonſiedel; Zöpen, adeliche Gerichte; Zwencka, Amt; Zwickau, Stadt und Amt.

§. 3. Einige haben ein geſetztes Abzugsgeld. Hierher gehören 1) die Fürſtlichen Anhalt-Cöthen-Deſſau- und Zerbſtiſche geſamte Lande. Dieſe geben überhaupt von einer Erbſchaft 5 Goldgülden; Delitzſch, Stadt und Amt, überhaupt 7 Gr. 6 Pf.; Föroe, Königl. Däniſche Univerſität, den 6ten Pfennig; Lieberoſe, vom Thaler, 1 Silbergroſchen; Merſeburg, die Stadt, 1 Gülden oder 21 Groſchen überhaupt; Amt und Neumarkt 1 Goldgülden, oder 30 Groſchen überhaupt: Oſtrau, Amt, den 20ſten Pfennig; Schlagels auf der Inſel Seeland, den 6ten Pfennig; Zerbſt, 5 Goldgülden überhaupt; Zörbig, Stadt und Amt, überhaupt 7 Gr. 6 Pf.

§. 4. Die Herren- und erbloſe Güter ſind in Halle, nach oben gemeldetem Receß (§. 1.), ohne Unterſchied dem Schultheißen, zur Berechnung an die Fürſtliche Rentcammer, überlaſſen; weil die Criminaljurisdiction, zu deren Beſtreitung dergleichen angewendet werden, eigentlich dem Landesherrn gehöret, und ehedem durch den Schultheißen ausgeübt worden iſt.

Das 5 Capitel.

Von der

Monat- oder Vierwochenſteuer.

Cardinal Albertus hinterließ viel Schulden, und hatte auch die meiſten Domainen- und Cammergüter veräuſſert. Deswegen verwilligten die Landſtände ſeinem Nachfolger, Johann Albrechten, groſſe Summen zu Tilgung der erſtern, und zur Einlöſung der andern, damit der Erzbiſchof ſeinen Unterhalt haben, ſeinen Hofſtaat führen und andere Landesbedürfniſſe beſtreiten konte. (Th. 1. S. 166 f.) Da nun die ordentlichen Einkünfte des Raths und die ausgeſchriebenen Collecten nicht hinreichten, das Contingent aufzubringen: ſo ward dem Rath erlaubt, auf jedes Werk Salz einen Groſchen Steuer aufzuſetzen, welche alle Monate abgetragen werden muſte; wovon die Steuer auch den Nahmen der Monatſteuer erhalten hat. Ao. 1554 erlaubte Sigismund dieſen Aufſatz noch ſieben Jahr zu nehmen; doch muſten ihm davon jährlich 2000 Gülden entrichtet werden. In der Folge ward dieſe Steuer verdoppelt: welches zwar zwiſchen Rath und Pfännerſchaft vielen Streit verurſachte; es ward aber dieſe Steuer nichts deſtoweniger in den Adminiſtrationsverfaſſungen von 1625 und 1654 beſtätigt. Ja, in der Adminiſtrationsverfaſſung von 1687 ward feſtgeſetzt, daß diejenigen Einnahmen, welche dem Rath 1625 zur Tilgung der alten Schulden vergönnet worden, annoch gelaſſen werden ſollten. König Friedrich I. ſchlug hiernächſt dieſe Steuer zur Königl. Salz-Impoſt-Einnahme, dahin ſie annoch entrichtet werden muß. Einen Groſchen contribuirt der Pfänner, und einen Groſchen der Salzwürker.

Das 6 Capitel.

Von Erb- und andern Zinſen.

§. 1.

Dr. Th. II. Seite 400. Erbzinſen gehörten ſonſt den Clöſtern, oder auch *privatis*, welche ſie von dem Erzbiſchof zur Lehn trugen. Nachher aber hat der Rath verſchiedene kaufweiſe erhalten.

§. 2. Calandszinſen ſind unablegliche Capitalzinſen. Sie gehörten ehedeſſen der Calandbrüderſchaft; (Th. 1. S. 71. 843.) aber 1542 übergab dieſe ſolche Zinſen dem Magiſtrat, um ſie zu milden Sachen anzuwenden. Sie werden bey der Cämmerey annoch eingenommen. ſ. Dr. Th. I. Seite 962.

§. 3. Auſſer dieſen Zinſen hat der Rath noch andere von Häuſern und Grundſtücken zu erheben. Bey wem jedes Koth zur Mann- oder Erbzinßlehn geht; iſt aus dem Hondorf, welchen der Verf. als eine Beylage Th. 1. liefert S. 53 f. zu erſehen: die Häuſer aber gehen theils bey den Berggerichten, theils bey dem Magiſtrat, theils bey *privatis*, (da es denn aber nur Afterlehn iſt), zu Erbzinslehn.

Das 7 Capitel.

Vom Bürger-Rechte.

Wer in Halle bürgerliche Nahrung treiben, oder Grundſtücke beſitzen will, muß das Bürgerrecht bey dem Rath gewinnen, der Landesobrigkeit die Erbhuldigung, dem Rath aber den Bürgereyd leiſten, und ein gewiſſes Geld, welches nach den Perſonen und Gewerbe eingerichtet iſt, an die Cämmerey zum Bürgermahl bezahlen. Ein Bürgers Sohn, der ſich häuslich beſetzt, oder bürgerliche Nahrung anfängt, iſt von Erlegung des Bürgermahls frey; und giebt nichts weiter als zwey Feuereymer. Wer Bürger werden will, meldet ſich in Begleitung zweyer Bürger bey der Rathsſtube; ein Begleiter führt das Wort, prä-

ſentirt den Candidaten E. E. Rathe, und bittet um das Bürgerrecht. Ein Fremder muß dabey ſeinen Geburtsbrief und eine Kundſchaft von ſeiner vorigen Obrigkeit aufweiſen. Hierauf wird ihm, was er zum Bürgermahl erlegen ſoll, geſetzt. Hat er ſolches in der Cämmerey abgetragen; ſo muß er den Bürgereyd, welchen ihm der Stadtſecretair vorlieſet, abſchwören; und ſodann reicht ihm der Stadtpräſident, oder dirigirende Rathsmeiſter, ſeinen Hut dar, welchen der neue Bürger angreiffen muß; und ſo iſt er mit dem Bürgerrecht beliehen. Nächſtdem meldet er ſich mit ſeinen Beyſtänden in den Berggerichten, gelobt dem Schultheißen, vermittelſt Handſchlages, Gehorſam an, und erlegt 16 Pfennige, welche an die Landesfürſtl. Cammer berechnet werden.

Das 8 Capitel.
Von
E. E Raths unbeweglichen Gütern.

§. 1.

Hier muß man wiederum S. 365 f. und S. 394 f. nachſehen; weil ich jetzt nur anführen werde, was daſelbſt noch nicht verzeichnet worden iſt. So gehören demnach dem Rath 1) die Rittergüter Amendorf und Beeſen, welche aber dem *Seminario Theologico* wiederkäuflich überlaſſen ſind; 2) Ringleben und übrige Vorſtädte; und 3) das Pfännergehäge.

§. 2. Wie der Rath zu den fünf Pfannen Deutſch (Th. 2. S. 395) gekommen ſey, habe ich bereits (Th. 1. S. 124. §. 258.) erzählet. Den Werder hat der Rath Ao. 1323 von Erzbiſchof Burcharden erkauft, und nachher iſt der Strohhof darauf erbauet worden, auſſer daß annoch an der Spitze ein Fleck Werder geblieben iſt, welcher verpachtet wird. Die Pfingſtwieſe iſt der Platz, wo ehedeſſen der Compterhof des deutſchen Ordens zu St. ſ. Dr. Th. II. Seite 402 f.

Cunigund geſtanden, welchen der Rath 1511 von dem Cloſter zum Neuenwerk erkauft (Th. 1. S. 811 f.). Von den Jungfer- oder Pulverweiden ſ. Th. 2. S. 372 f. Der Lindberg oder Lindholz iſt ein Holzfleck auf der Heyde, zwiſchen Lieskau und Nietleben, ſo ehedem dem Predigercloſter zu Halle gehört; von dem ihn der Rath 1539 erkauft hat. Ao. 1561 wendete der Rath viele Koſten auf dies Holz, und ließ allein 66 Scheffel Eicheln in dieſem Jahre ſtecken; allein jetzt iſt es ſehr kahl und ausgehauen.

ſ. Dr. Th. I. Seite 781 f.

Das 9 Capitel.

Vom Vorwerk Gimritz.

§. 1.

Weil Gimritz allenthalben mit der Saale umfloſſen iſt, ſo iſt es auch mit ſeinen meiſten Aeckern dem Waſſerſchaden unterworfen. Es hat die Untergerichte, ſo weit die Inſel umfloſſen iſt; die Obergerichte aber, nebſt Ober- und Untergerichten über Aecker und Wieſen, hat das Amt Giebichenſtein. Die Pertinentien ſind das neu erbauete Wirthſchaftsgebäude, eine Mahl- und Oelmühle (Th. 2. S. 373 f.), eine Schäferey von tauſend Stück, 22 Hufen Landes, 148 Acker Wieſewachs, ſamt der wüſten Mark Peutnitz oder Ober-Peußnitz, von 36 Ackern, ſo als ein Anger zur täglichen Viehtrift gebraucht wird, einen Hopfen- und andere Gärten. Die Lucka, ein Holz- und Wieſewachs in der Aue von 46 Ackern, hat ehedem auch darzu gehört: allein Cardinal Albertus hat es, bey dem Verkauf des Vorwerks an den Rath, ausgezogen, und zum Amte Giebichenſtein geſchlagen.

§. 2. Dies Vorwerk hat das Cloſter zum neuen Werk erbauet, und bereits vor 1238 geſtanden; denn es ward ſchon damals zwiſchen dem Cloſter und dem deutſchen Ordenshauſe, wegen der Mühle und Mühlendämme, ein

Ver-

Vergleich getroffen (Th. 2. S. 373). In alten Briefen heiſst es Gumniſte, und muß von dem, eine Meile von Halle, auf dem Wettiniſchen Wege gelegenen, Dorfe Gimritz oder Gömritz unterſchieden werden. Ao. 1462 traf Erzbiſchof Friedrich mit dem Cloſter einen Tauſch wegen etlicher Wieſen in der Paſſendorfer Aue; dafür das Cloſter die Wieſen, ſo jetzt die Unter-Peußnitz genennt wird, von 38 Acker erhielt; und Ao. 1472 vertauſchte Erzbiſchof Johannes die wüſte Mark Potenitz oder Peutnitz (heutiges Tages Ober-Peußnitz (§. 1.) an das Cloſter, gegen die wüſte Mark Ruach (jetzo Rugoch) bey Calbe. ſ. Dr. Th. II. Seite 404.

§. 3. Als nachher Albertus alle Cloſtergüter ſeinem neuen Stifte einverleibte; kam auch Gimritz an daſſelbe, dem er 1532 erlaubte, auf der Peutnitz eine Schäferey anzulegen. Wie aber das neue Stift wieder zerging; ſo machte Albertus, daß der Rath das Vorwerk, ſamt der Mühle, Ao. 1540 von dem Capitul des neuen Stifts in Erbzinß erhielt. Ao. 1541 bekräftigte er es nochmals, und Ao. 1592 hat auch das Domcapitul, *ſede vacante*, ſeinen Conſens dazu gegeben. ſ. Dr. Th. II. Seite 404 f. ſ. Dr. Th. II. Seite 405 f.

Das 10 Capitel.

Vom Vorwerk Domnitz.

§. 1.

Dies Vorwerk liegt im Dorfe Domnitz, zwey Meilen von Halle, an der Halberſtädter Landſtraſſe. Es beſteht in Wirthſchaftsgebäuden, Gärten, 12 Hufen Landes, einer Holzung, 12 Aecker Wieſewachs, 18 Fl. 13 Gr. 6 Pf. Geld, 56 Hüner, 4 Gänſen, 1 Schock und 6 Brodten jährlicher Erbzinſen, 4 Schocken und 57 Scheffel Hafer Pflegemaß, und 3 Schocken 24 Scheffel Rocken Pflegemaß, in Kornzinſen, in einer freyen Schaaftrift, und dem *Jure patronatus* über die Kirche zu Domnitz und Dalena, dabey das Vorwerk die freye Ueberfarth auf der Fähre zu

Brucke genieſſt. Noch iſt dabey die Brantiner Mark von 11 und einer halben Hufe Landes, nebſt einem Küchen-holze, ſo auf Wiederkauf ſtehet. Die Ober- und Niedergerichte aber über das Dorf und Vorwerk gehören dem Winkeliſchen Hauſe zu Wettin; wohin auch letzteres jährlich 24 Scheffel Rocken Erbzinſs entrichten, und die Waſſerfuhre auf das Schloß zu Wettin thun muß, welche gemeiniglich mit Gelde bezahlet wird. Es iſt auch contribuable, und muß Landſteuern, nebſt andern Landes-*Praeſtandis*, abführen.

§. 2. Das Vorwerk war ehemals ein Cloſterhof des Jungfrauen-Cloſters *S. Iohannis Baptiſtae* zu Gerbſtädt; welches vermuthlich der Stifter des Cloſters, Graf Riddag, oder Marggraf Conrad zu Meißen dazu geſchenkt hat. Von dieſem Cloſter iſt Schötgen und Kreyſigs diplomatiſche Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. VII. S. 419. nachzuſehen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 410. Th. I. S. 606 803.

§. 3. Zur Zeit der Reformation maſſeten ſich die Grafen von Mannsfeld, weil Gerbſtädt in ihrer Herrſchaft lag, des Vorwerks Domnitz an, und verkauften es Ao. 1545 den 11 May für 5000 Gülden Münze an den Halliſchen Rath. Allein die Aebtiſſin und der Convent verklagten hierauf die Grafen bey Erzbiſchof Sigismund, und nahmen auch 1565 den Rath in Anſpruch: doch endlich verglich ſich die folgende Aebtiſſin, nebſt dem Convent, Ao. 1568, und conſentirte, gegen Empfang von 200 Rthlr. in den Verkauf; bedung ſich aber das *dominium directum*, und beliehe zu gleicher Zeit den Rath gegen Empfang 30 Gülden Lehnwahre damit. Nachdem aber die Nonnen theils abgeſtorben, theils Evangeliſch worden waren: haben die Mansfeldiſchen Grafen das Cloſter und deſſen Güter, und damit auch das Beleihungsrecht über Domnitz, vollends an ſich gezogen; welches ſie auch noch exerciren.

ſ. Dr. Th. II. Seite 410 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 411 f.

Das

Das 11 Capitel.
Vom
Petersberge und Ringleben.

§. 1.

Der dicht an der Halliſchen Stadtmauer gelegene Petersberg hat ſeinen Namen von der daſelbſt befindlichen Capelle St. Petri, ſo bereits 1213 im Stande geweſen (Th. 1. S. 839.). Der Petersberg war ſonſt ein Dorf; und hat ſchon vor Erneſti Zeiten der Stadt gehöret. Der Rath und Berggerichte haben die Erb- oder Nieder- das Amt Giebichenſtein aber die Obergerichte darüber. Der Rath hat ihm von Alters her gewiſſe Statuta vorgeſchrieben; welche 1547 mit verlohren gegangen, als die Spanier unter Caroli V. Armee die Petersbergiſche Capelle beraubt: daher iſt der Gemeine 1551 eine neue Ordnung vorgeſchrieben, und 1561 mit etlichen Artickeln vermehret worden. Die Gemeine erwählt alle Jahr einen neuen Rentherrn, welcher im Namen des Raths gebietet und verbietet, und die Rathhäuslichen Gefälle einnimt. Wer in der Gemeine ein Haus kauft, muß fünf Groſchen Nachbarrecht, und dem Rentherrn einen hölzernen Becher geben. Niemand darf hier Bier ſchenken, der nicht beeignet und beerbet iſt.

§. 2. Der Ringleben liegt unter dem Petersberge, und wird jetzt die Petersbergiſche Untergemeine; der Petersberg aber die Obergemeine genennt. Er gehörte vor Zeiten dem Cloſter zum Neuenwerk, welches denſelben der Familie von Brachſtedt zu Halle zum Mannlehn verliehen, da er 24 Höfe enthielt. Allein Ao. 1472 hat ihn das Cloſter, nebſt der wüſten Mark Rugoch bey Calbe an Erzbiſchof Johann gegen die wüſte Mark Peutnitz bey Gimritz vertauſcht, und Heynen von Brachſtedt mit der Lehn an ihn verwieſen; wie denn auch die fol-

genden Erzbiſchöfe bis auf Cardinal Albertum, mit der Beleihung fortgefahren ſind. Als aber kein männlicher Erbe mehr von Brachſtedts Familie da war: verlieh es Albertus 1540 D. Türken; und nach deſſen ohne Erben erfolgtem Tode, fiel es auf den Erzbiſchof Johann Albrecht, und ward bey dem Amte Giebichenſtein genutzt, bis es 1551 das Domcapitul dem hieſigen Rathe wiederkäuflich überließ (Th. 1. S. 171.); welchen Kauf auch Joachim Friedrich genehmigte. Der Rath und die Berggerichte haben darüber die Unter- das Amt aber die Obergerichte. Die Einkünfte beſtehen in Erbzinſen, ſo jährlich etwa 12 Rthlr. betragen; ingleichen im Schutzgelde und Bürgerſchoß, nebſt der Heufröhne, ſo jeder Einwohner jährlich zwey Tage dem Rath leiſten muß.

ſ. Dr. Th. II. Seite 414 f.

Das 12 Capitel.

Von den Weingärten und Bellendorf.

Bellendorf (Weingärten) liegt zu Glaucha hinter St. Georgen, und beſteht aus einer Gaſſe, darin meiſt Fiſcher wohnen. Der Rath hat es ſchon Sec. 15 beſeſſen; es iſt aber nicht bekant, wenn und von wem er es erlangt. Ehe Glauche ſo weit angebauet worden; war es ein Dörfgen, ſo zu St. Georgen eingepfarret war, dahin es auch noch gehört. Rath und Berggerichte haben darüber die Nieder- und das Amt die Obergerichte. An beyden Enden ſtehen zwey Gränzſteine mit des Rathswapen von 1552; und ein Rentherr hält Ordnung, und nimt die Abgaben zur Berechnung ein.

ſ. Dr. Th. I. Seite 671.

Das 13 Capitel.

Vom Strohhofe, und Vorſtädten vor dem Galg- und Steinthore.

§. 1.

Der Strohhof war in alten Zeiten ein Werder, wie er denn auch noch rund herum mit der Saale umgeben iſt. Er iſt für 150 Mark Stendaliſchen Silbers erkauft (Th. 2. S. 405); und nach und nach zu einer Vorſtadt angebauet worden. (ſ. Dr. Th. II. Seite 402.) Den Namen hat er von denen Strohſcheunen, welche ehemals, zum Behuf des Salzſiedens, der Halle gegen über, auf dem Werder geſtanden haben. Man rechnet auch die Vorſtadt vor dem Clausthore zum Strohhofe, als mit welchem ſie eine Gemeine ausmacht. Sonſt waren wenige Häuſer vor dieſem Clausthore; aber in dieſem Jahrhundert iſt der Platz erſt recht angebauet worden. Er liegt auch auf einer Inſul, und wird vom Strohhofe durch einen Arm der Saale geſchieden. Der Rath hat den Einwohnern 1539 eine Ordnung vorgeſchrieben; und 1691 den 28 Febr. verbeſſert. Auf dem Strohhofe ſind zwey Rentherren, und vor dem Clausthore einer; welche wechſelsweiſe die Aufſicht haben. Ao. 1718 haben die Einwohner dieſer combinirten Gemeine vom Könige ein Brauprivilegium auf 30 erbliche Braugerechtigkeiten erhalten; wovon unten mit mehreren.

§. 2. Die Vorſtädte vor dem Galg- und Steinthore liegen auch auf der Stadt Weichbilde. Die Rentherren vor dem Steinthore hießen vormals Bornherren.

Das 14 Capitel.

Vom Pfännergehäge und der Jagdgerechtigkeit.

§. 1.

Wie Rath und Pfännerſchaft vor Zeiten aus lauter Adelichen beſtund; ſo haben ſie ſich auch der Jagd

und

ſ. Dr. und des Weidewerks in der umliegenden Gegend frey be-
Th. II. dienet; wie ſie denn ſolche ſogar in dem Gräflich Mans-
Seite
416. feldiſchen Gebiete ausgeübt haben.

§. 2. Als aber die Erzbiſchöfe beſtändig zu Giebichen-
ſtein reſidireten: haben ſie ſich ein gewiſſes Gehäge ausge-
zogen, und der Bürgerſchaft darin zu jagen verbothen;
ſ. Dr. wie dies aus einem Document von 1470 erhellet. Uebri-
Th. II. gens hat das Domcapitul, *ſede vacante*, die Poſſeß von
Seite
417. der Jagd in den vergönneten Revieren Ao. 1599 in dem
ſ. Dr. Receß mit dem Rathe beſtätigt: und als es hernach des-
Th. I. halb Irrungen gegeben: hat Chriſtian Wilhelm den
Seite
326. 30 April 1616 der Stadt eine neue Conceßion darüber
ertheilet, und die Gränzen des Pfännergehäges, ingleichen,
was maſſen und von wem die Jagd darin exerciret werden
ſolle, feſtgeſetzt; zugleich aber ſich und ſeinen adelichen Hof-
bedienten die Koppeljagd in demſelben vorbehalten; wo-
ſ. Dr. bey es bis jetzo verblieben. Weil auch die Salzwürker-
Th. II. Brüderſchaft privilegiret iſt, in dem Pfännergehäge Vo-
Seite
417 f. gel zu fangen und Lerchen zu ſtreichen; und darüber ver-
ſchiedener Streit entſtanden: ſo iſt dieſer Punkt durch ein
ſ. Dr. *Iudicatum* 1700 den 2 Oct. ausgemacht, und 1716 den
Th. II.
Seite
418 f. 11 Apr. nochmals beſtätigt worden.

§. 3. Die Stadt hat aber in ihrem Gehäge nur die Niederjagd, und Treibung des kleinen Weidewerks; deren ſich jedoch nicht jeder Bürger, ſondern nur die Pfänner und *cives honoratiores*, denen es der Rath vergönnet, und darüber einen gedruckten, auf ein Jahr geltenden, Schießzettel ertheilet, bedienen dürfen.

Das 15 Capitel.

Vom Markt- Waage- und Policeyamte.

§. 1.

Der Rath hat ſchon von Alters her verſchiedene Verordnungen, des Marktweſens und zu guter Po-

licey

licey gehöriger Sachen wegen, verfaſſet; auch 1704 die neueſte Marktordnung von Ao. 1652 revidiret, und Landesfürſtliche Confirmation darüber unter dem 13 Nov. erhalten. Sie iſt in *Mylii Continuat. corpor. conſtit. Magd.* S. 33. befindlich.

§. 2. Die Marktordnung aufrecht zu erhalten, hat man vorläufig ein Marktamt beſtellt: aber, bey der 1719 vorgefallenen Rathsveränderung, hat es den Namen eines Markt- Waage- und Policeyamts, nebſt einem Reglement, bekommen. Die Glieder deſſelben, den Waagemeiſter und den zugegebenen Marktknecht, habe ich Th. 2. S. 355. 357. 359. angezeigt; und es iſt leicht zu gedenken, daß der Rath die Beyſitzer dieſes Amts erwähle und verpflichte, beſonders weil eine Einnahme verſchiedener Einkünfte des Raths damit verbunden iſt. Die *Seſſiones* werden täglich Vor- und Nachmittages unten in der Wage (Th. 2. S. 369) gehalten.

§. 3. Dieſes Amt muß Maaß, Ellen und Gewicht viſitiren, die ungeeichten eichen und ſtempeln laſſen, das Fleiſch ſchätzen, das Brodt nachwägen laſſen, die monatliche Brodt- Fleiſch- und Biertaxe machen helfen; die Streitigkeiten zwiſchen Käufern und Verkäufern in Jahr- und Wochenmärkten, wegen der Stände, Kauf und Verkaufs, untüchtiger Waare, falſches Maaſſes und Gewichtes, Vorkaufs und dergleichen, ſummariſch verhören und entſcheiden; auch acht haben, daß keine untüchtige, verdorbene und ungeſunde Victualien und andere Waaren feil gehabt, oder verbotene Höckerey und Aufkauferey getrieben werde; die Stäten auf dem Markte anweiſen, und ſo auch alles andere, was zu guter Policey gehöret, beſorgen, jeden zu ſeiner Schuldigkeit anhalten, und die Uebertreter der Marktordnung, nach Befinden beſtrafen.

§. 4. Dies Collegium nimt die Münzeygefälle, das Marktrecht, Stätegeld, Zieſe, Weggeld, Holzgroſchen und Miethgeld, ſo in Jahr- und Wochenmärkten,

ten, für ausgelehnte Waagen, Gewichte, Maaße und Ellen, gegeben wird; desgleichen die Unpflichte der Bürger ohne Haus, und das Schutzgeld von den Schutzverwandten ein; welches alles es, nebſt den eingenommenen Strafen, wovon es, auſſer der Beſoldung, den vierten Theil erhält, zu Ende jedes Monats an die Cämmerey abliefern muß.

§. 5. Mit dieſem Policeyamte iſt auch des Raths Waage verknüpft, wozu ein eigener Waagemeiſter beſtellet iſt, welcher vorkommende Sachen wieget, und Waagezettel ausſtellt. Auſſer dem Waagegeld nimt er auch die Zieſe- und das Pferdegeleite ein; welches er alle Abend an die Deputirten des Marktamts berechnet. Es iſt aber der Wegepfennig und Pferdegeleite eine ſehr alte Einnahme des Raths; weil er Steinpflaſter, Wege und Stege in ſeinem Gebiete unterhalten muß. Im Ulrichsthore gehörete er ehemals denen von Schenk und Zimmern; von welchen ihn der Rath Ao. 1412 erkaufte. Indem aber die Erhaltung der Wege ſehr koſtbar fiel; ſo hat der Rath den Wegepfennig erhöhet. Dies wollte nun zwar Churfürſt Friedrich zu Sachſen, ſeiner Unterthanen wegen, anfänglich nicht zugeben: jedoch 1446 concedirte er es dem Rath, und Kayſer Friedrich III. beſtätigte es 1459. Jedes Pferd oder Zugochſe, der vor dem Geſchirr gehet, giebt jetzt ſechs Pfennige; und was zum Steinthore herein, und zum Schimmelthore wieder heraus gehet, drey Pfennige; Cariolen aber, Reit- und ledige Pferde ſind frey. Die Zieſe iſt auch eine alte Revenüe des Raths, ſo der Waagemeiſter einſammlet. Sie wird nur von naſſen und fetten Waaren, nehmlich von Baumöhl, Hering, Honig, Thran, Rotſcheer, Lein- und Rüböhl, und Syrop, erlegt. Jede Tonne, die in die Stadt gebracht wird, giebt ſechzehn Pfennige, wenn ſie aber aus der Stadt geführet wird, acht Pfennige; bleiben aber ſolche Güter auf der

ſ. Dr. Th. I. Seite 670.

ſ. Dr. Th. II. Seite 420ſ.

Achſe liegen: ſo wird vom Durchgange nichts genommen. So auch, wenn fremde Fleiſcher Rind- oder erwachſenes Schweinevieh in der Stadt erkaufen, oder durchtreiben: muß von jedem Haupte drey Pfennige Zieſe gezahlet werden. Sonſt hat der Rath noch von gewiſſen Waaren ein Stättegeld, oder Marktrecht einzunehmen: welches ehedem vierfach nehmlich an die Cammer, den Rath, den Schultheiß und Salzgräfen entrichtet werden muſte: allein, um die Zufuhr und wohlfeilen Preis der Victualien zu befördern, ward dieſes Marktrecht 1694 den 20 Jul. gänzlich abgeſchaft, als die Univerſität angelegt worden.

Das 16 Capitel.

Von der Münzey.

§. 1.

Münzey iſt ein uralter Zoll, der zum Behuf des Münzweſens auf allerhand ein- und ausgehende Waaren geleget worden; er hat, wie das Münzrecht an und für ſich ſelbſt, dem Landesherrn gehöret. Denn man fing, um mehrerer Bequemlichkeit willen, unter den deutſchen an, Gold und Silber in gewiſſen Stücken und Gewicht zu Münzen auszuprägen, die aber bloß in Bracteaten, dünnen Hohl- und Blechmünzen, beſtunden, bis man in der Mitte Sec. 15 dicke Pfennige, die von dem Joachimsthal Thaler genennt wurden, aufbrachte. *)

§. 2. Weil aber die Hohlmünzen von feinem Silber ſehr zerbrechlich waren, ſich im Handel und Wandel leicht abnutzten, und folglich wieder eingeſchmolzen und umgeprägt werden muſten; dieſes aber Unkoſten verurſachte, zumal da ſie nicht mehr galten, als was der innere Werth beträgt: ſo fiel man hieſiges Ortes, wegen des ſtarken Salzhandels, wodurch

*) S. des von Ludwigs Einleitung zum deutſchen Münzweſen mitlerer Zeiten, mit Moſers Anmerkungen.

wodurch ein groſſer Verkehr mit den Bracteaten bewirket ward, um zu denen Münzkoſten zu kommen, darauf, daß der Erzbiſchof einen Zoll auf ein- und ausgehende Waaren ſetzen ſolle; welcher von ſeiner Abſicht die Münzey genennt ward.

§. 3. Daß dies ein uralter Zoll ſey, erhellet daher, daß Wichmann ſchon 1154 denſelben dem Cloſter Paul in Zelle erlaſſen; und Erzbiſchof Conrad 1276 die Münzeygefälle reguliret hat. Das Münzrecht aber und die Münzeygefälle gehörten lediglich dem Landesherrn; wie denn Kayſer Otto III. Ao. 987 jenes denen Erzbiſchöfen ſchenkte. Dieſe ließen aber das Münzrecht durch den Salzgräfen, der zugleich Münzmeiſter war, ausüben. Er nahm die Münzeygefälle ein, ließ die Hohlmünzen prägen, uud den Gewinn davon berechnete er denen Erzbiſchöfen. Waren aber dieſe Geldes benöthigt, und gezwungen, dergleichen aufzunehmen: ſo verkauften ſie auf den Ueberſchuß der Münzey anfänglich gewiſſe jährliche Zinſen an Privatperſonen wiederkäuflich; ja, endlich verliehen ſie gar ſolche zu Mannlehn.

ſ. Dr. Th. II. Seite 424 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 23.

§. 4. Dieſe Münzrevenue ward, wie die Fundgruben in Kuxe, in 514 Marken eingetheilt, nach welchen der Salzgräfe alle Jahr die Ausbeute oder den Gewinn, ſo nach Abzug der Koſten übrig geblieben, an die Intereſſenten austheilete. Unter ſolchen Marken waren 64 ſchwere Marken, welche jährlich ihren unveränderlichen Zins trugen, nemlich drey ſilberne, d. i. alte Schock von jeder ſchweren Mark. Davon beſaſſen der Rath 30 Mark, ſo er 1392 von Alberto erkauft; der *Obedientiarius* in Güſten zu Magdeburg 10 Mark; der *Poſſeſſor vicariae S. S. Andreae et* 11000 *virginum* im Dom zu Magdeburg 9 Mark; der *Poſſeſſor Vicariae S. Bernhardi* eben daſelbſt 5 Mark; die Möllenvoigtey zu Magdeburg, Mandatenzinſen, zwey Mark; und der Probſt zu St.

ſ. Dr. Th. II. Seite 426 f.

Moritz, nachher die Stiftſchreiberey, 8 Mark. Die übrigen 450 Marken waren kleine oder geringe Marken, die kein gewiſſes Einkommen hatten; ſondern, nach den Ausläuften der Münzey, auf jede Mark etwas erhielten. Wer dieſe beſeſſen, hat Dr. Th. 2. S. 422 verzeichnet: der Rath hat die mehreſten erkauft.

§. 5. Auf die ſchweren Marken ſowol, als auch auf die kleinen, hat der Rath, wie auf andere Güter, einen jährlichen Schoß, nahmentlich auf jede Mark 20 alte Groſchen, gelegt, welche in Summa 171 Schock und 20 Gr. Mittelmünze ausmachten, ſo vor der Austheilung der jährlichen Einnahme, nebſt allerley Unkoſten, abgezogen wurden; wovon der Verf. mehrere Nachricht giebt.

§. 6. Erzbiſchof Bernhard verſetzte 1281 die Münzengefälle an den Rath (Th. 1. S. 36.); welcher auch nachher noch verſchiedene Marken in der Münzey, ſo wol von Erzbiſchof Erico und Alberto IV. (Th. 1. S. 36. 74), als auch von einigen privat Perſonen erkauft hat. Daraus ward aber ein Zankapfel: denn weil der Rath auf ſolche Weiſe bey der Münzey am meiſten intereßirt war; ſo verlangte er auch das Recht, einen Münzmeiſter oder Salzgräfen nach Gefallen zu erwählen, welchen der Erzbiſchof mit ſolchem Amte beleihen ſolle. Da nun lange kein Salzgräfe geweſen war: ſo vermochte der Rath endlich Ao. 1386 Hanſen von Biſchofswerda, daß er die Einnahme der Münzengefälle über ſich nahm, und ſolche in die Cämmerey zu liefern verſprach (Th. 1. S. 72). Welche widrige Begebenheiten ſich unter Günthern II. deshalb zugetragen, wie die Stadt darüber in Bann und Acht gerathen, belagert worden, und groſſe Summen bezahlen müſſen; das habe ich Th. 1. S. 81 f. erzählet. Kurz: die Münzey iſt als eine Urſache alles der Stadt in der Folge begegneten Unglücks anzuſehen; wie der Verf. Th. 1. S. 99 f. gewieſen hat.

§. 7. Ao. 1428 verſetzte benannter Günther dem Rath die Gräveſchaft und Münzey auf neun Jahr wiederkäuflich, und ließ ihm das münzen. Es ward dieſer Wiederkauf auch verlängert, und die folgenden Biſchöfe, ja auch noch Erneſtus 1497, haben auf Nachſchuß einiges Geldes eben dieſes gethan (Th. 1. S. 125.). Von dieſer Zeit an hat der Rath die Münzey beſeſſen, und das Recht gehabt, aus des Erzbiſchofs Räthen einen Salzgräfen zu erwählen, und zur Confirmation zu präſentiren, welcher denn bis 1645 die Münzgefälle eingenommen. Die Thorſchreiber muſten dabey den kleinen, in die Münzey gehörigen Zoll, oder alten Pfennig, alle Montage berechnen: der Salzgräf aber berechnete alle Jahr an den Rath; wofür er, nach jetziger Münze, 28 Rthlr. 13 Gr. 8 Pf. 1 mhl. für ſeine Mühe empfing. Allein als Ao. 1645 D. Johann Timäus das Salzgräfenamt, bekleidete; nahm man ihm die Einnahme ab, und verlegte ſie in des Raths Cämmerey-Adminiſtration. Hierbey blieb es, bis Churfürſt Friedrich Wilhelm die Münzey, als eine alte Cammer-revenüe, wieder einzog; welche denn theils von den Thorſchreibern, theils von einem beſtellten Münzeyeinnehmer eingenommen, und von dieſen letztern an die Magdeburgiſche Domainen-Renthey abgeliefert werden muſte.

ſ. Dr. Th II. Seite 427 f.

§. 8. Wie gar beſonders die Münzeyabgabe eingetheilet ſey, und bald ganz an die Renthcammer, bald ganz an den Rath, bald viertelweiſe an einen oder den andern, von den Waaren gegeben werde; hat der Verf. Th. 2. S. 424 §. 9. nach dem Alphabet angezeigt. In den Stadt-Jahrmärkten, auf Hilarii und Mariä Geburt, hat der Rath die Münzey ganz allein: doch aber giebt es Exemte von der Abgabe der Münzey; welche der Verf. ebener maſſen l. c. §. 10 bemerket hat.

Das

Das 17 Capitel.

Von denen zu Halle geſchlagenen, auch andern Erzbiſchöflichen Magdeburgiſchen Münzen, und dem Valor derſelben, ſonderlich der Mittelmünze.

§. 1.

Die Erzbiſchöfe hatten nicht nur zu Halle das Recht Münzen zu ſchlagen; ſondern auch zu Magdeburg, wie es ihnen ſchon Kayſer Otto I. Ao. 965 verliehen. Aber eben daher kann man nicht gewiß ſagen, welche von denen noch übrigen Bracteaten der Erzbiſchöfe eigentlich zu Halle, oder zu Magdeburg, ausgemünzt worden, auſſer wo ausdrücklich *Moneta Hallenſis* darauf ſtehet. Es zeigt aber auch der auf denſelben befindliche Mauritius, der Schutzpatron des Erzſtifts, an, daß ſie von dem Erzbiſchöflichen Münzmeiſter, dem Salzgräfen, geſchlagen worden. Seit Alberti IV. Zeiten, der 1382 das Erzbiſthum erhielt, iſt wol nicht mehr durch den Halliſchen Salzgräfen gemünzet worden; weil die Münzeygefälle mehrentheils von ſeinen Vorfahren bereits veräuſſert, und in des Raths Händen waren. Dieſer aber vergnügte ſich mehr an reichlichen Ausläuften von ſeinen Capitalien, als daß er etwas zum Geldmünzen verwendet hätte; da ohnedem durch den ſtarken Salzhandel Sec. 14 eine groſſe Menge Böhmiſcher und Meißniſcher oder Freybergiſcher Groſchen nach Halle kam. Daher entſtand, der Münzen wegen, zwiſchen Alberto IV. und dem Rath, viel Streit, und war lange kein Salzgräfe in Halle (Th. 1. S. 72 = 74). Dies bewog vermuthlich den Erzbiſchof, mit dem Münzmeiſter, Koſelitz zu Magdeburg, Ao. 1399 wegen Schlagung neuer Münze, einen Contract zu ſchließen; welches aber, weil die Münze geringer als die bisherige war, einen Aufruhr verurſachte (Th. 1. S. 75 f.) S. auch den Verf. S. 432 f.

§. 2. Unter Günthero II. Alberti Nachfolger, ging es zu Halle nicht beſſer: die Streitigkeiten wegen der Münzen dauerten fort, und ſchlugen auf die letzte übel aus, (Th. 1. S. 81 f.). Nun haben zwar, wie ich S. 418. gedacht, die Erzbiſchöfe dem Rath das münzen frey gegeben: man findet aber nicht, daß der Rath Gebrauch davon gemacht habe, auſſer daß er einigemal, aus Mangel kleiner Scheidemünze, kupferne Pfennige ſchlagen laſſen. Uebrigens hoben die Erzbiſchöfe damit ihr Münzrecht nicht auf; ſondern ſie errichteten anfangs ihre Münze auf dem Schloſſe Giebichenſtein, und nachgehends auf der Moritzburg. Dies bezeugen theils die an beyden Orten noch befindlichen Münzſtellen, theils die übrig gebliebenen Münzen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 430 f. §. 3. Anſtatt der Beſchreibung der ehedeſſen geſchlagenen Münzen, berufe ich mich auf Leuckfelds *Antiquitates nummarias*, und andere vom Münzweſen handelnde Schriftſteller. Will man auch etwas von dem Valor der Münzen in alten Zeiten wiſſen, worein ich mich nach meiner Abſicht nicht einlaſſen kann: ſo kann man den Verf. Th. 2. S. 432, ingleichen die Nachricht von den Sächſiſchen, Thüringiſchen und Meißniſchen Groſchen, und den ehedem gebräuchlichen Schockgroſchen, Wittenberg 1728 4to; wie auch Hofmanns alten und neuen Münzſchlüſſel; Nürnberg 1715 4to; und die gründliche Nachricht vom Münzweſen, insbeſondere dem deutſchen älterer und neuerer Zeiten, Helmſtädt 1741. 8v. zu Rathe ziehen. Des Herrn Hofrath von Madai Thalercabinet in 2 Theilen, giebt von Magdeburgiſchen Erzbiſchöflichen und Stadtthalern; und Joh. Tob. Köler im Ducatencabinet, in 2 Theilen, von Goldmünzen gute Nachricht. Drey hauptrare Münzen des Cardinal Albrechts ſind in den Hall. Anz. Ao. 1755 n. 1. 2 beſchrieben und erläutert. Von dem Adminiſtrator Auguſto inſonderheit hat Wilhelm Ernſt Tenzel in *Saxonia*

xonia Numismatica lineae Albertinae, Th. 4. S. 521. auf fünf Kupfertafeln 28 Münzen und Medaillen vorgeſtellet; und Seyler hat im Leben Friedrich Wilhelms S. 191 Halliſche Huldigungsmünzen von verſchiedener Gröſſe, von MDCXXXI. aufbehalten.

Das 18 Capitel.
Von
Jahr- und Wochenmärkten zu Halle.

§. 1.

Das hieſige Salzwerk erforderte zur Zubereitung und Vertrieb viele Menſchen, zumal da viele benachbarte Lande damit verſorget wurden. Dies machte Halle bald volkreich, und zugleich Gelegenheit zu einem groſſen Handel und Wandel. Da nun derſelbe bey den Alten durch Tauſch der Waaren geſchahe: ſo brachten die Fremden dergleichen viel herein, und ſetzten ſie gegen Salz um. Es ward auch die Handlung um deſto leichter in Flor gebracht, weil die Stadt überhaupt eine vortheilhafte Lage hatte, und inſonderheit an einem ſchiffbaren Orte erbauet war. Schon Ao. 806 war ſie von der Beträchtlichkeit, daß *Carolus* M. ein Schloß bey ihr wider die Wenden erbauen ließ (Th. 1. S. 763). Es iſt auch glaublich, daß Halle eine von denen Legſtädten, und das *Halaxſtat* oder *Halageſtat* ſey, deſſen in *Capitularibus Caroli M.* L. 3. c. 6. *de negotiatoribus quoad vsque procedant*, gedacht wird. Kurz, in Halle war in älteſten Zeiten der Handel, des Salzwerks wegen, blühend.

§. 2. Man findet, daß Halle bereits Ao. 1124 einen anſehnlichen Handel, Märkte und Schifffahrt auf dem Saalſtrohme gehabt habe (Th. 1. S. 727. 763.). Otto zu Bamberg, der Pommern Apoſtel, ließ durch ſeinen Oeconom alle Früchte, die er aus Sachſen als Zehenden erhob, zu Gelde machen, und dafür auf der Meſ-

ſe oder Jahrmarkt zu Halle, Tuch und andere koſtbare Waaren einkaufen, und zu Schiffe auf der Saale und Elbe bis in die Havel bringen; welche eine ſolche Menge ausmachten, daß ſie von da mit 450 Wagen nach Pommern geſchaft werden mußten. Wie anſehnlich Halle in jenen Zeiten geweſen ſey, läßt ſich unter andern daraus erkennen, daß Marggraf Otto zu Meißen dem wiederaufgebaueten Leipzig gleiches Stadtrecht, als Halle und Magdeburg beſaſſen, geſchenkt. Halle hat auch, zur Behauptung ſeiner Gerechtigkeiten, ein Exemplar von der güldenen Bulle erhalten, in welcher es heißt: *quod nova fora non poſſint antiqua aliquatenus impedire.* Nichtweniger iſt zu merken, daß zu Halle ein öffentlich Kaufhaus geweſen, welches Erzbiſchof Otto, mit Conſens des Domcapituls, Ao. 1327 dem Rath überlaſſen hat. (Th. 1. S. 50.)

ſ. Dr. Th. II. Seite 279.

ſ. Dr. Th. I. Seite 677.

§. 3. Zum Anfange Sec. 15 florirte die Handlung noch, und die Jahrmärkte wurden von vielen Fremden beſucht; welches Pabſt Johannes XXIII. in ſeinem Breve an den Biſchof zu Havelberg von 1414, als der Salzgräf Hedersleben im Herbſt-Jahrmarkt verbrannt worden war, (Th. 1. S. 81 f.) als einen beſondern Umſtand, der zur Schmähung des Hingerichteten und des Landesfürſten gereicht, anführet. Allein dieſe unbeſonnene That, und die daraus erwachſenen üblen Folgen, haben der Handlung zu Halle einen groſſen Stoß gethan, und Leipzig, weil ſich viel begüterte Leute dahin wendeten, in mehreres Aufnehmen gebracht. Hierzu kam, daß Marggraf Friedrich zu Meißen Churfürſt zu Sachſen ward, und ſich zugleich mit dem Burggrafthum von Magdeburg vom Kayſer beleihen ließ. Darüber war zwar der Magiſtrat anfangs ſehr vergnügt, und vermeinte einen Rückhalter wider den Erzbiſchof erhalten zu haben (Th. 1. S. 86 f.); allein ſie erfuhren ihren Irrthum gar bald zu ihrem Schaden. Chur-

ſ. Dr. Th. I. Seite 101.

fürſt

fürſt Friedrich II. zu Sachſen, welchen man den Sanftmüthigen nennt, zerfiel mit Erzbiſchof Friedrichen, wobey Halle ziemlich ins Gedränge kam. Ja, es ward auch Friedrich II. Churfürſt zu Brandenburg, der Eiſerne genannt, wider die Stadt aufgebracht, und beyde verklagten ſie vor dem Weſtphäliſchen Freygerichte zu Arnsberg (Th. 1. S. 77*). Da war nun unter den Klagepunkten des Sächſiſchen Churfürſten einer der vornehmſten mit, daß ſich die Stadt eines neuen Jahrmarkts angemaſſet, der doch Leipzig gehörete.

§. 4. Damit hatte es aber folgende Beſchaffenheit. Halle hatte von uralten Zeiten her zwey Jahrmärkte gehabt: einer fing mit dem Neujahrstage an, und der andere fiel auf Mariä Geburt; jeder dauerte acht Tage. Weil nun Erzbiſchof Friedrich dem Rath befohlen hatte, den Neujahrsmarkt auf etliche Tage ſpäter anzufangen: ſo ſahe dies der Churfürſt zu Sachſen als einen Eingriff in die Gerechtſame der Stadt Leipzig an; und verlangte zuerſt, es ſolle nach der alten Weiſe bleiben, hernach aber wollte er der Stadt den Markt gar ſtreitig machen, und ließ ſie vor das Weſtphäliſche heimliche Gerichte citiren. Da nahm ſich nun der Erzbiſchof der Stadt männlich an, und ſchrieb an das Weſtphäliſche Gerichte, die Stadt bey ihren *privilegiis de non evocando* ungekränkt zu laſſen: ja, es wurden auch die *Conſervatores* dieſer Privilegien zu Hülfe genommen, die Freygrafen und Freyſchöppen des beſagten Gerichts in den Bann gethan; und auſſerdem ließ ſich die Stadt, 1464 den 25 May vom Kayſer Friderico III. über den ſtreitigen Jahrmarkt ein Privilegium ertheilen. Allein Leipzig ruhete nicht, und erhielt 1466 den 29 Jan. ein gleiches Privilegium; brachte auch den 24 Jul. 1468 vom Kayſer eine Citation an den Hallſchen Rath aus, daß er auf den Sonntag nach Lichtmeſſen vor ihm erſcheinen, und wegen des Neujahrmarkts

ſ. Dr. Th. II. Seite 437 – 440.

ſ. Dr. Th. II. Seite 440. 448 Beweis bringen ſolle. Der Rath bewerkſtelligte dies, und erhielt nicht allein den 25 May 1469 ein Kayſerl. Privilegium darüber; ſondern auch ein *Inhibitorium* an Churfürſt Ernſten zu Sachſen, und an den Rath zu Leipzig, daß der Neujahrsmarkt zu Leipzig bey Strafe eingeſtellt, und hingegen der zu Halle ſeinen Fortgang haben ſolle. Leipzig wirkte aber gleich den 8 Aug. 1469 bey eben dieſem Kayſer Friedrich ein *Caſſatorium* aus; Halle hingegen berief ſich auf ſeine uralte Poſſeßion und zuerſt erhaltenes Privilegium. Daher trug der Kayſer dem Churfürſt Friderico II zu Brandenburg Ao. 1470 den 15 Jan. auf, dieſen Jahrmarktsſtreit zu unterſuchen: dieſer aber übergab, Kränklichkeit wegen, noch in dieſem Jahre ſeinem jüngern Bruder, Albrechten, die Chur; und deswegen ward dieſe Commißion den 12 Oct. d. a. auf Herzog Otten zu Braunſchweig Lüneburg gerichtet. Weil jedoch kurz darauf die groſſen Streitigkeiten zwiſchen Rath und Pfännerſchaft entſtunden, da Erneſtus, ein Churſächſiſcher Prinz, Erzbiſchof ward, der ſich mit Hülfe ſeines Vaters der Stadt bemächtigte, und ſonſt viel Veränderungen machte: ſo gerieth die Neujahrmarktsſache hierüber ins ſtecken; und da war es der Stadt Leipzig etwas leichtes, daß ſie 1497 vom Kayſer Maximiliano I. ein neues Privilegium erhalten, 1507 deſſen Extenſion auswirken, Halle aber ſeinen Zweck nicht erreichen konnte.

§. 5. Unterdeſſen iſt auch Halle in Poſſeßion ſeiner beyden Jahrmärkte geblieben; nur daß der Neujahrmarkt erſt den 16 Jan. und der zweyte den 8 Sept. anhebt. Ein Jahrmarkt wird bey ſeinem Anfange, in Gegenwart des ganzen ſitzenden Raths, durch den Stadtſchreiber von dem Gange des Rathhauſes gegen den Markt öffentlich verkündigt; und binnen Jahrmarktszeiten hebet der Rath die Münzeygefälle in den Stadtthoren allein ein. Ao. 1530 wirkte zwar Cardinal Albertus bey Carolo V. noch zwey

Jahrmärkte aus; es iſt aber die Sache nicht zu Stande kommen.

§. 6. Dagegen haben Se. glorreichſtregirende Königl. Majeſtät Ao. 1750 Halle mit zwey Vieh- und Pferdemärkten allergnädigſt privilegiret; deren erſterer acht Tage vor Jacobi, und der zweyte acht Tage vor Michaelis, beſtimmt iſt. Sie ſind in die Vorſtadt vor dem Galgthor verlegt, und ſollen zwey Tage gehalten werden. Der Anfang dazu iſt im beſagten Jahre vor Michaelis gemacht worden.

§. 7. Die Wochenmärkte wurden ſonſt Mittwochs und Sonnabends gehalten; nachdem ſich aber die Einwohner vermehret, iſt der Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend dazu gewidmet. In dieſen Tagen bringen die Landleute Getreyde und andere Victualien zum Verkauf; der Markt iſt mit Buden beſetzt, worinnen Waaren von allen Arten verkauft werden.

Das 12 Buch.

Vom Schöppenſtuhl zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von der Fundation und Einrichtung des Schöppenſtuhls.

§. 1.

Der Schöppenſtuhl iſt ein uraltes, von der Landesobrigkeit beſtelltes, mit Rechtsgelehrten beſetztes, Collegium, welches ſowol auf eingeſandte Acten und dabey angezeigte Urthelsfragen rechtliche Urthel abfaſſet; als auch *privatis* auf ihre Anfragen in ſtreitigen Rechtsfällen *Conſilia* und Informate ertheilet. Der Halliſche und der ehemalige Magdeburgiſche ſind die älteſten dieſer Lande geweſen. Es hat aber der Schöppenſtuhl mit der Ju-

riſtenfacultät gar keine Verbindung; ſondern macht vor ſich ein eigenes Collegium aus.

§. 2. Die Glieder deſſelben heißen *Scabini*, Schöppen, deren in alten Zeiten eilfe geweſen; und wenn der Burggraf ſelbſt Gericht hielt, ſo war der Schultheiß der zwölfte: nachher ward die Zahl auf acht, und 1749 auf ſechs Perſonen geſetzt. Der Vorſitzende führet den Namen eines *Senioris*, welcher in Fällen, wo die Stimmen auf beyden Seiten gleich ſind, ein doppeltes *Votum* hat. Uebrigens kommt das Wort Schöppe von dem alten deutſchen Worte *Scepeno* her, welches einen Richter bedeutet: das lateiniſche *Scabinus* leiten einige von *Scamnis judicii*, von den Bänken, worauf die Schöppen bey Haltung des Gerichtes geſeſſen, her; welches aber nicht ſonderlich wahrſcheinlich iſt.

§. 3. Nach alter deutſcher Gewohnheit, deren auch *Tacitus* de *M. G.* c. 12. gedacht, hatte jeder Richter, oder, welches gleichviel war, Graf, in ſeiner Gerichtsbank oder Dingeſtuhl, ſeine Schöppen als Beyſitzer, die in wichtigen Sachen ſeine Rathgeber waren, nach deren Ausſpruch er die Urthel fällen muſte. Auf dieſe Art hatte der Burggraf, und deſſen Verweſer, der Schultheiß zu Halle, bereits Sec. 13 Schöppen zu Beyſitzern ſeines Gerichts, das er zu gewiſſen Zeiten vor dem Rolande hielt, ohne deren Beyſeyn kein peinlicher Proceß entſchieden, oder das Eigenthum eines unbeweglichen Gutes auf einen andern Beſitzer gebracht werden konnte. Daher hat ſich auch der Schöppenſtuhl, bey Ausfertigung auswärtiger Urtheile, bis ins Sec. 16 unterſchrieben: Schöppen des Gerichts auf dem Berge vor dem Rolande zu Halle.

§. 4. Zu Schöppen wurden in alten Zeiten die vornehmſten, freye ſchöppenbare Männer, genommen; daher es noch jetzt eine Clauſul der Adelsbriefe iſt, daß denen

nen in Adelſtand erhobenen die Freyheit und Tüchtigkeit gegeben wird, Lehn und alle andere Gericht und Recht zu beſitzen, Urtheil zu ſchöpfen und Recht zu ſprechen. Daß in alten Zeiten allein die freyen von Adel zu Schöppen genommen worden, bezeugen nicht nur die Chronica; ſondern auch das Diploma Kayſer *Lotharii* de Ao. 852, da die *Scabini viri nobiles* genennt werden. Gewiß, in Halle hat man bis zum Anfang Sec. 15 ſowol in den Raths- als Schöppenſtuhl, keine andere, als aus denen alten eingeſeſſenen adelichen Patricien Geſchlechtern, zugelaſſen. Als aber Sec. 15 die Univerſitäten, und mit ihnen das Römiſche Recht und die *gradus academici*, in Deutſchland aufkamen, und die Doctores dem Adel gleich geachtet wurden: da kamen auch *plebeii, gradu academico inſigniti*, in die Schöppenſtühle; ja, in der Folge wurden keine andere, als dieſer Rechten Gelehrte und graduirte Perſonen darin aufgenommen. Unterdeſſen fehlete es auch vorher nicht an geſchickten und des deutſchen Rechts kundigen Männern: daher ſich ihr Ruhm nach und nach ſo ausbreitete, daß die Pohlen, Preuſſen, Böhmen, Schleſier, Lauſitzer, u. ſ. w. in ſchweren Rechtsſachen, die Magdeburgiſche und die hieſige Schöppenbank um Rath zu fragen, und wol gar an ſie aus ihren Landen zu appelliren pflegten; aus welchen Rechtsſprüchen das Magdeburgiſche- und folglich das Sachſenrecht, entſtanden iſt.

§. 5. Die eigentliche Zeit der Fundation des Schöppenſtuhls kann man nicht angeben; er muß aber mit der Stadt und dem darinne von den Erzbiſchöfen verordneten Burggrafen oder Schultheißengerichte ſeinen Anfang genommen haben.

§. 6. Anfangs beruheten deſſen Verfaſſung und Rechtsſprüche auf hergebrachten Gewohnheiten: nach und nach kam alles in beſſere Ordnung. Die erſte Ordnung haben die Schöppen Ao. 1541 verfaſſet. Nachher hat ſelbſt

Joachim

Joachim Friedrich Ao. 1584 eine Verordnung und Conſtitution verfertigen, und 1586 ein Mandat publiciren laſſen, daß die Unterthanen und Untergerichte, in verfallenden Rechtshändeln, ſich bey den Schöppenſtühlen zu Magdeburg und Halle des Rechts erholen ſollten.

§. 7. Das Collegium kommt wöchentlich zweymal, Dienſtags und Freytags, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Schöppenhauſe zuſammen; und werden die eingelaufenen Acten behandelt, wie es in Rechts-*Collegiis* zu geſchehen pfleget. In wichtigen und Blutſachen werden *acta* von allen Mitgliedern zu Hauſe nachgeleſen, und mit dem abgefaſſeten Urthel verglichen. Vormals haben ſie ſich Schöppen des Gerichts auf dem Berge vor dem Rolande geſchrieben (Th. 2. S. 426.). Joachim Friedrich aber hat in ſeiner Conſtitution (§. 6.) verordnet, daß ſie ſich Fürſtl. Magdeburgl. Schöppen zu Halle unterſchreiben ſollten; und nunmehro lautet die Unterſchrift: Königl. Preußl. des Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle. Ehedem hatten die Schöppen, bey einer erledigten Stelle, die Macht, neue Schöppen zu erwählen; jetzt aber beſetzt der König die Stellen, und ein neuer Schöppe bekommt ein Beſtallungspatent, unter Königlicher Unterſchrift und Siegel. Die Schöppen genießen keine Beſoldung; ſondern begnügen ſich an den Sporteln für die gefertigten Urthel und *Reſponſa*, welche der *Actuarius* einnimmt, und ehedeſſen monatlich zu gleichen Portionen, für jetzt aber jedem nach ſeinen Ausarbeitungen vertheilet. Der Senior hat von jedem Urthel oder *Reſponſo* einen Groſchen Siegelgeld zum voraus.

§. 8. Das Siegel, deſſen ſich die Schöppen zu Halle, wie die zu Magdeburg und Leipzig, vor Zeiten bey Ausfertigungen der Urthel bedienten, ſtellete Chriſtum in ſeiner Zukunft zum Weltgerichte, auf dem Regenbogen ſitzend, und zum Füſſen die Erdkugel habend, vor; mit der

Umſchrift: *Sigillum Scabinorum de Hallis.* Dies Siegel ward aber, als das Erzſtift an das Durchlauchtigſte Haus Brandenburg fiel, abgeſchaft, und dafür befohlen, daß der Schöppenſtuhl den Brandenburgiſchen Scepter, mit dem Churhut bedeckt, führen ſolle; welcher nunmehro in den Königl. Preußl. gecrönten Adler verwandelt iſt, mit der Umſchrift: *Koeniglich Preuſſiſcher Schoeppenſtuhl zu Halle.* Aus uralter Gewohnheit wird mit rothem Wachs geſiegelt.

§. 9. Zur Expedirung der abgefaſſeten Urthel iſt ein Actuarius beſtellet, welchen der Schöppenſtuhl annimt und verpflichtet. Er wohnt auf dem Schöppenhauſe frey, erbricht die eingelaufenen *Acta* und Urthelsfragen, präſentirt ſie, trägt ſie in ein Buch, und bringt ſie dem Referenten; er fertigt die abgefaßten Urthel aus, verſiegelt ſie nach der Reviſion, nebſt den Acten, liefert ſie auf die Poſt, oder fertigt die Bothen damit ab, und nimt die Gebühren ein (§. 7.). Die Concepte der Urthel heftet er alle Jahr in ein Buch zuſammen, und hält ſolche, nebſt den übrigen Regiſtraturen und *Actis*, in Ordnung.

§. 10. Das Schöppenhaus, wo die Zuſammenkünfte gehalten werden, hat von Alters her dem Schöppenſtuhl gehöret. Nachdem es aber ziemlich baufällig worden, und überdem ſehr klein geweſen: hat der Rath ein darneben gelegenes Häuslein erkauft, beyde niedergeriſſen, und dafür Ao. 1563 das jetzige maßiv ſteinerne Schöppenhaus erbauet. Von dem Miethzinſe der darunter befindlichen Gewölber genießt der Actuarius den dritten Theil. Der Magiſtrat erhält das Haus im baulichen Weſen; dagegen aber muß der Schöppenſtuhl in Sachen, die *ex officio* geſchehen, und wo die Inquiſiten nicht bezahlen können, die Urthel umſonſt ertheilen.

Das 2 Capitel.

Von den *Iuribus* und *Privilegiis* des Schöppenſtuhls.

§. 1.

Die Landesherren haben den Schöppenſtuhl jederzeit als ein Landescollegium angeſehen, und deſſen Glieder als Fürſtl. Räthe und Diener gehalten. Zu Zeiten der Adminiſtratoren wurden die erledigten Stellen der Hof- und Juſtitienräthe in der Magdeburgiſchen Regierung aus ihrem Mittel erſetzt; und der Adminiſtrator, Joachim Friedrich, erklärete durch ein Reſcript vom 1 März 1597, daß ſie allen Rathsperſonen, auſſer dem regierenden Rathsmeiſter, vorgehen ſollten; auch ward ihnen in dem Privilegio der Univerſität den 4 Sept. 1697 der Rang gleich nach denen Rathsmeiſtern, vor dem Univerſitäts- und Stadtſyndico, und *Profeſſoribus Extraordinariis*, angewieſen. Weil aber hernach deshalb allerley Streit entſtanden, ſo haben Se. Königl. Majeſtät Friedrich I. durch ein, den 28 Jun. 1712 an die Regierung erlaſſenes *deciſiv-Reſcript* verordnet, daß die *Scabini* den Rang vor den fremden Räthen haben, und durch ein anderweitig *Reſcript* vom 12 Sept. d. a. feſtgeſetzt, daß ſie auch mit den Königl. Titularräthen gleichen Rang genieſſen, und nach der Ancienneté mit einander roulliren ſollten: dies ward jedoch unter dem 19 Nov. dahin erkläret, daß ſolches nur von dergleichen Räthen zu verſtehen ſeyn ſolle, denen der bloſſe Character vom Rath, ohne Zuſatz oder gewiſſe Function, ertheilet worden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 77.

§. 2. Auſſer dem hat Kayſer Carl IV. den Schöppen zu Halle den 25 Jan. 1365 das Privilegium ertheilt, daß ſie bey Verurtheilung der Uebelthäter, andere an ihrer Statt niederſetzen mögen. Von alten Zeiten her, ſind ſie auch von der Bürgerwache befreyet geweſen; da-

her noch jetzo die *Scabini*, ſo eigene Häuſer beſitzen, kein Wächter- und Grabengeld in der Cämmerey erlegen. Der Cardinal Albertus hat ihnen, da man ſie im Baurenaufruhr 1524. 25 zum Wachen in Thoren und auf den Stadtmauren zwang, ihre Freyheit auf das neue confirmiret; wobey es auch ſelbſt in dem dreyßigjährigen Kriege verblieben iſt. Ja, der Schwediſche Feldmarſchall, Banner, ertheilte ihnen 1637 überdem eine *Salveguarde*, vermöge deren ſie mit der Einquartierung verſchont blieben. Endlich ſind ſie auch vor alten Zeiten von Uebernehmung bürgerlicher Aemter im Rathſtuhl und Thal diſpenſiret worden, worüber ſie Ao. 1565 vom Sigismundo ein Privilegium erhalten, und mit dem Rathe 1571 deshalb einen Vergleich getroffen (Th. 1. S. 181 f.). ſ. Dr. Th. II. Seite 459 f.

§. 3. Ein Verzeichniß der Schöppen hat der Verf. Th. 2. S. 452 f. bis auf ſeine Zeit geliefert. Die jetzigen ſind der Kriegs- und Domainenrath Chriſtoph Johann Gottfried Ernſt Gueinzius, *ſenior*; Chriſtian Salfeld, *ſubſenior*; D. Ernſt Friedrich Knorre; Heinrich Jacob Chriſtoph Brückner; und Anton Friedrich Dreyßig. Der zeitige Actuarius iſt Juſtus Chriſtian Stappenius. Sonſt hat von dieſem Rathscollegio mit mehrern Andreas Ockel *de ſcabinatu Halenſi ſ. palatio Regio* gehandelt, der aber an dem Canzler von Ludewig einen ſtarken Widerſacher gefunden hat, weil er aus dem Schöppenſtuhl ein freyes Kayſerliches Pfalzgerichte machen wollen.

Das 3 Capitel.

Von Combination des Schöppenſtuhls mit den Berg- und Thalgerichten.

§. 1.

Der Schöppenſtuhl hat von Alters her mit denen Landesfürſtlichen Schultheißen- Berg- oder Stadt-

Gerich-

Gerichten in einer Verbindung geſtanden: denn die Schöppen waren ordentliche Beyſitzer dieſes Gerichts, wenn der Schultheiß zu gewiſſen Zeiten öffentlich auf dem Markte vor dem Rolande Gericht hielt. Ohne ihrem Beyſeyn konte kein peinlicher Proceß abgeurthelt, auch kein Verkauf, und Schenkung des Eigenthums unbeweglicher Güter geſchehen. (S. 426.). Nachdem aber Sec. 15. 16. der Inquiſitionsproceß aufgekommen, und der *accuſatorius* nach und nach abgeſchaffet worden: ſo hat der Schultheiß, auſſer dem Hochnothpeinlichen Halsgerichte, vor dem Rolande keine öffentliche Gerichte mehr gehalten: iſt aber doch verbunden geweſen, bey Aufnahme der Teſtamenter und Würderung der Immobilien, jedesmal zwey Schöppen zu gebrauchen; es hat auch den Schöppen frey geſtanden, denen Schultheißengerichten in Civilſachen beyzuwohnen, und ein *votum conſultativum* zu geben. Hierbey verblieb es bis Ao. 1716 da es Sr. Königl. Majeſtät gefiel, die Berggerichte dem Schöppenſtuhl einzuverleiben, und beyde Collegia mit einander zu verknüpfen; da denn die ſämtlichen Aſſeſſores des Schöppenſtuhls, auſſer denen, die zugleich im Rathe ſitzen, zu beſtändigen Beyſitzern der Berggerichte *cum voto deciſivo* verordnet worden, und an den Gerichtsſportuln Theil nehmen. Dieſem nach iſt ſeit der Zeit der *Senior Scabinatus* zugleich Schultheiß und Chef der Berggerichte; worüber ein Combinationsreceß, welchen der König Ao. 1716 den 25 May beſtätigt hat, vorhanden iſt.

§. 2. Ao. 1722 ſind auch die Thalgerichte mit dem Schöppenſtuhl gewiſſer maſſen vereinigt worden; wovon der Verfaſſer in der Beylage A. zu Th. 1. S. 85. 220. mit mehreren zu leſen iſt. *)

Das

*) Von dem Salzgrafthum der Stadt Halle S. die Hall. Anz. Ao. 1731 n. 43. und Ao. 1769 n. 34.

Das 13 Buch.

Von den

Schultheißen oder Berggerichten zu Halle.

Das 1 Capitel.

Vom Burggrafthum Magdeburg.

§. 1.

Von dem Burggrafthum Magdeburg haben auf einer Seite Leuber und Horn *); auf der andern Seite von Ludewig, **) Cellarius und Smalian, weitläuftig geſchrieben. Unterdeſſen ſehe man hierbey weiter nach, was ich Th. 1. S. 34. 86. 108. 189 erzählet habe.

§. 2. Die Burggrafen zu Halle waren Blutrichter, welche jährlich etlichemal öffentliche gehegte Gerichte hielten, dabey ſie an Schultheißen und Schöppen eilf Beyſitzer hatten. Anfangs präſidirten ſie in Perſon; nachgehends aber mehrentheils durch ihren Statthalter, den Schultheißen: und weil die Erzbiſchöfe nichts mit Blutſachen zu thun haben durften, richteten ſie über die vier Fraiſch (Peinliche) Fälle. ſ. Dr. Th. II. Seite 461.

§. 3. Die Burggrafen trugen ihr Amt von den Erzbiſchöfen zur Lehen, und nach der Belehnung empfingen ſie vom Kayſer den Blutbann, womit ſie hinwiederum die Schultheißen zu Afterlehn belehneten ***). Vermuthlich iſt dieſes aufkommen, als das Burggrafthum an die Sächſiſchen Churfürſten, Aſcaniſchen Stammes, gelangt:

*) *de Burggraviatu Magdeburgico.*

**) In Hall. Anz. Ao. 1731. n. 41. S. 640 f. n. 42. Ao. 1737 S. 404 f. mit mehrern aber in der gründlichen Nachricht, was es mit dem Burggrafthum Magdeburg in alten und jetzigen Zeiten vor eigentliche Bewandnis gehabt und noch habe. 1709. 4. Dagegen kamen Ao. 1711. Fol. Unpartheyiſche Erinnerungen u. ſ. w. heraus.

***) Vom Blutbann S. die Hall. Anz. Ao. 1736. n. 16.

langt: denn es wäre unſchicklich geweſen, wenn der Churfürſt ſelbſt in einem fremden Stadtgerichte präſidiren ſollen; da er in ſeinem eigenen Lande die Gerichte durch beſtellte Richter verwalten ließ. Als aber dies Haus 1422 ausſtarb, und Friedrich der Streitbare zu Meißen vom Kayſer Sigismundo die Chur erhielte: ließ er ſich auch von dem Kayſer mit dem Burggrafthum zu Magdeburg, und dem Grävengedinge zu Halle beleihen. Damit aber Magdeburg und Halle ihn gutwillig zum Burggrafen annehmen möchten, liebkoſete er ſie: und da ſie ohnedem damals mit dem Erzbiſchof in öffentlicher Fehde lagen; war Halle gleich bereit dazu, um einen Rückenhalter gegen den Erzbiſchof zu erlangen (Th. 1. S. 86.). Dagegen verſprach der Churfürſt, die Schöppen bey ihren Gerechtigkeiten zu laſſen, und den Schultheißen und Salzgräfen jederzeit ohne Gift und Gaben mit dem Blutbann zu beleihen; auſſer daß jeder bey der Einweiſung in die Gerichtsbank dem Churfürſten eine Lage ſüſſen oder Rheinwein ſchenken ſollte.

ſ. Dr. Th. I. Seite 111. Th. II. Seite 471 f.

ſ. Dr. Th. I. Seite 306 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 457 f. 475 f.

§. 4. Nachher maſſeten ſich die Churfürſten, ſonderlich zu Cardinal Alberti Zeiten, mehr Gerechtigkeiten an, als die Erzbiſchöfe ihnen zuſtunden; daher es mit Churfürſt Johann Friedrichen viel Zwiſt ſetzte (Th. 1 S. 143 f.). Endlich aber ward der Streit 1579 durch den Eislebiſchen Permutationsreceß gehoben, und das Burggrafthum Magdeburg, ſamt dem Gravengedinge zu Halle, von dem Churfürſten zu Sachſen, durch Abtretung der Landeshoheit über ein groſſes Stück Landes in der Grafſchaft Mansfeld, redimiret (Th. 1. S. 189.). Darauf faſſete der Adminiſtrator eine Ordnung für die Gerichte und den Schöppenſtuhl ab, ließ Schultheißen und Schöppen aufs neue vereyden, in ſeinem Nahmen mit dem Blutbann beleihen, und in die Gerichtsbank vor dem Rolande einweiſen. So verfährt man auch meiſt noch jetzt bey Intro-

duction

duction eines neuen Schultheißen *). Die Aſſeſſoren aber werden blos bey der Landesregierung zu Magdeburg verpflichtet, und alsdenn auf dem Schöppenhauſe introduciret.

Das 2 Capitel.

Von den Schultheißen, oder Berggerichten zu Halle, und denen dabey beſtellten Gerichtsperſonen.

§. 1.

Schultheiß kommt von Schuld und heiſchen; weil der Schultheiß vor Zeiten blos über Schuld und Gülde, oder bürgerliche Sachen, zu ſprechen hatte, die peinlichen Sachen aber der Graf verrichtete, bey deſſen Gerichte der Schultheiß der vorſitzende Schöppe war (Th. 2. S. 433). Die weltliche Jurisdiction gehörete in Halle den Erzbiſchöfen, als welche ſie gleich anfangs mit Halle von denen *Ottonibus* dergeſtalt erhalten, daß in ſolcher kein Richter ſeyn ſolle, als den ſie ſelbſt ſetzen würden. Ein ſolcher Richter war nun anfangs der Burggraf, ſonderlich in peinlichen Fällen; wie wir dergleichen von Graf Wiprechten zu Groitzſch (Th. 1. S. 828) finden, daß er als Burggraf zu Halle Gericht gehalten. Der Schultheiß aber war *Vicarius* des Burggrafen, und zugleich gleichſam *Iudex pedaneus*, der die täglich vorkommenden kleinen Händel in ſeinem Hauſe ſchlichtete, darin er auch einen Stock hatte, in welchen die Schuldner und Verbrecher gefangen gelegt wurden. Nachher aber erhielt der Schultheiß von dem Burggrafen die peinlichen Gerichte, und ward von ihm mit dem Blutbann afterbeliehen.

§. 2. In den erſtern Zeiten ſcheint der Schultheiß lediglich von dem Burggrafen geſetzt zu ſeyn, und ſein Amt

*) Von der Art heutiger Introduction ſ. die Hall. Anzeigen Ao. 1731. n. 40. und Ao. 1769 n. 33.

zu Afterlehn empfangen zu haben: allein ſeit Sec. 13 iſt ihm das Schultheißenamt von den Erzbiſchöfen zu Mannlehn verliehen worden, und auf männliche Deſcendenten kommen, wenn ſie tüchtig dazu waren; wo nicht, ſo muſte es der untüchtige an einen tüchtigern, gegen Empfang einer Summe Geldes, abtreten, welchen der Erzbiſchof wieder damit zu Mannlehn beliehen. Wenn der Schultheiß vier Augen hatte; ſo konnte er ſolches Amtslehn auch bey ſeinem Leben, mit Einwilligung des Erzbiſchofs, an einen andern verkaufen. Ein Exempel trift man Th. 1. S. 110. an.

ſ. Dr. Th. II. Seite 470 f.

§. 3. Wegen des Schultheißenamts hat es zwiſchen den Erzbiſchöfen und dem Rath oft Streit geſetzt; wovon ich Th. 1. S. 61. §. 130. ein Beyſpiel angeführet habe. Ja, unter Günthern richtete der Rath aus eigener Macht das Vierherren=Amt an (Th. 2. S. 362 f.) Was mit Hans Milden, den der Erzbiſchof Friedrich mit dem Schultheißenamte beliehen hatte, vorgefallen: kann aus Th. 1. S. 99 f. wiederholet werden; wozu man noch S. 115 fügen kann. Mehrere Uneinigkeiten führt der Verf. Th. 2. S. 463 an; und hierher gehöret auch, was Ao. 1457 mit dem Gerichtsfrohnen vorgegangen (Th. 1. S. 110).

ſ. Dr. Th. II. Seite 468 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 473 f.

§. 4. Bis auf Cardinal Alberti Zeiten iſt das Schultheißenamt zu Mannlehn verliehen worden. Weil aber der Churfürſt zu Sachſen, unter dem Vorwand der Burggräflichen Gerechtigkeiten, allerley Neuerungen anfing, und Rath und Schultheiß ſich an ihn hingen: ſo veranlaſſete dies den Cardinal, dies Amt nicht mehr als Mannlehn, daß es auf die Deſcendenten kommen könnte, zu verleihen; ſondern, als 1530 das Lehn offen war, überließ er es dem neu erwählten Wolfgang Weſener nicht anders als auf Wiederruf, und gegen einen Revers, daß er es jederzeit auf Erfordern des Erzbiſchofs, in die Hände deſſelben reſigniren wolle. Und dies haben alle Schultheißen bis auf dieſen Tag auch bewerkſtelligen müſſen. Jetzt

erhält

erhält zwar der Schultheiß von Sr. Königl. Majeſtät, vermittelſt ordentlicher Beſtallung, dies Amt: jedoch, nachdem er bey der Magdeburgiſchen Regierung verpflichtet, und von dem Präſidenten durch Darreichung des Hutes ordentlich beliehen iſt, auch einen beſondern Lehnbrief über das Schultheißenamt abgelöſet hat, muß er ſich, unter ſeiner Hand und Siegel, reverſiren, ſolches auf Königl. Befehl jederzeit ohne Wiederrede abzutreten.

§. 5. Von Ao. 1473 bis 1683 hat der Rath alle Schultheißen erwählet, und denen Landesherren zur Confirmation präſentiret (Th. 1. S. 115), welcher ſie beliehe und einwieß: allein nachdem das Erzſtift ein weltlich Herzogthum worden iſt, haben Churfürſtliche Durchlauchten und Königliche Majeſtäten ſolches Amt, nach Dero Gutbefinden, beſetzt. Dieweil aber der erſte Churbrandenburgiſche Schultheiß, Lic. König, zugleich den Character eines Rathes führete: ſo iſt die Benennung des Schultheißens, auſſer der gerichtlichen Unterſchrift, faſt ganz verſchwunden; dafür er gemeiniglich der Bergrath genennet wird, und die Gerichte ſelbſt, ſo eigentliche Stadtgerichte ſind, heißen Berggerichte, wovon die Urſache Th. 1. S. 770. ſteht.

§. 6. Wie es mit der Einweiſung eines neuen Schultheißen in die peinliche Gerichtsbank vor dem Rolande ehemals gehalten worden, iſt aus des Verf. angeführten Documenten zu erſehen: wie aber die Introduction jetziger Zeit geſchieht, hat der Verf. aus ſeiner eigenen Erfahrung S. 464 beſchrieben; und man kann davon die Hall. Anzeigen Ao. 1731. n. 40. 41. 42. und von der letzten Einweiſung eben dieſe Anzeigen Ao. 1769 n. 33. 34. nachſehen. Die geweſenen Schultheißen hat der Verf. S. 465 benennet: ſeit Ao. 1769 ſtehet der Kriegs- und Domainenrath Gueinzius dieſer Bedienung vor.

[Margin: ſ. Dr. Th II. Seite 471—73 und 475—478.]

§. 7. Wenn ein neuer Schultheiß beliehen und eingewieſen iſt, müſſen die Beſitzer von 300 Häuſern, ſo von ihm zu Lehn gehen, die Antrittslehn erlegen; welches auch, wenn in *manu ſerviente* mit den Beſitzern eine Veränderung vorgeht, geſchehen muß. Ein groſſes Haus giebt 1 Rthlr., ein mittleres 15 Gr. ein kleines 10 Gr. Lehngeld; dagegen ſind ſie auch von Erlegung eines jährlichen Erbzinſes frey. Hiervon handeln die Halliſch. Anzeigen Ao. 1732. n. 17.

§. 8. Als der Schultheiß die bürgerlichen Streitſachen noch in ſeinem Hauſe entſchied (§. 1.): waren weder Beyſitzer, noch Gerichtsſchreiber dabey; ſondern er hatte ſeinen Frohnbothen zum Aufwärter, und hielt das Gerichtsprotocoll ſelbſt; zu den gehegten Dingen aber vor dem Rolande wurden die Schöppen als Beyſitzer gezogen, und das Protocoll von dem Oberſchöppenſchreiber, als Gerichtsſchreiber, gehalten. Dergleichen Protocolle ſind von 1266 an in ſieben Bänden, auf Pergament geſchrieben, noch vorhanden, aus welchen der Verf. einige Regiſtraturen zur Probe S. 478 f. mitgetheilet hat. Im 16ten Sec. ſind die gehegten Dinge, auſſer bey peinlichen Fällen, abkommen; und zu den Berggerichten iſt ein Gerichtsnotarius, überdies auch Sec. 17. ein Secretarius verordnet worden. Uebrigens habe ich von den heutigen Mitgliedern der Berggerichte ſchon (S. 431) geredet; und melde nur noch, daß der Gerichtsfrohn, welcher die Partheyen citiren, und ſonſt gerichtliche Befehle ausrichten muß, vom Schultheiß und Schöppen erwählet werde.
f. Dr. Th. II. Seite 473 f. Wenn *Executiones*, oder Auspfändungen, oder Perſonen zum Arreſt zu bringen ſind: ſo wird der Rath um die Hergebung der Stadtknechte requiriret, mit welchen ſich der Gerichtsfrohn an Ort und Stelle verfügt, und das ihm anbefohlne verrichtet.

Das 3 Capitel.

Von der Juriſdiction und Gerechtſamen der Berggerichte.

§. 1.

Die Gerichtsbarkeit beſteht in der Civil- und Realjuriſdiction über Stadt und Vorſtädte, ſo weit der Stadt Weichbilds Gränzen gehen (Th. 1. S. 767). Die *Actus Jurisdictionis* der Berggerichte ſelbſt ſind aus dem zwiſchen dieſen und dem Rath errichteten, und Ao. 1685 den 10 Oct. confirmirten Receß zu erſehen. ſ. Dr. Th. I. Seite 671 f. ſ. Dr. Th. II. Seite 489 f.

§. 2. Als der *Proceſſus criminalis accuſatorius* noch galt; gehörten alle Criminalproceſſe lediglich vor den Schultheißen. Nachdem aber *proceſſus inquiſitorius* aufkommen: führt der Rath denſelben, worin er ſeit 200 Jahren in Poſſeß, und durch gemeldeten Receß auch confirmiret worden iſt; jedoch iſt davon die Hegung des Hochnothpeinlichen Halsgerichts, ſamt Execution der Lebensſtraffen, und die Aufhebung und Beſichtigung der todten Cörper ausgenommen.

§. 3. Die Geſetze, wornach ſich die Berggerichte in Entſcheidung der Rechtshändel achten, waren in den erſten Zeiten willkührliche Gewohnheiten, woraus der Sachſenſpiegel und Weichbild erwachſen. Sigismundus hat dieſen Gerichten die erſte Proceßordnung Ao. 1555 vorgeſchrieben (Th. 1. S. 177); Joachim Friedrich hat ſie Ao. 1584 reformiret (Th. 1. S. 192.). Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat Auguſtus eine abermalige Proceßordnung verfaßt (Th. 1. S. 275); und Churfürſt Friedrich Wilhelm ließ die Proceßordnung 1686 verbeſſert publiciren (Th. 1. S. 313.). Von denen nachfolgenden glorreichen Regenten ſind viele heilſame Verordnungen, zur Verbeſſerung und Beſchleunigung der Juſtitz, gemacht worden; welche ſich mehrentheils in *Mylii corpore* ſ. Dr. Th. 1. Seite 279 f. 457 f.

 con-

conſtitutt. Magdeb. und deren Continuation befinden, bis endlich Se. Königl. Majeſtät Friedrich II. das groſſe Werk einer allgemeinen Proceß- und Juſtitzverbeſſerung in Dero geſammten Landen unternommen, und durch den *Codicem Fridericianum*, ſo viel den Proceß betrift, glücklich ausführen laſſen (Th. 1. S. 394 f.). Die Sportultaxe der Berggerichte iſt der neu verbeſſerten Magdeburgiſchen Proceßordnung vom Jahre 1696 Cap. 8. einverleibet.

§. 4. Von dem Orte, wo die Berggerichte gehalten werden, ſ. Th. 2. S. 368. Das Gericht wird alle Tage, den Donnerſtag ausgenommen, von 10 bis 12 gehalten.

§. 5. Weil nicht jeder fähig iſt, ſeine Sache ſelbſt vor Gerichte vorzutragen; ſo haben ſich von alten Zeiten her Rechtskundige Perſonen gefunden, welche den klagenden Parthenen, als Advocati und Sachwalter, gedienet. In den Halliſchen alten Gerichtsprotocollen des Sec. 14. 15. heißen ſie der Parthenen Knechte. Ehemals ward jeder zugelaſſen, das Amt eines Fürſprechers zu führen: allein nachher iſt ſolches eingeſchränkt worden, wovon die Magdeburgiſche Proceßordnung Cap. 14 bis 16 Vorſehung gethan. Um aber die Chicanenmacher und Zungendreſcher deſtomehr abzuhalten, hat König Friedrich Wilhelm die Freyheit zu advociren noch weiter eingeſchränkt, die Zahl der Advocaten bey Ober- und Untergerichten beſtimmt, wegen ihrer Prüfung, Verpflichtung und Incumbenz verſchiedene Verordnungen ergehen laſſen, und ihnen überdem eine beſondere Tracht vorgeſchrieben. Nicht weniger ſind auch im *codice Fridericiano* wegen der Advocaten die heilſamſten Verfügungen gemacht worden.

§. 6. Unter Kayſer Carl V. und Ferdinand II. Ao. 1631, ſuchte der Rath die Berggerichte an ſich zu bringen; und bey dem Adminiſtrator Auguſto wirkte er aus, daß ihm den 28 Jan. 1669 die geſamten Ober- und Erbgerichte

gerichte der Stadt, ſo weit die Weichbilds Gränzen gehen, ſamt denen Schultheißengerichten erblich überlaſſen wurden. (Th. 1. S. 279. §. 492.). Nun bewarb er ſich zwar auch um Churfürſt Friedrich Wilhelms Beſtätigung: allein dieſer nahm die Berggerichte wieder an ſich, und beſtellete einen Schultheißen; in welchem Stande es auch noch iſt.

§. 7. Noch erinnere ich, daß der Schultheiß Patron der ſechs groſſen Innungen (Th. 2. S. 393.) ſey, bey ihren Zuſammenkünften den Vorſitz habe, und ihre Streitigkeiten vor den Berggerichten höre und entſcheide: wogegen ſie ihm auch jährlich von alten Zeiten her eine Recognition erlegen müſſen; nehmlich die Cramer 1 und ein halb Loth Silber; die Becker in allen drey hohen Feſten, jedesmal 32 Brod von Weizenmehl; jedem Aſſeſſori des Schöppenſtuhls 16, und dem Gerichtsfrohnen auch 16 *). Die Schuſter zahlen 5 Rthlr., anſtatt Stiefeln und Schuh, darin ſie ehemals den Schultheißen und ſeinen Knecht frey hielten. Die Fleiſcher geben zwey Steine geſchmolzenen Talg; die Schmiede 5 Rthlr. anſtatt des freyen Hufſchlages für zwey reiſige Pferde. Jeder Futterer, der die Innung gewinnet, muß dem Schultheißen ſechs, und dem Gerichtsfrohnen drey Scheffel Hafer abliefern; und jeder neuer Cramer giebt dem Schultheißen einen Goldgülden, nebſt ein paar Handſchuhen. Die Italiener und Juden ſtehen gleichfalls lediglich in *civilibus* und *criminalibus* unter den Berggerichten: das Marktrecht aber, ſo der Schultheiß ehemals auch einheben laſſen, iſt 1694 aufgehoben worden (Th. 2. S. 415).

*) S. *Obſervationes Halenſes in additam.* p. 343. *ſqq. obſ.* 13. *de panibus civilibus palatini ſcabinatus Halenſis.*

Das 4 Capitel.
Von den
Juden zu Halle in alten und neuen Zeiten.

§. 1.

Es giebt zwar der Probſt des Cloſters zum Neuenwerk, *Ioh. Buſchius, in tr. de reformatione monaſteriorum*, vor, er habe auf gewiſſen Monumenten in hebräiſcher Sprache die Nachricht gefunden, daß bereits vor Chriſti Geburt Juden alhier gewohnet hätten: allein wie ungewiß dies ſey, hat der Canzler von Ludwig in der Erläuterung der güldenen Bulle T. 1. S. 844 f. gezeiget.

§. 2. Gewiſſer iſt, daß ſchon Sec. 10 zu Magdeburg, und alſo vermuthlich auch in Halle, Juden gewohnet haben. Denn als die Kayſer, Ottones, das Erzſtift geſtiftet; haben ſie ihm auch die in demſelben wohnhaften Juden mit übergeben (Th. 1. S. 9.). Zu Erzbiſchof Waltardi Zeiten, der 1013 verſtorben, wohnte ſchon eine groſſe Zahl Juden hier, und entrichteten dem Erzbiſchof ein Schutzgeld; von welchem Judenzinß auch Wichmann der Probſtey zu Seeburg zwey Mark jährlich verſchrieben hat (Th. 1. S. 22.).

§. 3. Es wohnten aber die hieſigen Juden in jenen Zeiten neben dem ehemaligen ſchwarzen Schloſſe, wo jetzt die Moritzburg iſt, nach dem Neumarkt zu, welcher Platz das Judendorf genennt ward, und begriff die Gegend vom Ulrichsthore nach der Saale, den Jägerberg und Jägerplatz bis in die Fleiſchergaſſe auf dem Neumarkt. Um die Gegend, wo jetzt das Reithaus ſteht, war die Synagoge: und der Judenkirchhof war ohnweit des Cloſters zum Neuenwerk; zu deſſen Vergröſſerung die Juden 1401 mit Alberti IV. Bewilligung noch ein Stück Land erkauft (Th. 1. S. 76.). Das Judendorf muß von ziemlichem Umfange und wohl bewohnt geweſen ſeyn; wie aus einem

1314

1314 den 24 Jul. ausgeſtellten Diploma erhellet, und ſ. Dr.
auch daraus zu erkennen iſt, daß auf dem Neumarkt hin Th. II.
und wieder an den Häuſern Eck- und Schwellſteine mit he- Seite
bräiſcher Schrift gefunden werden. Vermuthlich ſind auch 494.
manche mit in den Mauren verbraucht worden; wie ſich denn in des Paſtoris Wohnung noch von auſſen ein ſolcher Stein eingemauret findet.

§. 4. Dieſe Juden dependirten lediglich von den Erz- ſ. Dr.
biſchöfen, als Landesherren, und genoſſen deren Schutz Th. I.
(Th. 1. S. 80. §. 177.). Ihr Richter war der Erzbiſchöf- Seite 98.
liche Schultheiß; welcher auch bey ſeiner Verpflichtung Th. II. Seite
ſchwören muſte, daß er die Juden hieſelbſt väterlich hand- 499 f.
haben wolle. Unterdeſſen weil die Juden, ihrer Nah- ſ. Dr.
rung wegen, täglich aus ihrem Dorfe in der Stadt umher Th. II.
gingen; ſo haben ſie auch, nach damaligem Gebrauch, von Seite 471 f.
dem Rath die Vergleithung, d. i. Schutz, wider den Pöbel erhalten müſſen. Weil ſie ſich aber ſehr gemehret, und der Bürgerſchaft in der Nahrung Eintrag gethan haben mögen: ſo lieſet man in der Stadt Willkühr von Ao. 1316 daß die Herren gewillkühret, daß man von der Stadt wegen keinen Juden mehr verbrieven ſolle, es geſchehe denn mit Wiſſen und Willen aller derer, die zu Halle Bürger ſind.

§. 5. Dies Volk hat auch hier mancherley Schickſale erfahren müſſen. Ao. 1205 wurden ſie ausgeplündert und umgebracht. Wie es unter Ruperto Ao. 1261 mit ihnen ergangen; habe ich Th. 1. S. 32 f. angezeigt. Ueberdem ſcheinet es, daß ſie bald hernach gänzlich aus Halle vertrieben worden: denn in Burchards IV. Schenkung des Judendorfs an das Cloſter zum Neuenwerk von 1314, wird von *Fundis* geredet, welche die Juden ehemals bewohnet hätten; jedoch hat das Cloſter die Juden wieder eingenommen; denn Ao. 1352 bewohnten ſie das Judendorf, und Erzbiſchof Otto verkaufte es in beſagtem

Jahre,

ſ. Dr. Th. II. Seite 495. 498 f. Jahre, mit Conſens des Domcapituls, dem Rathe für 300 Schock Groſchen erb- und eigenthümlich. Otto kam deshalb in eigener Perſon vor Schultheiß und Schöppen in gehegt Gericht vor dem Rolande, und ließ dem Rath das Eigenthum des Judendorfs gerichtlich auf; wie ſich denn auch der Probſt zum Neuenwerke davon gerichtlich loß ſagte. Die Juden thaten an eben dem Tage Verzicht, und ließen ihre Häuſer vor Gericht auf. Von dieſer Zeit an iſt der Rath in dem Beſitz des Judendorfs geblieben; für die Synagoge haben die Juden einen jährlichen Zinß von zwölf Rheiniſchen Gulden, und ſo auch von ihren Wohnhäuſern einen jährlichen Zinß an den Rath entrichten müſſen.

§. 6. Als Ao. 1382 eine groſſe Peſt entſtund, die viel Menſchen in Deutſchland wegraffete; beſchuldigte man die Juden, daß ſie die Brunnen vergiftet. Daher ſtürmte der Pöbel ihre Häuſer, und ſchlug ſie in Menge todt. Erzbiſchof Albertus IV. empfand ſolches ſehr übel; und es würde dieſe Wuth der Stadt eine öffentliche Fehde zugezogen haben, wenn der Rath nicht mit Gelde die Ausſöhnung geſucht hätte (Th. 1. S. 72 bis 74). Die Juden muſten unterdeſſen dem Erzbiſchof 1000, und dem Rath 1500 Mark Silber erlegen, um ihre ruinirte Häuſer wieder aufbauen zu dürfen. Hierauf hatten ſie ein halbes Seculum Friede; und ſind deren vor Günthern und Friedrichen von neuem vergleitet worden. ſ. Dr. Th. II. Seite 499 f. Th. 1. Seite 68. Als aber der Cardinal Cuſanus nach Deutſchland kam, und verordnete, daß die Juden ein Unterſcheidungszeichen tragen, und bey Straffe des Bannes nicht mehr Wucher treiben ſollten: zogen ſie von hier weg, und verklagten den Rath vor dem Kayſerlichen Fiſcal. Dieſer citirte auch den Rath 1459 vor ſich an den Kayſerlichen Hof; allein der Rath ſandte ſ. Dr. Th. II. Seite 500 f. ſeinen Syndicum, mit einer ſchriftlichen Verantwortung, nach Wien, und erhielt, daß dieſe Sache zu keiner gericht-

richtlichen Handlung kam. Bey dieſer Gelegenheit bath ſich Nicolaus Pflug auf Knauthayn vom Kayſer Friedrichen die Judenſchulen zu Halle und Erfurt aus. Der Kayſer war willig, und ſchrieb deswegen Ao. 1467 an den Rath, jenem ſolche einzuräumen; wie denn auch Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen deshalb bey dem Erzbiſchofe und Rath intercedirten; allein weil die Juden dem Erzbiſchofe gehöreten, und dem Rath das Judendorf zuſtund (§. 5.): ſo war dies nicht annehmlich, ſondern der Rath verglich ſich mit Pflugen um eine geringe Summe Geldes. ſ. Dr. Th. II. Seite 501 — 503.

§. 7. In der Folge wurden nun zwar die Juden wieder eingenommen: allein Erneſtus vertrieb ſie 1493 aus dem ganzen Erzſtift. Das hieſige Judendorf ward gänzlich zerſtöret, und auf deſſen Stelle guten theils die Moritzburg gebauet. Von der Zeit an hat faſt 200 Jahr lang kein Jude im Erzſtift wohnen dürfen. *) Als aber Ao. 1692 der Anfang zur Gründung einer Univerſität gemacht wurde: erhielten einige Judenfamilien zu Halberſtadt die Erlaubniß, zu Halle zu wohnen und daſelbſt ihr Gewerbe zu treiben. Ao. 1693 bekamen ſie die Freyheit, einen Garten zu ihrem Begräbniß zuzurichten; und Ao. 1700 ward ihnen vergönnet, ein abgelegenes Haus zu ihrem Gottesdienſt zu erkaufen. Ao. 1704 begnadigten Se. Königl. Majeſtät ſämtliche auf Halle vergleitete Judenfamilien mit einem General-Privilegio, welches Friedrich Wilhelms Majeſtät 1713 beſtätigte. Ueberdem haben gedachte Majeſtät ein Reglement, wie es wegen der Juden in Dero Landen zu halten, unter dem 29 Sept. ſamt deſſen Declaration vom 24 Dec. 1730 wie auch andere heilſame Verordnungen, der Juden halber, ins Land ergehen laſſen. ſ. Dr. Th. II. Seite 503 f.

*) Hall. Anz. 1733 n. 20. S. 314 f.

§. 8. Jetzt ſind 50 Judenfamilien zu Halle, welche in allen 350 Seelen ausmachen. Sie haben eine Synagoge, einen Schulmeiſter, ſtatt des Rabbinen, einen Vorſänger und einen Schulklöpper. Unter ihnen ſind vier Vorſteher, welche in Cerimonienſachen die Direction haben, und die *Praeſtanda* einbringen, die ein Seckelmeiſter einnimt. Dieſe beſtehen, auſſer dem was andere Bürger und Einwohner zu entrichten haben, in Schutz-Recruten-Montis pietatis-Calender- und Silbergelde, ſo jährlich an die Acciſe, wegen des Handels mit altem Silber, entrichtet wird. Sie beſitzen ihre Häuſer nur *antichretice;* indem ſie Lehn und Eigenthum daran nicht erhalten können. In *civilibus* und *criminalibus* ſtehen ſie unter dem Berggerichte. Laut ihres General-Privilegii (§. 7.), können ſie mit Juwelen, Silber, Treſſen, *Drap d'or*, reichen *Etoffen* und Bändern, geſtickten Kleidern, Spitzen, Netteltuch, weißen Cattun, Federn, gar gemachten Leder, rohen Kalb- und Schaaffellen, Peruquen, Cameel- und Pferdehaaren, Baumwolle, ausländiſchen Zwirn, Talg, Wachs, Pelzwerk, Pohlniſchen Waaren, deren Einfuhre nicht verbothen, Thee, Caffee, Toback und Farbewaaren, Leinewand, einländiſchen wollenen Waaren und Pferden handeln, auch das Wechſelnegotium treiben. Hingegen iſt ihnen der Handel mit Materialwaaren, Gewürz und Speecereyen, und rohen Rind- und Pferdehäuten; das Bierbrauen, Branteweinſchenken, Hauſirengehen, geſtohlene Sachen kaufen, Pfänder vor zwey Jahren verkaufen, eigene Häuſer haben, bürgerlich Handwerk treiben, auſſer Pitſchierſtechen, Gold- und Silberſticken, und ſcheiden, verboten; zur eigenen Conſumtion aber zu ſchlachten erlaubt. Jeder darf drey Geſinde halten, und vom Thaler wöchentlich einen Pfennig, von 10 bis 500 Rthlr. jährlich zwölf pro Cent, von mehr als 500 Rthlr. Capital nur acht pro Cent Zinß nehmen. Wird ein Jude, mit

Vor-

Vorwiſſen der Obrigkeit, von den älteſten und Schulbedienten in den Bann gethan: ſo muß er täglich einen Rthlr. Straffe erlegen; davon zwey Drittel der Domainenrenthey berechnet, ein Drittel aber denen Jüdiſchen Armen gegeben wird. An ihrem Kirchhofe iſt ein kleines Armenhaus, wo auch der Schulklöpper wohnet. Ihre Gräber ſind mit Leichenſteinen, auf welchen hebräiſche Inſcriptionen befindlich ſind, gezieret. Unter den Halliſchen Juden haben ſich auch jederzeit im Talmud und Rabbinen wohl bewanderte Leute gefunden, und zum Theil einen koſtbaren Büchervorrath beſeſſen; von ihren Söhnen haben einige Medicinam ſtudiret, und den *gradum Doctoris* erlangt.

§. 9. Zum Beſchluß muß ich noch merken, daß Se. Königl. Majeſtät Ao. 1747 unter dem 25 Dec. durch ein Edict bekannt werden laſſen, daß künftig die Schutzjuden, welche einen *Banquerout* machen, und nicht im Stande ſind, ihre Creditores zu befriedigen, für ſich und die ihrigen des Schutzes verluſtig gehen, und ihr Schutzbrief dergeſtalt erlöſchen ſolle, daß auch ſolcher nicht mit einer neuen Judenfamilie beſetzet werden dürfe. S. die Hall. Anz. Ao. 1748 n. 31.

Das 5 Capitel.

Vom Rolande und hochnothpeinlichen Halsgerichte.

§. 1.

Nach dem Receß von 1685 iſt der *proceſſus inquiſitorius* dem Rath beſtätigt worden, ausgenommen die Aufhebung der todten Cörper, und die Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichtes vor dem Rolande (Th. 2. S. 439.), welche auf Requiſition und Unkoſten des Magiſtrats durch Schultheiß und Schöppen geſchehen muß. Das erſte anlangend, ſo läßt der worthaltende

ſ. Dr. Th. II. Seite 489 f.

Raths=

Rathsmeiſter den *Caſum* durch einen Ausreiter dem Schultheißen vermelden, um die Aufhebung anſuchen, und ſich der beliebigen Stunde wegen erkundigen. Der Schultheiß beſtimmt ſie, läßt durch den Gerichtsfrohnen zwey Aſſeſſores des Schöppenſtuhls, nebſt dem Berggerichts-Secretario, erfordern, und verſammlet ſich mit denenſelben um geſetzte Zeit auf dem Schöppenhauſe. Sie nehmen ihre gewöhnliche Plätze ein, und der Rath läßt jedem eine Citrone präſentiren. Hierauf ſchickt der Rath zwey Rathmänner, den Stadt-Secretarium, Phyſicum und Chirurgum, nebſt einem Ausreiter, dahin, welche ſich auf die in der Reihe geſetzte Stühle niederlaſſen, da unterdeſſen der Ausreiter und Frohn vor der Thüre bleiben. Der älteſte Rathmann referiret, nach vorhergegangenen Curialien, den traurigen Fall, und erſucht den Schultheißen, ſich mit den Schöppen nebſt ihnen an den Ort, wo der todte Cörper liegt, zu verfügen, und die Aufhebung und Section verrichten zu laſſen. Wenn der Schultheiß ſein Gegencompliment an E. E. Rath gemacht, begiebt er ſich, nebſt Schöppen, an den bezeichneten Ort, wohin ihm die Rathsdeputirte und übrige Perſonen in Proceßion folgen. Sodann wird der Cörper aufgehoben, die Section verrichtet, und wegen der Sepultur von dem Schultheißen verfüget.

§. 2. Das zweyte betreffend, ſo iſt der Proceß folgender. Iſt ein Todesurtheil mit landesherrlicher Confirmation angelangt, und dem Delinquenten in der Rathsſtube bekannt gemacht worden: ſo läßt der Rath den Schultheißen um Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichts, nebſt eingeſendeten Inquiſitionsacten, Urthel und Königl. Confirmation in originali, requiriren; der Schultheiß communiciret daraus mit den Schöppen, und thut dem Rath den Tag zur Execution kund, damit die Bühne vor dem Rolande errichtet und andere nöthige Anſtalten vorgekehret werden können. Der Gerichtsfrohn muß drey Tage

vor

vor der Execution zu dem Delinquenten in die Capitulsſtube gehen, und ihn, im Nahmen des Schultheißen, auf den angeſetzten Tag vor dem Rolande zu erſcheinen citiren. Am angeſetzten Tage, wenn alles bereitet und mit Wache beſetzt iſt, verſamlen ſich Schultheiß und ſämtliche Schöppen, nebſt dem Gerichts-Secretario und Gerichtsfrohnen, zu beſtimter Stunde auf dem Schöppenhauſe, dahin zwey *Deputati* des Raths, mit dem Stadtſecretario kommen, und Schultheißen und Schöppen mit gewöhnlichen Curialien, um Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichts requiriren. Sodann begeben ſie ſich auf das *Echafaud*: der Schultheiß ſetzt ſich unter dem Roland auf einen Lehnſtuhl, der auf einer kleinen Bühne ſteht, und eine Stufe höher iſt, als das *Echafaud*; zu ſeinen Füſſen ſitzt der Gerichtsſecretarius an einem kleinen Tiſch, und führt Protocoll; und zu beyden Seiten ſitzen die Schöppen und Rathsdeputirte. Der Gerichtsfrohn ruft das Gericht aus, der Stockmeiſter iſt der Blutſchreyer, und ein, vom Magiſtrat beſtelter, und mit einer Vollmacht unter dem Rathsſiegel verſehener, peinlicher Ankläger verrichtet im Nahmen des Raths die peinliche Anklage. Das Zettergeſchrey aber und das Stabbrechen, iſt abgeſchaft. Iſt der Delinquent ein Bürger: ſo wird, bey deſſen Abführung vom Halsgerichte nach der Fehmſtäte, die auf dem Rathhausthurme hangende Bürgerglocke ſo lange geläutet, bis er in der Galgſtraſſe iſt.

ſ. T s. Th. II. Seite 507 f.

§. 3. Das Rolandsbild bedeutet vermuthlich den Kayſer *Carolum M.*, als welchem zu Ehren die von ihm überwundenen Sachſen, oder vielmehr die Kayſerlichen Beamten in Sachſen, dergleichen Gedächtnisſäule in den vornehmſten Städten aufgerichtet haben; zum Zeichen, daß daſelbſt ein *forum publicum*, *locus iuſtitiae*, *Mallum publicum*, eine Mahlſtadt ſey, da man frey Kayſerlich Gericht halte. Solche Rolandsſäulen ſind alſo

ein *ſignum Iurisdictionis*, das Weichbild oder Gerichtsbarkeit derſelben Oerter anzuzeigen; weßhalb auch einige das Wort Roland von dem alten deutſchen Wrogen, Rügen, herleiten wollen. Die Rolandsbilder ſtellen einen geharniſchten Helden von Rieſengröſſe, mit einem bloſſen Schwerd in der rechten Hand, vor. Wenn dies Bild zu Halle geſetzt worden, iſt unbekannt. Ehemals war es von Holz geſchnitzt, gemahlt und verguldet; und ſtund vor Ao. 1341. auf einem kleinen Berge, neben dem Rathhauſe (Th. 1. S. 770.). Weil man aber an der Ecke der Waage in beſagtem Jahre einen Thurm bauete; ſetzte man ihn neben den rothen Thurm, wo er frey ſtund: *Erneſtus* hingegen, ließ zum Zeichen, daß er Halle bezwungen, 1481 ihn verſperren und ein Häuslein darüber bauen, ſchaffete auch 1482 den Tanz ab, welchen man ſonſt jährlich vor dem Rolande hielt. Ao. 1513 verſetzte man ihn wieder an die Ecke der Waage: allein als Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen am Neujahrstage 1547 Halle einnahm; muſte der Roland wieder an ſeine alte Stelle, neben den rothen Thurm, geſetzt werden, damit Er um denſelben bey ſeinem Einzuge herumreiten können, worin er eine ſonderbare Burggräfliche Gerechtigkeit ſuchte. An dieſem Orte iſt er verblieben und Wetters wegen mit einen Häuslein überbauet worden. Nachdem aber 1718 die Corps de Guarde vergröſſert werden muſte; brachte man ihn zur Gewinnung des Raumes auf den Bauhof in Verwahrung; wo er den 15 Nov. 1719 mit verbrannt, (Th. 2. S. 391.) Ao. 1717. verfertigte man dieſes Bild von Stein; und wieß ihm am Schöppenhauſe einen freyen Platz an.

Das 6 Capitel.

Vom Scharfrichter, Feimſtädte, Galgen und Rabenſtein.

§. 1.

In alten Zeiten hielt der Rath einen eigenen Scharfrichter, welcher wöchentlich 4 gr. und freye Wohnung auf dem Strohhofe genoß, und von dem Amte Giebichenſtein pflegte mit gebraucht zu werden. Weil aber das Amt 1607 einen eigenen Scharfrichter annahm, und von Halle keiner allein ſubſiſtiren konte: ſo bediente ſich der Rath 1610 u. f. des Altenburgiſchen und Leipzigiſchen mit, welcher zur Beſtellung der Cavillerey einen Knecht zu Halle hielt. Nachgehends haben die Gebharde die Meiſterey im ganzen Saalcreyſſe, gegen Abſtattung eines gewiſſen Lehngeldes und jährlichen *Canonis*, zu Mannlehn erhalten, und ſie *priuatiue* exercirt; worüber 1718 den 12 Nov. ein Königl. Patent publicirt worden. Auſſerdem muß von dem Scharfrichter, wegen der Cavillerey, den Gerichten eine Recognition, ſo in etwas Pfeffer, Ingber, oder andern Gewürz, und Handſchuhen von Hundeleder beſteht, jährlich abgegeben werden. Wie ſich der Scharfrichter zu verhalten habe, kann man aus Cap. 76 der Magdeb. Policeyordnung von Ao. 1688, und aus Cap. 2. der K. Pr. Magdeb. Criminalordnung von 1721 erlernen. Es dürfen aber weder die Scharfrichter, noch die Cavillerknechte, laut des Reſcripts vom 17 Dec. 1729 bey Strafe der Karre, Degen oder ander Seitengewehr tragen; auch ſich, nach dem Edict vom 24 Jul. 1738, nur in grau, nicht aber in blau oder andere Farben kleiden. Wegen ihres Amtes, deſſen Verrichtung, Verſäumung, und dabey verübter Exceſſe, ſtehen ſie unter dem Oberjägermeiſter; hingegen in Civil- und Poliiceyſachen ſtehen ſie, vermöge Reſcripten vom 14 Febr.

1714, vom 13 Nov. 1733, und vom 27 May 1737, unter jedes Ortes Obrigkeit *). Was ſie für Verrichtung der Torturen, auch Leib- und Lebensſtrafe empfangen ſollen; iſt Cap. 9 der Magdeb. Proceßordnung von Ao. 1686 vorgeſchrieben: weil aber dies zu geringe angeſetzt war; ſo hat ſich der Rath unter dem 8 Jun. 1687, nach eingelaufenem extrahirten Churfürſtl. Immediatreſcript, zu einer Erhöhung des Lohns verſtanden. Wegen der Häute und Talches, von dem im ſchlachten unrein befundenen Viehe, iſt zwiſchen dem Scharfrichter und Fleiſchern zu Halle lange proceßiret, die Sache aber 1719 endlich dahin entſchieden worden, daß der Scharfrichter ſolches gleich von dem abgeſtandenen Vieh bekommen ſolle. Die Wohnung deſſelben, ſamt der Meiſterey, gehet von dem Oberjägermeiſter zur Lehn.

§. 2. Die Fehmſtädte, den Galgen ausgenommen, iſt vor Alters vor dem Steinthore, auf dem Raſenplatze, dem grünen Hofe gegen über, geweſen, ohnerachtet der Ort unter des Amtes Jurisdiction gelegen. Nachdem aber der Rabenſtein vor dem Galgthore erbauet worden; hat man jene Fehmſtädte in vielen Jahren nicht gebraucht. Gemeldeter Rabenſtein iſt, mit Cardinal Albrechts Verwilligung, 1518 innerhalb der Stadt Weichbild errichtet worden, woran alle Mäurer arbeiten müſſen. Der erſte, ſo auf demſelben enthauptet worden, iſt auch ein Mäurer, der ihn ſelbſt mit erbauen helfen, geweſen, weil er einen andern Mäurer erſtochen hatte. Seit Anfang Sec. 18. hat man auch Räder neben den Galgen geſetzet.

ſ. Dr. Th. I. Seite 671.

§. 3. Der Galgen hat viele Jahrhunderte vor dem Galgthore geſtanden, war aber nur von Holz. Es war bereits Sec. 15 im Gebrauch, daß alle Zimmerleute, Mei-

*) S. *Mylii Corpus Conſtitut. Magd.* P. 3. p. 324 f. 503. und in *Continuat.* p. 69.

Meiſter und Geſellen, an einem neu aufzurichtenden Galgen haben arbeiten müſſen. Dies geſchahe 1458 und 1487. Als er wieder umgefallen, haben 1534 die Rathsdeputirte *Albertum* um Erlaubniß gebeten, den Galgen wieder aufzurichten, welchen ſie Sr. Churfürſtl. Gnaden und der Stadt zu Ehren ſteinern machen zu laſſen, erbötig wären. Allein *Albertus* erlaubte nur, ihn wieder auf der alten Stäte von Holz aufzurichten. Ao. 1560 den 11 Sept. warf ein groſſer Sturmwind den Galgen mit 6 daran hangenden Cörpern um, daß nur 1 Säule ſtehen blieb. Die Cörper wurden unter das Gericht begraben: und als man, nach erhaltener Conceßion, einen neuen bauen laſſen wollte, verlangten die Zimmerleute, daß die beyden regierenden Rathsmeiſter den Anfang zur Arbeit mit Abhauung 3 Späne machen ſollten; allein der Rath fügete nicht, ſondern verſprach nur, ſie deßhalb gegen jedermann zu vertreten. Darauf ward der neue Galgen den 21 Jan. 1561 mit gewöhnlichem Aufzuge aufgerichtet. Ao. 1602 war, nach Verlauf von 41 Jahren, wiederum nöthig, einen neuen zu bauen. Der Rath ſuchte, ſede vacante, bey dem Domcapitul abermals nach, einen ſteinernen bauen zudürffen: es ward aber wiederum bey dem hölzernen gelaſſen, welcher den 18 Aug. aufgerichtet wurde. Ao. 1643 war dieſer gleichfals vom Wind und Wetter umgeworfen: und der Rath bath den Adminiſtrator *Auguſtum* um Erlaubniß, einen ſteinernen aufzuführen; allein auch dieſer vergönnete nichts mehr, als einen hölzernen in der alten Form und am alten Orte aufzuſtellen, welches den 10 May geſchahe. Als der letzte Balken aufgezogen ward: riß das Seil, zerſchmetterte einem Zimmerjungen den Kopf, und ſchlug ihm einen Arm entzwey; worauf er 6 Wochen ohne Verſtand gelegen, ward aber doch wieder hergeſtellt. Ein Tagelöhner ward dabey gequetſcht, und ein Bornknecht, der am Seile ziehen helfen,

am Fuß beſchädigt, woran er 8 Tage nachher verſtarb. Ao. 1663 ſuchte der Rath, des baufälligen Galgens halber, aufs neue, um einen ſteinernen Galgen aufbauen zu dürffen, an; es muſte aber nicht weniger bey dem hölzernen verbleiben. Als nun auch dieſer Ao. 1698 bis auf eine Säule umgeſtürzt war: bath der Rath den Churfürſten um gnädigſte Erlaubniß, einen ſteinernen aufführen zu dürfen, um die vielen wiederholten Unkoſten ſparen zu können, und der Stadt ein beſſeres Anſehen zu geben; welches denn auch den 20 Febr. *per Reſcriptum* vergönnet wurde. Bey dieſer Gelegenheit bekam das Zimmer- und Maurerhandwerk von dem Rath eine neue Fahne, von blau und weiſſen Taffent, auf einer Seite mit des Rathswapen, auf der andern mit dem Handwerkszeuge bemahlt. Hiermit hielt jedes mit Muſic einen Aufzug; und des Rathsbaumeiſter legte, nach einer kurzen Rede, den erſten Stein. Das Tiſcherhandwerk hat die Thüre, und das Schlöſſerhandwerk die Bänder und Schlöſſer dazu gemacht.

§. 4. Wegen geringer Verbrechen, werden die Delinquenten durch den Stockmeiſter an das Halseiſen, ſo am Thurm des Rathhauſes iſt, angeſchloſſen. Der Pranger oder Staupſäule, an deſſen Halseiſen die Auszuſtäupenden vorher geſchloſſen werden, iſt 1593 den 14 Jul. durch alle Steinmetzen und Maurer geſetzt worden. Die Ausgeſtäupten werden, nachdem ſie eine Zeitlang angeſchloſſen geſtanden, entkleidet, und den Markt herum, hinter dem rothen Thurm weg, durch die Schmeer- und Raniſche Straſſe, und das Raniſche Thor bis an den Gränzſtein, durch des Scharfrichters Knecht geſtäupet; wo auch diejenigen, welche gebrandmahlet werden ſollen, das Brandmahl bekommen. Bey ſolchen Executionen gehen die Stadtknechte mit weiſſen Stäben beyher; welches auch geſchieht, wenn einer ohne Staupenſchlag öffentlich

lich verwieſen wird. Den Uhrpfehden müſſen die Delinquenten vorher im Rathshofe unter freyem Himmel, auf einem beſondern viereckigten eingepflaſterten Stein, kniend abſchwören. Den Eyd lieſet ihnen der Stockmeiſter vor, und ſie müſſen ihn nachſprechen. Zu alten Zeiten wurden auch die, ſo an den Pranger geſtellet wurden, mit faulen Eyern geworfen, welche der Rath bezahlete. Gemeine unzüchtige Weibsperſonen ſtellte man ehemals erſt eine Zeitlang an Pranger; ſodann ſchnitt ihnen des Scharfrichters Knecht die Haare ab, band ſie an einen Strick, und die Hände zuſammen. So führete er ſie vor ſich her bis an gedachten Gränzſtein; dabey aber pauckte er ſie aus. Dazu hatte er eine groſſe Trommel unten ohne Saite an ſich hangen, welche einen Pauckenton von ſich gab. Er bediente ſich nur eines Klöppels oder Schinderknochens, und ſo that er immer einzele Schläge. Dieſe Strafe iſt härter, als die bloſſe Landesverweiſung, und iſt auch in der Magdeb. Policeyordnung von Ao. 1688. Cap. 69. §. 13. beybehalten worden; im 15 und 16 Sec. war ſie ſonderlich im Gebrauch. Hierbey iſt noch zu gedenken, daß S. K. M. A. 1744 den 4 Jan. befohlen haben, daß die, ſo den Staupbeſen bekommen, nicht mehr des Landes verwieſen; ſondern Zeitlebens auf eine Feſtung oder Zuchthaus gebracht, und zur leidlichen Arbeit angehalten werden ſollen, damit ſolche Perſonen nicht noch mehr Uebelthaten begehen können.

Das 7 Capitel.

Von
allerhand Uebelthaten und deren Beſtrafung.

Olearius in der Halygraphie und deren Continuation giebt davon vollſtändige Nachricht: ich will aber nicht diejenigen Fälle anzeigen, da Diebe gehenkt,

Kindermörderin erſäuſt, Straſſenräuber gerädert, Mordbrenner verbrant u. ſ. w. worden ſind, als dergleichen leider! öfters geſchehen iſt, und die ordentliche Strafe nach ſich gezogen hat; ſondern nur ſolche anzeigen, welche ihrer Umſtände wegen mehr Merkwürdigkeit erregen, die Rache Gottes, welche dergleichen Uebelthäter verfolgt, zu Tage legen, und zugleich die Denkungsart voriger Zeiten offenbaren. Ueberdem werde ich auch nur derer Maleficanten Meldung thun, welche entweder in Halle, oder zu Giebichenſtein, was ihre Thaten werth waren, empfangen haben.

Ao. 1462 ward ein Jude wegen Dieberey, weil er ſich nicht wollte taufen laſſen, nach damaliger Weiſe, mit einer Kette, bey den Füſſen, und neben ihm auf jeder Seite ein Hund, aufgehängt. Weil er aber auf Zureden der Prieſter des andern Tages die Taufe begehrete; ſtieg der Pfarrer zu U. L. Fr. auf einer Leiter zu ihm an den Galgen, taufete, und chriſamete ihn, und gab ihm den Nahmen Mathias, weil er am Mathiastage aufgeknüpft worden war. Sodann trugen die Gelehrten dem Rath vor; es ſchicke ſich nicht, daß ein getaufter Chriſt bey den Füſſen am Galgen hienge. Demnach ward er auf dieſe Fürbitte abgenommen, und in das Spital getragen, wo er nach 20 Tagen ſtarb.

Ao. 1475. wurden dem Stockmeiſter Lindwurm die Augen ausgeſtochen; weil er einen Gefangenen für Geld fortgelaſſen, und im Gefängniß mit einer Weibesperſon Unzucht getrieben hatte.

Ao. 1487 wurden 5 Perſonen, ſo den Stockmeiſter erſchlagen, und ſich aus dem Gefängniß loßgemacht, enthauptet. Sie ſaſſen in der Temnütz (Th. 2. S. 368.) im Stock. Einem unter ihnen, der ſchon einige Jahre darin gelegen, waren die Füſſe unten abgefault, daß er ſie aus dem Stock herausziehen konte. Als nun der Stockmeiſter viſitirte; ſprang er auf, und druckte den Stockmei-

ſter

ſter zur Erde. Die andern ergriffen ihn gleichfals, und ſchlugen ihn mit ſeinem Bund Schlüſſel todt. Der Krüppel ſchloß ſodann die andern loß, und dieſe nahmen die Flucht; den Krüppel aber lieſſen ſie zurück: doch man ertappte ſie bis auf 2, und am folgenden Tage bekamen ſie ihren Lohn.

Ao. 1504 berichtete Claus Becker von Beeſen dem Rath, daß er ſich mit Clauſen Hermann, deſſen Vater Simon Hermann, er ermordet, verglichen; und bath, daß es in des Rathsmemorialbuch geſchrieben werden möchte. Der Vergleich war aber dieſer: Claus Becker ſollte halten laſſen 100 Vigilien und ſo viel Seelenmeſſen, mit Vorbewuſt Simon Hermanns; ſolle das Leibzeichen mit 30 Perſonen, deren jede eine Kerze von ½ Pf. Wachs trüge, zur Erde beſtatten; ſolle ſelbſt oder durch einen andern eine Wallfarth thun; ein ſteinern Creutz drey Ellen hoch ſetzen laſſen; dem erſchlagenen 80 Gulden Rheiniſch ſtiften, von deren Zinſen ein ewig währendes Seelenbad anzurichten, und alle Gerichtskoſten abtragen. Hierbey iſt zu gedenken, daß in den alten Zeiten der gemeine Todtſchlag nicht unter die vier Fraiſchfälle gerechnet; ſondern durch den nächſten Schwerdmagen *proceſſu accuſatorio* verfolget worden. Dabey ſtund es dem Bluträcher frey, ſich deßhalb mit dem Todtſchläger zu verſöhnen; womit die Sache beygeleget ward.

Ao. 1514 den 3 Sept. ward ein getaufter Jude, Johann Pfefferkorn, (Th. 1. S. 135.) auf dem ehemaligen Judenkirchhofe (Th. 2. S. 442.) nachdem er etlichemal mit glüenden Zangen geriſſen worden, mit einer um ſeinen Leib gehenden Kette an einer Säule feſtgemacht, daß er herumgehen konte. Hierauf legte man um ihn herum ein Kohlenfeuer an, und ſchürete es immer näher zu ihm zu, daß er lebendig gebraten und endlich verbrannt ward. Er ſoll bekannt haben, 1) daß er 20 Jahr das Prieſteramt,

ohne geweyhet und ordiniret geweſen zu ſeyn, gepflegt; 2) daß er 3 geweyhete Hoſtien geſtohlen, eine gemartert und geſtochen, zwey aber den Juden verkauft; 3) daß er von den Juden 100 Gulden bekommen, und endlich verſprochen, Erzbiſchof Albrechten und Churfürſt Joachim zu Brandenburg mit Gift zu vergeben; auch 4) alle Unterthanen des Erzſtifts und Halberſtadt zu vergiften, und mit Brand zu verfolgen; 5) daß er 2 Chriſtenkinder geſtohlen, davon er das eine den Juden verkauft und es ſtechen helfen, um Blut zu bekommen; 6) daß er ſich für einen Arzt ausgegeben, den Leuten Gift beygebracht und dreyzehen Perſonen getödtet; daß er 7) einem Prieſter im Frankenlande einen verbanneten Teufel geſtohlen, damit Zauberey getrieben, und ihn endlich wieder für 5 Gulden verkauft; und 8) daß er die Brunnen vergiftet habe.

Ao. 1535 den 21 Jun. ließ Albrecht ſeinen geheimen Cämmerer Hanſen, von Schönitz, zu Giebichenſtein aufknüpfen (Th. 1. S. 144.). *Albertus* gab ihm Schuld, er habe ihn um 53000 Gulden betrogen; deswegen er ihn auch einigemal auf die Tortur bringen ließ. Nun brachte zwar ſein Bruder Anton vom Kayſerl. Cammergerichte *Inhibitiones* aus: allein nichts deſtoweniger ward er, nach eingeholtem Urtheil, gehenkt; da denn ſein Cörper noch, als der Wind den Galgen umgeworfen, von den Hunden gefreſſen worden. Bey ſeiner Ausführung wurden, auf des Amthauptmanns Befehl, obgleich Schönitz und die Erzbiſchöflichen Räthe catholiſch waren, lutheriſche deutſche Lieder geſungen. Der Cardinal hatte nun zwar Schönitzens Briefſchaften verſiegeln laſſen: allein ſein Bruder brach die Siegel ab, und nahm die Briefſchaften zu ſich. Weil ſich denn darunter viele Briefe und beſiegelte Quittungen des Cardinals, und iuſtificirte Rechnungen gefunden haben ſollen; ſo gab er, ſeines Bruders Ehre und Unſchuld zu retten, 1538 zu Witten=

tenberg 4to einen Bericht: wie ſich die Sachen zwiſchen dem Cardinal von Maynz und ſeinem Bruder, Hans Schönitz, zugetragen, mit ziemlich harten Ausdrücken heraus. Hierauf publicirten der Magdeburgiſche Statthalter und Räthe einen actenmäßigen Gegenbericht: allein A. 1539 vertheidigte ſich Anton in einer gedruckten Nothwehre; welche unbeantwortet geblieben. Auch Luther ließ eine ſehr bittere Schrift wider *Albertum* zur Rechtfertigung des Gehängten ausgehen: welche nicht nur dem Hauſe Brandenburg höchſt mißfällig war, ſondern ſelbſt vom Churfürſten zu Sachſen übel aufgenommen ward; weil er allen Reſpect gegen den Cardinal bey Seite geſetzt, und ihm öffentlich die ſchändlichſten Dinge vorgeworffen hatte. Es iſt wohl nicht zu leugnen, daß Schönitz mit ſeines Herrn Geldern nicht allzutreu mag umgegangen ſeyn: unterdeſſen iſt doch auch nicht zu glauben, daß der *genereuſe Albert* deswegen allein ſeinen Liebling werde am Galgen haben ſterben laſſen. Es giebt aber alte Hauschronicken, welche uns erzählen, Schönitz habe ſich die Freyheit genommen, mit des Cardinals Italieniſcher Sängerin ſehr vertraut umzugehen, und die deßhalb an ihn ergangenen Verwarnungen nicht zu achten. Es wird hinzugefügt; der Cardinal habe ihn in Flagranti angetroffen, und ſelbſt angehört, wie ſpöttiſch er von ihm geredet habe. Der Cardinal zog zwar des gehängten und Antons Güther in und um Halle ein: nachdem aber die Hitze verraucht war; ſo bekamen ſowol Anton, als auch Hanſens von Schönitz Kinder, ihre ſämtliche Güther wieder.

Ao. 1554 ließ der Hauptmann zu Giebichenſtein, Hieronymus von Dießkau, vier Soldaten zu Maſchwiz an die Weiden henken; weil ſie den Bauern zwey Bratwürſte und ein Huhn mit Gewalt genommen hatten.

Ao. 1562

Ao. 1562 den 4 Dec. iſt ein Stummer und Tauber, welchen die Wächter auf Diebſtahl angetroffen, nach Erkäntniß der Schöppen zu Leipzig und Halle, gehenkt worden. Da man in gemeldetem Jahre zu Giebichenſtein einen Dieb zum henken ausführete; fiel er nieder und blieb todt: weil er aber in der Amtsſtube auf ſeinem Bekäntniß verharret; ward er auf Anhalten etlicher von Adel todt aufgeknüpft.

Ao. 1576 ward einer im Thal, Ehebruchs wegen, enthauptet.

Ao. 1601 den 8 Apr. ward der Schleiffer im Steinthore, ein ſehr alter Mann, verbrannt, weil er ein Hexenmeiſter geweſen ſeyn, und mit dem Teufel gebuhlet haben ſollte *). So wurden auch 1604 zwey vermeynte Zauberinnen vor dem Steinthore verbrannt; die 3te ſtarb nach erlittener Tortur im Gefängniß, und ward aufs Schindleich begraben.

Ao. 1605 den 4 Jun. iſt ein Juwelirer von Frankfurth am Mayn, Jacob Spohr, aus Antwerpen bürtig, von einem hälliſchen Pfänner, Friedrich Kerſten, jämmerlich ermordet, 8000 fl. werth an Kleinodien beraubt, ſein Cörper zerſtückt, und die Stücken ein Theil hier ein Theil dahin aufs Feld und in die Saale getragen worden. Der Thäter hatte einen Fürſtlichen Cammermeiſter zum Vater, des Rathsmeiſters Johann Tänzers Tochter zur Ehe, und mit ihr bereits 2 Kinder erzeuget: daneben beſaß er ein gutes Vermögen, und das Freyguth zu Groitſch. Man fand den 5 Jun. das rechte Oberbein, in ſchwarze Leinwand gebunden, bey der Pulvermühle; den 8ten den Leib vorm Galgthore bey der Landwehre; den rechten Arm bey der Salpeterhütte, an der

*) Es ſind noch mehrere in folgender Zeit, des Bündniſſes und der Hurerey wegen mit dem Satan, auf gleiche Art hingerichtet worden; welche ich nicht einzeln anführen will.

der hohen Brücke; den linken Arm zu Paſſendorf; den 16 Jun. den Kopf bey der Marxbrücke unten im Sumpfe, welcher zwölf Wunden, und weder oben noch unten ein Kinn hatte, wodurch man ihn unkäntlich machen wollen. Das linke Schienbein bey Cröllwitz; aber den linken Oberſchenkel hat man nicht wieder gefunden. Man hielt über die zuſammengebrachten Stücke Halsgerichte, und ſodann begrub man ſie auf dem Kirchhofe zu Glauche. Dem Wirth des blauen Hechtes, bey dem der Juwelirer geherbergt, befremdete es, daß ſein Gaſt in einigen Tagen nicht zu Hauſe gekommen war: daher zeigte er ſolches dem Rath an; welcher dann möglichſt nach dem Thäter forſchte. Weil ſich nun wider Kerſten allerley *Indicia* hervorthaten; ſo ward er den 7 Jul. eingezogen, und am 27ſten torquiret. Anfänglich leugnete er alles; hernach gab er eine Nothwehre vor; endlich aber geſtand er, daß er lange mit dieſer That umgegangen. Zu dem Ende habe er ſich einen eiſernen Hammer, $7\frac{1}{2}$ Pf. ſchwer, verfertigen laſſen, mit dem Juwelier Bekantſchaft gemacht, ihn, unter dem Vorwande, Juwelen zu kaufen, auf ſeine Stube gelockt, und ihm unverſehens mit dem Hammer vor den Kopf geſchlagen, daß er rücklings auf die Erde gefallen. Hierauf habe er ihm ſeinen eigenen Mantel untergebreitet, den Hals abgeſchnitten, und das Blut darin aufgefangen; Arm und Beine habe er mit einem Meſſer abgelöſet, die Stücken mit heiſſen Eiſen gebrennt, und im Waſſer aufgekocht, daß ſie nicht bluten möchten. Nächſtdem habe er die Thüre verſchloſſen und ſich zu Bette begeben. Vor Tage ſey er aufgeſtanden, habe die Stücke einzeln unter dem Mantel aufs Feld getragen, und ſie ſo herumgeworfen. Hierbey hat er auch angezeigt, wo er das Käſtgen mit den Juwelen und dem Hammer und Meſſer verborgen: welches auch wirklich gefunden worden. Am 6 Aug. ward nun ein Eſchafaud vor dem Steinthore gebauet, Kerſten

zwey=

zweymahl mit glüenden Zangen geriſſen, von oben gerädert, der Cörper aufs Rad gelegt, und an einem über das Rad aufgerichteten Galgen angeknüpft; Meſſer und Hammer wurden gleichfalls an das Rad feſte gemacht. Jedoch auf Fürbitte brachte man ihn den 6 Sept. ſamt dem Rade wieder weg.

Ao. 1614 den 17 Aug. ward **Peter Jlgen**, der zwey Weiber hatte, mit dem Schwerde hingerichtet.

Ao. 1615 wurden zween Hallknechte mit dem Schwerde beſtraft, weil ſie ein hochſchwangeres Soldatenweib auf dem Strohhofe genothzüchtiget hatten. Den 7 Sept. erſchoß ein Barbier, **Peter Becker**, etliche 60 Jahr alt, ſein Eheweib aus *jalouſie* in ſeinem eigenen Hauſe. Hierauf gab er ſich ſelbſt an, und verlangte ſein Recht. Demnach ward er den 20 ej. auf dem Markte enthauptet; ſein Cörper aber in ſein Haus getragen, und aus demſelben mit Geläute und öffentlicher Proceßion auf dem Gottesacker begraben.

Ao. 1625 den 1 Jul. um Mitternacht iſt der Fürſtliche Magdeburgiſche Hof und Juſtitzrath, D. **Arnold Preun**, von einem einbrechenden Diebe, **Johann Meisnern**, aus Stutgard bürtig, mit 8 Stichen verwundet worden, daß er am folgenden Tage verſtarb. Der Thäter ward den 11 ej. zweymal mit glüenden Zangen geriſſen, gerädert, aufs Rad gelegt, und an einen drüberſeyenden Galgen angeknüpft, ob er ſich gleich erboth, daferne man ihm das Leben ſchenken würde, ſo wolle er mit einem ſpitzen Hammer, ohne andere Beyhülfe, von auſſen den rothen Thurm hinaufſteigen.

Ao. 1641 den 22 April ward einem ſchwediſchen Soldaten wegen Gotteslälſterung die Zunge abgeſchnitten, und er hierauf gehängt.

Ao. 1644 den 9 April ward ein ſchwediſcher Reiter, der ein Mädglein von 9 Jahren durch Nothzucht zerriſſen,

riſſen, enthauptet, geviertheilt, und die vier Theile wurden an die Straſſen gehängt.

Ao. 1653 den 1 März erſchlug Chriſtian Becker, ein Goldſchmidtsgeſelle, vom Neumarkte gebürtig, der 4000 Rthl. werth an Vermögen beſaß, den Lehrjungen in ſeines Herrn Peter Rockenthiens Laden, in welchem der Junge, Dieberey zu verhüten, ſchlafen muſte, mit einem Ringeiſen, und ſtahl auf 2000 Rthl. werth. Die Gelegenheit war, daß ihm Rockenthien den Abend auftrug, einen ſilbernen Becher im Laden zu löthen, wofür er ihm das Lohn verſprach. Becker befahl nun dem Jungen, er ſolle Kohlen unter der Oeſſe hervor langen: da ſich aber dieſer, ſolches zu verrichten, bückte; ſchlug ihm Becker mit dem Ringeiſen ins Genicke, daß er todt blieb. Ueberdem ſtürzte er ihn hinter die Oeſſe auf den Kopf, und ſetzte etwas vor, daß man ihn nicht ſehen konte. Der Mörder bepackte ſich hierauf mit vielen Koſtbarkeiten, verſchloß den Laden, und die Schlüſſel warf er in einen wüſten Keller am Schulberge. Seine Schürze, in welche er goldene Ketten und Armbänder gebunden, vergrub er an der Moritzburg in den Schutt, die Ringe verbarg er in ſeinen Beinkleidern; und ſo gieng er nach Hauſe zu Bette zu ſeinem Mitgeſellen. Als nun früh der Laden nicht offen war, und ſich der Junge, auf verſchiedenes Klopfen, nicht meldete: muſte der Schlöſſer den Laden eröfnen, wo denn der Herr fand, daß er beſtohlen worden; weßwegen er den Jungen auf allen Straſſen aufſuchen ließ. Allein Nachmittags durchſuchte man den Laden mit einem Licht, und man fand den Jungen hinter der Oeſſe. Dies brachte Rockenthienen ſelbſt in den Verdacht, den Todtſchlag begangen zu haben, und kam in Arreſt. Man arretirte aber auch beyde Geſellen; und da bemerkte eine Rathsperſon einen tropfen Blut auf dem Bande an Beckers Hoſen. Auf Befragen: woher dieſes komme? gab er zur

Ant-

Antwort, daß ſolches bey den Goldſchmieden nichts neues ſey, als welche ſich, wenn ſie etwas ſtechen müſten, oft ritzten. Weil man aber auch bemerkte, daß die Hoſen pauſeten: muſte ihn der Stockmeiſter befühlen, da ſich denn die Ringe bald entdecken lieſſen. Becker geſtund nach dieſem alles gütlich, und man fand alles wieder, was er an der Moritzburg verſcharret hatte. Am 3 März ward der Erſchlagene mit der Schule begraben, und die Leiche an der Windecke niedergeſetzt; damit der Thäter das Sterbelied hören ſolte, ſo man abſung. Der Mörder machte ſein Teſtament, ließ ſich ganz ſchwarz kleiden, und ward auch in ſolchen Kleidern den 11 ej. mit einem groſſen grünen Roßmarincranze auf dem Kopfe, zum Gericht geführet; wobey ihn viele Weibsleute, ſeiner ſchönen Perſon wegen, ſehr beklageten. Er ward von oben herab gerädert, ſein Cörper auf das Rad gelegt, und der Kopf über demſelben an einen Galgen geknüpft; auch ward das Ringeiſen daran genagelt. Nachher nahm man aber den Cörper, gegen eine Geldſumme, ab.

Ao. 1671 den 17 Jan. ward eine Magd von Oſchatz, wegen begangenen Diebſtahls und angeſteckten Hauſes, zu Giebichenſtein enthauptet, und hernach anatomiret: da fand man das Untertheil ihres Herzens zur rechten Seite umgekehrt, und in dem *Diaphragmate* einen Stein; welches der fürſtliche Leibmedicus D. Friedrich Hofmann in einem Tractätlein, nebſt einem Abriß, beſchrieben hat *).

Ao. 1694 den 17 März wollte ein Hirte aus Eiſenberg einen zwölfjährigen von ihm entführten Jungen an den Juden Levi für 100 Rthlr. verkaufen; weil er glaubte, die Juden müſten Chriſtenblut haben, und ſchlachteten deßwegen die Chriſtenkinder. Es ward ihm aber ſein Handel mit derben Staupenſchlägen belohnt.

Ao. 1698 ſollte Tobias Weiſe, ein Dieb, als der erſte, an den neuen ſteinernen Galgen vor dem Galg-

*) Hall. Anz. 1742. S. 180 f.

thore

thore gehängt werden. Weil aber der Diebſtahl erſetzt ward, und der Conſiſtorialrath Bodinus ſeine Defenſion führte; ſo kam er zwar nur auf den Feſtungsbau: allein nachdem er wieder entlaſſen worden, begieng er anderwerts einen Straſſenraub mit Mord, und ward gerädert.

Ao. 1711 ward Matthäus Müller, ein Formſchneider aus Deißdorf, wegen falſchen Münzen zu Giebichenſtein enthauptet und verbrannt. Er hatte ehedem ſchon eben deßwegen zu Magdeburg lebendig verbrannt werden ſollen, wie dann das Holz dazu ſchon angefahren geweſen: er erlangte aber, wegen Niederkunft der Cronprinzeßin, Pardon. Nichts deſtoweniger ertappte man ihn auf dieſer heilloſen Arbeit wieder, und da entgieng er ſeinem Richter nicht.

Ao. 1719 des Nachts zwiſchen dem 6 und 7ten Aug. ward des Rath Reinhards nachgelaſſene Wittwe auf ihrem Lager von den Beckern, Breiting und Schröter, erwürgt und beſtohlen. Die Räthin, eine alte wohlhabende, aber geitzige Frau, ließ es ſich gefallen, daß ihr des Breitings Weib, ihre Gevatterin, dann und wann gute Bißlein zubrachte, und nahm, auf gemachte Vorſpiegelungen deren Beckknecht, Samuel Trinkhaus, zum Wächter in ihrem Hauſe an. Weil nun beyde Becker in Schulden ſtacken: wurden ſie eins, die Reinhardin zu beſtehlen, wozu der Beckknecht und Breitings Ehefrau einſtimmten. Dieſe ließ durch den Beckknecht Mohnſaft holen, mengete ihn unter Merſeburger Bier, und brachte dieſen Trank der Reinhardin, damit ſie deſto feſter ſchlafen ſollte; beſchrieb auch Schrötern alle Gelegenheit des Hauſes. Gegen Mitternacht ließ der Beckknecht beyde Becker ein, welche ſich an der Reinhardin Bette machten, ihr die Füſſe mit Pfennigſtricken, und ein Kiſſen um den Kopf banden, wovon ſie erſticken muſte. Sie nahmen die Schlüſſel, raubten das Geld aus dem Schranke und

eiſernen Kaſten, und trugen es nach Breitings Hauſe zu; doch, weil es zu ſchwer war, verbargen ſie etwas unter einem Eckſtein. Die Breitingin zog hierauf Schrötern ihren Rock an, und gab ihm einen Tragekorb, daß er das übrige Geld, nebſt ihrem Manne, nachholen muſte. Sodann nahm jeder etwas davon, und das übrige ward im Breitingiſchen Hauſe vergraben. Vor dem weggehen aus dem Reinhardiſchen Hauſe, hatten ſie den Beckknecht locker gebunden, ihn in den Hausfluhr gelegt, und zum Schein die Hausthüre offen gelaſſen. Als der Nachtwächter die Thüre offen und den Beckknecht gebunden fand: zeigte er es der Scharwache an, die gar bald herzueilete. Weil nun der Stadtknecht den Beckknecht ſchlecht gebunden und ſehr beſtürzt fand; nahm er ihn mit in Arreſt, beſetzte das Haus, und zeigte es der Obrigkeit an. Breiting machte ſich den andern Tag fort, und ging nach Oſtindien. Schröter aber ging lange frey herum, und hielt ſich ganz ſicher. Die Breitingin ward zwar anfangs vernommen; aber auch wieder loßgelaſſen, weil ſie angeſeſſen war. Nachdem man aber erfuhr, daß ein Nachtwächter eine Manns- und Weibsperſon, mit einem Korbe ſchwer tragend, in ſelbiger Nacht in das Breitingiſche Haus gehen ſehen; und man vermuthete, daß dieß die Breitingin geweſen ſeyn müſte: wurde ſie aufs neue in Arreſt gebracht; ſo wie auch Schröter, wider welchen ſich einige *indicia* hervor gethan hatten. Dieſer ſuchte ſich zwar, als ihn der Stadtknecht aufs Rathhaus bringen muſte, und er auf den Markt kam, durch eine ſchleunige Flucht in die Salzkothe zu retiriren: allein jener bemächtigte ſich ſeiner bald, nachdem er ihm einige Hiebe in den Arm und Schulter gegeben hatte. Indem ſich nun Schröter durch ſeine Flucht verdächtig gemacht hatte; ſeine Wunden auch überdem ihm viele Schmerzen verurſachten, ſo daß er glaubte, er werde daran ſterben: ſo geſtund er die That mit allen

Um-

Umſtänden; der Beckknecht hingegen und die Breitingin bekannten erſt auf der Tortur. Dieſem zu Folge ward allen dreyen das Schwerdt zuerkannt, doch ſo, daß Schröters und des Beckknechts Cörper auf das Rad geflochten werden ſollten; welches bey letztern geſchahe, jenem aber, auf allerunterthänigſtes Anſuchen der Freunde, erlaſſen wurde. Schröters und des Knechts Execution gieng den 7 Aug. 1720, juſt 1 Jahr nach der That: der Breitingin aber den 18 Oct. vor ſich; ihr Cörper kam auf die Anatomie. Schröter war lange Jahre in Oſtindien geweſen, und hatte viele Gefahr zu Waſſer und zu Lande ausgeſtanden; wie er ſelbſt in ſeiner Anrede an das Volk auf dem Rabenſteine meldete.

Ao. 1737 ward der Jude, Elias Ruben Gumpert, zwiſchen dem 12 und 13 Aug. in ſeinem Bette ermordet, ohne daß man den Thäter durch angeſtellte Inquiſition erfahren können. Abends vor ſeinem Todte ſpielte er mit dem Juden Coppel Magnus im Brette bis gegen 11 Uhr, nachdem er gegen 9 Uhr mit dieſem und dem Gerichtsfrohnen, Kleino, von Lauchſtädt zurückgekommen, und Kleino nach Hauſe gegangen war. Das Geſinde hatte ſich in Abweſenheit des Herrn, nebſt einer Waſchfrau, im Hausfluhr mit Arbeit beſchäftigt; und Abends gegen 8 Uhr fand ſich der Tiſcher Heydenreich mit ſeinem Werkzeuge bey ihnen ein, um eine Wiege abzuhobeln. Nachdem er dieſe Arbeit verrichtet, iſt er im Hauſe bey den Kindern und Geſinde bis 10 Uhr ſtehen blieben, ohne daß jemand ſein weggehen bemerket haben wollte. Als Coppel Magnus ſich um 11 Uhr nach Hauſe begeben: hat Gumpert die Thüre ſelbſt verſchloſſen und verriegelt, den Schlüſſel in die Wohnſtube unter den Spiegel gehangen, die Fenſterladen, ob ſie zugeſchraubt, ſelbſt viſitirt, und ſich darauf durch ſeinen Dienſtjungen auf ſeine Schlafkammer im zweyten Stockwerke leuchten laſſen; welcher, da

ſein Herr im Bette gelegen, das Licht ausgelöſcht, die Thüre zugemacht, den Schlüſſel, wie gewöhnlich ſtecken laſſen, und ſich im Finſtern auf den Boden zu ſeinem Cammeraden ſchlafen gelegt. Gumpert hatte das Bette in dieſer Cammer, wegen der Schwangerſchaft ſeiner Frauen, erſt vierzehn Tage vorher von Heydenreichen machen laſſen: die Frau aber ſchlief unten allein in der Cammer der Wohnſtube. Die Kinder, nebſt einer Juden- und Chriſtenmagd, lagen in einer Stube hinten hinaus, nach dem Hofe zu; und über derſelben dicht bey Gumperts Schlafcammer, fand ſich der älteſte Sohn von vierzehn Jahren, nebſt dem Rabbi. Früh um drey Uhr war die Judenmagd aufgeſtanden, und fand die Thüre zwar verſchloſſen und verriegelt, den Hausſchlüſſel aber darin ſtecken. In der Wohnſtube erblickte ſie einen Fenſterladen nach der Kuhgaſſe, ſamt einem Fenſterflügel, offen: weil ſie aber alles darin befindliche Silberzeug noch antraf; muthmaſſete ſie, es müſte der Junge ſolches zuzumachen vergeſſen haben; weßwegen ſie ihn auch hernach zur Rede geſetzt. In der Nacht hatten die Mägde über ſich einen Lärmen, der Rabbi aber und der Sohn ein ächzen gehört; der Rabbi hatte es für ein Geſpenſt gehalten, und deßwegen die Thüre verriegelt und gebethet. In dem nächſtanſtoſſenden Hauſe wohnte Gumperts Schweſter, Iſrael Aharons Ehefrau, ſo nebſt ihrer erwachſenen Tochter in der zweyten Etage in einer Cammer ſchlief, welche nur durch eine Scheidewand von der Gumpertſchen unterſchieden war. Weil dieſe den groſſen Lärm bey Gumperten höret, und vermuthet, daß er nach ſeiner Gewohnheit die Jungens prügele; ſo klopft ſie mit der Hand an die Wand, trit ans Fenſter, und ſchmälet, daß ſie für dem Tumult nicht ruhen könne. Indem ſie nun noch im Fenſter liegen bleibt, hört ſie, daß unten in der Gumpertſchen Wohnſtube, gegen die Kuhgaſſe zu, ein Fenſterladen aufgeſchraubt wird. Es iſt aus dieſem Um-

ſtande zu vermuthen, daß der Mörder durch das Anpochen der Iſraelin ſcheu worden, und ſich retiriret habe. Vielleicht hat er Anfangs zur Hausthüre hinausgewolt: weil er aber die Frau aus dem Fenſter reden hören, iſt er zurück in die Stube gegangen, und hat ſich durch das Fenſter hinunter gelaſſen; zumal, da man an demſelben einen Blutfleck, und auſſen an der Wand eine Schramme in dem Kalche von Schuhen bemerket. Morgens um 9 Uhr wollte man den Gumpert wecken: man vermiſſete aber den Schlüſſel; man klopfete und rief, aber umſonſt; man ließ endlich die Thüre durch den Schlöſſer öfnen, und da fand man ihn im Blute ſchwimmen. Bey der Aufhebung und Section fanden ſich auf 50 Wunden im Geſichte, Armen, Händen, Leibe und Schenkeln; auch war das Bette ſehr zerſtochen. Keine Wunde war vor ſich tödtlich; der Ermordete hatte ſich nur, weil viele Adern und Blutgefäſſe zerſchnitten worden, verbluten müſſen. Das Kopfkiſſen, ſo er vermuthlich vorgehalten, ſamt dem Deck- und Unterbette, waren ganz voll Blut; weil der Entleibte, als ein ſtarker Mann, ſich ſtark gewehret haben mochte. Der Mörder hat ihn wahrſcheinlich im erſten Schlaf überfallen, auch kein recht ſchneidendes Inſtrument gehabt. Die Beinkleider des Entleibten waren zwar ganz leer; man vermiſſete aber ſonſt nichts, und der Juwelenkaſten ſtund unverſehrt auf dem Tiſche.

Nunmehro wendete man alle Mühe an den Thäter zu erforſchen; Heydenreich ward inſonderheit einigermaſſen verdächtig, weil er, ſeine Frau und Magd, wegen der Zeit, da er ſelbigen Abend nach Hauſe kommen, variirten. Ueber dieſer Beſchäftigung aber kam der damahlige Generalfiſcal, G. R. Gerbet, nach Halle; welcher zuverſichtlich glaubte, den Thäter herauszubringen. Demnach ließ er den todten Cörper wieder ausgraben und nochmals

beſichtigen; den Tiſcher, Frau und Magd, die Gumpertin und ihr Geſinde ließ er in Arreſt nehmen, und binnen drey Wochen viele *Volumina* Acten zuſammenſchreiben. Nachdem man aber auch nichts entdecket hatte; gab er der Juriſten Facultät die Acta zum Urthel, und reiſete wieder nach Berlin. Die Facultät erkannte wider allerseits Inquiſiten die Specialinquiſition, welche auch vollführet worden. Indeſſen fügte ſich es, daß eine Amme bey dem D. Brockmann, die ihr Kind bey einer Frau verdingt hatte, heimlich etwas *Arſenicum* aus dem Keller nahm, und ihrem Kinde beybrachte, welches ſchleunig verſtarb. Da man nun bey der Section das Gift antraf, die Amme einzog, und dieſe die That geſtund: bekannte ſie zugleich, daß Heydenreich ſie geſchwängert, und, als ſie ſchon aus ſeinen Dienſten geweſen, viele Wochen lang, ſeiner Frau ohnwiſſend, oben in einem Cämmergen verborgen gehalten, vielfältig Tränke und Mercurialpillen eingegeben, öfters zur Ader gelaſſen und ſparſam zu eſſen und zu trinken gereicht habe, um die Frucht von ihr zu treiben. Hier habe ſie ſich aufgehalten, bis Heydenreich wirklich in Arreſt geweſen; wobey ſie noch angezeigt, daß deſſen Frau, Tages nach des Juden Ermordung, ein ausgewaſchen Mannshemde auf eine, neben ihrem Behältniß ſeyende Stube, zum trocknen aufgehänget, bald aber wieder herunter geholet habe. Es habe auch Heydenreich ſehr ängſtlich gethan, und wenn er im Garten gegangen, die Hände gerungen. Dieſe Auſſage hat ſie den 8 May 1739 mit ihrem Tode bekräftigt, indem ſie erſäuft wurde. Hierauf ward nun zwar die Heydenreichen vom Criminalcollegio zuerkannte Tortur vollſtreckt: weil er ſie aber, ohne ſich zu dem Judenmord zu bekennen, ausgehalten, wurde er davon abſolvirt; doch muſte er wegen begangenen Ehebruchs und intendirten Abortus 1 Jahr die Feſtungsarbeit übernehmen. Die Jüdiſchen Inquiſiten

ten hergegen erlangten die Abſolution und die Erlaſſung des Arreſtes.

Ao. 1738 wendete ſich ein Kammmacher aus Eisleben, Nahmens Bötticher, welcher unter einer Diebesbande geweſen, nach Berlin, und machte ſich anheiſchig, ſeine Conſorten zum Verhaft zu bringen, wenn er begnadigt würde. Weil nun dieſe Bande lange Jahre in dieſen Gegenden viel inportante Einbrüche, Pferde- und andere Diebſtähle verübt, dabey geladen Gewehr mit ſich geführt, die Leute gebunden und mit harten Schlägen tractirt hatte; ſo erhielt er Pardon und bekam eine Königl. Ordre an den Hofrath und Fiſcal Hippius. Er lieferte auch der Obrigkeit viele in die Hände, ſo daß ſogar mehrere Fiſcäle dazu beordert werden muſten. Einige Inquiſiten wurden dem Magiſtrat, einige dem Amte übergeben; da ſie denn theils gehängt, theils geköpft und aufs Rad geflochten, theils mit Feſtungsbau, Zuchthaus, oder Landesverweiſung beſtraft wurden. Die beyden letztern, Mölle und Knaut, ſollten zwar ſchon den 5 Jun. 1739 mit zwey andern abgethan werden; allein weil ſie vor dem Rolande alles leugneten, was ſie vorher geſtanden hatten, ſo wurden ſie wieder ins Gefängniß geführet. Darauf befahlen Se. Königl. Majeſtät, weil ſie genugſam überführet, auch die begangenen Miſſethaten in- und auſſer der Tortur mit allen Umſtänden vielfältig bekannt hätten; ſo ſollte die ihnen zuerkannte Todesſtrafe, ihres Leugnens ohnerachtet, an ihnen vollzogen werden. Dies geſchahe den 7 Sept. ob ſie gleich vor dem Rolande bey ihrem Leugnen blieben. Mölle verharrete bey ſeiner Härte und ließ ſich den Kopf abſchlagen; Knauten waren bereits die Augen dreymal verbunden, als er endlich noch ſeine Thaten bekennete, das Nachtmahl auf dem Rabenſtein empfing, und ſo enthauptet ward. Ehe die Inquiſition das Ende erreichte, kam der Angeber weg, ohne daß man erfahren

können, wo er geblieben. Er muß entweder wiederum unter eine andere Bande gegangen, oder von andern Dieben ermordet worden ſeyn.

Ao. 1748 den 21 Sept. hat der Hofrath und Rathmann, Paul Friedrich Späte, eines hieſigen Täſchners Sohn, einen ſchändlichen Diebſtahl, ſo ſich auf 1793 Rthlr. mehrentheils Gold belaufen, bey der Wittwe Bergemannin zu Berlin begangen; nachdem er bereits in ſeinen Studentenjahren Bücher, ſilberne Löffel und andere Dinge geſtohlen, und deswegen faſt ¼ Jahr im Carcer geſeſſen hatte. Wie der Berliniſche Diebſtahl entdeckt worden, iſt mir zu erzählen zu weitläuftig; und vielleicht dem Leſer auch beſchwerlich. Wem es nöthig iſt, kann es im Dr. Th. 2. S. 526 f. finden. Er ward zu einer ſechsjährigen Feſtungsarbeit abgeliefert; nach deren Endigung aber hat er ſein Diebshandwerk fortgeſetzt, und iſt deshalb in Berlin zum Verhaft gebracht worden. Von ſeinem Final iſt mir weiter nichts bekannt.

Das 8 Capitel.

Von allerhand Unglücksfällen.

Es hat hier weder an Selbſtmördern, noch an andern unglücklichen Begebenheiten gefehlet; welche aufzuführen ich nicht für nöthig erachte. Ich will eine einzige erwählen, welche zur Abſchaffung einer hieſigen ehemaligen Anſtalt Gelegenheit gegeben hat.

Ao. 1712 den 5 Aug. früh gegen zwey Uhr hat ein Töpfergeſelle, Matthäus Henſel, aus der Niederlauſitz, welcher unſinnig worden, ſich aus ſeinem Verwahrungsorte loßgebrochen, und ohnweit des rothen Thurms zwey Schnurwächter, in Meynung, daß es der Teufel ſey, einen nach dem andern jämmerlich mit ihren Wächterſtangen todtgeſchlagen. Dies verurſachte, daß man das Schnurren der Wächter abſchaffete, und das Blaſen mit dem

dem Horn einführete. Man brachte den Unſinnigen ins Tollhaus, wo er lange Zeit geſeſſen. Als er endlich wieder zum Verſtande kam; ließ man ihn in ſein Vaterland gehen, wo er Meiſter geworden, geheyrathet hat, bald aber verſtorben iſt.

Das 14 Buch.

Von den

Thalgerichten und Salzwerk zu Halle.

Hier hat der Verf. auf Hondorfs Beſchreibung des Salzwerks zu Halle, welche er dem erſten Theile ſeines Werks als eine Beylage angehängt, und mit Anmerkungen, Erläuterungen und Zuſätzen vermehret hat, verwieſen: daher war ich Anfangs entſchloſſen, weil ich nur einen Auszug aus dem Dreyhauptiſchen Werke ſelbſt machen wollte, es dabey bewenden zu laſſen. Allein da die hieſigen Salzquellen 1) billig als ein beſonderer Segen, welchen die Güte Gottes verliehen, angeſehen werden müßen; 2) die daher entſtandene Salznahrung die eigentliche Gelegenheit zur Gründung, Erweiterung, Flor, und zu einem ausgebreiteten Ruhm der Stadt Halle gegeben und dieſelbe ſchätzbar gemacht hat; endlich aber 3) viel tauſend Arme, Wittwen und Wayſen dadurch erhalten worden ſind, und theils auch noch erhalten werden: ſo würde ich eine Art der Unbilligkeit begehen, wenn ich davon ganz ſchweigen wollte, zumal da ich viele andere Kleinigkeiten habe erzählen müſſen. Demnach will ich aus oben genanntem Buche, in möglichſter Kürze, die Geſchichte und Beſchaffenheit des halliſchen Salzwerkes darſtellen; wobey des ſel. G. R. Hofmanns, 1708 edirte Beſchreibung des Salzwerks in Halle, nachgeleſen zu werden verdient.

Das 1 Capitel.

Von den Salzbrunnen.

§. 1.

Das Halliſche Salzwerk beſteht in vier Brunnen und ehemals in 112 Kothen. Beyde liegen in einem Thal: daher die Salzgüther auch pflegen Thalgüther genennet zu werden. Die vier Brunnen heiſſen der Deutſche, Gutjahr, Meteritz und der Hackeborn. Sie ſind von oben bis unten hinaus mit eichenen Bohlen gefaſſet und ausgeſpündet. Dieſe Einfaſſung iſt viele hundert Jahr alt, und von dem Salzwaſſer ſo hart als ein Stein geworden. Es findet ſich kein eiſerner Nagel daran; ſondern es iſt alles mit hölzernen Nägeln und Keilen zuſammengetrieben. Wahrſcheinlich entſtehen dieſe Quellen von dem Muldaſtrohm: denn dieſer iſt gegen Nordoſten, und in einer weit höhern Gegend als die Stadt gelegen, die meiſten und tiefſten Quellen aber der Stadt und der Vorſtädte, ja ſelbſt die Quellen des deutſchen Brunnens, kommen aus dieſer Gegend von Nordoſten her. Da nun die Mulda wenigſtens 4 Meilen von Halle entfernt iſt: ſo hat ſie Plaz genug, ein weites Gebürge von Steinſalze zu durchſtreichen und eine Menge Salz an ſich zu nehmen. Es befinden ſich aber die Halliſchen Salzquellen in Klüften und Gängen, und müſſen von einem viel höher liegenden See oder Fluß herkommen, weil ſie auch bey aller Witterung einerley Sole in Quantität und Qualität geben, ſie nehmen nicht ab und nicht zu; und ſteigen auf etliche 30 Ellen aus dem Grunde in die Höhe.

§. 2. Der deutſche Brunnen wird, wegen der Gütigkeit der Sole und des kläreſten Quelles, für den beſten gehalten. Ohne Geſtelle iſt er 35¼ Ellen, mit dem Geſtelle 37 Ellen tief; er quillet in einer Stunde über eine Elle: daher er oft bey den Kaltlägern übergelaufen und

die Sole in die Saale gefloſſen iſt; welches Gelegenheit zur Extraſole gegeben hat.

§. 3. Der Gutjahrsbrunnen iſt mit dem Geſtelle 47, ohne daſſelbe $44\frac{3}{4}$ Ellen tief, und hat den ſtärkſten Zufluß, ſo daß man den Brunnen nicht ausſchöpfen kann: jedoch läuft er nicht über, weil der Deutſche, wo nicht ſeinen Urſprung, wenigſtens ſtarken Zugang von ihm hat. Die Sole iſt hier nicht ſo gut, als im Deutſchen; und hat einen modrichten Geruch. Uebrigens iſt dies der älteſte Brunnen unter allen, von den Wenden erbauet; und die Hauptquelle, welche den Deutſchen und Meteritz ſpeiſet.

§. 4. Den Meteritz haben, wie ſein Nahme zeigt, auch die Wenden gebauet; er iſt mit Geſtelle 41, ohne Geſtelle $38\frac{3}{4}$ Ellen tief. Er liegt vom Deutſchen drey Claftern und eine halbe Elle; deßwegen man es für einen Abfluß von dieſem hält. Wird der Deutſche ſtark ausgezogen: ſo giebt der Meteritz nicht reichlich Sole, und kann bald ledig gezogen werden. Wenn man faſt auf dem Grunde iſt, ſo iſt die Sole trübe und ſpülicht; weil dieſer Brunnen noch einige kleine Nebenquellen hat, welche die ſumpfichte Sole geben.

§. 5. Der Hackeborn iſt von den übrigen am weiteſten entlegen, und hat von ihnen keinen Zufluß; ſondern ſeinen eigenen Quell. Er iſt aber nicht ſtark, und kann bald ledig gezogen werden. Mit dem Geſtelle hat er eine Tiefe von $37\frac{1}{2}$ Ellen, und ohne daſſelbe $35\frac{1}{2}$ er iſt aber nicht ſo weit, wie die andern. Die Sole iſt ein hartes ſteinigtes Waſſer; daher es bey dem Sieden mehr Feuerung gebraucht. Unten iſt er in die Länge gebauet, wie ein Stollen.

§. 6. Erzbiſchof Rupertus hat den Bürgern zu Halle Ao. 1263 für ſich und ſeine Nachkommen verſchrieben, daß dieſen vier Brunnen zu Schaden keiner mehr gegra=

graben werden ſolle. (Th. 1. S. 33. Hondorf S. 146 f.) Man hat zwar 1704 im Thale einen neuen aufgeſucht, ihn den Königsbrunnen genennet, und bis 1711 darin geſotten. Weil aber die Koſten zu hoch liefen, auch kein recht Salz daraus werden wollte; überdem das Sieden der Pfännerſchaft ſich verminderte, und genug Sole zum Extraſieden übrig blieb; und endlich zu Schönebeck ein neu Salzwerk angelegt worden: ſo hat man ſich dieſes Brunnens nicht ferner bedient; ſondern die Cammer hat das Brunnengebäude an die Thalgerichte verkauft, welche es abgeriſſen und den Brunnen zugeſpündet haben.

Das 2 Capitel.

Von

Ab- und Eintheilung der Salzbrunnen, nach dem darin befindlichen Thalgute.

§. 1.

Jeder Brunnen hat ſeine beſondere Ab- und Eintheilung. Der Deutſche wird in 32 Stüle abgetheilt. Ein Stul hat 4 Quart, ein Quart 12 Pfannen; in Summa 128 Quart, oder 1536 Pfannen. Jede Pfanne wird in der Beſatzung auf 5 Zober Sole, und alſo 1 Quart auf 60 Zober gerechnet. Ein Zober hält nach der Thalordnung von 1482 acht Eymer. In 1 Eymer gehen 12 Kannen alt- halliſches Maaſſes. Eine ſolche Kanne Sole aus dem deutſchen Brunnen wiegt 2 Pf. 24 Loth; und alſo der Zober 2 Centner und 48 Pf. Ein Pfund hält 6 Loth 3 Quentlein Salz, folglich giebt eine hälliſche Kanne Sole aus dem deutſchen Brunnen 18 Loth 3 Quentlein Salz.

§. 2. Der Gutjahr iſt in 12 Stüle abgetheilt. Ein Stul dieſes Brunnens beſteht aus 7 Quarten; jedes Quart hat gleichfalls 12 Pfannen. Es ſind alſo in dieſem

ſem Brunnen 84 Quart, welche 1008 Pfannen thun. In der Beſatzung wird 1½ Pfanne Gutjahr, einer Pfanne Deutſch gleich, auf 5 Zober gerechnet.

§. 3. Der Meteritz hat 4 Stůle, jeder Stul 20 Quart, 1 Quart 2 Nôſſel, 1 Nôſſel 8½ Pfanne; in Summa 80 Quart, oder 1360 Pfannen. Jedes Nôſſel wird in der Beſatzung auf 5 Zober gerechnet.

§. 4. Der Hackeborn hat nur 2 Stůhle, welche in Nôſſel abgetheilet werden. Ein Stul hat 16 Nôſſel; jedes Nôſſel 6½ Pfanne; in Summa 32 Nôſſel, oder 208 Pfannen. Eine Pfanne kann man in 4 Orte theilen, ſo daß 26 Orte, oder 6 Pfannen und 2 Ort, ein ganzes Nôſſel machen; welches auf 24 Zober Sole gerechnet und beſetzet wird.

§. 5. Aus dem Gutjahr und Hackeborn wiegt eine Kanne Sole alt hälliſch Maaß 6 Loth 2 Quentlein; und aus dem Meteritz 6 Loth 1 Quentlein und 36 Gran *).

§. 6. Oben erwähnte Ab- und Eintheilung geſchieht darum, daß bey dem Salzſieden jeglichem Pfänner auf ſo viel Quart oder Nôſſel, als er beſetzet, die gehörige Anzahl der Zoberſole aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe gegoſſen, und keinem mehr als dem andern auf ſein Gut gegeben werden möge.

Das 3 Capitel.

Von den Eigenthumsherren des Thalgutes.

§. 1.

Das Thalgut hat vor Zeiten mehrentheils in Halle geſeſſenen Bürgern eigenthümlich zugeſtanden, welches ihnen die Erzbiſchöfe verlehnet haben; daher ſie auch, wenn ſie

*) Von Solwagen, durch welche man den Gehalt der Sole erforſcht, giebt Dreyhaupt in den Anmerkungen zum Hondorf S. 15. (b) Nachricht; wozu man die Halliſchen Anzeigen 1756. n. 44 fügen kann.

ſie es ſelbſt verſotten, und nicht andern um die Penſion oder Ausläufte zu verſieden eingethan, Salzjunker genennt worden. Als aber 1478 zwiſchen dieſen und dem Rath groſſe Irrungen entſtanden, und es gar zum Waffen kommen; der Rath aber den Erzbiſchof *Erneſtus* deßwegen angerufen, und bey der Unterſuchung die Salzjunker oder Pfänner ſchuldig befunden worden: haben ſie zur Strafe den 4ten Theil der Güter und Kothe abtreten müſſen. S. Th. 1. S. 122. *).

§. 2. Hierauf iſt in der 1479 aufgerichteten Regimentsordnung zwiſchen dem Erzbiſchof und dem Rathe verglichen worden, daß der Landesfürſt, zur Tafel und Erhaltung der zuerbauenden Moritzburg, an Thalgütern in dem deutſchen Brunnen nicht über 8 Stüle, im Gutjahr nicht über 3 Stüle, im Meteritz nicht über 1 Stul, und in dem Hackeborn nicht über ½ Stul; imgleichen nicht über 25 Kothe haben, auch ſolche Kothe und Thalgüter nicht durch fremde, ſondern durch halliſche Bürger, die Pfänner ſeyn müſſen, jährlich beſetzen, und um die Ausläufte verſieden laſſen ſolle. Was aber über dieſe Zahl denen Landesfürſten anheimfallen, oder auf andere Weiſe an ſie kommen würde, wollten Sie nirgend anders als in der Stadt Halle beſeſſenen Bürgern verkaufen oder verleihen. Dergleichen Güter nennt man Fürſtliche Gnadengüter oder Gnaden Pfannwerke.

§. 3. Das übrige Thalgut gehört theils dem Rath, theils halliſchen Bürgern, theils Kirchen und andern *piis locis*, eigenthümlich zu; und war ſonſt Fürſtl. Mannlehn: nun aber iſt es ſeit 1722, gegen Verwilligung eines jährlich abzutragenden Vererbungscanonis, zu Erbe gemacht, und der Pfännerſchaft darüber unter dem

*) Dieſe Irrungen hat Marcus Spickendorf, ein Pfänner, in einem ſtarken Folianten im MSct. hinterlaſſen, welches der Hr. Hofrath von Madai beſitzt.

dem 30 Jan. d. a. eine *Aſſecuration* ertheilet worden. (Th. 1. S. 351-358). Hondorf. Seite 217 f. doc. 51.

§. 4. Es haben zwar auch die Schwartzburgiſchen Herren 24 Pfannen Deutſch, 50 Pf. Gutjahr, 4 Quart Meteritz und 2 Nöſel Hackeborn, wovon ich die Gelegenheit Th. 1. S. 95. angezeigt habe; imgleichen beſitzt der Rath zu Halle, oder itzo das Domcapitul, in Kraft des Wiederkaufs, wegen des Ritterguts Ammendorf, 7 Pfannen Gutjahr; ſo auch das Geſchlecht der Kreſſen 8 Pf. Gutjahr*); und das Geſchlecht der Stiſſer 8½ Pf. Deutſch, von dem Landesfürſten zu Lehn. Sie genieſſen aber ſolch Thalgut nicht ſelbſt durch Verſied- und Verſagung; ſondern verleyhen es hinwiederum halliſchen Bürgern als Mannlehn; jedoch die Stiſſer das ihrige als Erbzinßgut. Hond. Seite 154. 155. doc. 12. 9. 13.

§. 5. Es iſt in 2 *Receſſen*, einem von 1439, und einem von 1586 zwiſchen dem Rathe zu Halle und dem Grafen zu Schwarzburg, feſtgeſetzt, daß ſie halliſche Bürger zu Lehnverweſern, bey welchen die Afterlehnleute die Lehn muthen, und auf begebende Fälle die Beleihung erlangen können, beſtellen, auch es mit den Lehnwahren und ſonſten, wie mit andern Fürſtl. Lehn zu geſchehen pflegt, halten ſollen. Hond. Seite 155. doc. 13. Seite 180. doc. 34.

§. 6. Die Domprobſtey zu Magdeburg hat auch eine Pfanne Deutſch, welche ſie als Erbzinßgut an einen halliſchen Bürger verkauft hat. Anjetzo beſitzt ſie das Geſchlecht der Könige, und wird jährlich 4 gr. Erbzinß davon an die Domprobſtey entrichtet. Das Stift *S. Nicolai* Hond. Seite 150. 160 f.

*) Dieſe beſitzt jetzo das Geſchlecht derer Dürfelde, womit es vom Herzogthum Magdeburg zu Mannlehn beliehen iſt, und ſie an halliſche Bürger zu Afterlehn reichet. Dieſe 8 Pfannen ſind auch nicht mit, durch die Vererbungs-*Aſſecuration*, in Erbe verwandelt worden, ſondern Lehngut blieben; daher ſie auch keinen Vererbungs-*Canonem* geben.

colai daſelbſt hat 8 Pfannen Deutſch, und 6 Pf. Meteritz. Die Kroſigcke zu Alsleben haben 1 Nöſſel, 2½ Pfannen Hackeborn. Das Amt Petersberg hat von undenklichen Jahren 8 Pf. Deutſch erblich, und halliſchen Bürgern als Erbzinß verliehen.

§. 7. Auſſer halliſchen Bürgern kann niemand eigenthümliche Thalgüter haben, und die Ausläufte davon genieſſen. Als demnach *Erneſtus* Ao. 1481 dem Biſchofe zu Meiſſen, *Iohanni*, 5 Pf. Deutſch wiederkäuflich überlaſſen (Th. 1. S. 124.): conſentirte der Rath nicht anders, als gegen *Reuerſe Erneſti* und *Iohannis*, daß es ihnen und der Regimentsordnung nicht nachtheilig ſeyn ſollte. Es ſind daher dieſe 5 Pfannen Ao. 1500 wieder gekauft worden, und ſtehen in der Lehntafel noch auf des Raths Nahmen.

Hond. Seite 162. doc. 21. 22.

Das 4 Capitel.

Von der Sole, die bey dem Salzſieden, über das Thalgut, aus den vier Salzbrunnen gezogen wird.

§. 1.

Ueber gedachtes Thalgut wird bey dem wöchentlichen Salzſieden, wenn man zum Borne gehet, noch mehr Sole, theils zum Lohne derer, die über und bey den Brunnen arbeiten, theils zu Beſoldung der Thalbeamten und Bedienten, theils zu Erhaltung der Brunnen, des Thals und Zubehör, theils auch zur Nothdurft armer Leute, Kirchen, Schulen und dergleichen, aus den vier Brunnen gezogen, in gewiſſe Kothe zum Salzſieden gegoſſen, und daraus bezahlt. Man heißt es Fröhnung und Gerenthe. Was nun vor Gerenthe aus jedem Brunnen gezogen werden, findet man in Hondorf S. 18 f.

§. 2. Die ganze Summa aller Zober Sole, ſo bey einer vollen Siedewoche, an Herren Gute, Fröhnungen und Gerenthe, aus den vier Brunnen gezogen werden, iſt 16680 Zober, welche 278 Schock thun, auſſer was extraordinairie an Kauf- Beſen- Eyer- Sole, Herren Geſchenk u. ſ. w. gegeben wird. Ueberdies Quantum darf nichts mehr aus den Brunnen genommen noch verſotten werden. Wollte ſich jemand unterſtehen, heimlich aus den Brunnen, oder aus den Spuhlen, oder aus Gruben oder Börnichen, darin in oder vor den Salzkothen Sole aufginge, oder hervorquelle, Sole zu nehmen und daraus Salz zu machen: ſo iſt er, nach *Erneſti* Thalordnung, und *Auguſti* Ao. 1660 confirmirten Artikeln des Botgedinges, oder Rügegerichtes, Art. 29 als ein Dieb mit dem Galgen zu beſtrafen.

§. 3. Ueberdies iſt nicht die Meynung, als wenn die vier Brunnen alle Woche 278 Schock Sole gäben, und ſo viel herausgearbeitet werden könne; ſondern man will nur ſagen, daß ſo viel Sole zu einer vollen Woche erfordert werde: die Brunnen könten wöchentlich auch ſo viel nicht liefern; in ſehr alten Zeiten haben ſie 250 Schock, nachher aber nur 230 gegeben. Wollte man ſie ein Jahr täglich ohne Aufhören ziehen: ſo würden ſie nicht über 200 Schock bringen, zumahl, da bey angelegter Roßkunſt der unterſte Satz unter den Röhren nicht mit herausgearbeitet werden kann.

Das 5 Capitel.

Wie die Sole aus den Brunnen gezogen und in die Kothe getragen wird.

§. 1.

Wenn von dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern zu Borne zu gehen ausgeſprochen iſt: ſo gehen die zum deutſchen Brunnen beſtellten Bornknechte, Sonntags

Abends oder des Tages, da zu arbeiten angefangen werden ſoll, zu dem Brunnen und verrichten ihre Arbeit. Es waren der Bornknechte ſonſt viererley; nehmlich Haſpeler, Störzer, Zäpfer und Träger; deren Arbeit Hondorf S. 29 beſchrieben hat. Es ſind aber die Haſpeler und Störzer bey dem deutſchen Brunnen 1731 abgeſchaft; und dafür iſt eine Roßkunſt angelegt worden. Es haben unterdeſſen die Haſpeler und Störzer Gerenthner, deren jener 16, dieſer vier waren, ihre Gerenthe auf Lebenszeit behalten; die Sole, ſo beyden Arten ſonſt zugekommen, wird noch beſtändig gegoſſen: es wird aber das Geld dafür an den Thalsbeutel bezahlt, und zur Erhaltung der Roßkunſt mit verwendet. Von dieſer Roßkunſt giebt Dreyhaupt bey dem Hondorf S. 36 mehr Nachricht. So ſind dann bey dieſem Brunnen noch die Zäpfer, deren vier ſind; und die Träger, an der Zahl zwey und dreyßig. Die Arbeit der Zäpfer beſteht darin, daß ſie aus dem Kahne oder Trog, ſo auf dem Brunnen liegt, die zwey, in ſolchem Kahne an dem einen Ende deſſelben ſteckende, lange hölzerne Zapfen ausziehen, und die Sole in die unter den Zapfenlöchern ſtehende zwey hölzerne Zober laufen laſſen; welche, wenn ſie voll ſind, von den Trägern an einem Baume auf den Achſeln von dem Brunnen weg, vor die Salzkothe getragen, und daſelbſt in die bey jeglichem Kothe etwas heraus auf die Gaſſe gebauete Solfaſſe ausgegoſſen werden. Die Träger haben ihre eigene Vortheile im Tritte und tragen der Sole. Dieſe lernen ſie von andern, damit ſie ſich nicht im Leibe verbrechen und Schaden thun. Ihre Arbeit müſſen ſie ſo lange fortſetzen, bis die Sole, ſo nach der Zahl der ausgeſprochenen Tage zu ziehen und zu tragen iſt, in die Kothe gebracht worden.

§. 2. Damit die Arbeit ihnen nicht zu ſchwer falle, theilen ſie ſich allerſeits in zwey gleiche Schichten: die eine ruhet, die andere arbeitet. In einem Tagewerke (vier

und zwanzig Stunden) kommen die Schichten zweymal herum; ſo daß jede Schicht erſtlich 7 = 8, und hernach 3 = 4 Stunden, und folglich jede Perſon in einem Tagewerke beynahe zwölf Stunden arbeitet. Jenes wird die groſſe, und dies die kleine Schicht genennt.

§. 3. So viel Tage nun zu Borne zu gehen ausgeſprochen worden, ſo viel Tagewerke müſſen auch die Bornknechte, nach ihrer Verſchiedenheit, verrichten.

§. 4. Die zwey und dreyßig Träger haben ſechzehn Bäume, zu jeglichem zwey Träger. Jeder wird nach einem beſondern Zeichen genennt, als: die Heige, die Windmühle, das Herze, der Fiſch, der Kelch, das ſchmale Creutz, der Strahl, der Pflugſchaar, der Apfel, die Gabel, der Nahme Jeſus, der Zirkel, der Stern, das Winkeleiſen, das griechiſche A, und der Pfannhacken. Um die Arbeit zu beſchleunigen, hält man zu jedem Baume zwey Zober eines Zeichens. Iſt ein voller von der Zapfenbank weggetragen; ſo wird ein lediger, nach der Ordnung, wie ſie folgen, an deſſen ſtatt geſetzt, und vollgezapft und wenn jener ausgegoſſen und wieder zurück gebracht worden; ſo wird der Baum ausgezogen, in den vollen geſteckt, und damit weggetragen; von den Zäpfern aber dafür wieder ein lediger der Reyhe nach unter den Zapfen geſetzt.

§. 5. Auf dieſe Bäume und Zober wird die aus dem Brunnen zuziehende und in die Kothe zutragende Sole, nach beſchehener Beſatzung, alſo eingetheilet, daß kein Träger mehr, als der andere wegtragen darf; ſondern ein jeder weiß, zu welchem Baum oder Zober er gehöret, auch wie viel und wohin er ſeine Sole tragen muß.

§. 6. Damit es keinen Irrthum gebe, ſondern in jeder Schicht ordentlich getragen werde: ſo werden allezeit zwey Zober zugleich vollgezapft, und mit einander fortgetragen; das heiſſen ſie einen Stadel.

§. 7. Die zwey, ſo die Schichten anfangen, nennen ſie Vormann oder Erſtemann; die beyden, ſo dieſen folgen, nennen ſie Andermann; die folgenden Drittemann; und die letztern vierte oder letzte Mann. Keiner darf vor den andern eintreten und tragen; ſondern er muß der Ordnung erwarten, bis ſeinen gezeichneten Baum und Zober die Reihe trift. Sie verändern dies aber in allen Siedewochen. Wer in einer Woche letzte Mann geweſen iſt, wird in der folgenden Erſtemann; und der vorige Erſtemann wird Andermann u. ſ. w.

§. 8. So gehet es auch mit den Bäumen. Die vier Bäume, die in einer Woche auf der rechten Seite des Kahns die Zober vollzapfen laſſen, die thun es folgende Woche auf der linken Seite; und ſo umgekehrt. Eben ſo wechſeln die Schichten mit einander um: welche in dieſer Woche die Arbeit angefangen die arbeiten in einer folgenden Siedewoche zuletzt; die Zäpſer, die in einer Woche auf der rechten Seite des Kahns gezapfet, zapfen in der andern Woche auf der linken Seite.

§. 9. Bey dem Gutjahrsbrunnen ſind keine Haſpeler, ſondern zwölf Radetreter, die in einem groſſen Rade gehen und treten, damit ſie eine daran gemachte Welle, um welche ein groß Bornſeil geleget iſt, woran zwey groſſe mit Eiſen beſchlagene Eymer hangen, umtreiben, und auf dieſe Art einer um den andern in den Born gelaſſen, und voll Sole wieder herausgezogen wird.

§. 10. Dieſe Radetreter theilen ſich auch in zwey Schichten, ſo daß ſechs zugleich zu Borne gehen, und jedes Tagewerk in zwey groſſen, ſieben bis acht Stunden, und zwey kleinen, drey bis vier Stunden währenden Schichten, herausbringen.

§. 11. Von den ſechs Radetretern treten zwey ins Rad, und einer an den Brunnen. Jene winden mit ihrem Treten die Eymer aus dem Brunnen; dieſer ſtürzet

die

die heraufkommende Eymer mit der Sole in den über dem Brunnen gemachten Kahn aus. Sind nun zwölf Eymer herausgeholet: ſo gehen die Treter aus dem Rade, und der Störzer vom Brunnen weg. Von den übrigen dreyen gehen zwey wieder in das Rad; und einer, der aus dem Rade kommt, geht an den Brunnen: und dieſe holen wieder zwölf Eymer heraus, wie die vorigen. Hierauf treten dieſe wieder ab, und der ſechste, nebſt dem, der zuerſt das Störzen verrichtete, gehen in das Rad; von denen Abtretenten aber verſieht einer das Störzen. Haben nun auch dieſe zwölf Eymer heraufgeholet und geſtörzt: ſo fangen die erſten wieder an; und das geht ſo ſieben bis acht Stunden fort. Sodann kommen die in die andere groſſe Schicht gehörige ſechs Radetreter, und thun, wie die vorigen, ſowol was die Abwechſelung, als die Zeit und Anzahl der Eymer betrift, ihre Arbeit. Wenn das geſchehen, gehen die erſten ſechſe wieder an die Arbeit, und verrichten ſie drey bis vier Stunden auf vorige maſſe; nur daß in dieſer kleinen Schicht acht Eymer herausgeholet werden. Dies nennen ſie die Kleine, zwölf Zober aber die groſſe Reiſe. Sind dieſe drey bis vier Stunden vollendet: ſo gehen die übrigen ſechs Radetreter wieder zur Arbeit, und verrichten die andere kleine Schicht, wie die vorigen; und das iſt das erſte Tagewerk. In folgenden Tagen wird die Arbeit verrichtet, wie am erſten; nur daß in den beyden groſſen Schichten, bey Anfang jedes Tagewerks, die drey, ſo zuerſt ins Rad treten, und an dem Brunnen zum Störzen gehen, eine groſſe Reiſe heraustreten müſſen; hernach aber werden lauter kleine Reiſen von acht Eymern in allen Schichten, herausgearbeitet. Damit aber keinem mehr Arbeit als dem andern aufgebürdet werde, ſo wechſeln ſie unter einander. Wer in einer ganzen Woche iſt Erſtemann geweſen, der wird in der andern Woche Andermann u. ſ. f.

§. 12. Dieſer Brunnen hat nur einen Zäpfer, und der Kahn hat nur ein Zapfenloch; daher auch nur ein Zober auf einmal untergeſetzt, vollgelaſſen, und weggetragen wird. Weil aber ein Menſch Tag und Nacht die Arbeit nicht aushalten kann: ſo muß ſich der Zäpfer einen Knecht halten, der ihn ablöſet.

§. 13. Der Träger ſind hier zwölf, die theilen ſich in ſechs Bäume und zwey Schichten, und jene haben ihre beſondere Zeichen und Nahmen; als: ein Strich, zwey Strich, drey Strich, Raupſcheere, Schlößgen und Heige. Sie bringen ihre Tagewerke gleichfalls in zwey groſſen, ſieben bis acht; und in zwey kleinen, drey bis vier Stunden währenden Schichten heraus; und übrigens halten ſie es auch ſo, wie es §. 7. 8. bey dem deutſchen Brunnen beſchrieben iſt.

§. 14. Unter der Zapfenbank iſt eine Wanne in die Erde gegraben, in welche die überlaufende Sole von den Zobern abfließt; welche hernach der Zäpfer mit einer Schaufel ausſchöpft, und in die Zober gießt.

§. 15. Ueber den Meteritzbrunnen wird die Sole auch, vermittelſt eines Rades, mit zwey Eymern herausgezogen. Hierzu ſind zwey Radetreter, ſo Gerenthe haben, und zwey Knechte, ſo der Bornmeiſter von ſeiner Mietſole halten muß. Dieſe theilen ſich nicht in Schichten ab; ſondern gehen alle viere zugleich Abends, wenn ausgeſprochen worden, um ſieben Uhr zu Borne. Zuerſt treten die ordentlichen Radetreter ins Rad, und bringen ſechzehn Eymer zu einer Reiſe heraus. Einer der Knechte tritt an den Brunnen, und ſtürzt den Eymer in den Kahn. Nach dieſem gehen die beyden, ſo getreten haben, aus dem Rade; und die Knechte gehen dafür hinein. Von den beyden abgehenden ſtörzt einer, und der andere ruhet. Haben dieſe auch ſechzehn Eymer herausgezogen und umgeſtörzt: ſo gehen die zwey erſten wieder ins Rad, und einer der abgehenden ſtörzt, und der andere ruhet; und ſo fort,

bis

bis des andern Morgens acht, neun bis zwölf Uhr. Dies geſchiehet bey dem erſten Tagewerke, wenn der Born voll Sole iſt.

§. 16. In den folgenden Tagen gehen ſie des Nachts nicht; ſondern nur des Tags zur Arbeit, und verrichten ſie drey bis vier; und Nachmittags zwey bis drey Stunden; des letzten Tages nur ein bis zwey Stunden früh Morgens. Was ſie aber nach dem erſten Tage, bey einzeln Stunden verrichten, das heiſſen ſie in Oberhacken gearbeitet.

§. 17. Ueber dieſem Brunnen ſind vier ordentliche Träger die mit zwey Bäumen und zwey Zöbern, einer die Sonne, der andere der Mond genannt, die Sole tragen. Sie halten keine Schichten; ſondern wechſeln nur von Sieden zu Sieden, daß wer in der einen Woche der Erſtemann geweſen, wird in der folgenden der Andermann, u. ſ. f. Sonſt iſt auch noch ein Zäpfer bey dieſem Brunnen, und unter der Zapfenbank ſteht ein Fäßlein, welches voll Sole läuft, welches der Ruhende in ledige Zober gieſſet.

§. 18. Ueber den Hackeborn wird mit dem Rade, an welchem zwey Eymer ſind, gleichfals die Sole herausgezogen. Hier ſind zwey Radetreter und vier Träger; die mit zwey Bäumen und Zobern, der Triangel und Quadrat genannt, die Sole in die Kothe tragen. Sie gehen Nachmittags zwiſchen zwey und drey Uhr zu Borne und an die Arbeit, welche ſie des erſten Tages drey bis vier Stunden, die folgende Tage aber früh vier bis fünf, und Nachmittags drey bis vier Stunden verrichten. Jenes nennen ſie eine groſſe, und dieſes eine kleine Schicht.

§. 19. Die Radetreter müſſen die Eymer auch in den Kahn ſtürzen, und die Träger die Zober ſelbſt vollzapfen. Iſt der Eymer faſt herauf: ſo geht ein Treter aus dem Rade an den Brunnen, ſtürzt ihn aus, und begiebt ſich wieder in das Rad. Mit dem Störzen wechſeln ſie

alle Siedewochen um; und ſo wechſeln auch die Träger um den Erſtemann, u. ſ. w.

§. 20. In der Thalordnung von Ao. 1655 iſt den Bornknechten nachdrücklich auferlegt, die Sole, ſo ſie aus den Brunnen nach den Kothen tragen, nicht zu verſchweppen, oder ſonſt ungebührlicher Weiſe zu behandeln. Daferne ſie auch Zober muthwilliger Weiſe zerſtoſſen oder beſchädigen, ſollen ſie ſolche aus ihren Mitteln machen laſſen. Wenn endlich die Träger die Sole aus Vorſatz vergieſſen, und die gehörige Anzahl der Zober nicht zu Faſſe bringen: ſo ſollen denen Gerenthnern die Gerenthe eingezogen; und, wenn es Knechte ſind, die Jahre, da ſie eingeſchrieben, zurückegeſetzt werden.

§. 21. Von der Sole, die bey dem ordentlichen Sieden aus jedem Brunnen gezogen werden ſoll, darf, vermöge der Thalsordnung §. 20. 26. ohne Vorwiſſen des Salzgräfens und der Oberbornmeiſter, nichts in den Brunnen geherberget, daß iſt, bis zu dem folgenden Sieden ungetragen zurückgelaſſen werden; ſo wie auch kein Bornknecht in ein Koth Sole in Vorrath bringen darf. Bleibt Sole als Reſt in dem Brunnen, weil der Salzwirker ſie nicht einnehmen kann: ſo muß den Bornknechten, wenn ſie nachher die rückſtändige Sole aus dem Brunnen herausarbeiten und in die Kothe zu Faſſe bringen ſollen, für jeden Zober vier Pf. gezahlet werden, welches Gieſſegeld genennet wird. Dies bekommen ſie auch, wenn Sole, die in ein nahe an den Brunnen gelegenes Koth gehört, in ein weiter entlegenes getragen werden ſoll.

§. 22. Es weiß zwar jeder Bornknecht und Arbeiter über den Brunnen, wenn er ſich zur Arbeit einfinden muß: damit aber bey dem Deutſchen und Gutjahrsbrun-

brunnen, wo Tag und Nacht gearbeitet werden muß, keiner die eigentliche Zeit verſäume, zumal wenn er, nach ſeiner geendigten Schicht, nach Hauſe zur Ruhe gegangen wäre: ſo iſt über einen jeden dieſer Brunnen ein Rufer beſtellt, der zu gewöhnlicher Zeit in ſeiner Flur, vor der Bornknechte Häuſer, die nicht gar zu weit vom Thale wohnen, gehet, und mit lauter Stimme rufet: Hans, u. ſ. w. zu Borne in Gottes Nahmen! diejenigen aber, welche weit entlegen wohnen, werden nicht geruſen; ſondern müſſen bey Strafe die Zeit ſelbſt in Acht nehmen. Der Rufer über den deutſchen Brunnen iſt zugleich Amtsknecht und Haushalter auf dem Thalhauſe, und belohnet ein oder zwey Knechte, welche für ihn das Rufen verwalten können, wenn er ſelbſt nicht kann oder will.

§. 23. Damit die Arbeiter bey den Brunnen, wenn ſie ausruhen oder eſſen wollen, bey Winters Zeit nicht frieren, ſo iſt bey jedem Brunnen eine Stube, das Capitul genannt, welche für ſie eingeheitzet wird. Bey dieſen Capituln ſind auch kleine Cabinetter für die Unterbornmeiſter, worin ſie ſich aufhalten, und auf die Arbeit der Bornknechte Acht haben können.

§. 24. In jedem Capitul iſt eine Gebetsformul, auf einer Tafel hangend, befindlich, welche über den deutſchen Brunnen des Rufersknecht; über den Gutjahr der Zäpfer oder ſein Knecht, ſo oft eine Schicht zu arbeiten angefangen wird; über dem Meteritz und Hackeborn ein Stegkehrer, des Abends bey dem erſten Zugehen, und in folgenden Tagen Vor- und Nachmittags, ſo oft ſie die Arbeit antreten, ableſen muß.

Das 6 Capitel.

Von Stegeſchäuflern, Spulziehern und dem Flößmeiſter.

§. 1.

Ein Zober voll Sole mit dem Baume iſt über $2\frac{1}{2}$ Centner ſchwer. Damit nun die Träger mit ihrer Laſt ungehindert fortkommen können; ſo ſind ihre Fußſteige mit kifernen Bohlen belegt. Um aber dieſe Steige rein zu halten, und die Träger, ſonderlich bey Nachtzeit, da ſie mit Laternen gehen, für Schaden zu verwahren: ſo iſt über jeden Brunnen ein Stegeſchäufler oder Stegekehrer beſtellt, welcher ſein Revier ſauber halten, und in den Siedewochen, des Tages wenigſtens zweymal, mit Beſen kehren laſſen muß. Ueberdem liegt ihnen (ausgenommen den Gutjähriſchen, wo es der Zäpfer verrichtet) ob, von dem Kohlenſchütter Holz und Kohlen zu empfangen, das Capitul einzuheitzen, die darin befindliche Tiſche und Bänke zu ſcheuren, Feuer und Licht zu verwahren, den Bornknechten rein Waſſer zu holen, auf die Spulen, ſonderlich bey Platzregen und Gewäſſern, Achtung zu geben, die Schutzbreter gehöriger Orte vor, und die Spuhlen zuzuſetzen, und mit Thone zu verwahren, auch bey Feuersbrünſten, in Kaltlägern, die Bornhäuſer zu eröfnen, und die Zober mit den Bäumen, den Bornknechten zum Waſſertragen herauszugeben.

§. 2. Was nun an Sole und Waſſer von den Stegen gekehret wird, das ſammlet ſich in denen, unter der Erde gemachten, mit eichenen Bohlen und Pfählen ausgeſetzten, Graben und Spulen, woraus es in die Saale fließt und gegoſſen wird, damit es den Brunnen nicht ſchade.

§. 3. Spulen ſind das, was bey den Bergwerken die Stollen ſind; deren bey dem deutſchen Brunnen

zweye ſind. Und damit das Waſſer, wenn es in dem Graben zwiſchen beyden Spulen ſteht, nicht zurücke in die vorderſte, darein das Zapfenloch aus dem Brunnen gehet, trete, und etwa in den Brunnen laufe; iſt zwiſchen der vorderſten Spule und dem Graben ein Schutz von Bretern gemacht, welcher, wenn dieſe Spule von dem Ueberlaufen des Brunnens voll iſt, geöfnet wird, auf daß das, was ſich in der vorderſten geſammlet, in die hinterſte laufe, und aus derſelben in die Saale gezogen werde. Dies, und was ſonſt hierbey zu bemerken iſt, beſorgen des Stegeſchäuflers, der zugleich Amtsknecht iſt, zweene Arbeiter; deren einer Stegekehrer, der andere Spulenzieher heißt.

§. 4. Halten Schlag- und Platzregen ſo ſehr an, daß beyden alleine nicht möglich iſt, die Spulen auszuziehen: ſo müſſen die ſechzehn Haſpelleute auf das, über die hinterſte Spule gebauete Haus gehen, und das Waſſer herauswinden, und in die Saale durch Rinnen gieſſen.

§. 5. Bey dem Gutjahr iſt nur eine Spule. Dieſe wird nicht gezogen, wenn ſich nicht die Saale ſo ſtark ergießt, daß das Waſſer durch die Mauer in das Thal dringt; es lauft von ſich ſelbſt ab, weil der Brunnen nicht ſo tief als der Deutſche, auch nicht ſo nahe an der Spule liegt.

§. 6. Bey dem Meteritz ſind zwey Spulen, deren die hinterſte der Graben genennt wird. Auf die vorderſte hält der Stegeſchäufler einen Knecht; die hinterſte aber, oder den Graben muß das Thal mit Schaufeln laſſen aus, und durch die Pforte in die Saale gieſſen.

§. 7. Bey dem Hackeborn ſind auch zwey Spulen, oder vielmehr Graben, einer gröſſer als der andere, dadurch die vergoſſene Sole, ſamt Regenwaſſer, gleich

gleich in den Strom läuft, und folglich nicht gezogen werden dürffen.

§. 8. Spulen und Graben aller vier Brunnen (ausgenommen des Meteritzgraben *) und die Hackeborniſche groſſe Spule **) werden alle Jahr, nach *Bartholomaei*, einmal ausgeſchlämmt und gereinigt.

§. 9. Was ſich von Schutt und Unflath in der Halle häuffet, muß der Flößmeiſter mit Schubekarren nach der Saale auf ſechs dazu gemachte und mit Bretern belegte Kähne, drey und drey zuſammengebunden, ſchaffen, darmit wegflöſſen und an einem bequemen Orte der Saale abwerfen.

Das 7 Capitel.

Von Gerentnern und ihren Knechten, wie auch von denen ihnen vorgeſchriebenen Geſetzen.

§. 1.

Diejenigen, welche die Cap. 5 beſchriebenen Arbeiten über den Brunnen verrichten, heiſſen Gerentner; weil ſie zu ihrem Lohne und Unterhalt, nach Cap. 4 etliche Zöber Sole aus den Brunnen, zum Gerente, als gewiſſe Renten, bekommen. Will oder kann ein ſolcher Gerentner nicht mehr arbeiten: ſo kann er einen Unterläufer, das iſt, einen Knecht annehmen, der ſeine Stelle in der Arbeit vertritt, dafür er ihm von ſeinem Gerenthe etwas abgiebt.

Hond. Seite 39 f. §. 2. Wenn die Unterläufer verhindert werden, ihre Arbeit zu thun: ſo brauchen ſie die Riemen- oder Zippelläufer, d. i. ſolche, die zwar als im Thal Arbeitende eingezeichnet ſind, jedoch aber noch keine beſtändige jährli- che

*) Dieſer wird nur in zwey Jahren einmal gereiniget.
**) Dieſer wird nur in drey bis vier Jahren gereinigt.

che Arbeit erlangt, auch keine Pflicht abgelegt haben, ſondern auf ſtete Arbeit warten. Die Knechte müſſen ſie nach Billigkeit aus ihrem Beutel lohnen.

§. 3. Die Geſetze für die Bornknechte ſtehen in den Ao. 1660 confirmirten Artickeln des Bottgedings oder Rügegerichts; welche Hondorf S. 200 f. liefert.

Das 8 Capitel.

Wie die Gerente der Bornknechte verliehen werden.

§. 1.

Weil die Arbeit, ſonderlich im Tragen, bey dem Deutſchen und Gutjahrsbrunnen, ſchwer iſt; und ſich nicht leicht ein Knecht dazu gebrauchen laſſen würde, wenn er nicht wüſte, daß er, wenn er gebrechlich, oder alt und zur Arbeit untüchtig wird, ein Gerente zum Unterhalte bekommen, und einen Knecht für ſich lohnen könte: ſo iſt eingeführt, daß die Knechte in die erledigten Stellen derer mit Gerente verſehenen Bornknechte, ſuccediren. Hat ſich nun ein Knecht, es ſey Haſpeler, Radetreter ꝛc. etliche Siedewochen verſucht, und will bey einem Gerentner ſtete Arbeit annehmen; oder, wenn keine Stelle da iſt, darauf warten, und immittelſt ein Zippelläufer ſeyn: ſo erſcheint er auf dem Thalhauſe vor dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern, und bringt durch zwey Beyſtände vor, daß er ſich zur Haſpel, Radetreter ꝛc. Arbeit gebrauchen laſſen wolle, habe es auch ſchon etliche Sieden verſucht, und bitte deßwegen ihn einzuſchreiben. Hierauf wird er unter diejenigen, zu deren Arbeit er ſich gemeldet, in das Thalhausregiſter eingetragen.

§. 2. Wenn nun im Deutſchen- oder Gutjahrsbrunnen die Stelle eines Haſpelers ꝛc. der ein Gerente gehabt, ledig wird: ſo nimt man aus dem Regiſter denjenigen, der

zuerſt

zuerſt zu der Arbeit angeſchrieben worden, an, er tritt nun in des vorigen Arbeit, und bekommt deſſen Gerente. Jedoch muß ein ſolcher ſich auf dem Thalhauſe vor dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern mit zwey Beyſtänden angeben, und um das Gerente bitten. Sodann beleihet ihn der Salzgräfe damit, und weiſet ihn zu ſeiner Pflicht an.

§. 3. Sind zweene zugleich auf einen Tag und zu einerley Arbeit geſchrieben worden: ſo müſſen ſie um den Vorzug loſen. Wenn aber einer, der ein Trägergerente haben ſoll, alters oder anderer Urſache halber, daſſelbe nicht wohl annehmen kann; und lieber ein Radetreter, oder Störzergerente, dabey er keinen Knecht halten darf, zu erlangen wünſchet: ſo iſt ihm erlaubt, mit einem ſolchen zu tauſchen, wenn er Luſt dazu hat; nur muß es denen Thalgerichten vorgetragen werden.

§. 4. Wenn ſich bey dem Meteritz- und Hackeborn Träger Gerente erledigen: ſo werden zwey Gutjahriſche Träger, die ſchon Gerente haben, und am längſten bey der Arbeit geweſen ſind, für andern dazu genommen: ihnen aber folget ein Träger über den deutſchen Brunnen, der das älteſte Gerente hat; ſo, daß allemal zuerſt zwey Gutjähriſche, und hernach ein deutſcher alter Träger, wechſelsweiſe, die Meteritziſche und Hackeborniſche Träger Gerente bekommen. Da geben ſie aber vorher ihr genoſſenes deutſches und gutjähriſches Gerente auf; und die bisherigen Knechte ſuccediren bey dem Deutſchen oder Gutjahrsbrunnen.

§. 5. Erledigt ſich ein Radetreter Gerente über dem Meteritz- und Hackeborn: ſo bekommt daſſelbe der älteſte Gerentner unter den Radetretern; und deſſen Gerente erhält der älteſte Radetreterknecht.

§. 6. Geht ein Gerentner bey dem Deutſchen- Gutjahrs- und Hackeborn, mit tode ab: ſo muß der

Stie-

Succeſſor das Gerente des Verſtorbenen der Wittwe und Erben für jetzt acht volle Siedewochen genieſſen laſſen. Verläßt jener keinen Erben; oder der Gerentner wird ſeines Gerentes verluſtig: ſo ordnen Salzgräfe und Oberbornmeiſter, wohin es von ſolchen Wochen verwendet werden ſolle. Bey dem Meteritzbrunnen aber ſind nur acht Sieden zu genieſſen; weil bey dieſem Brunnen ſtete Gerente ſind.

Das 9 Capitel.

Von Partiren, oder Eintheilung der Sole nach den Bäumen.

§. 1.

Weil die Sole nicht ein Jahr, wie das andere, nach der Anzahl Zöber, oder den Brunnen in die Kothe getragen wird; ſondern faſt alle Jahr bey der Beſazung unter den Pfännern Veränderung vorfällt, ſonderlich aber bey denen, die nicht eigene Kothe und Güter zum ganzen Pfannenwerk haben, ſolche von andern, um die Ausläufte, in Verſied- und Verſagung nehmen müſſen, und nicht allemal einerley Güter bekommen können: ſo könte mit Tragen der Sole in die Kothe leicht geirret, und einem Pfänner unziemlicher Vortheil, einem andern Nachtheil zugefüget werden. Daher pflegt der Bornſchreiber nach der Beſatzung, ehe wieder zu Sieden angefangen wird, über jeglichen Brunnen, ſo wol ein Verzeichniß der Pfänner, was jeder vor ein Koth und vor Gut aus jedem Brunnen beſitzet, als auch einen Gerentzettel, was bey den beſetzten Kothen vor Fröhungen und Gerenthe ſeyn, auszuſtellen. Sodann thun ſich die Träger jedes Brunnens zuſammen, und Partiren das beſetzte Herrengut unter die Bäume. Und zwar theilen ſie über den deutſchen Brunnen das Herrengut auf ihre ſechzehn Bäume

me und Zober, nehmlich auf jeden Baum acht Quart, bey jeder vollen Siedewoche, zu tragen; wie auch auf die Kothe, nach dem ſie den Brunnen nahe oder ferne liegen.

§. 2. Weil nun wegen der Lage der Kothe ein Baum weiter gehen muß, als der andere: ſo ſetzen die Träger ihre auf die ſechzehn Bäume gemachte Eintheilung auf ſechzehn Zettel, und übergeben ſie, nach der aufs neue geleiſteten Eydespflicht, vor dem Bornſchreiber zur Durchſicht, damit kein Irrthum vorgehe. Dieſer drehet die Zettel dichte zuſammen, thut ſie in einen Hut, und läßt zwey und zwey Träger, die zu einem Baum gehören, einen herausgreifen. Was nun jeder Baum vor einen Zettel bekommt, dabey muß es das ganze Jahr in Abſicht auf die ſpecificirte Sole und Koth verbleiben. Wer aber bey Ausgange des verwichenen Jahres Letztemann geweſen, der wird nunmehro in der neuen Arbeit Vormann, wenn vier oder mehr Tage ausgeſprochen werden; und ſodann geht die Umwechſelung fort, wie oben gemeldet worden.

§. 3. Gerente und Fröhnungen ſind auf dieſen Zetteln nicht mit enthalten; ſondern auf welche Bäume die Gerente der Träger und Haſpeler einmal gelegt ſind, dabey verbleiben ſie. Hingegen der Störzer- und Zäpfergerente, werden, nebſt der Fröhnung, gleich nach der Loſung um das Herrengut, von den Trägern auch auf die ſechzehn Bäume eingetheilt.

§. 4. Die Gutjahriſchen Träger machen die Abtheilung der Sole und Kothe auch nach ihren ſechs Bäumen: allein ſie loſen nicht auf dem Thalhauſe darum; ſondern in einem Privathauſe; oder über dem Gutjähriſchen Brunnen in dem Capitul.

§. 5. Die Meteritziſchen und Hackeborniſchen Träger theilen das Herrngut, Fröhnung und Gerenthe, nach Billigkeit unter ſich; und brauchen des Loſens nicht.

§. 6. Die

§. 6. Die Kothe ſind bisweilen von einem oder dem andern dieſer zwey Brunnen zu weit ab, hingegen aber dem andern näher; da pflegen denn die Bornknechte, ehe es aufs Neue Jahr zu Borne gehet, einen Wechſel zu treffen, ſo, daß wenn aus dem Gutjahrbrunnen Sole zu einem Kothe, das dem Meteritzer näher als jenem gelegen, und aus dieſem Sole in ein ander Koth, ſo näher bey dem Gutjahrsbrunnen liegt, beſetzet worden, die gutjähriſchen Träger dieſe Kothe, darauf ihre Sole beſetzet, den meteritziſchen Trägern auf das Jahr zu theilen, und die meteritziſchen Träger hingegen die ihrige dem Gutjahriſchen überlaſſen. So wird auch zwiſchen dem Hackeborn und Gutjahr gewechſelt. Doch muß dabey in Acht genommen werden, daß niemand zu kurz kommt: dies nennen ſie die Weiſung. Was aber durch die Wechſelung das ganze Jahr durch bleibet, heiſſen die Bornknechte erblich gegeben; doch bey dem deutſchen Brunnen wird dieſer Wechſel nicht geſtattet.

Das 10 Capitel.

Von der Bornknechte Extraordinairarbeit.

§. 1.

1) Wenn Feuersgefahr im Thal, der Stadt, Vorſtädten, oder auf dem Amte Giebichenſtein entſteht; müſſen ſie löſchen helfen. Die Träger nehmen ihre Zober und Bäume und tragen Waſſer; oder, wenn ſie gleich in der Arbeit ſind, Sole, aus den Solfäſſern, welche aber hernach den Pfännern aus dem Brunnen erſetzet wird. Die andern tragen Feuerinſtrumente, als Sturmleitern, Feuerhacken, Schaufeln, womit ſie das Waſſer in die Sturmfäſſer, und aus dieſen in die Feuerſpritzen gieſſen; u. ſ. w.

§. 2. 2) Wenn die Saale anwächſet, daß das Waſſer durch die Stadtmauren, Pforten, Spulen und Graben dringt: ſo müſſen Gerentner, Knechte, und Zippelläufer, ſich zu den Spulhäuſern verfügen; die Salzwürker aber, ſamt Lädern und Stöppern, gehen zu den Hackeborniſchen Spulhäuſern, und haſpeln das in den Spulen zuſammengelaufene Waſſer mit Haſpelrädern und Eymern herauf, in die darüber gemachte Kähne, laſſen es darauf in die Rinnen laufen, und wieder in den Saalſtrohm leiten. Bey groſſem Waſſer muß auch der Thalszimmermann die Salzbrunnen mit hölzernen Decken zulegen, mit Werke dichte verſtopfen und zupichen, daß kein Unflath hineindringen kann.

§. 3. Dergleichen groſſe Waſſerfluthen, wobey die Brunnen zugeſpündet werden müſſen, haben ſich ſonderlich Ao. 1365. 1374. 1424. 1427. 1432. 1469. 1501. 1546. 1573. 1595. 1636. 1655. 1658. 1661 und 1709 begeben (S. Th. 1. S. 732 f.) Die Zubereitung des Pechs, damit es an dem naſſen Holzwerk der Brunnen hafte, iſt folgende: Man nimt 1 Stein gut Pech, zerläßt es über dem Feuer, und thut zwölf Pf. Talg und acht Pf. Wachs darunter; ſolches muß mit einander über dem Feuer zergehen, und wohl durch einander gerühret werden. Sodann nimt man Hanf oder Werk, taucht es in die zerlaſſene Mixtur, legt es in den Spund am Brunnen ringsherum, und auf ſolches herumgelegte Werk die Decke, welche feſt angedruckt, und von auſſen überall mit dieſer Pechmixtur vergoſſen wird; da denn kein Waſſer durchdringt.

§. 4. 3) Wenn der Rath die Saale räumen und ausſchlämmen läßt; ſo wird auf Anſuchen deſſelben, von den Thalgerichten den Gerentnern, Knechten und Zippelläufern auferlegt, etliche Tage mit an die Arbeit zu gehen.

§. 5. Damit auch 4) jeder, der aus ihrem Mittel verſtirbt, eine ehrliche Leichbeſtattung erhalte, haben ſie 1576 zuſammengelegt, und Leichentücher dafür geſchaft, und eine Ordnung, wegen der Begräbniſſe, bey den Thalgerichten confirmiren, auch 1655 erneuern laſſen, in welcher ſie ſich unter andern verbinden, die Leiche zu begleiten, welche nach allen Punkten bey dem Hondorf S. 44 f. zu leſen iſt.

Das 11 Capitel.

Von den Unterbornmeiſtern, Gabenherren und Oiglern.

§. 1.

Damit die Arbeit unter den Brunnen ordentlich geſchehe, und die Geſetze wohl in Acht genommen werden; ſo ſind über jeden Brunnen Unterbornmeiſter, Gabenherrn und Oigler beſtellet. Ueber den deutſchen Brunnen ſind zwey Unterbornmeiſter oder Gabenherren und zwey Oigler. Jene müſſen die Gaben, das iſt, wie viel Zöber auf ein Quart oder Nöſſel Thalgut, die ausgeſprochene Siedewoche über, nach den Gerenten und der Fröhnung, aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe getragen, und gegoſſen werden ſoll, dem Herkommen gemäß, auf ein über dem Brunnen gehängtes Täflein anſchreiben; übrigens aber den Bornknechten gebieten und verbieten, Zänkereyen entſcheiden, und die Widerſpenſtige und Verbrecher mit Schlieſſung an die, über den Brunnen dazu befindliche Halseiſen, beſtraffen. Dieſe haben mit den Gaben zwar nichts zu thun; ſonſt aber mit jenen einerley Verrichtungen, und wenigere Gerente. Sie heiſſen Oigler, weil ſie nebſt jenen ein Auge auf das Tragen der Sole haben müſſen.

§. 2. Ueber den Gutjahrs= und Meteritzbrunnen iſt über jeden ein Unterbornmeiſter und ein Oigler. Weil aber der Oigler vom Meteritz zugleich ein Amtsknecht und Stegeſchaufler iſt: ſo iſt er nicht eigentlich Bornmeiſter, und jener hat die Verrichtung über dieſen Brunnen alleine. Ueber den Hackeborn iſt nur ein Unterbornmeiſter, aber kein Oigler.

§. 3. Die Bornmeiſter müſſen auf ihre Koſten Vorhalter unter den Bornknechten beſtellen, welche ſie zu Hauſe ſuchen und über die Brunnen holen müſſen. Fällt etwas vor, das die Unterbornmeiſter und Oigler nicht allein verrichten und entſcheiden können: ſo wenden ſie ſich an des Brunnens Oberbornmeiſter, der ihnen mit Rath an die Hand gehen, und ſonſt gute Aufſicht haben muß. Kann auch dieſer der Sache nicht abhelfliche Maaſſe geben: ſo wirds vor den Salzgrafen und ſämtliche Oberbornmeiſter gebracht, welche, was Rechtens iſt, verordnen.

§. 4. Jeder Unterbornmeiſter muß auf ſeinen Brunnen inſonderheit fleißig Acht haben, ob etwas wandelbar und zu beſſern ſey; welches er unverzüglich anzuzeigen hat. So müſſen ſie auch auf die Salzkothe aufmerkſam ſeyn, daß ſolche im baulichen Weſen erhalten werden. Finden ſie hier und da den Bau nöthig: ſo iſt ihre Pflicht, es dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern zu melden, welche, den Bau zur bequemen Zeit vorzunehmen, dreymal befehlen. Geſchieht es alsdenn nicht: ſo ſoll das Koth, nach einer 1662 gemachten Verordnung, verfallen ſeyn, und einem andern, der es bauet, verliehen werden.

§. 5. Ferner müſſen die Unterbornmeiſter bey währenden Sieden Tages und Nachts herumgehen, und fleißig bemerken, ob man in den Kothen richtiggeeichte Fülleymer gebrauche. Zur Verhütung aller Untreue ſoll, nach der Thalordnung 1655 und denen 1660 confirmirten Bottgedingsartikeln, wenn die Fülleymer und Zöber

geeichet werden, allemal von jedem Born ein Unterbornmeiſter dabey ſeyn, und dahin ſehen, daß nicht nur jeder Fülleymer dem ehernen Eymer, ſo zu Giebichenſtein, und auf hieſigem Rath- und Thalhauſe verwahret wird, gemäß, zwölf Kannen; ſondern auch ein jeder Zober acht Fülleymer, weder mehr noch weniger, halte. In der Thalordnung 1482 iſt genau beſchrieben, wie die Bötticher die Zober machen ſollen, damit ſie ihre rechte Maaſſe bekommen.

§. 6. In hohen Feſten müſſen ſie mit den Amtsknechten über den Brunnen des Nachts wachen, und im Thal herum wandern, damit nicht Feuersgefahr u. ſ. w. entſtehe.

§. 7. Die erledigten Bornmeiſter- oder Oiglerſtellen beſetzt einmal der Landesfürſt, und das anderemal der Stadtrath. Die zuerwählenden müſſen aber bereits das Bürgerrecht, nebſt einem eigenen Hauſe, haben. Hat der Landesherr jemand dazu benennt: ſo wird es dem Rath angezeigt, und der Erwählte wird vom landesfürſtlichen Rath, als *Commiſſario*, auf dem Rathhauſe, im ſitzenden Rath, wie auch im Beyſeyn des Salzgräfens und der Oberbornmeiſter, des Born- und Gegenſchreibers, mit der gewöhnlichen Eydespflicht belegt. Beſetzt aber der Rath die Stelle: ſo berichtet er dem Fürſten, welche Perſon er dazu ernennet habe; worauf er, nach vorgedachter Art, auf dem Rathhauſe in Pflicht genommen wird. Nahet aber die Beſatzung bald heran; ſo verſchiebt man dieſe Handlung bis dahin. Der Bornmeiſter oder Oigler mag nun von dem Fürſten, oder dem Rath erwählet ſeyn: ſo wird er im erſten Falle von dem Gegenſchreiber, im andern Falle von einer Rathsperſon aufs Thalhaus gebracht. Von da geht der Salzgräfe ſamt den Oberbornmeiſtern, Bornſchreiber, Vorſtehern und Amtsknechten, mit ihm über den Brunnen, wozu er verordnet iſt,

weiſet ihn an, ſtellet ihn den Bornknechten vor, ermahnt ſie zum Gehorſam, ihn aber erinnert er ſeiner Pflicht.

Das 12 Capitel.

Von den Salzkothen, ſamt dazu gelegten Gerenten und Fröhnung.

§. 1.

Nachdem bisher von dem erſten der vornehmſten Stücke des Salzwerks, nehmlich von den vier Brunnen gehandelt worden: ſo folgt nun das zweyte, welches von den Salzkothen unterrichtet. Nach *Erneſti* Thalordnung ſind ſie von dreyerley Sorten; die beſten und gröſſeſten, die mittel, die kleinen und geringen Kothe.

§. 2. Ehemals nennte man die Kothe nach denen Eigenthumsherren; aber auf Erzbiſchöfliche Verordnung bekamen ſie gewiſſe Nahmen. Ao. 1485 waren der Kothe 116; nachher ſind verſchiedene eingeriſſen, zwey kleine in eines gebracht, wie auch aus einigen Bornhäuſer und Thalsgebäude gemacht worden; daß alſo Ao. 1519, da *Albertus* Zeichen und Nahmen der Kothe verneuen laſſen, nur 110; Ao. 1547 nur 108, Ao. 1577 nur 107, und Ao. 1627 nur 106 waren: doch wurden hernach ſechs neue erbauet, und folglich war die Zahl 112.

§. 3. Dieſe 112 Kothe werden in den Rollen, wegen der darauf haftenden Onerum und darauf liegenden Gerente, noch fortgeführet, ob ſie gleich nicht mehr alle vorhanden ſind. Denn ſeit Ao. 1711 da die Gnadenpfannwerke aufhörten, hat man nur auf 96 Bürgerkothe beſetzt, und die Landesfürſtlichen Kothe zur Verſiedung der Extraſole gebraucht, bis man ſie 1722 auſſer dem Koth zum Sperling, zum Hammer und zum Wolfe, gar abgeriſſen, und an deren ſtatt, zu Verſiedung der Extraſole, zwey

lange Kothgebäude auſſerhalb der Stadt auf der Nieder-lage am Saalſtrom aufgeführet, die Quartſole aber an die Pfännerſchaft verpachtet, und in deren Kothen mit verſotten worden. Weil auch das ordentliche Bürgergut zu völliger Beſatzung der 96 Kothe nicht zureichte: ſo hat die Pfännerſchaft, mit Königl. Bewilligung, die Kothe zur Wachtel und Schweinkoben von den Eigenthümern erkauft; daß daher nur auf 94 Kothe beſetzt wird.

§. 4. Der Landesfürſtl. Kothe ſollten, nach dem 1479 mit *Erneſto* errichteten Vergleich, 25 ſeyn, als der vierte Theil derer damals im Stande geweſenen Kothe (Th. 1. S. 122): Doch *Erneſtus* hat nie ſo viel beſeſſen, weil einige Pfänner ihren vierten Theil mit Gelde ablö-ſeten; und *Albertus* hat überdem verſchiedene Kothe an ſeine Bediente verſchenkt, und zum Theil verkauft. Dem-nach beſaß der Adminiſtrator *Auguſtus* nur 14, und that ſie als Gnadenpfannwerke um gewöhnliche Penſion aus. Allein als das Erzſtift an das Churhaus Bran-denburg gefallen war; wurden dieſe veräuſſerte Kothe, als *bona domanialia*, *menſalia et inalienabilia*, in An-ſpruch genommen, und der Pfännerſchaft 1708 auferlegt, die ermangelnden Domainkothe unter ſich auszumachen, da ſie widrigenfalls aufs folgende Jahr nicht zum Anſieden gelaſſen werden ſollten. Weil ſich nun die Pfännerſchaft nicht vereinigen konte: ſo haben Se. Königl. Majeſtät 1709 das ganze Salzwerk der Pfännerſchaft 12½ Siedewoche ſe-queſtriren, und in 75 Kothen verſieden, 25 Kothe aber zum Extraſieden gebrauchen laſſen, bis endlich die Se-queſtration, auf wiederholtes Bitten, aufgehoben, und der Pfännerſchaft die reſtirenden fünf Siedewochen in 75 Kothen vollends auszuſieden verſtattet worden; wie ſie denn auch noch 1710 nur in 75 Kothen ſieden dürfen. Nachdem aber zu der Zeit das Schönebeckiſche Salz-werk in Aufnahme kam, und man daher dieſe Ko-

the zum Extraſieden ſo ſtark nicht mehr brauchte, wurden ſie der Pfännerſchaft, *ſaluo iure et actione*, auſſer dem Adler und Sperling, wieder eingeräumt; und da hat man von 1711 an wieder 96 Bürgerkothe beſetzt. Wie es aber 1722 mit den Königl. Kothen ergangen, iſt §. 3. geſagt worden.

§. 5. Die groſſen Kothe haben alle, eines ausgenommen, ihre Nahmen von Vögeln; die Mittelkothe haben alle, auſſer eines, ihre Nahmen von vierfüßigen Thieren; die kleinen Kothe ſind mehrentheils von Werken der Kunſt benennet. Man findet die Nahmen aller 112 Kothe, nebſt ihrer Beſchaffenheit, im Hondorf S. 48. 50. Dieſe Kothe haben entweder Gerente, oder nicht. Anfangs haben die Gerente nicht zu gewiſſen Kothen gehöret; ſondern ſie haben, vermöge *Erneſti* Thalordnung, nach Gelegenheit der Kothe und des darauf beſetzten Thalgutes, aufs gleicheſte eingetheilet werden müſſen. Einem Pfänner ſollte nicht über zwey Gerente; denen aber, die ohne das ſo viel Gut beſitzen, als zu einem Pfannwerk nöthig, gar keins zugetheilet werden. Unterdeſſen ſind die Gerente und Frönung, wie ſie ehemals auf die Kothe gelegt worden, nun über 200 Jahr dabey geblieben.

§. 6. Einige Kothe verſchoſſen einen, einige zwo, einige drey Heerde. Wie übrigens, und wovon die Kothe gebauet werden, beſchreibet Hondorf Stückweiſe S. 51. womit man die Notam f) und g) S. 58. verbinden muß; weil in neuern Zeiten manches geändert iſt.

§. 7. Als der Kothe viel, auch nicht ſo koſtbar zu bauen, und im ſchlechten Werthe waren: hat ein groſſes Koth 25 Rheiniſche Gülden, ein Mittelkoth 20 Gülden, ein kleines 15 Gülden jährlich Penſion gegeben. Nachdem ſich aber die Zeiten geändert haben; nachdem iſt auch der Zinß anders geſetzt worden. Seit drey Jahren

giebt

giebt ein groſſes Koth 76, ein Mittleres 72, und ein Kleines 68 Rthlr. Penſion. Sonſt verſtehet ſich es von ſelbſt, daß groſſe Kothe mehr Steuern als die mittlern, und dieſe mehr als die kleinen, geben müſſen.

§. 8. S. 53 f. hat Dreyhaupt eine Tabelle geliefert, aus welcher zu erſehen, welche Namen die Kothe jetzo führen; ob ſie alle Erbkothe, oder ehemalige Canzleylehne ſind; bey wem ſie zu Lehn gehen; wie viel ſie jährlich Erbzinß, oder Vererbungscanon entrichten; ob ſie groſſe, mittel oder kleine Kothe ſind; wie viel Penſion ſie alle Siedewochen tragen; wie viel Heerde ſie verſchoſſen; was vor Gerente darauf liegen, wie ſolche heiſſen, und ob ſie ſtete Gerente ſind.

Das 13 Capitel.

Von den Würkern, und wie von ihnen das Salz geſotten wird.

§. 1.

Die Perſonen, welche das Salz ſieden, heiſſen Würker; und zum Unterſchiede von ihren Knechten, die ihnen in der Arbeit helfen, Meiſter.

§. 2. Wie ſie das Salz ſieden, kann man im Hondorf S. 59 f. leſen, und damit die Dreyhauptiſchen angehängten Anmerkungen vergleichen; welche theils erläutern, theils das veränderte lehren.

§. 3. Zur Verrichtung ſolcher Arbeit bedurfte jeder Würker vor Zeiten einen Knecht und eine Zuſtörerin. Weil aber jetzt das Sieden ſo ſtark nicht geht: ſo hat der Meiſter, wenn er ſelbſt arbeiten kann, keinen Knecht von nöthen; und die Weiber und Töchter können die Stelle der Störerin vertreten.

§. 4. Ehedeſſen haben ſie mit Stroh, hernach mit Holz geſotten; und im erſten Falle brauchten ſie einen

Gruder, der vor dem Heerde ſitzen, das Stroh unter die Pfanne werfen, und bey dem groſſen Feuer es von einander ſtören muſte.

§. 5. In ſechs Tagen brachte man ehemals es wenigſtens zu 36 Werken, oder 72 Stücken Salz, aus 2 Schocken und 42 Zöbern Sole: doch dies iſt jetzo bey dem Sieden mit Steinkohlen und anderer ſchlechten Feuerung nicht mehr möglich; ſondern es iſt ſehr viel, wenn ein Meiſter in einer Siedewoche 24=26 Werke herausbringt. Iſt naſſe, duftige, kalte oder ſonſt üble Witterung: ſo verfertigt er kaum 18 bis 20 Stück. Das Lohn, ſo der Pfänner dem Meiſter giebt, iſt jährlich 13 Rthlr. Der Gaſt, welcher das Salz kauft, giebt ihm von jedem Stück Salz 2 gr. 6 pf. Ausſchlagegeld; ein mehreres darf nicht gefordert, auch nicht gegeben werden. Von ſolchem Lohne müſſen die Würker das Geſinde bezahlen, Stroh, Licht, Schaufeln, Farbe, Schwenkebier und was ſie ſonſt zu ihrer Arbeit bedürfen, anſchaffen, und den Heerd, wenn er nicht ganz neu zu machen iſt, im baulichen Weſen erhalten.

§. 6. Der Pfänner kaufet die eiſernen Bleche zur Pfanne für ſein Geld bey dem Holzamte, und läſſet es bey dem Pfannenſchmidt verfertigen. Eine ſolche Pfanne kann man ohngefehr 20 volle Siedewochen gebrauchen; ſodann wird eine neue angeſchaft, und die alte verwahret. Iſt die neue auch ſo lange gebraucht: ſo muß der Pfannenſchmidt von den zwey Alten die dritte, eine Creuz=Pfanne genannt, machen; die aber nicht ſo dauerhaftig iſt, als die neue.

§. 7. Auch muß der Pfänner Salzkörbe anſchaffen, deren zu jetziger Zeit 2½ bis drey Schock gebraucht werden, davon das Schock 2 Rthlr. 12 gr. koſtet. Die Korbwäſcherinnen bekommen von dem Salzwürker von jedem Kothe alle Sieden 15 Pf. Es haben aber die Korbmacher ihr gewiſſes Maaß, wornach ſie die Körbe ver=

verfertigen: denn ſie dürfen weder zu groß, noch zu klein ſeyn. Jeder Korb kann zehn bis zwölf Sieden gebraucht werden.

Das 14 Capitel.

Von den Geſetzen, wornach ſich die Würker zu richten haben.

Die Geſetze für die Meiſter und Helfer ſtehen in *Erneſti* 1482, *Alberti* 1516, Chriſtian Wilhelms 1615 und in *Auguſti* 1655 publicirten Thal- und andern Ordnungen, wie auch in den 1660 confirmirten Artikeln des Bottgedinges oder Rügegerichts. Einige unter ihnen gelten heutigs Tages nicht mehr. Hondorf liefert ſie S. 63 f.

Das 15 Capitel.

Von Trägern, Lädern und Stöppern.

§. 1.

Wenn Fuhrleute Salz abholen wollen: ſo wird es durch Leute, die man Träger nennt, aus den Kothen auf die Wagen oder Karren getragen. Gemeiniglich ſind in jedem Kothe zwey; mehrentheils ſolche, die keine Würkerdienſte bekommen können. Es iſt in der Thalordnung von 1655 verſehen, daß der Salzgräfe und die Oberbornmeiſter eine gewiſſe Zahl Träger verordnen, und keiner als Träger angenommen werden ſolle, wenn nicht eine Stelle ledig iſt, und die Thalgerichte es verſtattet haben. Würker, ſo Untreue begangen, und deshalb ihres Würkerdienſtes verluſtig gegangen, können nicht dazu gelangen.

§. 2. Haben die Träger das Salz an die Wagen oder Karren gebracht: ſo nehmen es die Läder von ihnen und ſchütten es auf das Fuhrwerk. Es giebt aber Wagen- und Karrenläder. Jene haben es mit eindeiſtlichen,

dieſe mit zweydeiſtlichen Wagen zu thun. Es ſey denn, daß die Fuhrleute ihre Karren, gleich den Wagen, ſtopfen lieſſen, in welchem Falle den Wagenlädern das Laden alleine verbleibt.

§. 3. Wenn zuweilen Salz in Tonnen geſchlagen und auf Wagen weggeführet wird: ſo müſſen es die Karnläder in die Tonnen ſtoſſen. Wenn Salz in Faſſe und Tonnen eingeſtoſſen, und auf Wagen zu Schiffe gebracht wird: ſo verrichten Wagen- und Karrenläder und Stöpper zugleich die Arbeit, und nehmen auch zugleich Theil am Lohn.

§. 4. **Stöpper** ſind die, ſo die mit Salz beladene Wagen auf der Seite mit Stroh, oben aber mit einem Tuche, imgleichen mit Matten und Decken verwahren, häſelne Ruthen darüber ſpannen, und dieſelben mit einem Stricke, den ſie ein Laufſeil nennen, zuſammen binden.

§. 5. Der **Wagenläder** ſind 8, und dieſe heiſſen Meiſter. Sie haben 1632 den 12 Oct. bey den Thalgerichten erhalten, daß ihnen ſechs Knechte helfen können; wie ihnen denn auch erlaubt iſt, **Jungen**, welche **Strohjungen** heiſſen, anzunehmen. Der **Karnläder** ſind vier Meiſter und 4 **Knechte**; der **Stöpper**, ſechs Meiſter und ſechs **Knechte**. Wenn Wagen zu beladen ſind; ſo gehen die Läder und Stöpper zugleich an die Arbeit, und jeder verrichtet das ſeine. Den Verdienſt müſſen Läder und Stöpper des Abends demjenigen Meiſter unter ihnen geben, welcher die Woche über die Büchſe, oder Lade hat, die mit zwey Schlöſſern verwahrt iſt, wozu zwene die Schlüſſel haben. Zu Ausgang der Woche kommen die Meiſter zuſammen, und lohnen davon zuvörderſt die Knechte und Jungen, ſchaffen Stroh und Stopruthen an; und was übrig bleibt, theilen ſie unter einander gleich. Ob auch ſchon ein Läder- oder Stöppermeiſter, oder Knecht, Krankheit wegen, nicht arbeiten kann: ſo müſſen, laut Vergleichs vom 20 Febr. 1630, die andern die Arbeit doch verrichten,

ten, und ihm das Seinige zukommen laſſen. Die Karnläder ſamlen ihren Verdienſt die Woche durch gleichfals zuſammen; bezahlen das Ladeſtroh und das übrige theilen ſie unter ſich.

§. 6. Die **Träger** bekommen jetzt vom Stück Salz 3 Pf. Tragelohn. Der **Wagenläder** aber von einem Wagen, der 40 = 60 Stücke ladet, 10 gr., von einem Wagen, der 30 Stück aufnimt, 8 gr., von einem der 26 Stück hat, 7 gr., von einem einſpännigen Wagen 5 gr. und darüber dürfen ſie nichts fordern: von einem einſpännigen Karn hingegen ſoll 3 gr. von einem zweyſpännigen 5 gr. gezahlet werden. Ein **Stöpper** bekommt von einem einſpännigen Wagen 2 gr., von einem zweyſpännigen 3 gr. 6 pf., von einem groſſen Wagen mit 4 oder mehr Pferden 4 gr., von jeder Stopruthe 2 pf. Ein **Wagenläderknecht** bekommt von einem einſpännigen Wagen 9 pf. von einem zwey oder mehrſpännigen 1 gr. Ein **Stöpperknecht** bekommt von einem Wagen ohne Unterſchied 6 pf. Die **Karnläder** geben dem Knecht für jeden Karn 1 gr. Die **Strohjungen** bekommen wöchentlich ein paar gr. Trankgeld. S. die Hall. Anz. 1743 n. 1. S. 8 f.

§. 7. Wer nun zu der **Läder = oder Stöpperarbeit** Luſt hat, giebt ſich bey den Thalgerichten mit zwey Zeugen an, und läßt ſich zum Strohjungen, Läder = oder Stopperknecht einſchreiben. Stirbt nun ein Läder = oder Stöppermeiſter: ſo wird der älteſte Stöpperknecht der jüngſte Läderknecht, und der älteſte Läderknecht wird der jüngſte Stöppermeiſter. Der älteſte Stöppermeiſter der jüngſte Lädermeiſter, und der älteſte Strohjunge der jüngſte Schöpperknecht. Stirbt aber ein Karnlädermeiſter: ſo iſt feſtgeſetzt; wenn ſich zwey Karnlädermeiſterſtellen erledigen, ſollen dieſelben zwey wohlverdienten Dienſtloſen Salzwürkern; und wenn die dritte auch ledig wird, ſolche einem Karnläderknechte, der acht bis zehn Jahr gearbeitet hat, verliehen werden.

§. 8.

§. 8. Die Karnläder können nach ihrem Belieben auch ihre Söhne zu Knechten annehmen, daferne ſie tüchtig ſind; nur müſſen es nicht Bornknechte, oder vom Pflug hereingelaufene, ſondern ſolche ſeyn, die ſchon im Thale als Träger u. ſ. w. gearbeitet.

§. 9. Hinterläßt ein Wagenlädermeiſter Wittwe oder Kinder: ſo muß der neue Stöppermeiſter (§. 7.) nicht nur 4 Wochen nach dem Tode, ſondern auch noch ¾ Jahr, der Wittwe und Kindern die Arbeit um Knechtelohn verrichten, und der Stöpper, welchem die Lade Arbeit zukommt, muß die Zeit über bey ſeiner Stöpperarbeit verbleiben. Stirbt ein Stöppermeiſter: ſo muß der Nachfolger der Wittwe oder Kindern die Arbeit gleichfalls, beniemte Zeit über, um Knechtlohn verrichten, und die nachgelaſſenen bekommen den übrigen Verdienſt. Auch muß der Nachfolger das Gezeug, welches dazu gebraucht wird, für 3 Rthlr. erkaufen, und die übrigen Stopruthen oder Stroh, ſo viel der Antheil des Verſtorbenen trägt, bezahlen. Sind keine Wittwen und Kinder da: ſo geht der Verdienſt von den 4 Wochen und ¾ Jahr, und der Antheil von den Ruthen und Stroh, den geſamten Gewerken zu gute. Der Karrenläder Wittwen und Kinder haben auch nach den erſten 4 Wochen noch ¾ Jahr den vollen Verdienſt für die Arbeit, wie es bey den Wagenlädern gehalten wird. Iſt aber keine Wittwe oder Kinder da: ſo gehört der Verdienſt dem Nachfolger. Wenn nur Kindeskinder da ſind: da bekommen ſie nur die Hälfte dreyvierteljähriger Arbeit, und das übrige fällt dem *ſucceſſori* anheim.

Das 16 Capitel.

Von der Würker, Salzknechte, Träger, Läder und Stöpper Extraordinairen Verrichtungen und Vortheilen.

§. 1.

Dieſe Leute halten ſich zu einer Brüderſchaft, ob ſie gleich nicht einerley Arbeit haben: doch auſſerordentliche Arbeit thun ſie insgeſamt.

§. 2. Wenn 1) einem neuen Landesfürſten gehuldiget wird, ſo ziehen ſie mit fliegender Fahne auf den Markt. Iſt der neue Herr vor dem Rathhauſe abgeſtiegen: ſo kommen die Vorſteher zu ihm, und einer bittet im Namen aller, die Privilegia zu verneuen und zu verſtatten, daß ſie den Leibhengſt nehmen und damit um die Brunnen im Thale ziehen mögen; anzuzeigen, daß der Landesfürſt ein Herr des Thales ſey. Wird das nun gnädigſt verwilligt; ſo ſetzen ſie den älteſten Salzwürker auf das Pferd, und dieſer muß über alle 4 Brunnen, und denn wieder vor das Rathhaus reiten, wobey ihm denn die andern in guter Ordnung hin und her folgen. Hierauf legen ſie, nebſt der Bürgerſchaft, die Huldigung ab, und bekommen eine Verehrung. *).

§. 3. Wenn 2) fremde Fürſtl. Perſonen zu Halle ankommen, und der regierende Landesfürſt ihnen entgegen ziehet:

*) Bey des Königs Friedrich Wilhelms und Sr. jetzt regierenden Königl. Majeſtät Huldigungen, welche durch Commiſſarien eingenommen wurden, ward hinter den Wagen, darin ſie nach dem Rathhauſe fuhren, ein Schimmelpferd nachgeführet, worauf der älteſte Salzwürker, nach geſchehener Anſuchung, um den Salzbrunnen geritten; welches ſodann die Brüderſchaft zum Geſchenke erhielt.

ziehet: müſſen die Würker, Salzknechte und Träger, auf des Landesfürſten Verordnung, mit Ober- und Untergewehr, fliegender Fahne, und klingendem Spiel; und nebſt ihnen Läder und Stöpper, mit weiſſen Hemden über die Kleider, und mit Ladebarten in den Händen, hinaus vor das Thor, und mit den angekommenen Fürſtl. Perſonen wieder herein, bis vor die Reſidenz ziehen; und auch ſo bey dem Abzuge wieder aufwarten.

§. 4. Wenn 3) in Cap. 10. §. 1. benannten Orten Feuer entſteht, müſſen ſie allerſeits zum löſchen eilen. Ob gleich das Werk zu der Zeit in der Pfanne wäre; ſo müſſen ſie es doch ſtehen laſſen, und der Noth zu Hülfe kommen: jedoch muß jemand vom Geſinde in den Kothen bleiben, und auf das Feuer unter der Pfanne Acht haben.

§. 5. Weil ſie, nebſt den Bornknechten, bey dem Hauſe und Amte Giebichenſtein in Feuer und Waſſer retten helfen müſſen: ſo hat der Landesfürſt Ao. 1617 den 32 Jan. verwilligt, daß alle, die im Thal arbeiten, bey jeglichem Kaltlager ſich auf dem Hauſe Giebichenſtein verſamlen, und daſelbſt Brod und Käſe, je auf drey Perſonen eine Reihe Brod und drey Käſe, (doch der Käſe nicht über zehn Schock), ausgetheilet, auch dazu allemal über den andern Tag zwey Kuffen oder drey Faß Bier gegeben; imgleichen zum Neuenjahresbiere vier Kuffen Bier, fünf Scheffel Mehl zum Brodte, zwanzig Schock Käſe und drey Schock Reißholz, geſchenkt werden ſolle. Nun bekommen ſie zwar das zum Neujahrsbier gehörige heutiges Tages annoch: weil aber ſeit 1617 der Kaltläger mehr als der Siedewochen worden ſind, und dies Beſtimte dem Amte zur groſſen Laſt fallen müſte: ſo iſt das erſte völlig abgeſchaft.

§. 6. Wenn in der Feuersnoth jemand am Leibe verbrannt, oder durch einen Fall beſchädiget wird: ſo hat *Albertus* 1516 verordnet, daß einem ſolchen, wenn es

im

im Thal geſchehen, vom Thale; wenn es in der Stadt geſchehen, vom Rath leidliche Erſtattung, mit Erlegung des Arzt Lohns, wiederfahren ſolle.

§. 7. Wenn 4) bey groſſen Waſſern das Thal in Gefahr ſtehet: ſo müſſen ſich alle, in der Aufſchrift dieſes Capitels benannte, zum Hackeborniſchen Spulhauſe einfinden, das in den Spulen zuſammenlaufende Waſſer heraufhaſpeln, und in den Kahn aus den Eimern ſtörzen, damit es durch Rinnen wieder in den Strohm flieſſe.

§. 8. Wenn 5) die Saale gereinigt wird: ſo helfen auch Würker, Läder, Stöpper und ihre Knechte, von der groſſen Saalpforte an, bis an den Ort, wo die Bornknechte anfangen, wozu ſie mit fliegender Fahne und klingendem Spiel ausziehen.

§. 9. Um ihnen bey ihrer ſauern Arbeit eine Ergötzlichkeit zu gönnen, ſo wird ihnen 6) auf ihr Anſuchen von dem Salzgräfen verſtattet, daß ſie jährlich, oder alle zwey Jahre in der Pfingſtwoche, in einem geräumlichen Hauſe, mit Weibern, Kindern und Geſinde, das Pfingſtbier trinken und mit einander fröhlich ſeyn dürfen. Wozu jeder ſein Contingent giebt, theils die Gänge, theils zur Zeche genannt.

§. 10. An dieſem Tage geht der Salzgräfe, Bornſchreiber und der Oberbornmeiſter des deutſchen Brunnens zu ihnen, und würket unter freyem Himmel im Hofe Friede, daß ſie keinen Unfug verüben ſollen. Hernach beſtätigt er ihnen die neuen Vorſteher, welche die Alten gekohren haben, zu folge der Landesfürſtl. Verordnung, welche ſie von Erzbiſchöfen zu Erzbiſchöfen erneuern laſſen. Der Bornſchreiber lieſet vorher dieſelben, ſamt den Nahmen ihrer neuen zwey Becken⸗ oder Beutelherren, und der erwählten zwey Platzknechten, und zwölf Scheidemeiſter, laut ab. Sodann geben die Weiber der Vorſteher dem Salzgräfen, Oberbornmeiſter,

Bornſchreiber, alten und neuen Vorſtehern, Beutelherren, Platzknechten und Scheidemeiſtern Kränze von Blumenwerke; und die Platzknechte bringen zuerſt dem Salzgräfen des älteſten Vorſtehers mannbare Tochter, oder in Ermangelung deren, des folgenden, daß er mit ihr tanzen ſolle. So werden auch andere Würkerstöchter dem Oberbornmeiſter Bornſchreiber, den Vorſtehern und den Beutelherren zugeführet; mit welchen ſie, den Spielleuten hinunter in den Hof folgen, und daſelbſt tanzen. Wenn der Salzgräfe ein paar Reihen getanzt hat; geht er mit dem Oberbornmeiſter und Bornſchreiber wieder hinauf in die Stube, wo Speiſe aufgeſetzt iſt. Unterdeſſen tanzen die Hallleute nach Trommeln und Pfeiffen; da hergegen die Spielleute dem Salzgräfen aufwarten. Der Salzgräfe begiebt ſich, nach dem Speiſen, mit dem Oberbornmeiſter und Bornſchreiber nach Hauſe: und einige von den alten Vorſtehern begleiten ſie. Sie laſſen auch durch ihren Bothen und deſſen Frau einen Kuchen und hohes gemahltes Glas, ſo ſie eine Humpe nennen, voll Bier hinterhertragen. Um alles in Friede zu erhalten, müſſen die Scheidemeiſter Aufſicht haben, und die Uebertreter den Vorſtehern anzeigen.

§. 11. Zu einer anderweitigen Ergötzlichkeit und Verdienſt bey Kaltlagern, haben ſie von uhralten Zeiten her die Freyheit, kleine Vögel zu fangen, und in der Saale, auſſer den Heegewaſſern, mit Angeln, und mit gewiſſen ihnen nachgelaſſenen Fiſcherzeugen, zu fiſchen. Ueberdem hat König Friedrich I. Ao. 1704 den 18 April, zum beſten der Armuth im Thal, ein Privilegium für die Rauchſchlächter dahin ertheilet, daß diejenigen aus der Brüderſchaft und Bornknechten, denen es die Thalgerichte erlauben, unter gewiſſen Bedingungen, Schweine ſchlachten, und das Fleiſch, friſch oder geräuchert, verkaufen dürfen. Endlich ſind auch zum beſten

der

der Kinder der Halloren und Bornknechte, Catechismus-Examina geſtiftet worden. Die Documenta über alles dies ſtehen im Hondorf bey dem Dreyhaupt S. 208-216.

§. 12. Sie laſſen 7) in der Stadt, vor den Thoren, auf dem Neumarkte, zu Glauche und zu Giebichenſtein, durch einige alte und junge Leute das Neue Jahr einſamlen, und hierauf verzehren ſie mit einander, was ſie zu Giebichenſtein bekommen haben. Wenn aber unter ihnen einer fluchet, oder ſonſt ſich gröblich vergeht; ſo ziehen ſie ihn bey der gröſſeſten Kälte bis aufs Hemde aus, ſetzen ihn auf eine Stange, tragen ihn vor das Thor, und werfen ihn in die Saale, daß er baden muß.

§. 13. 8) Um ehrlich begraben zu werden, iſt ihnen 1616 und 1645 von den Thalgerichten die Ordnung confirmiret, daß aus jedem Kothe wenigſtens eine Perſon, der Mann oder das Weib, daferne ſie nicht Urlaub gebeten, bey Strafe 1 gr., mit zum Begräbniß gehen ſoll.

§. 14. 9) Sie laſſen ſich auch bey anderer Leuten Begräbniſſen gebrauchen. Als 1707 das Allmoſenamt einen Leichenwagen angelegt, ſind dazu 6 Salzwürkermeiſter zu beſtändigen Trägern angenommen worden; welche die Leichen auf den Wagen heben und von demſelben abheben, und ſodann auf dem Gottesacker zum Grabe tragen müſſen.

§. 15. Uebrigens ſind die Salzwürker ein Ueberbleibſel der Wenden, welche dieſe Gegenden zu den Zeiten der Ottonen bewohneten. Sie haben ihre eigene Sprache, Gewohnheiten und Tracht: der Religion nach, ſind ſie alle Evangeliſch-lutheriſch; leiden auch keinen unter ſich, der einer andern Religion zugethan wäre; welches doch auf die Bornknechte nicht auszudehnen iſt.

Das 17 Capitel.

Von Pfännern.

§. 1.

Diejenigen, welche aus der Sole das Salz ſieden laſſen, heiſſen Pfänner. Pfannwerken ſie allein in einem Kothe; ſo heiſſen ſie ganze Pfänner: treten aber ihrer zwey zuſammen; ſo werden ſie Spänner genennt.

§. 2. Inhalts der Fundamentalgeſetze, inſonderheit der Stadtwilkühr, die *Erneſtus* Ao. 1482 beſtätigt hat, ſoll ein Pfänner ein Bürger in der Stadt beehligt, oder im ehelichen Stande geweſen, beeignet und beerbet, oder doch ein ſolcher ſeyn, der nach ſeines Vaters Tode, ſo gepfannwerket hat, eigen Haus, Küchen und Rauch erhält. Es ſollte alſo, wer pfannwerken will 1) das Bürgerrecht haben; 2) ein, dem Rathe Schoß und Steuerbares, in der Ringmauer der Stadt gelegenes, eigenes Haus und Hof erblich beſitzen und bewohnen *). Er ſollte 3) kein lediger Menſch, ſondern ein Ehemann, oder ein Wittwer ſeyn; es wäre denn ſein Vater ein Pfänner geweſen und verſtorben, in deſſen Stelle er unverheyrathet treten, und das Pfannwerk fortſetzen konte, daferne er gleichfalls ein eigenes Haus hatte. War aber der Vater deſſen, der pfannwerken wollte, noch im Leben: ſo muſte er ſich vorher in Eheſtand begeben. Durch das Geſetz von der Verehligung hat man ohne Zweifel verhüten wollen, daß die Thalgüter und Salznahrung nicht in die Hände der Geiſtlichen kommen, und der Nutzen davon den Bürgern nicht entzogen werden möchte; als wozu die hieſigen Clöſter immer groſſe Luſt bezeigt haben.

§. 3. Es ſollten auch, nach der Pfännerordnung von Ao. 1621 und 1644, die Pfänner eines unbeſcholtenen

*) Hall. Anz. Ao. 1731. n. 47. S. 733 f.

nen Wandels, entweder Fürſtl. Diener, oder Pfännersſöhne, oder ſolche ſeyn, welche die Geiſtliche oder Fürſtl. Güter aus Gnaden zu verſieden hatten. Wenn aber bey jemanden alles dreyes wegfiele: ſo muſte, laut einer Ao. 1651 den 4 Dec. bekannt gemachten Fürſtl. Verordnung, ein ganzer Pfänner mit 3000 Gülden, ein Spänner mit 1500 Gülden werth, eigenthümlichen, nicht wiederkäuflichen, oder mit geborgtem Gelde erkauften Thalgute, an Pfannen oder Kothen, auf ſeinen Nahmen und Schrift in die Lehntafel eingeſchrieben ſeyn.

§. 4. Jeder, der heutiges Tages zu pfannwerken anfangen will, und nicht in ſeines Vaters Fußtapfen tritt, muß um Conceßion bey dem Landesfürſten anſuchen; welche dann aus der Magdeburgiſchen Regierung dem Stadtrath durch ein Reſcript, vor der Beſatzung notificiret wird; oder man fordert vor der Conceßion von dem Rathe, ob etwas bedenkliches dabey ſey, einen Bericht. Iſt nun die Conceßion da: ſo muß, nach der Pfännerordnung von 1644 *) derjenige, welcher ganz pfannwerken will, vor der Beſatzung 50 Rthlr., und ein Spänner 25 Rthlr. in der Pfännerſchaft gemeinen Kaſten, bezahlen. Iſt hingegen der Vater ſchon ein ganzer Pfänner geweſen; ſo wird nur 5 Rthlr. bezahlt: war er aber nur ein Spänner; ſo giebt der Sohn 2½ Rthlr. Verſtirbt ein Spänner; und der Sohn will nach deſſen Tode ganz pfannwerken: ſo muß er, nebſt den 2½ Rthlr., noch 25 Rthlr. entrichten. Will der Sohn bey des Vaters Lebezeiten ganz pfannwerken; giebt er 10 Rthlr. will er nur ſpannen, ſo giebt er 5 Rthlr.

Hond. Seite 187 f.

§. 5. Wenn ein Pfänner oder Spänner ein oder mehrere Jahre aufhört zu pfannwerken, und er erlegt

*) Das pergamentne *Autographum* von 4 Bogen findet ſich auf der Holzſtube. Hinter demſelben ſchreiben die neuen Pfänner ihre Nahmen ein.

jährlich von der Beſatzung 1 Rthlr. in die Pfännerlade: ſo conſerviret er das Pfannwerksrecht, und kann ohne Entgeld wieder anfangen, wenn es ihm gefällt.

§. 6. Kein Pfänner darf in mehr als in einem Kothe zugleich pfannwerken; damit die Nahrung nicht bey wenigen verbleibe.

§. 7. Weil oft Sachen vorkommen, worüber Unterredungen gehalten werden müſſen: ſo iſt die Pfännerſchaft in den kleinen oder engern, groſſen und weitern Ausſchus, und in die gemeine Pfännerſchaft abgetheilt. Der engere beſteht aus 5, der weitere aus 25 Perſonen; die übrigen gehören zur gemeinen Pfännerſchaft. Bey einer *Vacance* wird binnen Monathsfriſt von der geſamten Pfännerſchaft eine andere Perſon erwählet, welche dem Landesfürſten nahmhaft gemacht, und von ihm confirmiret wird.

§. 8. Es werden auch drey Einnehmer, einer von dem kleinen, einer von dem groſſen Ausſchuß, und der dritte aus der gemeinen Pfännerſchaft verordnet. Der kleine Ausſchuß erwählt die Perſon aus dem groſſen Ausſchuſſe; der groſſe nimt ſie aus dem kleinen, und die gemeine Pfännerſchaft lieſet ſie aus ihrem Mittel aus. Einer der alten bleibt jährlich bey der Einnahme, zwey neue aber werden erwählt, und dem Landesfürſten zur Confirmation kurz vor *Nicolai* benennt.

§. 9. Die Pfännerlade, worin Geld, Pfännerordnung und andere Urkunden verwahret liegen, ſteht auf dem Rathhauſe, und iſt mit 3 Schlöſſern verſehen, dazu jeder Einnehmer einen beſondern Schlüſſel hat.

§. 10. Alle Jahr wird von den geweſenen Einnehmern auf den Tag *Nicolai*, vor dem Salzgräfen, der den Fürſtl. *Commiſſarium* vorſtellt, und des Raths Deputirten, in Beyſeyn der neuen Einnehmer, des kleinen und groſſen Ausſchuſſes, wie auch einiger Verordneten von der gemeinen

nen Pfännerſchaft, die geführte Rechnung abgelegt und juſtificiret. Darauf wird den neuen Einnehmern der Vorrath, ſamt den Schlüſſeln, ausgeantwortet; und die alten Einnehmer werden, bey befundener Richtigkeit ihrer Rechnung, auf vorher erſtatteten Bericht, quittiret; für ihre Bemühung aber läſſet man ihnen 10 Rthlr. in Rechnung paßiren.

§. 11. Der kleine und groſſe Ausſchuß ſoll alle Monate zuſammen kommen, um über das beſte der Pfännerſchaft Ueberlegungen anzuſtellen; und wenn es nöthig iſt, ſoll er die geſamte Pfännerſchaft zuſammenrufen. Es hat die Pfännerſchaft von jeher einen Rechtsgelehrten, und des Salzweſenskundigen zu ihrem Syndico angenommen, welcher ihr mit Verfertigung der Schriften, u. ſ. w. beyſtehen, auch in Conventen das Protocoll führen muß; wofür er eine Beſoldung aus der Pfännerlade genieſſet. Dies Syndicat verwaltet jetzt der Hoffiſcal und *Aduocatus ordinarius*, Wache.

Das 18 Capitel.

Vom Holzamte.

§. 1.

Weil in vorigen Zeiten, bey ſtarker Salzabfuhre, das Holz ſehr theuer worden, und bisweilen nicht einmal zu erlangen geweſen: ſo hat man dann und wann mit Stroh ſieden müſſen; wovon aber das Salz nicht ſo weiß und körnigt ward, als von Holz. Man dachte daher auf Mittel, hinlänglich Holz zu bekommen. Zu dieſem Ende erkaufte der Rath verſchiedentlich ganze Holzungen, dergleichen war 1538 das Stoyenholz bey Weßmar in der Merſeburgiſchen Aue; und 1544 das Holz, die Breſſe, bey Gleſine im Amte Delitſch. Hierauf geſchahe es, daß der Churfürſt Auguſtus zu Sachſen

1582 ziemlich viel Clafterholz nach Merſeburg, für das Stift und umliegende Städte, inſonderheit auch zu Fortſetzung der beyden neuen Salzwerke, zu Artern und Poſſern, auf der Saale und Elſter flöſſete. Dieſer Gelegenheit bedienten ſich die Pfänner, und erhandelten von den Beamten das Holz Clafterweiſe, und lieſſen es theils auf Wagen, theils auf der Saale durch die Fiſcher nach Halle bringen. Weil nun die Churfürſtl. Bedienten bemerkten, daß die Churfürſtl. Cammer durch ſolchen Holzhandel einen ziemlichen Zugang haben würde: ſo ward in Vorſchlag gebracht, der Pfännerſchaft und Bürgern zu Halle jährlich etliche 1000 Clafter, um einen gewiſſen Preiß, von Merſeburg nach Halle, auf der Saale zuzuflöſſen, ſolche auf einem bequemen Platz auszuſetzen, und auf gewiſſe Termine Bezahlung zu erwarten. Deßfalls wurden denn Churfürſtl. Commiſſarii nach Merſeburg verordnet, zu denen ſich, nach geflogenem Rath mit dem Hauptmann zu Giebichenſtein und Fürſtl. Räthen, auch Genehmigung des *Adminiſtratoris*, Joachim Friedrichs, Halliſche Deputirte des Raths, der Pfänner und der gemeinen Bürgerſchaft fügten, und im Dec. d. a. einen Contract auf ſechs Jahr ſchloſſen, jedes Jahr 8000 Claftern, halb weich, halb hart Holz, auf einen Platz vor Halle zu liefern, und von halben zu halben Jahren Bezahlung zu erhalten. Auf Churfürſtl. Seite erfolgte die Ratification ſo fort; Erzſtiftiſcher Seite aber verzog es ſich etwas, bis endlich dem Contract die Bedingung einverleibet ward, daß durch die Holzflöſſung dem Adminiſtratori und Erzſtifte an Landesfürſtl. Hoheit und Gerechtigkeit nichts benommen ſeyn ſollte.

Hond. Seite 78 f. doc. 32. Seite 180. l. c. 33.

(Th. 1. S. 191.) Und ſo kam der Tractat 1583 im März, jedoch unter obigem dato, zu Stande. Dem Rath ward zugleich ein Maaßſtab zugeſtellet, nach welchem jede Clafter drey Zwickauiſche Ellen hoch und breit; und jedes

Scheit

Scheit $2\frac{1}{2}$ Ellen lang ſeyn ſollte. Weil aber Böcke und Rechen, zur Auffangung des Floßholzes, in der Saale zu ſetzen nöthig waren: ſo muſte der Rath dies vom Adminiſtratore bittlich erhalten, und wegen deſſen Conceßion einen Revers ausſtellen. (Th. 1. S. 731 f. Th. 2. S. 382 f.)

§. 2. Nach dieſem ſind bis dato immer neue Contracte geſchloſſen, der Werth des Holzes zuweilen geändert, und auch andere Pacta getroffen worden; z. E. die Länge der Scheite hat man von 1665 den 22 Febr. auf $\frac{7}{4}$ Ellen geſetzt, u. ſ. w. Kürzere Scheite, imgleichen die Klöppel und Afterſchläge, werden ausgeſchoſſen; kurze, faule und zerbrochene Stücken Holz, einfach aufgeſetzt, werden zwey für eine Claſter Klöppel gerechnet. Sobald nun eine Anzahl Holz angeflöſſet iſt; läßt der zu Halle wohnende Churſächſiſ. Floßſchreiber ſolches auf des Churfürſten Unkoſten durch Tagelöhner aus dem Waſſer auf den Platz führen, und durch verendigte Perſonen in Claftern ſetzen. Sodann wird es von dem, zur Holzflöſſe verordneten, Churfürſtl. Oberaufſeher, oder durch den Floßmeiſter, dem Floßſchreiber, mithin der Pfännerſchaft und Holzbeamten, übergeben, welche über das Quantum des Betrags einer Holzflöſſe, an die Churſächſiſ. Cammer auf gewiſſe Termine Wechſelbriefe ausſtellen, und ſie von dem einkommenden Gelde wieder einlöſen.

§. 3. Nach der Uebergabe machten ehedeſſen die Holzbeamten ſogleich eine gleiche Abtheilung, was jedem Pfänner von dem Holze zukommen ſolle; welches ſie durch einen Aushang zur baldigen Ablöſung zu wiſſen thaten: jetzt aber iſt dieſe Abtheilung nicht mehr auf die Pfänner allein; ſondern es wird faſt der meiſte Theil an die Bürgerſchaft verlaſſen, weil das Salzſieden mit bloſſem Floßholze zu verrichten zu koſtbar iſt.

§. 4. Sonſt gab man den Pfännern gegen Obligationen Holz auf Credit: heutigs Tages aber muß baar Geld da ſeyn, wenn man Holz haben will. Der von der Pfännerſchaft geſetzte Holzſchreiber muß die Anweiſung thun, welcher auf jede fünf Claftern 1 gr. Anweiſegeld empfängt; hingegen müſſen ihm Bürger, die nicht Pfänner ſind, von jeder Clafter 1 gr. geben. Sind mehr als 7000 Claftern angeflößt; ſo behält er von dem, was darüber iſt, nur die Hälfte des Anweiſegeldes, die andere Hälfte liefert er an das Holzamt.

§. 5. Der Holzplatz gehört dem Rath, welchem die Pfännerſchaft jährlich 26 Rthlr. *pro canone* giebt. Weil aber groſſe Waſſerfluthen oft die Holzflöſſen umgeworffen, und viel Holz weggeführet haben; ſo hat man in neuern Zeiten den Platz erhöhet, und rund herum einen Damm geführet, wodurch der Schade verhindert wird.

§. 6. Die Rechen, woran das Holz liegen bleibt, andere nöthige Waſſergebäude, Karren, Breter, und andere zur Ausfuhre des Holzes gehörige Dinge, muß die Pfännerſchaft auf ihre Koſten halten; imgleichen muß ſie den von ihnen, gegen Caution beſtellten und bey den Thalgerichten vereydeten, Holzſchreiber, Pfännerbothen, und die angenommenen und vereydeten Wächter, ſo Tags und Nachts auf das Holz acht geben, beſolden und belohnen. Der Holzſchreiber bekommt jetzt jährlich 52 Rthlr. und das Anweiſegeld; der Pfännerbothe 65 Rthlr. und 7 Rthlr. zur Hausmiethe; der Rathswagemeiſter, für Schreibung der Ladezettel für die Salzgäſte, 30 Rthlr. und 2 Claftern Holz; der Salzgräfe, für die Aufſicht über die Holzſtube, 50 Rthlr.; und von den vier Holzwächtern, deren zwey bey Tage, zwey bey Nachte wachen, bekommt jeder wöchentlich 16 gr.

§. 7. Der Holzbeamten ſind zwey, welche von der geſamten Pfännerſchaft, einer aus dem weitern Ausſchuß,

und der andere aus gemeiner Pfännerſchaft, jährlich in der Woche *Reminiſcere* erwählet werden. Einer der bisherigen bleibt auf das folgende Jahr, der nur erſt ein Jahr im Amte geweſen iſt; hingegen geht derjenige, welcher ſchon zwey Jahr adminiſtriret hat, ab, und an ſeiner ſtatt wird ein neuer erwählet, dem Landesfürſten genennet, auf eingegangene Verordnung bey den Thalgerichten vereydet, und ſo zur Verwaltung gelaſſen.

§. 8. Ihre Rechnung ſchlieſſen ſie jährlich in der Woche Oculi, und legen ſie auf dem Rathhauſe vor dem Salzgräfen, als Commiſſario, im Beyſeyn einiger Rathsglieder und Pfänner, ab. Der Salzgräfe erſtattet davon Bericht an die Regierung; worauf nach befindenden Erinnerungen, oder Quittung, an beyderſeitigen Ausſchuß der Pfännerſchaft erfolgen. Bey groſſem Gewäſſer müſſen ſie früh und ſpät anordnen, daß das Holz nicht umgeworfen oder weggeſchwemmet werde. Jeder Holzherr bekommt, vermöge Fürſtl. Verordnung vom 20 März 1654, jährlich 70 Rthlr.; beyden zugleich werden von jedem 1000 Rthlr. 2 Rthlr. Zählgeld in Rechnung paßiret; und vom Churfürſt zu Sachſen bekommen ſie jährlich 35 Claſter Deputatholz. Sie kaufen auch das Blech zu den Pfannen; für welche Mühe ſie für das Blech zu einer Pfanne 3 gr. über den Einkauf bekommen.

§. 9. Was ſie ferner zur Beförderung der Holzflöſſe u. ſ. w. zu beobachten haben, das iſt aus der, den 9 Aug. Ao. 1647 corfirmirten, Ordnung mit mehreren zu erſehen, welche im Hondorf S. 191 f. angetroffen wird.

§. 10. Ao. 1653 den 3 Oct. hat der Landesfürſt die Aufſicht über das Holzamt den Thalgerichten aufgetragen.

Das

Das 19 Capitel.

Von
Verſchlägern, und Setzung des Salzkaufs.

§. 1.

Weil ſich der Kauf des Feuerwerkes oft geändert hat, und daher Irrungen entſtanden ſind, wie theuer ein Zober Sole zu bezahlen ſey; ſo ſind vor alters vier Verſchläger, nehmlich zwey Salzwürker und zwey Bornknechte, verordnet worden, deren zwey in der Stadt, zwey vor der Stadt wohnten, welche dann alle Markttage den Kauf des Feuerwerkes in Acht nehmen, den Preiß alle Sonnabende beym Thalhauſe anſagen, und, Inhalts ihres dazu geleiſteten Eydes, nicht nach dem theureſten, noch wohlfeileſten, ſondern nach dem Mittelkaufe, ſo gut ſie könten, nach landläufiger Münze, den Werth der Sole, doch daß der Zober im deutſchen Brunnen einen Mittelheller mehr, als in den andern drey Brunnen, gelte, nebſt dem Kothzinſe, ausrechnen und verſchlagen ſollten; damit der Landesfürſt und andere Gutsherren, nach Redlichkeit, die Ausläufte von ihren Gütern, die Pfänner von ihrem Sieden Gewinſt, und die im Thal arbeitende Knechte ihren Verdienſt haben möchten.

§. 2. Nun werden zwar jetzt noch ſolche vier Verſchläger vom Rathe geſetzt, confirmiret, und auf dem Rathhauſe in Pflicht genommen; ſie geben auch noch auf den Holzkauf acht, und ſagen ihn alle Sonnabende auf dem Thalhauſe an: weil aber jetzo meiſt Floßholz zum Salzſieden gebraucht wird; ſo ward ſchon zu Hondorfs Zeiten nicht mehr nach dem Marktkaufe, ſondern nach dem Werthe des Floßholzes, wie er in das Holzamt bezahlt werden muß, dergeſtalt verſchlagen, daß die Verſchläger ſechs Claftern Floßholz um den geſetzten Werth kauften, ſich, mit Vorbewuſt des Salzgräfens, ein Koth erwählten,

das Holz dahinein führten, und es wenigſtens eine Woche, damit es recht trocken werden möchte, liegen lieſſen: darauf mußte der Würker in ſelbigem Kothe, beyſeyns der Verſchläger, zu gewöhnlicher Zeit, die Sole aus dem Solfaſſe in die Pfanne füllen, von ſeines Herren Holze Feuer darunter machen, und das erſte Werk, ſo dem Pfänner bliebe, ſieden. Hernach ſiedeten die Verſchläger, (deren wenigſtens allezeit zwey, wechſelsweiſe, in dem Koth blieben) von den ſechs erkauften Claftern Floßholz Tag und Nacht ſo lange fort, bis ſolche verbrannt waren; wobey auch der Salzgräfe, und die andern Herren vom Thale, des Tages über ab- und zugingen.

§. 3. Nachdem die Claftern aufgebrannt worden, ſahe man, wie viel Werk Salz geſotten, und wie viel Geld ſie austrügen; ſodann ward ausgerechnet, wie viel das Fuhrlohn, Aufſchlage- und Anweiſegeld zu ſtehen gekommen. Dies, imgleichen den Werth der Sole, den Miethzinß eines Mittelkoths, und andern Schließ (worunter alle andere Unkoſten begriffen ſind) zog man von dem Werthe des Salzes ab, und was übrig blieb, war der Pfänner Gewinſt.

§. 4. So war es zu Hondorfs Zeiten. Jetzt wird regulariter zweymal des Jahres verſchlagen: einmal kurz nach dem Anſieden, welches der Winterverſchlag heißt; und einmal im Junio oder Julio, ſo der Sommerverſchlag genennt wird. Jedesmal wird eine ganze Siedewoche, oder 36 Werk, nach einander zum Verſchlage geſotten, und mit den Kothen dergeſtalt gewechſelt, daß einmal ein groſſes, dann ein Mittelkoth, und endlich ein kleines genommen wird. Die Verſchläger haben die Wahl zu nehmen, welches ſie wollen; jedoch müſſen ſie im Verſchlag jederzeit die Penſion eines Mittelkoths anrechnen, und ſich nach der Feuerung die zu haben iſt, richten.

§. 5.

§. 5. Wer ſich einen Begrif von dem Schließ, der mit in den Verſchlag kommt (§. 3), machen will; der kann ihn aus Dreyhaupts Nota (b) bey dem Hondorf S. 80 erlangen; wovon nur zu bemerken iſt, daß der Schließ weniger betrage, wenn mehrere, als wenn wenigere Wochen geſotten worden. Z. E. wenn 16 Wochen geſotten wird, beläuft er ſich auf 7 Rthlr. 16 gr. $7\frac{2}{7}$ pf. wenn aber 13 Wochen geſotten wird, kommt er 8 Rthlr. 8 gr. $7\frac{6}{7}$ pf.

§. 6. Iſt der Verſchlag geſchehen: ſo überreichen die Verſchläger denſelben dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern ſchriftlich; die ihn entweder als gültig annehmen, oder mit Erinnerungen begleiten. Hierauf begeben ſie ſich mit den Verſchlägern in das Koth, und laſſen ein beliebig Stück gefertigtes Salz meſſen, um zu erfahren, ob es auch das rechte Maaß halte? Dies fället hernach dem Bornſchreiber als ein Accidens anheim. Ein Beyſpiel eines Verſchlages findet ſich S. 81. (c).

§. 7. Nächſtdem übergeben die Verſchläger ein Verzeichnis von dem, was ſie von dem Werthe des Salzes für Holzrückerlohn, Anweiſegeld, vier Wochen Steuer, und für die Arbeit des Würkers im Kothe bezahlet; imgleichen, was ihnen bey dem Verſchlagen zur Zehrung paßiret wird. Was nun nach dieſem Abzuge übrig bleibt, geben ſie halb den Thalsvorſtehern, und halb behalten ſie es für ihre Mühe.

§. 8. Vom Thale werden den Verſchlägern, bey währendem Verſchlagen, 82 groſſe und 62 kleine Talklichter gegeben. Ueberdem bekommen ſie auf Weyhnachten, Oſtern, Pfingſten, *Galli*, *Martini*, und *Nicolai*, jedesmal ſechs groſſe und 8 kleine Lichter, nebſt ihren Gerenten.

§. 9. Weil der Pfänner durch dies Verſchlagen ordentlich Sieden zu thun verhindert worden; ſo iſt ihm erlaubt, ſolches bey dem Kaltlager nachzuholen.

§. 10.

§. 10. Das von den Verſchlägern gemachte Salz wird dem Pfänner, in deſſen Kothe geſotten worden, zugeſchlagen, jedes Stück 3 gr. wohlfeiler als der ordentliche Salzkauf iſt: dafür giebt er denen bey dem Salzmeſſen gegenwärtigen Thalgerichtsperſonen ein Glaß Wein, nebſt Kuchen oder Confect; denen Unterbedienten aber und Verſchlägern einen Trunk gutes Bier.

§. 11. Von ſolchem Verſchlage hängt die Setzung des Salzpreiſes ab; welche mit Vorbewuſt des Landesfürſten geſchehen muß. Die Thalgerichte machen den Preis durch einen ſchriftlichen Aushang bekant, und aller Unterſchleif wird aufs ſchärfſte verbothen.

Das 20 Capitel.

Von dem Amte des Salzgräfen, und der Oberbornmeiſter.

§. 1.

Um das Salzwerk wohl zu regieren, hat man von Alters her einen Salzgräfen, nebſt Oberbornmeiſtern, gesetzet. Das Wort Gräfe bedeutet einen Oberſten und Richter, welchen ehedeſſen der Rath erwählte, der Landesfürſt beſtätigte und mit dem Amte beliehe. Nachdem aber Ao. 1722 die Thalgerichte mit dem Schöppenſtuhl und Berggerichten vereinigt worden: iſt in dem Combinationsreceß feſte geſetzt worden, daß der Salzgräfe allemal der älteſte, oder einer aus den Mitgliedern des Schöppenſtuhls, welchen Se. Königl. Majeſtät ernennen würden, ſeyn ſolle. Wie nun ein Salzgräfe inſtalliret werde, iſt ſo wol vom Hondorf S. 81 f. als auch in den Hall. Anz. Ao. 1731 n. 43. S. 670 bis 677 und Ao. 1769 n. 34 hinlänglich beſchrieben worden.

Hond. Seite 220. f.

§. 2.

§. 2. Nach angezogenem Combinationsreceſſe, hat ſich die Sache mit den Oberbornmeiſtern auch geändert. Ihre Zahl, die ſich ſonſt auf neun erſtreckte, und wovon jährlich drey am Regiment waren, ward auf drey geſetzt, die ihr Amt Lebenslang behalten, und nach deren Ableben künftig aus dem Collegio der Aſſeſſoren des Schöppenſtuhls von dem Rath erwählet werden ſollten. Seit mehr als 60 Jahren iſt auſſerdem ein Königlicher Quartoberbornmeiſter beſtellt worden, der zwar mit der Verwaltung der Gerichte nichts zu thun hat, und bloß das Quartſieden beſorget; jedoch aber kommt ihm ordentliche Seßion in Thalgerichten, und ein freyes Votum bey dem Ausſprechen zu. Der König beſetzt dieſe Stelle allein.

§. 3. Der vornehmſte Oberbornmeiſter war ſonſt der vom deutſchen Brunnen; der andere über den Gutjahr; und der dritte über den Meteritz und Hackeborn. Jetzt ſind nur zwey Oberbornmeiſter, auſſer dem Königlichen: der erſte iſt über den deutſchen Brunnen, den Meteritz und Hackeborn; der andere iſt über den Gutjahr geſetzt.

§. 4. Der Salzgräfe und die Oberbornmeiſter ſind nun dazu verordnet, daß ſie das Solgut, nebſt denen ins Thal gehörigen Leuten, regieren und handeln ſollen, wie es in verſchiedenen publicirten Ordnungen beſchrieben iſt. Woraus noch anzumerken; daß wenn Sonnabends die Salzwürker auf dem Thalhauſe angeſagt, wie viel jeder Salz im Vorrathe hat: ſo wird ſolches vom Bornſchreiber und Thalsvorſtehern zuſammengerechnet; auch was die Woche von Fuhrleuten abgeholet worden, dazugeſetzt, welches des Wagemeiſters Zettel ausweiſen muß; und hierauf wird es dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern überreichet, welche denn mit den Vorſtehern überlegen, ob, und wie viel Tage die bevorſtehende Woche wieder zu

Borne

Borne gegangen und geſotten, oder ob ein Kaltlager gehalten werden ſolle? Was nun die meiſten Stimmen mit ſich bringen, das wird von dem Salzgräfen dergeſtalt ausgeſprochen, daß auf deſſen Geheiß der Thalvoigt es hinaus vor die Stube, wo gemeiniglich etliche Würker und Bornknechte ſind, ſagen muß; wornach ſich dieſe zu achten haben. Wegen unterſchiedener Feuerung können die Wirker nicht mehr, wie ſonſt, zugleich zu ſieden anfangen: jeder ſiedet jetzt, wenn und wie er kann. Wegen Mangel der Feuerung, Raums u. ſ. w. ſiedet mancher nicht in der ausgeſprochenen Siedewoche, ſondern holet es im folgenden Kaltlager nach.

§. 5. Alle Sonnabende holet der Pfännerbothe ein Buch aus der Rathsſtube ab, und bringt es auf das Thalhaus, in welches verzeichnet wird, ob die vergangene Woche geſotten worden, oder Kaltlager geweſen; wie viel Salz im Vorrath blieben; ob folgende Woche wieder geſotten werde, wie viel Tage ſolches geſchehen ſolle; und was in der Woche, da man geſotten, auf die Güter vor Gaben gegeben worden. Und hierauf trägt es der Bothe aufs Rathhaus zurück. Auch wird alle Sonnabende eine gedruckte Pfännerrolle, worauf der Vorrath des Salzes, ſamt der Summa des, ſolche Woche abgeführten Salzes, verzeichnet iſt, vom Thalhauſe; imgleichen ein geſchriebener Zettel, ob ausgeſprochen, oder Kaltlager gemacht ſey, ausgegeben.

§. 6. Damit die Stücken Salz nicht zu klein gemacht werden, ſo ſind die Thalgerichte nebſt den vier Vorſtehern und dem Bornſchreiber verbunden, unvermuthet in die Kothe zu gehen, und das Salz zu beſehen. Kommt ihnen nun ein trockenes Stück Salz zu klein vor: ſo muß es der Würker an die Thüre ins Helle tragen, beſichtigen, und, wenn es verlanget wird, mit dem gewöhnlichen Maaſſe meſſen laſſen. Damit aber der Würker nicht ein groſſes für ein kleines

aus dem finſtern Kothe an das Tagelicht bringe: ſo gehen die Amtsknechte mit, und bemerken das angemerkte Stück mit einem eiſernen Thalszeichen, welches man beſchlagen heißt.

§. 7. Da die Kothe bey Kaltlägern verſchloſſen ſind, muß ſie der Thalszimmermann, auf der Thalgerichte Geheiß, eröfnen, damit das Salz beſichtigt und gemeſſen werden könne.

§. 8. Hält nun ein Stück Salz ſein Maaß, welches 28 Metzen, oder 1 Scheffel und ¾ halliſches Maaſſes ausmacht, nicht: ſo wird der Würker geſtraft. Bey dem Salzmeſſen wird zugleich nachgefragt; ob ſich im Kothe eine Feuerſpritze, zwey lederne Feuereymer, Feuerhacken, und 1 lange Leiter befinde? Iſt dies alles nicht vorhanden: müſſen die Würker mit einem Rheiniſchen Gülden büſſen, und der Herr muß es unverzüglich anſchaffen.

§. 9. Nach der Beſatzung, ehe wieder zu ſieden angefangen wird, kommen die Thalgerichte auf dem Thalhauſe zuſammen, und laſſen 1) alle Würker, und der Wittwen beſtellte Knechte; 2) Läder und Stöpper; 3) ſämtliche Bornknechte, ſowol die Gerentner, als deren Knechte; und 4) den Flößmeiſter dahin fordern. Sodann laſſen ſich die Würker zuvörderſt von dem Bornſchreiber nach denen Vor- und Zunahmen einſchreiben, und zeigen an, bey welchem Herrn ſie dies Jahr in Dienſten ſtehen wollen. Hierauf werden ſie abgeleſen, und jeder muß, daß er gegenwärtig ſey, antworten; der Salzgräfe warnet hiernächſt vor dem Meineyd; und diejenigen, welche zum erſtenmale die Meiſterſchaft antreten, oder einen neuen Herrn bekommen, müſſen ſchwören, welches die übrigen nicht thun: hingegen müſſen Läder, Stöpper und geſamte Bornknechte alle Jahr ihren Eyd ablegen.

§. 10.

§. 10. Erſcheint ein Würker, Läder, Stöpper, oder ſonſt ein Bornknecht nicht, welches man bey Ableſung ihrer ſämtlichen Nahmen leicht bemerket: ſo wird er auf einen andern Tag beſchieden, und, wenn er nicht Krankheit wegen ausgeblieben, beſtraft. Wird auſſer dieſer zu Ablegung der Pflicht beſtimten Zeit von einem Pfänner ein neuer Würker, oder von einem Gerentner ein neuer Bornknecht angenommen: ſo muß ſo wol der Pfänner ſeinen Würker, als der Gerentner ſeinen Bornknecht, Sonnabends den Thalgerichten, zur Ablegung der gewöhnlichen Pflicht, vorſtellen, als ohne welcher keiner im Thale arbeiten kann.

§. 11. Von 1426 an bis zur Zeit der Erneſtiniſchen Unruhe wurden die Oberbornmeiſter lediglich aus der adelichen Pfännerſchaft genommen; *Erneſtus* aber verordnete 1476, daß nur einer aus der Pfännerſchaft, einer aus den Innungen, und einer aus gemeiner Bürgerſchaft genommen werden ſolle. Dreyhaupt hat S. 86 f. bey dem Hondorf ein Verzeichniß der Oberbornmeiſter bis auf ſeine Zeit entworfen; welches man beliebig nachſehen kann. Die zeitigen Oberbornmeiſter ſind die Aſſeſſores Brückner und Dreyßig; der Hofrath Schröter aber iſt Königl. Quart-Oberbornmeiſter.

Das 21 Capitel.

Von den

Vorſtehern des Thals und den Amtsknechten.

§. 1.

Damit die vier Salzbrunnen und andere Thalsgebäude, als Spulen, Bornhäuſer, Stege, u. ſ. w. im baulichen Weſen erhalten, die dazu verordnete Einnahmen wohl angewendet, und richtig berechnet werden möchten: ſind, nach Ernſtens Thalordnung, 4 Vorſteher geordnet worden;

den; deren zwey von denen, ſo zwar Gut im Thale haben, aber nicht ſieden, ſondern auf ihre Ausläufte ſitzen; zwey aber aus den Unterbornmeiſtern ſeyn ſollten. Der Rath ſolle ſolche erwählen, der Landesfürſt ſie confirmiren; und jeder Vorſteher nur 2 Jahr am Amte ſeyn. Allein nach dem Combinationsreceß der Thalgerichte mit dem Schöppenſtuhle und den Berggerichten, dürfen nur zwey Vorſteher ſeyn, welche Zeit-Lebens am Amte bleiben. Einer hat die Geld-Einnahme und Ausgabe von den ſämtlichen Thals-Revenuen, und heißt der Beutelherr; und der andere führet die Materialien-Rechnung. Beyde müſſen einander controlliren, und die Caſſe gemeinſam beſchlieſſen. Wenn die Thalgerichte gehalten werden, haben ſie, als *Aſſeſſores*, ein *votum conſultatiuum*; inſonderheit in Sachen, ſo in ihr Departement einſchlagen.

§. 2. Die Einnahme und Ausgabe, imgleichen die Ablegung der Rechnung, wie ſie ehemals geweſen, liefert Hondorf S. 93 f. Es iſt aber deßfalls manches geändert worden, wovon Dreyhaupt S. 95 f. (b) Nachricht giebt: welches ich von Wort zu Wort herzuſetzen Bedenken trage; weil es den wenigſten Leſern nützlich ſeyn würde.

§. 3. Es giebt auſſerdem einen Armenbeutel, worüber der zweyte Thalsvorſteher die Rechnung mit führet. Dazu gehören 1) Gerente; 2) die Ausläufte von zehn Pfannen Gutjahr; 3) eine ſteuerbare Hufe Land im Giebichenſteiner Mark; 4) ein freyes Haus auf der Hallmauer; 5) Erb- und andere Zinſſen; wovon Dr. S. 96. (c) nachzuleſen iſt.

§. 4. Von dieſem Armenbeutel bekommen 1) 23 arme Manns- und 23 arme alte Weibsperſonen, die, oder deren Männer, bey dem Thale in Pflicht und Arbeit geweſen; jeglicher jedes Sieden ſo viel, als ein Zober Sole gilt. Sie ſind insgeſamt bey dem Thale aufgezeichnet; und nach Abſterben einer Perſon wird eine andere von gleichen

chen Umſtänden angenommen: 2) auch andern dürftigen Hallleuten wird jegliches Sieden etwas an Gelde, von einem Dreyer bis zu 1 gr. zugewendet: 3) alle Sieden werden 8 Schock Pfennig-Semmeln gekauft, und an verſchiedenen Orten ausgetheilet: 4) alle Sieden werden 10 gr. in das Hoſpital S. *Cyriaci* für die Kranken, ſonderlich aus dem Thale, gegeben: 5) der Zäpfer über den Gutjahrsbrunnen erhält alle Sieden 10 gr., weil er der Armen Gerente einmahnet, und bey der Austheilung aufwartet: 6) jährlich werden etliche Stücke gering ſchwarz Tuch gekauft, und auf Martini unter arme Leute, auch unter etliche Thalsbediente und Bornknechte, vertheilt: endlich 7) wenn guter Vorrath da iſt; werden Capitalia gemacht, und auf Zinſen ausgeliehen.

§. 5. Der Amtsknechte ſind ſechſe: 1) der Thalvoigt, welcher zugleich Gerichtsfrohne iſt. Dieſer muß früh und ſpät acht haben, ob alles bey dem Thalweſen, denen Ordnungen gemäß, beobachtet, oder dawider gehandelt werde: und wenn dies iſt; muß er es gehörigen Ortes anzeigen. 2) Der Thalszimmermann. Dieſer ſorget dafür, daß alles, was zum Thal gehört, in baulichem Weſen erhalten werde. 3) Der Haushalter oder Kuſer über den deutſchen Brunnen. Dieſem liegt ob, das Thalhaus auf und zuzuſchlieſſen, reine zu halten, über die Mobilien zu wachen, Stuben zu heitzen, und Sonnabends nach den Sieden, wie hoch die Gaben geweſen, auf ein Täflein zu Thalhauſe aufzuſchreiben; 4) der Stegeſchäufler oder Spuhlenzieher über den deutſchen Brunnen; 5) der Stegeſchäufler über den Meteritzbrunnen; und 6) der Kohlenſchütter. Dieſer muß Holz und Kohlen einkaufen, verwahren, und austheilen.

§. 6. Dieſe 6 haben überdem alle Gerichtstage vor der Gerichtsſtube, wie auch bey vorfallenden Ausrichtungen,

gen, wenn fremde Herrſchaften und Standesperſonen, ſich umzuſehen, ins Thal kommen, oder Mahlzeiten auf dem Thalhauſe gehalten werden, und ſo bey andern Begebenheiten im Thale, ihre Aufwartung. Inſonderheit ſind ſie, nebſt den Unterbornmeiſtern, verbunden, in hohen Feſten des Nachts im Thale zu wachen, daß nicht etwa Feuer oder ander Unglück entſtehe.

§. 7. Wer den Thalvoigt beſtelle, wird Cap. 29 gemeldet werden. Den Thalszimmermann ſetzen die Thalgerichte, mit Conſens des Landesfürſten und Einwilligung des Raths; wie er denn auch auf dem Rathhauſe in Pflicht genommen wird. Die übrigen vier Amtsknechte werden wechſelsweiſe von dem Landesfürſten und Rath angenommen und vereydet.

§. 8. Den Salarienetat ſämtlicher Thalsbedienten findet man S. 222 f.

Das 22 Capitel.

Von der Bornfahrt.

§. 1.

Der Thalszimmermann muß zwar Acht haben, daß die Salzbrunnen im guten Stande bleiben, damit die Siedearbeit nicht gehindert werde; weßwegen er zuweilen, wenn die Brunnen ziemlich ausgezogen worden ſind, ſich in einem Eymer, oder dazu gemachten Kaſten, hineinlaſſen und zuſehen muß, ob etwas wandelbar ſey; welches ſogleich zu repariren iſt: unterdeſſen pflegt man doch auch von 10 zu 10 Jahren eine Bornfahrt anzuſtellen. Da werden zuvörderſt alle vier Brunnen bis auf den Grund ausgezogen, und ſodann bedient man ſich eines hölzernen, mit brennenden Lichtern beſteckten Kaſtens, der an vier Orten mit Stricken feſtgemacht iſt, und oben über den Brunnen,

findet ſich ein Seil an einer Winde. In dieſen Kaſten begeben ſich, nebſt dem Zimmermanne, zwey Perſonen, welche ſich ſachte, bis der Kaſten aufſtehet, in den Brunnen laſſen, und alles beſichtigen, worauf ſie wieder heraufgewunden werden. Hierbey ſind einige Commiſſarii im Nahmen des Landesherrn aus der Magdeburgiſchen Regierung und Cammer, und ſodann der Rath, Salzgräfe und Oberbornmeiſter, gegenwärtig. Es findet ſich auch der Oberpaſtor aus der Marktkirche, nebſt dem Küſter und etlichen Schulknaben, dabey ein: denn es wird vorher gebetet und geſungen; und nachher unter dem deutſchen Brunnen ein beſonderes Dankgebet verleſen, der Segen geſprochen, und **HErr GOtt dich loben wir;** angeſtimmet.

§. 2. Es ſind, ſo viel man ſich erinnern kann, Bornfahrten gehalten worden Ao. 1653 den 27 Jun. 1662 den 5 Sept. (dieſe beſchreibt **Hondorf** S. 97 f. und ſie iſt deſto merkwürdiger, weil der *Adminiſtrator Auguſtus* ſie nicht nur mit ſeinem Hofſtaat, ſondern auch in Begleitung fremder Herrſchaften, durch ſeine Gegenwart beglückt hat) Ao. 1671. den 19 May; 1686 im Junio; 1696 den 6 Aug. 1709 den 14 Aug. 1721 den 13 ej. 1731 den 8 ej. und 1764 den 23 Jul. Eine ſolche Bornfahrt macht ſchwehre Koſten; Ao. 1731 beliefen ſie ſich auf 149 Thlr.

Das 23 Capitel.

Von der Lehntafel.

§. 1.

Die in denen vier Salzbrunnen befindliche Sole, ſo dem Landesfürſten, Geiſtlichen und Bürgern zuſtehet, ſamt den Nahmen derer, welchen ſie eigenthümlich

zugehören, oder die geſamte Hand und Mitbelehnſchaft daran haben, ſind in die Lehntafel verzeichnet *).

§. 2. Die Lehntafel aber iſt ein, in drey unterſchiedenen Bänden beſtehendes, von Holze und ſchwarzem Wachſe gefertigtes Buch, deſſen aus Lindenholze gemachte 14 Blätter oder Tafeln, in Rahmen von glat gehobeltem Ahornholz, auf jeder Seite in zwey Felder getheilet, dergeſtalt eingefaſſet ſind, daß ſolche Rahmen auf beyden Seiten höher, als das lindene Holz, und dieſes gleichſam der Boden in den Feldern, mit einem Meſſer ſtraubicht gekratzt iſt, die Felder aber mit Wachſe ausgefüllet ſeyn **).

§. 3. Im erſten Bande dieſer Lehntafel ſind die Thalgüter des deutſchen Brunnen; in dem andern die Güter des Gutjahriſchen, in beyden an Quarten und Pfannen; und in dem dritten die Güter des Meteritz, an Quarten Röſſeln und Pfannen; und des Hackeborns, an Röſſeln, Pfannen und Oertern, verzeichnet. Die Verzeichnung geſchieht mit einem Griffel von Metall oder Elfenbein, der unten zum einſchreiben ſpitz, oben aber einer Schaufel gleich, zum auslöſchen und gleich machen des Wachſes, geſchickt iſt.

§. 4. Von dieſer Lehntafel ſind drey gleich lautende Exemplaria vorhanden. Eins liegt in dem Gewölbe des

*) Warum der Pfännerſchaft eine eigene Lehntafel von denen Landesfürſten gewidmet worden? hat der ſel. Canzler von Ludewig in Hall. Anz. 1731 n. 51. S. 799 f. unterſucht.

**) In den Hall. Anz. 1743 n. 51. 52 finden ſich gelehrte Betrachtungen über die wächſerne Lehntafel; unter andern wird behauptet, daß ihr Alter über das XIV Seculum hinausgehe, weil man ſich darin der lateiniſchen Sprache, Buchſtaben und Zahlen bedienet habe; und daraus, ſo wie aus mehreren Umſtänden, wird gefolgert, daß man die Form dieſer Tafeln von den Römern, als welche ſich der wächſernen Tafeln zum ſchreiben am gemeinſten bedient, herleiten müſſe.

des einen grünen Thurms der Kirche zu U. L. Fr. Das andere auf dem Rathhauſe in der Clauſur; das dritte wird bey dem Thale zum täglichen Gebrauch verwahrlich behalten.

§. 5. In der Lehntafel ſteht bey jeglichem Brunnen 1) das Fürſtliche Gut, 2) des Raths, 3) der Bürger Gut, nach dem Alphabet; und 4) das Geiſtliche Gut, wozu keine gewiſſe Lehnträger ſind. Wo aber Lehnträger ſind bey dieſer Art Gütern: ſo findet man dieſelben, gleich den andern Bürgern, nach dem Alphabet eingeſchrieben. Nach dem geiſtlichen Gute iſt auch bisweilen noch Verſorgungsſchrift und unbelehntes Gut eingetragen.

§. 6. Weil durch Todesfälle, Kauf und andere Handlungen viel Veränderungen in den Perſonen der Eigenthumsherren vorgehen; deßwegen neue Beleihung und Einſchreibung neuer Nahmen, gegen Auslöſchung der vorigen, von nöthen iſt: ſo wird jährlich den Dienſtag vor *Luciae*, oder, wenn ſolcher Tag ein Sonntag iſt, den Tag vorher Lehntafel gehalten.

§. 7. Wenn die Lehntafeln verneuert werden; trägt der Rath zwey Theile, und die Thalgerichte den dritten Theil der Koſten. Ao. 1528 wurden neue gemacht, die koſteten 57 Rthlr. 11 gr. Ao. 1656 ſchafte man wieder neue an, und kamen auf 89 Rthlr. 9 gr. zu ſtehen. Als Churfürſt Friedrich Wilhelm 1681 die Regierung antrat; fügte man vier neue Blätter hinzu, und ließ ſie neu einbinden. Ao. 1712 wurden ſie wieder verneuert, und 1715 ganz neue gemacht. Man ließ ſie damahls von meßingenem Blech in meßingene Rahmen faſſen; man ſchafte ſie aber, weil man ſie nicht heben konte, wieder ab, und blieb bey hölzernen Tafeln, die doch noch ſchwer genug ſind. Ao. 1763 waren die Tafeln ganz ſchadbar worden; weßwegen es die Nothdurft erforderte neue zu

beſorgen, beſonders da auch mit vielen Eigenthümern, von der Zeit der Fertigung der bisherigen Tafeln, manche Veränderungen vorgefallen waren. Daher wurde dies Vorhaben der Pfännerſchaft, durch ein in den Hall. Anz. von 1763 n. 25. befindliches Avertiſſement, nicht nur bekannt gemacht; ſondern ihr auch auferlegt, die verſtorbenen und *inhabiles*, deren Nahmen noch im Wachſe ſtünden, und was ſonſt noch veränderliches vorgefallen, den Thalgerichten in Zeiten anzuzeigen. Nachdem nun die gehörigen Nachrichten darüber eingegangen waren, hat man auch wirklich eine neue Lehntafel errichtet. Was übrigens die Manier anlangt, das Wachs zu bereiten und in die Blätter einzugieſſen, die hat Dreyhaupt bey dem Hondorf S. 105 f. beſchrieben.

§. 8. Vor *Erneſti* Zeiten ſind keine Landesfürſtl. Commiſſarien zur Lehntafel gekommen; ſondern der Rath und die Thalgerichte haben ſolche allein gehalten. Wie aber *Erneſtus* den 4ten Theil der Solgüter an ſich genommen, und nachher eine Thalordnung publiciret hatte: ſo hat er auch verfügt; daß die Lehntafel allemal in Beyſeyn des dazu deputirten Hauptmanns zu Giebichenſtein und eines ſeiner Räthe geſchehen ſolle. Jetziger Zeit erſcheinen gleichfalls zwey Königl. Deputirte, einer aus der Magdeburgiſchen Regierung; der andere aus der Kriegs und Domainencammer. Der Magiſtrat giebt dabey allein darauf acht, daß die Thalgüter nicht *Forenſibus* und *Extraneis* zugeſchrieben werden.

§. 9. Tages vor der Lehntafel läßt der Rath ſein verwahrtes Exemplar aus der Clauſur holen, und in die alte Cämmerey legen. Nachmittags verfügen ſich die Rathsglieder in Proceßion vom Rathhauſe in die Kirche zu U. L. Fr. wo ihnen der Kirchenvorſteher das Gewölbe, wo das andere Exemplar liegt, eröfnet; der Hausvoigt, oder der Ausreiter, hängt es in einer hölzernen,

mit eiſernen Beſchlägen verwahrten Lade, an einem Riemen auf den Rücken, und trägt es hinter den Rathsperſonen her aufs Rathhaus zu dem daſelbſt ſchon vorhandenen.

§. 10. An eben dem Tage erkundigt ſich auch der Rath bey denen Commiſſariis, wenn eher ſie ſich zur Lehntafel einzuſtellen gewillet ſeyen? Die vernommene und beſtimte Stunde läßt hierauf der Rath dem Salzgräfen, Oberbornmeiſtern, Gegen- und Bornſchreiber zu wiſſen thun; welche ſich denn frühzeitig auf das Thalhaus verfügen, ſo wie ſich der Rath auf dem Rathhauſe verſamlet. Wenn die Zeit zur Zuſammenkunft herannahet: ſo gehen die Thalgerichte aufs Rathhaus; und die drey Amtsknechte tragen die Lehntafel hinter ihnen drein. Auf dem Rathhauſe begeben ſie ſich in die neue Cämmerey, und erwarten die Deputirten; die Lehntafel aber wird in der Vierherrenſtube niedergelegt.

§. 11. Wenn die Deputirten anlangen, gehen ihnen zwey Rathsmeiſter bis an die Treppe entgegen, und führen ſie in die Rathsſtube; wo ſie ſich hinter eine Tafel ſetzen, die Rathsmeiſter zur linken Hand haben, die übrigen erforderlichen Perſonen aber auch ihre Plätze einnehmen laſſen. Sodann erſuchen zwey Rathsperſonen die Thalgerichte, gleichfalls in die Rathsſtube zu kommen; wo ſie ſich denn denen Commiſſariis gegen über ſetzen.

§. 12. Nachdem die Verſammlung vollſtändig iſt, hält der erſte Commiſſarius eine Rede von der aufhabenden Commißion, dankt Gott für die erlebte Jahreszeit, und hängt einen guten Wunſch an. Darauf muß der Stadtſyndicus, im Nahmen des Raths, gehörige Dankſagung gegen den Landesfürſten und die Commiſſarios ablegen, und beſchließt mit einem guten Wunſch. In den Halliſchen Anzeigen finden ſich genug Beyſpiele ſolcher bey dieſer Gelegenheit gehaltenen Reden, worin öfters ſehr wichtige Materien ausgeführet worden ſind.

§. 13.

§. 13. Dabey werden die Exemplarien der Lehntafel in die Rathsſtube getragen, und die drey Stücke, ſo zum deutſchen Brunnen gehören, zuerſt auf den Tiſch gelegt. Der Bornſchreiber überreicht dem erſten Commiſſario ein Verzeichniß der aufgelaſſenen Thalgüter, welche bey der bevorſtehenden Lehntafel auf andere Schrift gebracht werden ſollen.

§. 14. Sodann befielt der worthaltende Rathsmeiſter dem Thürknecht, drauſſen auf dem Saal anzuſagen, daß jeder, ſo etwas vor der Lehntafel im deutſchen Brunnen zu thun habe, hereinkommen ſolle. Ehemals gieng ein Geſchlecht nach dem andern herein; trug vor, daß es die und die Schrift eigenthümlich an ſich gebracht, ſey ihm auch bey der Regierung, dem Rathe und Thalgerichten aufgelaſſen worden; bitte demnach um die Beleihung, und daß dieſes Thalgut von der vorigen Schrift ab, und auf ſeine geſchrieben werde, u. ſ. w. Nachdem aber Se. Königl. Majeſtät alle Lehnbarkeit aufgehoben, und auch die Thalgüter, gegen Auflegung eines jährlichen Canonis, in Erbe verwandelt haben: ſo ceßiret nunmehro die Beleihung und Entrichtung der Lehnwahre; die Lehntafeln werden nun Erbtafeln *) genannt, und wird nichts weiter, als die Einſchreibung in dieſelben, gebethen. Wenn nun die Auflaſſung richtig befunden wird; und die Bittenden in Halle mit eigenen, in der Stadt Ringmauer gelegenen und dem Rath ſchoßbaren Häuſern, angeſeſſene Bürger ſind: ſo wird ihnen gewillfahret, wofür ſie den gebührenden Dank abſtatten. Hierauf nimt der Bornſchreiber alle drey Exemplarien der Lehntafel vor ſich, und löſcht mit dem breiten Ende ſeines Griffels den Nahmen des vorigen Beſitzers aus; oder wenn nur eine oder die andere Pfan-

*) Sie heiſſen auch Erb- und Lehntafeln; weil einige Güter Schwarzburgiſch- oder ander Lehn ſind.

Pfanne veräuſſert worden, löſcht er die Zahl der Pfannen aus, und ſchreibt mit dem ſpitzigen Ende des Griffels ſo viel an, als noch übrig bleibt; und ſodann giebt er die 3 geänderten Exemplarien um die Tafel herum, damit man ſehen könne, es ſey ausgethan, was ausgethan werden ſollen. Dies heißt **Abſchreiben.** Iſt dieſes geſchehen: ſo nimt der Bornſchreiber die 3 Exemplarien wieder vor, und ſchreibt die Vor- und Zunahmen der neuen Eigenthümer unter den Buchſtaben, wovon ſich der Zunahme anfängt, mit ſeinem Griffel, nebſt der Anzahl der Pfannen, ein; und giebt die Lehntafeln zum Anſehen wieder herum; und dies heißt **Zuſchreiben.** Es wird aber nur der erſte Taufnahme eingeſchrieben: es ſey denn, daß ein anderer gleiches Vornahmens ſchon eingeſchrieben wäre; in welchem Fall der andere Taufnahme eingetragen wird. Ehren- und Amtstitul kommen nicht hinein, auſſer der *gradus Doctorum* und *Magiſtrorum*. Uebrigens wird alles Ab- und Zuſchreiben in die Regiſtraturbücher eingetragen.

§. 15. Sind nun die, welche des deutſchen Brunnens halber vor der Lehntafel etwas zu thun gehabt, abgefertigt: ſo wird die Lehntafel über den Gutjahr, hernach Meteritz, und endlich Hackeborn, auf gleiche Art vorgenommen; nur muß dem Bornſchreiber für die Ab- und **Zuſchreibung** ein freywilliges Gratial gegeben werden. Sollte nicht alles an einem Tage beendigt werden können: ſo werden die folgenden dazu genommen.

§. 16. Auf beſchriebene Art verfährt man in klaren Fällen. Kommt aber etwas zweifelhaftes vor: ſo wird es an die Magdeburgiſche Regierung verwieſen, und unterdeſſen das Ab- und Zuſchreiben verſchoben.

§. 17. Wenn einer, der in die Lehntafel eingeſchrieben iſt, von Halle wegzieht: ſo wird er, auf Anhalten des Raths, von dem Landesfürſten citiret, daß er ſich wieder nach Halle wenden, und mit dem Bürgerrechte, wie

auch

auch eigenem Hauſe, habilitiren, ſonſt aber gewärtig ſeyn ſolle, aus der Lehntafel ausgelöſcht zu werden. Sind ſie nun Eigenthümer: ſo müſſen ſie entweder ihre Güter an andere Halliſche Bürger veräuſſern; oder die Nutzungen ihren Anverwandten laſſen. Unterdeſſen pflegt auch der Landesfürſt einigen, ſo nicht in Halle wohnhaft ſind, zu vergönnen, daß ſie Thalgüter beſitzen und nutzen, auch in die Lehntafel eingetragen werden, daferne ſie nur das Bürgerrecht erworben, und ſich mit einem qualificirten Hauſe verſehen haben.

§. 18. Noch iſt zu gedenken, daß nach der Vererbung ſowol Ehefrauen und Wittwen, als auch Jungfrauen, wenn ſie etwas ererben oder erkaufen, mit ihrem eigenen Nahmen in die Lehntafel geſchrieben werden.

§. 19. Wenn nun bey der Lehntafel alles vollbracht iſt, hält der Commißarius wiederum eine kurze Rede, und beſchließt die Handlung mit einem guten Wunſch. Dieſes beantwortet der Syndicus, dankt Gott für verliehene Gnade, dem Landesfürſten für Anordnung und Vorſorge, und denen Commiſſariis für ihre Mühwaltung. Dieſe werden wiederum von den Rathsmeiſtern bis an die Treppe begleitet: die Thalgerichte folgen, und laſſen ihre Lehntafel ſofort wieder auf das Thalhaus tragen; da hingegen der Rath erſt des andern Tages das eine Exemplar abermals in Proceßion in die Kirche bringen, das andere aber in die Clauſur legen läßt.

Das 24 Capitel.

Von Auflaſſung der Thalsgüter.

So lange die Beleihung mit den Thalgütern üblich war, muſte die Auflaſſung an dreyen Orten, nehmlich auf der Magdeburg. Regierung, auf dem Rathhauſe, und in den Thalgerichten beſcheinigt werden. Nachdem aber die Vererbung erfolgt iſt, ſo haben Sr. K. Majeſtät

ſtät in der ertheilten Aſſecuration §. 10 verordnet, daß über alle Handlungen, wegen der Solengüter und Kothe, blos bey der Magdeburgiſchen Landesregierung und den Thalgerichten Confirmation geſucht werden ſolle. Jedoch muß es, bey vorgehendem Verkauf, dem Stadtmagiſtrat, wegen des demſelben gebürenden Kaufſchoſſes, jedesmal angezeiget werden. Hond. Seite 219.

Das 25 Capitel.
Von der Beſatzung.

§. 1.

Die Beſatzung iſt diejenige Handlung, da die, ſo pfannwerken wollen, den Tag vor Thomä, wenn es nicht den Sonntag fällt (denn ſonſt geſchieht es den Tag vorher) ſich perſönlich auf dem Rathhauſe vor den Königl. Commiſſariis, Stadtrath und Thalgerichten einfinden, und ein Verzeichniß eingeben müſſen, was, und in welchem Kothe, ſie auf das bevorſtehende Jahr an Thalgütern verſieden wollen. Dergleichen Verzeichniſſe heiſſen Beſatzzettel.

§. 2. Der Beſatzungsproceß iſt folgender. Der Landesfürſt läßt dem Rath durch den Bornſchreiber vier Wochen vorher ein Edict zuſtellen, welches am Rathhauſe ausgehängt werden muß, und des Inhalts iſt; es würden ſich des Tages vor Thomä Königliche Räthe zeitlich Vormittags auf das Rathhaus verfügen, die mit dem Rathe von jeglichem, ſo auf das künftige Jahr zu pfannwerken gemeynet, die Beſatzung der Thalgüter, die er verſieden wolle, ſamt dem benannten Kothe, in Schriften verzeichnet empfangen und öffentlich vorleſen ſollten. Derowegen müſſe jeder, vor Uebergebung der Beſatzzettel, ſeine Güter und Beſatzung gerade machen; auch kein Pfänner,

wie

wie auch zwey Spänner, unter zwey Schock 15 Zober *) geraden Guts, das iſt, im deutſchen und Gutjahrsbrunnen ganze oder halbe Quart, im Meteritz Quart oder Nöſſel, und im Hackeborn ganze oder halbe Nöſſel, beſetzen; und was er darüber beſetze nach übergebenem Beſatzungszettel, keinem andern zu verſieden geben; jedoch aber die Sole, ſo er überflüßig habe, andern Kaufweiſe überlaſſen; u. ſ. w.

§. 3 Wenn ſich jemand unterſteht, Thalgüter auf gewiſſe Schrift und Nahmen entweder ſelbſt zu beſetzen, oder andern zu verſagen, die nicht vorhanden ſind, welches man Luftgut nennet; und es iſt dies betrüglicher Weiſe von einem würklichen Pfänner geſchehen: ſo ſoll ſein Pfannwerk eingezogen, und die Nutzung davon, auſſer der denen Thalgerichten gebürenden Strafe, in die Königl. Cammer berechnet, der Verbrecher für anrüchtig gehalten, und nie wieder zum pfannwerken gelaſſen werden; jedoch ſoll es den Kindern an ihrer Habilitation und Pfannwerksrechten nicht nachtheilig ſeyn. Iſt aber der Verbrecher kein Pfänner: ſo ſoll er mit einer anſehnlichen Geldſtrafe belegt, als anrüchtig geachtet, und nimmermehr zur Pfannwerksnahrung gelaſſen werden. Hat endlich jemand dergleichen Luftgut aus Fahrläßigkeit, ohne böſen Vorſatz, beſetzt oder verſagt; und kann dies gebürend beſcheinigen, oder mit einem Eyde erhärten: ſo bleibt es zwar bey des Thals Strafe, für jeden Zober ein Goldgülden; der übrigen Strafe halber aber erkennen Sr. Königl. Majeſtät ſelbſt, nach ermeſſen des *gradus culpae.*

§. 4.

*) Anjetzo paßiren noch zwey Schock 12 Zober und zwey Schock 18 Zober; nur nicht mehr, und nicht weniger: widrigenfalls zieht ſich derjenige, welcher dawider handelt, die Inconvenientien zu, welche im Edict ferner angezeiget worden.

§. 4. Von Koth und Gütern, die verſagt werden, muß bey Strafe nichts über die geſetzte Penſion und Auslåufte genommen werden. Bey der Beſatzung iſt jeder Pfånner verbunden, wenn ihn nicht Krankheit oder nöthige Reiſe verhindert, långſtens um 10 Uhr perſönlich zu erſcheinen, ſeinen Beſatzzettel zu übergeben, und dem erſten Commiſſario, vermittelſt Handſchlages, zu verſprechen, daß er die im Beſatzzettel verzeichnete Güter und Koth anders nicht, als um die geſetzte Penſion und Auslåufte, an ſich gebracht, und ihm die Nutzung und Gewinnſt alleine zuſtehe, u. ſ. w.

§. 5. Der Rath låßt ſich bey den Commiſſariis ein paar Tage vor der Beſatzung erkundigen, um welche Stunde es gefållig ſey, ſich auf dem Rathhauſe einzufinden. Nach erhaltener Nachricht, låßt der Rath die Thalgerichte durch den Hausvoigt; die Thalsvorſteher aber durch einen Ausreiter oder Rathsdiener, um die beſtimte Zeit auf dem Rathhauſe zu ſeyn, einladen. So werden auch die acht Unterbornmeiſter, imgleichen die Amtsknechte, durch den Thalvoigt, im Nahmen der Thalgerichte, erfordert.

§. 6. Die Königl. Deputati werden am Beſatzungstage eben ſo eingeholt, wie bey der Lehntafel, und nehmen die gewöhnlichen Plätze ein; welches auch die aus der neuen Cåmmerey eingeladene Thalgerichte thun. Ehedeſſen wurden von den Ober- und Unterbornmeiſtern, Vorſtehern und Amtsknechten alle Jahre Eyde abgelegt. Weil es aber der Hof für überflüßig gehalten, jährlich ſo viel Eyde abſchwören zu laſſen; indem alle Thalsbeamte und Bediente bey Antritt ihrer Bedienungen zu ihrem Amte verpflichtet werden: ſo iſt ſolches abgeſchaft; Ober- und Unterbornmeiſter, Vorſteher und Amtsknechte geben dem Principalcommiſſario nur den Handſchlag, die vier

Verſchläger allein müſſen alle Jahr ihren Eyd von neuem ablegen.

§. 7. Der erſte Commiſſarius hält eine auf Zeit und Umſtände paſſende Rede. Der Stadtſyndicus beantwortet ſie; und ſodann übergeben die Pfänner ihre Beſatzzettel dreyfach. Iſt der Commiſſarius ſelbſt ein Pfänner: ſo macht er den Anfang. Hiernächſt folgen der Salzgräfe und übrigen Königl. Räthe, wenn ſie pfannwerken; ſodann die Rathsmeiſter, der Syndicus, die Oberbornmeiſter, und endlich die übrigen Pfänner, wie ſie ſich nach einander anfinden. Ein Exemplar des Beſatzungszettels giebt der Bornſchreiber dem worthaltenden Rathsmeiſter; das andere, mit dem Stempel, lieſet er mit lauter Stimme ab, und reicht es hernach den Oberbornmeiſtern, weil es bey den Thalgerichten verbleibt. Nach überreichtem Zettel, gehet jeglicher Pfänner zum Principalcommiſſario, und leiſtet ihm den Handſchlag. Für das Ableſen bekommt der Bornſchreiber ein Gratial.

§. 8. Anſtatt der Unmündigen müſſen die Vormünder, und anſtatt anderer Abweſenden, andere Pfänner die Zettel überreichen und den Handſchlag geben. Wenn nun alles zu Ende iſt, wird es gehalten, wie bey der Lehntafel (Th. 2. S. 542.)

§. 9. Ein Exemplar der Beſatzzettel nimt der Bornſchreiber zu ſich, und überleget, wie viel Quart und Nöſſel beſetzt ſind; ob die Anzahl mit denen in der Lehntafel ſtehenden Gütern eintreffe: wie viel auf jegliche Schrift beſetzet; ob auch diesfals die Anzahl mit der Lehntafel übereinkomme. Findet er bey einer Schrift Mangel oder Uebermaaß: ſo zeigt er es dem Thalgerichte an, welches alles auf das genaueſte unterſucht, bis entdeckt wird, wer an der Uebermaaſſe ſchuld iſt, und Luftgut verſagt oder beſetzet, oder wenigſtens in der Schrift geirret habe. Da aber dies Mühe zu unterſuchen verurſacht: wird es beſtraft.

ſtraft. So wird auch nachgeſehen, ob ungerade Gut, ſo von den Bornknechten nicht gegoſſen werden kann; oder ob etwa nicht die völlige Anzahl der, zu einer ganzen Beſatzung verordneten Zober, beſetzet ſey; welches gleichfalls nicht ohne Strafe abgeht. Wenn ſich nun ungerades Gut, oder die Beſatzung wider das Edict zu ſchwach befindet; gleichwol aber ſolche geringe Beſatzung, auf Landesfürſtl. Befehl, ſtehen bleiben ſoll: ſo müſſen die Thalgerichte andere Pfänner, die ſtarke Beſatzung gemacht, vermögen, daß ſie gegen Pränumeration der Ausläufte von ihren beſetzten Gütern etwas hergeben, damit die andern Beſatzungen gemacht werden können. Wenn aber eine unvollkommene Beſatzung auf Landesfürſtl. Verordnung zernommen werden muß: ſo werden die Güter andern, die ſchwache, jedoch dem Fürſtl. Edict gemäſſe Beſatzungen haben, gegen Erlegung der Ausläufte, von den Thalgerichten zugeſchrieben.

§. 10. Die Beſatzzettel trägt der Bornſchreiber in drey unterſchiedene Bücher ein, deren eins in die Landesfürſtl. Canzeley, das andere auf das Rathhaus gegeben, und das dritte bey dem Thale behalten wird.

§. 11. Bisweilen können einige, die Thalgüter zu verſagen haben, ſolche nicht alle unterbringen; noch, wenn es ungerade Gut iſt, ihren Beſatzungen anhängen: damit ſie nun nicht um die Ausläufte kommen, und aus der Zurückhaltung nicht Irrthum und Unrichtigkeit in der Beſatzung entſtehe; ſo müſſen ſolche Güter in der Beſatzung, oder doch gleich hernach, auf einem Zettel bey den Thalgerichten eingegeben werden.

§. 12. Was vor Thalgut beſetzet werden könne, oder nicht; das hat Hondorf Cap. 2. 4. und S. 111 f. ſpecificiret.

§. 13. Weil das Beſatzungsfeſt eigentlich ein Salzbrunnenfeſt iſt; ſo hat der ſel. Canzler von Lude-

wig 1736 n. 1 Gelegenheit genommen, von der Brunnenfeyer der Römer und Deutſchen, Heyden und Chriſten, zu reden; und anbey auch von denen Luſtbarkeiten zu handeln, ſo ehedem hieſiges Orts am Beſatzungsfeſte gehalten worden ſind.

Das 26 Capitel.

Vom Friedewürken.

§. 1.

Am Weyhnachts heiligen Abend Vormittags gegen 10 Uhr, begiebt ſich der Amtmann von Giebichenſtein, oder, in deſſen Abweſenheit, der Königl. zweyte Commiſſarius, nebſt dem Gegenſchreiber, nach dem Rathhauſe, wo ihnen unten an der Treppe die Rathsglieder entgegen kommen, und mit ihnen auf das Thalhaus gehen. Hier erwarten die Thalgerichte ſie auf dem Saale, und verfügen ſich mit ihnen in die daſelbſt befindliche Gerichts- oder Schöppenbank; wo die Aſſeſſores, welche die Stelle der ehemaligen Thalſchöppen vertreten, ihrer Pflicht erinnert werden, und der Thalvoigt dem Commiſſario den Handſchlag geben muß.

§. 2. Nach dieſem gehen ſämtliche zum deutſchen Brunnen ins Capitul; da denn der Commiſſarius und Salzgräfe ſich in das darin befindliche Cabinet (den Stuel genannt) an die Fenſter, gegen den Brunnen über, verfügen: hinter ihnen aber haben die übrigen vom Rath und Thale ihren Stand. Hierauf redet der Commiſſarius, die Tages vorher durch den Thalvoigt zuſammen geforderte, Bornknechte an, und trägt vor 1) daß vor dem Jahre über allen vier Brunnen an dieſem Orte ein Friede gewürket worden, ſo daß niemand im Thal fluchen, ſchwöhren, Gott läſtern, ſchelten, ſich mit andern ſchlagen, oder ſonſt andern Muthwillen und gottloſes Weſen treiben ſolle.

ſolle. Wenn nun jemand unter ihnen dawider gehandelt hätte: ſo erfordere es ihre Pflicht, es anzuzeigen, damit die Verbrecher geſtraft werden könten. 2) So ſollten ſie auch bey ihrer Pflicht anſagen, ob im verwichenen Jahre mit Zieh- und Tragung der Sole Unrichtigkeit oder Unterſchleif vorgegangen; wie auch 3) nahmhaft machen, ob jemand im Thal arbeite, der nicht in des Landesfürſten, des Raths und des Thalspflichten ſtehe: und da ſie endlich 4) zu Feuer und Waſſer geſchworen; ſo ſolten ſie melden, ob jemand unter ihnen ſeine Schuldigkeit im Fall der Noth nicht beobachtet habe? Bey jeder Frage wird etwas inne gehalten, um die Antwort, oder das Stillſchweigen darauf zu vernehmen.

§. 3. Nach dieſem dankt der Salzgräfe Gott für verliehenen Frieden, Geſundheit und Auskommen bey der Salznahrung, für die Erhaltung der Salzbrunnen, und die Abwendung alles Unglücks; er bittet Gott, daß er uns ferner für allem Uebel gnädiglich bewahren, die Landesobrigkeit mit höchſtem Wohlergehen beglücken, die Salzbrunnen erhalten, und vermittelſt derſelben die Stadt reichlich ſegnen wolle. Er fügt hinzu; Gott werde dies alles um ſo vielmehr erhören, wenn bey den 4 Salzbrunnen und im ganzen Thale aller Unfug und böſes ärgerliches Leben nachbleibe, hingegen aber die Arbeit in Gottesfurcht, Zucht und Ehrbarkeit, bey andächtigem Gebet, pflichtmäſſig geſchehe; und zu dieſem Ende wolle er für jetzt einen Frieden über die vier Salzbrunnen und in dem ganzen Thale wirken, doch aber ſie vorher fragen: 1) ob nicht etwan in dem zum Ende laufenden Jahre Fluchen, Schelten, Gottesläſtern, Schlägerey und dergleichen Gottloſes Weſen über den Brunnen oder ſonſt im Thale, vorgegangen, ſo nicht gerüget worden? 2) Ob jemand bey den Thalgerichten geklagt hätte, dem zu ſeinem Rechte nicht verholfen worden? Bey jeder Frage wird gleichfalls inne gehal-

ten und Antwort erwartet. Wenn nun niemand etwas vorzubringen weiß: ſo wirkt er, nach *Erneſti* Thalordnung den Frieden folgendermaſſen: „hiermit will ich von „Gottes, der Königl. hohen Landesobrigkeit, meines aller„gnädigſten Herrn, E. Ehrenveſten Raths- und Thalge„richts wegen, allen und jeden, ſo über den vier Salzbrun„nen und im Thal arbeiten, einen Frieden dergeſtallt ge„wirkt haben, daß niemand bey Leib- auch nach befinden, „bey Lebensſtrafe, inskünftige fluchen, ſchwören, Gottes„läſtern, ſchelten, rauffen, ſchlagen, ſtechen und ander „gottloſes Weſen, über den Brunnen und im Thale trei„ben, vielmehr aber ſich eines gottſeligen und ſtillen Wan„dels befleißigen, auch in Friede und Einigkeit ihre Arbeit „verrichten ſollen. Werden ſie das thun; haben ſie ſich „Gottes Gnade und der Obrigkeit Hulde zu verſehen: die „Uebertreter aber ſollen mit ernſter Strafe beleget werden, „deßwegen ſich ein jeder vor Schimpf und Schaden zu „hüten hat.„

§. 4. Von der Handlung des Friedewirkens und den dabey gehaltenen Reden, finden ſich in den Hall. Anzeigen verſchiedene Stücke, welche verdienen angemerkt zu werden. Inſonderheit gehören hierher Ao. 1729 n. 23 1735 n. 1. wo von dem Abſehen der Alten bey dem jährlichen Friedewürken, bey den Salzbrunnen im Thal, Unterricht gegeben wird; ferner Ao. 1737 n. 52. S. 868 f., wo der ſel. M. Gueinzius bemerkt hat, es ſey das Friedewürken deswegen auf den heil. Abend vor Weyhnachten gelegt worden, weil man ihn als den letzten Tag im Jahre angeſehen, und mit dem erſten Weyhnachtstage das Neue Jahr angefangen habe. Ingleichen Ao. 1741 n. 4. und 1745 n. 3. S. 41. wo der Urſprung des Friedewürkens aus dem Fauſtrecht, und denn aus dem Canoniſchen Recht hergeleitet wird; u. ſ. w.

Das

Das 27 Capitel.

Vom Verſchlag des Thalguts.

§. 1.

Was oben Cap. 19 von Verſchlägern und ihrem Amte erwähnet worden, iſt von der Verſchlagung des Thalguts unterſchieden. Zu Hondorfs Zeiten geſchahe mehr nichts, als daß der Werth der Sole, wie er im verwichenen Jahre geweſen, auf Quart und Nöſſel, nach Anzahl der Gaben oder Zober, die jedes Sieden durchs ganze Jahr darauf gegoſſen worden, ſowol an vor Alters gebräuchlicher Mittelmünze, als nach der Goldzahl, d. i. Landläufiger Meißniſcher Silbermünze, ausgerechnet, und davon Schoß und Steuer abgezogen ward. Allein dies iſt geändert: jetzt wird von Thalgütern und Kothen keine Steuer mehr gegeben; ſondern nur Thal- und Heerdeſchoß an die Rathscämmerey entrichtet. Für 1 Heerd rechnet man 3 gr. 2 pf.: jedoch wird bey dem Verſchlage das Mittel, nehmlich 6 gr. 4 pf. von 2 Heerden genommen und abgerechnet; das Koth mag 1. 2. 3 Heerde verſchoſſen. Ehedeſſen ward der Thalſchoß in 2 Terminen bezahlt; nunmehr aber muß er auf einmahl abgetragen werden. Von 1 Quart deutſch zahlet man 4 Rthlr. 6 gr. 10 pf. ½ Mittelheller; von 1 Quart Gutjahr 2 Rthlr. 3 gr. 5 pf. ¼ Mhlr.; von 1 Quart Meteritz 17 gr. 1 pf. 1¼ Mhlr.; von 1 Nöſſel Hackeborn 1 Rthlr. 6 gr. Sonſt wird noch, auſſer dem Thal- und Heerdeſchoß, von denen vererbten Kothen und Gütern der Vererbungscanon an die Königl. Renthey abgegeben.

Hond. Seite 53. f.

Hond. Seite 17.

§. 2. Der Tag zu dieſer Handlung iſt der erſte Tag nach Weyhnachten, wenn er nicht auf einen Sonntag fällt, da man ſich des folgenden Tags bedienet. An dieſem begiebt ſich ein Königl. Commiſſarius, nebſt dem Ge-

Gegenſchreiber, aufs Rathhaus; er wird, wie bey der Lehntafel und Beſatzung, eingeholet, und von dem Rath in die Rathsſtube begleitet; wohin ſich auch die bereits in der Cämmerey ſich befindenden Thalgerichte, auf geſchehene gewöhnliche Einladung, verfügen.

§. 3. Nach einem kurzen Vortrag des Commiſſarii, und Antwort des Syndici, lieſet der Bornſchreiber vernehmlich ab; wie oft im verfloſſenen Jahre zu Borne gegangen, und wie viel Zober Sole in jeder Siedewoche, aus jeglichem Brunnen, auf ein Quart oder Röſſel gegoſſen worden, und was ſolches von Sieden zu Sieden austrägt. Dies rechnet des Rathscammerſchreiber aus, und lieſet ſodann mit lauter Stimme ab, was 1) in Deutſchen, 2) in Meteritz, 3) in Gutjahrsbrunnen, ein Quart und eine Pfanne; auch 4) in Hackeborn ein Röſſel und eine Pfanne, nach Abzug Thalſchoß, zu Silbermünze gerechnet, das vergangene Jahr gelaufen, und wie hoch ein einzeler Zober Sole in den Brunnen, davon Schoß nicht abgezogen wird, an Ausläuften gekommen ſey.

§. 4. Hiernächſt treten die Thalgerichte ab, und gehen in die neue Cämmerey; und die Rathsglieder bereden ſich, in Gegenwart des Commiſſarii, unter einander, was ſie etwa bey dem Verſchlage zu erinnern haben; und dies eröfnen ſie dem Commiſſario. Nach dieſem werden die Thalgerichte wieder hereingeholet, und der Commiſſarius meldet ihnen, was erinnert worden, und wie künftig die Sache einzurichten ſey; worauf der Salzgräfe ſeine Antwort thut. Der Commiſſarius hält hierauf wieder eine kurze Rede, des Inhalts, wie bey andern dergleichen Handlungen; welche der Syndicus eben ſo beantwortet: und ſo geht die Verſamlung aus einander.

§. 5. Damit nun jeder erfahre, wie hoch ſich die Ausläufte von Fürſtl. und Thalgütern belaufen, giebt

der

der Bornſchreiber dem Worthaltenden Rathsmeiſter, wenn der Verſchlag vorgenommen wird, zwey von ihm gefertigte Verzeichniſſe, welche der Rath auſſen auf dem Saale auf eine Tafel heften läßt. Hernach ſtellt er auch des Raths Cammerſchreiber einen, von den Thalgerichten beſiegelten, Schein zu, was die Geiſtlichen und des Rathsgüter gelaufen haben.

§. 6. Die Penſion der Kothe wird nicht, wie die Ausläufte von den Pfannen, ausgerechnet; ſondern es iſt von Alters her ein gewiſſer jährlicher Kothzinß verordnet worden; wie er aber jetzt geſetzt ſey, habe ich (S. 504 f.) angemerkt.

§. 7. Der eigentliche Commiſſarius war, wie gedacht, unter den Erzbiſchöfen der Hauptmann von Giebichenſtein, welcher auch an ſeiner Stadt einen andern Fürſtl. Rath ſchicken konte. Die Nahmen derer noch bekannten, von Ao. 1182 an bis 1668 hat Hondorf S. 116 f. aufbehalten; Dreyhaupt aber hat ein vollſtändigeres Verzeichniß unter dem Titul Amt Giebichenſtein gegeben: welches man beliebig nachſehen kann.

Das 28 Capitel.

Vom Born- und Gegenſchreiber.

§. 1.

Damit nun alles, was in Thalsſachen vorgeht, richtig regiſtriret werden möge, iſt dem Salzgräfen und Oberbornmeiſtern ein Schreiber, welchen man ſonſt den Bornſchreiber genennt, jetzt aber Thalsſecretarius heißt, beſtellet worden. Er wird von einem Landesfürſtl. Commiſſario, im Beyſeyn des Raths und der Thalgerichte, in Pflicht genommen, und bekommt von dem Landesherrn einen Lehnbrief über den verliehenen Dienſt, und die dazu gehörige Nutzungen. Der Salzgräfe weiſet ihn hierauf zu Thalhauſe an ſein Amt an.

§. 2. Dieſem iſt von Alters her vom Landesfürſten ein Gegenſchreiber, der gemeiniglich aus dem Mittel der Canzeleyſecretairen war, beygefügt worden, welcher der Beſatzung, dem Verſchlage der Thalgüter, der Ablegung der Thalsrechnung, Vereydigung der Thalsbeamten, und dergleichen auf dem Rathhauſe in Thalsſachen vorgehenden Actibus; imgleichen dem Friedewürken, der Verpflichtung der Schöppen und des Gerichtsfrohnen beywohnen, und was dabey vorging, zu des Landesfürſten Nachricht regiſtriren; ob ein Lehn apert worden, wie das Verſchlagen im Thale verrichtet, wie der Holzkauf ſey, wie viel Tage zu ſieden ausgeſprochen, wie viel bey jedem Sieden gegoſſen worden, fleißig beobachten, und ob etwas der Thalordnung zuwider geſchehen, melden, und endlich die Fürſtlichen Kothe im baulichen Weſen erhalten muſte.

§. 3. Deſſen Vereydigung geſchahe nur einmal, bey Antritt ſeines Amtes, auf der Canzeley: und es ward, wenn dies geſchehen, dem Stadtrathe und Thalgerichten durch ein Reſcript bekannt gemacht, wer Gegenſchreiber worden wäre.

Das 29 Capitel.

Von dem Thalhauſe und Thalgerichten.

§. 1.

Das Thalhaus beſteht eigentlich aus zwey mit einander verbundenen Häuſern: 1) aus dem alten Thalhauſe, welches die eine Helfte gegen Mittag iſt, über deſſen Thüre das Thalswapen, und über demſelben die Worte ſtehen; *Domini* 1558 (anno), da es vermuthlich erbauet worden; ſo wie man es Ao. 1758 und 60 von Grunde aus repariret hat: 2) aus dem neuen, welches die andere Helfte gegen Mitternacht ausmacht, von dem Rathe zum Thalhauſe überlaſſen iſt, und unter ſich einen Durchgang hat.

§. 2. Die Thalgerichte begreifen Ober- und Unter, oder Erbgerichte in ſich; und zur Verwaltung derſelben ſind von Alters her 1) der Salzgräfe, als Richter; 2) die Oberbornmeiſter, als Aſſeſſores; 3) die Schöppen; (welche aber heutigs Tages nicht mehr ſind); 4) der Bornſchreiber, als *Actuarius iudicii*, oder Gerichtsſchreiber; und 5) der Thalvoigt, als Gerichtsfrohne, beſtellt geweſen. Von der Beſtellung der vier erſtern, muß man Cap. 20. 25. 26. 28 wieder nachſehen: was den Thalvoigt anlangt, der wird von dem Landesfürſten verordnet, zu Rathhauſe, im Beyſeyn der Thalgerichte, in die gewöhnliche Amtspflicht, gleich den andern Amtsknechten, genommen; und hiernächſt muß er auf dem Thalhauſe, in Gegenwart der Rathsperſonen, den Eyd zum Gerichten ablegen.

§. 3. Sachen, ſo zum Untergerichten gehören, werden jetziger Zeit Mittwochs und Sonnabends früh um 9 Uhr abgehandelt: an welchen Gerichtstagen die ſämtlichen Amtsknechte die Aufwartung haben; der Thalvoigt aber iſt es allein, der die Partheyen fordert, und ſchriftliche Citationes, oder andere gerichtliche Verordnungen inſinuiret. Zum Obergerichten gehörige Sachen werden ohne Unterſchied der Zeit vorgenommen, und darin, nach Anweiſung der Magdeburgiſchen Proceßordnung Cap. 51, ſchleunigſt verfahren.

§. 4. Was vor Sachen und Perſonen vor das Thalgerichte gezogen werden ſollen, iſt aus den Documenten n. 25. 28. 36 ſo bey dem Hondorf befindlich ſind, zu erſehen. Weil zur Verwahrung der Delinquenten bey dem Thale, auſſer dem Bratenwender, keine Gefängniſſe ſind; ſo werden ſie, auf des Salzgräfens Verordnung, von den Stadtknechten, nach Begrüſſung des Raths, aufs Rathhaus gebracht, und von dar, wenn es zur Antwort auf

auf Inquiſitionalartikel, Confrontation mit den Zeugen, u. ſ. w. nöthig iſt, auf das Thalhaus geführt.

§. 5. Ehemals hielt der Salzgräfe jährlich zwey bis dreymal im Thale, in Beyſeyn der übrigen zum Thalgerichte gehörigen Perſonen, öffentlich ein Bottgedinge oder Rügegerichte: einmal nach Oſtern, auf der groſſen Holzwarthe, bey dem Kothe zum Blaufuß, wozu alle Würker und Knechte, Läder und Stöpper, unverbothet zu kommen pflichtig waren; das anderemal 14 Tage hernach, auf der kleinen Holzwarthe, bey dem Kothe zum Geyerfalken, wozu die ſämtlichen Bornknechte gleichfalls unverbothet zu kommen ſchuldig waren. Der Adminiſtrator Auguſtus hat den 27 Febr. 1660 beſondere Bottgedings- und Rügegerichtsartikel publiciren laſſen, welche bey dem Hondorf S. 200 f. anzutreffen ſind; ſo wie auch S. 144 f. die Art beſchrieben iſt, wie ein Bottgeding geheget worden: nunmehr ſind dieſe Bottgedinge bereits ſeit vielen Jahren abgeſchaft.

§. 6. In Peinlichen Fällen wird in der Gerichtsbank Halsgerichte gehalten, wie ſonſt Rechtens. Zur Enthäuptung der Uebelthäter iſt im Thale ein Ort hinter dem Kothe zum Kuckuck verordnet. Iſt aber ein Dieb mit dem Strange abzuſtrafen: ſo geſchiehet es an einem, Tages vorher, oben zum Zimmerhauſe aus dem Giebel bey der Saalpforte, von dem Scharfrichter geſteckten und inwendig befeſtigten Balken *). Der Miſſethäter wird des folgenden Morgens abgenommen, und durch den Todengräber auf den Gottesacker begraben. Soll einer ausgeſtäupt

*) Das jetzige Zimmerhaus ſteht nicht in des Thals- ſondern in des Raths-Jurisdiction; jedoch geht auf der Seite, nach der Halle zu, die Thalsgränze dichte an der Trauffe deſſelben weg, daß alſo ein Gehenkter in des Thals-Jurisdiction hängt, obgleich der Balken an dem in des Raths-Jurisdiction liegenden Hauſe befeſtigt iſt.

geſtäupt werden: ſo wird er vom Rathhauſe aufs Thalhaus, ſodann hinunter vor das Richthaus geführt, und dem Scharfrichter übergeben: der ihn denn unter dem Thalhauſe weg, nach der Thalvoigtey, und ferner durch das Thal bis an den Ort, gegen dem Kothe zum Jocken, nach der Moritzkirche hinauf, wo ſich des Thals Gränzen endigen, ausſtreichet. Hier muſte der Geſtäupte ſonſt den Urpheden abſchwören; worauf ihn die Stadtknechte durch das Moritzthor bis an das Creutze, da ſich die Giebichenſteiniſche Amtsgränze anfängt, führeten. Jetziger Zeit aber haben Sr. Königl. Majeſtät das Verweiſen verbothen, damit böſe Menſchen nicht andern beſchwerlich werden.

§. 7. Wenn Gefangene aus andern Gerichten abzuholen, und durch die Halliſchen Berggerichte zu führen ſind: ſo werden ſie an den Gränzen des Thalgerichts, von etlichen *deputatis* aus dem Rath und einem Schreiber, denen von den Thalgerichten verordneten Oberbornmeiſtern und dem Bornſchreiber ausgeantwortet, durch die Stadtknechte, mit vorhergehendem Thalvoigte, auf das Thalhaus gebracht, vernommen, und denn aufs Rathhaus ins Gefängniß, und ſo oft es nöthig, wieder herüber geführet.

§. 8. Wird jemand in Thalgerichten verwundet, und ſtirbt erſt in den Berggerichten, und jenen ſteht die Inquiſition zu; ſo läßt der Rath gegen Revers, den Cörper in das Thal zur Beſichtigung folgen; welches in entgegen geſetztem Falle von den Thalgerichten auch geſchieht.

§. 9. Zu dergleichen Beſichtigung, Taxirung der im Thal befindlichen Güter, Aufnehmung der Teſtamente, Uebergabe unter den Lebendigen, Fertigung gerichtlicher Inventarien, u. ſ. w. werden zwey Aſſeſſores des Schöppenſtuhls gebraucht.

§. 10. Ein Verzeichniß der Salzgrafen von Ao. 1152 findet ſich S. 121 f.

Das 30 Capitel.

Von den Gränzen des Thals.

§. 1.

In *Erneſti* Thalordnung wird gemeldet, daß Thal- und Berggerichte mit gewiſſen Gränzen unterſchieden ſeyen; und der Rath hat ſich 1499 reverſiret, daß beyde Gerichte nach ihren alten Mahlen und Gränzen geſchieden bleiben, und alle 10 Jahr einmal durch den Rath, mit Schultheiß und Schöppen vor dem Rolande, dem Salzgräfen, Bornmeiſtern und den älteſten, die von ſolcher Scheidung wiſſen, umgangen und angewieſen werden ſollten.

§. 2. Wie die Gränzbeziehung geſchehe, läßt ſich aus den Hall. Anz. Ao. 1736 n. 43 erkennen. Auf Königl. durch Dero beyde Landescollegia, die Magdeburgiſche Regierung und Kriegs- und Domainen-Cammer, ergangenen Befehl, iſt dieſelbe den 19 Oct. d. a. auf Seiten des Raths, im Beyſeyn des Stadtpräſidentens und eines Rathsmeiſters; auf Seiten der conbinirten Berg- und Thalgerichte, des Burg- und Salzgräfens, der Aſſeſſorum im Schöppenſtuhl und Oberbornmeiſter, wie auch derer dazu gehörigen Werkleute und ſubalternen, vollzogen worden. Die Commiſſarii waren zwey von der Regierung und zwey von der Cammer. Der Zug gieng vom Thalhauſe durch alle Gaſſen, Gaſſen und Straſſen; die Gränzſteine und Gränzzeichen wurden aller Orten recognoſciret, das unſcheinbare wieder ausgebeſſert, das eingegangene erneuert, und auf das neue befeſtigt.

§. 3. Ehe der ausgeſchriebene Tag kommt, machen die Thalgerichte ſolchen durch einen Aushang allen und jeden unter ihnen geſeſſenen bekannt; ein paar Tage aber

vor

vor der Beziehung läßt der Salzgräfe denen Ober- und Unterbornmeiſtern, Vorſtehern des Thals, etlichen alten Salzwürkern, Läder- und Stöppermeiſtern, und den älteſten Bornknechten, wie auch einigen jungen Leuten aus ihrem Mittel, durch den Thalvoigt anſagen, daß ſie ſich dazu einfinden möchten.

§. 4. Alles, was bey der Gränzbeziehung vorgeht, was in Güte beygelegt, oder zu fernerer Unterſuchung ausgeſetzt werden muß, wird in eine richtige Regiſtratur gebracht, und ſowol bey der Regierung und Cammer, als auch zu Rathhauſe und in den Thalgerichten, verwahrlich aufbehalten.

Zu dieſem Capitel hat Hondorf S. 123-29 eine Zugabe gefügt, worin von den übrigen Salzwerken im Erzſtifte Magdeburg Nachricht ertheilet wird; welche ich denen, ſo es nöthig haben, zum nachleſen überlaſſe.

Das 31 Capitel.

Dreyhauptiſcher Anhang von der Königl. Quarte.

§. 1.

Wie die Landesfürſtl. Quarte unter *Erneſto* entſtanden; wie ſie aber ſelbſt von *Erneſti* Zeiten an, unter Erzbiſchöfen und Adminiſtratoren niemals vollſtändig geweſen; wie König Friedrich I. ſie vollſtändig zu machen geſucht; und wie endlich eine Verpachtung derſelben herausgekommen: das kann man aus dem, was ich aus dem Hondorfiſchen Werke Cap. 3. §. 1. 2. Cap. 12. §. 2. 3. erzählet, erſehen.

§. 2. Bey dieſer Verpachtung ward Ao. 1722 die Sache dahin eingeleitet, daß die Pfännerſchaft für jeden Zober Sole 5 gr. incluſive des Pfännersgewinns, an die

Königl.

Königl. Cammer bezahlen, dagegen aber zu deren Verſiedung eine gewiſſe Quantität Steinkohlen um einen leidlichen Preis erhalten ſolle. Die zur Quarte gehörigen Kothe aber, in welchen bis dahin die wegflieſſende oder Extraſole verſotten worden, wurden in eben dieſem Jahre weggeriſſen, und dagegen zwey neue Koth-Gebäude auf die Niederlage an der Schieferbrücke erbauet, wozu 1765 ein neues Gebäude von Ziegeln gekommen iſt, wie ich bald mit mehreren erzählen werde.

§. 3. Die Königl. Quartſolengüter beſtehen in 32 Quart deutſch, 21 Quart Gutjahr, 20 Quart Meteritz, 8 Nöſſel Hackeborn, und 522 Zober Gerenten, ſo ehedem auf den Fürſtl. Kothen gehaftet; da denn denen Gerentnern für einen Zober 3 gr., die übrigen 3 gr. aber an die Königl. Cammer bezahlt werden. Wenn man dies zuſammen rechnet, ſo kommen in einer vollen Siedewoche 3758 Zober heraus. Zu Beſorgung dieſer Königl. Quarte iſt ein Factor beſtellet, welchen man auch Quartrendanten zu nennen pflegt; deſſen Beſoldung der Pfännerſchaft, als Pächtern derſelben, in Ausgabe paßiret wird. Er muß dieſe Quarte auf die Kothe repartiren, denen Meiſtern die dazu benöthigte Steinkohlen anweiſen, mit ihnen abrechnen, das Geld dafür einnehmen, und an die Königl. Cammer abliefern. Jetziger Zeit wird die Königliche Quartſole auf die geſamten Pfännerkothe, nach Siedetagen, gleich ausgetheilet.

Das 32 Capitel.

Von der Extraſole und deren Verſiedung.

§. 1.

Was vordem wegflieſſende Sole genennet ward, heißt Extraſole. Ich habe Cap. 1. §. 2. gemeldet, daß der deutſche Brunnen bey Kaltlägern, wenn keine Sole aus-

ausgezogen wird, durch ein Zapfenloch überlaufe, und mit Koſten von den Spulziehern in die Saale gearbeitet werden müſſe. Da nun Churfürſt Friedrich Wilhelm es für ſündlich hielt, ſolchen Segen ungebraucht zu laſſen; und die Märkiſchen Lande Mangel an Salz hatten: ſo gab er der Pfännerſchaft die Verſicherung, daß er ſie zwar an ihrem freyen Gebrauch der Sole und Salzdebit nicht hindern werde; er wolle aber die wegflieſſende Sole an ſich nehmen und in ſeinen Kothen verſieden, das Salz nach Acken führen, und von da in die Mark verſchiffen. Und dies konte der Churfürſt um deſto mehr thun, weil ihm, als Landesherrn, die Sole als ein Regale zuſtund. Nachher ſuchte man die Saale ſchifbar zu machen; und zu dem Ende ward 1694 der Anfang zur Erbauung der Schleuſen gemacht; da man denn das in Tonnen gepackte Salz von Halle bis zum Saalhorn ſchiffen, von da in die Elbſchiffe laden, und weiter nach den Factoreyen, und ſodann in die Mark, Pommern, Schleſien und Preuſſen verführen konte.

§. 2. Zu dieſem Behuf ſind an der Schieferbrücke vier Salzmagazine erbauet worden, in welche man das in den Königl. Kothen in der Stadt geſottene Salz gefahren, aufgeſchüttet, und in Tonnen gepackt, von da weggeſchift hat. Dieweil aber das Fuhrlohn, Steinkohlen anden Schutt wieder weg, und das Salz in die Magazins zu fahren, viel Koſten verurſachte; überdem auch ein Theil der Königlichen Kothe ſehr wandelbar, und bey vermehrter Extraſole nicht einmahl hinreichend waren: ſo wurden neue Kothe, neben den Magazins, um die Extraſole zu verſieden, gebauet. Dieſe machen zwey lange Gebäude aus, deren jedes in 12 Kothe abgetheilt iſt; in jedem Kothe finden ſich 8 Pfannen. Ueber 2 Pfannen iſt ein Meiſter und eine Zuſtörerin, über alle aber ein Obermeiſter oder Siedefactor beſtellt. Wie die Sole aus dem

Salzbrunnen hinausgeleitet wird; hat Dreyhaupt S. 131. §. 3. bey dem Hondorfiſchen Werke beſchrieben. Iſt nun das Salz gefertigt: ſo wird es in die dabey vorhandenen drey Magazins, in deren eines 6 bis 800 Laſten gehen, gebracht, und ſechs Wochen liegen gelaſſen, damit ſich die darin befindliche Feuchtigkeit verzehre und es zum verführen reif werde. Sodann wird es in Tonnen gepackt und verſchift. Hierüber iſt ein beſonderer Salz-Inſpector geſetzt. Auſſer den drey Magazinen iſt noch ein viertes errichtet, welches zur Schiffahrt dienet, und Baumaterialien aufbewahret.

§. 3. Dies Salzſiedewerk iſt dergeſtalt an einen *Entrepreneur* verpachtet, daß er die Sole und Gebäude frey, und für jede Laſt Salz ein gewiſſes Siedelohn bekommt; dagegen ſchaft er die Feuerung an, belohnt die nöthigen Arbeiter, und unterhält das Siedegeräthe auf ſeine Koſten. Von der dabey vorhandenen Tonnenbottcherey, und denen dahin gehörigen Anſtalten, kann man ſich S. 132 belehren. Nur merke ich, daß eine Laſt Salz in 60 Berliniſchen Scheffeln beſtehe. Die Tonnen, in welche es gepackt wird, faſſen 5, oder 6, oder auch 3 Scheffel; daß alſo entweder 12, oder 10, oder 20 Tonnen, und ohngefehr 27 Stück Salz, zu einer Laſt gehören: und ein Saalſchif ladet 27 Laſten. Wegen dieſes Salzwerks wird jährlich ein gewiſſer Etat gemacht, wie viel Laſten Salz, ſo auf 4 bis 5000 ſteigen, das Jahr geſotten, was vor Holz zu den Tonnen geliefert, wie viel laſtledige Tonnen gefertigt, wie viel Salz verſchiffet, und was vor Koſten auf dies alles gewendet werden ſollen.

§. 4. Auſſer dem Salze, das zu Schiffe abgeführet wird, wird auch etwas zur Verſorgung der Grafſchaft Hohenſtein gebraucht; und meiſt der 4te Theil geht auf der Achſe in das Frankenland, welches theils die Kärner für baares Geld erkaufen, und in ihren Gegenden

ſelbſt

ſelbſt an den Mann bringen; theils aber in die Magazine nach Hof und Coburg abgefahren wird, allwo ſich zwey Königl. Factors befinden, ſo den Vertrieb deſſelben beſorgen, und die Gelder dafür an die Salzrenthey zu Halle einſenden. Um alles dies in Ordnung zu halten, iſt zu Halle eine Krieges- und Domainencammer, Salz- und Bergwerksdeputation angeordnet worden, welche die Direction und Oberaufſicht darüber hat.

Das 33 Capitel.

Von den Salzſellereyen.

§. 1.

Es ward zwar die Einführung des fremden Salzes in die Churmark, Pommern, Halberſtadt und dazu gehörige Grafſchaften, durch verſchiedene, auch geſchärfte Edicte 1720-1723 verboten; weil aber alle dieſe Verordnungen nicht hindern konten, daß nicht hie und da, ſonderlich auf den Gränzen, fremdes Salz eingeſchleppt worden: ſo haben Sr. Königl. Majeſtät, Friedrich Wilhelm, Salzinſpectores geſetzt, und durch ſelbige die Unterthanen in Städten und Dörfern in Proberegiſter beſchreiben, ihnen Bücher austheilen, und in ſolchen das Quantum an Scheffeln und Metzen ordentlich verzeichnen laſſen, was jeder Hauswirth für ſich, ſeine Familie und Vieh, jährlich an Salz zu ſeiner Conſumtion nehmen ſolle. Man hat zu dem Ende in Städten und Dörfern Salzſeller zum Ausgeben des Salzes beſtellet. Auf jede Perſon, die über neun Jahr alt iſt, ſind vier Metzen; und auf vier Perſonen noch überdem zwey Metzen zum Einſchlachten; auf eine melkende oder tragende Kuh zwey Metzen; und auf zehn melkende Schaafe auch zwey Metzen gerechnet. Was nun jedem Hauswirth zugeſchrieben worden, muß er jährlich von ſeinem Salzſeller neh-

nehmen, und in ſein Salzbuch ſchreiben laſſen; für jede nicht genommene Metze iſt er verbunden 4 gr. zur Strafe zu erlegen. Der Salzinſpector ſieht alle Jahr die Bücher der Conſumenten durch, und vergleicht ſie mit des Salzſellers Rechnung und den Proberegiſtern.

§. 2. Ao. 1726 den 24 Oct. iſt das Salzregal auch im Herzogthum Magdeburg und der Grafſchaft Mansfeld dergeſtalt eingeführet worden, daß die Conſumenten den Scheffel Salz auf dem platten Lande mit 16 gr. und in den accisbaren Städten mit 18 gr. bezahlen müſſen. Weil aber die Pfännerſchaften vormals auch im Lande Debit gehabt; ſo wird von ihnen eine gewiſſe Quantität Salz in die Sellereyen genommen, und aus der Königl. Salzcaſſe bezahlt. Die Städte Salze und Staßfurt, nebſt der Pfännerſchaft und den Salzwürkern zu Halle, werden zwar beſchrieben; doch dürfen ſie das benöthigte Salz nicht von den Sellern, ſondern aus ihren Kothen nehmen, wenn jede Perſon jährlich 18 Pf. Salzregalgeld bezahlt.

Das 34 Capitel.

Vom Salzbrunnen zu Giebichenſtein.

§. 1.

Der Kayſer Otto I. ſchenkte der Kirche zu Magdeburg Ao. 965 den 11 April unter andern Giebichenſtein mit ſeiner Salzquelle. In folgenden Zeiten iſt dieſe Quelle an das Cloſter zum Neuen Werke gelangt: wie aus dem *Priuilegio confirmatorio* Erzb. Wichmanns vom 14 Febr. 1182 erhellet. Vermuthlich aber iſt ſie zu Zeiten Ruperti zugeworfen worden: weil ſich Halle Ao. 1263 den 30 Jul. mit ihm verglich, daß auſſer den vier Salzbrunnen in der Stadt keine neue ferner gegraben werden ſollten (Th. 1. S. 33.). Wenigſtens iſt es

gewiß, daß das Andenken eines Salzbrunnens zu Giebichenſtein aus dem Gedächtniß der Menſchen vorlängſt verſchwunden geweſen, bis man ihn 1702 von ohngefehr wieder entdeckte.

§. 2. Ein Canzelliſt zu Halle, Jonas Iſchner, bemerkte ohnweit des Giebichenſteiniſchen Hochgerichts einen ſumpfichten Platz, und auf demſelben das ſalzigte Kraut Kali. koſtete das im Sumpf ſtehende Waſſer, und empfand einen ſtarken ſalzigten Geſchmack. Weil er nun der Königl. Cammer davon Anzeige that; ſo ward auf Königl. Befehl weiter nachgeſucht, und der Brunnen verbühnet und verſchüttet angetroffen, in welchem der hölzerne Schrot noch ſo friſch war, als wenn er erſt gemacht worden wäre. Dieſem nach erhob man den Brunnen wieder, ſetzte ein Brunnenhaus darüber, und legte am Fuß des Weinbergs, dem Rabenſtein gegen über, ein Gradirhaus an, auf welchem die Sole, ſo im Brunnen nur vierlöthig war, bis auf zehn Loth gradiret, von da in Röhren auf das Amt geleitet, und daſelbſt in vier Pfannen verſotten wurde. Indem ſie aber ſehr ſchlecht ausfiel, überdem viel Salpeter bey ſich führete, und die Laſt des daraus geſottenen ſchlechten Salzes auf 23 Rthlr., hingegen das zu Halle geſottene 10 Rthlr. an Siedekoſten zu ſtehen kam: ſo ward 1711, als ſich das Sieden der Pfännerſchaft zu Halle verringerte, und genug gute Sole zum Extraſieden vorhanden war, das Gradierhaus abgebrochen, und der Giebichenſteiniſche Salzbrunnen wieder zugeſpündet und verſchüttet.

§. 3. Es ſind in und um Halle herum gewiß noch mehrere Salzquellen; wie denn faſt alle Quellbrunnen in der Stadt etwas Salz bey ſich führen. Es müſſen auch mehrere hieſiger Orten entweder geweſen, oder geſucht worden ſeyn; weil es ſonſt des Vergleichs mit Ruperto (§. 1.) nicht bedurft hätte. Wozu noch kommt, daß ſich in

neueren Zeiten verſchiedene Anzeigen in hieſigen Kothen (Cap. 1. §. 6) davon hervorgethan haben.

Das 35 Capitel.

Hierauf liefert Dreyhaupt ein Verzeichniß, wie vielmal und wie viel Wochen, auch in wie viel Kothen, von 1500 an bis 1748, geſotten worden, was der Zober Sole und das Stück Salz gegolten, und die Pfanne Deutſch an Ausläuften getragen habe. Man kann daraus erſehen, wie die Salznahrung zu Halle bald zu bald abgenommen. Ao. 1605 kam man mit dem Sieden aufs höchſte, indem 51 volle Wochen geſotten worden; hingegen 1644 hat man, Kriegsläufte halber, nur ſieben Wochen und einen Tag geſotten. Ich muß das Verzeichniß zum eigenen Nachleſen empfehlen, und die Fortſetzung bis auf unſre Zeit, da ſich die Salznahrung noch merklicher verringert hat, andern überlaſſen.

Zuletzt

Hat der Hr. von Dreyhaupt die Formuln aller Eyde, welche die Regenten, Beamten, Bedienten und Arbeiter bey dem Thale, ablegen, aufgeführt; wobey ich mich nicht aufhalten kann.

Das 15 Buch.

Von der Franzöſiſchen Colonie.

Das 1 Capitel.

Vom Urſprunge der Franzöſiſchen Colonien.

§. 1.

Als Lutherus die Reformation in Sachſen anhob, die ſich nachher durch ganz Deutſchland verbreitete; fing auch Zwinglius dieſelbe in der Schweitz an,

und

und Calvinus ſetzte ſie in Frankreich und Geneve fort. In Frankreich wurden die, welche wir Reformirte nennen, ſpottweiſe *Huguenotten* geheiſſen. So ſehr ſich aber dieſe täglich vermehreten; ſo ſehr wurden ſie auch von den Catholicken verfolgt. Indem ihnen aber die vornehmſten des Reichs anhingen, kam es darüber zu innerlichen blutigen Kriegen. Carl IX. ſtund ihnen zwar 1570, dem äuſſerlichen Scheine nach, Friede und Gewiſſensfreyheit zu: er hatte aber nichts anders zur Abſicht, als auf einmal mit ihnen das Garaus zu machen. Er lockte die vornehmſten der Reformirten, bey der Vermählung ſeiner Schweſter der Margaretha mit dem Prinzen Heinrich von Navarra, nach Paris: und da geſchahe es den 24 Auguſt 1572 in der Nacht, daß ſowol daſelbſt, als auch in den meiſten Städten Frankreichs, mehr als 100000 Perſonen auf die grauſamſte Art umgebracht wurden; welches die Pariſer Bluthochzeit genennet wird.

§. 2. Heinrich IV. hingegen gab 1598 das Edict von Nantes heraus, und verordnete, daß den Reformirten der öffentliche Gottesdienſt an gewiſſen Orten zugelaſſen, und dies ein ewiges Fundamentalgeſetz seyn ſollte. Sein Nachfolger, Ludewig XIII. beſtätigte dieſes Geſetz 1610, und nochmals 1615. Es erging zwar hier und da harte Verfolgung über ſie; und der Cardinal Richelieu wollte ſie gänzlich unterdrücken, weil ſich gemeiniglich die mißvergnügten Groſſen des Königreichs zu ihnen ſchlugen; es zogen auch die Reformirten, da es wiederum zu einem öffentlichen Kriege gekommen war, 1628 den kürzern: doch aber ward ihnen die Religionsübung annoch gelaſſen; und ſelbſt Ludewig XIV. erneuerte 1643 das Edict von Nantes. Nichts deſto weniger hatten die Verfolgungen ihren Fortgang, bis endlich eben dieſer Ludewig Ao. 1685 benanntes Edict gänzlich widerrufte.

 Hier-

Hiervon findet man ein mehreres in den Schickſalen der Proteſtanten in Frankreich, Halle. 1759 2 Theile.

§. 3. Hierauf riß man die Kirchen der Reformirten nieder, man verbot ihnen die heimlichen Religionsübungen bey Strafe der Galeeren, man legte ihnen zur Peinigung 10-40 Dragoner in die Häuſer, bis ſie ſich erkläreten in die Meſſe zu gehen, und Römiſchcatholiſch zu werden. Man verwahrete auch die Gränzen ſorgfältig; es entwiſchten aber doch ſehr viele, theils nacket und blos, theils mit ziemlicher Baarſchaft. Es thaten zwar der König von Dännemark, die Generalſtaaten, und inſonderheit der Churf. Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, die nachdrücklichſten Vorſtellungen wider dieſe Proceduren: ſie waren aber ohne alle Wirkung; daher ſich immer mehrere nach der Schweitz, Deutſchland, Holland und England flüchteten. Da entſchloß ſich nun erwähnter groſſe Churfürſt, dieſe bedrängten Glaubensgenoſſen aufzunehmen, und lies unter dem 29 Oct. 1685 ein Edict Franzöſiſch und Deutſch ergehen, worinnen die Privilegia, Rechte und Wohlthaten bekannt gemacht wurden, welche den Reformirten Franzöſiſcher Nation angedeyhen ſollten, die ſich in Dero Landen niederlaſſen wollten (Th. 1. S. 310. Th. 2. S. 81.). Sie finden ſich in *Mylii Conſt. Magd.* P. VI. N. IX. p. 77. Dies hatte den Erfolg, daß ſich viele 1000 Familien in dieſe Lande begaben, und ſonderlich zu Berlin, Magdeburg und Halle, Franzöſiſche Colonien errichtet wurden; wie ſolches *Ancillon* in *hiſtoire de l'Etabliſſement des François refugiès dans les Etats de S. A. E. de Brandenbourg, a Berlin* 1690 mit mehreren beſchrieben hat.

Das 2 Capitel.

Von den Privilegiis, Rechten und Freyheiten der Franzöſiſchen Colonien.

§. 1.

Auſſer denen, in gemeldetem Patent angeführten Privilegien und Wohlthaten, haben Se. Königl. Majeſtät Friedrich I. die *Refugiès*, durch das Naturaliſationsedict vom 13 May 1709, in allen Rechten und Freyheiten Dero übrigen eingebohrnen Unterthanen gleich gemacht; und Friedrich Wilhelms Majeſtät haben unter dem 29 Febr. 1720 feſte geſetzt 1) daß alle, ſo der Religion halber aus Frankreich gegangen, und ſich in Sr. Majeſtät Landen niedergelaſſen, aller in dem Naturaliſationsedict verwilligter Beneficien theilhaftig ſeyn; und 2) die Colonien bey allen Prärogativen und Vortheilen, die ihnen bisher in *eccleſiaſticis et temporalibus* verſtattet worden, ferner gelaſſen werden ſollten. Die Prediger und Schulbediente in allen Colonien ſollten aus dem dazu auf ewig gewidmeten Fond der 15000 Rthlr. beſoldet, *in eccleſiaſticis* nach der *Diſcipline des Egliſes de France* dirigiret, in Civilaffairen aber nach der, aus dem *Code Louis* extrahirten, und den 5 Apr. 1699 für die Franzöſiſche Gerichte publicirten Proceßordnung verfahren, und die Juſtitzbediente aus dem dazu gewidmeten Fond ſalariret werden. Zugleich ſollten 3) alle Refugirten von Zeit ihres *Etabliſſements* eine 15 jährige Exemtion von allen *Oneribus*, die Conſumtionsacciſe ausgenommen, genüſſen; 4) alle diejenigen, welche beſcheinigen könten, daß ſie an den Orten, woher ſie gekommen, als Meiſter ein Handwerk getrieben, ſollten ohne Entgeld und Meiſterſtück in Innungen und Handwerker aufgenommen werden; 5) diejenigen, welche ihr voriges Handwerk nicht fortſetzen wollten, könten ſich währenden Freyjahren eine

andere Profeßion erwählen; 6) denen, ſo Manufacturen oder Fabricken entreprenniren würden, ſollte aller Vorſchub geſchehen; wie auch 7) denen, ſo Capitalia verleyhen wollten; 8) diejenigen, welche ohne Treibung bürgerlicher Nahrung, bloß von Capitalien zu leben, willens wären, ſollten die im Edict vom 15 März 1718 enthaltene Privilegien genüſſen; 9) denen, ſo den Ackerbau zu treiben Luſt hätten, ſollten unbebauete Aecker zur Cultur angewieſen werden; 10) die wieder aus dem Lande ziehen wollten, ſollten von dem darinn erworbenen Vermögen den Abzug erlegen; 11) denen *Refugiès* ſoll durch den *Civil-Etât*, *Etât-Eccleſiaſtique*, *Chambre du ſol pour livre*, *Maiſons de Charité* und Hoſpitäler alle nöthige Hülfe geſchehen, auch für genugſame Arbeit in ihren Profeſſionen geſorget werden. 12) Die Franzöſiſchen Gerichte ſollen ſich eben der Rechte, Prärogativen und Immunitäten, als die deutſchen Magiſtratsperſonen, zu erfreuen haben; und, wenn einige ſich durch das Studium Juris geſchickt machen, bey deutſchen Juſtitzcollegiis angeſtellet werden. 13) Welche Häuſer, Grundſtücke, Lehn- und Rittergüter zu acquiriren vermögend ſeyn würden, ſollten ſolches gleich dem Adel und eingebohrnen Unterthanen zu thun berechtigt ſeyn, auch von Sr. Königl. Majeſtät mit *Chargen* und *Characteurs*, dem Befinden nach, verſehen werden; 14) die ſich in Königl. Landen etabliren wollen, ſollen ſich bey dem zu Berlin errichteten Franzöſiſchen *Conſeil* melden, und von demſelben Beſcheid und guten Rath erwarten.

§. 2. Die Refugirten ſind von Anfang her von der Jurisdiction der deutſchen Gerichte eximiret, und wo Colonien ſind, eigene Richter ihrer Nation beſtellet worden. So wie ihnen auch eine eigene Proceßordnung (§. 1.) und 1717 den 15 Jun. eine Sportultaxe vorgeſchrieben worden iſt. Die entſtandenen Jurisdictions-

ſtrei-

ſtreitigkeiten haben die Reglements vom 3 Jan. 1702 und vom 8 Jun. 1719 völlig gehoben; und der König hat ein für allemal feſtgeſetzt, daß die Refugirten Franzöſiſcher Nation in *Civilibus* und *Criminalibus* lediglich unter den Colonierichtern ſtehen ſollen. In *Criminalibus* wird nach dem *Code Louis pour le Criminel* verfahren, auſſer daß der *Inquiſit* vor der *Reſponſione ad articulos* mit keinem Eyde beleget wird, und ihm jederzeit ſeine *exceptiones contra teſtes*, nebſt ſeiner Defenſion einzubringen, nachgelaſſen iſt. Jedoch zu Policey-Bau-Brau- und dergleichen Sachen ſoll die Anordnung und Execution von den deutſchen Magiſträten, mit Zuziehung der Franzöſiſchen Richter, geſchehen.

Das 3 Capitel.

Von der Franzöſiſchen Colonie und Coloniegerichten zu Halle.

§. 1.

Von denen aus der Schweitz ankommenden Flüchtlingen lieſſen ſich gleich Anfangs zu Halle verſchiedene Familien nieder (Th. 2. S. 81), deren Nahmen Dreyhaupt Th. 2. S. 533 aufbehalten hat. Die Colonie vermehrte ſich, und war bis 1720 im blühenden Zuſtande: ſie machte noch 1750, nachdem einige weggeſtorben, andere weggezogen waren, 108 Familien aus; und um gleicher Urſache wird ſie jetzt ohne Zweifel noch ſchwächer ſeyn. Laut *Reſcripti* von 1746 gehören auch alle diejenigen Franzoſen, ſo in der Nachbarſchaft von Halle wohnen, zur Halliſchen Colonie.

§. 2. Jetziger Zeit beſtehen die Coloniegerichte 1) aus dem Richter, welches Amt ſeit 1746 den 6 Jan. *Iean Adam Micbel* bekleidet; 2) aus drey *Aſſeſſoribus*; welche

welche erſt 1718 beſtellet ſind, zwar Königl. Beſtallungs-patente, aber noch keine Penſion bekommen. 3) Aus einem Greffier oder Gerichtsſchreiber; und 4) aus einem Huißier oder Gerichtsdiener. Montags von 10 : 12 Uhr wird ordentlicher Gerichtstag in des Richters Wohnung gehalten. Soll ein Coloniſt in Arreſt gebracht werden: ſo wird der deutſche Magiſtrat um die Stadtknechte und Gefängniß requiriret. Die *Appellationes* gehen an das Franzöſiſche Obergerichte zu Berlin, und die dritte Inſtanz an die Reviſionscammer. In Coloniesachen wenden ſie ſich überhaupt an das Franzöſiſche Oberdirectorium zu Berlin. Der Halliſche Richter hat 200 Rthlr. Beſoldung; er muß aber 18 Pf. vom Thaler zur *Caiſſe du ſou pour Livre* zurücklaſſen.

§. 3. Sonſt hat auch die Colonie einen ſalarirten *Phyſico-Medicum*, der ſeine Penſion aus der Franzöſiſchen Caſſe zu Berlin erhält; ingleichen eine beſonders verpflichtete Hebamme; und einen eigenen Gemeinheitsbothen, welcher die Service- Oel- Wach- und andere Gelder eincaßirt.

Das 4 Capitel.

Von dem *Bureau d'Addreſſe*, oder dem Franzöſiſchen Leih- und Pfandhauſe.

§. 1.

In den Königl. Preußiſchen Landen iſt ein ſolches Leihhaus zuerſt in Berlin errichtet worden; nachher hat *Jâques Portalez*, auf erhaltenes Privilegium, dergleichen auch zu Halle angelegt. Beyde müſſen ſich nach denen 1717 den 2 April dem *Bureau d'Addreſſe* vorgeſchriebenen *Reglements* achten.

§. 2. Vermöge dieſes *Reglements* war dem *Maitre du Bureau d'Addreſſe* erlaubt, für jedes Pfand 2 gr. Einſchreibegebühren zu nehmen, und ſodann ſtellte er dem Schuldner einen von ihm unterſchriebenen und geſtempelten Zettel darüber aus: darinn die Numer des Pfandes, Jahr und Tag des Verſetzens, ſamt der Zeit auf wie lange, und das Pfand ſelbſt, ſpecificiret war. Es iſt aber in Abſicht auf die 2 gr. Einſchreibegebühren eine Veränderung vorgefallen. Denn Sr. Königl. Majeſtät haben per *Reſcriptum* verordnet, daß für den, über die verſetzten Pfänder vom Addreßhauſe auszuſtellenden Schein, ein mehreres nicht, wenn die entlehnte Summe 4 Rthlr. beträgt, als 6 pf.; wenn ſich ſolche bis auf 10 Rthlr. beläuft, 1 gr. wenn ſie über 10 Rthlr. ſteigt, 2 gr. genommen; und bey Erneuerung ſolcher Pfänder die Helfte ſolches Satzes erleget werden ſolle: Jngleichen ſollen die verſetzten Pfänder ein Jahr lang ſtehen bleiben können, ehe ſie ausgelöſet, oder erneuert werden dürffen. S. die Hall. Anz. 1765. S. 103 f. Mehr als 5 pr. Cent darf nicht Intereſſe genommen werden; jedoch iſt über ſolche für Hauszinß und Verwahrung des Pfandes (*Magazinage*) annoch $2\frac{1}{2}$ pr. Cent zu entrichten. Iſt der Zahlungstermin verfloſſen: ſo wartet man noch ein Jahr. Wird aber alsdenn das Pfand nicht eingelöſet, oder der Pfandzettel mit Bezahlung der Intereſſen erneuert: ſo wird es durch öffentliche Auction verkauft, und von dem daraus gelöſeten Gelde, für Mühe und Auctionskoſten, 5 pr. Cent abgezogen. Wenn der *Maitre* des Adreßhauſes die ihm im *Reglement* vorgeſchriebene Präcaution beobachtet; und dem ohnerachtet geſtohlenes Gut bey ihm verſetzet würde: iſt er es nicht anders, als gegen Bezahlung des darauf geliehenen Capitals, Intereſſe und Magazinage, auszuliefern verbunden. Wenn verſetzte Effecten verauctioniret werden, und bleibt Ueberſchuß, zu dem

ſich

ſich niemand binnen Jahr und Tage meldet: ſo fällt er dem Könige anheim. Anjetzo dependirt dies Leihhaus vom *François Plantier*, als *Directore*, und des *Louis Poinlou* Erben.

Das 16 Buch.

Von der Pfälzer Colonie.

Das 1 Capitel.

Von der Franzöſiſchen Verwüſtung der Pfalz, und Flucht der Proteſtantiſchen Pfälzer in die churbrandenburgiſchen Lande.

Als der Churfürſt zu Pfalz, Carl, der letztere von der Proteſtantiſchen Linie, 1685 ohne Erben verſtarb; wollte der König in Frankreich Ludewig XIV. das ihm von des Churfürſten Schweſter, Charlotten Eliſabeth, vermählten Herzogin zu *Orleans*, cedirte vermeintliche Succeßionsrecht auf die Pfalz ausführen. Er nahm ſie ein, und verwüſtete ſie; Mannheim inſonderheit verbrandte und ſchleiffete er, die armen Proteſtantiſchen Pfälzer wurden verjagt und in das äuſſerſte Elend verſetzt. In dieſem nahmen ſie ihre Zuflucht zu Churfürſt Friedrich III. um ihren Aufenthalt in brandenburgiſchen Landen, ſonderlich zu Magdeburg, zu erhalten. Sie ſchickten Deputirte an Dieſelben, als Sie ſich zu Gröningen im Halberſtädtiſchen, auf der Reiſe nach Holland, aufhielten, und hielten um Schutz und Aufnahme an. Dieſe erlangten ſie den 25 May 1689, und ward ihnen ein Privilegium mit ausnehmenden Freyheiten und Vorzügen ertheilet; (Th. 2. S. 73) wie aus *Mylii Corp. Conſt. Magd.* P. VI. n. XVIII. S. 98 zu erſehen iſt.

Das 2 Capitel.

Von der Pfälzer-Colonie zu Halle.

§. 1.

Das nur erſt gemeldete Privilegium war eigentlich dahin gemeynet, daß ſich die Vertriebenen zu Magdeburg niederlaſſen, und die vom dreyßigjährigen Kriege her annoch ziemlich wüſte Stadt, ſonderlich aber die Neuſtadt, anbauen ſollten. Weil doch aber auch einige Luſt hatten, ſich in andern Städten des Herzogthums, und vorzüglich zu Halle, zu etabliren: ſo willfahrete man ihnen auch hierin. Es wurden mithin gleichfalls in Calbe, Burg und Halle, Colonien errichtet, und auf dieſe den 10 Jul. 1689 das der Magdeburgiſchem verliehene Privilegium ausgedehnet.

§. 2. Nach Halle hatten ſich ſchon vor der Zerſtörung der Stadt Mannheim einige reformirte Familien aus der Pfalz, vornehmlich aus Franckenthal, begeben, denen Johann Jacob Reich, geweſener Prediger zu Franckenthal, zum Lehrer 1688 verordnet wurde (Th. 2. S. 73 f.). Zu dieſen fügten ſich nach und nach Mannheimer und Schweitzer; woraus die Pfälzer-Colonie erwachſen. Man hat auch in der Folge reformirte Anhaltiner auf Königl. Befehl in dieſelbe aufgenommen. Sie beſteht ohngefehr aus 150 Familien, welche etwa 600 Perſonen ausmachen.

§. 3. Die Privilegia der Coloniſten ſind hauptſächlich 1) daß ſie in *Ciuilibus* et *Criminalibus* lediglich unter dem ihnen vorgeſetzten Colonierichter ſtehen; 2) daß jeder neuer Coloniſt funfzehnjährige Freyheit von allen *Oneribus*, die Conſumtionsacciſe ausgenommen; imgleichen, wenn er von neuem ſich anbauet, die gewöhnlichen Baufreyheiten, ſamt den verordneten Procentgeldern, genieſſet; und 3)

ihnen alle Freyheiten, ſo den Franzöſiſchen Flüchtlingen zukommen, auch geſtattet ſind. Ferner, weil die Pfälzer an ihre eigene Sorte von Bier gewohnt waren; ſo erhielt *Iſaac le Veaux* eine *Conceſſion* ein Brauhaus anzulegen, um auf Mannheimer Art zu brauen, und unter den Coloniſten zu debitiren. Endlich erhielt dieſe Colonie 1704 auch einen Platz neben dem Fürſtengarten, zu einem Schützenplatz, und der König ſchenkte ihnen eine Fahne dazu. Am 8 September hatten ſie den erſten Aufzug und Schieſſen angeſtellt.

Das 3 Capitel.

Von den Pfälzer-Coloniegerichten.

Es wird in allen Sachen möglichſt ſummariſch verfahren, in Succeßionsfällen nach den Pfälziſchen Rechten und Gewohnheiten gehandelt, und einer vorgeſchriebenen Sportulordnung gefolgt. Die *Appellationes* gehen an die Coloniencommißion zu Magdeburg; aber die Oberdirection der Pfälzercolonie Sachen haben einige Königl. Geheime Etats und Krieges-Miniſters zu Berlin. Die hieſigen Coloniegerichte beſtehen aus einem Richter der auch Syndicus heißt; aus zwey Aſſeſſoribus und einem Actuario. Die Beſoldung des Richters flieſſet aus der Pfälzercaſſe zu Magdeburg; ſie beſteht aus 100 Rthlr., wozu noch aus hieſiger Acciſecaſſe 50 Rthlr. zu Haltung eines Gerichtsdieners und Schreibematerialien, kommen. Die Aſſeſſores dienen Ehrenthalben umſonſt; und der Actuarius genieſſet die Sportuln. Der jetzige Richter iſt Mr. Michel, der auch Rathmann und Director der Franzöſiſchen Gerichte iſt.

Das 17 Buch.

Von der Königl. Kriegs- und Domainen-Cammer, Salz- und Bergwerksdeputation zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von der ehemals zu Halle geweſenen Regierung, Cammer und Conſiſtorio des Herzogthums Magdeburg, und Verſetzung dieſer Collegiorum nach Magdeburg.

§. 1.

Das Regierungs-Collegium, wie auch diejenigen, welche die Cammerrevenuen beſorgten, hielten ſich zu den Zeiten der Erzbiſchöfe auf deren Reſidenzſchloſſe auf, welches von Wichmanns Zeiten an ordentlicherweiſe Giebichenſtein war, bis *Erneſtus* die Moritzburg zu ſeinem Reſidenzſchloß erbauete, und die Canzeley, nebſt dem Archiv, dahin verlegte. Weil nun aber dieſe im dreyßigjährigen Kriege verwüſtet und abgebrannt worden, und der Adminiſtrator *Auguſtus* ſeine Reſidenz daſelbſt nicht nehmen konte: bewohnte er mit ſeiner Hofſtaat das kleine Gebäude, wo jetzt der Accishof iſt, bis die heutige Reſidenz von ihm bezogen ward; die Canzeley aber verlegte man in das Domherrn, hernach Cratziſche, heutiges Tages Billerbeckiſche Haus, an der Ecke des Domplatzes.

§. 2. Nachdem das Erzſtift an das Churhaus Brandenburg gelanget, und die Regierung und Cammer beſſer eingerichtet wurden, das Canzeleyhaus aber dazu nicht mehr hinreichend war: ward es Ao. 1700 mit dem Craziſchen Freyhauſe, neben der Domkirche, ſo ehedem die Probſtey des neuen Stifts geweſen, ge-

gen eine Zugabe von 6000 Rthlr., ertauſcht, zur Canzeley geſchickt gemacht, und dann 1701 die Regierung, Cammer und Conſiſtorium, nebſt dem Archiv, dahin gebracht.

§. 3. König Friedrich Wilhelm aber befand für gut, die Landescollegia in die Hauptſtadt des Herzogthums zu verlegen; weßhalb 1714 Regierung, Cammer und Conſiſtorium, ſamt allen dazu gehörigen Räthen, Bedienten, Advocaten und Procuratoren, nach Magdeburg ziehen, und ſämtliche Acta und Archiv dahin verführet werden muſten.

Das 2 Capitel.

Von Fundation der Salz- und Bergwerksdeputation zu Halle, und deren Verfaſſung.

§. 1.

Indem die, zur Salzcoctur, Salzfactoreyen in Franken und zum Steinkohlenbergwerke beſtellte, Bediente zu Halle bleiben muſten: ſo konnten Fälle vorkommen, wo ſchleunige Verfügung getroffen werden muſte, ohne erſt eine Reſolution von Magdeburg zu erwarten; zu geſchweigen, daß das ganze Werk eine beſtändige Aufſicht von nöthen hatte. Derowegen verordneten Se. Königl. Majeſtät unter dem 15 Oct. 1714 eine beſondere Cammerdeputation von einigen Räthen und Subalternen Bedienten zu Halle; welche jedoch von der Magdeburgiſchen Cammer dependiren, ſich in ihren Verrichtungen nach der ihr ertheilten Inſtruction richten, und wann ſich etwas, ſo darin nicht erörtert werden könte, ereignete, ſowol nach Hofe, als auch an die Cammer Bericht erſtatten, und fernere Verordnung darauf erwarten ſollte. Zu den Seßionen ward ihnen der Ort, wo

vorhin

vorhin die Cammer geweſen, angewieſen; ein beſonder Cammerſiegel verordnet, und dabey declariret, daß die Glieder dieſer Deputation, gleich denen andern Collegen in der Magdeburgiſchen Cammer, im Rang und der Promotion fortrücken ſollten.

§. 2. Anfänglich waren zwey Räthe, ein Cammerſecretarius und Regiſtrator, zwey Cammerſchreiber oder Canzelliſten, davon einer das Gegenſchreiber Amt im Thal mit verſahe (Th. 2. S 554.), und ein Cammerbothe, dazu beſtellet: nach und nach aber hat ſich die Zahl der Räthe vermehret; wie dann Se. Königl. Majeſtät 1769 geruhet, über dies Deputationscollegium einen *Directorem* zu ſetzen, und einen *Regiſtratorem* beyzufügen.

§. 3. Unter Direction des Deputationscollegii ſteht auch die Salzrenthey, wo alle zum Behuf der Königl. Salzcoctur gewidmete, theils von Berlin, theils aus dem Fränckiſchen Salzcommercio und Factoreyen zu Hof und Coburg, einkommende Gelder eingenommen, ausgegeben und berechnet werden; (Th. 2. S. 563.) wozu ein Renthmeiſter und ein Controlleur verordnet iſt. Nicht weniger iſt auch der Salzinſpector im Saal- und Mansfeldiſchen Creyſe, nebſt den Salzſellern (Th. 2. S. 563.) der Direction des Deputationscollegii unterworffen.

§. 4. Der Salzfactor bey der Königl. Salzcoctur, welcher bey dem Einſchütten des Salzes, und, wenn es reif worden iſt, bey dem Einſchlagen in die Tonnen, gegenwärtig ſeyn, und ſolches an die Schiffahrt abliefern muß; noch ferner, der Factor zur Salztonnenböttcherey, und der beſtellte Oberböttcher, deren erſterer die Gelder aus der Salzrenthey empfängt, die Arbeiter lohnt, andere bey der Böttcherey vorfallende Ausgaben bezahlet, und darüber Rechnung führet; letzterer aber Stabholz und Reiſe in Empfang nimt, an die Böttcher austheilet,

ſich die Tonnen wieder liefern läßt, auf die Lieferung tüchtiger Arbeit acht hat, und darüber Rechnung führet; ſtehen gleichfalls unter dieſem Deputations-Collegio.

§. 5. Da auch die Saalſchiffe Strohm abwärts Salz abführen, und mit Steinkohlen und andern Gütern zur Retour ankommen; und folglich die Berechnung und Abgabe des Schleuſengeldes hier am füglichſten geſchehen kann: ſo iſt ein beſonderer Rendant der Schleuſſencaſſe beſtellt, welcher die Schleuſengelder einnimt, Monathlich zur Magdeburgiſchen Land-Renthey einſendet, und übrigens hieſigem Deputationscollegio untergeben iſt.

§. 6. Endlich findet ſich bey dieſer Anſtalt die Salz-Impoſt- und Münzeyeinnahme, welche ein beſonderer Einnehmer und Controlleur beſorget. Dieſe nehmen ſolche Cammerrevenuen ein, berechnen ſie an die Domainen-Renthey zu Magdeburg, und dependiren übrigens von hieſigem Deputationscollegio.

§. 7. Seßiones werden Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freytags von 9-12 Uhr gehalten.

Das 3 Capitel.

Von den *Membris* der Salz- und Bergwerksdeputation und deren Untergeordneten.

Der Verf hat Th. 2. S. 539 alle geliefert, welche vom Anfang des Entſtehens des Deputationscollegii dabey geweſen ſind: ich will aber nur die lebenden bezeichnen.

1. Der Cammer-Deputations-Director iſt Chriſtian Heinrich Ernſt von Ledebur, Dohmcapitular und Erbherr zur Mühlenfeld und Crollage.

Die Räthe ſind: 1) Friedrich Wilhelm von Leyſer, Krieges- und Domainenrath. 2) Chriſtoph Jo-

Johann Gottfried Ernſt Gueintzius, Krieges- und Domainenrath; 3) Adam Ludewig Bertram, Krieges- und Domainenrath und Director der Serviscommißion. 4) Seth Heinrich Calviſius, Krieges- und Domainenrath; 5) D. Johann Chriſtian Lichotius, Jagd- und Grenzrath im Herzogthum Magdeburg.

2. Cammerſecretarii, Regiſtrator und Cammerſchreiber ſind: Johann Wilhelm Gerhardi, Cammer- und Thalsſecretarius; Wilhelm Ludewig Reich, Cammerſecretarius und Bornmeiſter im Thal; Auguſt Friedrich Ludewig Mumme, Cammerregiſtrator; Johann Friedrich Franke, Cammerſchreiber; Johann Auguſt Brandis, Commißionsſecretarius, Cammerſchreiber und Bornmeiſter im Thal; Chriſtian Metlau, Canzleydiener.

3. In der Salz-Caſſen-Renthey ſind: George Friedrich Neumann, Commißionsrath, und Salz-Caſſen-Rentmeiſter; N. N. Fortmann, Controlleur.

4. In der Salzfactorey und Böttcherey Adminiſtration ſind: Johann Ludewig Hermann, Kriegescommiſſarius, Salzfactor und Rendant der Böttchereycaſſe; Gottfried Leberecht von Ludwiger, Oberſalzinſpector; Johann Nicolaus Beyſiegel, Salzinſpector; Theodor Friedrich von Avianus, Salzinſpector bey dem Salzregal im Saal- und Mansfeldiſchen Creyſe; Johann Andreas Schmidt, Renthey- und Factoreybothe; David Zimmermann, Böttchereyſchreiber und Stabholz Aufſeher; Gottlieb Schneider Oberböttcher; Chriſtian Häckert, Obermeiſter; Friedrich Pötzel, Obermeiſter.

5. Die Schleuſencaſſe beſorgt: Johann Friedrich Franke, Cammerſchreiber und Schleuſenrendant.

6. Bey den auswärtigen Salzfactoreyen ſtehen: Johann Jacob Püttner, Commerzienrath und Oberſalzinſpector, wohnet zu Hof; Johann Philipp, und

 deſſen

deſſen Aßiſtente, Johann Philipp, die Beyere; Factors, wohnen zu Coburg.

7. Salz Steuer- und Münzeycaſſe beſorgen: Euſtachius Carolus von Herzberg, Obereinnehmer; Johann George Tauſt, Einnehmer und Controlleur.

8. Bey der Salzcoctur und Schiffahrt ſind: Johann Gottlieb Reichel, Schiffactor; Johann Chriſtian Siegmund Klein, Siedefactor; und David Heinrich Mattheus, Controlleur bey der Siedefactorey.

9. Zur Steinkohlenfactorey iſt beſtellt: Johann Lorenz Weinmann, Kohlenfactor auch Bornmeiſter.

10. Bey der Mühlenſteinfactorey iſt Johann Ludewig Reich Cammerſecretarius und Mühlenſteinfactor.

11. Die Stiftsſchreiberey verwaltet Johann Gottlieb Joachim, Stiftsamtmann.

Das 4 Capitel.

Von der Landesfürſtlichen Reſidenz.

§. 1.

Auf dem Platze dieſes Gebäudes hat ehedem das 1341 von dem Rath und Bürgerſchaft erbauete neue Hoſpital geſtanden. Als aber *Albertus* 1529 die Domkirche erbauete, und dabey das neue Stift errichtete, auch es an Platz gebrach, zu geſchweigen, daß der üble Geruch die Stiftsherren incommodirte: brachte er es bey dem Magiſtrat dahin, daß das Hoſpital abgebrochen, und auf den Moritzkirchhof verſetzt wurde (Th. 1. S. 817.). Darauf führete er das noch ſtehende Gebäude auf, welches er zum neuen Stift und einer anzulegenden Univerſität widmete (Th 1. S. 814.). Nach der Reformation, iſt das Gebäude ledig blieben, dann und wann aber ſind hohe Perſonen daſelbſt einlogirt worden. Kayſer Carl V. hat ſich zwölf Tage Ao. 1547 darin aufgehalten; wobey merk-

würs

würdig iſt, daß ihm auf deſſen groſſen Saal, auf der Abendſeite an der Saale, der Landgraf Philipp zu Heſſen, der Großmüthige genannt, fußfällig Abbitte thun müſſen. (Th. 1. S. 161 f.). Ao. 1574 quartirte auch der Adminiſtrator, Joachim Friedrich, den König Heinrich III. in Frankreich und Pohlen, bey der Rückreiſe aus Pohlen, einige Tage hieſelbſt ein. (Th. 1. S. 187.).

§. 2. Als die Moritzburg Ao. 1637 abgebrannt (Th. 1. S. 254); und 1639 ein Theil von den Schweden geſprenget war (Th. 1. S. 261 f.): konte *Auguſtus* nicht darauf reſidiren; und ließ dafür dies neue Gebäude zur Reſidenz zu richten, mit vielen Gemächern vermehren, und auszieren; und ſo hat er darin bis an ſeinen 1680 erfolgten Todt ſeine Hofhaltung gehabt, wovon es auch die Reſidenz genennet wird (Th. 2. S. 577.).

§. 3. Nach dieſem hat dies Reſidenzhaus wiederum leer geſtanden, auſſer daß die Landesherrſchaften und andere hohe Perſonen, wenn ſie unſern Ort mit Ihro Gegenwart beglückt, darin Logis genommen. Churfürſt Friedrich Wilhelm 1681, und König Friedrich I. 1689, haben ſich, bey Einnehmung der Landeshuldigung, darin aufgehalten; wie denn auch Friedrich I. 1708, und König Friedrich Wilhelm zu verſchiedenen malen, darin den Aufenthalt gehabt. Eben dies gilt von dem nachmahligen Kayſer Carl VI. da er, als König Carl III. in Spanien, von Wien nach Spanien ging; und von Maria Anna, Königin in Portugal, als Dieſelben nach Portugal reiſeten, u. ſ. w.

§. 4. In der Folge iſt ein Theil dieſes Gebäudes einigen Fabricanten, Cammerbedienten und auch andern Perſonen, zur freyen Wohnung eingeräumet worden. Einige Zeit war auch der Accishof darinn. Ao. 1735 wurden vier Auditoria für die Univerſität, um die *publi-*

cas lectiones darinn zu halten, errichtet (Th. 2. S. 156); welche aber anjetzo denen Römiſch-Catholiſchen zur Haltung ihres Gottesdienſtes eingeräumet worden ſind (Th. 2. S. 89.); ſo wie der groſſe Saal nach dem Waſſer zu, zu Aſſemblees und Aufführung der Concerts gebraucht wird, u. ſ. w.

Das 5 Capitel.

Von der St. Moritzburg.

§. 1.

Als ſich *Erneſtus* bey Antritt ſeiner Regierung der Stadt Halle bemächtigte; und als ein Churfürſtlicher Sächſiſcher Prinz eine gröſſere Hofſtaat hielt, als ſeine Vorfahren; und ihm daher das Schloß Giebichenſtein zu enge ward: ſo entſchloß er ſich, um auch die Stadt beſſer im Zaum zu halten, ein neues Schloß nahe an der Stadt zu bauen. Nach verſchiedener Ueberlegung, wählte man den Platz neben der Neumühle, wo ein altes Gebäude, das ſchwarze Schloß genannt, ſtund, welches ehedem denen Burggrafen bey ihrer Anweſenheit zum Ablager gedienet hatte. Dies riß man ab, man legte den 25 May 1484 den Grundſtein zum neuen Schloß der Moritzburg, und bauete 18 Jahr daran, bis es *Erneſtus* 1503 bezog, und den 25 May die erſte Nacht darauf ſchlief (Th. 1. S. 119 f. 123 f. 128.).

§. 2. Dies Schloß war nach damahliger Art ſehr ſtark und feſt ins viereck, auf allen vier Ecken mit ſtarken runden Thürmen und tieffen ausgefütterten Graben erbauet: daher es die Scribenten jener Zeiten *arcem inſuperabilem*, und Cardinal *Albertus* in ſeinen Diplomen *arcem munitiſſimam* nennt. Dieſer hat es auch noch mehr befeſtigt, zwey Reihen Häuſer in der Schimmelgaſſe auf dem Neumarkte wegreiſſen, und dafür den Wall,

ſo jetzt der Jägerberg heißt, um das Schloß aufführen laſſen. Es hat dreyfache Kellergewölbe von Quaterſteinen, und oben in dem Gebäude, das einen viereckigten Hof beſchlieſſet, viele Zimmer gehabt; davon die Abend- und Mitternacht Seiten zur Hofhaltung gewidmet, und an der Ecke der Mitternachtſeite gegen Morgen die Schloßcapelle Mariä Magdalenä (Th. 1. S. 129. 130.) mit angebracht geweſen. Ueber den Graben waren zwey Eingänge, einer an der Seite gegen Mitternacht, dadurch man auf den Neumarkt gelangen konte; und einer an der Seite gegen Morgen, über welchem ein hoher Thurm ſteht, dadurch man aus dem Schloß in die Stadt kommt. Ueber dieſen Thoren ſteht *Erneſti* Wapen und das Bildniß *S. Mauritii*, des Patrons des Erzſtifts, davon es auch den Nahmen bekommen. Auſſer den Fürſtlichen Zimmern fand ſich auf demſelben die Erzbiſchöfliche Liberey oder Bibliothek, welche Wallenſtein im dreyßigjährigen Kriege weggeſchleppt, und Pinnovio geſchenkt hat; imgleichen die Regierung und Landesarchiv in einigen feuerfeſten Gewölbern *). Das Zeughaus, die Münze, des Hauptmannswohnung, und die Domcapitulsſtube, welche, laut der Capitulation, eine beſchloſſene Stube der Domherren bleiben muſte, in welche ohne ihre Bewilligung keine fremde eingelaſſen werden durften.

§. 3. In dieſem Schloſſe haben auſſer dem Erzbiſchof Ernſt, der auch daſelbſt geſtorben iſt, und ſein Herz der Schloßcapelle anvertrauen laſſen (Th. 1. S. 130.), reſidiret, Cardinal Albrecht; Johann Albrecht, den man in der Schloßcapelle begraben hat (Th. 1. S. 168 f.); die Erzbiſchöfe Friedrich und Sigismund, welcher gleich-

*) Hiervon verdient des ſel. Canzlers von Ludewig Bericht von den Zufällen des Magdeburgiſchen Landesarchives, welcher ſich in den Hall. Anz. Ao. 1741. n. 24 findet, nachgeleſen zu werden.

gleichfals hier geſtorben, und in der Schloßcapelle begraben liegt (Th. 1. S. 182.); imgleichen die Adminiſtratores, Marggraf Joachim Friedrich und Chriſtian Wilhelm. Im dreyßigjährigen Kriege iſt dies Schloß ruiniret und zur Landesfürſtlichen Hofhaltung untauglich worden (Th. 1. S. 254. 256 f. 261 f.). Nach hergeſtelltem Frieden haben zwar die Stände verſchiedentlich angeregt, dies Schloß wieder zu erneuern: der Adminiſtrator aber, Auguſtus, hatte keine Luſt, weil das Erzſtift nach ſeinem Tode an das Haus Brandenburg fallen ſollte. Jedoch hat er die Schloßcapelle ſowol, wegen der darin befindlichen Erzbiſchöflichen Leichen, als auch die noch ſtehenden Gebäude, in etwas repariren laſſen, und das Schloß mit zwey Compagnien Soldaten beſetzt; die übrigen Gebäude hingegen ſind in ihren Ruinen liegen geblieben. Jetziger Zeit wird in der Schloßcapelle der Gottesdienſt der Franzöſiſch reformirten gehalten (Th. 2. S. 81 f.); und in dem noch ſtehenden Gebäude an der Morgenſeite ſind unten eine Wache, oben aber das Lazareth der Guarniſon, und einige Wohnungen für Unterbediente der Salz- und Bergwerksdeputation.

§. 4. Auſſer dem Schloſſe gehörten noch einige auſſerhalb gelegene Gebäude dazu; als das Reithaus, ſo Cardinal Albrecht erbauet, nachher aber zum Ballhauſe zugerichtet, und vor mehrern Jahren zur Erweiterung des Paradeplatzes weggeriſſen worden; das Jägereyhaus, ſo zum Erbzinß dem Kaufmann *Guiliaume Beringuier* eingeräumet ward; das Jagdzeughaus; das Comödien haus, welche beyde jetzt zur Verwahrung der Salztonnenreiffe gebraucht werden; das Jagdhundehaus, unter dem Walle auf dem Neumarkt; und die Infirmerey *).

Das

*) Der ehemalige Cantor an der Kirche zu U. L. Fr. Johann Gottfried Mittag, hat in Mſct. hinterlaſſen: Beſchreibung

Das 18 Buch.
Von der Königlichen Acciſe-Cammer.
Das 1 Capitel.
Von Introduction der Acciſe.

§. 1.

Daß Churfürſt Friedrich Wilhelm durch den kläglichen Zuſtand des Herzogthums bewogen worden anſtatt der ordentlichen Steuern die Acciſe, nach Art der Franzoſen und Holländer, einzuführen, habe ich bereits Th. 2. S. 399 erzählet. Dieſer Churfürſt iſt auch der erſte Fürſt in Deutſchland, der die Generalconſumtionsacciſe in ſeinen Landen errichtet hat; welchem hernach im Anfange Sec. 18 der König von Pohlen und Churfürſt in Sachſen, und ſodann andere deutſche Fürſten und Stände, gefolget ſind. Man verſteht aber darunter eine obrigkeitliche Auflage auf diejenigen Waaren, welche ins Land oder eine Stadt eingebracht werden; ſie unterſcheidet ſich dadurch von dem Zolle, daß dieſer von allen Waaren, die eine Zollſtadt paßiren, erleget werden muß, es mögen dieſelben an dem Orte bleiben, oder weiter geführet werden.

§. 2. Daß die Acciſe das bequemſte und vortheilhafteſte Mittel für ein Land ſey, die Steuern aufzubringen, erhellet daraus, weil ſie 1) ohne alle Execution, gleich

bung des ehemaligen und gegenwärtigen Zuſtandes der Moritzburg zu Halle im Magdeburgiſchen, mit hiſtoriſchen Anmerkungen erläutert; welche 42 Blätter in Fol. ausgemacht; und iſt in einer hieſigen Auction 1763 im Jan. verkauft worden. Sollten darin allerley merkwürdige Umſtände, die ich nicht anführen kann, vorhanden ſeyn: ſo könte dem Publico durch Gemeinmachung derſelben gedienet werden.

gleichſam unſichtbar aufgebracht wird, indem man alles Pfennigweiſe von den gebrauchten Waaren abgiebt; 2) weil derjenige, welcher nicht viel braucht, auch nicht viel zahlt. Daher wird der Arme nicht gedruckt, und dem ſparſamen hilft ſeine Sparſamkeit: der Reichere fühlt es, in Vergleichung mit dem Aermern, nicht; und der muthwillige Verſchwender darf nicht ſauer dazu ſehen, weil er ein Verſchwender iſt. Weil 3) der Fremde, der ſich im Lande eine Zeitlang aufhält, von dem, was er verzehret oder gebraucht, eben ſo gut, als der Einheimiſche, ſeinen Antheil beytragen muß; 4) weil ein Landesherr deßwegen dahin bedacht iſt, die Acciſe ſo einzurichten, daß viele Unterthanen und Zehrer ins Land kommen mögen *). Von der Acciſe iſt nun niemand befreyet, auſſer Kirchen- und Schulbediente und Profeſſores. Damit aber kein Unterſchleif vorgehen könne, wenn die Perſonen die Acciſefreyheit in natura genöſſen; ſo iſt weißlich verfügt worden, daß ſie zwar alles und jedes, wie andere Conſumenten, veracciſen müſſen, dagegen aber quartaliter ein geſetztes Geld aus der Acciſecaſſe zurück erhalten.

§. 3. Die Acciſe iſt entweder Handlungsacciſe, oder Conſumtionsacciſe, die auf alle Conſumtibilia gelegt iſt. Sie iſt ferner entweder Stadtacciſe, ſo nur von den Einwohnern der Städte entrichtet wird; oder landſchaftliche Acciſe, welche alle Einwohner ſowol in den Städten, als auch auf dem Lande tragen müſſen. Die Landſchaftsacciſe aufs Getränke iſt ein alter Impoſt, der in nöthigen Landesbedürfniſſen in der Mark und dem Erzſtift bereits um die Mitte Sec. 15 bekannt geweſen, und Zieſe, Zeiſe, genennt wird, ſo wie deren Einnehmer Zieſemeiſter heiſſen. Bey eingeführ-

*) Von den Vortheilen der Acciſe für andern Arten der Steuern habe ich in den Hall. Anz. 1751 n. 41-43 mit mehreren gehandelt.

führter allgemeiner Conſumtionsacciſe in den Städten des Herzogthums, ſchafte man anfänglich die Landſchaftsacciſe, als ein zur Steuer gehöriges Werk, in den Hauptſtädten ab: vor mehrern Jahren aber ſuchte man ſie wieder hervor; doch wird ſie beſonders eingenommen und berechnet.

Das 2 Capitel.

Von der Acciſecammer zu Halle.

§. 1.

Anfangs waren dabey wenige Bediente beſtellet, und in Glaucha und Neumarkt, als Amtsſtädten, waren beſondere Acciſecaſſen angelegt. Nachdem ſich aber der Zuſtand der Stadt durch Anlegung der Univerſität, Errichtung der Franzöſiſchen- und Pfälzercolonien, und verſchiedener Fabricken, gar ſehr geändert: ſo hat das Acciswesen mehrere Arbeit, und folglich auch mehrere Bediente erfordert.

§. 2. Um den Zweck einer vernünftigen Acciſe zu erhalten, haben Se. Königl. Majeſtät, Friedrich Wilhelm, Ao. 1736 einen Tarif, nach welchem die Acciſe zu Halle eingehoben und berechnet werden ſoll, publiciret, und 1737 die Acciſecammer in eine neue Verfaſſung ſetzen laſſen; indem nicht nur die Acciſecaſſen vom Neumarkt und Glaucha mit zur Acciſecammer zu Halle geſchlagen, und mehrere Bediente angenommen; ſondern auch ein neues Reglement und Verfaſſung des ganzen Acciſeweſens in Halle gemein gemacht worden, worin die Arbeit ſämtlicher Acciſebedienten beſtimt, und die vorkommenden Fälle entſchieden ſind. Ueberdem ward ein beſonderer Acciſehof am Domplatz angelegt, wohin alle Fuhrleute, oder ſonſt mit accisbaren Sachen ankommende Perſonen, gleich vom Thore ab ſich verfügen, dieſelben

ben viſitiren laſſen, und verſteuern, was aber wieder aus der Stadt gehet, immittelſt im *depoſito* laſſen müſſen.

§. 3. Zur Incumbenz der Acciſecammer gehört 1) die Einhebung und Berechnung der Acciſe nach dem Tarif; 2) die erſte Cognition und Beſtrafung der Acciſverbrechen. Wenn jedoch Sachen von Wichtigkeit zu confiſciren oder zu beſtrafen ſind, muß deßhalb höheres Orts referiret und Deciſion eingeholet werden; 3) die Beſtrafung der Unterbedienten in alle dem, was ihr Amt betrift; aber in *cauſis mere ciuilibus* und *realibus*, die aus den Amtsverrichtungen der Acciſebedienten nicht entſpringen, wie auch in *Criminalibus*, ſtehen ſämtliche Acciſebedienten unter den Berggerichten.

§. 4. Die Acciſecammer beſtund ſonſt aus dem Steuerrath und *Commiſſario loci*, welcher das Directorium führete; aus einem Obereinnehmer, welcher das ganze Acciſewеſen in Ordnung halten und die Generaleinnahme der ganzen Caſſe haben muſte; und 3) aus einem *Acciſeſecretario* und *Calculatore*.

§. 5. Die Combinirte Acciſecaſſe der Städte Halle, Neumarkt und Glaucha, iſt in zwey Caſſen getheilt; bey deren jeder ein Einnehmer und Controlleur beſtellet iſt. Die erſte iſt die Getränke-Schlacht und Victualiencaſſe; die andere aber die Getreyde- und Kaufmannſchaftscaſſe. Dieſe Einnehmer haben eigentlich mit der Geldeinnahme nichts zu thun; ſondern ſie rechnen nur die Acciſe aus, tragen ſie, nebſt den Thorzetteln, zu Buche, und unterſchreiben dieſelben. Zur wirklichen Einnahme iſt ein beſonderer Caßirer geſetzt, welcher das Geld nach den unterſchriebenen Zetteln empfängt, und ſolches alle Abend, nachdem die Bücher zuſammen gerechnet, und das Geld nachgezählt worden, an den Obereinnehmer abliefert. Ueberdieß iſt wegen der einkommenden Güter

ein Buchhalter und ein Güterverwalter, welcher letzterer zugleich Kramerinſpector und Wagemeiſter iſt, verordnet. Um die mit der Poſt ankommenden Reiſenden nicht aufzuhalten, ſo findet ſich daſelbſt ein beſonderer Acciſeeinnehmer, nebſt einem Viſitatore; jener verſieht zugleich die Landſchaftsacciſeeinnahme.

§. 6. Die *Subalternen* ſind die *Viſitatores* und Thorſchreiber, deren acht in den äuſſerſten, und ſechs in den innerſten Thoren ſind.

§. 7. Seit einigen Jahren iſt, nach Sr. Königl. Majeſtät Allerhöchſten Intention, mit dem Accisweſen eine anderweitige Verfaſſung gemacht worden; vermöge welcher hieſiges Ortes ein Generalaccisinſpector über den ganzen Saalcreyß, ſodann ein Obereinnehmer, hiernächſt einige Untereinnehmer, *Controlleurs de ville*, u. ſ. w. ſind, deren jeder ſein ihm angewieſenes Departement beobachtet. Der zeitige Generalinſpector heißt *de la Coſte*, und der Obereinnehmer iſt Dan. Jeremias Lichtemann.

Das 3 Capitel.

Vom
Stempelpappier und der Spielchartencaſſe.

§. 1.

Stempelpappier iſt eine Erfindung, die zuerſt in Holland aufgekommen, deren Gebrauch ſich nunmehro faſt durch ganz Europa ausgebreitet hat, und als ein Mittel angeſehen werden muß, die Contributionslaſt zu erleichtern. Solch geſtempelt Pappier iſt den 15 Auguſt 1682 im Herzogthum Magdeburg eingeführet, und in Halle den 1 Nov. damit der Anfang gemacht worden. Ao. 1765 geruheten Se. Königl. Majeſtät unter dem 17 Jul. allergnädigſt zu befehlen, daß vom 11

Septem-

September an keine andere Stempelbogen gültig ſeyn ſollten, als die mit der Jahrzahl 1765 bezeichneten; und ward denenjenigen, welche noch Stempelpappier vorräthig hatten, aufgegeben, vor dem 13 Auguſt auf der Acciſecaſſe, gegen Erſtattung des dafür bezahlten Geldes, wieder einzureichen, da es ſonſt nicht weiter angenommen werden ſollte *). Zu Berlin iſt eine beſondere Stempelpappiercammer errichtet, wo die Gnadenſachen geſtempelt, und von den andern Sorten eine genugſame Quantität gefertigt wird, welche an die Acciſämter verſendet, und ſodenn an die Gerichte und andere debitiret, auch von einem derer Einnehmer in einer beſondern Caſſe Rechnung geführet, und an die Stempelcammer abgeleget wird.

§. 2. So iſt auch eine eigene Chartencammer 1714 zu Berlin aufgerichtet, und bey harter Strafe verbothen worden, daß niemand anders als mit geſtempelten Charten ſpielen ſolle. Die Chartencammer überſendet die geſtempelten Spielcharten gleichfalls an die Acciſeämter, welche ſolche an gewiſſe Kramer gegen eine Proviſion zu debitiren überlaſſen, und das Geld dafür an die Chartencammer berechnen. Man ſehe hiervon die Hall. Anz. 1766. S. 437 f. wo die Taxe der Charten angezeigt iſt; und Ao. 1770. S. 15 f. wo die Strafen auf Uebertretungsfälle beſtimmt ſind.

*) Hall. Anz. 1765. S. 543. Hierzu muß man eine anderweitige Verrufung fügen, welche in angeführtem Orte Ao. 1768. S. 440 zu leſen iſt.

Das

Das 19 Buch.

Vom Königlichen Poſtamte zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von Anlegung der Poſten und Poſtämter in Königl. Preußiſchen Landen.

§. 1.

In Deutſchland hat man vor dem XVI. und XVII. *Sec.* von dem heutigen Poſtweſen nichts gewuſt. Sowol Fürſten als Privatperſonen muſten ihre Briefe entweder mit zufälliger Gelegenheit, oder eigenen Bothen fortſchicken; und wer reiſen wollte, muſte es mit eigenen oder gemietheten Pferden thun. Handelsſtädte, und denenſelben nahe Oerter, hatten dies zum voraus, daß ſie durch ab- und zureiſende Kaufleute ihre Briefe eher an entfernte Orte bringen konten. Im XIV. XV. *Sec.* fieng man an, in den vornehmſten Städten Deutſchlandes ordentliche Bothen und Landkutſchen, zur Fortbringung der Briefe und Reiſenden, von einem Orte zum andern anzulegen; welches doch aber nur von *priuatis* und *privata auctoritate* geſchehen. Ao. 1479 legte man eine ordentliche Landkutſche von Halle nach Leipzig an, auf welcher vornehme und geringe gefahren.

§. 2. Ludewig XI. König in Frankreich, hat zuerſt Ao. 1464, bey den damaligen Kriegen mit Herzog Carl von Burgund, reitende Poſten errichtet. Dieſem folgte Kayſer Carl V. Ao. 1522, welcher dergleichen durch Leonhard von Taxis, den er zum Reichs-Erb-Poſtmeiſter gemacht, in Deutſchland und den Kayſerlichen Erblanden anlegen laſſen. Anfangs waren es nur reitende Poſten von Wien nach den Niederlanden und Italien; ſie wurden aber immer weiter ausgebreitet und

verbeſſert. Im Sec. XVII. legten zwar Brandenburg, Sachſen, Braunſchweig und Heſſen, eigene Poſten an; jedoch blieben die Taxiſchen Reichsposten in Franken, Bayern, der Pfalz, im Würtenbergiſchen, den Fürſtlichen Sächſiſchen Landen, und in den Reichsſtädten annoch in Uebung.

§. 3. Vor der Mitte Sec. XVII. waren in den Preuſſiſchen deutſchen Landen die Poſten unbekannt. Als aber Churf. Friedrich Wilhelm die *Souverainité* in Preuſſen erhalten, und ſeine Herrſchaften ſtark vermehret hatte, ſo daß ſie ſich von Preuſſen nach Cleve auf 200 Meilen erſtreckten; und folglich Sr. Durchl. viel daran gelegen war, ſchleunige Nachricht von dem, was in den Provincien vorging, zu erlangen, und Dero Ordres mit wenigern Koſten und mehrerer Sicherheit zu befördern: ſo haben Dieſelben Ao. 1650 durch Michael Matthias, einen Cameraliſten, das Poſtweſen in der Mark einführen, und von Berlin aus ordentliche Poſten nach Cleve, Preuſſen und Sachſen, anlegen laſſen, ſogar daß bis zu Ende des 17ten Sec. zu Wittenberg und Leipzig Churfürſtl. Brandenburgiſche Poſtmeiſter geweſen, bis endlich der Churfürſt zu Sachſen in Dero Landen ſelbſt Poſten errichtet haben.

§. 4. So bald nun das Erzſtift Magdeburg an Churfürſt Friedrich Wilhelm erblich gelangete, wurden auch in demſelben Poſten geſtiftet. Friedrich Mateweis ward 1681 den 8 Jun. zum erſten Poſtmeiſter in Halle beſtellt, welcher, als ein ſehr geſchickter Mann, die ordentlichen Poſten von Halle aus, durch benachbarte Oerter und Lande, mit groſſer Mühe und Schwierigkeit in guten Stand gebracht hat. Die von Zeit zu Zeit erſchienene Poſtreglements, Poſtordnung und das Extrapoſtenreglement kann man in *Mylii Corp. Conſt. Magdeb.* P. V. n. 2 f. finden. Die Dirigirung des geſam-

ſamten Poſtweſens iſt einem Generalpoſtamt, unter Direction des Königl. Etats- und Kriegsminiſtre, des Herrn von Derſchau Excellenz, anvertrauet.

Das 2 Capitel.

Vom Königl. Poſtamte zu Halle insbeſondere.

§. 1.

Im erſten Capitel der Poſtordnung iſt dem Poſtmeiſter ſeine gantze Pflicht vorgeſchrieben worden; welche anjetzo der Kriegsrath Johann Chriſtian Bertram zu beobachten hat. Auſſer dieſem finden ſich bey der Poſt zwey Königl. Poſtſecretarii, ein Poſtſchreiber, zwey Brieftråger, ein Wagemeiſter, ein Packbothe, ein Poſtviſitirer, und ordentliche reitende und fahrende Poſtillons. Was jeder zu leiſten habe, iſt gleichfalls in angezogener Poſtordnung befindlich.

§. 2. Wie die ordinairen Poſten zu Halle abgehen, und ankommen, hat der Verf. Cap. 3. S. 547 f. beſchrieben: man kann ſich aber davon viel vollſtändiger aus einem, durch den Druck bekannt gemachten, Halliſchen Bericht, wie die reitenden und fahrenden Poſten abgehen und ankommen, belehren.

Das 3 Capitel.

Von Extrapoſten, Landkutſchern, Fuhrleuten und Pferdeverleihern.

§. 1.

Weil Halle an der Hamburger und Braunſchweiger Landſtraſſe liegt; und daher wegen der Leipziger und Naumburger Meſſe ſowol, als der Paßage aus Sachſen, Böhmen und Oeſterreich, nach Niederſachſen und Holland, wie auch aus Franken und

Thüringen nach der Mark und Pommern, viele Reiſende hierdurch paßiren: ſo haben allhier von alten Zeiten her viel Fuhrleute und Landkutſcher gewohnt; wie denn Sec. 16 unter dem Erzbiſchof Sigismund der Magiſtrat eine eigene Fuhrordnung verfaſſet hat. Allein nach angelegtem Poſtamte hat man das Fuhrweſen, wegen Fortſchaffung der Extrapoſten, Eſtaffetten und Couriers, viel beſſer eingerichtet. Man enrollirte geſamte Fuhrleute und Poſtillons, und ſchrieb ihnen ein Extrapoſtreglement vor, vermöge welches ſie, nach der Reihe, ſolche Fuhren und Poſtritte, für ein geſetztes Lohn, verrichten müſſen.

§. 2. Die Landkutſchen gehen zwar nicht ſo geſchwind als die ordinairen Poſten; unterdeſſen bedecken ſie doch die Paſſagiers wider Wind und Wetter, und liegen zur Gemächlichkeit der Reiſenden des Nachts ſtille. Ehemals waren ihrer viele, welche zu geſetzter Zeit nach verſchiedenen Orten gingen: jetzt aber ſind deren weniger. Se. Königl. Majeſtät haben 1704 den 24 März und 1709 den 26 May beſondere Landkutſcher- und Fuhrordnungen ergehen laſſen; welche *Mylius in Corp. Conſt. Magd.* P. V. n. 118. 140 aufbehalten hat.

§. 3. Auſſer dieſen Landkutſchern giebt es zu Halle auch Fuhrleute, die um Lohn Güther zur Achſe von einem Ort zum andern bringen, und dergleichen wieder zurückführen; wie auch Lohnkutſcher (Fiacres), die mit bedeckten vierſitzigen Chaiſen theils auf nahe, theils auf entfernte, Oerter fahren. Ueberdies haben ſich, nach angelegter Univerſität, verſchiedene hier eingefunden, welche, zur Ergötzung der Studirenden, Reitpferde und *Chaiſes roulantes* halten.

Das 4 Capitel.

Von Landſtraſſen, Brücken, Fähren, Zöllen und Wegweiſern.

§. 1.

Halle liegt an der von Leipzig nach Braunſchweig und Holland gehenden groſſen Land- und Heerſtraſſe; imgleichen geht die Landſtraſſe von Leipzig nach Magdeburg und Lüneburg; ferner aus Franken und Thüringen nach der Mark und Pommern hierdurch. Auſſerdem geht die Salzſtraſſe von hier über Zwocha, Eilenburg, Torgau, nach der Lauſitz und den Sechsſtädten; und endlich die Salzkärnerſtraſſe über Liebenau, Zeiz u. ſ. w. nach dem Voigtlande, Bayreutiſchen und Franken. Nach der Magdeburgiſchen Polizeyordnung und Edicten, müſſen die Landſtraſſen, wo ſie durch die Aecker gehen, drey Rheinländiſche Ruthen breit gelaſſen und im guten Stande erhalten werden.

§. 2. Von Brücken und Fähren kann man aus Th. 1. S. 730 f. nachſehen. Von den Zöllen iſt bekannt, daß ſie von den älteſten Zeiten her, zur Unterhaltung der Wege und Stege, gewidmet worden ſind. Demnach gehören die Zölle dem Landesherrn, der ſie in hieſiger Gegend zum Amte Giebichenſtein geſchlagen, und ganz leidlich eingerichtet hat. Zu Halle wird er vor den Thoren, auf dem Neumarkte, zu Glauche, auf der hohen Brücke, und vor dem Stein- und Galgthore eingehoben, und im Amte berechnet.

§. 3. Zum Unterricht der Reiſenden ſind auch 1699 auf allen Landſtraſſen, wo Creutzwege durch einander gehen, Pfäle von eichenem Holz, bandenweiſe mit Oelfarbe, blau, weiß und Orangefarb, als Wegweiſer mit Fleiſchfarben angemahlten Armen, ſo auf die Wege weiſen, auf welchen der Nahme der nächſten Stadt oder Dorfs, ſamt

der Entlegenheit deſſelben, eingeſchnitten und ſchwarz angeſtrichen iſt, geſetzt worden.

§. 4. Im Cap. 6. S. 549 f. hat der Verf. wie weit Halle von andern Städten entfernt ſey, bezeichnet; wobey mehrentheils der Lauf der Poſten zum Grunde genommen iſt: damit will ich mich aber jetzt nicht aufhalten, zumal da dieſe Bezeichnung manches unrichtiges enthält.

Das 5 Capitel.
Von der Intelligenzcommißion.

§. 1.

Weil Se. Königl. Majeſtät denen Poſtämtern den Debit der wöchentlichen Intelligenzzettel beygelegt; und alſo dieſe Anſtalt auch mit hieſigem Poſtamt in Verbindung ſteht, ſo will ich das nöthige davon an dieſem Orte anbringen. Dieſe Blätter haben den Nahmen von dem Italieniſchen Worte Intelligenza, ſo eine Nachricht bedeutet. Sie enthalten aber eine Anzeige 1) von Königl. Edicten, Patenten und Verordnungen; 2) von Sachen, die zu verkaufen oder verkaufet worden, leihen, vermiethen und verpachten; 3) von aus- und eingehenden, auch zum Verkauf liegenden Waaren und Manufacturen; 4) imgleichen, wer deren zu verkauffen habe, oder dergleichen verlange; 5) von *Subbaſtationibus*, *Edictal-Citationibus* und andern gerichtlichen Vorfällen; 6) aufgegangenen und wiederbeſetzten Aemtern; 7) von neuen Büchern und Schriften; 8) von Erfindungen in Sachen und Meynungen; 9) von ankommenden und abreiſenden Fremden, Schiffern und Fuhrleuten *); 10) von Gebohrnen, Ge-

*) Anfänglich wurden auch die ankommenden und abgehenden Perſonen hieſigen Anzeigen einverleibt; es iſt aber dies ſchon ſeit vielen Jahren nicht mehr geſchehen.

Geſtorbenen *) und Verheyratheten; 11) vom Preis der Sachen, und Taxe des Brodtes, Mehls, Fleiſches und Biers; 12) von allerley anderen Sachen, davon man Nachricht verlangt, oder geben will **).

§. 2. Dieſe Intelligenzzettel ſind unter dem 3 Febr. 1727 zuerſt zu Berlin, ſodann in allen Königl. Provinzen, und beſonders zu Halle 1729 den 1 Auguſt eingeführet, und die Verfügung gemacht worden, daß davon alle Gerichtsobrigkeiten, Kirchen, Innungen, Handwerker und Profeßionen gewiſſe Stücke aus den Poſtämtern nehmen; auch bey *Subhaſtationen*, *Edictal-Citationen*, u. ſ. w. ein beſonderes abzulöſendes Intelligenzblat zum Beweis ad *Acta* gebracht, und für jeden, dem Intelligenzzettel einzuverleibenden, Artikel 2 gr. bezahlet werden ſoll. Dieſe Revenue iſt, nach Abzug der aufzuwendenden Unkoſten, dem groſſen Potsdammiſchen Wayſenhauſe gewidmet, wohin ſie jährlich von den Poſtämtern berechnet wird.

§. 3. Zu Halle werden dieſe Anzeigen alle Montage im Poſthauſe ausgegeben; wie denn auch alle zu inſerirende Artikel daſelbſt einzureichen ſind. Die Hälliſchen Anzeigen haben dies zum voraus, daß mehrentheils in jedem Stück eine gelehrte Abhandlung zu finden iſt; weßwegen ſie auch in auswärtigen Landen Abnahme und Liebhaber gefunden haben. Von Anfang her iſt ein beſonderer Director darüber beſtellet worden: der erſte war der

*) Gebohrne und Verſtorbene werden auch nicht mehr aufgeführt; obgleich alle Jahr einmal ſummariſch gemeldet wird, wie viel hier gebohren und geſtorben ſind.

**) Von der Einrichtung und Nutzen ſolcher wöchentlichen Anzeigen, kann man den 1728 zu Berlin herausgekommenen Unterricht, von denen Berliner Frag- und Anzeigungsnachrichten, und des ſel. Canzlers von Ludewig 1729 edirten vorläufigen Unterricht von denen wöchentlichen Anzeigen nachſehen.

der Canzler von Ludewig, der ſich gewiß durch ſeine gelehrte, faſt wöchentlich verfertigte, Ausarbeitungen darum höchſt verdient gemacht hat. Sie ſind auch unter der Aufſchrift: gelehrte Halliſche Anzeigen, in 2 Theilen zuſammengedruckt worden, wovon die Hall. Anz. 1742 n. 41 und 1744 S. 315 f. nachgeſehen werden können. Anjetzo führt der Geheime Rath von Segner die Direction darüber. Anfänglich waren dieſe Anzeigen nicht mit einem ſo nöthigen Regiſter verſehen: von 1749 an aber hat der ſel. Geh. Rath und Director Knorre für deſſen Verfertigung geſorget, welches von den folgenden Directoren auch geſchehen iſt.

Das 20 Buch.

Von andern Königlichen Bedienten zu Halle.

Das 1 Capitel.

Von der Königlichen Steuercaſſe des Saalcreyſes zu Halle.

§. 1.

Die Steuer im ganzen Herzogthum iſt auf einen leidlichen Fuß eingerichtet; alle ſteuerbare Güter und Grundſtücke ſind in einem Cataſtro beſchrieben, nach welchem die Steuer alle Monath aufgebracht wird. In jedem Dorffe nimt ſie ein Steuereinnehmer ein, und vor Ablauf des Monaths liefert er ſie an den Obereinnehmer jedes Creyſes, der ſolche alsdenn an die Oberſteuercaſſe zu Magdeburg befördert. Da auch das platte Land die Cavallerie verpflegen muß: ſo müſſen monathlich gewiſſe Fourage- und Speiſegelder geſchaft, und an die Steuereinnehmer abgegeben werden. Endlich iſt auch die

Landſchaftsacciſe, welche auf das auf dem Lande zu conſumirende Getränke geſetzt iſt, an die Landſchaftsacciseinnehmer, welche ſie an die Steuercaſſe des Creyſes berechnen, zu bezahlen.

§. 2. Zur Direction des Steuer- und Policeywe- ſens, March-Einquartirung und anderer Sachen auf dem platten Lande, hat jeder Creyß einen Landrath aus dem eingeſeſſenen Adel, welcher dies alles beſorgen muß. Ehedem waren derſelben im Saalcreyſſe zwey; jetzo aber hat nur einer über den ganzen Creyß die Aufſicht. Der jetzige Landrath im Saalcreyß iſt der von Winckel, der Obereinnehmer iſt der Hofrath Gieſecke.

Das 2 Capitel.

Von der Königlichen Stiftſchreiberey.

Daß Cardinal Albertus ein neues Stift angelegt, wozu er die Güther der Clöſter zu St. Moritz, des Neuenwerks und Conradsburg geſchlagen; die Stiftsherren aber bald wiederum daraus weggegangen, und zum Theil zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion getreten; und Albertus hiernächſt einen Stiftsſchreiber geſetzt, der die Revenuen des Stifts einnehmen und berechnen müſſen; imgleichen, daß die Güter dem Erzbiſchöflichen Tiſche incorporiret, und die dazu gehörigen Dörfer und andere Grundſtücke zum Amte Giebichenſtein geſchlagen, und die Lehngelder, Erb- und Capitalzinſen vom Stiftsſchreiber eingehoben, und an die Renthkammer berechnet worden: habe ich Th. 1. S. 139. 142. 814-24 erzählt. Dabey aber hat es noch jetzt ſein Verbleiben. Der jetzige Rendante, welchen man Stiftsamtmann nennt, iſt Johann Gottlieb Joachim.

Das 21 Buch.

Von den Einwohnern der Stadt und allerhand bürgerlicher Nahrung.

Das 1 Capitel.

Von den Einwohnern der Stadt in alten und neuen Zeiten.

§. 1.

Von den erſten und folgenden Einwohnern der Stadt Halle, iſt Th. 1. S. 4-6 nachzuleſen. Zu Kayſer Heinrichs und der Ottonen Zeiten iſt ſie zweifelsohne mit Deutſchen beſetzt worden. Rath und Pfännerſchaft beſtunden aus lauter eingeſeſſenen von Adel, die zu Halle wohneten, und ihre Güter in der Nachbarſchaft hatten; daher ſie in einigen Documenten von Sec. XV. Altſaſſen und Stockbürger genennet werden.

§. 2. Als Sec. 12 Innungen und Handwerkszünfte aufkamen, hat die Salznahrung und der ſtarke Handel nach und nach viele hierher gezogen. Da auch Herzog Georg zu Sachſen die Evangeliſchen zur Zeit der Reformation nicht leiden wollte, wendeten ſich viele Familien nach Halle. Nachdem endlich die Stadt unter den Brandenburgiſchen Scepter kommen, Colonien etabliret, eine Univerſität angelegt, Manufacturen errichtet, und Juden aufgenommen worden: ſo hat ſich die Zahl der Einwohner gar ſehr vermehret, bis ſie 1714, durch die Verſetzung der Landescollegien nach Magdeburg, wiederum viele vornehme Familien verlohren. Ob die Zahl der Einwohner zu- oder abgenommen; kann aus denen Liſten der Gebohrnen und Geſtorbenen am leichteſten erſehen werden. Man kann die Einwohner der Stadt und Vorſtädte, wenn man die Guarniſon und Studenten abrechnet,

net, auf 13 bis 14000 ſetzen. Es läßt ſich dies auch einiger maſſen aus der Conſumtion der Victualien erkennen; indem in einem Jahre 700 Ochſen, 1200 Stück ander Rindvieh, 6000 Schweine, 11000 Hammel, 16000 Kälber, 2000 und etliche hundert Lämmer geſchlachtet, und über 4000 Wiſpel Getreyde gemahlen werden. Man bringt noch überdem auch auf 4000 Schock Lerchen zu Markte; allein die meiſten werden auswärts verſchickt.

Das 2 Capitel.

Von Innungen und Handwerkern.

§. 1.

Die Profeßionsverwandten werden bey uns in Innungen und Handwerker eingetheilt. Von jenen muß man wieder Th. 2. S. 393 f. nachleſen. Dieſe haben ihre Beyſitzer aus dem Magiſtratscollegio.

§. 2. Wer die Kramerinnung gewinnen will, muß ſeine Lehrjahre ausgeſtanden haben; oder eines Kramers Wittwe oder Tochter heyrathen, Bürger werden, und dem Schultheiſſen einen Goldgülden, nebſt ein paar Handſchuhen, entrichten: der Innung erlegt er 32 Meißniſche Gülden und zwey Pund Wachs; doch eines Gewerken Sohn, oder der eines Gewerken Wittwe oder Tochter heyrathet, giebt nur die Hälfte, oder ein Vierthel. Alsdenn kann er ſowol mit ſchneidenden, als auch Material- und andern Waaren, ſo nicht ausdrücklich verbothen ſind, im Ganzen und Kleinen freyen Handel treiben, und ein offenes Gewölbe und Laden halten. Die Landesherren haben die Innungsprivilegien und Ordnungen von Zeit zu Zeit beſtätigt; die letzte Confirmation iſt vom 17 Sept. 1718. Auſſer dieſer Kramerinnung iſt noch von etlichen 100 Jahren her eine beſondere Gewerkſchaft der Leinwandkramer vorhanden,

handen, welche berechtigt iſt, allerhand einländiſche Leinwand auf dem Markte in öffentlichen Buden feil zu haben. Solcher Buden dürfen nicht mehr als ſechzehn ſeyn: geht einer von den Gewerken ab; ſo muß der neue Gewerke ſie bey dem Rath von neuem löſen, und zehn Gülden in die Lade erlegen. Nun gehören zwar die Leinwandkramer zu keiner Innung oder Handwerk; ſie dürfen auch nicht darauf auslernen: unterdeſſen haben ſie doch eine von dem Landesherrn confirmirte Ordnung und ein Privilegium; die letzte Confirmation iſt vom 2 Sept. 1719.

ſ. Dr. Th. II. Seite 557 f. §. 3. Die Schuſterinnung, denen Wichmann gleichfalls das Privilegium ertheilt, iſt eine von den ſtärkſten. Vormals ſtunden die Lohgerber in eben dieſer Innung: nachher aber haben ſie ein beſondres Handwerk und Lade aufgerichtet; daher ſie noch jetzo dem Schultheiſſen eine jährliche Recognition leiſten müſſen. Es ſteht aber den Schuhmachern frey, ſich des Lohgerbens zu bedienen; nur müſſen ſie in dieſem Falle bey dem Lohgerberhandwerk Meiſter werden, das Meiſterſtück machen, und es zugleich mit der Lohgerberlade halten. Nach Abſtellung der Handwerksmißbräuche, hat die Schuſterinnung, ſo wie alle andere Handwerker, unter dem 3 May 1737 ein neues Generalprivilegium erhalten.

§. 4. Die Beckerinnung weigerte ſich 1525 die Anzahl der Weitzenbrodte an denen hohen Feſttagen (Th. 2. S. 441.) fernerhin zu liefern, und lieſſen ihre Innung fallen. Allein dadurch zogen ſie ſich zu, daß ſie im folgenden Jahre keinen neuen Beckermeiſter wählen durften, und daß der Beckermeiſter aus dem Rathsſtuhl ausgeſchloſſen ward. Dies vermochte ſie, daß ſie ſich *Alberto* ſubmittirten, ihm 60 Gulden Strafe erlegten, und ſich mit Schultheiß und Schöppen wegen des nicht gelieferten verglichen. Giebichenſtein, Trotha und Cröllwitz, haben die Gerechtigkeit, alle Markttage eine gewiſſe

wiſſe Anzahl Hausbackenbrodt nach Halle zum feilen Kauf zu bringen, welches 1562 durch einen Abſchied reguliret worden. Da 1714 in allen Königl. Landen die Berliniſche Elle, Maaß und Gewichte eingeführet wurden: ſo ward auch den Halliſchen Beckern im Jul. d. a. eine, nach ſolchem Gemäß und Scheffel eingerichtete, neue Semmel- Brodt- und Mehltaxe, auf die zu backen gewöhnliche Sorten von Semmel und Brodt, vorgeſchrieben. Man bäckt nehmlich bey uns Pfennigſemmeln und Brodt in langen Reihen an einander; Semmel- und Brodteckgen, zwey und zwey in runden Knobben beyſammen; Vierlinge, ein und zweygroſchen Brodte. Weil nun Brodt- und Semmeleckgen mehr Rinde als die Reihenbrodte und Semmeln haben; ſo wiegen ſie nach der Taxe allemal ein Loth weniger, als zwey Reihen- Semmeln oder Brodte.

ſ. Dr. Th. II. Seite 558.

ſ. Dr. Th. II. Seite 555.

§. 5. Die Fleiſcherinnung iſt geſchloſſen und beſteht aus 50 Fleiſchbänken: wer demnach Meiſter werden will, muß erſt eine ledige Bank erwerben. Auſſer der Innung waren ſonſt noch 30 Landfleiſcher, welche auf den Dörfern umher gewohnt, Laſtparer oder Läſterer genennet worden, des Markttages geſchlachtet Vieh hereinbringen, und bis 12 Uhr feil haben durften. Jeder muſte am Sonnabend vor Oſtern ſich in der Cämmerey einſchreiben laſſen, und eine Anzahl Fleiſch in die Stadt ſchaffen; ſonſt war er des Schlachtens das Jahr über verluſtig. So war es ehemals: allein ſeit faſt 30 Jahren haben ſie in die Stadt ziehen und Bürger werden müſſen; ihre Zahl iſt auf 30 eingeſchränkt geblieben, ſie ſind aber nicht zünftig, halten es auch nicht mit der Innung, und dürfen weder Geſellen, noch Jungen halten.

§. 6. Die Schmiedeinnung beſteht, unter einem Schmiedemeiſter, aus vielerley im Feuer arbeitenden Handwerkern, die ihre beſondere Handwerksladen und Obermei-

ſter haben. Ehe jemand, der in einem zur Schmiedeinnung gehörigen Handwerk Meiſter worden, Feuer aufbläſet, muß er die Innung gewinnen. Es gehören aber zur Schmiedeinnung folgende Handwerker: 1) die Huf- und Waffen- oder Grobſchmiede; 2) die Uhr- Büchſen- Windenmacher, Schloſſer und Sporer. Dieſe ſtehen zwar in einem combinirten Handwerke unter einem Obermeiſter; es muß aber jeder ein beſonder Meiſterſtück machen, und darf keiner in das Handwerk des andern eingreiffen: 3) die Schwerdfeger oder Langmeſſerſchmiede; 4) die Kurzmeſſerſchmiede; 5) die Kupferſchmiede; 6) die Pfannenſchmiede; 7) die Nagelſchmiede; 8) die Circul- Bohr- und Sägeſchmiede; 9) die Feilenhauer. Alle dieſe Handwerker ſind zwar ungeſchloſſen; es darf aber keine neue Schmiedeeſſe gebauet werden, bis der Ort, wegen Feuersgefahr, vom Rath beſichtigt worden, und dieſer ſeine Einwilligung gegeben hat.

§. 7. Die Futterinnung iſt Halle eigen und anderwärts unbekannt. Man hat ſie ſonderlich deßhalb angelegt, daß es der Erzbiſchöflichen Hofſtaat zu Giebichenſtein nie an Häfer und Rauchfutter fehlen möchte. Sie ſtehet jedem offen, der ein ehrlicher Bürger iſt, und das Recht dazu gewonnen hat. Er zahlt nehmlich der Innung 10 Meißniſche Gulden, ein Pfund Wachs, dem Futtermeiſter einen Gulden Lehngeld, dem Schultheiſſen ſechs, und dem Gerichtsfrohnen drey Scheffel Hafer. Wer in ſolcher Innung ſteht, kann handeln mit Hafer, Heu, Heckerling, allerley Stellwerk, was zu Wagen und Pflug gehört, Mulden, Trögen, Backtrögen, Spaten, hölzernen und unbeſchlagenen Schauffeln, Schippen, Beeſen, Pech, Wagenkörben, Schilfdecken, Harken, allerhand hölzernen Schüſſelwerk, mit allem Holz, was zum Wagen und Bauen gehört, allerhand Sorten Breter, Dachſpänen, Karren und Rädern, allerley unausgearbeiteten Eiſenwerk,

werk, das zum Wagen und Pfluge zu gebrauchen iſt. Wichmanns Privilegium von 1162 iſt von Zeit zu Zeit mit einigen Veränderungen confirmirt, und die letzte Confirmation den 29 April 1689 ausgeſtellet worden. Mit dieſer Futterinnung iſt von vielen 100 Jahren her das Seilerhandwerk verbunden geweſen, und ſteht daher in Handwerksſachen *priuatiue* unter den Berggerichten: weßwegen es dem Schultheiſſen jährlich einen Stein reinen Flachs zur Recognition abliefern muß; doch iſt jeder neuer Meiſter dieſes Handwerks verpflichtet, die Futterinnung mit obengeſetzten Unkoſten beſonders zu gewinnen. Uebrigens ſind die Seiler von alten Zeiten her privilegiret, *priuatiue* Rüb- und Leinöl zu verkaufen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 558 f.

§. 8. Die Uebrigen Künſtler, Profeßionsverwandte und Handwerker ſind theils frey, theils geſchloſſen; theils zünftig, theils jedermann erlaubt. Unſer Verf. hat ſie S. 556 f. nach dem Alphabeth angezeigt, und auch die Zahl bey jedem angemerkt, die ſich zu ſeiner Zeit gefunden hat. Ich will von einigen das nöthigſte anmerken. Der Bader dürfen nur fünf, und der Barbirer nur funfzehn seyn; die auf dem Neumarkte und in Glaucha ſind mit denen in der Stadt in einem Gewerke. Die Hutſtaffirer ſind mit unter den Kramern begriffen. Bey den Gold- und Silberarbeitern, die man insgemein Goldſchmiede nennt, iſt zu bemerken, daß nach dem Edict vom 18 Jul. Ao. 1693 das Probegold 17 Carat, und das Probeſilber 12 Loth halten ſoll. Auf das Probeſilber, ſo 13 gr. 4 pf. zu ſtehen kommt, ſoll in leichter Arbeit, die Arbeit auf das Loth mit 3 gr. in ſchwehrer mit 2 gr. 9 pf. in getriebener mit 4 gr.; Zierverguldet aber das Loth incluſive mit 18 gr., und ganz vergoldet mit 19 gr., und für eine Mark weiſſe Arbeit zu verguldenn, $1\frac{1}{2}$ Ducaten bezahlet werden. Die Zinngieſſer dürfen, vermöge Edicts vom 18 Jul. 1693 unter den Centner rein Zinn,

à 110 Pf., wenn es als Probezinn verarbeitet wird, nicht mehr als 11 Pfund Bley; und, wenn es als Engliſch Zinn, mit dem Engel bezeichnet iſt, nicht mehr als 3 Pf. Bley zuſetzen. Die Korbmacher waren ehedem mit in dem Fiſcherhandwerk; aber Ao. 1616 ſind ſie davon abgetreten. Kupferdrucker, Kupferſtecher und Mahler ſind freye Profeßionen. Endlich die Tuchmacher ſind theils einmänniſch, theils zweymänniſch.

§. 9. Auſſer dieſen Profeßionen und Handwerkern giebt es noch mancherley theils geehrte, theils geringe freye Handthierungen und Gewerbe: wovon der Verf. S. 557 ein alphabetiſches Verzeichniß giebt; ich aber nicht abſchreiben will, weil dergleichen ſchon aus vorigen Capituln zu vermuthen ſind, und mehrentheils auch in allen anſehnlichen Städten angetroffen werden.

Das 3 Capitel.

Von allerhand neuangelegten Fabricken und Manufacturen.

§. 1.

Seitdem Halle, nebſt dem ganzen Herzogthum Magdeburg, dem Durchlauchtigſten Hauſe Brandenburg anheim gefallen iſt, haben Polizey, Manufacturen, Künſte und Handwerker eine ſehr verbeſſerte Geſtalt gewonnen. Die Franzöſiſchen Flüchtlinge brachten nicht nur unter Churf. Friedrich Wilhelm allerley bis dahin unbekante Manufacturen und nähere Handgriffe bey verſchiedenen Handwerkern, ſonderlich das Strumpfwürken, mit ins Land; ſondern reitzten auch durch ihren Fleiß und ſparſame Wirthſchaft die alten Einwohner zur Nachahmung. Unter König Friedrich I. führten die vertriebenen Pfälzer nicht weniger einige unbekannte Handthierungen, als das Tobacks- und Kartenpflanzen ein; und ſonderlich lernete man von ihnen, wie ein beſſeres

Bier, als der alte Halliſche Puf, erbrauet werden könne. Unter König Friedrich Wilhelm ſtiegen die Wollſpinnereyen und Wollmanufacturen mehr und mehr zu ihrer Vollkommenheit: ſo wie mit dem Seidenbau und andern nützlichen Dingen, ein glücklicher Anfang gemacht ward. Se. jetzt glorreichſt regierende Königl. Majeſtät haben von jeher dafür allergnädigſt geſorget, ſolche zu einem hohen Grad der Vollkommenheit zu bringen.

§. 2. Die Manufacturen ſo unter gemeldeten Regierungen allhier angelegt worden, ſind hauptſächlich folgende: 1) der Tobacksbau. Dieſer wurde zwar Anfangs ſtark getrieben; iſt aber wieder eingeſtellet worden, weil ſich der hieſige ſtarke Acker mit mehreren Nutzen zum Getreyde gebrauchen läßt. 2) Das pflanzen der Tuchmacherkarten und des Kümmels; 3) die Fabrique der feinen weiſſen und braunen Handſchuh; 4) das Strumpfweben ſowol wollener als ſeidener Strümpfe; 5) das Strumpfſtricken und Verfertigung der gewalkten Strümpfe *); 6) das Tuchmachen. Vormals war nur ein einziger Meiſter hier, der auch nicht einmal ſelbſt arbeitete, ſondern die Landtücher aus Sachſen kommen ließ, und ſolche ausſchnitte. Nunmehro werden hier viererley Sorten Landtücher gemacht, Fein- Kern- Mittel- und Ordinaire Tücher. 7) Die Verfertigung der Flonelle und Friſe; 8) das Floneldrucken; 9) das Leinwanddrucken; 10) die Verfertigung der ſchlechten und buntgedruckten, auch gemahlten Wachsleinwand. Dieſe iſt ehedem hier ſehr ſtark verfertigt und auswärts debitiret worden. Nachdem ſich aber auswärtig mehrere, wo man die Erforderniſſe dazu wohlfeiler haben konnte, darauf befliſſen; und daher die hieſigen mit jenen nicht Markt halten konnten: ſo iſt dieſe Fabrique wieder ganz eingegangen.

*) S. Hall. Anz. 1750. S. 715.

gen *). 11) Die Verfertigung allerhand wollener leichter Zeuge; 12) die Berkanfabrique. Dieſe Waare kommt an Güte, Farben und Dauerhaftigkeit der Niederländiſchen vollkommen gleich. 13) Das Tobackspfeiffenmachen, wozu ſich hier ein ſchöner weiſſer und feiner Thon findet; 14) die Porcellanfabrique, welche feine Sorten gemeinen Porcellains verfertigt. 15) Die Pflanzung der weiſſen Maulbeerbäume und der Seidenbau **); 16) die Verfertigung des Ungariſchen Waſſers und Poudre; 17) das Stärkemachen; 18) die Fabricken von Gold- Silber- und ſeidenen Bändern, nach franzöſiſchen Muſtern; 19) die Fabrique von goldenen und ſilbernen Treſſen und Spitzen; 20) die Fabrique der zinnernen Knöpfe; 21) die Fabrique des roth und gelben Saffians; und 22) der Salzgurken, ſo weit und breit verführet werden, und viele Menſchen ernähren.

Das 4 Capitel.

Vom Stadtphyſico, Stadtchirurgo, Medicis, Apothecken, Barbier- und Badſtuben und Wehemüttern.

§. 1.

In alten Zeiten wuſte man hier von keinem Medico; ſondern man behalf ſich mit einem Stadtarzte, der ein Barbirer war. Ao. 1441 nahm Erzbiſchof Günther den D.

*) In Hall. Anz. Ao. 1770. S. 362, werden diejenigen unter angebothenen anſehnlichen Vortheilen eingeladen, welche geſonnen ſind wieder eine Wachsleinenfabricke zu errichten.

**) Hierin hat es das Wayſenhaus in kurzer Zeit ſehr weit gebracht. Man kann davon den kurzen Bericht von der bey dem Wayſenhauſe — — angerichteten Maulbeerplantage und angefangenen Seidenzucht u. ſ. w. welcher ſich in Hall. Anz. 1750. n. 44 findet, nachleſen.

D. Thomas Hirſchhorn zum Leibmedico an (Th. 1. S. 98.), welcher zugleich alle Stiftsmannen und Unterſaſſen beſorgen muſte; und hierauf ſind die Fürſtlichen Leibmedici eine geraume Zeit zugleich Stadt- und Landmedici geweſen. Erſt im Sec. XVI. ward ein eigener Stadtphyſicus angenommen, worauf ſich auch mehrere Medici hier eingefunden haben. Seit der Aufrichtung der Univerſität iſt vollends daran kein Mangel geweſen. Von dem Amte des *Phyſici*, und der Verfaſſung des ganzen Medicinalweſens, handelt die Magdeburgiſche Policeyordnung Cap. 25, und die Königliche Preußiſche allgemeine Medicinalordnung vom Jahre 1725. Der jetzige Stadtphyſicus iſt der *Prof. Philoſ. ord.* et *Med. extr. D.* Goldhagen.

§. 2. In alten Zeiten hat jedesmal der jüngſte des Barbierhandwerks das Amt des Stadt- und Hoſpitalbarbiers übernehmen müſſen. Weil aber dieſe nicht allemal genug Erfahrung und Geſchicklichkeit hatten: ſo hat der Rath gegen das Ende Sec. XVII. nach Belieben einen Stadtbarbier erwählet, auſſer welchem noch ein Landchirurgus iſt. Ehedeſſen hielt man auch viel vom Baden; daher der Rath zwey eigene Badſtuben gehabt, die aber nunmehr zu Privathäuſern verkauft ſind. Unterdeſſen finden ſich noch fünf privilegirte Badſtuben allhier.

§. 3. Vor Ao. 1493 iſt keine ordentliche Apothecke hier geweſen; ſondern es haben theils die Barbirer die Medicamenta ausgegeben, theils haben ſie die Kramer geführt. Ao. 1493 hat der Rath, mit *Erneſti* Conſens, Simon Puſtern eine Apothecke anzulegen verſtattet; welche ſich bis 1535 allein zu Halle erhalten: aber der Cardinal *Albertus* verliehe ſeinem Leibmedico D. Joh. Nic. von Wyhe gleichfalls ein Privilegium zur Errichtung einer neuen Apothecke; doch mit hinzugefügter Bedingung,

f Dr. Th. II. Seite 562 f.

ſ. Dr. Th. I. Seite 563 f. daß zu ewigen Zeiten nicht mehrere Apothecken zu Halle ſeyn ſollten, wozu auch das Domcapitul ſeine Beyſtimmung gegeben. Jedoch Wolf Holzwirth, ein geſchickter Apothecker, wirkte durch ſeinen Schwiegervater, den Canzler, D. Melchior Klingen, bey dem Erzbiſchof Sigismund aus, daß ihm, mit Beyſtimmung des Domcapituls, ein Privilegium zu einer neuen Apothecke ertheilet ward. ſ. Dr. Th. II. Seite 564 f. Dieſe Apothecke iſt endlich an Andreas Beckern gekommen, welcher zugleich das Privilegium der von Püſtern abſtammenden Apothecke, die nach und nach ganz eingegangen, zu ſeiner bereits habenden Apothecke 1665 erkauft hat. Die Beckeriſche Apothecke wird jetzo von Chriſtian Friedrich Zeppernick beſeſſen. Sie führet den König Salomon, auf ſeinem Thron zwiſchen den Löwen ſitzend, zum Zeichen; ſie wird die Löwenapothecke, und Rathsapothecke genennet. Die Wyhiſche Apothecke iſt ehedem in dem Eckladen unter dem goldenen Ringe geweſen; und 1694 an Lic. Johann Friedrich Zehner verkauft worden, deſſen Sohn der *D. Medic.* ſolche 1737 *per contractum vitalitium* an Johann Friedrich Kemmen übergeben, deſſen Sohn, der *D.* und *Prof. Medic.* Johann Chriſtlieb Kemme, ſie noch jetzt inne hat. Sie führt das Zeichen und die Benennung zum blauen Hirſch. Der Adminiſtrator Auguſtus hat, mit Conſens des Domcapituls, die Löwen- und Hirſchapothecke 1665 nochmals dergeſtalt privilegiret, daß auſſer dieſen keine weiter zu Halle errichtet werden ſollte.

ſ. Dr. Th. II. Seite 566. §. 4. Nichts deſtoweniger erhielt der vertriebene Churpfälziſche Hofapothecker, Johann Bernhard Hoffſtädt, 1693 ein Privilegium, eine neue, und zwar Univerſitätsapothecke anzulegen; welche er zum weiſſen Engel nannte. Jetzt heißt ſie von ihrem Beſitzer die Stiſſeriſche Apothecke. Daß auch auf dem Waysen-

hauſe

hauſe eine Apothecke errichtet ſey, habe ich Th. 2. S. 222 f. bemerket. Ao. 1617 iſt die erſte Apotheckerordnung und Taxe von dem Rath durch den Druck publiciret, nachmals aber der Magdeburgiſchen Policeyordnung eine neue Taxe und Ordnung einverleibt worden.

§. 5. Geſchworne Hebammen waren ſonſt zwey, deren jede eine Bitterſche zur Gehülfin hatte. Nachdem ſich aber die Zahl der Einwohner vermehret hat, ſind auch mehrere angenommen worden. Weil nun auf ihre Geſchicklichkeit, Fleiß und Treue ein ſehr vieles ankommt: ſo ſind ſie ſonſt, nach Verfügung der Medicinalordnung, vom Stadtphyſico examiniret, vom *Collegio Medico* approbiret und verpflichtet worden. Allein 1769 haben Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt befohlen, daß alle Hebammen, ehe ſie zum Hebammendienſt wirklich beſtellet und verehdigt werden, zuvörderſt die in Berlin errichtete Hebammenſchule beſuchen, und hierauf das, von dem jedesmaligen Profeſſore der beſagten Hebammenſchule, hierüber ihnen ertheilte Atteſtatum, in der Churmark bey dem Obercollegio-Medico, in denen übrigen Königlichen Provinzen, bey denen daſelbſt angeordneten Provincialcollegiis-Medicis, produciren; hiernächſt aber ſich reſp. entweder bey dem Obercollegio-Medico, oder denen Provincialcollegiis Medicis, zum Examine ſiſtiren, und vom Obercollegio-Medico gehörig approbiren laſſen ſollen.

Das 5 Capitel.

Vom Brauweſen zu Halle.

§. 1.

Vor Alters waren 8, Privatis gehörige, Brauhäuſer, deren jedes mit gewiſſen Brauſtellen verſehen war, und von denenſelben wurden die Braureihen auf Manns-

und Frauenlehen, gegen Erlegung einer Summe Geldes, an andere Bürger verliehen. Starb nun der Mann und deſſen Wittwe: ſo fiel die Braureihe an die Beſitzer der Brauhäuſer frey zurück. In der Folge hat der Rath viere dieſer Brauhäuſer gekauft, ſo annoch die Nahmen der alten Beſitzer führen; eines aber ſteht einem Privato, Brandis, zu; und eines, das ehemals dem Moritzcloſter zugehörete, hat der Rath 1595 dem Hoſpital *S. Cyriaci* geſchenkt. In dieſen Brauhäuſern ſind zuſammen 200 Brauſtellen, die nach der Reihe, von Num. 1 bis 200, nach einander verbrauet werden. Die Brauhäuſer des Raths heiſſen: Bauſens, oder unter den Leitern; Kühnens, Sellentins, oder an dem Brande; (alle auf dem Berline) und Litzens (an der Schule). Brandiſens iſt auf dem Berline, und des Hoſpitals am Moritzthore *). Litzens und das Hoſpitalbrauhaus hat man zum aufgekommenen Weißbier gewidmet. Das Brauhaus zum Baarfüſſern wird nicht mehr gebraucht; die darauf gehaftete Brauſtellen hat man in ein ander Brauhaus zu verbrauen gelegt. Die Franzöſiſche Colonie erhielt ein Privilegium ein eigenes Brauhaus zu errichten; welches ſie einem Coloniſten Blamboy abtrat, der ein Brauhaus neben dem Rathswerder erbauete: nachher kaufte es ihm der Rath zum Beſten der Brauerſchaft ab, und von der Zeit an, hat man eine Sorte braun Lagerbier darin gebrauet. Man hat eine Brauordnung von dem 1 Auguſt 1656; und eine revidirte Brauordnung von 1698 ſteht in *Mylii Continuat.* des *Corp. Conſtit. Magd.* N. VI.

§. 2. Friedrich Wilhelm nahm mit dem Braweſen eine groſſe Veränderung vor; indem er den 27 Dec. 1717

*) Kühnens und Brandiſens Brauhäuſer ſind nach und nach eingegangen. Es iſt auch ein Brauhaus dem Ulrichs-Paſtorat gegen über geweſen; welches aber auch eingezogen, und dafür ein Bürgerhaus gebauet worden iſt.

1717 die bißherigen perſonellen Braugerechtigkeiten denen Beſitzern, gegen Erlegung 20000 Rthlr. erblich machte, dergeſtalt, daß ſie auf ihren Häuſern als ein *Ius reale* haften, *ad quoscumque poſſeſſores* transmitiret, und darüber *quouismodo inter viuos et mortis cauſa* diſponiret, und durch Kauf, Tauſch, Schenkung und andere Contracte von einem Hauſe auf das andere, und an einen andern Beſitzer transferiret werden können; auch über dieſe 200 Stellen keine mehrere geſetzt werden ſollten.

§. 3 Um aber, nach dieſer Vererbung, das Brauweſen in gute Verfaſſung zu ſetzen: ſo iſt ein Braudirectorium beſtellt, und den 24 May 1719 ein neues Braureglement durch den Druck bekannt gemacht worden, welches aus 8 Capiteln beſteht, und 1760 wieder aufgelegt iſt. Der Director iſt der Commiſſarius *loci*. Hiernächſt ſind zwey *Membra* aus den Berggerichten, zwey aus dem Rath, zwey aus der Brauerſchaft, zwey aus Innungen und Gemeinheiten, die aber keine Braueigene ſeyn dürffen. Dies Collegium kommt alle Mittwoch früh um 10 Uhr auf dem Rathhauſe in der groſſen Rathſtube zuſammen, und ſpricht nach den mehreſten Stimmen, in Verhältniß gegen den noch vorhandenen Vorrath am Biere, wie viel Brauen an weiſſen und braunen Bier zur Verſorgung der Stadt geſchehen ſollen. Auch nimt dies Collegium die Braumeiſter, Brauknechte, Malzmacher ꝛc. an, und dirigiret alles, was zum Brauweſen gehöret. Ein Rathsactuarius iſt Brauſchreiber, und führt das Protocoll; und auſſerdem wird noch ein Brauerbothe gehalten.

ſ. Dr. Th. II. Seite 567.

§. 4. Wer Braueigener ſeyn will, muß ein Bürger, mit einem eigenen in der Ringmauer gelegenen, und unter des Raths Jurisdiction ſtehenden Hauſe, das wenigſtens 500 Rthlr. werth iſt, verſehen ſeyn, und weſentlich zu Halle wohnen. Es kann auch keiner mehr als eine Brauenreihe beſitzen; es ſey dann, daß er mehr als ein

Haus habe. Ein neuer Braueigener muß 10 Rthlr. in die Brauerlade, und 1 Rthlr. dem Brauſchreiber erlegen. Die Contracte über die Veräuſſerungen der Brauen aller Arten, werden bey den Berggerichten vorgetragen und confirmiret. Zu jedem Brauhauſe ſind ein Braumeiſter und drey Brauknechte verpflichtet, die alle Arbeit an malzen, darren, ſacken, ſchroten, brauen und faſſen übernehmen müſſen. Von jedem Brauen bekommt der Meiſter überhaupt 3 Rthlr. 8 gr., und jeder Knecht 1 Rthlr. 8 gr. und von jedem Gefäß 1 gr. Stundgeld, wovon der Meiſter $\frac{2}{3}$ und die Knechte zuſammen $\frac{1}{3}$ bekommen. Was ehemals zu einem Brauen, Breyhan oder Braunbier, genommen worden, iſt aus Dr. Th. 2. S. 567 zu erlernen; was aber nach jetzigen Umſtänden dazu erfordert wird, kann man in den Hall. Anz. 1772 Num. 11 finden. Das Gefäß iſt durchgehends gleich: ein Faß hält 400, ein Vierthel 200, eine Tonne 100 Berliner Kannen. Denen Bierſchenken wird ein Faß 16, $\frac{1}{4}$ aber 8, und eine Tonne 4 gr. wohlfeiler gelaſſen.

§. 5. Auſſer dieſer Brauerſchaft iſt noch eine beſondere auf dem Strohhofe und vor dem Clausthore, welche den 2 Jun. 1718 ein Privilegium von 30 erblichen Braugerechtigkeiten dergeſtalt erhalten, daß ſie in ihrem Bezirk ein neues Brauhaus erbauen, darinnen nach der Reihe brauen, und das Gebrauete in demſelben ausſchenken, nicht aber in die Stadt und übrige Vorſtädte verkaufen dürffen (Th. 2. S. 411.). Dieſe Braugerechtigkeiten ſind nachher getheilt, und in 60 halbe verwandelt worden. Ao. 1720 den 1 Jul. haben ſie eine beſondere Brauordnung bekommen. Dieſe Brauerſchaft hat den 2 Jun. 1768 ihr funfzigjähriges Jubileum in der Stille begangen.

§. 6. Von dem Privilegio des Coloniſten *Le Veaux* habe ich oben S. 576. Meldung gethan. Es iſt den

12 Jan.

12 Jan. 1715 von neuem confirmiret worden. Vermöge deſſen können jährlich eine gewiſſe Anzahl Brauen verrichtet, auch die dem Jenaiſchen Fräuleinſtift, dem reformirten Miniſterio und Gymnaſio *illuſtri* accordirte Freybrauen verbrauet, und in und auſſer der Stadt von denen Coloniſten verſchenket werden.

Das 6 Capitel.

Von Gaſthöfen, Ordonnanzhauſe, Wein- und Bierſchenken.

§. 1.

Derer Gaſthöfe ſind in und auſſer der Stadt viele. In der Regimentsordnung Art. 30 und in der Policeyordnung Cap. 28 finden ſich die ihnen gebührenden Vorſchriften; welche nachmals in einem Edict vom 4 Dec. 1717 wiederholet worden. Hierinn iſt auch verordnet, daß ein beſonderes Ordonnanzhaus, zur Logirung der commandirten durchreiſenden Officiers und Soldaten, angelegt, und denenſelben aus des Rathscämmerey benöthigte Feuerung, Licht und Lagerſtroh gereichet werden ſoll. An die Poſt- und Thorſchreiber Häuſer ſind, auf Königl. Befehl, zur Nachricht der Reiſenden und commandirten Soldatesque, weiſſe Tafeln, auf welchen die Nahmen der Gaſt- und Ordonanzwirthe ſchwarz gemahlt zu leſen, gehängt worden. Uebrigens befiehlt ein Edict von 1724, daß Fremde allein in Gaſthöfen logiren ſollen; welches in den Hall. Anz. 1732 n. 14 auf eine fruchtbare Art erläutert iſt.

§. 2. Auſſer den privilegirten Weinſchenken, welche fremde Weine zu verzapfen berechtigt ſind, iſt denen Italienern erlaubt, mit Italieniſchen, Champagne- und Bourgognenweinen zu handeln. Imgleichen hat jeder Halliſcher Bürger, der einen Weinberg eigenthüm-

 lich

lich beſitzt, die Gerechtigkeit, nicht nur ſeinen ſelbſt erbaueten, ſondern auch andern erkauften Landwein, der in dieſen Gegenden wächſet, zu verſchenken, und einen Weincranz auszuhängen.

§. 3. Stadtbier darf jeder Bürger ausſchenken, wenn er ſich nur vorher bey dem Braudirectorio deshalb gemeldet hat. Fremde Biere aber darf niemand, als der Raths- und Univerſitätskeller, nebſt dem Gaſthofe zur Preußiſchen Crone, welcher *ſpecialiter* privilegiret iſt, verzapfen. Gewürzkramer dürfen Franzbrantwein, allerhand abgezogene Waſſer, Aquavit und ſchlechte Kornbrantetweine einzeln verkaufen; auſſerdem giebt es noch eine Menge von Menſchen, welche abgezogene und ſchlechte Brantetweine feil haben *).

Das 7 Capitel.

Vom Ackerbau, Huth und Trift.

§. 1.

Zu hieſiger bürgerlicher Nahrung gehöret auch der Ackerbau. Bey der Stadt ſind über 100 Hufen Landes freyer Bürgeracker in verſchiedenen Fluren. Eine Hufe Landes hält im Herzogthum Magdeburg 15 Acker oder 30 Morgen Landes; der Acker 360, und der Morgen 180 Quadratruthen, die Ruthe aber 7½ Elle, oder 15 Schuh. Auf einen Morgen gehören 8 Fuder Miſt; zur Ausſaat 1½ Scheffel Weitzen; 3 Scheffel weniger eine

Metze

*) In den Hall. Anz. 1732 n. 38-40 befindet ſich ein Königl. Edict wider die Wein- und Bierverfälſchung, und unrichtige Bouteillen, welchem eine gelehrte Ausführung beygefügt iſt: und eben dieſen Anzeigen iſt 1765 n. 42-44 eine nützliche Abhandlung, von verſchiedenen Proben, wodurch man die Verfälſchung der Weine entdecken kann, einverleibet worden.

Metze Rocken; $1\frac{3}{4}$ Scheffel und eine Metze Gerſten; $1\frac{1}{2}$ Scheffel, und $1\frac{1}{2}$ Metze Hafer.

§. 2. Es ſind aber die Hufen im Stadtfelde einander nicht gleich: manche ſind 13, 14, 15, 18-20 Acker ſtark. Soll ein Acker in einem Tage gehörig gepflüget werden: ſo werden ein paar ſtarke Pferde, nebſt einem fleißigen Knecht, erfordert. Sonſt ſind auch die Felder der Güte nach unterſchieden. Im Belbergiſchen Felde iſt zwar unten Thon und Leim; aber oben ſchwarze Erde mit Steinhorſten und etwas Sand vermiſcht: und daher ein gutes tragbares Feld, darin nicht leicht Mißwachs vorfällt. Die langen Aecker gehen vom Liebenauiſchen Wege, über die Leipziger Straſſe, an den Caneniſchen Weg, und in der Breite bis nach Bruckdorf. Sie werden für die beſten und tragbarſten gehalten; ſie haben mehrentheils ſtarke ſchwarze Erde; bey mittlern Jahren ſind ſie ſehr ergiebig, bey trockenen Jahren ſehr bündig, und bey anhaltender Näſſe fallen ſie aus. Die Krinitz liegt hinter den langen Aeckern hinauswärts: ſie iſt vorigen in der Art gleich; doch hier und da etwas ſandig, und wegen der Entlegenheit, iſt die Beſtellung und die Einfuhre nach der Stadt koſtbar. Eben ſo iſt es mit dem breiten Pfuhl. Der Keſſel liegt zwiſchen den langen Aeckern und dem Diemitzer Felde, er hat guten ſchwarzen, doch theils mit Sand untermiſchten Acker, und bey naſſen Jahren hält er ſich nicht gut. Im Diemitzer Felde und in der Hordorfer Mark beſitzen viele Bürger Aecker; ſie ſind aber ſteuerbar, und ſchlechter als vorige. In der Giebichenſteiner Mark vor dem Neumarkt gehört der mehreſte Acker Halliſchen Bürgern zu; er iſt aber, mit den andern verglichen, der ſchlechteſte; indem er theils ſteinigt, ſandigt und thonigt iſt, auch theils Steuer und Zehenden giebt. Vor dem Moritzthore iſt das Paſſendorfer Feld, und das nach der Heyde zu. Das erſte iſt faſt jährlich

der

der Ueberſchwemmung unterworfen; das andere aber iſt mager, ſandigt und ſteinigt; folglich das ſchlechteſte unter allen.

§. 3. Uebrigens iſt das Feld, wenn man die rechte Zeit in acht nimmt, leicht zu bearbeiten, und wird nach Pflugrecht, das iſt, in drey Arten, beſtellet, wenn man weniges nahe an der Stadt ausnimt, ſo Gartenrecht hat, und alle Jahr beſtellet werden kann. Es iſt die Sömmerung im Brachfelde, doch nur etwas gewiſſes auf die Hufe, erlaubt, und wird, damit die Trift nicht geſchmälert werde, ordentlich abgeſteckt.

§. 4. Weil durch die Stadtäcker viel Straſſen und Wege gehen, und ſie dadurch zu ſchande gefahren werden können: ſo ſind Fluhrherren aus den Ackerleuten zur Direction, und Fluhrſchützen zur Aufſicht beſtellt; daher jeder Ackerbeſitzer jährlich von jeder Hufe 16 gr. Fluhrſchützengeld erlegen muß.

§. 5. Wieſewachs iſt wenig bey der Stadt: daher die Einwohner ſolches meiſt aus der Paſſendorfer- und Scopaueraue, welche ſchönes ſüſſes Heu geben, holen müſſen. Auſſer Schweinen, etwas Schaafen und Ziegen, wird wenig Vieh gehalten. Wegen Huth und Trift hat es mit den Benachbarten ehedeſſen viele Streitigkeiten geſetzt; welche aber insgeſamt durch Verträge oder Judicata ausgemacht ſind. Seit etwa 40 Jahren haben ſich einige Bauersleute in die Stadt gewendet und Kühe gehalten, um die Milch zu verkaufen; ſie müſſen aber, wegen Mangel der Rindvieh Weide, die Kühe auf dem Stalle füttern.

Das

Das 8 Capitel.

Vom Stärkemachen, Branteweinbrennen und Viehmäſten.

Gemeldete drey Stücke ſind eine alte Nahrung der Stadt, ſonderlich der Einwohner auf dem Strohhofe, in den Vorſtädten und zu Glaucha; gemeiniglich pflegen ſie vereinigt zu ſeyn. Die Stärke wird häufig nach Berlin, Magdeburg, Braunſchweig, Hannover, Hildesheim, und auf die Leipziger Meſſen verführet. Der beſte Nutzen dabey iſt die Maſt der Schweine, welche mit dem ſauren mehlichten Waſſer, Schabemehl, Hülſen und andern Abgängen aufgebracht, nachher einige Zeit mit Gerſtenſchroot gemäſtet, alsdenn aber ſowol an hieſige Fleiſcher, als auch auswärts, verkauft werden. Die Branteweinbrenner ziehen mit ihrem Spülicht gleichfalls viele Schweine auf, und machen ſie nachher fett. Die Viehhändler aus der Mark und dem Mecklenburgiſchen treiben 3 = 500 Stücke magere Schweine hierher, und verkaufen ſie paarweiſe; was nun von fettgemachten nicht hier verzehret wird, wird nach Leipzig und andere Orte geholet.

Das 9 Capitel.

Von denen Schützengeſellſchaften und Schießgraben.

§. 1.

Ehedeſſen beruhete die Vertheidigung der Stadt hauptſächlich auf der eingeſeſſenen Bürgerſchaft: daher ſich die jungen Bürger im Schieſſen üben muſten. Zu dieſem Ende wurden Schützengeſellſchaften und Schießgraben angelegt, und ſolenne Vogel = und Königsſchieſſen angeſtellt, wozu man öfters auswärtige Schützengeſellſchaf-

ten, *per Deputatos* mitzuſchieſſen, einlud, ſo wie auch auswärtige dergleichen Ehre den hieſigen wiederfahren lieſſen.

§. 2. Die ſolennen Vogelſchieſſen hielt man auf der Pfingſtwieſe, oder dem jetzigen Holzplatze vor dem Schieferthore, welches Ao. 1482 zum erſtenmal geſchehen. Ao. 1560 ſtellete man ein groſſes ſolennes Schieſſen, welches man einen Schützenhof nennete, an, wozu Erzbiſchof Sigismundus etliche Chur- und Fürſten; der Rath aber 123 Städte invitirete: da denn ſowol mit der Armbruſt, als auch mit der Büchſe geſchoſſen worden. Churfürſt Auguſt zu Sachſen gewann mit der Armbruſt in 22 Schöſſen 200 Rthlr., als den beſten Gewinn; und mit der Büchſe in 15 Schöſſen den nächſten nach dem Beſten, an 25 Gülden; den Beſten aber mit der Büchſe, 60 Gülden, gewann ein Bürger von Mühlhauſen in 16 Schöſſen. Zu dieſem Schützenhofe war ein beſonder Gebäude zum Schießſtande errichtet; und man betrieb ſonſt noch allerhand Luſtbarkeiten mit Kletterſtangen, Hahneſchlagen, Bauertänzen, u. ſ. w. dabey, ſo daß der ganze Schützenhof etliche 1000 Gülden koſtete. Man hat dergleichen Schützenhöfe in folgenden Zeiten mehrere gehalten: z. E. Ao. 1601 zu Ende des Auguſts lud man 156 Städte ein, und es erſchienen 323 Schützen. Der Adminiſtrator Auguſtus wohnete ſonderlich mit ſeinen Prinzen und andern Fürſtl. Perſonen dem Vogelſchieſſen bey. Ao. 1666 vom 25 Jun. an, ward ein groſſes Vogelſchieſſen etliche Tage lang gehalten, wobey ſich Auguſtus, Dero Gemahlin, Prinzen und Prinzeßinnen, der Herzog Moritz zu Sachſen, Herzog Hans George und Herzogin Sophia Agneſa zu Mecklenburg, ſamt dem Schwediſchen Geſandten Steno Bielcken einfanden.

§. 3. Es ſind zweyerley Schützengeſellſchaften zu Halle, die Armbruſtſchützen und die Büchſenſchützen,

tzen, deren jede ihren beſondern Schießgraben in denen Graben des Galgthors, und ihre Ordnung hat. Zum Armbruſtſchieſſen iſt 1538 der tiefe Graben aptirt, und das Schützenhaus erbauet worden; 1738 feyerte dieſe Geſellſchaft ihr Jubiläum durch ein ſolennes Schieſſen. Ao. 1605 ſchafte ſie ſich eine goldene Kette an, ſo 52 Goldgülden gewogen, wozu des Raths Burggraf, Johann Amandus Kühn, der ſelbiges Jahr den Vogel abgeſchoſſen hatte, ein goldenes Vögelein mit Edelgeſteinen verſetzt, verehrete. Als Chriſtian Wilhelm Ao. 1611 den Vogel abgeſchoſſen; ſchenkte er den Schützen eine goldene Kette, 50 Cronen ſchwer, woran ſein Contrefait gehangen. Die Geſellſchaft hat nachher beyde Ketten für 100 Rthlr. verkauft, und die 100 Rthlr. auf Intereſſe ausgethan, welches ſie mit zum Gewinn nimt. Ao. 1617 iſt die erſte Ordnung der Armbruſtſchützen verfaſſet; 1650 erläutert, und 1699 den 2 Jun. verbeſſert und etwas verändert worden. Ao. 1718 den 1 Aug. iſt dieſer Schützencompagnie der Schießgraben und das darin wachſende Gras durch ein Reſcript noch ferner frey gelaſſen worden. Die Büchſenſchützengeſellſchaft hat ihre abgefaſſete Ordnung vom 15 April 1615 aufzuweiſen. Ihr ordentliches Schieſſen hebt gleich nach Pfingſten an, wird alle Montage fortgeſetzt, und dauret bis gegen Michael. Jeder neuer Bürger muß entweder ein Jahr mitſchieſſen; oder einen Rthlr. in die Schützenlade geben. Der ſolennen Schieſſen ſind zwey; 1) Mittwoch nach Pfingſten; 2) das Königsſchieſſen im Auguſt oder Anfang des Septembers. Beydemal macht die Schützengeſellſchaft mit ihren Officiers, unter Muſic und Rührung des Spiels, mit Gewehr und fliegender Fahne, einen Aufzug.

§. 4. Daß die Pfälzer auch ihren eigenen Schießgraben erlangt haben, iſt oben S. 576 angezeigt worden.

Nicht

Nicht weniger beſitzen die Bürger, auf dem Neumarkte und die zu Glaucha, ihre Graben, worin ſie ſich nach Pfingſten alle Montage üben, und alle Jahre ein Königsſchieſſen halten.

Das 22 Buch.

Von denen vornehmſten im Saalcreyſe mit Rittergütern angeſeſſenen Adelichen, Patricien- und Bürgerlichen zum Theil abgeſtorbenen Familien zu Halle, und deren Geſchlechtsregiſtern.

Hier verweiſet der Verf. die Leſer auf die bey ſeinem 2ten Theil befindliche Beylage B, und dahin muß ich meine Leſer auch verweiſen. Solche Genealogiſche Tabellen zerſtümmelt zu liefern, würde wenig Beyfall finden; ganz aber ſie abdrucken zu laſſen, würde meine Schrift viel zu weitläufig machen, zumal da die Tabellen ein ganz Alphabet und 5 Bogen betragen. Ueberdem ſind viele Familien ganz ausgeſtorben; die lebenden aber werden wohl ſelbſt ihr Geſchlechtregiſter aufbehalten. Wer nichts deſto weniger alte Nachrichten nöthig hat, der muß ſich bey dem Verf. im angezogenen Orte Raths erholen. Hiernächſt iſt auch leicht zu erachten, daß ſich nach der Zeit der Herausgabe des Dreyhauptiſchen Werkes vieles verändert habe; welches man folglich bey ihm nicht ſuchen darf: ſo wie ich auch nicht einmal im Stande bin, alles zu ergänzen. Daß endlich hier und da einige Fehler und Mängel untergelaufen ſind, kann ein, ſolcher Sachenkundiger, leicht gedenken. Der Verf. liefert zuſammen 196 Geſchlechtstafeln, und dabey verſchiedene Wapen. Unter die fehlenden Familien rechne ich die von Selmenitz, von welcher ich etwas Th. 2. S. 290 gedacht habe; und, worüber ich mich ſehr verwundere, die Danckelmanniſche. Unter den Wa-

pen vermißt man das Hippiußiſche, Matheſiußiſche und Oleariußiſche ꝛc. Bey den Tabellen des Verf. iſt mir eingefallen, daß man füglich irgendwo eine Anmerkung anbringen könnte von Hallenſern, welche in den Adelſtand erhoben, oder deren Adel erneuert worden. Ich will diejenigen herſetzen, welche mir vorgekommen ſind: Berger, Böhmer, Drachſtädt, Dürfeld, Herold, Hofmann, Katſch, Kemnitz, König, Kraut, Leyſer, Lüdecke, Ludwiger, Ockel, Oeſterling, Reinhard, Ritter, Schäfer, Scharden, Schomberg, Sellentin, Seyfarth, Stiſſer, Unzer, u. ſ. w.

Das 23 Buch.

Lebensbeſchreibungen gelehrter und berühmter Leute, welche entweder zu Halle gebohren, oder daſelbſt in Ehrenämtern und Bedienungen geſtanden haben.

Der Hr. von Dreyhaupt hat ſich alle erſinnliche Mühe gegeben, dies Buch vollkommen zu machen: allein er klagt ſelbſt, daß er ſeine Abſicht nicht erreichen können. Ich werde dies Buch ganz überſchlagen, theils weil mancher Nahme faſt keinem jetzt lebenden mehr bekannt iſt; theils weil bey vielen ſowol fehlerhafte, als auch ſehr mangelhafte Nachrichten vorkommen; theils weil von vielen berühmten Männern in andern Schriften, welche von Theologis, Ictis, Medicis, Philoſophis, Predigern, Schulleuten, u. ſ. w. handeln, ausführlichere und fruchtbarere Ausführungen ertheilet worden ſind. Der Verf. hätte aber auch billig diejenigen wackeren und gelehrte Leute nicht vergeſſen ſollen, welche in Halle gelebt, aber keine öffentliche Bedienungen bekleidet haben: z. E. Wilhelm Ludwig Daſer war Königl. Pohln. und Churfürſtl. Säch-

ſiſcher Hof- und Accisrath, wie auch Oberpoſtinſpector der Churſächſiſchen Lande, gebohren 1645 den 21 May, und geſtorben in Halle 1709 den 9 Nov. ingleichen Chriſtian Friedrich Hempel, I. V. D. und *Aduocatus electoralis Saxon.* der die Gundlingiſchen *Collegia MScta.* und andere viele Schriften edirет hat; item, Samuel Lentz, Cöthenſcher Wittumsrath, welcher in der Hiſtorie wohl zu Hauſe war, und durch mancherley Schriften bekannt worden iſt; wovon man in ſeiner Lebensbeſchreibung ein Verzeichniß antrift; u. ſ. w.

Das 24 Buch.

Vom Gottesacker und übrigen Begräbnißſtellen zu Halle.

Das 1 Capitel.

Vom Gottesacker auf dem Martinsberge vor dem Galgthore.

§. 1.

Vor der Reformation wuſte man hier von keinem allgemeinen Gottesacker; ſondern die Todten jeder Parochie wurden in die Pfarrkirche, oder auf den bey denſelben befindlichen Kirchhöfen beerdigt. Der Pfarrer bekam ſeine *Iura ſtolae*, und dafür holete er den Leichnam mit ſeiner Cleriſey aus dem Sterbehauſe, begleitete ihn zum Grabe, und hielt gewöhnliche Ceremonien, Vigilien und Seelmeſſen. Nur eine und die andere Capelle und Cloſter waren vom Pabſte privilegirt, diejenigen, welche ihr Begräbniß bey ihnen erwählten, in ihre Kirchen und Kirchhöfe zu legen; jedoch muſte dem Pfarrer, in deſſen Parochie ſie geſtorben, ſein Pfarrrecht entrichtet werden.

§. 2. Als aber *Albertus* das neue Stift anlegte, und das auf ſolchem Platz geſtandene Hoſpital auf den

Moritz Kirchhof verſetzt ward: ſo kam man zugleich überein, eine Begräbnißſtäte auf dem Martinsberge zu errichten; welches deſto nöthiger war, weil *Albertus* auch die Ulrichs- und Marienkirche, ſamt verſchiedenen Capellen abreiſſen ließ. Auf erwähntem Berge ſtund die S. Martinscapelle, welche 1547 auf Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen Befehl, als der Berg befeſtigt werden ſollte, abgebrochen ward. Den zu dieſer Capelle gehörigen Kirchhof hatte man ſchon ehedem in Peſtzeiten, als 1350 und 1450, zu Begräbniſſen gebraucht: nunmehro aber erwählte man ihn zu einem allgemeinen Gottesacker; man kaufte eine halbe Hufe Landes für 30 Rthlr. dazu, und befriedigte ihn mit einer Wellerwand. Hierauf ließ *Albertus* denſelben durch ſeinen Weyhbiſchof von Halberſtadt, Heinrich, 1529 den 1 September mit gewöhnlichen Ceremonien einweyhen, und die Todten vom Marienkirchhofe darin verſenken. Ao. 1563. 64 ward dieſer Gottesacker erweitert, gleichgemacht, mit einer ſteinernen Mauer umgeben, und rundherum mit 94 Schwibbogen, zu Familien- und Erbbegräbniſſen gezieret. Der Gottesacker ſelbſt iſt ein Quadrat, und hat an der Abendſeite zwey Thore, über deren einem ein Thurm ſteht, auf welchem das Todtenglöcklein hängt, das bey allen Leichen gezogen wird. M. Johann Gottfried Olearius, Prediger zu U. L. Fr. nachmaliger Superintendent zu Arnſtadt, hat ihn, nebſt denen darauf befindlichen Grabmahlen, unter dem Titul: *Coemeterium Saxo-Halenſe*, Wittenb. 1674 4to beſchrieben. Es wäre der Mühe werth, dieſe Schrift fortzuſetzen: denn es findet unſer Halliſcher Begräbnißort, an regelmäßiger Bauart, koſtbaren Schwibbogen, Epitaphiis und Leichenſteinen, in Deutſchland wenig ſeines gleichen.

§. 3. Die Schwibbogen ſind theils Familien- theils Erbbegräbniſſe. Jene bleiben allein bey dem

männlichen Geſchlechte der Familie: will man jemand aus der Familie hinein begraben; ſo muß es der Senior Familiä vorher wiſſen; auch laſſen ſich dergleichen Schwibbogen nicht anders, als mit Conſens aller Agnaten, veräuſſern. In ſolche Bogen kann niemand begraben werden, als der Mann, nebſt ſeinem Weibe oder Wittwe, wenn ſie ihren Wittwenſtuhl nicht verruckt; imgleichen Söhne und unverheyrathete Töchter. Treten aber dieſe durch Verehlichung in eine andere Familie: ſo haben ſie und ihre Deſcendenten kein Recht mehr an dem Familienbegräbniſſe. Jedoch wenn in einer Familie der männliche Stamm ausſtirbt: ſo kommen ſolche Begräbniſſe, nach Erbgangsrecht, auch auf die weiblichen Deſcendenten. Die Erbbegräbniſſe hingegen ſind als ein ander Allodialgrundſtück anzuſehen, und gehören dem Deſcendenten des erſten Acquirentis beyderley Geſchlechts, ſo lange welche vorhanden ſind.

§. 4. Zur Aufſicht des Gottesackers und Reparirung der Schwibbogen, wurden 1628 aus dem weitern Rath zwey Gottesackerherren beſtellet: welche das nöthige verfügen, und die Unkoſten von den Beſitzern beytreiben muſten; jetzt aber beſorgt dies des Raths Bauamt. Zur Beerdigung der Leichen iſt ein Todtengräber angenommen und vereydet, der auch, ſeines Verhaltens und Lohns wegen, mit einer Inſtruction verſehen iſt *). Vormals wurden alle Leichen, reich und arm, mit öffentlicher Proceßion und Geläute begraben: jetzt aber ſteht es den Einwohnern frey, ihre Leichen öffentlich, oder in der Stille begraben zu laſſen. Die *Iura ſtolae* für Kirchen und Schulen werden nach gewiſſen Sätzen bezahlet, ſo die ganze Schule, die halbe oder Gülden-Schule, die halbe

*) Die dem Todtengräber geſetzte Taxe iſt in den Hall. Anz. 1750. S. 87. 88. zu leſen.

be Thaler Schule, und das Particular betreffen. Wenn man aber das ganze Miniſterium zur Leichenbegleitung begehret; müſſen die Gebühren der ganzen Schule doppelt bezahlt werden. Ao. 1707 hat man einen Leichenwagen, Honoratiores damit zu beerdigen, zum Beſten der Armen, angeſchaft: welchem ſonſten die Leichenbegleiter in Kutſchen folgten; jetzt aber iſt die Begleitung nicht mehr ſo üblich. Es iſt auch ein Begräbniß mit dem Sprögel gebräuchlich, wenn ſich der Todte nicht hält, nach deſſen ſtiller Beyſetzung ein öffentliches Begängniß angeſtellet wird *).

§. 5. Nachdem der Gottesacker zum Begräbniß aller Leichen, bey zugenommener Menge der Einwohner, zu klein worden: hat der Rath den 21 May 1721 einen nahe daran an der Mitternatchsſeite gelegenen Garten für 900 Rthlr. erkauft, und zum Begräbniß für Soldaten und arme Leute zurichten laſſen.

Das 2 Capitel.

Von denen übrigen Begräbnißſtellen in und auſſerhalb Halle.

Hierher gehören die Dom- und Schulkirche, welche viele vornehme Perſonen aufbewahren. So hat auch das Kirchencollegium zu St. Moritz öffentlich bekannt gemacht, daß es, gegen Bezahlung, Leichen in ſeine Kirche einſenken laſſen wolle; und nicht weniger wird es in beſondern Fällen in den Kirchen zu U. L. Fr. und St. Ulrich ge-

*) Unter dem 24 Jan. 1747 haben Se. Königl. Majeſtät in einem eigenen Edict, welches ſich in den Hall. Anz. 1747 S. 809 f. findet, feſtgeſetzt, wie viel bey erfolgtem Abſterben, ſowol derer vom hohen Stande, als auch mittlerer und geringerer Condition, von den Erben auf ihre Beerdigung verwandt werden ſolle.

geſtattet. Die Neumärkiſche und Glauchiſche Gemeinden haben bey ihren Kirchen ihre beſondere Kirchhöfe. Indem aber letzterer ſehr klein iſt; ſo hat man denenjenigen, ſo keine eigene Stellen darauf haben, in Oberglaucha einen Begräbnißort, der Schaafhof genannt, gewidmet. Die Gemeinde auf dem Petersberge und Ringleben hat ihren Begräbnißplatz bey der Peterscapelle. Bey dem Hoſpital S. Cyriaci zu Glaucha, und im Hoſpital S. Antonii auf dem Neumarkte, ſind auch beſondere Plätze zur Beerdigung derer, welche darin verſterben. Die Judenſchaft hat ihren Kirchhof, dem Chriſten Gottesacker gegen über. Uebrigens werden auf dem allgemeinen Gottesacker Lutheraner, Reformirte und Catholiſche, Deutſche, Franzoſen, und Italiener, ohne Unterſchied begraben.

Das 3 Capitel.

Von Gebohrnen und Geſtorbenen.

Von Catholiſchen Zeiten her, finden ſich keine Kirchenbücher; und auch erſt zu des zweyten hieſigen Superintendenten Boetii Zeiten hat man angefangen, bey den Pfarrkirchen die Tauf- Trau- und Todtenregiſter einzuführen, welche jedoch, ſonderlich in den Amtsſtädten, Neumarkt und Glaucha, bis gegen das Ende Sec. 17 nicht gar zu ordentlich gehalten worden ſind. In der Stadt hat man, ſeit mehr als 100 Jahren die Verordnung gemacht, daß zu Ende jeder Woche alle drey Pfarrkirchen ein accurates Verzeichniß der Getraueten, Gebohrnen und Geſtorbenen zu Rathhauſe einbringen müſſen, welches der Vormundſchaftsactuarius in beſondere dazu gewidmete Bücher einträgt. Im verwichenen 17ten Sec. und mithin von 1600 bis 1699, ſind in den drey Stadt-

Pfarr-

Pfarrkirchen zu Halle getauft : : : : : : 34959;
hingegen aber verſtorben : : : : : : 40532.
Hält man nun beyde Zahlen gegen einander: ſo
ſind im vorigen Jahrhundert mehr geſtorben,
als gebohren : : : : : : : : : 5573.

Die Urſache iſt hauptſächlich in der Peſtſeuche, welche Ao. 1682 in dieſer Stadt entſetzlich gewütet, zu ſuchen. Man erſieht aus glaubwürdigen Nachrichten, daß
im beſagten Jahre derer Getauften nur : : : 411;
dagegen aber derer durch den Todt weggeraften : 5673,
und alſo : : : : : : : : : : : 5262
Perſonen mehr geſtorben, als gebohren ſind.

Im jetztlaufenden 18ten Jahrhundert ſind von 1700 bis zu 1771 in der Stadt Halle, und in beyden Vorſtädten, wie auch in dem Ulrichsfilial Diemitz,
getauft : : : : : : : : : : 46981;
und hingegen ſind begraben worden : : : 61276.
Nach dieſer Angabe wären in dieſen 71 Jahren
mehr geſtorben : : : : : : : : : 14295

Man muß aber hierbey wiſſen, daß von dem hieſigen Hochfürſtl. Regiment, ſo 3 Bataillons ſtark iſt, bey den drey Parochialkirchen ſowol, als in den Vorſtädten, zwar die Verſtorbenen, aber nicht die in der Guarniſonkirche Getauften, angemerkt zu werden pflegen: welches doch in einigen Jahren eine beträchtliche Anzahl ausmachen muß. Hiernächſt iſt es wol eine unausbleibliche Folge von der Menge der Fremden, hier Studirenden, Handwerksgeſellen, Bedienten und Geſinde beyderley Geſchlechts, und andern ledigen Perſonen, die zu uns kommen, und ſich, auſſer den ordentlichen Einwohnern, bey uns aufhalten; deren manche hier ihr Ende finden. Endlich iſt nicht zu vergeſſen, daß die Schrecken des letztern Krieges auch manchen frühzeitig weggeriſſen haben. Man kann hierbey die Hall. Anz. 1757. Num. 3. S. 36 f. im-

gleichen Ao. 1730. Num. 3. S. 36 = 38, wo man feine Anmerkungen von dem Nutzen der Todtenregiſter findet, nachleſen. Will man einige Verzeichniſſe von dem ganzen Herzogthum Magdeburg und der Grafſchaft Mansfeld von Gebohrnen und Geſtorbenen haben: ſo kann man ſich Ao. 1729. S. 84. Ao. 1732. S. 101 f. Ao. 1736. n. 1 wobey noch allerley gelehrte Betrachtungen angetroffen werden; ferner Ao. 1737. S. 103 f. 1738 S. 176 f. und Ao. 1744. S. 185 f. empfohlen ſeyn laſſen.

Das 4 Capitel.

Von Peſtilenz und Sterbensläuften.

Ao. 1006 erfolgte, nach einer groſſen Theurung, eine geſchwinde Peſt, die bis in das dritte Jahr dauerte, und viel Menſchen hinrafte. Ao. 1007 wütete ſie inſonderheit ſo grauſam, daß manche glaubten, es würde das menſchliche Geſchlecht gar untergehen.

Ao. 1009 ſturben ſo viel, daß es an Leuten fehlete, zum Begraben.

Ao. 1020 brach wiederum eine, mit Hungersnoth vergeſellſchaftete, Peſt aus, woran in Sachſen über 100000 Menſchen ſturben, deren Cörper gleich nach dem Tode voller Würmer wurden.

Ao. 1032 und 38 entſtund, nach groſſem Gewäſſer, groſſer Hunger und Peſt, daran ſonderlich viel groſſe Herren und vornehme Leute geſtorben.

Ao. 1125 war eine ſolche Theurung und Peſt, daß man behauptete, es ſey der 3te Theil der Menſchen daraufgegangen; eben dergleichen ſagt man von Ao. 1312. Von der 1350 graßirenden Peſt wiederhole man, was ich Th. 1. S. 54 = 56 geſchrieben habe.

Ao. 1382 war das ganze Jahr über kein Wind; wannenhero aus Fäulniß der Luft die Peſt, und ein groſ-

ſes

ſes Sterben erfolgte, welches faſt auf dem ganzen Erdboden wütete.

Ao. 1405 graßirte die Peſt im Sommer dergeſtalt, daß man oft zu Magdeburg an einem Tage 100 Leichen gehabt hat.

Von der Peſt 1449 ſehe man Th. 1. S. 102 wieder nach. Dieſe Peſt wütete auch 1450, und riß zu Magdeburg 8000, und zu Halle 5000 Menſchen dahin.

Ao. 1452 hielt annoch das groſſe Sterben an; weßwegen Capiſtranus, ein päbſtlicher Legat, Buſſe predigte (Th. 1. S. 104.).

Ao. 1463 ſturben von Johannis bis auf den Tag Bartholomäi zu Halle 400 Menſchen an der Peſt.

Ao. 1493 hat ſich in dieſen Landen zuerſt die ſchädliche Seuche des *Morbi gallici* geäuſſert. Erzbiſchof *Erneſtus* war ein vornehmer Patiente (Th. 1. S. 128).

Ao. 1506 wurden zu Halle 3000 Perſonen durch die Peſt getödtet.

Ao. 1541 ſind von Kiliani bis Luciä an der Peſt über 4000 zu Halle, und auf dem Neumarkt und Glaucha über 2000 geſtorben; Ao. 1552 büſſeten über 3000, und Ao. 1553 wiederum 1899 ihr Leben durch dieſe Plage ein.

Ao. 1565 ſind in der Stadt, Neumarkt und Glaucha 4944, und 1566 abermals 1982 Perſonen drauf gegangen.

Ao. 1596 kam, nach einem vorjährigen groſſen Waſſer, Theurung und Peſt, woran in Halle auf 4000 Menſchen geſtorben ſind.

Ao. 1598 hat die Peſt hieſiges Ortes ſo ſtark graßiret, daß über 3400, und allein in der Pfarre zu U. L. Fr. 1117 Menſchen daran verſtorben ſind; weßwegen auch

die Regierung und Canzelley nach Magdeburg verleget werden müſſen.

Ao. 1610. 1626 übete die Peſt eine gleiche Wuth aus; aber Ao. 1636 fanden ſich vorher hitzige Fleckfieber und Bauchflüſſe ein, und im Sommer folgte die Peſt, welche 3333 Menſchen hinweg riß. Dieß veranlaſſete, daß man die Communion in allen Pfarrkirchen auch Mittewochs hielte, der Magiſtrat eine Peſtordnung heraus gab, und die Medici eine doppelte Cur, nehmlich eine Galeniſche und eine Chymiſche, durch den Druck bekannt machten.

Ao. 1681 im May ſchlich ſich die Peſt von Eisleben allhier ein, und ward das Haus zum goldenen Arm auf der groſſen Ulrichs Straſſe zuerſt damit angeſteckt. In dieſem Jahre fielen 84 Menſchen dahin: Ao. 1682 aber nahm die Wuth zu, und tödtete 5367 Perſonen: ſie dauerte noch bis auf den Febr. 1683, und raffete wieder 22 Menſchen weg; daß alſo durch dieſe Peſt zuſammen 5473 Halliſche Einwohner ihr Leben aufgeben muſten. Rechnet man nun noch 306 Perſonen dazu, welche 1682 an andern Krankheiten verſtorben ſind: ſo hatte Halle einen Verluſt von 5779 Menſchen; da hingegen nur 411 getauft worden. Man ſperrete die Stadt und kehrte alle mögliche Anſtalten vor; man errichtete zwey Salzcaſſen, eine zu Dießkau und eine zu Beeſen, wohin man das Salz aus der Stadt führete, und von wannen es die Fuhrleute abholeten. Regierung, Cammer und Conſiſtorium wurden inzwiſchen nach Calbe verlegt.

Ich habe diejenigen Jahre, in welchen dieſer Würge-Engel zwar gewütet, aber doch ſo eine groſſe Niederlage nicht angerichtet hat, mit Fleiß übergangen: und übrigens müſſen wir zum Preiſſe Gottes rühmen, daß ſeit 1683 ſowol die Stadt, als auch das ganze Herzogthum, von anſteckenden Seuchen befreyet geblieben.

Das

Das 5 Capitel.

Von Landesfürſtlichen und andern vornehmen Leichenbegängniſſen.

Vor *Erneſto* iſt kein Erzbiſchof zu Halle geſtorben, weil vor Erbauung der Moritzburg hieſelbſt kein Schloß geweſen iſt; jedoch wurden bey dem Abſterben der Erzbiſchöfe die Exequien, nach Römiſch-Catholiſchen Kirchengebrauch, mit Vigilien und Seelmeſſen in Kirchen und Clöſtern allhier gehalten, dabey der Rath, der Schöppenſtuhl, die Thalgerichte, nebſt der Pfänner- und Bürgerſchaft, mit zum Opfer gegangen.

Ao. 1513. *Erneſtus* iſt es alſo, der zuerſt zu Halle, auf der von ihm erbaueten Moritzburg, ſein Leben geendigt hat. Von ſeinem Begräbniß habe ich Th. 1. S. 130 f. etwas gemeldet.

Ao. 1550 den 17 May ſtarb Johann Albrecht eben daſelbſt (Th. 1. S. 168 f.). Der Rath und die übrigen Stadtcollegia wurden zwar zu den Exequien eingeladen: weil aber deren Glieder faſt alle bereits Lutheriſcher Confeßion beygetreten waren, ſo erachteten ſie es wider ihr Gewiſſen zu ſeyn, Päbſtiſchen Ceremonien und Seelmeſſen beyzuwohnen; doch bey dem Trauermahl war der Rath auf dem Schloſſe gegenwärtig.

Ao. 1566 den 13 September verſchied Sigismundus auf der Moritzburg; von deſſen Leichbegängniß Th. 1. S. 182 nachzuſehen iſt.

Ao. 1610. den 7 März, verſtarb die Herzogin Maria zu Sachſen, Aebtißin zu Quedlinburg, auf dem guldenen Ringe, als Sie hier durchreiſete. Den 21 ward die Leiche mit Proceßion in die Domkirche getragen, wo der Domprediger M. Chriſtoph Kittelmann eine Leichenpredigt hielt. Am folgenden Tage ward ſie

nach

nach Quedlinburg abgeführt, und bis an die hohe Brücke mit einer Proceßion begleitet.

Ao. 1613 den 20 Jul. ſtarb Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig zu Prag. Der verblichene Cörper wurde durch Halle nach Wolfenbüttel gebracht; hier ſetzte man ihn eine Nacht in der Domkirche bey, und beläutete ihn.

Ao. 1663 ſtarben die 3 jüngſten Prinzeßinnen des Adminiſtrators Auguſti an den Pocken, welche damals viel Kinder tödteten. Catharina war $7\frac{1}{2}$ Jahre alt, und ſtarb am 4 April. Eliſabeth von $2\frac{1}{2}$ Jahren verſchied den 11 May: und Dorothea, 20 Wochen alt, gab ihren Geiſt den 12 May auf. Am 16 Jun. wurden alle drey mit einer ſolennen Leichenbeſtattung zugleich in ein Gewölbe der Domkirche, neben der Sacriſtey, beygeſetzt, nachdem D. Johann Olearius die Leichenpredigt über Hiob 1, 20 gehalten hatte. Die Proceßion ging, unter Läutung aller Glocken, aus der Reſidenz die kleine Clausſtraſſe hinauf, bis an die Quergaſſe nach dem Gaſthofe zum 3 Königen; alsdenn die Domgaſſe hinunter über den Domplatz nach der Domkirche. Die Fürſtlichen Leichen wurden hinter einander, die jüngſte zuerſt, u. ſ. w. getragen, wobey die Gaſſen mit 400 Mann bewehrter Bürger beſetzt waren.

Ao. 1669 den 11 Dec. verſtarb auf der Reſidenz Auguſti Gemahlin, Anna Maria, (Th. 1. S. 279); deren Leichenbeſtattung den 2 Febr. 1670 mit einer ſolennen Proceßion, dabey die Bürgerſchaft aus der Stadt und Vorſtädten in Trauerhabit auf beyden Seiten in Gewehr geſtanden, gehalten ward. Der Zug ging aus der Reſidenz durch die kleine Clausſtraſſe über den Markt, die Brüderſtraſſe hinauf, und dann durch die Steinſtraſſe über den Schlamm nach der Domkirche, allwo der Oberhofprediger, Olearius, über Pſ. 73, 25. 26 eine Leichenpredigt

predigt ablegte. Tages darauf aber ward die Hochfürſtl. Leiche, nebſt den Särgen der 1663 beygeſetzten 3 Prinzeßinnen, mit einer ſolennen Leichenproceßion, zum Schieferthore hinaus nach Weiſſenfels, zur Beyſetzung in die neuangelegte Begräbniß Gruft, abgeführet. Es wurden hierauf Begräbniß Münzen geſchlagen und ausgetheilet.

Ao. 1674 den 11 Aug. verſtarb der 2te Prinz Auguſti, Auguſt der jüngere, Domprobſt zu Magdeburg, plötzlich auf der Reſidenz: am 1 September war ein ſolennes Leichenbegängniß, und eine Proceßion, wie ich ſie bey der Gemahlin kurz vorher beſchrieben habe. Johann Olearius predigte über Jerem. 3, 19-21. worauf die Leiche unter dem gegenwärtigen Conduct nach Weiſſenfels abgeführet ward.

Ao. 1680 den 4 Jun. früh um 8 Uhr verließ endlich Auguſtus ſelbſt die Zeitlichkeit (Th. 1. S. 280). Der Hofprediger Johann Andreas Olearius hielt den 5 Jul. die Trauerpredigt über Sirach 44, 20. Am 21 Jul. Abends brachte man die Fürſtliche Leiche bey Fackeln mit einer ſolennen Proceßion aus der Reſidenz in die Domkirche, und bewahrte ſie die Nacht hindurch. Am 22 Jul. aber ward ſie, nach einer, vom Oberhofprediger D. Johann Olearius über Pſ. 16, 5-8 abgelegten Leichenpredigt, mit einer ſolennen Leichenproceßion, aus dem Dom, die kleine Clausſtraſſe hinauf, und die groſſe herunter durch das Claus- und Schieferthor nach Weiſſenfels abgeführet und daſelbſt in der Schloßkirche beygeſetzt.

Ao. 1710 den 17 Febr. verſtarb allhier, in dem anjetzo Hochgräfl. Truchſeßiſchen Hauſe, der Erbprinz zu Sachſen-Zeitz, Friedrich Auguſt. Die Fürſtl. Leiche ward, nachdem Tages vorher frühe in der Marktkirche eine Leichenpredigt und Trauermuſique, und, nach deren Endigung, auf der Wage im groſſen Auditorio von der

Univerſität, Nachmittags aber im Gymnaſio eine Perentation gehalten worden, in einer ſolennen Proceſſion, über den Markt zum Galgthore hinaus, unter Begleitung aller Collegiorum, und Paradirung der Bürgerſchaft, ſo die Straſſen auf beiden Seiten beſetzet, nach Zeitz gefahren.

II. (S. Th. I. S. 761).

Von der Stadt Neumarkt vor Halle.

Das I Capitel.

Vom Neumarkt überhaupt, deſſen Erbauung, Namen und Gröſſe.

§. 1.

Der Neumarkt vor Halle iſt eine Landſtadt, an der Mitternacht Seite vor dem Ulrichsthore vor Halle gelegen. Sie ſcheint eine Vorſtadt davon zu ſeyn; ſie iſt es aber ſo wenig, wie Glaucha. Sie iſt eine Landſtadt, die Sitz und Stimme auf den Landtägen hat, gehört unter das Amt Giebichenſtein, hat einen beſondern Magiſtrat, und iſt ehedeſſen auch beſonders collectiret worden. Dieſe Stadt hat auch ihre verſchiedene Handwerker, ſo von den Halliſchen geſondert ſind, ſie hat eigene beſtätigte Innungen und Zünfte; wie denn Erzbiſchof Friedrich 1460 daſelbſt eine Fleiſcherinnung aufgerichtet und privilegiret hat (Th. I. S. 111).

§. 2. Die eigentliche Zeit des Anbauens iſt zwar nicht bekannt; gewiß aber, daß es nach Erbauung des Cloſters zum Neuenwerk geſchehen. Es baueten ſich nach und nach Leute an, die ſich von dem Cloſter nähreten, woraus ein Flecken entſtund, welchen Wichmann demſelben Ao. 1182 zueignete. Das Document findet ſich im Dr. Th. I. S. 725. Der Schultheiß zu Halle übete

damals

damals die Gerichtsbarkeit darüber aus, wie aus des Erzb. Alberti 1212 den 21 März getroffenen Vergleich, zwiſchen dem Schultheiſſen und dem Cloſter, zu erſehen, welchen der von Ludewig Reliq. Mſct. Th. 5. p. 25. aufbehalten hat. Nachgehends iſt dieſer Flecken mehr und mehr vergröſſert, als Erneſtus die Moritzburg erbauet, bis an die Stadtmauren und an das Siechenhaus erweitert, und zu demſelben die vor dem Ulrichsthore gelegene Rittergüter mit gezogen worden. Dieſer neue Anbau aber gehörete dem Erzbiſchof, und folglich zum Amte Giebichenſtein: daher verſetzte Günther II. Ao. 1405 dem Rathe zu Halle den Neumarkt wiederkäuflich, wie er denn auch hernach wieder eingelöſet worden. ſ. Dr. Th. I. Seite 667.

§. 3. Ao. 1563 beſtund er aus 240 Häuſern, und war in 4 Vierthel, nehmlich in die Vogtey, des Herzogen Vogtey, die Knochenhauervogtey und das Ulrichstheil eingetheilt: allein im dreyßigjährigen Kriege ward er ruiniret, und bis auf 153 Häuſer herunter gebracht. Jetzo ſind mit den publiquen Gebäuden 283 gangbare Feuerſtädten, und 14 Gaſſen. Mit Halle hat der Neumarkt durch das Ulrichsthor Communication; auſſerdem aber noch 5 Thore, das heil. Geiſt- Harz- Kirch- Petersbergiſche, Breiten- und Fleiſcherthor. Das Petersbergiſche iſt eingegangen, und das Breiten- und Harzthor, welches laut der Inſcription 1713 erbauet worden, zugebauet.

Das 2 Capitel.

Von den Privilegien, Statuten, Jahrmärkten und Einwohnern des Neumarkts, wie auch von ihrer Nahrung.

§. 1.

Es iſt nicht gewiß bekannt, von wem und wenn der Neumarkt das Stadtrecht erhalten hat. Als Wichmann denſelben dem Cloſter vereignete (Cap. 1. §. 2.): gab

gab er zugleich den Einwohnern die Freyheit, auf dem Markte zu Halle, ohne Erlegung eines Zolles, frey zu kauffen und zu verkauffen; wie aus angezogenem Document erhellet: nachgehends hat Cardinal Albrecht 1531 dem Neumarkt einen Wapenbrief ertheilet (Th. 1. S. 142), welches Wapen noch jetzo zum Stadtſiegel gebraucht wird: vielleicht iſt das Stadtrecht von daher zu holen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 772 f.

§. 2. Die Stadt hat einen Jahrmarkt, ſo den 11 Nov. anhebt und 8 Tage ſteht, worüber ihr Kayſer Carl V. zu Brüſſel den 20 Jul. 1521 ein Privilegium ertheilt hat. Auſſerdem haben die Einwohner ein freyes Commercium in Handel und Wandel, ſo an keine Zunft oder Innung gebunden iſt; weil ſie ſonſt keine Nahrung an Ackerbau, Viehzucht und Brauen haben. Ehemals hatten ſie einen wichtigen Woll- und Getreydehandel, der aber gänzlich verlohren gegangen. Denen Bürgern iſt erlaubt Merſeburger und Jeſnitzer Bier zu ſchenken. Ihre Statuta hat König Friedrich I. den 14 Jan. 1705 confirmiret. Die Bürgerſchaft hat eine eigene Schützengeſellſchaft und Schießplatz; zu deſſen Anlegung ſie 1603 die Conceßion von dem damaligen Amtshauptmann zu S. Moritzburg und Giebichenſtein, Curden von Mandelsloh, erhielten. Vordem fanden ſich 6 Gaſthöfe auf dem Neumarkte: jetzt aber ſind nur noch 4: der goldene Löwe, der rothe Adler, das weiſſe Roß, und die goldene Sonne.

ſ. Dr. Th. II. Seite 773 f.

Das 3 Capitel.

Von dem Magiſtrat und Gerichten auf dem Neumarkt.

§. 1.

Der Magiſtrat beſteht aus 5 Perſonen, einem Burgemeiſter, einem Stadt- und Gerichtsſchreiber, 2 Rathmännern, deren einer das Bauweſen,

der andere die Policey beſorget, und einem Cämmerer, welcher die Rathsrevenuen einnimt, zu gerichtlichen Handlungen aber nicht gezogen wird. Sonſt ſind noch 4 Ausſchußverwandte verpflichtet, welche bey Einquartierungs- und andern Policeyſachen gebraucht werden. Ehemals hieſſen die Rathsperſonen Richter und Schöppen, und wechſelten jährlich ab: allein König Friedrich Wilhelm ſetzte auch hier einen beſtändigen Rath, und legte ihm obbenannte Namen bey. Sie haben übrigens einen beſondern Stadtknecht.

§. 2. Der Magiſtrat hat alle *Iura Magiſtratus:* als die *Curam politiae*, und in Civil- und andern geringen Sachen, die auf ſummariſcher Cognition beſtehen, hat er die erſte Inſtanz, davon die Appellationes an das Amt gehen, welchem Civil- und Criminaljurisdiction über den Neumarkt zukommt. Dieſer Rath hat auch die Aufhebung der Todten, und der in einem gewiſſen Diſtrict des Saalſtroms ertrunkenen Cörper, welcher Diſtrict durch einen Amtsabſchied den 12 Jul. 1562 feſtgeſetzet iſt.

§. 3. Das Rathhaus war vor Zeiten eine Capelle zu St. Andreas, von deren Schickſalen ich Th. 1. S 837. hinlänglich gehandelt habe. Albertus erlaubte auf deren Stelle das Rathhaus zu erbauen, und einen Rathskeller anzulegen, welchem er 1538 das Privilegium ertheilete, alle fremde Biere und Weine darinn zu ſchenken. Ao. 1727 zwiſchen dem 6 und 7 Nov. brannte das ganze Gebäude bis auf die Keller ab; 1729 ward es von neuem erbauet, und 1733 eine neue Uhr auf den Thurm mit Inſchriften geſetzt. ſ. Dr. Th. II. Seite 769.

§. 4. An publiquen Gebäuden hat der Rath 1) das Krankenhaus in den Bockshörnern, worinn das kranke Geſinde vom Neumarkt beherbergt wird; es müſſen ſich aber die Kranken, weil kein Einkommen da iſt, ſelbſt ver-

 pflegen.

pflegen. 2) Das Stock- oder Gefängnißhaus, zum Wallfiſch genannt; 3) Das Hirtenhaus; 4) das Todtengräberhaus; 5) einen kleinen Gartenfleck an der Reitbahn; und 6) die Rathswieſe in der Aue bey Planena. Endlich muß eine Wittwe vom Neumarkt, ſo ſich wieder verheyrathet, dem Burgemeiſter einen Wittwenbeutel geben.

Das 4 Capitel.

Von der Pfarrkirche S. Laurentii und der Schule auf dem Neumarkt.

§. 1.

Die Pfarrkirche ſtund ſonſt vor dem Thore, als welches weiter hereinwärts geweſen, iſt ein ſehr altes, kleines und ſchlechtes Gebäude; vermuthlich zu Anfang des 12 Sec. errichtet: denn als 1570 der alte Altar weggeriſſen ward, fand man 2 Töpflein mit Heiligthum darin, die oben mit Wachs zugemacht, und mit einem Erzbiſchöfl. Siegel bedruckt waren, und die Umſchrift hatten: *Conradus Archiepiſcopus Magdeb.* ſo ohnfehlbar Conradus I. iſt (Th. 1. S. 20 f.). Ao. 1241 hat Willbrand diese Kirche mit der Pfarre dem Cloſter zum Neuen Werk incorporiret, und die Mönche aus dem Cloſter muſten den Gottesdienſt verſehen; daher auch die Kirche keine eigene Güter hat. Sie ſollte ſchon 1582 neu gebauet werden, wozu des Adminiſtrators, Joachim Friedrichs, Gemahlin, Catharina, einen Zuſchuß thun wollen: man machte auch bereits einen Anſchlag auf 3000 Gülden; aber wegen Geldmangels unterblieb der Bau. Ao. 1611 hat man ſie in etwas repariret, inwendig geändert und weiter gebauet. Weil ſie aber wieder ſehr baufällig worden; hat man 1751 nach erhaltener Collecte aus allen Königlichen

ſ. Dr. Th. II. Seite 778.

niglichen Landen, eine neue Reperatur vorgenommen, und ſie an der Mitternächtigen Seite erhöhet.

§. 2. Die Canzel iſt 1570 von Holz erbauet, der Taufſtein aber von Stein gehauen. Der Altar hat ſonſt in der Capelle des Cloſters Mücheln bey Wettin geſtanden; allein der Canzler Johann Trauterbuhl, ſo damals Mücheln beſeſſen, hat ihn 1570 dieſer Kirche geſchenkt. Die Orgel iſt 1715 neu erbauet, und Dr. beſchreibt Th. 2. S. 770 ihre Beſchaffenheit. Auf dem Thurm hangen 3 Glocken: die gröſte iſt 4 Fuß hoch, im Diameter 4 Fuß weit, und wiegt 24 Centner 30 Pf.; iſt 1464 gegoſſen, und hat den Ton *Fis*. Die andere wiegt 16¼ Centner, iſt 1602 gegoſſen, und hat den Ton *Cis*. Die kleinſte wiegt 3 Centner 10 Pf. und hat den Ton *c̄*.

§. 3. Ao. 1468 ſtifteten die Kirchväter in dieſer Kirche eine ſolenne Meſſe alle Freytage zu ſingen, welche Probſt Erasmus confirmirte. Wer aber den Gottesdienſt verſehen, nachdem Albertus das Cloſter zum Neuen Werk eingeriſſen; iſt unbekannt. Als der Churfürſt zu Sachſen, Johann Friedrich, am Neujahrstage 1547 Halle eingenommen hatte: iſt die erſte Lutheriſche Predigt in dieſer Kirche gehalten worden; vermuthlich von einem Feldprediger derer auf dem Neumarkt einquartirten Churſächſiſchen Völker; doch iſt auch Laurentius Thünger, den man mit den Seinigen von Eisleben hergeholet, in eben dieſem Jahre der erſte Evangeliſche Prediger bey dieſer Kirche geweſen. Zum Andenken des Neujahrstages 1547 hat die Gemeine zweymal ein Jubelfeſt begangen; einmal 1647, davon D. Chriſtian Weber die Predigt herausgegeben; das anderemal 1747, davon der Paſtor, Johann Lichotius, das Neumarktiſche Jubelzeugniß ediret.

ſ. Dr. Th. II. Seite 778.

§. 4. Das *Ius Patronatus* über das Paſtorat und Diaconat hat der König. Die bey dieſer Kirche geſtandenen Prediger erzählt Dreyhaupt S. 770 f. Der jetzige Paſtor iſt Auguſt Gottlieb Gneiſt; und der Diaconus iſt Uebelacker.

§. 5. Zu den catholiſchen Zeiten muſten die Kinder in die Cloſterſchule gehen. Nach der Reformation aber verwaltete der Küſter die Schule, bis 1555 Andreas Thoje, von Eisleben gebürtig, auf zehn Gülden jährliche Beſoldung zum Schulmeiſter angenommen ward. Ao. 1557 ward Nicol Gerlach Schulmeiſter, mit welchem der Pfarrer Gruner die Currende angefangen, als der Knaben 110 waren. Weil man aber keine gewiſſe Beſoldung bey dem Schuldienſte hatte; ſo brachte es *M.* Paul Prätorius bey Erzbiſchof Sigismundo dahin, daß von den Neuwerkiſchen Cloſtergütern, aus der Stiftsſchreiberey, jährlich 20 Gülden dazu gegeben worden. Man hat auch in dieſem Jahr einen Cantor angenommen, der 10 Gülden Beſoldung erhielt, und für die Privatinformation von den Bürgern geſpeiſet ward. In folgenden Zeiten kam nun zwar der dritte College dazu: weil aber wegen der vielen andern Schulen die Neumarktiſche ſehr eingegangen, ſo ſind derſelben anjetzt nur 2, ein Rector und der Cantor; der Küſter aber hält die Mägdlein Schule. Ao. 1739 hat man die Schule mit drey Wohnungen für die drey Schulcollegen von neuem an den Ort in der breiten Gaſſe erbauet, wo ſonſt das alte Brauhaus geſtanden. Daß übrigens der von Jena das reformirte Hoſpital zur chriſtl. Liebe in der heil. Geiſt Straſſe errichtet, habe ich Th. 2. S. 332 erzählet.

III.

III. (S. Th. 2. S. 638.)

Von der Stadt Glaucha vor Halle.

Das 1 Capitel.

Von Glaucha überhaupt, deſſen Erbauung, Namen und Gröſſe.

§. 1.

Glaucha iſt eine Magdeburgiſche Landſtadt, zum Amte Giebichenſtein gehörig, nicht aber eine Vorſtadt von Halle; und hat gleichfalls Sitz und Stimme auf den Landtagen. Es hat vordem aus verſchiedenen Dörfern beſtanden, davon eins ſonderlich an der Saale gelegen, ſo jetzo Oberglaucha heißt, ehemals aber Glouch oder Glauche, von einer daſelbſt geſeſſenen adelichen Familie gleiches Namens, genennet ward. Volrad von Glouch verkaufte ſeinen Ritterſitz Ao. 1231 an die Ciſtercienſer Nonnen, zu Erbauung ihres Cloſters zu S. Georg (Th. 1. S. 803 f.). Auſſer dem war noch zu Glaucha das Dorf Bellendorf, oder die jetzigen Weingärten, Klitzſchendorf, Niederglauch und der Steinweg, auch der von Zimmer und von Stein Ritterſitz, welches alles nachher zuſammengezogen, und zu Erzbiſchof Alberti IV. Zeiten zu einem Flecken, und in der Folge zu einer Stadt, gemacht worden. Vermuthlich hat Glaucha das Stadtrecht erhalten, da es Sigismundus 1562 mit einem Wapenbrief verſahe: denn vorher heißt es in den Documenten bloß Bleck-Glouch (Th. 1. S. 180).

§. 2. Beſage der vom Erzbiſchof Conrad 1276 des Münzweſens halber zu Halle gemachten Verordnung, war allhier und zu Giebichenſtein des Erzſtifts Judicium oder Grafengeding. Albertus IV. verſetzte Ao 1389 Glaucha dem Halliſchen Rath, und löſete es auch wieder ein; [ſ. Dr. Th. II. Seite 424.]

ein: allein Günther II. verſetzte es Ao. 1414 anderweit an den Rath auf 6 Jahr für 1100 Rheiniſche Gulden, und nach deren Verfluß dehnte er den Wiederkauf noch auf anderweitige 6 Jahr aus; es iſt aber verſetzt geblieben, bis es durch den Erzbiſchof Johannes Ao. 1469 wieder eingelöſet worden (Th. 1. S. 73. 114).

§. 3. Vor 200 Jahren iſt Glaucha in 3 Wachen, die Ober- Mittel- und Unterwache, welche letztere der Steinweg iſt, eingetheilt geweſen: jetzt aber wird es in Glaucha an ſich ſelbſt und in Oberglaucha eingetheilt. In Glaucha ſelbſt ſind 9, und in Oberglaucha 5 Gaſſen. Mit Halle hat Glaucha Communication durch das Raniſche- und neue Moritzthor. Nach dem Felde zu hat es 3 Thore; das Oberranniſche Thor am Steinwege, das Oberglauchiſche Thor in Oberglaucha, und das Thor am Lerchenfelde, ſo aber ſeit mehreren Jahren verſchloſſen iſt, und nur bey dem Einfahren des Getreydes für das Hoſpital Cyriaci geöfnet wird, welches das Thor auch erhalten muß.

§. 4. Die publiquen Gebäude mit eingeſchloſſen, ſind anjetzo zu Glaucha 313 Hausſtädte, worunter doch die Weingärten am äuſſerſten Ende von Oberglaucha nicht mit begriffen ſind. Denn ob ſie wol in die Pfarrkirche zu S. Georgen eingepfarret ſind, und auch vermöge eines Magdeburgiſchen Regierungs-Judicats vom 17 Nov. 1658 zu nöthigen neuen oder Reparationsgebäuden der Kirche, des Kirchhofs, Pfarr, Schul Todtengräber und Hirtenhäuſer, auch zu denen Ordinations- und Introductionskoſten derer Geiſtlichen jedesmal den 6ten Theil, und die Gemeine zu Glaucha, die übrigen 5 Theile abtragen müſſen: ſo gehören ſie doch nicht zu Glaucha, ſondern dem Halliſchen Stadtrath, der ſie kaufweiſe acquiriret hat. (Th. 2. S. 410). Weil ſie übrigens einigermaſſen zur Glauchiſchen Gemeinde gerechnet werden; ſo muß alle-

allemal ein Kirchenvorſteher aus ihrem Mittel genommen werden, und die Einwohner ſind berechtigt, ſich der Kirchen, Schulen, Begräbniſſes auf dem Glauchiſchen Kirchhofe, und des Weges zu demſelben, wie auch der Freyheit, ihr Vieh vor den Glauchiſchen Hirten zu treiben, und mit dem Glauchiſchen der Hut und Weide zu bedienen.

Das 2 Capitel.

Von den Privilegiis, Statutis, Jahrmärkten und Einwohnern zu Glaucha und ihrer Nahrung.

§. 1.

Erzbiſchof Johannes beſchenkte die Glauchiſchen Einwohner 1474 mit der Freyheit, daß jeder dem Amte nur drey Tage jährlich fröhnen ſollte (Th. 1. S. 115). Sigismundus ertheilte dem Orte 1562 einen Wapenbrief. Es hat dieſe Stadt auch ſonſt beſondere Statuta und Privilegia gehabt: weil aber kein Rathhaus vorhanden, und Acta und Briefſchaften in des Richters (jetzo Burgemeiſters) Hauſe aufbehalten worden; ſo hat ſie 1626 eine in des Richters Haus entſtandene Feuersbrunſt mit verzehret. Indem aber Glaucha weder Ackerbau, noch Braunahrung hat: ſo genießt es mit dem Neumarkt gleiche Privilegia und Freyheiten. 1) Jeder Bürger darf Brantewein brennen, Stärke machen und Vieh mäſten *); 2) allerhand fremde Biere und Weine verzapfen **); 3) wer ein eigenes Haus hat, kann mit allerhand ſeidenen, wollenen, leinen und materialiſten Waaren, Tüchern und Zeugen handeln, und ſie im ganzen oder einzeln ver-

ſ. Dr. Th. II. Seite 783. 784 f.

*) Hierin beſteht auch, auſſer den Handwerkern, die meiſte Nahrung der Einwohner.

**) Ehedem waren faſt von Hauſe zu Hauſe Bierſchenken; jetzt iſt dies aber faſt gar eingegangen.

verkaufen, ohne daß er die Handlung gelernt, oder eine Innung gewonnen hat. 4) So iſt es auch jedem, mit einem Hauſe verſehenen Bürger, erlaubt, mit Vieh Verkehr zu treiben, ſein gemäſtetes Vieh zu ſchlachten, und am Creutze, am ſogenannten Korbe, feil zu haben und zu verkaufen.

§. 2. Zwiſchen Halle und Glaucha iſt oft wegen der Huth und Trift Streit geweſen; endlich aber die Sache 1679 den 16 Oct. durch Commiſſarien dahin entſchieden worden, daß die Glauchiſchen die Aecker und Fluhren vor dem oberſten Raniſchen Thore, was zur rechten Hand des Steinwegs liegt, bis an die Feldfluhr, der Pfuhl genannt, frey mit ihrem Vieh betreiben, auch nicht mehr als 4 bis 500 Schaafe, und 7 bis 8 Schock Schweine, aber kein Rindvieh, auf die Weide treiben ſollen.

§. 3. Ehemals hatte Glaucha keinen Jahrmarkt: Churfürſt Friedrich Wilhelm aber begnadigte es zuerſt unter dem 7 März 1684 mit einem jährlichen Kram- Pferde- und Viehmarkte, welcher Donnerſtags nach Pfingſten 8 Tage hinter einander, vor dem Ranniſchen Thore und auf dem Steinwege gehalten wird. König Friedrich I. hat 1710 den 8 Aug. dieſer Stadt noch einen dergleichen Markt, Dienſtags nach Laurentii, oder, wenn dieſer ſelbſt auf einen Dienſtag fällt, ſelbigen Tages anzufangen, allergnädigſt geſtattet, welcher auf den Platz vor dem neuen Moritzthore verlegt iſt. Weil aber daſelbſt ein Diſtrikt unter des Halliſchen Raths Jurisdiction gehört, ſo iſt, wegen der dahin zu ſetzenden Buden, den 10 May 1717 ein Vergleich mit demſelben getroffen worden. Wochenmärkte werden zu Glaucha nicht gehalten.

§. 4. Die Bürgerſchaft hat eine eigene, doch nicht privilegirte, Schützengeſellſchaft, ein Schießhaus und Schützenplatz auf dem Lerchenfelde. Dies iſt verpach-

tet,

tet, und vom Pachtgelde wird das Haus unterhalten. Die Schießtage ſind Montags von Pfingſten bis Michaelis.

Das 3 Capitel.
Von dem Magiſtrat und Gerichten zu Glaucha.

§. 1.

Der Magiſtrat iſt nach König Friedrich Wilhelms Ao. 1723 gemachter Einrichtung perpetuirlich; beſteht aus einem Burgemeiſter, einem Stadtſchreiber, ſo den Titul als Syndicus führet, einem Cämmerer, und zwey Rathmännern; auſſer welchen noch, wie auf dem Neumarkte, gewiſſe Ausſchußverwandte aus der Bürgerſchaft ſind.

§. 2. Die Gerechtſame des Glauchiſchen Magiſtrats ſind eben diejenigen, welche ich S. 641 von dem Neumarktiſchen angeführet habe. Er hebt auch die todten Cörper auf, nach Maaſſe des zwiſchen ihnen und dem Neumarkte 1562 publicirten Amtsabſchiedes und Receſſes. Uebrigens hat das Amt Giebichenſtein gleichfalls hier die Ober- und Erbgerichte.

§. 3. Die Rathsverſammlungen geſchehen annoch, in Ermangelung eines Rathhauſes, in des Burgemeiſters Wohnung. Der Rath hat auch keine liegende Gründe, auſſer einen Gartenfleck und ein Stückgen Feld, der wüſte Weinberg genannt, wo man vor etliche 20 Jahren die Salpeterwände hinſetzte. Die Einkünfte beſtehen demnach in Quartalgeldern von den Häuſern, dem Bürgermahl und Einnahme von den Jahrmärkten; wovon Beſoldung, und Reparaturen der Thore, Brunnen, des Teichs und der publiquen Häuſer beſtritten werden müſſen.

§. 4. An publiquen Gebäuden befinden ſich, auſſer den Stadthoren und Wachthäuſern, das Paſtorat-

und Diaconathaus, die Schule, Küſterey, des Gerichtsknechts- Hirten- und Todtengräbers Wohnung. An die Wohnung des Gerichtsknechts iſt das Spritzenhaus, worinn zwey metallene Feuerſpritzen ſtehen, angebracht.

Das 4 Capitel.

Von der Pfarrkirche zu S. George und der Schule zu Glaucha.

§. 1.

Die Pfarrkirche iſt uhralt, und ſchon eine Pfarre geweſen, ehe das Nonnencloſter dabey angelegt worden; wie aus einem Breve Pabſts Honorii III. von Ao. 1223 erhellet. (ſ. Dr. Th. II. Seite 788 f.) Sie war dem Cloſter zum Neuen Werke incorporiret, und ein Mönch aus demſelben war Pfarrer. Als aber Albertus II. das Nonnencloſter, Mariencammer, bey dieſer Pfarrkirche anlegen wollte; ertauſchte er ſolche von dem Cloſter gegen die Pfarrkirche zu Markwerben, und machte ſie zur Kirche des Nonnencloſters (Th. I. S. 803 f.) (ſ. Dr. Th. I. Seite 810.) und von da an iſt allemal ein Prieſter Ciſtercienſerordens, aus dem Cloſter Zinna, Pfarrer geweſen. Zu dieſer Kirche gehörte die zu Belberg als ein Filial: allein Erzbiſchof Heinrich hat ſie 1307 zu einer eigenen Pfarrkirche gemacht, dem Nonnencloſter aber das *Ius Patronatus* darüber vorbehalten. (ſ. Dr. Th. I. Seite 817.) An Ablaß hatte dieſe Kirche keinen Mangel: Biſchof Siegfried zu Hildesheim ertheilte 1280 den 18 Oct. allen, ſo Allmoſen dazu geben, oder ſie am Kirchweyhfeſte andächtig beſuchen würden, vierzig Tage Ablaß; dergleichen hat ſie auch von Erzbiſchof Burcharden Ao. 1297 den 15 May, und aufs neue Ao. 1301 den 18 März; ferner vom Erzbiſchof Otten und deſſen 6 Suffraganeis Ao. 1342 den 6 März von jedem vierzig Tage Ablaß bekommen. Ja, der Cardinal

dinal *Nicolaus de Cuſa* ſchenkte ihr 1451 den 26 Jun. gar auf alle hohe Feſttage 100 Tage Ablaß.

§. 2. Wie es aber mit der Reformation dieſer Kirche zugegangen ſey, habe ich bereits Th. 1. S. 804 f. berichtet; und wie ſie 1740 den 6 Jan. in die Aſche gelegt worden, iſt Th. 2. S. 392 gemeldet worden. Man hat ſie hierauf vollends abgeriſſen, und in Form einer Creutzkirche zierlich mit einem Thurm wieder erbauet, und der ſel. Conſiſtorial-Rath Franke hat ſie den 17 May 1744 am erſten Pfingſttage, eingeweyhet. In der Predigt ward die Behauſung Gottes im Geiſt vorgeſtellt, welche auch im Druck erſchienen iſt. Taufſtein und Altar ſind von Holz; und über dieſen iſt die Canzel angebracht. Die Glocken waren bey dem Kirchenbrande mit geſchmolzen; und ſind daher nicht gar zu lange erſt wieder erſetzet worden. Die neue Orgel koſtet 1050 Rthlr. Das Gehäuſe präſentirt ſich in 17 Thürmen, und hat 1728 Pfeiffen. Die alten Epitaphia, ſo in der abgebrannten Kirche geſtanden, müſſen bey dem Olearius in *Coemeterio Hallenſi* S. 188 f. aufgeſucht werden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 782.

§. 3. Die von Zeit der Reformation an dieſer Kirche geſtandenen Evangeliſchen Prediger hat der Verf. Th. 2. S. 782 f. geliefert. Der jetzige Paſtor iſt Auguſt Friedrich Martini; und der zeitige Diaconus iſt George Andreas Weiſe. Es war ſonſt nur ein Prediger bey dieſer Gemeinde. Weil aber der ſel. Prof. Franke das Wayſenhaus, nebſt dem Pädagogio, angelegt, und Se. Königl. Majeſtät daſſelbe in *Parochialibus* der Glauchiſchen Gemeinde incorporiret haben, wodurch ſich die Arbeit ſehr vermehret: ſo hat man 1701 noch einen Prediger als Diaconum beſtellet. Paſtor und Rector bekommen etwas aus der Stiftſchreiberey zur Beſoldung; und jener hat, wie auf dem Neumarkt das Tauffen und Trauen

allein.

allein. Der Rector pflegt auch Diaconus zu ſeyn; und als Diaconus bekommt er ſeine Beſoldung aus der Kirche.

§. 4. Die Schule iſt ein altes Gebäude neben der Kirche an der Saale, ſo ehedem zum Nonnencloſter Marien-Cammer gehörete, von Joachim Friedrichen aber zur Glauchiſchen Schule gewidmet ward. Auſſer dem Rectore iſt noch ein Rector Adjunctus, der zugleich Organiſt iſt, und ein Cantor. Die Mägdlein hat ehedeſſen der Küſter informirt: jetzt aber gehen ſie in die Schulen des Wayſenhauſes.

I. Anhang.

Von den Schickſalen, welchen Halle im letzten Kriege von 1757-62 unterworfen geweſen.

(1) Im Jahr 1757.

§. 1.

Ich habe Th. 1. S. 416 f. der Länge nach erzählet, welche gefährliche Anſchläge man ſeit 1746 wider Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, kurz nach dem Dreßdenſchen Frieden, geſchmiedet; wie dieſer glorreiche Monarch ſolche in der Kürze zu zernichten geſucht; wie aber faſt ganz Europa wider Dieſelben die Waffen ergriffen; und wie endlich der, bis in das ſiebende Jahr gedauerte, landverderbliche Krieg geendigt worden. Es wäre wirklich ein Wunder über alle Wunder geweſen, wenn die feindlichen, aus einigen hunderttauſend Mann beſtehende Heere, deren eins von Morgen, das andere von Abend, ein anderes von Mittag, und ein anderes von Mitternacht agirete, binnen ſo vielen Jahren, nicht ſollten Gelegenheit gefunden haben, hier und da dann und wann in die Preußiſchen Staaten einzudringen, und die

greulichſten Verwüſtungen darin anzurichten. Wie nun Preuſſen, Schleſien, Pommern, die Neumark, das Fürſtenthum Halberſtadt, und die Weſtphäliſchen Länder, davon unvergeßliche Zeugniſſe ablegen können: ſo muß man auch der Wahrheit gemäß ſagen, daß der Saalcreyß, und namentlich die Stadt Halle, ein rechter Tummelplatz der ſogenannten Reichsexecutionsarmee und der Würtembergiſchen Truppen geweſen ſey. Sie kamen nicht, ihren Feind aufzuſuchen und zu überwinden; dies vermieden ſie ſorgfältig: ſondern unerſchwingliche Brandſteuren zu erpreſſen, Beutel, Häuſer, Scheuren und Ställe auszuleeren, alles in Furcht und Schrecken zu ſetzen, und Menſchen ohne Unterſchied zu peinigen, deren nicht wenige frühzeitige Leichen worden ſind. Wie viel traurige Tage muſten wir zählen, wie viel jammervolle Nächte muſten wir durch wachen; wie viel ſchreckenvolle Stimmen, welche Geld, Gold, Silber, Geſchmeide, noch um Mitternachtszeit forderten, um Execution, Feuer und Schwerd abzuwenden, erfülleten die Luft; wie viele edle Perſonen waren es, die ſich auf die niederträchtigſte Art behandeln, einſperren, und zum Theil auch fortſchleppen laſſen muſten, wie viel Seufzer ſtiegen damals gen Himmel, welche Thränen vergoß der Arme, wenn er geben ſollte, da er nichts hatte und ſelbſt keinen Rath für ſich wuſte; und endlich wie viel demüthiges Bitten, Winſeln und Flehen, um alles, was dem Menſchen heilig und ehrwürdig iſt, blieb bey ſteinernen Herzen unerhöret! Es würde kaum zu entſchuldigen ſeyn, wenn ich dieſer traurigen Periode, dergleichen Halle ſeit dem dreyßigjährigen Kriege, und folglich ſeit mehr als 100 Jahren, nicht erlebt hat, nicht gedenken wollte, da ich bisher von Halle eine etwas ausführlichere Abhandlung geliefert habe, und überdem verſchiedentlich ermuntert worden bin, dieſe Schickſale vorzuſtellen und auf die Nachwelt zu bringen. Ich werde der

Zeitordnung folgen, das Geſchehene nicht vergröſſern, ſondern der Wahrheit nach erzählen, und nur aus ſolchen Quellen ſchöpfen, welche öffentliches Anſehen haben und keinem Zweifel unterworfen ſind.

§. 2. Es war der 29 Oct. 1757 kurz Nachmittage, als ſich der Obriſtlieutenant Haltermann, vom Regiment Turpin Huſaren, mit einem ziemlich ſtarken Detachement vor das Nicolausthor legte, und ſogleich an den Magiſtrat eine Anforderung von 100 Sauvegarden, das Stück zu 40 Ducaten thun ließ. Die Deputirten des Raths brachten es endlich auf 35 herunter, doch ſo, daß zur Diſcretion für ihn und ſeine Officiers, noch 10 Sauvegarden bezahlet werden muſten. Indem man nun das Geld negociiret hatte, und fertig zu ſeyn glaubte; kam zum Neumarktiſchen Thore ein anderer Obriſtlieutenant von Turpin, Namens Nordmann, mit einem friſchen Detachement, und bezeigte einen groſſen Unwillen darüber, daß der Sauvegarden halber bereits ein Vergleich getroffen war. Unterdeſſen fand man ſich doch genöthigt, ihm zum Douceur 5 Sauvegarden, und für Turpin 100 Louisd'or zu bezahlen. Dieſer Beſuch koſtete demnach der Stadt 6000 Rthlr.; nicht zu gedenken, daß die Officiers tractirt, und die Gemeinen geſpeiſet werden muſten. Die Sauvegarden erſtreckten ſich auf die Königlichen Salzcocturen, auf die Stadt, die Amtsſtädte und Vorſtädte. Man affigirte ſie gehöriges Ortes; und man glaubte, da beyde Detachements den 30 Oct. Morgens um 9 Uhr wieder abmarſchirten, wenigſtens eine Zeitlang vor dergleichen Erpreſſungen ſicher zu ſeyn.

§. 3. Allein den 31 Oct. gegen zwölf Uhr ward zu Rathhauſe gemeldet, daß ein Trupp Franzöſiſcher Cavallerie vor dem Raniſchen Thore ſey; und ſogleich erſchien auch ein *Aide de Camp*, Namens *Coulaban*,

von

von dem General, *Chevalier d'Arcy*, vor dem Rathhauſe. Dieſer überbrachte von dem Prinzen von *Soubiſe* eine ſchriftliche Ordre, vermöge welcher die Stadt bey militariſcher Execution den 4 Nov. 200000 Portionen an Brodt, und 100000 Rationes Fourage, nach Merſeburg liefern, auch alſofort Deputirte nach Scopau abſenden ſollte. Demnach reiſeten der damalige Rathsmeiſter Möſchel, und die Rathmänner, Reichhelm und Michel, ab, als man vorher dem *Coulaban* zwey Wildſchuren, ſo etliche 60 Rthlr. koſteten, eine für ihn ſelbſt, eine für ſeinen General, ſchaffen müſſen. In Scopau wurden ſie nun zwar von dem *Chevalier d'Arcy* ganz wohl empfangen: ſie konnten aber zu keiner Unterhandlung kommen, weil er theils im Begrif war mit ſeinem Corps nach Merſeburg zurückzugehen, und theils auch keinen Befehl dazu hatte. Daher begaben ſich die Deputirten nach Merſeburg, um zum Prinzen zu gelangen, den ſie doch aber erſt in Reichartswerben, in der Prediger Wohnung, in einer kleinen und ſchlechten Cammer im Bette liegend, antraffen. Hier ſtellten nun Deputati die Unmöglichkeit, das geforderte liefern zu können, vor; offerirten ſich anbey zu dem, was nur irgends die geſchwächten Kräfte der Stadt zulieſſe, und baten ſich zugleich eine längere Friſt aus. Der Prinz verſprach hierauf, genaue Erkundigung, in Abſicht auf Proviant und Fourage, einzuziehen, und befahl ihnen unterdeſſen unter ſeiner Protection zu verbleiben. Man begegnete ihnen mit aller Hochachtung; und der Prinz ließ ſich ſogar den 2 Nov. durch ſeinen Secretaire, als ſie ſich in Mücheln befanden, bey ihnen erkundigen, was es denn eigentlich vor eine Bewandniß mit der von dem *Chevalier d'Arcy* prätendirten Lieferung habe, wozu von dem Prinzen keine Ordre gegeben ſey? Ja, ſie erhielten die Verſicherung, daß ihre Sachen beſchleunigt, und ſie, ſobald als möglich, wieder

nach

nach Halle reiſen ſollten. Ueberdem ward ihnen Abends ein guter Vorrath an Speiſe und Trank durch des Prinzen Domeſtiquen zugebracht, und den 3 ließ er ſie zur Tafel nöthigen. Mittlerweile nahete die Roßbacher Schlacht heran, nach welcher ſich alles von den Feinden aufs Laufen begab, ſo daß Deputati endlich nach Göttingen kamen; von wannen ſie, auf einen von dem Prinzen erhaltenen Paß, den 17 Nov. abreiſeten, und den 21 ej. in Halle wiederum, nach Verlauf von 3 Wochen, eintraffen.

§. 4. Unter der Zeit aber hatte die Stadt Halle noch anderweitige Noth ausgeſtanden. Denn es waren die Deputati kaum von hier abgereiſet, ſo fand ſich ſchon zur Nacht des 31ſten bis zum 1 November ein neues Detaſchement vom Regiment Naſſau und Fizjames ein, welches auf den Straſſen viele Gewaltthätigkeiten verübte, in manchen Häuſern plünderte, zuletzt ſeine Station vor dem Clausthore nahm, und für 3000 Mann, Croaten und Huſaren, Quartier verlangte. Der Commandeur war der Baron von Wormſer. Als nun einige Abgeordnete vor ihm erſchienen: fragte er; ob die Quartiere bereit wären? Nun erwiederte man ihm zwar, es ſolle an den Quartieren nicht fehlen, wenn die Mannſchaft ankommen würde. Allein dieſe Antwort war ſeiner Abſicht nicht gemäß; und deßwegen brach er kurz ab, und ſagte: es ſey gut, er habe mit dem Magiſtrat weiter nichts zu thun, er wolle die Leute ſchon ſelbſt einquartieren. Wie nun dieſe Rede an ſich fürchterlich lautete, die Gemeinen auch bereits mit Fackeln verſehen waren, und dabey riefen: Pechcränze, Pechtonnen her! ſo wendeten ſich die Deputirte zu dem Lieutenant, Wernik, und baten um Fürſprache bey dem Herrn Oberſten. Dieſer gab aber zu verſtehen; es habe zwar der Herzog von Hildburghauſen befohlen, Halle anzuſtecken, weil Preußiſcher

ſcher Seits an Weiſſenfels dergleichen geſchehen: doch glaube er, wenn ſich Magiſtratus zu einer Summe von 2000 Stück Ducaten verſtünde, wobey er ſich noch 200 Rthlr. zum Douceur ausbedung; ſo würde dies nicht ohne Nutzen ſeyn. Hierauf verſuchte man alles mögliche bey dem Oberſten, um mit wenigern loszukommen: allein dieſer verharrete, alles Bittens, Flehens und Vorſtellung, ohnerachtet, auf der einmal beſtimten Summe, und wollte zur Aufbringung des Geldes nicht mehr als eine halbe Stunde verſtatten. Da war nun nichts weiter übrig, als man muſte das Geld herbey ſchaffen, und es aus Noth mehrentheils aus Königlicher Acciſecaſſe nehmen. Ehe dieſe Tractaten zu ſtande kamen, fand ſich die Stadt in der äuſſerſten Verlegenheit, die Furcht hatte ſich der Gemüther bey den geäuſſerten Drohungen dergeſtalt bemeiſtert, daß auf allen Straſſen nichts als Heulen und Schreyen zu hören war. Die auf dem Rathhauſe verſamleten Rathsglieder lieſſen mich, als damaligen Proroctorem, durch den Doct. Medic. Lindner Nachts um 10 Uhr erſuchen, daß ich mich der gemeinen Noth annehmen, und den Oberſten im Namen der Univerſität bewegen möchte, von dieſem ſchreckensvollen Vorhaben abzuſtehen. Ich ſäumte nicht, in Begleitung des ſel. Geh. Rath Büchners, mich ans Clausthor zu verfügen, wo ich, unter den feindlichen Huſaren bleiben muſte, bis der Oberſte gegen 12 Uhr von dem Schieferthore herunter kam. Der Oberſte hörete mich gnädig an, als ich für Stadt und Univerſität bat, er umarmte mich, und verſprach theuer, daß weder dem einen, noch dem andern, ferner einiges Leid wiederfahren ſolle; nur müſte er, nach Kriegsraiſon, die Brücke am Schieferthore abbrennen, weiter ſolle nichts verfügt werden. Unterdeſſen dauerte das Plündern auf den Straſſen von einzelnen herumſchwärmenden Huſaren, welches mich auch ſelbſt betraf, als ich mich von dem Oberſten zurück

nach dem Rathhauſe begab, bis gegen 1 Uhr fort, da der Feind ſich aus der Stadt zog, und die Schieferbrücke hinter ſich, vermittelſt eines Schiffes, ſo man mit Holz und Kohlen dazu angefüllet und in Brand gebracht hatte, anſteckte. Auf jener Seite der Brücke machte er Halte, und ſchoß bis früh nach 4 Uhr auf alle, die aus der Stadt dem Brande zu ſteuren, herzueileten. Wie es der Feind mit der Schieferbrücke gemacht; ſo hat er auch die Cröllwitzer Fähre bey Giebichenſtein verbrannt. Dieſe Heimſuchung koſtete der Stadt 5500 Rthlr. an Brandſchatzung, zur Diſcretion für den Lieutenant 200 Rthlr., und für das Commando, welches das Geld vom Acciſehof abholte, 15 Rthlr.

(2) Im Jahr 1758.

§. 5. So hart auch das Schickſal des verfloſſenen Jahres vor die Stadt Halle war, ſo war es doch nur, in Abſicht auf die folgenden, ein Anfang und ein Vorläufer von viel gröſſern und faſt unerträglichen Leiden. Ao. 1758 den 4 Auguſt, entſtund gegen 10 Uhr ein plötzliches Gerüchte, daß in Merſeburg ein ſtarkes Corps Oeſterreichiſcher Truppen angelanget ſey, welche ſonder Zweifel ihr Abſehen auf Halle haben würden. Um 12 Uhr ſtellte ſich auch wirklich die Avantgarde feindlicher Huſaren ein, worauf das Gros dieſes Detaſchements folgte. Es machte das Corps 6 Esquadrons Dragoner und Huſaren aus, es poſtirte ſich auf den Markt; es beſetzte das Galg- und Schieferthor, jedes mit mehr als 100 Mann; die übrigen Thore wurden verſchloſſen, und niemand ward weder herein noch herausgelaſſen. Der Magiſtrat ließ ſofort Bürgern und Speiſewirthen anſagen, daß jeder das, was er für ſein Haus und ſonſten zubereiten laſſen, auf das Rathhaus ſchaffen ſolle. Dies ward befolgt. Auf den Markt ſetzte man Tiſche und Bänke, und

den Feinden trug man die Speiſen hin: welches, ſo lange die Feinde hier waren, Mittags und Abends continuiret ward. Die vornehmern Officiers aber muſten in den Gaſthöfen frey gehalten werden. Das Heu und Stroh nahm man, wo man es fand; weil man, wegen der geſperreten Thore, nichts von auſſen hereinbringen konnte. Denen Beckern, Brauern und Fleiſchern befahl man, dahin bedacht zu seyn, daß es ihres Ortes an nichts fehle. Der Commandeur des Corps, der Oberſte Etwös, ſo auf dem Cronprinz logirte, verlangte ſogleich Deputirte vom Rath, welchen er die von Kayſerl. Majeſtät aufhabende Ordre eröfnen wollte. Es verfügte ſich der Stadtpräſident Lamprecht und der Rathsmeiſter Möſchel zu ihm; an die er eine Geldforderung von 200000 Rthlr. that. Am 5 ej. gegen 11 Uhr kam der Hauptmann von Uphofen, in Geſellſchaft eines andern Officiers, in die Rathsſtube, und erklärete; wofern der Magiſtrat nicht binnen einer halben Stunde alles mögliche Geld aus der Stadt aufbringen würde, ſo werde der Oberſte ihn, nebſt noch einem Officier und 40 Mann, aufs Rathhaus legen, und ſollte alsdenn in ihrer Gegenwart das Cataſtrum vorgezeigt, von ihnen eine Anlage gemacht, und von Hauſe zu Hauſe beygetrieben werden. Der Präſident begab ſich aufs neue zum Oberſten, und brachte es durch ſeine Geſchicklichkeit dahin, daß das Quantum vorerſt gemindert ward. Verſchiedene Particuliers ſchickten vorſchußweiſe Geldpoſten, gegen Quittungen vom Magiſtrat, aufs Rathhaus; und man packte im Beyſeyn des gedachten Hauptmanns 9800 Rthlr. in Fäſſer ein, und übergab ſie ihm, daß er ſie durch Huſaren vom Rathhauſe fortbringen laſſen konnte: es muſten aber die an 10000 Rthlr. noch fehlenden 200 Rthlr., nebſt Douceurs, auch herbey geſchaft werden. Weil es der Oberſte übel empfunden hatte, daß die Einwohner die offenen Laden, bey ſeiner Einrückung, verſchloſ-

ſchloſſen gehabt: ertheilte er Ordre, ſolche bey 10 Rthlr. Straffe ſogleich zu eröfnen. Nun ſagten dies zwar die Gemeinheitsbothen gehörigen Ortes an: jedoch, weil es aus Furcht am 5 Auguſt noch nicht geſchehen, ſo wurden die 10 Rthlr. durch ein Commando beygetrieben. Den 6 Auguſt. holete man Kutſch- Reit- und Frachtpferde aus den Ställen ab; und man hatte noch andere Entwürfe, die man ausführen wollte. Allein zwiſchen dem 6 und 7ten Auguſt fand ſich gegen Morgen ein Preußiſches Commando vor dem Galgthore ein, welches der Thorſchreiber aufſchlagen muſte, weil die Feinde die Schlüſſel hatten; und durch deſſen Ankunft ward das übrige Vorhaben der Feinde vereitelt: denn ſie zogen ſich, nebſt Gelde und Pferden, zum Schieferthore wieder hinaus, wo ſie herein kommen waren. Uebrigens muß man dem Oberſten nachrühmen, daß er gute Mannszucht gehalten.

(3) Im Jahr 1759.

§. 6. Ich komme auf den Auguſt Monath des 1759 Jahres, worinn ſich die Trübſale vom erſten an bis zum 28ſten ej. über Halle im vollen Maaſſe ausbreiteten. Mit dem Anbruch des 1 Auguſts kam das Geſchrey, daß ſich der Feind ſchon vor dem Schieferthore blicken laſſe, und gleich darauf hörete man das Schieſſen, ſo in das Schieferthor geſchahe; weil der bisher mit einem Detaſchement hier geſtandene Preußiſche Major von Blumenthal, bey ſeinem Rückzuge nach Leipzig, die Thore verſchlieſſen laſſen, und die Schlüſſel nicht augenblicklich herbeygeſchaft werden konnten. Nachdem nun der Vortrupp, welcher aus einem Unterlieutenant und 40 Huſaren beſtund, das Thor aufgeſprengt, und jedes Thor mit zwey Mann beſetzt hatte: gieng die übrige Mannſchaft nach Glaucha auf den Steinweg zum äuſſerſten Ranniſchen Thore. Indeſſen verſamlete ſich der

ganze Rath, nebſt allen Innungs= und Gemeinheitsmei=ſtern, auf dem Rathhauſe; es ritten aber einige Huſaren in der Stadt herum, und verübten auf den Gaſſen Gewalt und Plünderungen: doch der Unterlieutenant ſchickte auf erſuchen eine Patrouille in die Stadt, und redreßirte es, wenn man einen Thäter ausfindig machen konnte. Die Deputirte der Univerſität und des Raths begaben ſich an das äuſſerſte Ranniſche Thor, weil man erfahren hatte, daß der General Reichs Feld=Wachtmeiſter von Weczey da hereinkommen würde. Inzwiſchen kam der Unterlieute=nant aufs Rathhaus, und erklärete, weil er zuerſt anhero kommen wäre, werde man wiſſen, was ihm gebühre. Man gab ihm 10 Rthlr. dieſe aber warf er auf den Tiſch; man offerirte ihm 25 Rthlr.; allein er verlangte eben ſo viel Ducaten: doch ließ er ſich endlich unter dem Verſpre=chen abweiſen, daß er, wenn er gutes Commando halten würde, noch einmal 25 Rthlr. bekommen ſollte, wie auch hernach geſchehen iſt. Nichts deſtoweniger ritte der Un=terlieutenant, welcher Zaroley hieß, nach der Wohnung der Frau Reichsgräfin von Truchſes, und verlangte ein Reitpferd; ließ auch nicht eher nach, bis man ihm 60 Rthlr. in einem Beutel zuſtellete. Doch wir kehren zu un=ſern Deputirten zurück: dieſe erwarteten den General von früh bis Nachmittags um 2 Uhr, da man ihn endlich compliimentiren konnte. Er hatte bey ſich das Huſaren=regiment von Czezeni; 3 Compagnien Croaten, unter dem Commando eines Majors; und 2 Bataillons In=fanterie, nebſt 2 Grenadiercompagnien Churmaynziſcher Truppen, unter Commando des Oberſtlieutenants, Ba=ron von Brenken. Dieſe Truppen führten 4 Bataillons=ſtücke und 1 Haubitze bey ſich, welche ſie, nebſt vielen Am=munitionswagen, auf den Markt ſtelleten. Das Chur=maynziſche Regiment ward zunächſt um den Markt ein=quartirt, und lagen deren zu 6=12 in einem Hauſe. Der

General logirte auf dem Cronprinzen, die Stabsofficierer und einige Rittmeiſter ſonſten in der Stadt, und der mitgekommene Kayſerl. Königl. Land-Kriegscommiſſarius Koſchin von Freydenfeld in dem Supprianiſchen Hauſe; hingegen muſte das Huſaren und Croatencorps in den Pulverweyden campiren. Gleich darauf ward befohlen, täglich 1000 Portionen und eben ſo viel Rationen für die Huſaren; 500 Portionen und 100 Rationen für die Croaten, vor das Thor zu ſchaffen. Es beſtand aber eine Portion in zwey Pfund Brodt, einem Pfund Fleiſch, nebſt Zugemüſe und Wein, ſo den Gemeinen anfänglich auch gereichet werden muſte; und zwey Kannen Bier; eine Ration beſtand in $1\frac{2}{16}$ Vierthel Hafer und 10 Pfund Heu. Es konnten aber die Rationen nicht in Ordnung gebracht werden; weil der Landrath des Creyſes und die Creyßcaſſenbedienten mangelten: unterdeſſen fand man ſich genöthigt, alles Heu und Hafer ꝛc. aus den Bürgerhäuſern zu nehmen, ſo viel nur vorhanden war. Die Maynziſchen Officiers waren ſo ſchlimm, daß ſie ſich gleich bey dem Eintritt von ihren Wirthen zu 30 bis 100 Rthlr. zahlen lieſſen. Abends gegen 6 Uhr befahl der General, daß Magiſtratus vor ihm erſcheinen und das Stadtcataſtrum mitbringen ſolle. Als nun dieſer erſchien, war ſeine Erklärung, daß er, auf Ordre der Kayſerl. Generalität, mit Reichsexecutionstruppen hier eingerückt wäre, um Repreſſalien zu gebrauchen, wegen deſſen, was Preußiſcher Seits in Bamberg vorgegangen seyn ſollte; dabey verſprach er gute Mannszucht zu halten, wenn ſich die Einwohner der Gebühr nach beweiſen, und aller Correſpondence enthalten würden. Was die Contribution anlange, verweiſe er den Magiſtrat an den gegenwärtigen Kayſerl. Land-Kriegs-Commiſſarium. Dieſer nun war ein harter Kopf, er tractirte den Rath bis zum Abzuge auf die allerſchnödeſte Art, und berief ſich

dabey

dabey immer auf Bamberg und Böhmen; zugleich hän- digte er dem Magiſtrat die Ordre ein, daß die Stadt bin- nen zweymal 24 Stunden 300000 Rthlr. Brandſteuer, in den erſten 24 Stunden die eine, und in den andern 24 Stunden die andere Hälfte, erlegen ſollte. Des Raths Ge- genvorſtellungen waren vergeblich: und weil dieſer ſich wegen Edirung des Cataſtri damit entſchuldigte, daß ſtatt deſſen ſeit 1685 allhier die Acciſe eingeführet ſey; ſo muſten die Gemeinheitsmeiſter von Hauſe zu Haus anſagen, alle Baar- ſchaft des nächſten Tages aufs Rathhaus zu bringen.

§. 7. Dieſem zu Folge wurden den 2 Auguſt etwa 20000 Rthlr. zuſammen gebracht, und Nachmittags an den Commiſſarium abgeliefert. Dies Geld hielt der Commiſſarius für viel zu gering: derowegen muſten ſich um 3 Uhr 17 Mann Maynziſche Grenadiers, unter dem Nahmen einer Execution, auf der Pfännerſtube ein- legen, welche eſſen und trinken verlangten. Um 6 Uhr ließ der Commiſſarius den Magiſtrat in *corpore* bey ſich erſcheinen, und zeigete ihm an; weil die Hälfte der Con- tribution binnen den 24 Stunden nicht abgeführet worden, ſo ſollten ſie ſämtlich in Arreſt gebracht werden. Dies geſchahe: der Magiſtrat ward, ſamt allen Officianten, durch eine Wache, auf die Pfännerſtube unter die gemel- dete Churmaynziſche Wache geführt, wo ſie vielerley Krän- kungen erleiden müſſen. Ueberdem kam ein Huſarenritt- meiſter Orgovani, unter groſſem Gepolter, mit den Wor- ten an: ich bin der Plageteufel, euch zu peinigen. Dazu ermunterte er die Wache, munter und luſtig zu ſeyn, und ließ ſich 30 Bouteillen Wein geben; da indeſſen die Arreſtanten mit Waſſer und Brodt vorlieb nehmen mu- ſten. Während dieſes Arreſts befahl der General dem Geh. Rath von Dreyhaupt, in der Stadt anſagen zu laſſen, wenn ſich einzelne Leute auf der Straſſe blicken laſ- ſen würden, ſo ſollte mit kleinem Gewehr auf ſie geſchoſſen; und wenn mehrere zuſammen liefen, mit Kanonen auf

ſie gefeuret werden. Nachts um zwölf Uhr brachte man den Rath unter einer Wache wieder auf das Rathhaus; jedoch mit der Ordre, in der Nacht von Hauſe zu Hauſe bekannt zu machen, daß des folgenden Tages alles baare Geld, Silber und Geräthe ꝛc. bey Feuer und Schwerdt aufs Rathhaus geliefert werden ſolle. Es war recht gräßlich anzuhören, als dies mitten in der Nacht von den Gaſſen in die Häuſer gerufen ward.

§. 8. Den 3 Auguſt brachten die Einwohner, unter tauſend Thränen und Aechzen, was ſie an Baarſchaft und Silberwerk hatten, herbey; davon das letztere in der Rathsſtube gewogen, Gewicht und Güte angemerkt, und aufgezeichnet worden. Sogleich waren Officiers da, die für den General und andere ausſuchten, was ihnen gefiel. Sie verſprachen zwar Bezahlung: allein dieſe erfolgte entweder nicht nach der Taxe, oder auch gar nicht. Denn nachdem das Silber ſämtlich gewogen war, und dem General die Ablieferung angebothen ward: antwortete er; **ich will kein Silberwerk, auch nicht in gegoſſenen Stangen, ſondern baar Geld haben.** Demnach muſte man, was noch aus den Händen der Officirer gerettet werden konnte, um einen geringen Preis an einen Juden, der ein Armee Lieferant war, verkauffen. Das an dieſem Tage theils baar eingekommene, theils aus dem Silberwerk gelöſete, Geld betrug 24000 Rthlr., welche man an den Commiſſair abgab, und bat, damit zufrieden zu ſeyn, weil es unmöglich wäre, etwas mehreres herauszubringen. Allein er erwiederte; **heute müſſet ihr 150000 Rthlr. und morgen wieder ſo viel zahlen.** Unter dieſen Beſchäftigungen forderte der General den Rath wieder zu ſich, und eröfnete ihm aus einem von dem Pfalzgrafen von Zweybrück eingelauffenen, Schreiben; „der General „von Hauß, Commendant von Leipzig, drohe, bey Annäherung einiger Reichsvölker, die Vorſtädte von Leipzig abbrennen zu laſſen. Sollte dies wirklich geſchehen,

„und

„und der geringſte Rauch von Leipzig aufgehen: ſo ſey er „(Weczey) beordert, Halle und die ganze hieſige Gegend „mit Feuer bis auf den Grund zu verderben.„ Und dies wolte er, wie er mit groſſen Betheuerungen bekräftigte, ohne Anſtand ausführen. Um nun dies Unglück zu vermeiden, ſolle man jemand an den General Hauß abſchicken und dagegen Vorſtellung thun laſſen. Der Hofrath Löper nahm dies Geſchäfte auf ſich, und der Actuarius Albonico ward ihm mitgegeben: Weczey ertheilete dazu einen Paß, welcher ſeine Declaration an den General Hauß mit in ſich faſſete. Deputirter kam den andern Tag zurück, und meldete, daß der General Hauß ſich erkläret; „es ſey ſeine Intention nie geweſen, die Vorſtädte von Leip„zig abzubrennen; ſondern er habe nur gegen einen und „den andern, die er mehr als ſeine Feinde zu fürchten hät„te, geſagt, wenn ſie ſich bey Annäherung der Feinde nicht „ruhig halten würden; wolle er ihre Häuſer in den Grund „ſchieſſen laſſen.„ Und dieſe Declaration ſtund auch in dem Schreiben, welches Hauß dem Deputato an Weczey anvertrauet hatte. Hierbey iſt nicht zu vergeſſen, daß Weczey denen Abreiſenden eine gewiſſe Stunde zur Zurückkunft beſtimmt hatte: und weil dieſe nicht präciſe beobachtet werden können, bekamen ſie eine Executionswache in ihre Häuſer, die ihnen theuer genug zu ſtehen kam.

§. 9. Nachmittags um 3 Uhr kam der Huſaren Oberſtlieutenant Gambos, nebſt Koſchin, aufs Rathhaus, forderte den ganzen Rath in die Commißionsſtube, hielt eine weitläuftige lateiniſche Rede, und kündigte demſelben den Arreſt bey Waſſer und Brodt an. Der Commiſſarius forderte zugleich binnen zwey Stunden eine Rolle von allen Einwohnern, und was jeder im Vermögen habe. Der Rathsmeiſter Lange bezeugte hierauf der Wahrheit gemäß bey Gott, daß dies nicht möglich ſey: allein der Commiſſarius ſcholt ihn Canaille, und wollte

ihn ins Stinkloch geſetzt wiſſen. Nun ward zwar dieſer Befehl durch vieles Bitten geändert: aber es muſte der Rath, ausgenommen den Rathsmeiſter Möſchel, den Commißionsrath Stuck, als Camerarium, Actuarium Neuhof, und den Servisrendanten Keitel, welche zur Beſorgung der Vorfallenheiten auf dem Rathhauſe Arreſt halten muſten, wieder auf die Pfännerſtube in engern Arreſt gehen; auſſer daß ihnen diesmal eine eigene Stube, bey Waſſer und Brod, vergönnet ward. An eben dieſem Tage verlangte Weczey 1000 Stück Perlen, à zwey Rthlr.; die jedoch, aller Bemühung ohnerachtet, nicht einmal von Leipzig erhalten werden konnten. Ueberdem forderte er einen Wolfspelz; weil aber das Geld fehlete, ſo gab der Wirth auf dem Cronprinz endlich den ſeinigen her, den er einem Kürſchner aufzuheben überliefert hatte; und weil daſelbſt noch 3 andere waren, wurden dieſe gleichfalls mit weggenommen.

§. 10. Den 4 ej. wurden die 4 Rathsmeiſter, der Syndicus und 2 Rathmänner wieder aufs Rathhaus gebracht, um eine Tabelle von allen bemittelten Einwohnern zu verfertigen, die übrigen Subalternen aber muſten auf der Pfännerſtube verbleiben. Man continuirte möglichſt mit Einſamlung der Brandſteuer, ſo daß man Abends dem Commiſſario aufs neue 12000 Rthlr. übergeben konnte; weßwegen man glaubte, die Nacht ruhig auf dem Rathhauſe zubringen zu können: allein der wachhabende Officier zeigte zwiſchen 11 = 12 Uhr unvermuthet an, daß alle und jede fort ſollten, weil die Brandſteuer noch nicht entrichtet worden. Dieſem zu Folge, ward der Rath, nebſt den Officianten, vom Rathhauſe und der Pfännerſtube, durch eine Wache, unwiſſend wohin? und was man mit ihnen anfangen wolle? vor das Schieferthor in das Thebeſiusſiſche Gartenhaus geführt; zu welchen ſich unterweges, unter Begleitung verſchiedener Commandos, noch allerhand andere brave Leute, von allerhand Stande, Alter

und

und Condition *), geſelleten, insgeſamt aber der Croatenwache übergeben wurden, wo ſie bis zum 6ten verbleiben muſten. Dies war ein unerträglicher Zeitpunct. Wo ein Arreſtant einmal ſtund, da muſte er wegen Mangel des Raums verharren. Anfänglich waren nicht einmal Bänke da; die man doch nachher, gegen ſchwere Douceurs, in die Stube zu bringen erlaubte. Hier ſollte ihnen nichts als Waſſer und Brodt gereicht, und kein Menſch zu ihnen gelaſſen werden. Die Croatenwache kam zu ihnen in eben die Stube, und brachte, die ganze Nacht mit ſingen, ſpringen, lärmen, ſauffen, Tobackrauchen hin ꝛc., wozu ihnen ſo viel Wein vom Rathhauſe, als ſie nur verlangten, von oben genannten zurückgelaſſenen Männern beſorgt werden muſte. Die zurückgebliebenen baten zwar den Commiſſarium, denen Arretirten wenigſtens ein beſſeres Quartier zu gönnen: allein dieſer Unmenſch drohete mit vielem Toben und Schimpfen, wenn die Brandſteuergelder nicht binnen 24 Stunden beyſammen wären, ſo ſolle die Execution noch viel härter erfolgen. Daher muſten die Gemeinheitsmeiſter wiederum von Hauſe zu Haus gehen, denen Einwohnern das Elend des Raths und anderer vorſtellen, und um Gottes willen bitten, alles vollends herzugeben.

§. 11. Den 5 ej. kam der General Feldmarſchall-lieutenant von Roſenfeld mit einem Bataillon Pfälziſcher Garde Infanterie, einem Bataillon Creyßtruppen von Würtemberg, unter Commando des General *d'Augee*, zwey Eſquadrons Reiter vom Regiment Trautmans-

dorf

*) Namentlich der Geh. Rath und Univerſitäts Director Flörke, Hofrath Hofmann, Prof. Böhmer, Juſtitzrath Beck, Baron von Wolf, Syndicus Müller, Advocat Wendt, die Handelsleute, Sellentin, Nöſſelt, Gründler, und der Jude Marx Aſſur: doch kamen der achzigjährige Wendt, der Baron von Wolf, und Syndicus Müller wieder durch reelle Recommendationen in Freyheit.

dorf, und einem Commando Reiter, vom Regiment Bretlach, allhier an. Dieſes Corps gieng in das Lager, wo die Huſaren ſtunden, und hatte Artillerie bey ſich, davon 72 Artilleriepferde angegeben wurden. Da muſten nun hohe und niedrige von den angelangten Völkern, nebſt den bereits anweſenden, mit eſſen, trinken, Fourage und andern Bedürfniſſen, reichlich und ohne Entgeld verpfleget werden. Es begaben ſich auch Huſaren Officirer zu den Kaufleuten, und lieſſen ſich ſeidene, wollene, Spacerey- und Porcellainwaaren reichen, mit der Vertröſtung, daß es die Stadt ſchon bezahlen würde. Ferner erſchien an eben dieſem Tage ein Huſaren Rittmeiſter, und verlangte ehrliche Männer, die ihm die Häuſer treulich anzeigen könnten, worinn Pferde ſtünden. Als nun die Gemeinheitsmeiſter dieſes betrübte Geſchäfte ausrichten muſten: ſo wurden den Einwohnern alle noch vorhandene Pferde weggenommen, und dazu bedrohet, daß man viſitiren, und die Häuſer ausplündern wolle, wo ſich noch Pferde fänden. Ich übergehe viele particulaire Exactionen, welche die Feinde in vorigen Tagen ſowol, als auch an dieſem, theils in Häuſern, theils auf den Straſſen, begangen haben, weil ich ſonſt faſt ein ganzes Buch ſchreiben müſte. Unterdeſſen hatte man nunmehro 66240 Rthlr. auf die Contribution abgeliefert, worauf Innungen und Gemeinheiten gegen Abend ein Memorial entwarfen, worinn ſie ſich zu 100000 Rthlr. erbothen, wenn der oben gemeldete ſchmählige Arreſt aufgehoben, alle weitere Forderungen an Douceurs, und Lieferungen ꝛc. abgethan, und von dem Commiſſario darüber ein Verſicherungsſchein ertheilet werden wollte. Man übergab dies Memorial den 6 ej., man erhielt aber keine Reſolution. Jedoch kam noch an dieſem Tage eine Ordre an den Magiſtrat, darinn das Contributionsquantum auf 200000 Rthlr. herunter geſetzt, der Magiſtrat gegen 12 Uhr,

des harten Arreſts entlaſſen, dafür aber durch eine Grenadierwache aufs Rathhaus gebracht und daſelbſt bewachet wurde: die Profeſſores hingegen, und übrigen Honoratiores erhielten ihre Freyheit völlig. Dieſe Wohlthat wiederfuhr auch dem Regierungsrath und Rathsmeiſter von Scharden, Kränklichkeit halber; er bekam aber eine Wache ins Haus, die er verpflegen und bezahlen muſte. Weil die Victualien und Fourage zum Ende giengen, bat man den commandirenden General, dem Landmann zu vergönnen, daß er das ſeinige zum Verkauf in die Stadt bringen dürfte. Dies erlaubte er, und verſtattete auch den Fleiſchern, das Vieh von auswärts anher zu ſchaffen; überdem ward verſchiedenen Dorfſchaften des Saalcreyſes auferlegt, eine gewiſſe Zahl Wiſpel Hafer, Heu und Stroh in das Lager zu fahren.

§. 12. Den 7 ging Weczey mit ſeinen Huſaren weg, reſervirte ſich aber ſein Quartier, und Roſenfeld übernahm das Commando. Am 8 muſte ſich Magiſtratus in corpore vor ihm in ſeinem Quartier bey dem Fabricanten Ochſen ſtellen; da denn der Generaladjutant ein von dem Prinzen von Zweybrück eingelaufenes Schreiben des Inhalts vorleſen muſte; „wenn der Graf von Schmettau zu „Dreßden die dortigen Vorſtädte, bey Anrückung einer ge„genſeitigen Armee, abbrennen würde; ſo ſolle der Ge„neral von Roſenfeld Halle und die Königl. Salinen „im Feuer aufgehen, und die umherliegende ganze Gegend „verheeren laſſen. Daher müſſe der Rath ungeſäumt jemand „aus ſeinem Mittel ausmachen, der dies dem General von „Schmettau hinterbrächte.„ Man bat ſich Copiam von dieſem Schreiben aus; und der Hofrath Löper nahm abermal auf ſich, Deputirter zu ſeyn. Er reiſete mit einem Schreiben an den General von Schmettau, und zugleich mit einem Supplicat an den Prinz von Zweybrück, worinn um Minderung der Brandſteuer auf das wehmü-

thigſte

thigſte nachgeſucht ward, ab. Bey der den 11 ej. erfolgten Retour, meldete Deputatus, daß der Prinz von Zweybrück, ſchon vor ſeiner Ankunft in Dreßden, einen Trompeter mit einem Schreiben an den von Schmettau eben des Inhalts, was er in Commißis gehabt, abgelaſſen, und jener geantwortet habe, er ſtellte es dem Hrn. Pfalzgrafen anheim, ob es dem Völkerrecht gemäß ſey, dergeſtalt, als angedrohet worden, mit einem offenen Orte und platten Lande zu verfahren, welches über dem in Contribution geſetzt worden. Uebrigens habe der General ihm, Deputato, auf des Raths-Schreiben eine offene Reſolution ertheilet, welche er dem Pfalzgrafen in Leipzig ausantworten müſſen. Deputatus referirte ferner, er habe, bey der Hinreiſe nach Dreßden durch Leipzig, das Supplicat der Stadt dem Oberſten, Baron von Widmann, Generaladjutanten des Pfalzgrafen zur Uebergabe zugeſtellet, welcher ihm bey der Retour von Dreßden die darüber gefaſſete Reſolution zu eröfnen verſprochen. Nun hatte zwar Deputatus, weder bey der Hin- noch bey der Herreiſe, bey dem Pfalzgrafen zur Audienz gelangen können; unterdeſſen hatte er doch den 11 ej. vom Generaladjutanten die Nachricht erhalten, daß die Contribution bereits bis auf 150000 Rthlr. moderiret, und Kaufleute und Juden mit darunter begriffen wären, welches dem General von Roſenfeld bekannt gemacht werden ſollte. Weil auſſerdem beſagter Generaladjutant Deputato angerathen hatte, ſich bey dem in Leipzig angekommenen Kayſerlichen General-Kriegscommiſſario, Graf von Welzeck, zu melden; ſo befolgte dieſer zwar den gegebenen Rath, und trug dem Grafen die Noth der Stadt auf eine bewegliche Art vor: es war aber die Antwort dahin ausgefallen; die Contribution müſſe bezahlt werden, ſonſt ſolle in Halle kein Stein auf dem andern, und kein Hemde auf dem Leibe bleiben. Unterdeſſen hätte Magiſtra-

giſtratus in ſeinem Arreſt geſorgt, die 100000 Rthlr. vollſtändig zu machen, wie denn den 8 wiederum einige Fäſſer mit Gelde an den Kriegscommiſſarium abgeliefert worden. Allein dieſer bezeigte ſich über die geringe Lieferung unwillig, und beſtund annoch auf 200000 Rthlr. Als man ihm nun vorſtellete, man habe deßwegen bey dem Hrn. Pfalzgrafen um Moderation gebethen, und erwarte gnädige Erhörung; erwiederte er: er ſtehe dieſes Punktes wegen unter keinem, und dependireten die Contributionsſachen lediglich von ihm. Anbey wieſe er auf die vor ihm liegende Bürgerrollen, und äuſſerte ſich; er wolle die Execution in gewiſſe von ihm ausgezeichnete Häuſer verhängen, und ſelber eine Repartition machen; ſo ſolle die Sache ſchon anders ergehen.

§. 13. Man lieferte den 9 wiederum einige Gelder ab, und bat den Commiſſarium inſtändigſt, Mitleiden mit der armen enervirten Stadt zu haben: worauf er aber ſagte; er ſey von dem Pfalzgrafen durch eine Eſtafette beordert, nichts zu erlaſſen, und auf Geiſſeln bedacht zu ſeyn. Es wurden auch an dieſem Tage von der Univerſität der Pro=Rector, Prof. Meier, der Director, Geh. Rath Flörcke, der Geh. Rath Carrach, der Hofrath Nettelbladt, und der Buchführer Gebauer, aufs Rathhaus gebracht; weil die Univerſität auſſer dem, was ſie bereits freywillig contribuiret, noch 17000 Rthlr. aufbringen ſollte. Jmgleichen wurden die Kaufleute, worunter auch Wittwen waren, an der Zahl 58, zuſammengeholet, und vorerſt in den Keller unter dem Rathhauſe geſperret; indem er von ihnen beſonders 50000 Rthlr. oder ſo viel an Waaren verlangte. Während dieſes Arreſts ließ der Commiſſarius bey nächtlicher Weile die Caſſen nachſehen, durch Commandos die Vorräthe, nebſt Handlungsbüchern, abholen, das Geld zur Contribu-

tion,

tion, und ſich die Bücher einhändigen; bey welcher Gelegenheit manche Gewaltthätigkeiten unterliefen, und auch manche andere Dinge unſichtbar wurden. Eben ſo wurden die Italiener und die Juden unter einer Wache auf den goldenen Ring, wie auch die Membra der Cammerdeputation, der Berg- und Thalgerichte, ihre Officianten, und die Acciſebediente auf die Reſidenz in Verhaft gebracht. Ueberdem bekamen 17 wohlhabende Bürger Cüraßiers zur Execution in die Häuſer, ohne zu ſagen, was jemand bezahlen ſollte: und wenn auch gleich jemand bewieß, daß er nunmehro ein ſehr anſehnlich Quantum gezahlet habe, und deswegen um Befreiung von der Execution bat; ſo war die Antwort des Commiſſarii, er laſſe die Execution nicht eher abgehen, bis alles von der Stadt geforderte bezahlet wäre. Die einzige Gnade, die er noch erzeigte, war, daß er die Kaufleute aus dem Keller, wo ſie faſt wie die Schaafe über einander lagen, auf gethane Vorſtellung, unter einer ſtarken Wache nach der Berggerichtsſtube bringen ließ.

§. 14. Den 10 ſchickte der Commiſſarius dem Magiſtrat eine neue Ordre zu, worinn er drohete, daferne nicht ſämtliche Contributionsgelder vor 6 Uhr Abends entrichtet wären, ſo ſolle des andern Tages früh um 6 Uhr eine ſolche militariſche Execution erfolgen, daß man in den Häuſern von Num. 1 anfangen, und bis zum Ende fortfahren würde: weswegen ſich der Rath mit den Kaufleuten, Juden und übrigen Vermögenden der Stadt zuſammen thun, und das Geld ſchaffen ſollte. Derowegen giengen die Gemeinheitsmeiſter wieder herum, und baten wehmütigſt, was noch von Geld und Silber übrig wäre, auf das Rathhaus zu ſchicken. Es traf aber an dem Morgen dieſes Tages der Kayſerl. Geſandte, Baron von Widmann hier ein, bey welchem ſich Univerſitäts- und Rathsdeputirte einfanden, und ihre Noth auf die möglichſte Art vorſtelleten.

Im Namen der Univerſität habe ich, der Verf. die Anrede an des Kayſerl. Miniſtre Excellenz gethan, und war ſo glücklich, Dieſelben zum Mitleiden zu bewegen, und zu bewirken, daß Sie nicht nur gnädig verſprachen, ſich der Univerſität, in Abſicht auf die aufs ueue verlangten 17000 Rthlr., bey des Pfalzgrafen von Zweybrück Durchl. anzunehmen; ſondern auch das Supplicat der Magiſtratsdeputirten, worinn um Minderung des Contributionsquanti demüthigſt angeſucht ward, ergriffen. Sie nahmen auf ſich, Ihre *bona officia* anzuwenden; doch aber erinnerten Sie dabey, daß Sie für die Gewähr nicht ſtehen könnten. Die Univerſität erhielt, in Betracht der vorgetragenen Gründe, den 12 die gnädige Reſolution, daß die verlangte Summe nicht weiter urgiret, die Profeſſores des Arreſts erlaſſen, und die Collegia ungeſtört gehalten werden ſollten; welches auch der Prorector den Studirenden ſofort kund that, und die Profeſſoren den 13 zunutzen anfingen; indem der Miniſtre noch an eben dem Tage nach Leipzig reiſete; allein mit der gutem Stadt fiel es nicht ſo glücklich aus.

§. 15. Der Rathsmeiſter Möſchel entwarf zwar den 11 Aug. weil die Forderungen der einquartierten Officiers ganz enorm waren, und die Gemeinen, jeder täglich 8 gr. und auch mehr, nebſt koſtbaren Eſſen und Trinken, von den Wirthen erpreßten, ein Project, welches er dem General von Roſenfeld überreichte: es kam aber nicht zur Conſiſtenz, auſſer daß man einige wenige Erleichterung verſpürete. Die arretirte Kaufmannſchaft ſendete Deputirte an den Commiſſarium, und ließ um Erlaſſung des Arreſtes bitten; indem ſie ſodann noch eher im Stande ſeyn könte, ſich irgendwo nach Gelde umzuthun: es war aber die Antwort; es bliebe bey 200000 Rthlr. und wenn man ſolche nicht zahlete, wolle er ſie ſchon ſchaffen; er wiſſe ſeine Ordre, und wolle ſich ih-

rentwegen nicht den Kopf abſchlagen laſſen; und wenn ſie auch ſeine Brüder wären, würde er nicht anders verfahren. Noch ſandte der Commiſſarius eine neue Ordre, worinn er ſchrieb, es habe ein Deputatus in Leipzig bereits 150000 Rthlr. offeriret; und derowegen frage er an: wie ſolche acceptiret werden könten, da Magiſtratus die zuerſt gebothene 100000 Rthlr. noch nicht einmal inne gehalten habe? Darauf muſte Hofrath Krauſe, nebſt dem Gemeinheitsmeiſter Pückelhaupt, ſogleich dem Commiſſair melden; wie Magiſtratus davon gar nichts wiſſe, auch keinem Deputato Vollmacht gegeben habe, mehr als 100000 Rthlr. zu offeriren, indem man keinen Weg vor ſich ſehe, wie dieſe aufgebracht werden könten. Der Commiſſarius antwortete: ich will es dann nach Leipzig ſchreiben, es wird euch ſolches nicht binden, weil ihr 200000 Rthlr. geben müſſet. Am Abend dieſes Tages kam der Hofrath Löper wieder, welcher gleichfalls bezeugete, daß er mehr nicht als 100000 Rthlr., wie im Supplicato geſtanden, gebothen habe. Sonſt wurden auch noch ſämtliche Arreſtanten von der Reſidenz unter einer ſtarken Wache auf das Rathhaus gebracht, um mit dem Rathe und der Kaufmannſchaft zu conferiren, wie die rückſtändige Brandſteuer aufs geſchwindeſte zuſammen zu bringen wäre.

§. 16. Den 12 ej. wurden die *Membra Vniuerſitatis*, wie §. 14 gedacht, ihres Arreſtes vom Rathhauſe erlaſſen; und dem Commiſſario wurden nunmehro 90000 Rthlr. completiret. Der Rath muſte, nebſt 2 Kaufleuten, vor dem General Roſenfeld in *corpore* erſcheinen, wo ihnen der Commiſſarius ein von dem Pfalzgrafen eingelaufenes Schreiben des Inhalts vorlaß; daß von den 200000 Rthlrn. 50000 Rthlr. erlaſſen ſeyn ſollten. Es ward hinzugefügt, weil nunmehro 90000 Rthlr. gezah-

let

let wären, ſo ſollten die rückſtändigen 60000 Rthlr. dergeſtalt berichtiget werden, daß alle Tage 20000 Rthlr. eingebracht, und mit Ende des Monats alles abgetragen würde; wozu ſich denn die Anweſende ſchriftlich verbinden ſollten. Allein der Rath bezog ſich auf die Unmöglichkeit, und bat ihm zu erlauben, daß er ſich *per iteratas ſupplicas* bey dem Pfalzgrafen melden dürfte. Dies ward mit der Bedingung verſtattet, daß der Rath immittelſt nicht aufhören möchte, alles Fleiſſes Geld zu ſammlen: und auf dieſe Art wurden die Arreſtati durchgehends vom Arreſt befreyet, und die Executionswachen abgenommen. Weil nun alle Mittel verſchloſſen waren, den feindlichen Forderungen Genüge zu leiſten: ſo ging man die Bürgerrolle durch, und brachte die Häuſer, wo man noch eine Möglichkeit vermuthete, noch mit 10. 25 = 50 Rthlr. in Anſatz, und ließ den Beſitzern durch Gemeinheitsmeiſter anſagen, in dieſer gemeinen Noth beyzuſpringen; wodurch man dann noch etwas zuſammen brachte.

§. 17. Am 13 ej. begaben ſich die Hofräthe, Löper und Krauſe, nochmals als Deputati nach Leipzig, um den Herrn Pfalzgrafen zu bitten, daß es bey den 100000 Rthlrn. ſein bewenden haben möchte. Es war aber nicht möglich zur Audienz zu kommen; ſondern der Baron von Widmann nahm das Memorial an, und brachte die Antwort zurück; Se. Durchl hätten die Sache in die Hände des General Roſenfelds überlaſſen; was dieſer beſchlieſſen würde, wollte der Prinz genehm halten. Allein der Graf von Welzeck, bey dem ſich Deputati auch wieder meldeten, war noch härter als vorhin, und ertheilte endlich zur Reſolution; die 150000 Rthlr. müſten bezahlet werden: wo nicht; ſo ſollten die Effecten der Stadt von Hauſe zu Hauſe auf Wagen geladen, nach Leipzig gebracht, allda verauctioniret, und ſodann ſtatt

150000, 200000 Rthlr. voll bezahlet, auch der Rath geſchloſſen hinterher geführet werden.

§. 18. Den 14 kamen Deputati mit dieſem ſchlechten Troſt zurück; und der Kriegscommiſſarius ſchickte aufs neue Ordre, die geſetzte Termine, jedesmal mit 20000 Rthlr. von 3 zu 3 Tagen zu berichtigen, oder zu gewärtigen, daß auf geſamte 200000 Rthlr. mit der Execution verfahren werden ſolle. Am nehmlichen Tage wurden Nachmittags zwiſchen 3-4 Uhr die Geh. Räthe Flörke und Carrach, und der Kriegsrath von Leyſer, durch ein Commando zum Baron von Briucken gebracht, und nach 2 Stunden in einer Kutſche, in Begleitung eines Lieutenants und 7 Huſaren, als Landesgeiſſeln fortgeſchaft.

§. 19. Den 15 ſchloß ein Commando feindlicher Truppen um die Soldatenjuſtitz einen groſſen Creyß, und Magiſtratus muſte dabey in Corpore erſcheinen. Der Auditeur verlaß eine von der hohen Generalität ertheilte Ordre, daß der Galgen, an welchem viele ehemals in Sächſiſchen Dienſten geſtandene, aber deſertirte, Oberofficierer geſtanden, umgehauen, zerhackt, verbrannt, auf die Stelle Salz geſtreuet, und wieder überpflaſtert werden ſolle. Dies wurde ſofort durch die Stadt- und Regimentszimmerleute bewirket, nachdem die dazu aufgebothenen Rathsperſonen, Innungs- und Gemeinheitsmeiſter vorher einen Hieb in den Galgen thun müſſen. Uebrigens als ſich kein Mittel mehr Geld anzuſchaffen fand, zumal da auch von Berlin aus, wo man bey Kaufleuten und der Judenſchaft Credit geſucht, abſchlägliche Antwort eingelaufen war: ſo verfiel man noch darauf, daß man durch Deputatos in Magdeburg bey der Königl. Cammer, von den Depoſitis, oder doch durch deren Vermittelung bey dortigen Kaufleuten, Credit durch Wechſel, ſo man auf Leipzig ſtellete, zu erhalten vermeynte. Anfänglich

ſchlug dies der General Roſenfeld ganz ab: doch erlaubte er hernach den 17 ſchriftliche Repräſentation bey der Cammer zu thun. Dies geſchahe durch eine Eſtaffette; es iſt aber nicht bekannt worden, was vor Antwort erfolgt: denn was abging, muſte der General erſt leſen; und von dem, was zurück kam, ward nichts communiciret, als was man wiſſen laſſen wollte. An dieſem Tage referirte der Rathsmeiſter Möſchel, daß nunmehro, auf Ordre des Generals, die einquartirten Leute etwas weitläufiger aus einander gelegt, und den Soldaten 1 Pfund Fleiſch mit Zugemüſe, und 2 Kannen Bier gegeben werden ſollten: in Abſicht des Geldes, wäre er zufrieden, wenn der Soldat mit 2 gr. vorlieb nehmen wollte, hingegen wäre wegen der Oberofficierer alles unausgemacht geblieben. Als an dieſem Tage wiederum 10000 Rthlr. abgeliefert, und alſo 100000 Rthlr. vollgemacht worden; bat man den General mit thränenden Augen es dabey bewenden zu laſſen: ja, da dies keinen Eingang fand; hielt man nur darum beweglich an, daß die Summe wenigſtens gemindert werden möchte. Allein der General erwiederte, es ſey noch nicht Zeit davon zu reden, man ſolle nur immer fortfahren mit Colligiren.

§. 20. Den 16 Aug. übergab man wiederum 5100 Rthlr., ſo man noch *pro vltimato* beytreiben können, und erſuchte den General von Roſenfeld ſowol, als den Kriegs-Commiſſarius, in ſehr demüthigen *ſupplicis*, nunmehro mit den gezahlten 105100 Rthlrn. zufrieden zu ſeyn, und wegen des gänzlichen Unvermögens an des Hrn. Pfalzgrafen Durchl. zu berichten.

§. 21. Den 17 ließ Magiſtratus den Hrn. General *d'Augeé* per *Deputatos* um Fürſprache bitten. Es war aber die Antwort: es komme auf den Prinzen an, die Generale wären nur Werkzeuge; jedoch habe

der von Roſenfeld in günſtigen Terminis an den Prinzen referiret.

§. 22. Den 18 gegen 10 Uhr kamen 5 Eſquadrons Dragoner, Anſpachiſchen Regiments, ſo ſich 500 Mann angaben, und ins Lager marſchirten; Nachmittags aber 2 Bataillons Churmaynzer, ſo 1400 Mann ſtark ſeyn wollten, an. Vorerſt quartirte man ſie auf dem Neumarkt und Glaucha ein; folgenden Tags aber kamen ſie in die Stadt, und die bisher in der Stadt gelegenen Maynzer muſten dafür campiren. Bey dieſen Truppen waren der Prinz von Baden-Durlach, der General von Wolfskehl und der Prinz von Hohenlohe. Des Prinzen von Baden-Durlach Durchl. verlangten für ihre Tafel keine Defraiirung. Sie wurden von Univerſität und Rath complimentiret, und in einem Memorial um Fürſprache zur Minderung der Contribution erſucht. Sie entſchuldigten ſich aber damit, daß ihr Commando ſich nur *ad militaria* erſtrecke. In der Nacht zwiſchen dem 18 und 19 marchireten die zwey Maynziſche Bataillons, nebſt den andern, ſo in Pulverweiden campirt, zum Neumarktiſchen Thore hinaus; es lieſſen aber die ausgegangenen Generals Roſenfeld und *d'Augee* ihre Bagage, und die Ordre, nichts deſtoweniger ihre Tafel zu verſorgen, zurück. Eodem muſte auf Ordre des Commiſſarii der Policey Reiter Curs herbey; weil Fourage auf das platte Land ausgeſchrieben werden ſollte, zu deren Ablieferung man das Richteriſche Haus auf dem Neumarkt erwählte; und der Rathmann Stettin ward von Rathswegen zum Magazin deputirt.

§. 23. Weil die Bürgerſchaft über die naturelle Verpflegung der Einquartirten die bitterſten Klagen führte, und man bisher zu keinem Regulativ gelangen können: ſo ward den 20 bey dem Major Ottinger, Commandeur der letztern 2 Bataillons Maynzer, vom Magiſtrat auf die

drin-

dringendſte Weiſe auf ein Regulativ angetragen: der Major machte alle Hofnung dazu; ſie war aber eitel.

§. 24. Den 21 ej. ſtellte der Commiſſarius dem Camerario, als ihm aufs neue 1100 Rthlr. abgeliefert wurden, auch eine neue Ordre zu, daß auf das abgelieferte Quantum 5355 Rthlr. Zählgelder entrichtet werden ſollten. Er ließ ſich aber dabey merken, daß dieſe dem General Commiſſario, Grafen von Welzeck, zufielen und vor allen Dingen aufgebracht werden müſten. Ob aber das Rückſtändige der Contribution bezahlt werden ſollte, oder nicht; davon wollte er nichts beſtimmen: wollte es aber geſchehen laſſen, daß die 1100 Rthlr. nicht auf die Contribution, ſondern auf die Zählgelder abgeſchrieben werden möchten. Dies war eine abermalige Laſt, dawider keine Vorſtellung half! Es war traurig, die Zeit der Erndte vor ſich zu ſehen, und ohne Fuhrwerk zu ſeyn, um den noch übrigen Seegen Gottes einbringen zu können. Doch erzeigten ſich des Herrn Marggrafen von Baden Durchl. ſo großmüthig, ſo Menſchenfreundlich, ſo gnädig, daß Sie alle Ihre Wagen und Pferde dazu hergaben; und auch die Officiers von der Garniſon ermahneten, ſonder Intereſſe, ein gleiches zu thun. Auf ſolche Art konnte noch ein guter Theil der Früchte, in die Scheuren eingefahren werden.

§. 25. Den 22 kam Ordre, daß die in der Stadt liegende Maynzer ins Lager rücken, dagegen aber das 2 Bataillon ſtarke Würtembergiſche Corps und die Pfälzergarde, welche wieder zurückgekommen, in der Stadt einquartiert werden ſollten. Durch die faſt tägliche Veränderungen mit dem aus= und einmarſchiren, umquartiren und campiren, hat die Bürgerſchaft ungemein gelitten. Der abgehende Soldat wich nicht eher, bis er Geld hatte; und der eintretende forderte aufs neue. Als aber Roſenfeld wieder eintraf; änderte der Prinz von Baden=Dur-

lach die Ordre dahin, daß die 2 Bataillons Maynzer heute liegen bleiben, und erſt morgen das Lager beziehen; hingegen aber am folgenden Tage 1 Bataillon Pfälzergarde, und 2 Bataillon Würtembürger, züſammen 1800 Mann Infanterie, ohne die Domeſtiquen, in der Stadt das Quartier haben ſollten. Gegen 11 Uhr kamen zum Neumärkiſchen Thore noch 2 Bataillons Churmaynzer, 1 Bataillon Pfälzergarde, und 2 Bataillons Würtemberger nebſt 5 Canonen herein, welche zum Clausthore hinaus ins Lager marſchierten; bald darauf folgete 1 Commando Trautmannsdorffiſcher Cuiraßiers, ſo gleichfalls das Lager bezogen. Hierbey muſte für 35 Officiers in dem Thebeſiußiſchen Gartenhauſe angerichtet werden. Ueberdem meldete der Geh. Rath von Dreyhaupt, daß ihm der Commiſſarius eine Ordre zukommen laſſen, vermöge welcher von den Königlichen Salzkothen binnen 5 Tagen 150000 Rthlr. Brandſteuer bezahlet, widrigensfalls aber dieſelben verwüſtet werden ſollten; weßhalb er eine Eſtaſfette an die Königl. Cammer nach Magdeburg abgefertigt habe.

§. 26. Den 23 Nachts um 2 Uhr marſchirten das Anſpachiſche Regiment Dragoner, unter Commando des Generals von Wolfskehl, wobey der Prinz von Hohenlohe Oberſter war, und ſodann die beyden letztern Churmaynziſchen Bataillons, nebſt 8 Bataillonsſtücken und der ganzen Bagage, zum Galgthore hinaus nach Leipzig; auch der Prinz von Baden-Durlach verließ uns. In der Stadt wurden an dieſem Tage 2 Bataillons Würtembergiſche Füſeliers, 1 Bataillon Pfälzergarde, zuſammen 1800 Mann, einquartiert; da hingegen die beyden erſtern Bataillons Maynzer und die Trautmannsdorfiſchen Cuiraßiers im alten Lager blieben. Hiermit ging die Noth bey den Eigenthümern aufs neue an.

§. 27.

§. 27. Den 24 kam zum Galgthor wieder ein Commando Reiter und Dragoner von 130 Mann herein, und erhielten ihr Quartier vor dem Clausthore. Hofrath Krauſe und der Kaufmann Gründler reiſeten als Deputirte nach Leipzig, um die Zählgelder à 5355 Rthlr. zu negotiiren, und dem Grafen von Welzeck zu bezahlen. Zu dieſem Ende obligirten ſich der Hofrath von Madai, der Stiftsſyndicus Müller, die Kaufleute, Röſſelt, Gründler, und die Gebrüdere Dedecke, um 10000 Rthlr. auf ihren Credit herbeyzuſchaffen, damit theils die Zählgelder abgetragen, theils einiger Geldvorrath bey der Hand ſeyn möchte: dagegen ſubſcribirten alle noch etwas vermögende Leute, zu 100=300 u. ſ. w. Thalern, und jeder ſtellete einen Solawechſelbrief, auf der Leipziger Michaelis= und Neuen Jahresmeſſe 1759 und 60 zahlbar, von ſich; wie dann auch der Rath, ſamt Innungen und Gemeinheiten, unter der Stadtinſiegel und Unterſchrift, genannten Creditoren eine Verſicherung ertheileten, daß, wenn Ausfall erfolgte, durch eine gemachte Anlage auf geſamte Stadt, das fehlende ergänzet werden ſollte. An eben dieſem Tage kam die nach Magdeburg geſchickte Eſtaffette, wegen der Königl. Salzcoctur, zurück. Sie muſte wol aber nicht nach des Generals Geſchmacke ſeyn: er warf ſie, als er ſie geleſen, auf die Erde; doch hob er ſie wieder auf, und laſe ſie noch einmal. Hiernächſt befahl der Kriegscommiſſarius, binnen 8 Tagen 2000 Salztonnen, jede zu 5 Scheffeln, zu liefern; vermuthlich das in den Königl. Salzmagazins noch vorräthige Salz darin einzuſchlagen.

§. 28. Den 25 wurden 30 Leute erfordert, das Lager zu reinigen, welches man wieder auf die groſſe Wieſe verlegen wolle; wozu am folgenden Tage noch 75 gefüget wurden. Ganz früh äuſſerte auch der Commiſſarius, daß, bey der Nachzählung der Halliſchen Contri-

butionsgelder in Leipzig, 559 Gulden 41⅝ Creutzer gefehlet hätten; welchen Defect man ſogleich ergänzen muſte. Uebrigens muſte man von allen ausgehenden Salzwagen 1 Rthlr. bis 2 fl. erlegen. So lange der Marggraf von Baden hier war, ceſſierte dies; allein nach deſſen Abzug nahm man es von neuem. Den 26 lief von dem Commiſſario eine ſchriftliche Ordre ein, Kraft deren die Beſitzer der Rittergüther die Ritterpferde in natura, nemlich Wallachen und Stuten zwiſchen 5-7 Jahren, 15-17 Fuß hoch, liefern ſollten. Dies ging zwar dem Magiſtrat nichts an; es muſten aber doch die Boten, dieſen Befehl zu überbringen, aller Orten herumgeſchickt werden. Gegen Abend kamen etliche 20 Wagen, jeder mit 4 Pferden beſpannt, auf deren jedem 5 Tonnen Salz aus den neuen Kothen geladen waren. Um dieſe Zeit kam auch der Hofrath Krauſe von Leipzig zurück, wo er 9400 Rthlr. negotiiret hatte. Dieſer referirete, daß ſich der Graf Welzeck durch die bezahlten Zählgelder nicht im geringſten ſchmeidiger machen laſſen; ſondern noch immer auf 150000 Rthlr. Contribution beſtehe, und unter andern harten Ausdrücken vom Rock und Hemde ꝛc. ſo daran zu ſetzen, von Ausräumung der Häuſer, und Transportirung des Raths, geredet habe.

§. 29. Den 27 ward, nach Communication mit Innungen und Gemeinheiten, beſchloſſen, den Hrn. Pfalzgrafen nochmals mit einer demüthigen Supplique anzugehen, und ſolche durch eine Eſtaffette nach Torgau, wo er ſich dermahlen aufhielt, nachzuſchicken; welches auch der General Roſenfeld geſtattete. Denn es war nunmehro eine gute Anzahl der Eigenthümer nicht mehr im Stande, ihren einquartirten das allergeringſte zur Verpflegung zu geben: daher einige Compagnien auf dem Neumarkt und Glaucha einquartirt werden muſten. Gegen Abend lief bey dem Kriegscommiſſario ein groſſes Paquet

cket Briefe ein, darin ſich unter andern eine harte Ordre wegen des Reſidui der Contribution, und der 150000 Rthlr. von den Königl. Salzcocturen, die im Entſtehungsfall abgebrannt, und die Quellen verſchüttet werden ſollten, beſtand. Zugleich war ein neuer Landcommiſſarius mitgekommen; und es hieß, daß deren noch 2 folgen würden. Auch langten an dieſem Tage 200 Wagen aus dem Altenburgiſchen an, welche aus den neuen Kothen Salz abholen ſollten. In Abſicht der Königl. Salzcocturen ſetzte man einen neuen Bericht an die Königl. Cammer auf: es ging aber die Eſtaffette nicht ab; weil der endlich herannahende Abzug der Feinde es unnöthig machte.

§. 30. Den 28 um 10 Uhr traf ein Courier bey dem General Roſenfeld ein, worauf unter den Truppen eine groſſe Bewegung entſtund; und in der Nacht zwiſchen dem 28=29 marſchirten ſämtliche Truppen, ſowol in der Stadt, als auch die im Lager, in aller Stille zum Galgthore nach Leipzig zu hinaus; nachdem ſie ſich einiger Geiſſeln bemächtigt hatten. Dies waren 1) der Regierungsrath und Rathsmeiſter von Scharden, welcher ſeit dem 6 Aug. da er mit in der Croatenwache geweſen, an Steinſchmerzen darnieder gelegen. Man ſchleppete ihn ſehr krank aus dem Bette auf die Haüptwache: jedoch, das flehentliche Bitten ſeiner Ehegattin bey dem Commiſſario und General Roſenfelden bewirkte endlich, daß man ihn wieder loßließ; dagegen aber holete man den Rathsmeiſter D. Langen, der ebenfalls nicht geſund war, früh gegen 4 Uhr, von ſeinem Lager. 2) Der Commercienrath und Kaufmann Joachim, welcher, wegen eines Beinbruchs, an 2 Kricken gehen muſte; 3) der Judenvorſteher, Marx Aſſur, ein Mann von etliche 70 Jahren; und 4) der Oberſalzinſpector, Cramer von Clausbruch. Sie wurden auf einen Leiterwagen gepackt und nach Merſeburg geſchickt.

§. 31.

§. 31. Dies iſt der klägliche Verlauf acht und zwanzigtägiger Drangſale, dadurch die Einwohner ganz kahl gemacht, und in die äuſſerſte Betrübniß geſetzet worden ſind. Es ſteigt auf erſtaunende Summen an, was 1) an Bier, Fleiſch, Victualien, Heu, Stroh und Hafer für das Lager; 2) an Speiſung der Wachen; 3) Verſorgung der Tafeln der Generale und Stabsofficiers; 4) Verpflegung der einquartirten Soldaten; 5) an Exactionen der Officiers von den Wirthen, welche ſie willkührlich ſchätzten; 6) bey den vielen Veränderungen der Quartiere an ſich, darauf gegangen. Ja, da man in den erſten Tagen den Magiſtrat vom Rathhauſe entfernete, und aus einem Arreſt in den andern ſchleppte: hat man in der Stadt recht auf Diſcretion gelebt, und inſonderheit ſo viel Wein geſoſſen, daß es eine faſt unglaubliche Summe ausmacht. Es gereichte überdem den Einwohnern zum unermäßlichen Schaden und zur groſſen Peinigung, daß kein ordentliches Reglement zu ſtande kommen konnte; ſondern ein jeder mit ſeinem Wirth verfuhr, wie es ihm gut dünkte. Wäre Ordnung beobachtet worden: ſo hätte von dem ganz unmäßigen Aufwand eine ziemliche Armee eine gute Zeit erhalten werden können. Man kann mit Recht behaupten, daß alle dieſe Unkoſten weit über das groſſe Contributionsgeld hinaufgeſtiegen ſind.

§. 32. Ehe ich dieſe Scene verlaſſe, finde ich nöthig, noch hinzuzufügen, wie viel Theil die Univerſität an derſelben genommen habe. Als die peinigende Noth der Stadt anging, ließ ſie ſich dieſelbe ohnerinnert dergeſtalt zu Herzen gehen, daß deren Profeſſores, Univerſitätsofficianten, Doctores und Magiſtri, und die bey dieſem Corpore ſich befindenden Wittwen, am baaren Gelde und Silber, nach der Taxe, 14972 Rthlr. 18 gr. 6 pf. contribuireten. Hiernächſt ſind an Einquartirungskoſten, die auf eine höchſt unbillige Art von einem der erſten

ſten Rathsglieder veranlaſſet worden; und an Douceurgeldern als einige Profeſſoren mit Arreſt beſtricket worden waren, 3587 Rthlr. 2 gr. 7 pf. darauf gegangen; und an Fourage und andern gelieferten Naturalien hat es denen Univerſitätsgliedern 679 Rthlr. 17 gr. 6 pf. gekoſtet. Rechnet man nun dieſe Summe mit den 1120 Rthlr. an Pupillen, Concours= und andern Geldern, welche die Univerſität dem Magiſtrat Vorſchußweiſe geliefert hat, dazu: ſo kommt eine Summe von 20359 Rthlr. 14 gr. 7 pf. heraus. Ich geſchweige die anſehnlichen Summen, an baarem Gelde und Silber, ſo ſich gewiß auf viele 1000 Rthlr. belaufen, welche die Univerſitätsverwandte und Bürger, inſonderheit aber das unter der Univerſitäts=Jurisdiction ſtehende Wayſenhaus, zur Contribution beygetragen haben. Wenn man nun bedenkt, daß die Univerſität keine liegende Gründe beſitzt; die Profeſſores überdem eine gute Zeit keinen Sold empfangen hatten, und damals von den Studenten nicht viel zu erhalten war: ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß ſie in dieſer Periode einen harten Stand ausſtehen müſſen.

§. 33. So bald uns übrigens die Feinde verlaſſen hatten, ſäumte die Univerſität nicht, einen vorläufigen Bericht von dieſer Invaſion an ein Hochpreußliches Obercuratorium abzuſtatten, ihre lamentablen Umſtände vorzuſtellen, und um Königl. Allerhöchſte Verfügung, daß die beyden zu Geiſſeln mitgenommenen Profeſſores befreyet werden möchten, zu ſuppliciren.

§. 34. Wie aber unſre Stadt, Univerſität und ſämtliche Einwohner, in dieſen Jahren eine nicht zu vergeſſende Noth erdulden müſſen: ſo iſt vollends das Uebel auf dem platten Lande im Saalcreyſſe unermäßlich geweſen; welches doch hier nicht umſtändlicher beſchrieben werden kann.

§. 35. Noch eins; kaum waren die Feinde von uns gegangen, ſo kam ſchon gegen 12 Uhr zum Neumärktiſchen

Thore ein Oeſterreichiſcher Trompeter, nebſt einem reitenden Jäger, in die Stadt, und brachte an, daß Nachmittage oder Morgen früh ein Regiment Cuiraßirer deutſcher Truppen des Fränkiſchen Creyſſes einrücken werde. Dies verurſachte neuen Schrecken; zum Glück aber erfolgte die Ankunft nicht: man gab vor, daß es an der Seite wegmarſchiren ſollte.

(4) Im Jahr 1760.

§. 1. Ein groſſes Wehe, ſo Halle 1759 ausſtehen müſſen, war dahin: allein 1760 drückte uns durch einen dreymaligen feindlichen Ueberfall ein dreyfaches und weit gröſſeres. Am 28 Auguſt entſtund gegen Mittag der Ruf, daß ſich der Stadt feindliche Völker näherten: und es ward nicht lange, ſo rückten unter Commando des General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Baron von Luzinsky, und der Generale von Varell und Wolfskehl, an Cavallerie an, die Regimenter 1) Anſpach, 2) Gotha, 3) Würtemberg, und 4) das Ottoiſche Jägercorps, mit Sachſen und Croaten meliret; ſodann an Infanterie 1) Salzburg, 2) Croneck, 3) Varell, und 4) das Regiment Hohenlohe; welche zuſammen etwa ein Corps von 4000 Mann ausmachten. Die Cavallerie und ein Theil der Infanterie bezogen ein Lager auf der Anhöhe vom Grünenhofe bis auf die faule Witſchke; die Grenadiercompagnien, an 700 Mann, kamen in die Stadt; das Ottoiſche Jägercorps nach Glaucha; und auf den Neumarkt ward gleichfalls etwas Cavallerie gelegt. Die Garniſon in der Stadt muſte zunächſt an die Thore und um den Markt gelegt werden; die Generalität aber, nebſt dem bey ſich habenden Gefolge, quartierten ſich ſonſt nach Belieben in der Stadt ein. Vom 28 Auguſt an bis zum 7 September muſte Halle Portionen und Rationen für das ganze Corps

liefern,

liefern, bis von dem Lande einige Fourage eingebracht werden konnte. Deßhalb errichtete man wiederum in dem Richteriſchen Hauſe auf dem Neumarkt ein Magazin; und die Landleute führeten die Fourage, in Ermangelung der Pferde, auf Schubkarren zu.

§. 2. Der Kayſerl. Kriegs-Commiſſarius von Schmaus eröfnete, nach Ankunft der Truppen, ſogleich auf dem Rathhauſe, als es 4 Uhr war, daß von der Stunde an bis den andern Morgen um 7 Uhr, der vom vorigen Jahre zurückgebliebene Reſt von 42900 Rthlr. aufgebracht ſeyn müſſe: wäre dieſer bezahlt; ſo wolle er das weitere ſchriftlich fordern. Hierzu fügte er, es ſey ihm aufgetragen, nicht die geringſte Propoſition dawider anzunehmen; ſondern bey Unterbleibung mit ſengen und brennen die äuſſerſte Strenge zu gebrauchen, wie denn auch das platte Land die rückſtändigen 47243 Rthlr. 22 gr. entrichten ſolle.

§. 3. Am 29 ej. Morgens um 8 Uhr forderte er, was er vorigen Tages mündlich verlangt, ſchriftlich, und ſetzte dazu, daß er die Münze nicht höher, als nach dem neuerlichen Reichsconventionstarif, annehmen werde. Hiergegen half weder mündliche noch ſchriftliche Vorſtellung etwas; vielmehr wurden die ſchriftlichen Vorſtellungen ſogleich zurückgegeben. Um deſto eher zum Zweck zu gelangen, ward dem Magiſtrat Wache geſetzt, daß keiner vom Rathhauſe weichen durfte.

§. 4. Die bey dieſem Corps befindlichen Sachſen, einige Croaten und eine Esquadron Huſaren kamen vor das Galgthor; und über 100 Juden, welche Lieferanten hieſſen, muſte hieſige Judenſchaft bequartiren. Kaum waren die Sachſen eingerückt: ſo gingen einige auf den Neumarkt, und plünderten den Schützenplatz; andere aber begaben ſich vor das Steinthor, und raubten, was ſie konten. Selbſt die Oeſterreicher und Reichsvölker hat-

ten

ten einen Abſcheu dafür, und ſagten, daß die Sachſen, während ihres anhero Marſches, die armen Landleute ohne Scheu beraubt hätten; ihre Officiers wären ſogar von den Pferden geſtiegen, und hätten den Bauren die Rüben aus den Aeckern gezogen.

§. 5. Auſſer den Portionen und Rationen, muſte auch Holz, auf des Raths Aſſignation, von der Pfännerniederlage verabfolget werden; und mit den Mundportionen für die Generalität und Officiers, gieng es eben wie im vorigen Jahre. Doch iſt hievon billig der General von Varel auszunehmen, als welcher alles für eignes Geld einkaufen ließ, die offerirten Mundportionen von ſich ablehnte, und ein herzliches Mitleiden gegen die Stadt bezeugte, als er durch Deputatos complimentiret ward. Er verſprach zugleich die beſte Mannszucht bey den ſeinigen, und machte ſich anheiſchig, dem General Luzinsky zuzureden, daß er der Stadt ſchonen möchte. Seiner dabeyſtehenden Gemahlin kamen die Thränen über das Unglück der Stadt in die Augen, und ſie bat ihren Herrn, das Verſprechen ja nicht zu vergeſſen.

§. 6. Der Magiſtrat ſchickte Deputirte an den General Luzinsky, um den Erlaß der Contribution zu bewirken, oder wenigſtens längere Zeit dazu zu erbitten: er hörte ſie geduldig an, verwieß ſie aber an den Commiſſarium, und fügte hinzu, Collegia und Geiſtliche ſollten nicht bequartiret werden. Nun wendete man ſich zwar an den Commiſſarium, allein man fand keine Erhörung; er declarirte, daß ſeine Ordre nicht weiter gienge, als eine zwölfſtündige Friſt zu geſtatten. Daferne alſo Morgen früh um ſieben Uhr das Geld nicht da wäre, ſo lieſſe er die Execution erfolgen. Er ſchützte Ehre, Leib und Leben vor, die er aufs Spiel ſetzen müſte, wenn er ſeiner Ordre nicht nachkäme. Demnach berathſchlagte ſich der Magiſtrat mit Innungen und Gemeinheiten, den Magiſträten in den Vor-

ſtädten

ſtädten und den Renthherren, wie bey dieſen harten Bedrohungen das Geld aufgebracht werden könte. Man ſetzte zum Verſuch das Servisquantum auf ein Jahr zum *principio regulatiuo:* allein da kam kaum der 4te Theil heraus.

§. 7. Unterdeſſen verfügte ſich der Commiſſarius nach den Königl. Kothen, nahm das darinn befindliche Salz in Augenſchein, und ſtellete 40 Mann Wache davor. Es wurden auch 200 Mann nach Merſeburg geſchickt, um die Stadt und Saalbrücke zu beſetzen; dafür kamen aber gegen Mittag 700 Mann Croaten, Sachſen und Ottoiſche Jäger zu uns, welche zu Bruckdorf auf Commando geſtanden; ſie bekamen theils in Glaucha, theils auf dem Strohhofe und vor dem Clausthore ihr Quartier.

§. 8. Man muß dem General Luzinsky nachrühmen, daß er ſich gegen die Stadt ſehr gnädig erzeigt. Denen, welche Pferde weggeſchaft hatten, ließ er befehlen, ſolche wieder herbeyzuführen; in welchem Fall ihnen nichts Leides wiederfahren würde. So befahl er auch, daß den Truppen nichts ohne Bezahlung verabfolget werden ſolle. Als die Croaten, Sachſen und Ottoiſchen Jäger mit vielem Trotz verlangten, in der Stadt einquartirt zu werden, geboth er ihnen, mit ihren Quartiren zufrieden zu ſeyn. Weil man auch den Soldaten nicht alles, was ſie verlangten, geben konte, und ſie deßfalls Exceſſe verübten; ſo gab er, als man dies bey ihm klagbar anbrachte, die Ordre, daß man die allergeringſte Unordnung bey dem General-Adjutanten zur Beſtraffung melden ſollte. Er erlaubte das Geläute zum Gottesdienſt; und auf ſeinen Befehl muſten die Thore, zur Zufuhre, geöfnet werden; er geſtattete allen freyen Handel und Wandel, und ließ die Poſten aus und ein; nur muſten ſie über Merſeburg gehen, und, unter angedroheter harten Straffe, nichts von den jetzigen Umſtänden geſchrie-

geſchrieben werden. Endlich beſtimmte er, daß ein Soldat täglich weiter nichts, als 1 Pfund Fleiſch, von ſeinem Wirth empfangen ſollte.

§. 9. Am 29 früh um 6 Uhr hatte man mit vieler Noth 10000 Rthlr. Contribution aufgebracht, welche man dem Commiſſario überlieferte: allein er war damit wenig zufrieden, daher er Deputatos beorderte, wieder aufs Rathhaus zu gehen, und weiteren Beſcheid zu erwarten. Um 7 Uhr kam ein Oberlieutenant mit 22 Salzburgiſchen Grenadiers aufs Rathhaus, und kündigte allen den Arreſt an: die Grenadiers traten zum Theil in die Commißionsſtube, und hatten Ordre, keinen herauszulaſſen. Ueberdem ward befohlen, den Rathspersonen nichts als Waſſer und Brodt zu geſtatten, der Wache gedoppeltes Tractament zu geben, und die Drohung hinzugefügt, daß die Wache von Tage zu Tage verdoppelt werden ſollte. Ein Gemeiner bekam täglich 3 gr. Executionsgebühren, 4 gr. für Speiſung, und ſonſt muſte ihnen noch Bier, Brantewein und Toback gegeben werden; der Lieutenant bekam für 24 Stunden 5 Rthlr.

§. 10. Als der Commiſſarius den 30 abermals erinnern ließ: es müſſe um 11 Uhr die Contribution beyſammen ſeyn; ſtrengete der Rath die Juden an, daß ſie unter ſich repartiren, und eine erkleckliche Summe zuſammen bringen möchten, damit ſolche am folgenden Tage um 9 Uhr zur Contributionscaſſe geliefert werden könne. Indeſſen hatte man wiederum 6100 Rthlr. geſammlet, bey deren Ueberlieferung man dem Commiſſario abermals eine ſchriftliche Vorſtellung überreichte: er gab ſie zurück, und declarirete, er wolle zwar die Executionswache für jetzt abnehmen; daferne aber morgen früh nicht was anſehnliches, und Abends darauf der ganze Reſt bezahlet ſeyn würde; ſo wolle er ein ganz Bataillon aufs Rathhaus ſchicken, der Rath ſolle die Executionskoſten *ex*

propriis bezahlen, er wolle ſodann die Repartition auf die bemitteltesten der Stadt ſelbſt machen, und das Geld ſchon herausbringen. Ueber alles dies wollte er das Gelieferte durchaus nicht anders, als nach dem neuen Münzfuß, annehmen, und auch nicht anders quittiren.

§. 11. Den 31 ſchickte der Kayſerl. Oberpoſtcommiſſarius eine Deſignation von allen, ſeit Jahr und Tag vom Magiſtrat abgeſchickten Eſtaffetten, welche er aus den Poſtbüchern ausziehen laſſen, aufs Rathhaus, und verlangte 108 Rthlr. 10 gr. dafür; welche ſofort bezahlet wurden. Es ward auch das Preußiſche Wapen vom Poſthauſe abgenommen, und dafür das Fürſtliche Tour und Taxiſche, mit dem doppelten Adler, und der Umſchrift: Kayſerliches Reichspoſtamt, aufgeſetzt.

§. 12. Abends gegen 6 Uhr wurden wiederum 5100 Rthlr. an dem Commiſſarium gebracht; worüber er aber ſo in Eyfer gerieth, daß er ein Faß mit dem Fuß umſtieß, und das Geld wieder zurücke ſenden wollte. Ja, er brach in der erſtern Hitze in die Worte aus; er wolle den ganzen Rath in das tiefſte Loch werffen, 1000 Wagen aus Sachſen kommen, die beſten Effecten der Einwohner, ſonderlich der Flüchtlinge, aufladen, auſſerhalb der Stadt verbrennen, und des Jagdrath Nitſchens Ehegattin arretiren laſſen. Als er etwas gelaſſener ward, ſprach er; er wiſſe ſeine Inſtruction am beſten, er wolle mit der Execution ſtufenweiſe gehen, und wenn dies nichts geholfen, die Stadt plündern und an 4 Orten anſtecken laſſen; er ſey ſchon über die Inſtruction geſchritten, daß er bisher Friſt gegeben; was geliefert worden, ſey ein Dreck, das geringſte Dorf müſte ſo viel erlegen; und die Münzſorten könnten nicht anders, als er geſagt, angenommen werden: kurz, alles Lamentiren, [illegible]gen und Vorſtellen ſey vergebens; Gnad[illegible]

Barmherzigkeit könne er nicht ertheilen, ſondern der Kayſer, von dem er Commißion habe; es ſey Bosheit und Betrügerey vom Rath, und habe er ſich eher den Todt verſehen, als daß heute nicht das ganze Quantum geliefert werden ſollen. Vielleicht, fuhr er fort, getröſte man ſich einer Hülfe; es würde aber fehl ſchlagen: und wenn dieſer Contributionspunct berichtigt wäre, werde er noch weiter *Propoſitiones* thun. Die Deputati hatten kaum wieder das Rathhaus betreten, ſo erſchien ein Officier und 22 Mann, welcher ſämtlichen Rathsperſonen und Officianten, von denen er ſich ein Nahmensverzeichniß geben ließ, aufs neue den Arreſt bey Waſſer und Brod, und zum Lager die Stüle und bloſſe Erde ankündigte, und dabey meldete, daß dieſe Wache morgen verdoppelt werden ſollte. Der Rath berief deßwegen Innungen und Gemeinheiten zuſammen, um einen Schluß zur Aufbringung des Reſtes zu faſſen. Da nun der Commiſſarius ihren Vorſchlag, auswärtig Capitalien zu erborgen, verwarf, und auf eine Repartition beſtund, wobey die Reichen die Armen übertragen müſten; Magiſtratus aber, um alle Vorwürfe zu vermeiden, dieſe Repartition denen Innungen und Gemeinheiten überließ: ſo haben dieſe den 1 September die ganze Nacht darüber gearbeitet, und eine ohngefähre Repartition auf die bemittelteſten in der Stadt gemacht, wie etwa das Quantum Contributionis completiret werden möchte. Dieſe Repartition billigte der Rath, und ließ durch die Gemeinheitsmeiſter vom Hauſe zu Hauſe anſagen, wie viel jeder geben ſollte. Manche fanden ſich nun mit Gelde ein; andere aber ſchützten die Unmöglichkeit vor. Gegen Abend um 6 Uhr brachte man dem Commiſſario 6000 Rthlr.; allein dieſer blieb dabey, daß der Rath ungehorſam ſeye und härter angegriffen werden müſſe.

§. 13.

§. 13. Demnach ſchickte der Commiſſarius den 24 September früh um 7 Uhr eine Verordnung an den Rath, daß der überbliebene Reſt allerlängſt morgen Mittag abgeführet, oder mit dem allerſchärfſten Rigore verfahren werden ſolle. Ueberdem verlangte er die Nahmen und Characters aller derer von der Univerſität, Gerichtsperſonen, Bürgern und Einwohnern von Diſtinction, welche das Repartirte nicht bezahlen wollten. Dieſem zu Folge führte der Magiſtrat die Frau Reichsgräfin von Truchſes mit 1000, das Corpus Profeſſorum mit 1500, den Hofrath von Madai mit 1000, das Waysenhaus mit 2000, den Syndicum Müller mit 1000, Armand Dedecken mit 900, deſſen Bruder mit 500, den Kaufmann Gründler mit 500, Johann Friedrich Sellentin mit 450, den Buchhändler Gebauer mit 400, den Jagdrath Nitſchen mit 500, und die Judenſchaft mit 1000 Rthlr. auf, welches zuſammen 10750 Rthlr. ausmachte. Ob man gleich Abends um 7 Uhr wieder 4000 Rthlr. abgab; ſo bezeugte der Commiſſarius doch eine gleiche Unzufriedenheit, und dabey wiederholete er ſeinen neuen Tarif. Der Rath befand ſich gewiß in groſſer Verlegenheit, ſo wie alle Einwohner in Furcht und Warten der Dinge, die da kommen ſollten. Hierzu kam noch die ſchreckhafte Nachricht, daß im Merſeburgiſchen am Krapendorfer Teiche ein Lager für eine ankommende Würtembergiſche Armee abgeſtochen würde: jedoch als es ſchon ganz dunkel war, langte ein Courier an, der ſeine Depeſchen an den General Luzinsky übergab; welcher ſofort Anſtalten zum Aufbruch machte. Gegen 11 Uhr ließ der General Adjutant von Frankenberg, für den General und für ſich, die gewöhnlichen Douceurs fordern; da denn aller triftigen Vorſtellung ohnerachtet erſterm 300 an Golde, letzterm 50, und jedem andern Adjutanten 8 Thaler gezahlet werden muſten.

§. 14. Den 3. September nach 6 Uhr marſchirten die Truppen bis auf das Infanterieregiment von Hohenlohe, unter dem Commando des Oberſten von Fletſcher, ſo von Merſeburg und Naumburg hergekommen war, und bis auf das Commiſſariat zum Steinthore hinaus. Gegen 8 Uhr betrieb der Commißarius, ſeinen Reſt, und zwar nach dem Tarif zu bezahlen aufs neue: legte auch Hohenlohiſche Grenadier, nach der vorigen Zahl, aufs Rathhaus.

§. 15. Den 4 eröfnete der Rath den Innungen und Gemeinheiten, daß wiederum ſcharfe Ordres eingegangen wären, und man ſich genöthigt ſehe, weil noch nach der Repartition verſchiedene reſtirten, die wohl bezahlen könnten, dieſe zu moniren, binnen einer Stunde zu bezahlen, oder gewärtig zu ſeyn, daß man ſie mit Perſonalarreſt belegen und exequiren würde. Indem nun die Innungen und Gemeinheiten dieſen Antrag genehmigten; ſo arretirte man verſchiedene ſaumſelige, und ließ ſie nicht loß, bis ſie ihr Quantum entrichtet hatten.

§. 16. An eben dieſem Tage meldete der wachhabende Lieutenant, wie er auf Ordre des Commiſſarii ihnen bekannt machen müſſe, daß, weil die Contribution noch nicht abgetragen worden, von heute an die Execution verdoppelt, und alſo 4 Unterofficiers, 40 Gemeine, und 2 Oberofficiers aufs Rathhaus gelegt, und mithin auch die Executionsgebühren verdoppelt werden ſollten. Nun bat man zwar den Commiſſarium aufs inſtändigſte, ſolches nicht zu vollziehen: allein es war umſonſt; ja, er betheuerte, wenn Morgen nicht alles vorhanden wäre, ſollte der Rath in Ketten und Banden geſchloſſen werden. Uebrigens lieferte man gegen Abend 1450 Rthlr.

§. 17. Den 5 September war der Commiſſarius ſehr unzufrieden, daß man das Wayſenhaus und den Hofrath von Madai ſo hoch angeſetzt habe, und verlangte, daß

daß die auf dieſe gelegten Anlagen auf die Hofräthe, Löper und Gieſecke, repartirt, und, bey ausbleibender Bezahlung, ihre Häuſer niedergeriſſen werden ſollten. Hiernächſt war er ſchwürig, daß unter dem Contributionsgelde nichts von Louisd'or oder Ducaten ſey; er wolle, ſagte er, viſitiren laſſen, und da würde ſich wohl in manchem Hauſe 1 Centner Silber finden. Auch bekamen an dieſem Tage diejenigen, welche Pferde weggeflüchtet hatten, abermals, wie ſchon den 2 geſchehen war, Execution. Gegen 4 Uhr ließ der Commiſſarius den Syndicum und Camerarium zu ſich fordern, und beſchuldigte ſie, in Gegenwart des Hofraths von Madai, daß ſie die Contributionseintheilung, inſonderheit in Abſicht des Waiſenhauſes und des Hofrath Madai, ganz inegal gemacht hätten. Demnach ſolten ſie die beyden Theilen zugeſchriebenen 3000 Thaler auf ſieben Perſonen eintheilen, deren Namen er ihnen auf einen Zettel geſchrieben einhändigte. So war denn die Repartition, und zwar nach dem Tarif, welches das *alterum tantum* betrug, folgende: der Kriegsrath Herold 500 Rthlr., der Hofrath Löper 600, der Hofrath Krauſe 300, der D. Richter 400, der Jagdrath Nitſche 400, der Hofrath Gieſecke 200, und der Kaufmann Sellentin 600 Rthlr. Der Rath brachte dieſe Anlage benannten Perſonen, oder ihren zurückgelaſſenen, durch einen Umlauf zur Wiſſenſchaft, daß ſie ſolches Geld binnen hier und Morgen um 8 Uhr bezahlen ſollten; welches denn auch geſchahe, auſſer daß von dem abweſenden Kaufmann Sellentin nichts zu erhalten ſtund. Nun wollte zwar der Commiſſarius die Execution auf deſſen Guth, Röblingen, ſchicken: er ward aber durch den Abzug der Truppen verhindert; doch declarirete er, daß jener ihm nicht entgehen ſolle. Sonſten gab es auch noch gute Gemüther unter den Feinden: der Oberdiaconus zu S. Ulrich, Schulz, bekam von

dem *Grand-Prévot* 3 Rthlr. zugeſchickt, ſolche unter die Armen, deren er in Halle eine groſſe Menge wahrgenommen hätte, zu vertheilen. Auf der andern Seite aber wurden die militariſchen Executionen bey den Reſtanten noch mehr verſtärket, ſo, daß jeder ſtatt 1 Mann 4 bekam.

§. 18. Den 6. um 7 Uhr verlangte ein Officier, für den General Luzinsky und ſeinen Generaladjutanten, 2 Wildſchuren, oder 200 Rthlr. Weil nun jene nicht zu erhalten waren, und kein Vorſtellen half: ſo muſte der Rath 200 Rthlr. erlegen. Um 10 Uhr langten von Merſeburg 400 Mann, Infanterie, Dragoner und Huſaren an, welche auf dem Neumarkte, vor dem Stein- und Galgthore einquartiret wurden. Die militariſchen Executionen wurden bey den Reſtanten an dieſem Tage dergeſtalt verſtärkt, daß allein in dem le Clercſchen Hauſe ein Oberofficier, ein Unterofficier, und 15 Gemeine gelegt wurden. Der Officier bekam 6 Gulden, die Gemeinen a 4 gr., ohne Eſſen und Trinken, bis das Quantum bezahlet ward. Auf weiteres Anſinnen muſte man dem General Lucinsky 2 Eymer Rheinwein, a 60 Rthlr., nach Bitterfeld ſchicken; und von der Guarniſon wurden alle Pferde und Wagen, die noch in der Stadt waren, zuſammen geholet, und auf dem Fleiſchmarkt geſtellet. Endlich konnte man Abends um 10 Uhr an hier courſirendem Gelde, was bisher noch gemangelt hatte, bezahlen; welches zuſammengenommen 45372 Rthlr., incluſive der Zählgelder und Commiſſariatsrationen, betrug: es wollte aber der Commiſſarius durchaus nicht von dem Tarif abgehen, und forderte noch 22272 Rthlr. 88½ Creutzer, Tarif mäßig, ſo nach dem damahligen hieſigen Gelde 43109 Rthlr. ausmachte. Weßwegen er drohete, 4 Geiſſeln mitzunehmen, die er ſich bereits ausgeleſen habe, daferne man nicht, des Rückſtandes wegen, annehmliche Sicherheit ver-

verſchaffete. Nachts um 11 Uhr ſtellete Commiſſarius dem Syndico und Camerario eine Quittung über 43109 Rthlr. wie auch über die Zählgelder, nach der von mir bereits gemeldeten Art, aus; dagegen ſchrieb er ihnen einen Gegenſchein vor, welcher *nomine ſenatus ſub ſigillo* ausgeſtellet, und Morgens um 4 Uhr gebracht werden muſte. Hierauf erklärte der Commiſſarius, er wolle zwar keine Geiſſeln mitnehmen; er ſtelle ihnen aber eine ſchriftliche Ordre zu, welcher ſie fleißig nachkommen möchten, da es ſonſt viel härter ergehen würde, wenn er wieder käme. Dieſe Verordnung aber enthielt; es ſollten die rückſtändigen 22272 Rthlr. nach dem Tarif herbeygeſchaft, ein Magazin von 50000 Pferdeportionen, an Mehl 100000 Mundportionen, 12000 Bund Stroh, und 400 Claftern Holz, errichtet werden, damit man, bey bald wieder erfolgender Einrückung, alles ſo fort in Empfang nehmen könne: im Entſtehungsfalle werde man, ohne Barmherzigkeit, Zwangsmittel anwenden: auch ſolle niemand, ſo lieb ihm ſeine Wohnung und Haabſeligkeiten wären, entweichen. Sobald die Retraite geſchlagen worden, ging die Guarniſon aus ihren Quartiren, und lagerte ſich auf dem Markte und in den Straſſen unter freyem Himmel; um halb 6 Uhr ging der Marſch mit aller Bagage zum Steinthore hinaus. Die Douceurs, ſo dem Luzinskyſchen Corps gereichet worden, die Verpflegungs= und ſonſtigen Koſten nicht mitgerechnet, beliefen ſich auf 1310 Rthlr. 10 gr. 9 pf. Aus den Königl. Salzmagazins hat der Commiſſarius 800 Stück Salz an fremde Fuhrleute verkauft, und das Geld an ſich genommen; wie er denn auch die Acciſe, Poſt= und andere Königl. Gefälle hob. Wie hart er übrigens die Rathsperſonen behandelt, welche Schmach er ihnen angethan, welche ſchreckliche Drohungen er gegen ſie ausgeſtoſſen; das iſt kaum zu beſchreiben.

§. 19. Den 8 ward gedachte Commiſſariſche Verordnung denen Innungen und Gemeinheiten publiciret, damit von Hauſe zu Hauſe angeſagt werden möchte, Geld bereit zu halten, daß es bey der Rückkehr des Luzinskyſchen Corps gleich abgegeben werden könne; auch wurde jeder gewarnet, nicht aus der Stadt zu weichen, und dem Creyßeinnehmer Bernhard ward das nöthige wegen der Fourage angedeutet. Man beſorgte das Korn, wegen der Mundportionen; und ließ das Mehl auf die Reſidenz ſchaffen.

§. 20. Gegen 4 Uhr rückten ſchon wieder 970 Mann Würtembergiſche Truppen, Huſaren, berittene Jäger, Dragoner und Fußjäger, unter dem Oberſten Bovinghauſen, ein, welche in der Stadt einquartiret und mit gutem Eſſen und Trinken verſehen werden muſten. Als es völlig Nacht war, blieben einige Jäger auf der Hauptwache: die übrigen hingegen marſchirten über die hohe Brücke, wo ſie ſich auf dem Steindamme lagerten, und von dem Pfännerholze groſſe Wachtfeuer machten: der Oberſte aber übernachtete auf dem Zollhauſe, und kam mit Tages Anbruch wieder in die Stadt.

§. 21. Den 9 September Nachts um 1 Uhr erſchien ein Proviantcommiſſarius auf dem Rathhauſe, und verlangte zum Douceur für den Oberſten 100 Ducaten, und für die übrigen Officiers 2000 Rthlr. Portionen-Gelder. Indem man aber dem Oberſten die elenden Umſtände der Stadt vorſtellte: wunderte er ſich ſehr über des Proviantofficiers Begehren, und erklärte, für ſeine Perſon verlange er nichts; doch möchte man den Officiers die 100 Ducaten zuſtellen: welches auch geſchehen. Nach 7 Uhr ging dies Corps in ziemlicher Unordnung zum Galgthore hinaus, nachdem die von Preußiſchen Huſaren verjagte Feldpoſten eiligſt durch die Stadt zu den übrigen auf den Steindamm geſprengt, und die

Thore

Thore hinter ſich verſchloſſen hatten. Uebrigens ließ der Oberſte die Erklärung zurück, daferne die Preuſſen die Leipziger Vorſtädte abbrenneten; ſo würde er ſogleich zurückkommen, und die Königl. Salinen in die Aſche legen: ſonſten aber ſolle man mit Errichtung des Magazins fleiſſig fortfahren, damit nicht bey Rückkunft des Corps geplündert werden dürfte.

§. 22. Abends gegen 8 Uhr brachte, leider! ein Bothe aus Merſeburg, wo die Würtemberger bereits ſtunden, eine Commiſſariſche Verordnung, ſo der theure Koſchin von Freydenfeld unterſchrieben hatte, vermöge welcher man die rückſtändige und neuerdings ausgeſchriebene Contribution, 60000 Portionen Brodt a 2 Pfund, Haſer und Heu a 12 Pfund, jedes 50000 Rationen, Lagerſtroh, a 10 Pfund, 10000 Schütten, und Brennholz 400 Claftern, auf den morgenden Tag bereit halten ſolle. Den 10 war hier ſchon alles in Furcht und Schrecken; welches den 11 Nachmittags um 4 Uhr vermehret ward, als ein Bothe von Merſeburg eine abermahlige Commiſſariſche Verordnung einhändigte, die der Stadt den völligen Umſturz ankündigte. Dieſer zufolge ſollte die rückſtändige Contribution ſogleich bereit ſeyn; und die Stadt Halle allein auf das neue 250000 Rthlr., der ganze Saalcreyß aber, Halle mit eingeſchloſſen, 560820 Rthlr. bezahlen. Auf die höchſt beweglich eingerichtete Vorſtellung des Magiſtrats folgte keine Antwort. Man muß ſagen, daß in dieſem Jahre eine ganze Reihe von Uebeln über uns kommen, ein gröſſeres Unglück einem vorhergehenden, vergleichungsweiſe kleinen, auf dem Fuſſe nachgefolgt, und den Einwohnern vollends aller Muth und Mark benommen worden ſey. Wie aber unſre Hülfe lediglich bey dem Herrn ſtand, und derſelbe von manchen rechtſchaffenen Menſchen inbrünſtig angerufen ward: ſo hat er auch dieſe gute Stadt nicht verlaſſen, ſondern auf eine,

ſeiner Majeſtät gemäſſe Art, wie aus dieſer, alſo auch der darauf gefolgten, nicht geringern Noth, Göttlich befreyet. Wir konnten am Ende rühmen, aus ſechs Trübſalen hat dich der HErr errettet; und in der ſiebenten ſoll das Uebel auch nicht das Garaus mit dir machen.

§. 23. Schon den 12 um 7 Uhr kam der Kayſerl. Commiſſarius Koſchin von Freydenfeld an, er nahm ſein Logis im Gebaueriſchen Hauſe auf dem Berline, und ward *per deputatos* complimentiret. Bald darauf verlautete, daß der Herzog von Würtemberg mit einer Armee in Anmarſch wären, und vor dem Oberranniſchen Thore ein Lager beziehen würden. Es machten ſich Deputati der Univerſität und des Magiſtrats auf, und bewillkomten Dieſelben auf der groſſen Wieſe, als Sie Ihre Infanterie ſelbſt zu Pferde anführten. Ich hatte, im Namen der Univerſität, den Vortrag, worinn ich, nach abgelegter unterthänigſter Felicitation, in geziemender Submißion höchſt Deroſelben Protection für die Univerſität und die auf derſelben Studirenden implorirete. Se. Herzogl. Durchl. erzeigten ſich ſehr gnädig, und verſprachen unſerer hohen Schule allen Schutz; welches ſie auch den Rathsdeputatis auf ihre Anrede, doch mit dem Beyſatz, verhieſſen, woferne ſie dem nachkämen, was anbefohlen werden würde. Das Corps an Infanterie und Cavallerie marſchirte hierauf nach dem Lager. In der Stadt und zu Glaucha blieben bey 800 Pferde, verſchiedene vom Stabe, und die Wache des Kriegscommiſſarii, ſo aus 90 Infanteriſten, 35 Cavalleriſten und 15 Huſaren beſtund, und zunächſt um ſein Quartier gelegt wurde. Zugleich fand ſich auch ein Kayſerlicher Geſandter, der Baron von Riedt, und ein Oberproviantcommiſſarius, von Ernſt, ein; auch brachten ſie eine gute Anzahl Geiſſeln aus dem Mansfeldiſchen mit.

§. 24. Nun drang Koſchin auf einen erklecklichen Theil der Contribution, der noch an dieſem Tage geliefert werden müſſe; weßwegen auch die Armee im Lager verblieben wäre. Geſchähe dies nicht; ſo würde die ganze Armee am morgenden Tage einrücken. Um 4 Uhr forderte der Commiſſarius eine Repartition der auferlegten Brandſteuer und ein Verzeichniß aller aus der Stadt geflüchteten. Dieſes ward überreichet: in Anſehung jener aber ſchützte der Magiſtrat die groſſe Armuth der Stadt und den Mangel eines Caſtri vor. Darauf ward demſelben der Arreſt bey Waſſer und Brodt auf dem Rathhauſe angekündigt, täglich eine Wache von 20 Mann geſetzt, und noch am Abend um 9 Uhr eine Schrift zugefertigt, die der Stadt das entſetzlichſte Unglück androhete. Daher ließ der Rath in allen Häuſern anſagen, daß jeder ſein vorräthiges Geld zur Contribution, bey Vermeidung der ſchärfſten Execution, bringen ſolle; auch machte er, in Abſicht auf das Getreyde und übrige Fourage, ſo vom platten Lande herbeygeſchaft werden muſte, alle mögliche Anſtalten. Was am Hafer, ſo den Stadteinwohnern gehörte, im Felde ſtund, ward bey dieſer Gelegenheit von der drauſſen ſtehenden Armee wegfouragirt; das Rindvieh aus der Stadt geſchlachtet; und was nur an Roggen, Hafer, Heu und Stroh in der Stadt aufgetrieben werden konnte, brachte man herbey. Allein noch an eben dieſem Abend ließ der Commiſſarius alle Kaufleute, an der Zahl 60, mit einer Wache aus ihrer Wohnung aufs Rathhaus bringen, und in die Vierherrenſtube einſperren; waren einige Männer geflüchtet, ſo arretirte man ihre Weiber dafür.

§. 25. Den 13 September kamen auch die Juden in Arreſt auf die Berggerichtsſtube. Dieſe ſowol, als auch die Kaufleute, ſollten mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden. Etwa gegen 2 Uhr lieſſen des Herzogs von Würtemberg Durchl. den Magiſtrat durch einen Cammer=

merpagen zu ſich ins Lager entbieten, und proponirten im Gezelt; wie Sie mißfällig vernommen, daß noch wenig oder nichts an Brandſteuer, um derentwillen Sie doch mit Dero Truppen, der eingegangenen Convention nach, anhero kommen, eingebracht, und ſogar noch nicht eine Anlage gemacht worden. Sie wüſten zwar, daß dieſer Ort währendes Krieges viel erlitten, und es thät ihnen leyd, wenn ſie die Schärfe zu gebrauchen genöthigt ſeyn ſollten. Allein es könte nicht anders ſeyn. Es müſten noch vor 6 Uhr deſſelben Nachmittags, 100000 Rthlr. abgeliefert werden, widrigenfalls 5000 Mann zur Execution in die Stadt kommen würden, welche dazu ſchon commandiret; da ſodann Ihro Durchl. entſchuldigt ſeyn wollten, wenn Exceſſe vorgingen. Die Stadt müſſe allenfalls Gelder auf Credit oder Wechſel anſchaffen und aufnehmen. Dagegen vermochte nun keine Vorſtellung etwas; ja, es ſollte nicht einmal eine Friſt bis zum Morgen, daß man es nochmals in den Häuſern anſagen laſſen könne, geſtattet werden. Als nun der Rath um 1 Uhr zurück kam, ward er bey dem bevorſtehenden Unglück ſchlüßig, den Kayſerl. Geſandten *per deputatos* der Univerſität, des Raths und des Miniſterii anzugehen, und allenfalls auf 50000 Rthlr. anzutragen, wenigſtens um eine Friſt zu bitten. Die Deputati machten ſich auf: der Miniſter ließ alle Collegia vor, hörete die Lamenten mit groſſer Gedult an, und endlich rieth er, nur erſtlich eine erkleckliche Summe abzuführen, da man denn mit beſſern Effect näher zur Sache würde gelangen können. Er fügte hinzu, daß von dieſen Geldern weder Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht, noch der hohen Generalität, etwas zuflöſſe: ſondern ſie lediglich in die Reichsoperationscaſſe kämen. Wechſel von uns anzunehmen, wäre nicht thunlich; weil man im

Hohen=

Hohenſteiniſchen ꝛc. dergleichen angenommen, hernach aber, weil die Obern es verbothen, keine Bezahlung erhalten. Es könne alſo nichts als baar Geld retten. Uebrigens bin ich, als damaliger Mitdeputirter der Univerſität, ein Zeuge, daß ſich der Miniſter, welcher ſelbſt hier ſtudiret, und im Behmeriſchen Hauſe logiret hatte, ungemein gnädig bewieſen, gegen die Univerſität und Stadt die beſten Geſinnungen geheget, auch alle mögliche Interceßion bey des Herzogs Durchl. verſprechen, das verhängte Unglück noch etwas zurück zu halten, daferne nur irgend eine anſehnliche Summe zwiſchen der Zeit und Morgen früh geſchaft werden könte.

§. 26. Den 14 um 9 Uhr verfügten ſich einige Rathsdeputirte ins Lager, und dankten dem Herzog für contremandirte Execution, und meldeten, daß ſie vergangene Nacht kümmerlich 8000 Rthlr. zuſammengebracht hätten. Allein der Herzog antwortete; 8000 Rthlr. wären zu wenig, als daß ſie angenommen werden könnten: es müſten diejenigen angegriffen werden, von welchen zu vermuthen, daß ſie vorſchieſſen könnten. Bezeigten die ſich *opiniatre:* ſo möchte man ſie nur ſpecificiren. Als man nun erwiederte, daß diejenigen, ſo noch etwas präſtiren könnten, nicht gegenwärtig wären: ſo antworteten Ihro Durchl. darauf könnten Sie ſich nicht einlaſſen: Genug! Geld müſſe geſchaft werden; die Truppen, wären der Contribution wegen da. Man würde ſie auslachen, wenn ſie unverrichteter Sache wieder abzögen. Würden demnach die 100000 Rthlr. nicht in wenig Stunden beyſammen ſeyn: ſo würden, nach aufgehobener Tafel, wie wohl es Ihro Durchl., welches ſie nochmals conteſtirten, höchſt ungern thäten, die zur Execution beſtimmten Bataillons in die Stadt rücken. Es lieſſen Ihro Durchl. auch Nachmittags nochmals durch

Ihro

Ihro Generaladjutanten anfragen; wie viel Geld beyſammen ſey? Indem aber nicht mehr als 10000 Rthlr. beyſammen waren: ſo erfolgte die Drohung, daß die Execution binnen einer Stunde kommen würde. Man verfiel demnach auf allerhand Projecte; man ließ auch nochmals in allen Häuſern anſagen, Geld herbeyzuſchaffen: allein von jenem kam nichts zu Stande; und dies konnte die Sache nicht heben, weil die verlangte Summe die Kräfte der Stadt überſtieg. Zu dieſer ſehr groſſen Noth kam noch der Mangel an Getreyde und Fourage; und ſodann an Wagen und Pferden, vom Lande viel hereinzuſchaffen, da man mit Schubkarren nicht viel ausrichten konte.

§. 27. Der 15te war der unglückliche Tag, da ſich gegen 10 Uhr 1 Bataillon Würtemberger auf dem Markte in 3 Gliedern, unter Commando des Oberſtlieutenants von Lengsfeld, rengirte, welcher den Rath zu ſich auf den Markt forderte, und declarirte; Ihro Durchl. hätten dies Commando zur Execution einrücken laſſen, weil die Stadt in Bezahlung der Contribution ſaumſelig wäre: er befehle daher dem Rath, ſogleich 26 der beſten Häuſer, und unter ſolchen die Häuſer aller Magiſtratsperſonen, auf Billets zu ſchreiben und ihm einzuhändigen, wovon jedoch die Univerſität, das Waysenhaus, die Gräfin von Truchſes, die Generalin von Braun, und das adliche Stift ausgenommen seyn ſollten. Täglich müſſe am Gelde 1 Feldwebel 16 gr., 1 Corporal 12 gr., 1 Gemeinen 8 gr.; und an Eſſen und Trinken, was verlangt würde, gegeben werden: was aber ein Officier haben ſollte, ward nicht gemeldet. Während dieſes Aufſchreibens, brachte ein Adjutant die Ordre; es ſollten jetzt nur 20 Billets auf 20 Häuſer gegeben, und ſodann anderweitige 20 Billets auf andere 20 Häuſer geſchrieben werden; weil ſchon ein anderes Bataillon in die Stadt rücke. Da nun von dem erſten

ſten

ſten Bataillon in ein Haus zu 10=12=20 bis 40 Mann gelegt wurden: ſo kann man ſich leicht vorſtellen, in welcher Noth ſich die von allem entblößten Eigenthümer befunden, inſonderheit da die Mannſchaft auf Diſcretion lebte. Jeder Wirth muſte Wein, ſo viel man wollte, Gebratenes und Gekochtes, Brantewein, Caffee, Toback u. ſ. w. im Ueberfluß anſchaffen, und dabey die ſchmählichſten Worte anhören. Es folgte auch auf das erſte Bataillon wirklich das zweyte, ſo daß die Anzahl der mit Execution belegten Häuſer immer gröſſer, das Elend immer allgemeiner, und nun faſt jeder Wirth auſſer Stand geſetzt ward, wegen ſchrecklicher Executions= und Verpflegungskoſten, Geld zur Contribution zu bringen.

§. 28. Als Rathsdeputati gegen 4 Uhr zu benanntem Oberſtlieutenant auf den goldenen Ring in das Quartier kamen, eröfnete er ihnen, daß 1) binnen 2 Stunden jedes Rathsmembrum bis auf den Actuarium 75 Rthlr.; 2) jeder Geflüchtete 100 Rthlr.; 3) jeder Kaufmann annoch 100 Rthlr., und 4) die Judenſchaft 4000 Rthlr. aufbringen ſollte. Beyde letztere waren damals noch in Arreſt. Auſſerdem überſchickte der Commiſſarius um 4 Uhr die Ordre, daß jedes Haus 50 Rthlr zur Contribution zahlen, und ſodann von der Execution befreyet werden ſollte. Dieſe 50 Rthlr wurden von manchen Häuſern, indem die Executionskoſten ſich ganz enorm hoch beliefen, und in manchem Hauſe allein auf mehr denn 40 Bouteillen Wein darauf gegangen waren, geliefert; und doch waren unter tauſendfachen Seufzen mehr nicht als 13356 Rthlr. 5 gr. 8 pf. zuſammen gebracht worden.

§. 29. Den 16 September um 9 Uhr kamen 2 friſche Bataillons, und das vorige Executionscommando gieng in das Lager zurück. Die Häuſer nun, welche die verlangten 50 Rthlr nicht gezahlet hatten, wurden aufs neue mit der Execution belegt; und alle Tage

war ein neuer Commandeur. Gegen 3 Uhr ritten 300 Huſaren zum Clausthore herein, welche man vor dem Galg- und Steinthore einquartirete; wo ſie aber die armen Vorſtädter unmenſchlich gepeinigt haben. Auch ließ der Commiſſarius viele Häuſer durch einige Officiers und Soldaten viſitiren, um Geld und Silberwerk wegzunehmen, und an die Contributionscaſſe abzuliefern, wodurch 756 Rthlr. 5 gr. 8 pf. erhalten, zugleich aber manches von Zeug- und Kleidungsſtücken unſichtbar ward. Als nun durch die harten Zwangsmittel endlich an dieſem Tage über 24000 Rthlr. geſammlet worden waren, und man ſolches dem Kayſerlichen Geſandten mit der inſtändigen Bitte hinterbrachte, der Stadt eine gnädige Interpoſition, zur Aufhebung oder Milderung der Execution, bey des Herzogs Durchl. angedeyhen zu laſſen: ſo fiel die Antwort dahin aus; wenn ein erkleckliches abgeführet ſeyn würde, ſo ſollte ſich es finden: 24000 Rthlr. wäre noch nichts. Man faſſete auch, nachdem 30000 Rthlr. zuſammen waren, ein unterthänigſtes Supplicat an den Herzog ab, und übergab es dem Prof. Meier. Hierinn bath man um Gottes Willen, die Execution abgehen oder mildern zu laſſen; weil die Executionskoſten es hinderten, daß die Reſtanten das ihrige bringen könnten. Prof. Meier fand auch Gelegenheit, dem Kayſerlichen Miniſter vorzuſtellen, daß die militariſche Execution von denen Häuſern, wofür bezahlet worden, nicht einmal abginge; und daß hiernächſt unmöglich ſey, von jedem Hauſe in der Stadt und Vorſtädten 50 Thaler zu erhalten, da manche Beſitzer nicht 50 Rthlr. im Leib und Leben hätten. Darauf äuſſerte der Miniſter; daß dies letzte auch nicht die Meynung ſey; die ſchlechten Häuſer müſten weniger, und die wichtigen mehr geben: und in Abſicht des erſten wäre des Herzogs Geſinnung ſelbſt, daß die Execution abgehen müſſe. Uebrigens be-

för-

förderte benannter Prof. das Supplicat ins Lager, und ſorgte unermüdet, daß es des Herzogs Durchl. durch einen Cammerpagen überreicht ward: vernahm aber mehr nicht, als daß es des Herzogs Wille ſey, die Execution von denen, die bezahlt hätten, zu entfernen.

§. 30. Den 17 früh um 9 Uhr rückte der von Lengsfeld abermals mit der Garde und einem andern Bataillon ein, und ließ ſich 44 groſſe Häuſer anweiſen, ſeine Mannſchaft einzulegen. Dieſe Häuſer ſollten den Soldaten keine Speiſung und Executionskoſten geben; ſondern es ſolle der Rath aus andern Häuſern die Speiſe in die belegten Häuſer ſchicken laſſen, bis den Nachmittag ausgemacht wäre, welche Häuſer die 50 Rthlr. noch nicht bezahlet hätten. Der Rath machte demnach bekannt, daß jedes Haus für 2-4 Mann um 12 Uhr das Eſſen bereit halten, in das zu beſtimmende Quartier ſchicken, und auch des Abends ſo verfahren ſolle. Hierbey giengen viele Gelderpreſſungen vor; und der Magiſtrat muſte in ſolche ſtark bequartirte Häuſer denen Officieres und Gemeinen, Wein, Toback, Pfeiffen und andere Conſumtibilia aßigniren; ja, das ganze Executionscommando bekam vom Magiſtrat die Executionskoſten auf dieſen Tag, welche binnen 24 Stunden 1445 Rthlr. betrugen.

§. 31. Den Petersbergern ſetzte zwar der Commiſſarius auf geſchehene Vorſtellnng, anſtatt der 50 Rthlr. den dritten Theil, nehmlich 16 Rthlr. 16 gr. an. Es ward aber das Elend nach und nach in der Stadt und den Vorſtädten ſo groß, daß viele die Häuſer verſchloſſen, ſich heimlich bey andern aufhielten, und einige gar die Stadt verlieſſen. Die Weingärtner ſetzten über die Saale, und lagerten ſich mit Weib und Kind in den Pulverwenden unter freyen Himmel.

§. 32. Endlich ward Koſchin durch das unaufhörliche Klagen derer, welche ihrer gezahlten 50 Rthlr. wegen quittiret

tiret und von ihm ſchriftlich von fernerer Execution loßgeſprochen worden, woran ſich aber die Officiers nicht kehren wollen, übertäubt; er gieng um 3 Uhr auf das Rathhaus, und fuhr Möſcheln, in Gegenwart vieler Menſchen, mit den Worten an: du Canaille, du Preußiſcher Filou, du Spitzbube ꝛc. warum belegſt du die Leute mit Execution, die doch ihre Contribution bezahlet; und warum machſt du nicht, daß das Geld zuſammen kommt? Da nun dieſer in der Beſtürzung nicht gleich antworten konnte: zog jener den Degen, fuchtelte ihn und tractirte ihn mit Ohrfeigen. Indem er aber einmal über das andere ausholete, bekam das an der Mauer hangende koſtbare Portrait des Königs Friedrichs I. einen Hieb von ¾ Ellen lang. Dies Verfahren nahm der Herzog ſehr ungnädig auf, und vermuthlich haben es Dieſelben dem Commiſſario nachdrücklich verwieſen: denn gegen Abend ließ dieſes Ungeheuer Möſcheln zu ſich kommen, und ſagte: „er ſolle das heutige Betragen nicht übel nehmen; „nun ſehe er, daß er redlich gehandelt, andere wären ſchuld „daran, die ihm vorgeſpiegelt hätten, er überſehe Vornehme, und drücke das Armuth; er wolle, daß es nicht geſchehen wäre. Nicht weniger ließ den mißhandelten Rathsmeiſter der Oberſtlieutenant von Lengsfeld des andern Tages zu ſich rufen, beklagte ihn, und vermeldete ihm auf Ordre des Herzogs; Ihro Durchl. nebſt der ganzen Armee, nähmen keinen Theil daran, und verſprächen alle Satisfaction. Dies ließ auch der Herzog noch einmal, den Abend vor dem Ausmarſche, dem Rathsmeiſter verſichern.

§. 33. An eben dieſem Tage kam das Detaſchement unter dem Oberſten von Bovinghauſen von Eckeuditz wieder zurück, und ſtieß zur hieſigen Armee. Es liefen auf dem Rathhauſe häufige Klagen ein, daß verſchiedene Häuſer geplündert, Leute auf den Straſſen geprügelt, und

ehr-

ehrbaren Frauenzimmern Schandthaten zugemuthet würden. Unterdeſſen traf Abends um 9 Uhr noch eine Ordre vom Commiſſario ein, welche befahl auf die beſten Häuſer, 1000 an der Zahl, aufs neue 40000 Rthlr. zu repartiren, widrigenfalls ſolle morgen früh Execution eingelegt werden.

§. 34. Den 18 früh um 6 Uhr giengen Rathsdeputirte zu ihm, und bathen um Gottes Willen, nur ſo lange Friſt zu geben, bis man die Sache mit Innungs- und Gemeinheitsmeiſtern überlegt hätte: er ſchlug es aber mit harten Worten ab, und ſetzte die Zeit höher nicht, als bis 9 Uhr. Indem nun der Rath nichts bey ihm ausrichten konnte: ſo erſuchte man das Miniſterium, bey dem Herrn Herzog um den Erlaß der 40000 Rthlr. zu ſuppliciren. Dieſem zu Folge machten ſich der Conſiſtorialrath Rambach, der Rath Allendorf, der Diaconus Litzmann, der Adjunctus Kirchner und der Pater Kremper, in Begleitung einiger anſehnlicher Bürger, auf, und verfügten ſich ins Lager: ſie trafen aber den Herzog nicht an. Demnach begaben ſie ſich zum Commiſſario, und brachten ihre Bitte auf das rührendeſte an: allein ſie erhielten mehr nicht als die Antwort; er müſſe ſeine Ordre vollſtrecken. Jedoch ward die Execution bis auf den Morgen ſuſpendiret. Nun ließ man zwar die zu bezahlenden 40 Rthlr. von Hauſe zu Hauſe anſagen; es kam aber, weil der Einwohner vom Gelde bereits entblößt war, wenig ein; einige brachten 40, andere 25, andere 10 Rthlr. Unterdeſſen rückte ein neues Executionscommando ein, und das geſtrige gieng ins Lager. Jenes ward wiederum in 44 groſſe Häuſer gelegt, von der Stadt geſpeiſet, vom Magiſtrat der Wein aßignirt, und dieſer muſte ebenfalls die Executionskoſten für das ganze Commando bezahlen, die ſich täglich auf 728 Rthlr. erſtreckten. Bey dieſen traurigen Umſtänden, waren einige Gemein-

heitsmeiſter auf ihr eigenes Geheiß zum Commiſſario gegangen, und hätten den Antrag gethan; es möchte der Commiſſarius die Stadtäcker und Pfanngüter mit Contribution belegen: weil der arme Handwerker von ſeinen ſchlechten Häuſern nicht 50 und 40 Rthlr. geben könnte. So fand ſich auch Abends um 6 Uhr ein Theil von Handwerksleuten auf dem Rathhauſe ein, welche ſchrien: Ackerbau und Pfännwerk muß angeſetzet werden. Nun führete man ihnen zwar zu Gemüthe, daß von den Stadtäckern ſchon 180 Wiſpel Korn geliefert, alles Stroh hergegeben, und der Hafer vom Felde genommen wäre; imgleichen, daß vom Pfännerplatze für viele 1000 Rthlr. an Holz genommen worden; und endlich, daß die Beſitzer der Aecker oder Thalgüter bereits ihr baares Geld zu Rathhauſe gebracht hätten; und mithin auf dieſe nicht weiter repartiret werden könne: allein die Gemeinheitsmeiſter unterſtützten die Bürger in ihren Vorſchlägen, und drungen darauf, daß dies geſchehen müſſe.

§. 35. Verſchiedene Officiers nahmen auf der Stadt Unkoſten Tücher von den Kaufleuten, und lieſſen für ihre Leute Montirungen machen. Ueberhaupt gieng es an dieſem Tage ſehr tumultuariſch zu. Die Truppen belagerten gleichſam das Rathhaus, und es war der ungeſtümen Forderungen kein Ende. Im Raths-Weinkeller ward der Vorrathskeller mit Gewalt geöfnet, und der Wein mit Hoſen herausgetragen. In dieſer wahrhaftig groſſen Noth blieb die Stadt bis den 19 Morgens um 9 Uhr, da das Executionscommando wieder in das Lager marſchirte; und der Herzog kein neues einrücken ließ; welches man der Interceßion des Generals *d'Augée* zu verdanken hatte.

§. 36. Ehe dies geſchahe, befahl der Commiſſarius den 19 die Execution vorzüglich denen Ackerintereſſenten aufzulegen, welche von jeder Hufe 100 Rthlr. zahlen

ſollten, und was ſodann noch an den 100000 Rthlrn. feh= len würde, wolle er von den Häuſern und *Honoratioribus*, mit ebenmäßiger Einlegung der Execution, beygetrieben wiſſen. Als ihm aber der Hofrath Hippius wider dieſen Satz die triftigſten Vorſtellungen machte: ſetzte er in einer andern Ordre die Hufe herunter auf 50 Rthlr. Hierauf verfügten ſich Deputati ins Lager, um dem Herzog für die Zurückhaltung eines neuen Executionscommando unterthänigſt zu danken, zugleich aber zu bitten, die Stadt ferner damit zu verſchonen, das Contributionsquantum bis auf 80000 Rthlr. zu vermindern, und die Aecker, wovon ſchon ſo viel abgeliefert worden, nicht aufs neue in Contribution zu ſetzen. Allein der Leibpage, welcher vielmal hin und her in das Herzogl. Gezelt gieng, theilete endlich die Nachricht mit, „daß Se. Durchl. anjetzo niemand vor ſich lieſſen, die Execution ſey nunmehro abge= „gangen, von der Contribution könne nichts erlaſſen „werden, und in die Affaire des Ackerbaues wollten ſie ſich „nicht meliren. Doch man ließ es hierbey noch nicht bewenden; ſondern man verfertigte ein Supplicat an den Kayſerl. Geſandten, welches Hippius, nebſt verſchiedenen Ackerintereſſenten, gegen 12 Uhr in des Geſandten Quartier trug: der Reichsſtändeſyndicus nahm es an, und beſtellte die Supplicanten um 3 Uhr wieder. Als ſie nun um geſetzte Zeit erſchienen; brachte der genante Syndicus das Supplicat heraus und meldete; er ſolle damit zum Kriegscommiſſario gehen, und ſie (Supplicanten) ſollten nachkommen. Man bat ihn wehmüthigſt, ſein Vorwort zur Erbarmung zu geben, damit Erhörung folge. Als nun die Supplicanten Erlaubniß erhielten in des Commiſſarii Stube zu kommen, thaten ſie die beweglichſten Vorſtellungen, und lieſſen ſich weder durch Drohen, noch Zurückweiſen abſchrecken, bis er endlich eine Ordre an den Rath gab, welche, nach ſeiner deutſchen Mundart,

 alſo

alſo lautete: Es müſſen incluſive deſſen, was abgeliefert und vorhanden iſt, 80000 Rthlr. Brandſteuer, ſelbſt angetragenermaſſen, dann hiervon 4000 Rthlr. 5 Procent Zählgelder, heut präciſe 5 Uhr, bey mir bezahlet werden, dannenhero von der Hufe nach Ermeſſen des Magiſtrats die Präſtation auch nur à 20 Rthlr. mehr oder weniger abzuheiſchen wäre ꝛc.

§. 37. Um 1 Uhr gieng etwas Garde Grenadiers mit klingendem Spiele über den Markt nach dem Lager zurück; bald hernach folgte auch das übrige Executionscommando, nachdem der Magiſtrat an Executionsgebühren von dieſem Tage 728 Rthlr. zahlen müſſen. Um 5 Uhr lieferten Syndicus Gaden, Camerarius Stuck und Rathmann Reichhelm dem Commiſſario 28300 Rthlr. Dieweil aber davon 3300 Rthlr. als Executionsgebühren abgegangen: war anfänglich der Commiſſarius ſehr unwillig darüber, und wollte ſie dafür als Geiſſeln mitnehmen. Nachdem ihm aber Camerarius zu Gemüthe führete, daß er es vor dem Jahre auch habe gelten laſſen: ließ er ſich endlich beſänftigen, und quittirete. Bis den 20 früh um 4 Uhr hatte Magiſtratus noch die Wache; ſie verlohr ſich aber nach und nach, mit ihrem Hauptmann.

§. 38. Den 20 früh nach 5 Uhr, brachen die Feinde das Lager eiligſt ab, und marſchirten fort. Die Infanterie gieng durch die Stadt; Cavallerie aber und Canonen neben derſelben weg. Sie führten eine ungemeine Menge Horn- und ander Vieh mit ſich, welches den Dörfern abgenommen war. Aus unſerer Stadt haben ſie am baaren Gelde, auſſer den Zählgeldern und andern Douceurs, zur Brandſteuer 70569 Rthlr. erhoben. Es iſt übrigens gewiß, daß unter allen Invaſionen, ſo uns betroffen, wirklich dieſe die allerhärteſte geweſen. Der Bür-

ger

ger muſte unglaubliche Drangſale erdulden; aber die Rathsperſonen haben nicht weniger unbeſchreibliches Ungemach erleiden müſſen. Die unbeſcheidenſten Schimpfreden, die ungeſtümſten Drohungen ergiengen über ſie; ſie muſten Hunger und Durſt ausſtehen, der Ruhe entbehren, und konten ſich kaum des bloſſen Fußbodens oder eines Stuhls ein paar Stunden zum ſchlafen bedienen. Dies und noch mehreren Verdruß übernahmen ſie, daferne nur der Stadt und der armen Bürgerſchaft in etwas geholfen, oder Erleichterung verſchaft werden konte.

§. 39. An dem Tage des Abmarſches fanden ſich zu verſchiedenen Zeiten und vor verſchiedenen Thoren auf etliche 70 Huſaren ein, deren letztere aus dem Querfurtiſchen mit 20 Wagen Getreyde anlangten. Um 5 Uhr folgten noch 70 Wagen, nebſt einem Commando Huſaren, welche aus den Königl. Kothen Salz aufluden. Alle dieſe Leute muſten geſpeiſet werden; zum Glück giengen jedoch ſämtliche Wagen mit ihrer Eſcorte bey Nachtzeit wieder fort. Den 21 traf noch ein Commando Huſaren ein; da denn der Regimentsquartiermeiſter vom Würtembergiſchen Freycorps, Boianos, unter Commando des Rittmeiſters de Jaunies, ſowol für die eingerückten Huſaren, als auch für das Detaſchement, welches Nachmittage eintreffen würde, nicht weniger für diejenigen, ſo er, auf des Magiſtrats Anſuchen, bey der Stadt habe vorbey marſchiren laſſen, die vacanten Rationes und Portiones, überhaupt 554 fl. verlangte; welche endlich mit 290 Rthlr. bezahlet wurden. Ich verſchweige kleinere Heimſuchungen, die uns in folgenden Tagen widerfuhren.

§. 40. Auf dieſe harte Anfälle ſchmeichelte man ſich, daß man wenigſtens auf dieſes Jahr, mit anderweitiger Brandſteuer verſchonet bleiben werde: allein es ward wirklich noch ärger als vorher. Denn den 11 October kam

das Ottoiſche Jägercorps zu Pferde und zu Fuß, unter Commando des Major von Hallas, nebſt Haddickiſchen Huſaren und Cuiraßiers, und bezog ein Lager vor dem Galgthore, für welches auf 500 Mann Rationen und Portionen geliefert werden muſten. Dies Corps marſchirte zwar den 12 ej. wieder ab: es muſte aber vorher der Mannſchaft an Löhnung auf 2 Tage 158 Rthlr., für den Hauptmann Otto 50 Rthlr. an Douceur, und von der Kaufmannſchaft 200 Rthlr. für grün Tuch bezahlet werden. Dieſe Gelder wurden den 11 ej. unter Beſetzung des Rathhauſes, unter der Bedrohung, den Rath auf Coſackiſch zu tractiren, und unter Aufſchreibung der Namen der Kaufleute, als deren Läden ausgeplündert werden ſollten, mit der äuſſerſten Gewalt ausgepreßt. Ueberdem aber haben die saubern Ottoiſchen Jäger, durch Aufbrechung der Häuſer und Plünderung, noch andere grobe Exceſſe verübt, und es ärger gemacht als alle Feinde, die wir gehabt haben. Für die übrigen Cuiraßiers und Dragoner muſte die Löhnung auf 5 Tage, an 208 Rthlr. entrichtet werden.

§. 41. Auch langten den 12 ej. 30 Wagen an, auf deren jeden 40 Scheffel Salz aus Königl. Magazins in Tonnen aufgeladen worden: bald darauf kamen noch 60, und nach und nach folgten immer mehrere, ſo daß ſich der Verluſt auf 15000 Rthlr. belief.

§. 42. Ehe die Ottoiſchen abzogen, muſte der Rath noch 1 Centner Bley und etliche 30 Pfund Pulver liefern. Die Cuiraßiers und Huſaren waren nunmehro noch im Lager; und man muſte ihnen noch an eben dem Tage auf 500 Mann Portionen reichen. Was aber das erſchrecklichſte war, ſo langte der Commiſſarius Koſchin auch wieder an, und logirte mit dem Major Hallas vor dem Galgthore im Langiſchen Gaſthofe.

§. 43. Als hiernächſt der Rittmeiſter von Deymar den 13 für die vorigen Tages gelieferte 500 Rationen an

die:

dieſem Tage 400 verlangte: zwang der Rath diejenigen Ackerintereſſenten, welche ihre 20 Rthlr. pro Hufe noch nicht entrichtet hatten, welches zuſammen 930 Rthlr. austrug.

§. 44. Gegen 4 Uhr überſchickte Koſchitz durch ſeinen Secretaire die Ordre, vermöge deren zwar von den ehemals geforderten 250000 Rthlr. 50000 erlaſſen ſeyn, hingegen aber die übrigen 200000 Rthlr., bey der ſchärfſten Execution, nach Abzug des gezahlten, annoch nach dem Beſitz, Vermögen und Kräften eines jeden, die Geiſtlichkeit allein ausgenommen, binnen 3 Tagen bezahlet werden ſollten; zugleich aber drohete er denen Austreiſſern, wie er ſie nennete, daferne ſie ſich nicht binnen 3 Tagen ſtelleten, mit der Plünderung.

§. 45. Hierauf fertigte man eine Eſtaffette mit einem lamentenvollen Supplicat an den Graf Welzeck ab; worinn man ſich allenfalls zur Erfüllung der 80000 Rthlr. offerirte; wobey man zugleich vorſtellete, daß das geforderte Quantum im September a. c. bis dahin erlaſſen worden wäre, und die Stadt alſo noch 9431 Rthlr. zu zahlen hätte. Zu gleichem Zweck begaben ſich an eben dieſem Tage Deputati von der Univerſität, dem Rath und der Bürgerſchaft zum Commiſſario, und ſchilderten die Noth der Stadt ſo nachdrücklich, daß man hätte glauben ſollen, es müſte auch ein ſteinernes Herz beweget werden. Nun hörete er ſie zwar über eine halbe Stunde an: es fiel aber die Antwort dahin aus; er ſey nur Miniſter Executionis, der Stadt ſtünde frey, ſich an den Grafen Welzeck, oder ſonſt wohin, zu wenden; er verſpreche aber ſchlechten Troſt. Man ſolle unterdeſſen repartiren und colligiren, damit man Fleiß und Ernſt ſehe. Zuletzt that er hinzu; es wären Repreſſalien, und er zweifele, daß wir höhern Ortes etwas erhalten würden. Und ſo geſchahe es auch: Welzeck ſchlug der Stadt ihr Geſuch völlig ab.

§. 46. Damit nun der Commiſſarius nicht wieder ſo ohne Unterſchied verfahren möchte, wie er vorher auf einmal 50, und dann wieder 40 Rthlr. auf jedes Haus repartiret hatte: ſo ſahe ſich der Rath den 14 genöthigt, nach gepflogener Ueberlegung mit Innungen, Gemeinheiten, Rentherrn aus den Vorſtädten, denen Magiſträten aus den Amtsſtädten, ferner mit der Univerſität, den Berg- und Thalgerichten, und den Colonien, 1) die Häuſer in 5 Claſſen einzutheilen, und ſie von 5 Rthlr. bis auf 1 Rthlr. zu ſetzen: 2) einen Acker aber, weil davon ſchon vieles an Fourage in natura geliefert worden war, mit 4 Rthlr. zu belegen. 3) Einem Pfannwerke, excluſive des Kothes, als welches nichts abwirft, 10 Rthlr. zuzuſchreiben; doch ſollten bey Duplirung des Simpli jedesmal nur 5 Rthlr. mehr, und alſo bey dem Duplo 15, bey dem Triplo 20 Rthlr. u. ſ. w. gegeben werden: 4) jedes Stadt und Strohhofbrauen zu 1 Rthlr. pro ſimplo in Anſatz zu bringen; und 5) bey den Gewerken zu beſtimmen, daß z. E die Kaufmannſchaft, Profeßionsverwandte, die ein anſehnlich Gewerbe haben, Gaſthöfe ꝛc. eben wie die Häuſer, in 5 Claſſen gebracht, und von 5 Rthlr. bis auf 1 Rthlr. repartiret werden ſollten; 6) was Beſoldungen anlangt, auf 100 Rthlr. 1 Rthlr. als das Simplum anzunehmen. 7) Von Schutzverwandten und Miethbürgern gleichfalls 3 Claſſen zu machen, ſo daß von ihnen 1 Rthlr., oder 16 gr., oder auch 8 gr. abgetragen werden ſollten; 8) *Honoratiores* nach Proportion zu taxiren; und 9) bey dem WaySenhauſe, deſſen Häuſer, Aecker, Buchhandlung und Apothecke mit in Anſatz zu bringen.

§. 47. Den 15 ſahe man dieſe Anlage wieder in Beyſeyn aller Collegiorum durch, und man kam endlich mit einander überein, was jeder contribuiren ſollte, als man einem etwas abgenommen, dem andern etwas zugeſetzt hatte. Das Simplum von allen dieſen machte aber nur

7400

7400 Rthlr. aus, welches gegen die ungeheuere Prätenſion der 130000 Rthlr. freylich ein nichts war. Um nun etwas erkleckliches, und folglich beſſere Conditiones zu erhalten, ließ man das Duplum anſagen; welches auch mehrentheils eingebracht ward. Darauf ſtelleten die Deputati des Raths, der Univerſität und der Bürgerſchaft den 17 dem Commiſſario die Unmöglichkeit, das geforderte zu präſtiren, aufs neue vor; und D. Semler ſuchte inſonderheit, den Commiſſarium durch alle mögliche Gründe davon zu überzeugen. Weil nun dieſer das Gewichte derſelben wohl fühlete: ſo geboth er jenem das Stillſchweigen und hieß ihn abtreten; den Rath aber fuhr er hart an, weil er nicht die Anlage auf den ganzen Contributionalreſt gemacht hatte. Er drohete zugleich, den ganzen Rath wegſchleppen zu laſſen, und nahm gar keine Remonſtration mehr an. Die Umſtände der Feinde waren damals günſtig: Torgau, Leipzig, Wittenberg u. ſ. w. waren in ihren Händen, und ſie ſprengten überdem aus, daß des Königs Majeſtät von den Ruſſen totaliter geſchlagen wären. Daher war es kein Wunder, daß ſie gegen die Stadt alle Strenge bewieſen, und auch bereits von Winterquartieren, die ſie bey uns nehmen wollten, redeten. Der Commiſſarius verlangte ſogar, daß den Truppen doppelte Löhnung, denen Officiers Tractement und Verpflegung, und dies alles nicht aus der Contributionscaſſe, gegeben werden ſollte, u. ſ. w. Unterdeſſen war es wirklich andem, daß die Ruſſen und Oeſterreicher Berlin eingenommen hatten.

§. 48. Den 18 ließ Koſchin Rathsdeputirte zu ſich fordern, und declarirte nochmals, daß von den 130000 Rthlrn. nichts erlaſſen werden ſolle: welches er auch an eben dieſem Tage, nach eingelaufener abſchlägigen Antwort des Grafen von Welzeck auf das abgeſchickte Supplicat, denen zu ſich beſtellten Deputatis nochmals eröf=

viele Immobilia hatten, auf etliche 100, ja auf 1000 Rthlr. ſtieg. Hierzu fügte er, daß die Croatenexecutions-commando, in alle Vierthel der Stadt und Vorſtädte, ſo noch überdies von Tage zu Tage verdoppelt werden würden, bereits eingetheilet wären. Dies waren wahrhaftig Tage der Angſt: die Stadt war zugleich mit 3 Uebeln heimgeſucht: 1) mit einer unerſchwinglichen Brandſteuer; 2) mit militariſcher Execution; und 3) mit der allerbeſchwerlichſten Einquartirung. Viele ſchloſſen ihre Häuſer zu, und verbargen ſich; ein anderer erſäufte ſich, und ein anderer grif für Verzweifelung zum Strick, wovon er kaum noch gerettet ward; andere fielen für Schrecken bey der Ankunft der Execution todt zur Erde; andere lagen unter dem Thore unter freyem Himmel; andere, die die Executionskoſten nicht entrichten konten, wurden erbärmlich geſchlagen; andere endlich, bey denen es nur immer noch möglich war, brachten ihr Quantum herbey. Nichts deſtoweniger muſten auch diejenigen, welche zu rechter Zeit bezahlet, und die Beſcheinigung darüber in Händen hatten, an welchen folglich keine Execution ſtatt haben konte, dem Croaten Hauptmann, der in einem Vierthel beſtellet war, die Executionsgebühren 8. 2 : 5 und mehrere Thaler, nach Proportion des Quanti, bezahlen. Wer aber die Execution bekam, dem wurden 12 - 16 Mann eingelegt, deren jeder täglich 2 gr. erhielt. Einigen wenigen hat der Commiſſarius, ſonderlich in den letzten Tagen, das Quantum ganz, einigen zur Hälfte, einigen zu $\frac{1}{3}$ erlaſſen; jedoch ſetzte er in verſchiedene dergleichen Remißionen, daß der Rath das remittirte Quantum bey Vermeidung der Execution erſetzen ſolle.

§. 52. Während dieſer groſſen Noth, welche den Rath und die Einwohner ganz zu Boden druckte, fehlete es auch an andern Forderungen nicht. So befahl Kleefeld, daß täglich 18 Ochſen und 9 Faß Bier ins Lager geliefert wer-

werden ſollten. Das letztere leiſtete man; erſteres aber war nicht mehr möglich, weil bereits alles Vieh theils vorher weggetrieben, theils geſchlachtet worden. Ferner verlangte der Commiſſarius am folgenden Tage 6000 Brodte; widrigenfalls ſollten Magiſtratus gezüchtigt, Müller und Becker aber mit Execution belegt werden. Es continuirten auch die Forderungen von Wein, Bier, Brandtewein, Brodt, Fleiſchſpeiſung für die vielen Officiers auf der Wache, Holz u. ſ. w. in der Maaſſe, daß man faſt Tag und Nacht keine Minute zu ſich ſelbſt kommen konte. Was war es demnach Wunder, daß ſich zuletzt der Mangel von allen in der Stadt äuſſerte, ſo daß man in der Folge nicht einmal die Croatenhauptwache mehr verſorgen konte? Der Abgang der Pferde machte die Noth noch gröſſer, wegen des Transports in und aus dem Lager. Und was ſoll man von der Ermangelung des nöthigen Holzes zum Salzſieden, und zur Nothdurft der Einwohner im Winter, ſagen, da man das Pfännerholz ziemlich dünne gemacht hatte?

§. 53. Den 22 verlangte des General Kleefelds Generaladjutant die Douceurs, welche, wenn ſie nicht in baarem Gelde abgetragen werden könten, allenfalls in Geldes Werth, z. E. in Uhren ꝛc. abgeführet werden möchten. Wobey der Generaladjutant auch nicht vergaß, ſeine Perſon mit zuempfehlen. Der General war an ſich *humain*, bedaurete bey allem Druck das Unglück der Stadt und ſuchte es nach Vermögen zu erleichtern. Die ihm angezeigten Urheber der Exceſſe ließ er hart ſtraffen; hingegen konte man keine Remedur bey dem Herzoge erhalten, wenn man gleich die gröbſten Gewaltthätigkeiten anzeigte. Indeſſen drohete Kleefeld, noch an dieſem Tage die Execution zu verdoppeln, und Reiterey dazu mit in die Stadt zu commandiren; daferne das Contributionsquantum nicht würde abgeliefert werden. Würde dies noch nicht helfen;

ſo ſollten am Morgen die Kaufmannsladen geſchloſſen, geplündert, und noch wohl etwas härteres verhänget werden; welcher Entſchluß jedem Einwohner, nebſt ſeiner beſtimmten Rata, ohngeſäumt bekant gemacht ward. Ueberdem verlangte der General ausdrücklich, daß ihm ein Verzeichniß aller aus Halle geflüchteten Perſonen, und die Anzeige der Zeit, wie lange jeder entfernt geweſen, eingehändigt werden ſollte. Nachmittags um 3 Uhr kamen wirklich 68 Reiter mit verſchiedenen Officiers, aus dem Lager in die Stadt zur Execution; welche man billetiren muſte. Auch nahmen die Würtemberger das in der Neumühle vorhandene Mehl zum Commisbrodt mit Gewalt hinweg; und verſchoneten weder das Mehl der Bürger, noch der Becker; welches dem Rath die Nothwendigkeit auferlegte, eiligſt anders herbeyzuſchaffen und mahlen zu laſſen. Die Croaten fercirten des Rathmann Stettins Wohnung auf der Niederlage, und nahmen, was ſie bekommen konten; und dergleichen Plünderungsexceſſe fielen im ſchwarzen Bäre, in den Vorſtädten und an andern Orten häufig vor. Kurz: die Noth war ſo groß, daß ſie kaum gröſſer ſeyn konte. Unerträgliche Laſten und nicht zu ſteuernde Beraubungen warfen auf der einen Seite die Einwohner; und auf der andern Seite die unaufhörliche Plackereyen der Feinde, wie auch die unendlichen Klagen, ſo die Bürger ausſchütteten, den Magiſtrat ganz zu Boden.

§. 54. Den 23 ſetzte eine, wiewol ungegründete, Nachricht, daß ein Franzöſiſches Corps von 15000 Mann im Mansfeldiſchen angekommen ſey, die Stadt aufs neue in groſſes Schrecken; welches ungemein vermehret ward, als 2 Franzöſiſche Officiers mit Extrapoſt anlangten, und bey dem General Kleefeld abſtiegen. Der Ruf kam ohne Zweifel daher, daß ein Detaſchement Franzöſiſcher Truppen, unter dem General Stainville, ins Halberſtädtiſche eingefallen war.

§. 55.

§. 55. Den 24 fiel ein trauriges Spectacul vor, welches man nicht ohne innerſte Bewegung des Gemüths anſehen konte. Der Commiſſarius ließ in den Häuſern des Kaufmanns Sellentin, des Hofrath Reimers und des *Doctoris Med.* Dreyßig, weil ihre Beſitzer abweſend waren, und keine Contribution entrichtet hatten, Kiſten und Kaſten aufſchlagen, die Meubles theils ruiniren, theils mit den gefundenen Effecten an Wäſche, Betten, Zinn, Kupfer, Bücher ꝛc. denen Croaten Preis geben; welche es auf dem Markte für ein nichtswürdiges Geld verkauften: die übrigen Effecten aber ließ er aufpacken und wegſchleppen. Sellentin hat nachher ſeinen Schadenſtand auf 5000; Reimers auf 2000, und Dreyßig über 800 Rthlr liquidiret. In andern Häuſern geſchahe ähnlicher Unfug, welchem nicht eher geſteuret werden konte, bis der General Kleefeld, der einen groſſen Mißfallen daran hatte, die ſchärfſte Ordre dawider ertheilte. Es entſtund auch zu Oberglaucha in 2 Häuſern Feuer, ſo von Huſaren und Croaten angelegt worden; GOtt gab aber Gnade, daß es glücklich und zeitig ausgedämpft ward.

§. 56. Nunmehro kam es ſogar dahin, daß der Commiſſarius die allerſchlechteſten Häuſer mit Execution belegete, weßwegen er, auſſer denen ſchon in der Stadt ſeyenden Croaten und Cavalleriſten, annoch Huſaren aus dem Lager beſchiede, die ſich als eingefleiſchte Teufel aufführeten. Denn weil ſchon einige 100 Eigenthümer, ſo ihr Quantum nicht bezahlen konten, ſich retiriret hatten; und die Huſaren folglich weder Executionsgebühren, noch Verpflegung erhalten konten: ſo zerſchlugen ſie alles in dergleichen Häuſern, und beraubten die Miethleute dazu. Da hiernächſt die zur Execution in verſchiedene Häuſer eingelegte Croaten und Huſaren die einquartirten Würtemberger daraus mit Gewalt vertrieben: ſo verlangten dieſe mit den gröbſten Inſolenzen andere Billets. Indem

man ihnen aber dergleichen nicht geben konte: ſo legten ſie ſich eigenmächtig ein, wo ſie konten, und lieſſen ſich aufs beſte verpflegen; wodurch die Eigenthümer ſolcher Häuſer, die ſchon vorhin genug Laſt hatten, noch unglücklicher wurden. Darüber war nun des Weinens und Schreyens auf dem Rathhauſe kein Ende: und gleichwol fand ſich kein Menſch im Stande zu helfen; der Rath konte nichts anders thun, als ſie zur Geduld und Hofnung auf Gottes Hülfe verweiſen. Und ſiehe! noch an dieſem Tage verlangte der Commiſſarius den Abſchluß der Caſſe; es fanden ſich auch in der Stadt viele vierſpännige Wagen, welche man auf dem platten Lande aufgetrieben hatte, ein; und Abends trieben die Feinde ganze Heerden Schaafe, wie auch Hornvieh, durch die Stadt zum Galgthore hinaus. Man hielt dieſe Umſtände für Zeichen eines bevorſtehenden Abzugs.

§. 57. Wider Vermuthen ertheilte der Commiſſarius die Ordre, daß man binnen 2 Stunden 1) von allen Beckern, 2) von allen Weißgerbern, 3) von allen Schuhmachern, 4) von allen Rothgerbern, und 5) von allen Tuchmachern in Halle, Glaucha und Neumarkt, wenn ſie nur ihre Profeßion trieben, ſie möchten übrigens Poſſeßionirt ſeyn oder nicht, ein Verzeichniß, nebſt des Hauſes Nummer, einhändigen ſollte. Er bekam die Liſten: allein Nachmittags kam ein eilfertiger Courier zu Kleefelden, worauf alles in der gröſten Conſternation zu ſeyn ſchien. Der General ſetzte ſich mißvergnügt zu Pferde und ritte in das Würtembergiſche Lager; kam aber bald wieder zurück. Ein Croatenofficier ließ ſich lamentirend vernehmen; es wären dabey viele Köpfe verlohren gegangen: und einige Weiber ſchrien: o viel Blut, o viel Blut! Arme und Beine! Unterdeſſen blieb uns eingeſperreten die Sache noch ein Räthſel. Gegen Abend lieferte man 29000 Rthlr. und 15 Paquete von 2500

Rthlr.

Rthlr., auſſer daß ſchon vorhin auf zweymal 28014 Rthlr. geliefert worden waren. Und ſo hatten denn die Feinde wiederum 59514 Rthlr. in ihren Händen. Davon rechnete der Commiſſarius 56680 Rthlr. auf die Contribution, und 2834 Rthlr. auf Zählgelder.

§. 58. Weil es am 25 ej. das Anſehen nicht gewann, als wenn uns die Feinde verlaſſen wollten; und gleichwol die Noth nicht mehr zu ertragen ſtund: ſo fertigte Magiſtratus per Eſtaffette 2 Suppliquen, eine an den Pfalzgraf von Zweybrück, und eine an den General Haddick ab, worin er die erbarmungswürdigen Umſtände der Stadt auf die rührendeſte Art vortrug. Indeſſen ward ſchon am frühen Morgen eine groſſe Menge geraubetes Horn= und Schaafvieh zu einem Thore herein, und zum andern wieder herausgetrieben: in unſerer Stadt aber dauerte das Aufbrechen und Plündern der verlaſſenen Häuſer noch immer; zumal da die Huſaren und Croaten nicht einmal durch die härteſten Strafen mehr gebändigt werden konten. Endlich um Mittagszeit kam im Würtembergiſchen Lager ein Courier an, worauf man unter deren Bagage und Volk, ſo in der Stadt lagen, eine ſchnelle Bewegung bemerkte; ſo wie ſich auch die Oeſterreicher zum Abzuge bereiteten. Bey dem General, dem Kayſerlichen Miniſter, dem Kriegs= und Proviantcommiſſariat ward ſchleunig aufgepackt, und die Bagage und Equipage auf den Markt gefahren.

§. 59. Nachmittags brachen die Würtemberger nach Bitterfeld auf; und das Kleefeldiſche Corps ging über Merſeburg und groß Kugel. Hier blieben Croaten und etwas Cavallerie von den Würtembergern; welche letztere mit einigen Huſaren auf den Neumarkt rückten, da hingegen erſtere auf dem Markte geſtellet wurden. Die zurückgebliebenen waren die Ariergarde. Nun hatten ſie zwar die ſtrengſte Ordre nicht zu plündern: nichts

deſto weniger plünderten einige Würtembergiſche Dragoner in der folgenden Nacht das Jauſſenſche Haus, welches doch ſeine Contribution bezahlet hatte, ganz aus. Uebrigens nahm man, ehe ſich die Croaten auf dem Markte geſtellet hatten, den Bürgern die Executionscommandos ab, wodurch ſie ſich endlich einmal von fernerer Contributionslaſt befreyet ſahen. Gegen 3 Uhr lieferte man dem Commiſſario noch 1450 Rthlr. dafür er zum Abſchiede ſagte: **wenn er länger bleiben können, würde er ſchon Mittel gefunden haben, das ganze Quantum von 130000 Rthlr. einzutreiben.**

§. 60. In der Nacht zwiſchen dem 25 und 26 dauerte das Marſchiren der feindlichen Truppen durch die Stadt noch immer, und gegen Morgen zogen auch die Croaten fort. Der General Kleefeld nahm auf dem Markte von den anweſenden Rathsgliedern Abſchied, bedauerte nochmals ihr Schickſal, und wünſchte, daß ſie in Zukunft von dergleichen Zuſpruch befreyet bleiben möchten.

§. 61. Die eigentliche Urſache des Abzugs war, daß ein feindliches Detaſchement den 24 Oct. in Connern überfallen, und viele von demſelben zu Gefangenen gemacht worden, inſonderheit aber, daß der Prinz Eugen von Würtemberg den 25 das Hauptquartier zu Acken, und der General von Hülſen das ſeinige in Deſſau gehabt hatte. (Th. 1. S. 579.) Der Herzog von Würtemberg hatte zwar den 24. 2000 Mann Cavallerie und Jäger, nebſt ein paar Canonen, bis Cöthen vorrücken laſſen: allein Hülſen hatte den Obriſt Kleiſt und Major Zadmar detaſchiret, um ſie aus dieſer Stadt zu vertreiben; welches auch den 25 mit gutem Erfolg geſchehen. Das Jägercorps war faſt ganz ruinirt, viele waren niedergehauen und verwundet, 8 Officier und 300 Mann gefangen, und 2 Canonen erbeutet worden.

§. 62. Die Feinde lieſſen in Dieskau, Bruckdorf und auch vor dem Galgthore im Langenſchen Gaſthofe, Commandos ſtehen, welche, ſo lange ſie noch da waren, Naturalien= und andere Forderungen an den Magiſtrat thaten, und der Stadt zu noch fernerer Beſchwerde gereichten. Der Rath hatte auch bey dem Abzuge ſeinen Wagen und Pferde, auf Verſicherung des wiederſchickens, zur Transportirung der noch im Magazin befindlichen Rationen, mitgeben müſſen: es ward aber das Verſprechen nicht gehalten.

§. 63. Nachmittags um 2 Uhr verlangte die Vorpoſt vor dem Galgthore, ſo ſich 25 Mann ausgab, aber nur aus 17 beſtund, auſſer den nöthigen Lebensmitteln und Fourage, 60 Rthlr. Geld, 60 Bouteillen Rheinwein, 30 ſeidene Schnupftücher, 3 Ballen Leinwand, und 1 Spiel Charten. Die 4 erſten Artikel wurden der Unmöglichkeit wegen abgeſchlagen, und der Rittmeiſter ward, weil er auſſer der Stadt lag, an die Rittergüther gewieſen: doch ließ man ihm etwas Zucker, Caffee und 2 Bouteillen Wein zukommen. Gegen 5 Uhr kamen 23 Würtembergiſche Dragoner und 6 Huſaren zum Galgthore herein vor das Rathhaus; ſie verlangten Gebratenes und andere Delicateſſen, Rhein= Champagne= und Bourgognewein. Der Rath ließ dem Officier 2 Bouteillen Franzwein; denen Gemeinen aber, nebſt Bier und Brantewein, kalten Braten und Brodt reichen. Dieſe waren von denen bey Cöthen verſprengeten, und wanderten den andern Tag weiter.

§. 64. Den 27 kam ein Commando Haddickiſcher Huſaren von 9 Mann mit einem Wachtmeiſter und Oberlieutenant, welcher befahl, der Magiſtrat ſolle das Schieferbrückenthor verſchlieſſen, und von der Brücke ſo viel abdecken laſſen, daß man nicht darüber paßiren könte: ſo ſolle auch das Galgthor, vor welchem ſein Commando

läge, nebſt der Pforte, geſchloſſen, und die Schlüſſel von beyden Thoren an den Wachtmeiſter gegeben werden: wenn ferner der Rath etwas von Ankunft der Preuſſen hörete, ſo ſolle er es ſofort aviſiren; widrigenfalls, wenn auch nur ein Mann von ihnen verlohren ginge, dafür haften. Weil nun der Magiſtrat dies letzte auf alle Art verbath: antwortete er; es ſey der Krieg noch nicht aus, ſie könten heute oder morgen wieder kommen, und dann ſetzte er hinzu: *Sapienti ſat.* Nächſtdem fragte er: warum das von ſeinem Rittmeiſter verlangte nicht überſendet worden? Ob man ihm nun gleich alles mögliche dagegen vorſtellete: ſo forderte er doch couleurten Frieß, Zucker, feine Leinwand, Canaſter- und Brieftoback für ſeine Leute, ein Faß Wein und Schnupftücher. Um nun der Plackereien loß zu werden, muſte man ihm 32½ Kanne Franzwein, 32 Ellen weiſſen Frieß, ein und ein halb Dutzend leinwandne Schnupftücher, 1 Pfund geſchnittenen Canaſter, für 2 Rthlr. Brieftoback, 1 Stück Leinewand; wie auch eine von Kleefelden vorigen Tages beſtellte Apothecke, à 30 Rthlr., vom Wayſenhauſe holen laſſen. Als er vor dem Rathhauſe aufs Pferd ſtieg, befahl er annoch, folgenden Morgen den fehlenden Zucker und Coffee hinaus an den Wachtmeiſter zu fernerer Beſtellung zu liefern.

§. 65. Den 28 erlaubte das Oeſterreichiſche Piquet, die Breter auf die Schieferbrücke zu legen, daß der Landmann Victualien in die Stadt bringen könte: ſie muſten aber am Ende des Markttages ſogleich wieder abgenommen werden.

§. 66. Nunmehr ſtellete man wider diejenigen eine Unterſuchung an, welche entweder Pfännerholz vom Feinde gekauft, oder ſich dergleichen ſonſt zur Ungebühr angemaſſet hatten. Man fand auch in der That vieles, ſo gar bey wohlangeſehenen Leuten. Dieſe hielt man entweder an, den Werth davon zu bezahlen; oder das fremde Gut

wie-

wieder herauszugeben. Die Paſſendörfer hatten ſich bey dem Abzuge der Feinde der Gelegenheit, Holz wohlfeil zu erhalten, gleichfalls bedienet: als man ſich aber bey ihrer Obrigkeit deßhalb beſchwerete, ward manches wieder herbeygeſchaft. Ueberhaupt haben die feindlichen Invaſionen der Pfäunerſchaft 945 Claftern hartes und weiches Holz gekoſtet; welches an Sachſen im Golde bezahlet werden muſte.

§. 67. Das vor dem Galgthore ſtehende Piquet bekam immer noch ſeine Verpflegung, die ihnen täglich durch Bothen zugetragen werden muſte. Ja, die Officiers von Dießkau und Bruckdorf ſchickten ſogar Küchenzettel aufs Rathhaus, und ſchrieben vor, wie es zubereitet werden ſollte.

§. 68. Früh den 29 ſtellten ſich 20 Ottoiſche Jäger zu Pferde ein, welchen man Frühſtück und ein Atteſt, daß ſie hier geweſen, geben muſte. Jmgleichen verlangte der Officier von Bruckdorf durch einen Huſaren, nach einem mitgegebenen Zettel, zum Douceur, eine ſilberne Uhr, Montirungsſtücke, Tuch, Linnen und andere Waaren. Um ſeiner im guten loß zu werden, überſchickte ihm der Rath 25 Rthlr. am Gelde, und ſchützte übrigens das Unvermögen der Stadt vor: allein gegen Abend brachte der Huſar die 25 Rthlr. wieder zurück, und beſtand auf der gemachten Forderung: jedoch ehe derſelben Genüge geleiſtet werden konte; muſte der Officier fort, und bekam gar nichts.

§. 69. Noch hatte das Uebel kein Ende. Der General Kleefeld überſendete aus Skeuditz ein Schreiben an Hofrath Krauſen, darin er meldete, es ſey bey dem Abmarſch aus Halle zwiſchen dem 25 und 26 ein Officier von der deutſchen Pfälziſchen Cavallerie, der im Schreiben mit characteriſiret war, verlohren gegangen, welchen er $\frac{1}{2}$ zwölf Uhr aufs Rathhaus geſchickt, um die Schlüſ-

ſel zum Clausthor abzuholen. Indem ſich nun Indicia entdeckten, daß ſolcher in der Stadt ermordet ſeyn müſte: ſo ſolle ihm der Rath Rede und Antwort geben, wie dies zugegangen; da ſonſt der Stadt die Strafe allgemein aufgebürdet, und neuerlich andictiret werden dürfte. Der Rath verſprach ſofort ſchriftlich, aufs möglichſte deßfalls zu inquiriren; hielt aber dafür, daß ſich kein Einwohner der Stadt werde einer ſolchen Miſſethat theilhaftig gemacht haben, zumal da ſolche ſchwerlich ſo geheim vollbracht werden können, daß nicht mehrere darum gewuſt haben ſollten. Würde ſich übrigens, nach der fleißigſten Unterſuchung, davon etwas entdecken: ſo ſolle ſolcher Mörder der Gebühr nach deßhalb beſtraft werden; verhoffete aber indeſſen, Se. Excellenz würden weder ihnen, noch der armen Stadt das entgelten laſſen, woran ſie nicht ſchuldig ſey. Hierauf haben 8 Zeugen endlich erhärtet, daß ſie den vermißten Officier friſch und geſund zum Claus- und Schieferthore hinausreiten ſehen, niemand aber wuſte, wie es ihm weiter ergangen. Dies meldete man dem General per Eſtafette: ſie traf ihn aber nicht mehr in Skeuditz an; daher das Paquet durch einen Expreſſen nach Leipzig geſendet ward. Im übrigen berichtete die zurückgekommene Eſtaffette, daß ſie zwiſchen Skeuditz und Halle weder Freund noch Feind angetroffen habe.

§. 70. In der Nacht zum 30 huben 30 Preußiſche Huſaren das im Langenſchen Gaſthofe ſtehende Piquet auf, ſo daß von 17 Mann nur 2 davon kamen. Nachdem nun die feindliche Gefahr vorbey zu ſeyn ſchiene: kamen den 31 geflüchtete Pferde und Wagen zurück; und der Generalmajor von Linden jagte die Feinde in Leipzig, an 50000 Mann ſtark, mit 8 Bataillons, dem Freybataillon Quintus, 1 Regiment Dragoner, und 2 Regimentern Huſaren, dergeſtalt in Furcht, daß ſie ſich retirirten, wobey viele Panduren gefangen, und die aus dem

Hal-

Halliſchen mitgenommenen Schaafe wieder gerettet wur=den. Der König war gegen Eulenburg marſchirt; und Hülſen war bis Taucha vorgerückt; worauf der König am 3 November den glorreichen Sieg bey Torgau erfoch=ten. (Th. 1. S. 579.) Dieſem durch Gottes Gnade er=fochtenen Siege hatten wir es zu verdanken, daß wir auf dies Jahr von unſerm Jammer errettet wurden. Wäre der Sieg den Feinden zu Theil worden, ſo hätten ſie bey uns gewiß die Winterquartiere genommen, und dann wäre es vollends um uns gethan geweſen. Dieſes groſſe Werk Gottes verdienete ein demüthiges Dankfeſt, welches bey uns den 16 Nov. gefeyert ward.

§. 71. Nunmehro waren zwar hieſige Einwohner ei=ner dreymaligen Qual loß: allein da es gegen den Winter ging, war jedem, bey der Entblöſſung von Gelde, von Holz, und von Vieh, angſt und bange, wie er ſein Leben hinbringen würde. Man konte auch deſto bekümmerter ſeyn, weil ſich im Nov. eine Viehſeuche, wie auf dem Wayſenhauſe, da binnen 14 Tagen 40 Stück Horn=vieh umfielen, und in Glaucha, alſo auch auf dem plat=ten Lande im Saalcreyſſe einzuſchleichen anfing: allein der Gott, der zwar ſtraft, aber auch gnädig iſt, half, daß auch dieſe Zeit überſtanden ward. Es traf bey uns ein, was zum Nachmittagstext am erwähnten Dankfeſt aus dem Pſ. 68, 20. 21 mit mehrern erkläret ward: gelobet ſey der HErr täglich; GOtt leget uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

§. 72. Es wird nicht undienlich ſeyn, wenn ich noch zum Beſchluß die Verzeichniſſe aller Schadenſtände, welche die Stadt Halle, währender der 3 Invaſionen 1760, er=litten hat, herſetze, ſo wie ſie an höhern Ort eingeſand worden ſind.

I. Bey

I. Bey dem Luzinskiſchen Einfall.

	Rthlr.	gr.	pf.
1) An Contribution, Zählgeldern und Proviſionen — — — —	45264	—	—
2) An Executionskoſten, Sauvegardegeldern, Douceurs und Diſcretionen.	418	23	—
3) Auf andere Art erpreßtes Geld und ausgenommene Waaren, zu Montirungsſtücken — — — —	1722	21	—
4) An Speiſung und Defrairungskoſten — — — — —	2466	22	3
5) An gelieferter Fourage, Getreyde ꝛc.	1203	7	—
6) An gelieferten Vivres, allerhand Vieh, Getränke, Holz, Butter, Käſe ꝛc.	2861	19	11
7) An weggenommenen Pferden und Wagen — — — — —	1072	—	—
8) An geraubtem Gelde, allerhand andern Vieh bey der Plünderung, und Ruinirung der Effecten — —	381	14	—
9) An ruinirten Feldfrüchten ꝛc. —	718	16	—
10) An verrichteten Fuhren und Zehrungskoſten — — — —	154	7	8
11) An Verpflegung und Douceurs bey der Einquartirung — — —	11565	8	—
12) An Ausgaben insgemein —	180	1	8
Summa	68019	20	6

II. Bey dem Würtembergiſchen Einfall.

	Rthlr.	gr.	pf.
1) An Contribution, Brandſteuer, Zählgeldern und Proviſionen — —	74105	—	—
2) An Executionskoſten, Sauvegardegeldern, Douceurs und Diſcretionen — — — — —	16678	7	—

3) Auf

	Rthlr.	gr.	pf.
3) Auf andere Art erpreßtes Geld, und ausgenommene Waaren zu Montirungsſtücken — — — —	2698	21	2
4) An Speiſung und Defrairungskoſten — — — — —	2073	21	10
5) An gelieferter Fourage und Getreyde — — — —	850	20	6
6) An gelieferten Vivres, allerhand Vieh, Getränke, Holz, Butter, Käſe ꝛc. — — — —	9802	20	9½
7) An weggenommenen Pferden und Wagen — — — —	68	—	—
8) An geraubtem Gelde und allerhand andern Vieh bey der Plünderung, auch Ruinirung der Effecten —	3617	2	2
9) An ruinirten Feldfrüchten und fernern Schaden, durch Wegnehmung und Zurückhaltung der Pferde und Wagen — — — —	4330	9	9
10) An verrichteten Fuhren und Zehrungskoſten — — — —	336	13	10
11) An Verpflegung und Douceurs bey der Einquartirung —	11788	8	—
12) Ausgabe insgemein — —	777	19	4
Summa	127128	—	4½

III. Bey dem Kleefeldiſchen Einfall.

	Rthlr.	gr.	pf.
1) An Contribution, Brandſteuer, Zählgeldern und Proviſionen —	60813	—	—
2) An Executionskoſten, Sauvegardegeldern, Douceurs und Diſcretionen — — — —	12084	20	6

3) Auf

	Rthlr.	gr.	pf.
3) Auf andere Art erpreßtes Geld, item ausgenommene Waaren zu Montirungsſtücken — — —	1621	6	—
4) An Speiſungs- und Defrairungskoſten — — — — —	1321	2	9
5) An gelieferter Fourage, Getreyde ꝛc.	2682	9	3
6) An gelieferten Vivres, allerhand Getränke, Holz, Butter, Käſe, auch Vieh ꝛc. — — —	5681	22	4½
7) An weggenommenen Pferden und Wagen — — — —	2511	12	—
8) An geraubtem Gelde und allerhand andern Vieh, bey der Plünderung, auch ruinirten Effecten — —	11064	21	10
9) An ruinirten Feldfrüchten und fernern Schaden, durch Wegnehmung und Zurückhaltung der Pferde und Wagen — — — —	1199	5	—
10) An verrichteten Fuhren und Zehrungskoſten — — — —	25	15	—
11) An Verpflegung und Douceurs bey der Einquartirung — —	7198	22	—
12) Ausgabe insgemein — —	395	4	10
Summa	106599	21	6½

Recapitulatio.

	Rthlr.	gr.	pf.
1) Bey dem Luzinskiſchen Einfall.	68019	20	6
2) Bey dem Würtembergiſchen Einfall.	127128	—	4½
3) Bey dem Kleefeldiſchen Einfall.	106599	21	6½
Summa Summarum	301747	18	5

Bey

Bey den Schadenſtänden iſt noch zu erinnern, daß verſchiedene Einwohner den ihrigen nicht einmal angeben wollen, in der Meynung, daß die Vergütung doch nicht erfolgen würde.

§. 73. Nun muß ich noch anführen, wie ſich die Königl. Univerſität bey denen drey hinter einander erfolgten Invaſionen werkthätig erzeiget hat. Bey der Lucinskiſchen Invaſion, als der Commiſſarius Schmaus die vom vorigen Jahre 1759 zurückgebliebene 42000 Rthlr. beyzutreiben ſuchte (§. 2 f.): ließ der Rath die Univerſität um einen Beytrag von 4000 Rthlr bitten. Hierauf ward den 30 Aug. in einem Concilio beſchloſſen, daß theils ein jeder Profeſſor Ordinarius und Extraordinarius, Doctor und Magiſter, um der gemeinen Noth willen, aus gutem Willen und nach Vermögen, etwas beytragen möchte; theils aber wolle man alle Univerſitätsverwandte durch ein Circulare ermahnen, ohne den geringſten Aufſchub, nach der Möglichkeit, zur Abwendung eines gröſſern Unglücks, zu contribuiren und ſolches aufs Rathhaus zu liefern. Beydes ward zur Erfüllung gebracht; und ein jeder that nach ſeinen Kräften, was er konte. Weil aber ſo viel nicht einlief, als Magiſtratus verlangt hatte: repartirte er unter andern auch den 1 September auf die Univerſität, und ſchrieb ihr noch 1500 Rthlr. zu, weßwegen der Commiſſarius den 3 September der Univerſität auferlegte, ſolche 1500 Rthlr. binnen 12 Stunden Tarif mäßig zu bezahlen, oder militariſcher Zwangsmittel zugewärtigen. Nun ſtellete dieſe zwar bey dem Commiſſario alles mögliche in einem Supplicat dawider vor: allein dieſer ſchob die Schuld auf den Magiſtrat, der die Repartition gemacht habe, an welchen man ſich derentwegen halten ſolle. Als nun die Univerſität dem Rath durch ſeine Deputirten Vorhaltung thun ließ, daß er 1) kein Recht auf die Univerſität zu repartiren; 2) dieſe vor dem Jahre ſchon

mehr

mehr gegeben habe, als ihr Quantum betragen, und ſie ſich folglich nicht auf den vorjährigen Rückſtand einlaſſen könne; 3) daß ſie überdem durch Vermittelung des Kayſerlichen Miniſters, Baron von Widmann, von einer ihr angeſonnenen Summe von 17000 Rthlr. loßgeſprochen worden ſey; daß auch 4) ihre Glieder es in dieſem Jahre nicht ermangeln laſſen, einen anſehnlichen Beytrag, faſt an 900 Rthlr. zu thun; und endlich 5) es notoriſch ſeye, daß ſie keine Fundos beſitze, aus welchen ſie etwas aufbringen könne: ſo erklärete der Rath endlich, daß er es mit der Repartition nicht ſowol auf die gegenwärtigen Profeſſoren, als welche freylich nach Vermögen gegeben, und zur Abtragung der 1500 Rthlr. nicht angehalten werden könten; als vielmehr auf die Abweſenden gemeynet habe: weßwegen er ein Verzeichniß ſowol von den Gegenwärtigen als Abweſenden verlangte, und ſich erboth, dem Commiſſario dieſe ſeine eigentliche Meynung zu eröfnen. Wie er denn auch ſeine Erklärung ſchriftlich, und mit des Raths Siegel verſehen, von ſich geſtellet hat. Nun ſuchte zwar das Corpus Profeſſorum die Abweſenden auf alle Art zu verſchonen: ja, als währender Haltung eines Generalconcilii die Nachricht einlief, daß der Prorector, ſo damals der ſel. Lange war, beſagter 1500 Rthlr. wegen, wirklich militariſche Execution ins Haus bekommen habe; ſo entſchloß es ſich doch, die Executionslaſt ſo lange zu tragen, biß es die äuſſerſte Noth gebieten würde, dem Magiſtrat das begehrte Verzeichniß, nebſt einer Repartition auf die Abweſenden, zu ertheilen. Demnach hielt der Prorector die Execution, die unter enormen Gebühren und Koſten von Zeit zu Zeit vermehret ward, bis auf den Abend des andern Tages aus; da denn das Auditorium, worinn die Soldaten lagen, einer Wachſtube, oder gar einem Lazareth, nicht unähnlich ſahe. Allein an nur genanntem Abend, ließ der Commiſſarius durch einen Adjutanten

decla-

declariren; weil ſeine mit Egard eingerichtete Execution nichts fruchtete; ſo ſey er, welches er hiermit zum letztenmale declariren ließ, willens, mit dem morgenden Tage allen Profeſſoren durchaus Execution in die Häuſer zu geben, ſie bey dem Kopfe nehmen und in ein Loch bringen zu laſſen, da ihnen der Aufenthalt ſehr unangenehm fallen würde, durch welches Mittel der Abtrag der 1500 Rthlr., oder die Anzeige dererjenigen, welche kein Geld hergeben wollten, ſchon erzwungen werden ſollte. Hier war wol weiter kein anderer Weg offen, als daß entweder die Gegenwärtigen dieſe Summe bezahlen, oder ſie auf die Abweſenden vertheilen muſten. Das letzte muſte diesmal freylich geſchehen. Um niemand zu beläſtigen, hatten die gegenwärtigen Glieder der Univerſität alle mögliche Präcaution zum voraus gebraucht. Es muſten, als 1500 Rthlr. auf die Univerſität repartiret waren, Deputati dem Magiſtrat alle Profeſſores namentlich vorſagen, und ſich bey demſelben erkundigen, wer unter den Profeſſoren gemeynet ſey, der zu der beſtimmten Summe beytragen ſolle? Es fiel aber des Magiſtrats Antwort dahinaus, daß er ſein Abſehen auf keinen derer Präſentium, ſondern auf vier Abweſende gerichtet habe; welche Erklärung er, wie gedacht, auch ſchriftlich ertheilete. Dieſes alles zum Grunde geſetzt, entwarf die Univerſität in vollem Concilio eine eventuelle Repartition auf dieſe Abweſende, nach möglichſter Billigkeit; ſie ließ überdem in denen Häuſern der Repartirten bekant machen, es würde nöthig ſeyn, ſich mit der beſtimmten Summe zu verſehen, damit ferneres und gröſſeres Unglück verhütet werden möchte. Als nun gemeldeter Adjutant mit der angezeigten Declaration zum Prorector kam, und ſogleich zur Execution da blieb: ſo machte ſich der D. Semler, nebſt mir, mit dem vom Magiſtrat beſiegelten Atteſtat, bey ſpätem Abend zum

Commiſſarius, um ſolches zu überreichen. Ob wir nun wol ihn ſelbſt nicht ſprechen konten, ſondern er durch ſeinen Secretarium mit uns Handlung pflegen ließ: ſo erhielten wir doch, nachdem ſein Wille geſchehen war, die Verſicherung, daß die Execution noch dieſen Abend vom Prorectore genommen, die übrigen insgeſamt aber, denen ſie am folgenden Tage bevorgeſtanden, mit derſelben verſchonet bleiben ſollten. Bey dieſen Umſtänden ließ man in den Häuſern der Abweſenden deſto ſtärker auf den Abtrag des angeſetzten Quantums dringen, zumal da ſich die Execution auch ſchon bey ihnen einfand; das bey einem und dem andern ermangelnde ward unterdeſſen auf andere Art ergänzt, und dermaſſen ohne fernern Anſtand die Summe von 1500 Rthlr. den 6 an den Rath abgeliefert.

§. 74. Als hierauf den 12 September der Herzog von Würtemberg mit ſeinen Völkern einrückte, und Koſchin der Stadt, auſſer dem Reſt vom vorigen, noch 250000 Rthlr. abforderte (§. 22 f.): that die Univerſität den 13 ej. dem Magiſtrat nicht nur, incluſive eines Vorſchuſſes von 400 Rthlr. vacanter Beſoldungsgelder, einen Beytrag von 944 Rthlr.; ſondern es muſten auch den 18. diejenigen 18 Profeſſoren und Officialen, welche Häuſer beſaſſen, unter dem Commiſſariſchen Verſprechen, daß ſie von allen fernern Anforderungen befreyet ſeyn ſollten, zuſammen 600 Rthlr. zur Contribution aufbringen.

§. 75. Bey der Kleefeldiſchen Invaſion, welche im Oct. vorfiel, machte der Magiſtrat eine Repartition auf die Häuſer, Aecker, auf das Pfannwerk, auf das Brauen, Gewerbe, Beſoldungen und auf die Miethleute und Schutzverwandte, und ließ das Duplum anſagen (§. 46. 47.); welches auch die Univerſität an 505 Rthlr. unverweilt entrichtete. Allein als der Commiſſarius (§. 51.) die ſimple Anlage neunzehnfach forderte: erſchien die Univerſität den 20 mit einem triftig eingerichteten Supplicat

bey

bey dem Commiſſario, und zeigte unter andern, daß ſie, von Anfang der Heimſuchungen anzurechnen, bereits weit mehr gezahlet habe, als ſie auf ihr repartiret werden könte. Dies überreichte ich ihm, nebſt dem Prof. Eberhard, und wir hatten durch unſre lang anhaltende Vorſtellung das Glück, daß er ſich nieder ſetzte, und auf einen Zettel ſchrieb: die Univerſitätsglieder der Stadt Halle von aller Präſtation der Contribution befreiet bleiben ſollen, und hat der Magiſtrat ſelbe zu nichts zu beziehen. *Sign.* Halle den 20 Oct. 1760. Wie nun dieſer ange- diehene Erlaß allen Profeſſoren eröfnet ward: ſo ſtellete man auch die von dem Commiſſario in Händen habende Or- dre dem Magiſtrat abſchriftlich zu, welcher ſie aber höchſt ungerne ſahe. Derowegen begab ſich der Hofrath Krau- ſe zum Commiſſario, und trug ihm vor, daß um deſto- weniger dem Verlangen gemäß Contribution herbey gebracht werden könne, weil er (der Commiſſarius) viele frey lieſſe, wie nur heute noch mit den Univerſitätsglie- dern geſchehen, wodurch die beſten Häuſer der Con- tribution entgingen. Dies bewog den Commiſſa- rium wieder umzukehren, und zu ſagen: er habe nur der Profeſſorum Perſon und Beſoldung frey gelaſ- ſen; nicht aber wegen ihrer Häuſer, Aecker, Brauen, u. ſ. w. als weßhalb ſie wie andere angeſehen und vom Rath angeſetzet werden müſten. Vielleicht wäre es beſſer geweſen, wenn Krauſe dieſe Diſpen- ſation vtiliter angenommen, und daraus gefolgert hätte, daß der Commiſſarius, nachdem er die Univerſität aus tüchtigen Gründen von weiterer Abgabe loßgeſprochen, nun- mehro ſein gefordertes Quantum nicht weiter verlangen könte. Auf ſolche Art wäre das Geld in der Stadt ge- blieben, und zu ſeiner Zeit doch auf jeden ſein Contin- gent vertheilet, und keinem etwas geſchenket worden. Dies konte deſto eher geſchehen, weil auf der Ordre nicht er-

wähnet war, daß das Contingent der Univerſität auf jemand anderes repartiret werden ſollte. Doch davon mag ich nicht weiter reden; ſondern ich will nur gedenken, daß der Commiſſarius ſich, in Gegeneinanderhaltung des letzten gegen das erſte, offenbar widerſprochen; indem er die Univenſitätsglieder von aller Präſtation der Contribution befreyet, und dem Magiſtrat, ſolche zu nichts zu ziehen, befohlen hatte. Das hieß gewiß nicht allein ſo viel, daß die Perſonen und Beſoldungen der Profeſſoren frey ſeyn ſolten. Bey dieſen Umſtänden koſtete es uns, da wir dieſerwegen nochmals zum Commiſſario deputirt wurden, viel Mühe, ehe wir es wieder dahin brachten, daß er von der zwanzigfachen Anlage auf Häuſer, Aecker, Brauen und Pfannwerke, die Hälfte herunter, und alſo es bey zehenfacher Anlage bewenden ließ, welche denen angeführten Güther Beſitzenden auf 1702 Rthlr. 8 gr. zuſtehen kam.

§. 76. Wenn man nun bedenkt, daß die Profeſſoren dies alles haben aus ihren eigenen Mitteln bezahlen müſſen, ohne Sold geweſen, viele Studenten unter dieſen Troublen weggegangen, manche nicht gekommen, und die gebliebenen von ihren gleichfalls bedrängten Eltern wenig oder nichts zum Unterhalt erlangen können, und die Collegia häufig unterbrochen worden: ſo wird man ſich leicht überzeugen, daß ihr Zuſtand damals ein trauriger Stand geweſen ſey.

(5) Im Jahr 1761.

§. 1. Halle hatte bis dahin harte Drangſale erlitten: weßwegen man ſagen mögen; HErr es iſt genug! Nichts deſto weniger zog ſich 1761 ein neues Ungewitter mit den ſtärkſten Schlägen über die Einwohner dieſer Stadt auf, wodurch beynahe das Garaus mit ihr gemacht worden wäre. Es war der 6te October, da der Commendant zu Leipzig, der Major von Keller, die Nachricht

ertheilete, daß wir des folgenden Tages, oder auch wol in der Nacht, einen feindlichen Beſuch zu erwarten hätten. Auf dieſe Nachricht verſammlete ſich der Rath, vom 6ten auf den 7ten, unter Furcht und Erwartung der Dinge, die da kommen ſollten.

§. 2. Frühmorgens den 7 erſchien ein Oberlieutenant von dem Haddickiſchen Corps, und verlangte, daß binnen einer vierthel Stunde für 800 Mann Fleiſch, à 1 Pfund, Zugemüſe, Salz, Töpfen, Holz, Brantewein, Bier, auch für dieſe Mannſchaft Executionsgeld, nebſt Fourage, in den Langiſchen Gaſthof geliefert werden ſollte. Man ſammlete derowegen von der Bürgerſchaft Brodt, und ſchickte es, mit einem Vorrath von Brantewein an den beſtimmten Ort; vom Rathhaus ſchafte man Hafer, Heu und Stroh fort; und für die Officiers muſte der Gaſtwirth Lange die Rationen geben; Töpfe, Schüſſeln, Fleiſch, Bier, Salz und Holz folgten nach.

§. 3. Zwiſchen 7=8 Uhr kam der General Wezzey mit Huſaren, Dragonern und Croaten an, und ward complimentirt. Er war aber kaum in ſeinem Quartier angelangt, ſo ließ er durch ſeinen Adjutanten erklären; „er „habe in Zeitungsblättern mit Erſtaunen leſen müſſen, wie „der Magiſtrat ihn, nachdem er vor 2 Jahren hier ge„weſen, auf das infameſte beſchrieben. Daher verlange „er dafür ſogleich Satisfaction, und ſolle der Adjutant „ſo lange auf dem Rathhauſe verbleiben, bis ſolche erfol„get wäre.„ Es docirte aber der Rath aus ſeinen Acten, daß ein nichtswürdiger Student eine Scarteque ohne alle Cenſur habe drucken laſſen: weßhalb von der Univerſität mit allem Ernſt wider den Verfaſſer Unterſuchung angeſtellet, und derſelbe, nachdem man ihn ausgeforſchet, öffentlich relegiret worden wäre. Hieran habe folglich der Magiſtrat nicht den geringſten Theil, und zur Präcaution habe er ſich in öffentlichen Zeitungen durch ein Avertiſſement

verwahret. Ueberdem habe die Univerſität vor dem Jahre dem Kriegscommiſſario von Schmaus ihre darüber geführte Acta ausantworten müſſen, welche ſie aber nicht wieder erhalten. Weil nun auch die Univerſität dem General gegründete Remonſtration that, ſo ließ er ſich endlich beſänftigen.

§. 4. Bey dieſem Corps fand ſich auch der Kriegscommiſſarius Koſchin von Freydenfeld, welcher der Stadt ſeine ſchwere Hand ſchon mehrmals fühlen laſſen. Thore und Rathhaus wurden ſogleich beſetzt, und der Rath im Arreſt gehalten. Hierauf machte der Commiſſarius bekant, daß die Stadt 280000 Rthlr., nämlich 80000 Rthlr. Reſt vom vorigen Jahre, und 200000 aufs neue zahlen ſollte.

§. 5. Ehe man noch mit dem Commiſſario in Unterhandlung treten konte, legte er gleich anfangs ein Executionscommando auf den Strohhof, welches die vorjährige, von ihm ſelbſt multiplicirte, Anlage beytreiben muſte. Derowegen war es deſto nöthiger, ſchleunigen Rath zu faſſen: worauf die verſammleten Deputirte, von allen Collegiis, Innungen und Gemeinheiten, nebſt den Magiſträten des Neumarkts und Glaucha, wie auch den Rentherren von den Vorſtädten, beſchloſſen, ſich zu 30000 Rthlr. zu verſtehen, und dazu eine zweytägige Friſt zu erbitten. Nun verfügten ſich zwar die Deputirten zum Commiſſario, und bathen, ſo viel ſie konten; ſie erhielten aber mehr nicht, als daß er die Brandſteuer auf 150000 Rthlr. unter der Bedingung herunter ſetzte, wenn des andern Tages, als den 8, ſofort 100000 Rthlr., und den 9 ej. 50000 Rthlr. entrichtet würden; worüber er binnen einer Stunde eine deutliche Erklärung verlangte.

§. 6. Nach gepflogenem Rath, begaben ſich die Deputati wiederum zu dem Commiſſario, und ſtelleten ihm faſt bey einer Stunde die unbeſchreibliche Noth und Dürf-

 tigkeit

tigkeit der Stadt, die Theurung, das Viehſterben, die vieljährigen und vielfältigen ſchweren Brandſteuern, auf das beweglichſte vor, wodurch ſie endlich ſo viel bewirkten, daß überhaupt für ſämtliche 280000 Rthlr. 70000 Rthlr., nämlich den 8ten ohne Anſtand 40000, und den 9ten 30000 Rthlr. erleget werden ſollten, ohne doch die Zählgelder von beyden mit darunter zu begreiffen. Hierzu fügte er noch, daß er dieſe Moderation für ſich alleine der Stadt nicht angedeyen laſſen könne; ſondern er müſſe ſich vorher noch mit dem General Weczey darüber beſprechen. Jedoch als der Rath dem Generalfeldmarſchalllieutenant von Luzinsky bey ſeiner Ankunft, welche den 8 Nachmittags gegen 4 Uhr mit 2 Regimentern Fußvolk, Salzburger und Pfälzern, erfolgte, complimentirte: äuſſerte er, ſo bald die 70000 Rthlr. abgeliefert ſeyn würden, wolle er die Trommel rühren laſſen, und mit ſeinen Völkern wieder abmarſchiren; inzwiſchen werde er auch nicht den geringſten Exceß dulden, und dem Soldaten ſollte täglich nicht mehr als 1 Pf. Fleiſch gegeben werden. Daferne ein Soldat ſich unfreundlich gegen ſeinen Wirth bezeigen würde, ſolle man es ihm anzeigen, und er wolle ihn exemplariſch beſtraffen.

§. 7. So muſte denn der Magiſtrat abermals zu der ſauren und betrübten Arbeit der Repartition, nach denen von Königl. Commißion vorhin feſtgeſetzten *principiis regulatiuis*, ſchreiten, und nach der Höhe des geforderten *quanti contributionis*, und was dem anhängig, das Simplum zwölfmal fordern. Man widmete für ein jedes Stadtvierthel eine Einnahmeſtube, welche theils mit Senatoren, theils mit Gemeinheitsmeiſtern, und andern ehrlichen Bürgern beſetzt waren: die Rathsperſonen aber in den Amts Städten, wie auch die Rentherren in den Vorſtädten, muſten für ſich ihres Ortes ſammlen, nachdem die Gemeinheitsbothen jedem Contribuenten ſein auf einen Zettel verzeichnetes

Quantum eingehändiget hatten. Am 8 Oct. fanden ſich die Contribuenten ſo fleißig ein, daß des Abends um 10 Uhr 42000 Rthlr. (worunter 2000 Zählgelder waren) abgeliefert werden konten.

§. 8. Den 9 Oct. waren gegen Mittag erſt 19000 Rthlr. beyſammen, auſſer 2 Beuteln, deren jeder 1000 Rthlr. enthielt. Unterdeſſen entſtand unter den feindlichen Truppen ein groſſes Schrecken, und ſchiene es, als wenn ſie augenblicklich aufbrechen wollten. Die auf dem Rathhauſe wachhabende Officiers forderten ihre Douceurs, und nahmen beſagte 2 Beutel zu ſich. Die Urſache der Unruhe war ein bey Bruckdorf zwiſchen einigen 100 Mann Preuſſen und den Feinden vorgefallenes ſcharfes Scharmützel, wovon Nachmittage einige Gefangene und Verwundete Preuſſen eingebracht wurden. Hierauf ward in der Stadt unter den Feinden alles wieder ruhig. Allein eben dieſer Vorfall verurſachte dem Magiſtrat unendlichen Verdruß. Die Einnahmeſtuben waren darüber ganz leer geworden, es half kein Moniren und Exequiren mehr; und ob man wohl um 3 Uhr dem Commiſſario den Reſtanten Zettel übergeben muſte, und dieſer auch hier und da militariſche Execution verfügte, um das Quantum voll zu machen: ſo war doch alles nicht hinreichend. Daher ſtund man in der gröſſeſten Gefahr. Der Commiſſarius kam Nachts zwiſchen 11 = 12 Uhr, nebſt dem Generaladjutanten von Frankenberg und andern Officiers, unter einem ſolchen Fulminiren, Schmähen und Drohen, auf das Rathhaus, daß denen ſo ſchon geängſtigten Rathsgliedern Hören und Sehen vergehen mögen. Nichts deſtoweniger konte das Unmögliche nicht möglich gemacht werden. Die Judenſchaft hatte noch über 2000 Rthlr. zu contribuiren; aber ſie blieb aus: Fabricanten und andere waren noch auf der Meſſe ꝛc. die Neumärkter hatten, der militariſchen Execution ohneracht-

tet, bis dahin ſehr wenig geliefert, u. ſ. w. Der Feind drohete die Kaufmannsläden auszuräumen, und die Stadt auszuplündern. Man hätte ſich in Wahrheit dieſem ſchrecklichen Schickſal überlaſſen müſſen, wenn nicht der Sächſiſche hier ſubſiſtirende Floßverwalter, Loth, durch Interpoſition der Pfännerſchaft, 6800 Rthlr. Holzgelder, ſo wie ſie mit dem Sächſiſchen Siegel noch bedruckt waren, unter der Bedingung vorgeſchoſſen hätte, daß ſolche binnen 8 Tagen von denen annoch rückſtändigen Contributionsgeldern wieder berichtigt werden ſollten. Auf ſolche Art konte endlich, mit Beyhülfe des in der Contributionscaſſe befindlichen Geldes, das Quantum von 32500 Rthlr., incluſive 1500 Rthlr. Zählgelder, berichtiget werden.

§. 9. Man glaubte nun aller Noth entgangen zu ſeyn; allein die unerwartete Forderung des Generaladjutanten, welcher 10000 Rthlr. an Douceurgeldern für die Generalität forderte, und von Koſchin unterſtützt ward, zeigte ein anders. Man wendete zwar von Raths wegen ein, daß dieſe Anforderung anfänglich nicht gemeldet, und folglich darauf nicht repartiret worden, welches auch nun in der Eile nicht geſchehen könne: allein es war alles in den Wind geredet. Der Magiſtrat ſollte ſich augenblicklich erklären, ob er ſogleich 5000, und gegen Morgen die andern 5000 Rthlr. zahlen wolle; in Verweigerungsfalle habe er das äuſſerte zu erwarten.

§. 10. Bey der augenſcheinlichen Unmöglichkeit, dieſer Anforderung Genüge zu leiſten, fand doch kein Erbarmen ſtatt. Man rief die Wache, aus 15 Mann Dragonern beſtehend, herbey, welche die Hofräthe, Krauſen und Schrötern, die Rathmänner Reichhelm und Gaden, und den Syndicum Gaden, mit aufgeſteckten Bajonetten, auf die Hauptwache in der Nacht um 2 Uhr führete. Anfänglich brachte man ſie in die Stube, wo die Ge-

Gefangene, Bleßirte und andere herum lagen, und kein Raum zum niederſetzen, wohl aber ein recht tödtender Geruch war. Doch bezeigte ſich der wachhabende Officier noch ſo menſchenfreundlich, und ließ ſie in ſeine Stube bringen. Um 6 Uhr führete man die Arreſtanten wiederum auf das Rathhaus, da immittelſt der Generaladjutant in 60 Häuſer, welche der Kriegscommiſſarius, aus der vorjährigen Anlage ſelbſt ausgezeichnet, militariſche Execution, um von jedem 200 Rthlr. zu erpreſſen, ergehen laſſen: und auf ſolche Art 3335 Rthlr., incluſive 1500 Rthlr., ſo bey Rathhauſe noch kümmerlich zuſammengeſtoppelt worden, beygetrieben hatte.

§. 11. Am 10 October hielt der General Luzinsky, ſein gethanes Verſprechen: bey anbrechendem Tage ſtunden die Truppen ſchon zum Abmarſche auf dem Markte. Wer hätte ſich es aber einbilden können, daß eben alsdenn ein Officier aufs Rathhaus kommen, und im Namen der Generalität aufs neue 10000 Rthlr. Douceurgelder fordern würde? und gleichwol ſtellete ſich einer ein, der von alle dem nichts wiſſen wollte, was verwichene Nacht mit dem von Frankenberg vorgegangen war. Er begegnete dem Rath dergeſtalt unhöflich, daß er ſich genöthigt ſahe, an den General von Luzinsky, bey dem man das Abſchiedscompliment bereits verrichtet hatte, von neuem den Hofrath Schröter und den Rathmann Reichhelm, abzuſenden. Dieſe aber wurden auf öffentlichem Markte dergeſtalt mißhandelt und beſchimpft, daß letzterer in eine Ohnmacht ſank und den Händen des Arztes übergeben werden muſte. Doch hat der General Luzinsky an dergleichen Dingen keinen Antheil genommen; vielmehr ließ dieſer groſsmüthige Menſchenfreund dem Magiſtrat durch den von Frankenberg vermelden, daß der Arreſt deſſelben völlig aufgehoben ſeyn, und keinem ferner etwas an Douceur gezahlet werden ſollte. Auſſerdem beorderte

derte er den Oberlieutenant, Grafen von Ibrac zur Salvegarde aufs Rathhaus, um allda zu verbleiben, bis die Truppen abmarſchiret wären; und endlich ließ er die gnädige Verſicherung thun, daß er, um allen Exceſſen vorzubeugen, zuletzt aus der Stadt gehen würde, und für ſeine Perſon keine Douceurgelder verlange.

§. 12. Uebrigens hat die Defrairung der Truppen der Stadt auch nicht wenig gekoſtet; indem vom Lande nur etwas auf Schubkarren geliefert werden konte. Alles zuſammen gerechnet, was dieſe abermalige Invaſion der Stadt gekoſtet, macht eine ungeheure Summe aus.

§. 13. Die Feinde marſchirten ins Mansfeldiſche, und ſtelleten ihre Vorpoſten bis Rietleben, und auch noch näher gegen die Stadt, aus; hierauf verlieſſen ſie das Mansfeldiſche und giengen nach Freyburg. Das nächſte, was bey uns geſchehen muſte, war, das Anlehn von 6800 Rthlr. abzutragen, und deßhalb die Reſte beyzutreiben. Man konte aber nicht ſogleich damit zum Zwecke kommen; weil die Einwohner zum Theil ihre Häuſer zugeſchloſſen und ſich entfernet hatten, zum Theil aber ſonſt abweſend waren.

§. 14. Uebrigens fand ſich die Stadt in einem bejammernswürdigen Zuſtande. Die Theurung alles deſſen, was zur Nahrung und Nothdurft gehörete, war ungemein, beſonders des Holzes, indem eine Claſter weich Buſchholz dreyzehn und mehrere Thaler zu ſtehen kam; das Vieh fiel in der ganzen Nachbarſchaft dahin; die Nahrung hatte abgenommen, der Beutel war ausgeleert, und der Winter war vor der Thüre. Dieſe Umſtände verurſachten zugleich, daß ſich manche Studioſi von hier weg, auf andere Univerſitäten begaben; welches die Nahrung noch mehr verringerte. Dieſes waren ſchreckensvolle Ausſichten für die armen Einwohner der Stadt Halle; und jeder ehrlicher Mann ſeufzete nach der Herſtellung des Friedens.

Un=

Unterdeſſen kamen, nach dem Abzuge der Feinde, einige kleine Detaſchements von der Leipzigiſchen Garniſon zu uns.

(6) Im Jahr 1762.

§. 1. Als den 24 April der Preußiſche Major von Scharrwitz mit ſeiner Garniſon abmarſchiret war; ſo verlautete um 1 Uhr den 25 ej., daß das Ottoiſche Corps über Lauchſtädt im Anmarſch wäre. Um 4 Uhr kamen 8 Mann theils Jäger, theils Huſaren, vor das Rathhaus geſprengt, wo ſich der Magiſtrat bereits verſammlet hatte. Ein ſich nennender Oberjäger verlangte, daß der ganze Rath, herunter auf den Markt kommen ſollte. „Als dieſe erſchienen, eröfnete er, daß der Hauptmann „Otto befehlen laſſe, es ſolle der ganze Magiſtrat vor „die Schieferbrücke kommen, wo der Hauptmann ſtehe, „und mit dem Magiſtrat ſprechen wolle. Anbey wurden die Schlüſſel von allen Stadtthoren abgefordert, und die Ordre geſtellt, daß alle Thore, ſonderlich das Galg- und Neumärktiſche Thor, verſchloſſen gehalten werden ſollten.

§. 2. Einige Jäger ritten nach dem Galgthore, fielen in des Juden Benjamins Haus ein, und plünderten. Zwey blieben vor dem Rathhauſe und drungen auf des Raths Mitgehen, damit der Hauptmann nicht verdrüßlich werden möchte. So machten ſich denn der Kriegsrath und Rathsmeiſter Herold, der Stadtſyndicus Gaden, die Hofräthe und Rathmänner, Krauſe und Schröter, die Rathmänner, Michel, Reichhelm und Gaden auf den Weg, und nahmen die Gemeinheitsmeiſter Pückelhaupt und Schmid mit ſich, nebſt dem Ausreiter Hindburg und dem Gemeinheitsbothen Krieger. Der Rathsmeiſter Möſchel, der malade und zum Gehen untüchtig war, ward allein diſpenſiret. Weil ſich der Hauptmann nicht vor dem Thore fand: ſo nöthigte ſie der Jäger, ſo die

Ordre

Ordre überbracht hatte, weiter zu gehen, und blieb bey ihnen, bis ſie in der Unterſchenke zu Paſſendorf eine ordentliche Wache bekamen; die übrigen Jäger ritten nach den Thoren herum.

§. 3. Das Schieferthor war mit einer Wache beſetzt, deren Officier ließ durch den Gemeinheitsbothen Krieger, (welcher nach einer Stunde zurück kam, und ſonſt auſſer dem Thore keinen Feind geſehen hatte) ein Compliment aufs Rathhaus machen, und um 2 ſeidene Schnupftücher und um einen meerſchaumenen Tobackspfeiffenkopf bitten; wogegen er gutes Commando zu halten verſprach. Man ſchaffete nicht nur beydes an; ſondern man überſchickte auch 5 Rthlr. Douceurs für den Oberjäger, 13 Rthlr. 8 gr. für Hufſchlag an die Wache, ſo an der Schieferbrücke geſtanden, und ſo viel Wein, Brodt und Speiſung für die Mannſchaft, als gefordert wurde.

§. 4. Abends erfuhr man durch den Gemeinheitsmeiſter Pückelhaupt, daß die Rathsperſonen zu Fuſſe, unter Begleitung einiger Jäger, vor die Oberſchenke nach Paſſendorf gebracht, von dem Oberjäger aber bald darauf beordert worden, daß ſie zurück nach der Unterſchenke vor das Dorf gehen ſolten, wo der Hauptmann Otto mit dem bey ſich habenden Corps paßiren würde. Deponent ſey vorausgelaufen, um den Hauptmann aufzuhalten, bis die ermüdeten Rathsperſonen nachkommen könten. Vor dem Dorfe ſey der Oberjäger auf ihn zugeſprengt, und habe ihm befohlen, querfeldein zu laufen und dem nach der Stadt ziehenden Hauptmann zu melden, daß Magiſtratus bereits im Dorffe ſeye. Als er nun dieſen erreicht, und benachrichtigt, habe er geantwortet; der Magiſtrat ſolle nur wieder nach der Stadt gehen, als wohin er mit ſeinen Leuten auch marſchire; da wolle er den Magiſtrat ſprechen. Kaum ſey Deponent einige Schritte fort geweſen, ſo habe der Hauptmann

ihm

ihm zugerufen; er ſolle mit ihm gehen: und zwey Jägern habe er befohlen, dem Magiſtrat zu ſagen; er ſolle in der Unterſchenke bis auf weitere Ordre bleiben. Als Deponent neben des Hauptmanns Pferde hergegangen, und vorgeſtellet, daß der ganze Rath in Paſſendorf wäre, und folglich keiner mit demſelben in der Stadt ſprechen könne: hat der Hauptmann geſagt; er wolle Deponenten die ganze Sache auftragen, welche er dem zurückgelaſſenen Möſchel melden ſolle. Er verlange von der Halliſchen Judenſchaft noch heute Abend 4000 Rthlr.; widrigenfalls wolle er die ſämtlichen Judenhäuſer noch an dieſem Abend ausplündern laſſen. Dieſe Rede habe er mit ſehr harten Drohungen begleitet. Als Deponent hierauf die groſſe Armuth der Stadt, die Anweſenheit der Negotianten, nebſt den Juden, auf der Leipziger Meſſe, und die daher entſtehende Unmöglichkeit, die 4000 Rthlr. zuſammen zu bringen, vorgeſtellet: habe Otto geantwortet; er wiſſe die Armuth und Verlegenheit der Stadt; und damit dieſe ſehe, wie er raiſonnabel handele, ſo verlange er für ſich und ſeine 12 Officiers ein freywilliges Douceur; aber die Juden müſten 4000 Rthlr. zahlen, und daran ſolle kein Creutzer fehlen. Hiermit hat er ihn nach der Stadt gehen heiſſen und alles auszurichten befohlen. Er wolle, hat der Hauptmann hinzugefügt, unter den Weyden vor Paſſendorf warten, bis ihm die Stadt ein Douceur und die Juden 4000 Rthlr. ſchickten; inzwiſchen ſolle man ihm und ſeinen Leuten Eſſen, Trinken und Fourage zufertigen. Nach dieſem gaben die Jäger, ſo um den Rathsperſonen im Wirthshauſe waren, unter der Hand zu verſtehen, ſie würden wohl thun, wenn ſie ſich um einen Wagen bekümmerten, um abreiſen zu können. Dies daurete ſo bis 9 Uhr, da ſich eine Caleſche und Leiterwagen vor dem Wirthshauſe, nebſt einem Unterofficier von

den Jägern, einfand, welcher vom Hauptmann den Befehl überbrachte, daß ſich die Herren ſogleich aufſetzen ſollten. Die Reiſe gieng über Lauchſtädt nach Mücheln, allwo ſie, unter einer Eſcorte von einigen 20 Mann morgens um 3 Uhr ankamen. Hier blieben nur noch 1 Unterofficier und 4 reitende Jäger bey ihnen.

§. 5. Jedoch ich kehre nach Halle zurück, wo man ſich noch Hofnung machte, die Rathsglieder bald wieder zu ſehen. Möſchel und die Anweſende Innungs- und Gemeinheits-meiſter lieſſen in verſchiedenen Häuſern um einen Vorſchuß bitten, damit man ſogleich ein Douceur für den Hauptmann aufbringen könne. Dieſer erfolgte, und man beſchloß, mit Zuziehung der Deputatorum von Collegiis, der Innungen und Gemeinheiten, dem Hauptmann 1000 Rthlr. zum Douceur zu geben; zugleich ward auch der Judenſchaft angedeutet, 4000 Rthlr. herbey zu ſchaffen. Oben genannten Deponenten hatten ein Oberjäger und Huſar eſcortiret, welche befehligt waren, das Douceur und die 4000 Rthlr. der Juden mitzunehmen und zu bedecken.

§. 6. Kein Jude war anzutreffen, bis endlich der Judenſchächter Abends um 10 Uhr mit 200 Rthlr. ankam, und meldete, es ſey kein Jude weiter da, und ein mehreres wäre nicht zu erlangen. Ohne Aufſchub fertigte man Deponenten, nebſt einem andern Gemeinheitsmeiſter, den Gemeinheitsbothen und 2 Bürgern, unter angezeigter Eſcorte, mit den 1000 Rthlrn. ab, und der Schächter muſte mit ſeinen 200 Rthlrn. auch mitgehen. Kaum waren dieſe weg: ſo kamen 5 Jäger und Huſaren vor das Rathhaus, und ein Oberjäger in die Rathsſtube; welcher, unter bedrohlichen Reden, Namens des Hauptmanns, 60 Ellen doppelte ſilberne Treſſen, wie auch Cattun und Leinwand, augenblicklich zu liefern verlangte; da ſich unterdeſſen die andern Jäger in des Italiäners Barniſe Haus

ver-

verfügt, und groſſe Exceſſe ausgeübt. Als ſich der Oberjäger etwas entfernt hatte, ſchafte man die Treſſen und das übrige herbey, und ſchickte es nach Paſſendorf. Bald nachher aber kam der Oberjäger mit einem andern Jäger und 2 Huſaren wieder zum Vorſchein; forderte mit groſſem Ungeſtüm die Treſſen, und der mitgebrachte Jäger das Douceur. Ob man ihnen nun gleich verſicherte, daß alles bereits fortgeſchickt wäre: ſo drungen ſie doch auf die Treſſen, zogen die Degen, und wollten den Rathsmeiſter ſowol, als alle andere Gegenwärtige, welche ſie auch für Rathsperſonen anſahen, als Geiſſeln mitnehmen. Zwey Huſaren ſtunden mit entblößten Säbeln vor der Thüre, und ſchleppten alle in der Stube ſeyende Perſonen auf den Saal. Alles ſollte Geiſſel werden. Indem aber ein Huſar auf einen herauf geforderten Juden mit dem Säbel ſchlug, fanden die andern Gelegenheit, unter ſolchem Lärmen zu entlauffen und ſich zu verſtecken. Hierauf aber ging es über den noch allein gegenwärtigen Rathsmeiſter her. Die 4 feindliche Huſaren und Jäger überfielen ihn mit entblößten Säbeln, ſie wollten Douceur, Canaſter, und vielerley anders haben, ſie leereten ihm unter vielen Schimpfen die Taſchen aus, und wollten ihn mit Gewalt fortſchleppen; jedoch, nachdem ſie alle Barbarey ausgeübet, liefen ſie fort und ritten zum Thore wieder hinaus.

§. 7. Zu dieſem Uebel kam ein anderes. Morgens um 2 Uhr den 26 April langten diejenigen wieder an, welche, dem Hauptmann Otto das Douceur zu überbringen, abgeſendet waren, und erzähleten; als ſie unter die Paſſendorfiſchen Wayden gekommen, ſeye der Hauptmann ſchon weggeweſen. Der Officier, welcher daſelbſt etwa mit 60 Mann geſtanden, habe dem Oberjäger, ſo zu ihrer Eſcorte gedient, geſagt: er ſolle ſie, (Deputirte) nach der Oberſchenke bringen, und das ganze Commando ſey hinter ihnen drein geritten. Unterweges ſey ein Jäger zu

ihnen geſtoſſen, der ſich für einen Wachtmeiſter ausgegeben, welcher nach dem Gelde gefragt. Da ſie nun bejahet, daß ſie damit verſehen wären, und auch die Summe anzeigen müſſen: ſo habe er ihnen ſowol die verſiegelten 1000 Rthlr. als auch die in einem unverſiegelten Beutel befindlichen 200 Rthlr. abgefordert und auf das Pferd genommen, mit dem Bedeuten, der Hauptmann ſeye weg, und habe ihn, um das Geld in Empfang zu nehmen, zurückgelaſſen. Der Gemeinheitsmeiſter Pückelhaupt habe ſich zwar deſſen anfänglich geweigert: aber der eſcortirende Oberjäger habe befohlen, es nur abzugeben; und dabey habe der Wachtmeiſter dem ganzen Commando zugerufen: hier ſehet ihr, wie viel ich Geld bekommen habe! Pückelhaupt habe gebeten ihm zu verhelfen, daß er den Hauptmann, und die Rathsperſonen ſprechen dürfte: allein der Wachtmeiſter habe zur Antwort gegeben; die Rathsperſonen ſeyen bereits fortgebracht worden, und der Hauptmann befinde ſich bey ihnen: es ſtehe ihm aber frey nachzugehen; vielleicht wären ſie noch nicht weit. Eine halbe Stunde ſey er auch nachgegangen, da ihm ein Commando begegnet, welches ihn auf ſein Befragen berichtet: Otto ſey mit den Geiſſeln ſchon über Schlettau, und könne er ſie nicht mehr antreffen. Darauf ſey er nach Paſſendorf zurückgekehret, und habe von dem Richter erfahren, die Magiſtratsperſonen hätten ſich bey dem Wirth 200 Rthlr. erborgt, und wären auf einer Caleſche und einem Bauerwagen unter einer Bedeckung ſehr geſchwinde fortgebracht worden.

§. 8. Dies veranlaſſete den Rathsmeiſter Möſchel, den Geiſſeln benöthigte Kleider, Wäſche und 200 Rthlr. am Gelde, durch den Gemeinheitsmeiſter Clemens und den Bürger Hermann, nach Freyburg morgens um 6 Uhr nachzuſchicken. Gegen 9 Uhr kam von Globicke, eine Stunde über Lauchſtädt, eine Eſtaffette ꝛc. von dem Hauptmann an, welche die mitgenommenen Stadtſchlüſ-

ſel zurück brachte, und mündlich meldete, der Hauptmann laſſe ſagen; es möchte das reſtirende Geld noch nachgeſchickt werden, ſonſt werde er mit einem ſtärkern Corps einrücken. Man legte derowegen der Judenſchaft auf, das Geld anzuſchaffen, und bey ſich aufzuheben, daß es bereit ſey, wenn es gefordert würde, damit keine Plünderung geſchehen dürfe. Wie man aus der bey Rathhauſe eingegebenen Relation des Gemeinheitsmeiſters, und Univerſitätschirurgi, Schmids, der bey den abgeführten Geiſſeln verblieben war, erſiehet, ſo iſt früh um 8 Uhr Nachricht in Mücheln eingegangen; der Hauptmann ſey mit ſeinem Corps über die Berge marſchirt: deßwegen muſten ſich die Geiſſeln aufſetzen, und nach Freyburg transportiren laſſen. Hier fanden ſie einen Officier, welcher ihnen mit der gröſſeſten Complaiſance den Gaſthof zum goldenen Ringe zum Quartier anwieß. Eine halbe Stunde darauf kam Otto mit ſeinen Leuten an, und ließ die Geiſſeln durch einen Officier bewillkommen, zugleich aber fragen: wo der Herre wäre, der mit dem Gelde nachgeſchickt worden? Die Geiſſeln konten nicht anders antworten, als es ſey ihnen davon nichts bekant, weil ſie gleich anfänglich arretirt geweſen. Kurz darauf erſchien ein anderer Officier mit einem Fourier bey ihnen, erkundigte ſich nach der Zahl und Namen der Geiſſeln, und nöthigte ſie, ihre Namen und Characters ſelbſt aufzuſchreiben. Nach 12 Uhr lud ſie ein anderer Officier aufs höflichſte zur Mahlzeit bey dem Hauptmann ein; welches ſie ſich auch zu nutze machten. Unter Tiſchzeit kam wieder ein Officier in das Quartier, in welchem der Gemeinheitsmeiſter Schmid zurück geblieben war, und trug ihm auf, ſogleich 8 Pferde und 2 Wagen zu beſtellen: weil die Geiſſeln nach Naumburg gebracht werden ſollten; welches dann befolget ward. Nach 4 Uhr kamen die Rathsperſonen von Tiſch, und zum Glücke der

Ge-

Gemeinheitsmeiſter Clemens, und der Bürger Hermann, welche man mit dem benöthigten abgeſchickt hatte, von Halle, an. Die Geiſſeln erkundigten ſich ſogleich, wo denn der Bothe mit dem zum Douceur abgefertigten Gelde wäre? worauf die Abgeſendeten geantwortet: das Geld habe der Gemeinheitsmeiſter Pückelhaupt ſchon vorigen Abend fortgebracht, wovon ohne Zweifel in dem Briefe, den ſie bey ſich hätten, Meldung gethan ſeyn würde. Da nun das mitgegebene Schreiben auch wirklich enthielt, daß der Magiſtrat 1000 Rthlr. und die Judenſchaft 200 Rthlr. an den Hauptmann überſendet habe: ſo begab ſich der Rathmann Gaden wieder zum Hauptmann, zeigte den Brief, und ſtellete ihm vor, daß er auf ſolche Maaſe ein anſehnliches Douceur erhalten habe. Worauf der Hauptmann geſagt: iſt dies nicht eine Thorheit; ſie geben Geld weg, und wiſſen nicht, an wen! er wolle aber ſein möglichſtes thun, daß er es herausbringe. Bey dem Abſchiede ſprach der Hauptmann: ſtellen ſie dieſes nur dem Herrn General vor, was ich ihnen geſagt: vielleicht wird dieſes was helfen. Als ſich Gaden von dem Hauptmann entfernt hatte: drung man auf die Geiſſeln, ſich aufzuſetzen; wie ſie denn auch ſchon Abends um 6 Uhr auf einer Caleſche und einem Bauerwagen, unter einem Commando von einem Officier und zwey Mann, nach Naumburg abgeführet wurden. Die abgeordneten Bürger blieben des Nachts in Freyburg, und erhielten den 27 morgens nach 7 Uhr ihre Dimißion von dem Hauptmann, wobey dieſer zu dem Hermann geſagt: grüſſe er die wenigen Magiſtratsperſonen zu Halle, und ſie ſollen mir ein Douceur ſchicken, welches nicht in hunderten, ſondern in tauſenden beſtehen muß, und zwar im Golde; hunderte ſeyn nur ein Bagatell für mich. Noch habe er die bedrohlichen Reden hinzugefügt: wenn ihm das

geforderte Douceur nicht geſchickt würde, wolle er nicht nur die wenigen Magiſtratsperſonen, ſondern auch diejenigen, ſo Geld hätten, abholen, es müſten eben keine Magiſtratsperſonen ſeyn.

§. 9. Zu Naumburg trafen ſie in dem Gaſthofe zum güldenen Harniſch den Luzinskiſchen Generaladjutanten von Frankenberg an, welcher zu ihnen ſagte: meine Herren, ſie haben es übel gemacht. Wenn wir nach Halle kommen, wird es ihnen unerträglich ergehen. Kurz darauf aber bezeigte er ſich ſehr höflich, wieß ihnen ihr Zimmer an, und verſprach bey der Retour des Generals ihre Ankunft zu melden. Nach ein paar Stunden beſuchte er die Geiſſeln wieder, und gab ihnen zu verſtehen; ſie würden vielleicht nicht abgeholt worden ſeyn, wenn nicht Preußiſcher Seits aus Merſeburg Geiſſeln abgeholet worden wären.

§. 10. Den 28 frühe machte der Generaladjutant den Geiſſeln kund, ſie würden an dieſem Tage nach Gera geſchaft werden; daher ſie ſich auf dem Poſthauſe um 2 Caleſchen und 8 Pferde bemühen möchten.

§. 11. Weil nun der Hauptmann Otto von dem überſendeten Gelde nichts wiſſen wollen: ſo vernahm der noch hier ſeyende Magiſtrat den 28 alle diejenigen Perſonen, welche man mit dem Gelde bis Paſſendorf hinausgeſchickt hatte, deren 6 Gemeinheitsmeiſter und Bürger waren, eydlich; und ſie beſchworen den ganzen Handel, mit einem cörperlichen Eyde, wie ich ihn oben vorgetragen habe, welches gleichfalls von dem Juden Schächter mit dem gewöhnlichen Judeneyde geſchahe. Dies veranlaſſete Möſcheln; an den Hauptmann unter dem 29 nach Freyburg zu ſchreiben, das über dieſe Handlung geführete Protocoll mitzuſchicken, und ſich und die Stadt ſeiner Gnade zu empfehlen. Am 30 April gab der Hauptmann in einer ſchriftlichen Antwort vor; er habe zwar alle

mögli=

mögliche Unterſuchung angeſtellet: den wahren Grund aber noch nicht erforſchen können, indem ihm zu ſelbiger Zeit ein Unterofficier mit zwey Mann deſertiret wären, er bedaure übrigens, daß das Geld nicht in die rechte Hände gekommen ſey, u. ſ. w.

§. 12. Daß hiernächſt unſre Geiſſeln nach und nach weiter bis nach Nürnberg gebracht worden ſind, wovon doch der Aſſeſſor und Syndicus Gaden ausgenommen werden muß, welchen der General Haddick den 4 May, ſeines hohen Alters wegen, von Zwickau aus wieder zurück gehen ließ; will ich nicht weitläuftig erzählen: wohl aber, daß ſie, durch die Kleiſtiſche Expedition nach dem Frankenlande, den 3 Dec. d. a. nebſt Hannöveriſchen und andern Preußiſchen Geiſſeln, welche eine Zahl von 61 ausmachten, glücklich in Freyheit geſetzet worden ſind; wovon ich Th. 1. S. 649 f. das nöthige erwähnet habe. Von den unſrigen Geiſſeln waren unterdeſſen 4 zu Nürnberg verſtorben: der Geheime Rath Flörcke 1762 den 9 Januar; der Commerzienrath Joachim 1761 den 4 Auguſt; der Oberſalzinſpector Cramer; und der Jude Aſſur Marx 1762.

§. 13. Dieſes iſt die kurze Erzählung der Leiden, welchen die Stadt Halle von 1757 bis 1762 unterworfen geweſen iſt. Die Laſten waren vielfach, groß und ſchwer, wiederholet und anhaltend, und immer höher ſteigend. Der Rath hätte, unter den fortgeſetzten Strapazen, Drohungen und Beſchimpfungen, unterliegen mögen. Furcht und Schrecken drückte ſämtliche Collegia, die ganze Bürgerſchaft und alle Einwohner. Seufzer, Thränen, Winſeln und Schreyen war die Nahrung vieler tauſenden, wenn ſie Brandſteuer zahlen, und unerſchwingliche Koſten für die Executionsmannſchaften hergeben ſollten, die ſie nicht hatten. Der Kummer ſahe ihnen aus den Augen, ihre Kräfte verzehreten ſie, die Krankheit überfiel ſie, und viele

wurden frühzeitige Leichen. Man übertreibt die Sache nicht, wenn man ſagt, daß die, ſo oft wiederholeten, Ueberfälle der Stadt fünf Tonnen Goldes und etliche 20000 Rthlr. gekoſtet haben; und man muß ſich, wenn man die Beſchaffenheit der Stadt näher kennet, wundern, daß ſolche Summen noch haben ausgepreſſet werden mögen. Es würde ſich auch wol nie haben thun laſſen, wenn man nicht mit auswärtiger Hülfe von Leipzig, Cöthen u. ſ. w. unterſtützet worden wäre.

§. 14. Jedoch die allwaltende Vorſehung wuſte die rechte Zeit, da dem Blutvergieſſen und den Drangſalen, welche über uns und viele Millionen andere, ergiengen, ein erwünſchtes Ende gemacht werden ſollte. Denn nachdem die Rußiſche Kayſerin, Eliſabeth, das Ziel ihres Lebens erreicht, und Peter III. den Thron beſtiegen hatte: kam es zuvörderſt zum Frieden mit Rußland, welcher den 5 May 1762 zu Petersburg unterzeichnet worden; wodurch der Preußiſche Monarch ſich von einem mächtigen Feinde befreyet ſahe (Th. 1. S. 624 f.). Wir fiengen an wiederum aufzuleben; und es war nichts billiger, als daß alle Preußiſche Staaten GOtt den demüthigſten Dank deßwegen abſtatteten; wie denn dergleichen zu dieſem Endzweck gewidmete Feſte aller Orten gefeyret wurden. Wir unſers Ortes ſind unſrer Pflicht auch nicht uneingedenk geweſen; und die hieſige Univerſität hat inſonderheit am 12 und 13 Jul. in der Kirche zu U. L. Fr. ihre Feyerlichkeiten angeſtellet, wozu der damahlige Prorector, D. und Profeſſor Semler durch ein Programma vorher eingeladen. Am 12ten, als dem Stiftungstage der Univerſität hielt ich eine lateiniſche Rede, worinn ich den, vermittelſt der erhabenſten Proben der göttlichen Vorſehung, auf das neue verherrlichten Friedrich vorſtellete; am 13ten traten als Redner in eben dieſer Kirche auf Heinrich Bogislav Dettlof Graf von Schwerin und

Schwerinsburg; Carl Elias Friedrich von Jariges, und Johann Carl Ludewig Baldamus, aus Seehauſen im Magdeburgiſchen. Der erſte handelte Franzöſiſch von der Annehmlichkeit des Friedens; der zweyte auch in Franzöſiſcher Sprache, von der Bereitwilligkeit des Friedens und deſſelben Nutzen; der dritte breitete in deutſchen Verſen den Ruhm Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Friedrichs des groſſen, und Sr. Rußiſch Kayſerl. Majeſtät Peters III. den Sie ſich dadurch erworben, daß allerhöchſtdieſelben, durch Ihr Freundſchaftsband, die durch den Krieg verheereten Länder wieder glücklich gemacht haben, aus. Eine ausführliche Nachricht von den Solennitäten, welche an dieſen Freudentagen vorgefallen ſind, findet man in den Hall. Anz. 1762. n. 30.

§. 15. Auf dieſen uns ſehr vortheilhaften Frieden, folgte, 1763 den 15 Februar der allgemeine Friede, welcher zu Hubertsburg zwiſchen Preuſſen, Oeſterreich und Sachſen geſchloſſen, und uns den 16ten früh durch blaſende Poſtillons kund gemacht ward (Th. 1. S. 664 f.) Das wieder bey uns eingerückte Hochfürſtl. Anhalt. Bernburgiſche Regiment begieng die Friedensfeyer den 7 März in der Kirche zu U. L. Fr. weil die Schulkirche noch nicht ausgeleeret war. Die Stadt Halle aber feyerte dieſen Frieden am Sonntage Lätare den 13 März, wovon in den Hall. Anz. 1763. n. 11. S. 179 f. umſtändlichere Nachricht ertheilet iſt. Die Univerſität that dergleichen den 26 und 27 May mit vielen Solennitäten in der Kirche zu U. L. Fr. Ich lud dazu in einem eigenen Programm vorher ein; und den 26 redete ich in lateiniſcher Sprache, von dem erhabenen und bey der Nachwelt bleibenden Ruhm, welchen ſich der groſſe Friedrich durch einen gerecht angefangenen, unter der augenſcheinlichſten Vorſicht geführten, und höchſt glück-

lich geendigten Krieg, erworben hat; welche Rede nebſt dem Programm dem Druck überlaſſen worden. Den 27 ej. hielten Heinrich Bogislav Dettlof, Graf von Schwerin und Schwerinsburg, von den Leidenſchaften überhaupt, und von der Ruhmbegierde insbeſondere Franzöſiſch; Johann Gottlieb Fritze aus Magdeburg, von den groſſen Thaten unſers groſſen Königs, und dem Glück ſeiner Staaten, ſo dieſelben durch den rühmlich geſchloſſenen Frieden empfinden; und Johann Gottfried Morgenbeſſer, aus Breßlau, von dem Kriegsungemach, welches Schleſien erfahren, und wie GOtt dergeſtalt gewaltet, daß die gerechte Sache unſers Königs herrlich hinausgeführet, und dem Vaterlande die Ruhe durch einen erwünſchten Frieden wieder geſchenket worden, feyerliche Reden. Eine ausführliche Beſchreibung von dieſem allen liefern die Hall. Anz. 1763 n. 24. Das Pädagogium Regium hatte zu der Zeit eine doppelte Freude, es feyerte den 18 April das Friedensfeſt, und gleich darauf den 19 ſeinen funfzigjährigen Gedächtnißtag; welches im angezogenen Orte n. 19 mit mehreren verzeichnet iſt. Endlich begieng auch die hieſige deutſche Geſellſchaft ſchöner Wiſſenſchaften den 28 May auf der Waage im groſſen Hörſaal dieſen lang erwünſchten Tag auf eine feyerliche Art; wovon benannte Anzeigen n. 25. S. 416 f. mehrere Nachricht geben.

§. 16. Die Stadt hatte bereits, nach den dreyjährigen Invaſionen, 1760 Se. Königl. Majeſtät in allertiefſter Submißion um einen Beytrag und Niederſetzung einer Commißion, zur Unterſuchung der Contributions- und Schadenſtände, damit eine billige Repartition, in Beyſeyn der Deputatorum von allen Collegiis, *Corporibus* und Gemeinheiten, herauskommen möchte, gebethen. Dies Geſuch remittirte der Monarch an den damahligen Cammer-

merpräſidenten von Blumenthal zur weitern Verfügung; und dieſer trug es hiernächſt dem hieſigen Cammerdeputationscollegio den 19 Dec. d. a. auf. Das Deputationscollegium eröfnete zwar den 14 Jan. 1761, nach vorhergegangener Einladung, ſeine Commißion, nahm die Rechnungen von 1757 und 58 vor, ſetzte *Principia regulatiua* feſte, und gab dem Rath auf, die Contribution- und Schadenſtände eines jeden zu examiniren: es ward aber dies Geſchäfte durch die wiederholten feindlichen Ueberfälle dergeſtalt unterbrochen, daß es nicht eher, als nach erlangtem Frieden, ungeſtört vorgenommen werden konte. Ao. 1764 den 4 May ward die Examinirung der Anſtalten, in Anſehung der Repartition, dem Cammerpräſidenten von Auer durch eine Cabinetsordre aufgetragen, und er befehliget, ſich nach Halle zu verfügen, um alle Unordnung bey der Repartition zu heben, davon an das Generaldirectorium zu berichten, und mit demſelben zu überlegen, wie der Stadt durch gute Anſtalten, zur Erleichterung der Contributionslaſt zu rathen ſey. Worauf Se. Königl. Majeſtät der Stadt im September d. a. 40000 Rthlr. als ein allergnädigſtes Königliches Geſchenke zuflieſſen lieſſen, und dabey dem Cammerpräſidenten befohlen, zu berichten, wie ſolche angewendet worden. Im Sept. 1766 erfolgeten aus beſonderer Königl. Hulde noch anderweitige 40000 Rthlr., welche ſodann von der Commißion auf die Einwohner, ihren angenommenen Principien gemäß, repartiret wurden.

§. 17. Nun der GOtt des Friedens, wolle dieſen geſchenkten Frieden, wie in ſämtlichen Preußiſchen Staaten, alſo auch in unſerer Stadt, beſtändig erhalten, ihren Flor immer höher ſteigen laſſen, und gnädiglich verleyhen, daß wahre Frömmigkeit und Tugend, Künſte und Wiſſenſchaften in ihr ihren Sitz haben, ſein gnädiges Wohlgefallen auf uns ruhen und ſein Seegen unter uns vermehret werden möge!

II. Anhang,

welcher allerley vermiſchte Nachrichten enthält.

§. 1.

Die Stadt Halle iſt eine Immediatſtadt, weßwegen der Magiſtrat ſeine Verordnungen immediate von den hohen Landescollegiis bekommt, und iſt ſchriftſäſſig. Es ſortiret Magiſtrat und das Corpus der Bürgerſchaft bloß und allein bey den Landescollegiis, keinesweges aber bey einem ſubordinirten Collegio, ſein Forum. Man ſieht dies aus folgenden Gründen, welche Magiſtratus bey gewiſſer Gelegenheit deduciret hat. 1) Auf den Landtägen hat die Stadt nicht nur Sitz und Stimme gehabt, ſondern ſie hat auch zum groſſen Ausſchuß gehöret, und unter den Städten den Vorſitz und das Directorium geführet; wie die vielen Landtagsacten, wie auch die Verfaſſung und Ordnung des groſſen und kleinen Ausſchuſſes von Prälaten, Ritterſchaft und Städten, d. d. Magdeburg den 30 Sept. 1652 bezeugen. 2) Von Kayſern, Königen, und faſt von allen Erzbiſchöfen, hat die Stadt Prigilegien ihrer Gerechtigkeiten aufzuweiſen, und von letztern Reverſales erhalten. Ja, Churfürſt Friedrich Wilhelm hat den 4 April 1650 gleichfals bey der Eventualhuldigung gnädigſte Reverſales ausgeſtellet, daß denen Ständen, welche a) aus Prälaten, b) Ritterſchaft, und c) Städten beſtünden, ihre Jura und Privilegia in *eccleſiaſticis* et *politicis ſalua* et *integra* bleiben ſollten. 3) Die Stadt Halle hat adliche Ritterguͤther, z. E. das Amt Beeſen und Ammendorf. Denn ob dies gleich zur Zeit in andern Händen ſchwebt: ſo iſt es doch ein Stadtguth, und kann wieder eingelöſet werden. 4) Erhellet es auch daraus, daß es ehedem die Reſidenz des Erzbiſchofs geweſen; und in dem Eislebiſchen Permutationsreceß vom 10 Jun. 1579 zwiſchen Churfürſt Auguſt

guſt zu Sachſen, und dem Adminiſtratore, Joachim Friedrich, heißt Halle eine vornehme Stadt des Erzſtifts; woraus wohl zu erkennen iſt, daß ſie nicht mit Löbegün, Cönnern ꝛc. in Vergleich geſetzt werden könne. Hierzu kommt 5), daß die Cämmereyrechnungen vor keinem andern, als vor der Magdeburgiſchen Kriegs- und Domainencammer, *immediate* abgelegt werden. Paul von Gundling, der auf Ordre des Hofes ſchrieb, und dem zu ſeinem Vorhaben die Landesarchive geöfnet werden muſten, hat in der Geographiſchen Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg S. 167 eben dies beſtätigt; und der Oberconſiſtorialrath Büſching Th. 3. der neuen Erdbeſchreibung S. 3191 merkt es gleichfalls an, daß Halle eine Immediatſtadt ſey, und bey den Conventen der Landſtände unter den Städten des Herzogthums Magdeburg den Vortrag habe.

§. 2. Ao. 1130 verſündigte ſich Halle gar ſehr an dem Kayſer Lothario II. über welchen viele Bürger mißvergnügt waren. Es thaten ſich nehmlich etliche von ihnen, nach Spangenbergs Bericht, zuſammen, fielen des Kayſers an ſie abgefertigte Geſandten, Conrad von Eichſtädt, wie auch Albrechten und Erfen von Netra, ſamt ihrem Gefolge an, und ſchlugen ſie todt. Lotharius überzog darauf die Stadt, und zwang ſie, weil ſie die Mörder nicht herausgeben wollten, zur Uebergabe; da denn denen Thätern und ihren Beyſtänden ihr gerechtes Urtheil wiederfuhr. Einigen wurden die Köpfe, andern die Hände und Füſſe abgehauen, und etlichen die Augen ausgeſtochen. Die Stadt aber ſelbſt muſte, weil ſie ſich dem Kayſer widerſetzt, eine groſſe Summe Geldes erlegen.

§. 3. Wie man in der Kirchengeſchichte fälſchlich vorgiebt, daß der Pabſt Alexander III. den Kayſer Friedrich I. bey ſeiner Abſolution zu Venedig Ao. 1177 mit dem Fuſſe auf den Hals getreten habe: ſo hat man auch

eben ſo unrichtig vorgegeben, es ſey dieſe Geſchichte an dem Altar hieſiger Hauptkirche abgeſchildert zu finden. Der rechte Flügel der groſſen Haupttafel über beſagtem Altar ſtellt S. Moritzen; der linke aber einen Mann im Harniſch mit dem Schwerdt an der Seite, und einem Fähnlein mit dem rothen Creutz in der rechten Hand, vor, welcher einer rücklings liegenden Perſon im Purpur, Cron und Scepter mit dem einen Fuß auf der Bruſt, und mit dem andern auf der Seite ſtehet; da denn über dem Haupte des geharniſchten Mannes der annoch leſerliche Name Sanctus Alexander bemerket wird. Dies haben nun einige auf obige Geſchichte gezogen. Es iſt aber von dem ſel. M. Gueinzio in Hall. Anz. Ao. 1733. n. 28. S. 438 f. wohl bemerket worden, daß hierunter kein anderer als der h. Alexander aus der Thebäiſchen Legion, welchen die Römiſche Kirche canoniſiret hat, verſtanden werde. Dieſer ſoll S. Moritzen, der ihm gegenüber gemahlet iſt, zum Oberſten gehabt, und, durch ſeine Beſtändigkeit im chriſtlichen Glauben, des Kayſers Maximini Zumuthen, indem er wie andere dieſer Geſellſchaft lieber das Leben gelaſſen, als den heydniſchen Götzen opfern wollen, beſieget haben. Man ſehe eine ähnliche Abbildung des h. Moritz, wovon ich Th. 1. S. 787 f. geredet habe.

§. 4. Als der Römiſche Aberglaube noch hieſiges Orts galt, überredeten ſich die Anhänger deſſelben unter andern, daß wann gewiſſe Perſonen in denen Cloſter- oder andern öffentlichen Badereyen auf Koſten der Verſtorbenen gebadet, und darauf mit einer Erquickung verſehen würden, ſolches denen im Fegefeuer ſchmachtenden Seelen, zur Linderung in ihrer Pein dienen ſollte; welches man deßwegen Seelenbäder zu nennen pflegte. Das Andenken davon hat ſich durch die zu ſolchem Behuf gemachte Stiftungen erhalten, wovon ſich, auch in unſrer Stadt verſchiedene Exempel finden. Peter Subachs Wittwe, Margaretha

garetha Zochin, verordnete 200 fl. dazu, daß von den jährlichen Zinſſen, zum Troſt Ders geſammten Freundſchaft, jährlich viermal ein Seelbad denen Jungfrauen im Cloſter S. Georgen zu Glaucha an Halle gehalten werden ſollte. Das Document hierüber vom 14 Februar 1440 findet ſich im Dreyhaupt Th. 1. S. 820, und eine Nachricht von mehreren hier geſtifteten Seelenbädern liefern die Hall. Anz. Ao. 1735. n. 43. S. 680 f.

§. 5. Der Fürſtl. Magdeburgiſche Geheime Rath und Canzler, D. Conrad Carpzov, *Com. pal. Caeſ.* hat eine Stiftung auf den Tag Dorotheä den 6 Febr. gelegt, vermöge welcher, zur Erhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes, ſeine Mildthätigkeit gegen die Verordnete des Miniſterii, jährlich ſein ruhmvolles Andenken erneuert wird. Er war 1593 zu Wittenberg gebohren, und, nach verſchiedenen verwalteten wichtigen Aemtern, machte ihn der Adminiſtrator Auguſtus Ao. 1638 zum Canzler und Geheimen Rath. Er trachtete inſonderheit dahin, daß das durch Krieg und Unruhe vermehrte unordentliche Unweſen im ganzen Lande durch heilſame Viſitationen, Ordnung und wohlbedächtige Anſtalten, in allen Ständen abgeſchaft; hingegen aber wahre Gottesfurcht und Gerechtigkeit fortgepflanzet werden möchte. Sein Todt erfolgte den 12 Febr. 1658 und iſt in hieſiger Domkirche begraben. Ein mehreres findet ſich von dieſem würdigen Mann in den Hall. Anz. 1732. n. 8. S. 119 f.

§. 6. Der ehemalige von Ludewigſche, jetzo Keiteliſche Weinberg vor Glaucha iſt 1660 von dem Adminiſtrator Auguſto für ſeine Gemahlin angelegt worden; hernach aber an den Cammerath Hornigken gekommen.

§. 7. Es ſind ſonſt auch zu Halle Calender gefertigt und gedruckt worden. Davon iſt mir bekant ein alter und neuer Schreibcalender auf das Schaltjahr nach der Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti

MDCLXVIII.

MDCLXVIII. mit Fleiß geſtellet durch Johann Kayſern, B. in Halle. Halle in Sachſen, druckts und verlegts Chriſtoph Salfeld. 8v.

§. 8. Mein ſel. Schwiegervater, der Conſiſtorialrath im Herzogthum Magdeburg, Inſpector des Stadtminiſterii und im Saalcreyſſe, Oberpfarrer und Paſtor bey der Kirche zu U. L. Fr. und des Gymnaſii Scholarcha, M. Johann George Franke, hat das ſeltene Glück genoſſen, ſein Amts- und Ehejubileum bey muntern Kräften, nebſt ſeiner Ehegattin Claren Eliſabeth, gebohrnen Myliußin, Otto Heinrich Mylii, Fürſtl. Sächſiſ. Renthcammermeiſters und Pfänners zu Halle, Tochter feyerlich zu begehen. Das Amtsjubileum fiel auf den 2 Jul. 1742 auf das Feſt der Heimſuchung Mariä (welches damals noch bey uns gefeyret ward). Er predigte, nach aufgeführter Muſic, über den gewöhnlichen Text Luc. 1, 39-56 und handelte von dem wohlgefälligen Lob- und Dankopfer, welches Lehrer und Zuhörer Gott über denen ihnen erzeigten groſſen Wohlthaten bringen ſollen. Dabey betrachtete er 1) von wem ſie die Kraft dazu bekommen; 2) welches die Wohlthaten ſind, dafür es gebracht werden ſolle. Auf dieſen ſeltenen Umſtand hatten das Rathscollegium, die Kirchencollegia zu U. L. Fr. und zu St. Moritz, das Evangeliſch-Lutheriſche Miniſterium der Stadt Halle, Rector und ſämtliche Collegen des Gymnaſii, die Neumärkiſchen Prediger und Schulcollegen, Johann Gottfried Mittag, Cantor an der K. zu U. L. Fr., imgleichen Johann Friedrich Grunert, und ich, Glückwünſchungen verfertigt, welche bey benanntem ſel. Grunert zuſammen gedruckt zu haben ſind. Dieſer ſel. Jubelprieſter war 1669. den 19 Jan. zu Kühren, einem Dorfe ohnweit Wurzen, wo ſein Vater damals Prediger war, im ſelbigen Jahre aber noch nach Eilen-

burg

burg zum Diaconat, und nachher zum Archidiaconat berufen ward, gebohren. Nach zurückgelegten Schulſtudien in Gera und Breßlau, ſtudirete er von 1686 an zu Leipzig, und nahm auch daſelbſt 1689 den *gradum Magiſtri* an. Er ward unerwartet und ohne hier Bekanntſchaft zu haben, zum Adjuncto bey der Kirche zu U. L. Fr. 1692, ſodann 1709 den 27 März zum Diacono, 1716 den 20 Jul. zum Archidiacono, und 1722 den 30 Oct. zum Oberpfarrer berufen. Er verheyrathete ſich 1692 den 25 October, und begieng 1742 den 25 October ſein Jubileum Gamicum. Er iſt, nachdem er 55 Jahr im Predigtamt geweſen, und acht Tage vor ſeinem Ende noch geprediget hatte, an Abgang der Kräfte im Herrn ſanft und ſelig 1747 den 29 Jan. entſchlafen, und ſeine Ehegattin iſt ihm 1752 den 26 Jun. in die Ewigkeit gefolget. Mehrere Lebensumſtände liefert Dreyhaupt Th. 2. S. 614 f. Ich thue nur noch hinzu, daß der ſel. Mann ſeit der Reformation der zweyte unter hieſigen Predigern geweſen, der das 50te Jahr in ſeinem Amte erreichet hat; der erſte war D. Gottfried Olearius, welcher 51 Jahr allhier als Prediger geſtanden, und 82 Jahr alt worden iſt.

§. 9. Ao. 1746 den 22 März breitete ſich hier ein Gerichte aus, daß ſich in einem gewiſſen Hauſe in Glaucha eine ungewöhnliche Stimme hören lieſſe, welche in der daſelbſt befindlichen Spinnſtube auf alle und jede Fragen in einer verdämpften Stimme, welche aus der Mauer und Keller herzukommen ſchiene, antwortete. Dieſer Handel verurſachte keinen geringen Zulauf des Volks; und ſetzte viele in den Wahn, daß dieſe Stimme ein Kobold ſey; wofür ſich auch die Stimme ſelbſt ausgab, und eine Frau nennete, welche ihn ins Haus gebracht haben ſollte. Dieſer vermeynte böſe Geiſt rufte ein Mädgen in der Spinnſtube bey ihrem Namen, und da man fragte; was ſoll

ſie

ſie dann? antwortete die Stimme: erlöſe mich. Man fragte weiter: wovon dann? die Antwort war: von einem Schatze. Zugleich zeigte ſie den Ort im Keller an, wo der Schatz verborgen ſeyn ſollte. Darüber ward der Zulauf immer ärger. Man legte dem Kobold verſchiedene Fragen vor, welche er beantwortete; ja, ſo gar ſprach er ein gewiſſes ihm vorgeſagtes Gebet nach, welches man ihm vorſagte. Durch dieſe Umſtände wurden viele irre gemacht, und konten nicht begreifen, wie ſolches zugehe; zumal da ſie nicht ſahen, wie die Stimme von jemand in der Stube herkommen könne; es ſchiene vielmehr, als wenn ſolche ſich von weitem, bald hinter der Wand, oder aus dem Keller, bald aber von einem andern Orte hören lieſſe. Es erfolgte daher den 24 ej. eine obrigkeitliche Unterſuchung, worauf der Betrug entdeckt ward. Denn ein Mädgen von 13 Jahren, welche man zu dieſem Betrug mit brauchte, und die der vermeynte Kobold zur Hebung des Schatzes aufforderte, bekante auf nachdrückliches Zureden; es könten ihrer viere in der Spinnſtube ſo reden, daß es ſchiene, als wenn es in der Mauer, im Keller, vor und hinter ſie redete. Sie biſſen nehmlich die Zähne mit den Lippen zuſammen, und mit der Zunge, Gaumen und Kehle redeten ſie, und ſtieſſen den Laut durch die Naſe. Gebe man nun nicht auf die Kehle acht: ſo wiſſe man nicht wo es herkäme; dabey hätten ſie ſich allemal ſo geſetzt, geſponnen und geſtellet, daß man es nicht wahrnehmen können. Benanntes Mädgen muſte es in Gegenwart der obrigkeitlichen Perſonen ſelbſt zeigen, und man bemerkte nicht, daß ſie eine Stimme vorbringe, dafern man nicht auf die Kehle acht hatte. Nach entdecktem Geheimniß, verfuhr man wider dieſe Betrüger mit einer kurzen Inquiſition, und die hieſige Juriſtenfacultät erkannte ihnen, wegen des dabey vorgefallenen Unfugs, der intendirten Geldſchneiderey und Beſchimpfung einer unſchul-

ſchuldigen Perſon, das Zuchthaus auf einige Zeit zu. Man kann davon die Hall. Anz. 1746. n. 31. nachſehen.

§. 10. Ao. 1750 im September hatten einige Einwohner hieſiger Stadt von einem oder zwey benachbarten, etwa 2:3 Meilen von hier entlegenen, Orten Rogcken gekauft. Als nun ſolcher gemahlen, und Brodt davon gebacken war: unterſchiede ſich ſogleich die Rinde durch eine ſtarke Schwärze von andern Brodte; und bey dem Aufſchneiden fand es ſich inwendig durch und durch ganz dunkel ſchwarzblau, ſonſt aber ganz gut ausgebacken. Es ſchmeckte ſüßlich; und einige die es nüchtern genoſſen, wurden ganz taumlich, als wenn ſie Brantewein getrunken hätten. Einige wechſelten mit dieſem und andern guten Brodte ab; auf dieſe Art verzehreten ſie es, ohne üble Folgen zu empfinden. In einem andern Hauſe vermengte man dies Mehl mit andern gutem Mehl und ließ es backen: woraus man ein recht locker, wohl ausgebacken Brodt erhielt, welches ſich ohne Widerwillen und Schaden genieſſen ließ, ob es gleich noch ſehr ſchwarzblau ausſahe. Ohne Zweifel iſt eine Art von Unkraut mit dem Korn aufgewachſen; wovon eine weitere Unterſuchung in den Halliſchen Anzeigen 1750 S. 833 f. anzutreffen iſt.

§. 11. Halle kann aus dem ſchönen Geſchlecht einige anführen, welche ihre beſondere Geſchicklichkeit auch in Schriften gezeiget haben. Die Amtmannin, Anna Roſina Rodin, zu Erdeborn, eine gebohrne Redelin, war als eine gute Poetin bekant. Sie hat 1725 geiſtliche Lieder ediret in länglich Duodez; und iſt 1731 im 72 Jahre verſtorben. Vorzüglich aber muß ich Johannen Charlotten Zieglerin, Tochter des geweſenen Organiſten an der Kirche zu S. Ulrich, und Ehegattin des noch lebenden Doct. Med. in Hamburg, Unzers, rühmen. Dieſe hat nicht nur Scherzgedichte, ſondern auch einen Grundriß einer Weltweißheit für das Frauenzim-

mer, welche der Prof. Krüger mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet, und 1751 hier in Halle an das Licht geſtellet hat; imgleichen einen Grundriß einer natürlichen Hiſtorie und eigentlichen Naturlehre für das Frauenzimmer geſchrieben, und 1751 gemein gemacht.

§. 12. Eine eben ſo ſeltene Erſcheinung ereignete ſich 1754 an Dorotheen Chriſtianen Erxlebin, welche den 12 Jun. die Doctorwürde in der Arzteneygelehrſamkeit erhielt. Der D. Chriſtian Polycarp Leporin, *Med. practicus* in Quedlinburg, war ihr Vater, dem ſie Ao. 1715 gebohren worden. In den erſtern Jahren war ſie ſtets kränklich, aber eine Mitſchülerin ihres ältern Bruders, der von dem Vater in den Gründen des Chriſtenthums und in der lateiniſchen Sprache unterrichtet ward. Sie gewann einen Geſchmack am Lernen, weßwegen ſie der Vater mit Unterricht nehmen ließ, wenn er den Bruder, nach Anleitung mediciniſcher Schriften, zur Univerſität präparirte. Er ſetzte dieſe Arbeit mit ihr fort, nachdem auch der Bruder abweſend war; er führte ſie zur Praxi an, gab ihr mediciniſche Caſus auszuarbeiten auf, und ließ ſie, in ſeiner Krankheit oder Abweſenheit, ſeine Patienten beſorgen. Nunmehro laſe ſie ſelbſt die beſten mediciniſchen Schriften, um ihre Erkäntniß zu erweitern. Dieſe bey ihrem Geſchlecht ſeltene Erkäntniß ward Ihro K. Majeſtät bekannt, welche den 14 April 1741 reſcribirten, daß Sie allerhöchſt die Leporinen, wenn ſie es verlangte, der mediciniſchen Facultät in Halle zur Promotion zu recommendiren geruhen wollten. Sie würde auch dieſe Promotion bald geſucht haben, daferne ſie nicht an den Quedlinburgiſchen Diaconum, Johann Chriſtian Erxleben, verheyrathet, bald eine Mutter von 4 Kindern worden wäre, ihren Vater durch den todt verlohren hätte, und eine ſchwere Krankheit ihres Mannes beſor-

gen

gen müſſen. Nach allen dieſen aber entſchloß ſie ſich 1754 die Promotion zu ſuchen, und arbeitete ein *Specimen inaugurale* aus: *de eo, quod nimis cito ac iucunde curare, ſaepius fiat cauſſa minus tutae curationis*. Sie hielt bey Hofe um die allergnädigſte Recommendation an hieſige Facultät an; worauf unter dem 6 März ein allergnädigſtes Reſcript an beſagte Facultät erfolgte, vermöge deſſen dieſe das Geſuch der Supplicantin, daferne nichts erhebliches einzuwenden wäre, erfüllen ſollte. Die Facultät hatte nichts dawider, und ließ die Candidatin den 6 May zum Examine, in welchem ſie alle *quaeſtiones theoreticas* und *practicas*, in lateiniſcher Sprache, zwey Stunden hinter einander, mit einer ſolchen gründlichen Genauigkeit und beſcheidenen Beredtſamkeit beantwortete, daß alle Anweſende damit vollkommen vergnügt waren. Die Facultät berichtete die Geſchicklichkeit der Candidatin, wie es ſich in der Wahrheit befand, an Se. Königl. Majeſtät, und erfragte in einem ſo ſeltenen Caſu Königl. Approbation. Hierauf gefiel es allerhöchſt Denenſelben, in einem höchſt eigenhändig unterſchriebenen Reſcript vom 18 May, die hieſige Facultät zu autoriſiren, dieſer Candidatin gewöhnlicher maſſen den *gradum Doctoris* zu ertheilen. Die Promotion gieng den 12 Jun. in des ſel. Prof. Johann Junkers, als damaligen Decani, Behauſung, in Gegenwart einer nicht geringen Anzahl anſehnlicher Perſonen beyderley Geſchlechts, und vieler Studioſorum, auf die gewöhnliche Art vor ſich. Nach abgelegtem Doctorende, hielt die neue Doctorin eine kurze, doch wohlgeſetzte Rede, und ſtattete den demüthigſten und gehorſamſten Dank gegen Gott, den König und die Facultät ab, und nahm ſodann die wohlgemeynte Glückwünſche der Anweſenden an; worauf auch das Doctordiploma ausgefertigt ward. Das *Specimen inaugurale* iſt 1755. 12 Bogen ſtark auf Verlangen ins Deutſche

überſetzt, und nebſt einem Anhang bey Gebauern ausgegeben worden. Die Aufſchrift heißt: Academiſche Abhandlung von der gar zu geſchwinden und angenehmen, aber deßwegen öfters unſichern Heilung der Krankheiten u. ſ. w. Noch muß ich erinnern, daß dieſes gelehrte Frauenzimmer bereits 1742 zu Berlin, 8v. eine wohlgerathene Schrift von 15 Bogen ediret habe. Sie heißt: gründliche Unterſuchung der Urſachen, die das weibliche Geſchlecht vom Studiren abhalten, darinn deren Unerheblichkeit gezeiget, und wie möglich, nöthig und nützlich es ſey, daß dieſes Geſchlecht der Gelahrtheit ſich befleiſſe, umſtändlich dargelegt wird, von Dorothea Chriſtiana Leporinin, nebſt einer Vorrede ihres Vaters, D. Chriſt. Polycarpi Leporin, *Med. pract.* Man hat hernach, ohne ihr wiſſen, den rechten Titul und die dazu gehörige Vorrede weggenommen, und ſie mit einem andern Titul: vernünftige Gedanken von dem Studiren des ſchönen Geſchlechts, Frankf. und Leipzig 1749 und mit einer fremden Vorrede herausgegeben. Ein mehreres kann man in den Halliſchen Anzeigen 1754 n. 26. 27. finden.

§. 13. Am 18 Februar 1756 früh ¼ nach 8 Uhr hat man allhier bey ſtillem Wetter, welches mit dem etliche Tage angehaltenen Sturm abgewechſelt, eine leichte Erderſchütterung verſpüret. Es bemerkten ſie zuerſt viele Perſonen im Wayſenhauſe, und deſſen Seitengebäuden linker Hand, auch im langen Gebäude und Pädagogio Regio zu einerley Zeit; doch vornehmlich nur in den oberſten Stockwerken; in den untern aber, als im Buchladen und der Apotheke, hat man nichts empfunden. In den oberſten Stockwerken nahm man auch mehr nichts als ein Wanken der Tiſche, eine Bewegung der an der Wand hangenden Schlüſſel und der auf den Tiſchen ſtehenden Leuchter wahr. Zu gleicher

Zeit

Zeit hat ſich ſolche Bewegung auch in einigen Häuſern auf dem groſſen Berlin, und im Einhorne in der Schmerſtraſſe ereignet. Die Bewegung iſt von Süden nach Norden, oder von Norden nach Süden gegangen. Der Thürmer meldete, daß er zwar in der Nacht um 3 Uhr bey dem ſtarken Winde eine etwas heftige, aber nicht ungewöhnliche Bewegung der Thürme, um bemeldete Zeit aber bemerket habe, daß ſich zu ſeiner Verwunderung der Wind plötzlich von Weſten nach Oſten gewendet. Die hieſige Erderſchütterung iſt an eben dem 18 Februar früh um halb 9 Uhr in Kloſterbergen beobachtet worden, wovon an den Gebäuden, ſonderlich in der Höhe, die Wände, und was daran gehangen, als Uhren, Schlüſſel ꝛc. hin und her bewegt, auch ein Knacken der Balken in der Decke bemerket, und verſchiedene Perſonen ſchwindlich geworden. Zu eben der Zeit iſt dergleichen zu Lippſtadt vorgefallen.

§. 14. Ao. 1761. 62. 63. hat die Pfännerſchaft, wegen Mangel des guten Geldes, anfangs wenig, und hernach gar kein Floßholz mehr aus Sachſen zum Salzſieden bekommen können. Daher die Hallmeiſter in dem darauf folgenden Winter das Holz von den Bauern auf dem Markte kaufen, und für 1 Clafter 16 = 18 Rthlr. zahlen müſſen; welches auch den Sommer durch gewähret. Zu dieſer Theurung kam die Theurung des Getreydes: denn Ao. 1762 den 3 April galt 1 Scheffel Rocken 3 Rthlr. 8 gr.; im Auguſt und September 4 Rthlr. 8 gr.; im October 5 Rthlr. Daher lieſſen ſich die Becker für eine Semmel oder Brodt anfangs 2, bald hernach aber 3 pf. und für eine Brezel gleichfalls 3 pf. zahlen. Die Kanne Bier ſtieg 1763 bis auf 13 pf. im October und November muſte man für ½ Pfund Butter 6 = 7 gr. und 1763 nach dem Frieden gar 9 bis 12 gr. geben. Ao. 1762 im April gab man für einen guten Species Thaler

3 Rthlr. auch 3 Rthlr. 8 gr. für einen feinen Silbergulden 1 Rthlr. 18 gr. ein Ducate kam auf 7 Rthlr., ein alter Luisd'or 12 Rthlr. nach damaliger Münze. Hieraus läßt ſich leicht gedenken, wie hoch Fleiſch, Kleider und andere Waaren im Preiſe geſtiegen ſind. Ein Bund Stroh galt 8 gr., eine Kanne Milch 2 gr. u. ſ. w. Am 1 Jun. ward das bisherige Geld reduciret; ſächſiſche $\frac{1}{3}$ wurden auf 4 gr. 6 pf.; ein ſächſiſcher Groſchen auf 5 pf.; ein Sechſer auf $2\frac{1}{2}$ pf. u. ſ. w. geſetzt. Im guten Gelde muſte man doch noch für ein Stück Butter 7 gr. geben, bis es hernach auf 4 gr. kam. Am 1 Auguſt war der Getreydepreis ſo abgeſchlagen, daß eine Semmel oder Brodt wieder einen pf. galt. Wenn man dieſe Stücke, die ich von der Theurung und Mangel der nothwendigſten Erforderniſſe zum menſchlichen Leben angeführet habe, überlegt, und mit der enormen Kriegeslaſt, die ich oben beſchrieben, vergleichet: ſo wird man ſich den Jammer der Halliſchen Einwohner ganz leicht vorſtellen können. *).

§. 15. In der Nacht zwiſchen dem 27. 28 September 1766 iſt aus der Kirche zu U. L. Fr. die Bekleidung vom Altar, an einem Altarumhange von violetten Sammet, mit Gold und Silber belegt und goldenen Schnüren eingefaßt, daran bogenweiſe violettene Quaſten, in der Mitten aber ein aufgeheftetes rundes güldenes Schild befindlich, worinn Namen und Jahrzahl ſtunden; imgleichen ein rothſammet violet Pulpettuch auf den Altar mit violetten Quaſten; ein dergleichen gröſſeres auf das Pulpet vor dem Altar, mit violetten Quaſten; von jemand, welcher ſich des Sonnabends Nachmittags in der Kirche verſteckt und verſchlieſſen laſſen, diebiſch entwendet, und

*) Von der Reduction ſo 1763 vorgefallen, S. die Halliſche Anzeigen von dieſem Jahre n. 20. S. 313 f. n. 23. S. 361 f. Vom Jahr 1764. n. 22. und eine Reductionstabelle n. 23.

und aller Nachforſchung unerachtet, der Dieb nicht entdeckt worden.

§. 16. Die Schieferbrücke, welche die Feinde 1757 in der Nacht vom 31 October bis zum erſten November, zu nicht geringem Schrecken der Stadt, abbrannten (Anh. 1. S. 656), und an deren ſtatt man einesweilen eine leichtere zum Gebrauch verfertigt hatte, iſt 1757 aufs neue erbauet worden.

§. 17. Endlich bemerke ich noch, daß Johann Friedrich Zehner, aus Halle bürtig, als der älteſte *Practicus Medicinae*, ſein Doctorjubileum Ao. 1768 den 23 November im 76 Jahre ſeines Alters, bey muntern Kräften gefeyret, und bey dieſer Gelegenheit ein *Schediaſma* geſchrieben habe; darauf aber 1769 verſtorben ſey.

IV. (S. 645.)

Von der ehemaligen Grafſchaft, Burg, Schloß, Amt und Stadt Wettin.

Das 1 Capitel.

Von der Grafſchaft und denen Grafen von Wettin.

§. 1.

Es iſt nicht bekannt, wenn und von wem das alte Schloß und Stadt Wettin erbauet worden. So viel iſt gewiß, daß Wettin bereits Ao. 961 eine Stadt in *pago Nudzici* geweſen ſey, als Kayſer Otto I. der Kirche zu Magdeburg den Zehenden in dieſem *pago* geſchenkt.

§. 2. Dieſer Ort hat einer Grafſchaft und gräflichem Geſchlecht den Namen gegeben, aus welchem auch das Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen herſtammet

Die Grafen aber von Wettin kommen aus dem Geſchlecht derer von Budſecz her. Budſecz iſt vermuthlich Patzetz, ein zur ehemaligen gräflich Barbyſchen Herrſchaft Roſeburg gehöriges, lange wüſte gelegenes, nun aber wieder angebauetes Vorwerg. Es liegt faſt in dem Winkel, welchen der Ausfluß der Saale in die Elbe macht, ein Moraſt ſtoßt dicht daran, und man findet Rudera von einem Schloß, welches in alten Zeiten gar wohl eine Feſtung geweſen ſeyn kann.

§. 3. Die Grafſchaft Wettin war in uralten Zeiten von groſſem Umfang, und begrif den meiſten Theil des *Pagi Nudzici* und *Neletici*. Es gehörete der Petersberg, nebſt vielen dazu zurechnenden Güthern, das Schloß Kroſigck, vermuthlich auch die Stadt Löbegün, ſamt vielen Dörfern, das Schloß Salzmünde mit denen dazu gehörigen Dörfern, auch wahrſcheinlich, wo nicht ganz Halle mit dem Salzwerke, jedoch ein guter Theil deſſelben, dazu; wie denn das von dem Grafen zu Wettin geſtiftete Cloſter Petersberg und das Burgamt Wettin annoch verſchiedene Lehnen an Häuſern und Salzkothen zu Halle beſitzet. Der Name Wettin, Wittin, iſt ſcheinbar ein Wendiſches oder Slaviſches Wort, wie es denn auch in alten *Chronicis Vidin* heiſſet, und eine Stadt *Vidin* in Bulgarien vorhanden iſt.

§. 4. Unſer Verf. hat von dem Wettiniſchen gräflichen Geſchlecht eine Genealogiſche Tabelle, und von einer und andern Hauptperſon einige Nachricht gegeben. Indem aber darinn viel Ungewißheit herrſchet, und die Nachrichten ſelbſt ſehr mager gerathen ſind; ſo will ich meinen Leſer damit verſchonen. Wer nöthig hat, ſich um dieſe Erkäntniß zu bekümmern, muß auſſer unſern Verf. S. 787 f. das von Madero und Menken edirte *Chronicon montis Sereni*, *Cellarii tr. de orig. et ſucceſſ. Comitum Wettinenſium*, Schöttgens Leben Margraf Conrads

des

des groſſen, Leipzig und Dreßden 1745. 8v., und die Sächſiſchen Scribenten zu rathe ziehen. Ich aber bemerke, daß Otto III. Graf zu Brene und Wettin, der letzte ſeiner Linie geweſen, und vor ſeinem 1290 zu Erfurt ohne Erben erfolgten Tode, 1288 die Grafſchaft Wettin dem Erzſtift Magdeburg geſchenkt habe (Th. 1. S. 37.); wie er denn auch ſchon 1285 dem Nonnenkloſter zu Halle ½ Hufe Landes zu Nauendorf, und 1286 der Peterskirche zu Wettin ½ Hufe Landes und einen Hopfenberg zu Döbliß vereignet hatte. Das Wapen der Grafen zu Wettin war ein rother Löwe im ſilbernen Felde, auf dem Helme ſtieg aus einem ſilbernen Grunde ein rother Adler herfür, mit 2 ausgebreiteten ſchwarzen Flügeln, die mit güldenen Herzgen oder halbzirklichten Kleeblättern beſetzt waren.

ſ. Dr. Th. II. Seite 803. 805.

Das 2 Capitel.

Von denen ehemaligen Burggrafen und Burgmännern zu Wettin, und dem jetzigen Burgamte.

§. 1.

Weil das Schloß Wettin eine gräfliche Reſidenz und Feſtung war; ſo hielten die Grafen, nach damaligem Gebrauch, auf demſelben einen Burggrafen, um es nebſt den Burgmännern wider den Anfall der Feinde zu ſchützen. Dergleichen waren bey geringern Herrn Freyherrn oder Edelleute, welchen ſtatt der Beſoldung gewiſſe Güther, unter dem Namen eines *feudi caſtrenſis*, Burglehns, verliehen wurden. Ihre Beyhülfe waren die Burgmänner, denen ebenfalls kleine Burglehne bey den Schlöſſern verliehen waren, um dafür mit ihrem Volke in Kriegsläuften die Schlöſſer zu beſetzen und zu vertheidigen. Dergleichen Burgmänner und Burglehne fanden

ſich bey allen Schlöſſern hieſiger Lande; ſie kamen aber Sec. 15 ab, als man Soldaten warb, und ſtatt der Burggrafen Amtshauptleute beſtellete.

§. 2. Dieſe Burggrafen und Burgmanne wohneten auf der, nach damaliger Art, feſten Burg, die in dem Bezirk des gräflichen Schloſſes auf der höchſten Spitze des Berges lag, und mitten inne auf dem Hofe einen alten runden ſtumpfen Thurm, mit 20 Fuß dicken Mauern, zur letzten Retirade hatte; ſo 1697 vollends weggeriſſen worden iſt. Dieſe Burg liegt an der Abendſeite in Wettin auf einem hohen Felſen, an welchem unten die Saale fließet. Auf eben dieſem Felſen, auf der Ecke gegen Mittag, liegt das alte gräfliche Schloß, welches jetzt das adeliche Winkeliſche Haus, und mit der Burg durch ſtarke Mauern eingeſchloſſen und zuſammengehänget iſt.

§. 3. Zu dieſem Burglehn (jetzo Burgamt), welches der König beſitzt, gehören 17 Hufen Landes, etwas Viehzucht, einige Lehnen und Zinſſen zu Wettin, Halle, wie auch denen dazu gehörigen drey Dörfern und 52 auswärtigen Orten; imgleichen die drey Dörfer, Mödrau, Prieſter und Zaſchwitz, nebſt den zwey wüſten Dörfern und Dorfmarken, Denitz und Schobelitz mit Ober- und Niedergerichten: in der Stadt aber hat es nichts zu ſagen, auſſer daß ihm die Ober- und Untergerichte, ſoweit die Burggebäude gehen, gleichfalls zu ſtehen. Es hat auch ſonſt eine eigene Fehmſtäte oder Gerichtsplatz bey Zaſchwitz auf einem Berge, darauf ein hoher Stein ſtehet, gehalten; desgleichen das Recht, auf ſeinem Grund und Boden Stein- und Tagekohlen, Gyps und Kalkſteine zu brechen, und die Jagden auf ſeinen Feldmarken zu treiben. Die Unterthanen müſſen ihre Kinder 2 Jahr lang zu Zwange dienen laſſen; und wenn ſie ſich verehlichen, 4 gr. zum Brautſchilling erlegen.

§. 4.

§. 4. Die Burggrafen, ſo viel ſich gefunden haben, erzählt der Verf. S. 790. Ihr Geſchlecht iſt unbekannt: denn ſie heiſſen ſchlechthin Burggrafen von Wettin. In der Vorrede des Sachſenſpiegels heiſſen ſie Franken. Ihr Wapen war ein Löwe, davon man aber die Farbe nicht zu nennen weiß. Auſſer denen oben beſchriebenen zum Burglehn Wettin gehörigen, Güthern haben ſie noch andere Städte und Oerter beſeſſen, welche aber nicht mehr dahin zu rechnen ſind. ſ. Dr. Th. II. Seite 804.

§. 5. Nachdem Wettin an das Erzſtift gefallen war, hat man wohl nicht einen Burggrafen, ſondern nur einen Hauptmann gehalten; dergleichen zu Erzbiſchofs Dietrichs Zeiten Dietrich von Schierſtädt geweſen, der ſich 1367 in einem Revers Vogt zu Alsleben, Wettin, Kroſigck und Friedeburg genennet hat.

§. 6. Auf der Burg war vor Zeiten auch eine Capelle, worinn Tilo und Hermann, Gebrüdere von Trotha, die damals die Burg, nebſt dem Burglehn, beſeſſen, einen Altar geſtiftet, ſo die Erzbiſchöfe, Günther 1438, und Friedrich 1455 confirmiret haben. ſ. Dr. Th. II. Seite 807. 809. *Tilo* war 1459 Erzbiſchof Friedrichs Obermarſchall; *Tilonis* Sohn aber Friedrich, Erzbiſchof Johannis Obermarſchall, von welchem er, nebſt ſeinen Brüdern und Vettern, 1467 mit dem Burglehn zu Wettin ꝛc. beliehen wurde. Dieſe Güther hatten die von Trotha bis 1663 inne, da ſie an Johann Heinrich von Menius auf Auerſtädt (Enkel Juſti Menii, 1558 zu Leipzig geſtorbenen Superintendentens) verkauft wurden. Dieſer ließ die Burg repariren, und vermehrte ſie mit einem ſchönen neuen Gebäude auf der Seite nach der Stadt zu, ſo er die Meniusburg nannte. Als ſein Sohn 1689 ſie an den Cammerrath von Bieſenroth verkaufen wollte; traten Se. Churfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg, als Lehns- und Landesherr, in den Kauf, und cedirten

1695 die Burg an Dero Etatsminiſtre und Oberpräſidenten Eberhard Freyherrn von Danckelmann, welcher den alten Thurm auf der Burg abbrechen, das von Menio erbauete Haus mit ſchönen Gemächern auszieren ließ, und es die Danckelmannsburg nennete. Allein Ao. 1699 nahmen Se. K. Majeſtät die Burg wieder an ſich, und von da an hat ſie den Namen des Burgamts Wettin geführet, welche eine Zeitlang verpachtet, hernach aber mit dem ehemaligen Amendorfiſchen Antheil von Wettin, oder dem Königlichen Amte, zuſammen geſchlagen worden; da denn der Königliche Oberamtmann ſeine Wohnung auf der Burg hat.

§. 7. Auſſer dem zum Burggrafenamte gehörigen Burglehn, ſind noch andere Burglehne zu Wettin geweſen, darauf die Burgmänner geſeſſen, die zur Zeit der Noth unter des Burggrafen Commando mit ihren Leuten die Burg defendiren, auch wohl in deſſen Abweſenheit das Commando ſelbſt führen müſſen. So haben 1212 Dietrich von Schladebach, Anfangs Sec. 14 Gebrüdere von Damütz, und die edlen Herren von Schraplau das Schloß Wettin inne gehabt. Nach Abgang der edlen Herrn von Schraplau, iſt deren zu Wettin beſeſſenes Burglehen 1432 von Erzbiſchof Günthern ſeinem Rath und Liebling Coppen von Amendorf verliehen, und 1456 deſſen Söhnen erneuert worden. Nachgehends erhielten die von Amendorf, nebſt denen aus dem Winkel, auch die ehemaligen gräflichen Güther zu Wettin, erblich, und theilten ſich jeder zur Halbſcheid darinn. Als aber die Amendorfe 1555 ausgeſtorben; fiel ihr Antheil, ſamt dieſem Burglehn, an den Landesherrn, wie es denn auch noch bey dem Königlichen Amte Wettin iſt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 792 f.

§. 8. Endlich iſt das adeliche Geſchlecht derer von Wettin zu merken, welche mit dem jetzt wüſten Dorfe Tuchelau, einigen Zinſſen zu Löbegün, Preſter, Neuz,

Rau-

Rauniz, Lockewiz ꝛc. beliehen geweſen. Dies iſt ohne Zweifel eins von den älteſten Geſchlechtern der Burgmänner zu Wettin; indem es auch 3 rothe Löwen im weiſſen Felde, und zur Helmzierde ein weiſſes rundes Schirmbret, auch mit 3 rothen Löwen, rund herum mit einem Cranz von Pfauenſpiegeln eingefaßt, zum Wapen geführet hat. Es iſt aber (Cap. 1. §. 4.) gemeldet, daß die Wettiniſchen Grafen einen rothen Löwen im weiſſen Felde, ſo wie die Burggrafen auch einen Löwen im Wapen gehabt haben. (Cap. 2. §. 4.) Gegen das Ende Sec. 16 ſind ſie ausgeſtorben.

Das 3 Capitel.

Von den ehemaligen gräflichen Güthern, und dem nunmehrigen Königlichen Amte, und adelichen Winkeliſchen Hauſe zu Wettin.

§. 1.

Worinn die ehemaligen gräflichen Güther beſtanden, und wie ſie zum Erzſtift kommen, iſt Cap. 1. §. 1-4. S. 775 f. geſagt worden. Dieſem zu Folge wurden ſie von Ao. 1290-1441 als ein Landesfürſtliches Amt genuzt: allein im letzbenannten Jahre verpfändete Günther das Schloß Wettin, nebſt dem Schloß Kroſigck, an die Amendorfe und die von Trotha wiederkäuflich. Friedrich löſete ſie zwar 1446 wieder ein; er verkaufte ſie aber an Coppen von Amendorf und Caſparn aus dem Winkel, theilte ſie in Wettin, und beliehe ſie; die aus dem Winkel beſitzen ihr Antheil noch (Th. 1. S. 101.). Da nun die Amendorfe auch Rothenburg von der Dompropſtey zu Magdeburg ertauſcht, vom Erzbiſchof Friedrichen einige um Cönnern herum, zur Grafſchaft Alsleben gehörig geweſene, Dörfer erkauft, und ſie ſich mit denen aus dem Winkel nicht vertragen konten: ſo erbaueten ſie das Schloß Rothenburg zu ihrem Sitze, und zogen

ſ. Dr. Th. II. Seite 808.

gen die Dörfer ihres Antheils von Wettin mit dahin. Allein 1550 ſtarb Curd von Amendorf ohne männliche Erben, und ſo fiel das Schloß und Amt Rothenburg, ſamt dem Antheil von Wettin, dem Erzbiſchof als Lehnsherrn wieder anheim. Weil aber Cardinal Albrecht dem Grafen Albrecht von Mansfeld die Anwartſchaft auf die Amendorfiſchen Güther verſchrieben hatte: ſo gab es zwar zwiſchen dem Grafen und dem Domcapitul Irrung; jedoch ſie ward, vermittelſt Churfürſt Joachim zu Brandenburg, durch einen Vertrag vom 10 November 1552 gehoben, der Graf beliehen und in den Beſitz der Güther geſetzt.

§. 2. Sie blieben aber nicht lange bey denen Grafen von Mansfeld; ſondern weil ſie von Georgen, Herrn von Schönburg 60000 fl. erborgt, und dieſer ſie ausgeklagt hatte, ſo ward er in Rothenburg und Wettin immittiret und beliehen, denen Grafen aber die Mitbelehnſchaft gelaſſen. Allein Hans, ein Sohn Graf Albrechts, depoſſedirte den von Schönburg mit Gewalt, veräuſſerte eins und das andere, ſonderlich das vordere Theil des Schloßgebäudes zu Wettin, ſo die Amendorfe bewohnet, an den aus dem Winkel, der ſonſt das Hintertheil bewohnet hatte; ſeinen Wettiniſchen Sitz hingegen verlegte er auf das Schraplauiſche Burglehn, welches davon noch der Grafenhof genennet wird, und jetzo das Königl. Amt Wettin iſt. Dies gelung nun Hanſen übel: denn das Domcapitul brachte, als Sigismundus 1566 geſtorben war, Volk zuſammen, belagerte ihn zu Rothenburg, und bekam ihn gefangen; er ward nach Giebichenſtein geführt, und da iſt er auch verſtorben. So kam denn der Herr von Schönburg wieder in den Beſitz der Güther, womit ihn der Adminiſtrator, Joachim Friedrich, 1582 beliehe; doch dieſer kaufte ihm dieſe Güther 1592 ab, und brachte ſie aufs neue zur Erzſtiftiſchen

Cam-

Cammer. Seit der Zeit ſind ſie als ein Fürſtliches Amt gebraucht, und nachher Rothenburg und die dazu gehörigen Dörfer von dem Antheil Wettins, und denen dahin gehörigen Dörfern wieder abgeſondert, das Amt und Burgamt zuſammengeſchlagen, und mit einander verpachtet worden.

§. 3. Die Gebäude, ſo vormals zum Amte gehört, hat alſo jetzt das Winkeliſche Haus; hingegen iſt das Königliche Amt auf dem Grafenhofe (§. 2.). Dazu gehören auſſer dem Wohnhauſe, Ställen, Scheunen, Hofmeiſterey, Darrhaus und Schafſtall, und Küchengarten, die ehemals zum Schraplauiſchen Lehn gehörigen Hufen und Wieſen, ein Werder in der Saale, eins bey Trebitz, eins gegen Rumpin, ein Buſch über der Saale, die Brenau, eine mittelmäßige Schäferey und Viehzucht, die Koppeljagd, Lehnen und Zinſſen, und andere Pertinentien, nebſt den Ober- und Erbgerichten über die dazu gehörigen 5 Dörfer, Letwiz, Sylbiz, Trebiz, Görbiz und Rauniz, nebſt denen dabey ſeyenden wüſten Dorfſtädten und Dorfmarken, Frankendorf, Pleßwiz, Plons- und Dachritzmarke. Ueber die Stadt Wettin und deren Marke aber, desgleichen über die zum Dorfe Dudeleben gehörigen Feldmarken, hat es mit dem Winkeliſchen Hauſe die Ober- und Untergerichte gemeinſchaftlich; desgleichen die Obergerichte über das Prälaturdorf Dudeleben: zu deren Ausübung ein geſammt Richter gehalten wird. In dem Saalſtrom hat das Königl. Amt ein Stück Heegewaſſer, aber kein Brauen, auſſer alle Jahr achte, jedes zu 100 Scheffel Gerſteneinſchutt in der Stadt Wettin zu thun; doch müſſen die Brauer in der Stadt von jedem Brauen Zinßvierthel geben, ſo mit 15 gr. bezahlet wird.

§. 4. Die Jura des Amtes ſind die Anfälle von Herrn- und erbloſen Güthern, das Abzugs- und in den

fünf Amtsdörfern das Abzugsgeld; der zweyjährige Dienſtzwang der Kinder und der Brautſchilling (Cap. 2. §. 3.), ſo ehemals ein Beutel ohne Nath mit 16 pf. geweſen. Die Unterthanen müſſen auch dem Amte fröhnen, dienen und wachen, und zu den peinlichen Koſten beytragen. Die Gemeinden zu Fienſtädt, Gödewitz und Zaſchwitz müſſen von der Bloßwitzer- Zettwitzer- und Zaſchwizermarke, wohin ſie ihr Vieh treiben, jährlich am Johannistage vor der Sonnenaufgang 10 gr. 6 pf. Zinß auf Rutzſchart an das Amt Wettin erlegen. In dieſem Amte ſind 4 Landgerichtsſchöppen, ſo, in Betracht ihres Amtes, 6 Steuer- und dienſtfreye Schöppen-Mann Lehn-Hufen haben, und deßwegen, bey den gehegten Landgerichten, was in denen ihnen anvertrauten Feldmarken ſtrafbares begangen worden, rügen müſſen.

§. 5. Ich komme zur andern Hälfte der ehemaligen Güther der Grafen von Wettin, welche das alte adeliche Geſchlecht derer aus dem Winkel beſitzt. Es iſt eine Linie derer von Kroſigck, welchen Namen ſie aber fallen laſſen: das Wapen und Genealogie dieſes Geſchlechts hat der Verf. in der Beylage *B* vorſtellig gemacht. Wie dieſe Hälfte an Caſpar aus dem Winkel gelangt, habe ich §. 1. erzählet. Es beſtehet aber dieſelbe in dem Schloß Wettin (§. 2.), und denn 6 Dörfern, Schlettau, Dalena, Domnütz (Th. 2. S. 407 f.), Döbliz, Neuz und Siegliz, in Aeckern, Wieſen, Hölzern, Gerichten, Jagden, Fiſchereyen, Lehnen und Zinſen, ſamt der Helfte der Ober- und Niedergerichte über die Stadt Wettin und Feldmarke (§. 3.); und dafür haften 4 Ritterpferde auf dieſem Antheil. Die ganze Abtheilung kann übrigens am beſten aus Erneſti Lehnbriefen, die er denen von Amendorf 1476 und denen aus dem Winkel 1485 ertheilet hat, erſehen werden.

ſ. Dr. Th. II. Seite, 795 f.

§. 6.

§. 6. Noch iſt zu gedenken, daß Churfürſt Moritz zu Sachſen, die Mühle zu Pögeriz unter Wettin, ſo zum Cloſter Petersberg gehöret, nach der Seculariſation des Cloſters, Ao. 1543 Wolfen und Caſparn aus dem Winkel, zu Wettin geſeſſen, zu Mannlehn verliehen habe; deren Nachkommen auch annoch der Beſitz davon zuſtehet.

Das 4 Capitel.

Von den Geſamtgerichten, und dem Geſamtrichter zu Wettin.

§. 1.

Es ſetzte viele Verdrießlichkeiten, als die Amendorfe und die aus dem Winkel die Gerichte über Wettin und die dazu gehörigen Feldmarken zugleich ausübten: daher ward endlich von beyden Theilen beliebt, einen Stadt- und Landrichter zu beſtellen, der im Namen beyder Theile, jedoch unter ihrer, oder ihrer Gerichtsverwaltere Direction, die Gerichte zuſammen verwalten ſollte. Davon führet er den Namen eines Geſamtrichters, und iſt noch jetzt vorhanden.

§. 2. Dieſer richtet nur dasjenige, was bey ihm geklaget wird. Iſt aber eine Parthey mit ſeinem Ausſpruch nicht zufrieden: ſo kann ſie ſich bey den beyderſeitigen Amtleuten, dem Königlichen und Winkeliſchen, Verhör und Beſcheid ausbitten. Der Geſamtrichter confirmirt alle Contracte, ſo unter 100 Rthlr. ſind; was aber darüber iſt, confirmirt er nebſt dem Königlichen Amtmann und adelichen Amtſchöſſer zugleich. Von ſeinen übrigen Verrichtungen kann man ſich aus ſeiner Eydesformul und Receſſen vom 17 März 1619 und vom 28 Jun. 1656 belehren. In Abſicht auf den König wird er in der Magdeburgiſchen Regierung verpflichtet; in Abſicht aber auf den

von Winkel muß er ſeinen Eyd unter freyen Himmel, ohnweit des adelichen Hauſes, bey der Kelterſcheune ablegen.

§. 3. Die Geſamtgerichte ſelbſt werden wechſelsweiſe einmal auf dem Königlichen Amte, und das andere mal auf dem Winkeliſchen Hauſe, von dem Königl. Amtmanne, dem Winkeliſchen Amtſchöſſer, und dem Geſamtrichter gehalten. Die beyden erſteren reſolviren und decidiren; letzterer aber hat kein Votum, ſondern protocolliret: die einkommenden Sportuln aber gehen in drey gleiche Theile. Vormals hat der Geſamtrichter alle Quartal zu Wettin auf öffentlichem Markte gehegtes Landgerichte gehalten, wozu die vier Schöppen aus dem Königl. Amte, und eilf Schöppen aus denen Winkeliſchen Gerichten mit entblößtem Haupte und Partiſanen in den Händen, auch Hirſchfängern an der Seite, erſchienen, um den Tiſch, woran die Geſamtrichter geſeſſen, herum traten, und alsdenn das Landgerichte mit gewöhnlichen Ceremonien, Fragen und Antworten hegeten, da denn von den Schöppen die Rügen nach einander angebracht wurden.

Das 5 Capitel.

Von der Stadt Wettin, deren Namen, Erbauung, Gröſſe, Einwohnern und Nahrung.

§. 1.

Dieſer ſehr alte Ort ſcheint von den Winidis, Wenden, erbauet und mit dem Slavoniſchen Namen Vitin, Wittin benennt zu ſeyn. Er iſt nicht groß, und an und zwiſchen den Bergen, darauf Burg und Schloß ſteht, erbauet. Er beſteht aus 116 Häuſern in der Ringmauer; enthält aber wegen der vielen Bergleute auf 1600 Seelen. Die Stadt hat durch Feuer, ſonderlich 1660

drey

dreymal und 1714 den 4 October, wie auch im dreyßigjährigen Kriege viel erlitten: jetziger Zeit iſt ſie ziemlich wieder angebauet.

§. 2. Die Stadt hat drey Thore: das Halliſche gegen Morgen, das Cönneriſche gegen Abend, und das Mühlenthor gegen Mitternacht. Auſſer der an der Stadt liegenden Löbnitzer Mark, welches ein ſteuerbar Dorf iſt, und unter den Geſamtgerichten ſtehet, befinden ſich zu Wettin drey Vorſtädte. Die lange Reihe unter den Geſamtgerichten; die Pögerizmark und Mühlgaſſe unter der Winkeliſchen Jurisdiction. In den Feldfluhren, welches wüſte Dorfmarken ſind, hat die Bürgerſchaft wenig Acker, weil der meiſte zu den Königlichen Aemtern und dem Winkeliſchen Gute gehöret.

§. 3. Die Nahrung der Einwohner beſteht in Handwerken, wenigen Ackerbau, und mehrentheils in Bergwerksarbeit. Vormals hatte die Stadt gute Nahrung von dem Brauen des Keuterlings, welcher weit verfahren ward; er iſt aber ſeit 1732 in Abgang gekommen, und man brauet dafür ein weiſſes Bier, wovon einiger Vertrieb auſſer der Stadt, z. E. in Halle iſt (Th. 1. S. 738). Die Brauen beſtehen, excluſive der Königl. Amts- und Predigerbeſoldungsbrauen, in 70 ganzen Brauen, welche ſowol im braunen, als auch weiſſen Bier, in 4 Reihen herumgehen. Dazu ſind 3 publique Brauhäuſer, eins zum braunen, und zwey zum weiſſen Bier. Von jedem Brauen muß an das Königliche Amt, und auch an den Winkeliſchen Hof ein Zinßvierthel abgegeben werden, welches jedem Theil mit 15 gr. bezahlet wird. In der Stadt iſt auf dem Rathhauſe ein Rathskeller, wo, auſſer dem Stadtbiere, auch fremde Weine und Biere verſchenket werden dürfen: ſonſt ſind auch noch zwey Schenken in den Vorſtädten, wo Stadtbier verſchenket wird. Unter dem Winkeliſchen Schloſſe gehet eine Fähre

über den Saalſtrom, durch welche die Communication mit dem Mansfeldiſchen erhalten wird.

§. 4. Alle Sonnabende iſt Wochenmarkt, und überdem hat die Stadt vier Jahrmärkte, deren jeder zwey Tage ſtehet. Der zweyte iſt auf Petri Pauli von alten Zeiten her; der dritte iſt Tags nach Crucis vom Adminiſtrator Auguſto 1676 den 22 Jun. geſtiftet; der erſte aber Montags nach Reminiſcere, und der 4te Donnerſtags nach dem erſten Advent, von König Friedrich I 1704 den 22 Nov. der Stadt gegönnet worden. Es iſt auch eine Schützengeſellſchaft zu Wettin, welche ihr Schieſſen jährlich nach Pfingſten hält. Wer König wird, iſt daſſelbe Jahr von allen bürgerlichen Oneribus frey.

Das 6 Capitel.

Von dem Magiſtrat zu Wettin.

§. 1.

Ao. 1731 iſt ein beſtändiger Magiſtrat eingeführet worden, welcher aus einem Burgemeiſter, Stadtſchreiber, Cämmerer und 2 Rathmännern beſteht. Der Rath hat keine Jurisdiction, als welche von den Geſamtgerichten dependiret. Seine Jura ſind durch Landesfürſtliche Commiſſarien 1652 den 28 Febr. entſchieden, und von Auguſto confirmiret worden. Er beſorgt die Policey, und was dieſer anklebet; er beſtraft wegen Maaß, Ellen und Gewichte, Bier- und Brodttaxe, wie auch kleine und notoriſche Verbrechen, jedoch nicht über 10 Mark, jedes zu 12 gr. gerechnet ꝛc.

§. 2. Die Einkünfte des Raths beſtehen in Badeſtuben, Fleiſcher- und Beckerzinſen, Erhaltung des Bürgerrechts, Bürgermahl, Meiſtergelde von den Handwerkern, Brauermahl, Stättegeld in den Jahrmärkten,

Stra

Strafen, Anlagen von der Bürgerſchaft, Cappelangelde, Diener- und Pfannengelde, Haardengelde und Rathskeller-pacht. Die Ausgabe beſteht in Beſoldung der Raths-perſonen und Stadtbedienten, der Kirchen- und Schulbe-dienten, Erbzinſen und Stadtſchreiberbeſoldung, Baukoſten, Feurung, Schreibmaterialien ꝛc.

§. 3. Das Rathhaus iſt nach dem groſſen Brande 1666 wiederum von Stein erbauet, und hat einen Thurm mit einem Umgange, auf welchem der Stadtmuſicante wohnet, und die Stadtuhr hängt. An dieſer iſt das Haupt Johannis zu ſehen, welcher, ſo oft die Stunde ſchlägt, mit dem Munde ſchnappet. Unten iſt der Rathskeller.

§. 4. Das Stadtwapen und Siegel beſteht in einer Burg mit offenen Thor und Zinnen, oben mit 3 Thürmen: davon der mittelſte mit Zinnen, die beyden andern aber mit Spitzen ſind; welches ein Zeichen einer uralten Stadt iſt.

Das 7 Capitel.
Von Kirchen und Schulen zu Wettin.

§. 1.

Hier iſt 1) die Pfarrkirche S. Nicolai in der Stadt; und 2) S. Petri auf dem Schloſſe, und gehört zum Winkeliſchen Hauſe; es wird aber nur wöchentlich eine Betſtunde, und alle viertel Jahr die Communion für das Winkeliſche Haus, darinn gehalten. Sie iſt ſehr alt, und hat ſchon zu Erzbiſchof Wichmanns Zeiten geſtanden, als welcher ihr Ao. 1185 den Zehenden von zwey Weinbergen ſchenkte; anderer nachfolgender Geſchenke zu geſchweigen. Es iſt auch auf der Burg eine Capelle geweſen, die jetzo wüſte iſt; Thilo und Hermann von Trothe haben einen Altar in die Ehre S. Mariä und S. Ottiliä

ſ. Dr. Th. II. Seite 803-06.

ſ. Dr. Th. II. Seite 807. 9. tiliä darinn geſtiftet, welcher von Erzbiſchof Günther 1438 und Friedrich 1455 corfirmiret worden.

§. 2. Die Pfarrkirche S. Nicolai iſt gleichfalls alt, ganz von Stein, mit einem ſteinernen Thurm, beydes mit Schiefer gedeckt. Auswendig iſt Nicolaus in Stein gehauen, und hat auf einem Teller 5 Brodte. Auf dem Thurm hängen 3 Glocken, davon die gröſte 40 Centner wiegt, und 1590 gegoſſen iſt. Es iſt auch ein feiner Seiger auf dem Thurme. Heydenreich von Beyernaumburg, Pfarrer zu Wettin, hat dieſer Kirche ſ. Dr. Th. II. Seite 806. 1305 eine halbe Hufe Landes zu Salzmünde geſchenkt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 805. §. 3. Ehedem haben zur Pfarre die Kirchen der nunmehro wüſte liegenden Dörfer Lobeſitz und Podelſee, als Filiale gehört: allein Erzbiſchof Burchard machte ſie 1303 zu einer beſondern Pfarre. Doch nach der Reformation hat das Domcapitul, welchem das *Ius patronatus* der Pfarre zu Wettin zuſteht, die Prälatur Dudeleben dazu geſchlagen, welches der Paſtor als ein Filial beſorgt. Dieſer iſt zugleich Gerichtsherr, und übet die Erb- oder Untergerichte durch ſeinen Gerichtshalter über das Dorf aus, dagegen er jährlich dem Domcapitul 10 Rthlr. *pro recognitione* geben muß. Weil der Dienſt dem Paſtori allein in der Folge zu ſchwer ward, hat man noch einen Diaconum angenommen, der vom Magiſtrat als Patrono dependiret, aber von geſammter Bürgerſchaft *per maiora* erwählt und beſoldet wird. Er hat zugleich das Filial Zaſchwiz als Paſtor zu beſorgen. Wenn das Domcapitul den Paſtorem erwählt hat, ſo vociret ihn der Rath. Die Prediger ſeit der Reformation erzählt Dr. Th. 2. S. 801. Von dem Paſtore Gottfried Glück muß ich, nach der Ausſage einer Enkelin, erwähnen, daß er, als ihn 1691 den 18 Jan. der Schlag auf der Canzel gerührt, und er hierauf begraben worden, im

Grabe ſehr gepocht haben ſoll. Da man nun endlich den Sarg geöfnet, habe man das Sterbehemde und den Prieſterrock ganz naß, die in der Hand habende Citrone ganz zerkauet, und das Buch in der andern Hand zerriſſen, ihn aber auf der Seite liegend todt gefunden. Der jetzige Paſtor iſt Chriſtian Jacob Damiſch; und der Diaconus Johann Heinrich Hofmann.

§. 4. Die Stadtſchule beſteht aus drey Claſſen, welcher ein Rector, Conrector, ſo zugleich Cantor iſt, und Cuſtos vorſtehen. Die Mägdleinſchule beſorgt der Organiſte, in einem beſondern Hauſe. Der Paſtor iſt Inſpector der Schule; der Rath aber beruft und beſoldet die Collegen.

§. 5. Nachdem gegen das Ende des vorigen Seculi die Bergwerke zu Wettin und Rothenburg angeleget worden, und ſich viele Bergleute aus dem Heßiſchen und Anhältiſchen eingefunden: ſo hat man einen reformirten Prediger beſtellet, welcher die zu Löbegün, Connern, Rothenburg und Alsleben zugleich mit beſorget. Er hat ſeine Wohnung auf dem Burgamte, und wird aus der Bergwerkscaſſe beſoldet; überdem aber wird ein reformirter Schulmeiſter gehalten. Die Verſammlung der Gemeinde geſchiehet auf einem groſſen Saale des Burgamts. Der jetzige Prediger iſt Grillo.

§. 6. Vor einigen 50 Jahren hat Otto Chriſtoph aus dem Winkel zu Wettin ein kleines Hoſpital geſtiftet, in welches ſechs Arme aufgenommen, und jedem, nebſt freyer Wohnung, vom Winkeliſchen Hauſe jährlich 6 Rthlr. gereichet werden.

Das 8 Capitel.

Von allerhand Merkwürdigkeiten zu Wettin.

§. 1.

Hierher gehöret wohl vorzüglich das Steinkohlenbergwerk und Bergamt zu Wettin; wovon ich ſchon Th. 1. S. 751 f. geredet habe *). Nur muß ich noch bemerken, daß der Bergrath und Bergmeiſter Decker ein koſtbares Mineraliencabinet beſitze, darinn beſonders viel auswärtige rare Erzſtufen aus Oſt- und Weſtindien, Schweden, u. ſ. w. befindlich ſind.

§. 2. Es hat auch gelehrte aus Wettin gebürtige Schriftſteller gegeben. Ich rechne hierher Johann Philipp Bünting, wegen ſeiner *Sylvae ſubterraneae*, oder Bericht von Steinkohlen. Halle 1693. 12. Ambroſium Stegmann, einen Eislebiſchen Arzt, welcher eine Unterſuchung des Keuterlings, Leipzig 1694. 12. herausgegeben hat; und endlich Gebhard Jacob Schirmern in *Diſſ. inaug. ſiſtente obſeruationes medico-forenſes.*

§. 3. Ao. 1747 den 6 October fiel die erſte peinliche Execution, ſo das Bergamt, vermöge ſeiner Privilegien, verrichten laſſen, an einer Bergmannsfrau vor, welche Kindermords wegen mit dem Schwerdte hingerichtet ward. Bey dieſer Gelegenheit zog die Bergknappſchaft mit ihren Berginſignien auf; und die Execution geſchahe auf einer Berghalde: auch 1750 den 3 Jul. ward dergleichen Endurtheil an einer Magd eines Bergbedienten wegen Kindermords vollzogen.

§. 4. Auſſer der Fähre über die Saale, iſt noch unterhalb der Stadt eine Schleuſſe zur Paßirung der Schiffe. An der ſogenannten Werderſpitze ſind die erſten drey Saalſchiffe erbauet worden, davon das erſtere durch

*) Man ſehe auch hierbey die Hall. Anz. 1736. n. 52 nach.

durch ein Schimmelpferd nach Halle gezogen ſeyn ſoll. Endlich auf der höchſten Gegend ohnweit der Stadt ſind 2 Hügel, deren der eine der groſſe, und der andere der kleine Stadthügel genannt wird. Sie ſind heydniſche Grabhügel, und in Kriegszeiten zu Warten gebraucht worden, eben wie der gegen Abend liegende Berg, der Schweizerling.

(V. (S. 775.).

Von der Stadt Löbegün.

Das 1 Capitel.

Von deren Namen, Erbauung, Gröſſe, Einwohnern und Nahrung.

§. 1.

Löbegün liegt 2 Meilen von Halle hinter dem Petersberge, ohnweit der Magdeburger Landſtraſſe linker Hand. Gegen Morgen gränzet es an die Churſächſiſchen Lande im Amte Oſtrau, gegen Mitternacht an das Fürſtenthum Anhalt. Es hat 252 Feuerſtellen und 4 Thore; iſt rund herum mit einer ſteinern Stadtmauer mit Zinnen und Thürmern beſchloſſen, hat aber keine Vorſtädte.

§. 2. Die Stadt hat bereits zur Zeit Kayſer Ottonis I. geſtanden, als welcher der Kirche zu Magdeburg den Zehenden zu Löbegün, welche er *ciuitatem Luibubun in regione Nudzici ſitam* nennet, Ao. 961 den 29 Jul. geſchenket. In alten Zeiten gehörte ſie zur Grafſchaft Wettin; indem Marggraf Conrad, Wettiniſchen Stammes, Ao. 1125 dem von ihm und ſeinem Bruder Dedone fundirten Cloſter Petersberg, die Capelle S. Georgii in der Burg und 26 Hufen zu Löbegün beygelegt.

Es ſoll die Stadt damals in das Ober- und Untertheil unterſchieden geweſen ſeyn, davon Erzbiſchof Wichmann, Marggraf Conradi Schweſterſohn, das Obertheil zu ſeinem mütterlichen Erbtheil erhalten, und es Ao. 1153 dem Erzſtift Magdeburg geſchenket habe (Th. 1. S. 22.); das Untertheil aber ſoll, durch Graf Ottonis III. von Brene Schenkung der Grafſchaft Wettin 1288, nebſt Wettin und etliche 60 Dörfern, an das Erzſtift gelanget ſeyn. Da es nun ganz an das Erzſtift kommen: haben es die Erzbiſchöfe ihrem damaligen Schloſſe, oder Amt Kroſigck unterworfen, wobey es geraume Zeit verblieben, und mit demſelben Ao. 1399 von Erzbiſchof Albrechten für 560 Mark Silbers Gebharden von Schraplau, hernach Czaßlauen von Schönfeld, und endlich 1423 Rudolphen aus dem Winkel wiederkäuflich verſetzt worden. Erzbiſchof Friedrich löſete Löbegün, nebſt dem Schloſſe Kroſigck, von denen aus dem Winkel wieder ein: und da er das Schloß Kroſigck, ſamt Wettin, anderweitig an die von Amendorf und aus dem Winkel 1446 erblich verkaufte (Th. 1. S. 101.): zog er die Stadt Löbegün beſonders davon aus, und legte ſie dem Amte Giebichenſtein bey, bey welchem ſie noch iſt.

ſ. Dr. Th II. Seite 808 f.

§. 3. Woher der Ort ſeinen Namen habe, iſt ungewiß. Man ſchreibt Lebgün, Löbegün, Löbejün, Löbenchün; welches letzte das accurateſte zu ſeyn ſcheint, weil es in alten Documenten Lubichüne genennet wird.

§. 4. Vormals war eine Burg zu Löbegün, ſo dem Geſchlechte derer von Köler gehörte; indem noch Erzbiſchof Erneſtus 1488 und 1511 den Kölern, nach dem Tode Curd Kölers ihres Vatern und Vettern, zu Mannlehn verliehen die Borch zu Löbegün, mit aller ihrer Zugehörung, Gerichten und Freyheit, ſamt dazu gehörigen Zinſen in Löbegün und denen herumliegenden Dörfern,

fern, nebſt dem Lehn am S. Michels Altar zu Kroſeck. Das Kölerische Geſchlecht, ſo eine Linie derer von Kroſigck geweſen, iſt ausgeſtorben, und die Burg wüſte. Dieſe hatte ehemals eine Capelle zu S. Georgen, die jetzt zu einer Oehlmühle geſchickt gemacht worden iſt. Das zu Löbegün geweſene Engelbrechtiſche Freyguth, ſo ein Burglehn war, beſitzt nunmehro der Rath, und wird des Rathspachtguth genennt, welches in Haus, Hof, Scheunen, Ställen, 114 Morgen Acker, etwas Garten und Wieſen, 2 extraordinairen jährlichen Braureihen, nebſt 3 und einer halben Hausbraureihe, beſtehet. Dieſes Guth iſt 1599 dem Rath von einem Bürger Clemens Stoyen für 2900 Gülden dergeſtalt käuflich überlaſſen worden, daß 2000 Gülden darauf ſtehen bleiben, und die Intereſſen davon 105 Rthlr., von dem Rath, als *Collatoribus*, alle Jahr drey, wirklich auf Univerſitäten ſich befindenden, Bürgerskindern als ein Stipendium gereichet werden ſollen.

§. 5. Man weiß nicht, wenn der Ort erbauet, oder wenn er mit der Stadtgerechtigkeit begnadigt worden; weil in dem Brande 1583 die meiſten Urkunden verlohren gegangen ſind. Doch erſieht man aus einem alten, zu Rathhauſe befindlichen auf Pergament geſchriebenen, Bürgermatricul, daß bereits 1458 verſchiedene Auswärtige, auch adeliche Perſonen das Bürgerrecht allda erlanget haben. Ao. 1505 hat man erſt angefangen das Städtgen zu pflaſtern, und 1552 mit einer ſteinern Mauer, die vorher Leimern war, zu umgeben.

§. 6. Die Nahrung beſteht in Handwerkern, Brauen und Ackerbau. In der Stadt ſind zwey Brauhäuſer, ſo dem Magiſtrat gehören, der auch davon den Brau- oder Pfannenzinß einhebet. In jedem ſind 80 Braureihen, die auf den Bürgerhäuſern haften. Vor dieſem hatte das Löbegünerbier ſtarken Abgang, und ward häufig

nach

nach Leipzig, Halle u. ſ. w. verfahren; allein jetzt iſt es in gänzlichen Verfall gerathen.

§. 7. Der Ackerbau beträgt, den Hoſpitalsacker mit eingeſchloſſen, auf 90 Hufen: doch iſt der Acker meiſt geringe, leimicht, ſteinigt und bergicht; gegen Abend und Mitternacht iſt er etwas ſchwärzer und fruchtbarer. Weil gegen Mitternacht die Fuhne vorbeyfließt, ſo giebts an derſelben ſchöne fruchtbare Wieſen; die aber durch öftere Ueberſchwemmungen verderbt, und die Gräſer ſauer werden. Sonſt hat die Stadt gute Weide und Viehzucht; wie denn auch um dieſelbe noch verſchiedene Feldmarken ſind, wo ſie die Koppelweide hat.

§. 8. In alten Zeiten wohnten auch viel Juden darinn, davon noch eine Gaſſe die Judengaſſe heißt: Erneſtus aber hat ſie auch von hier vertrieben. (Th. 1. S. 126.) Jetzt wohnet ein einziger Jude da, der von Se. Königl. Majeſtät mit ſeiner Familie vergleitet iſt.

Das 2 Capitel.

Von den Privilegiis, Statutis und Jahrmärkten der Stadt Löbegün.

§. 1.

Privilegia kann die Stadt beſonders nicht aufweiſen, weil die Flammen alles verzehret haben. Ao. 1593 hat ſie von Joachim Friedrich die Willkühr erlangt, ſo aber nicht mehr vorhanden iſt; hingegen aber hat ſie in den neuern Zeiten, zur Erhaltung guter Policey, wiederum Statuta verfaſſet, und ſich ſolche confirmiren laſſen. Sie beſtehen aus 17 Capiteln.

§. 2. Wochenmärkte werden nicht gehalten; hingegen hat ſie Erzbiſchof Sigismundus 1562 mit 3 Jahrmärkten beliehen, welches Krahm- Roß- und Viehmärkte ſind, deren jeder zwey Tage ſtehet.

§. 3. Es iſt bis 1523 zu Löbegün die Gewohnheit geweſen, daß eine Frau, die das Jahr zuvor geheyrathet, eine Tonne mit eiſernen Reiffen beſchlagen und mit Aſche gefüllet in ihrer Gaſſe aufhängen müſſen, nach welcher die jungen Purſche zu Pferde mit Lanzen gerennt, und ſo lange nach der Tonne geſtochen, bis ſie entzwey gegangen, und die Aſche herum geflogen, welches man das Rennen nach der Rollen genennet.

Das 3 Capitel.

Von den Gerichten und dem Magiſtrat zu Löbegün.

§. 1.

Die Gerichte hoch und niedrig, in und auſſerhalb der Stadt, gehören dem Amte Giebichenſtein. Weil aber die Stadt 2 Meilen davon gelegen, und doch ziemlich volkreich iſt: ſo iſt von der Landesherrſchaft ein Amtsſchulze beſtellet, welcher die Niedergerichte verwaltet; von deſſen Beſcheiden die Appellationes ans Amt gehen. Dieſer pflegt auch die Inquiſitiones ex Commiſſione zuführen.

§. 2. Der Magiſtrat, der ſonſt jährlich abwechſelte, iſt 1722 perpetuirlich worden; er beſteht aus einem Burgemeiſter, Cämmerer, Stadtſchreiber und 2 Rathmännern.

§. 3. Die Gerechtſame des Magiſtrats beſtehen in Beſorgung der Policey und bürgerlichen Sachen; dabey er zugleich die Untergerichte auf und unter dem Rathhauſe und in den Thoren hat. Das Stadtwapen iſt ein grüner Schild, auf welchem creutzweiſe 2 ſilberne Schlüſſel liegen, zwiſchen welchen unten und oben 2 weiſſe, und auf beyden Seiten 2 rothe Roſen ſtehen.

§. 4. An liegenden Gründen und öffentlichen Gebäuden beſitzt der Rath das Rathhaus, unter welchem ſich der Rathskeller findet, welcher fremde Weine und Biere *priuatiue* einzulegen und zu verſchenken berechtigt iſt, und mit dem Schützenhauſe, zugleich verpachtet wird; ferner 2 Brauhäuſer, ein Hirtenhaus, das obgemeldete Rathspachtguth, den Rathswerder und Brautgarten, die Stadtſchreiberwieſe, den Kuhteich, und ein Stück Holz von 2=3 Morgen vor dem Halliſchen Thore, ſamt den Weyden und Ellern an der Fuhne. Von dieſen allen werden Pächte und Einkünfte in der Cämmerey berechnet, auch dahin der Pacht aus der Rathswage, ſamt der Einnahme des Mitfaſten= und Johannisſchoſſes und Bartholomäigebühren, von der Bürgerſchaft eingehoben, und davon die Beſoldungen, Baukoſten u. ſ. w. beſtritten.

§. 5. In alten Zeiten hat die Bürgerſchaft, zur Sicherheit der Straſſen, alle Leipziger Meſſen das Haltreiten in ihrer Gegend verrichten müſſen, davon noch jetzt die Berge um die Stadt, wo dieſe Geleitsreiter ihren Halt gehabt, die Haltberge genennet werden. Es hat aber die Stadt um die Abſtellung dieſer Laſt gebethen, und 1558 von dem Hauptmann zu Giebichenſtein, Moritz von Arnim, einen Revers erhalten, daß ſie in Zukunft damit verſchonet, und die Amtſäßigen von Adel ſolch Haltreiten beſtellen ſollten. Dieſe Wache aber hat durch die Kriegsunruhen 1625 ein Ende genommen; und nach dem hergeſtellten Frieden und eingeführter anderweitiger Verfaſſung, iſt es nicht nöthig geweſen, ſie wieder aufzurichten.

Das

Das 4 Capitel.

Von Kirchen und Schulen zu Löbegün.

§. 1.

Die Stadtkirche iſt dem h. Petro gewidmet, und 1586 aufs neue erbauet, nachdem ſie in dem groſſen Brand mit eingeäſchert worden. Auswendig hat ſie 11 und inwendig 2 Reihen Pfeiler, auch inwendig auf jeder Seite 3 Bogen, worauf das Gewölbe vor dem Brande geruhet; iſt aber jetzt nur mit Balken belegt und getäfelt. Im Chor an der Wand hängt Lutheri Bild in Lebens-Gröſſe, welches im dreyßigjährigen Kriege bey Beraubung der Kirche von den Soldaten durchſchoſſen worden. Die Orgel iſt 1591 gebauet, wozu Herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig, poſtulirter Biſchof zu Halberſtadt, (Th. 1. S. 183.) 50 Rthlr. verehret; daher unter derſelben eine Tafel mit deſſen Wapen und einer Gedächtnißſchrift angemacht iſt. In dieſer Kirche haben der Pfarrer und Rath einen Altar in die Ehre *S. S. Andreae, Valentini, Margarethae et Barbarae* geſtiftet, welchen Erzbiſchof Günther 1443 und Friedrich 1462 confirmiret hat. Auf dem Kirchthurm iſt die Stadtuhr und das Geläute; davon die gröſſeſte Glocke, 32 Centner ſchwehr, im dreyßigjährigen Kriege zur Aufbringung der harten Contribution, herunter genommen, und aus Noth für 321 Rthlr. an einen Juden nach Cöthen verkauft werden müſſen. ſ. Dr. Th. II. Seite 818 f.

§. 2. Hier ſteht 1) ein Paſtor, welchen das Domcapitul wählt und präſentirt; der Rath giebt ihm die Vocation und Proviſion: 2) ein Diaconus, welcher von geſamter Bürgerſchaft nach den mehreſten Stimmen erwählt, und von dem Magiſtrat, mit Zuziehung des Paſtoris, vociret wird. Beyde aber ſind zugleich Prediger

in dem zu dieſer Kirche gehörigen Filial Schlettau, ſo je-
doch ſeine eigene Kirche hat. Der zeitige Paſtor iſt
N. N. Heuniſch; und der Diaconus Johann Lu-
dolph Homeyer.

§. 3. Die Stadtſchule iſt nahe an der Kirche, und
1742 von neuem, nebſt den Wohnungen für die Schul-
collegen, erbauet worden. Hierbey ſtehen ein Rector,
Conrector, Cantor und Tertius, der zugleich Orga-
niſt iſt. Die Mägdleinſchule iſt darneben 1726 er-
bauet; der Cuſtos informiret ſie, und hat auch die Woh-
nung darinn. Der Gottesacker iſt vor dem Plötzer-
thore, in welchem an den Wänden herum verſchiedene
Gewölbe zu Familienbegräbniſſen mit einer Bedachung er-
bauet ſind.

§. 4. Das Hoſpital hat *Tilemannus Rhode, Ple-
banus* zu Löbegün 1460 geſtiftet, in welchem Jahre
auch das dazugehörige Kirchlein S. *Cyriaci* erbauet worden,
davon das Hoſpital ſeinen Namen hat. In derſelben hal-
ten die Hoſpitalsbrüder und Schweſtern täglich ihre Bet-
ſtunden, und alle Quartal wird ihnen durch die Stadtpre-
diger eine Predigt und Communion gehalten. Das Ein-
kommen beſteht in etlichen Hufen Landes, einem groſſen
Garten, einer Windmühle, die 1497 erbauet worden,
in Zinſen von verſchiedenen darzu legirten und ausgeliehe-
nen Capitalien, und dem Allmoſen, ſo durch einen Korb-
knecht auf dem Lande, und durch eine Magd in der
Stadt ſelbſt, wöchentlich eingeſammlet wird. Der Knecht
muß alle Woche in 61 Magdeburgiſchen, Sächſiſchen und
Anhaltiſchen, da herumliegenden Dörfern, und in der
Stadt Wettin das Allmoſen ſamlen. Ueber 12 Perſo-
nen werden nicht eingenommen, auch nicht Leute unter
60 Jahren, und nicht Auswärtige; ſondern nur Löbegü-
niſche Einwohner, und aus denen nächſt angelegenen All-
moſen reichenden Dörfern. Denen Hoſpitaliten iſt eine

Ord-

Ordnung vorgeſchrieben, und ein Hoſpitalsvorſteher verordnet, welcher die Einkünfte beſorgt und berechnet. In dieſer Hoſpitalkirche wird auch für die reformirten Einwohner zu Löbegün von dem Burgprediger zu Wettin alle Quartal einmal gepredigt und das h. Abendmahl ausgetheilet.

Das 5 Capitel.

Von andern Merkwürdigkeiten zu Löbegün.

§. 1.

Hierunter gehört insbeſondere das Steinkohlenbergwerk, wovon ich das nöthige bereits Th. 1. S. 751 f. angeführet habe.

§. 2. Unter den Gelehrten, welche aus Löbegün gebürtig geweſen, zeichnen ſich folgende aus: Andreas Jodocus, S. S. Theol. D. und Prof. zu Wittenberg, hernach Probſt zu Kemberg, † 1595. Caſpar Titius, Paſtor zu Hettſtädt, gebohren 1570. Er hat von Krieg, Peſt und Brand zu Hettſtädt viel ausgeſtanden. Er ſtarb 1648 den 8 Januar, und iſt wegen ſeines Theologiſchen Gleichnißkäſtleins, und vielmals wieder aufgelegten theologiſchen Exempelbuchs, bekannt worden; er hat auch ſonſt noch andere Dinge geſchrieben.

Es nehmen ſich auch aus August Wolf, welcher 1693 zu Wittenberg Adjunctus der Philoſophiſchen Facultät geweſen, und *de ſcientia Dei media* wider den *Twiſſium* diſputiret hat; imgleichen Gottfried Wolf, welcher zu Jena eine Streitſchrift *de ſumtibus conuiuii nuptialis* zu Catheder gebracht hat; inſonderheit aber Johann Wolf, S. S. Th. D. Hauptpaſtor zu *S. Nicolai* und *Scholarcha* zu Hamburg, welcher 1633 zu Löbegün, wo ſein Vater Burgemeiſter war, das Licht erblickt hat. Sein Großvater war M. Chriſtian Wolf, ein Böhmiſcher Exu-

 lant.

lant. Er ward 1674 zu Wittenberg Magiſter, las Collegia, und kam zur Adjunctur in der Philoſophiſchen Facultät. Ao. 1680 diſputirte er unter *Calouio* de Eutychianiſmo, Lutheranorum σκελετωδει, und erhielt dadurch Freyheit, über die Theologie zu leſen. Er ward aber noch im ſelbigen Jahre nach Wernigerode zum Paſtor, Superintendenten und Conſiſtorialaſſeſſor berufen und promovirte in *Doctorem*. Ao. 1695 den 19 May berief man ihn nach Hamburg; er trat ſein Amt den 7 Auguſt an; verſtarb aber ſchon den 15 Nov. d. a. Er verheyrathete ſich mit Annen Eliſabeth Haberſtrohin, mit welcher er unter andern den berühmten *Paſtorem* zu S. Catharinen zu Hamburg, Johann Chriſtoph Wolf, und den *Profeſſorem Phyſicae et Poeſeos* am Hamburgiſchen Gymnaſio, Johann Chriſtian Wolf, gezeuget hat. Er hat ſonſt noch allerley geſchrieben, welches aber heutigs Tags für nicht ſonderlich beträchtlich gehalten werden kann.

§. 3. Die Stadt iſt öfters mit Feuersbrünſten, welche vornehmlich böſe Menſchen verurſacht haben, heimgeſucht worden. Ao. 1578 den 14 Junii giengen 42 Häuſer in der Kämitz- und Judengaſſe darauf. Ao. 1583 den 17 May, Freytags vor Pfingſten, brannten binnen drey Stunden die Kirche, Glockenthurm, Rathhaus, ein gemein Brauhaus, und 180 Wohnhäuſer, ſamt allen Eingebäuden, ab. Dies Feuer hatte ein Böſewicht angelegt, weil man ihm am Sonntage unter der Predigt kein Bier geben wollen; er ward aber zu Düben ertappt und verbrannt. Ao. 1665 den 23 Dec. Abends zwiſchen 10-11 Uhr ſteckte ein Weib eines Hufſchmids Haus am Markte an, wodurch 31 Häuſer, mit vielen Scheunen und Ställen, eingeäſchert wurden; und Ao. 1668 den 11 Jun. zündete ein Wetterſchlag, zwiſchen 5 und 6 Uhr Abends ein Haus in der langen Gaſſe

an, wodurch abermals 31 Häuſer, und zwar viele, die kaum nach dem vorigen Brande wieder aufgebauet waren, im Rauch aufgiengen. Ao. 1671 den 5 Aug. früh zwiſchen 1 - 2 Uhr, gieng am Markte ein Feuer auf, wodurch in Geſchwindigkeit 96 Häuſer, mit vielen Hintergebäuden, Ställen und Scheunen voller Getreyde, ſamt dem Kochsthore und der Badſtube, abbramten u. ſ. w.

§. 4. Auſſerdem hat dieſe Stadt im dreyßigjährigen Kriege für andern überaus groſſe Drangſale erlitten. Ao. 1633 den 14 Auguſt plünderten ſie die Croaten aus, und raubten zugleich die ſilbernen Kelche und Patenen aus der Kirche. Dies geſchahe auch 1636 deu 25 März und 1641, da anfangs die Schweden die Stadt theils mit ſtarker Einquartirung, theils mit Plünderung beſchwerten; hernach aber ſie immer ein Troupp nach dem andern von der Kayſerlichen und Bayeriſchen Armee, welche die Schweden verfolgete, überfiel und ausplünderte. Daher ſahen ſich die Einwohner genöthigt, die Stadt von Himmelfahrt bis einige Wochen nach Pfingſten gänzlich zu verlaſſen; binnen welcher Zeit ſich ein Regiment Croaten aus Gröbzig nach Löbegün begab, welches vollends alles, was noch vorhanden war, mitnahm. Ao. 1642 erfolgte nicht weniger ein Ueberfall und Plünderung nach der andern. Am 16 Oct. d. a. fiel eine Schwediſche Parthey von 200 Reitern früh vor der Predigt die Stadt an; da ſich denn die Bürger mit Weib und Kind in die Kirche und auf den Kirchthurm flüchteten, das Vieh auf den Pfarrhof trieben, und ſich aus der Kirche wehreten. Die Schweden erſchoſſen 2 Bürger auf dem Thurme; es blieben aber auch etliche Schweden. Einer wollte am Chor durch ein Fenſter in die Kirche ſteigen; es ſtach ihn aber ein Bürger mit einer Heugabel ins Geſicht, daß er zurück fiel und todt blieb. Nun warfen zwar die Schweden Feuer in die Kirche, und ſteckten auch die

Mägdleinſchule darneben, und noch ein ander Haus, an: es gieng aber doch ohne Schaden ab; überdem muſten ſich die Schweden endlich retiriren, und brachten nichts als 15 Stück Rindvieh und 5 Pferde zur Beute davon. Kurz: dies Städtgen hat in erwähntem Kriege an baarem Gelde 42000 Rthlr gezahlet, nicht zu gedenken, was es an Proviant u. ſ. w. geliefert, und durch ſo vielfältige Plünderungen verlohren hat.

§. 5. Auch hat die Peſt bisweilen eine groſſe Niederlage angerichtet. Ao. 1529 ſturben daran 282; 1566 aber 650 Perſonen. Ao. 1611 wurden 535 Perſonen, ſamt den beyden Predigern und Bürgermeiſter; 1626 hingegen 542 Seelen weggeriſſen. Ao. 1636 und 1682 iſt gleichfalls die Menge getödtet worden.

VI. (S. 793.)

Von der Stadt Cönnern.

Das 1 Capitel.

Von dem Namen, Gröſſe, Einwohnern und der Nahrung der Stadt.

§. 1.

Cönnern iſt eine uralte *), dem Amte Giebichenſtein zugehörige Stadt im Saalcreyſe. Es iſt allda ein Poſtwechſel und Poſtſtation, der von Halle nach Halberſtadt gehenden reitenden und fahrenden Poſt, weßwegen ſich auch ein Poſthalter daſelbſt befindet. Das Amt hat auch eine Zollſtäte daſelbſt.

§. 2. Ao. 1004 oder 1007 kam dieſer Ort durch ein Geſchenke des Kayſers Henrici II. an das Erzſtift, und war eine Zeitlang zum Amte Giebichenſtein gelegt; wie

*) Ditmarus gedenkt ihrer ſchon L. 6. und nennt ſie *Coniri*.

wie denn auch Erzbiſchof Wichmann daſelbſt einen eigenen Hof erbauet, einen Hofmeiſter darauf gehalten, zu Cönnern geſtorben, und ſein Eingeweide daſelbſt begraben iſt *): allein zu Erzbiſchof Ottens Zeiten war Cönnern verſetzt, und Dietrich, ſein Nachfolger, löſete es wieder ein. Wegen der Entfernung von Giebichenſtein, ſchlug er es zur Burg Alsleben, und die Stadt muſte 1364, zur Abfindung des Dombechants zu Magdeburg, 16 Mark Silber aufbringen. Unter den Erzbiſchöfen, Albrecht von Querfurth und Günther von Schwarzburg, wurde Cönnern mit der Burg Alsleben an Hanſen von Damütz und Conſorten, hernach an Kerſten von Witzleben, und endlich an Carl von Kroſigck verpfändet. Als aber die Burg und das Amt Alsleben anfangs wiederkäuflich, hernach 1479 erblich an die von Kroſigck gelangete: haben die Erzbiſchöfe, Friedrich und Ernſt, 1455 und 1479 die Stadt Cönnern, ſamt 17 Dörfern, ausgezogen und die Stadt wieder zum Amte Giebichenſtein gelegt; unterdeſſen iſt doch wegen der Entlegenheit ein beſonderer, vom Amte dependirender, Stadtrichter, Stadtvoigt genannt, zur Entſcheidung vorfallender Streithändel, verordnet worden.

§. 3. Der Urſprung des Namens iſt unbekannt. In alten Documenten findet man Conre, Konre, Cönren, Cönnern, Könnern und Köndern. Die Stadt hat Ringmauren, und iſt unter den Landſtädten des Saalcreyſes die gröſſeſte. Im 16 Sec. hatte ſie 217 Häuſer; 1623 aber nur 154 und 190 Einwohner. Nach dem dreyßigjährigen Kriege fanden ſich zwar 180 Feuerſtädten; davon aber waren nur 50 bewohnet, und unter den Einwohnern fanden ſich kaum 36 Eigenthümer; daher die Stadt zu der Zeit nicht einmal monathlich 4 Rthlr.

*) So berichtet uns das *Chronicon montis ſereni*.

Steuer erlegen konnte, und um Erlaß bath. Jetzt iſt ſie ganz wohl wieder erbauet, hat in der Ringmauer 189 Bürgerhäuſer, darunter 40 Budenſtellen, die übrigen aber Brauhäuſer ſind, die theils halbe, theils ganze Braugerechtigkeit haben. Die Stadt hat 4 Thore, und iſt auch in 4 Vierthel getheilet. Nach dem Marktthore ſtehet ein Thurm, welcher Sieh dich für genennt wird; er iſt 1707 neu ausgebauet, und mit einer Haube bedeckt worden. In demſelben findet ſich ein Gefängniß, zum Dienſt der Stadtvoigteygerichte, und neben an wohnet der Marktmeiſter.

§. 4. Die Nahrung beſteht, auſſer den nöthigen Handwerkern, im Brauen und Ackerbau. Man brauet braunes Bier, die ſogenannte Cönnerey, und weiſſes Bier, Breyhan; zu einem jeden iſt ein beſonderes publiques Brauhaus. Nachdem aber die benachbarten von Adel und Aemter, ſeit vorigem Seculo, ſelbſt gebrauet; iſt die Braunahrung dieſes Ortes ſehr verringert worden. Daher geht wenig Bier auswärts; und was ausgeht, iſt doch keinem Zwang unterworffen, ſondern wird nach Gefallen gezogen.

§. 5. Die Feldfluhren um die Stadt beſtehen zum Theil in rothem, doch tragbarem Erdreich. Die Steine darum haben dergleichen Farbe etwas dunkeler und braunroth; man gebraucht ſie zu den Gebäuden. Die Feldfluhren ſind 1) Stadtmarken. Hierher gehören a) die Stadtbreiten, ſo in 6 Hufen Landes dicht an der Stadt beſtehen. Sie gehöreten ehedeſſen zu einem Ritter- oder Sattelhofe in der Stadt, welchen Richard Dillnow beſeſſen; aber Erzbiſchof Günther hat ihn 1443 der Stadt verkauft. Jeder Morgen giebt dem Rath jährlich 20 pf. Zinſen, Hufenzinß genannt; und der Kirche auf den Fall 7 gr. 8 pf. Lehngeld. b) Die Saalbergsmarke, Schächte, Waſſerland, lange Grube, Küh-au, die

ſ. Dr. Th. II Seite 829.

Witſch-

Witſchke, der unluſtige Stein und Spitzbarte. 2) Dorfmarken. Dieſe ſind das Zſchaſterfeld, Geitzermark, kurz und lang Rößnitz (wovon der Rath die Zinſen erkauft), die Strechnitzermark, die Wettnitzmark, Barnenermark (*corrupte* Berlinermark), Zacheritzer- und Möllendorfermark, und die Trögnitzmark. Auf der Höhe des Berges im Stadtfelde liegt ein kleiner Hügel, der Tanzhügel, welcher davon ſeine Benennung hat, daß die Einwohner des Cönneriſchen Filials Gollwitz, wenn ſich ein Brautpaar copuliren laſſen, auf dem Heimwege nach Gollwitz mit den Hochzeitgäſten etliche Reihen um denſelben zu tanzen pflegen. Ohnweit der Halliſchen Straſſe iſt der Federberg, und gegen über der Brandhügel, wo man in alten Zeiten Zauberer und Hexen verbrannt hat. Sonſt hat Connern ziemlichen Wieſewachs, Gärten, Viehweide und Weinberge, dergleichen vor vielen 100 Jahren daſelbſt geweſen, wie aus einem Document von 1329 erhellet. Jetzt ſind die mehreſten zu Aeckern oder Gärten gemacht. Nach einem alten Cataſtro haben ſich ehemals zu Cönnern 3111 Morgen Acker (davon aber die benachbarten Dörfer viel an ſich gebracht), $50\frac{1}{2}$ Morgen Wieſewachs, 60 Gärten und 25 Weinberge befunden.

ſ. Dr. Th. II. Seite 830.

ſ. Dr. Th. II Seite 828

§. 6. Connern hat 1) auf dem Stadtgraben eine Vorſtadt, worinn 2 Gaſthöfe und 79 Häuſer ſind. 2) Die Vorſtadt, welche die Freyheit heißt, (Th. 1. S. 755.) und aus 62 Häuſern, durch welche die Landſtraſſe hingeht, beſteht. Hier findet ſich ein Gaſthof, 2 publique Brunnen, und etliche Teiche. Dieſe Freyheit iſt im dreyßigjährigen Kriege völlig ruiniret, in dieſem Seculo aber ziemlich wieder angebauet worden, zumal da das Bergwerk wieder in Aufnehmen kommen. Sie ſteht unmittelbar unter dem Amte und dem Stadtvoigt. Der Rath hat mit den Bewohnern nichts zu thun, auſſer wenn ſie bürgerliche Güther acquiriren, davon ſie ihm Onera ab-

tragen und den jährlichen Michaelisſchoß entrichten müſſen. Von den Häuſern geben ſie keinen Erbzinß; ſondern auf jeden Fall der Stadtkirche einen halben Gülden zur Lehnwahre. Ins Amt giebt die geſamte Freyheit jährlich 5 Rthlr. 4 gr. Schutzgeld; überdem muß jeder Einwohner in der Erndte für die Koſt dem Stadtvoigt zwey Tage fröhnen. Wer ſich auf der Freyheit niederläßt, giebt dem Stadtvoigt 2 Rthlr., und der Gemeinde 1 Rthlr.; ein Häußling giebt jedem die Hälfte. Jährlich werden aus der Gemeinde 2 Vorſteher erwählet, welche die Aufſicht über ſie haben, die beyden öffentlichen Brunnen erhalten, und die Rechnung über gemeine Einnahme und Ausgabe führen. Die meiſten Einwohner ſind Bergleute.

§. 7. In alten Zeiten haben auch Juden zu Cönnern gewohnt: nachdem aber Erzbiſchof Ernſt die Juden aus dem ganzen Erzſtift vertrieben, haben ſie ſich auch von hier weg machen müſſen.

Das 2 Capitel.

Von den Privilegiis, Statutis und Jahrmärkten der Stadt Cönnern.

§. 1.

Privilegia und Statuten ſind in Feuersbrünſten und Plünderungen zu Kriegszeiten verlohren gegangen.

§. 2. Der Jahrmärkte ſind 5, jeder ſteht 1½ Tag. 1) Dienſtags nach Invocavit, und Montags vorher Roßmarkt, womit ſie Cardinal Albertus 1533 begnadigt hat; 2) Dienſtags nach Palmarum; 3) Dienſtags nach Exaudi, welchen Sigismund der Stadt 1559 verliehen; 4) auf Bartholomäi, von Ernſten geſtiftet, und von Alberto 1533 confirmiret *); und 5) auf Luciä. Das

*) Weil dieſer Markt in die Erndte fället; ſo iſt er 1770 auf Michaelis verlegt worden.

Das 3 Capitel.

Von den Gerichten, und dem Magiſtrat zu Connern.

§. 1.

Die Stadt ſtehet mit Ober- und Untergerichten unmittelbar unter dem Amte; ein beſtellter Stadtvoigt aber übt die Jurisdiction in *ciuilibus* von wegen des Amtes über die Stadt und Feldfluhren in prima inſtantia aus; in *criminalibus* hat er keine *Cognition*, es ſey denn *ex Commiſſione* des Amts.

§. 2. Der Magiſtrat iſt hier auch perpetuirlich, und beſteht aus einem Burgemeiſter, Cämmerer, zwey Rathmännern und dem Stadtſchreiber; er hat keine Gerichtsbarkeit, ſondern nur das Polyceyweſen zu beſorgen.

§. 3. Die Einnahme beruhet in dem Hufen Zinß (Cap. 1. §. 5. n. 1.); in 7 Rthlr. Backofenzinß von zwey ehemaligen Backofen, ſo die Beckerzunft errichtet; dem Fleiſchſcharrenzinß; Rathskellerpacht, Pacht von 20 Morgen gemeinen Acker und der gemeinen Wieſe, auch der Raths Fuhnenmühle zu Möllendorf; dem Hopfenſcheffel, Wagegelde, Wege- oder Pflaſter- und Brückengelde; Stätegelde in den 5 Jahrmärkten; Braupfannenzinſen und Bürgermahlen. Hiervon werden die Beſoldungen der Rathsperſonen, des Hausmanns, Stadtknechts, Nachtwächters, Thorwächters und Flurſchützen beſtritten; wie auch dem Oberpfarrer 3 Rthlr. 22 gr. 6 pf. das *Humiliauit* auf den hohen Feſten abzuſingen; imgleichen die Beſoldungen des *Diaconi*, *Rectoris*, *Cantoris* und Organiſten; ferner dem Domcapitul 81 Rthlr. an Schoß, welches ein Zinß von einem von dem Dohm 1364 erborgten Capital iſt, ſo Erzbiſchof Dietrich demſelben zur Bege-

ſ. Dr. Th. II. Seite 828. hung ſeiner *Memorie* geſchenkt; noch weiter, dem Amte Giebichenſtein 10 Rthlr. 12 gr. zu jährlichen Juſtitiengeldern, wegen der peinlichen Proceſſe; 13 Rthlr. 3 gr. eben demſelben jährlich Schoß auf Luciä; und 13 Rthlr. 12 gr. noch demſelben wegen der Mühlſteinfuhren, ſo die Stadt dem Amte thun muß; ſodann Erbzinß von der Rathsmühle zu Möllendorf und der Rathswieſe im Krenze bezahlet; und endlich die Erhaltung des Rathhauſes, der Stadtthore, Mauren und anderer öffenlichen Gebäude, die Anſchaffung und Reperatur der Feuerinſtrumente, Feuerung und Schreibmaterialien für das Rathhaus, Briefporto, Bothenlohn u. ſ. w. beſorget.

§. 4. Gewiſſe Häuſer müſſen alle Jahr den Tag Martini vor Sonnen Aufgang, wenn die Bürgerglocke geleitet wird, den Frohnpfennig, bey Verluſt der Lehn bezahlen, und geben auf den Fall 12 gr. Lehnwahre, nebſt 2 gr. 6 pf. Schreibegebühren; welches beydes ein Accidens für die Rathsbediente iſt. Zum Bürgerrecht giebt ein Fremder 2 Rthlr., und einen Feuereymer; hat er ein Haus, ſo giebt er noch einen dazu. Ein Bürgersſohn aber iſt frey, auſſer was die Feuereymer betrift. Ein neuer Brauer erlegt 7½ Gülden; ein Bürgersſohn iſt frey: wer eine Bürgerstochter heyrathet, zahlet die Hälfte. Bey Kirchen, Schulen und andern gemeinen Gebäuden müſſen die Bürger, auſſer denen auf der Freyheit, fröhnen.

§. 5. Publique Gebäude ſind 1) das alte Rathhaus, unter welchem der Rathskeller und die Brodtſcharren ſind; 2) die Rathswage; 3) zwey Brauhäuſer; 4) drey Hirtenhäuſer; 5) zwey Fluhrſchützen- und Nachtwächterwohnungen; 6) fünf Brunnen; 7) auſſer der Stadt ſind drey Mühlen; als zwey Windmühlen, ſo den Müllern gehören, die dritte iſt des Raths Waſſermühle mit einem Gange an der Fuhne, wozu etwas Acker, Gräſerey und Garten gehört, und verpachtet wird. 8) Eine Ziegelſcheune,

ne, ſo aber von dem Beſitzer nunmehr zu einem Wohnhauſe gemacht worden, weil in den daſigen Fluhren keine Ziegelerde mehr zu finden iſt; 9) eine Salpeterhütte; 10) ſieben Brücken, welche der Rath unterhalten muß.

§. 6. Der Hof, den Erzbiſchof Wichmann erbauet, muß hernach entweder an das Domcapitul, oder an die von Dillnow gekommen ſeyn; indem jenes vor der Reformation einen Hof, der Domherrenhof genannt, zu Cönnern beſeſſen hat. Nach der Reformation iſt er an *Priuatos* verkauft worden, die dem Domcapitul noch Lehn und Zinß davon geben müſſen. Von dem Dillnowſchen Ritterguthe hat Richard von Dillnow 1436 den in demſelben gelegenen Thurm an die Stadtkirche, 1443 aber auch den Hof, nebſt 6 Hufen Landes, Erzbiſchof Günthern, und dieſer wieder der Stadt verkauft: da denn aus dem Hofe verſchiedene Bürgerhäuſer gemacht worden, die der Stadtkirche lehnen, und der Rathscämmerey zinſen; wovon eins zur Diaconatwohnung zu Ende des vorigen Seculi erhandelt worden. Die Gegend dieſer Häuſer heißt noch der Herrenberg. [Dr. Th. II. Seite 829.]

Das 4 Capitel.

Von den Kirchen und Schulen zu Cönnern.

§. 1.

Die Pfarrkirche iſt ein altes Gebäude, und iſt dem heil. Wenceslao *) gewidmet; ſeit 1733 aber in guten

*) Dieſer iſt ein Sohn Wratislai I. und ein Enkel des erſten chriſtlichen Herzogs in Böhmen, Barzivoji I. und der heil. Ludomillen, von der er Gottſelig erzogen worden. Als ſein Vater Ao. 916 verſtarb, führte ſeine gottloſe Mutter Drahomira, bey ſeiner Münderjährigkeit, das Regiment. Weil

guten Stand geſetzt. Der Altar iſt alt und ſchlecht, mit einigen alten Statuen der Heiligen gezieret: der Taufſtein iſt zwar plump, aber doch aus Metall gegoſſen; die Orgel iſt klein. Auf dem Thurm ſind 4 Glocken, die im Thon eine gute Harmonie haben. Die Stadtuhr iſt auf dem Rathhausthurm; es wird aber die Stunde von dem Stadtmuſicanten auf dem Kirchthurm, wo er die Feuerwache hält, auf einer Glocke nachgeſchlagen. Mittellau war ſonſt ein Filial der Pfarrkirche; aber Erzbiſchof Ericus hat es 1293 zu einer beſondern Pfarrkirche gemacht. Gollwitz iſt noch nach Cönnern eingepfarrt: weil daſelbſt keine Kirche iſt, müſſen die Einwohner nach Cönnern gehen, auch dahin begraben werden. Die Cönneriſche Kirche iſt übrigens ſehr arm, beſitzt nicht mehr als 3 Morgen Acker, die ihr in dieſem Seculo legiret worden. Erzbiſchof Otto ſchenkte ihr 1329 einen Weinberg; ſie beſitzt ihn aber nicht mehr.

ſ. Dr. Th. II. Seite 824.

§. 2. Cönnern war vor Zeiten ein Archidiaconat des Erzſtifts, und einer der Domherren war Archidiaconus

Weil ſie aber die Chriſten grauſam verfolgte: ſetzten ſie die Stände 921 ab, und machten den vierzehnjährigen Wenceslaum zum Herzog, doch beſaß er nur das Herzogthum Prag, ſo den Theil von Böhmen zur Linken der Elbe begrif; ſein jüngerer Bruder aber Boleslaus hatte das Bunzlauer Herzogthum auf der andern Seite der Elbe inne. Er war mit groſſem Verſtande und Frömmigkeit begabt. Ao. 930 verfiel er mit Heinrich dem Vogler in einen Krieg, und ward gezwungen, ihm Tribut zu bezahlen. Indem ſich aber ſein Bruder Boleslaus deſſen weigerte; und entweder Heinrich oder Otto I. Wenzels Hülfe, um jenen zum Gehorſam zu bringen, bedurfte: erließ er ihm nicht nur den Tribut, ſondern machte ihn auch 937 zum Könige, und ſchenkte ihm noch dazu Mähren. Hierauf lud Boleslaus Ao. 938 unter dem Schein der Freundſchaft, Wenceslaum zur Taufe ſeines Prinzen nach Bunzlau ein, brachte ihn aber in der Kirche um, wo man ſein Blut noch an der Wand durch den Kalk durchſcheinen ſehen ſoll.

conus Banni Conre und Plebanus daſelbſt, der ſeinen Viceplebanum hielt. Daher gehört das *Ius patronatus* über das Paſtorat der Stadtkirche dem Domcapitul, und zwar demjenigen Canonico, der das Oblegium von Cönnern hat. Dieſer präſentirt den *Paſtorem*, und der Rath ſtellt ihm die Vocation zu. Es muß auch der Paſtor von den Pfarrintraden dem Domcapitul jährlich in termino Martini 24 Gülden miniſtriren, und deshalb bey dem Antritt einen Revers ausſtellen; das Diaconat aber und die Schule beſetzt der Rath alleine. Die Prediger, ſo von Zeit der Reformation an dieſer Kirche geſtanden, erzählt Dr. Th. 2. S. 825 f.

§. 3. Bey der Kirche iſt zwar ein Kirchhof; es werden aber keine Todten dahin begraben, auſſer von einigen Familien, die Erbbegräbniſſe allda haben. Der eigentliche Gottesacker iſt vor der Stadt.

§. 4. Knaben- und Mägdleinſchule iſt in einem Gebäude auf dem Kirchhofe, worinn zwey Collegen und der Cuſtos wohnen. Die Collegä ſind der Rector, Cantor, der Collega Tertius, der zugleich Organiſt iſt; und der Cuſtos, ſo die Mägdleinſchule hält.

§. 5. Das Hoſpital heißt S. Antonii, und beſteht aus dem Rechnungsführer, dem Leſer und 12 Hoſpitaliſten, welche freye Wohnung, Feuerung und Brodt bekommen, ſo in der Stadt und deren Gegenden eingeſamlet wird. Weil das Hoſpital auch einige Aecker und Wieſen hat; ſo werden ſie überdem mit andern Wohlthaten erquickt.

§. 6. In Cönnern iſt 1) das Legatum Peter Hüters, davon die beyden Prediger, Rector und Cantor die Zinſen genieſſen, 2) das Pöſchuldiſche Stipendium; 3) das Wachteliſche Legatum, ſo Rector und Cantor genieſſen, doch müſſen davon die Muſicalien bey der Kirche erhalten werden; 4) das Schullegatum,

woovon

wovon Holz für die Schule gekauft, und arme Kinder gekleidet werden; 5) das Hohmanniſche Legatum, erſtlich bey der Schule 1000 Rthlr.; von deren Zinſen 12 Kinder freye Schule haben, und ſechsjährlich ganz neu gekleidet werden; zum andern 200 Rthlr. bey der Kirche, von deren Zinſen ein Büchervorrath geſchaft wird. Dies Legatum hat Peter Hohmann, Kaufmann und Banquier zu Leipzig, geſtiftet, welcher eines armen Handwerkers Sohn aus Cönnern war, und durch ſeinen Fleiß und Geſchicklichkeit groſſen Reichthum erworben hat. Er kam in den Rathsſtuhl zu Leipzig, erbauete koſtbare Häuſer daſelbſt, führte eine blühende Handlung, ward vom Kayſer Leopoldo in den Freyherrn Stand erhoben, und ſeine Nachkommenſchaft iſt im Segen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 828. doc. 541. 547. §. 7. Ehedeſſen war vor dem Bernburgerthore eine Capelle, welche Gebhard von Cönnern 1305 erbauet, und mit Erzbiſchof Burchards Conſens mit 2 Hufen Landes dotiret hat. Erzbiſchof Johannes weyhete ſie 1472 ein. Nach der Reformation bewohnte ſie der Diaconus: weil ſie aber zu weit von der Kirche entfernt lag, hat man ihm eine andere Wohnung angewieſen, die Capelle aber an einen Bürger verkauft. Der jetzige Beſitzer iſt ein Schmid und heißt der Capellenſchmid.

Das 5 Capitel.

Von allerhand Merkwürdigkeiten zu Cönnern.

§. 1.

Cönnern iſt durch Feuersbrünſte gar ſehr heimgeſucht worden. 1473 nach Bartholomäi brannte es halb aus; 1536 nach Palmarum verzehrte die Flamme 90 Wohnhöfe; Ao. 1569 den 17 April giengen 125 Häuſer darauf, nur die Kirche und 20 Häuſer blieben ſtehen, 17 Perſonen kamen im Feuer um, und ſehr viel wurden be-

beſchädigt. 1597 den 19 May brannten 43 Häuſer nebſt Scheunen und Ställen ab. 1666 am Neujahrstage früh nach 4 Uhr legte eine Mordbrennerin Feuer an, welches die Hälliſche Straſſe, die Pechgaſſe, und andere Nebengaſſen, 70 Häuſer, 65 Scheunen, ohne Ställe und Nebengebäude, einäſcherte, und 4 Perſonen das Leben raubete. Dieſes gottloſe Weib hatte dergleichen auch zu Löbegün im vorhergehenden Jahre, (Th. 2. S. 802.) und anderer Orten gethan; und ward endlich zu Giebichenſtein verbrannt. Ao. 1669 den 16 April kam bey einem Bürger in der Marktſtraſſe Abends zwiſchen 4 5 Uhr Feuer aus, welches innerhalb 1½ Stunden 13 von den neugebaueten Häuſern, ſamt allen vom vorigen Brande überbliebenen Gebäuden, in die Aſche verwandelte. Es waren zuſammen 66 Häuſer und 50 Scheunen, ohne die Ställe und andern Gebäude, worunter ſich Pfarr- und Schulgebäude fanden. u. ſ. w.

§. 2. In Kriegszeiten hat Cönnern nicht weniger harte Schickſale erfahren. Ao. 1533 auf dem Zuge Heinrichs zu Braunſchweig wider Marggraf Albrechten zu Brandenburg, Fränkiſcher Linie, und deſſen Helfer, die Grafen von Mansfeld, lagen 14 Tage lang in der Erndte auf 1500 Reiter in der Stadt; welches derſelben, wegen Unterhaltung und Plünderung, 10000 Rthlr. koſtete. Bald darauf kamen 1200 Braunſchweigiſche Fußknechte an, und blieben 8 Wochen, bis alles aufgezehret war. Der Schaden belief ſich auf 9600 Gülden. Als Graf Hans zu Mansfeld 1566 das Schloß Rothenburg mit Gewalt wieder einnahm, überfiel er auch Cönnern, ſchoß des Nachts die Thore auf, plünderte das Rathhaus und einige Bürgerhäuſer; wodurch der Stadt ein Schade von 4000 Rthlr. erwuchs. Ao. 1644 campirten die Kayſerlichen und Schweden lange Zeit einander gegen über bey Bernburg. Hierdurch

durch ward Cönnern ſehr mitgenommen. Am 13 Oct. überfielen es nach der Frühpredigt 6 Schwediſche Regimenter, und plünderten es rein aus. Dies iſt auch 1645 den 13 Jul. von Bayeriſchen und Kayſerlichen Reitern geſchehen. Kurz: Cönnern iſt im dreyßigjährigen Kriege dergeſtalt mitgenommen worden, daß das Graß auf den Gaſſen gewachſen, und Buſchwerk in den wüſten Höfen und Häuſern aufgeſchoſſen iſt, ſo daß ſich keiner, aus Furcht vor Räubern und Wölfen, getrauete, durch die Stadt zu gehen.

VII. (S. 804.)

Von der Grafſchaft, Stift, Amt und Stadt Alsleben.

Das 1 Capitel.

Von der Grafſchaft und den Grafen zu Alsleben.

§. 1.

Schloß und Stadt Alsleben liegt dicht am Saalſtrom linker Hand, eine Meile hinter Cönnern, ein uralter Ort. Zu den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer hatte Alsleben ſeine eigene Grafen, aus welchen Gero Ao. 979, nebſt ſeiner Gemahlin Adela, ein Jungfrauenſtift zu Alsleben geſtiftet, welches Kayſer Otto II. confirmiret hat.

(ſ. Dr. Th. II. Seite 842.)

§. 2. Als der Kayſer dieſem Grafen, wegen beſchuldigter Verrätherey, welche er in einem Zweykampf mit Waldone, des Kayſers Liebling, von ſich nicht genug abwenden können, den Kopf abſchlagen laſſen; war das Geſchlecht der Grafen zu Alsleben ausgeſtorben, und ſeine Tochter Adela brachte die Grafſchaft ihrem Gemahl,

(ſ. Dr. Th. II. Seite 831.)

Sieg=

Siegfrieden, Sohn *Henrici Calui*, Grafens zu Stade, zu. Der letzte Graf von Alsleben iſt Graf Heinrich geweſen, welcher 1128 verſtorben. Hierauf hat ſeine Mutter Irmengard Alsleben an Erzbiſchof Norbert käuflich überlaſſen.

§. 3. Zu dieſer Grafſchaft haben noch viel anſehnliche Güther gehört, die nach und nach davon abgeriſſen worden. Das Schloß hat auf einem Berge geſtanden, ſo noch jetzt die alte Burg genennt wird. ſ. Dr. Th. II. Seite 832.

§. 4. Es haben auch ſonſt verſchiedene von Adel zu Alsleben gewohnt, welche Burgmänner geweſen, und Burglehne beſeſſen; z. E. die von Alsleben, Schönfeld, Kröcher, Quartier, Peina und die Zapfen, welche die Kroſigcke, nachdem ſie den Beſitz von Alsleben erhalten, nach und nach aufgekauft. Die Dieskau und Trotha haben ehemals das alte Dorf Alsleben auch beſeſſen, und letztere haben es 1594 an Heinrich von Kroſigck käuflich überlaſſen. Eine genauere Specification von Alsleben liefert Dr. S. 832.

Das 2 Capitel.

Von dem Amte Alsleben.

§. 1.

Die Erzbiſchöfe haben nachgehends das Schloß und Stadt Alsleben, nebſt den dazu gehörigen Dörfern, als ein Landesfürſtliches Amt genutzt; und war das Schloß eines von den fünfen, welche ſie im Saalcreyſſe beſaſſen. Ao. 1371 verpfändete es Erzbiſchof Albrecht für 200 Mark Silber an Lorenz von Kroſigck (Th. 1. S. 67. §. 145.); und Erzbiſchof Albrecht von Querfurth, und Günther verſchrieben es ihm von neuem. Dieſer löſete es zwar wieder ein; verſetzte es aber, nebſt der Stadt Cönnern, wieder für 1000 Mark Brandenbur-

giſches Silbers, an die edlen Herren von Schraplau; und 1409 für 2000 Ungariſche Gulden an 9 Perſonen
ſ. Dr. Th. II. Seite 833. zugleich. Ao. 1419 reluirete er es, und verpfändete es anderweit für eben ſo viel an Kerſten von Witzleben, der es lange inne gehabt, wie ihm denn Günther 1438 für Baukoſten, und wegen des im Hußiten Kriege des Erzbiſchofs halber erlittenen Schadens, die Dörfer See-
ſ. Dr. Th. II. Seite 845. feld und Prenſtorf verſchrieb. Nachher verpfändete er das Schloß für eben die Summa an Carln von Kroſigck; und 1455 erneuerte Erzbiſchof Friedrich ſolchen Wiederkauf deſſen Söhnen dergeſtalt, daß er Cönnern, ſamt 17 zur Grafſchaft Alsleben gehörigen Dörfern, auszog, und die Wiederkaufsſumme der 2000 Ungariſchen Gülden auf 350 Schock alte Groſchen, ſo in das Schloß verbauet waren, nebſt 200 Rheiniſchen Gulden, ſo annoch verbauet werden ſollten, erhöhete.

§. 2. Heinrich von Kroſigck erhielt 1479, nachdem er Erzbiſchof Ernſten noch 1000 Ungariſche Gulden nachgezahlet hatte, das Schloß nebſt allem Zubehör, nur Cönnern und gedachte 17 Dörfer ausgenommen, erblich zu Mannlehn. Bey dieſem Hauſe iſts 268 Jahr verblieben, bis es der Oberſte Hans George von Kroſigck Ao. 1747 mit Königlicher Einwilligung an Anhalt Deſſau verkauft hat.

§. 3. Sonſt iſt dieſes adliche Guth und Amt, wenn alles dazu gerechnet wird, das Wichtigſte im Erzſtift Magdeburg geweſen; nach und nach aber haben die Beſitzer manches davon verkauft, und die Gebrüdere haben ſich auch eine Theilung gefallen laſſen: doch iſt nachher das getheilte, auſſer Mukrena, kaufweiſe wieder zuſammengebracht worden, bis es an das Anhalt-Deſſauiſche Haus kaufweiſe übergegangen iſt. Das neue Schloß hat Heinrich von Kroſigck 1698 auf einen Berg bey der

Dom-

Domkirche erbauet, und Hans George, Heinrichs Sohn, erweitert.

§. 4. Zum Amte oder Ritterguthe gehören Ober- und Untergerichte, ſamt dem *Iure patronatus*, über die Stadt und das alte Dorf Alsleben; imgleichen ein Vorwerg auf dem Amte, wozu das ehemalige Trothiſche Guth im alten Dorfe und die ausgekauften Burglehne geſchlagen ſind; ferner der Zoll zu Waſſer und zu Lande, die Fähre, Mühle in der Stadt, Lehnen, Zinſen, u. ſ. w.

Das 3 Capitel.

Von der ehemaligen Abtey und jetzigen Stiftskirche S. Johannis Baptiſtä vor Alsleben.

§. 1.

Dieſe Dom- und Stiftskirche liegt vor dem Schloßthore auf einem Berge, iſt ein altes baufälliges Gebäude, und hat an der Abendſeite 2 ſpitze Thürme, deren einer mit Schiefer, und der andere, wie die Kirche, mit Ziegeln gedeckt iſt. Gero und Adela haben ſie 979, nebſt einem Kloſter für 34 Jungfrauen erbauet und dotiret; wozu Otto II. die Confirmation ertheilet hat. Er verliehe dem Stifte alle Privilegien und Freyheiten, ſo Quedlinburg und Gandersheim hatten; welches alles auch vom Kayſer Henrico II. 1003 beſtätigt worden. Es war demnach dies Stift eine freye weltliche, dem Kayſer unmittelbar unterworfene, Abtey, bis ſie Lotharius III. Ao. 1130 gegen das Schloß Scharzfeld an das Erzſtift Magdeburg vertauſchte (Th. 1. S. 18). Von der Zeit an hat das Stift als ein Mediatnonnenkloſter unter den Erzbiſchöfen geſtanden, und iſt bis zu Erneſti Zeiten alſo verblieben, da das Stift in ein Collegiatſtift von Canonicis verwandelt worden, dergleichen es ſchon 1489 geweſen. Nach der Reformation

ſ. Dr. Th. II. Seite 842 f. doc. 548. 49. 50.

ſ. Dr. Th. II. Seite 845.

waren einige Zeit die Stadt- und Dorfprieſter zu Alsle-
ben *Capitulares*; aber 1561 hat Erzbiſchof Sigismun-
dus das Stift und deſſen Einkünfte der Dechaney des ho-
hen Stifts zu Magdeburg einverleibet, von welcher ſie
an die von Kroſigck gelanget, da denn der Stiftskirche
nichts als einige Morgen Acker und einige Erbzinſen übrig
geblieben, welche der Amtmann und Stiftsprediger,
als Vorſteher der Kirche, einnehmen und berechnen.

§. 2. Die Kirche iſt ins Creutz gebauet, und der
Jungfrau Marien, den zwölf Apoſteln und Johann
dem Täufer gewidmet; von letztern führet ſie auch den
Nahmen. Es ſoll hier noch ein Knochen ſeines Armes
vorhanden ſeyn, mit dem er auf Chriſtum gewieſen; er
liegt in einer hölzernen verguldeten Capſul, die wie ein
Arm geſtaltet iſt. Der Altar iſt neuer, und ſtellt, nebſt
dem Bilde Johannis, die Einſetzung des Abendmals in
einem Gemählde mit beygeſchriebenem Spruch Joh. 6, 54
vor. Die Canzel iſt nach alter Art gebauet, über deren
Eingang ſtehen die Verſe:

Scandere qui cathedram cupis hanc, ſis rite vocatus,
Et factis praeſta, neque ea ſola doce.
Vtque doces, viuas; perſuadet vita docentis;
Sit Deus eccleſiae, ſit populique ſalus!

Inwendig ſteht an der Canzelthüre: *Omnipotens Deus
pater coeleſtis, ago tibi ingentes gratias, quod labia
mea aperuiſti, vt laudem tuam annuntiauerim. Fac,
vt tuum verbum praedicatum fructificet apud auditores
meos propter meritum tui filii Domini noſtri Ieſu Chri-
ſti*, Amen! Die Orgel iſt zwar alt, aber wohlklingend
und achtfüßig. Auf den Thürmen hangen drey Glocken.
Auf der groſſen ſteht A. D. MCCCXVIII. Bey der Sacri-
ſtey ſteht in einem Cabinet die Kirchenbibliothek, welche
1580 angelegt worden. Der Bücher ſind 200 Stück
alter

alter und neuer theologiſcher Bücher, und ſind mit dem Kroſigckiſchen Wapen bezeichnet. Bey dieſer Kirche ſind auch drey Legata für arme Kinder aus dem alten Dorfe zu freyem Schulgelde und Büchern; eins von 250 Rthlr.; die andern beyden von 4 Morgen Acker und 25 Rthlr. Capital.

§. 3. Auſſer dem Amte gehören noch 19 Häuſer des Altendorfs zur Parochie der Stiftskirche, an welcher nur ein Prediger ſteht, den man Domprediger nennt: doch muß der Pfarrer der Gertrudenkirche im alten Dorfe die Stelle eines Diaconi mit verſehen, und einen Sonntag um den andern früh predigen, auch die Montags Betſtunden halten; da hingegen der Domprediger die Freytags Betſtunde hält. Sonntags Nachmittags iſt kein Gottesdienſt im Dom; ſondern allein im alten Dorfe. Die Domprediger hat Dreyhaupt nach der Reihe S. 835 f. erzählet.

§. 4. Der Cantor des alten Dorfs ſingt und ſpielet auch in der Domkirche. Die Todten der Stifts Parochie werden nicht bey der Stiftskirche; ſondern unter dem Geläute der Dorfkirche auf den Dorf Gottesacker begraben.

Das 4 Capitel.
Von der Stadt Alsleben.

§. 1.

Das Alter der Stadt erhellet aus dem vorhergehenden: es iſt aber glaublich, daß das alte Dorf ehemals die Stadt geweſen ſey. Den Namen ſoll die Stadt von Aalen haben, welche ehedeſſen daſelbſt häufig gefangen worden; wie ſie denn auch 3 rothe zuſammen gewundene Aale im Wapen führet. In Kayſer Ottonis und Henrici Diplomen, und bey dem Ditmar, heißt ſie Eislevo. Sie liegt in einer luſtigen Gegend, hat drey

Thore, und iſt mit alten Stadtmauren und Thürmen umgeben.

§. 2. Die Stadt beſteht aus einer einzigen langen Straſſe, und hat 108 Feuerſtätte, worunter 84 Brauhäuſer, die übrigen aber Budenſtellen ſind; dazu kommen noch die publiquen Gebäude, die Kirche, Predigerhäuſer, zwey Schulgebäude, ein Brauhaus, des Hirten und Stadtknechtswohnung.

§. 3. Die Nahrung beſteht in Handwerkern, Brauen und Ackerbau; wie auch in der durchgehenden Paſſage wegen der Fähre und Halberſtädter Landſtraſſe. Das Brauen eines braunen Bieres wird nach der Reihe im öffentlichen Brauhaus verrichtet. Es wird davon etwas verfahren; doch ohne Zwang. Die meiſte Nahrung beſteht in Viehzucht und Ackerbau, welcher hier der ſtärkſte im ganzen Saalcreyſſe iſt; indem die Stadt 2436 Morgen des ſchönſten und fruchtbarſten Feldes beſitzt. Sonſt findet ſich auch etwas von Gärten, Wieſen, Buſch und Werder bey der Stadt.

§. 4. Vor dem Mühlenthore iſt eine kleine Vorſtadt, die Leimküthe genannt, welche dem Rath gehöret, dem die Einwohner fröhnen müſſen; imgleichen ſteht auf dem Anger ein Schießplatz, wo ſich die Bürgerſchaft im September im Scheibenſchieſſen übt; auch trift man im Stadtfelde eine alte Warte an. An dieſem Thore iſt die zum Ritterguthe gehörige Mühle mit 6 Mehlgängen, nebſt einer Oel-Schneide- und Walkmühle. An eben dem Damme, aber jenſeits der Saale, liegt die zum Amte Beeſen gehörige Pregelmühle, und die Schleuſe, die 1581 im September von Holz, und zu Ende des vorigen Seculi von Quaterſteinen neu erbauet worden.

Das 5 Capitel.

Von Privilegien, Statuten und Jahrmärkten der Stadt Alsleben.

§. 1.

Privilegia findet man nicht, weil ſie vermuthlich im Feuer mit aufgegangen. Statuta haben die Gerichtsherrn von Kroſigck zwar von 1459 bis 1716 gegeben: da ſie aber von der Landesherrſchaft nicht beſtätigt worden, ſo haben ſie keine Gültigkeit, und folglich wird bloß nach der Magdeburgiſchen Policeyordnung, und andern Königlichen Verordnungen gehandelt.

§. 2. Derer Jahrmärkte ſind vier. Zwey fallen von undenklichen Jahren auf Johannis und Martini, und dauren zwey Tage; den Oſter- und Michaelismarkt aber hat der König 1700 den 14 Jul. von neuem privilegirt. Alle Sonnabende iſt Wochenmarkt.

Das 6 Capitel.

Von denen Gerichten und dem Magiſtrat zu Alsleben.

§. 1.

Ober- und Erbgerichte über die Stadt- und Feldfluhren gehören zum Amte, deſſen Amtmann ſie auch übt. Der Magiſtrat beſorgt lediglich die Policey, und was ſonſt ad *iura magiſtratus* gehört: jedoch auch die Ausfertigung der Kaufbriefe über die Häuſer und Brauen in der Stadt; die Verpfändungen aber und *Subhaſtationes* derſelben eignet ſich das Amt zu. Imgleichen hängt die Annehmung des Stadtſecretarii, der Schulcollegen, Stadtmuſicanten, und anderer Stadtbediente von ihm ab.

§. 2. Der Magiſtrat iſt 1720 auch perpetuirlich worden: er beſteht aus einem Burgemeiſter, zwey Cämmerern und einem Stadtſecretario.

§. 3. Der Rath beſitzt nichts als das Rathhaus, welches 1667 den 31 May abgebrannt, 1699 wieder aufgerichtet, und 1733 vollends ausgebauet iſt. Unter demſelben iſt ein verpachteter Rathskeller, worinn allerley Weine, Biere und Branteweine geſchenkt werden dürfen; die Rathswage iſt zugleich dabey, ſamt der Einnahme eines kleinen Wegepfennigs von den durchgehenden Frachtwagen, zur Erhaltung des Steinpflaſters in der Stadt.

Das 7 Capitel.

Von Kirchen und Schulen zu Alsleben.

§. 1.

In der Stadt iſt nur eine Pfarrkirche, welche der heil. Cäcilià *) gewidmet, und ein altes Gebäude, ſo oft Brandſchaden gelitten, doch aber wieder repariret und

*) Soll eine Römiſche Jungfrau geweſen ſeyn, welche ſich mit einem heydniſchen Jünglinge Valeriano verſprochen gehabt, dem ſie aber am Hochzeittage eröfnet, ſie ſeye eine Chriſtin, und habe Gott gelobet, als eine Jungfrau zu ſterben. Hierdurch ſey der Bräutigam bewogen worden, auch ein Chriſt zu werden und ſich taufen zu laſſen; welchem Exempel auch ſein Bruder Tiburtius gefolgt. Weil ſie nun bey damahliger Verfolgung die Leiber der getödteten und hingeworfenen Chriſten begraben, ſeyen ſie vorgefordert; und, weil ſie ſich zum Chriſtenthum bekennet, Maximo, einem Präfecto, zur Hinrichtung übergeben worden: allein dieſen hätten ſie auch bekehrt. Darauf habe der Tyrann Maximum zu tode martern, Valerianum aber und Tiburtium auſſerhalb Rom enthaupten laſſen. Hiernächſt ſey Cäcilia auch vorgefordert, und wegen ihres freyen Bekäntniſſes in ein Feuer geworfen worden. Indem ſie aber darinn keinen Schaden gelitten, habe man ihr auſſer der Stadt gleichfalls den Kopf abgeſchlagen. Die Leiber dieſer heiligen Märtyrer ſoll Pabſt Urbanus begraben, und jemand unter Paſchali Ao. 821 wieder gefunden haben. Das Jahr ihres Märtyrer Todes ſoll Annus Chriſti 220 ſeyn.

und vergröſſert worden iſt, ob ſie wol jetzt, nach der Anzahl der Gemeinde, zu klein werden will. Sie hat ein Schieferdach, und einen mit einer zierlich durchbrochenen Haube bedeckten Thurm; mitten auf dem Kirchendache aber ſteht noch ein kleiner ſpitziger Thurm, worauf die ſogenannte Stimmglocke hängt. Den groſſen Thurm, an der Südweſtſeite der Kirche, beſchädigte 1660 der Sturmwind ſehr, und warf den Knopf herab; 1662 reparirte man ihn, und 1663 ward der jetzige Knopf, den man 1740, bey der abermahligen Reparatur der Kirche und des Thurms, von neuem verguldet, wieder aufgeſetzt. Es findet ſich darauf die Wohnung des Stadtmuſicanten, und das Geläute, ſo in vier wohl harmonirenden Glocken beſteht. Auf der gröſſeſten ſteht, auſſer einer nach dem Pabſtthum ſchmeckenden Inſchrift, MCCCCLXXXII. Die zweyte iſt 1733 umgegoſſen worden, und 24 Centner ſchwer.

§. 2. Den Altar hat man 1742 mit zierlicher Bildhauerarbeit neu erbauet, aus dem Chor bis in das Schif der Kirchen vorgerückt, und die Canzel mit in die Altartafel gebracht. Die Orgel ruinirte 1734 den 14 Jul. ein Wetterſtrahl; aber durch die Freygebigkeit eines daſelbſt wohnenden Handelsmanns, Johann Chriſtoph Fleiſchers, und deſſen Ehefrauen, iſt ein ganz neues koſtbares und wohlklingendes Orgelwerk, das, nach Angebung der alten Materialien, über 700 Rthlr. gekoſtet hat, erbauet, und 1735 Dom. 22. poſt Trin. eingeweyhet worden. Sonſt ſind in der Kirche allerley Bildniſſe und *Epitaphia* befindlich.

§. 3. An dieſer Kirche ſtehen ein Paſtor und Diaconus, welche von der Hochfürſtlichen Gerichtsobrigkeit eligiret und vociret werden. Die Beſoldung beſteht in Ackerbau, einigen Freybrauen, Quartalgeldern von der Bürgerſchaft, und den gewöhnlichen Accidentien. Ein Verzeichniß der hier geſtandenen Prediger lieſet man im Dr. S. 839 f.

§. 4. Die Schule ſteht auf dem Kirchhofe, und wird von einem Rectore, der zugleich Organiſt iſt, und einem Cantor beſorget; die Mägdlein informirt der Küſter in ſeiner Wohnung. Der Paſtor iſt *Inſpector Scholae*, mit deſſen Vorwiſſen auch die Schulcollegen vociret werden. Ihre Beſoldung beſteht aus Ackerbau, einem Freybrauen, Quartalgeldern aus der Cämmerey, Schulgelde und Accidentien. Die Currende, ſo wöchentlich zweymal in der Stadt ſingend umher gehet, iſt mit 6 Knaben beſtellt; ihr hat der Acciseinnehmer, Bandelow, 3 Morgen Acker vermacht.

§. 5. Nahe am Saalthore binnen der Stadt iſt ein Hoſpital, zu S. Nicolai genannt, worinn ſich eine Kirche gleiches Namens befindet, die aber inwendig nicht ausgebauet iſt, daher deßwegen kein Gottesdienſt darinn gehalten wird, obgleich die Vocation des Diaconi mit darauf gehet.

Das 8 Capitel.

Von allerhand andern Merkwürdigkeiten zu Alsleben.

§. 1.

Es haben ſich einige Stadtkinder in Studiis hervor gethan, unter welchen beſonders zu behalten ſind, von Gräve, Königl. Preußiſcher Legationsrath und Reſident am Kayſerl. Hofe zu Wien, welcher in den Adelſtand erhoben worden; Günther, Königlicher Däniſcher Ingenieurobriſtlieutenant, und Commendant zu Helſingör, wo er 1727 geſtorben. Der Vater war Mühlmeiſter. Johann Jacob Hanewald, Sächſiſcher Amtmann zu Freyburg an der Unſtrut, diſputirte 1702 zu Halle unter *Ludovici*, *de iure carnificum in bona propricidarum et quae circa eos reperiuntur.* Joh. George Neukirch, *Phil. Mag.* eines Burgemeiſters Sohn. Er las zu Halle über den deutſchen Stil und Poeſie, gab verſchiedene Schriften heraus, und iſt daſelbſt 1735 im 66 Jahre geſtor-

geſtorben. Wahl, *Theol. D.* und *Paſtor* der heil. Geiſtkirche zu Magdeburg. Johann Jacob Pfannſchmid, *Med. D.* und Stadtphyſicus zu Eisleben. Heinrich Adam Velthem, *Med. Lic.* und *Practicus* zu Weiſſenfels, u. ſ. w.

§. 2. Caſpar Johann Weidenheim, aus Liefland, wo der Vater Paſtor war, bürtig, ward 1688 zu Schloßvippach im Erfurtiſchen Prediger; 1692 des appanagirten Herzogs zu Weymar, Johann Ernſts, Hofprediger; 1694 Decanus zu Kaltennorthheim; 1697 Paſtor zu Coburg; 1699 Superintendent zu Neuſtadt an der Heyde im Coburgiſchen; 1708 Paſtor zu Alsleben, allwo er den 27 December 1728 im 65 Jahre ſeines Alters, und 40 ſeines Predigtamts verſtarb, als ihn am erſten Weyhnachtstage bey dem Schluß der Predigt auf der Canzel der Schlag gerühret hatte.

§. 3. Dem Brandſchaden hat Alsleben oft herhalten müſſen. Inſonderheit ward 1589=91 zehenmal hinter einander, durch des Prediger Mieſtädts Mordbrennerbande, Feuer angelegt, welches die ganze Stadt bis auf die Kirche und Rathhaus verzehrte. Etliche Einwohner brannten gar zweymal ab. Ao. 1666 iſt das alte Dorf, ſamt den adelichen Häuſern, im Feuer aufgegangen. Ao. 1667 den 31 May früh um 6 Uhr iſt eine Feuersbrunſt bey dem Mühlenthore entſtanden, dadurch in 4 Stunden die ganze Stadt, bis auf die Kirche und wenige Häuſer, in die Aſche gelegt worden. Ao. 1704. 1718. 1741 und 1744 hat die Stadt nicht weniger beträchtlichen Schaden durch Feuersbrünſte erdulden müſſen.

§. 4. Auch iſt die Stadt ihrer Lage halber verſchiedentlich Waſſerfluthen ausgeſetzt geweſen; als 1703 im October; 1709 den 20 März; 1735 vom 14=30 Jun. 1748 vom 10 April bis zum 18 May; worauf überdem am 19 May Abends nach 8 Uhr die Feldfluthen von

einem Wolkenbruch auf den Aeckern, in Gärten und an Häuſern, Scheunen und Ställen in der Stadt, wie auch in dem alten Dorfe und Belleben, ſehr groſſen Schaden gethan, wobey zwey Kinder, und viel groß und klein Vieh das Leben eingebüßt oder fortgeführet worden iſt. Von der allhier 1575 verſchwundenen Saale, S. Th. 1. S. 727.

§. 5. Die Mieſtädtiſche §. 3. erwähnte Bande iſt 1591 hingerichtet worden. Ein Betteljunge ward geköpft, 4 auf dem Scheiterhaufen verbrannt; Mieſtädt aber, nebſt ſeinem Stiefbruder, auf einen Roſt geſetzt, mit Feuer geſchmaucht, und zuletzt verbrannt.

§. 6. Am Oſter heiligen Abend Ao. 1637, im dreyſſigjährigen Kriege, den 8 April, fielen drey Schwediſche Reiter, welche ſich von ihrem Commando, ſo von Egeln kam, getrennet hatten, den Alslebiſchen Gerichtsherrn, Heinrich von Kroſigck, als er allein von Sandersleben zurückgeritten, früh um 8 Uhr, eine viertheil Stunde von Alsleben, an, und nöthigten ihn von Pferde zu ſteigen. Der eine zog ihn bis aufs Hemde aus, und nahm Kleider und Pferd zu ſich. Als aber Kroſigck vorſtellete, daß ja die Schweden hier als Freunde lägen, den Saalcreyß beſchützen ſollten, und deßwegen Contribution empfingen: ſo jagte jener ihm nach, und tödtete ihn mit zwey Piſtolenſchüſſen, ob er gleich flehentlich um ſein Leben bath. Als der Mörder ſich hierauf wieder zu ſeinem Commando gemacht, und mit demſelben ſich über die Fähre ſetzen laſſen wollen: kenneten die Leute des Gerichtsherrn Pferd und Kleider, und murmelten unter einander. Da dies der Cornet bemerkte, ſetzte er den Thäter zur Rede, und die andern zwey erzählten, was vorgegangen war. Sofort ward der Thäter der Obrigkeit übergeben, und, nach eingeholtem Urtheil vom Halliſchen Schöppenſtuhle, den 28 April am Nauendorfiſchen Wege gerädert und aufs

Rad gelegt. Er hieß Hans Mantel, eines Kaufmanns Sohn aus Königsberg, vom Dörflingiſchen Regiment.

Das 9 Capitel.

Von dem alten Dorfe Alsleben.

§. 1.

Das alte Dorf liegt dicht an den Mauren von Alsleben, ſo daß es eine Vorſtadt zu ſeyn ſcheinet, wie dann auch viele Handwerker darinn wohnen. Es fängt ſich unten an der Saale an, und erſtreckt ſich in einer langen Reihe am Bellebiſchen Wege ins Feld, hat 112 Feuerſtätte, einen groſſen Gaſthof nahe am Waſſer, wo die Fähre anländet, eine Schenke und zwey Bachmühlen.

§. 2. Es hat ſonſt zu einem Ritterguthe gehört, das mitten im Dorfe gelegen, und von denen von Trothe als ein Burglehn beſeſſen worden. Dieſe ſind beliehen geweſen mit einem freyen Sitze mit ſeinem Umfange, ſamt allen Gerichten in dem alten Dorfe zu Alsleben gelegen, dem Gerichte daſelbſt im Dorfe oberſt und niederſt über Hals und Hand halb, fünf freyen Hufen vor dem Dorfe und einem Garten, ſamt einigen Zinſen und Dienſten. 1511 haben die Trothen dieſe Güter an die Krosigcke verkauft, welche ſie mit dem Schloſſe Alsleben zuſammen geſchlagen; jedoch iſt der ehemalige Trothiſche Wohnhof noch im alten Dorfe vorhanden, und vor etliche 40 Jahren von Grund auf neu erbauet worden.

§. 3. Die Gertrudenpfarrkirche liegt auf einem Hügel, vom Kirchhof umgeben. Sie iſt alt und dunkel, auch für die Gemeinde kaum hinlänglich. Auf dem Thurm hängen drey wohlklingende Glocken, davon die gröſte 26 Centner ſchwehr 1748 umgegoſſen worden. Die Kirche hat einen eigenen Pfarrer, welcher alle Sonntage in der Dorf-

Dorfkirche Vor- und Nachmittags predigen und Donnerſtags Betſtunde halten muß. Von ſeiner übrigen Arbeit S. oben Cap. 3. §. 3.

§. 4. Unter den Predigern iſt 1) Valentin Andreas Veltheim zu merken. Er war erſt Paſtor zu Nauendorf, hierher aber ward er 1659 vocirt. Man beſchuldigte ihn einer Blaſphemie und arretirte ihn, worüber er 1689 vor Alteration geſtorben. 2) Salomo Geidel ward 1707 Prediger; und weil man ihn des Ehebruchs beſchuldigte, 1725 nach Franckenföhrde im Luckewaldiſchen Creyſſe verſetzt. Von dem Cantore S. Cap. 3. §. 4. Prediger und Cantor haben gute Wohnungen und Einkünfte.

Zweiter Theil. (S. Th. 1. S. 761).

Von denen Königlichen Aemtern im Saalcreyß.

Das 1 Buch.

Vom Amte Giebichenſtein.

Das 1 Capitel.

Von der alten Burg oder Schloß Giebichenſtein, deren Namen und Erbauung.

§. 1.

Dies Schloß iſt ein uralter Ort; aber ungewiß, wann und von wem es gebauet worden. Einige leiten es von Druſo, Auguſti Stiefſohn *), andere von deſſen Sohn

*) Doch meynet man nicht das Schloß, davon die Rudera noch vorhanden ſind; ſondern das älteſte, deſſen Rudera vor einiger Zeit vor dem Schloßthore, auf dem Berge, wohin das eine Luſthaus erbauet iſt, in etwas geſehen wurden.

Sohn Germanico her. Als 1718 der Schloßgarten, angelegt ward; hat man wenigſtens viele Römiſche ſilberne und kupferne Münzen aus den erſten Jahrhunderten ſehr tief in der Erde unter dem Schutt hin und wieder gefunden, woraus vermuthlich wird, daß die Römer hier geweſen ſind.

§. 2. Die Sachſen haben in dieſen Gegenden mit gewohnt, ehe ſie *Carolus M.* bezwang. Es ſoll auch Giebichenſtein eigene Herrn von ſolchem Anſehen gehabt haben, daß die Sachſen ihre 12 Tetrarchas, die ſie jährlich erwählten, aus ihnen, mitgenommen hätten. Noch lange nachher iſt es das Patrimonial Eigenthum der Sächſiſchen Kayſer geweſen, bis es Kayſer Otto dem Erzſtift Magdeburg geſchenkt. Es hat im Pago Neletici gelegen, und ſoll von den Grafen zu Wettin und Merſeburg beſeſſen worden ſeyn, bis Marggraf Riddag zu Merſeburg, mit Vorbehalt der Nutzung auf Lebenszeit, dem Kayſer Otto die Lehn an Giebichenſtein, Dobrebora und dem Salzwerk aufgelaſſen; der Kayſer aber ſolches alles dem Erzſtift vereignet. Ao. 961 den 29 Jul. ſchenkte Otto I. der Kirche zu Magdeburg den Zehenden zu Giebichenſtein; 965 den 30 April aber die ganze Landſchaft Neletici mit allen Nutzungen, inſonderheit Giebichenſtein mit ihren Salzbrunnen, welches im Schenkungsbriefe eine Stadt genennet wird. Otto II. bekräftigte den 5 Junii Ao. 973 dieſe Schenkung; und dies that auch Otto III. Ao. 984 und fügte noch den Zoll, Gerichte und Münzen zu Giebichenſtein hinzu.

ſ. Dr. Th. II. Seite 14. 20. 23.

§. 3. Der Urſprung des Namens iſt ungewiß. Ditmarus nennt es Wikanſtein, Witcanſtein; die Diplomen aber Gevecanſtein, Givikanſtein, Giviconſtein, Gibucanſtein, Gevekenſtein, Gebikenſtein, Givikenſtein. Ehe Pulver und Geſchütz aufgekommen, hielt man das Schloß, ſeiner Lage und Befeſtigung halber, für

für unüberwindlich: daher auch die Kayſer oft vornehme Gefangene aus andern Orten zur Verwahrung hierher ſchickten. Unter andern erzählt man, daß Henricus IV. Graf Ludewigen in Thüringen, wegen des an Pfalzgraf Friedrichen verübten Mords, hierher bringen laſſen; welcher, nachdem er 2 Jahr im Arreſt geſeſſen, ſich, durch einen Sprung aus dem Fenſter des Schloſſes in die Saale, in Freyheit geſetzt, und davon den Namen des Springers bekommen habe: man zweifelt aber mit Grunde an der Wahrheit dieſer Geſchichte, ob man gleich noch das Fenſter zeigt, woraus der Sprung geſchehen ſeyn ſoll *).

§. 4. Nachher iſt dies Schloß die Reſidenz der Erzbiſchöfe, wenn ſie ſich in dieſen Gegenden aufhielten, auch daſelbſt die Erzbiſchöfliche Canzley und Regierung, ſamt dem Archive, geweſen, bis Erneſtus die Moritzburg in Halle erbauete. Es ſind auch die Erzbiſchöfe Walthardus 1012, Adelgotus 1118, Albertus IV. 1403, Günther II. 1445, Fridericus III. 1464, und Johannes 1475 allda verſtorben. Dieſes Schloß oder Burg iſt, anſtatt des älteſten, auf dem Platz weiter nach der Saale zu erbauet worden, und zwar die Burg oder letzte Retirade auf dem höchſten Felſen an der Saale; unten rund herum legte man die Gebäude zur Wohnung der Erzbiſchöfe und ihrer Hofſtadt, zur Canzley und Wirthſchaft an. Alles ward wieder mit Graben und Mauren umfangen, welche Günther 1442 von neuem erbauet hat.

§. 5. Dies Schloß hat verſchiedene Schickſale erlitten. Ao. 1278 ward es von Marggraf Dietrichen von Landsberg,

*) Den Ungrund hiervon hat *Reinhard in commentat. in qua fabula de Ludouici II. — — ex arce Giebichenſteinenſi ſaltu refellitur etc.* welche 1737 vermehrt herauskommen iſt, mit mehrern gezeigt; wozu man die Hall. Anz. Ao. 1736 S. 793 f. fügen kann.

berg, den Erzbiſchof Bernhard vorher gefangen hat-te, in einer Fehde gewonnen; welcher es von demſelben mit 500 Mark Stendaliſchen Silbers wieder einlöſen mu-ſte. In der Fehde der Stadt Halle mit Erzbiſchof Bur-chardo III. eroberte es Graf Burchard IV. von Mans-feld, und verſetzte es 1327 an Halle für 1500 Mark Brandenburgiſchen Silbers. Halle trat es 1328 Bur-chards Nachfolger freywillig wieder ab, daß er ſie aus dem Banne und Acht bringen ſollte (Th. 1. S. 50). Halle hatte aber einen zum Schloſſe gehörigen dabey gele-genen Hof, der Brunnſtein genannt, inne, welcher Erzbiſchof Otten nicht mit eingeräumt, und doch nachher von ihm in Anſpruch genommen wurde. Beyde Theile compromittirten auf das Domcapitul und den Rath zu Magdeburg; welche aber der Stadt 1339 den Brunn-ſtein abſprachen (Th. 1. S. 53.). Theodoricus reparirte dies Schloß Ao. 1363 aufs beſte, und bauete eine hölzer-ne Brücke über die Saale, die aber die Gewalt des Waſ-ſers bald wieder wegriß. Günther III. verlohr in ſeinen Kriegen mit Magdeburg und Halle faſt alle Schlöſſer: aber Giebichenſtein erhielt er, und bekriegte ſeine Feinde daraus; doch muſte er es Churfürſt Friedrichen zu Sach-ſen Pfandweiſe einräumen, von welchem er es aber bald wieder einlöſete. Nach hergeſtellter Ruhe befeſtigte er es noch mehr, und ließ 1442 die zum Theil noch vorhande-nen äuſſeren Graben, Mauren und Thürme darum auf-führen. Friedrich II. führte die Gebäude von neuem auf; worinn ihm Johannes nachfolgte, der das Schloß auch mit Gebäuden vermehrte, auf welchem ihn Chriſtian König in Dännemark 1474 um Faßnachten beſuchte. (Th. 1. S. 115). Nachdem endlich Erneſtus ſeine Re-ſidenz auf die Moritzburg verlegt hatte, ſind die Wohn-gebäude und die Burg nach und nach eingegangen; ſonder-lich nachdem 1572 den 1 September das Wetter in eine

ſ. Dr. Th. I. Seite 44.

ſ. Dr. Th. II. Seite 852 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 854.

Scheune geſchlagen und ein guter Theil abbrannte. Vornehmlich aber hat es im dreyßigjährigen Kriege 1636 ſeinen letzten Stoß bekommen; indem ein ſtarkes Commando Schwediſcher Reiterey von der Bannerſchen Armee darauf gelegt, die Pferde in die Gerichtsſtube geſtallet, ihnen Pappier von zerriſſenen Acten und Documenten untergeſtreuet, und alles verwüſtet worden; worüber den 27 Jan. Feuer im Malzhauſe auskam, welches die alten ſchönen Oberburggebäude, ſamt der Capelle, gänzlich in Aſche verwandelte, ſo, daß davon nur noch einige alte Mauren, ſamt einem Thurm, der jetzt zum Seigerthurm zugerichtet iſt, übrig geblieben ſind. Nach und nach hat man erſt die untern Gebäude wieder in den Stand geſetzet, worinn ſie ſich noch befinden.

§. 6. Auf dieſem Schloſſe iſt ehemals die Capelle S. Margarethä geweſen, welche Adelgotus gebauet, und dem von ihm geſtifteten Cloſter zum neuen Werk untergeben. Dieſe Capelle hat nachgehends Probſt Theodoricus Ao. 1341, als das Cloſter das *Ius patronatus* der Pfarrkirche zu Giebichenſtein vom Erzbiſchof Otten für die Pfarre zu Werben ertauſcht hatte, mit derſelben vereinigt. Aus dieſer Capelle iſt anjetzo das Brauhaus gemacht.

ſ. Dr. Th. I. Seite 854 f.

§. 7. Die Erzbiſchöfe hielten auf dieſer Burg einen Burggrafen, der ſie zu Fehdezeiten mit denen Burgmännern und ihren Leuten wider den Feind defendirte, auch in Oeconomie- und Juſtitzſachen das Directorium führte. Mit dem Anfange des Sec. 12 ſind ſie nicht mehr Burggrafen, ſondern Hauptmänner genennet worden. In der Beylage A. zum erſten Theile hat Dreyhaupt ein Verzeichniß derſelben ertheilt, und Th. 2. S. 850 hat er es ergänzet. Unter den Burgmännern findet ſich ein Geſchlecht derer von Giebichenſtein, davon noch einige Sec. 16 in dieſer Gegend lebten.

ſ. Dr. Th. II. Seite 850.

§. 8.

§. 8. In alten Zeiten ward zu Giebichenſtein das Burggrafengeding gehalten, dabey der Burggraf oder Amtshauptmann präſidirte, und die Bank mit ſieben älteſten oder Landgerichtsſchöppen aus Hohen, Spickendorf, Hondorf, Beeſen, Dießkau, Wörmlitz und Bennewitz beſetzet war. Aus dieſen Dörfern werden noch jetzt die Landrichter und Landſchöppen des Amts genommen, auſſer daß für daß verwüſtete Hondorf, und für Dießkau und Beeſen, ſo davon abgekommen, Mötzlich, Teicha und Ließkau dazu geſchlagen ſind. In dieſes Burggrafen Gedinge gehörten 71 Oerter und Dörfer; welche Dreyhaupt Th. 2. S. 850 erzählet hat. Von dieſen ſind einige theils zuſammengezogen, theils wüſte, theils von dieſer Gerichtsbarkeit abgeſondert worden.

Das 2 Capitel.

Vom Amte Giebichenſtein, deſſen Vorwerken, Städten und Dörfern.

§. 1.

Dies Amt iſt das wichtigſte im Herzogthum Magdeburg, und vielleicht in geſamten Königlichen Landen; indem es nach der Reformation durch die dazu geſchlagenen Güther und Dörfer der Clöſter zum Neuenwerk, S. Moritz und S. Georgen ſehr vermehret worden. Es beſteht in 6 Vorwerken zu Giebichenſtein, Langenbogen, Granau, Lettin, Nietleben und Seeben; vier ſtarken Schäfereyen, zu Giebichenſtein, Trotha, Cröllwitz und Granau; vier Waſſermühlen, zu Belberg, Trotha, der Steinmühle, und bey Langenbogen an der Salzcke; drey ſtarcken Brauhöfen, nebſt dem Schenkenzwang, einen auf dem Amte zum braunen Bier, zwey im Neuenwerk, und zu Seeben, zum Breyhan; ſchönen Teichen; einer Fähre

über die Saale zu Giebichenſtein; einer Ziegelſcheune bey der Steinmühle; einer ſtarken Zoll- und Geleitseinnahme, die ſich faſt durch den ganzen Saalcreyß erſtreckt; und den Ober- und Untergerichten über die Städte, Neumarkt, Glaucha, Löbegün und Cönnern, über 58 Dörfer, ſamt 4 ſteuerbaren Marken, desgleichen auch über die Halliſchen Stadtfluhren, und einige Freyhäuſer in Halle.

§. 2. Die Dörfer müſſen dem Amte fröhnen, und die Einwohner ihre Kinder zu Zwange dienen laſſen, und, wenn ſie ſich verheyrathen, einen Stechzettel mit 12 gr. löſen. Die Frohndienſte ſind jedoch 1721 abgeſchaft; dagegen iſt ein gewiſſes Dienſtgeld, jährlich von einer Hauſe 2 Rthlr. und von jedem Acker 5 gr. 4 pf. geſetzt; worüber den 25 Jun. eine Königliche Aſſecuration ertheilet worden. Die Dörfer ſind von langen Jahren her in 5 Pagos oder Pflegen getheilet geweſen: 1) in die Götzſche, wozu Giebichenſtein, Trotha, Sennewitz, Mordal, Gimritz, Nauendorf, Grötſch, Teicha, Löbnütz, Lehndorf, Räthern, Gutemberg, Tornau, Mötzlich und Seeben gehören; 2) in die Oppiniſche, welche Ober- und Untermaſchwitz, Pranitz, Oppin, Inwenden, Harsdorf, Brachſtedt, Wurp, Hohen, Eismansdorf, Spickendorf, Niemberg, Plößnitz, groß- und klein Braſchwitz, Rabatz, Riedeburg, Sagisdorf, Schönnewitz, Crotendorf, Biſchdorf und Diemitz begreift; 3) in die Oßmündiſche, zu welcher Canena, Kleinkugel, Zwinſchöna, Oßmünde, Bendorf, Bennewitz, Gröbers, Schwötzſch, Großkugel, Wörmlitz, Belberg und die Poppendorfer Mark gerechnet werden; 4) in die Heydepflege, ſo jenſeit der Saale linker Hand liegt, und Cröllwitz, Lettin, Dölau, Nietleben, Ließkau, Schiebzig, Eißdorf, Scherben, Langenbogen in

ſich

ſich faßt. Dieſe Dörfer dürfen ihr eigenes Bier brauen. 5) In den Holzcreyß; dieſer enthält Burg, Radewell und Oſendorf. Die vier ſteuerbaren Marken ſind die Giebichenſteiniſche, Poppendorfer, Hordorfer und Biederſeer.

§ 3. Die ſämtlichen Prediger des Amts haben 1660 unter ſich eine Fraternität zu Verſorgung ihrer Wittwen errichtet, und Geſetze darüber gefertigt, welche der damahlige Amtshauptmann von Alvensleben den 13 October Amtswegen confirmiret hat.

§. 4. Von den Amtsgebäuden habe ich Cap. 1. §. 4. 5. geredet. Jetzt füge ich hinzu, daß zu des Oberamtmann Lohſens Zeiten ein ganz neues Gebäude zur Wohnung des Beamten, auch der Amts- und Einnahmeſtube an der Morgenſeite, neben dem Thore, von Grund auf neu erbauet, von deſſen Nachfolgern verbeſſert, und vor etwa dreyßig Jahren, bey dem Eingang rechter Hand des Thores, an der Mitternachtſeite eine Wohnung für den Landknecht, mit Gefängniſſen und einigen Wirthſchaftsgebäuden, errichtet worden. An der Mittagsſeite ſind Scheunen und Ställe; an der Abendſeite in der alten Kirche das Brauhaus und Brennhaus. Ganz frey im Hofe ſteht ein hohes ſteinernes, mit Schiefer gedecktes Gebäude, welches Erzbiſchof Johannes 1473 zu Schüttboden zum Getreyde aufgeführet, unter demſelben aber ſind die Pferdeſtälle. Im Schloßgraben und auf dem Platze neben dem Schloſſe gegen Mitternacht iſt auch ein Garten angelegt, welcher immer mehr verbeſſert worden.

§. 5. Ich habe Cap. 1. §. 7. gemeldet, daß das Amt zu den Zeiten der Erzbiſchöfe durch einen Burggrafen oder Amtshauptmann dirigiret worden. Dieſer hatte einen Amtsvoigt und Oberlandrichter, welche in letzten Zeiten Amtleute hieſſen, unter ſich, der die Juſtitz verwaltete; dahingegen ein Obergeleitsmann, der ei-

nen Amtſchreiber zum Gehülfen hatte, die Oeconomie und Geldeinnahme von Erbzinſen, Zöllen u. ſ. w. beſorgte. Die Amtsvoigte ſind geraume Zeit aus dem amtſäßigen Adel genommen worden; allein in der Folge nahm man *Litteratos* dazu. Nachdem aber das Erzſtift an das Haus Brandenburg gefallen, hat man die Landesfürſtlichen Aemter von 6 zu 6 Jahren in Zeitpacht an gewiſſe Perſonen, die den Namen der Oberamtleute führen, verpachtet. Von dieſen dependirt die völlige Adminiſtration der Aemter; ſie nehmen die Gerichtshalter, Amtsſchreiber, und andere Bediente an, und danken ſie nach Befinden ab. Die ehemahligen 7 Amthauptmannsſtellen ſind zwar im Herzogthum geblieben; ſie haben aber weder mit der Jurisdiction, noch mit der Oeconomie, etwas zu thun, ſie ziehen nur einen gewiſſen Beſold, ſamt einigen Accidentien.

§. 6. Bey der Gerichtsſtube ſind jetzo zwey Juſtitiarii, zwey Actuarii, ein Landknecht: alles aber wird unter des Oberamtmanns Namen ausgefertigt. Bey der Geleitsſtube iſt ein Amts- und Beyſchreiber, ſamt einem Geleitsreiter. Die Oeconomie wird auf den Vorwerken durch Verwalter, und das Brauweſen durch Brauſchreiber beſorgt. Der jetzige Oberamtmann iſt der Kriegsrath Eversmann.

§. 7. Noch bemerke ich, daß man dem geweſenen Oberamtmann, Baron von Ochſenſtein, einen verbeſſerten Weg von Halle bis Giebichenſtein und eine dabey angebrachte Allee zu verdanken habe; und daß 1766 bey Giebichenſtein Steinkohlen gefunden worden ſind.

Das 2 Buch.

Vom Amte Wettin. S. oben S. 781 f.

Das 3 Buch.

Vom Burgamte Wettin. S. oben S. 777 f.

Das 4 Buch.

Vom Amte Rothenburg.

Das 1 Capitel.

Von der alten Sputinesburg und dem Schloſſe Rothenburg.

§. 1.

Rothenburg liegt linker Hand an der Saale, iſt ein ſehr alter Ort, hieſſe ehedeſſen Sputinesburg. Er war zu Ottonis I. Zeiten bereits eine Burgwart, und in ſolchem Anſehen, daß ihn der Kayſer *municipium et vrbem*, eine Stadt nennte. Otto ſchenkte dieſen Ort Ao. 961 und nochmals 965 der Kirche zu Magdeburg. Seit der Zeit iſt die Burg bey dem Erzſtift geblieben; aber in den Kriegen, und wie man glaubt, 1074 ruiniret worden. Erzbiſchof Daganus iſt den 9 Jun. 1012 hier verſtorben. ſ. Dr. Th. II. S. 14.

§. 2. Seculo 14 haben die vom Thore Rothenburg beſeſſen. Erzbiſchof Albertus beliehe ſie Ao. 1401 mit dem Hofe zu Rothenburg, mit Mühlen, Weingärten, Fiſcherey, Holze, Gerichte im Felde und Dorfe und aller Zubehörung. Nachher kam Rothenburg an die Domprobſtey zu Magdeburg, welche es aber 1413 mit Erzbiſchof Günthers Conſens, gegen eine Pfanne im deutſchen Brunnen zu Halle, an die Amendorfe (wovon Dreyhaupt in der Beylage A zum Th. I. S. 150 das

Document geliefert hat) vertauſchte. Hierauf hat Coppe von Amendorf, anſtatt der verwüſteten alten Burg auf dem Berge, ein neues Schloß unten an der Saale erbauet, und die zu ſeinem Antheil von Wettin gehörigen Dörfer dazu geſchlagen. Ao. 1456 beliehe Erzbiſchof Friedrich [ſ. Dr. Th. II. Seite 856.] die Amendorfe mit der Burg Rothenburg und der alten Burg u. ſ. w.

§. 3. Auf dieſem Schloſſe ſtifteten Heinrich und George von Amendorf 1481 einen Altar in die Ehre Catharinä Andreä und Nicolai, und dotirten ihn reichlich, wozu Erneſtus die Confirmation gab; ſo wie er ſie auch 1476 mit der Burg und zubehörigen Güthern beliehen, und nicht [ſ. Dr. Th. II Seite 859.60.] allein damals, ſondern auch 1479. 1480. 1481. 1483. 1484 verſchiedenes hinzugethan hatte.

§. 4. Bey dieſem Geſchlechte blieben dieſe Güther, bis es 1550 mit Curden vom Amendorf ausgeſtorben, da ſie dem Erzſtift als apert heimfielen. Cardinal Albertus hatte Graf Albrechten zu Mansfeld die Anwartſchaft auf die Amendorfiſchen Güther gegeben, und Kayſer Carl V. ſolches confirmiret. Weil aber der Graf hernach in die Reichsacht gerieth; verſchenkte der Kayſer ſie an Conrad von Beumelberg und Wilhelm von Grumbach. Es verglich ſich aber 1548 Erzbiſchof Johann Albrecht im ihnen, daß Wettin und Rothenburg nebſt [ſ. Dr. Th. II Seite 857.] Zubehör dem Grafen verbleiben ſollte. Nach Curds Ableben bekam denn auch der Graf dieſe Güther wirklich, als er 1552 mit dem Domcapitul einen Vergleich getroffen hatte; und ward 1556 von Sigismundo zu Halberſtadt, wo ſich dieſer damals aufhielte, jedoch nur für ſeine Perſon, mit Ausſchlieſſung der Agnaten, beliehen.

§. 5. Hans von Mansfeld, ſein Sohn, ſuccedirte, und reſidirte von 1557 daſelbſt; wie denn ſeine erſte Gemahlin, Dorothea, Prinzeßin von Pommern, den 4 Jun. 1558 daſelbſt verſtorben iſt. Weil aber der Graf

Geor-

George von Schönburg an den Grafen von Mansfeld 60000 Capital, ſo auf Rothenburg und dem Antheil von Wettin verſichert war, zu fordern hatte, und keine Intereſſen folgten: ſo klagte er, und ward 1566 in die Güther immittiret. Wie aber der Mansfeldiſche Graf den von Schönburg wieder aus dem Poſſeß vertrieben, und wie ihm dies gelungen; iſt oben S. 782 f. erzählet worden. Hierauf ward nehmlich der Graf von Schönburg wieder eingeſetzt, und von dem neuen Adminiſtratore, Joachim Friedrich, damit beliehen.

§. 6. Allein dieſer Adminiſtrator kaufte dem Grafen von Schönburg geſamte Amendorfiſche Güther zu Rothenburg und Wettin 1585 wieder ab, und brauchte ſie als ein Chatoulguth; wie er dann Rothenburg ſeiner Gemahlin Catharinä einräumte, welche 1594 das lange Gebäude im Schloſſe erbauete, an welchem ihr Name und Wapen verſchiedentlich zu ſehen iſt. Sie hatte es noch 1598 im Beſitz, und ward alles in ihrem Namen verrichtet. Nach ihrem 1602 erfolgten Tode, hat das Domcapitul 1605 Rothenburg und den Wettiniſchen Antheil von deren Gemahl wieder eingelöſet, und zum Erzſtift gebracht, wobey es von der Zeit an als ein Landesfürſtliches Cammeramt verblieben. Im dreyßigjährigen Kriege hat das Schloß Rothenburg betrübte Schickſale ausgeſtanden. Ao. 1625 und ferner muſte es, nebſt denen dazu behörigen Dörfern, von den Kayſerlichen harte Einquartirungen übernehmen. Ao. 1625 kam allein die Verpflegung eines Cavallerieregiments dem Amte wöchentlich 8769 Gülden; welche Preſſuren die folgenden Jahre fortdaureten. Ao. 1627 ſchenkte der Kayſer Graf Wolfen von Mansfeld, als Kayſerlichem Stadthalter des Erzſtifts, das Amt Rothenburg, welcher es 1628 in Beſitz nehmen, die Felder beſtellen, die Unterthanen, denen Saamen und Brodt gegeben ward, herbey rufen, und

1629 den 30 Auguſt ſich die Huldigung leiſten ließ. Als aber der König in Schweden 1631 den 7 September die Schlacht bey Leipzig gewann, und die Kayſerlichen aus dieſen Gegenden weichen muſten: bekam 1632 der Schwediſche Generalcommiſſarius von Falkenberg Wettin und Rothenburg vom Könige zum Geſchenk, der ſetzte einen neuen Schöſſer ein. Dieſer aber gieng mit Vieh und allem Vorrath davon, und ließ den Acker liegen. Nach dem Prager Frieden, nahmen ſich zwar 1635 Churſachſen und das Domcapitul des Hauſes, Rothenburg an, und letzteres ſetzte einen neuen Schöſſer; er muſte ſich aber bald retiriren. Und da 1636 die Schwediſche Armee im Januar und Februar jenſeits der Saale, die Sächſiſche aber diſſeits lag: ward Schloß, Kirche und Dorf dergeſtalt ruiniret, daß kein Nagel in der Wand blieb, und der Pfarrer etliche Jahre, wegen Mangel der Pfarrkinder, betteln muſte, bis er halb verſchmachtet 1639 zu Cöthen im Spital verſtorben. Es war 1637-39 überhaupt in dieſen Gegenden eine ſolche Noth, daß viele für Hunger verblichen, manche tode Aeſer und andere unnatürliche Sachen genoſſen, die Leichname unbegraben liegen blieben und von den Hunden gefreſſen worden. Ao. 1640-43 war zu Rothenburg, auſſer dem Müller und des Pfarrers armer Wittwe mit 3 Söhnen, die ſich bey ankommenden Soldaten in die Dornhecken verkrochen, weder Menſch noch Vieh anzutreffen. Ao. 1644 drückte die ganze Kriegeslaſt dieſe Gegend wiederum; indem ſich die Kayſerliche und Schwediſche Armee faſt drey Monath lang dis- und jenſeits der Saale gegen einander über lagerten, und alles aufs äuſſerſte mitnahmen. Ao. 1645 fieng der Schöſſer die Haushaltung zu Rothenburg von neuem in etwas an, und ließ durch den Cönneriſchen Pfarrer den Gottesdienſt verrichten; worauf nach und nach einige alte und neue Einwohner wieder ankamen. Im folgenden

Jahre ſetzte er den Ackerbau fort: wiewol die Schweden 1648 den Saalcreyß, und auch Rothenburg, gar ſtark wiederum heimſuchten. Als nun Rothenburg endlich einigermaſſen in Stand gebracht war, und die Schweden das Land geräumet hatten: nahm es Auguſti Cammerjunker, von Lüttichau, 1650 auf 9 Jahr in Pacht, wodurch alles nach und nach wieder hergeſtellet ward.

§. 7. Ao. 1690 ſchenkte Churfürſt Friedrich III. das Schloß Rothenburg der Rothenburgiſchen Kupfer-Schiefer-Gewerkſchaft, welche die Schmelzhütten und Wohnungen für die Bergbeamten darinn anrichteten. Weil nun aber das Amt auf den Berg verlegt ward, ſo hat man auch daſelbſt neue Wirthſchaftsgebäude aufgeführet. In der Schloßcapelle wird von dem reformirten Burgprediger zu Wettin zu gewiſſen Zeiten Predigt und Communion gehalten. Ich würde noch von dem Rothenburgiſchen Bergamte und Bergwerke etwas erwähnen, daferne ich nicht ſchon Th. 1. S. 754 f. das nöthige geſagt hätte.

Das 2 Capitel.

Von dem heutigen Amte Rothenburg.

§. 1.

Zu Graf Albrechts Zeiten 1550 war ein Amtmann, folgends auch ein Amtshauptmann daſelbſt. Man findet dergleichen Gräflich Schönburgiſche, der Churfürſtin Catharinä, des Kayſers, Königliche Schwediſche, und Adminiſtrators Auguſti. Als es an Brandenburg fiel, ließ man es anfangs adminiſtriren, und der von Legat auf Staßfurth war Amtshauptmann: allein bald darauf that man das Amt in Zeitpacht aus, welchen Legat zugleich mit übernahm. Nach deſſen Abtritt hat man keinen Amtshauptmann beſtellt, ſondern es nur von Zeit zu Zeit verpachtet.

tet. Jetzt hat es die Gewerkſchaft im Pacht, nachdem vor einiger Zeit der Wettiniſche Antheil davon abgeſondert worden.

§. 2. Zum Amte gehören die Dörfer Rothenburg, Dornitz, Kirchetlau, Golbitz und Garſena, mit Ober- und Untergerichten. Oberhalb Rothenburg geht eine Fähre nach Brucke über die Saale. Die Mühle gehört zum Amte, und hat vollauf zu thun. Vormals waren keine Windmühlen bey Cönnern; es hat ſie der Giebichenſteiniſche Amtshauptmann von Kroſigck erſt zu Anfang Sec. 17 angelegt: daher es zwiſchen den Waſſer- und Windmüllern viel Streit geſetzt; wie denn der Rothenburgiſche Waſſermüller und ſein Knappe auf dem Cönneriſchen Wege von dem Windmüller todt geſchlagen worden.

Das 5 Buch.

Vom Amte Brachwitz.

§. 1.

Dies war ehedeſſen ein Ritterguth, ſo das ausgeſtorbene Geſchlecht von Zimmern einige 100 Jahr beſeſſen hat. Erzbiſchof Johannes reichte 1467 Hermann von Zimmern zur Lehn einen Sattelhof, 5 Hufen Landes und 3 Werder mit ihren Zubehörungen zu Brachwitz, und das Dorf Brachwitz mit Gericht und Rechten über Hals und Hand, und 13 Höfe daſelbſt im Dorfe, und 12 Hufen Landes Bauerguths, davon er Lehn und Zinſe haben ſollte, und die Fiſcherey im Waſſer, die zu dem Hofe gehört; imgleichen einen Werder auf der Schort; das Dorf Lobenitz mit Gerichte und Rechten, und mit 12 Hufen Zinßguts, und 2 Werdern, und das Kirchlehn daſelbſt; wie auch zu Stwerz eine halbe Hufe und ein viertel Landes und den Zehenden daſelbſt, und die Knepfen-

pfennige uff ſanct Walpurgentag, ſamt andern Zinſen zu Raunitz, Gotewitz, Schipzig, Warnſtedt, auf dem Rode und auf dem Neumarkt vor Halle.

§. 2. Valentin von Zimmern, der 1573 geſtorben, hat ſolches Guth zuerſt getheilet. Hermannen, ſeinem Sohn zweyter Ehe, gab er den Unterhof, zu welchem er etliche Ritterhufen, nebſt dem Schellneriſchen Bauerguthe, und der Schwerzmarke mit Zinſen, Lehnen und Jagden, auch die Hälfte der Gerechtigkeit auf Brachwitz, geſchlagen. Der Oberhof aber, als der Stammſitz, auf welchem auch jetzt das Königliche Amt iſt, kam an Henning von Zimmern; deſſen Enkel Hans Heinrich der letzte ſeines Geſchlechts war. Nach ſeinem Tode fiel der Oberhof dem Adminiſtratori Auguſto anheim, welcher ſeinen Geheimen Rath D. Conrad Carpzoven damit beliehe. Dieſer vertauſchte es nach 3 Jahren Ao. 1651 an Paul Chriſtian von Goldſtein gegen einige Thalgüther und das Goldſteiniſche Haus am Markte (jetzo die Löwenapothecke), welcher es biß 1676 beſeſſen, da er es Schulden halber an den General von Lethmath verkaufte. Dieſer beſaß es bis 1705, da er, als der Unterhof dem Könige als ein eröfnetes Lehn zufiel, den Oberhof denenſelben gleichfalls kaufweiſe abtrat. Hierauf wurden beyde Güther zuſammengeſchlagen, und zu einem Landesfürſtlichen Amte gemacht.

§. 3. Hermann, dem der Unterhof zugeeignet war, hatte keine Kinder, aber groſſe Schulden gemacht. Als er 1603 einen Keller ausbrennen ließ, gerieth das Guth in Brand, und das ganze Dorf, nebſt dem Oberhofe, gieng im Feuer auf. Zur Erſetzung des Schadens muſte er dem Oberhofe 2 Hufen Landes abtreten; und weil er den Unterhof nicht wieder aufbauen konte, verkaufte er ihn

noch

noch im genannten Jahre an den Oberſtlieutenant Hans Heinrich von Trotha auf Kroſigck. Dieſer vertauſchte ihn gleich darauf an Andreas Macholdten, gegen die ihm verpfändete Hälfte des Schloſſes Kroſigck. Macholdt verkaufte den Unterhof 1613 an Wolfgang von Spitznaſen; nach deſſen Tode ward die Wittwe, die einen Sohn Philipp Ludewig, nachherigen Domdechant zu Halberſtadt, mit ihrem Eheherrn gezeuget hatte, 1627 in den betrübten Kriegszeiten genöthigt, von ihrem Vetter, Haus Wolfen von der Heyde, 10000 Rthlr. mit lehnsherrlichem Conſens zu erborgen. Aus dieſer Summe machte der von der Heyde ein *Fideicommiſſ* für ſeine Familie, und vermachte es ſeinen beyden Schweſtern, und deren Deſcendenten: die eine vermählte ſich an einen von Todleben, die andere an einen von der Sachſe. Nun kam zwar der Domdechant von Spitznaſe 1630 zum Beſitz des Guths; allein die von Todleben maſſeten ſich es 1644 wegen ihrer Forderung an, und lieſſen es adminiſtriren. Als dieſe abgeſtorben, ſetzte ſich der Enkel der andern Heydtiſchen Schweſter, Carl Günther von Stange in Poſſeßion. Da nun der von Goldſtein 1676 den Oberhof an Lethmathen verkaufte; handelte er 1677 dem von Stangen ſeine fideicommiſſariſche Forderung ab, und verglich ſich mit Spitznaſen, daß er ihm den Unterhof käuflich überließ. Nachdem nun Goldſteins Sohn Caſpar Haubold 1703 ohne Erben ſtarb: fiel der Unterhof dem Könige zu.

§. 4. Zu dieſem Amte gehört allein das Dorf Brachwitz, und iſt in Zeitpacht ausgethan.

Das 6 Buch.

Vom Amte Beeſen an der Saale.

§. 1.

Dies liegt Alsleben gegen über, nicht weit von der Saale, am Ende des Saalcreyſes und der Gränze des Fürſtenthums Anhalt. Ehemals war es ein Ritterguth in der Grafſchaft Alsleben, und von derſelben zur Lehn rührend, mit welcher es an das Erzſtift Magdeburg gekommen, und ſeit einiger Zeit in Alt- und Neu-Beeſen eingetheilt geweſen. Dies iſt 1720 jenes 1737 von den Beſitzern, denen Kroſigck, an den König verkauft, und folgends in ein Amt zuſammengeſchlagen worden.

§. 2. Beeſen iſt vermuthlich das Stammhaus derer Herren von Beeſen, wovon man ſeit 1376 Nachricht hat; hernach iſts an die von Köne, ferner an die von Ochlitz, von Dießkau, von Packwitz, Knöbeln, und 1522 an Lorenz von Kroſigck gekommen.

§. 3. Der Ort hat ſchöne Wieſen, Weide und Ackerbau, folglich gute Viehzucht. An Menge des Ackers geht es faſt allen adlichen Güthern im Magdeburgiſchen vor. Auf dem Hofe iſt eine kleine Capelle, darinn ehedeſſen alle viertel Jahre geprediget und Communion gehalten worden; der Hof aber iſt nach Lebendorf eingepfarrt geweſen, bis Vollrad von Kroſigck Poplitz dazu gekauft, da er denn in die Pfarre zu Laublingen verlegt worden. Es gehören dazu die Dörfer Beeſen, Peiſſen, Laublingen, Bebitz, Cuſtrena, Drebitz und Lebendorf, nebſt der Prögelmühle.

Das 7 Buch.

Vom Chatoulamte Petersberg und dem ehemahligen Cloſter S. Petri auf dem Lauterberge.

Das 1 Capitel.

Vom Cloſter S. Petri auf dem Lauter- oder Petersberge.

§. 1.

Von dieſem Cloſter hat ein Mönch deſſelben Sec. 13 eine Chronick geſchrieben, welche Maderus unter dem Namen *Chronicon montis ſereni* zuerſt herausgegeben, Mencke aber in *Scriptoribus rerum germ.* T. II. verbeſſert und vermehrt zum Druck befördert hat; ſo wie der jetzige Prediger Bothe 1748 zu Halle eine hiſtoriſche Beſchreibung davon von 8 Bogen drucken laſſen.

§. 2. Der Berg, und ſo auch die Rudera des Cloſters, ſamt der Kirche und Pfarrwohnung, liegen ganz allein in einer groſſen Ebene, welche faſt auf eine Meile unvermerkt in die Höhe ſteigt; daher der Berg viele Meilen weit geſehen wird, ob er gleich, wenn man ſich an deſſen Fuß befindet, nicht ſonderlich hoch zu ſeyn ſcheint. Man hat oben den ſchönſten Proſpect, und kann von demſelben 60=70 Städte, Schlöſſer und Dörfer ſehen. Er iſt ein harter Steinfelſen; hat aber, ſeines Umfangs wegen, auf allen Seiten ſo viel Erdreich, daß von der Mitten bis zur Wurzel deſſelben die tragbarſten Aecker, Baumgärten, auch gute Viehweide anzutreffen ſind. Oben auf der Fläche iſt ein geraumer Gottesacker, auf welchem Todte aus vier Dörfern begraben werden. Der Berg war ſchon vor Erbauung des Cloſters bewohnt; indem ſich die noch vorhandene kleinere Kirche als eine Pfarrkirche noch vor der Zeit darauf befand;

deren hinterer Theil gegen Mitternacht zu ein heydniſcher Götzentempel geweſen ſeyn ſoll. Man nennt dieſen Berg in alten Briefen und Schriften *Montem ſerenum*, Lauterberg; jetzt aber heißt er von dem Petersclofter der Petersberg, und hat mit ſeinem *Pago Neletici*, darinn er gelegen, zur Grafſchaft Wettin gehört; wie denn auch dicht an dem Berge das Dorf Neglitz, Nehlitz, liegt, welches dieſem *Pago* den Namen gegeben.

§. 3. Das Cloſter hat Graf *Dedo* zu Wettin zu bauen angefangen; aber ſein Bruder Conrad, nachmaliger Marggraf zu Meiſſen, hat es vollends zu Stande gebracht. 1128 legte Conrad den Grund zu der groſſen Peterskirche und dem Cloſter; 1136 vollendete er es, und 1155 ließ er es durch Erzbiſchof Wichmannen einweyhen. Er hat das Cloſter herrlich dotiret, und es dem Römiſchen Stuhl unmittelbar unterworfen, ſich aber und ſeiner Familie die *Aduocatie* deſſelben vorbehalten. Der erſte Probſt Herminoldus muſte 1127 mit einem Schreiben nach Rom gehen, darinn er das Cloſter dem Pabſt unterwarf, und die Päbſtliche Confirmation erbat. Endlich gieng Conrad ſelbſt in das Cloſter, und ward ein Mönch; wie er denn auch 1157 darinn verſtorben und begraben iſt. Schötgen hat ſein Leben beſchrieben. f. Dr. Th. II. Seite 869.

§. 4. Die Güther und Privilegia des Cloſters können aus Conrads Stiftungsbriefe, Wichmanns Confirmation, und dem Päbſtlichen Privilegio erſehen werden. Insbeſondere beſaß das Cloſter die Pfarrkirchen zu Zörbig, Oſtrau, Eulenburg, Niemeck, Löbegün, Wilperode, Wulkendorf, Wilz und Schönau, und in denen ihm eigenthümlich zugehörigen 13 Dörfern. Die Pfarre zu Eulenburg hat Marggraf Dietrich zu Lauſitz 1161 an das Cloſter vertauſcht, und lag in der Magdeburgiſchen Diöces. Mit dem Cloſter Pforte bey Naumburg iſt 1444 eine Brüderſchaft errichtet worden. f. Dr. Th. II. Seite 869 f. f. Dr. Th. II. Seite 874.

den. Die Gebäude waren von Felſenſteinen, ſo man aus demſelbigen Berge gebrochen hatte, erbauet, und mit einer hohen Mauer umgeben, in welcher ſich zwey Thore, eins gegen Abend und eins gegen Morgen, befanden. Gegen Mittag ſtund das eigentliche Cloſter mit ſeinen Cellen und Wohnungen, welche man nach der Seculariſation zur Amtsöconomie widmete; nun aber, nachdem dieſe 1726 an den Fuß des Berges verleget worden, nach und nach eingeht. Darinn war ein groſſer Saal, der Mönchsſaal genannt, in welchem man an der Mauer gegen Mitternacht das Cloſter Petersberg in ſeiner vorigen Geſtalt, nebſt noch vier andern Clöſtern mit ihren Stiftern, wie ſie ſolche knieend dem h. Petro im Päbſtlichen Habit überreichten, in Gips geſchnitten und ausgemahlt ſehen konnte: nemlich Marggraf Conrad in Mönchshabit mit dem Cloſter Petersberg; ſeine Söhne, Marggraf Otto mit dem Cloſter Zelle bey Freyberg; Marggraf Dietrich mit dem Cloſter Dobrilug; Graf Dedo mit dem Cloſter Zſchillen; und Graf Friedrich mit dem Cloſter Brene oder Buch. Gegen Abend ſtund die Probſtey mit einem Thurm und Nebengebäude, das Lazareth und die Badſtube; und in eben der Gegend die groſſe Peterskirche, mit voranſtehendem groſſen Thurme. Hiervon ſind noch die Rudera zu ſehen, und von einem Seitenflügel iſt die jetzige Kirche angerichtet. Eben daſelbſt gegen der Abendſeite iſt ein verborgener Gang, der bis zum Schloſſe Kroſigck gehen ſoll, jetzt aber verfallen iſt. Gegen Mitternacht ſteht die kleine Kirche mit angebauetem Thurm, welche vordem der Götzentempel geweſen ſeyn ſoll, ſo auſſer dem Thurm faſt eingegangen iſt. Gegen Morgen, wo jetzo das Schulgebäude ſteht, haben die Oeconomiegebäude des Cloſters, nebſt dem Provianthauſe geſtanden, die aber nunmehro abgetragen ſind.

§. 5. Der Convent beſtand aus *Canonicis regularibus ordinis S. Auguſtini*, über welche ein Probſt geſetzt war, welchen der Convent erwählte; der aber nicht von Erzbiſchöflicher Jurisdiction, ſondern unmittelbar vom Päbſtlichen Stuhl abhing. Die Pröbſte erzählet Dreyhaupt S. 866. Ao. 1540 iſt das Cloſter von Herzog Heinrichen zu Sachſen ſeculariſirt worden.

§. 6. Das Cloſter hat zweymal groſſen Brandſchaden erlitten. Ao. 1199 ward es faſt ganz ruiniret; aber Probſt Walther erbauete es bald wieder. Ao. 1565 den 31 Auguſt ſchlug das Wetter ein, wodurch Kirche und Glockenthurm abbrennten, die noch in Ruinen liegen, auſſer dem mittlern Theil derſelben, ſo wieder zur Kirche angerichtet worden. Im dreyßigjährigen Kriege haben auch die Churſächſiſchen Völker, welche wegen der fernen Ausſicht Reiterwacht auf dem Petersberge hielten, den 22 April 1636 aus Fahrläßigkeit die Schäferey, ſamt den Scheunen, in die Aſche gelegt.

§. 7. Die in der Kirche begrabenen ſind 1) Marggraf Conrad; 2) ſeine Gemahlin Lucardis; 3) ſeine Schweſter Mechtild, Erzbiſchof Wichmanns Mutter; ſeine Söhne, 4) Heinrich der ältere, Graf zu Wettin; 5) Friedrich I. Graf zu Brene; 6) Dietrich, Marggraf zu Lauſitz, 7) Heinrich der jüngere, Graf zu Wettin, des ältern Heinrichs Sohn, 8) Conrad der jüngere, Graf zu Lauſitz, Marggraf Dietrichs Sohn, ſo 1175 im Thurnier umkam; 9) Ulrich Graf zu Wettin, Heinrichs des ältern Sohn, und 10) Heinrich Graf zu Wettin, Ulrichs Sohn. Das Begräbniß und Epitaphium benanter Perſonen hat aus purem Metall beſtanden; es iſt aber im Brande 1565 zerſchmolzen; daher es auf Churfürſt Auguſti Befehl nach Dreßden geſchaft, und ſtatt deſſen 1567, als man einen Theil der Kirche wieder zum Gottesdienſte reparirte, ein ſteinernes geſetzt worden, welches noch da iſt.

Dies Begräbnißmonument iſt an der Wand unter der Orgel mit einem hölzernen Gitter umgeben, an ſich ſelbſt von Pirniſchen Sandſtein, drey Ellen hoch über der Erde aufgeführt; oben darauf liegen der darunter begrabenen Bildniſſe, aus dergleichen Stein gehauen, in Lebensgröſſe neben einander, über den Häuptern ſind ihre Wapen, und zu den Füſſen ihre Namen mit der Zeit ihres Abſterbens. Hinter dem Monument an der Mauer iſt mit groſſen ſchwarzen Buchſtaben angeſchrieben, wer dies Begräbniß auf ſolche Art erneuern laſſen.

Das 2 Capitel.
Vom Amte Petersberg.

§. 1.

Als in Sachſen das Licht des Evangelii aufgegangen war, bekannten ſich auch viele Ordensperſonen dieſes Cloſters dazu, und verlieſſen es; daher es Herzog Heinrich zu Sachſen 1540 reformirte und ſeculariſirte. Die im Cloſter noch übrige Mönche giengen theils, gegen Empfang eines Stück Geldes zu ihrem Unterhalt, wo anders hin; theils aber wurden darin bis an ihren Todt verſorgt. M. Auguſtinus Bernreit, ein ehemaliger Mönch des Cloſters, ward zum erſten Evangeliſchen Pfarrer beſtellet, und mit einem Salario von den Cloſterintraden verſehen; die übrigen Einkünfte hingegen wurden zur Churfürſtlichen Cammer gezogen, und, nebſt der Oeconomie, durch einen Amtſchöſſer verwaltet. Churfürſt Auguſtus brachte es vollends recht in Stand, in welchem es bis 1697 verblieb.

§. 2. In dieſem Jahre haben Se. K. Majeſtät in Pohlen, Auguſtus, als Churfürſt zu Sachſen, das Amt Petersberg mit all'n dazu gehörigen Regalien, Landesfürſtlicher Hoheit und Territorialgerechtigkeit, ſamt allen

dazu

dazu gehörigen, nichts davon ausgeſchloſſen, erb- und eigenthümlich Sr. Churfürſtlichen Durchlauchten zu Brandenburg, Friedrich III. für 40000 Rthlr. verkauft, (Th. 1. S. 319.) ſodann durch Adrian Adam von Stammer, als Commiſſarium, den 10 März 1698 an die Brandenburgiſchen Commiſſarien, den Obriſtlieutenant, Graf Ernſt Uladislaus von Dönhof und den Hofrath Schreiber, übergeben, und die Beamten, Geiſtlichen, Bedienten und Unterthanen an den Churfürſten verweiſen laſſen. Worauf dieſer unter dem 19 März 1698 ſolches Amt *per Reſcriptum* dem Herzogthum Magdeburg incorporiret, und den 15 May 1699 durch den Magdeburgiſchen Canzler von Jena und Lehnſecretarium Witten die Huldigung einnehmen laſſen.

§. 3. Ob nun wol dis Amt dem Herzogthum incorporiret, und der Regierung und Cammer unterworfen iſt: ſo hat es doch im übrigen, als ein Chatoulamt, mit der Magdeburgiſchen Landſchaft, Landespräſtandis und Steuer nichts zu thun; ſondern die Unterthanen erlegen ihre Präſtanda an die Beamten, und das Amt wird in Zeitpacht ausgethan.

§. 4. Von den ehemaligen Gütern des Cloſters ſind ſehr viel abgeriſſen worden. Herzog Moritz zu Sachſen verkaufte 1543 die Pögeritzer Mühle unterhalb Wettin, nebſt Zubehör, an die aus dem Winkel. So ſind auch 11 Dörfer, Langen-Reichenbach, Probſthayn, Wildſchütz, Schönau, Weltewitz, Welperden, Göſewitz, Göſtewitz, Betzen, Gordenitz, und Grabenitz, bereits vor 1573 davon gekommen. Zu Grötſch bey Eulenburg hat das Cloſter auch bis 1535 einen Cloſterhof gehabt, imgleichen ein Vorwerk auf der Ubeſer Mark, ſo Tubeſſe geheiſſen, welches wüſte geworden; wie denn auch die Cloſterhöfe zu Stichelsdorf, Schrenz, Werben, Löbersdorf und Görzig, ob ſie

ſie zwar noch zum Amte gehören, *quoad dominium vtile* an Priuatos als Erbzinßguth gediehen ſind.

§. 5. Weil die alten Amtsgebäude auf dem Berge baufällig waren, auch das Getreyde und Holz beſchwerlich auf den Berg geſchaft werden konnte, überdem ſich oben kein Waſſer befand, ſondern alles von dem am Fuß des Berges ſtehenden Brunnen durch Eſel hinauf getragen werden muſte: ſo verſetzte man 1726 die Amts- und Oeconomiegebäude unten am Berge gegen Abend bey den Brunnen, wohin man auch 1737 die Schäferey verlegte. Gleich daneben geht die Magdeburger Landſtraſſe weg, an welche vor mehreren Jahren ein Gaſthof erbauet worden. Auf der andern Seite des Berges gegen Morgen iſt eine Windmühle, ſamt des Müllers Wohnhauſe. Die Pertinenzſtücke des Amtes ſind ein tragbarer, doch nicht gar zu ſtarker, Ackerbau, davon ein Feld die güldene Breite genennt wird; zwey Buſchhölzer von Eichen und Haſeln, gleich unter dem Berge; ein kleines Holz, die Abtiſchina genannt; ein ſchöner Baumgarten, an der Nordoſtſeite den Berg herabgelegen; Wieſen; Weiden; Huth und Trift, ſamt Lehnen und Zinſen, von ſehr viel weit herum, und bis nach Torgau zerſtreueten, Erbzinßſtücken. Es ſind aber nur zwey Dörfer dabey, Neglitz und Spröda ohnweit Delitſch, mit Hoheit, Ober- und Untergerichten, Steuren, Lehnen, Zinſen und Dienſten; desgleichen die ehemaligen Cloſterhöfe und jetzigen Freygüther (§. 4.). Zwiſchen dem Berge und dem Dorfe Teiche, ohnweit Dacheritz, liegt eine Mühle, nebſt Brau- und Oeconomiegebäuden, ſamt einem Schenkhauſe, nahe an der Landſtraſſe, die rothe Schenke genannt; ſo ſind auch hier ſchöne Teiche und Gärten angelegt. Die Mühle wird die Dacherizmühle, auch die Fuchsmühle genannt. Dies alles hat der König beynahe vor 50 Jahren zum Amt Petersberg erkauft, und das Brauweſen auf das Amt verlegt.

Das

Das 3 Capitel.

Von der Kirche und Parochie auf dem Petersberge.

§. 1.

Die Pfarre iſt zwar wegen des Berges und der eingepfarrten Dörfer ſehr beſchwerlich; doch aber, weil auſſer dem Amte 121 Feuerſtätten dazu gehörig ſind, ganz einträglich. Sie hat keinen Acker, auſſer ein Stück zu Kraut und Möhren; hingegen lauter Fixa; 112 Gülden Geld, 6 Scheffel Weitzen, 40 Scheffel Rocken, 12 Scheffel Gerſte, eben ſo viel Hafer, 2 Scheffel Erbſen, 90 Schock Reißholz frey angefahren, einen Garten, und den Kirchhof und die Badeſtube zu graſen, freye Hütung von vier Stück Melkevieh und nothdürftigen Schweinen, die unter dem Amtsvieh mit gehütet werden, wie denn auch das Amt frey Futter und Streu-Stroh, gegen den Empfang des Miſts, geben muß. Dabey iſt aber auch die Beſchwerde, daß ein Eſel gehalten und alles Waſſer in Butten den Berg hinauf geſchleppt werden muß. In dieſe Kirche ſind eingepfarrt das Amt, nebſt dem Gaſthofe und andern zugehörigen Häuſern in und unter dem Berge, die Dachritzmühle und rothe Schenke, die Windmühle und 8 Dörfer, ſo in und um den Berg in zweyerley Landeshoheit und fünferley Gerichtsbarkeit liegen. Dieſe alle muſten ſonſt auf den Petersberg zur Predigt, Beichte und Communion kommen, bis 1717, nach wieder aufgebaueten Filialkirchen zu Wallwitz und Merckewitz, mit Confirmation des Conſiſtorii, ein Vergleich getroffen worden, vermöge welchen der Pfarrer, gegen ein von den Gemeinen aufzubringendes Salarium, daſelbſt wechſelsweiſe zwey Sonntage nach einander predigt, und zu gewiſſen Zeiten, Beicht und Communion hält; den dritten Sonntag

aber, nebſt den erſten hohen Feſt- und Bußtagen, die Eingepfarrten zur Hauptkirche kommen, und daſelbſt den Gottesdienſt abwarten müſſen.

§. 2. Die Kirche hat Churfürſt Auguſtus zu Sachſen aus dem Mitteltheile der abgebrannten groſſen Peterskirche 1567 errichten, und mit zwölf ſteinern Pfeilern und einem dauerhaften Creutzgewölbe verſehen laſſen; eine kleine Orgel iſt 1701 angeſchaft worden. Ao. 1731 ward das hohe Kirchendach abgenommen, und wegen der ſtarken Winde ſieben Ellen niedriger angelegt; auſſer dem auch mit einem mit Schiefer bedeckten Thürmgen, auf welchem ſtatt des Knopfs eine kupferne ſtark verguldete königliche Crone ſtehet, gezieret. Der Glockenthurm an der groſſen Kirche iſt wüſte; dafür bedient man ſich des Thurms an der kleinen eingegangenen alten Pfarrkirche zu S. Annen, auf welchem eine mittlere und eine kleine Glocke hängt. Die kleinere iſt 1678 umgegoſſen worden. Bey der alten Kirche iſt der Gottesacker für das Amt, und die Dörfer Neglitz, Drelitz, Fröſsnitz und Trebitz. Hinterwärts iſt die Pfarr- und Schulwohnung.

§. 3. Unter den Predigern merke ich Johann Bäumlingern und ſeinen älteſten Sohn, Johann David Bäumlingern, an, welche beyde das Predigtamt daſelbſt 100 Jahr verwaltet haben. Denn jener kam ins Amt 1647 und ſtarb 1698 im 81ſten Jahre; dieſer ward 1680 dem Vater adiungiret, und ſtarb 1729, nachdem er 75 Jahr alt worden. Sein Schwiegerſohn, Heinrich Gottvertrau Bothe ward 1728 Subſtitut, und ſteht dem Amte nun ſchon 48 Jahr vor.

Drit-

Dritter Theil.

Von denen Prälaten- Ritter- und Freygüthern, Pfarren, Dörfern und wüſten Dorfſtädten im Saalcreyſe.

§. 1.

Dieſe bezeichnet Dreyhaupt nach alphabetiſcher Ordnung: 1) Alsleben, Ritterguth. Siehe S. 817. 2) alte Dorf Alsleben. Siehe S. 829. 3) Altendorf, wüſte Dorfſtädte, bey Hohenthurm und dazu gehörig. Ao. 1476 ward es ſchon in Ernſts Lehnbriefe das wüſte Dorf genennt.

§. 2. 4) Ammendorf, an der Elſter gelegen. Es hat zwar 41 Feuerſtädte, aber nur zwey Anſpänner, und wenig Acker, eine Schenke, Schmiede und ſchöne Waſſermühle, ſo des Beſitzers eigen iſt. Vormals gehörete es dem Nonnencloſter zu S. Georgen zu Glaucha. Der Ackerbau iſt etwas ſandigt; doch hat es, wegen der Aue, gute Viehzucht, auch in den Büſchen vortreflichen Obſtswachs. ſ. Dr. Th. I. Seite 809.

§. 3. Das Schloß Ammendorf iſt das Stammhaus derer von Ammendorf. Heinrich von Ammendorf hat daſelbſt 1264 bey der S. Nicolaikirche ein klein Auguſtinercloſter geſtiftet, welches nachher mit der Claus zu Giebichenſtein und denen Servitenmönchen vereinigt worden. ſ. Dr. Th. I. Seite 773. f. Von denen Ammendorfen hat es der Hälliſche Rath in denen Fehden zu Erzbiſchof Burchardi III. Zeiten gewonnen, welcher es 1333 an Sander Prunen und Buſſen vom Thore, unter gewiſſen Bedingungen verſchrieben. Unter Erzbiſchof Albrecht haben die Kotzen das Schloß Pfandweiſe 1387 bekommen; ſ. Dr. Th. II. Seite 877. da denn Ulmann Kotze 1426 in der Fehde der Stadt Halle mit Erzbiſchof Günthern, deſſen Parthey er hielt,

der Stadt groſſen Schaden zugefügt. Es zogen aber die Halliſchen mit Hülfe ihrer Bundesgenoſſen vor das Schloß, und brannten das Dorf und Vorwerk ab. Nachher iſt das Schloß an Gerhard von Uchlitz gelanget, welcher damit erblich zu Mannlehn beliehen worden, wie er denn auch die von den Kotzen verſetzten Dörfer, Beeſen und Planena, einlöſete, die er aber nur Pfandweiſe beſaß. Ao. 1455 hat Erzbiſchof Friedrich dieſe Güther theils erkauft, theils eingelöſet; er verkaufte ſie aber für 3600 Rheiniſche Gulden an George Boſen, und beliehe ihn damit zu Mannlehn; dieß adliche Geſchlechte hat ſie 173 Jahr beſeſſen. Nachher haben ſie auch Peiſſen hinter Riedeburg acquiriret, womit ſie 1503 beliehen worden. Ao. 1551 theilten ſich Georg und Chriſtoph in die Güther; erſterer nahm das Schloß und Dorf Ammmendorf und Peiſſen, jener aber Beeſen und Planena. Dieſer Chriſtoph erbauete das noch ſtehende Schloß zu Beeſen. Nachgehends ſind dieſe beyden Güther, mit Conſens Joachim Friedrichs und der Boſiſchen Agnaten, und zwar Beeſen 1593 für 17000 Gulden, und 1594 Ammendorf für 24000 Gulden an den Rath zu Halle verkauft worden; welcher auch von denen von Boſen die Dörfer Pritſchena und Weſewitz, 1615 das Weſewitzer Holz, und 1650 ein Holz an der Saale, der Sand genannt, erhandelt, und, nebſt dem bereits 1539 von dem Abt des Cloſters Petri in der Altenburg vor Merſeburg erkauften Stoyenholze, auch der Malteritzmarke, zum Schloſſe Beeſen geſchlagen, ſolches mit neuen Gebäuden verbeſſert, und daraus ein anſehnlich Amt gemacht.

ſ. Dr. Th. II. Seite 878.

ſ. Dr. Th. II. Seite 880.

§. 4. Weil aber der Rath, ſeit dem 15 und 16 See. und dem dreyßigjährigen Kriege, in ſchwere Schulden gerathen war, daß weder Capital noch Zinſen abgeführet werden konten: ſo fand er ſich genöthigt, 1655 Beeſen

und Ammendorf mit allem Zubehör dem Domcapitul zu Magdeburg, welches ſchon 35400 Rthlr. zu fordern hatte, für 30000 wiederkäuflich einzuräumen. Dieſe Güther wurden 1717 wieder eingelöſet, und für 36000 Rthlr. an den Gen. Maj. Freyherrn von Löben, der überdem 300 Rthlr. jährlichen Mühlzinß für die Stadt an die Königliche Cammer zu bezahlen übernommen, wiederkäuflich überlaſſen. Löben beſaß es bis 1726, da er ſeine Gerechtſame, incluſive der Meliorationen, für 49000 Rthlr. an die theologiſche Facultät zu Halle, welche das für das Cloſter Hillersleben zum Unterhalt des *Seminarii theol.* vom Könige erhaltene Capital dazu verwendete, und das übrige fehlende vom Wayſenhauſe, ſo deßhalb *Condominus* worden, erhielt, abtrat, und es annoch wiederkäuflich beſitzet.

§. 5. Das Ritterguth beſteht aus einem wohlgebaueten mit einer vortreflichen Ausſicht begabten Schloſſe zu Beeſen, nebſt Wirthſchaftsgebäuden und einer Brauerey, darinn guter Breyhan fällt; ferner in ſchönen Wieſen, Holzmarken, Weyden, Saalweyden, Huth und Trift, Ackerbau, Fiſcherey in der Saale, Elſter, Gerwiſche und Labchen in der Aue; nebſt den Dörfern Ammendorf, Beeſen, Planena, Peiſſen, Pritſchöna und Weſewitz mit Ober- und Untergerichten, jedoch über Peiſſen nur den Erbgerichten, Lehnen, Zinſen und Dienſten, auch andern auswärtigen Erbzinſen; wie denn zum Ritterguthe Ammendorf 7 Pfannen Deutſch gehören, die an Hälliſche Bürger zu Mannlehn verliehen werden; desgleichen in dem Brautpfennige zu Ammendorf, Beeſen und Planena; wer ſich daſelbſt verheyrathet, zahlt 12 alte Pfennige auf Rutſchart. Unter der Breyhansſchenke geht eine Brücke über die Elſter; weßhalb allda vom Pferde 3 pf. Brückgeld erleget werden muß. Die Schäferey iſt jetzt zu Ammendorf.

§. 6.

§. 6. Der Capelle S. Nicolai zu Ammendorf (§. 3.) hat Erzbiſchof Ericus 1286 einen Ablaßbrief ertheilt. Ob dieſe Capelle die Pfarrkirche des Orts geweſen, iſt ungewiß: denn Hermann Kotze erbauete daſelbſt eine Kirche in die Ehre S. Catharinä, welche der Pfarrkirche zu Radewell incorporirt geweſen, und 1394 durch den Probſt zu S. Moritz zu Halle, dem Radewell gehörte, davon eximiret worden. Darauf ſind die Kirchen S. Nicolai und S. Catharinä in eine Pfarre zuſammen geſchlagen, und als dieſelbe baufällig worden, hat Erneſtus 1504 einen Bittbrief, zur Reparirung derſelben, in ſeiner Dioces Allmoſen zu ſammeln, mit vierzig Tage Ablaß für die Contribuenten, und 1509 einen dergleichen zur Erbauung des Kirchthurms, ertheilet.

ſ. Dr. Th. II. Seite 876.

ſ. Dr. Th. II. Seite 877.

ſ. Dr. Th. II. Seite 879.

§. 7. Die Ammendorfer Kirche iſt nebſt dem Thurme 1738 mehrentheils von neuen erbauet worden, und hat, ſeit der Reformation, die Kirche zu Beeſen, in welche Planena eingepfarret, und ehedem eine beſondere Pfarrkirche geweſen, zum Filial. Auf dem Thurme hangen 2 Glocken, davon die gröſſeſte verſchiedene Wapen und Bilder und die Jahrzahl 1511 hat. Altar und Canzel ſind neu; die Orgel aber iſt ein altes Manual. In der Kirche iſt in der Mauer Georg Boſens Epitaphium. Zur Pfarre gehören 2¼ Hufen Landes, etwas Wieſen, das Pfarrholz, 63 Scheffel Zinßgetreyde, einige Erbzinſen, und die gewöhnlichen Accidentien.

§. 8. 5) Baendorf eine wüſte Dorfſtäte bey Kroſigck, zu daſigem Schloſſe und Ritterguth gehörig. 6) Baraumarke, wüſte Mark, bey Scherben, 2½ Hufen ſtark; wird von einigen Einwohnern zu Scherben beſeſſen, geht von der Stiftſchreiberey zu Halle zu Lehn. 7) Bebitz, ein Dorf mit einer Filialkirche. Ao. 1376 hat es Albert Quartier, Ritter, beſeſſen; gehört zum Königlichen Amt Beeſen an der Saale. Es beſteht aus 16

Feuer-

Feuerſtädten, und hat guten Ackerbau, mittelmäßige Viehzucht, eine Schenke, Schmiede und Kirche, die ein Filial von Lependorf iſt, worinn alle 14 Tage geprediget wird. Im dreyßigjährigen Kriege ward ſie gänzlich ruinirt, und 1693 allererſt wieder in Stand gebracht. Ao. 1719 kam ein Thurm mit einer wälſchen Haube dazu, welcher 1744 vollendet worden.

§. 9. 8) Beeſedau, Ritterguth, Dorf und Kirche. Liegt dicht bey Beeſen und Poplitz, iſt Gräflich Barbyiſch Afterlehn, womit das Haus Kroſigck, Sanderslebiſcher Linie, ſeit mehr als 100 Jahren beliehen iſt. Die Gemeinde muß auch von der Beeſedauer Marke von 8 Hufen die ordentliche Magdeburgiſche Landſteuer entrichten. Weil die Grafſchaft Barby aus Magdeburgiſchen und Churſächſiſchen Immediaten und Afterlehnſtücken beſtanden; und der Adminiſtrator Auguſtus ſowol von Churſachſen, als auch von dem Domcapitul darauf expectiviret geweſen: ſo hat er 1659, als der letzte Graf geſtorben, die Grafſchaft in Beſitz genommen, auch die Gebrüdere Kroſigck den 23 Dec. 1664 mit dem Dorfe Beeſedau mit Ober= und Untergerichten, nebſt einem freyen Sattelhofe und 4 freyen Hufen, beliehen. Nach Auguſti Tode aber hat es wegen Beeſedau Streit geſetzt, ob es ein Magdeburgiſches, oder Churſächſiſches Afterlehnſtücke ſey; doch Sachſen iſt, was das Dorf betrift, in Poſſeßion. Der Sattelhof iſt lange wüſte geweſen; aber Volrad Leberecht von Kroſigck hat ihn zu einem ſchönen Wohnſitz erbauet. Die Kirche iſt gleichfalls nicht lange neu erbauet, und wird vom Pfarrer zu Laublingen, als ein Filial, verſorgt.

§. 10. 9) Beeſen an der Elſter, Dorf und Ritterguth. Das Dorf liegt auf einem Berge an der Aue, beſteht aus 32 Feuerſtätten. Der Acker iſt ſandigt und ſteinigt, doch fruchtbar; hat gute Viehzucht und Kuppeltrift

in

in der Aue. Es wird daſelbſt ein weiſſer Sandſtein gebrochen, auch hat ſich unten am Schenkenberge die Spuhr von braunen Kohlen gefunden. Zu den catholiſchen Zeiten hatte die Kirche ihren eigenen Pfarrer; jetzt iſt ſie ein Filial von Ammendorf, und Planena in ſelbige eingepfarrt. Sie iſt 1744 vergröſſert und repariret worden; hat 2 Glocken, die gröſſeſte iſt 1491, die kleinere 1497 gegoſſen. Von dem Ritterguthe S. Ammendorf.

§. 11. 10) Beeſen an der Saale, Dorf und Rittergut; liegt ohnweit Alsleben, dicht an Laublingen. S. Amt Beeſen. 11) Beſen, Böſen, eine wüſte Dorfſtätte, liegt bey Schletta am Petersberge.

§. 12. 12) Belberg, Bölberg, ein Dorf, hat nur 11 Feuerſtätten, aber keinen Anſpänner; weil die Belberger Mark Hälliſch Stadtfeld iſt. Die Schenke muß das Bier aus dem Amte Giebichenſtein nehmen, wohin das Dorf auch gehörig iſt. Die Viehzucht iſt mittelmäßig. Es iſt daſelbſt ein Waſſerzoll von dem Bauholze, ſo über den Mühlendamm gehet, und an das Amt entrichtet wird; auch iſt mitten in der Saale ein groſſer Werder von Eichen- und allerhand Holz, ſo wegen der vielen niſtenden Krähen das Krähenholz genannt wird, worüber ein Königlicher Förſter beſtellt iſt. Von der Mühle iſt oben gehandelt. Nicht weit vom Dorfe ſtehen 3 ſteinerne alte Creutze, unter welchen 3 Mühlpurſche liegen ſollen, die ſich mit einander mit den Mühläxten todt gehauen. Das Dorf hat ein klein Kirchlein zu S. Nicolai, ſo nach der Reformation ein Filial von Wörmlitz worden iſt; in alten Zeiten aber von der S. Georgenkirche in Glaucha war, wovon ſie 1247 abgeſondert worden. Ao. 1291 haben die Belberger eine Hufe Land zu Radewell erkauft, und dem Prieſter der Capelle zum Nießbrauch gegeben; desgleichen hat Barthol von Livenowe 1298 eine halbe Hufe zu

Belberg vor ſich ſelbſt, und das Eigenthum einer halben Hufe, ſo die Einwohner daſelbſt von zwey Halliſchen Bürgern erkauft, mit der Lehn an die Kirche S. Nicolai zu Belberg verwieſen; und 1307 hat der Müller zu Halle, Willekin, derſelben ein Weidicht geſchenkt. Ao. 1768 den 31 März brannten am Abend des grünen Donnerſtags einige Bauerhöfe ab. ſ. Dr. Th. I. Seite 817. Th. II. Seite 882 f.

§. 13. 13) Belleben, Dorf und Pfarrkirche, hinter Alsleben, zu welcher Grafſchaft es auch vor Zeiten gehöret. Es beſteht faſt aus 100 Häuſern, worunter 13 Anſpänner und über 30 Coſſaten ſind. Es hat ſtarken Ackerbau, doch iſt er etwas leimigt; einen Gaſthof, zwey Schmieden, ein Backhaus, eine Waſſer- und Windmühle. Ernſt beliehe 1489 Hans von Troten in weitläuftigſter Ausdehnung damt; 1497 kaufte dieſer auch das Haus Zeitz, und bauete ein Schloß allda. Der Enkel Oſwald verkaufte beydes an Adolph von Kroſigck aus Alsleben. Als dieſer ohne Erben 1561 verſtarb; fielen die Güther an ſeines ältern Bruders Heinrichs Sohn, welcher ſie 1612 an Ludwig von Lochau verkaufte. Bey deſſen Nachkommen ſind ſie blieben, bis ſie 1684 ausgeſtorben. Darauf hat der Churfürſt zu Brandenburg den 29 Dec. 1684 das Dorf mit allem Zubehör, die Landeshoheit ausgenommen, an den Fürſten Johann Georg zu Anhalt Deſſau für 14400 Rthlr. mit favorablen Conditionen und Begebung des Lehnrechts und Dominii directi, auch daß davon überhaupt nicht mehr jährlich als 250 Rthlr. an Contribution erlegt werden ſollte, erb- und eigenthümlich verkauft. Beſagter Fürſt verkaufte es mit Churfürſtlichem Conſens den 29 May 1685, nebſt denen dazu geſchlagenen Rißdorfer- und Pfärtermarken, ſo Anhalt Deſſauiſch Lehn waren, weiter an den Fürſten zu Anhalt Bernburg, Victor Amadeus. Es iſt aber in dem Churfürſtlichen Conſens enthalten, daß jeder Beamter zu

Zeitz

Zeitz und Belleben, auſſer dem Jurament, ſo er ſeinem Herrn ſchwöret, ſich auch anſtatt ſeiner hohen Principalen dem Landesherrn, vermittelſt der Erbhuldigung, verpflichten ſolle; dergleichen auch 1713 den 26 May in der Regierung zu Halle geſchehen iſt. Victor Amadeus hat daraus ein Fideicommiß errichtet.

ſ. Dr. Th. II. Seite 884.

§. 14. Die Pfarrkirche iſt ſehr alt, 1744 repariret, und mit neuem Altar, Canzel und Orgel verbeſſert worden. Auf dem Thurm iſt eine Glocke, 18 Centner ſchwer, 1617 gegoſſen. Zeitz iſt eingepfarrt, und die Einwohner müſſen, ohne Unterſchied der Religion, dem Paſtori die Jura Stolä entrichten, und Taufen, Trauen und Begräbniſſe durch ihn verrichten laſſen. Zur Pfarre gehören 79 Morgen Landes, welche die Gemeine frey beſtellen muß.

§. 15. Noch ſind zwey Freygüther im Dorfe; eins von 4 Hufen, und eins von 2 Hufen. Im dreyßigjährigen Kriege hat Bellebenetliche Jahre ganz öde gelegen, und keiner darinn gewohnt. Ao. 1697 den 7 December verſtarb daſelbſt Liborius Mohn in ſeinem 116 Jahre. Ao. 1748 den 19 May entſtund gegen Abend ein ſtarkes Donnerwetter mit ſolchen Waſſergüſſen, daß Kirche und Wohnhöfe mit Waſſer angefüllet, einige Häuſer weggeſchwemmet, viel Vieh erſäuft, und die Aecker ſehr ruiniret worden. Ao. 1749 den 28 Jul. Abends gegen 8 Uhr entſtund ſo ein Hagelwetter, daß alles Getreyde auf dem Felde weggeſchlagen, und die Gebäude an Dächern und Fenſtern ungemein beſchädigt wurden.

§. 16. 14) **Bendorf** ein Dorf und Ritterguth. Ein klein Dorf von 6 Feuerſtäten, zur Oßmündiſchen Pfarre, und mit Ober- und Untergerichten, auch der Zwangſchenke, ins Amt Giebichenſtein gehörig; hat ſonſt gute Viehzucht. In demſelben findet ſich ein Amtſäßig Ritterguth, ſo das Stammhaus des Geſchlechts von Bendorf iſt. Von dieſen iſt es an die Werder, hernach an

die

die Schlegel, ſodann an die Tabel und 1549 an die Dieſskau kommen; vor etliche 40 Jahren hat es der Canzler von Ludewig *ſub haſta* erſtanden, und jetzt beſitzt es deſſen juͤngſte Tochter, die Geheime Raͤthin von Taubenheim.

§. 17. 15) Bennewitz ein Amtsdorf, zur Oßmuͤndiſchen Pfarre gehoͤrig; hat eine Zwangſchenke, zwoͤlf Feuerſtaͤtte, ſtarken Ackerbau, aber keine Viehweide, als welches im Stalle gehalten werden muß, und nur auf die Stoppel ins Feld kommt. In der Feldmark iſt eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, Steſſricke genannt.

§. 18. 16) Biederſee iſt noch 1718 ein Anhalt-Coͤtheniſches Dorf geweſen; ſoll aber jetzt Churſaͤchſiſch ſeyn. Es liegt auf einem Berge, wenn man aus der ſo genannten Hoͤlle, in einer moraſtigen Gegend, heraus iſt. Die Hoͤlle iſt vielleicht ehedeſſen eine See geweſen, daher der Name bey der See entſtanden zu ſeyn ſcheint. Das Dorf, ſo weit die Dorfgraben gehen, iſt ein Coͤtheniſches Lehen, und Churfuͤrſtlich Saͤchſiſcher Hoheit, und gehoͤrt mit Ober- und Erbgerichten denen von Veltheim zu Oſtrau. Die dazu gehoͤrige Feldmark aber gehoͤrt mit aller Hoheit und Jurisdiction unter das Amt Giebichenſtein. Der daſige Gaſthof kann Bier ziehen, wo er will. ſ. Dr. Th. II. Seite 886.

§. 19. 17) Biſchdorf, ein Dorf mit einer Filialkirche. Es heißt in alten Briefen auch Byßdorf, Biſchofsdorf, Buxdorf; und ſcheint den Namen von dem herumliegenden Buſchwerk zu haben. Es ſind 24 Feuerſtaͤdten darin, und gehoͤrt zu Giebichenſtein, welches auch daſelbſt eine Zollſtaͤtte hat. Hier iſt gute Viehzucht und Gaͤrtnerey von gruͤner Kuͤchenwaare, damit es guten Handel zu Halle macht, wo es, vermoͤge Vergleichs von 1473, von allen Zoͤllen frey iſt. A. 1289 hat es das Cloſter zu S. Moritz zu Halle, mit Conſens Biſchof Bennonis, von dem Domcapitul zu Naumburg fuͤr 148

Mark Silbers erkauft: es muß aber nur gewiſſe Höfe, Güther und Zinſen betroffen haben; weil Ratmar von Steine das Dorf von Erzbiſchof Güntheren und Friedrichen zur Lehn gehabt. Ao. 1410 haben die Zernitze ihre Güther zu Biſchdorf dem Probſt zu S. Moritz, von dem ſie ſonſt zu Lehn gegangen, für 50 alte Schock Creutzgroſchen verkauft. 1462 hat Erzbiſchof Friedrich das Dorf mit Erbgerichten und gewiſſen Zinſen dem Cloſter vertauſcht; und die Gebrüdere von Luptitz verkauften in eben dem Jahre dem Cloſter zwey wüſte Höfe. Ao. 1506 gab Erneſtus dem Cloſter noch etliche Gefälle zu Biſchdorf, gegen Abtretung etlicher Erbpfannen und Erbkothe; und Ao. 1505 verkaufte Rambold von Luptitz dem Cloſter vier beſeſſene Männer mit allem Zubehör für 30 alte Schock.

§. 20. Demnach hat das Cloſter S. Moritz die Erbgerichte im Dorfe und Felde gehabt. Die ganze Gemeinde hat jährlich auf Mariä Geburt 9 alte Schock Schoß von der Weide, und jeder Hof auf Mariä Reinigung ein rauch Huhn, auf Mariä Himmelfarth 4 alte pf. Sichelgeld, und auf Mariä Geburt $3\frac{1}{2}$ pf. ſogenannte Hofepfennige erlegen müſſen. Nach Einziehung der Hälliſchen Clöſter, hat Cardinal Albertus Biſchdorf, nebſt den andern Dörfern des Cloſters zu S. Moritz, zu Giebichenſtein geſchlagen; wobey es auch noch befindlich iſt, ob es gleich 1551 Hieronymo von Dießkau zu einem Pfandſchilling überlaſſen geweſen. Der Zehende von Biſchdorf gehört zum Ritterguth Dießkau. Es muß von jeder Hufe ein Schock Roggen, ein Schock Hafer, der Fleiſchzehend von Lämmern, von Gänſen und Hühnern das 6te Stück, und von jedem Abſetzekalb, anſtatt des Zehenden, $1\frac{1}{2}$ pf. entrichtet werden.

§. 21. Die Kirche heißt S. Nicolai, iſt ein Filial von Riedeburg, 1749 von neuem ausgebauet und reparirect,

tiret, auch der Thurm, auf welchem 3 Glocken hangen, mit einer wälſchen Haube bedecket worden. Zu den Catholiſchen Zeiten hatte es einen eigenen Pfarrer, einen Conventual des Cloſters S. Moritz; welches nach der Reformation geändert iſt. Bey der Pfarre ſind 2 Hufen, 2 Wieſen und ein Garten.

§. 22. 18) Brachſtädt, Brackſtete, Braxſtete, ein Dorf, Ritterguth und Pfarrkirche, an der Berliner Land- und Poſtſtraſſe. Es hat 47 Feuerſtätten; aber nur einen Anſpänner und ſieben Halbſpänner; zwey Gaſthöfe und drey Schenken. Jene und eine Schenke müſſen das Bier vom adlichen Guthe; die übrigen zwey Schenken vom Amte Giebichenſtein nehmen. Dies Amt hatte ehemals auch die Ober- und Untergerichte über das Dorf und die Sattelhöfe; es haben aber Se. K. Majeſtät dem Freyherrn von Schomberg, gegen einen an das Amt jährlich zu erlegenden Canonem von 50 Rthlrn., die Erbgerichte über das Guth und Dorf, nebſt dem *Iure patronatus*, zugeſtanden. Die Bauren, ſo ſich hier verehligen, müſſen am Hochzeittage den Brautkranz nebſt 16 pf. auf den adlichen Hof geben; auch muß Brachſtädt, Wurp, Hohen und Eißmannsdorf jährlich auf Stephanstag mit dem früheſten, bey Ritzſchartsſtraffe, einen Schinken von 6 Pfund und ein Brodt, von einem Haliſchen Viertel Mehl gebacken, die Koletſchen (Collation) genannt, wegen ihrer Triftgerechtigkeit, in das Amt Zörbig liefern. Vom Neumarktiſchen Thore vor Halle bis Brachſtädt ſind 1910 Schritte. Ackerbau und Viehzucht iſt gut, auch ſind gute Steinbrüche da. Um das Dorf liegen 6 Berge, ſo heydniſche Grabhügel ſind. Nicht weit davon iſt ein Königlich Gehölze, ſo den Namen Abtiſchine (Abbatiſſina) führet.

§. 23. Die Pfarrkirche heißt zu S. Michaelis, iſt ſehr alt; auf dem Thurme hangen 4 Glocken, die gröſſeſte

iſt 1677, die folgende ſogenannte Mittagsglocke 1599 gegoſſen worden. Ao. 1719 hat die Kirche eine neue Orgel bekommen; ſonſt beſitzt ſie eine Hufe Land und eine Wieſe. Unter den Predigern iſt M. Gregorius Luppe merkwürdig, welcher ſein Amt 1669 antrat, und den 30 Dec. 1728 ſtarb, und folglich 59 Jahr Prediger war. Dieſe Pfarre iſt eine der einträglichſten im Saalcreyß. Das Filial iſt Eißmannsdorf; Hohen und Wurp ſind eingepfarrt.

§. 24. Das Ritterguth hat ehemals aus verſchiedenen kleinen Sattelhöfen beſtanden, ſo die von Belzig anfangs Sec. 16 zuſammen gebracht. Einer wurde hernach wieder davon geriſſen, bis der Geheime Kriegesrath Freyherr von Schomberg ſolche wieder vereinigte. Nach dem Ableben ſeines Sohnes ſteht es jetzt wieder zum verkauf. Uebrigens iſt dieſer Ort der Stammſitz des Adlichen zu Halle ſeßhaften Geſchlechts derer von Brachſtedt geweſen, welches gegen das Ende Sec. 15 ausgeſtorben.

ſ. Dr. Th. II. Seite 887 f.

§. 25. 19) Brachwitz, ein Dorf, Amt und Pfarrkirche, gehört mit Ober- und Untergerichten, Lehnen und Dienſten zum jetzigen Königlichen Amte Brachwitz (Th. 2. S. 844). Es hat 33 Feuerſtäte, eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier vom Amte nehmen muß. Die Lage iſt anmuthig, die Luft rein, und die Brunnen Waſſer ſind hier überaus geſund; daher auch der Ort 1682 vor der Peſt verſchont geblieben. Der Acker iſt mittelmäßig; doch ſoll in der ganzen Gegend kein beſſerer Roggen, weil er dünnhülſigt und mehlreich iſt, gebauet werden. Uebrigens iſt die Gegend bergicht, mit Felſen und Steinbrüchen, mit Kupfer- und Silberhaltigen armen Schiefern verſehen. Die Feldmarken heiſſen die Brachwitzer, Schwarz, Schobelitz und Lütkenauer Marke; in letztern ſind Dörfer geweſen, wovon noch die *Rudera* bemerket werden können.

§. 26.

§. 26. Die Pfarrkirche iſt ſehr alt, ihre Documente aber ſind im Feuer aufgegangen: daher ſich nichts weiter davon ſagen laͤßt.

§. 27. 20) Braſchwitz ein Dorf mit einer Filialkirche. Gehoͤrt ins Amt Giebichenſtein; heißt auch Braßwitz, Braſſewitz. Ehedeſſen war es in das groſſe und kleine eingetheilet; jetzt aber wird es fuͤr eins gerechnet. Es hat 19 Feuerſtaͤtte, darunter 4 Anſpaͤnner ſind. Ao. 1642 den 8 May lag ein Theil der Kayſerlichen Armee hier und um Halle, woruͤber Dorf und Kirche abgebrannt, und zwey Glocken aus dem Thurme geſtohlen worden. Die Kirche iſt alt und klein, heißt zu S. Nicolai, und iſt nach Moͤzlich eingepfarrt. Vor Zeiten hatte das Cloſter zu S. Moritz das *Ius patronatus*, welchem es Gebhard Edler von Schraplau 1409 geſchenket.

§. 28. 21) Brentin, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte und Feldmarke; ſie gehoͤrt zu des Halliſchen Raths Vorwerke zu Domnitz, iſt bereits 1456 wuͤſte geweſen, und denen von Amendorf auch alſo verliehen worden.

§. 29. 22) Bruckdorf, ein Dorf an der Reide und Leipziger Landſtraſſe; hat 17 Feuerſtaͤtte und einen Gaſthof, der das Bier von Dießkau nehmen muß, wohin auch das Dorf eingepfarrt, und ſamt den Erbgerichten im Dorfe gehoͤrig iſt; die Obergerichte aber im Dorfe, ſamt Ober- und Niedergerichten im Felde, gehoͤren nebſt dem Zolle, ins Amt Giebichenſtein. Ehedem war hier ein freyer Sattelhof, wozu 4 Hufen und eine Breite, ſamt den Erbgerichten, Lehnen und Dienſten des Dorfs, gehoͤreten: allein er hat bereits 1467 wuͤſte gelegen; indem das Dorf in der Fehde der Stadt Halle mit Erzbiſchof Guͤnthern 1427 von den Halliſchen Buͤrgern abgebrannt worden.

§. 30. 23) Buritz, Borwitz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, ohnweit Großkugel. Das Dorf iſt im dreyſſigjährigen Kriege im Feuer aufgegangen.

§. 31. 24) Burg, Dorf und Ritterguth, liegt dichte bey Radewell, dahin es auch eingepfarret iſt. Hat 14 Feuerſtätten, eine Schenke, gute Viehzucht und guten Ackerbau, welcher aber dem Waſſerſchaden ſehr unterworffen iſt. Es gehöret mit Ober= und Untergerichten ins Amt Giebichenſtein. Ehedem iſt ein Ritterguth und noch ein beſonder Vorwerg im Dorfe geweſen. Beyde hat das Cloſter zu S. Moritz Sec. 15 mit Bewilligung der Erzbiſchöfe kaufweiſe an ſich gebracht.

ſ. Dr. Th. I. Seite 761 f.

§. 32. Nach Einziehung des Moritzcloſters, iſt dieſes Vorwerg und Dorf von Cardinal Alberto wieder zum Amte Giebichenſtein geſchlagen, und ausgebauet worden. Gegen das Ende des XVI Seculi aber hat Lazarus *Zoch* das Vorwerg gekauft; er iſt aber 1597 durch Feuer, ſo durch Verwahrloſung auskommen, wodurch das Guth und Dorf weggebrannt, in groſſen Schaden gerathen, indem er auch den Nachbarn den Schaden erſetzen müſſen. Deſſen Tochter hat es darauf 1617 für 9500 fl. an Heinrich Bartenſteinen verkauft; von deſſen Erben es 1656 Curd von Einſiedel auf Döllnitz erhandelt, und zum Ritterguthe Döllnitz geſchlagen, mit welchem es an den Baron von Eckart, und von dieſem an den Geheimen Rath Krug von Nidda gekommen, deſſen Erben es annoch beſitzen. Das Dorf aber gehöret nicht dazu, ſondern zum Amt Giebichenſtein.

§. 33. 25) Camſtorf, eine wüſte Dorfſtätte und Marke von 10 Hufen bey Bebitz; iſt bereits 1487 wüſte geweſen, und vormals von denen von Quartier beſeſſen worden.

§. 34. 26) Canena, Dorf mit einer Kirche und Ritterguthe, gehöret mit Ober= und Untergerichten unter

das Amt Giebichenſtein; beſtehet aus 17 Feuerſtätten und einer Schenke, und liegt linker Hand der Leipziger Straſſe, wovon der Poſtweg durch Canene gehet. Vordem iſt es Chanena, Chanein, auch Cunene, quaſi Cunonis Aue geſchrieben, und in das groſſe und kleine Canena getheilet geweſen. Es hat eine eigene Kirche zu S. Stephani, ſo klein und alt, ohne Orgel, und vormals ein Filial von Biſchdorf geweſen iſt, mit welchem Dorfe es auch bis 1560 einerley Dorf- und Feldgerichte gehabt hat; anjetzo aber gehöret die Kirche als ein Filial nach Dieſzkau, doch wird zu Canena ein beſonderer Catechete gehalten. Es iſt ein ſehr alter Ort, maſſen bereits 1182 Erzbiſchof Wichmann dem Cloſter zum Neuenwerk einige erkaufte Güther zu Canene incorporirt. Das Dorf hat ſonſt mit den Erbgerichten dem Cloſter zu S. Moritz zu Halle gehöret, welches daſſelbe ſtückweiſe an ſich gebracht: nach der Reformation aber iſt das Dorf zum Amte Giebichenſtein geſchlagen worden; ſo wie die Cloſtergüther zum Theil an das Ritterguth gekommen ſind. Das Ritterguth iſt amtſäßig; es beſaſſen es vormals die von Weiſzke, hernach die von Luptitz, ſodann die von Dieſzkau; in dieſem Seculo gelangte es an den Droſt Herold, von deſſen Erben es das Wayſenhaus zu Halle erkauft, und von Grund aus neu mit ſchönen Wirthſchaftsgebäuden gezieret hat. Das Dorf hat verſchiedentlich groſſen Feuerſchaden erlitten. Ao. 1766 entdeckte ein Bauer nicht weit von Canene zur linken Hand, bey dem Pflügen auf ſeinem Acker, ein Heydengrab. Bey dem nachgraben fanden ſich verſchiedene Urnen in einer Gruft, die mit groſſen Steinen bedeckt war.

§. 35. 27) Cloſzmarke, eine wüſte Marke bey Groitzſch, in alten Briefen Cluſa genannt. 28) Cröllwitz, ein Dorf, zum Amt Giebichenſtein gehörig, auch in daſige Kirche eingepfarrt, jenſeit der Saale. Die Einwohner

haben die Gerechtigkeit, Hausbacken Brodt nach Halle zum ſ. Dr. Th. II. Seite 558. feilen Kauf zu Markte zu bringen. Vor Alters iſt ein Burggrafen-Geding, Iudicium oder gehegte Bank, allda geweſen. Von der daſigen Pappiermühle S. Th. 2. S. 374 f. Es wohnen viele Fiſcher zu Cröllwitz, die, nebſt den Fiſchern einiger anderer Dörfer, ein beſonder Handwerk ausmachen, und den Saalſtrom, auſſer denen Heegewaſſern, zu befiſchen Macht haben. 29) **Crodendorf**, eine wüſte Dorfſtätte und Marke bey Löbegün, und zu ſelbiger Stadt gehörig.

§. 36. 30) **Crotendorf, Crondorf**, ein Dorf und Freyguth, mit Ober- und Erbgerichten zum Amt Giebichenſtein gehörig, nahe bey Rideburg gelegen, dahin es auch eingepfarrt iſt; beſtehet aus lauter Häußlern in 11 Feuerſtäten, die ſich von Küchengärtnerey nähren. Das Freyguth iſt mit einem feinen Wohnhauſe und andern Wirthſchaftsgebäuden verſehen: es iſt zwar Dienſtfrey, doch ſteuerbar, und dem Amte Giebichenſtein unterworfen; die dazu gehörigen Freyäcker aber liegen in Sächſiſchem Territorio unter dem Amte Delitzſch. 31) **Cüſtrena**, ein Dorf. Wird in alten Briefen eine Inſul genennet, und iſt 1376 nebſt Bebitz von Albert Quartier beſeſſen worden, liegt eine Meile von Cönnern, gehöret zum Amte Beeſen, und iſt nach Laublingen eingepfarrt, wohin auch die Kinder zur Schule gehen. Es beſtehet nur aus 10 Feuerſtätten, hat aber ſchönen Ackerbau und Viehzucht, auch eine Schmiede und Schenke, die das Bier vom Amte ziehet.

§. 37. 32) **Dacheritz und Merkewitz**, zwey Dörfer, liegen gleich beyſammen unter dem Petersberge am Löbegüniſchen Wege; haben nur 12 Feuerſtätten, und gehören ſeit 1654 denen Reinharden, als welche Ober- und Erbgerichte darüber, mit Lehnen und Zinſen haben; doch iſt kein Ritterguth im Dorfe, ſondern die Gerichte

und Zinstage werden von dem Iuſtitiario in des Richters Hauſe gehalten. In Dacheritz iſt eine Schenke, ſo Bier ziehen kann, wo ſie will. Die Kirche ſtehet zu Merkewitz, und iſt ein Filial vom Petersberge; die Kinder aber gehen nach Wallwitz in die Schule; auch iſt bey Merkewitz eine Windmühle. Der jetzige Beſitzer iſt Friedrich Ludewig Reinhard. Die dazu gehörige Dachritzfeldmarke gehöret mit den Ober- und Untergerichten zum Amte Wettin; wie denn auch zu Dachritz ein Wettiniſcher Landgerichtsſchöppe iſt, der wegen ſeines Amts 2 freye Mannlehnhufen, frey von allen Steuren, Dienſten und Geleite, beſitzet, und davon auf den Fall 20 Rthlr. Lehngeld entrichten, auch bey dem Landgerichte von der Dachritz- und Preßwitzmarke rügen muß.

§. 38. 33) Dalena, ein Dorf mit einer Filialkirche, von 26 Feuerſtäten unter die adeliche Winkeliſche Gerichte zu Wettin gehörig, ohnweit Domnitz gelegen. Die Schenke kann das Bier ziehen, wo ſie will. Auf der rechten Seite des Dorfs ſoll vordem eine Burg geſtanden haben, davon noch Rudera vorhanden, und der Platz der Burggraben genennet wird. Das Feld da herum iſt etwas ſandig. Die Kirche iſt alt, heiſt zu S. Marien, und iſt ein Filial von Domnitz; hat einen neuen Altar, und 2 Glocken, die erſtere iſt 1711 gegoſſen, und ſtehen darauf die Namen der damaligen Halliſchen Rathsmeiſter ſamt dem Vers; *Quemque vocat ſonitu: Verbo Deus aduocat omnes. Non veniunt cuncti; quae cauſa eſt? propria culpa.* Es wird auch allda ein eigener Catechete gehalten.

§. 39. 34) Dammendorf, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth; hat 30 Feuerſtätten, darunter aber nur 3 Anſpänner, nebſt 2 Schenken, ſo das Bier vom adelichen Hofe nehmen müſſen, auch 2 Windmühlen und gute Viehzucht. Die Pfarrkirche iſt ein altes Gebäude, iſt vormals

Filia vaga bald von Spickendorf, bald von Schwerz geweſen; 1677 aber iſt es zu einer eigenen Pfarrkirche gemacht, und von dem damaligen Guthsherrn dem geheimen Rath von Thümen, der erſte Prediger berufen worden. Thümen hat auch 1680 die Kirche renoviren, mit einem Dache belegen, einen ganz neuen Glockenthurm erbauen, und einen neuen Altar hineinſetzen laſſen; doch hat der Thurm wegen ſeiner Baufälligkeit 1743 eingeriſſen, und von Grundaus neu erbauet werden müſſen; er iſt 1745 fertig worden, und trägt zwey kleine Glocken. Die Orgel hat die Gemeinde vor etwa 30 Jahren angeſchaft. Uebrigens beſitzt die Kirche eine halbe Hufe Kirchenacker und einige eiſerne Capitalien. Bey der Pfarre ſind 3 und eine halbe Hufe Landes, davon anderthalb Hufen ſteuerbar ſind; der Schulmeiſter hat gleichfalls eine halbe Hufe.

§. 40. Das Dorf Dammendorf hat ehemals mit denen Gerichten zum Amt Giebichenſtein ins Burggrafengedinge gehöret; wie denn auch noch das Amt die Ober= und Erbgerichte über die Feldfluhren hat. Dies Dorf und die darinn befindlich geweſene Sattelhöfe haben viele Beſitzer gehabt, welche Dreyhaupt Th. 2. S. 891 f. erzählet, bis es endlich an den Obriſt Lieutenant Friedrich Auguſt von Möllendorf kaufweiſe gelanget iſt, der daſſelbe wieder in Stand geſetzt. Das kleine Dorf Gödewitz liegt dicht bey Dammendorf, und macht mit demſelben eine Gemeinde aus; im Sommer 1750 iſt es rein abgebrannt.

§. 41. 35) Deckeritz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, unterm Amt Giebichenſtein, gleich hinter Trotha an der Götzſche, davon das Dorf ohnweit der Deckeritz Mühle gelegen iſt. Die Mark wird nach Sennewitz verſteuret, und nebſt dem Amtsvieh, von Sennewitz und Trothe, doch von letztern nur bis an einen gewiſſen Rein, betrieben. Ao. 1182 hat Erzbiſchof Wichmann *villam*

Tecriz

Tecriz mit 9 Hufen dem Cloſter zum neuen Werk ge⸗ſchenkt, mit der Zollfreyheit in der Stadt Halle, gleich dem Neumarkte. 36) **Denitz**, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, zum Burgamt Wettin gehörig, woſelbſt noch ein Stück Mauer von einer alten Kirche, und unweit da⸗von ein ziemlicher Feldſtein in der güldenen Breite liegt, die Teufelsſtufe genannt, von welchem fabuliret wird, daß der Teufel mit S. Petro gewettet, um von dieſem Steine eine Meile breit bis auf dem Petersberg zu ſchrei⸗ten; zum Wahrzeichen habe er den Stein hinterlaſſen. Die Bergwerksgewerkſchaft hat bey der wüſten Kirche ein neu Vorwerg mit Scheunen und Ställen angelegt, allwo die Kunſtpferde zu denen Waſſerkünſten ſtehen.

§. 42. 37) **Deutleben, Dudeleben**, ein Dorf, Kirche und Praelatur; liegt eine halbe Stunde von Wet⸗tin, beſtehet aus 15 Feuerſtätten mit gutem Ackerbau; und gehöret zur Praelatur **Deutleben**. S. oben S. 790.

§. 43. 38) **Diemitz**, ein Dorf und Ritterguth, unter des Amts Giebichenſtein Iurisdiction, dahin es mit Ober⸗ und Untergerichten gehörig. Es hat keinen An⸗ſpänner, ohnerachtet es 24 Hufen hat; weil davon das meiſte die Bürger zu Halle beſitzen. Die Einwohner näh⸗ren ſich mit **Küchengärtnerey**, und wird inſonderheit viel Kümmel und Gurken gebauet, und weit verführet. Es ſind zwey Schenken im Dorfe, die Amtsbier ziehen müſſen. Das Dorf iſt in alten Zeiten **Demenitz** genannt, und im XV Seculo von denen **Piskern** beſeſſen worden, und hat beſſer hinaus bey der Kirche geſtanden. Als aber 1414 Halle, wegen der Streitigkeiten mit Günthern, von den Grafen von **Schwarzburg** belagert, und das Getreyde im Stadtfelde angeſteckt wurde; nahm das Feuer ſo über⸗hand, daß es das Dorf **Diemitz** mit ergrif, und in den Grund wegbrannte, wiewohl von der Kirche die Mauren ſtehen geblieben. Erzbiſchof Günther ſoll denen Einwoh⸗

nern

nern, zu Erſetzung ihres Schadens, etliche Amtsbreiten gegen einen jährlichen Erbzins und Handfröhne eingeräumet haben, auf welche ſie das Dorf wieder erbauet und ihre Gärten angelegt. Coppe Pisker verkaufte daſſelbe an den Rath zu Halle; der Stadthauptmann aber Henning Strobart wuſte es dahin zu ſpielen, daß ihnen Günther die Lehn verſagte, worauf er es 1444 von deſſen Sohne ſelbſt an ſich brachte, und bis 1454 beſaß, da er es, nebſt ſeinen übrigen Güthern, bey ſeiner Erledigung aus dem Gefängniſſe Erzbiſchof Friedrichen abtreten muſte, (Th. 1. S. 107 f.) welcher es zum Amt Giebichenſtein ſchlug. Das Ritterguth, Freyenfelde, hat Victor von Schönitz vom Cardinal Alberto an ſich gebracht, und iſt hernach durch Heyrath an die Herolde gelanget, die es faſt 100 Jahr beſeſſen, auch noch einigen Acker und Pertinentien davon in Beſitz haben. Nachher haben es die Aeſchel, und hierauf der Magdeburgiſche Regierungspräſident Nicolaus Bartholomäus Freyherr von Danckelmann erkauft, der ein ſchönes Wohn= und übrige Wirthſchaftsgebäude erbauet, und einen ſchönen Garten dabey angelegt; nach dieſem aber hat er es dem Geheimen Rath und Generalauditeur, Otto Heinrich Mylius, verkauft, von dem es an die Oberamtmannin Kürbißin käuflich, und hiernächſt an den Amtmann Brand gelangt iſt, deſſen Erben es annoch beſitzen.

[Dr. Th. I. Seite 140.]

§. 44. Als die Kayſerlichen und Churſächſiſchen Völker 1636 im Anzuge waren; ließ der Schwediſche General Banner den 26 Januar das Dorf mit dem Ritterguthe abbrennen, dabey jedoch die Kirche ſtehen blieben: es haben aber nachher die unter dem Kayſerlichen General *Marazini* angekommene Völker vollends alles verwüſtet, Canzel, Porkirchen und hölzerne Stüle herausgeriſſen, und zum Wachfeuer verbraucht; des Altars aber, um der Bilder willen, verſchonet. Die Einwohner begaben ſich herein

in

in die Vorſtadt, auf dem Petersberg, mehrentheils aber mietheten ſie ſich vor dem Steinthore ein, und erkauften zum Theil Häuſer, ſo daß das Dorf bis 1645 wüſte geweſen. Wie aber am 13 März zu Halle in der Mühlgaſſe eine Feuersbrunſt entſtund, dadurch ein guter Theil der Stadt verzehret wurde; und der Wind das Flugfeuer über die Stadtgraben in die Vorſtadt vor dem Steinthore trieb, daß ſolche gänzlich eingeäſchert ward, und viele Diemitzer mit abbrannten: ſo haben ſie ſich wieder zu ihrem Dorfe gewendet, und ihre Häuſer meiſtens noch im ſelbigen Jahre wieder aufgebauet; wie dann auch die Kirche wieder repariret worden, daß 1647 darinnen geprediget werden können. (Th. 2. S. 390.)

§. 45. Auſſer dem Ritterguthe iſt noch ein Cloſterhof im Dorfe geweſen, welcher im Brande 1636 mit eingeäſchert, und nicht wieder aufgebauet worden. Den Platz hat man zu einem Garten gemacht, und die Aecker verkauft. Zu dieſem Cloſterhofe hat die Kirche S. Iohannis Baptiſtae zu Diemitz gehöret, von welcher ich bereits Th. 2. S. 53 geredet, und, wie ſie zum Filial der Kirche zu S. Ulrich worden, erwähnet habe. Ueber das ausgemachte Salarium bekommt der Prediger, ſo oft er allda prediget, einen Gulden, welchen die Nachbarn nach der Reihe geben. 1628 hat Hans Karteck einen Platz von ſeinem Garten zu Erbauung einer Schule hergegeben, worauf anitzo ein Thurm mit einer Uhr geſetzet iſt. 1506 hat Hans Schuſter ſeine 4 Gärten zu Rideburg denen 3 Kirchen zu Rideburg, Biſchdorf und Diemitz geſchenkt, davon das Obſt, Gras und Holz unter die Kirchen und Prediger getheilet wird. Die Feldmarken zu Diemitz heiſſen die Sandhöhe, der Dautz, der Sagen, die Streiche und Faulicken.

§. 46. 39) Dieſzkau, Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche. Das Ritterguth iſt das uralte Stammhaus der

ſ Dr. Th. II Seite 894. derer von Dießkau, welche daſſelbe ſeit vielen 100 Jahren beſeſſen, aber in der Perſon des Landraths Carls von Dießkau abgeſtorben iſt; und ſo iſt dieſer alte Stammſitz 1746 von denen Agnaten und Erben an den geweſenen Braunſchweigiſchen Amtmann Alburg verkauft worden, von welchem es auf ſeinen Schwiegerſohn, den Oberamtmann zu Giebichenſtein und Kriegsrath Lüders, und ſodann an den Cammerdirector des Prinzen Heinrichs Königlicher Hoheit, Hofmann, gekommen. Es ſind vormals zwey Sattelhöfe zu Dießkau geweſen, welche nunmehr in ein Ritterguth zuſammen gezogen worden, welches gute Wirthſchaftsgebäude und ein ſchön maßiv Wohnhaus hat. Es gehören darzu 37 Hufen Landes, darunter eine wüſte Feldmark Pretz iſt; die übrigen Felder aber ſind mehrentheils ſandig und kieſig. Ferner gehören dazu 8 ſchöne Teiche, die mit 50, 60 bis 100 Schock Bruth beſetzet werden, worunter der Biſchofsteich der Landesfürſtlichen Cammer gehöret, und ehedem an die von Dießkau wiederkäuflich verſetzt worden; ein Holz, die hohe Weide, ſchöne Wieſen, Triften, Viehzucht und Schäferey; ein Brauen mit den Zwankſchenken zu Dießkau und Bruckdorf; und die Dörfer Dießkau, Bruckdorf und Gottentz, mit Gerichten, Lehnen, Zinſen und Dienſten, wiewohl über die beyden letztern nur die Erbgerichte über die Dörfer, ſo weit die Graben gehen, dem Amte Giebichenſtein aber die Obergerichte über die Dörfer, und alle Gerichte im Felde, zu ſtehen. Desgleichen gehöret auch noch darzu der Zehnde zu Biſchdorf.

§. 47. Das Dorf liegt an der Leipziger Landſtraſſe und Reide, hat 30 Feuerſtätten, ohne 11 Cabelhäuſer, die zum Ritterguthe gehören, auch eine Schmiede, und unterwärts nach Döllnitz zu eine überſchlächtige Waſſermühle mit zwey Gängen und einer Oehlmühle. Die Kirche heißt zu S. Annen, iſt von denen catholiſchen Zeiten

übrig,

uͤbrig, und 1728 nebſt dem Thurm repariret, auch ein neuer Altar, uͤber welchem die Canzel, nebſt einem Geſtelle zum Taufbecken alles von ſeiner Bildſchnitzerarbeit von dem Landrath von Dießkau hineingeſchenkt worden; doch fehlt die Orgel. Auf dem Thurme haͤngen 3 Glochen, die groſſe iſt 1649, und die kleinere 1624 gegoſſen; die mittlere iſt alt und mit Muͤnchsſchrift. Die Kirche beſitzt eine halbe Hufe Landes und eine Wieſe; und ſind die Doͤrfer Bruckdorf, Kleinkugel und Zwintſchoͤna in ſelbige eingepfarret; Canena aber, ſo eine eigene Kirche hat, iſt als ein Filial darzu gehoͤrig. Unter der Kirche iſt das Erbbegraͤbniß derer von Dießkau in einem Gewoͤlbe; in der Kirche aber rechter Hand des Altars an der Wand das Epitaphium Carls von Dießkau. Zur Pfarre gehoͤren anderthalb Hufen Acker, 2 Acker Wieſen, einiger Scheffelzehend und Erbzinſen, 1 Rthlr. Salvegeld, und die gewoͤhnlichen Accidentien.

§. 48. 40) Dobitz, ein Dorf mit einer Filialkirche, von 34 Feuerſtaͤten, dicht an der Saale zwiſchen Wettin und Rothenburg; iſt eigentlich ein domcapitulariſch Obedienzdorf, aber im vorigen Seculo an die Brummer zu Muͤcheln, gegen einige andere dem Domcapitul bequemer gelegene Einkuͤnfte im Holzcreyſe, mit Gerichten, Lehnen und Zinſen abgetreten worden. Es hat eine eigene Kirche, die ein Filial von Doͤſſel iſt, auch ſeinen beſondern Schulmeiſter und eine Schmiede.

§. 49. 41) Dockelwitz, jetzo Doͤckelitz, wuͤſte Dorfmarke; haͤlt ungefaͤhr 12 Hufen, und ſtehet dem Amte Giebichenſtein mit allen Gerichten, der Stiftſchreiberey aber mit den Lehnen und Zinſen zu, und haben die Doͤrfer Praſchwitz, Hohenthurm und Rabatz die Koppeltrift auf derſelben. Ao. 1260 hat *Agnes*, Marggraͤfin zu Brandenburg und Landsberg, denen Neuen Marienknechten zu Halle drittehalb Hufen in Dockelwitz ver-

vermacht. Ao. 1270 hat Marggraf Dietrich zu Landsberg dem Cloſter S. Moritz zu Halle 5 Hufen Landes in Dockelwitz geeignet, *cum omni proprietate, & libertate, vt nullus Aduocatorum noſtrorum ſeu Vice-Aduocatorum ſeu Bdellorum, aut quocunque alio cenſentur nomine, ſe de aliquo jure intromittat in eisdem bonis, praeterquam quod cauſas tantum ſanguinis & furtorum, quae ab eorundem cultoribus fuerint perpetrata, ſecundum prouincialem juſtitiam exequantur.* Weiter hat Ao. 1276 Biſchof *Meinhard* zu Naumburg gehandelt, daß Magiſter Eckard Wiſtucke, Domherr zu Naumburg, ſein angegebenes mütterliches Erbrecht an 6 Hufen fallen ließ, und dem Cloſter abtrat.

§. 50. 42) Döbelitz, ein Dorf und Pfarrkirche an der Saale, oberhalb Wettin gelegen, unter die adeliche Winkeliſche Gerichte zu Wettin gehörig; hat 31 Feuerſtätten und eine freye Schenke, und hat vormals zum Cloſter Mücheln gehöret. Ao. 1286 ſchenkte Graf *Otto* von Brena, eine halbe Hufe und einen Hopfenberg zu Döblitz an die S. Peterskirche zu Wettin. Ao. 1376 hat das Cloſter Mücheln, mit Erzbiſchof Peters Bewilligung, von Dietrichen von Damutz für 100 Scheck Creutzgroſchen ſeine Güter zu Döbelitz mit allen Rechten im Dorfe an Holze, Graſe, Buſche, Fiſcherey, Bergen, Weyden, Aeckern und dem Kirchlehn; und von Gebrüdern Ricken den Zehenden im Dorfe und Felde zu Döbelitz erkauft. Es iſt auch zu Döblitz ein freyer Sattelhof mit 3 und ein viertel Hufen Landes Lehnguth, welcher dem Cloſter zu S. Moritz Ao. 1318 von zwey Hälliſchen Bürgern, Dohauſen und Alcmaro, erkauft, und hinwieder als Mannlehnguth verliehen; der Beſitzer hat zu des Cloſters Dienſt einen Lehnklepper halten müſſen, welchen nach des Beſitzers Abſterben das Cloſter mit allem Vorrath hinweggenommen, und der neue Beſitzer einen

ſ. Dr. Th. II. Seite 804.

andern

andern Lehnklepper anſchaffen müſſen. Jetzo beſitzen die aus dem Winkel zu Wettin den Sattelhof zu Döblitz, und entrichten für den Lehnklepper jährlich einen gewiſſen Erbzins an die Stiftſchreiberey zu Halle. Die Kirche zu Döblitz iſt ein Filial von Neutz; hält aber einen eigenen Schulmeiſter.

§. 51. 43) Dölau, ein Dorf mit einer Filialkirche, zum Amte Giebichenſtein gehörig; liegt jenſeit der Saale auf der Landſtraſſe auf Salzmünde und Mansfeld. Es iſt eine Schmiede und Gaſthof allda, die zum Amte gehören; auch zugleich die Zollſtätte, wo das Amtsgeleite eingenommen wird. Die Kirche heiſt zu S. *Nicolai* und *Antonii*, hinter dem Altar iſt die Jahrzahl 1490 in Stein gehauen; ſie hat keine Orgel, aber drey kleine Glocken, iſt ein Filial von Lettin, und wird ein eigener Schulmeiſter gehalten. Die Feldmarken heiſſen die Oſtrau, Heydemark, Schenkberg und Juricken nach dem langen Stein. Es ſtehet nemlich ein groſſer langer runder Stein aus einem Stück im Dölauiſchen Felde aufgerichtet, welcher inwendig hohl, und über der Erde 8 und eine halbe Elle hoch iſt, und unten 9 Ellen, an der oberſten Spitze aber 3 und eine viertel Elle im Umkreiß hat, auf welchem zu heydniſchen Zeiten ein Götzenbild geſtanden haben ſoll; welches vermuthlich die deutſche Liebesgöttin *Aſter*, *Oſter* geweſen, indem noch jetzo die nahe dabey gelegene Feldmark Oſtrau heiſt. Nahe bey dieſem Steine ſind im Auguſt 1735 die Steinkohlen entdeckt worden, indem ein Hamſter aus ſeinem Loche mit der Erde kleine Steinkohlen ausgeworfen; worauf eingeſchlagen, und das Steinkohlen=Bergwerk angelegt worden. (Th. 1. S. 751.)

§. 52. 44) Döllnitz, in der Aue, Ritterguth und Dorf, an der Elſter gelegen: iſt halb Magdeburgiſcher Hoheit, aus 42 Feuerſtätten beſtehend, und zum Ritterguthe gehörig; und halb Churfürſtlicher Sächſiſcher Hoheit, un=

ter dem Amt Merſeburg, an welchem Antheile auch die zu ſolchem Amte gehörige Mahl- und Oehlmühl und die Kirche liegt, die ein Filial von Burg-Liebenau iſt. Im Magdeburgiſchen Antheil iſt ein Gaſthof, der das Bier vom Ritterguthe nehmen muß, und eine Schmiede; im Sächſiſchen Theil aber eine Schenke, ſo Merſeburger Bier verſchenkt. Es wird viel und ſchöne Stärke hieſelbſt gemacht, und eine Menge Schweine gemäſtet; weshalb ein eigener Königlicher Preußiſcher Acciſeeinnehmer allda gehalten wird. Die Viehzucht iſt wegen der Gräſerey und Weide in der Aue, auch Beyhülfe des Futters vom Stärkemachen, ſehr gut. Eine viertel Stunde davon nach Halle wärts iſt ein Gaſthof und Giebichenſteiniſche Zollſtätte im Felde an der Straſſe, ſo das Dreyerhäuschen genennet wird, und Giebichenſteiniſch Amtsbier verſchenkt.

§. 53. Das Ritterguth iſt Fürſtlich Schwarzburgiſches Afterlehn, und werden die Beſitzer beliehen mit einem Siedelhofe, 9 Hufen Landes, 17 Hufen, einem freyen Hofe bey der Kirchen, und einer halben Hufe Landes darzu gehörig, item mit einem Weinberge, alles im Dorfe und Fluhr Döllnitz gelegen; item mit einem Hofe zu Lochau, mit der Fiſcherey in der Elſter und Barnickel; item mit 2 Höfen zu Oſtendorf, zu derſelben Höfen einem gehöret eine Fiſcherey, davon giebt man jährlich 21 neue Groſchen, 16 Hüner, 7 Gänſe; item mit der groſſen Wieſe und dem Vorwerder, der Mittelwieſe, mit der Leite in der Aue, und mit der Weide hinter dem Hofe, mit der Braugerechtigkeit, und darzu mit den Gerichten über Hals und Hand, oberſt und niederſt im Dorfe und im Felde und auch in der Aue überall; ingleichen mit hohen und niedern Jagden, als weit die Fluhr gehet, und die Korben- und Fleinitzmarken. Dieſes Guth haben die von Einſiedel beſeſſen; Curd Abraham von Einſiedel, Oberhofge-

richtsaſſeſſor zu Leipzig, hat es an den Königlichen Pohlniſchen Geheimen Rath und Königlichen Großbritanniſchen Oberhauptmann, Johann Friedrich Freyherrn von Eckhart, 1737 vertauſcht; dieſer aber es 1739 an ſeinen Sohn, den Weiſſenfelſiſchen Cammerrath, Auguſt Friedrich von Eckhart, cediret, der es 1741 an den Königl. Preußiſchen Geheimen Kriegs- und Domainenrath Philipp Friedrich Krug von Nidda verkauft. Hierauf iſt es von dem Fürſten zu Schwarzburg vermittelſt Decreti vom 24 September 1742 in ein wahres Kunkel- und Erblehn verwandelt, und nach des Geheimen Raths Krug von Nidda Abſterben von deſſen Frau Wittwe, Helenen Chriſtianen, gebohrnen von Ludewig, nunmehrigen Reichsgräfin Truchſes von Waldburg, käuflich angenommen worden, die es noch beſitzt. Die von Einſiedel haben das Guth in der Burg und das zu Radewell erkauft, und zu Döllnitz geſchlagen, welche auch noch dabey befindlich ſind.

§. 54. 45) Döſel, ein Domcapitulariſch Obedienzdorf und Pfarrkirche, liegt nicht weit von Connern und Wettin; hat 33 Feuerſtätten und guten Ackerbau, eine eigene Pfarrkirche, Prediger und Schulmeiſter, Schmiede und Schenke, welche Bier ziehet, wo ſie will. Zu der Kirche iſt das Filial Dobitz eingepfarrt, ein altes Gebäude. Unter den Predigern zu Döſel iſt Victor Chriſtoph Tuchtfeld, welcher 1708 zum Dienſt kam, zu merken, der aber ſeiner Schwärmereyen wegen 1720 abgeſetzt ward. Er hat ſich nachher zu den Inſpirirten und Dippeln geſchlagen, und iſt im Lande herum gezogen. Ein mehrers von ihm iſt in Walchs Religionsſtreitigkeiten in der Lutheriſchen Kirche 2 Theil p. 846 und 5 Th. p. 1063 und in denen Unſchuldigen Nachrichten von Ao. 1723. 1726 und 1732, wie auch oben bey mir S. 98

zu finden. Zu denen Gerichten und deren Adminiſtration iſt ein beſonderer Gerichtshalter beſtellet.

§. 55. 46) Domnitz, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, wird in alten Schriften *Tumelwiz* genannt. Es hat 41 Feuerſtätten, einen groſſen Gaſthof und 2 Schmieden, und gehöret mit Ober- und Untergerichten zum adelichen Winkeliſchen Hauſe zu Wettin. Die Feldmarken ſind die Domnitzer, Keyritzer, Ubes, Wehrhauſer und Nehritzer Marken, und das Feld faſt durchgehends ein ebenes, kaltes und leimigtes Feld, ſo doch guten Weitzen trägt. Es ſind 3 Hölzer allda, davon 2 zu des Raths zu Halle Vorwerge, das dritte aber an dem Jägerhauſe, einigen Einwohnern des Orts gehören, auf welches die Schnepfen im Frühling und Herbſt ihren Zug haben; auch iſt vor dem Dorfe der Bauerteich, welchen die Gemeinde fiſchet. Ein mehreres findet ſich von Domnitz oben S. 407 f.

§. 56. Die Kirche, worüber der Rath zu Halle das *Ius patronatus* hat, iſt ein altes Gebäude; jedoch im baulichen Weſen: ſie beſitzt eine halbe Hufe Landes, und heiſt zu S. Johannis Baptiſtä, worzu die Kirche zu Dalena als ein Filial gehöret. Der Altar hat ehedem in der Kirche zu S. Moritz zu Halle geſtanden, und iſt nach der Reformation von dem Magiſtrat hieher geſchenkt worden; ſtatt der Orgel iſt nur ein ſchlecht Poſitiv, und auf dem Thurm 3 Glocken vorhanden, davon die gröſſeſte 18, die mittlere 12, und die kleineſte von 1731 einen Centner wiegt. Unter den daſigen Predigern nimt ſich Gerhard *Ibbeken*, aus der Grafſchaft Oldenburg gebürtig, aus. Dieſer ward Paſtor 1717, und 1718 den 24 December in der Nacht von einer Diebsbande von 9 Perſonen überfallen, jämmerlich tractiret und beraubet; worauf er 1719 abdankte, in ſein Vaterland zog, und zuletzt General-Superint. allda ward. Zur Pfarre gehören 4 Hufen Landes, das

von eine beyde Gemeinden zu Domnitz und Dalena, gegen Empfang 2 Tonnen Biers, frey beſtellen und einerndten, der Pfarrer aber die übrigen 3 Hufen ſelbſt beſtellen muß; es wird auch alhier ein Schulmeiſter gehalten, der 6 Morgen Acker, ſo Zinsgetreyde auf den Petersberg geben, ſamt gewiſſen Zehenden und gewöhnlichen Accidentien hat.

§. 57. 47) **Dornitz**, ein Dorf mit einer Filialkirche, beſteht aus 22 Feuerſtätten, darunter eine Schmiede und Gaſthof iſt, der das Bier ziehen kann, wo er will. Das Dorf liegt an der Landſtraſſe von Halle nach Cönnern; hat in uralten Zeiten zur Grafſchaft Alsleben gehöret, mit welcher es an das Erzſtift Magdeburg gekommen. Als auch Erzbiſchof Friedrich das Schloß Alsleben denen von Kroſigck verkaufte: hat er es, nebſt 16 andern Dörfern, im Verkauf ausgezogen; jedoch nachher verkaufte es 1484 Erzbiſchof Ernſt, nebſt Sickewitz, Golwitz, Etlau, Löſewitz und Zaſt, an die von Ammendorf auf Rothenburg, daher es noch bey dem daſigen Amte befindlich iſt. Die Kirche iſt ein Filial von Kirch-Etlau, und 1714 von dem damaligen Amtmann zu Rothenburg, Paul Stechern, faſt ganz neu erbauet worden. Sie hat 3 Glocken, auf deren gröſſeſten ſtehet: *Anno Domini* MCCCCC, unten aber: Ao. MDCCXVIII., als in welchem Jahre ſie umgegoſſen worden. Ueberdem hat die Kirche eine Orgel, und einen eigenen Schulmeiſter; beſitzt auch 24 Morgen Landes. Von der 1619 bey Dornitz angelegten Schmelzhütte S. Th. 1. S. 756. §. 5.

§. 58. 48) **Ersdorfer-Marke**, eine wüſte Dorfmarke: Cröllwitz und Lettin haben nebſt dem Giebichenſteiniſchen Amtsvieh die Trift darauf, und iſt wegen der Hütung auf derſelben 1565 ein eigener Receſs aufgerichtet worden.

§. 59. 49) **Eyßdorf, Eißdorf**, ein Dorf und Pfarrkirche, zum Amte Giebichenſtein gehörig, jenſeit der

Saale auf der Heyde. Jeder Einwohner daſelbſt darf in ſeinem Hauſe Bier brauen, was und ſo viel er will, und ſolches ausſchenken; wie dann auch ein gutes Dorfbier daſelbſt fällt, ſo am Geſchmack dem Duchſtein gleich kömmt, und vormals ſtark nach Halle in die Amtsſtadt Glaucha geführet und verſchenkt worden. Das Dorf iſt durch öftere Feuersbrünſte ſehr heimgeſucht worden. Der durchgehende Bach, ſo eine kleine Mühle treibt, iſt zwar ſehr gering und unanſehnlich; thut aber bey erfolgenden groſſen Regengüſſen, oder ſtarken Schnee und jähligen Thauwetter groſſen Schaden; wie er denn z. E. 1655 den 4 Februar bey geſchwinden Thauwetter 53 Häuſer, Ställe und Scheunen, nebſt der Schule und Pfarre, eingewaſchen; und 1729 im Frühjahr auf 800 Gülden Schaden gethan. Dieſer Bach ſcheidet Eißdorf von Neuvitzenburg, ſo zum Ritterguth Benſtädt in der Grafſchaft Mansfeld gehöret, und iſt nur durch den Bach von dem Magdeburgiſchen Saalcreyß geſchieden. Der Ackerbau iſt ungleich und bergicht, auf letztern iſt Sand und Kieß, in den Tiefen aber Moorerde und ſumpfichte Flecken; es fehlet auch an Weide und das Rindvieh muß auf dem Stalle gehalten werden. Dieſes Dorf hat in alten Zeiten denen von *Revenungen* oder *Rebeningen* gehöret; nach deren Abſterben es dem Erzſtift als Lehnherrn ledig, und zum Amt Giebichenſtein geſchlagen worden, wiewohl auch die von Trothe zu Deutſchenthal einige Lehn und Zinſen, ſamt Zehendgetreyde, daſelbſt haben, damit ſie 1478 von Erzbiſchof Ernſten zuerſt beliehen ſind.

§. 60. Die Pfarrkirche iſt ein ſehr altes Gebäude, und heiſt zu S. *Iohannis Baptiſtae;* ſie hat einen alten zierlichen Altar, auf welchem die Bildniſſe der Jungfrauen Marien in der Mitten, zur Rechten S. Iohannis Baptiſtae, zur Linken S. Stephani, und in denen Flügeln der 12 Apoſtel von Holz geſchnitzt und ſchön verguldet, im XV Seculo

ge=

gemacht, ſtehen. Auf dem Thurme hangen 3 Glocken von verſchiedener Gröſſe. Zu dieſer Kirche gehören auch die Kirchen zu Scherben und Langenbogen, als Filiale.

§. 61. 50) Eyßmansdorf, Eißmansdorf, ein Dorf mit einer Filialkirche, zum Amte Giebichenſtein gehörig; hat fruchtbaren Boden zu gutem Ackerbau in der Oppiniſchen Pflege. Wenn ſich allda jemand verehlichet, muß er den Brautzins auf den adelichen Hof nach Brachſtedt geben. Das Dorf hat eine eigene Kirche SS. Simonis & Judae, ſo ein alt baufällig Gebäude mit einem kleinen Orgelwerk und 3 Glocken, und ein Filial von Brachſtädt iſt. 51) Felgersdorf, eine wüſte Feldmarke, ſo bey Niemberg liegt. 52) Franckendorf, Branckendorf, eine wüſte Dorfſtätte, iſt jetzo ein Anger zwiſchen Trebitz und Priſter, gehöret zum Dorfe Syllwitz, und mit Ober- und Untergerichten zum Königlichen Amte Wettin. 53) Frantzigk, Brantzigk, Wrantzigk, eine wüſte Dorfſtätte, jetzo zum Dorf Trotha gehörig. 54) Frauendorf, eine wüſte Dorfſtätte bey Niemberg, mit der Feldmarke anjetzo zu ſelbigem Dorfe gehörig. 55) Fredersdorf, Fredegisdorf, Fridersdorf, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke bey Tammendorf, zu daſigem Rittergutheʒ gehörig.

§. 62. 56) Garſene, Dorf mit einer Filialkirche, hat 14 Feuerſtätten, eine halbe Stunde von Cönnern gelegen. Es hat in alten Zeiten ein adelich Geſchlecht alda gewohnet, ſo davon den Namen geführet. Dieſer ihre Güther ſind nach ihrem Abſterben an die Domdechaney zu Magdeburg gelanget; und im XV Seculo von Otten von Wörpzig 1414, und nachher von denen von Schennewitz beſeſſen worden, welche ſie von der Domdechaney als Mannlehnguth zu Lehn getragen. Dieſe haben ſie 1480 an die von Ammendorf zu Rothenburg verkauft, und der Domdechant Günther von Bünau hat ſie 1482 damit

beliehen. Nach der Ammendorffe Abſterben iſt dieſes Guth an die Dombechaney apert, und wieder als Mann=lehn verkauft und verliehen worden, und iſt das jetzige Ulrichſche Freyguth, ſo zugleich die Gaſtwirthſchaft treibt.

§. 63. Das Dorf ſelbſt aber mit denen Gerichten hat im XIII Seculo denen Grafen von Reinſtein gehöret, welche es nach und nach ſtückweiſe dem Cloſter Michaelſtein geſchenkt, ſo es 1276 dem Cloſter S. Moritz zu Halle für 156 Mark verkauft. Solche Güther haben beſtanden in 12 Hufen und 2 Elteſten= oder Schöppenhufen auf Garſener Marke mit allen Höfen und andern Güthern zu Garſene, ſamt Lehnen und Zinſen, auch dem Kirchlehn, welche das Cloſter 1480 an die von Ammendorf gegen andere Güther im Hälliſchen Felde vertauſcht. Auſſer dem aber hat das Cloſter zu S. Moritz daſelbſt 2 Elteſtenhufen mit der Vogtey und dem Gerichte oberſt und niederſt über Hals und Hand im Felde und im Dorfe und den Dienſt gehabt, damit es die von Schennewitz beliehen, welche ſolche Güther, mit des Cloſters Bewilligung, 1480 an die von Ammendorf zu Rothenburg verkauft. Die von Schennewitz, haben auch zu Garſene beſeſſen einen freyen Sattelhof mit 4 und einer halben Hufen Landes, einem Baum= und Weingarten, ſamt Lehnen und Zinſen zu Garſene, Wetenitz, Dornitz und Sickewitz, ſo ſie vom Erzſtift Magdeburg zu Lehn getragen, und gleichfalls 1480 an die von Ammendorf zu Rothenburg mit Erzbiſchöflichem Conſens verkauft; wodurch alſo das Dorf Garſene mit denen Gerichten und Pfarrlehn an das Amt Rothenburg gekommen iſt. Jetziger Zeit iſt noch ein Freyguth zu Garſene, bey der Kirche gelegen, ſo zwar dienſt= aber nicht ſteuerfrey iſt, worauf der Kriegsrath Stecher ein ſchönes Wohngebäude erbauet. Ob ſolches der alte Cloſterhof oder das Schennewitziſche Guth ſey, iſt unbekannt.

§. 64.

§. 64. Die Kirche iſt ſehr alt, klein und ohne Orgel, hat 2 kleine Glocken, und iſt ein Filial von Rothenburg, deſſen Pfarrer, ſo oft er alhier im Filial prediget, 4 Groſchen Speiſegeld bekömmt. Des Kriegsrath Stechers Ehegenoßin, ſo 1715 geſtorben, liegt in dieſer Kirche begraben, und hat derſelben einen ſchönen ſilbernen verguldeten Kelch, 60 Rthlr. werth, geſchenkt.

§. 65. 57) Garweſel, eine wüſte Dorfſtätte, zum Amte Rothenburg gehörig. Vormals war ein freyer Sattelhof allda, mit welchem Erzbiſchof Friedrich 1456 unter andern Güthern die von Ammendorf beliehen.

§. 66. 58) Giebichenſtein, Dorf, Pfarrkirche und Amt. Das Dorf, ſo dicht am Schloſſe gleiches Namens, an der Saale liegt, hat vor einigen Jahren Feuerſchaden erlitten; iſt aber wohl angebauet: und obgleich 48 Feuerſtätten darinnen ſind, ſo hat es doch nur anderthalbe Hufe Acker, weil meiſt lauter Häußler hier wohnen. Es iſt eine Schmiede, ein Gaſthof und zwey Schenken darinnen. Von der Einwohner Backgerechtigkeit S. vorne S. 604 f. Giebichenſtein betreibet die ganze Giebichenſteiniſche Marke, nebſt den Neumärkern und dem Hirten vor dem Steinthore; welche aber dafür der Kirche zu Giebichenſtein von jedem Stück Vieh, groß und klein, jährlich vier Pfennige erlegen müſſen. Sie betreiben auch die Pfingſtwieſe nahe am Neumarkte gelegen; die Trothiſchen aber haben mit ihnen die Kuppeltrift in der Sauermark über dem kleinen Anger nach Mötzlich zu. Es ſind auch gute Felſenſteinbrüche zum Mauren und Pflaſtern, desgleichen ein Marmorbruch um Giebichenſtein herum. (Th. 1. S. 747.)

§. 67. Die Pfarrkirche, heiſt zu S. *Bartholomaei*, welche Erzbiſchof Otto 1341 gegen das Pfarrlehn zu Werben in Halberſtädtiſcher Diœces an das Cloſter zum Neuen Werk vertauſcht, und Erzbiſchof Friedrich dem Cloſter

ſ. Dr. Th. I. Seite 731. 1452 nochmals corfirmiret hat. Cröllwitz iſt in dieſelbe eingepfarret; der Pfarrer bekommt jährlich den Garbenzehenden von 34 Hufen, meiſtentheils von Hälliſchen Bürgern, ſo Aecker in der Giebichenſteiniſchen Mark beſitzen. Die Kirche iſt, auſſer dem Thurm, von Grund aus in Form einer Creutzkirche vor etwa 30 Jahren neu gebauet, mit Ziegeln gedeckt, und auf das Creutze ein groſſer ſchwarzer Adler mit verguldeter Crone geſetzt worden. Inwendig iſt die Decke mit Stuccaturarbeit gezieret, hat artige Emporkirchen, Kirchenſtübgen und einen Altar, über welchem die Canzel angebracht, gegen derſelben über an der Abendſeite iſt eine anſehnliche künſtliche Orgel, welche der Kriegs= und Domainenrath, Johann Chriſtoph Ochſe von Ochſenſtein, mit Angebung des alten Werks auf ſeine Koſten 1742 ganz neu verfertigen laſſen. Die Beſchaffenheit dieſer Orgel liefert Dreyhaupt Th. 2. S. 900. Ueberdem finden ſich auch oben auf jeder Ecke der Orgel eine Paucke, welche von denen dabey ſtehenden Engeln geſchlagen werden, dabey andere Engelsfiguren ihre Trompeten bald an= bald abſetzen. Oben ſind 2 Cymbelſterne, und oben darauf 2 groſſe ſchwarze Adler, die die Flügel bewegen. Auf dem Thurme hängen 4 Glocken: die gröſſeſte iſt 1746 zerſprungen, und 1747 wieder von neuen gegoſſen, 25 Centner ſchwer. Die andere 17 bis 18 Centner hat den Ton G, und klingt eine Quarta höher als die erſte; hat vordem auf der Capelle auf dem Schloſſe Giebichenſtein gehangen, und iſt 566 Jahr alt. Die kleinern ſind eine von 7 bis 8 vom Jahr 1521, und die andere 5 bis 6 Centner ſchwer, ſie iſt ſehr alt, wie aus ihrer Forme und dem Guſſe zu urtheilen. In der Kirche unter dem Orgelchor iſt in der Wand Hans von Seidlitz, Erzbiſchöflichen Hofraths, der 1552 geſtorben, Epitaphium von Meßing, eines Centners ſchwer, mit alten teutſchen Reimen; anderer Leichenmonumente nicht zu gedenken. In

der Contagion 1682 ſind zu Giebichenſtein 143, und zu Cröllwitz 66 Perſonen geſtorben.

§. 68. 59) Gimritz, ein Vorwerg. S. oben S. 406 f. 60) Glintz, eine wüſte Dorfſtätte hinter Schlettau, nach Hohen Etlau zu gelegen. 61) Gnölbzig, Gnölbs, Ritterguth, Dorf und Filialkirche, liegt jenſeit der Saale an derſelben; das Dorf hat 24 Feuerſtätten und eine Schenke, die Bier ziehen kann, wo ſie will. Der Ackerbau iſt gut, auch allda gute Weide und Viehzucht, auch wohnen daſelbſt einige Fiſcher, die ihr Gehege in der Saale haben. Die Kirche iſt ein Filial von Nelben, heiſt zu S. Moritz, und hat 9 Morgen Kirchenacker. Das Ritterguth hat 1376 Otto von Glum, und hernach das Geſchlecht derer von Kroſigck über 200 Jahr gehabt. Die vornehmſten Pertinentien davon ſind Fürſtl. Anhaltiſche Senioratlehn. Das Dorf Gnölbzig gehöret mit Ober= und Untergerichten zum Ritterguthe, ſo auch einige Cabelleute allda hat; die Anſpänner und Coſſaten aber müſſen die Spann= und Handdienſte zum Ritterguthe Pießdorf leiſten.

§. 69. 62) Gömmritz, insgemein Gimmritz genannt, ein Dorf und Pfarrkirche, hat in uralten Zeiten Preternick geheiſſen, und zur Grafſchaft Wettin als ein Afterlehn gehöret; liegt an der Wettiniſchen Straſſe, und wird eigentlich in 4 Theile unterſchieden; 1) Gömritz inſonderheit, liegt in der Mitten, 2) Langendorf nach Süden im Grunde, 3) Nöſſelitz gegen Mitternacht, darinnen auf dem Berge die Kirche ſtehet. Dieſe drey machen jezo das Dorf Gömritz, zum Amt Giebichenſtein gehörig, aus, ſo nur durch einen kleinen Bach, von dem 4) Raunitz geſchieden wird, welches zum Amte Wettin gerechnet wird. In uralten Zeiten hat Gömritz einem ausgeſtorbenen Geſchlecht derer von Preternick gehöret, welches daſſelbe im XIII Seculo an das Domcapitul zu Merſeburg,

burg, dieſes aber hinwieder 1307 an das S. Moritzcloſter zu Halle verkauft. In dieſem Dorfe hat das Cloſter Oſtern, Michaelis und Trium Regum Gericht geſeſſen; da die Geſchickten des Cloſters von denen Beſitzern dreyer freyen Elteſten, oder Schöppenhufen freyes Futter und Mahl bekommen. Die Unterthanen dieſes Dorfs ſind zu Halle befreyet von allen Zöllen, gleich Biſchdorf und andern ehemaligen Unterthanen des Moritzcloſters. Wenn ein Witwer oder Witwe, ſich wieder verheyrathet, giebt er dem Cloſter (jetzo der Königlichen Stiftſchreiberey) am Hochzeittage, bey Sonnenſchein und Ritzſchartſtrafe, 3 Schillingpfennige, oder 4 gute Groſchen; eine Jungfer oder lediger Geſelle aber nur einen Brautſchilling oder 16 Pfennige, ſo der Mägdepfennig genannt wird. Desgleichen wann ein Hauswirth oder Hauswirthin verſtirbt, ſind die Erben ſchuldig, der Stiftſchreiberey 8 Silbergroſchen, das iſt, Gut=Recht oder Lehn=Recht, zu geben. Es hat ſich auch keiner, ohne Erlaubniß des Cloſters, aus dem Dorfe wenden dürfen, bis er dem Cloſter Abtrag gethan; denn ſie ſind Wutzkern *) genannt worden. Auſſer dem muß ein jeder den Michaelistag bey benannter Strafe 2 Pfennige von jeder Hufe, die Miſſepfennige genannt; und auf Mariä Lichtmeß 2 Faßnachtshüner geben **).

§. 70. Auf der Wettiner Seite über Gömritz finden ſich noch alte Merkmahle eines ehedem allda auf einem hohen Felſen geſtandenen Schloſſes, Kirche und Dorfes. Da=

*) Dieſen Namen haben ſie vielleicht davon, daß ihnen in den alten Zeiten ein waldiger Platz zu ihrer Wohnung angewieſen worden. Denn Wod, Wud, Wut, bedeutete ein Holz, Wald; Kir aber und Ker einen zur Wohnung beſtimten Ort.

**) Dies ſind lauter Ueberbleibſel der Leibeigenſchaft. S. Hall. Anz. Ao. 1751. Num. 3. S. 39 f.

Daſelbſt ſoll 1651 ein Hirte eine goldene, aus der Erde hervorragende ſchmutzige Kette, gefunden haben; und wird dieſe wüſte Stätte Brüterling genannt. Ohnweit von Gömritz, an der Straſſe nach Halle zu, ſind auf der langen Hüen 1733 drey alte Heyden- oder ſogenannte Hünengräber gefunden worden; das erſte zur Rechten der Straſſe von Gömritz nach Halle, beynahe 300 Ellen lang, hoch mit Erde erhoben, ſtehet in einer geraden Linie, als ein Stollen oder ſteinerner Sarg, in welchem ſich viel Urnen, theils ganz, theils zerſchmettert befunden. Das andere und dritte Hünengrab iſt jenem gleich gegen über, in denen adelichen Winkeliſchen Gerichten, und iſt eben ſo beſchaffen, wie das erſte, von gleicher Länge und Höhe; ſo, daß alle drey mit einander im Triangel liegen. Auſſer dem werden in denen Aeckern gegen Morgen nach dem Petersberge hinwärts liegend von Zeit zu Zeit viele Urnen gefunden.

§. 71. Die Pfarrkirche heiſt zu *S. Georgen*, liegt im Dorfe Nößlitz, iſt 1483 erbauet, mit Schiefer gedeckt, und baufällig. 1729 iſt eine vierfüßige Orgel mit 8 Regiſtern hinein geſchaft. Auf dem Thurme ſind drey ſehr alte Glocken, davon die gröſte etliche 40 Centner ſchwer, und ehedem zu Podelſee auf dem Kirchthurme gehangen hat.

§. 72. 63) Görbitz, Görwitz, Dorf und Filialkirche, iſt ein aus 7 Feuerſtätten zum Amt Wettin gehöriges Dorf; hält mit Raunitz einen Hirten zuſammen, und betreibt die Görbitzer und Raunitzer Marke, auch die Zuſchtauer zur Kuppel. Die Kirche iſt ein Filial von Syllwitz; die Kinder werden nach Lettwitz in die Schule geſchickt. 64) Görtzig, ein Dorf im Anhalt-Cöthenſchen, allwo ein Guth mit einer Hufe Landes befindlich, wovon Haus, Hof und Garten, mit aller Hoheit und Gerichten zum Amte Petersberg gehöret, als dahin es ſteuret, lehnet und zinſet. 65) Gödlitz, Götelitz-Mar-

Marke, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, von 12 bis 13 Hufen, alle in des Amts Giebichenſtein Ober- und Untergerichten, iſt Dienſtfrey. 66) Götewitz, ein Dorf, dicht bey Dammendorf gelegen, zu welchem Ritterguthe es auch mit Ober- und Untergerichten, Dienſten, Lehnen und Zinſen gehöret, iſt 1750 in der Erndte von Grund aus weggebrannt. Es iſt vor dem von einem adelichen Geſchlecht dieſes Namens beſeſſen worden, das gegen das Ende des XV Seculi ausgeſtorben iſt. 67) Golwitz, ein Dorf dicht bey Cönnern, dahin es eingepfarrt, von 18 Feuerſtätten und einem Gaſthofe; hat ſonſt guten Ackerbau, Weyde und Viehzucht gehabt, ſo aber durch das Bergwerk ſehr ruiniret worden. Es gehört zum Amte Rothenburg mit Ober- und Untergerichten.

§. 73. 68) Gottentz, Goddentz, ein Dorf aus 29 Feuerſtätten beſtehend, das Dorf gehöret mit Ober- und Untergerichten, zum Ritterguthe Lochau, und iſt nach Oßmünde eingepfarret. Hat eine Schmiede und Schenke und ſtarken Ackerbau, auch die Koppeltrift in die angränzenden Sächſiſchen Felder. Im Gottentzer Felde liegen zwey wüſte Dorfſtätten, Kritzene, und Rintzſchöna, ſo beyde noch ihre Anger haben. Das Geſchlecht derer von Gottentz hat ſolches als ſeinen Stammſitz beſeſſen, welches 1394 ausgeſtorben, worauf es an die von Bendorf kommen. In der Folge hat Hans von Dießkau bey letztern ſolches Geſchlechts die Anwartſchaft darauf bekommen, welcher auch 1477 damit beliehen worden. 69) Gottgau, eine wüſte Dorfſtätte, worauf anjetzo die Salpeterhütte ſtehet, gehöret der Stadt Löbegün.

§. 74. 70) Granau, ein Giebichenſteiniſch Amtsvorwerg auf der Heyde, ohnweit Nietleben, deſſen Kirche ganz allein im Felde liegt, dabey vor Zeiten das Dorf Granau, dem dieſe Kirche gehöret, geſtanden hat, wovon man noch einen Brunnen und einige alte Füllmunde ſiehet. 1454

hat

hat das Dorf Granau noch geſtanden. (Dreyhaupt Th. 1. S. 140.) Wann es wuͤſte geworden, iſt unbekannt; aber jetzo findet ſich ein ſchoͤnes Amtsvorwerg mit einer ſtarken Schaͤferey und guten Wirthſchaftsgebaͤuden daſelbſt. Der Prediger von Lettin muß ſo wol alle vierzehn Tage, als auch an hohen Feſttagen, in der Granauiſchen Kirche predigen. Sonſt ward er nach dem Gottesdienſt auf dem Vorwerg zu Mittag geſpeiſet; fuͤr jetzt aber wird ihm die Speiſung uͤberhaupt verguͤtet. Seitwaͤrts Granau liegt ein weiſſer Sandberg, welcher verpachtet iſt. Es gehen davon jaͤhrlich einige 100 Fuder Sand nach Halle und umliegende Oerter. Den Pacht bekommt die Kirche. 71) Greubitzſch, und 72) Grimme, beyde wuͤſte Dorfſtaͤtten und Feldmarken, bey dem Dorfe Peiſſen, dahin ſie auch anjetzo gehoͤren, gelegen. 73) Grintzena, eine wuͤſte Feldmark, bey Schwertz gelegen. 74) Groͤbers, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, unter dem Petersberge gelegen; wird in einem Schenkungsbriefe an das Cloſter Petersberg Ao. 1156 Grogere genannt.

§. 75. 75) Groͤbers, ein Dorf, in alten Briefen Groberwize genannt, an der Leipziger Landſtraſſe gelegen, von 20 Feuerſtaͤtten ins Amt Giebichenſtein gehoͤrig, welches daſelbſt auch eine Zollſtaͤtte hat. Es iſt keine Kirche darinnen, ſondern das Dorf nach Oßmuͤnde eingepfarret; es hat ſchoͤnen Ackerbau, aber keine Viehweyde, als welches auf dem Stalle gefuͤttert werden muß. Das Dorf hat oͤftern Brandſchaden erlitten; daher es insgemein nur Branddorf genennet wird. Ohnweit davon im freyen Felde iſt ein Huͤgel, der Bornhoͤck genannt; dabey eine wuͤſte Dorfſtaͤtte gleiches Namens, ſo bereits 1353 wuͤſte gelegen, der Bordenhoick geheiſſen. 76) Groitſch, ein Dorf an der Goͤtzſchau gelegen, zum Amte Giebichenſtein gehoͤrig, und in die Kirche zu Teicha eingepfarret; in alten Briefen Groitz, Groitze genannt; ſcheinet den Namen

men von Grütze zu haben, und hat vor Alters dem Cloſter Petersberg gehöret, welches einen Cloſterhof allda gehabt.

§. 76. 77) Großkugel, ein Dorf, Pfarrkirche und Poſtſtation, liegt an der Leipziger Landſtraſſe hart an der Sächſiſchen Gränze, welche 1558 zwiſchen Sachſen und Magdeburg durch einen Receſs reguliret worden; zu deſſen Andenken gleich hinter dem Dorfe an der Landſtraſſe eine alte ſteinerne Seule mit einem Crucifix ſtehet, welche die Scheidung zwiſchen dem Churſächſiſchen, Merſeburgiſchen und Magdeburgiſchen Gränzen macht, allwo ſich 2 Reichs=creyſe, der Ober= und Niederſächſiſche ſcheiden. Das Dorf beſtehet aus 27 Feuerſtätten, einer Schmiede, Gaſt=hof und Schenke, die das Bier vom Amte nehmen müſ=ſen; hat auch viel Ackerbau, der aber nur mittelmäßig und etwas ſandig iſt. Seit Anfang dieſes Seculi iſt allda ein Gränzpoſtamt und Poſtwechſel auf dem Leipziger Poſtcours angeleget worden. Die Pfarrkirche heiſt zu S. Moritz, iſt ein altes Gebäude, und hat kein Filial. Zur Pfarre gehören 2 Hufen Acker, 30 Schock Marken=getreyde und etwas Zehend. Mit Feuersbrünſten iſt das Dorf ſehr heimgeſuchet worden; als 1683. 1718. 1719. binnen 2 Monathen zweymal, 1720. 1743 und 1745 den 12 October, da durch angelegtes Feuer faſt das ganze Dorf im Rauch aufgegangen.

ſ. Dr. Th. I. Seite 285.

§. 77. 78) Grube, eine wüſte Dorfſtätte, ohn=weit Strentz=Nauendorf. 79) Gutenberg, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth, liegt an der Götſche; hat gu=ten Ackerbau, welcher gute und zeitige Erbſen aus Erfur=ter Saamen trägt; daher das Dorf ſcherzweiſe das Sche=tendorf pflegt genennet zu werden. Vor Alters ſind 2 Oerter dieſes Namens geweſen, davon das eine bey Tornau gelegen. Die beyden Schenken im Dorfe gehören der Kir=che, und ſind ihr beſtes Einkommen; indem die Schenken

von

von jedem Vaß Bier eine gewiſſe Niederlage erlegen müſſen. Die Kirche heiſt zu S. Nicolai, liegt mitten im Dorfe, auf einem hohen Berge, um welchen rings herum die adelichen Höfe und Bauerhäuſer gebauet ſind; ſie iſt ein altes Gebäude, inwendig aber fein ausgebauet, der Altar 1730 neu verfertiget, und in ſelbigen die Canzel mit angebracht; ſie hat eine kleine Orgel und 3 Glocken, auf deren mittelſten die Jahrzahl 1507 ſtehet. Rund um das Dorf iſt etwas Holz und Buſchwerk, ſo aber mehrentheils zu denen adelichen Güthern gehöret. Das Dorf ſelbſt gehört mit Ober- und Untergerichten zum Amt Giebichenſtein; wie dann auch die Rittergüther amtſäßig ſind: jedoch haben Se. Königl. Majeſtät das eine, ſo der General beſeſſen, ſchriftſäßig gemacht und ihm die Erbgerichte beygelegt. Schon im Anfange Sec. 13 hat eine adeliche Familie hier gewohnet, und ſich bis ins Sec. 15 erhalten, die ſich von dieſem Dorfe geſchrieben.

§. 78. 80) **Hagendorf**, eine wüſte Dorfſtätte in der Aue über der Elſter bey Rabewell, iſt ſchon vor dem dreyßigjährigen Kriege wüſte geweſen. 81) **Harsdorf**, ein Dorf von 16 Feuerſtätten, zum Amte Giebichenſtein gehörig; iſt nach Oppin eingepfarrt, und hat eine Schenke, ſo das Bier aus dem Amte nehmen muß. Es iſt vor Alters **Hartingsdorf**, **Hardisdorf**, **Haringdorf** genennet worden, und iſt 1689 und 1729 vom Wetter entzündet und abgebrannt. 82) **Heydendorf**, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, ohnweit Großkugel. Das Dorf iſt im dreyßigjährigen Kriege verbrannt und verwüſtet worden.

§. 79. 83) **Hogen** oder **Hohen**, ein Dorf zum Amt Giebichenſtein gehörig, und nach Brachſtädt eingepfarrt, von 11 Feuerſtätten, davon die Schenke das Bier vom Amte nehmen muß. Hat guten Ackerbau, aber nur mittelmäßige Viehzucht. Vormals hat ein adeliches Ge-

ſchlecht davon den Namen geführet. Unweit davon iſt ein Berg, der oben breit iſt und anzuzeigen ſcheinet, daß daſelbſt vor Zeiten ein Schloß geſtanden habe, davon das Dorf den Namen hat. 84) Hohen-Etlau, ein Dorf mit einer Filialkirche, von 33 Feuerſtätten, eine Stunde von Cönnern, gehöret dem Stifte S. Nicolai zu Magdeburg. Es iſt eine Schmiede im Dorfe, desgleichen eine Bachmühle und Schenke, welche das Bier holet, wo ſie will. Die Kirche iſt ſehr alt und baufällig, hat 3 Glocken und eine Orgel, und iſt ein Filial von Mittel-Etlau, dahin auch die Kinder in die Schule gehen.

§. 80. 85) Hohenthurm und Roſenfeld, Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche. Hohenthurm iſt mit Roſenfeld dergeſtalt vereiniget, daß beyde faſt für eins zu rechnen, und beſtehet aus 71 Feuerſtätten; nemlich 16 in Hohenthurm Magdeburgiſcher, und 55 in Roſenfeld Churſächſiſcher Hoheit. Hohenthurm führet den Namen von dem auf dem adelichen Hofe befindlichen groſſen Thurme, welcher von Bruchſteinen aufgeführet, und längſtens im XII. Seculo erbauet iſt. Dieſer Thurm iſt eine Anzeige einer alten Burg, die vermuthlich zu Caroli IV. Zeiten zerſtöhret worden. In Hohenthurm iſt die ſogenannte Bergſchenke, ſo dem adelichen Hofe gehöret, allwo auch das Geleite abgegeben wird; in Roſenfeld iſt auch eine Schenke, und müſſen beyde das Bier vom Guthe nehmen, auch über den Preiß des Biers dahin eine gewiſſe Niederlage entrichten. Das Bier iſt vordem der Eſelsblecker genennet worden; weil das Waſſer zum Brauen mit Eſeln den Berg hinan getrieben werden müſſen, das jetzo aus einem, auf dem Ritterguthe befindlichen, 40 Ellen tief in den Felſen gehauenen Brunnen heraufgetrieben wird. Ao. 1663 den 8 Oct. ſind, durch Verwahrloſung eines blinden Weibes, 13 Höfe mit allen Gebäuden und Vorrath abgebrannt. Ao. 1683 den 28 April iſt ein groſ-

ſes Feuer, darinn das adeliche Vorwerk, die Pfarre und 10 Hoͤfe mit allem Vorrathe, auch einem kleinen Kinde, verbrannt, durch einen im Quartier liegenden Brandenburgiſchen Soldaten boßhafter Weiſe angelegt worden. 1686 am Sonntag Oculi des Abends iſt abermals zu Hohenthurm ein Feuer ausgekommen, durch welches 11 Hoͤfe abgebrannt; iſt aber nachher alles wieder erbauet worden.

§. 81. Die Kirche, ſo im Bezirk des Ritterguths mit ſtehet, iſt ſehr alt; indem ſie bereits 1385 da geweſen. Auf dem Thurme hangen 3 Glocken, davon eine 1475 gegoſſen iſt. Das Jus patronatus gehoͤret zum Ritterguthe. Neben der Kirche iſt das adeliche Begraͤbnis von Steinen gewoͤlbet. Unter denen Schulmeiſtern iſt Johann Leo 62 Jahr Schulmeiſter daſelbſt geweſen, und am 1 October 1673 im 92 Jahre ſeines Alters verſtorben.

§. 82. Der adeliche Hof iſt nahe bey der Kirche und dem alten Thurme, auf einem etwas erhabenen Felſen, mit einem wohlangelegten Wohnhauſe und Wirthſchaftsgebaͤuden, rings umher mit hohen bis unter das Dach von Stein aufgefuͤhrten Ringmauren erbauet, hat einen vortreflichen Proſpect, und kann ſehr weit von fern geſehen werden. Auf Hohenthurm, ſo von der Magdeburgiſchen Regierung zu Lehn gehet und ſchriftſaͤßig iſt, haftet ein Ritterpferd; wie auch auf Roſenfeld, ſo zwar bey der Lehncammer zu Dreßden zu Lehn gehet, aber amtſaͤßig unter das Amt Delitzſch gehoͤrig iſt. Bey beyden befinden ſich die Ober= und Untergerichte uͤber beyde Doͤrfer, Braugerechtigkeit zum feilen Kauf, 23 Hufen Landes guter tragbarer Acker, meiſtentheils in einer Fluhr, 4 Teiche, 5 Gaͤrten, Steinbruͤche, Geleite, Frohndienſte und die Geleitsfreyheit in Churſaͤchſiſchen Landen, weitlaͤuftige Niederjagden, und zwar auf den Ritterfeldern im Saͤchſiſchen priuatiue, und in den Feldmarken des Amts

Delitzſch Koppeljagd. Die peinlichen Executiones geſchehen, ſo viel Hohenthurm betrift, auf einem, ohnweit dem adelichen Hauſe gelegenen Berge bey dem darauf ſtehenden Rabenſtein; und wegen Roſenfeld auf dem ſogenannten Rommelsanger; es ſind auch in jedem Dorfe beſondere Richter, Schöppen und Bauermeiſter verordnet. Vor Zeiten haben dieſe 2 Dörfer Herren gehabt, welche auch die Namen davon geführet. Die folgenden Beſitzer erzählt Dreyhaupt Th. 2. S. 906. Noch iſt zu gedenken, daß zu dem Ritterguth auch die wüſte Dorfſtätte Altendorf gehöret. Der jetzige Beſitzer iſt des von Rielings Witwe.

§. 83. 86) Hondorf, eine wüſte Dorfſtätte, dicht bey dem Amte Rothenburg, wo es anjetzo bey der Schäferey auf dem ſogenannten Schaafberge von neuen erbauet und angeleget iſt. 87) Hordorf, Horendorf, eine wüſte Dorfſtätte, ohnweit Mötzlich, welche bereits vor langen Jahren wüſte worden; anjetzt iſt das Wirthshaus zum Poſthorn darauf erbauet. Die dazu gehörige Feldmarke hält ohngefehr 15 Hufen; davon 4 Hufen dem Hoſpital zum heil. Geiſt oder S. Antonii zuſtehen, der übrige Acker aber hat von alten Zeiten her mehrentheils Hälliſchen Bürgern gehöret. 88) Hulbe, Hulleben, Holleben, ein Stiftiſch Merſeburgiſches Dorf; deſſen Filial Beuchlitz iſt, liegt an der Lauchſtädter und Naumburger Landſtraſſe, gehöret ſeit 1444 zum Amte Lauchſtedt, (Th. 1. S. 99.) hat 56 Feuerſtätte und verſchiedene Handwerker. Herzog Heinrich erbauete 1737 eine Mühle, ſie brannte aber 1766 den 28 Jan. was die Oelmühle und 4 Mühlgänge betrift, ab: doch iſt ſie 1768 reparirt worden. Es hat in alten Zeiten *Hunleve* geheiſſen, und iſt von einem adelichen Geſchlecht, das ſich davon geſchrieben, beſeſſen worden.

§. 84. 89) In Wenden, ein Dorf, dicht bey Oppin gelegen, dahin es auch eingepfarrt. Es iſt ehemals

mals das Wendiſche Oppin, Oppin ſelbſt aber das deutſche Oppin genennet worden; weil dieſes mit deutſchen, jenes aber mit wendiſchen Einwohnern beſetzt geweſen. Es beſtehet aus 26 Feuerſtätten und einer Schenke, ſo das Bier vom Amte Giebichenſtein nehmen muß; dahin das Dorf mit Ober- und Untergerichten gehörig. Es hat keine eigene Dorfmarke; ſondern betreibet, nebſt denen Giebichenſteiniſchen Amtsſchäfern und dem adelichen Hofe zu Oppin, ſamt Harsdorf, Pranitz und Oppin, die Oppiner Marke.

§. 85. 90) Kalten Mark, ein Dorf zum Ritterguth Kroſigck gehörig; ſo zwar eine Kirche mit 2 Glocken hat, darinnen aber nicht geprediget, ſondern nur getrauet und getauſt wird, und müſſen die Einwohner auf das Schlos Kroſigck zur Kirche gehen, wie auch die Kinder dahin zur Schule ſchicken. Das Dorf hat ſchöne Obſtgärten, eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier von Kroſigck nehmen muß; es gehet ein Bächlein durch das Dorf, an welchem oberwärts 2 Mühlen über einander liegen. 91) Karbene, Karwene, eine wüſte Dorfmarke, bey Döllnitz an der Aue gelegen, ſo dem Ritterguth Dießkau lehnet und zinſet, und bereits 1477 wüſte geweſen.

§. 86. 92) Kathau, ein Anhalt-Deſſauiſch Dorf, dicht bey Löbegüm, über der Fuhne; welches bereits 1158 bekannt geweſen. Das Dorf hat dem Benedictinercloſter zu Niemburg gehöret, welches daſſelbe, als es im Hußitenkriege wüſte worden, mit der Dorfmarke und 12 und einer halben Hufe Landes, der Stadt Löbegün für 350 Rfl. wiederkäuflich verkauft. 1535 hat Abt Bernhard zu Niemburg ſolches Dorf und Dorfſtätte von neuen für 450 Rfl. der Stadt verkauft; welcher Kauf endlich 1555 auf 600 Gfl. geſetzt, und in einen Erbkauf verwandelt worden. Dieſe Dorfſtätte, ſamt denen über der Fuhne

gelegenen Aeckern an 14 Hufen 16 Morgen, hat die Bürgerſchaft dem Fürſten Leopold zu Anhalt=Deſſau, als Dieſelben die Herrſchaft Gröbzig und Werdershauſen erkauft, 1721 für 14000 Rthlr. abtreten müſſen; worauf der Fürſt ein Vorwerk allda angelegt, einen Gaſthof und viel Coſſaterhäuſer erbauet, auch 1724 ein Salzwerk allda aufgenommen. Nachgehends iſt auch 1741 der Wieſewachs an den Prinzen Eugenium verkauft worden.

§. 87. 93) Katzene, eine wüſte Dorfſtätte, auch Katzelinge genannt; liegt im Bezirk der Feldmarke des Amts Rothenburg, wozu es auch gehöret. Der Acker wird die Katzener Breite genennet. 94) Kempindorf, eine wüſte Dorfſtätte, zum Schlos Kroſigck gehörig.

§. 88. 95) Kirch=Etlau, ein Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Rothenburg gehörig; beſtehet aus 18 Feuerſtätten, einer freyen Schenke, und hat ſehr guten Ackerbau, ziemliche Viehzucht, Wieſen und Obſtgärten; es iſt auch ein Giebichenſteiniſcher Amtszoll im Dorfe. Die Pfarrkirche, worzu Dornitz als ein Filial gehöret, iſt 1714 faſt ganz neu erbauet worden, hat einen alten Altar und 3 Glocken. Zur Pfarre gehören 7 Morgen Acker, ſo von der Gemeinde frey beſtellt werden müſſen; 2 Wieſen und etwas Zinsgetreyde, und 24 Morgen beym Filial Dornitz. Das Dorf wird in alten Documenten Ottelove, auch Ottelau genennet.

§. 89. 96) Klein=Kugel, ein Dorf, zum Amt Giebichenſtein gehörig, hart an der Sächſiſchen Gränze gegen Morgen gelegen; beſtehet aus 15 Feuerſtätten und einer Schenke, und iſt in die Dießkauiſche Filialkirche Canena eingepfarret. In alten Briefen wird es klein oder wenigen Kubelitz oder Kauhlitz genennet, von einem Bächlein gleiches Namens, das daran hinfleuſt. 97) Krinitz, eine Feldmarke nach Beeſen und Amendorf zu,

unter

unter des Amts Giebichenſtein Iurisdiction gelegen, und zur Stadt Halle gehörig. Im Stiftungsbriefe des Cloſters S. Moritz nennt es Wichmann Ao. 1184 Crozene. 98) Kritſchena, eine wüſte Dorfſtätte im Gottentzerfelde.

§. 90. 99) Kroſigck, Schloß, Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche. Das Dorf hat zwar 21 Feuerſtätten, aber nur einen Anſpänner und zwey Coſſaten. Die Schenke muß das Bier vom Ritterguthe nehmen; auch iſt eine Windmühle dabey, und eine kleine Waſſermühle, die das Bächlein, ſo durchs Dorf flieſſet, treibet. Die Pfarrkirche iſt U. L. Frauen und den Heil. drey Königen gewidmet; in welcher man zwar die Actus miniſteriales verrichtet, aber nicht prediget, auſſer an denen 4 Bußtagen, indem der Gottesdienſt in der Capelle auf dem Schloſſe gehalten wird. Die Kirche hat 2 Glocken, aber keine Orgel; und liegen in derſelben viele adliche Leichen des Trothiſchen Geſchlechts begraben. Unter den Predigern ſind merkwürdig M. Tobias Geinitz, von 1626 bis 1638. Dieſer muſte wegen des Kriegs die Pfarre verlaſſen und betteln gehen, und zu Halle elendig auf dem Miſte ſterben; imgleichen M. Chriſtian Wolf, ein Böhmiſcher Exulant kam in das Amt 1662; ſtarb den 1 Aug. 1669. Er iſt der Großvater des berühmten D. Johann Wolfs zu Hamburg geweſen. Die Pfarre iſt einträglich; ſie hat 4 und eine viertel Hufe Landes, und gehören als Filialkirchen dazu Kaltemark, Wießkau und Prieſter.

§. 91. Das Schlos Kroſigck, iſt ein uralter Ort, und ſtehet noch auf demſelben ein runder Thurm von Felſenſteinen, ſo eine Anzeige eines groſſen Alterthums iſt. In alten Zeiten hat es vermuthlich denen Grafen zu Wettin gehöret. Erzbiſchof Wilbrand hat es ans Erzſtift gebracht, und auf demſelben einen Burggraf gehalten, welchem die im Dorfe auf ihren Burglehnen wohnende adeliche

liche Burgmänner daſſelbe mit ihren Leuten in Kriegszeiten beſchützen helfen muſten; dergleichen ſind nebſt andern die von Kroſigck, ſo das vornehmſte Burglehn beſeſſen, und auch davon den Namen geführet, geweſen. Friedrich von Trotha, ſo 1478 von Erzbiſchof Ernſten mit dem Schloſſe Kroſigck belehnet worden, hat dieſelben mehrentheils ausgekauft, und die Güther zum Schloſſe geſchlagen. Wem daran gelegen iſt zu wiſſen, wie die Erzbiſchöfe dieſen und andere dazu gehörige Oerter verſetzt, eingelöſet, wieder verpfändet, erblich verkauft; und wie Kroſigck endlich an die von Trotha kommen: der kann im Dreyhaupt Th. 2. S. 909 f. hinlängliche Nachricht finden. Das Schlos iſt wohl ausgebauet, auf demſelben ſtehet von uralten Zeiten her eine Capelle, die 1703 ganz von neuen erbauet, und ſchön gezieret worden. Die Canzel iſt über dem Altar angebracht, und die Capelle mit einer feinen Orgel verſehen: ſie hat aber keine Glocken, ſondern es wird das Dorfgeläute darzu gebraucht.

§. 92. 100) Kynitz-Marck, wüſte Dorfmark, liegt unter dem Amt Giebichenſtein jenſeit der Götſche, wird ganz nach Sennewitz verſteuret, auch von Sennewitz nebſt dem Amtsvieh betrieben. 101) Läſt, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, zum Dorfe Peiſſen, unter dem Ritterguthe Beeſen und Ammendorf, gehörig.

§. 93. 102) Langenbogen, Giebichenſteiniſch Vorwerg, Dorf, Filialkirche und Mühle; liegt jenſeit der Saale, an der Eislebiſchen Straſſe, hat in alten Zeiten Langenboy, Langhenboy, Langenboye geheiſſen, und einem adelichen Geſchlechte gehöret, daß ſich davon benennet. Die Schenke hat eigene Braugerechtigkeit. Im dreyſſigjährigen Kriege iſt das Dorf ſamt Kirche und Vorwerg dergeſtalt ruiniret worden, daß auch nicht ein Bauerhäuslein ſtehen blieben; nach dem Frieden aber iſt es wieder angebauet, auch 1653 das Vorwerg und Kirche repariret

wor-

worden. Die Kirche iſt ein Filial von Eisdorf, hat 1 Viertel Landes und heißt zu St. Magdalenen; ſie iſt ein altes Gebäude, mit einem alten Altare, welcher 1481 eingeweyhet worden. 1653 ſind wieder zwey Glocken angeſchafft worden; auf der einem ſteht 1652, auf der andern 1503; man hat ſie von der Moritzburg zu Halle dahin gegeben. Es wird ein eigener Schulmeiſter im Dorfe gehalten. ſ. Dr. Th. II. Seite 913 f.

§. 94. Das Schlos hat nicht auf dem Platz des jetzigen Amts Vorwergs, ſondern beſſer zur rechten Hand zwiſchen den jetzigen Teichen geſtanden, allwo ſich noch die Spuren davon finden. Erzbiſchof Ludolph, der 1194 die Regierung angetreten, hat es, nebſt dem Dorfe, zum Erzſtift gebracht; daher es in alten Briefen von den Erzbiſchöfen unſer Schloß genennet wird. Erzbiſchof Otto hat es verſetzt; Dietrich aber 1366 wieder eingelöſet; Albertus von Sternberg verpfändete es aufs neue; *Petrus* reluirete es; der nachfolgende Günther verſetzte es abermals, und Friedrich löſete es wiederum ein, und legte den groſſen Teich zu Langenbogen an, zu deſſen Behuf er etliche Wieſen von denen von Rammelburg erkauft. ſ. Dr. Th. II. Seite 912 f. Er hat auch das Vorwerg, da vermuthlich das alte Schloß in Erzbiſchof Günthers Fehden verwüſtet worden, auf die jetzige Stelle geſetzt, und es nebſt dem Dorfe zum Amte Giebichenſtein geſchlagen, bey welchem es von der Zeit an verblieben iſt. Die Mühle hat Friedrich ebenfals erbauet, und mit groſſen Koſten die Felſen ſprengen, und den Salzkengraben zum Mühlgerenne herumführen laſſen; ſie iſt nachher von Zeit zu Zeit verbeſſert, und ſonderlich zur Zeit des Erbpachts mit einem ſchönen Wohn- und andern Wirthſchaftsgebäuden vermehret worden. Sie hat 4 Mahlgänge, eine Oehl- und Schneidemühle. Als 1507 wegen der Gränze zwiſchen Seeburg und Langenbogen

ſ. Dr. Th. II. Seite 913 f. Streit entſtund; iſt ſolcher durch einen errichteten Vertrag verglichen worden.

§. 95. 103) Langendorf, ſiehe Gömritz. 104) Laublingen, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth. Das Dorf iſt mit Beeſen an der Saale faſt ein Dorf, zuſammen von 49 Feuerſtäten; bringt auch mit demſelben zugleich ſeine Steuren auf, und gehöret zum Amte Beeſen. Die Pfarrkirche ſtehet in Laublingen auf einem Hügel im freyen Felde, iſt ſehr alt und denen Apoſteln Petro und Paulo gewidmet. Sie hat einen ſtarken breiten Thurm mit 3 Glocken von mittelmäßiger Schwere, einen feinen Altar, an welchem ein Crucifix von ſehr künſtlicher Bildhauerarbeit iſt; auch ſind in derſelben verſchiedene alte adeliche Leichenſteine mit ausgehauenen geharniſchten Bildern befindlich. Mucrena und Cuſtrena ſind dahin eingepfarrt; der Pfarrer beſorget aber auch als filias vagas das Ritterguth Poplitz, allwo eine Capelle im adelichen Wohnhauſe iſt: und das Dorf Beeſedau, ſo ſeine eigene Kirche hat. Unter den da geſtandenen Predigern iſt der dritte, nemlich Johann Müller aus Pirna, zu merken. Dieſer ward Subſtitut 1556, ſuccedirte 1560 völlig, und ſtarb den 2. Sept. 1606, nachdem er 50 Jahr bey der Kirche im Predigtamte geſtanden. Seit 1738 ſteht allhier als Prediger M. Samuel Gotthold Lange, D. Joachim Langens Sohn, iſt ein Membrum der Academiae Naturae curioſorum, wie auch der Königl. Schwediſchen Societät zu Grypswalde und der teutſchen Geſellſchaft zu Jena. Er hat zwey Schriften in dem Streit wegen der Wolffiſchen Philoſophie unter dem Namen Veramandri, Abhandlung vom Laſter der Simonie, Freundſchaftliche Lieder, Poetiſche Ueberſetzung der Oden Davids, etliche Satyren wider die Herrenhuter, eine Poetiſche Ueberſetzung der Gedichte des Horatii herausgegeben; iſt auch ein Mitarbeiter an der Wochenſchrift: der Geſellige, geweſen;

ſen; u. ſ. w. Er hat ein feines Naturaliencabinet, ſonderlich von petrefactis, die ſich in dieſer Gegend, beſonders von Ooliten und Coralliis häufig finden, geſammlet. Ihm iſt die dritte Inſpection im Saalcreyß von Königlicher Majeſtät anvertrauet worden. (Th. 1. S. 760.) Den Sattelhof zu Laublingen, haben 1522 die von Kroſigck erkauft, welche ſolches Guth annoch beſitzen.

§. 96. 105) Lauchſtädt, Amt und Stadt im Stift Merſeburg, iſt jetzo wegen des Bades berühmt. Es kam zu Anfang des XIV Seculi ans Erzſtift Magdeburg, ward aber am 29 September 1444 von Erzbiſchof Günthern an das Stift Merſeburg verkauft. (Th. 1. S. 99.).

§. 97. 106) Lebnitz, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, zum Giebichenſteiniſchen Amtsdorfe Spickendorf gehörig. 107) Lehndorf, ein Dorf von 7 Feuerſtätten, iſt ohne Kirche, pfarret nach Teicha, gehöret ins Amt Giebichenſtein und hat gute Viehzucht.

§. 98. 108) Lependorf, Lebendorf, ein Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Beeſen an der Saale gehörig, durch welches die Lüneburger Landſtraſſe von Halle und Leipzig gehet. Es hat 36 Feuerſtätten, darunter 2 Schmieden ſind, davon eine zum Amt gehöret; und einen Gaſthof, der von jedem Brauen auf dem Amte 2 Tonnen Bier zu Zwange nehmen muß, das übrige Bier aber, ſo er braucht, nehmen kann, wo er will. Der Ackerbau iſt gut, und die Viehzucht ziemlich, weil es nur etwa 50 Schritt von der Fuhne liegt; es iſt auch ein fein dienſtfreyes Guth im Dorfe. Nahe am Dorfe iſt ein kleiner, doch ordentlicher gemauerter Brunnen, der Heſſelborn genannt, welcher ſehr klares, weiches und geſundes Waſſer hat, aus welchem Kayſer Otto I. ſich im Vorbeyreiſen bey groſſer Hitze erquicket und geſaget haben ſoll; daß er nun ein neues Leben bekommen, wovon das Dorf nachgehends

hends den Namen Lebendorf erhalten habe. In den Gränzen des Dorfs liegen 7 runde Berge in ebenen Felde, die dem Anſehen nach Heydengräber ſind; am Fuß des einen, der Polsberg genannt, iſt ein ordentliches zu beyden Seiten mit Steinen ausgeſetztes, und mit dergleichen auch in der Mitte bedecktes langes Grabmahl, deſſen beyde Enden mit ſchräg aufgerichteten groſſen Steinen verwahret ſind, ſo von den Anwohnern das Rieſengrab genennet wird. 1716 den 15 May ſind aus Verwahrloſung 8 Bauerhöfe in die Aſche geleget worden. Ao. 1669, da man noch die Hexen glaubte, ſind Mann und Frau aus dieſem Dorfe zu Beeſen deshalb verbrannt worden.

§. 99. Die Pfarrkirche, ſamt dem Kirchhofe, liegt mitten im Dorfe, der Thurm iſt auf dieſelbe ziemlich hoch und ſpitzig von Holz aufgeführet, und mit Schiefer bedeckt, er enthält 3 Glocken, auf deren gröſſeſten: *Anno Dni MCCCCCIX.* und auf der mittlern: *Anno Dni MCCCCXIII.* auf der kleinern aber nichts ſtehet. Der Altar iſt ſehr alt, mit in Lebensgröſſe geſchnitzten Bildniſſen der Heiligen gezieret, die nebſt dem Zwiſchenraum am Altar ſtark verguldet ſind. 1301 hat ihn Erzbiſchof Burchard III. in Perſon eingeweyhet, wie das bey denen in demſelben befindlichen Reliquien *Julianæ Virginis et Annae Martyris* befindliche Atteſtat beſaget. Die Kirche beſitzt eine halbe Hufe Landes und 2 Wieſen an der Fuhne, und hat 3 Filiale, Trebitz, Bebitz, unter dem Amt Beeſen, und Leau im Anhaltiſchen, welche alle 3 eigene Kirchen haben, worinnen geprediget wird. Die beyden Magdeburgiſchen Filiale haben Sonntags wechſelsweiſe die Frühpredigt, nach welcher auch noch Vor- und Nachmittags-Gottesdienſt zu Lependorf gehalten wird; zu Leau aber iſt alle 3 Wochen Predigt, und ſodann der Gottesdienſt zu Trebitz oder Bebitz des Nachmittags: daher der Prediger zu Lependorf ordinair Sonntags dreymal zu predigen, alle

3 Wo-

3 Wochen aber die 3 Predigten an 3 verſchiedenen Orten abzulegen hat. Zur Pfarre gehoͤren 2 Hufen und 16 Morgen Landes; als 1 Hufe zu Lebendorf, ſo von den Gemeinden frey beſtellet wird, 8 Morgen zu Trebitz, 8 Morgen zu Bebitz, und 1 Hufe zu Leau, ſamt Gaͤrten, Wieſen, 3 Wiſpel rein Zinsgetreyde und die gewoͤhnlichen Accidentien.

§. 100. 109) Lettin, Dorf, Pfarrkirche und Giebichenſteiniſch Amtsvorwerg. Vormals Lutin, Lutyn, Luttin, Littin genannt, liegt jenſeit der Saale hinter der Heyde. Es ſind 2 Schenken im Dorfe; eine Amtsſchenke, und der andere brauet ſein Bier ſelbſt. Die Feldmarken ſind: die Moͤtſchmark gegen Morgen, der weiſſe Graben gegen Mittag, die Rotſchmark gegen Abend, und die Mark in der Aue gegen Mitternacht. Von dem Ueberfall des Saͤchſiſchen Generals von Baudis 1636 und Verbrennung des Dorfs ſ. Th. 1. S. 251. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Wenceslai*, worzu die Filialkirchen zu Doͤlau und Nietleben gehoͤren; ſie iſt alt, 1714 repariret, und hat 3 Glocken, davon die groͤſſeſte ungefehr 15 Centner wiegt; uͤberdem hat ſie ein klein Poſitiv. Der 5te Prediger nach der Reformation iſt Sigismund Weinreich, aus Mittelwalde buͤrtig, welcher vorher als Paſtor zu Dammendorf geſtanden, 1681 nach Lettin kommen, 1729 den 4 Jan. geſtorben, und das 81ſte Lebensjahr und 52ſte Amtsjahr zuruͤckgelegt hat.

§. 101. Von dieſem Dorf hat ſich ein Adeliches Geſchlecht geſchrieben, welchem daſſelbe zugehoͤret; wie man davon von 1185 und 1401 Zeugniſſe hat. Kurz darauf iſt dieſes Geſchlecht ausgeſtorben, und die Guͤter ſind an die von Mordal gediehen. Ao. 1608 hat das Domcapitul zu Magdeburg ſede vacante das Ritterguth zu Lettin von Chriſtoph von Mordal fuͤr 20000 Rthlr. erkauft, und daſſelbe als ein Vorwerg nebſt dem Dorfe zum Amte Giebichenſtein geſchlagen, bey welchem es noch befindlich iſt.

§. 102.

§. 102. 110) Lettwitz, Leckwitz, ein Dorf und Filialkirche, liegt ohnweit Wettin, beſtehet aus 26 Feuerſtäten, hat ſtarken Ackerbau, der doch gröſtentheils ſandig und horſtig, und nach der Primenau zu, naß iſt, und eine Erbſchenke, ſo das Bier nehmen darf, wo ſie will. Das Dorf gehöret mit Ober und Untergerichten zum Kön. Amte Wettin. Es hat ſeine eigene Weide auf der Lettwitzer: und die Koppeltrift auf der Löbnitzmarke. Die Kirche iſt ein Filial von Sylwitz, hat 2 Hufen Landes, und 3 Glocken, die gröſte iſt 1584, und die mittlere 1606 gegoſſen worden. So oft der Paſtor alhier Sonn- oder Feſttags prediget, müſſen ihn die Einwohner nach der Reihe ſpeiſen. 111) Liebenau, Stiftiſch Merſeburgiſch Vorwerg und Dorf; iſt vordem ein Schlos geweſen, und zu Anfange des XIV Seculi ans Erzſtift Magdeburg gelanget, von Erzb. Günthern aber 1444 an das Stift Merſeburg verkauft worden. (Th. 1. S. 99.)

§. 103. 112) Lißkau, ein Dorf und Filialkirche, auf der Heyde jenſeit der Saale gelegen, und zum Amt Giebichenſtein gehörig; es wird in alten Briefen *Lezkowe*, *Leſskou*, *Lyzeke* und *Liscowe* geſchrieben, und hat einem Adelichen Geſchlecht den Namen gegeben. Die Kirche iſt ein Filial von Lettin geweſen; aber 1555 als ein Filial nach Schiepzig geleget worden. 1697 wurde ein neuer ſteinerner Thurm darbey erbauet, auch 1714 die Kirche erhöhet und erweitert; 1734 aber in der Nacht des 17. Febr. brannte die Kirche und Thurm bis auf die Mauren, ſamt dem ganzen Dorfe, ab, ſo daß nur 2 Häuſer ſtehen blieben; ſie iſt aber gar fein mit einer Orgel und 2 Glocken wieder hergeſtellet worden. Zwiſchen Ließkau und Schiepzig iſt eine wüſte Dorfmarke, auf welcher des Königl. Amts und auch des Raths zu Halle Kalkſteinbruch iſt.

§. 104. 113) Lobesdorf, bey Zörbig im Sächſiſchen. Allda hat das Erzſtift Magdeburg ein Lehnſtück,

nemlich

nemlich einen freyen Hof, 4 Hufen Landes und eine Breite, ſamt dazu gehörigen Erbzinſen aus den Dörfern Weſſendorf und Eyßmansdorf gehabt. Ob dieſes Lehn annoch gangbar, kann ich nicht anzeigen. 114) Lobeſitz, eine wüſte Dorfſtätte, ohnweit Wettin, ſo ehemals als ein Filial zur Pfarrkirche zu Wettin gehöret; von Erzbiſchof Burchardo aber 1303 zu einer eigenen Pfarrkirche gemacht worden. Es hat ſeine eigene Herren die von Lobeſitz gehabt, welche Burgmanne des Schloſſes Wettin geweſen, und ſolches in Kriegeszeiten vertheidigen helfen müſſen. Aus denen Ruinen dieſes Dorfes iſt die Vorſtadt zu Wettin vor dem Hälliſchen Thor entſtanden, die corrupte die Löbnützmark genennet wird. ſ. Dr. Th. I. Seite 801.

§. 105. 115) Lochau, Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche; liegt an denen Merſeburgiſchen Gränzen an der Elſter in einer luſtigen Gegend, begreift 48 Feuerſtätten, eine Schmiede und Schenke, die das Bier vom adelichen Hofe nehmen muß; hat gute Viehzucht und Koppelweyde in der angränzenden Merſeburgiſchen Aue, allwo auch die Wieſen liegen. Die Pfarrkirche heiſt zu S. Annen, in welche die Dörfer Pritſchena und Weſewitz eingepfarrt ſind; ſie iſt ein ſehr altes Gebäude mit einem alten Altar, ohne Orgel; hat aber 3 Glocken, davon die gröſte von 18 Centner 1741 umgegoſſen worden. Zur Pfarre gehören 3 Hufen Acker, einige Legatengelder und die gewöhnlichen Accidentien. 1611 ſind 110; 1636 aber 100, und zuletzt 1682 auch 65 Perſonen an der Peſt geſtorben.

§. 106. Das Ritterguth iſt das Stammhaus derer von Lochau; muß aber zeitlich von ihrem Geſchlecht abgekommen ſeyn, indem zu Ende des XIV Seculi die vom Thore es beſeſſen. Von dieſen iſt es an die von Baldewyn gelanget; und als der letzte dieſes Geſchlechts 1436 verſtorben, hat es Erzbiſchof Günther ſeinem Bruder,

Graf

ſ. Dr. Th. II. Seite 918. Graf Heinrichen von Schwartzburg, verliehen, welcher es mit Vorbehalt der Lehn an die von Luptitz verkauft, und gehet es noch bis jetzo als ein Afterlehn von dem Seniorat des Fürſtl. Schwartzburgiſchen Hauſes zu Lehn. Von dieſen iſt 1471 die Hälfte an George Schlegeln, und 1505 an Hans Schenken gekommen. Allein 1529 verkauften Schenke und Mathias von Luptitz das ganze Guth an Hanſens von Dießkau Wittwe und deren Söhne. Von der Zeit an iſt es bey denen von Dießkau blieben bis zum Abſterben Carls von Dießkau, deſſen Agnaten es 1746 nebſt Dießkau an den Oberamtmann Alburger verkauft. Hier füge man hinzu, was S. 878 gemeldet worden. Hans von Dießkau hat von John von Werders Erben das Barbyiſche Holz über der Elſter, ſo Stift=Merſeburgiſch Lehn, und Barbyiſch Afterlehn iſt, zum Guthe Lochau erkauft. Es gehören dazu feiner Ackerbau, Wieſen, Fiſcherey in der Elſter, und ein Teich, Brauen, Jagden, und die Ober= und Untergerichte über Lochau und Gottentz mit Zinſen und Dienſten. Es hat aber drey Lehnherren, Magdeburg wegen Gottentz und anderer Stücke; Schwartzburg, wegen Lochau; und Barby wegen des Holzes.

§. 107. 116) Löbersdorf, ein Sächſiſches Dorf, ohnweit Zörbig gelegen; theils unters Amt Zorbig, wohin die Kirche pfarret, theils unter Oſtrau gehörig. Darinnen iſt ein Anſpännerguth, mit 4 Hufen Artfeld, welches vormals ein Cloſterhof geweſen; und ſo viel Haus, Hof und Garten betrift, mit aller Landeshoheit und Iurisdiction zum Amte Petersberg gehöret, dahin es auch ſteuret, lehnet und zinſet. 117) Löbnütz, ein Dorf dicht bey Teiche, wohin es auch eingepfarrt iſt; beſtehet etwa aus 10 Feuerſtätten, hat eine Schenke und Bachmühle, ſo die Götzſche treibet, und gehöret ins Amt Giebichenſtein. 118) Löbnützmarke, eine Vorſtadt vor Wet-

tin,

tin, ſo aus dem wuͤſten Dorfe Lobeſitz entſtanden iſt. Siehe Lobeſitz. 119) Loͤſewitz, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte im Amt Rothenburg; ſo ehemals an dem Orte geſtanden, allwo anjetzo der Dornitzer Buſch iſt. Es hat in uralten Zeiten zur Grafſchaft Alsleben gehoͤret, mit welcher es an das Erzſtift gekommen, zu Erzb. Erneſti Zeiten bereits wuͤſte geweſen, und von ihm 1484, nebſt Dornitz und andern Doͤrfern, an die von Ammendorf zu Rothenburg verkauft worden iſt. 120) Luͤckenau, Luͤtkenau, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte. Der darin befindliche Acker iſt dem Dorfe Brachwitz gehoͤrig. Das Burgamt Wettin und das adeliche Winkeliſche Haus beſitzen die Ober- und Untergerichte gemeinſchaftlich.

§. 108. 121) Malderitz, eine wuͤſte Dorfſtaͤte und Marke, zwiſchen Beeſen und Woͤrmlitz gelegen. Es iſt daſelbſt ein adelich Geſchlecht geweſen, ſo davon den Namen gefuͤhret, wie denn noch Ao. 1401 Malderitze von Erzb. Albrechten mit dieſem Dorfe und Zubehoͤr beliehen worden. 122) Maſchwitz, ein Dorf und Filialkirche. Iſt vordem in 3 Theile, Ober- Mittel- und Unter-Maſchwitz abgetheilet worden, davon Mittel-Maſchwitz im 30jaͤhrigen Kriege ruiniret worden; jetzo wird es in 2 Gemeinden, Ober- und Unter-Maſchwitz getheilet, iſt mit Ober- und Untergerichten ins Amt Giebichenſtein gehoͤrig, und muß jede Gemeinde ihre Steuer beſonders aufbringen. Die Kirche heißt zu *S. Nicolai*, und iſt ein Filial von Moͤtzlich: vormals hatte das Jus patronatus das Cloſter zum Neuen Werk, welches Erzb. Friedrich demſelben 1452 von neuen confirmiret. Die Kirche ward 1731 ganz repariret, wozu auf Koͤnig Friedrich Wilhelms Befehl aus der Magdeburgiſchen Cammer 350 Rthlr. hergegeben worden. Die groſſe Glocke von Ao. 1535 hat einen ſehr angenehmen Klang; die kleinere iſt auch ſehr alt mit Muͤnchsſchrift, die

man nicht erkennen kann. Aus dieſem Dorf iſt der Meſſerſchlucker geweſen, davon Th. 1. S. 744 f. nachzuſehen iſt.

§. 109. 123) Melwitz, Melbitz, eine wüſte Dorfſtäte bey Hohenthurm, zu daſigem Ritterguthe gehörig. 124) Merbitz, Merwitz, Ritterguth, kleines Dorf und Kirche. Das Ritterguth iſt gar conſiderable, ſeit Anfang dieſes Seculi von Grund auf neu gebauet, und ehemals das Stammhaus derer Herren von Merwitz geweſen, die im XV. Seculo ausgeſtorben. Ao. 1468 hat dies Guth Stephan Schlegel beſeſſen. Von Schlegeln hat Buſſo Thauſe dieſe Güter erkauft, und iſt damit von Erzbiſchof Ernſten 1490, und nach ſeinem Tode ſeine Söhne 1508 beliehen worden, von welchen es endlich an die von Kroſigk gekommen, die es noch beſitzen. Die Kirche iſt als eine Schloscapelle mit einem kleinen Thürmgen an das adeliche Haus angebauet, inwendig ſchön ausgezieret, und unten das gewölbte adeliche Erbbegräbnis. Das Jus patronatus gehöret zum adelichen Hauſe, und ſtehet dem Beſitzer frey, einen eigenen Prediger zu halten; oder die Kirche als eine Filiam vagam von einem benachbarten Prediger beſorgen zu laſſen. Auſſer dem Ritterguthe gehören darzu 11 Dreſcherhäuſer, 1 Schenke, Schäferey, Schützenhaus und Schulwohnung; indem ein eigener Schulmeiſter gehalten wird. Desgleichen die wüſte Dorfſtäte Göſt, ſo jetzo der Geiſtanger genennet wird, auf welchem ſich 7 Häusler angebauet, ſo ſich von Handarbeit nähren. Der Oberſte von Kroſigk hat vor ohngefehr 50 Jahren auf des Ritterguths Aeckern, dicht an die Halberſtädtiſche Landſtraſſe, einen Gaſthof zum guldenen Sattel, der ſein Bier verſchenkt, erbauet; worauf Otto Chriſtoph aus dem Winkel zu Wettin einige Zeit darauf, ohngefehr 100 Schritte davon, auf ſeinen Ritteräckern, gleichfalls einen Gaſthof, zum weiſſen Roß, angelegt, der ſein Bier verſchenken muß; weshalb es Proceſſe geſetzet, die doch dahin

ſ. Dr. Th. II. Seite 922 f.

abge-

abgethan worden, daß beyde Gaſthöfe geblieben ſind. 125) Merckewitz, ein Dorf, gehöret mit Dacheritz zuſammen.

§. 110. 126) Mieſt, eine wüſte Dorfſtäte vor Cönnern, ſo bereits 1476 wüſte geweſen. 127) Mittel=Etlau, Dorf und Pfarrkirche, ohnweit Cönnern, dem Collegiatſtift S. *Nicolai* zu Magdeburg ſeit 1293 gehörig. Erzbiſchof Ericus hat die daſige Kirche, ſo ſonſt ein Filial von Cönnern war, in eine eigene Pfarrkirche verwandelt. Die Kirche iſt alt, und *S. Catharinen* gewidmet; ſie hat eine neue Orgel, die ein Anſpänner, Chriſtoph Sturm, auf ſeine Koſten hinein geſchaft, 3 mäßige Glocken, und eine halbe Hufe Kirchenacker, und gehören darzu die Filialkirchen Hohen Etlau und Sieglitz. Der Pfarrer hat 21 Morgen in Etlauer, und 12 Morgen Acker in Sieglitzer Marke zu gebrauchen, nebſt 12 Rthlr. für die Catharinen= und eben ſo viel für die Nicolai=Predigt, ſamt 18 Scheffel Zinsgetreyde und den gewöhnlichen Accidentien. Er wohnet in einem groſſen ſteinern Hauſe, in welchem zugleich das Capitel des Stifts S. Nicolai die Gerichte hält. 1710 den 6 May ſind 9 Höfe abgebrannt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 923.

§. 111. 128) Mödrau, ein Dorf von 11 Feuerſtätten, ſo 4 Anſpänner und ſchönen Ackerbau hat; gehöret zum Burgamte Wettin, und iſt nach Mordal eingepfarret, dahin die Einwohner jährlich bey der Kirchrechnung 1 Groſchen 11 Pfennige, als von jeder Hufe 1 Pfennig; dem Burgamte aber 10 Rthlr. 12 Gr. für eine Tonne Heringe geben müſſen. Das Dorf hat den Namen von der moderichen Aue, daran es liegt. Die Gemeinde hat einen Platz, die Moderitz genannt, mit Pflaumenbäumen; welchen ſie wechſelsweiſe, ein Anſpänner 2 Jahr und ein Coſſathe 1 Jahr, genieſſen: der es nutzt, muß dem Pfarrer zu Mordal jährlich 1 Scheffel halb Rocken, halb Hafer davon geben. Die Cotſaſſen exerciren den Reiheſchank, und

wechſeln damit alle Jahr; wofür ſie dem Burgamte 3 Gülden Schenkenzins erlegen, und das Bier nehmen dürfen, wo ſie wollen. 129) Mötewitz, Motenitz, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, zum Ritterguth Trebnitz gehörig, welche die von Rauchhaupt von dem Cloſter Conradsburg bereits 1487 als eine wüſte Stelle erkauft. Es wird das Waſſerland genannt; weil ſich daſelbſt zu gewiſſen Jahren die Hungerquellen dermaſſen häufig finden, daß das Feld zum Ackerbau ganz unbrauchbar und ein kleiner See daraus wird: ſodann ſtellen ſich wilde Enten ein, und man kann mit Kähnen darauf herumfahren. 130) Mötzſch=Marke, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmark, zum Dorfe Lettin gehörig.

§. 112. 131) Mötzlich, Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Giebichenſtein gehörig. Es hat eine Schenke und Schmiede, guten Ackerbau, vor Zeiten iſt es *Muzelice*, *Muzelich*, Motelitz, Mötzelitz, Mötzelingen, Mötzlingck geſchrieben worden, und hat dem Cloſter zum neuen Werk zugeſtanden, als welchem Erzbiſchof Roggerus bereits 1171 und *Wichmann* 1182 geſchenkt *eccleſiam Muzelich cum villa & decima, vt Halo emendi atque vendendi absque telonii vexatione habeant, & vt nulli publicae exactioni ſubjaceant, nec aliquo vrbis hallenſis premantur ſeruitio:* daher die Aecker noch an die Stiftſchreiberey lehnen und zinſen. Die Kirche heißt zu S. Pancratii; iſt, auſſer dem Thurm, von Grund aus 1712 neu erbauet, und der Thurm mit einer neuen Spitze verſehen worden. Auf der groſſen Glocke ſtehet: 1500. Die kleinere, ſo 12 und einen viertel Centner wiegt, iſt 1677 umgegoſſen worden. Zu der Kirche gehören als Filiale Braſchwitz und Maſchwitz; auch iſt die Hälfte des Dorfs Zöberitz dahin eingepfarret, und die Einwohner des Dorfs Tornau, ſo nach Trotha eingepfarret, gehen mit dahin zur Kirche. Aus dieſem Dorfe iſt Mar-

tin

tin Knobloch, SS. Th. D. und Superintendent zu Wurzen, gebuͤrtig; welcher auf dem Gymnaſio zu Halle frequentirt, auf der Univerſitaͤt ſtudirt, zu Wittenberg Rector Scholae, hierauf Superintendent und Oberpaſtor zu Liebenwerda worden, da er dann, nach gehaltener Inaugural Diſſertation ad Tit. II. 1. unter D. Haferungen, in Doct. Theologiae promovirt, und endlich den Ruf als Stiftsſuperintendent zu Wurtzen erhalten hat. Das Dorf hat uͤbrigens im dreyßigjaͤhrigen Kriege und durch Feuerſchaden viel erlitten; es war aber gar fein wieder hergeſtellet, bis es 1750 in der Erndte und nach einigen Wochen nochmals, mehrentheils abgebrannt, nach und nach aber wieder angebauet worden iſt.

§. 113. 132) Mordal, Morl, ein Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth, liegt an der Halberſtaͤdter Landſtraſſe, an einem ſumpfichten Grunde, der bis unter Biderſee gehet, daruͤber bis nach Biderſee ein Damm gefuͤhret iſt. S. Biderſee S. 865. Das Amt Giebichenſtein hat die Ober- und Erbgerichte, ſo wohl uͤber das Dorf, darinnen eine Schmiede und Schenke; als uͤber das Ritterguth, auſſer welchem annoch ein Freyguth im Dorfe iſt. Die Pfarrkirche iſt ſehr alt, in welche die Doͤrfer Moͤdrau und Biederſee eingepfarret ſind; ſie iſt 1520 abgebrannt, und 1692 von neuen repariret; 1696 iſt ein neu Orgelwerk von 10 Stimmen, und 1699 ein neuer Altar hineingeſchaft worden; auf dem Taufſtein ſtehet die Jahrzahl 1528. Sie hat 3 Glocken, die groͤſte iſt 1692 umgegoſſen worden. Unter den Predigern iſt Johann Chriſtian Nehring, Gothanus, zu behalten, ſo vorher als Rector zu Eſſen geſtanden, nachher Inſpector des Wayſenhauſes zu Halle, ſodann Paſtor zu Nauendorf am Petersberge geweſen, aber 1716 allhier Paſtor worden, und 1736 verſtorben iſt. Er hat 1) kurze Einleitung in die Univerſal-Hiſtorie und Geo-

graphie, Cölln an der Spree, 1699. 8. 2) Deutſche Ueberſetzung der Oraculorum Sibyllinorum aus dem Griechiſchen, Eſſen 1702. 8. 3) Allgemeine Hiſtorie des Alten Teſtaments bis auf die Geburt Chriſti mit chronologiſchen Tabellen, Leipzig und Halle 1717. 8. 4) Allgemeine Geiſt= und Weltliche Hiſtorie der erſten 800 Jahre nach Chriſti Geburt, ibid. 1719. 8. und 5) Verſuch einer gründlichen Unterſuchung der Antiquitaet von der Genealogie des Königl. Preußiſchen Hauſes, Halle 1724. 8. herausgegeben; nicht zu gedenken, daß er noch verſchiedenes im MScr. hinterlaſſen. Er hat auch 3 Jahr *Medicinam* ſtudirt.

§. 114. Dieſer Ort hat einem adelichen Geſchlecht von Mordal den Namen gegeben, welches in uralten Zeiten ſeinen Stammſitz allda gehabt, und vom XIV Seculo das Ritterguth Lettin bis 1608 beſeſſen hat, (§. 101.); vermuthlich aber um dieſe letztere Zeit ausgeſtorben iſt. In der Folge der Zeit iſt das Ritterguth an verſchiedene andere Beſitzer gekommen, bis es an die Bünauiſchen Erben gelanget.

§. 115. 133) Mücheln, Ritterguth, und ehemaliges Cloſter. Hier iſt kein Dorf; ſondern das bloſſe Freyguth, nebſt 5 dazu gehörigen Kabelhäuſern, und des Brauers und Gärtners Wohnung; ſonſt iſt noch eine Schenke allda, die des Beſitzers eigen iſt, aber das Bier vom Hofe nehmen muß. In den älteſten Zeiten iſt es das Stammhaus derer Herrn von Mücheln; nachher aber ein Tempelherrenhof geweſen, worzu Döblitz und andere ſchöne Güther, auch das Ius Patronatus zu Wettin gehöret, welches letztere ihnen Erzbiſchof Erich 1295 gegen das Patronat zu Groſſen Weddingen abgetauſcht. Nachdem aber Pabſt *Clemens V.* den Tempelherrenorden in ganz Europa ausgerottet, worzu der damalige Erzbiſchof *Burchardus III.* treflich geholfen (Th. I. S. 40 f.): ſo

ſ. Dr. Th. II. Seite 927.

ſo ſind die Tempelherren-Güther zerriſſen und zerſtreuet worden.

§. 116. Dieſes Tempelherrenguth Müchenln ſamt Döbliß iſt nachher an den Orden *Canonicorum Regularium* der heiligen Märtyrer von der Buſſe *Regulae S. Auguſtini*, gelanget, welches daſſelbe bis zu Erzbiſchof Erneſti Zeit beſeſſen hat. Dieſer Orden iſt jetziger Zeit in Deutſchland ganz und gar unbekannt, und leitet ſein Alter von den Zeiten S. Cyriaci & S. Cleti, eines Jüngers des Apoſtels Petri, her; das gewiſſeſte aber iſt, daß er entweder 1250 oder 1257 unter Pabſt Alexandro IV. in Pohlen errichtet worden. In Pohlen wird dieſer Orden gemeiniglich von *S. Marcus* benennet; weil das Cloſter zu Cracau, welches das vornehmſte des Ordens in Pohlen iſt, und welchem Müchenln als eine Priorey gehöret, in die Ehre S. Marci des Evangeliſten geweihet iſt. Wer ein mehreres von dieſem Orden zu wiſſen verlangt, der laſſe ſich die *Hiſtoire du Clergé Seculier & Regulier à Amſterd. 1716. 8. Tom. I. pag. 359.* empfohlen ſeyn. Ihren Habit ſtellet der Jeſuit P. *Philipp Bonanni* in der Beſchreibung der Ordensperſonen, P. I. der deutſchen Nürnberger Edition p. 16. n. 16 unter dem Titul der Regulirten Chorherren *S. Marci* zu Mantua im Kupferſtich vor.

ſ. Dr. Th. II. Seite 927 f. doc. 590. 593.

§. 117. Dieſem Orden nun, und zwar dem Cloſter S. Marci zu Cracau in Pohlen, hat Müchenln als ein *Priorat* gehöret, auf welchem ein Pater als Prior nebſt einem Ordensbruder ſich aufgehalten. Unter dieſen iſt Peter Strumendorf, ein alter Mann, zu merken, weil er 1490 in der Heuerndte, auf der Wieſe bey Döbliß, von ſeinem eigenen Knechte mit der Heugabel erſchlagen worden. Sein Ordensbruder, wandte ſich hierauf wieder nach Pohlen, und das Cloſter ſtund auf 12 Jahr leer; da denn jedermann zugegriffen, und theils Mobi-

lien weggetragen, theils Grundſtücken an ſich gezogen, auch theils Mauren eingeriſſen hat; wie denn die Steine zu Erbauung der Kirche zu Gomeritz angewendet worden; daher hat ſich endlich deſſelben Erzbiſchof Ernſt als eines Herrnloſen Guths angemaſſet; und ſolches Ao. 1502 dem Cloſter S. Moritz zu Halle verkauft. Das Cloſter zu S. Moritz hat aber dieſes Guth nicht lange beſeſſen; dann als Cardinal Albertus ſeinem neuen Stifte die Güther des Moritz- und anderer Clöſter einverleibete: hat derſelbe 1534 dem Canzler D. Chriſtoph Türken das Guth Mücheln für 800 Gülden Münze erblich verkauft, die Kaufſumme aber darauf ſtehen laſſen; dagegen ihm D. Türk eine Verſchreibung unter dem 9 Julius ausgeſtellt, ſolche jährlich mit 40 Gülden zu verzinſen. Türk legirte es D. Heinrich Eberhauſen, welcher es 1563 an Erzbiſchof Sigismunden zu Magdeburg verkaufte. Dieſer aber hat es hinwieder ſeinem Canzler D. Johann Trauterbuhlen 1566 käuflich überlaſſen. Trauterbuhls Erben haben es bis 1621 beſeſſen, da es der F. Magd. Hofrath D. Georg Adam Brunner im Concurs ſub haſta erſtand, welcher es, nebſt dem vom Domcapitul ertauſchten Dorfe Dobis, annoch bey ſeinem Leben 1652 ſeines Bruders Sohne, D. Georg Philipp Brunnern, abtrat, deſſen Nachkommen es annoch beſitzen. Das Guth iſt Erbe, ganz frey, wie Ritterguth, hat Ober- und Untergerichten, ſchöne Aecker, Wieſen, Gärten, Holz, Lehnen, Zinſen und Zehenden. Die Kirche iſt noch in völligem Stande, ſo viel die Mauren und Gewölbe betrift, und hat zu U. L. Frauen geheiſſen; den in derſelben geſtandenen Altar hat der Canzler Trauterbuhl der Kirche auf dem Neumarkte geſchenkt, allwo er noch befindlich iſt. Anjetzo iſt Mücheln zum Neutzer Filial Döblitz eingepfarrt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 926. 932 f.

§. 118. 134) Mukrene, Mokrene, Ritterguth und Dorf. Iſt von Alsleben nur durch den Saalſtrohm geſchieden, hier iſt die Paſſage über die Fähre. Am Waſſer liegt das Fährhaus, ſo zugleich ein Gaſthof iſt, der das Bier aus Alsleben nehmen muß. Das Dorf beſtehet aus 28 Feuerſtäten, ſo aber lauter Coſſäter und Häusler ſind; und iſt nach Laublingen eingepfarrt. Dieſes Dorf hat ehemals einem adelichen Geſchlecht von Mokrene den Namen gegeben. Im 15 Seculo haben es die von Dieskau beſeſſen; denen es Heinrich von Kroſigk abgekauft, welcher von Erzbiſchof Ernſten 1477 beliehen worden. Nicht weit davon unterwerts iſt die wüſte Dorfſtäte Oberwitz, jetzo Obritzdorf genannt, allwo die zum Amte Beeſen gehörige Pregelmühle ſteht.

§. 119. 135) Nauendorf am Petersberge, Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Giebichenſtein gehörig, liegt unter dem Petersberge. Es hat ſtarken und guten Ackerbau, der doch bey naſſen Jahren viel Schaden leidet; zwey Schenken, die Bier ziehen können, wo ſie wollen; eine Schmiede und eine Windmühle bey dem Dorfe. Vor Alters iſt es *Niendorp*, *Nuendorff* geſchrieben worden, und hat 1260 Graf Dietrichen zu Wettin gehöret. Es hat ſeine eigene Kirche, Pfarrer und Schulmeiſter. Die Kirche heißt zu *S. Wenceslai*, hat eine kleine vierfüßige Orgel und 4 Glocken, davon die gröſſeſte 1713 umgegoſſen worden, eine halbe Hufe Kirchenacker, ſo die Bauren frey beſtellen müſſen, und die Fiſcherey in dem Teiche. Das Amt Petersberg giebt wegen des Zehendens, den es aus dem Dorfe hebt, jährlich 8 Rthlr. zum Communionwein, Hoſtien und Lichtern. Der Paſtor hat pro Fixo 22 Morgen Acker und 2 kleine Stückgen, die die Gemeinde frey beſtellen muß, ſamt den gewöhnlichen Accidentien. Das Dorf iſt zweymal faſt abgebrannt, hat auch verſchiedentlich Waſſer- und Hagelſchaden erlitten. Es iſt eine Wieſe da-

ſ. Dr. Th. II. Seite 935.

Mmm 5 bey

bey, die Todtenwieſe genannt, ſo wechſelsweiſe alle Jahr 4 Einwohner aus der Gemeinde zu genieſſen haben, und dafür die Todten zur Erde beſtatten müſſen. Die Feldmarken ſind die Göſt- und hohe Marke und der Mitzanger, wo in alten Zeiten ein Dorf Mitzdorf geſtanden; ingleichen iſt nahe dabey eine wüſte Stäte, Grobers genannt. Am S. Georgentag früh vor der Sonnen Aufgang müſſen alle Einwohner, die in der Göſtmarke Acker haben, oder darzu gehören, ſich auf den ſogenannten Göſthügel verſammlen, wohin der Gerichtsherr oder Gerichtshalter von Merbitz kömmt, und unter freyem Himmel geheget Gerichte hält, da dann der Göſtrichter, welches Amt alle Jahr wechſelt, wegen ſolcher Marke rüget, und nachher denen Gerichten in Nauendorf eine Mahlzeit ausrichtet. Wer bey dieſem gehegten Dinge ausbleibt, wird beſtraft. 136) Nauendorf bey Strentz über der Saale. S. Strentz-Nauendorf.

§. 120. 137) Nebitz, eine wüſte Dorfſtäte und kleine Feldmarke bey Nehlitz, oder Neglitz, dicht am Petersberge, und ins Amt Petersberg gehörig, ſo von den Einwohnern zu Nehlitz gebraucht wird. 138) Nelben, Dorf und Pfarrkirche über der Saale, von 29 Feuerſtäten, gehört zum Ritterguthe Pießdorf, hat guten tragbaren Ackerbau und gute Viehzucht, es wohnen auch Fiſcher allda, die mit denen Gnölbzigern ihr Gehege in der Saale zu fiſchen haben. Die Pfarrkirche, worzu die Filiale Gnölbzig und Zelbitz gehören, heißt zu S. Nicolai, und iſt ein altes Gebäude, hat 20 Morgen Acker und einen Buſch. Unter den Predigern iſt der zweyte, Johann Francke, 50 Jahr im Predigtamt geweſen, und 1611 verſtorben. Bey der Pfarre ſind 33 Morgen Acker, ſo die Anſpänner frey beſtellen; etwas Zinsgetreyde, und die gewöhnlichen Accidentien. Aus dieſem Dorfe iſt der *Miſſionarius* zu *Tranquebar* in Malabaren, Martin Boſſe, gebürtig, deſſen

Vater ein Anſpänner geweſen; wie auch Gottfried Valentin Orlich, Superint. zu Lobenſtein. Das Filial Zellwitz liegt im Amte Friedeburg, im Mansfeldiſchen, welches 1738 und 1741 ganz abgebrannt iſt. Die alte Kirche zum heiligen Geiſt liegt weit vom Dorfe ab im Felde, auf Magdeburgiſchem Territorio, allwo auch vordem das Dorf dabey geſtanden; 1748 aber iſt eine ganz neue Kirche ins Dorf, auf Mansfeldiſcher Jurisdiction, erbauet worden.

§. 121. 139) Neutz, ein Dorf und Pfarrkirche, von 34 Feuerſtäten, unter die Winkeliſchen Gerichte zu Wettin gehörig. Es muß zu Wettin zu Zwange mahlen, hat eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier holen mag, wo ſie will; und ſtarken Ackerbau, der aber zum Theil bergigt, ſteinigt und ſandig iſt, auch ſchlechte Viehweide. Zu der Pfarrkirche gehöret die Filialkirche Döblitz, auch iſt Mücheln eingepfarrt. Sie hat einen neuen Altar, 3 Glocken, davon die gröſſeſte 11 Centner wiegt; und eine Orgel, die Otto Chriſtoph aus dem Winkel dahin geſchenkt. Sie ſoll 1305 erbauet, und als man zum Fundament gegraben, ein Baſiliſk gefunden worden ſeyn, der 3 Männer getödtet, und 15 Eyer unter ſich gehabt, welchem man durch Vorhaltung eines Spiegels das Leben genommen. Zum Andenken dieſes Mährleins iſt doch der Baſiliſk mit dem Spiegel und Eyern, nebſt beygeſetzten lateiniſchen Verſen, in der Kirche in Stein gehauen. Bey der Kirche ſind zwey und eine halbe Hufe Landes, davon eine bey dem Filial liegt; und die gewöhnlichen Accidentien.

§. 122. 140) Niemberg, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth; zum Amte Giebichenſtein gehörig, wird in alten Schriften *Nyemburg*, *Nienburch* und *Nimburch* genannt, hat 39 Feuerſtäten, 1 Hirtenhaus, und 5 Cabelhäuſer, einen Gaſthof und Schenke, ſo das Bier vom Amte nehmen müſſen, ſtarken Ackerbau und ziemliche Viehzucht, Koppeltrift mit Plößnitz und Spickendorf, und

über-

überdem iſt eine Giebichenſteiniſche Zollſtäte darinnen. Es iſt ein ſehr alter Ort, den bereits Kayſer *Otto* Ao. 966 der Kirche zu Magdeburg geſchenkt Der Name des Orts ſoll von 9 Bergen herkommen, die ſich daherum befinden; als die Burgſtäte, deren 2 Nebenberge, der Steinberg, Dachsberg, Lügenberg, Roſenberg, Ochſenberg und Schlagwitzberg. Die Burgſtäte liegt auf einer Höhe von 3 Bergen, auf deren einem die Rudera von alten Füllmunden, Schanzen und Gräben einer allda geſtandenen Burg zu finden. Man kann dieſe Burgſtäte auf anderthalb Meilen ſehen. Auf dem einen Hügel iſt ein groſſes Loch mit Steinen ausgeſetzt, darinnen Urnen gefunden worden.

§. 123. Die Pfarrkirche heißt zu S. Urſulä, iſt ein altes Gebäude, hat auch noch einen alten Altar, mit den Bildern Mariä, der 12 Apoſtel, S. Urſulä, und 3 Jungfrauen ihrer Geſellſchaft, von Bildhauerarbeit und ſtark vergoldet; 3 alte Glocken, eine Orgel, und 1 halbe Hufe ſteuerbare Acker. Die Filialkirche zu Plößnitz gehöret darzu.

§. 124. Es ſind 2 kleine amtſäßige Sattelhöfe in dieſem Dorfe, welche anjetzo der ehemalige Platzmajor zu Leipzig, Kretſchmar, beſitzet; worüber der vorige Beſitzer, der Kriegsrath und Poſtmeiſter, Sode, 1750 von Sr. Königl. Majeſtät die Erbgerichte erhalten hat.

§. 125. 141) Rietleben, Dorf mit einer Filialkirche und Vorwerg; gehöret zum Amte Giebichenſtein, und iſt jenſeit der Saale auf der Heyde gelegen. Hat eine eigene Kirche, ein Filial von Lettin, welche weit hinaus hinter dem Vorwerge Granau, ganz allein im Felde liegt, wo ehemals das Dorf Granau geſtanden. Im dreyſſigjährigen Kriege iſt das ganze Dorf, ſamt der Kirche, völlig verödet; nachher wieder angebauet, 1654 und 1724 die Kirche repariret, und 1692 der Kirchthurm von Grund aus neu erbauet worden. Ao. 1612 iſt ein eigener Schulmeiſter angenommen worden, zu deſſen Unter-

haltung

haltung der Canzler, Chilian Stiſſer, jährlich 18 Fl. legirt, und deshalb ein Capital von 300 Fl. belegt hat. Der Schulmeiſter wohnet mitten in Rietleben; an deſſen Wohnung iſt ein hölzerner Thurm angebauet, auf welchem ſich der Seiger, auch die Glocke von dem Granauiſchen Kirchthurme, die 1657 gegoſſen worden, befindet. Der Heydereuter, Nicolaus Böhme, hat 1728 eine neue Glocke, 1 Centner ſchwer, dahin geſchenkt. Es iſt auch ein Gaſthof im Dorfe. 142) Rößlitz, ſiehe Gömritz. 143) Nulitz, eine wüſte Dorfſtäte, nach Aſchersleben zu gelegen, iſt jetzo ein Anger; an der Eine ſtehen alte Mauren, welches Rudera von einem, denen von Vitzthum zugehörig geweſenen alten Schloſſe ſind; davon die jenſeit der Eine gelegene, mit Buſchwerk bewachſene Wieſen, den Namen des Vitzthumsbuſches führen.

§. 126. 144) Odenburg, eine wüſte Feldmark bey Plößnitz; auf welcher Plößnitz und Oppin die Koppeltrift haben. 145) Opperſchöna, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke bey Spickendorf, und dahin gehörig; welches auch mit Niemberg die Koppeltrift darauf hat. Die Aecker werden verſteuret, wo die Beſitzer wohnen; aber das Zinsgetreyde und Dienſte von dieſer Marke gehören nach Niemberg.

§. 127. 146) Oppin, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth: iſt mit Ober- und Untergerichten zum Amt Giebichenſtein gehörig, und vor Alters auch Apyn, Appien genennt worden. Es hat 18 Feuerſtätten, 1 Schmiede und 2 Gaſthöfe, davon einer das Bier vom Amte, der andere vom adel. Hofe nehmen muß. Die Kirche heißt zu S. Georgen und Eliſabeth, und gehöret das Pfarrlehn zum Amt Giebichenſtein; die Dörfer Harsdorf, Pranitz und Inwenden ſind hier eingepfarrt. Die Kirche iſt alt, 1633 durch einen Wetterſtrahl, und 1655 durch Verwahrloſung des Schulmeiſters, der die Altarlichter nach

der Communion auszulöſchen vergeſſen hatte, abgebrannt. Auf dem Thurme hängen 3 wohlklingende Glocken, davon die gröſte 22 Centner wiegt; die Orgel iſt 1702 angeſchaft.

§. 128. Das Ritterguth, ſo Amtſäßig, hat in ſich einen wohlgemauerten, mit Waſſergraben umgebenen Schloßhof, ſamt denen herumliegenden Scheunen, Ställen, und Vorwerge, welches des Admin. Joachim Friedrichs Gemahlin, Catharina, aus denen von denen Bißingen erkauften Sattelhöfen zuſammengeſchlagen, herrlich ausgebauet, auch bisweilen bewohnet, nachher aber wieder Ao. 1583 an Caſparn aus dem Winkel verkauft hat, von welchem ſie an die von Rauchhaupt, und von dieſen an den von Bäyersmann gelanget.

§. 129. 147) Oſendorf, ein Dorf an der Elſter, zum Amte Giebichenſtein gehörig, iſt vormals auch *Oſſendorp*, *Oſtendorp* geſchrieben worden, und nach Radewell eingepfarrt. Es hat 12 Feuerſtätten, wenig und ſandigen Ackerbau, aber wegen der angränzenden Aue ziemliche Viehzucht. Hier wohnet ein Königl. Förſter, und ſeit mehrern Jahren iſt auch ein Faſanenſtand angelegt worden. Vor dem Dorfe auf dem Anger werden viel Urnen neben einander, im ſandigen Boden, gefunden.

§. 130. 148) Oßmünde, Dorf und Pfarrkirche: ein ſtarkes vermögendes Dorf, von 39 Feuerſtätten, einer Schmiede und 2 Schenken, ſo das Bier vom Amte Giebichenſtein nehmen müſſen, wohin das Dorf mit Ober- und Untergerichten gehöret. Es hat guten Ackerbau, aber geringe Viehzucht, wegen Mangel der Weide. Vormals war ein Sattelhof alhier, welcher einem adelichen Geſchlecht den Namen gegeben. Die Kirche iſt alt, und dem H. Petro gewidmet, in welcher Erzb. Friedrich 1458 einen Altar confirmiret. Es ſind die Dörfer Gottenz, Schwötzſch, Gröbers, Bennewitz und Bendorf, ſamt dem adelichen Hofe zu Bendorf, in ſelbige eingepfarret,

ſ. Dr. Th. II. Seite 939.

ret, kommen dahin zur Kirche, und müſſen allda trauen, taufen und begraben laſſen. Ao. 1645 hat das Wetter den Thurm entzündet, ſo daß die ſehr hohe Spitze, nebſt 4 kleinen Thürmen und dem Kirchdache, abgebrannt; aber nach und nach iſt alles wieder wohl repariret und ausgebauet worden. Wie dann ein ſchön groß Orgelwerk von 19 Stimmen 1719 erbauet, auch ein neuer Altar und Glocken darinnen ſind. An der Pfarrwohnung iſt ein Thurm, und in demſelben eine Capelle, dahin vor Zeiten den 2ten Sonntag nach Trinitatis gewallfartet und Ablaß ausgetheilet worden. Ein Andenken davon iſt noch, daß an dieſem Sonntag und die beyden folgenden Tage allerhand dahin zu Kaufe gebracht wird, und ſich aus den umliegenden Dörfern das junge Volk zu Oßmünde zu verſammlen pflegt. Zu den Pfarrevenuen gehören 3 Hufen Landes, ſamt den gewöhnlichen Accidentien. In dieſer Gegend werden öfters ſilberne auch römiſche Münzen von *Trajano*, *Veſpaſiano* und andern ausgepflüget; welches muthmaſſen läſſet, daß eine Römiſche Armée allda ihr Feldlager gehabt haben müſſe. Wie dann auch ein Begräbnißhügel, den man 1748, abtragen ließ, bis oben hinauf mit den allergröſten Feldſteinen ohne Mauerwerk gewölbet, und mit einem platten Steine mit vielen runden Löchern auf dem Boden bedeckt angetroffen ward; worinn man zwar keine Urnen, aber eine Axt und Streithammer von gelben Metal, und eine Spange oder *Fibulam* eines guten halben Fingers lang, breit und gewunden, ſauber gearbeitet von Golde, gefunden; welches vermuthlich das Grab eines vornehmen Römiſchen Kriegsofficiers geweſen.

§. 131. 149) Oſtrau, eine Feldmarke bey Dölau gelegen, wozu es auch gehöret. S. Dölau.
150) Oſtrau, Ritterguth und Dorf im Sächſiſchen, hinter dem Petersberge gelegen, und denen von Veltheim

gehö-

gehörig, wobey viele Magdeburgiſche Lehnſtücke, ſonderlich ein Holz befindlich. Es hat in alten Zeiten ſeine eigene Herren gehabt, die ſich von Oſtrowe geſchrieben, Magdeburgiſche Vaſallen geweſen, auch theils zu Halle gewohnet, und Pfanngüther beſeſſen haben.

§. 132. 151) Paſſendorf, Ritterguth und Dorf im Stift Merſeburg in der Aue gelegen; hat vor dieſen dem Deutſchen Ordenshauſe zu S. Cunigund vor Halle gehöret, von welchen es mit den andern Comptergüthern an das Cloſter zum Neuen Werk, und kurz hernach an das Neue Stift zu Halle gediehen. Das Neue Stift überließ es, weil es wüſte war, dem Canzler Türcken als Erbzinßguth, welcher es anbauete, mehrere Lehngüther vom Stift Merſeburg darzu acquirirte, auch zuwege brachte, daß 1535 zwiſchen Magdeburg und Merſeburg die Gränzſcheidung bey Paſſendorf reguliret wurde. Weil er nun auch die Schäferey, ſo geraume Jahre wüſte gelegen, wieder angerichtet; ſo ward zwiſchen ihm und dem Amte Giebichenſtein 1538 wegen der Huth und Trift ein Receſs errichtet. Türcke vermachte dieſes Guth dem Canzler D. Caſp. Barth zu Halle, welcher auch darüber 1547 von dem Domcapitul einen Erbzinsbrief erhalten. Von denen Barthen iſt es an die von Selmnitz, und folgends an die von Goldſtein gekommen. Das Dorf iſt öftern Feuerſchaden unterworfen geweſen.

ſ. Dr. Th. I. Seite 940 f.

ſ. Dr. Th. II. Seite 942 f.

§. 133. 152) Peſenitz, wüſte Dorfſtätte und Marke hinter Diemitz, unter das Amt Giebichenſtein gehörig. 153) Peiſſen an der Saale, Dorf und Pfarrkirche; heiſſet in alten Briefen Puſſen, Päſſen; gehöret zum Amt Beeſen, liegt eine Meile von Alsleben, und eben ſo weit von Cönnern. Es hat 31 Feuerſtätten, und wird in Ober- und Unterpeiſſen getheilet: und ob zwar beydes zum jetzigen Königl. Amte Beeſen gehöret; ſo ſtehet doch Ober-Peiſſen, ſo gemeiniglich das Oberende genennet wird,

unter Anhalt-Bernburgiſcher Landeshoheit. Es hat eine Schmiede und Gaſthof, welcher von jedem Brauen vom Amte 2 Tonnen Bier nehmen muß; das übrige aber, ſo er braucht, nehmen kann, wo er will. Das Dorf hat ziemlichen Ackerbau, ſonderlich aber gute Viehzucht; indem gegen Abend eine Fläche Wieſen liegen, der Krentz genannt, ſo beynahe 100 Hufen Landes ausmachen, davon der mehreſte Theil Magdeburgiſch, ein Theil aber Bernburgiſch iſt. Die Pfarrkirche liegt in Unterpeiſſen im Magdeburgiſchen Territorio, heißt zu *S. Wenceslai*, iſt alt, aber 1729 durchaus repariret worden. Unter den Predigern hat ſich Johann Gottlob Braun, welcher 1724 ins Amt kam, diſtinguiret: denn er ward, wegen Renitenz gegen das Königl. Edict von Abſchaffung der Kirchenceremonien und gebrauchter ungebührlicher Ausdrücke, caßirt, und iſt hernach Prediger im Hollſteiniſchen worden. Das Dorf iſt dem Waſſerſchaden ſehr unterworffen.

§. 134. 154) Peiſſen, Dorf und Pfarrkirche. Das Kirchlehn, und Ober- und Erbgerichte im Felde, gehören dem Amt Giebichenſtein; das Dorf aber mit Untergerichten und Dienſten zum Ritterguth Beeſen an der Elſter. Es wird in alten Briefen *Pesna*, *Petzine*, *Peſena*, *Piſſen* genennet; und hat 21 Feuerſtätten, davon der Schenke das Bier vom Amte Giebichenſtein nehmen muß. Der Ackerbau iſt ziemlich, die Viehzucht aber wegen mangelnder Weide geringe. Die Pfarrkirche, in welche Rabatz, das halbe Dorf Zöberitz mit dem Ritterguthe daſelbſt, und Stichelsdorf eingepfarret ſind, heißt *S. Trinitatis*, und iſt ein altes Gebäude, ſo im dreyßigjährigen Kriege nebſt dem Dorfe ganz ruiniret, nachher aber wieder angebauet und repariret worden. Zur Pfarre gehören 4 Hufen Landes, eine Wieſe, 18 Schock Garben Zehend, halb Roggen, halb Hafer, der Firzehend ge-

nannt, und das Zehende Schock von 5 Hufen Landes, die Zehendbreite genannt, ſo der groſſe Zehend heißt, ſamt denen gewöhnlichen Accidentien.

§. 135. 155) Peutnitz oder Potenitz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, zwiſchen dem Vorwerg Gimritz und dem Dorf Cröllwitz gelegen, iſt ſchon 1472 wüſte geweſen, und gehöret zum Vorwerg Gimritz. 156) Pießdorf, ein Ritterguth, liegt zwiſchen Friedeburg und Alsleben; hat kein Dorf, ſondern nur 11 zum Ritterguthe gehörige Cabelhäuſer, bey deren jedem ein Morgen Landes iſt. Es war ehedem ein Vorwerg zum Schloſſe Alsleben gehörig, in welcher Qualitaet es Erzbiſchof Ernſt 1479 nebſt Alsleben an Heinrichen von Kroſigck mit verkauft hat.

§. 136. 157) Planena, ein Dorf, zum Ritterguthe Beeſen gehörig, in der Merſeburger Aue gelegen; es hat 13 Feuerſtätten, aber nur 5 Hufen Artland, doch ſchöne Gärten, Büſche, Wieſen und Viehzucht, auch die Kuppeltrift mit Beeſen und Amendorf; iſt aber dem Waſſerſchaden unterworfen, ſo daß die Einwohner öfters einige Wochen nach einander weder aus noch ein können, und rings umher im Waſſer ſitzen. Es iſt nach Beeſen eingepfarrt, und zieht die Schenke das Bier von Beeſen. 158) Plößnitz, ein Dorf von 17 Feuerſtätten, zum Amt Giebichenſtein gehörig, daher auch die Schenke das Bier nehmen muß; die Schankgerechtigkeit haftet auf der Windmühle. Es iſt auch ein Beygeleite vom Niembergiſchen Amtsgeleite im Dorfe. Die Kirche heißt zu S. Catharinä, 1505 erbauet. Ehemals hat man dahin eine Walfahrt angeſtellet, und dabey einen Jahrmarkt gehalten; daher noch ein Stück des Gottesackers den Namen der Buden führet. Jetzo iſt die Kirche ein Filial von Niemberg, hat 3 Glocken, davon die gröſſeſte 24 Centner wiegt und 1511 gegoſſen iſt. 159) Plons,

Plonitzmarke, eine wuͤſte Dorfmarke, zum Koͤnigl. Amte Wettin mit Ober= und Untergerichten gehoͤrig, liegt am Petersberge. Die Gemeinde zu Wallwitz hat die Huth und Trift darauf, und muß deshalb an das Amt Wettin einen gewiſſen Schoß an Gelde, Getreyde, Gaͤnſen, Huͤnern und Eyern liefern.

§. 137. 160) Podelſee, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, ohnweit Wettin, iſt vormals ein Filial der Pfarre zu Wettin geweſen. 161) Pogeritzmarke, wuͤſte Dorfſtaͤtte, dicht bey Wettin gelegen. Die Poͤgeritzmuͤhle iſt noch vorhanden, und gehoͤret jetzo dem Winkeliſchen Hauſe zu Wettin, welches dieſelbe bey Seculariſation des Cloſters Petersberg erkauft. 162) Poritzmarke, Borwitzmarke, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, bey Schwoͤtſch in des Amts Giebichenſtein Iurisdiction, iſt im dreyßigjaͤhrigen Kriege verwuͤſtet worden.

§. 138. 163) Popelitz, ein Ritterguth, ohnweit Alsleben bey Beeſen und Beeſedau gelegen; hat kein Dorf, ſondern nur einige Cabelhaͤuſer bey dem Ritterguthe, und gehoͤret das Dorf Groͤne im Anhaltiſchen Territorio darzu. Es iſt in alten Zeiten der Stammſitz eines adelichen Geſchlechts geweſen daß ſich davon geſchrieben, wie man aus Sec. 14 davon Zeugniſſe hat. Marcus von Popelitz war der letzte dieſes Geſchlechts, welcher 1467 zuerſt, und zuletzt noch 1514 beliehen worden. Endlich iſt es an die von Kroſigck gediehen, da der Geheime Rath von Kroſigck ein koſtbar Wohngebaͤude, mit einer Capelle und ſchoͤnen Wirthſchaftsgebaͤuden, von Grund auf neu erbauet, auch einen ſchoͤnen Garten angeleget hat. Es iſt nach Laublingen eingepfarrt. Die Graͤnzen ſind Ao. 1700 ſo wohl mit dem Fuͤrſtl. Anhaltiſchen Amte Bernburg am 2 May, als mit dem Amte Ploͤtzkau den 26 May reguliret und daruͤber gewiſſe Receſſe aufgerichtet worden. 164) Poppendorf, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, bey Kleinkugel

gelegen, wo auch ein Erbrüger wegen dieſer Marke gehalten wird, welche ohngefehr 7 Hufen Landes hält.

§. 139. 165) Pranitz, ein Dorf von 13 Feuerſtätten nebſt 2 Freygüthern, zum Amt Giebichenſtein gehörig; iſt zu Oppin eingepfarrt; in alten Briefen Pranewitz, Pragenitz, Prawenitz geſchrieben, und im dreyßigjährigen Kriege an Menſchen und Gebäuden ganz und gar wüſte geworden, bis ſich 1650 wieder ein paar gefunden, die es anzubauen angefangen. 166) Preßwitz, eine wüſte Dorfmarke, zum Königl. Amte Wettin mit Ober- und Untergerichten gehörig, liegt unter dem Petersberge an der Götzſche. 167) Preternick, ein Dorf. Alſo hat vor Zeiten das Dorf Gömmritz geheiſſen, das ſeine eigene Herren von Preternick gehabt. S. Gömmritz. 168) Pretz, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke zum Ritterguth Benndorf gehörig; es muß nicht mit einer andern verwechſelt werden, die zum Ritterguthe Dießkau gehöret, und Prötz genennet wird, eigentlich aber Prontz heiſſet. 169) Primenau, eine Feldmarke, die vormals ein Bruch geweſen ſeyn ſoll, und auch noch ſehr naß iſt; liegt zwiſchen Lettwitz und Nauendorf; iſt eine ſehr groſſe Marke, darinnen verſchiedene Dörfer, ſonderlich Lettwitz, Aecker haben, und wird in die fordere, mittlere und hintere Primenau eingetheilet. 170) Priſter, ein Dorf und Filialkirche von 7 Feuerſtätten, nebſt einer Schenke und einem Freyguthe, ſo jedoch ſteuerbar iſt, gehöret zum Burgamt-Wettin; hat guten Ackerbau, und mit den Nachbarn Koppeltrift, auſſer der Priſtermark, welche unter die Gerichte des Ritterguths Dachritz gehöret, und dies Dorf allein betreibet. Die Kirche, welche ganz allein in der Tuchelau Mark liegt, iſt alt und ein Filial von Kroſigck; hat ein Viertel Landes Kirchenacker, und 2 Glocken, davon die gröſſeſte 1471 und die andere 1603 gegoſſen worden. 171) Pritſchena, ein Dorf

an der Elſter gelegen, hat 16 Feuerſtätten, und muß der Schenke das Bier vom Ritterguthe Beeſen nehmen. Der Ackerbau iſt gering; die Viehzucht aber wegen der angelegenen Aue deſto beſſer. Das Dorf iſt nach Lochau eingepfarrt, nebſt Weſewitz von dem Rathe zu Halle von denen von Boſen erkauft, und zum Ritterguthe Beeſen an der Elſter geſchlagen, und iſt Barbyiſch Afterlehn. Es iſt noch ein Holz darbey an der Saale, der Sand genannt, ſo Anhaltiſch Senioratlehn iſt, welches der Rath zu Halle Ao. 1600 und etliche 50 von Wolf Heinrich Boſen zu Benckendorf erkauft hat. 172) Prölckendorf, eine wüſte Dorfſtätte bey Schlettau gelegen, wird auch Predele genannt. 173) Prontz, eine wüſte Dorfſtätte. S. n. 168. iſt ſchon vor 1477 wüſte geweſen. ſ. Dr. Th. II. Seite 947.

§. 140. 174) Rabatz, ein Dorf zum Amt Giebichenſtein gehörig, von 12 Feuerſtätten, und nach Peiſſen eingepfarret. Die Schenke darinnen gehöret zum Amte. 175) Rabutz, eine wüſte Dorfmarke, auf der Großkugeler Fluhr gelegen, ſo bereits 1564 wüſte geweſen. 176) Radenitz, Rodenitz, eine wüſte Dorfſtätte, zum Schloſſe Kroſigck gehörig.

§. 141. 177) Radewell, ein Dorf und Pfarrkirche, an der Elſter zwiſchen Oſendorf und Ammendorf gelegen; hat 24 Feuerſtätten; guten, doch nicht überflüßigen Ackerbau und ziemliche Viehzucht. Es iſt eine Schmiede darinnen, und 2 Schenken; davon eine zum Ritterguth Döllnitz gehöret, und deſſen Bier verſchenken muß, die andere aber Amtsbier verzapfet. Das Dorf hat ehedem dem Cloſter zu S. Moritz gehöret, als welchem es 1184 bey deſſen Fundation Erzbiſchof Wichmann geſchenkt hat. (Th. 1. S. 788.). Der Cardinal Albrecht ſchlug Radewell, nebſt andern Güthern des Cloſters, zum Neuen Stift, worauf es zum Amt Giebichenſtein gekommen und dabey verblieben iſt. Jedoch der Cloſterhof iſt wie- ſ. Dr. Th. I. Seite 758. 760. 762.

der verkauft worden, und gehöret ſeit geraumer Zeit zum Ritterguthe Döllnitz. Ao. 1532 hat die Gemeinde zu Radewell von dem Neuen Stifte zu Halle erhalten, daß ſtatt des bisherigen Gemeinde Backofens, der in der Schenke geſtanden, ein jeder einen beſondern eigenen Backofen bauen möge; dagegen ſie den Schenken jährlich mit 25 Groſchen Zins zu übertragen auf ſich genommen. Das Dorf wird in alten Briefen *Rodebile*, *Rodewelle*, genannt.

§. 142. Die Kirche iſt ein altes Gebäude, heißt zu *S. Wenceslai*, und ſind in dieſelbe die Dörfer Burg und Oſendorf eingepfarrt; ſie hat einen neuen ſchönen Altar, und eine neue Orgel, welche Michael Ochſe ein bemittelter Anſpänner, hineingeſchenkt. Auf dem Thurme ſind 3 Glocken, auf der größten ſteht: Ao. 1506, auf der mittlern: 1526, auf der kleineſten 1708. Die Kirche beſitzt eine halbe Hufe Acker in der Oſendorfer Marke, und eine Wieſe in der Scopauiſchen Aue, ſamt noch einem einzeln Acker Wieſewachs. Zur Pfarre gehören 4 Hufen Landes, eine Wieſe von 3 Ackern und ein Pfarr Werder, ſo Gartenrecht hat, ſamt den gewöhnlichen Accidentien.

§. 143. 178) Räthern, Reuthern, ein Dorf von 8 Feuerſtätten, in der Götzſchaupflege gelegen; hat guten Ackerbau und Viehzucht; iſt nach Teicha eingepfarrt; und gehöret zum Amte Giebichenſtein. 179) Ramelitz, eine wüſte Dorfſtätte, zu Hohenthurm gehörig. 180) Raunitz, ein Dorf, unter das Königl. Amt Wettin gehörig, dicht bey Gömritz gelegen, mit welchem es gleichſam ein Dorf iſt, und nur durch einen kleinen Bach geſchieden wird. Es hat 11 Feuerſtätten, eine Schmiede und Erbſchenke, ſo das Bier nehmen darf, wo ſie will. Das Dorf iſt in die Gömmeritzer Kirche eingepfarret. Die Marken ſind die Schwertz- und Raunitzer Marke und das Polterfeld; der Ackerbau iſt nach Untergörbitz ziemlich gut; die übrigen Aecker ſteinicht und leimicht. Die

Huth

Huth und Trift haben die Einwohner mit denen Görbitzern gemeinſchaftlich; allwo auch der Hirte wohnet, den ſie zuſammen halten. Zu Löbegün ſind ſie Zollfrey, weil das daſige Hoſpital alle Woche einen Umgang mit dem Klingekorbe im Dorfe hat. Der Prieſter zu Gömritz bekommt alle Jahr von jedem Hauswirthe als Beſoldung zum Umgange einen halben Scheffel Korn alt Hälliſch Maaß, und auf Michaelis von Hauſe zu Hauſe 18 Pfennige.

§. 144. 181) Rideburg, Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth, hat den Namen von dem Bache die Ride oder Reide, der dabey wegfleußt. Ein Theil davon liegt auf Churſächſiſchem Territorio, unter des Amts Delitſch Iurisdiction, welches Antheil das Capellenende genennet wird; das übrige Theil des Dorfs gehöret mit Ober- und Untergerichten zum Amte Giebichenſtein, unter deſſen Iurisdiction auch die Rittergüther, ſo amtſäßig ſind, ſtehen. Im XIII Seculo hat ſich ein adelich Geſchlecht von dieſem Ort geſchrieben. Das Dorf beſtehet aus 55 Feuerſtätten, einer Schmiede und drey Schenken, davon eine in Magdeburgiſcher Hoheit liegt und Amtsbier ſchenkt; die beyden andern aber liegen im Sächſiſchen Capellenende, und können Bier nehmen wo ſie wollen. Der Zoll gehöret zum Amte Giebichenſtein. Die Einwohner nähren ſich mehrentheils von Zeugung der Erdgewächſe.

§. 145. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Gertrud*, worzu die zu Biſchdorf als ein Filial gehöret; ſie iſt alt, und hat auch noch einen Altar mit heiligen Bildern beſetzt, in welchem man eine neue Canzel angebracht hat. Die Orgel iſt auch neu, und auf dem Thurme ſind 3 Glocken. Uebrigens beſitzt die Kirche eine halbe Hufe und eine Wieſe in Sächſiſcher Hoheit. Unter den Predigern haben Vater und Sohn, M. Andreas Hübner und Michael Andreas Hübner, welcher 1700 verſtorben und 1658 dem Vater ſubſtituiret worden, auf hundert Jahr das Pfarramt

bekleidet. Die Pfarre hat eine halbe Hufe Landes und von 3 und drey viertel Hufen den Schockzehend. Auſſerdem hat der Pfarrer, wegen des Filials Biſchdorf, beſonders 2 Hufen Landes, 2 Wieſen und einen Pfarrgarten zu nutzen.

§. 146. In alten Zeiten iſt eine Burg zu Rideburg geweſen, welche denen Marggrafen zu Landsberg zugehöret, und, nach Marggraf Heinrichs ohne Land Abſterben, von deſſen Witwe *Agnes*, mit denen dazu gehörigen Dörfern, dem Erzſtift Magdeburg geſchenkt worden. Allein Herzog *Magnus* von Braunſchweig, der als Marggraf Heinrichs Schwiegerſohn auf deſſen Verlaſſenſchaft Praetenſion machte, occupirete es, und räumete es nachher Marggraf Friedrichen zu Meiſſen durch einen Vergleich ein. Dieſer beſetzte es ſtark, und that dem Erzſtifte, mit dem er wegen dieſer Verlaſſenſchaft in Streit gerathen war, ſonderlich aber der Stadt Halle, daraus groſſen Schaden. Den Ausgang dieſes Handels habe ich Th. 1. S. 53 f. erzählet. Von der zerſtöhrten Burg iſt der Platz annoch vorhanden, der die Burg genennet, und von dem Innhaber des Ritterguths Sagisdorf beſeſſen wird. Auſſer denen Burglehnen der Burgmänner zu Rideburg, ſind noch 2 Ritterguͤther daſelbſt geweſen. Das eine beſaſſen Sec. 14. 15. die von Luptitz; das andere die Rauchhaupte von Hohenthurm. Nachher haben dieſe Guͤther verſchiedene Herren gehabt. Das eine iſt 1661 an Nicol von Prenkenhof gelangt, deſſen Enkel es 1732 an das Halliſche Wayſenhaus verkauft: das andere erhandelte in der Folge der Regierungsrath D. Johann Chriſtoph Herold. In der brüderlichen Theilung hat es der Droſt Herold angenommen; nach deſſen Abſterben aber hat es 1731 der Obriſt Lieutenant von Prenkenhof ſub haſta erſtanden, und 1732, nebſt dem ſeinigen, gemeldetermaſſen an das Wayſenhaus verkauft, welches dieſelben

ben mit ſchoͤnen Gebaͤuden ausgezieret, auch die Erbſchenke wieder angerichtet hat. Es iſt auch noch eine alte verwuͤſtete Schanze im Magdeburgiſchen Territorio, zur Stiftſchreiberey gehoͤrig, welche der von Rauchhaupt zu Sagisdorf als Erbzinsguth beſitzet; ſolche iſt ringsherum mit einem gruͤnen Wall eigefaſſt, und hat inwendig einen ſchoͤnen Platz, der zu Kuͤchengaͤrtnerey an die Einwohner verpachtet wird.

§. 147. 182) Rietſchena, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, im Gottenzer Felde, ſo noch einen Anger hat; wird in alten Briefen Rindshayn auch Rintzhayn geſchrieben. 183) Rode, Rhoda, Rohda, ein wuͤſtes Ritterguth und Dorf, zwiſchen Tornau und Oppin: es wird deſſen ſchon Ao. 1228 gedacht, iſt Fuͤrſtl. Braunſchweigiſch Mannlehn, und unter des Amts Giebichenſtein Jurisdiction gelegen. Es beſtehet aus einer wuͤſten Wohnſtaͤtte, nebſt 12 freyen Ritterhufen, und einigen Lehnen und Zinſen. In vorigen Zeiten nennte man es die Lauſehuͤtte, und gehoͤrete im XVI. Seculo denen von Trotha; jetzo beſitzen es die Buͤnauiſchen Erben. Die Aecker werden denen umher wohnenden Bauren in Pacht ausgethan. 184) Roͤſenitz, eine wuͤſte Dorfſtaͤtte, zwiſchen Lependorf und Coͤnnern. 185) Rothenburg, Dorf und Pfarrkirche. Das Dorf hat 28 Feuerſtaͤtten, aber nur 4½ Hufen Acker; weil der andere ſaͤmtlich zum Koͤnigl. Amte gehoͤret. Die Muͤhle und Schmiede gehoͤren zum Amte, und die Schenke muß das Bier auch vom Amte nehmen. Das Bergamt hat daſelbſt vor dem Schloſſe ein neues langes Gebaͤude auffuͤhren laſſen, welches mit Bergleuten beſetzt iſt. Die Pfarrkirche, ein altes Gebaͤude, ſtehet vor dem Dorfe auf einem Berge, worzu Gorſena als ein Filial gehoͤret; hat 3 Glocken, 3 Morgen Acker und etliche wenige Zinſen. Bey der Pfarre ſind 1 halbe Hufe Acker und 21 Rthlr. baar Geld, ſamt Zinſen und Zinsgetreyde von Baden-

ſtädt bey Aſchersleben, Domnitz, Dalena und Prieſter, ſamt den gewöhnlichen Accidentien. 186) Rotſchmarck, Roitzſchmarck, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, zwiſchen Schiepzig und Lettin gelegen. Es haben die Einwohner aus Lettin, Dölau und Schiepzig Acker darinnen.

§. 148. 187) Sagisdorf, Ritterguth, liegt nebſt einigen Cabelhäuſern dicht bey Rideburg, von dem es nur durch die Straſſe abgeſondert, und Amtſäßig iſt. Dies Guth gehört dem von Rauchhaupt, und iſt in die Kirche zu Rideburg eingepfarrt.

§. 149. 188) Groſſen-Schierſtädt, ein Dorf und Pfarrkirche von 73 Feuerſtätten, an der Wipper, in welche oberhalb des Dorfes die Eine fällt; gehöret mit Ober- und Untergerichten, Zinſen und Dienſten, auch dem Pfarrlehn, dem Rathe zu Aſchersleben. Es ſind 13 Anſpänner und 2 Halbſpänner darinnen; davon aber 9 Anſpänner, auſſer denen Wohnungen, nichts eigenes haben, ſondern die Aecker ſind ihnen von dem Rathe zu Aſchersleben in Pacht ausgethan. Es iſt allda eine Mühle an der Wipper, eine Schmiede, und 2 Gaſthöfe, die das Bier ziehen mögen, wo ſie wollen, ſchöner Ackerbau und ſtarke Viehzucht; doch thut die Wipper durch ihre Ergieſſung öfters Schaden. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Nicolai;* ſie iſt alt, aber repariret, auch 1583 mit dem Chor erweitert worden. Der Altar iſt ebenfalls alt, überall ſtark vergoldet, und mit Bildern verſchiedener Heiligen, darunter S. Martinus auf einem ſchwarzen Pferd ſitzet, gezieret. Die Canzel hat ein Anſpänner im vorigen Seculo von neuem aus einem Sandſtein, mit einer ſchönen Himmeldecke, machen laſſen; und die Orgel iſt 1697 gefertiget, mit einem Manual von 8 Regiſtern, und einem Pedal von 3 Bäſſen. Auf dem Thurm ſind 2 Glocken, davon die gröſte 10 Centner ſchwer 1674, und die kleine, 7 Centner ſchwer, 1724

gegoſſen

gegoſſen worden. Die Kirche beſitzt 24 Morgen Acker, ſo die Ackerleute frey beſtellen müſſen; welche 1589 Simon Koling zu Groſſen Schierſtädt der Kirchen vermacht hat. Von 1632 an bis 1650 iſt wegen des 30jährigen Krieges kein Prediger alhier geweſen; indem das Dorf bis auf die Kirche und ein paar Häuſergen ganz verwüſtet worden. M. Johann Andreas Specht, Aſcanienſis, iſt 1695 ins Amt gekommen, und 1749 im 88 Jahre verſtorben, nachdem er 55 Jahre Prediger geweſen. Der Paſtor Specht hat auch einen Cantor, Daniel Münch, gehabt, der 1749 als emeritus annoch in ſeinem 94 Jahr gelebet. Zu der Pfarre gehören 2 Hufen 8 Morgen Acker, 10 Morgen Wieſewachs und andere Accidentien.

§. 150. Dieſes Dorf iſt das Stammhaus des adelichen Geſchlechts von Schirſtädt, ſo annoch blühet, welches das allda befindliche Ritterguth, ſamt dem Dorfe, als Magdeburgiſches Mannlehn beſeſſen; von dieſem iſt es an die von Schlannewitz, 1501 an den Aſcherslebiſchen Rath, anfangs wiederkäuflich, und hernach 1531 erblich gekommen. ſ. Dr. Th. II. Seite 954 f.

§. 151. 189) Schipzig, Dorf und Pfarrkirche, auf der Heydepflege gelegen, zum Amt Giebichenſtein gehörig. Die Schenke iſt 1564 vom Amte, mit Auflegung 7 alter Schock jährlichen Schenkenzinſes, zur Erbſchenke gemacht, und ein Viertel Landes darzu geleget worden; weswegen ſie ihr eigen Bier brauen darf. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Helenae;* das Gebäude iſt alt, und verſchiedentlich repariret; ſie hat eine kleine Orgel von 1713, und 2 alte Glocken mit Münchsſchrift, die gröſte von 20, die kleine von 8 Centnern; ſie beſitzt 10 Acker Landes, und zu ihr gehöret auch die Kirche zu Ließkau als ein Filial. Das Dorf hat etlichemal Feuersbrünſte, auch Hagelſchaden erlitten; und iſt, wann die Saale austritt, Ueberſchwemmungen unterworfen. In uhralten Zeiten iſt ein

adelich

adelich Geſchlecht zu Schiepzig geſeſſen geweſen, das ſich davon geſchrieben hat.

§. 152. 190) Schkopau, Sckopau, Ritterguth im Stift Merſeburg; liegt über der Aue, am Merſeburger Wege, an der Saale, und iſt denen von Trotha ſeit mehr als 200 Jahren zuſtändig; in alten Zeiten hat es *Scapowe*, *Schapow* geheiſſen, und zum Erzſtift Magdeburg gehöret, bis es endlich 1444 von Erzbiſchof Günthern erblich an das Stift Merſeburg verkauft worden. (Th. I. S. 99.)

§. 153. 191) Schkuß, eine wüſte Dorfſtätte, nach Eyßmannsdorf im Amte Giebichenſtein gehörig. 192) Schlagwitz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, in alten Briefen *Villa Slauewiz*, *Slackwiz* genannt, liegt bey Brachſtädt, Oppin und Niemberg. 193) Schlettau, ein Dorf und Filialkirche, unter dem Petersberge, zu den Winckeliſchen Gerichten zu Wettin gehörig; hat 36 Feuerſtätten, eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier ziehet, wo ſie will, und guten Ackerbau und Obſtgärten. Es hat ſeine eigene Kirche, mit einem ſtumpfen Thurm, zu U. L. Frauen oder S. Marien genannt, die ein Filial von Löbegün iſt, und von beyden daſigen Predigern zugleich verſorget wird. Hat 3 Glocken, einen kleinen, doch ſchönen Altar, und iſt mit einem Orgelwerk verſehen. Sie beſitzt eine halbe Hufe Kirchenacker, und wird ein eigener Schulmeiſter gehalten. Bey dem Dorfe iſt ein kleiner Buſch, der Neckiſche Buſch genannt, welcher den Einwohnern zuſtehet.

§. 154. 194) Schnaßwitz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, von 139 Acker gepflügeten Landes; gehöret zum Dorfe Braſchwitz, und haben auf ſolcher Braſchwitz, Zöberitz, Rabatz und Peiſſen die Kuppeltrift. 195) Schobelitz, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, gehöret mit Ober- und Untergerichten zum Burgamte Wettin, der Acker aber zum Dorfe Brachwitz. 196) Schönnewitz, ein Dorf, zum Amt Giebichenſtein gehörig, und nach

Riedeburg eingepfarrt; hat 15 Feuerſtätten und 1 Schenke, ſo das Bier vom Amte ziehen muß. Von dieſem Dorf hat ſich das ausgeſtorbene Geſchlecht derer von Schönnewitz geſchrieben. 197) Schrentz, ein Dorf, im Churfürſtl. Sächſ. Amt Zörbig, in welchem ein Ritterguth gelegen, welches über das Dorf die Untergerichte; das Amt Zörbig aber die Obergerichte hat. In dieſem Dorfe iſt ein Freyguth, ſo vor dieſem ein Petersbergiſcher Cloſterhof geweſen, dazu 6 Hufen Artfeld gehören, wovon das Guth, ſo weit die Hofreute gehet, mit aller Hoheit und Gericht, dem Chatoul-Amte Petersberg zuſtehet.

§. 155. 198) Schwärtz, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, zu Brachwitz gehörig, gehet von den Grafen zu Mansfeld zu Lehn. 199) Schwärtz, ein Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche. Das Dorf gehöret mit der Jurisdiction zum Ritterguthe; die Feldmarke aber mit allen Gerichten in das Amt Giebichenſtein, doch giebt ſie dahin keinen Schoß noch Dienſte, wird auch von denen Einwohnern allein betrieben. Auſſerdem beſitzen ſie einige Aecker in Gödelitz, wo ſie auch nebſt Spickendorf die Kuppeltrift haben; doch aber darf der adeliche Hof auf die Gödelitz-Mark nicht hüten. Das Dorf hat 26 Feuerſtätten, eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier vom Hofe ziehen muß; ohnweit davon aber im Felde iſt ein neuer Gaſthof erbauet, die Crone genannt, ſo das Bier vom Amte Giebichenſtein nehmen muß. Der Ackerbau daſelbſt iſt ſchwarzes tragbares Weitzenfeld; Viehweide aber iſt hier wenig zu finden. Die Kirche iſt alt, und beſitzt 1 halbe Hufe Acker; zur Pfarre gehören 4 Hufen Landes, ſamt gewöhnlichen Accidentien. Das Ritterguth hatten die von Schieck über 100 Jahr beſeſſen; worauf es vor 31 Jahren der Geheimerath und Profeſſor Med. zu Halle, D. Friedrich Hoffmann, ſub haſta erſtanden, deſſen Erben es noch beſitzen.

§. 156.

§. 156. 200) Schwötzſch, Schwödſch, ein Dorf, in alten Zeiten *Switewiz*, Schwoitz genannt, zum Amt Giebichenſtein gehörig, ohnweit Oßmünde, dahin es auch eingepfarrt iſt; hat 21 Feuerſtätten, eine Schmiede und Schenke, ſo das Bier vom Amte nehmen muß; ſtarken Ackerbau, doch nur von mittelmäßiger Güte, auch ziemliche Viehzucht. Ao. 1726 ſind allda 11 Höfe, mit Scheunen und Ställen, und dabey eine alte Witwe mit verbrannt. 201) Schwötzſchdorf, Schwedſchdorf, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke zu Nietleben gehörig.

§. 157. 202) Seben, ein Dorf, Pfarrkirche und Amtsvorwerg; hat vor Alters *Sebin*, *Sibene* geheiſſen, und ſcheinet den Namen von der deutſchen Göttin *Siba* oder *Seba* zu haben. Es hat guten Ackerbau und ziemliche Viehzucht, eine Schmiede und 2 Schenken, davon eine die Bergſchenke genannt wird. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Laurentii*, iſt ſehr alt, von Bruchſteinen gebauet, und hat kein Filial. In alten Zeiten hat das Dorf ſeine eigene Herren gehabt, die ſich davon geſchrieben. Die Pfuhle haben dies Guth ſeit 1656 beſeſſen, bis Se. Königl. Majeſt. König Friedrich Wilhelm vor etliche 40 Jahren ſolches erkaufen, und als ein Vorwerg zum Amte Giebichenſtein ſchlagen laſſen.

§. 158. 203) Sennewitz, ein Dorf und Filialkirche, zwiſchen Trotha und Seben an der Götzſche; ſcheinet den Namen von den alten Schwäbiſchen *Sennonibus* zu haben, hat ehedem zur Grafſchaft Wettin gehöret, und iſt durch Graf Ottens von Brena Todesfall zu Erzbiſchofs *Erici* Zeiten ans Erzſtift gekommen. Das Dorf hat eine Schenke und 3 Marken, die Deckritz, Kloß- und Künitzer Marke; hält einen eigenen Schulmeiſter, und ohnweit davon liegt die Deckeritzmühle, mit einer Mahl- und Oehlmühle, auf der wüſten Deckeritz-Marke. Die Kirche, ein uraltes Gebäude, heißt zu *S. Nicolai*, und iſt jetzo ein

Filial

Filial von Trotha. Nahe an der Kirche liegt ein groſſer Feldſtein, der oben 5 Löcher, als wie von 5 Fingern, hat, welcher der Teufelsſtein heiſſt; wovon fabuliret wird, daß ihn der Teufel vom Petersberg nach der Kirche geworfen, um ſie zu zerſchmettern; der Wurf aber ſey zu kurz gerathen, doch wären die 5 Löcher die Spuren von des Teufels Krallen. 1704 hat das Wetter eingeſchlagen, und etliche Bauerhöfe abgebrannt; und 1734 iſt das ganze Dorf, bis auf die Kirche und Schule und ein paar Häuſergen, im Feuer aufgegangen.

§. 159. 204) Sickewitz, eine wüſte Dorfſtätte, dichte bey Dornitz, jetzo wird ſie die Sixhöfe genennet; gehöret zum Amte Rothenburg. 205) Sickendorf, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke bey Trebnitz, zu daſigem Ritterguthe gehörig. 206) Siglitz, ein Dorf mit einer Filialkirche, unter die adelichen Winckeliſchen Gerichte zu Wettin gehörig; hat 32 Feuerſtätten und einen Gaſthof, der das Bier ziehen kann, wo er will; aber wenig Acker und Viehzucht; die Koppelweide mit Dalena und Hohen-Etlau. Es iſt eine Kirche darinnen, ſo ein Filial von Mittel-Etlau iſt, und das *Collegiat*-Stift *S. Nicolai* zu Magdeburg hat das Jus Patronatus davon. Sie iſt alt, ſchlecht und klein, mit einem baufälligen Thurm mit 2 kleinen Glocken.

§. 160. 207) Spickendorf, ein Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Giebichenſtein gehörig, von 16 Feuerſtätten. Die Schenke muß das Bier vom Amte] nehmen, auch müſſen die Bauren zu Trotha zu Zwange mahlen. Es liegt an dem Bach, die Alter oder Strenge genannt, welcher, wenn in der Nachbarſchaft die Graben nicht gehörig geräumet werden, öfters groſſen Schaden thut. Die Spickendorfer Mark betreibt das Dorf alleine, und muß davon Geſchoß und Hammelgeld ans Amt erlegen; auſſer dem hat es mit Niemberg in der Opperſchöner, und mit

Schwärtz

Schwärtz in der Gödelitzmarke Kuppeltrift. In alten Zeiten hat ein adelich Geſchlecht von Spickendorf, auch Spitendorf genannt, ſeinen Stammſitz alhier gehabt. Die Kirche heißt zu *S. Nicolai*, iſt 1262 fundiret, und ein altes Gebäude; Altar, Canzel und Orgel ſind 1728 neu erbauet; die gröſte Glocke von 12 Centnern iſt 1738 umgegoſſen; die kleine aber wiegt 3 Centner. Das kleine Sächſiſche Dörflein Zſchiesdorf iſt hier eingepfarrt. Zur Pfarre gehören 4 und eine viertel Hufe Landes, davon dreyviertel Hufe im Sächſiſchen Territorio gelegen.

§. 161. 208) Spröda, Dorf und Pfarrkirche. Iſt zwar ganz mit den Churſächſiſchen Landen umgeben; gehöret aber mit Hoheit, Ober und Untergerichten, Lehnen, Zinſen und Dienſten zum Königl. Preußiſchen Chatoulamte Petersberg, als ein ehemals zu daſigem Cloſter gehörig geweſenes Dorf. Das Dorf hat 21 Hufen Feld, und 24 beſeſſene Männer, incluſiue des Richters, als 22 Gärtner und 2 Häußler, aber keinen Anſpänner. Die Gemeinde darf von ihren Güthern an das Amt kein Lehngeld geben; ſondern es werden ihnen ſolche von dem Richter, gegen Erlegung eines Lehngroſchens, gereichet, der Richter aber wird von dem Amte, gegen Entrichtung eines gewiſſen Lehngeldes, beliehen. Die Gemeinde behält auch die Theilſchillinge, das Abzugsgeld und Nachfolge vor ſich, und hat dafür Ao. 1572. 8 Fl. 12 Gr. mehr Erbzins auf ihre Güther genommen. Der Theilſchilling wird bey Erbſchaften entrichtet, von jedem Erben 6 Gr., er erbe viel oder wenig; Abzugsgeld aber bey Verkaufung der Güther, überhaupt 7 Gr. 6 Pf. die Summe ſey groß oder klein. Die Nachfolge iſt das ſogenannte Verzichtgeld, und muß jeder, ſo ein Guth verkauft, wann er, nach Empfang der Kaufſumme völlige Verzicht leiſtet, dafür 3 Gr. erlegen. Die Gemeinde hat den Erbſchank, der nach der Reihe herum gehet; dafür jährlich auf Martini

ein gewiſſer Schenkenzins ans Amt erleget wird, und ſo mögen ſie das Bier nehmen, wo ſie wollen. Die Gemeinde muß auch, excluſiue des Richters, zu den Amts- und Geiſtl. Gebäuden mit der Hand fröhnen, und ihre Kinder müſſen zu Zwange dienen. Wann daſelbſt Zinstag gehalten wird, wird auch zugleich Gerichtstag gehalten, und das Gerichte mit Richter und Schöppen beſetzt. Das Richterguth, ſo vordem frey Mannlehn geweſen, iſt gegen Unternehmung eines jährlichen Erbzinſes, mit Beybehaltung der alten Lehnwahre, zu Erbe gemacht; aber von Zinſen, Steuren, Dienſten und andern Beſchwerungen ganz frey, auſſer daß es das immerwährende Richteramt auf ſich hat, und bey den jährlichen Gerichts- und Zinstagen, den Beamten und Gerichtsperſonen, mit bey ſich habenden Leuten, Eſſen und Herberge, und deſſen Pferden Futter und Stallung frey geben, das Getränke aber die ganze Gemeinde zahlen muß. Der Beſitzer des Schöppenguts muß dem Richter von einer freyen Schöppenhufe jährlich einen Rthlr. und ein Huhn dazu beytragen; und beym Abzuge giebt der Beamte 5 Groſchen Trinkgeld in die Küche. Die Gemeinde iſt auch von allen Jagddienſten befreyet, dafür jeder 6 Gr. Erbjagdgeld ans Amt entrichtet.

§. 162. Die Pfarrkirche iſt 1733 ſamt dem Thurme von Grund aus neu erbauet worden; worzu König Friedrich Wilhelm 730 Rthlr. geſchenkt. Sie iſt ganz zierlich, mit einem ſechseckichten Thurm, mit einer durchbrochenen wälſchen mit Schiefer gedeckten Haube, in deſſen Wetterfahne ein groſſer ſchwarzer gecrönter Adler nach dem Preußl Ordenszeichen ſiehet. Die Canzel iſt in den Altar, und vorne die gekrönte Königl. Namens Chifre in einem Laubwerk von Palmzweigen angebracht; auch iſt zu gleicher Zeit ein wohlklingendes Orgelwerk angeſchaft worden. Auf dem Thurm hangen 2 alte Glocken mittlerer Gröſſe, aber von ſehr gutem Metall: auf der gröſſeſten ſtehet;

Anno Dni MCCCCLIX. In dieſe Kirche iſt ein Sächſiſches Dorf **Poßdorf** eingepfarrt, wozu ein Sächſiſches Filial, Laue, gehöret, ſo unter die Leipziger Superintendur gehöret, ſeine eigene neu erbauete Kirche hat, worinn der Paſtor aus Spröda alle Sonntage und die Sächſiſchen Bußtage predigen, die Wochenpredigten und ſonſt alle Miniſterialia verrichten, und ſich bey Antritt ſeines Amts im Conſiſtorio zu **Leipzig** examiniren und confirmiren laſſen muß; dagegen er auch das Beneficium des Trankſteuerzettels zu genieſſen, und dafür jährlich aus der Steuereinnahme zu Delitzſch 8 Rthlr. 8 Gr. zu empfangen hat. Zur Pfarre gehören 2 Hufen Landes und 7 und ein halber Acker Wieſen in Matre, und in Filia eben ſo viel; die aber zum adelichen Hofe zu Laue geſchlagen ſind, dafür der Paſtor 25 Gülden und 6 Scheffel Korn bekommt; auſſer dem hat er noch Zinßgetreyde und die gewöhnlichen Accidentien.

§. 163. 209) **Stecklitzmarke**, wüſte Dorfmarke, bey Bennewitz unter dem Amte Giebichenſtein gelegen. 210) **Steffrike**, wüſte Dorfſtätte, bey Bennewitz, und dahin gehörig. Die Ackerſtücken, wo die Bauerhöfe geweſen, werden die **Höffgen** genennet. 211) **Stichelsdorf**, Freyguth, iſt vor dieſem ein zum Cloſter **Petersberge** gehöriges Dorf, und nachher ein Cloſterhof geweſen, dahin es auch noch mit Hoheit, Gerichten, Lehnen und Zinſen gehöret; beſtehet aus dem Freyguthe, wozu 5 Cabelhäuſergen, eine Schenke und Schmiede gehören; wird jetzo von des Kriegsrath D. Michaelſen zu Halle Erben beſeſſen. 212) **Stöckelwitzmarke**, eine wüſte Marke bey Dießkau, darinn die Gemeine zu Bennewitz eine halbe Hufe hat, ſo an die Stiftſchreiberey zinſet.

§. 164. 213) **Strentz-Nauendorf**, Dorf und Pfarrkirche. Es ſind eigentlich 2 gleich neben einander liegende Dörfer, die als eine Gemeinde geachtet werden,

von 38 Feuerſtätten, zum Ritterguth Piesdorf gehörig. Sie haben ſtarken Ackerbau, aber mittelmäßige Weide und Viehzucht; eine Schmiede und Schenke, die das Bier ziehen kann, wo ſie will. Die Pfarrkirche iſt in Naundorf, dem heil. *Nicolao* gewidmet, der Altar 1725 neu gebauet, und die Canzel hineingebracht, auch 1739 ein Orgelwerk erkauft. Auf dem Thurme ſind 2 Glocken, davon die gröſſeſte 1735 umgegoſſen worden. Strenz hat ſeine beſondere Kirche, ſo *S. Wiperto* gewidmet, iſt ein Filial von Nauendorf und ſo baufällig, daß kein Gottesdienſt darinn gehalten werden kann; hat 2 alte Glocken. Zu Piesdorf iſt 1689 von Heinrichen von Kroſigck eine kleine Capelle erbauet, allwo der Paſtor zu Nauendorf alle viertel Jahr Predigt und Communion hält; jede Kirche hat 16 Morgen Acker. Die Pfarre hat an Fixis 42 Morgen Acker und 60 Scheffel Zinsgetreyde. Ao. 1734 am erſten Oſtertage brannten 58 Häuſer in beyden Dörfern bis auf die Kirchen, Schule und 4 Coſſäterhäuſer in Grund aus, ſo durch Loßzündung einer Schlüſſelbüchſe verwahrloſet worden.

§. 165. 214) Sylwitz, Dorf und Pfarrkirche, gehöret zum Amte Wettin, hat 14 Feuerſtätte, darunter eine Schenke, ſo das Bier ziehet, wo ſie will; und die Huth und Trift auf eigener und Frankendorfer Marke allein, und auf Zutſchauer Marke zur Koppel. Zur Pfarrkirche gehören die Filiale Lettwitz und Görwitz, deren jedes ſeine beſondere Kirche hat; ſie iſt dem Gebäude nach von mittelmäßigem Alter, an dem Altar ſtehen noch einige ſtark vergoldete Heiligen Bilder, und auf dem Thurme ſind 3 mittelmäßige Glocken. Die Fixa der Pfarre ſind 2 Hufen Acker und 57 Scheffel Zehenden aus den Filialen, ſamt andern Accidentien.

§. 166. 215) Teicha, Dorf und Pfarrkirche, zum Amt Giebichenſtein gehörig, an der Götzſche und Magde-

 burger

burger Landſtraſſe gelegen; hat eine Schmiede, Schenke und Bachmühle im Dorfe, wegen der Berge und Sandhorſte mittelmäßigen Ackerbau und Viehzucht. Die Pfarrkirche heißt zu *S. Mauritii*, in welche die Dörfer Löbnitz, Räthern, Lehndorf und Groitzſch eingepfarrt ſind; ſie iſt alt und oft repariret, die Canzel aber 1591 von dem Protonotario, Paul Hahn, zu Halle, hinein geſchenkt worden, auch iſt noch ein alter Altar mit Heiligenbildern, und ein feines neues Orgelwerk darinnen. Auf dem Thurme ſind 3 Glocken. Die Kirche beſitzt eine halbe Hufe Landes und ein klein Büſchgen, das Moritz=Hölzgen genannt. Die Fixa der Pfarre ſind 1 Hufe Landes, ſo die Eingepfarrten frey beſtellen, und der Kornzehend, ſo in termino Michaelis an 64 Scheffeln, alt Hälliſch Maaß, reinen Getreyde an Weitzen, Roggen und Hafer von den Cenſiten geliefert wird, und denen gewöhnlichen Accidentien. Auf dem Berge, nahe beym Kirchhofe, iſt ein Labyrinth oder ſogenannte Wunderburg, welche ein Schäfer 1484 mit ſeinem Hackſtocke ausgeſtochen, und noch alle Jahr von den Einwohnern erneuert wird. 216) Tieſſen, eine wüſte Dorfſtätte, zum Schloß Kroſigck gehörig, wird in einem Document *Tſitenice* genennet.

§. 167. 217) Tornau, ein klein Dorf, zum Amte Giebichenſtein gehörig, hat 11 Feuerſtätten, und iſt nach Trotha eingepfarrt. Es wird in alten Briefen *Tornowe*, *Thornowe* genannt, und liegt eine Mark dabey, ſo Rode=Tornau heißt.

§. 168. 218) Trebitz, Drebitz bey Cönnern, ein Dorf und Filialkirche, iſt ziemlich tief und ſumpfig gelegen, gehöret zum Amte Beeſen an der Saale; hat 24 Feuerſtätten, darunter 2 dienſtfreye Halbſpännergüther ſind, und eine Zwangſchenke, auch ſtarken, doch mittelmäßigen Ackerbau, und ziemliche Viehzucht. Die Kirche, ſo im dreyßigjährigen Kriege, nebſt dem Dorfe, gänzlich verwüſtet

wor=

worden, iſt nachher wieder aufgebauet, 1738 bis 1748 erlängert, und mit neuen Chören, Stühlen, Altar und Canzel, auch einem von Grund aus neu erbaueten Thurme verſehen, und inwendig fein ausgemahlet worden. Sie beſitzt 9 Morgen Acker, nebſt einem Fleckgen Holz im Trebitzer Buſche, und iſt ein Filial von Lependorf. In alten Zeiten iſt das wüſte Dorf Rößnitz allhier eingepfarrt geweſen; daher die Kirche annoch von 17 Ackern auf Rößnitzer Marke Lehne und Zinſen hat. 219) Trebitz am Petersberge, ein Dorf, ſo nur aus 7 Feuerſtätten beſtehet, auch keine Schenke, jedoch 4 Anſpänner, und ſtarken, aber berg- ſteinigt- und leimichen Ackerbau hat; gehöret zum Königl. Amte Wettin, und iſt in die Kirche auf dem Petersberge eingepfarrt. Es hält ſeinen eigenen Hirten, der nach den Haaren gelohnet wird, und betreibet ſeine Feldmark alleine; hat aber keine Koppeltrift. Es iſt daſelbſt ein Wettiniſcher Landgerichtsſchöppe, der 2 freye Schöppenhufen Mannlehnguth beſitzt, und dafür bey dem Landgerichte, wegen der Trebitzer und Plonsmarke, rüget.

§. 169. 220) Trebnitz, Ritterguth, Dorf und Pfarrkirche; hat 39 Feuerſtätten, eine Schmiede, Gaſthof und Windmühle, welche des Ritterguths Eigenthum ſind, von welchem ſich auch die mehreſten Einwohner des Dorfs durch ihre Handarbeit ernähren. Die Pfarrkirche heißt zu S. *Dyonisii*, ſo 1693 von neuen wieder erbauet, jedoch der Altar beybehalten worden. Auf dem Thurm ſind 3 Glocken; davon die kleineſte ſehr alt, die andern 1685 verfertiget, und die gröſſeſte 1722 wieder umgegoſſen worden. Die Orgel iſt erſt 1730 angeſchafft. Das nahe Dörfgen Mötewitſch iſt hieher eingepfarrt. Die Kirche beſitzet 1 halbe Hufe Kirchenacker, und den Zins von 250 Rthlr. Capital, ſo ihr der Brigadier von Rauchhaupt legiret. Unter den Predigern nimmt ſich Ernſt Ludwig Orlich aus, welcher erſt Paſtor zu Kolckwitz in der Nie-

derlauſitz geweſen, 1736 hierher verſetzet, 1747 Paſtor an der Catharinenkirche zu Braunſchweig, und zuletzt Paſtor in Hamburg worden, und daſelbſt auch verſtorben iſt.

ſ. Dr. Th. II. Seite 963 f. §. 170. Wie und wann das Schloß Trebnitz an das Erzſtift Magdeburg gekommen, und wohin es vorher gehöret, iſt unbekannt. Ao. 1415 hat es Timo I. von Rauchhaupt zuerſt acquiriret, und die Trebnitziſche Linie derer von Rauchhaupt geſtiftet, deſſen Nachkommen es annoch beſitzen. Die ehemalige Burg Trebnitz iſt, ſamt dem Dorfe, im dreyßigjährigen Kriege ganz und gar verwüſtet worden: weshalb der Brigadier von Rauchhaupt ein anſehnliches maßives Schloß, wie es jetzo ſtehet, ſamt denen Wirthſchaftsgebäuden, auch der beſonders im Dorfe gelegenen Schäferey, von Grund aus neu erbauet, und dabey die gefangenen Türken, ſo er aus der Ungariſchen Campagne mitgebracht, gebraucht; die auch, bis der Bau völlig fertig geweſen, ausgehalten, nachher aber des Nachts mit einem Kahne über die Saale geſetzt, und ſich nach ihrer Heymath gewendet haben. Die Baumaterialien ſind durch etliche Cameele herbey getragen worden. Von der Capelle, ſo vormals in der Burg geſtanden, Siehe Dr. Th. 2. S. 964.

§. 171. 221) Trotha, Dorf und Pfarrkirche, zum Amte Giebichenſtein gehörig. Durch das Dorf gehet ein Steindamm; weshalb von den Fuhrleuten ein Pflaſtergeleite erleget werden muß: auch iſt daſelbſt eine ordentliche Zollſtätte des Amts Giebichenſtein, und eine Schleuſe angelegt. Es ſind 2 Gaſthöfe darinnen, einer zum rothen Adler, der des Beſitzers eigen iſt; und der andere zur Preußiſchen Crone genannt, ſo zum Königl. Amte gehöret und verpachtet wird; über dieſes iſt auch eine Schenke da: alle drey aber müſſen das Bier vom Amte ziehen. Sonſt findet ſich noch eine groſſe Amtsſchäferey im Dorfe, und eine dahin gehörige Mühle. (Th. 2. S. 374).

Die:

Dieſes Dorf iſt das Stammhaus derer Herren von Trotha, welche aber daraus von dem Cloſter zum Neuen Werk verdrungen worden: dann da ihr Sitz ein Burglehn von Giebichenſtein war, das Dorf Trotha ſelbſt aber zur Burg Giebichenſtein gehörete; ſo hat Erzbiſchof Wichmann 1182 daſſelbe, nebſt der Kirche, dem Zehenden, 10 und einer halben Hufe Landes, der Mühle und Weinberge, auch einem Steinbruche, dem Cloſter zum Neuen Werke, wie ſolches bereits 1121 Erzbiſchof Rotgerus demſelben geſchenkt hatte, incorporiret. Weil nun die von Trotha von dem Cloſter vielen Verdruß empfanden: wurden ſie endlich zu Anfang des XV Seculi, ihm ihre Güther zu überlaſſen, genöthiget.

§. 172. Die Pfarrkirche heiſt *S. Briccii*, in welche Tornau eingepfarret iſt, und Sennewitz als ein Filial gehöret. Sie iſt 1730 ganz neu erbauet, auch zugleich der Glockenthurm repariret worden. Der ſteinerne Altar in derſelben hat die Forme eines Quadrattiſches, und ſtehet wider die ſonſt gewöhnliche Weiſe gegen Abend.

§. 173. 222) Tuchelau, jetzo Teichlau, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, darauf die Priſterſche Kirche ſtehet; gehöret unter die Gerichte zu Dachritz, und haben die Priſterſche Einwohner und andere Nachbarn Aecker darinnen. 223) Tugau, Dugau, eine wüſte Dorfſtätte und Marke; wo ſie eigentlich gelegen, iſt unbekannt; ſie muß aber nach Delitzſch hin die Lage gehabt haben. 224) Uden, eine wüſte Dorfſtätte und Marke von ohngefehr 12 Hufen, bey Schiebzig gelegen, ſo die Schiepziger Dienſtfrey gebrauchen; aber die Steuer davon ins Amt Giebichenſtein entrichten. 225) Ueberrode, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, in welcher die Dörfer, Schiebzig, Benckendorf und Salzmünde, die Aecker nutzen. In derſelben liegt ein Born, der Ueberrodiſche Born genannt, welcher alle Jahr vor Himmelfahrt

geräumet, und der Graben geſäubert werden muß, damit das Waſſer nicht in die Straſſe laufe. Wird dies verabſäumet: ſo müſſen die Beſitzer der Aecker davon den Zehenden geben. Sie haben für ſolches Bornräumen und Graben eine Wieſe im Gebrauch; worzu 14 Hauswirthe aus 4 Dörfern Schiepzig, Zappendorf, Benckendorf und Salzmünde gehören, davon alle Jahr 2 die Wieſe nutzen, und denen übrigen eine Mahlzeit ausrichten.

§. 174. 226) **Vitzenburg**, ein Dörfgen, nach Bennſtädt gehörig, worinnen nichts als Dreſcher wohnen; von Eyßdorf iſt es nur durch den Bach abgeſchieden. Die Einwohner gehen zu **Eysdorf** zur Kirche, werden auch allda getauft und getrauet; wenn ſie aber ſterben, werden ſie zu Bennſtädt begraben. Es wird insgemein **Neu=Vitzenburg** genannt.

§. 175. 227) **Wallwitz**, ein Dorf mit einer Filialkirche, iſt ein Domcapitulariſch Obedienzdorf, zum *Decanat* gehörig; welches einen eigenen Gerichtshalter hat, ſo die Gerichtstage in des Dorfrichters Hauſe hält. Es liegt ohnweit des Petersberges; hat 14 Feuerſtätten, eine Schmiede und Schenke, welche beyde der Gemeinde gehören; auch ziemlichen Ackerbau, Gärten, Weide und Viehzucht. Die Kirche, ein Filial vom **Petersberge**, iſt vor einigen Jahren ganz neu erbauet worden. 228) **Werben**, ein Sächſiſch Dorf. Hier iſt ein Freyguth mit 8 Hufen Artfeld, und 2 darzu gehörigen Coſſaterhäuſergen; welches ſo weit das Gebäude und Garten gehet, mit aller Hoheit, Ober= und Untergerichten zum Amte **Petersberg** gehöret; die Aecker aber liegen unter des Amts **Zörbig** Iurisdiction; es iſt vormals ein Petersbergiſcher Cloſtehof geweſen.

§. 176. 229) **Wernsdorf**, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, zum Ritterguthe Dammendorf gehörig. 230) **Weſewitz**, ein Dorf an der Elſter, von 15 Feuer=

ſtätten, zum Ritterguthe Beeſen an der Elſter gehörig; es iſt Barbyiſch Afterlehn geweſen, und von dem Rath zu Halle von denen von Boſen, nebſt Pritzſchena, erkauft und zu Beeſen geſchlagen worden. Es iſt ſein Holz darbey, davon eines der Ellerberg heiſt. Die Schenke muß das Bier von Beeſen nehmen. Es findet ſich auch eine ſchöne Mahl⸗ und Oehlmühle darinnen, ſo des Beſitzers eigen iſt; aber einen ſtarken Mühlzins nach Beeſen erlegen muß. 231) **Weſtendorf**, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke zwiſchen Niemberg und Plößnitz; es gehöret zu jedem Dorfe die Hälfte. 232) **Widenheim**, eine Dorfſtätte im Amte Rothenburg, ſo bereits 1456 wüſte geweſen.

§. 177. 233) **Wießkau**, ein Dorf und Filialkirche, an der Fuhne gelegen, durch welches die Magdeburger Landſtraſſe gehet, wie denn auch daſelbſt eine Poſtſtation und Poſthalter eine Zeitlang geweſen iſt; das Amt Giebichenſtein hat daſelbſt eine Zollſtätte. Das Dorf gehöret mit Ober⸗ und Untergerichten zum Ritterguthe **Kroſigck**; von welchem der Gaſthof das Bier nehmen muß. Es iſt auch eine Schmiede und Waſſermühle allda, welche dem Cloſter zum Neuen Werke bereits 1194 von Pabſt *Cœleſtino III.* comfirmiret worden. Die Kirche, ſo ſehr alt und baufällig, iſt ein Filial von Kroſigck. Sie hat zwey Glocken, und einen alten Altar mit heiligen Bildern; aber keine Orgel, und gehören 2 Acker darzu.

§. 178. 234) **Wörmlitz**, ein Dorf, Pfarrkirche und Ritterguth, zum Amt Giebichenſtein gehörig; hat guten Ackerbau und Viehzucht, 36 Feuerſtätten und eine Schenke, ſo das Bier vom Amte ziehet; auch iſt ein Amtsbeygeleite im Dorfe. Es wird in alten Briefen **Wormenitz**, **Wörmenitz** genennet, und hat vor dieſen 2 Dörfer Groß⸗ und Klein Wörmelitz ausgemacht, da⸗

ſ. Dr. Th. II. Seite 967. von das letztere eingegangen. Die Kirche zu Wörmlitz heiſt zu S. Peter, und iſt vormals ein Filial der Kirche zu Niemberg geweſen; mit welcher ſie Erzbiſchof Wichmann 1184 dem Cloſter S. Moritz zu Halle geſchenkt hat. Sie iſt ſehr alt, hat auch noch einen alten Altar mit einem zwey Ellen hohen Marienbilde von Bildhauerarbeit, ſo ganz verguldet iſt. Es ſind auch noch 42 andere kleinere Bilder der Heiligen daran, unter welchen ſich die Apoſtel Petrus und Paulus befinden. Auf dem Thurme hängen 3 Glocken, davon die gröſſeſte 1511 gegoſſen, und das Hälliſche Stadtwapen führet. Die Kirche iſt etwa vor 20 Jahren repariret worden. Belberg gehöret als ein Filial dazu. Zur Pfarre gehören anderthalb Hufen Landes, ſo der Prediger ſelbſt beſtellen muß; nebſt 11 und einem halben Morgen Wieſewachs und 20 Schock Reißholz; auch drittehalb Wiſpel Roggen, ſo genanntes Wiedemaaß, ſamt denen gewöhnlichen Accidentien. 1636 im Januarius hat ein ganzes Regiment Kayſerl. Cavallerie, 1000 Pferde ſtark, über 3 Wochen zu Wörmlitz gelegen, wodurch das Dorf gänzlich verwüſtet worden, und klein Wörmelitz iſt auch wüſte geblieben. 1718 den Weyhnachts heil. Abend ſind durch Unvorſichtigkeit 18 Höfe mit allen Eingebäuden in die Aſche gelegt worden. In dem Dorfe iſt ein ſogenanntes Stranghaus geweſen, dazu eine freye Stranghufe gehöret, deſſen Beſitzer das Stranghalteramt gehabt, und dem Richter die Uebelthäter angreiffen und binden helfen müſſen. Im Dorfe waren vordem 2 freye, jedoch amtſäßige, Sattelhöfe, welche nachher in ein Ritterguth zuſammengeſchlagen worden, ſo die Rudloffiſche Familie ſeit 100 Jahren beſitzet.

§. 179. 235) Wulckendorf, eine wüſte Dorfſtätte und Marke, von 6 Hufen und 6 Höfen, ſo alle zu Acker gemacht, und jetzo nach Eyßmannsdorf ins Amt Giebichenſtein gehören; es iſt ſchon 1537 wüſte geweſen.

236)

236) Wurp, ein Dorf, zum Amt Giebichenſtein gehörig, von 17 Feuerſtätten; es pfarret nach Brachſtädt. Es iſt eine Schenke im Dorfe, ſo das Bier vom Amte nehmen muß; auch vor dem Dorfe eine Windmühle.

§. 180. 237) Zaſchwitz, ein Dorf und Filialkirche, zum Burgamt Wettin gehörig; es wird in Conrads Donationsbriefe an das Cloſter Petersberg 1156 *Ceſtewice* genennet; hat 21 Feuerſtätten und eine Erbſchenke, die das Bier nehmen kann, wo ſie will, dafür ſie dem Burgamte vom Viertel 2 Groſchen Niederlage, und einen jährlichen Schenkenzins erlegt. Es hat eine eigene wohl gebauete Kirche, mit einem wohlklingenden Geläute, welche ein Filial des Diaconi zu Wettin iſt; es wird auch ein eigener Schulmeiſter gehalten. Das Dorf iſt Gräflich Mansfeldiſches Lehn. 238) Zaſt, eine wüſte Dorfſtätte, im Amt Rothenburg; auf dem Platze gelegen, wo jetzo der Gollwitzer Buſch iſt. 239) Zeitz, Fürſtl. Anhaltiſches Schlos bey Belleben, zu welchem auch das im Saalcreyſe gelegene Dorf Belleben gehöret. S. oben S. 863. 240) Ziemitz, eine wüſte Dorfſtätte, auf dem Lependorfer Anger gelegen.

ſ. Dr. Th. II. Seite 968.

§. 181. 241) Zöberitz, Ritterguth und Dorf, ſo zum Ritterguthe mit Ober- und Untergerichten, Lehnen, Zinſen, Zehenden und Dienſten gehöret. Es hat aber keine Kirche; ſondern weil es in Ober- und Unterzöbritz getheilet iſt, pfarret eins, nebſt dem Ritterguthe nach Peiſſen, und der andere Theil nach Mötzlich. Es iſt eine Schmiede darinnen, und Schenke, ſo das Bier vom Hofe nehmen muß; auch wird daſelbſt ein Brückengeleite an den adelichen Hof entrichtet. Zum Ritterguthe gehören 16 freye Hufen Landes; davon 4 Hufen durch Frohndienſte, die übrigen durch eigen Geſpann beſtellet werden. Hievon hat ſich in alten Zeiten ein adelich Geſchlecht geſchrieben.

ben. Der jetzige Beſitzer iſt der Kriegsrath und Raths⸗meiſter zu Halle Thebeſius.

§. 182. 242) Zſcherben, Scherben, ein Dorf, Filialkirche und Freyguth. Es liegt in der Heydepflege des Amts Giebichenſtein, dahin es mit Ober⸗ und Unter⸗gerichten gehörig, jenſeit der Saale. Es wird in alten Briefen *Czerwine*, *Zerbine*, *Zerbin*, *Zcherben*, *Scherbin* genennet, iſt im dreyßigjährigen Kriege ganz verwüſtet, und ſo gar eine Glocke vom Thurme geſtohlen worden. Als der verſtorbene General-Lieutenant von Braun zu deſſen Be⸗ſitz gekommen, deſſen Erben es noch zuſtehet: haben Se. Königl. Majeſtät demſelben die Schriftſäßigkeit beygelegt. Die Kirche heißt zu S. Cyriaci, iſt jetzo wohl wieder ausgebauet, und ein Filial von Eysdorf; ſie hat noch ei⸗nen alten Altar mit Heiligenbildern; ein klein vierfüßig Orgelwerk und 2 Glocken; die gröſſeſte iſt von 1590. Es gehören darzu 23 Acker, ſo meiſtens im Stift Merſebur⸗giſchen Territorio liegen. Das Dorf iſt 1707 völlig, ein paar Jahr hernach aber mehrentheils, und 1750 der grö⸗ſte Theil deſſelben abgebrannt. Es betreibet nebſt dem Granauiſchen Schäfer ſeine Mark allein, und die Barauer Mark nebſt dem Schäfer mit Schlettau zur Koppel.

§. 183. 243) Zuſchtau, eine wüſte Dorfſtätte und Feldmarke, liegt bey Syllwitz; und die Syllwitzer ha⸗ben die Kuppeltrifft darauf. 244) Zwinſchöna, ein Dorf, ſo vor Alters *Muntſchena* geheiſſen, liegt über Ca⸗nena, dahin es eingepfarret iſt; und gehöret zu dem Amte Giebichenſtein. Es beſtehet aus 13 Feuerſtätten und einer Erbſchenke, die 3 alte Schock Schenkenzins ans Amt erlegt. 1710 den 1 April des Abends iſt das ganze Dorf, bis auf ein Bauergüthgen, und 1712 den 4 April Vormit⸗tags die ganze Seite gegen Mitternacht abgebrannt.

Zuſätze und Verbeſſerungen.

Zum erſten Theile.

Seite 211. Lin. 4 f. Die Aufſchrift dieſes, denen Proteſtanten höchſt gefährlichen Edicts, iſt folgende: der Römiſch Kayſerl. auch zu Ungarn und Böheimb K. M. Ferdinandi II. Ausſpruch, *Deciſion* und Kayſerliches Edict, über etliche Punkte des Religionsfrieden, ſonderlich die Reſtitution der geiſtlichen Güther betreffend. Frankfurth am Mayn Ao. 1629. 3. B. 4to.

S. 275. §. 488. Von der Exmißion der Capuciner aus Hildesheim findet ſich das *Inſtrumentum publicum executionis* im Theatro Europ. T. 6. p. 985 ſeqq.

S. 308. §. 22. Auf die Magdeburgiſche Huldigung des Churfürſten Friedrich Wilhelms iſt ein Huldigungsthaler geprägt; wovon man Seylers Leben Friedrich Wilhelms S. 189, und Lilienthal im Thalercabinet S. 124. n. 399. S. 225. n. 626 nachſehen kann. Es iſt auch eine Hälliſche Huldigungsmünze, von verſchiedenem Gepräge, vorhanden; wovon ein Stück $4\frac{5}{8}$ Loth wiegt. Seyler liefert ſie in Kupfer S. 191.

S. 309. §. 23 und S. 353. §. 90. Von der ehemaligen Preußiſchen Seemacht und der Africaniſchen Handelsgeſellſchaft kann man eine angefangene Geſchichte in den Hall. Anzeigen 1766. n. 27-29, etwas vollſtändiges aber in des Prof. Pauli allgemeinen Preußiſchen Staatsgeſchichte, im 7ten Band S. 483 f. antreffen; welcher Aufſatz ſich von Se. Excellenz dem wirklichen Staatsminiſter, Freyherrn von Herzberg, herſchreiben ſoll.

S. 321. §. 40. Die Königl. Würde hatte Bödicker in folgendem *Diſticho* dieſem Monarchen bereits bey ſeiner in Königsberg erfolgten Geburth gleichſam prophezeyet:

Naſci-

Naſcitur in *Regis* FRIDERICVS monte: quid iſtud?
Praedicunt Muſae: Rex FRIDERICVS erit.

S. 348. §. 83. iſt zu merken, daß aus denen, auf der Inſul Rügen gefangenen Schweden, nicht, wie ich dort gemeldet, ein Regiment Reiter, ſondern 2 Infanterie Regimenter errichtet worden; deren eins der Fürſt Leopold II. zu Anhalt-Deſſau erhalten hat.

S. 365. §. 104. Dreyhaupt hatte in ſeinem Werke angegeben, daß der König Friedrich Wilhelm den Krieges- und Domainenrath Lolhöfel, Maluerſation halber, zu Königsberg aufhängen laſſen: dies iſt aber falſch, wie der Verf. ſelbſt erkannt hat; der Sünder hieß von Schlubbuſch, und war der letzte ſeines Geſchlechtes.

S. 379. §. 122. Hier muß ich gedenken, daß des Königs Friedrich Wilhelms Leben Franzöſiſch, unter der Aufſchrift: *Hiſtoire de la Vie de Frederic Guillaume, Roi de Pruſſe, a la Haye*, 1741 im Druck erſchienen ſey.

S. 403. §. 157. Nachdem von Sr. K. M. denen bürgerlichen Studenten das Degen tragen verbothen worden: ſo konnten Kaufdiener, Goldſchmids- Apothecker- Barbiergeſellen und Handwerkspurſche es von ſelbſt verſtehen, daß ſie ſich des Seitengewehrs zu enthalten hätten. Dieweil aber dies nicht geſchahe, ſondern vielmehr dies fortdaurete und allerley Unfug getrieben wurde: ſo erſchien Ao. 1752 den 1 Febr. die Königl. Verordnung, daß dieſer Art Leuten in Städten, wo Univerſitäten oder *Gymnaſia illuſtria* vorhanden, dergleichen ein für allemal bey harter Strafe unterſagt ſeyn ſolle. S. Hall. Anz. Ao. 1752. n. 12.

S. 698. IV. 3) iſt bey Alt-Königsborn noch die Hälfte der Dörfer Menz und Wahlitz; bey Neu-Königsborn die andere Hälfte benannter Dörfer; bey Schlagenthin aber hinzuzuſetzen, daß auch das Ritterguth Klein Wuſterwitz dazu gehöre, auſſer daß 6 Untertha-

nen

nen denen von Werdern zuſtändig ſind. Endlich muß zu Niermark noch Scharteucken gefüget werden.

Zum 2ten Theil.

S. 45. Der mit einer guten Gelehrſamkeit begabte, in ſeinem Amte unverdroſſene, im Leben exemplariſche, mithin um ſeine Gemeinde wohlverdiente Archidiaconus, Kirchner, iſt den 11 May 1772 im HErrn ſelig entſchlafen. Man kann ein mehreres von dieſem würdigen Mann in der, nur neulich auf hieſigem Wayſenhauſe herausgegebenen Schrift, welche den Titul führet: Die im Archidiaconat zu Halle letztverſtorbenen würdigen Lehrer, nach ihrem Leben und Character geſchildert ꝛc. finden. Hierauf iſt der bisherige *Diaconus* Bolzius zum *Archidiacono*, der *Adjunctus* Pockels zum *Diacono*, und der *Candidat* Eisfeld zum *Adjuncto* erwählet worden.

S. 128. n. 8. Der Sterbetag des ſel. Conſiſt. Raths Gotthilf Auguſt Frankens iſt geweſen den 2 Sept. 1769.

S. 129. n. 10. Eine ausführliche Beſchreibung der Jubelfeyer des ſel. D. Michaelis trift man in den Hall. Anz. Ao. 1764. n. 6. an.

S. 135. n. 39. Der Profeſſor Knorre iſt 1771 verſchieden. No. 42. Der Profeſſor Madihn hat den Ruf zur *Profeſſione Iuris primaria* auf der Univerſität Frankfurth erhalten.

S. 141. An die Stelle des Geh. Rath Klotzens iſt Johann Thunmann, aus Südermanland bürtig, zum *Profeſſore eloquentiae et antiquitatum* beſtellet worden.

S. 143 f. Von dem frühzeitigen Gelehrten, und 1740 abgelebten *Baratier*, findet ſich im Dreyhaupt Th. 2. S. 578, wie auch in den Hall. Anz. Ao. 1740. n. 41. S. 671 f. und in *la Vie de Mr. Iean Philipp Baratier* — *par Mr. Formey*, Frankfurth und Leipzig 1755, wovon *Choffin* eine neue ſaubere Ausgabe beſorget hat, mehrere Nachricht.

S. 230. §. 5. Unter die Königlichen, dem Wayſenhauſe verliehenen, Privilegien gehörete auch der Verlag der politiſchen Zeitungen, welche es dieſem zufolge eine ganze Reihe von Jahren beſorget, und dazu verſchiedene geſchickte Männer beſoldet hat. Es hat ſich aber ſeit einigen Jahren dieſes Verlags begeben, und die Ausgabe derſelben dem hieſigen Königl. Poſtamt überlaſſen.

S. 595. §. 2. Zu denen Schriftſtellern, welche vom Salzſieden handeln, kann man die in den Hall. Anz. 1764 n. 24-27 gelieferte Ausführung fügen.

S. 889. §. 66. Giebichenſtein iſt in den neuern Zeiten ſehr angebauet, und noch mit mehreren Häuſern, als oben beniemet ſind, erweitert worden; welches auch von verſchiedenen andern Dörfern des Saalcreyſſes gilt.

S. 925. §. 127. Die Oppiniſche Kirche iſt 1765 im März ſehr beſtohlen worden.

S. 942. §. 157. Seben iſt 1752 abgebrannt. Bey Seben hat ſich 1770 eine gute Allaunerde gefunden; welche nicht allein gut iſt, ſondern auch mit mäßigen Koſten in Menge gegraben werden kann. Hall. Anz. Ao. 1770. S. 214. Nicht weit von Seben nach Trotha zu liegt ein Berg, welchen man den Brodtſack nennet. Was noch die Revenuen des Pfarrers anlangt, ſo belaufen dieſelben ſich jährlich zuſammen auf 80 Rthlr.

Druckfehler.

Th. 1. S. 46. Lin. 12. bebothen, l. bebethen. S. 495 §. 279. Denickow, l. Demickow, S. 537 §. 345. Lin. 4 derſelben, l. dieſeben. S. 539. §. 347. Lin. 3 Dirocken, l. Diricken. S. 580 Lin. 4. Sparn l. Spaen. S. 624. Lin. 3 Schweden, l. Schwediſch.

Th. 2. S. 141. n, 51 für 25, l. 26. S. 366. Lin. 10 Hürtenhäuſer, l. Hirtenhäuſer. S 367. §. 1. Lin. 8 Corrinthiſch, l. Corinthiſch. S. 558. §. 2. Lin. 13 Gaſſen l. Hoſſen. S. 565 §. 2. Lin. 22 Gradier, l. Gradir. S. 585. Lin. 20 iſt nach dem Punkt einzuſchieben: Endlich. S. 592. Lin. 4 nach aufgegeben, iſt zu ſetzen: es. S. 599. § 2. Lin. 11 ſoll, l. ſollen. S. 863. §. 13. Lin. 8. damt, l. damit. S. 913. Lin. 7 bereits u. ſ. w. l. iſt es bereits. ebendaſ. Lin. 9 iſt das Wort iſt auszulaſſen. S. 917. §. 113. Lin. 9 Derfe, l. Dorfe ꝛc.

Regi-

Inhalt
des ganzen Werkes.
Des erſten Theils.

I. Allgemeine Abhandlung vom Herzogthum und ehemaligen Erzſtift Magdeburg überhaupt Seite 1-707

Cap. 1. Von der Lage, Gränzen, Eintheilung und natürlichen Beſchaffenheit des Herzogthums Magdeburg 1-3
2. Von dem Namen und ehemaligen Einwohnern des Magdeburgiſchen Landes und Erzſtifts 3-6
3. Von Errichtung des Erzſtifts Magdeburg 6-8
4. Von den Erzbiſchöfen zu Magdeburg. S. 8-286.
Dieſe ſind:

a) catholiſche 8-172
1) Adalbertus oder Albertus I. 8
2) Giſilarius 9
3) Daganus oder Tagmo 11
4) Walthardus, Wolhart, Woldrat 12
5) Gero ebend.
6) Humfried, Hunfrid, Manfrid. ebend.
7) Engelhard, Engelmar 13
8) Wezelinus, Werner 13
9) Hartwig 14
10) Henricus I. 15
11) Adelgotus, Adelgorius, Adolphus. ebend.
12) Rotgerus, Roggerus, Rockardus, Rutger 16
13) Norbertus ebend.
14) Conradus 20
15) Fridericus I. ebend.
16) Wichmannus 21
17) Ludolphus 25
18) Albertus II. 26
19) Burchardus I. 31
20) Willbrandus, Willebrand, Wildebrand 31
21) Rudolphus 32

22) Rupertus Seite 32
23) Conradus II. 33
24) Guntherus I. 34
25) Bernhardus 35
26) Ericus 36
27) Burchardus II. 37
28) Henricus II. 39
29) Burchardus III. 40
30) Heidecke 49
31) Otto ebend.
32) Theodoricus 57
33) Albertus III. 65
34) Petrus 67
35) Ludovicus 69
36) Fridericus II. 70
37) Albertus IV. ebend.
38) Guntherus II. 78
39) Fridericus III. 99
40) Johann zu Münſter 112
41) Erneſtus 116
42) Albertus V. 131
43) Iohannes Albertus 147
Unter dieſem iſt der Schmalk. Krieg ausgebrochen. S. 149‑165. die Stadt Magdeburg in die Acht erkläret, die Execution über ſie verhängt, und nach ſeinem Ableben vollführet worden 168
44) Fridericus IV. 171. 72
b) Evangeliſche 172‑287
1) Sigismundus 172
Unter dieſem iſt der Paſſauiſche Vertrag und der Religionsfriede zu Augſpurg zu Stande gekommen 173‑77
2) Ioachimus Fridericus 183
Von dieſem an werden die Beſitzer des Erzſtifts Adminiſtratoren genannt
3) Chriſtianus Wilhelmus 194‑260
Unter ihm kam es zum 30jährigen Kriege 197
4) Auguſtus 206 f. 260

Cap. 5. Von demjenigen, was ehedeſſen zum Erzſtift Magdeburg gehört, und davon abgekommen iſt Seite 281
6. Von Seculariſirung des Erzſtifts und Verwandelung deſſelben in ein weltliches erbliches Herzogthum 286
7. Von denen Herzogen zu Magdeburg 287-673
Dieſe ſind:
Fridericus Wilhelmus, Churfürſt zu Brandenburg 287-314
Fridericus I. König in Preuſſen 314-338
Fridericus Wilhelmus König in Preuſſen 338-379
Fridericus II. 379-673
wo auch von denen, unter dieſem Monarchen geführten, ſonderlich aber von dem 1756 ausgebrochenen Kriege, Nachricht gegeben wird.
8. Von der Verfaſſung des Landes, denen Landesſtänden und Landescollegiis des Herzogthums Magdeburg 674
9. Von der Religion und Einrichtung der geiſtlichen Sachen 679
10) Von denen Städten, Aemtern, Prälaten- Ritter- und Freygüthern und Dörfern im Herzogthum Magdeburg 684
II. Specialabhandlung vom Saalcreyſſe des Herzogthums Magdeburg insbeſondere 708 f.
1. Erſte Abtheilung, von der natürlichen Beſchaffenheit deſſelben 708-757
Cap. 1. Von der Lage des Saalcreyſſes, deſſen Gränzen und Benennung 708
2. Von Beſchaffenheit der Luft 709
3. Von Sturmwind, Erdbeben und groſſen Ungewittern 711
4. Von Cometen, Lufterſcheinungen, Sonnenfinſterniſſen und ſogenannten Wunderzeichen 716
5. Von groſſer Dürre und heiſſen Sommern 720 f.
6. Von harten Wintern und groſſem Froſt 721 f.
7. Von Ströhmen, Flüſſen, Bächen, Brunnen und Teichen 723

Cap. 8. Vom Saalſtrome, deſſen Schleuſſen, Schiffarth, Brücken und Fähren Seite 726
9. Von groſſen Waſſern und Waſſerſchaden 732
10. Von Beſchaffenheit der Erde, und Früchten der Erde, Gärten, Wieſen, Viehzucht, Weinbergen, Bieren, Holzungen, Jagden und Vogelfang 735
11) Von Theurung und wohlfeiler Zeit. 739
12) Von Schäden, ſo den Früchten durch Ungeziefer zugefüget worden 742
13. Von Mißgeburten 743
14. Vom Halliſchen Meſſerſchlucker 744 f.
15. Von unterirrdiſchen Dingen, Steinen und verſteinerten Sachen 746 f.
16. Von Salzen, Küchenſalz, Vitriol, Alaun und Salpeter 749 f.
17. Von Steinkohlen, und Steinkohlenbergwerke zu Wettin, Löbegün und Dölau 751 f.
18. Von Metallen, ſonderlich dem Kupfer-Schiefer-Bergwerk zu Rothenburg 754 f.

2. Zweyte Abtheilung. Landbeſchreibung des Saalcreyſſes, von deſſen Städten, Schlöſſern, Aemtern, Prälaten, Ritter und freyen Güthern und Dörfern 757

A) *Generalia:* von deſſen Eintheilung nach den Inſpectionen und Pfarrkirchen 757-760

B) *Specialia* 761

Erſter Theil, von den Städten im Saalcreyß 761

I. Von der Stadt Halle 761

a) überhaupt 761-772

Cap. 1. Von dem Namen, Lage, umliegenden Gegend, Luft und Waſſer der Stadt Halle 761
2. Von dem Urſprung, Anfang und Erbauung der Stadt 762
3. Von dem Umfange, Erweiterung, Gröſſe, Mauren, Thürmen, Pforten, Brücken und Gränzen der Stadt 763

Cap.

Cap. 4. Von der Abtheilung der Stadt, nach den Kirchſpielen, Vierteln, Straſſen, Gaſſen, Plätzen und Märkten 768
b) insbeſondere
(1) Von der Religion und Gottesdienſt der Stadt Halle S. 772. Th. 2. S. 100
Cap. 1. Von der Religion in den heydniſchen Zeiten 772
2. Vom Anfange des Chriſtenthums in dieſer Gegend 774
3. Von der Uebung der Römiſchcatholiſchen Religion vor der Reformation 775
4. Von denen zur Zeit des Pabſthums zu Halle geweſenen Kirchen, Capellen und Clöſtern 779
a. Von Clöſtern
1) Von dem Cloſter zum neuen Werk 779
2) Von dem Cloſter S. Mauritii 786
3) Vom Cloſter derer Serviten oder Marienknechte 790
4) Vom Cloſter S. Pauli zum heil. Creutz 794
5) Vom Barfüſſer Cloſter 797
6) Vom Jungfrauencloſter zu Glaucha 802
7) Vom Jungfrauencloſter der Schweſtern vom dritten Orden S. Dominici, oder von der Buſſe 805
8) Vom Jungfrauencloſter der Schweſtern des dritten Ordens S. Franciſci, oder von der Buſſe 806
9) Von den Beguinen und Klunkernonnen zu Halle 807
10) Von der Comthurey des deutſchen Ritterordens zu S. Cunigund 808
b. Von Capellen
1) S. Mariä Magdalenä et omnium ſanctorum im Schloſſe Moritzburg 812
2) Das neue Stift S. S. Mauritii et Mariae Magdalenae ad velum aureum ſeu ad ſudarium Domini, oder die Domkirche 814
3) Zum heil. Creutz unter dem Rathhauſe 825
4) S. Jacobi auf dem Sandberge 827

5) S. Michaelis am alten Markte 830
6) S. Nicolai in der Clausſtraſſe 831
7) S. Lamperti am Kornmarkte 832
8) S. Mathiä und der 10000 Ritter auf dem Graſewege 833
9) S. Pauli in der Brüderſtraſſe ebend.
10) S. S. Mariae Magdalenae, Wenceslai und Wolfgangi bey der Schieferbrücke 834
11) Von andern wenig bekanntern Capellen 837
c) Von Pfarrkirchen.
1) Der Gertrudenkirche 841
2) Der Marienkirche ebend.
3) Der Ulrichskirche ebend.
4) Der Moritzkirche ebend.
Cap. 5. Von denen ehemals zu Halle geweſenen Brüderſchaften S. 842 f. und der Art, wie der öffentliche Gottesdienſt an Sonn- und Feſttagen gehalten worden 845-848

Inhalt des zweyten Theils.

Cap. 6. Von der Reformation Lutheri Seite 1
7. Von der Kirchenordnung, Kirchenverfaſſung, und Einrichtung des Evangeliſch-Lutheriſchen Gottesdienſtes, wie er noch jetzo gehalten wird. 25
8. Von der Oberpfarrkirche B. Mariae, oder zu U. L. Frauen 31
9. Von der Pfarrkirche zu St. Ulrich, und dem dazu gehörigen Filial Diemitz 50
10. Von der Pfarrkirche zu St. Moritz 64
11. Von der Einführung der Evangel. Reformirten Religion zu Halle, der Schloß- und Domkirche, und der Reformirten Gemeinde Gottesdienſt darinne 73
12. Von der Capelle St. Mariä Magdalenä, und dem Gottesdienſt der Franzöſiſchen Evangel. Reformirten Gemeinde in derſelben 81
13. Von dem erlaubten Exercitio priuato der Catholiſchen Religion 87
14. Von allerhand Halliſchen Kirchenbegebenheiten, u. von irrigen Lehren, ſo ſich daſelbſt hervorgethan 90

(2) Von der Königl. Friedrichsuniverſität S. 100-199
Cap. 1. Von der Veranlaſſung zur Anlegung der Halliſchen Univerſität 100
2. Vom Entſtehen derſelben 102
3. Von der Einweyhung derſelben. 109
4. Von denen Ober-Curatoribus der Univerſität 118
5. Von Rectoribus Magnificentiſſimis 119
6. Vom Pro-Rectore 120
7. Vom Directore der Univerſität und Ordinario der Juriſtenfacultät 123
8. Vom Cancellario 124
9. Von denen Decanis der vier Facultäten ebend.
10. Vom Concilio Academico 125
11. Von den vier Facultäten 126
12. Verzeichnis aller Profeſſorum von Anfang bis jezt 127
13. Von Studioſis 142
14. Von den Officialibus und Bedienten der Univerſität 145
15. Von Stall- Exercitien- und Sprachmeiſtern ebend.
16. Vom Seminario theologico 146
17. Vom Seminario theol. Lithuanico 148
18. Von den Freytiſchen 149
19. Von Stipendiis 152
20. Von den Einkünften der Univerſität 155
21. Von den Auditoriis und dem ſchwarzen Brete ebend.
22. Vom Horto medico und Theatro anatom. 157
23. Von denen Streitigkeiten, welche die Profeſſores theol. mit dem Stadt-Miniſterio und einigen auswärtigen Theologis gehabt 158
24. Von denen Anſtalten, die Juden und Muhamedaner zum chriſtlichen Glauben zu bekehren 163
25. Von denen wegen der Wolfiſchen Philoſophie erregten Streitigkeiten 167
26 Von den öffentlichen Buchläden, Buchdruckern, Kupferſtechern, Kupferdruckern, Auctionario und Antiquariis 183
27. Von den Univerſitätsverwandten 188

28. Vom Univerſitäts Wein- und Bierkeller S. 189
29. Von der Univerſitäts Wittwencaſſe ebend.
30. Von gelehrten Geſellſchaften 191
31. Von allerley Begebenheiten bey der Univerſität 195
(3) Von den Anſtalten des Wayſenhauſes und des *Paedagogii Regii* zu Glauche vor Halle 200-246
1) Vom Wayſenhauſe.
Cap. 1. Von der Veranlaſſung zum Wayſenhauſe 200
2. Von deſſen Erbauung 204
3. Von Gebäuden des Wayſenhauſes 206
4. Von den Directoribus, Inſpectoribus und Praeceptoribus des Wayſenhauſes 210
5. Von Wayſenkindern 213
6. Von der Einrichtung der lateiniſchen Schule ebend.
7. Von den deutſchen Schulen 218
8. Von den Tiſchen des Wayſenhauſes 219
9. Von der Krankenpflege im Wayſenhauſe 221
10. Von der Apothecke und dem Laboratorio 222
11. Von der Buchhandlung und dazu gehörigen Druckerey 223
12. Von der Canſteiniſchen Bibelanſtalt ꝛc. 224
13. Von den Einkünften und Güthern des Wayſenhauſes 229
2) Vom *Paedagogio Regio.*
Cap. 1. Vom Anfange und Fortgange des Paed. Reg. 230
2. Von deſſen Directore und Inſpectore 232
3. Von den Informatoren deſſelben 233
4. Von den Scholaren des Paedagogii 234
5. Von den täglichen Beſchäftigungen 235
6. Von Erziehung der Scholaren 237
7. Von der Verpflegung derſelben ebend.
8. Von aufzuwendenden Unkoſten 238
9. Von allerley Hülfsmitteln, welche Informatoren und Scholaren zu ſtatten kommen, und auch zur Zierde des Paedagogii dienen. 240
10. Von dem Gedächtnistage des Paedag. Reg. 241
3) Von den übrigen zum Wayſenhauſe gehörigen milden Anſtalten.

Cap. 1. Vom Frauenzimmer-Stifte zu Glaucha Seite 244
2. Vom Canſteiniſchen Wittwenhauſe 245
3. Von Erziehung adelicher und anderer Töchter ebend.
4 Von der Mißion zu Tranckenbar 246

(4) Von denen *Gymnaſiis* und Schulen zu Halle.

1) Vom Zuſtande der Schulen in alten Zeiten.

Cap. 1. Von den Closter- und andern Schulen zu den Catholiſchen Zeiten 252
2. Von den Schulen nach der Reformation 254

2) Von dem Evangel. Lutheriſchen Stadt-*Gymnaſio.*

Cap. 3. Von Errichtung des Gymnaſii im ehemaligen Barfüſſer Cloſter 255
4. Von deſſen Verfaſſung und Schulgeſetzen 261
5. Von den Lectionen im Gymnaſio 263
6. Von den Schulcollegen des Gymnaſii 264
7. Von denen Beneficiis der armen Schüler 265
8. Von den Güthern und Einkommen des Gymn. 266
9. Von der Schulkirche 268
10. Zuſätze 270

3) Von dem Evangel. Reform. *Gymnaſio Illuſtr. et Reg.*

Cap. 1. Von Anlegung der Reformirten Schule 272
2. Von Verwandelung der Schule in das Gymnaſium illuſtre Regium ebend.
3. Von der Verfaſſung dieſes Gymnaſii 274
4. Von Profeſſoribus, Praeceptoribus, Lectionibus und Legibus des Gymnaſii 277

4) Von den übrigen Schulen zu Halle.

Cap. 1. Von den Armenſchulen 279
2. Von Semlers Realſchule 280
3. Von den anderweitigen Schulen zu Halle 283

(5) Von Bibliothecken, Naturaliencammern, Mineralien- und Medaillencabinettern.

Cap. 1. Von der Marienbibliotheck 284
2. Von der Univerſitätsbibliotheck 296
3. Von der Bibliotheck des Wayſenhauſes 298
4. Von der Bibliotheck des Gymnaſii illuſtris reformatorum 302
5. Von einigen andern Bibliothecken zu Halle 304

Cap. 6. Von Privatbibliothecken zu Halle Seite 305
7. Von der Naturaliencammer des Wayſenhauſes 307
8. Von den übrigen Naturalien- und Medaillencabinettern zu Halle 311
(6) Von dem Jenaiſchen freyen weltlichen adelichen Fräuleinſtift zu Halle.
Cap. 1. Von der Fundation dieſes Stifts 317
2. Von der Inauguration deſſelben 318
3. Von der Verfaſſung deſſelben 321
(7) Von den Armenanſtalten in Halle.
1) Von den Hoſpitalien *SS. Cyriaci* und *Antonii.*
Cap. 1. Von dem Hoſpital S. Antonii, oder zum H. Geiſt 322
2. Von dem Hoſpital S. Cyriaci 323
3. Von der Capelle und dem Gottesdienſt im Hoſpital 324
4. Von der Verfaſſung des Hoſpitals 327
5. Von den Güthern und Einkommen des Hoſpit. 330
2) Von den übrigen Hoſpitälern, Armen- und Wittwenhäuſern zu Halle.
Cap. 1. Von dem Evangel. Reformirten Hoſpital zur chriſtlichen Liebe 332
2. Von dem Evangel. reformirten deutſchen Hoſpital zur erbarmenden Liebe 333
3. Vom Evangel. reformirten Armenhauſe der Franzöſiſchen Gemeinde 335
4. Von den Wittwenhäuſern zu Glaucha ebend.
3) Von E. E. Raths Beckenamte, dem Allmoſencollegio und Armencaſſe.
Cap. 1. Vom Beckenamte und Bethauſe 336
2. Vom Allmoſencollegio und der Armencaſſe 338
4) Vom Zucht- und Arbeitshauſe zu Halle.
Cap. 1. Von deſſen Erbauung, Verfaſſung, Inſpector, Bedienten und Revenüen 340
2. Von der Zuchthauskirche 342
(8) Von dem politiſchen Zuſtande, Regiment, Privilegien, Rechten, Statuten und Gewohnheiten der Stadt.
Cap. 1. Ob Halle jemals eine freye Reichsſtadt geweſen 343

Cap.

Cap. 2. Von den Privilegien der Stadt Seite 344
3. Von Bündniſſen und Verträgen 346
4. Von Statuten und Rechten der Stadt 347
5. Von beſondern Gewohnheiten zu Halle 349
6. Von der Regimentsform und mancherley Jurisdictionen der Stadt Halle 350
7. Von dem Wapen, Siegeln und Wahrzeichen der Stadt 351

(9) Von E. E. Rathe der Stadt Halle.

Cap. 1. Von der ehemaligen Verfaſſung des Magiſtrats, und deſſen verſchiedener Veränderung 353
2. Von den Rathsperſonen und Bedienten 356
3. Von des Magiſtrats Jurisdiction und Gerechtſamen 359
4. Vom ehemaligen Burggrafengerichte des Raths 361
5. Vom Vierherren-Amte 362
6. Von E. E. Raths Vormundſchaftsamte 364
7. Vom Raths-Bauamte 365
8. Vom Rathhauſe und der Waage 367
9. Vom Rathskeller, Pfännerſtube, Kühlenbrunnen und Fleiſchſcharren 369
10. Von der Neumühle und übrigen Mühlen bey der Stadt 372
11. Von der Waſſerkunſt und publicken Brunnen 377
12. Von Brücken und Holzrechen 382
13. Vom Billetamt und der Einquartierungscommiſſion 383
14. Vom Gaſſenamte 385
15. Von der Laternencaſſe 386
16. Von Feueranſtalten und zum Feuer Verordneten 387
17. Von Feuersbrünſten 389
18. Von Innungen und Gemeinheiten zu Halle 393

(10) Von denen Gütern und Einkommen der Stadt Halle.

Cap. 1. Von des Raths Cämmerey 394
2. Vom Schoß und Unpflichten 398
3. Vom Kaufſchoß 399

Cap. 4. Vom Abſchoß, Abzugsgeld, Nachſteuer und Herrenloſen Güthern Seite 400
5. Von der Monatſteuer 403
6. Von Erb- und andern Zinſen 404
7. Vom Bürgerrechte ebend.
8. Von des Raths unbeweglichen Güthern 405
9. Vom Vorwerk Gimritz 406
10. Vom Vorwerk Domnitz 407
11. Vom Petersberge und Ringleben 409
12. Von Weingärten und Bellendorf 410
13. Vom Strohhofe und Vorſtädten vor dem Galg- und Steinthore 411
14. Vom Pfännergehege u. der Jagdgerechtigk. ebend.
15. Vom Markt- Waag- und Policeyamt. 412
16. Von der Münzen 415
17. Von denen zu Halle geſchlagenen, auch andern Erzbiſchöflichen Münzen ꝛc. 419
18. Von Jahr- und Wochenmärkten zu Halle 421
(11) Vom Schöppenſtuhl zu Halle.
Cap. 1. Von der Fundation und Einrichtung des Schöppenſtuhls 425
2. Von den Iuribus und Privilegiis des Schöppenſt. 430
3. Von Combination des Schöppenſtuhls mit den Berg- und Thalgerichten 431
(12) Von den Schultheißen- oder Berggerichten zu Halle.
Cap. 1. Vom Burggrafthum Magdeburg 433
2. Von den Schultheißen oder Berggerichten zu Halle, und denen dabey beſtellten Gerichtsperſonen 435
3. Von der Jurisdiction und Gerechtſamen der Berggerichte 439
4. Von den Juden zu Halle in alten und neuen Zeiten. 442
5. Vom Rolande und hochnothpeinl. Halsgerichte 447
6. Vom Scharfrichter, Feimſtätte, Galgen und Rabenſtein 451
7. Von allerhand Uebelthaten u. deren Beſtrafung 455
8. Von allerhand Unglücksfällen 472

13) Von den Thalgerichten und Salzwerke zu Halle.

Cap. 1. Von den Salzbrunnen Seite 474
2. Von Ab und Eintheilung der Salzbrunnen, nach dem darin befindlichen Thalguthe 475
3. Von den Eigenthumsherren des Thalguthes 477
4. Von der Sole, die bey dem Salzſieden aus denen vier Salzbrunnen gezogen wird 480
5. Wie die Sole aus den Brunnen gezogen, und in die Kothe getragen wird 481
6. Von Stegeſchauflern, Spulziehern und dem Flößmeiſter 490
7. Von Gerentnern und ihren Knechten, und ihren Geſetzen 492
8. Wie die Gerente der Bornknechte verliehen werden 493
9. Von Partiren der Sole nach den Bäumen 495
10. Von extraordinairer Arbeit der Bornknechte 497
11. Von Unterbornmeiſtern, Gabenherren und Ziglern 499
12. Von den Salzkothen, ſamt dazu gelegten Gerenten und Fröhnung 502
13. Von den Würkern, und wie von ihnen das Salz geſotten wird 505
14. Von den Geſetzen der Würker 507
15. Von Trägern, Lädern und Stöppern ebend.
16. Von extraordinairen Verrichtungen und Vortheilen der Würker, Salzknechte, Träger, Läder und Stöpper 511
17. Von Pfännern 516
18. Vom Holzamte 519
19. Von Verſchlägern u. Setzung des Salzkaufs 524
20. Von dem Amte des Salzgräfen und der Obervornmeiſter 527
21. Von Vorſtehern des Thals und den Amtsknechten 531
22. Von der Bornfahrt 534
23. Von der Lehntafel 535
24. Von Auflaſſung der Thalgüther 542

Cap. 25. Von der Beſatzung Seite 543
26. Vom Friedewürken 548
27. Vom Verſchlag des Thalguths 551
28. Vom Born- und Gegenſchreiber 553
29. Vom Thalhauſe und Thalgerichten 554
30. Von den Gränzen des Thals 558
31. Von der Königl. Quarte 559
32. Von der Extraſole und deren Verſiedung 560
33. Von Salzſellereyen 563
34. Vom Salzbrunnen zu Giebichenſtein 564
(14) Von der Franzöſiſchen Colonie.
Cap. 1. Vom Urſprung dieſer Colonie 566
2. Von den Privilegien, Rechten und Freyheiten derſelben 569
3. Von der Franzöſiſchen Colonie und Coloniegerichten zu Halle 571
4. Von dem franzöſiſchen Leih- und Pfandhauſe 572
(15) Von der Pfälzercolonie.
Cap. 1. Von der franzöſiſchen Verwüſtung der Pfalz, und Flucht der proteſtantiſchen Pfälzer in die Churbrandenburgiſchen Lande 574
2. Von der Pfälzercolonie zu Halle 575
3. Von den Pfälzercoloniegerichten 576
(16) Von der Königlichen Kriegs- und Domainencammer, Salz- und Bergwerksdeputation zu Halle.
Cap. 1. Von der ehemals zu Halle geweſenen Regierung, Cammer und Conſiſtorio des Herzogthums Magdeburg, und Verſetzung dieſer Collegiorum nach Magdeburg 577
2. Von Fundation der Salz- und Bergwerksdeputation zu Halle, und deren Verfaſſung 578
3. Von den Membris der Salz- und Bergwerksdeputation und deren Untergeordneten 580
4. Von der landesfürſtlichen Reſidenz 582
5. Von St. Moritzburg 584
(17) Von der Königlichen Acciſecammer.
Cap. 1. Von Introduction der Acciſe 587

Cap. 2. Von der Acciſecammer zu Halle Seite 589
3. Vom Stempelpappier und der Spielchartencaſſe 591

(18) Vom Königlichen Poſtamte zu Halle.

Cap. 1. Von Anlegung der Poſten und Poſtämter in Königlichen Preußiſchen Landen 593
2. Vom Königlichen Poſtamte zu Halle 595
3. Von Extrapoſten, Landkutſchern, Fuhrleuten und Pferdeverleihern ebend.
4. Von Landſtraſſen, Brücken, Fähren, Zöllen und Wegweiſern 597
5. Von der Intelligenzcommißion 598

(19) Von andern Königlichen Bedienten zu Halle.

Cap. 1. Von der Königl. Steuercaſſe des Saalcreyſſes zu Halle 600
2. Von der Königlichen Stiftſchreiberey 601

(20) Von den Einwohnern der Stadt und allerhand bürgerlichen Nahrung.

Cap. 1. Von den Einwohnern der Stadt in alten und neuen Zeiten 602
2. Von Innungen und Handwerkern 603
3. Von allerhand neu angelegten Fabricken und Manufacturen 608
4. Vom Stadtphyſico, Stadtchirurgo, Medicis, Apotheken, Barbier- und Badſtuben und Wehemüttern 610
5. Vom Brauweſen zu Halle 613
6. Von Gaſthöfen, Ordonnanzhauſe, Wein- und Bierſchenken 617
7. Vom Ackerbau, Huth und Trift 618
8. Von Stärkemachen, Branteweinbrennen und Viehmäſten 621
9. Von denen Schützengeſellſchaften und Schießgraben ebend.

(21) Von denen im Saalcreyſe mit Rittergüthern angeſeſſenen Adelichen, Patricien und Bürgerlichen zum Theil abgeſtorbenen Familien zu Halle 624

(22) Lebensbeſchreibungen gelehrter und berühmter Leute, ſo entweder zu Halle gebohren, oder daſelbſt in Bedienungen geſtanden Seite 625
(23) Vom Gottesacker und übrigen Begräbnißſtellen zu Halle.
Cap. 1. Vom Gottesacker auf dem Martinsberge vor dem Galgthore 626
2. Von denen übrigen Begräbnißſtellen in und auſſerhalb Halle 629
3. Von Gebohrnen und Geſtorbenen 630
4. Von Peſtilenz und Sterbensläuften 632
5. Von Landesfürſtlichen und andern vornehmen Leichenbegängniſſen 635
II. Von der Stadt Neumarkt vor Halle.
Cap. 1. Vom Neumarkt überhaupt, deſſen Erbauung, Namen und Gröſſe 638
2. Von den Privilegien, Statuten, Jahrmärkten, Einwohnern und Nahrung des Neumarkts 639
3. Von dem Magiſtrat und Gerichten auf dem Neumarkt 640
4. Von der Pfarrkirche S. Laurentii und der Schule auf dem Neumarkt 642
III. Von der Stadt Glaucha vor Halle
Cap. 1. Von Glaucha überhaupt, deſſen Erbauung, Namen und Gröſſe 645
2. Von deſſen Privilegiis, Statutis, Jahrmärkten, Einwohnern und Nahrung 647
3. Von dem Magiſtrat u. Gerichten zu Glaucha 649
4. Von der Pfarrkirche zu S. George und der Schule zu Glaucha 650
Anhang I. von den Schickſalen, welchen Halle im letzten Kriege, von 1757-62 unterworfen geweſen.
1) im Jahr 1757 652
2) im Jahr 1758 658
3) im Jahr 1759 660
4) im Jahr 1760 686
5) im Jahr 1761 740
6) im Jahr 1762 748

Anhang

Anhang II. ſo allerley vermiſchte Nachrichten von Halle enthält Seite 762

IV. Von der ehemaligen Grafſchaft, Burg, Schloß, Amt und Stadt Wettin.

Cap. 1. Von der Grafſchaft und denen Grafen von Wettin 775
2. Von denen ehemaligen Burggrafen und Burgmännern zu Wettin, und dem jetzigen Burgamte 777
3. Von den ehemaligen gräflichen Güthern, nunmehrigen Königlichen Amte und adelichen Winkeliſchen Hauſe zu Wettin 781
4. Von den Geſamtgerichten und dem Geſamtrichter zu Wettin 785
5. Von dem Namen, Erbauung, Gröſſe, Einwohnern, und Nahrung der Stadt Wettin 786
6. Vom Magiſtrat zu Wettin 788
7. Von Kirchen und Schulen zu Wettin 789
8. Von allerhand Merkwürdigkeiten zu Wettin 792

V. Von der Stadt Löbegün.

Cap. 1. Vom Namen, Erbauung, Gröſſe, Einwohnern, und Nahrung dieſer Stadt 793
2. Von denen Privilegiis, Statutis und Jahrmärkten derſelben 796
3. Von denen Gerichten und Magiſtrat zu Löbegün 797
4. Von Kirchen und Schulen zu Löbegün 799
5. Von andern Merkwürdigkeiten zu Löbegün 801

VI. Von der Stadt Cönnern.

Cap. 1. Von dem Namen, Gröſſe, Einwohnern und der Nahrung der Stadt 804
2. Von den Privilegien, Statuten und Jahrmärkten derſelben 808
3. Von den Gerichten und dem Magiſtrat zu Cönnern 809
4. Von Kirchen und Schulen zu Cönnern 811
5. Von allerhand Merkwürdigkeiten zu Cönnern 814

VII. Von der Grafſchaft, Stift, Amt und Stadt Alsleben.

Inhalt des ganzen Werkes.

Cap. 1. Von der Grafſchaft und den Grafen zu Alsleben Seite 816
2. Von dem Amte Alsleben 817
3. Von der ehemaligen Abtey und jetzigen Stiftskirche S. Johannis Baptiſtä vor Alsleben 819
4. Von der Stadt Alsleben 821
5. Von Privilegien, Statuten und Jahrmärkten der Stadt 823
6. Von den Gerichten und dem Magiſtrat zu Alsleben ebend.
7. Von Kirchen und Schulen zu Alsleben 824
8. Von allerhand Merkwürdigkeiten zu Alsleben 826
9. Von dem alten Dorfe Alsleben 829

Zweyter Theil, von denen Kön. Aemtern im Saalcreyſe.

I) Vom Amte Giebichenſtein.

Cap. 1. Von dem alten Schloß Giebichenſtein, deſſen Namen und Erbauung 830
2. Vom Amte Giebichenſtein, deſſen Vorwerken, Städten und Dörfern 835

II) Vom Amte Wettin 781

III) Vom Burgamte Wettin 777

IV) Vom Amte Rothenburg 839

Cap. 1. Von der alten Sputinesburg und dem Schloſſe Rothenburg 839
2. Von dem heutigen Amte Rothenburg 843

V) Vom Amte Brachwitz 844

VI. Vom Amte Beeſen an der Saale 847

VII) Vom Chatoulamte Petersberg und dem ehemaligen Cloſter S. Petri auf dem Lauterberge.

Cap. 1. Vom Cloſter S. Petri auf dem Petersberge 848
2. Vom Amte Petersberg 852
3 Von der Kirche u. Parochie auf dem Petersberge 855

Dritter Theil, von denen Prälaten= Ritter= und Freygüthern, Pfarren, Dörfern und wüſten Dorfſtädten im Saalcreiſe. Dieſe ſind nach alphabetiſcher Ordnung angeführt, und von S. 857 bis S. 956 verzeichnet. Hierzu kommen noch einige Zuſätze und Verbeſſerungen 957

Regiſter

Regiſter
der vornehmſten Namen und Materien des erſten und zweyten Theils.

(Der Buchſtabe a. zeigt den erſten, und b. den zweyten Theil.)

A.

Aachen, dem Concilio daſelbſt wohnt Erzbiſchof Albert II. von Magdeburg bey a. 30
Abblaſen der Stadtpfeiffer zu Halle vom Rathhaußgange, wie es entſtanden a. 627
Ablaßbriefe b. 324. a. 76 f.
Abſchaffung der Klöſter zu Halle b. 22 f.
Abſchoß zu Halle b. 400. wer davon befreiet b. 400 f.
Abſchreiben der Thalgüter zu Halle bey der Lehntafel b. 541
Abtey zu Alsleben b. 819
Accise wird im Saalcreiſe eingeführt b. 587 f.
= = Bediente zu Halle b. 589
= = Kammer b. 589
Acken königl. Amt im Holzcreiſe a. 686
Ackerbau bey Halle b. 618. bey Löbejün b. 796
Actuarii ſind zu Halle bey den Berggerichten b. 435. bey dem Rath b. 356. bey dem Schöppenſtuhl b. 425. bey der Univerſität b. 145
Adalbert der heilige, erſter Erzbiſchof zu Magdeburg a. 8 f.
Adelgot, Graf v. Veltheim, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 15
Adler, Ritterorden vom ſchwarzen, geſtiftet a. 322
Adminiſtrations = Verfaſſung der Kämmerey zu Halle b. 396 Anmerkung *)
Advocaten zu Halle b. 440 hießen ehedem der Parthey en Knechte b. 440
Advocatie des Kloſters Petersberg b. 849
Aebtißin zu St George in Glaucha wird evangeliſch a. 805. zu Quedlinburg, Maria, Herzogin von Sachſen, ſtirbt zu Halle b. 635
Aemter im Holzcreiſe a. 684. im jerichauiſchen a. 697. luckenwaldiſchen a. 701. mansfeldiſchen a. 702. Saalcreiſe a. 692
Agneten, Jungfernkloſter zu Magdeburg zu St. a. 688
Alaunerde im Saalcreiſe a. 749
Alberti, D. Heinrich Chriſtian, Profeſſor der Medicin b. 137

Alberti, D. Michael, Profeſſor der Medicin b. 136. 139
Albert I. Erzbiſchof zu Magdeburg a. 8 f. der II. Graf von Hallermund, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 26. der III. Erzbiſchof zu Magdeburg a. 65. der IV. a. 70 der V. a. 131. will zu Halle eine Univerſität anlegen a. 144. widerſetzt ſich der Reformation zu Halle b. 4 f. vertreibt proteſtantiſche Rathsherren b. 11
Alburger Beſitzer von Dießkau und Lochau b. 878.
Alexander, heiliger, deſſen Reliquien im Kloſter zum Neuenwerk bey Halle a. 779
Algarotti, Frantz Graf, wird nach Berlin berufen a. 382 f.
Allmoſencollegium zu Halle b. 338
Alsleben, adeliches Geſchlecht b. 817. Amt und Ritterguth b. 817. alte Dorf b. 829. Grafſchaft b. 816 Kapitul zu a. 694. Stadt b. 821. deren Alter b. 821. Gröſſe b. 822. Nahrung b. 822. Vorſtadt b. 822. Privilegien und Jahrmärkte b. 823. Gerichte b. 823. Kirche b. 825 f. Orgel zu b. 825. Schule und Hoſpital b. 826. Gelehrte, ſo daher gebürtig b. 826. Feuersbrünſte und Waſſerfluthen b. 827. Stiftskirche zu b. 819 f.
Altar in der Dom- oder reformirten Kirche zu Halle b. 78. a. 824
Altariſten, wer ſie in alten Zeiten geweſen a. 845
Altarſchmuck, prächtiger, wird von der Königin Sophia Dorothea von Preuſſen der Ulrichskirche zu Halle geſchenkt b. 60
Alte Dorf Alsleben b. 829
Altendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 857
Altenhaldensleben Kloſter im Herzogth. Magdeburg a. 688
Alten Plato königl. Amt im jerichauiſchen Creiſe a. 697
Alten Stasfurt, Amt a. 686
Alterthum d. Stadt Halle a. 762
Alte Verfaſſung des Raths zu Halle b. 353 f.
Alvensleben adel. Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe a. 689. im jerichauiſchen Creiſe a. 698. kön. Amt im Holzcreiſe a. 686
Ammendorf, Dorf, im Saalcreiſe b. 857
Ammensleben Kloſter im Herzogthum Magdeburg a. 687
Amt kön. Poſt zu Halle b. 595
Amtsjubelfeyer des D. Chriſtian Benedict Michaelis b. 129. 959
Amtshauptmann zu Giebichenſtein b. 837
Amtskammern a. 360
Amtsknechte, wer die ſind b. 532
Amtsſchulze zu Löbejün b. 797
Ampfurt königliches Amt im Holzcreiſe a. 686
Anatomie zu Halle b. 158
Anciens der franzöſiſchen Kirche b. 83
Andermann der Bornknechte in Halle b. 484
Anfang des römiſch catholiſchen Gottesdienſts zu Halle b. 88. des griechiſchen eben daſelbſt b. 89. des Pädagogii zu Halle b. 230 f. der Univerſitäts-Bibliothek b. 296. der Reformation zu Halle a. 140 f.

Angern

Angern Rittergüter dieſes adelichen Geſchlechts im jerichauiſchen Creiſe a. 700
Anhängen der Thalgüter im Beſatzungszettel b. 547
Anhalt, Bernburg Fürſt Bernhard von, trägt ſeine Lande dem Erzſtift Magdeburg zur Lehn auf a. 113. Güter des Fürſten im Saalcreiſe a. 696 Heinrich, Fürſt von Erzbiſchof zu Magdeburg a. 39 Deſſau beſitzt Alsleben im Saalcreiſe a. 694
Anlegung der Poſten b. 593 f.
Annenkirche zu Dießkau b. 878. Lochau b. 911
Anſtalten die Juden und Muhamedaner zu bekehren b. 163
Antiquarii zu Halle b. 188
Anton, D. Paul, Profeſſor der Theologie zu Halle b. 128
Anzahl der Waiſenkinder zu Halle b. 213. der im Waiſenhauſe von 1714-1771 unterwieſenen b. 218. der Zober Soole, ſo in einer Siedewoche aus den halliſchen Brunnen gezogen werden b. 481
Apotheken zu Halle b. 611. der Univerſität b. 612. des Waiſenhauſes b. 222
Apoſteltage deren Feyer zu Halle wird abgeſchaft b. 28
Araber ſtudirte zu Halle b. 143
Armen-Anſtalten zu Halle b. 322 f. Beutel des Thals zu Halle b. 532. Caſſe und Collegium b. 338 f. Hauß der franzöſiſchen Gemeinde zu Halle b. 335. der reformirten b. 332 f. Ordnung zu Halle b. 338. Schulen zu Glaucha b. 283. zu Halle b. 279 f.
Arnim, Rittergüter dieſes adelichen Geſchlechts im jerichauiſchen Creiſe a. 700
Arnſtedt adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe a. 689
Art des catholiſchen Gottesdienſtes zu Halle in alten Zeiten a. 845 f. des franzöſiſchen Gottesdienſtes zu Halle b. 85. des reformirten b. 76. Halliſche, das Salz zu ſieden b. 506
Aſchersleben, Rath zu, beſitzt Güter im Saalcreiſe a. 696
Aſſeburg Neu, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Aßlo, Heinrich Graf von, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 15
Athensleben königl. Amt im Holzcreiſe a. 685
Auctionatoren zu Halle b. 188
Auditoria der Univerſität zu Halle b. 155 f.
Aufhebung todter Körper zu Halle b. 448
Auflaſſung der halliſchen Thalgüter b. 542
Aufnahme in die Innungen zu Halle, wie ſolche geſchieht b. 503
Augeé würtenbergiſcher General b. 667. intercedirt für Halle b. 677. 710
Augſpurgiſche Confeßion ins griechiſche überſetzt b. 90. ins hebräiſche b. 91. Jubelfeyer deshalb b. 94 f. b. 98 f.
Auguſt, Herzog zu Sachſen, Adminiſtrator des Erzbiſtums Magdeburg a. 269. macht neue und heilſame Verordnungen a. 275. legt Schleuſen an a. 280. und eine neue Münze a. 280
Auguſtiner Kloſter zu Magdeburg a. 62
Ausgaben des Waiſenhauſes zu Halle b. 230

Auspucken der Huren zu Halle b. 455
Ausreuter des Magiſtrats zu Halle b. 356
Ausſchuß Verwandte b. 394
Ausſprechen im Thal zu Halle, wie es geſchieht b. 528 f.
Auswärtige geiſtliche Gerichte, für ſolche durfte ſich Rath und Bürgerſchaft zu Halle laut Privilegii nicht ſtellen b. 345
= = können kein Thalgut beſitzen. b. 478. 480

B.

Badſtuben, deren ſind zu Halle zwey öffentliche geweſen b. 611
Baendorf wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 860
Bärte zu tragen abgeſchaffet von Sigmund, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 181
Bäume zu dem Austragen der Soole in Halle b. 483. ihre Namen eben daſelbſt 486
Baier, D. Johann Wilhelm, Profeſſor zu Halle b. 127
Baldewin, ausgeſtorbenes adeliches Geſchlecht zu Halle, deſſen Thalgüter kommen an Schwarzburg a. 95
Ballhauß zu Halle wird weggeriſſen b. 586.
Bandfabriken von Gold, ſilbernen und ſeidenen Bändern zu Halle b. 610
Baratier, M. Johann Philipp ein frühzeitiger Gelehrter b. 145. 959
Barau Marke wüſte Marke im Saalcreiſe b. 860
Barbierſtuben in der Stadt Halle b. 611
Barby, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jeriſchauiſchen Creiſe a. 699
= = Graf Günther trägt ſein Land dem Erzſtift Magdeburg zu Lehn auf a. 62
Barfüſſer Kloſter zu Halle, Nachricht davon a. 797 f.
= = Gaſſe zu Halle hat davon den Namen ebend.
Barleben, Dorf im Herzogthum Magdeburg a. 685
Bartensleben, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 689
Bartholomäi Kirche zu Giebichenſtein b. 889
Baſel, Concilium zu, wird vom Erzbiſchof Günther zu Magdeburg beſucht a. 91
Baſiliske ſoll zu Neutz gefunden ſeyn b. 923
Baß, D. Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 136
Bauamt des Raths zu Halle b. 365
Bauholz wird von Naumburg nach Halle geflöſſet a. 730
Baureglement zu Halle b. 365
Bauſachen zu Halle, darin hat der Rath die erſte Inſtanz b. 359
Bauvogt des Raths zu Halle b. 358
Baumgarten, Alexander Gottlieb, Profeſſor zu Halle b. 140
D. Sigmund Jacob, Profeſſor zu Halle b. 129
Bauernaufruhr in Thüringen, Meißen und Franken a. 141 f.
Bebitz, Dorf im Saalcreiſe b. 860
Bechershof zu Halle a. 770
Beckenamt zu Halle b. 336
Becker, D. Johann Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 137
Beckerinnung zu Halle b. 393. muß dem Schultheißen Weizenbrodt alle Feſttage ſen=

den b. 441. für ſie wird monatlich eine Brodtaxe gemacht b. 413
Beeſedau Dorf im Saalcreiſe b. 861
Beeſen an der Saale, königliches Amt im Saalcreiſe a. 694. b. 862
= = an der Elſter, Amt b. 847. 861. Beſitzer b. 847. Gerichtsbarkeit eben daſelbſt wüſtes Dorf b. 862. adeliches Geſchlecht b. 847
Begräbniſſe zu Halle, vornehme b. 635. der Marggrafen zu Meißen auf dem hohen Petersberge b. 851
Begräbnißſtellen zu Halle b. 629 f.
Beguinen ſind zu Halle geweſen a. 807 f.
Belagerung von Prag a. 434. Schweidnitz a. 460. 479. 608 Breßlau a. 462. 466. Olmütz a. 482. Colberg a. 501. 587. 619. Dresden a. 561. 574. Glatz a. 576
Belberg, Dorf im Saalcreiſe b. 862. Mühle daſelbſt b. 375 f.
Beleihung Magdeburgiſcher Vaſallen geſchiehet von der Regierung a. 678. des Schultheißen zu Halle geſchiehet mit Darreichung des Huts b. 437
Belitz hat ehedem zu Magdeburg gehöret a. 281
Belleben, Dorf im Saalcreiſe b. 863
Bellendorf zu Halle, ſind jetzo die Weingärten b. 410
Bendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 864
Beneficia der armen Schüler zu Halle b. 265
Bennewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 865
Bennſtädt, prinzl. Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Berechnung was der feindliche Beſuch im Jahr 1757 der Stadt Halle gekoſtet b. 658. wie auch die folgenden von 1758 bis 1760 b. 714 f.
Bergamt, königliches zu Rothenburg b. 757. zu Wettin b. 753
Berge, Kloſter bey Magdeburg, von wem es geſtiftet a. 7. wird beſtätiget eb. daſ. eingeweihet a. 61. deſſen Güter im Holzcreiſe a. 687. im jerichauiſchen a. 698
Berge, Dorf im Amte Dreyleben, iſt der teutſchen Ordenscomthurey Lucklum zuſtändig a. 692
Berggerichte zu Halle, Nachricht davon b. 435 f. deren Gerichtsbarkeit und Gerechtſame b. 439 f.
Berghorn, Anton Günther von, legt eine Ritteracademie zu Halle an b. 101 f.
Bergrath ſiehe Schultheiß.
Bergwerke im Saalcreiſe a. 751 f.
Berkanfabrike zu Halle b. 608
Berlin zu Halle, ein bebaueter Platz zu Halle a. 770
Berner, D. Gottlieb Ephraim, Profeſſor der Medicin zu Halle b. 136
Bernhard, der erſte Erzbiſchof von Magdeburg, Graf von Wolpe a. 35. der zweite Graf von Blankenburg a. 37
Bertram, D. Philipp Ernſt Profeſſor der Geſchichte zu Halle b. 135
Beſatzung zu Halle b. 384
Beſatzung der halliſchen Thalgüter, deren Berechnung

Feyerlichkeiten dabey b. 543 f. Zettel werden dreifach übergeben b. 546. und verleſen ebend.
Beſchlagen der Salzſtücke zum Meſſen b. 530
Beſenſtedt, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Beſoldung der Geiſtlichen zu Halle, darüber ſtellt der Rath zu Halle eine Verſchreibung aus a. 842
Beſtrafung der Uebelthäter zu Halle b. 459 f.
Betfahrt hält Erzbiſchof Sigmund zu Magdeburg a. 61. wird wegen der Peſt zu Halle gehalten a. 102
Betglocke zu Halle, Anſchlagen, der Urſprung davon a. 835. b. 358
Bethauß zu Halle b. 336
Bevormundung der Unmündigen zu Halle b. 364 f.
Beutel ohne Nath, geben Witwen zu Halle b. 349
Beyer, D. Juſt Iſrael, Profeſſor zu Halle b. 140
Bibelanſtalten des Waiſenhauſes zu Halle b. 224 f. deren Einrichtung durch den Baron von Canſtein b. 225. deren Director b. 228. Zahl der darin bis 1771 gedruckten Bibeln b. 226 f.
Bibelfeſt wird zu Halle gefeyert b. 29
Bibliotheken, zu Alsleben b. 820 f. zu Halle des Gymnaſii b. 305. Marien oder Raths b. 284. von Privatperſonen b. 306 f. des Raths b. 304. des reformirten Gymnaſii b. 302. des Schöppenſtuhls b. 305. der Univerſität b. 296. des Waiſenhauſes b. 298
Biderſee, Dorf im Saalcreiſe b. 865
Bieber bey Halle getödtet a. 727
Biere, welche im Saalcreiſe gebrauet werden a. 737 f.
Bierkeller der Univerſität zu Halle b. 189
Bierſchank zu Halle b. 618
Billetamt zu Halle b. 383
Biſchdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 865
Biſchofsbette auf dem kühlen Brunnen zu Halle b. 371
Blaue Thürme an der Marienkirche zu Halle. S. Kirche zu U. L. Fr.
Blumenthal von, preußiſcher Major commandiret in Halle b. 660
Blutbann, damit wurden die Burggrafen von Magdeburg beliehen b. 433
Bluthochzeit zu Paris koſtet vielen Reformirten das Leben a. 186. b. 567
Blutſchreyer bey dem hochnothpeinlichen Halsgericht zu Halle b. 449
Boden, adeliches Geſchlecht, deſſen Güter in der Grafſchaft Mansfeld a. 706
Bodinus, D. Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 131
Böhmer, D. Johann Samuel Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 133. D. Juſt Henning, Kanzler der Univerſität zu Halle b. 131. D. Philipp Adolph, Profeſſor daſelbſt b. 137
Böhmiſche Kirche zu Berlin wird gebauet a. 371
Börner, D. Gottlieb Ephraim, Profeſſor zu Halle b. 136
Böttcherey der Salztonnen zu Halle b. 579

Bornfahrt zu Hälle, wie ſie gehalten wird b. 534f
Bornhöck, ein Hügel und wüſte Dorfſtätte beyGröbers b.895
Bornknechte, deren Geſetze b. 493. werden eingeſchrieben ebend. wie ſie in den Gerenthen folgen b. 494. thun bey Waſſer und Feuersgefahr Dienſte b. 497 f. ihre Leichenordnung b. 499. werden alle Jahr verpflichtet b. 530
Bornmeiſter, Unter⸗ oder Gabenherren b. 499. ihre Pflicht b. 501. wer ſie ernennt ebend.
Bornſchreiber b. 553
Bornſtedt, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im jerichauiſchen Creiſe a. 701
Botaniſcher Garten zu Halle b. 157
Bouwinghauſen, würtenbergiſcher Huſaren ⸗ Obriſter kömmt mit ſeinem Commando nach Halle b. 698
Brachſtedt, Dorf im Saalcreiſe b. 867
Brachwitz königliches Amt im Saalcreiſe a. 694. b. 844.868. Beſitzer b. 844 f.
Bracteaten oder Hohlmünzen ſind auch zu Halle üblich geweſen b. 415
Brand von Lindau, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im jerichauiſchen Creiſe a. 701
Brandenburg, das Erzſtift Magdebnrg gelangt an das Churhauß a. 286. Stadt von Erzbiſchof Wichman von Magdeburg erobert a. 22
Brandorf ſiehe Gröbers
Brandtwein brennen zu Halle b. 621
Braſchwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 869
Brautollegium zu Halle b. 615. deſſen Director ebend.
Brauen des Leveaux zu Halle b. 576. 616. auf dem Strohhofe bei Halle b. 411
Brauhäuſer zu Halle öffentliche b. 613 f. der franzöſiſchen Colonie b. 614
Brautſchilling zu Ammendorf b. 659. Gömritz b. 892. Brachſtedt b. 867. Wettin b. 778
Brauweſen zu Alsleben b. 822. Halle b. 613. Löbejün b. 795. Wettin a. 738 b. 787. Cönnern b. 806
Breite Pfuhl, eine Feldmarke bey Halle b. 619
Breithaupt, D. Joachim Juſtus, Profeſſor zu Halle b. 128
Brencken von, churmainziſcher Oberſtlieutenant, commandirt Executionstruppen in Hälle b. 661
Brentin, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 869
Breßlau, Hauptſtadt in Schleſien, bekomt 2 Meſſen a. 388 von den Kaiſerlichen erobert a. 461. von den preußiſchen Völkern wieder eingenommen a. 466. wird nochmals belagert a. 576
Breyhahn, Schenke bey Beeſen b. 859. wird zu Halle gebrauet b. 614
Briccius, Heiliger, deſſen Kirche zu Trotha b. 950
Brieſt, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im jerichauiſchen Creiſe a. 700
Brietzke, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Brodtſackberg bey Seben b. 960
Brodttaxe zu Halle b. 605

Bruchſteine werden im Saalcreiſe gefunden a. 747

Bruckdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 869

Brücken zu Halle, deren Benennung und Beſchreibung a. 731. b 383. ſämtliche, ſo über den Saalſtrohm gehen a. 731

Brüderſchaften zu Halle, römiſch catholiſche a. 842. zu St. Annen a. 845. Calands a. 843. Corporis Chriſti a. 844. U. L. F. a. 843. in der Ulrichskirche a. 844. in der Moritzkirche a. 844. der Elenden a. 845. St. Eraſmi a. 845. St. Jacobi a. 844. St. Sebaſtiani a. 845

Brumby, Amt, königliches im Holzcreiſe a. 685

Brunnemann, Licentiat Jacob, Profeſſor zu Halle b. 132

Brunnen zu Halle b. 377

Brunner, Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Saalcreiſe a. 696

Brunſtein, Hof zu Giebichenſtein, Streit deshalb zwiſchen dem Erzbiſchof zu Magdeburg und Rath zu Halle a. 53

Buchbinder zu Halle b. 188

Buchdrucker, erſter zu Halle b. 183. jetzige b. 184. welcher Gerichtsbarkeit ſie unterworfen ebend. Jubelfeyer b. 185

Buchdruckereyen zu Halle, jetzige b. 184

Buchladen, jetzige zu Halle b. 183

Buddeus, D. Johann Franz, Profeſſor zu Halle b. 138

Bücher zur Bekehrung der Juden b. 163

Büchner D. Andreas Elias von Profeſſor zu Halle b. 137. 140

Bürgerrecht zu Halle, wie es erlangt wird b. 404 f.

Burchard der erſte Erzbiſchof zu Magdeburg a. 31. der zweite, von Schraplau, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 40

Bureau d'Adreſſe zu Halle b. 572

Burckersdorf, verſchanzte Anhöhen bey, werden erſtiegen a. 656

Burg, Dorf im Saalcreiſe b. 870

Burg, Stadt im jerichauiſchen Creiſe a. 697

Burgamt zu Wettin b. 778

Burggrafthum Magdeburg, Nachricht davon a. 86. b. 433 f.

Burggräfliche Aemter löſet Sachſen von der Stadt Magdeburg ein a. 144

Burggrafen zu Wettin b. 778 zu Giebichenſtein b. 834

= = Geding zu Giebichenſtein b. 835

= = Gericht zu Halle b. 361

= = Lehne zu Wettin b. 777. 779

Burgmanne zu Wettin b. 778 zu Giebichenſtein b. 834

Burgörner, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704

Burgſtall königliches Amt im Holzcreiſe a. 691

Buritz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 870

Bußtage werden zu Halle gefeyert b. 28

Byren, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699.

C.

Cabinets von Merkwürdigkeiten einiger Privatperſonen zu Halle b. 311 f. von Münzen d. Univerſität geſchenkt b. 316

Cäcilie, heilige, deren Kirche zu Alsleben b. 824

Cämmerey zu Halle b. 394 f. deren Verfaſſung b. 397

Caſtra-

Cajetanus, Cardinal a. 138
Caland Brüderſchaft zu Halle a. 71.
; ; Zinſen zu Halle b. 404
Calbe, königliches Amt im Holzcreiſe a. 685
Caldaunen, Capelle zu Magdeburg a. 70
Calenberg, D. Johann Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 130. 139
Calender, neuer zu Halle gedruckt b. 765 f. Geld müſſen die Juden zu Halle geben b. 446
Calvöre, ſo zum Erzbiſtum Magdeburg gehöret, geht wieder verloren a. 282
Calvinus, Johann, deſſen Religionsverwandte kommen nach Halle b. 73 f.
Cammerdeputation zu Halle errichtet b. 578
Camſtorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 870
Canena, Dorf im Saalcreiſe b. 870
Canonici, regulares, wer ſolche geweſen a. 776. des St. Auguſtinerordens zu Halle a. 782
Canſtein, Freyherr, Carl Hildebrand, ſtiftet die Bibelanſtalt zu Halle b. 225
Canzeln, der Kirchen zu St. Ulrich, Marien und Moritz in Halle. Siehe Kirchen.
Canzler der Friedrichs Univerſität zu Halle erſter b. 105. letzterer b. 124. Vice b. 124
Capitul bey den vier Salzbrunnen zu Halle b. 489
Capuciner werden zu Hildesheim reſtituirt a. 275. b. 957
Carl der fünfte, Kaiſer komt nach Halle a. 162
Carpzov D. Conrad macht Stiftungen zu Halle b. 765
Carrach, D. Johann Philip, Profeſſor zu Halle b. 135.
D. Johann Tobias, Director der Univerſität b. 134
Caſſebohm, D. Johann Friederich, Profeſſor zu Halle b. 137
Cathechismus, Anſtalt zu Halle, um ſolchen dem Volk beſſer einzuprägen b. 30. Heidelbergiſcher b. 77. der Reformirten, eine Läſterſchrift wird zu Halle verbrant b. 195. Predigten werden zu Halle gehalten b. 30
Catholiſche Capellen in alten Zeiten zu Halle a. 812 f. Kirche zu Berlin a. 394. 397
Schulen zu Halle in alten Zeiten b. 252 f.
Cattun, deſſen Einführung in die preußiſche Staaten wird verboten a. 357 f.
Cellarius, D. Chriſtoph, Profeſſor der Beredſamkeit zu Halle b. 138. wird von Merſeburg berufen b. 107
Charité zu Verſorgung der Kranken in Berlin errichtet a. 362
Charlottenburg, Luſtſchloß bey Berlin von König Friederich dem erſten erbauet a. 338
Chartencammer zu Berlin errichtet b. 592
Chemnitz, D. Martin, verrichtet die Kirchenviſitation zu Halle a. 182
Chemnitzer Vertrag zwiſchen dem Erzbiſchof Ernſt von Magdeburg und der Stadt Halle a. 118
Cheruſcer haben ihren Sitz zwiſchen dem Hartz und der Elbe a. 4
Chirurgi zu Halle b. 611
Chirurgus der Stadt Halle b. 611

Chor-Jungfrauen zu Halle in alten Zeiten a. 777.
Chorſchuler zu Halle b. 265
Chriſtian Wilhelm Erzbiſchof zu Magdeburg, Marggraf zu Brandenburg a. 194. nimt die catholiſche Religion an a. 259
Ciſtercienſernonnen zu Halle im Kloſter Mariencammer a. 802
Citadelle zu Magdeburg erbauet a. 308. deren erſter Baumeiſter ebendaſ.
Clausbrüder, Mönche zu Halle a. 792
Clauſe bey Giebichenſtein von einem Mönch erbauet a. 791
Clauschor zu Halle a. 764
Claußwitz, D. Benedict Gottlob Profeſſor zu Halle b. 130
Clement deſſen Verrätherey entdeckt und beſtraft a. 354 f.
Clöſter zu Halle. ſ. Klöſter.
Cloßmarke, wüſte Marke im Saalcreiſe b. 871
Cloſterſchulen zu Halle in alten Zeiten b. 252
Cnyphauſen, Freyherr von, preußiſcher Staatsminiſter, wird mit allen Bergwerken im magdeburgiſchen und halberſtädtiſchen beliehen a. 752
Coburg, Stadt daſelbſt iſt eine preußiſche Salzfactorey b. 563
Cocceji, Freyherr von, Großcanzler unterſucht die Juſtizſachen a. 372. 395 f. verfertigt den Codicem Fridericianum a. 395
Cöln, freye Reichsſtadt am Rhein, Streit wegen Haltung des reformirten Gottesdienſtes daſelbſt a. 334 f.
Connern, Stadt im Saalcreiſe deren Erbauung b. 804. Nahmen b. 805. Nahrung b. 806. Vorſtädte b. 807. Privilegia b. 808. Jahrmärkte ebend. Gerichte b. 809. Magiſtrat ebend. öffentliche Gebäude b. 810. Kirche b. 811 f. Schule b. 813. Hoſpital ebend. Feuersbrünſte b. 815. Kriegsdrangſale ſo dieſe Stadt erlitten ebend.
Collecten zu den Freytiſchen in Halle werden geſamlet b. 149. 151
Collegiatſtifter im Herzogthum Magdeburg, deren Güter b. 689
Collegienhaus zu Halle b. 578
Collegium medico chirurgicum zu Berlin errichtet a. 360
- - *orientale* auf dem Waiſenhauſe zu Halle errichtet b. 212
- - *Scholarcharum* bey dem evangeliſch lutheriſchen Gymnaſio zu Halle b. 261
Colloquium charitativum zu Thorn gehalten a. 191
Colonien, franzöſiſche, zu Halle b. 566. deren Rechte b. 569. Gerichte b. 571 f. Pfandhauß b. 572
- - Pfälzer, deren Errichtung b. 574 f. Gerichte b. 576 f.
Combos öſterreichiſcher Obriſtlieutenant, fordert die Einwohner und Vermögen-Liſte von Halle b. 665
Cometen, ſo im Saalcreiſe geſehen worden a. 716 f.
Commiſſarii locorum im Herzogthum Magdeburg a. 677
Concertiſten bey dem evangeliſch-lutheriſchen Gymnaſio zu Halle b. 265
Concilium academicum wie es bey der Friederichs-Univerſität zu Halle gehalten wird b. 125

Con-

Concilium zu Conſtanz a. 83
= = decanale b. 125
Confeßion, augſpurgiſche ſoll im Herzogthum Magdeburg nach Churfürſt Friedrich Wilhelms Verſicherung geſchützet werden b. 24
Confeſſionale, oder Erlaubniß der Marienknechte zu Halle, Beichte zu ſitzen a. 792
Conrad von Querfurt, Erzbiſchof von Magdeburg a. 20.
Graf von Sternberg, Erzbiſchof von Magdeburg a. 33
Conradsburg, ein Kloſter bey Ermsleben, bekomt der Canzler Erzbiſchof Alberts, Türk, a. 818
Conſiſtoire, franzöſiſches Ober, zu Berlin a. 683
Conſiſtorium im Herzogthum Magdeburg errichtet a. 680
Contributionscommißion zu Halle b. 760
Convente der Ephororum der Freytiſche zu Halle b. 150
Convictores der königlichen Freytiſche zu Halle b. 150 f.
Corin, Stadt, dem Erzbiſtum Magdeburg geſchenket a. 11
Coſchwitz, D. George Daniel, Profeſſor zu Halle b. 136
Coulahan, franzöſiſcher Officier fordert ſtarke Brandſchatzung von Halle b. 655
Cracau, Dorf, bey Magdeburg ſollen Fläminger erbauet haben a. 6
Creutz von, erſt Auditeur, denn preußiſcher Staatsminiſter a. 340
Creutzcapelle auf dem Rathhauſe zu Halle a. 825 f.
= = Züge thut Erzbiſchof Friederich von Magdeburg gegen die nordiſche Heiden a. 21
Crodo, ein Abgott der alten Deutſchen a. 772
Crölwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 871
Crone, preußiſche, Gaſthof zu Halle, darf fremde Biere ſchenken b. 618
Cronendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 872
Crottendorf, wüſte Dorfſtädte im Saalcreiſe b. 872
Crull, D. Johann, Erzbiſchof Auguſt von Magdeburg Geſandter zum weſtphäliſchen Friedensſchluß a. 272
Cunigunde, heilige, Nachricht von ihr a 811. teutſches Ordenshauß zu Halle a. 808 f.
Currende Knaben, zu Halle b 265
Cuſanus, Cardinal, predigt Ablaß a. 103. führt das Fronleichnamsfeſt ein a. 104. ſetzt ein Unterſcheidungszeichen für die Juden feſt b. 444
Cuſtrena, Dorf im Saalcreiſe b. 872
Cyriacus, Capelle zu Halle a. 838
= = Kirche zu Zſcherben b. 956
Czaar von Rußland kömt nach Berlin a. 352

D.

Dachritz, Dorf im Saalcreiſe b. 872
Daganus, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 11
Dahme, Stadt und Herrſchaft, komt ans Erzſtift Magdeburg a. 80. Privilegien a. 107. Vergleich wegen a. 112. wird wieder verlohren a. 283
Dalena, Dorf im Saalcreiſe b. 873

Dam=

Dammendorf, Dorf im Saalkreiſe b. 873
Danckelmann, Nicolaus Bartholmäus, Freyherr von, magdeburgiſcher Regierungspräſident, beſitzt Diemitz bey Halle b. 875
Danzig, Magiſtrat zu, ſchenkt Bücher zur Univerſitätsbibliothek in Halle b. 296
Daſer, Wilhelm Ludwig, ein halliſcher Gelehrter b. 625
Decanale Concilium. ſ. Concilium Decanale.
Decani der vier Facultäten der Friedrichs Univerſität zu Halle b. 124
Decker, Bergrath zu Wettin, beſitzt ein Mineraliencabinet b. 792
Deckeritz, wüſte Dorfſtädte im im Saalcreiſe b. 874
Demuth, Probſt im neuen Werke zu Halle, nimt Lutheri Lehre an b. 3
Denitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 875
Deputationcammer zu Halle errichtet b. 578. deren Verfaſſung b. 579. deren Glieder und Bediente b. 580
Derben, königliches Amt im Herzogthum Magdeburg a. 698
Deutleben, Dorf im Saalcreiſe b. 875
Deutſch, Pfannen und Quart was das iſt b. 476
Deutſche, Salzbrunnen zu Halle b. 474 f. deſſen Tiefe b. 474. läuft über b. 475. deſſen Eintheilung b. 476
= = Schule des Waiſenhauſes, deren Einrichtung b. 218. Zahl der Unterwieſenen von 1714=1771 b. 218
Diemitz, Dorf im Saalcreiſe b. 875
Dienſtgeld, wird ans Amt Gibichenſtein entrichtet b. 836
Dießkau, Dorf im Saalcreiſe b. 877
Dietrich, Erzbiſchof von Magdeburg und Biſchof zu Minden a. 57
Dioniſii Kirche zu Trebnitz b. 949
Dippel, ein Fanaticus komt nach Halle b. 98
Directores der Friedrichs Univerſität zu Halle b. 123. jetziger b. 125
Diſcipline des Egliſes de France darnach muß ſich die franzöſiſche Colonie in eccleſiaſticis richten b. 569
Diſputationen, wo ſolche zu Halle gehalten werden b. 156
Diſputiren müſſen die Stipendiaten zu Halle b. 154
Diſtelmeier, D. Lambert, ſeine Bücher kommen in die Marienbibliothek zu Halle b. 285
Dobitz, Dorf im Saalcreiſe b. 879
Dobrebora, Dorf, wo jetzo Halle ſtehet a. 762
Dobreſol, Dorf, wo jetzo Halle ſtehet a. 762
Dockelwitz, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 879
Doctor Promotionen, wo ſie zu Halle geſchehen b. 156. feyerliche, bey Einweihung der Univerſität b. 116
Dodeleben, Dorf im Herzogthum Magdeburg a. 685
Döbelitz, Dorf im Saalcreiſe b. 880
Dölau, Dorf im Saalcreiſe b. 881
Dölnitz, Dorf im Saalcreiſe b. 881.

Dörfer in allen Creiſen des Herzogthums Magdeburg a. 684. bey Halle, welche Brodt dahin bringen dürfen b. 604
Döſel, Dorf im Saalcreiſe b. 883. iſt des Schwärmer Tuchtfeld Geburtsort b. 884
Domcapitul zu Magdeburg beſitzt Thalgüter zu Halle b. 479 deſſen Güter im Holzcreiſe a. 687. im Saalcreiſe a. 694 im jerichauiſchen Creiſe a. 698
Dominicaner Mönche ſind in alten Zeiten zu Halle geweſen a. 776. deren Kloſter b. 794
Dominicus der heil. Stifter eines Mönchordens. Nachricht von ihm a. 794 f.
Domkirche zu Magdeburg wird eingeweihet a. 61
Domprobſt zu Magdeburg, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 682. im jerichauiſchen Creiſe a. 698
Domainenrenthey königliche zu Magdeburg, was für Einkünfte in ſelbige flieſſen a. 677
Domtheſaurie, deren Dörfer a. 681
Domvoigtey, was für Dörfer darunter gehören a. 687
Domnitz, Dorf im Saalcreiſe b. 884
Donnerwetter harte im Saalcreiſe a. 713 f.
Dornitz, Dorf im Saalcreiſe b. 885
Drangſale, welche die Univerſität zu Halle von den Feinden erlitten b. 684 f.
Drelitz, ſächſiſches Dorf gehöret zu dem Kirchſprengel des Petersberges bey Halle b 856
Dreßden, Belagerung, welche dieſe Stadt ausgeſtanden a. 561. 574.
Dreyerhäuſchen ein Gaſthof bey Dölnitz b. 895
Dreyhaupt, Johann Chriſtoph von, feyert ſein Studentenjubiläum b. 199
Dreyleben, königliches Amt im Holzcreiſe a. 685
Dreyßigjährige Krieg in Deutſchland, deſſen Anfang a. 198. wird geendigt a. 273
Drittemann bey den Bornknechten zu Halle b. 484
Dudeleben Prälatur, deren Güter im Saalcreiſe a. 694
Duellanten, von fremden Univerſitäten relegirte, ſollen nicht in Halle geduldet werden b 195 f.
Duelle ſo zwiſchen Studenten zu Halle vorgefallen b. 196 f.
Dürre groſſe im Saalcreiſe a. 720
Dürfelde beſitzen 8 Pfannen Gutjahr zu Lehen b. 279

E

Eberhard, D. Johann Peter, Profeſſor zu Halle b. 138. 141
Edict wegen Reſtitution der geiſtlichen Güter, kaiſerliches b. 957
Edzardi Schriften zu Halle durch den Scharfrichter verbrannt b. 196
Ege güldene, war das Wapen des Stifts zum neuen Werk bey Halle a. 780
Egeln königliches Amt im Holzcreiſe a. 685
Ehrenpforte zu Halle bey Einweihung der Univerſität b 111
Ehrich, Marggraf, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 36
Eimer, achte machen einen Zober Soole b. 476
Einkommen und Beſoldung der Univerſität zu Halle b. 155. könig-

königliches aus dem Herzogthum Magdeburg a. 576 f.
Einquartirung zu Halle b. 384
Eintheilung der Stadt Halle nach Kirchen, Vierteln ꝛc. a. 768 f. des Herzogthums Magdeburg nach den Creiſen a. 684 f. des Saalcreiſes nach den Inſpectionen und Pfarren a. 757 f. nach den Aemtern a. 692 f.
Einweiſung des Stadtſchultheißen zu Halle, wie ſolche geſchiehet b. 527
Einwohner zu Halle in alten und neuern Zeiten b. 602 f. deren Anzahl b. 603
Eisdorf ſiehe Eysdorf.
Eisleben daſelbſt wird ein Permutations-Receß zwiſchen Churſachſen und dem Erzſtift Magdeburg geſchloſſen a. 189
Eismansdorf ſ. Eysmansdorf.
Elbenau burggräfliches magdeburgiſches Amt behält Churſachſen a. 189
Ellenberg von Zinnendorf, Friedrich Wilhelm, Profeſſor zu Halle b. 141
Elſter, weiſſe flieſſet im Saalcreiſe a. 723
Engelhard, Erzbiſchof von Magdeburg a. 13
Ephori der Freytiſche zu Halle b. 149. des reformirten Gymnaſii daſelbſt b. 274
Epitaphia in der Domkirche, Moritz- und Ulrichskirche zu Halle. S. Kirchen.
Erbbegräbniſſe auf dem Gottesacker zu Halle b. 627
Erbſchenken des Erzſtifts Magdeburg ſind die Herzoge von Sachſen a. 34. 61
Erbtruchſeſſe des Erzſtifts Magdeburg ſind die Fürſten von Anhalt a. 61
Erbzinſen zu Halle b. 404
Erbbeben im Saalcreiſe a. 712. zu Halle b. 772
Erde, Beſchaffenheit derſelben im Saalcreiſe a. 735 f.
Erdeborn, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Erdlagen Verſchiedenheit derſelben im Saalcreiſe a. 735
Ernſt, Erzbiſchof zu Magdeburg Herzog zu Sachſen a. 116
Ersdorf wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 885
Erſtemann der Bornknechte zu Halle b. 484 f.
Erzbiſchöfe von Magdeburg, ſämtliche, deren Lebensbeſchreibungen a. 8 - 280
Erxlebin, ein gelehrtes Frauenzimmer, erhält die Doctorwürde zu Halle b. 770 f.
Erziehung Anſtalten adelicher Töchter zu Glaucha b. 245
Eſel geht auf Roſen, halliſches Wahrzeichen b. 41
Eſperſtedt, ein Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, Steinbrüche daſelbſt a. 747
Eventualhuldigung zu Magdeburg läßt Churfürſt Friedrich Wilhem von Brandenburg einnehmen a. 279
Examina der Schüler im Waiſenhauſe b. 216. der Scholaren im Pädagogio zu Halle b. 236
Executionen, wie ſolche zu Halle geſchehen b. 459 f.
Exercitienmeiſter zu Halle b. 145 f.
Exmiſſion der Jeſuiten aus Hildesheim b. 957
Extrapoſten zu Halle b. 595
Extraſole oder wegflieſſende b. 560 f. deren Siedung verpachtet b. 561. wie ſie verſotten,

ſotten, und das Salz verſchiffet, auch verkaufet wird b. 562 f.
Eyer, faule, bezahlt der Rath zu Halle, um damit die am Pranger ſtehende zu werfen b. 455
Eysdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 885
Eysmannsdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 887

F.

Fabriken und Manufacturen zu Halle b. 608 f.
Facultät, theologiſche zu Halle, beſitzt Ritterguter im Saalcreiſe a. 696
= = juriſtiſche bekomt facultatem reſpondendi b. 107
Fähren, ſämtliche, ſo ſich im Saalcreiſe befinden a. 730 f.
Fahne des heil. Moritz nehmen die Magdeburger mit zu Felde a. 54. 64
Falkenberg, Dietrich von, iſt ſchwediſcher Commendant bey der Eroberung von Magdeburg b. 221. 223
Faſanenſtände bey Halle in der Heide und bey Oſendorf a. 738
Fehmſtätte zu Halle b. 452
Streit deshalb zwiſchen der Univerſität und dem Magiſtrat zu Halle b. 196
Feldfluren bey Halle b. 619 f.
Feldmäuſe ſind in den Feldern des Saalcreiſes häufig a. 743
Felgersdorf, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 887
Fermersleben, ein Dorf im Herzogthum Magdeburg a. 684
Feſttage, wie ſolche von Römiſchcatholiſchen zu Halle in alten Zeiten gefeyert worden a. 847 f.
Fetzer, von, nürnbergiſcher Obriſter commandirt in Halle b. 694
Feueranſtalten zu Halle b. 387
Feuersbrünſte, ſo zu Halle entſtanden b. 389 f.
Feuerordnung zu Halle b. 387
Finſterniſſe der Sonne, ſo im Saalcreiſe geſehen werden a. 719
Fiſche, ſo im Saalſtrohme gefangen werden a. 727
Fiſcher = Privilegia der Fiſcher zu Halle a. 727
Fläminger ſollen das Dorf Cracau bey Magdeburg erbauet haben a. 6
Flagellanten, kommen nach Deutſchland a. 55
Fleiſcher, D. Johann Lorentz, Profeſſor zu Halle b. 132
Fleiſcher=Innung zu Halle beſteht aus 50 Fleiſchbänken b. 605
Fleiſch = Scharren zu Halle b. 371 f.
Flonell=Druckerey iſt eine halliſche Manufactur b. 609
Flörcke, D. Johann Ernſt, Director der Univerſität zu Halle b. 135
Floßholz wird aus Sachſen nach Halle geflößt b. 520
Floßmeiſter im Thal zu Halle b. 492
Fluhren bey Halle, ſiehe Feldfluhren,
Förder, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Förſter, M. Johann Chriſtian, Profeſſor zu Halle b. 141
Formula Concordiae wird unterſchrieben a. 188
Fouragegelder gehören unter die königlichen Einkünfte aus dem

-- dem Herzogthum Magdeburg a. 677
Fräuleinſtift zu Halle, jenaiſches b. 317 f. deſſen Errichtung b. 317. Einweihung b. 318 f. Verfaſſung b. 321 f. jetzige Stiftsfräulein b. 322
Francke, D. Auguſt Hermann, Profeſſor zu Halle b. 128. 138 deſſen Streit mit dem Miniſterio b. 158. 161
= = D. Gotthilf Auguſt, Profeſſor zu Halle b. 128
= = M. Johann George, Conſiſtorialrath zu Halle feyert ſein Amtsjubiläum b. 766 f.
Frankendorf, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 887
Frankfurter Union, derſelben tritt Friedrich II. König in Preuſſen bey a. 391
Frantzen, Chriſtian Wilhelm, Profeſſor zu Halle b. 141
Frantzigk, wüſte Feldmarke im Saalkreiſe b. 887
Franzöſiſche Colonie zu Halle, deren Urſprung b. 566. Privilegia b. 569. Gerichte b 571. deren Leih= und Pfandhauß b. 572. Gottesdienſt b. 81 f.
Frauendorf, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 887
Frauenzimmer, gelehrte zu Halle b. 769
Fredersdorf, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b 887
Freya, Liebesgöttin der Deutſchen a 4
Freygüter in der Grafſchaft Mansfeld a. 706. im jeri chauiſchen Creiſe a. 700. im Holzcreiſe a. 691. im Saalcreiſe a. 696
Freyhäuſer zu Halle a. 769
Freyheit, Vorſtadt von Cönnern b. 807
Freylinghauſen, Gottlob Anaſtaſius, Profeſſor zu Halle b. 130
Freymeiſter der Univerſität zu Halle, wer ſie ſind b. 188
Freytiſche, königliche und landſchaftliche zu Halle, deren Anzahl b. 149. im Waiſenhauſe ſiehe Waiſenhauß.
Friede mit Rußland geſchloſſen a. 627. mit Schweden a. 637. zu Hubertsburg a. 667
Friedeburg, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Friedrich, Graf von Wettin, Erzbiſchof von Magdeburg a. 20. der zweite von Hoym, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 70. der dritte Graf von Beuchlingen, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 99. Marggraf zu Brandenburg, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 171
Friedrich der erſte, König von Preuſſen a. 314. legt Bergwerke an. a. 316. ſtiftet die Univerſität Halle a. 317. kauft das Amt Petersberg, nebſt der Schutzgerechtigkeit von Quedlinburg und Nordhauſen von Churſachſen a. 319 nimt die Grafſchaft Hohenſtein in Beſitz a. 320. ſtiftet die Societät der Wiſſenſchaften zu Berlin a. 320. nimt die königliche Würde an a. 321. ſtiftet den ſchwarzen Adlerorden a. 322. wird gekrönet a. 323=330. erhält das Privilegium de non appellando a. 331. nimt die Grafſchaft Geyer in Beſitz a. 332. kauft die Grafſchaft Tecklenburg a. 334. bekomt Neufchatel ebend. nimt den Titel von Mecklenburg an a. 335.

a. 335. ſtirbt a. 337. ſein Charakter a. 338. Gemahlinnen ebend. ſein Bildniß zu Halle von dem feindlichen Kriegscommiſſarius von Koſchin zerhauen b. 708
Friedrich der zweite, König von Preuſſen, deſſen Geſchichte a. 379 f. wohnt den Feldzügen am Rhein bey a. 369. 380. iſt ein königlicher Schriftſteller a. 380. 404. 597. beruft fremde Gelehrte a. 383. hebt die Diſpenſationen in Eheſachen auf a. 383. verkauft Herſtall a. 384. rückt in Schleſien ein a. 385. bekomt durch den breßlauer Frieden Schleſien nebſt Glatz a. 388. ihm fällt Oſtfrießland zu a. 389. tritt dem Frankfurter Unionstractat bey a. 391. rückt in Böhmen ein a. 392 f. läßt zu Berlin eine catholiſche Kirche bauen a. 394. 397. bauet Sans Souci a. 396. bewürkt eine Juſtitz-Reforme a. 395. läßt ein Invalidenhauß zu Berlin bauen a. 397. 400. errichtet eine aſiatiſche Handlungs-Compagnie a. 402. verbeſſert das Münzweſen a. 402. verbietet das Degentragen der Studenten a. 403. erhält die Garantie von Schleſien a. 404. legt eine Bank zu Berlin an a. 410. verkauft Turnhout a. 412. wird in den dritten ſchleſiſchen Krieg verwickelt, den er glücklich endigt a. 418 — 619
Friedrich Wilhelm der groſſe Churfürſt zu Brandenburg a. 288. bekomt das Herzogthum Magdeburg a. 286. und die Souverainität von Preuſſen a. 296. vergleicht ſich wegen der cleviſchen Erbſchaft a. 298. erbauet die Citadelle zu Magdeburg a. 308. nimt den Titel eines Grafen von Hohenzollern an a. 310. nimt die franzöſiſche Refugiés auf ebend. ſein Charakter und Tod a. 312 f.
Friedrich Wilhelm, König von Preuſſen, deſſen Lebensbeſchreibung in franzöſiſcher Sprache b. 958. wird gebohren a. 338. vermählt ſich a. 341. wohnt den Feldzügen in den Niederlanden bey a. 341 f. bekommt durch den Utrechter Frieden Geldern a. 343. nimt die Grafſchaft Limpurg in Beſitz a. 344. ſequeſtrirt Pommern a. 344. richtet zu Berlin das Lagerhauß auf a. 345. geräth mit Schweden in Krieg a. 346. erobert Stralſund a. 348 f. hebt die Lehnbarkeit der Rittergüter auf a. 351. publicirt eine Criminalordnung a. 352. verkauft Groß-Friedrichsburg in Africa a. 353. nimt ſich der bedrückten Proteſtanten an a. 353. ſchließet Frieden mit Schweden a. 355. bekömt dadurch Stettin, Uſedom, Wollin ꝛc. a. 356. legt das potsdamſche Waiſenhauß an a. 358. hebt die Lehnbarkeit der halliſchen Thalgüter auf a. 358. errichtet ein Collegium medicum a. 361. läſſet Stettin und Magdeburg befeſtigen a. 361. leget die Werbeirrungen mit Hannover bey a. 364. nimt die ſalzburger Emigranten

auf a. 366. vergleicht ſich wegen der oraniſchen Erbſchaft a. 368. ſchickt dem Kayſer Hülfsvölker a. 369. läſſet eine Kirche zu Berlin für die Böhmen bauen a. 371. veranſtaltet eine Kirchenviſitation in ſeinen Landen a. 372. läſſet eine Juſtitzordnung publiciren a. 373. ſtirbt a. 374. ſein Charakter a. 375 f. ſeine Gemalin a. 378
Friedewürcken beym Pfingſtbier, wie es geſchiehet b. 513. unter den Brunnen am Abend vor Weihnachten b. 548. Urſprung deſſelben b. 550. Abſicht der Vorfahren dabey ebend.
Fröhnung bey dem Thal zu Halle, dieſe Benennung wird erklärt b. 280
Frohnbote oder Schultheißen-Frohne zu Halle, Streit deshalb a. 110
Frohnherren im Hoſpital zu Halle b. 327
Frohnleichnamsfeſt führet Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg in Halle ein a. 104. wie es gefeyert worden a. 847 f.
Frohntiſch im Hoſpital zu Halle b. 327
Froſt, ſtarker im Saalcreiſe a. 721 f.
Frühmetten ſiehe Metten.
Fülleymer in den Kothen zu Halle b. 500
Fuhne, ein Flüßchen im Saalcreiſe a. 723
Fuhrleute und Lohnkutſcher zu Halle b. 596
Fuhrordnung, alte und neue b. 596
Fundation des jenaiſchen Fräuleinſtifts zu Halle b. 317 f. des neuen Stifts zu Halle a. 139. 813 f. der Univerſität daſelbſt b. 100 f.
Futterinnung zu Halle b. 606. wie das Recht dazu gewonnen wird ebend. Privilegia derſelben b. 607

G.

Galgen zu Halle, wird von den Feinden verbrannt b. 676
Galgthor zu Halle, wenn es erbauet worden a. 766
Gangolphi, Magdeburgiſches Collegiatſtift des heil. geſtiftet a. 67. Güter im Holzcreiſe a. 689. im jerichauiſchen a. 698
Garſena, Dorf im Saalcreiſe b. 887
Garten, botaniſcher ſiehe Botaniſcher Garten.
Garwiſel, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 889
Gaſſen zu Halle, deren Anzahl a. 769
Gaſſenamt zu Halle b. 385
Gaſſer, D. Simon Peter, Profeſſor zu Halle b. 132
Gaſthöfe in der Stadt Halle b. 617
Gebäude, öffentliche zu Halle, welche der Rath erhalten muß b. 365 f.
Gebetsformel bey der Salzbrunnenarbeit zu Halle b. 489
Gebohrne zu Halle, deren Anzahl b. 630
Gebot, halliſches dauert nur vier Wochen, Urſprung dieſes Sprüchworts b. 15
Geburtsfeſt des evangeliſch-lutheriſchen Gymnaſii zu Halle wird alle Jahr gefeyert b. 256

Gegenſchreiber im Thal zu Halle b. 554
Geiſſeln muß Halle geben b. 748 f. einige ſterben in der Gefangenſchaft b. 757
Geißler Secte, komt nach Halle ſiehe Flagellanten.
Geiſtlichkeit zu Halle, thut Vorbitte wegen der Contribution b. 709
Geiſtliches Untergericht des Magiſtrats zu Magdeburg a. 677
Geldern, Herzogthum kömt an Preuſſen a. 343. Feſtung von den preußiſchen Völkern erobert a. 332
Gelehrte, ſo zu Löbejün gebohren b. 801
General Ober Finanz- Krieges- und Domainen-Directorium zu Berlin errichtet a. 360
= = Decanus zu Mansfeld a. 641
= = Superintendent des Herzogthums Magdeburg a. 641
Georgenkloſter zu Halle b. 838 wird dem Rath zum Lazareth eingeräumt b. 837
Gerbſtädt, Stadt und Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Gerden, Dorf im Herzogthum Magdeburg von Erzbiſchof Albrecht dem Domcapitul geſchenket a. 74
Gerechtſame des Magiſtrats zu Halle b. 359. der Berggerichte zu Halle b. 439
Gerenthe zu Halle im Thal, was die ſind b. 480. 492
Gerenthner, alſo werden die Bornknechte genennt b. 492
Gerenthezettel wird nach der Beſatzung gemacht b. 495
Gerichtsbarkeit des Raths zu Halle b. 359. der Berggerichte b. 439.
Gerichtsberg zu Halle a. 770
Gerichtsfrohn ſiehe Schultheißenfrohn.
Gericke, D. Peter, Profeſſor zu Halle b. 136. 139
Germersleben, Groß und klein Dorf im Herzogthum Magdeburg a. 690
Gero, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 12
Gertrudenkirche zu Halle b. 36
Geſamtgerichte zu Wettin b. 785
Geſamtrichter zu Wettin b. 785 f.
Geſangbuch, neues halliſches b. 31. im Saalcreiſe a. 724
Geſchenke, königliche an die Stadt Halle zur Berichtigung der Contribution b. 761
Geſchlechter zu Halle, Nachricht davon b. 624
Geſellſchaften, gelehrte zu Halle b. 191. prüfende b. 193. der ſchönen Wiſſenſchaften b. 194 deren Stifter ebend.
Geſtorbene zu Halle, deren Anzahl b. 631
Geſundbrunnen bey Halle b. 378
Getreydepreiß im Saalcreiſe, hoher und niedriger a. 739. 742
Gewitter, harte in dem Saalcreiſe a. 713 f.
Gewohnheiten, beſondere zu Halle b. 349
Giebichenſtein, neuer Salzbrunnen bey a. 564 f. königliches Amt im Saalcreiſe a. 692. b. 835. Schloß b. 831. Namen b. 831. Gerichtsbarkeit b. 836. Gebäude b. 837. Amtshauptmann b. 837. Dorf b. 889. 960
Gießegeld wird von rückſtändiger Soole gegeben b. 488

Giſeler, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 9
Gimritz, Dorf im Saalcreiſe b. 891
Glatz, Stadt und Feſtung wird von dem kaiſerlichen General von Laudohn erobert a. 575 f.
Glaucha vor Halle bekomt Stadtgerechtigkeit a. 180. deſſen Erbauung b. 645. öffentliche Gebäude b. 646. Gröſſe und Zahl der Häuſer b. 646. Privilegia b. 647. Jahrmärkte b. 648. Schützengeſellſchaft b. 648 f. Magiſtrat b. 649. Pfarrkirche b. 650. Orgel darin b. 651. jetzige Prediger ebend. Schule b. 652
Gleitseinnahme zu Halle, oder Pferde-Geleitseinnahme gehört dem Rathe b. 414
Glintz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 891
Glocken zu Halle auf dem Galgthore a. 766. auf dem rothen Thurme b. 34. auf den Hausmannsthürmen b. 94. blauen Thürmen b. 98. zu St. Ulrich b. 50. zu St. Moritz b. 71. groſſe im Kloſter zum Neuenwerk a. 781 f. iſt jetzo im Dohm zu Magdeburg a. 782
Gnadenzeichen, königliches, des adelichen jenaiſchen Fräuleinſtifts zu Halle b. 321
Gnadengüter im Thal zu Halle, was die ſind b. 478
Gnölbs, Dorf im Saalcreiſe b. 891
Gödlitz, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 893
Gölicke, D. Andreas Ottomar, Profeſſor zu Halle b. 136
Görne, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Görtzke, Stadt im jerichauiſchen Creiſe a. 697
Götſche, Bach im Saalcreiſe a. 723
Gömritz, Dorf im Saalcreiſe b. 892
Görbitz, Dorf im Saalcreiſe b. 893
Görtzig, Dorf im Anhalt Cöthenſchen b. 893
Götewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 894
Golbitz, Dorf im Saalcreiſe b. 894
Goldhagen, D. Johann Friedr. Gottlieb b. 138. 141
Goldſand führet der Saalſtrohm a. 727
Golwitz ſiehe Golbitz.
Gommern, ein burggräfliches magdeburgiſches Amt, an Sachſen überlaſſen a. 282
Goßmann, D. Philip, iſt Syndicus zu Halle b. 10
Gotſche, D. Andreas, Profeſſor zu Halle b. 131
Gottenz, Dorf im Saalcreiſe b. 894
Gottesdienſt zu Halle, evangeliſch lutheriſcher, wie derſelbe gehalten wird b. 25 f. reformirter eingeführt b. 73. franzöſiſch reformirter, deſſen Anfang b. 81 f. römiſch catholiſcher, wie ſolcher in alten Zeiten gehalten worden a. 845 f.
Gottesacker zu Halle b. 626 f. Begräbniſſe deſſelben b. 627. Todtengräber b. 628
Gottes Gnade, Cloſter geſtiftet a. 19. 24. königliches Amt im Holzcreiſe a. 684

Gottgau,

Gottgau, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 894
Grabſchriften, jüdiſche, auf ihren Leichenſteinen zu Halle b. 447
Granau, Vorwerk im Saalcreiſe b. 894
Gräntzen des Herzogthums Magdeburg a. 1 f. des Saalcreiſes a. 708. der Stadt Halle a. 767
Gränzvergleich zwiſchen der Churmark und dem Erzſtift Magdeburg a. 102 f. dem Erzſtift Magdeburg und Sachſen a. 178
Graßhof, Kapelle zum, in Halle a. 825
Graſeweg zu Halle, wovon er den Namen hat a. 770
Grene auch Gröne, Dorf im anhältiſchen, dazu gehört Poplitz b. 931
Greubitſch, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 895
Griechiſcher Gottesdienſt zu Halle eingeführt b. 89
Grimme, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 895
Grintzena, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 895
Gröbers, wüſtes Dorf im Saalcreiſe b. 895 Dorf im Saalcreiſe ſiehe Brandorf.
Groitſch, Dorf im Saalcreiſe b. 895
Großglogau in Schleſien wird eingeſchloſſen a. 386
= = Kugel, Dorf im Saalcreiſe b. 896
= = Oerner, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
= = Schierſtedt ſiehe Schierſtedt.
Grube, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 896
Gruber, D. Johann Daniel, Profeſſor zu Halle b. 133. 139
Gruderknecht der Salzwürker b. 506
Grünehof bey Halle, merkwürdige Begebenheit daſelbſt b. 197 f.
Grumkow, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jeriſchauiſchen Creiſe a. 699
Gruner, D. Johann Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 130
Gübs, ein dem Rathe zu Magdeburg gehöriges Dorf a. 700
Güldene Sattel, ein Gaſthof bey Merbitz an der Halberſtädter Landſtraſſe b. 914
Günther der erſte, Graf von Schwalenberg, Erzbiſchof von Magdeburg a. 34. der zweyte Graf von Schwartzburg, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 78
Güter und Einkommen der Stadt Halle b. 394. unbewegliche des Raths b. 405 f.
Gundling, D. Nicolaus Hieronymus, Profeſſor zu Halle b. 132. 138
Gurken wachſen häufig um Halle a. 736. werden eingemacht und häufig verführet ebend.
Guſtav Adolph, König von Schweden, komt nach Halle a. 226. wird bey Lützen erſchoſſen a. 238
Gutenberg, Dorf im Saalcreiſe b. 896
Gutjahr, Salzbrunnen zu Halle b. 475. deſſen Tiefe b. 475. iſt die Hauptquelle ebend. Pfanne, was das iſt b. 476
Gymnaſium zu Halle, evangeliſch lutheriſches zu Halle, deſſen Errichtung b. 255. Jubelfeyer b. 256 f. Schau-

münze darauf b. 260. Verfaſſung und Schulgeſetze b. 261 f. Lectionen b. 263. Collegen b. 264. Beneficia der armen Schüler b. 265. Güter und Einkommen b. 266. gedruckte Schulhiſtorie b. 271 Bibliothek b. 305
Gymnaſium zu Halle evangeliſch reformirtes, deſſen Anlegung b. 272. Verfaſſung b. 274 f. Koſten, um darin zu ſtudiren b. 276. Profeſſores b. 277. Geſetze b. 278. was gelehret wird, ebend. Bibliothek b. 302. deren merkwürdige Bücher b. 303

H.

Habichtsfurth, Zoll bey Halle über dem a. 767
Hacke, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699. im luckenwaldiſchen a. 701
Hackeborn, Salzbrunnen zu Halle b. 475. deſſen Tiefe ebend. Eintheilung in Röſſel, Stühle, Orte b. 477
Hackemann, D. Friedrich Auguſt Profeſſor zu Halle b. 134
Hadmersleben, domcapitulariſches Amt im Herzogthum Magdeburg a. 687
Halliſch Gebot, ſiehe Gebot. Lehren ſind anfänglich auswärts ſehr verhaßt b. 103
Häſcherthor auf dem Strohhofe zu Halle a. 767
Häuſer zu Halle, deren äuſſerer Anſtrich und Farbe a. 771
Hagelſchaden, ſtarker im Saalcreiſe a. 712
Hagendorf, wüſte Dorfſtädte im Saalcreiſe b. 897
Halberſtadt, daſelbſt wird ein Reichstag gehalten a. 27. Domkirche zu, wird eingeweihet a. 124
Haldensleben, Kloſter geſtiftet a. 30
Halle, Stadt, ob es eine freye Reichsſtadt geweſen b. 343. gehörte zum hanſeatiſchen Bunde b. 344. Privilegien b. 344 f. Bündniſſe und Verträge b. 346. Statuten b. 347 f. Wilkühr älteſte b. 348. beſondere Gewohnheiten b. 349. Pfingſtbier-Tanz b. 350. Regimentsform und Jurisdiction b. 350 f. Siegel b. 351. Wapen b. 352. Wahrzeichen b. 352 Rath, Kaufleute und Juden werden von den Feinden wegen der Contribution arretirt b. 701. Geſchichte im dreyßigjährigen Kriege a. 197 f. Urſprung des Namens a. 761. Lage und Luft a. 762. Urſprung und Erbauung a. 762. Erweiterung a. 763. Umfang a. 764. Thürme a. 764. Thore a. 765. Vorſtädte a. 767. Abtheilung in Viertel a. 768. Anzahl der Bürgerhäuſer a. 769. Freyhäuſer ebend. Straſſen und Gaſſen ebend. Berge in der Stadt a. 770. Höfe a. 770. Plane a. 771. Märkte a. 771. Pflaſter a. 771. Farbe der Häuſer ebend.
Halloren zu Halle leiſten Hülfe bey Feuersbrünſten b. 388
Halseiſen zu Halle b. 454
Haltermann, franzöſiſcher Obriſtlieutenant, bringt Salvegarden für Halle b. 654
Haltreiten der Bürger zu Löbejün b. 798
Hamſter thun im Saalcreiſe

groſſen Schaden a. 742. Felle müſſen von den Bauern jährlich geliefert werden ebend.
Handlungsacciſe wird zu Halle entrichtet b. 588
Handſchuhfabrike zu Halle, von weiſſen und braunen b. 609
Handwerkszünfte, wovon ſie vermuthlich entſtanden a. 843
Harsdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 897
Hartwich, Erzbiſchof von Magdeburg a. 14
= = ein anderer a. 14 f.
Hartzthor auf dem Neumarkte zu Halle a. 767
Haſpeler unter den Bornknechten zu Halle b. 482
Hauß, von, preußl. Generalmajor, drohet die Vorſtädte von Leipzig anzuſtecken b. 664
Hauſen, Carl Renatus, Profeſſor zu Halle b. 141
Haußmannsthürme zu Halle b. 44
Haußſchoß zu Halle, trägt von jedem Hundert Gülden einen b. 398
Hedersleben, prinzliches Amt im mansfeldiſchen Creiſe a. 702
Heerdeſchoß, was er ſey b. 504. wird an des Raths Cämmerey bezahlet b. 551
Heermeſſe zu Magdeburg geſtiftet a. 31
Heidengräber im Saalcreiſe gefunden a. 748
Heidicke von Erpen, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 49
Heilige Born bey Halle ein Geſundbrunnen a. 724
Heilige Geiſt = Thor auf dem Neumarkte vor Halle a. 767
Heiligthümer zu Halle im neuen Stift, deren Beſchreibung a. 816 f.
Heineccius, D. Johann Gottlieb, Profeſſor zu Halle b. 132. 139
Heinrich, Graf von Aßlo, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 15. der zweyte, Fürſt von Anhalt, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 39. Graf von Stolberg, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 49
Heinrici, D. Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 136. Johann Ulrich, Profeſſor zu Halle b. 139.
Heißler, D. Philip Jacob, Profeſſor zu Halle b. 136
Helbra, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 705
Helfta, königl. Amt im mansfeldiſchen Creiſe a. 702
Helmsdorf, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 705
Hempel, D. Chriſtian Friedrich, ein halliſcher Gelehrter b. 626
Herbergen der Soole in dem Salzbrunnen zu Halle iſt verboten b. 488
Hermundurer haben im Saalcreiſe gewohnet a. 4. deren Krieg mit den Catten wegen der halliſchen Salzwerke ebd.
Herold, Geſchlecht beſitzt Güter im Saalcreiſe a. 696
Herrenhuter haben ſich auch zu Halle eingefunden b. 98
Herrgottsſoole, ſiehe Sterbeſoole.
Herrnloſe Güter zu Halle b. 402
Herrnſchmidt, D. Johann Daniel, Profeſſor zu Halle b. 128
Hexerey wird zu Halle in alten Zeiten mit dem Feuer beſtrafet b. 460

Heyde, ein Holz bey Halle a. 738
Heydendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 897
Hillersleben, königliches Amt im Holzcreiſe a. 684
Hochnothpeinliches Halsgerichte zu Halle, wie es gehegет wird b. 448 f.
Hötensleben, königliches Amt im Holzcreiſe a. 685
Hofgeſinde zu Halle, Verordnung Erzbiſchofs Ernſt wegen der Gerichtsbarkeit über daſſelbe a. 129
Hoff, Stadt in Franken, daſelbſt iſt eine preußiſche Salzfactorey b. 563
Hoffmann, D. Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 137
Hoffmann, D. Friedrich, Geh. Rath und Profeſſor der Medicin b 135. deſſen Beſchreibung des halliſchen Salzwerks b. 473. beſitzt Güter im Saalcreiſe a. 696
= = Kammerdirector beſitzt Güter im Saacreiſe a. 696
Hohen, Dorf im Saalcreiſe b. 897
Hohebrücke, auch Zinnbrücke bey Halle über die Saale a. 731
Hohendodeleben, Dorf im Herzogthum Magdeburg, wird dem Erzbiſchof abgetreten a. 77
Hohenetlau, Dorf im Saalcreiſe b. 897
Hohenthurm, Dorf im Saalcreiſe b. 897
Holleben, Dorf im Stifte Merſeburg b. 900
Holzamt der Pfänner zu Halle b. 519 f.
= = Beamte der Pfännerſchaft zu Halle b. 522 f.
Holzcontract mit Sachſen b. 520 f. erſter, wenn er geſchloſſen a. 191
Holzcreiß des Herzogthums Magdeburg, Städte, Flecken und Aemter deſſelben a. 684 f.
= = Flößen b. 520
= = Märkte zu Naumburg a. 730
= = Ordnung für die Pfännerſchaft zu Halle b. 523
= = Platz bey Halle b. 522
= = Rechen bey Halle auf der Saale b. 521. 383
Holzzelle, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a 704
Homan, Freyherr von Hohenthal, iſt aus Cönnern gebürtig b. 814. macht eine Stiftung in ſeiner Vaterſtadt ebend.
Hondorf, Friedrich, Auszug aus deſſen Beſchreibung des Salzwerks zu Halle b. 473 f.
Hondorf wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 900
Hordorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 900
Hortus medicus zu Halle ſiehe botaniſcher Garten
Hoſpitäler zu Halle, zum heiligen Geiſt b. 322 f. zu St. Cyriaci b. 323. Kapelle b. 324. Verfaſſung b 327 f. Schickſale b. 329. Güter b. 330 f. reformirtes b. 332. ein anderes b. 333 f. franzöſiſches b. 335
Hünecke, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a 700
Hünengräber werden in der Gegend von Halle häufig gefunden a. 748
Hulbe ſiehe Holleben.

Hulde=

Huldebrief bekömt Halle vom Erzbiſchof Friedrich zu Magdeburg a. 101
Huldigung, Münze zu Magdeburg b. 957
Humfrid, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 12
Hungersnoth im Saalcreiſe a. 739 f.
Hunnen fallen in Teutſchland ein a. 5. werden bey Keuſchberg geſchlagen ebend.
Hurenhäuſer, öffentliche zu Halle in alten Zeiten a. 835 Schildberg Stiftung für diejenigen, ſo eine Weibsperſon daraus heiraten ebend.
Hußiten ſtreifen ins Magdeburgiſche a. 89
Hut, Beleihung des Schultheiſſen mit dem b. 437
Huth und Trift bey Halle b. 620

J.

Jacobi, Johann George, Profeſſor zu Halle b. 141
Jacobskapelle zu Halle a. 827
Jägerbrücke zu Halle über deu Saalſtrohm a. 731. wird vom Waſſer weggeriſſen ebend.
Jagd- und Forſtordnung für das Herzogthum Magdeburg a. 739
Jagdgerechtigkeit zu Halle b. 412
Jahrmärkte zu Halle b. 421
Jena, Gottfried von, Magdeburgiſcher Regierungskanzler zu Halle, ſtiftet daſelbſt ein Fräuleinſtift b. 317 f.
Jerichau, Stadt im Herzogthum Magdeburg a. 697
– – königl. Kloſteramt ebend.
Jerichauiſche Kreiß des Herzogthums Magdeburg, deſſen Aemter, Städte und Rittergüter a. 697 f.
Jeſuiten, wer ſie zuerſt in Teutſchland aufgenommen a. 147
Information, wie ſolche auf dem Pädagogio zu Halle geſchiehet b. 235. auf dem Waiſenhauſe b. 213 f.
Informatores des Paedagogii regii zu Halle b. 233. des Waiſenhauſes b. 210
Innungen zu Halle b. 603 f. wie die Aufnahme in ſelbige geſchiehet ebend. der Kramer b. 393. der Schuſter, Fleiſcher, Becker, Schneider, Futter ebend. der Perruckenmacher b. 394
Inſcription der Studenten zu Halle b. 142
Inſignia der Friedrichsuniverſität zu Halle b. 113
Inſpectionen, geiſtliche des Saalcreiſes a. 757 erſte a. 758. zweyte a. 758 f. dritte a. 760
Inſpectores zu Halle, der königlichen Freytiſche b. 149. des Paedagogii regii b. 233. des Waiſenhauſes b. 210
Inſpiranten kommen nach Halle b. 98
Intelligenzzettel werden zu Halle gedruckt b. 598
Interim, was es ſey a. 165
Introduction des Schultheißen zu Halle b. 527
Inwenden, Dorf im Saalcreiſe b. 900
Joachim Friedrich, Erzbiſchof zu Magdeburg, Marggraf zu Brandenburg a. 183
Joachim, D. Johann Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 134. 140
Johann, Herzog von Bayern, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 112

Johann Albert, Marggraf von Brandenburg, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 147
Johanniterorden, deſſen Comthurey zu Berge a. 777
Jonas, D. Juſtus, hält zuerſt proteſtantiſche Predigten in Halle b. 20. wird erſter Superintendent daſelbſt b. 21
Irmenſäule oder Ermenſäule wird von den Sachſen göttlich verehret a. 772
Irrige Lehrer zu Halle b. 93
Irrungen zu Halle wegen der Kirchenbuße b. 94. zwiſchen Predigern b. 93
Jubelfeyer der Buchdrucker zu Halle b. 185 f.
Jubeljahr, deſſen Feyer zu Halle eingeführt a. 128
Jubelprediger b. 909
Jubiläum zu Magdeburg gefeyert a. 76. zu Halle b. 94 f. 98 f.
Juden, Anſtalten zu deren Bekehrung b. 163 f. Dorf zu Halle b. 443 f. dem Rath daſelbſt verkauft b. 444. Kirchhof zu Halle b. 445. Schulmeiſter b. 446. ſtudiren zu Halle b. 145. werden zu Halle geduldet b. 442. ſchon in alten Zeiten b. 442 f. in neuern Zeiten b. 445 f. ihr Handel und Freyheiten b. 446 f.
Juncker, D. Friedrich Chriſtian Profeſſor zu Halle b. 137
= = = D. Johann, Profeſſor zu Halle b. 136
Jungferweiden bey Halle b. 406
Junghanß, D. Aufſeher des botaniſchen Gartens zu Halle b. 157
Jurisdictionen zu Halle, der Univerſität b. 145. 188. der Berggerichte b. 439. des Raths b. 359. der Thalgerichte b. 554
Juriſtenfacultät der Univerſität zu Halle b. 126
Juſtitzweſen in den preußiſchen Landen wird unterſuchet a. 372. 395 f. zur Verbeſſerung deſſelben wird der Codex Fridericianus publiciret a. 395

K.

Kalckreut, adeliches Geſchlecht, deſſen Güter in der Grafſchaft Mansfeld a. 706
Kalkſtein, Obriſt, machet Irrungen zwiſchen Pohlen und Brandenburg a. 300
= = Chriſtoph Wilhelm von, iſt Unterhofmeiſter des jetzigen Königs von Preuſſen a. 379
Kalkſteinbrüche ſind im Saalcreiſe bey Löbejün ꝛc. a. 747
Kaltenmark, Dorf im Saalcreiſe b. 901
Kapellen, römiſch catholiſche zu Halle in alten Zeiten zu Marien Magdalenen a. 812
= St. Moritz a. 814.
= heiligen Kreutz a. 825.
= St. Jacob a. 827.
= St. Michael a. 830.
= St. Nicolaus a. 831
= St. Lambert a. 832.
= St. Mathias a. 833.
= St. Paul a. 833.
= Marien Magdalenen und Wentzel a. 834.
und andere a. 837.
Karbene, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 901
Karrenläder im Thal zu Halle b. 507
Kathau, anhalt deſſauiſches Dorf b. 901
Katt, adeliches Geſchlecht deſ-

ſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 701
Katzene, wüſte Dorfſtädte im Saalcreiſe b. 902
Kaufſchoß zu Halle wird von den Käufern der Häuſer an die Kämmerey bezahlt b. 399
Kelch, goldener in der Marienkirche zu Halle b. 48. in der zu St. Ulrich b. 60
Keller, preußiſcher Major, iſt Commendant zu Leipzig b 740
Kemme, D. Johann Chriſtlieb, Profeſſor zu Halle b. 138
Kempindorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 902
Kertzengeld zu Halle, deſſen Urſprung a. 772. wozu es angewendet wird ebend.
Keſſel, eine Feldfluhr bey Halle b. 619
Keuterling, eine Art von Bier, welche zu Wettin gebrauet wird b. 787. a. 738
Kipper und Wipper Noth im Herzogthum Magdeburg a. 198
Kirche zu Halle, evangeliſch lutheriſche zu St. Moritz b. 64. deren Erbauung b. 64. erſter evangeliſcher Prediger b. 68. jetzige Prediger b. 68. Kirchencollegium b. 69. Stiftungen b. 70. Orgel b. 71. zu St. Ulrich b. 50. erſter evangeliſcher Prediger b. 53. jetzige Prediger b. 54. Kirchencolleginm b. 54. Erbauung b. 55. Kirchenſchmuck b. 60. Stiftungen b. 62. zu Unſer Lieben Frauen b. 31. jetzige Prediger b. 45. Kirchencollegium b. 46. Stiftungen b. 47. wird beſtohlen b. 774. zu St. Gertruden a. 841. zu Glaucha ſiehe Glaucha. auf dem Neumarkte, ſiehe Neumarkt.
Kirche, evangeliſch reformirte oder Domkirche, deren Schickſale a. 814. jetzige Prediger b. 74. Presbyterium b. 75. Art den Gottesdienſt zu halten b. 76. Geſangbuch b. 77. Altar b. 78. Begräbniſſe b. 81
= = franzöſiſch reformirte b. 81. deren Schickſale a. 814. Prediger b. 82. Kirchenälteſte b. 83. Art des Gottesdienſtes b. 85
Kirchenälteſte der reformirten Kirche zu Halle b. 83
Kirchenbegebenheiten zu Halle b. 90
Kirchenbuße, Streit deshalb zwiſchen den Predigern zu Halle b. 94 f.
Kirchencalender der magdeburgiſchen Kirche a. 778
Kirchencollegia zu Halle b. 26. zu U. L. Fr. b. 56. St. Ulrich b. 54. St. Moritz b. 69.
Kirchengeſchichte, ſo Halle betreffen b. 90 f.
Kirchenmuſic zu Halle, wie ſie beſtellet wird b. 265
Kirchenordnung zu Halle b. 25
Kirchenpatron zu Halle iſt der Rath b. 25
Kirchenſchmuck zu Halle, zu St. Ulrich b. 60. U. L. Fr. b. 47. St. Moritz b. 70
Kirchenverfaſſung zu Halle b. 25
Kirchenviſitation verordnet König Friedrich Wilhelm in den preußiſchen Landen a. 372
Kirchetlau, Dorf im Saalcreiſe b. 902
Kirchhöfe zu Halle b. 626 f.

Kirch=

Kirchhüter an der Kirche zu U. L. Fr. zu Halle b. 47
Kirchner, Archidiaconus an der Kirche zu U. L. F. zu Halle ſtirbt b. 959
Kirchſpiele, jetzige zu Halle a. 768. vormalige ebend.
Kirſchgärten zu Glaucha bey Halle a. 767
Kleefeld, Wenzel Huogek von, kaiſerlicher General rückt zu Halle ein b. 718
Kleider mit Schellen beſetzt, eine alte Tracht a. 788
Kleidung der Mönche im Kloſter Neuenwerk bey Halle a. 782
Kleinkugel, Dorf im Saalcreiſe b. 902
Kleinſchmieden, ſonſt Lamperti Kirchhof, eine Gaſſe zu Halle a. 769
Klöſter zu Halle, ſo vor der Reformation daſelbſt geweſen a. 779. zum Neuenwerk a. 780 f. zu St. Moritz a. 786. zu St. Marien a. 790. zu St. Paul a. 794. der Barfüſſer a. 797. zu St. George a. 802. der Dominicaner a. 805. der Franciſcaner a. 806. der Beguinen a. 807. deutſche Ordenscomthurey a. 808
Kloſter Mansfeld, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Klotz, Chriſtian Adolph, Profeſſor zu Halle b. 141
Klunkernonnen ſind vor der Reformation in Halle geweſen a. 808
Knappe, D. Johann George, Profeſſor zu Halle b. 130
Knorre, D. Carl Gottlieb, Director der Univerſität zu Halle b. 133
Knorre D. Ernſt Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 135. ſtirbt b. 959
Kobolds betrügeriſche Spuckerey zu Glaucha b. 767 f.
König, D. Johann Carl, Profeſſor zu Halle b. 134
Königſchießen zu Halle, im evangel. lutheriſchen Schießgraben zu Halle b. 623
Königsbrunn, neuer Salzbrunnen bey Giebichenſtein b. 476
Könige drey, ſo alle Friedrich geheißen, kommen in Berlin zuſammen a. 336
Könitz, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter in der Grafſchaft Mansfeld a. 705.
Körberpforte in Halle a. 764
Kohlenſchütter iſt ein Amtsknecht des Thals b. 533
Korbwäſcherinnen in den Salzkothen b. 507
Kornpreiß, wohlfeiler und theurer im Saalcreiſe a. 739 f.
Koſchin von Freudenfeld, kaiſerlicher Kriegscommiſſarius ein harter Mann gegen Halle b. 700. 742. 662. fordert 300000 Rthlr. Brandſchatzung b. 663. läſſet den Rath gefangen ſetzen b. 663. und alles Silberwerk liefern b. 664
Kotze, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 689
Kräuterdruckerey zu Halle von Trampen angelegt b. 184
Krankenpflege, wie ſolche im Waiſenhauſe zu Halle geſchiehet a. 221
Krauſe, D. Johann, deſſen betrübtes Ende b. 3. dadurch

wird die Reformation Luthe= ri zu Halle befördert b. 4
Kreiſe des Herzogthums Mag= deburg a. 684
Krieg, dreyßigjähriger, deſſen Anfang a. 198
= = magdeburgiſcher zwiſchen der Stadt und dem Landa= del a. 56
Kriegsdrangſale, welche Halle von 1757 bis 1762 erlitten, Nachricht davon b. 652 f. vom Jahr 1757 b. 652=58. vom Jahr 1758 b. 658=660 f. vom Jahr 1759 b. 660 f.
Krienitz, Feldmarke bey Beeſen b. 902
Kritſchena, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 903
Krölwitz ſiehe Crölwitz.
Kroſigk, Geſchlecht, beſitzt Thalgüter zu Halle b. 280. deſſen Rittergüter im Saal= creiſe b. 695 f.
= = Dorf im Saalcreiſe b. 903
Krüger D. Johann Gottlieb, Profeſſor zu Halle b. 137
Kühlebrunnen zu Halle b. 371
Kümmelbau wird bey Halle mit gutem Vortheil getrieben a. 736
Küſter der Kirchen zu Halle ſiehe Kirchen.
Kunſtgeiger, welche der Rath in vorigen Zeiten erhalten b. 358
Kupfer, rothenburgiſche, wer= den zu Neuſtadt an der Doſſe geſeigert a. 754
Kupferbergwerk zu Rothen= burg a. 755 f.
Kupferdrucker zu Halle, erſter b. 187
Kupferſtecher zu Halle b. 187 f.
Kuttelpforte zu Halle a. 764
Kynitzmarke, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 904

L.

Läder, Meiſter und Knechte bey Ausgebung des Salzes b. 507
Läſt, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 904
Läſterer, eine Gattung Flei= ſcher zu Halle b. 605
Laienbrüder ſind vor der Re= formation in Halle geweſen a. 776
Lage der Stadt Halle a. 761
Lager, groſſes bey Spandau a. 412
Lampert, erſter Probſt im Klo= ſter zum Neuenwerk a. 785
Lamprecht, Franz Ehrenfried, Kriegsrath und Stadtpräſi= dent zu Halle handelt wegen der feindlichen Contribution b. 659
Landescollegia d. Herzogthums Magdeburg, vorige und je= tzige a. 674 f.
Landfriede, welchen die Erz= biſchöfe von Magdeburg ge= ſchloſſen, als Dietrich a. 60. und Albrecht IV. a. 72
Landkutſchen zu Halle b. 595 f.
Landräthe im Herzogthum Magdeburg, ihre Verrich= tung a. 677
Landſchule ſoll zu Halle ange= leget werden b. 101
Landſtände des Erzbiſtums Magdeburg a. 674. des Herzogthums a. 676
Landſtraſſen nach der Stadt Halle b. 597
Landtage werden im Herzog= thum Magdeburg von den Landſtänden gehalten a. 674 f.
Landtrauern zu Halle b. 635 f.

Landwein darf zu Halle jeder Weinbergsbeſitzer verſchenken b. 617 f.
Landesgeißeln werden zu Halle ausgehoben b. 676
Lange, D. Joachim, Profeſſor zu Halle b. 128. macht Doctores der Gottesgelahrheit auf dem Todtenbette b. 126
= = Johann Joachim, Profeſſor zu Halle b. 139
= = Samuel Gotthold, Inſpector zu Laublingen b. 906
Langenbogen, Dorf, im Saalcreiſe b. 904
Langendorf ſiehe Gömritz.
Lateiniſche Schule des Waiſenhauſes zu Halle b. 213 f. Einrichtung der Claſſen b. 214 was darin gelehret wird b. 215. Verpflegung der Schüler b. 217
Laternen, Caſſe zu Halle b. 386. wenn ſolche zuerſt geſetzt worden ebend.
Laublingen, Dorf im Saalcreiſe b. 906
Lauchſtedt, Stadt im Stift Merſeburg, gehörte ſonſt zu Magdeburg b. 907
Laufſeil beym Aufladen des Salzes b. 508
Laurentii Kirche auf dem Neumarkt zu Halle ſ. Neumarkt.
Lauſitz, Markgrafthum iſt ein magdeburgiſches Lehn a. 38. gehet verlohren a. 66
Lauſehütte, alſo ward die Dorfſtätte Rhoda ſonſt benennt b. 937
Lauterberg ſiehe Petersberg Amt.
Leau anhaltiſches Dorf, Filial von Lebendorf b. 907
Lebnitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 907
Lebus, Stadt in der Mark, wird erobert a. 31
Lectiones der Schulen des Waiſenhauſes zu Halle b. 213. des Paedagogii regii daſelbſt b. 235
Leges der Studenten zu Halle b. 142
Lehndorf, Dorf im Saalcreiſe b. 907
Lehne im Herzogthum Magdeburg werden vererbet a. 351. welche davon abgekommen a. 281
Lehngeld von den Häuſern zu Halle b. 399
Lehnklepper muſte das Dorf Döblitz halten b. 880
Lehnscanzley zu Magdeburg a. 678
Lehntafel zu Halle, wie ſie gehalten wird b. 535 f. dabey werden Reden gehalten b. 539 f.
Lehntafeln ſind von Wachs b. 536 f. neue b. 537 f.
Leichbegängniſſe zu Halle, Landesfürſtliche b. 635 f. andere vornehme ebend.
Leichenwagen zu Halle b. 629
Leihhauß, zu Halle ſiehe Bureau d'adreſſe
Leimbach, Stadt und Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Leimküthe, Vorſtadt zu Alsleben b. 822
Leimthor zu Halle iſt jetzo geſperret a. 767
Leinwanddruckerey zu Halle b. 609
Leipzig, Stadt wird belagert a. 155. vom General Tilly erobert a. 225. von preußiſchen Völkern beſetzt a. 419
Lengefeld, von, würtenbergiſcher

ſcher Obriſtlieutenant commandirt die Executionstruppen zu Halle b. 704
Lentke, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 691
Lenz, D. Samuel, ein halliſcher Gelehrter b. 626
Leopold Wilhelm, Erzherzog zu Oeſterreich, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 215
Lependorf, Dorf im Saalcreiſe b. 907
Lerchen werden bey Halle haͤufig gefangen a. 738
Lettin, Dorf im Saalcreiſe b 909
Letwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 910
Leyſer, Kriegsrath Friedrich Wilhelm von, deſſen flora halenſis a. 739
= = Polycarp Friedrich von, wird als Geißel weggefuͤhrt b 676
Letzte Mann der Bornknechte in Halle b. 484
Libri ſymbolici ſind die Richtſchnur der Prediger zu Halle b. 27
Liebenau, Dorf im Stifte Merſeburg, war ſonſt magdeburgiſch b. 910
Lieſſkau, Dorf im Saalcreiſe b. 910
Limpurg, Grafſchaft koͤmt an Preuſſen a. 343 f.
Lindberg, eine dem Rath gehoͤrige Holzung bey Halle b. 406
Liturgie, Genever, wird in der franzoͤſiſchen Kirche zu Halle beobachtet b. 85
Lobesdorf, ſaͤchſiſches Dorf, darin ein magdeburgiſches Lehn b. 910
Lobeſitz, wuͤſte Dorfſtaͤtte im Saalcreiſe b. 911
Lochau, Dorf im Saalcreiſe b. 911
Loͤbejuͤn, Stadt im Saalcreiſe deren Groͤſſe b. 793. Erbauung b. 793 f. Name b. 794. Braunahrung b. 795 f. Ackerbau b. 796. Privilegia b. 796. Jahrmaͤrkte ebend. Amts-Schultheiß zu b. 797. Rath ebend. liegende Gruͤnde deſſelben b. 798. Kirche b. 799. jetzige Prediger b. 800. Schule ebend. Hoſpital ebd. Feuersbruͤnſte zu b. 802
Loͤbersdorf, ſaͤchſiſches Dorf, darin ein magdeburgiſches Lehn b. 912
Loͤbnitz, Dorf im Saalcreiſe b. 912
Loͤbnitzmarke, eine Vorſtadt von Wettin b. 912
Loͤper, Johann Wilhelm, Hofrath und Rathmann zu Halle, ein Patriot, reiſet um der Stadt zu helfen nach Dreßden b 669. nach Leipzig b. 665
Loͤſewitz, wuͤſte Dorfſtaͤtte im Saalcreiſe b. 913
Longobarden haben ihren Sitz zwiſchen dem Harz und der Elbe a. 4. Spuren davon im Holzcreiſe ebend.
Loſſow, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Luckenwaldiſcher Creiß im Herzogthum Magdeburg, Staͤdte, Aemter, und Ritterguͤter darin a. 701 f.
Ludwig der Springer ſitzt zu Giebichenſtein gefangen b 832. Marggraf v. Meiſſen, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 69
Ludewig, Johann Peter von,

Kanzler des Herzogthums Magdeburg b. 131. 138
Ludolf, Erzbiſchof von Magdeburg a. 25
Lückenau, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 913
Lufterſcheinungen im Saalcreiſe a. 718
Luftgut bey der Beſatzung halliſcher Thalgüter, was es ſey b. 544
Luther, D. Martin, predigt in Halle b. 23
Luzinski, kaiſerlicher General, kommt nach Halle b. 686. 743. 746. hält gute Mannszucht b. 689

M.

Madai, von, Hofrath David Samuel, deſſen Münzcabinet b. 315
Madihn, D. George Samuel, Profeſſor zu Halle b. 135. 959
Mägdepfennig wird von den Verlobten ledigen Standes zu Gömritz gegeben b. 892
Mädchen Waiſenhauß zu Potsdam, neues a. 411
Magd, Bedeutung dieſes Wortes a. 3
Magdalenenkirche zu Langenbogen b. 904
Magdeburg, Burggrafthum, Streit deshalb a. 144. wird von Churſachſen abgetreten a. 189. Landesverfaſſung unter den Erzbiſchöfen a 674. jetzige a. 674. Landesregierung a. 676. Krieges- und Domainenkammer a. 676 f. Lehnscanzley a. 678. Vaſallen a. 679 f.. Verfaſſung in geiſtlichen Sachen a. 674. Conſiſtorium a. 681. geiſtliche Inſpectionen ebendaſ. Landesſtände a. 674. Religionszuſtand a. 679. Ehegericht der Stadt Magdeburg ebend. römiſch catholiſche Klöſter a. 680. geiſtliche Gerichtsbarkeit der reformirten Glaubensverwandten a. 683. der röm. catholiſchen ebend.
Magdeburg, Herzogthum, deſſen Lage und Gräntzen a. 1. Eintheilung in Kreiſe a. 2. Namen und Einwohner a. 3 f.
- - - Erzbiſtum zu, errichtet a. 6. bekomt das Primat von Deutſchland a. 7. deſſen Suffraganei a. 6. ſämtliche Erzbiſchöfe a. 8 - 280. wird ſeculariſirt und ein Herzogthum a. 286. Pertinentien, ſo davon abgekommen a. 281 f.
- - - Stadt iſt der Kaiſerin Editha Leibgeding a. 6. wird vom kaiſerl. General Tilly erobert a. 220 f. leiſtet die Eventualhuldigung an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg a. 274. bekomt die Münzgerechtigkeit a. 184
Magiſter-Promotionen zu Halle, wie ſolche geſchehen b. 156
Magiſtrat zu Halle iſt ſchriftſäßig b. 762. wird von den Feinden arretirt b. 692
Mahlmetze, Streit deshalb zu Halle geſchlichtet b. 372
Malderitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 913
Maltheſerorden ſiehe Johaniterorden.
Mandelsloh, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a 699
Manheimer Bier wird zu Halle gebrauet b. 576. 616
Manheimer, Vertriebene kommen nach Halle b. 574

Mannlehn war das Schultheiſſenamt zu Halle b. 527
Manßfeld, Grafſchaft, ein Theil derſelben iſt magdeburgiſcher Hoheit a. 3. derſelben Lage und Gränzen a. 4 wird ſequeſtrirt a. 185
= = Graf, letzter evangeliſcher ſtirbt a. 336 f.
Manßfeldiſcher Kreiß, deſſen Städte, Aemter und Rittergüter a. 702 = 706
Markt zu Halle a. 771. alter a. 764
Marktamt zu Halle b. 412 f.
Marienberge Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 689
Marienbibliothek zu Halle b. 284. deren Gebäude b. 285. Vermehrung b. 285. rare Bücher b. 291 f. Manuſcripte b. 293. Curioſa b. 294. Bildniſſe b. 294 f. Bibliothecarius b. 295
Marienborn Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688
Marienkammer, Kloſter zu Halle a. 30
Marienknechte, oder Serviten Mönche zu Halle, deren Kloſter a. 790 f.
Marienſtuhl, Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688
Marienthal, Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688
Marmor, zweyerley Gattung wird bey Giebichenſtein gefunden a. 747
Martinsberg iſt jetzo der Gottesacker zu Halle a. 770
Maſchwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 913
Maulbeerbäume, weiſſe, werden in der Plantage des Waiſenhauſes zu Halle gezogen b. 610
Maulwürfe ſind häufig im Saalcreiſe a. 742
Mauritius, Fahne des heiligen zu Magdeburg a. 64
Mayendorf, Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688
Medaillencabinets zu Halle, verſchiedene b. 315 f.
Medicamenta arcana des Waiſenhauſes zu Halle b. 222 f.
Medici der Stadt Halle b. 611
Mediciniſche Facultät der Univerſität zu Halle b. 126
Mehltaxe, halliſche b. 605
Mehlwage in der Neumühle zu Halle b. 377
Meier, George Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 140
Meiſterſtück müſſen die Schuſter bey dem Lohgerber Handwerk machen b. 604
Melwitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 914
Menius, Beſitzer von der Burg Wettin b. 779
Merbitz, Dorf im Saalcreiſe b. 914
Merckewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 915
Meſſe, hohe der römiſch catholiſchen zu Halle a. 845
Meſſerſchlucker zu Halle b. 744 f.
Meßgewandte in den evangeliſch lutheriſchen Kirchen der preußiſchen Staaten werden abgeſchaft a. 372. wieder eingeführt a. 382
Metalle, ſo ſich im Saalcreiſe finden a. 754
Meteritz, halliſcher Salzbrunnen b. 475. deſſen Tiefe ebend. Eintheilung b. 477. Quart und Nöſſel, was das iſt b. 477
Metten, Früh, werden zu Halle gehalten b. 28

Metz, Johann Albrecht, Profeſſor zu Halle b. 140
Michaeliskirche zu Brachſtedt b. 867
Michaelis, D. Chriſtian Benedict, Profeſſor zu Halle b. 129. 139. deſſen Amtsjubelfeyer b. 129. 959
= = = D. Johann Heinrich Profeſſor zu Halle b. 128
Mieſt, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 915
Mietſole der Bornmeiſter zu Halle b. 486
Miniſterium, geiſtliches zu Halle, woraus es beſtehet b. 26
Miſſale in der römiſch catholiſchen Kirche a. 777
Mißgeburten, ſo im Saalcreiſe gebohren worden a. 743
Mißion nach Ebenezer b. 249
Miſſionarii die Heiden zu bekehren b. 249
Mißions-Anſtalten b. 246 f.
= = = Directores b. 248
= = = Berichte b. 250
Mitteleitlau, Dorf im Saalcreiſe b. 915
Moderateur wird der franzöſiſche Prediger zu Halle genennet, welcher die Woche hat b. 83
Möckern, Stadt im jerichauiſchen Kreiſe a. 697
Möderau, Dorf im Saalcreiſe b. 915
Möllendorf, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Saalcreiſe a. 695. im jerichauiſchen Creiſe a. 698
Möllenvoigtey zu Magdeburg, Gerichtsbarkeit derſelben a. 684. 697
Möſchel, Johann Sebaſtian, Rathsmeiſter zu Halle, wird von den Feinden gemishandelt b. 708
Mötewitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 916
Mötſchmarke, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 916
Mözlich, Dorf im Saalcreiſe b. 916
Moeurs komt an Preuſſen und wird ein Reichsfürſtenthum a. 334
Mokrena, Dorf im Saalcreiſe b. 921
Monatſteuer zu Halle, deren Betrag b. 403
Mordal Dorf im Saalcr. b. 917
Morgenſtern, D. Nicolaus, Profeſſor zu Halle b. 133
Moritzkloſter geſtiftet a. 24
Moritzkirche zu Gnölbzig b. 891. Großkugel b. 896. Teicha b. 947 zu Halle, ſiehe Kirchen zu Halle.
Moritzburg zu Halle b. 584 f. wird erbauet a. 124. und bezogen a. 128. brennt ab a. 254. Kapelle auf ſelbiger erbauet a. 129. von kaiſerlichen Völkern beſetzet a. 161. von dem Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm vergeblich belagert a. 217. von den Sachſen erobert a. 257. von den Schweden a. 263
Müchelн, Dorf und Rittergut im Saalcreiſe a. 696
Mühle zu Bölberg b. 375. Schneide- bey Halle b. 376. Oehl- bey Halle ebend. Neumühle b. 375. Quaritzer b. 373. Steinmühle b. 374 Papier b. 374 f. bey Trotha b. 374
Mühlpforte zu Halle a. 764
Mühlſteinbrüche ſind bey Rothenbnrg a. 747
Muldener, D. Johann Chriſtian, Profeſſor zu Halle b. 131

Münchhauſen, adel. Geſchlecht, deſſen Güter im jerichauiſchen Kreiſe a. 698
Münchsorden, ſo zu Halle vor der Reformation geweſen a. 776 f.
Münſter, Friede zu, wird geſchloſſen a. 272
Münzedict, neues, wird bekannt gemachet a. 671
Münzerhöhung unter Erzbiſchof Albert von Magdeburg a. 74. Tumult deshalb a. 76
Münzen, halliſche b. 419 f. magdeburgiſche b. 420 f.
Münzey zu Halle, was es iſt b. 415 f.
Muſic, ſiehe Kirchenmuſic und Kunſtgeiger.
Muhamedaner zu bekehren, ſiehe Anſtalten.
Mukrena oder Mocrena b. 921
Mylius, Johann Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 140

N.

Nachfolge oder Verzichtgeld wird zu Spröda entrichtet b. 944
Nachſteuer muß zu Halle gegeben werden b. 400
Nachtwächter ſind zu Halle in jedem Viertel b. 358. blaſen bey dem Stundenrufen in ein Horn b. 359
Nantes Aufhebung des Edicts bringt franzöſiſche Flüchtlinge in die preußiſchen Lande b. 566
Nationalismus, Tumult deshalb zu Halle b. 198 f.
Naturalienkammer des Waiſenhauſes b. 307 f. deren Merkwürdigkeiten b. 309
Nauendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 921
Nauendorf Strentz, ſ. Strentz-Nauendorf.
Nebitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 922
Negri, Salomon, ein Araber, ſtudirt zu Halle b. 143
Nehring, Johann Chriſtian, ein gelehrter Prediger zu Morl b. 917
Nehſchulen zu Halle b. 283
Nelben, Dorf im Saalcreiſe b. 922
Neletici Pagus, begriff in alten Zeiten den halben Saalcreiß a. 709
Nelitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 925
Nettelbladt, D. Daniel, Profeſſor zu Halle b. 134
Neu Aſſeburg, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Neue Brüder, Kloſter zu Halle vor der Reformation a. 790 f.
Neue Graben oder Canal, legt Churfürſt Friedrich Wilhelm an a. 313
Neumarkt vor Halle bekommt Stadtgerechtigkeit a. 142. deſſen Erbauung b. 638. Gröſſe b. 639. Rechte ebend. Jahrmarkt b. 640 f. Magiſtrat b. 640 f. Rathhauß b. 641. öffentliche Gebäude b. 641 f. Pfarrkirche zum heil. Laurentz b. 642 f. jetzige Prediger b. 644. Schule ebendaſ.
Neumühle zu Halle gehört dem Rath b. 372
Neuſtift zu St. Moritz und Magdalenen zu Halle a. 814 f.
Neuenwerk, Kloſter zum, bey Halle erbauet a. 16. 779 f.
Neuvitzenburg, Dorf im Saalcreiſe b. 952
Neunhäuſer zu Halle, woher ſolche

ſolche den Namen bekommen a. 770
Neuß, Feſtung in Schleſien, wird belagert und entſetzet a. 488
Neuſtadt zu Halle, war ſonſt ein Garten a. 764
Neuſtadt an der Doſſe, daſelbſt wird das rothenburgiſche Kupfer geſeigert a. 754 f.
Neutz, Dorf im Saalcreiſe b. 923
Nicolai, Collegiatſtift des heiligen zu Magdeburg, beſitzt Thalgüter zu Halle b. 280. Güter im Holzcreiſe a. 689 im Saalcreiſe a. 694
Nicolai, D. Ernſt Anton, Profeſſor zu Halle b. 137
= = Johann Ernſt, Profeſſor zu Halle b. 140
Niemberg, Dorf im Saalcreiſe b. 923
Nietleben, Dorf im Saalcreiſe b. 924
Nietzki, D. Adam, Profeſſor zu Halle b. 138
Nigripp, königliches prinzliches Amt im Herzogthum Magdeburg a. 698
Niemeck, wird dem Kloſter auf dem Petersberge incorporiret a. 21
Nöſel, Hackeborn und Meteritz was das iſt b. 477
Nöſſelt, D. Johann Auguſt, Profeſſor zu Halle b. 130
Nößlitz, ſiehe Gömritz.
Norbert der heilige, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 16. iſt der Apoſtel von Antwerpen a. 17. ſtiftet den prämonſtratenſer Orden ebend.
Nordhauſen, freye Reichsſtadt, wird von preußiſchen Völkern beſetzt a. 332. Voigtey kauft Preuſſen von Sachſen a. 319.
Nudzici Pagus, wo ſolche gelegen a. 709
Nulitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 925
Nürnberg, auf dem Reichstage daſelbſt wird die proteſtantiſche Religionsfreyheit beſtätiget a. 141

O.

Obedientzdörfer des Domcapituls im Herzogthum Magdeburg a. 687
Oberbornmeiſter zu Halle b. 500. 528 f.
Oberhacken, Bornknechte zu Halle arbeiten in b. 487
Oberamt Schraplau, ſiehe Schraplau.
Obſt wächſet in Ueberfluß im Saalcreiſe a. 736
Odenburg, wüſte Feldmarke im Saalcreiſe b. 925
Oebisfeld, deſſen homburgiſches Amt im Holzcreiſe a. 686
Oeconomie des Landes im Herzogthum Magdeburg a. 676 f.
Oetvoes, kaiſerlicher Huſaren-Obriſter brandſchatzet Halle im Jahr 1758 b. 658 f. hält gute Mannszucht b. 660. wird verjagt b. 660
Officiales der Univerſität zu Halle b. 145. jetzige ebend.
Oigler, geben auf Tragung der Sole Achtung b. 499
Opperſchöna wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 925
Oppin, Dorf im Saalcreiſe b. 925. 960
Oraniſche Erbſchaft, deshalb ſchließet König Friedrich Wilhelm einen Vergleich a. 368
Orden des ſchwarzen Adlers, ſiehe Adler.
Orden, Münchs zu Halle vor der Reformation a. 776 f.

Ordi-

Ordinarius der Juriſtenfacultät zu Halle b. 123
Ordonanzhauß zu Halle zur Verpflegung der Recruten b. 617
Orgeln in den Kirchen zu Halle ſiehe Kirchen.
Orlich, Ernſt Ludwig, Paſtor zu Hamburg b. 949
Oſendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 926
Osmünde, Dorf im Saalcreiſe b. 926
Oſtar, ein Abgott der heidniſchen Sachſen a. 772
Oſter-Communion a. 846
Oſtfrießland, das Fürſtenthum kömmt an Preuſſen a. 389 f.
Oſtphalen wohnen im magdeburgiſchen a. 4
Oſtrowski, Matthäus von Oſtrow, Profeſſor zu Halle b. 138
Oſtrau, Feldmarke im Saalcreiſe b. 927. ſächſiſches Dorf, darin magdeburgiſche Lehnſtücke ebend.
Otto I. Kaiſer ſtiftet das Erzbiſtum Magdeburg a. 6. Landgraf von Heſſen, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 49
= = Martin, Profeſſor zu Halle b. 140
= = ſächſiſcher Obriſtwachtmeiſter komt nach Halle und nimt den Magiſtrat als Geiſeln mit b. 714

P.

Pabſt Urban, ſiehe Urban.
Pacification des Miniſterii zu Halle b. 27
Paedagogium regium zu Halle, deſſen Anfang und Fortgang b. 230 f. Directores und Inſpectores b. 232. Praeceptores b. 233. Scholaren b. 234. deren tägliche Beſchäftigung b. 235. Recreationes und Examina b. 236. Erziehung b. 237. Verpflegung b. 237. aufzuwendende Unkoſten b. 238. Bibliothek und Garten b. 240. Naturaliencabinet b. 241. Gedächtnißtag gefeiert ebend.
Palmenſonntag, wie ſolcher vor der Reformation zu Halle gefeyert worden a. 846
Pancratii Kirche zu Mötzlich b. 916
Papiermühle bey Halle b. 374 f.
Paradeplatz zu Halle, zum Exerciren der Beſatzung b. 586
Pariſer Bluthochzeit koſtet vielen Reformirten das Leben a. 188
Partiren der Bornknechte zu Halle beſchrieben b. 495 f.
Pasquille werden zu Halle verbrannt b. 195
Paſſendorf, ſächſiſches Dorf, hat dem deutſchen Ordenshauſe zu Halle gehöret b. 928
Paulerkloſter zu Halle a. 794 f.
Pauli, D. Carl Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 135. 141
Pedelle bey der Univerſität zu Halle b. 145
Peiſſen an der Saale, Dorf im Saalcreiſe b. 928
= = = ein anderes Dorf im Saalcreiſe b. 929
Pennavaire, adeliches Geſchlecht, deſſen Güter in der Grafſchaft Manßfeld a. 705
Penſion der Salzkothe oder Ertrag b. 504. wie hoch ſolche läuft b. 505 f.
Permutation zwiſchen Sachſen und Halberſtadt wegen der manßfeldiſchen und hohenſteini=

ſteiniſchen Lehen a. 189. zwiſchen Churſachſen und Magdeburg wegen des Burggrafthums a. 189 f
Peſenitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 928
Peſt zu Halle, wenn ſie gewütet b. 632 f. zu Löbejün b. 804
Petersberg, Amt beſitzt halliſche Thalgüter b. 280
 = = = königliches Chatoulamt a. 694. b. 852. deſſen Gebäude b. 854. Kirche b. 855. Begräbniſſe derſelben b. 851. Klöſter b. 848. deſſen Stifter b. 849. Privilegia ebend. wird von Churſachſen an Preuſſen verkaufet a. 319
 = = = eine Vorſtadt zu Halle b. 409 f.
Peter, Erzbiſchof zu Magdeburg, Biſchof zu Leutmeritz a. 67
Petrefacta werden im Saalcreiſe gefunden a. 748
Petri und Pauli Stift zu Magdeburg, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 689
Peutnitz wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 930
Pfälzercolonie zu Halle, ſiehe Colonien.
Pfänner zu Halle b. 516. deren Eintheilung ebend. 518. wer dazu fähig ebend. enger und weiter Ausſchuß b. 518. Streit derſelben mit dem Rath a. 96 f.
Pfänner Gehäge bey Halle a. 197. b. 411 f.
 = = = Lade b. 518
 = = = Ordnung b. 517
 = = = Syndicus b. 519. jetziger ebend.
 = = = Stube zu Halle b. 370
Pfanne Deutſch und Gutjahr, was das iſt b. 476 f.
Pfannen bey dem Salzſieden ſind von Blech b. 507
Pfarren und deren Filiale im Saalcreiſe a. 758. werden in 3 Inſpectionen abgetheilt a. 758 f.
Pfarrkirchen zu Halle a. 768
Pferde zu Halle werden von den Feinden alle weggenommen b. 668
Pfingſtbier der Salzwürker b. 513. Tanz b. 514
Pflaſter der Straſſen zu Halle, was es gekoſtet a. 771
Pforten, ehemalige und jetzige der Stadt Halle a. 764
Pfuhl, adeliches Geſchlecht, deſſen Güter in der Grafſchaft Manßfeld a. 706
Plotho, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Philipp der großmüthige, Landgraf von Heſſen, wird zu Halle gefangen genommen a. 163
Philippi, Johann Ernſt, Profeſſor zu Halle b. 139
Philoſophie, wolfiſche, ſiehe Wolfiſche Philoſophie.
Phyſicus der Stadt Halle b. 611
Piesdorf, Dorf in der Grafſchaft Manßfeld b. 930
Pietismus, Streit deshalb zu Halle b. 159 f.
Planena, Dorf im Saalcreiſe b. 930
Platen, adeliches Geſchlecht, deſſen Güter in der Grafſchaft Manßfeld a. 705
Plösnitz, Dorf im Saalcreiſe b. 930
Plons, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 930 f.

Poach

Poach, Andreas, erſter evangeliſch lutheriſcher Archidiaconus zu Halle b. 21
Podelſee, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 931
Pögerriz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 931
Policeyamt zu Halle b. 413
Polleben, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Polushöhe, worunter Halle gelegen a. 761 f.
Poppendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 931
Popeliz, Dorf im Saalcreiſe b. 931
Porcelain wird zu Halle gemacht b. 610
Poſtamt zu Halle b. 595. wird auf einige Tage kaiſerlich b. 691
Poſten zu Halle, deren Anlegung b. 593 f. Extra b. 595
Poteniz, eine wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 930
Praeceptores im Pädagogio und Waiſenhauſe zu Halle, ſiehe *Paedagogium* und Waiſenhauß.
Prälatengüter im Herzogthum Magdeburg a. 687 f.
Prag, Hauptſtadt in Königreich Böhmen wird belagert a. 434. daſelbſt komt ein Friedensſchluß zu Stande a. 247 f.
Pranger zu Halle b. 454.
Praniz, Dorf im Saalcreiſe b. 932
Praſchwiz, ſiehe Braſchewiz.
Predigermönche, deren Kloſter zu Halle a. 794 f.
Pregelmühle zu Alsleben, ſiehe Alsleben.
Presbyterium, evangeliſch reformirtes zu Halle b. 75 f.
Preßwiz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 932
Preternick, ſiehe Gömriz.
Prez, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 932
Preuſſen wird ein Königreich unter Friedrich dem erſten a. 321 f.
Prieſter, um ſolche zu erziehen, wird die Friedrichsuniverſität zu Halle angelegt b. 104
Priſter, Dorf im Saalcreiſe b. 932
Primenau, Feldmarke im Saalcreiſe b. 932
Prinzliche Aemter im jerichauiſchen Creiſe a. 698
Prizſchena, Dorf im Saalcreiſe b. 932
Privilegium de non appellando ertheilt Kaiſer Ferdinand der erſte für Magdeburg und Halberſtadt a. 178
Proceßionen, welche vor der Reformation in Halle gehalten worden a. 846 f.
Proceßordnung, erſte im Erzſtift Magdeburg a. 177
Pröbſte des neuen Stifts zu Halle a. 818 f.
Pröckendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 933
Promotionen, ſiehe Doctorspromotionen
Pronz, wüſte Dorfſtädte im Saalcreiſe b. 933
Propheten, falſche zu Halle b. 90 f. Franckens Predigt davon b. 161
Prorectores der Friedrichsuniverſität zu Halle, deren Amt b. 120 f. wer als Prorector geſtorben b. 122
Proteſtanten, woher dieſer Name entſtanden a. 141
Prüfelſtraſſe zu Halle a. 833

Puff, Name des halliſchen braunen Bieres a. 737
Pulver wird bey Halle gemachet b. 372
Pulvermühle bey Halle angelegt b. 373
Pulverweiden bey Halle b. 372

Q.

Quadrupelallianz wird zu Frankfurt am Mayn geſchloſſen a. 391
Quäſtor der Univerſität zu Halle b. 145
Quart Deutſch, Gutjahr, Meteritz, was das iſt b. 476 f.
Quart-Oberbornmeiſter b. 528
Quartrendant b. 560
Quarte, Urſprung der a. 122. b. 478. wird verpachtet b. 559 f.
Quedlinburg, Schutzgerechtigkeit der Abtey, wird an Preuſſen verkaufet a. 319
Quelle, ſo unter dem rothen Thurm zu Halle ausflieſſet b. 34
Querfurt, hat zum Saalcreiſe gehöret a. 283. kömt an das Churhauß Sachſen ebend.
Quitzow, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699

R.

Rabatz, Dorf im Saalcreiſe b. 933
Rabbi der Juden, oder Rabbiner zu Halle b. 283 f.
Rabenſtein bey Halle, oder Fehmſtätte b. 451 f. wenn er gebauet worden a. 452
Rabutz, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 933
Radenitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 933
Radetreter bey dem Gutjahrsbrunnen zu Halle b. 484
Radewell, Dorf im Saalcreiſe b. 933
Räther, Dorf im Saalcreiſe b. 934
Rambach, D. Johann Jacob Profeſſor zu Halle b. 128
Rameliz, wüſte Dorfſtädte im Saalcreiſe b. 934
Randau, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Rang der Schöppenſtuhls Aſſeſſoren zu Halle b. 430
Ranniſche Thor zu Halle a. 766 wenn es gebauet worden a. 767
Ratenau, daraus verjaget Churfürſt Friedrich Wilhelm die Schweden a. 304
Rath zu Halle, deſſen alte Verfaſſung b. 353 f. neue b. 355 f. jetzige Glieder b. 356 f. Jurisdiction und Gerichtsbarkeit b. 359 f. Burggrafengerichte, vormaliges b. 361 f. Vierherren-Amt b. 362 f. Vormundſchaftsamt b. 364 f. Bauamt b. 365 f. Ziegelſcheune b. 366. publique Gebäude b. 365 f.
Rathhauß zu Halle b. 367 f.
Raths Keller b. 369 f.
= = Mühlen b. 375 f.
= = Wage b. 369
Ravenna, Concilium zu, daſelbſt wird Magdeburg zum Erzbiſtum erhoben a. 7 f.
Rauchhaupt, adeliches Geſchlecht deſſen Güter im Saalcreiſe a. 695
Rauchſchlächter unter den Salzwürkern b. 514

Raubitz, Dorf im Saalcreiſe b. 934
Realſchule zu Halle, wird von Magiſter Semlern angeleget b. 280
Receß zwiſchen dem Rath und den Berggerichten zu Halle, wegen der Gerichtsbarkeit b. 439
Rechen, Holz bey Halle b. 383
Recreationes der Scholaren des Paedagogii regii zu Halle b. 236 f.
Rectores Magnificentiſſimi der Friedrichsuniverſität zu Halle b. 119
Reformation Lutheri zu Halle, Nachricht davon b. 1 = 24. nimt den Anfang a. 140
Reformirte Gottesdienſt zu Halle eingeführt b. 73 f. wie derſelbe gehalten wird b. 76 f.
Regensburg Reichstag zu a. 215
Regierungscollegium des Herzogthums Magdeburg hat zu Halle ſeinen Sitz b. 577. wird nach Magdeburg verleget a. 676. b. 578. deſſen jetzige Verfaſſung a. 676. 678. vormalige a. 674 f.
Regimentsform des Herzogthums Magdeburg a. 674 f. der Stadt Halle b. 350 f.
Regimentsordnung für Halle giebt Erzbiſchof Ernſt von Magdeburg a. 123
Reglement für die Studenten zu Halle b. 142
Reichstag zu Augſpurg, demſelben wohnt Erzbiſchof Ernſt von Magdeburg bey a. 127. andere eben daſelbſt a. 138. 176. 178. zu Nürnberg a. 141. zu Regensburg a. 215. zu Worms a. 146
Reideburg, Dorf im Saalcreiſe b. 935
Reinhard, D. Conrad Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 133. 139
= = Geſchlecht beſitzt Rittergüter im Saalcreiſe a. 696
Reiſen, groſſe und kleine der Bornknechte zu Halle b. 485. des Königs Friederich II. von Preuſſen nach Pommern und Weſtphalen a. 670
Religion zu Halle, heidniſche a. 772. chriſtliche, deren Anfang a. 774. Uebung der römiſch catholiſchen in alten Zeiten a. 775 f. evangeliſche im Erzſtift Magdeburg eingeführet a. 179
Religions = Friede geſchloſſen a. 176
Reſidenz zu Halle b. 582 f.
Reſtitutions = Edict wegen der geiſtlichen Güter wird zu Halle angeſchlagen a. 211
Reuter, D. Johann Hartwig, Profeſſor zu Halle b. 135
Richter, deſſen Unterricht von den Medicamenten des Waiſenhauſes zu Halle b. 223
Riddagshuſen, Kloſter, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688
Riede, Bach im Saalcreiſe a. 723
Riedeburg, ſiehe Reideburg.
Ringleben, eine Dorfſtätte bey Halle b. 409. gehört jetzo zum Petersberge b. 410
Rintſchona, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 937
Ritter = Academie zu Halle, wer ſolche angeleget b. 100
= = Güter des Herzogthums Magdeburg im Holzcreiſe a. 689 f. im Saalcreiſe a. 694 f. im jerichauiſchen Creiſe a. 698 f. im luckenwaldiſchen a. 701 f. in der Grafſchaft Mansfeld a. 705 f.

Ritterorden, geiſtliche, welche im Herzogthum Magdeburg Güter gehabt a. 777
de la Generoſité wird geſtiftet a. 314. vom ſchwarzen Adler deſſen Stiftung a. 321
Ritterpferde im Herzogthum Magdeburg, davon wird ein jährlicher Canon bezahlet a. 351
Rochow, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguter im luckenwaldiſchen Creiſe a. 701
Roda, wüſtes Dorf im Saalcreiſe b. 937
Rodin, ein gelehrtes Frauenzimmer b. 769
Röblingen, Ober und Unter-Dorf in der Grafſchaft Mansfeld a. 703
Röhren bringen das Waſſer aus der Saale nach Halle b. 378 f.
Röhr-Kaſten zu Halle b. 380
- - - Meiſter oder Kunſt-Meiſter zu Halle b. 381
- - - Waſſer zu Halle, davon wird ein jährlicher Waſſerzinß bezahlet b. 381
Römiſche Münzen werden im Saalcreiſe gefunden a. 748
Römiſch catholiſcher Gottesdienſt zu Halle b. 87. wenn ſolcher den Anfang genommen b. 88. Kirchenſchmuck b. 88. jetzige Prediger b. 89
Röſenitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 937
Roggerus, Graf von Veltheim Erzbiſchof zu Magdeburg a. 16
Roland zu Halle b. 449 f.
Rollenrennen, eine Gewohnhett zu Löbejün b. 797
Roſenburg, königliches Amt im Holzcreiſe a. 687
Roſencranz, wer ſolchen erfunden a. 795
Roſenfeld, von, Michael Gottfried, kaiſerlicher General, commandirt die Executionstruppen in Halle b. 667. will die königlichen Kothe abbrennen laſſen b. 669
Roſenfeld, ſächſiſches Dorf, gehört zu Hohenthurm a. 695
Roßbach, ſächſiſches Dorf, merkwürdige Schlacht, welche dabey vorgefallen a. 453 f.
Roßdienſtgelder werden im Herzogthum Magdeburg bezahlet a. 351
Rothe Thurm zu Halle b. 32
Rothenburg, Schieferbergwerk daſelbſt erhoben a. 102. 755. königliches Amt a. 693. b. 839. 843. vorige Beſitzer b. 840-843. Amts-Gerichtsbarkeit b. 844. Dorf b. 937. königliches Bergamt daſelbſt a. 757
Rothe Schenke bey dem Petersberge b. 854
Rothſchmarke, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 938
Rudolph von Dingelſtedt, Erzbiſchof von Magdeburg a. 32
Rüdt von Collenberg, Meinhard Friedrich, kaiſerlicher Geſandte bey dem Herzog von Würtenberg, komt mit demſelben nach Halle b. 700
Rügen, Inſel wird von den preußiſchen Völkern eingenommen a. 348
Rühling, adeliches Geſchlecht beſitzet Güter im Saalcreiſe b. 695
Rufer bey den vier Salzbrunnen zu Halle b. 489
Rupert, Graf von Mansfeld,

Erzbiſchof zu Magdeburg, a. 32. gibt 1263 den Bürgern zu Halle ein Privilegium, daß den vier Salzbrunnen zu Schaden keine mehr gegraben werden ſollen a. 33. b. 475 f.
Rußiſcher Gottesdienſt ward ehedem zu Halle gehalten b. 89 f.
Rutger, Graf von Veltheim, Erzbiſchof von Magdeburg a. 16

S.

Saalcreiß, Städte und Aemter in demſelben a. 692 f. deſſen Lage und Gräntzen a. 708. Benennung a. 709. Beſchaffenheit der Luft a. 709. Beſchaffenheit der Erde a. 735. Fruchtbarkeit a. 736. an Obſt ebend. Wieſewachs a. 737. Weinberge a. 737. Holzungen a. 738. Zuſtand der Brauerey a. 737. Sorten der Erde a. 746. Salzquellen a. 749. Steinkohlen a. 749. Salpetererde a. 748. Allaunerde a. 749. Bergwerke a. 751 f.
Saalſtrohm, Privilegium denſelben ſchiffbar zu machen a. 141. deſſen Urſprung a. 726. Schleuſen a. 729. iſt ſchiffbar a. 728. Brücken a. 730. Fähren a. 732
Sachſen-Recht, woher ſolches entſtanden b. 427
Saffian, rother und gelber, wird zu Halle fabriciret b. 610
Sagisdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 938
Salpetererde, Privilegium darüber ertheilt a. 110. Hütten im Saalcreiſe angeleget a. 750
Salz wird von den Feinden aus Halle weggefahren b. 682
Salz-Brunnen zu Halle, deren Eintheilung b. 474 f. wo ſie entſtehen b. 474. deren Einfaſſung iſt ohne eiſerne Nagel b. 474
Salzgeld bezahlen die Pfänner zu Halle b. 564
- - Gräfe b. 527 f. wie er eingeführet wird b. 527
- - *Inſpectores* b. 563
- - Junker zu Halle b. 478
Salzkörbe b. 506 f.
Salzkothe zu Halle, deren Eintheilung b. 502. deren Anzahl ebend. wie viel eingegangen b. 503. Domainen-b. 503 f. Nahmen b. 504. werden gebrandſchatzet b. 680
Salzmünde, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Salzregal eingeführt b. 563 f.
Salzſeller b. 563 f.
Salzſieden zu Halle b. 960
Salzwerke im Saalcreiſe a. 749
Salzwürker zu Halle b. 505 f. wie viel ſie Stücken Salz in einer Woche machen können b. 506. ihre Geſetze b. 507. bereiten die Brunnen b. 511. ſind zur Hülfe in Feuer und Waſſers-Noth verpflichtet b. 512 f. ſind Nachkommen der Wenden b. 515 ihre Leichenordnung, Tracht ꝛc. ebendaſ. neue müſſen Pflicht thun b. 530
Sandau, Stadt und Amt im jerichauiſchen Creiſe a. 697
Sandberg zu Halle a. 827. Kapelle daſelbſt a. 827
Sangerhauſen, Stadt, ſo ehemals zum Erzſtift Magdeburg gehöret, kömt davon ab a. 282
Sans Souci, Schloß bey Potsdam erbauet a. 396 f.

Schaden an Feldfrüchten im Saalcreiſe a. 742
Schadenſtand der Stadt Halle wegen der Contribution im Jahre 1760 b. 732. was die Univerſität dazu beygetragen b. 735
Scharfrichterey zu Halle b. 451. iſt verpachtet ebend.
Scharren, öffentliche zu Halle a. 770. werden von Stein erbauet ebend.
Scharrowitz, Major von, commandirt in Halle b. 748
Scharwache zu Halle, wie ſtark ſolche ſey b. 357
Scheep in den Salzpfannen zu Halle, was ſolcher ſey a. 724. ein Toffſtein a. 747
Scheidemeiſter bey dem Pfingſtbier Trinken b. 514
Schellen, ehedem ein Zierrath an den Kleidern vornehmer Leute a. 788
Schenck, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 689
Scherben, ein Dorf im Saalcreiſe, ſiehe Zſcherben.
Schermke, ein Dorf im Herzogthum Magdeburg a. 688.
Schichten bey der Bornknechte Arbeit zu Halle b. 482. groſſe und kleine b. 483
Schiefer, Kupfer wird im Saalcreiſe gefunden a. 754. iſt ſilberhaltig a. 754 f.
= = Bergwerke a. 755
Schieferbrücke zu Halle, erbauet a. 731. b. 775. wird von den franzöſiſchen Völkern abgebrannt a. 731. b. 658
Schierſtedt, Groſſen, Dorf bey Aſchersleben, iſt magdeburgiſches Lehn b. 938
Schierſtedt, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Schießgraben zu Halle b. 621. Geſellſchaften daſelbſt b. 622 f.
Schiffahrt, wenn ſolche auf dem Saalſtrohme angeleget worden a. 728 f. Privilegium deshalb a. 141 f.
Schild, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Schipzig, Dorf im Saalcreiſe b. 939
Schkopa, Dorf im Stift Merſeburg, hat zu Magdeburg gehöret b. 940
Schkuß, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 940
Schlabberndorf, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im luckenwaldiſchen Creiſe a. 702
Schlacht bey Fehrbellin a. 304. Haſtenbeck a. 446. Freyberg a. 646. Reichenbach a. 659. Ramelies a. 333. Malplaquet a. 341. Keſſelsdorf a. 392. Lowoſitz a. 422. Reichenberg a. 431. Prag a. 432. Collin a. 436. Groß Jägersdorf a. 442. Roßbach a. 454. Breßlau a. 464. Warſchau a. 295. Leiden a. 464 f. Hochkirch a. 485 f. Zorndorf a. 499 f. Kay a. 545 f. Kunersdorf a. 547 f. Landshut a. 572. Liegnitz a. 577. Torgau a. 579 f.
Schlagwitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 940
Schleſien wird von Friederich den 2ten, König von Preuſſen

ſen erobert a. 387 f. wird an Preuſſen abgetreten a. 388
Schlettau, Dorf im Saalcreiſe b. 940
Schlieben, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter im luckenwaldiſchen Creiſe a. 701
Schließ bey dem Thalsverſchlage, was es iſt b. 526
Schleuſen, w... an der Saale angelegt worden a. 728 f.
Schlitte, D. Johann Gerhard, Profeſſor zu Halle b. 133
Schlubhut, von, wird gehaͤnget b. 958
Schmalcalden, daſelbſt ſchlieſſen die proteſtantiſchen Reichsſtaͤnde einen Bund a. 140 f.
Schmalkaldiſcher Krieg, deſſen Anfang a. 149 f.
Schmauß, D. Johann Jacob, Profeſſor zu Halle b. 134
= = = kaiſerlicher Kriegscommiſſarius empfaͤngt die Brandſchatzung von Halle b. 687
Schmeerwinckel bey Zerbſt a. 79
Schmeitzel, D. Martin, Profeſſor zu Halle b. 133. 139
Schmelzhuͤtten im Saalcreiſe a. 756
Schmiedeinnung zu Halle, was fuͤr Handwerker dazu gehoͤren b. 605 f. darf ohne des Raths Einwilligung keine Schmiedeeſſe bauen b. 606
Schnaßwitz, wuͤſte Dorfſtaͤtte im Saalcreiſe b. 940
Schneidemuͤhle des Raths zu Halle vor dem Schieferthore b. 376
Schneider, D. Johann Friedemann, Profeſſor zu Halle b. 132. 138
Schnurwaͤchter zu Halle werden abgeſchaffet b. 472
Schobelitz, wuͤſte Dorfſtaͤtte im Saalcreiſe b. 940
Schoͤnebeck, koͤnigliches Amt im Holzcreiſe a. 686. von Erzbiſchof Heinrich II. von Magdeburg eingenommen a. 39. von Erzbiſchof Peter von Magdeburg erkauft a. 67. daſelbſt wird eine Salzcoctur angelegt b. 503
Schoͤnitz, Erzbiſchofs Albrecht von Magdeburg geheimer Kaͤmmerer, Hauß von, wird gehaͤnget b. 459
Schoͤnnewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 940
Schoͤppenbahre Maͤnner zu Halle b. 427
Schoͤppenhauß zu Halle b. 429
Schoͤppenſtuhl zu Halle, deſſen Errichtung b. 425. Verfaſſung b. 428. Siegel ebend. Rechte und Privilegien b. 431. jetzige Glieder ebend. Vereinigung mit den Berggerichten b. 431 f.
Scholarchen = Collegium des evangel. lutheriſchen Gymnaſii zu Halle b. 261 f.
Scholaren des Paedagogii regii zu Halle b. 234. deren taͤgliche Beſchaͤftigungen b. 235 f. Erziehung b. 237. Verpflegung ebend.
Scholene komt an das Erzſtift Magdeburg a. 25. 53
Schornſteinfeger zu Halle, Reglement fuͤr ſelbige b. 389
Schoß und Unpflichten zu Halle b. 398. Thal = und Heerde = b. 398. Kauf = b. 399
Schraplau, prinzliches Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 703

Schrentz, ſächſiſches Dorf, darin ein Gut preußiſcher Hoheit b. 941
Schriftſteller, ſo vom Erzbiſtum und Herzogthum Magdeburg gehandelt a. 284. ein anzüglicher ſchreibt von den Drangſalen der Stadt Halle im letztern Kriege b. 741 f.
Schubart, D. Chriſtoph Andreas, Profeſſor zu Halle b. 131
Schülershof zu Halle a. 770
Schülerſoole gehört zu den Einkünften des evangeliſch lutheriſchen Gymnaſii zu Halle b. 267
Schützen, Armbruſt b. 622. deren Schießgraben b. 623. Ordnung ebend.
= = = Büchſen b. 622. deren Ordnung b. 623
= = = Geſellſchaften, deren Urſprung b. 621. wie viel deren zu Halle ſind b. 622. zu Glaucha b. 648 f.
= = = Hof, Erklärung dieſes Wortes b. 622
= = = Platz der Pfälzercolonie zu Halle b. 576
Schul-Berg zu Halle war ſonſt der Barfüſſer Kirchhof a. 807
= = Collegen des evangeliſch lutheriſchen Gymnaſii zu Halle b. 264
= = Gaſſe zu Halle a. 769
= = Geſetze des Gymnaſii zu Halle b. 261 f.
= = Jubiläum des evangeliſch lutheriſchen Gymnaſii zu Halle, erſtes b. 256 f. zweites b. 257 f.
= = Recht der Stadt Halle a. 784
= = Zinß zu Halle a. 784
Schulen zu Halle, römiſch catholiſche in alten Zeiten b. 252 f. nach der Reformation b. 254. zu Alsleben, Cönnern, Löbejün, Wettin, ſiehe dieſe Orte.
Schulen, Armen, b. 279 f.
= = = deutſche des Waiſenhauſes, ſiehe Deutſche.
= = = lateiniſche des Waiſenhauſes, ſiehe Lateiniſche
= = = Real von Semlern angelegt b. 280
= = = reformirte b. 272
= = = übrige b. 283
= = = jüdiſche b. 283
Schulenburg, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe a. 689. im jerichauiſchen a. 700. im mansfeldiſchen a. 705. 706
Schultheiß zu Halle b. 435 f. iſt Patron der 6 Innungen b. 441. und der Italiäner auch Juden Richter b. 441 f. Streit wegen dieſes Amts zwiſchen dem Erzbiſchof von Magdeburg und der Stadt Halle a. 61. Siehe auch Salzgräfe.
= = = Frohn zu Halle, Streit deshalb a. 119
Schultze, D. Johann Heinrich, Profeſſor zu Halle b. 137. 140
= = = Johann Ludwig, Profeſſor zu Halle b. 130. 141
Schurzfleiſch, D. Samuel Conrad, wird nach Halle berufen b. 106
Schuſterinnung zu Halle iſt eine der ſtärkſten b. 604. erhält von Erzbiſchof Wichmann von Magdeburg ein Privilegium eben daſ.
Schwaben haben ihren Sitz zwiſchen dem Harz und der Elbe a. 4

Schwärmer, ſo zu Halle geweſen b. 93 f.
Schwärtz, Dorf im Saalcreiſe a. 941
⸗ ⸗ ⸗ wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe ebend.
Schwartzburg, Fürſten von, ſind Lehenmänner des Herzogthums Magdeburg a. 679
Schwartzburgiſche Lehen der Thalgüter zu Halle a. 95. b. 279. Verträge deshalb mit dem Rath daſelbſt b. 279. deren Urſprung a. 95. 98
Schwartze Bret zu Halle, an ſelbiges werden die Verordnungen der Univerſität angeſchlagen b. 156
Schwarzeſchloß an der Saale zu Halle, an deſſen Stelle wird die Moritzburg gebauet a. 123 f.
Schweidnitz, Stadt in Schleſien, wird 1757 von dem kaiſerlichen General, Grafen Nadasdi erobert a. 460. und 1761 von dem kaiſerlichen General Laudohn a. 608. von den preußiſchen Völkern 1758 wieder eingenommen a. 478 f. und 1762 zum 2ten male a. 659 f.
Schwefelkieß, martialiſcher, wird um Halle gefunden a. 749
Schweine werden häufig zu Halle gemäſtet b. 621
Schwerdtmagen, der nächſte mußte die Todtſchläger der Verwandten in alten Zeiten anklagen b. 457
Schweſtern des dritten Ordens des heil. Dominicus, oder von der Buſſe hatten vor der Reformation ein Kloſter zu Halle a. 805 f. des dritten Ordens vom heil. Franciſcus oder von der Buſſe deren Kloſter zu Halle vor der Reformation a. 806 f.
Schwibbogen des halliſchen Gottesackers b. 626 f.
Schwoitzſch, Dorf im Saalcreiſe b. 942
Schwoitzdorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 942
Sebaſtians Stift, zu Magdeburg geſtiftet a. 12. 31. Güter im Holzcreiſe a. 689
Seben, Dorf im Saalcreiſe b. 942. 960
Seckendorf, Veit Ludwig von, wird Kanzler der Friedrichs-Univerſität zu Halle b. 105. vergleicht das Miniſterium mit der Univerſität b. 105 f.
Secretarius der Univerſität Halle b. 145. der Berggerichte b. 435. des Raths b. 356
See, ſalzige, in der Grafſchaft Mansfeld a. 723
Seeburg, Amt in der Grafſchaft Mansfeld a. 704. ſchenkt der Erzbiſchof Wichmann an das Erzſtift Magdeburg a. 24. wird an die Grafen von Mansfeld verkauft a. 37
Seehauſen, Grafſchaft kommt an das Erzſtift Magdeburg a. 32
Seelenbad, Erklärung davon b. 764 f.
Seemacht, preußiſche, deren Geſchichte b. 957
Segner, D. Johann Andreas von, Profeſſor der Mathematik zu Halle b. 141
Seidenbau wird zu Halle mit Fortgang getrieben b. 610. beſonders von dem Waiſenhauſe ebend. wird in den preußiſchen Staaten befördert a. 411 f.

Sellius, Gottfried, Profeſſor zu Halle b. 134. 140.
Seminarium zu Halle lithuanicum b. 148 f. theologicum b. 146 f.
Semler, M. Chriſtoph, Prediger der Ulrichskirche zu Halle ſtiftet eine Realſchule b 280
: : : D. Johann Salomo, Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Halle b. 130
Senior des Schöppenſtuhls zu Halle b. 426. hat ein doppeltes Votum ebend.
Seniores der Freytiſche b. 149
Sennewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 942
Sennonen haben im Saalcreiſe gewohnet a. 4. Spuren davon ebend.
Seray Herrſchaft in Litthauen komt an Chur-Brandenburg a. 316
Serviten oder Marienknechte, deren Kloſter zu Halle vor der Reformation a. 790 f.
Servitutſachen zu Halle gehören zu der Berggerichte Entſcheidung b. 439
Seyfart, Geſchlecht zu Halle wird geadelt b. 625
: : : Johann Friederich, Auditeur, beſchreibet Münzen aus dem Cabinet des Hofraths v. Madai b. 311
Seyler handelt von halliſchen Huldigungsmünzen b. 421
Siebenzigſter Pfennig wurde ehedem von der Landſchaft im Herzogthum Magdeburg erhoben a. 674. dieſe Steuer wird aufgehoben a. 676
Sieckendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 943
Sieckewitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 943
Siechenhauß zu Halle für die Sonderſiechen erbauet a. 840
Siegel der Stadt Alsleben b. 823. des Stifts zu Alsleben b. 819. der Stadt Cönnern b. 647. Glaucha b. 808. Halle b. 351. Löbejün b. 797. des Schöppenſtuhls zu Halle b. 428 f. der Univerſität zu Halle b. 125. der Stadt Wettin b. 789
Sieglitz, Dorf im Saalcreiſe b. 943
Sigismund, Erzbiſchof zu Magdeburg, Marggraf zu Brandenburg a. 172 f. gelanget im 14ten Jahre zur erzbiſchöflichen Würde a. 172. macht die erſte Proceßordnung im Herzogthum Magdeburg a. 177. erhält das Privilegium de non appellando a. 178. führt die evangeliſch lutheriſche Religion im Erzſtift Magdeburg ein a. 179. ſchafft die langen Bärte zu Halle ab a. 181. empfängt das Nachtmahl unter beiderlei Geſtalt a. 182
Silberhaltige Kupferſchiefer zu Rothenburg im Saalcreiſe a. 754
Simon, D. Johann George, Profeſſor zu Halle b. 131
Sintzendorf, Cardinal und Fürſt, Biſchof zu Breßlau predigt vor dem Könige von Preuſſen a. 388. ſtirbt a. 398
Societät, lateiniſche zu Halle b. 193. der Wiſſenſchaften zu Berlin geſtiftet a. 320
Sommer, heiße im Saalkreiſe a. 720 f.
Sommerverſchlag der Thalgüter zu Halle b. 525 f.
Sommerſchenburg königliches Amt im Holzcreiſe a. 686
Sonderſiechen, für ſolche wird

zu Halle ein Siechenhauß erbauet a. 820 f.
Sonne wird von den heidniſchen Sachſen angebetet a. 773
Sonnenfinſterniſſe, welche im Saalcreiſe geſehen worden a. 719 f.
Soolendiebe ſollen mit dem Galgen beſtraft werden b. 481
Soolwagen, den Gehalt der Soole zu erforſchen b. 477
Sorben Wenden haben im Saalcreiſe gewohnet b. 5
Soubiſe, Prinz von, begegnet den halliſchen Deputirten ſehr gnädig b. 655 f.
Spangenberg, Cyriacus, Hofprediger zu Mansfeld, deſſen Lehre von der Erbſünde verurſacht Unruhen a. 186
Spaniſcher Succeßions-Krieg nimt ſeinen Anfang a. 331
Spat wird im Saalcreiſe gebrochen a. 747. Privilegium Erzbiſchofs Friederich von Magdeburg darüber a. 103
Speiſeſaal, groſſer auf dem Waiſenhauſe zu Halle b. 219. wie viel Perſonen darin geſpeiſet werden b. 220
Spener, D. Jacob Carl, Profeſſor zu Halle b. 139
Sperlette von Montguyon, Bartholomäus Johann, Profeſſor zu Halle b. 133
= = = Johann, Profeſſor zu Halle b. 138
Spickendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 943
Spiel Charten müſſen im Herzogthum Magdeburg geſtempelt ſeyn b. 592
Sprachmeiſter zu Halle b. 146
Spröda, Dorf, ſo zum Amte Petersberg gehöret b. 944
Spulen bey den Salzbrunnen zu Halle b. 490 werden jährlich gereinigt b. 492
Spulenzieher, Arbeiter im Thal zu Halle b. 491
Stab wird bey dem hochnothpeinlichen Halsgericht nicht gebrochen, ſiehe Hochnothpeinliches Halsgericht.
Stadel bey der Brunnenarbeit der Bornknechte zu Halle b. 483
Stadtarzt zu Halle, ſiehe Phyſicus.
Stadtpfeiffer zu Halle, ſiehe Kunſtgeiger.
Stadtvoigt zu Cönnern, ſiehe Cönnern.
Stäbe, weiße, haben die Stadtknechte zu Halle bey der Execution des Staupenſchlages b. 454
Städte im luckenwaldiſchen Creiſe a. 701. im mansfeldiſchen a. 702. im jerichauiſchen a. 697
Stärke wird häufig zu Halle gemachet b. 621
Stärkenmacher haben keine Innung b. 621
Stätegeld iſt eine Abgabe zu Halle b. 413
Stahl, D. George Ernſt, Profeſſor zu Halle b. 136
Stalmann, Johann, wird als magdeburgiſcher Canzler vom König von Schweden eingeſetzet a. 228. 249
Stallmeiſter zu Halle b. 145 f.
Stammer, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 699
Stanislaus, König von Pohlen flüchtet aus Danzig nach Königsberg a. 371. wird von dem Cronprinzen von Preuſſen beſuchet a. 380

Staßfurt komt an das Erzſtift Magdeburg a. 29. belagert a. 35. eingelöſet a. 60
Statuta der Univerſität zu Halle b. 117. des Domcapituls zu Magdeburg werden confirmiret a. 277 f. des Nicolai Stifts zu Magdeburg werden beſtätiget a. 279
Staupenſäule oder Pranger zu Halle b. 454
Staupenſchlag, wie ſolcher zu Halle geſchiehet b. 454. die damit Beſtrafte werden nicht mehr Landes verwieſen b. 455
Stech, Theodor, ein ſchwärmeriſcher Fleiſcher zu Halle b. 98
Stechzettel muß von den Heirathenden im Amte Giebichenſtein gelöſet werden b. 836
Steck, D. Johann Chriſtoph Wilhelm, Profeſſor zu Halle b. 135
Stecklitzmark, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 946
Steffricke, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 946
Stegekehrer bey jedem Salzbrunnen zu Halle b. 490
Steinbrüche im Saalcreiſe a. 747
Steine, deren Sorten im Saalcreiſe a. 747. figurirte a. 748
Steinkohlenbergwerke im Herzogthum Magdeburg kommen in Aufnahme a. 316. ein Privilegium und Ordnung wird für ſelbige bekannt gemachet a. 317. ſiehe auch Wettin und Löbejün.
Steinmühle bey Halle b. 374
Steinpflaſter zu Halle wird erneuert a. 771
Steinthor zu Halle iſt bereits im Jahr 1182 vorhanden geweſen a. 766
Stempelkammer zu Berlin errichtet b. 592
= = = Edicte b. 592
Stempelpapier wird im Herzogthum Magdeburg eingeführet b. 591
Stephankirche zu Kanena iſt ein Filial von Dießkau b. 871
Stettin wird an Preuſſen eingeräumet a. 344. und beſeſtigt a. 360. Huldigung zu a. 351
Steuercaſſe zu Halle b. 600
Stichelsdorf, Dorf im Saalcreiſe b. 946
Stiebritz, Johann Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 149
Stift, Frauenzimmer, zu Glaucha b. 244
= = jenaiſches zu Halle, ſiehe Fräuleinſtift.
= = St. Johannis des Täufers zu Alsleben, ſiehe Alsleben.
Stiftſchreiberey zu Halle b. 601. deren Urſprung a. 139. 142. 814=824
Stipendia vor Studierende zu Halle, deren Anzahl b. 152 f.
Stiſſer, D. bringt den halliſchen Geſundbrunnen in Aufnahme a. 725
Stiſſeriſches Geſchlecht beſitzt acht und eine halbe Pfanne Deutſch zu Lehen in Halle b. 279
Stöckelwitzmarke, wüſte Dorfmarke im Saalcreiſe b. 946
Stöpper bey dem Laden des halliſchen Salzes b. 507
Störzer unter den Bornknechten zu Halle b. 482. 485
Strähler, Daniel, Profeſſor zu Halle b. 139
Strafe des Ehebruchs in alten Zeiten zu Halle b. 460
Stralſund wird von den Völ-

ſern der verbundenen Kronen erobert a. 349 von den preuſſiſchen Völkern eingeſchloſſen a. 505
Stranghalter zu Wörmlitz muſten die Uebelthäter greiffen und binden helfen b. 954
Stranghauß und Hufe zu Wörmlitz b. 954
Streit zwiſchen dem Miniſterio und der theologiſchen Facultät zu Halle b. 158 ſ 163 wegen der wolfiſchen Philoſophie zu Halle b. 167 ſ 183
Strenge, Bach bey Spickendorf im Saalcreiſe b. 943
Strenznauendorf, Dorf im Saalcreiſe b. 946
Ströhme, Flüſſe, Bäche, Brunnen und Teiche im Saalcreiſe a. 723 f.
Strohhof vor dem Moritzthore zu Halle b. 411. deſſen Thor a. 767
Strohjungen bey dem Salzladen zu Halle b. 507
Struenſee, D. Adam, Profeſſor zu Halle b. 130
Strumpf, D. Chriſtoph Carl, Profeſſor zu Halle b. 137
Strumpffabricken von wollenen und ſeidenen Strümpfen zu Halle b. 609
Strumpfſtricker gehören unter die halliſchen Manufacturen b. 609
Stryck, D. Samuel, Profeſſor zu Halle b. 131
ſ ſ ſ D. Johann Samuel, Profeſſor zu Halle ebend.
Studioſi zu Halle, deren Anzahl b. 144. zu Halle erſtochene b. 195
Stuck, Gottlieb Heinrich, Commißionsrath und Stadtkämmerer zu Halle, deſſen Mineraliencabinet b. 312 f. 356
Stühle, Eintheilung der halliſchen Salzbrunnen in b. 476 f.
Stuhlſchreiber des Raths zu Halle b. 283
Stummer und Tauber wird gehänget b. 460
Sturm ſ oder Feuerglocke zu Halle hänget auf dem Hausmannsthurme b. 44
Sturmwinde, groſſe im Saalcreiſe a. 712
Sudenburg, Vorſtadt von Magdeburg, erhält vom Erzbiſchof Ernſt die Freyheit Jahrmärkte zu halten a. 128
Supprian, D. Friedrich Lebrecht, Profeſſor zu Halle b. 137
Swytewitz, ſiehe Swoitſch.
Sylwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 947
Syndicus der Friedrichsuniverſität zu Halle b. 145. des Raths zu Halle b. 356. des jenaiſcheu adelichen Stifts zu Halle b. 75
Synodus zu Magdeburg gehalten a. 33

T.

Tagmo oder *Daganus*, dritter Erzbiſchof zu Magdeburg a. 11 f.
Tanz beym Pfingſtbier zu Halle, ſiehe Pfingſtbier.
Tanzhügel bey Cönnern b. 807
Tariff der Acciſe im Herzogthum Magdeburg b. 587 f.
Taucha bey Leipzig, gehörte ehedem zu dem Erzbiſtum Magdeburg a. 282
Taufſtein zu Halle in der Moritzkirche b. 66. in der Ulrichskirche b. 58. in der U. L. Fr. Kirche b. 40. zu Cönnern b. 812. in der Laurentiikirche auf dem Neumarkte zu Halle b. 643

Tauſt, Johann Gottfried, Rector des evangeliſch lutheriſchen Gymnaſii zu Halle b. 195
Tecklenburg, Grafſchaft, kauft König Friedrich der erſte von Preuſſen von den Grafen von Solms a. 334
Teicha, Dorf im Saalcreiſe b. 947. Kirche zum heiligen Moritz daſelbſt b. 948
Teiche, groſſe im Saalcreiſe bey Dießkau und Langenbogen a. 723
Teichinſpector im Herzogthum Magdeburg a. 678
Teichlau, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 951
Temnütz ein Gefängniß auf dem Rathhauſe zu Halle b. 368. 456
Tempelherren-Orden wird aufgehoben a. 41. Beſchreibung dieſes Ordens a. 41 f.
Terminirer der Bettelorden des heil. Franciſcus a. 800
Teſtamente zu Halle ſollen ohne ein Vermächtniß für den heiligen Moritz nicht gelten a. 45
Tetzel, Johann, verkauft Ablaßbriefe zu Magdeburg und Halle a. 146
Teufelsſtein bey Sennewitz b. 943
Teut, Abgott der heidniſchen Teutſchen a. 773
Teutſchbrodt, Stadt in Böhmen, bey ſolcher ſchlagen die Hußiten die kaiſerlichen Völker a. 85
Teutſchenthal, Dorf im mansfeldiſchen Creiſe iſt zweyherriſch a. 705
Teutſche Orden, deſſen Urſprung a. 809 f. hat in alten Zeiten eine Comthurey zu Halle gehabt a. 808 f.
Thals-Armenbeutel b. 532
= = Beutelherr b. 532
= = Eigenthümer b. 477 f.
= = Gerichte b. 555 f. deren Glieder ebend. Gerichtstage ebend. peinliche Gerichte und Fehmſtätte b. 556 f.
= = Gränze b. 558. Gränzbeziehung im Jahr 1736 b. 558 f.
Thal-Güter in Erbe verwandelt b. 478. a. 358
Thalhauß zu Halle, altes und neues b. 554
Thal-Ordnung, erſte zu Halle a. 86. erſte landesfürſtliche a. 116. 124. neue a. 197
= = Rechnung b. 531
= = Schoß, was er trägt, und wer ſolchen bekomt b. 551
= = Vorſteher b. 531
= = Voigt b. 533
= = Zimmermann b. 533
Thalena, ſiehe Dalena.
Theatrum anatomicum zu Halle b. 158
Thebeſius, George David, kön. preußl. Kriegsrath, beſitzet das Gut Zöberitz im Saalcreiſe b. 956
Theilſchilling wird zu Spröda von Erbſchaften entrichtet b. 944
Theodoricus, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 57 f.
Theologiſche Facultät der Friedrichsuniverſität zu Halle b. 126. deren Streit mit dem Miniſterio b. 158 f. beſitzet das Rittergut Beeſen, ſiehe Beeſen an der Elſter.
Theurung, groſſe im Saalcreiſe a. 739. an Holz und Getreide zu Halle b. 773

Thiele, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter im luckenwaldiſchen Creiſe a. 701
Thomaſius, D. Chriſtian, Profeſſor zu Halle b. 131
Thon wird haͤufig im Saalcreiſe gefunden a. 746
Thore, vom, adeliches Geſchlecht, beſitzet Rothenburg b. 839
Thore der Stadt Halle in alten Zeiten a. 764. jetzige ſind ſieben an der Zahl a. 765 f.
Thoren, Stadt in Pohlniſch-Preuſſen, ſcharfe Execution gegen die Proteſtanten daſelbſt a. 361
Thorſchreiber zu Halle, wer ſolche beſtellet a. 766
Thuͤmen, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter im luckenwaldiſchen Creiſe a. 702
Thulemeyer, adeliches Geſchlecht, deſſen Ritterguͤter in der Grafſch. Mansfeld a. 706
Thurm, rother zu Halle b. 32
Thurniere, privat, der Edelleute, werden von Erzbiſchof Wichmann von Magdeburg verboten a. 23
Tieſzen, wuͤſte Dorfſtaͤtte im Saalcreiſe b. 948
Timaͤus, D. Johann, Kanzler des Erzſtifts Magdeburg a. 205
Tiſche, Extratiſch im Waiſenhauſe zu Halle b. 219. im groſſen Speiſeſaal b. 220. wie daſelbſt geſpeiſet wird b. 220 f.
Tobacksbau wird bey Halle ſtark getrieben b. 608. wird in den preußiſchen Landen eingefuͤhret a. 315
Tobackspfeiffen-Fabrick zu Halle b. 608
Todtengloͤcklein zu Halle b. 627
Todtſchlag, gemeiner, gehoͤrte in alten Zeiten nicht unter die vier Fraiſchfaͤlle b. 457. wird willkuͤhrlich beſtrafet ebend.
Toͤpferplan zu Halle zu Trocknung des toͤpfernen Gefaͤſſes a. 771
Toffſtein wird im Saalcreiſe gefunden a. 747
Torf wird im Saalcreiſe gefunden a. 746
Tornau, Dorf im Saalcreiſe b. 948
Traͤger unter den Bornknechten zu Halle, ihre Arbeit b. 482
Traͤger bey Ausgebung des Salzes b. 507
Tranquebar, Mißion dahin die Heiden zu bekehren, nimt den Anfang b. 246-253
Trebitz bey Coͤnnern, Dorf im Saalcreiſe b. 948
- - ein anderes am Petersberge b. 949
Treskow, adeliche Guͤter dieſes Geſchlechts im jerichauiſchen Creiſe a. 698
Tribbechovius, Johann, Profeſſor zu Halle b. 138
Triftmeiſter bey der Neumuͤhle zu Halle b. 372
Trotha, Dorf im Saalcreiſe b. 950
- - adeliches Geſchlecht, beſitzt Guͤter im Saalcreiſe a. 695. im mansfeldiſchen a. 705
Truchſeß, Graͤfin von, beſitzt Guͤter im Saalcreiſe a. 695
Tſitenice ſiehe Tieſſen.
Tuchmacherhandwerk zu Halle b. 609
Tuchmacher Karten werden bey Halle erbauet b. 609
Tuchtfeld, Prediger zu Doͤſel bey Wettin, wird ein Schwaͤrmer b. 98
Tuͤrke, D. erzbiſchoͤflicher magdebur-

deburgiſcher Kanzler, widerſetzt ſich der Reformation Lutheri b. 3
Tugau, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 951
Tumelwitz ſiehe Domnitz.
Tumulte wegen des Nationalismi zu Halle b. 197. wegen der Kipper und Wipper zu Halle a. 199. ein anderer zwiſchen den kaiſerlichen Reutern u. den Halloren zu Halle a. 218
Turnhout, Herrſchaft komt an Preuſſen a. 335. verkauft Friederich II König in Preuſſen an die Kaiſerin Königin a. 412
Tuisco, Gott der Gerechtigkeit, wird von den heidniſchen Sachſen verehret a. 772 f.

U.

Uden, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 951
Uebelthäten, Nachricht von einigen zu Halle begangenen und beſtraften b. 455 = 472
Uhr, Stadt, auf dem rothen Thurme zu Halle b. 44. zu Löbejün b. 799. zu Wettin b. 790. zu Cönnern b. 812
Uiberrode, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 951
Ulrichsthor zu Halle a. 765. Streit deshalb zwiſchen dem Erzbiſchof zu Magdeburg und dem Rath zu Halle a. 766
Ulrichskirche zu Halle, ſiehe Kirchen.
Ulrichspfarre zu Halle wird in die Servitenkirche auf der Galgſtraſſe verlegt a. 93
Ummendorf, königliches Amt im Holzcreiſe a. 686
Ungariſches Waſſer wird häufig zu Halle verfertiget b. 610
Ungewitter, ſtarke im Saalcreiſe a. 713 f.
Unglücksfälle, ſo ſich zu Halle ereignet b. 472 f.
Univerſität will Erzbiſchof Albert zu Halle anlegen a. 142
= = = Friedrichs zu Halle b. 100 f. Veranlaſſung zu deren Stiftung b. 100. erſte Profeſſores b. 106 f. wie ſie entſtanden b. 102. Staatskleidung der Profeſſoren b. 111 wird eingeweihet b. 109 f. Statuta und Privilegien b. 117. Ober-Curatores b. 118. jetzige b. 119. Rector magnificentiſſimus b. 119 wer ſolche Würde bis 1718 bekleidet b. 119 f. Prorectores b. 120. deren Obliegenheit b. 121. wie ſie in der Ordnuug einander folgen b. 121. werden ans Ober-Curatorium präſentiret b. 123 Director b. 123. deſſen Obliegenheit ebendaſ. jetziger b. 124. Kanzler, deren Verzeichniß b. 124. Concilium decanale, wenn ſolches gehalten wird b. 125. generale, wenn ſolches berufen wird b. 125. Facultäten b. 126 f.
Univerſitätsbibliothek b. 296. Anfang und Vermehrung b. 296 f. Manuſcripte b. 297. gedruckte Bücher b. 298. Bibliothecarius ebend.
= = Verwandte, wer darunter gerechnet wird b. 188
Unpflichten zu Halle werden an den Rath daſelbſt von den Häuſern bezahlet b. 398
Unſeburg, Schloß im Herzogthum Magdeburg a. 28. vom Erzbiſchof Burcard von Magdeburg verkaufet a. 38. gehört dem braunſchweigiſchen Kloſter Riddagshauſen a. 688
Unſer lieben Frauen Kirche zu

Halle b. 12. 18. Kloſter zu Magdeburg, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 687
Unterläufer ſind Arbeiter im Thal zu Halle b. 492
Urnen werden im Saalcreiſe in den Heidengräbern gefunden a. 748
Urphede, wie ſolche zu Halle abgeſchworen wird b. 455
Urſinus D. Theodor Chriſtoph, Profeſſor zu Halle b. 140
Urtelmachen bey der Juriſtenfacultät zu Halle b. 123 beym Schöppenſtuhl zu Halle b. 428
Utino, Leonard de, deſſen Sermones aurei de Sanctis befinden ſich in der Marienbibliothek zu Halle b. 291 f.

V.

Varell, von, George Adam, General bey der Reichsarmee, kömt nach Halle b. 686. hält gute Mannszucht b. 688
Vaſallen des Herzogthums Magdeburg a. 679
Vatterode, mansfeldiſches Dorf im Amte Leimbach a. 704
Veczey, kaiſerlicher General, kömt nach Halle b. 741. 661. will dieſe Stadt abbrennen b. 665
Vehe, Michael, Probſt des neuen Stifts zu Halle a. 818 f. ſeine Schriften a. 820
Veltheim, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 689
Vereinigung der evangeliſch lutheriſchen und reformirten Glaubensverwandten wünſchet König Friedrich Wilhelm von Preuſſen a. 358
Vererbungscanon der halliſchen Thalgüter b. 478. wie viel ſolcher beträgt ebend.
Verfaſſung des jenaiſchen Fräuleinſtifts zu Halle b. 321
= = des Herzogthums Magdeburg in geiſtlichen und weltlichen Sachen a. 674. 679. der evangeliſch lutheriſchen Kirchen zu Halle b. 25 f. des evangeliſch lutheriſchen Gymnaſii zu Halle b. 261. des evangeliſch reformirten Gymnaſii zu Halle b. 274. des Hoſpitals zu Halle b. 327. des Zucht- und Arbeithauſes zu Halle b. 340. der Salz- und Bergwerks-Deputation zu Halle b. 578
Verfolgung der Reformirten in Frankreich a. 310. b. 81. 569. in der Pfalz b. 73. 574. der Proteſtanten im Salzburgiſchen a. 366. der Proteſtanten in Hungarn a. 369. in Polen a. 361
Vergleich wird wegen Ermordung des Sohnes mit dem Vater geſchloſſen, und gerichtlich angezeiget b. 457. zwiſchen Erzbiſchof Rudolph von Magdeburg und dem Rath zu Halle wegen der Juden a. 74. zwiſchen dem Erzbiſchof Günther zu Magdeburg und der Stadt Halle, wegen des verbranten Salzgräfen a. 82. 87. zwiſchen Erzbiſchof Sigmund von Magdeburg und der Altſtadt Magdeburg wegen der geiſtlichen Güter a. 177. wegen des Tripartits a. 171. zwiſchen dem Adminiſtrator und dem Domcapitul zu Magdeburg a. 190. wegen der oraniſchen Erbſchaft a. 368

Verpflegung der Kranken im Waiſenhauſe zu Halle b. 221. der Scholaren im Paedagogio regio zu Halle b. 237
Verſchlag, Winter und Sommer b. 525 f. ſoll den Salzpreiß beſtimmen b. 527. jährlicher nach der Beſatzung b. 551 f.
Verſchläger bey dem Thal zu Halle b. 524
Vertrag, paſſauiſcher Religions a. 173. zwiſchen dem magdeburgiſchen Domcapitul und der Stadt Halle a. 195. wegen der halliſchen Stadtgränzen a. 767
Verträge, welche die Stadt Halle in alten Zeiten geſchloſſen b. 346 f.
Vertraulichkeit, Orden zu Erhaltung guter, wer ſolchen geſtiftet a. 316
Viehmäſten iſt ein Theil der halliſchen Nahrung b. 621
Vierherrenamt zu Halle b. 362 f. deſſen Gerichtsbarkeit b. 363
Vier Wochenſteuer, ſiehe Monatſteuer.
Viertel, Eintheilung der Stadt Halle in a. 768
Viſitatores zur Aufſicht über die Einbringung accißbarer Sachen, deren Anzahl zu Halle b. 591
Vitzenburg, Neu, Dorf im Saalcreiſe b. 952
Vitzenthal, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Vogelſchießen, zu Halle gehalten, ſiehe Schützenhof.
Vogelſtellen der Halloren zu Halle b. 514
Vorhalter unter den Bornknechten b. 500
Vormundſchaftsamt zu Halle b. 364 f.
Vormundſchaftsrecht wird von dem Erzbiſchof Burchard dem dritten zu Magdeburg an den Rath zu Halle verkaufet a. 41
Vorſchoß von den Häuſern zu Halle an den Rath entrichtet b. 398
Vorſoole, oder Biſchofsſoole, Streit deshalb zwiſchen dem Erzbiſchof Peter von Magdeburg und dem Rath zu Halle a. 68
Vorſtädte von Halle b. 411
Vorſteher des Thals zu Halle b. 531 f. des Hoſpitals zu Halle, ſiehe Hoſpital. der Bornknechte zu Halle. b. 486

W.

Wachsleinwandfabrik zu Halle b. 609
Wächſerne Lehntafeln zu Halle ſiehe Lehntafel.
Wächtergeld wird zu Halle von jedem Hauſe entrichtet b. 398
Wage, öffentliche zu Halle b. 412
Wagenläder im Thal zu Halle b. 507
Wahrzeichen der Stadt Halle b. 41
Walbeck, Stift, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 689
Wallenſtein, kaiſerlicher General, wird zu Eger ermordet a. 243
Wallfahrt nach Plösnitz, ſiehe Plösnitz
Wallfiſchgefängniß auf dem Neumarkte bey Halle b. 642
Walrave, Gerhard Cornelius von, kön. preußiſcher Generalmajor, komt wegen Untreue in Arreſt a. 399
Walthard, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 12

Wal-

Walwitz, Dorf im Saalcreiſe b. 952. iſt ein Filial des Petersberges b. 855
Wantzleben, königliches Amt im Holzcreiſe a. 56. 685
Wapen der Stadt Halle b. 351 der Grafen, Burggrafen und Herren von Wettin a. 781. ſiehe auch Siegel.
Wapenbrief von Friedrich Erzbiſchof von Magdeburg, Sebaſtian Hugen ertheilt a. 110
Wartenberg, Graf, General Erbpoſtmeiſter der preußiſchen Staaten fällt in Ungnade a. 336
Waſſer = Fluthen, groſſe im Saalcreiſe a. 732 f.
Waſſerbrunnen zu Halle b. 377 f.
Waſſerkunſt zu Halle b. 377
Waſſerleitung des Wayſenhauſes zu Halle a. 724
Waſſersnoth, dazu werden die Halloren zu Halle verpflichtet ſiehe Halloren.
Waſſerzoll bey Belberg, ſiehe Belberg.
Wayſenhauß zu Halle, deſſen Veranlaſſung b. 200 = 204. Erbauung b. 204 f. Gebäude und deren Beſtimmung b. 206 = 210. jetzige Directores b. 210. jetzige Inſpectores b. 210 f. Seminarium b. 212 Collegium orientale b. 212. Anzahl der Wayſenkinder b. 213. lateiniſche Schule, ſ. Schule. Deutſche Schule, ſiehe Schule. Frey= und andere Tiſche, ſiehe Tiſche. Krankenpflege b. 221. Krankenhauß b. 222. eigener Medicus deſſelben b. 222. Apotheke b. 223 f. Laboratorium chymicum b. 223. Buchladen, deſſen Anlegung b. 223 f. Inſpector deſſelben b. 224. hat Zeitungen verlegt b. 224. deſſen Einkünfte und Güter b. 229 f. deren Benennung Ausgaben b. 230. Privilegia ebend. canſteiniſche Bibelanſtalt, ſiehe Bibelanſtalt.
Wayſenhauß Bibliothek b. 298. Gebäude b. 299. Vermehrung b. 299 f. Manuſcripte b. 300. Bibelſamlung b. 300 f. merkwürdige Bücher ebend. Bibliothecarius b. 302
= = zu Potsdam wird durch König Friedrich Wilhelm von Preuſſen angeleget a. 358
Weber, Andreas, Profeſſor zu Halle b. 140
= = Chriſtoph, Profeſſor zu Halle b. 141
Weferlingen, Raubſchloß im Halberſtädtiſchen, wird vom Erzbiſchof Ernſt zu Magdeburg erobert a. 125
Wegegeld zu Halle dem Rath verliehen a. 101
Wegeleben komt an das Erzſtift Magdeburg a. 34
Wegepfenning, eine Abgabe zu Halle im Ulrichsthore a. 766
Wegeweiſer, hölzerne, ſind auf allen Landſtraſſen nach Halle aufgerichtet b. 597
Wehmütter in der Stadt Halle b. 613
Weinberge bey Halle b. 765. im Saalcreiſe a. 737
Weingärten zu Halle b. 410
Weingeſchenk tägliches, muſte der Rath zu Halle dem Erzbiſchof von Magdeburg geben a. 122. Streit deshalb zwiſchen dem Erzbiſchof Peter von Magdeburg und dem Rath zu Halle a. 68. Vergleich deshalb mit dem Erzbiſchof

biſchof Ernſt von Magdeburg a. 122
Weinkeller des Raths zu Halle b. 369. der Friedrichsuniverſität zu Halle b. 189
Weinreich, Samuel, iſt ein Jubelprediger b. 909
Weinſchenken zu Halle b. 618
Weiſſack, Jacob, ein zankſüchtiger Schuſter zu Halle ſtiftet Irrungen a. 117 f.
Weißbach, Johann von, Biſchof zu Meißen a. 116
Weiſſenfels, neues Schloß zu, wird erbauet a. 278
Weiſſe Roß, ein Gaſthof bey Merbitz b. 914
Weiſung bey den Salzbrunnen zu Halle b. 497
Wenden wohnen im Saalcreiſe a. 5. Spuren davon ebend.
Wenzel der heilige, deſſen Leben wird beſchrieben b. 811. Kirche des heiligen zu Cönnern b. 812. zu Lettin b. 909 zu Radewell b. 934
Werben ſächſiſches Dorf, und vormaliger Kloſterhof des Petersberges b. 952
Werden, Stadt, huldigt den König von Preuſſen als Schutzherren a. 345
Werder, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jeriſchauiſchen Creiſe a. 699
Werner, Graf von Sonnenberg, Erzbiſchof von Magdeburg a. 13
Wernigerode, Grafſchaft komt an das Churhauß Brandenburg a. 102 f. Vergleich wegen dieſer Grafſchaft ſchließt König Friderich Wilhelm a. 344
Wernsdorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 952
Weſener, D. Stadtphyſicus zu Halle, curirt den halliſchen Meſſerſchlucker a. 745
Weſewitz, Dorf im Saalcreiſe b. 952
Weſtendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 953
Weſtphäliſche Friedentractaten werden angefangen a. 273. Friedensſchluß komt zu Stande a. 273 f. Folgen deſſelben für das Erzſtift Magdeburg a. 274
Weſtphal, D. Ernſt Chriſtian, Profeſſor zu Halle b. 135
Wettin, Bergamt zu a. 693. 753. Grafſchaft komt an das Erzſtift Magdeburg a. 37. Schloß an den von Winkel verkauft a. 101. königliches Amt zu a. 693. b. 781. deſſen Gerichtsbarkeit b. 783. Grafſchaft b. 775. deren Umfang b. 776. Burggrafen b. 777. Burgamt b. 779. adeliches Geſchlecht b. 781. was die von Winckel beſitzen b. 784. Geſamtgericht b. 785. Geſamtrichter b. 785 f. Stadt, von deren Namen b. 786. Gröſſe ebend. Nahrung b. 787. Jahr- und Wochenmärkte b. 788. Magiſtrat b. 788. Wapen b. 789. Kirchen b. 789 f. jetzige Prediger b. 791 Schule ebend. reformirte Gottesdienſt und Prediger b. 791 Steinkohlen-Bergwerk bey b. 792. Gelehrte, ſo zu Wettin gebohren b. 792. Fähre und Schleuſe bey b. 792
Wichmann, Graf von Bayern Erzbiſchof zu Magdeburg a. 21

Wide-

Wideburg, D. Friedrich, Profeſſor zu Halle b. 139
Widenheim, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 953
Widmann, Freyherr von, kaiſerlicher Geſandter b. 672. ſchafft der Univerſität zu Halle Erleichterung b. 673
Wieſen im Holzcreiſe a. 737. bey Löbejün a. 796
Wieſenburg wird an Churſachſen abgetreten a. 282
Wieskau, Dorf im Saalcreiſe b. 953
Wilezeck, Graf von, kaiſerlicher General und General-Kriegscommiſſarius b. 670. 675
Wilde, Hanß, Schultheiß zu Halle wird aus der Stadt verwieſen a. 99
Wilkühr der Stadt Halle b. 347
Willebrand, Graf von Hallermund, Erzbiſchof zu Magdeburg a. 31
Wilsnack, Walfahrt zu dem heiligen Blut zu a. 108 f. wenn ſolche entſtanden a. 71 f.
Winckel, adeliches Geſchlecht, beſitzt Güter im Saalcreiſe a. 695
Winckel-Schulen zu Halle b. 283
Winckler, M. George, nimt die lutheriſche Religion zu Halle an b. 3.
Winter, harte im Saalcreiſe b. 721
Wipert, Kirche des heiligen zu Strentz, ſiehe Strentz.
Wipper, ein Fluß im Saalcreiſe a. 743
Wippra, Flecken im mansfeldiſchen, kömt von dem Erzſtift Magdeburg ab und an Sachſen a. 83
Wißmar, Stadt wird von den Preuſſen erobert a. 350
Witte, Johann Michael, Inſpector des Buchladens im Waiſenhauſe b. 222
Wittenbergiſcher Vertrag zwiſchen dem Erzbiſchof Johann Albert von Magdeburg und der Stadt Halle a. 149
- - - Catechiſmus, Streit deshalb a. 187
Witgenſtein, Auguſt Graf von, königlicher preußiſcher Ober-Hofmarſchall fällt in Ungnade a. 336
Witſchke, faule bey Halle, daſelbſt wird ein Geſundbrunnen entdeckt b. 378
Witwen-Beutel ohne Rath zu Halle b. 349
- - - Caſſe zu Halle b. 189 f.
- - - Häuſer zu Halle b. 335 f.
- - - Hauß, canſteiniſches zu Glaucha b. 245
Wochenmärkte zu Halle b. 425 zu Löbejün b. 796
Wochenpredigten, welche in den Kirchen zu Halle gehalten werden b. 30
Wodan, dieſem Abgott der alten Teutſchen ward die Mittwoche gewidmet a. 773
Wölpe, Bernhard Graf von, wird Erzbiſchof von Magdeburg a. 35
Wörmlitz, Dorf im Saalcreiſe b. 953

Wohl-

Wohlfarth, D. Johann Auguſt, Demonſtrator anatomicus zu Halle b. 158
Woldemar, Churfürſt von Brandenburg ſtirbt a. 51. dieſes giebt Gelegenheit zu einem Kriege a. 52
Wolf, Chriſtian Reichsfreyherr von, Canzler der Univerſität Halle b. 138
= = = D. Jacob Gabriel, Profeſſor zu Halle b. 133
= = = D. Pancratius, Profeſſor zu Halle b. 136
= = = Graf von Mansfeld, wird kaiſerlicher Statthalter des Erzſtifts Magdeburg a. 215
Wolfgang, Fürſt zu Anhalt, vermahnet den Erzbiſchof Sigmund von Magdeburg, das Evangelium öffentlich predigen zu laſſen a. 177
Wolfenbüttel, Stadt wird belagert a. 267
Wolfiſche Philoſophie, Streitigkeiten deshalb zu Halle b. 161 f.
Wolfsburg komt an das Erzſtift Magdeburg a. 67
Wolfskeel, von, General bey der Reichsarmee kömt nach Halle b. 686
Wolle, Ausführung der rohen aus den preußiſchen Ländern wird verboten a. 352
Wolmirſtedt, Kloſter zu, deſſen Güter im Holzcreiſe a. 688. königliches Amt im Holzcreiſe a. 685
Worms, daſelbſt wird 1743 ein wichtiger Vertrag geſchloſſen a. 390
Wormsleben, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld a. 704
Worthalter bey dem Rath zu Halle b. 355
Wrangel, ſchwediſcher Feldmarſchall, ſchlägt die kaiſerlichen Völker bey Läuingen a. 272
Wülckenitz, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter in der Grafſchaft Manßfeld a. 706
Würker zu Halle, wie von ihnen das Salz geſotten wird b. 505. ihre Geſetze b. 507. Verrichtungen b. 511
Würde, königliche preußiſche wird prophezeyet b. 957
Würtemberg, Prinz Ludwig von, deſſen Vermächtniß von 500 Ducaten für das Wayſenhauß zu Halle b. 205
= = = Herzog, kömmt mit ſeinen Völkern nach Halle b. 698. 700
Würtemburg, Schloß zu Teutſchenthal a. 705
Würzburg, Reichstag zu, wird durch die Achtserklärung Heinrichs des Löwen merkwürdig a. 24
Wüſte Dorfſtätten im Saalcreiſe b. 857 f.
Wüſtenhof, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im Holzcreiſe des Herzogthums Magdeburg a. 689
Wulfen, adeliches Geſchlecht, deſſen Rittergüter im jerichauiſchen Creiſe a. 701

Wulckendorf, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 954

Wurmſer, von, franzöſiſcher Obriſter brennt die Schieferbrücke zu Halle ab b. 656 f.

Wurp, Dorf im Saalcreiſe b. 955

Z.

Zäpfer, eine Art der Bornknechte zu Halle b. 482. 486

Zapfenbank bey den Salzbrunnen zu Halle b. 486

Zaſtrow, von, iſt Commendant auf der Moritzburg zu Halle a. 266

Zauberinnen werden zu Halle verbrannt b. 460

Zaſchwitz, Balthaſar von, Unruhe wegen ſeiner Heyrath mit des Mutter-Bruders Witwe a. 178 f.

= = = Dorf im Saalcreiſe b. 955

Zaſt, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 955

Zedlitz, Carl Abraham Freyherr von, Staatsminiſter, beſucht das Pädagogium zu Halle b. 243

Zehner, D. Johann Friedrich, feyert ſein Doctorjubiläum b. 775

Zeitz, fürſtliches anhaltiſches Schloß bey Belleben b. 955

Zeitungen, gelehrte zu Halle b. 194

= = = politiſche b. 960

Zerbſt, Streit wegen der Oberherrſchaft über dieſe Stadt wird verglichen a. 83. Convent zu a. 139

Zetergeſchrey bey Hegung des hoch nothpeinlichen Halßgerichts zu Halle wird abgeſchaffet, ſiehe Hochnothpeinliches Halßgericht.

Ziegelerde wird im Saalcreiſe gefunden a. 746

Ziegelſcheune des Raths zu Halle b. 366. des Amts Giebichenſtein b. 836

Zieglerin, ein gelehrtes Frauenzimmer iſt zu Halle gebohren b. 769

Ziemitz, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 955

Zimmermann des Thals zu Halle b. 533

Zinna, Stadt im luckenwaldiſchen Creiſe a. 701

= = = Kloſter zu, wird erbauet a. 24

Zinsviertel müſſen die Bürger zu Wettin von jedem Brauen an das Amt bezahlen b. 783

Zippelläufer ſind arbeitende Knechte im Thal b. 492

Zober Soole bey der Brunnenarbeit zu Halle b. 480

Zöberitz, Dorf im Saalcreiſe b. 955

Zölle im Saalcreiſe b. 597

Zörbig, Stadt, wird von dem Erzbiſchof Rudolph von Magdeburg an den Grafen von Anhalt verkauft a. 32 gehörte ſonſt zum Erzſtift Magdeburg a. 282

Zolleinnahme des Amts Giebichenſtein b. 836

Zſchackwitz, D. Johann Ehrenfried, Profeſſor zu Halle b. 134. 140. deſſen Sohn Chriſtian Gottlob vermacht ſeine Bücher der Marienbibliothek zu Halle b. 287 f.

Zſcherben, Dorf im Saalkreiſe b. 956

Zſchiesdorf, ſächſiſches Dorf, iſt ein Filial von Spickendorf b. 944

Zu Borne gehen der Bornknechte in Halle b. 481 f.

Zuchthauß zu Halle b. 341. deſſen Erbauung b. 341. Verfaſſung b. 341 f. Kirche b. 342

Zuſätze zum erſten Theil dieſes Auszugs b. 957 f. zum 2ten b. 959

Zuſammenkunft der ſächſiſchen Chur- und andern Fürſten zu Halle im Jahr 1473 a. 115

Zuſchreiben der halliſchen Thalgüter in der Erb- und Lehntafel b. 541

Zuſchtau, wüſte Dorfſtätte im Saalcreiſe b. 956

Zuſchußgelder ad pias cauſas muß der Rath zu Halle aus der Cämmerey bezahlen b. 267 f. 395 f.

Zuſtand der Schulen zu Halle in alten Zeiten b. 252 f.

Zuſtöhrerin auch Zuſtörſche in den Salzkothen b. 506

Zwangdienen der Kinder zu Wettin b. 778

Zweybrücken, Pfalzgraf von, kaiſerlicher Feldmarſchall b. 670. 675.

Zwinſchöna, Dorf im Saalkreiſe b. 956

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dreyhaupt, Johann Christoph von, 1699-1768

Johann Christoph von Dreyhaupt, Königl. Preußl. Geheimen Regierungs- auch Krieges- und Domainenraths, Advoc. Fisci des Herzogthums Magdeburg, Seniors des Schöppenstuhls, Schultheißens und Salzgräfen zu Halle [et]c., Pagvs Neletici Et Nvdzici, oder diplomatisch-historische Beschreibung des Saal-Creyses, und aller darin befindlichen Städte, Schlösser, Aemter,
Bd.: 2

Halle (1773)

Germ.sp. 120-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10047865-3
VD18 90046099